HANDBUCH DER HISTORISCHEN BUCHBESTÄNDE
IN DER SCHWEIZ

RÉPERTOIRE DES FONDS IMPRIMÉS ANCIENS
DE SUISSE

REPERTORIO DEI FONDI ANTICHI A STAMPA
DELLA SVIZZERA

HANDBUCH DER HISTORISCHEN BUCHBESTÄNDE IN DER SCHWEIZ

RÉPERTOIRE DES FONDS IMPRIMÉS ANCIENS DE SUISSE

REPERTORIO DEI FONDI ANTICHI A STAMPA DELLA SVIZZERA

Herausgegeben von der Zentralbibliothek Zürich

Olms-Weidmann
Hildesheim · Zürich · New York
2011

HANDBUCH DER HISTORISCHEN BUCHBESTÄNDE IN DER SCHWEIZ

RÉPERTOIRE DES FONDS IMPRIMÉS ANCIENS DE SUISSE

REPERTORIO DEI FONDI ANTICHI A STAMPA DELLA SVIZZERA

Band 2
Kantone Luzern bis Thurgau

Herausgegeben von der Zentralbibliothek Zürich

Bearbeitet von
Urs B. Leu, Hanspeter Marti, Jean-Luc Rouiller, Veronica Carmine
und Paola Costantini

Olms-Weidmann
Hildesheim · Zürich · New York
2011

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Erarbeitung und Publikation des vorliegenden Werkes wurden durch namhafte Beiträge unterstützt von:

Bundesamt für Bildung und Wissenschaft

Bundesamt für Kultur

Ecoscientia Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Silva Casa Stiftung

Vontobel-Stiftung

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

♾ ISO 9706
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Herstellung: Strauss GmbH, 69509 Mörlenbach
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
© Georg Olms Verlag AG, Zürich 2011
www.olms.de
ISBN 978-3-487-14585-3

INHALT

Luzern

Bibliothek des Chorherrenstifts St. Michael, Beromünster 7

Haus Zum Dolder, Sammlung Dr. Edmund Müller, Beromünster 12

Bibliothek der Zisterzienserinnenabtei Eschenbach 18

Bibliothek des Chorherrenstifts St. Leodegar im Hof, Luzern 20

Bibliothek des Kapuzinerklosters Wesemlin, Luzern 22

Bibliothek des Seminars St. Beat, Luzern 37

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern . . . 45

Bibliothek des ehemaligen Kapuzinerklosters und des Kapuzinermuseums in Sursee 99

Neuenburg/Neuchâtel

Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds 107

Bibliothèque du Musée international d'horlogerie, La Chaux-de-Fonds 116

Bibliothèque de la Ville du Locle 121

Bibliothèque des Archives de l'Etat, Neuchâtel 128

Bibliothèque publique et universitaire, Neuchâtel 132

Bibliothèque des Pasteurs, Neuchâtel 150

Nidwalden

Kantonsbibliothek Nidwalden, Stans 162

Bibliothek des ehemaligen Kapuzinerklosters Stans 168

Obwalden

Kantonsbibliothek Obwalden, Sarnen 174

St. Gallen

Bibliothek der Zisterzienserinnenabtei Mariazell-Wurmsbach, Bollingen 182

Bibliothek des Polenmuseums – Biblioteka Muzeum Polskiego – Polish Library, Rapperswil 184

Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen 187

Stiftsbibliothek St. Gallen 211

Textilbibliothek St. Gallen 246

Bibliothek des Prämonstratenserinnenklosters Berg Sion, Uetliburg 249

Bibliothek der Benediktinerabtei St. Otmarsberg, Uznach 251

Bibliothek des Dominikanerinnenklosters Maria Zuflucht, Weesen 253

Bibliothek des Dominikanerinnenklosters St. Katharina, Wil 256

Schaffhausen

Ministerialbibliothek Schaffhausen 260

Stadtbibliothek Schaffhausen 273

Schwyz

Stiftsbibliothek Einsiedeln 303

Bibliothek des Franziskanerinnenklosters St. Josef, Muotathal 332

Kantonsbibliothek Schwyz 334

Bibliothek des Dominikanerinnenklosters St. Peter am Bach, Schwyz 337

Solothurn

Bibliothek des ehemaligen Kapuzinerklosters Solothurn 340

Kabinett für sentimentale Trivialliteratur, Solothurn 348

Zentralbibliothek Solothurn 350

Tessin/Ticino

Archivio di Stato, Bellinzona 382
Collegiata di Bellinzona, Bellinzona 397
Biblioteca del Convento dei Cappuccini, Bigorio 401
Biblioteca conventuale frati cappuccini Faido 406
Biblioteca dell museo Vela, Ligornetto 416
Archivio Storico della Città di Lugano 420
Biblioteca Cantonale e Libreria Patria, Lugano 426
Biblioteca Internazionale di Gastronomia, Lugano 433
Biblioteca Salita dei Frati, Lugano 436
Facoltà di Teologia, Lugano 449
Archivio Storico Comunale, Mendrisio 452
Biblioteca Vincenzo Dalberti, Olivone 456
Convento della Madonna del Sasso di Locarno, Orselina 463
Biblioteca Casa Berna, Prato-Sornico 471
Biblioteca Abate Fontana, Sagno 474

Thurgau

Bibliothek der Dr. Albert Knoepfli-Stiftung, Bischofszell 478
Schloss Freudenfels, Bibliothek der ehemaligen Statthalterei der Benediktinerabtei Einsiedeln, Eschenz 482
Bibliothek der Benediktinergemeinschaft Fischingen (BGF) 484
Bibliothek der katholischen Dekanate des Kantons Thurgau, Frauenfeld 487
Kantonsbibliothek Thurgau, Frauenfeld 489
Bibliothek Schloss Arenenberg, Mannenbach-Salenstein 505
Schlossbibliothek Altenklingen, Märstetten . . 509
Wissenschaftliche Bibliothek Psychiatrische Klinik Münsterlingen 511
Eisenbibliothek, Schlatt 514
Bibliothek der ehemaligen Einsiedler Statthalterei Sonnenberg, Stettfurt 519

BIBLIOTHEK DES CHORHERRENSTIFTS ST. MICHAEL, BEROMÜNSTER

Kanton: Luzern

Ort: Beromünster

Bearbeiter: Hanspeter Marti / Alois Schmid

Adresse: Stift 35, 6215 Beromünster

Telefon: +41 41 930 32 77

E-Mail: bibliothek@stiftberomuenster.ch

Träger: Chorherrenstift Beromünster

Funktion: Stiftsbibliothek

Sammelgebiete:
Theologie, Geschichte.

Benutzungsmöglichkeiten:
Bibliothek nicht öffentlich zugänglich. Gesuche an Stiftsbibliothekar.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Schnellzug bis Luzern, von dort mit Autobus Nr. 52 bis Beromünster. Ab Zürich Schnellzug bis Lenzburg, von dort Seetalbahn bis Beinwil am See, dann Postauto bis Beromünster; ab Olten Schnellzug Olten–Luzern bis Sursee, von dort Postauto bis Beromünster. Mit dem Auto über die A 2 Luzern–Basel resp. Basel–Luzern bis zur Ausfahrt Sursee, von dort Richtung Beromünster. Parkplätze bei der Stiftskirche.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das um ca. 920 gegründete, 1036 erstmals urkundlich erwähnte Chorherrenstift besass, neben der Handschriftensammlung, bereits im 15. Jh auch eine mit Drucken bestückte kleine Bibliothek. Im Stift Beromünster wurde das erste datierte Buch im Gebiet der heutigen Schweiz gedruckt (Johannes Marchesinus da Reggio, *Mammotrectus super bibliam*, Beromünster [Helias Helye] 1470), ein sprachliches Nachschlagewerk zur Bibelexegese. Wohl noch vor 1500 übernahm das Stift Handschriften und Inkunabeln aus dem Besitz von Kaplan Ludwig Zeller und Chorherr Friedrich von Lütishofen. Vor allem in der zweiten Hälfte des 16. Jhs vergrösserte sich der Bücherbestand durch wichtige Ankäufe und Schenkungen, so dass 1605 zum ersten Mal in den Stiftsstatuten die Aufgaben des Bibliothekars, der zugleich Inspektor der Stiftsschule war, umschrieben wurden. Unter anderem war er verpflichtet, ein Verzeichnis (inventarium) der angeschafften Bücher zu führen. Der Zuwachs hielt sich im 17. Jh zunächst in Grenzen. Verschiedene Chorherren von St. Michael vermachten ihre Privatbibliotheken ganz oder teilweise nicht ihrem Stift, sondern verschiedenen Klöstern, so Jost Knab (1593–1658), der spätere Bischof von Lausanne, den Benediktinern von Einsiedeln und Engelberg, Kustos Jakob Widmer (ca. 1550–1614) und Propst Ludwig Bircher (1584–1640) den Kapuzinern in Sursee. In der zweiten Hälfte des 17. Jhs vergrösserte sich der Bibliotheksbestand sprunghaft, da die Buchnachlässe von Propst Wilhelm Meier (1611–1674) und von Chorherr Johann Heinrich Fleischlin (1621–1681) übernommen werden konnten. Zu dieser Vermehrung trug aber v. a. der heute noch fast geschlossen im Stift Beromünster erhaltene Buchbesitz von Leutpriester Jeremias Meier (1613–1671) bei. Nach der Jahrhundertwende kamen zahlreiche Bücher von Chorherr Johann Kaspar Pfyffer im Hof (1624–1703) und Kaplan Bernhard Späni (1650–1710), etwas später der Nachlass des Gormunder Kaplans Josef Ignaz Entlin (1673–1739) hinzu. In den folgenden Jahrzehnten waren wenige Neueingänge zu verzeichnen. Der frühneuzeitliche Bucherwerb des Stifts gibt Einblick in die Zusammensetzung der damaligen Privatbibliotheken von Weltgeistlichen. Besitzvermerke, die auf Klöster zurückweisen, sind selten. Einige Drucke stammen aus dem Luzerner Jesuitenkollegium (z. B. Mathias Bredenbach, *De dissidiis ecclesiae componendis*, Antwerpen 1576). 1763 wurden die Bestände mit einem Katalog erschlossen. Dieser ist nach Sprachgruppen (latein-, deutsch-, französisch- und italienischsprachige Bücher) sowie innerhalb dieser nach Formaten gegliedert. Handschriften und Inkunabeln werden gesondert aufgeführt, die lateinischen Werke zusätzlich nach Sachgebieten (Theologie, Jurisprudenz, Patristik und Exegese, Geschichte, Homiletik und Katechese, Aszetik, ver-

schiedene gelehrte Werke) aufgelistet. Von 1785 an hatte jeder Chorherr bei seinem Amtsantritt der Bibliothek ein Buch zu schenken. In den Jahren 1785–1787 kam es unter Bibliothekar Johann Franz Leodegar von Lauffen (1745–1810) zu einer beträchtlichen Aufstockung der Bestände. Dank finanzieller Zuwendungen der Chorherren an die Bibliothek konnten nun in grösserem Umfang auch Bücher gekauft werden. 1810 wurden die Chorherren durch einen Beschluss des Kapitels gebeten, die Bibliothek freiwillig mit finanziellen Beiträgen zu unterstützen. Unter Propst Franz Bernhard Göldlin von Tiefenau (1762–1819), aus dessen Besitz eine grössere Anzahl Bücher in die Bibliothek gelangten, war 1813 ein neuer Bibliotheksraum im zweiten Stockwerk des Mittelbaus der Propstei bezugsbereit. Chorherr Ignaz Vitalis Herzog (1752–1834) fertigte 1826 einen weiteren Katalog an. Dieser umfasst 1226 Titel in circa 2220 Bdn, die nach Sach- und Sprachgruppen geordnet sind (Handschriften, Inkunabeln, Theologie mit 6 Unterabteilungen, Geschichte, Recht, Miscellanea, französische und italienische Werke). Zu Beginn des 20. Jhs konnte ein grösseres Bücherkontingent von Chorregent Josef Niklaus Estermann (1852–1907) aufgenommen werden. 1892 wurde ein neues Regulativ für die Bibliothek sowie für das Archiv erlassen. Obwohl schon kurz nach der Jahrhundertwende der Platz für die Bibliothek knapp geworden war, wurde diese am angestammten Ort belassen. Später kamen Bücher aus dem Besitz von Propst Karl Villiger (1874–1946) sowie von Mathilde Stocker (Meggen) hinzu. 1992 entstand für die im Propsteisaal aufgestellten und mit neuen Signaturen versehenen Altbestände ein alphabetischer Autorenkatalog, während in mehreren anderen Räumen untergebrachte Druckschriften noch nicht katalogisiert sind.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Altbestand besteht aus insgesamt 5712 Einheiten, von denen 5557 in den Bibliotheksräumen der Propstei und 155, v. a. Inkunabeln, im Stiftsarchiv aufgestellt sind. 124 Werke (2,2 %) des gesamten Altbestands sind bis zum Jahr 1500, 254 (4,5 %) im 16. Jh, 974 (17 %) im 17. Jh, 2165 (38 %) im 18. und 2190 (38,3 %) im 19. Jh erschienen. Die verbleibenden 5 Werke konnten nicht zweifelsfrei einem bestimmten Jh, wohl aber dem Altbestand zugeordnet werden.

2.2 Von den 5712 Werken sind 2955 (51,7 %) in deutscher, 2065 (36,2 %) in lateinischer, 337 (5,9 %) in italienischer, 334 (5,8 %) in französischer, 16 (0,3 %) in griechischer, 3 in hebräischer und 2 in spanischer Sprache geschrieben.

Systematische Übersicht

2.3 Der neue Katalog der Stiftsbibliothek erfasst die Bestände nach der alphabetischen Folge der Autoren. Wegen der Vermischung von inhaltlichen und sprachlichen Ordnungskriterien eignen sich die erwähnten alten Bandkataloge für eine statistische Auswertung nach Sachgruppen nicht. Deshalb musste für die sachbezogene Zuordnung der Werke eine geeignete Systematik gefunden werden.

2.4 Ungefähr zwei Drittel der Bücher verteilen sich auf die verschiedenen theologischen Disziplinen. Unter den weltlichen Wissenschaften steht die Profangeschichte mit Abstand an der Spitze (16 %), gefolgt von der Philosophie (3,2 %), der Schönen Literatur (2,5 %), den Lexika und Wörterbüchern (2 %), der Geographie (einschliesslich Reisebeschreibungen) (1,6 %) und der Politik (0,9 %). Auffällig sind die sehr geringen Anteile der Naturwissenschaften (0,5 %) sowie der Medizin (0,2 %).

Theologie

2.5 An der Spitze der theologischen Sachgebiete stehen die Homiletik (643), die Kirchengeschichte (476), die Aszetik und Mystik (436) sowie die Dogmatik (317), gefolgt von der Moraltheologie (198), der Liturgie (196), der Patristik (174), der Exegese (104), der Bibelliteratur (95), der Hagiographie (76) und der Kontroverstheologie (42). Zur theologischen Literatur im weiteren Sinn zählen auch die Musikdrucke (513) sowie – grösstenteils – die Werke zur Rechtswissenschaft (157).

2.6 80 % der Predigtliteratur (512 von 643 Werken) stammen aus dem 17. und dem 18. Jh mit einem vergleichsweise hohen Anteil französischer und v. a. italienischer Werke (128) (Giovanni Azzolini, Antonio Bianchetti, Louis Bourdaloue, Jean-Baptiste Massillon, Agostino Paoletti, Paolo Segneri). Hinter den deutschsprachigen Predigtsammlungen (353) tritt die Zahl lateinischer (159) deutlich zurück. Autoren wie Gervasius Bulffer, Franz Josef Busmannshausen, Heinrich Engelgrave und Matthias Faber (die letzten beiden in Latein) sind besonders zahlreich vertreten, auffällig die Präsenz des Protestanten Johann Lorenz Mosheim (*Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi*, 3 Bde, Hamburg 1741–1747, *Sittenlehre der Hl. Schrift*, 2 Bde, Helmstedt 1742/43; beide 1786 erworben).

2.7 Im Fach Kirchengeschichte (476 Einheiten) findet man Standardwerke von Caesar Baronius (z. B. *Annales ecclesiastici*, 3 Bde, Mainz 1600–1602; Besitz von Propst Niklaus Ludwig Peyer Im Hof), Claude Fleury, Antoine Godeau (*Allgemeine Kirchengeschichte*, 20 Bde, Augsburg 1768–1782), aber auch Publikationen von Ordensleuten (z. B. Martin von Cochem OFMCap) und solche zur Ordensgeschichte sowie Editionen mittelalterlicher Autoren (z. B. Caesar von Heisterbach, *Illustrium miraculorum libri XII*, Köln 1599; Besitz von

Kaplan Josef Ignaz Entlin). Fast 50 % der kirchengeschichtlichen Literatur ist in deutscher Sprache verfasst und stammt aus dem 18. Jh. Die Verlautbarungen der Diözese Konstanz, zu der Beromünster bis 1828 gehörte, sind in grosser Vollständigkeit vorhanden (Ausg. des *Synodus Constantiensis* ab 1569).

2.8 Das Gebiet Aszetik und Mystik (436 Werke) umfasst ein breites Spektrum von Erbauungs- und Meditationsliteratur, darunter 31 französisch- und 66 italienischsprachige Publikationen, eingeschlossen seltene Emblembücher (z. B. Paolo Aresi, *Imprese sacre*, Venezia 1649). 191 Werke sind in lateinischer, 148 in deutscher Sprache abgefasst. Mit mehreren Titeln vertreten sind Daniello Bartoli, Carl' Ambrogio Cattaneo, Johannes David, Jeremias Drexel, Franz von Sales (darunter 3 Ausg. in Italienisch), Ludwig von Granada (5 Drucke aus dem 16. Jh), Jakob Marchantius, Franz Neumayr, Johann Eusebius Nieremberg, Guglielmo Plati, Maximilian Sandäus, Johann Jakob Schmid, Georg Stengel.

2.9 Eine stattliche Anzahl von dogmatischer und dogmengeschichtlicher Literatur (317 Werke) bezeugt das kontiuierliche Interesse der Chorherren an diesem Fach (16. Jh: 16; 17. Jh: 90; 18. Jh: 115; 19. Jh: 95). Im Gegensatz zur Homiletik und zur Aszetik handelt es sich fast ausschliesslich um deutsche (132) und lateinische Publikationen (166). Neben katholischen Dogmatikern, zu denen v. a. mittelalterliche Autoren (Thomas von Aquin) und ihre Interpreten, Benediktiner wie Augustin Reding (*Theologia scholastica in primam partem divi Thomae*, 2 Bde, Einsiedeln 1667/68, mit dem Vorbesitzvermerk aus dem Jahr 1677 des Konvertiten Johann Jakob Rüegg) und Martin Gerbert zählen, sind auch Publikationen englischer Protestanten (Gilbert Burnet, *Vertheidigung der natürlichen und geoffenbarten Religion*, 3 Bde, Leipzig, Bayreuth 1741–1747; Samuel Clarke, *Abhandlung von dem Daseyn und den Eigenschaften Gottes*, Braunschweig, Hildesheim 1756) vorhanden.

2.10 Unter den moraltheologischen Werken (198) nehmen solche jesuitischer Autoren (z. B. Georges Gobat; Anaklet Reiffenstuel) und die lateinsprachigen Publikationen (78 %) den wichtigsten Platz ein. Als einziger nichtkatholischer Verfasser taucht hier einmal mehr Johann Lorenz Mosheim (*Sittenlehre der Hl. Schrift*, 2 Bde, Helmstedt 1742/43) auf. 35 % der Moraltheologie entfallen auf das 17. Jh, 45 % auf das 18. Jh.

2.11 Bei der Liturgie (196 Werke) ist die spätere Zeit (18. Jh: 84; 19. Jh: 67) besser repräsentiert, der lateinsprachige Prozentanteil liegt der Sache gemäss sogar noch etwas höher (88 %) als bei der Moraltheologie. Erwähnenswert ist ein *Missale Romanum* (Venedig 1616), das ursprünglich dem Luzerner Jesuitenkolleg gehörte.

2.12 Unter der Patristik (174) finden sich nur ganz wenige bis 1800 erschienene Werke (33). Erst im 19. Jh wurde der Bedarf durch deutschsprachige Väterausgaben (75 % aller patristischen Literatur) gedeckt.

2.13 Bei den Exegetica (104) halten sich die deutschen und die lateinischen Publikationen zahlenmässig die Waage (53 resp. 50 Werke); in Französisch liegt eine einzige Publikation vor. Es sind die monumentalen Bibelkommentare von Cornelius a Lapide in einer Ausg. des 17. und die Exegetik von Caesar Calinus in einer solchen des 18. Jhs vorhanden.

2.14 Es finden sich 96 Bibeln und Werke zur Bibel (16. Jh: 15; 17. Jh: 8; 18. Jh: 34; 19. Jh: 39). 54 sind in deutscher, 30 in lateinischer, 3 in französischer, 4 in griechischer, 2 in italienischer und 3 in hebräischer Sprache geschrieben. Ein schönes Exemplar der *Catholischen Bibell* (Köln 1571) von Johann Dietenberger wird bei den Inkunabeln im Stiftsarchiv aufbewahrt.

2.15 Unter Hagiographie (76 Werke) befindet sich hauptsächlich deutschsprachige Literatur des 19. Jhs. Mehrere Publikationen sind der Vita von Niklaus von Flüe gewidmet. Ein *Auszug bewerter Historien der fürnemsten Heiligen Gottes* (Köln 1599) war zuerst im Besitz der Portherren der Fürstabtei St. Gallen (»S. Galli ad Portam«).

2.16 Von den katechetischen Lehrbüchern (45) stammen 14 aus dem 18. und 19 aus dem 19. Jh. 32 sind in deutscher, 13 in lateinischer Sprache verfasst. Erwähnenswert sind die Katechismen von Placidus Spies (Ausg. von 1661 und 1779) sowie von Johann Ignaz Felbiger (Ausg. Sagan 1775).

2.17 In das Fach Kontroverstheologie (42 Werke) fallen verschiedene einschlägige Publikationen des Jesuiten Lorenz Forer, die *Quinta pars operum Johannis Eckii contra Lutherum* (3 Bde, o. O. 1533–1535) sowie ein Exemplar von Johann Jakob Rüeggs *Legitima orthodoxiae Romano-catholicae defensio* (Einsiedeln 1685), das der Autor im Erscheinungsjahr Kaplan Bernhard Späni geschenkt hatte.

2.18 Der Aufbau der hier nicht vollständig registrierten Musikaliensammlung (gezählt: 513 Drucke) erfolgte in der zweiten Hälfte des 18. Jhs, aus der rund 300 der insgesamt 513 Musikdrucke stammen. Diese hauptsächlich von süddeutschen Klosterkomponisten stammenden Werke wurden v. a. in Augsburg (Johann Jakob Lotter) verlegt. Weitere 100 Musikalien erschienen bis 1750, 110, darunter viele Wiener Drucke (Tobias Haslinger), von 1801 bis 1850 und nur 9 in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.

2.19 Der grösste Teil der rechtswissenschaftlichen Literatur (insgesamt 157 Werke) behandelt das Kirchenrecht, ist im 18. Jh erschienen (45 %) und in

lateinischer Sprache abgefasst (80 %). Unter der älteren Rechtsliteratur befindet sich die Dissertation *Synopsis juris canonici* (Dillingen 1642) des Münsterer Propstes Mauriz an der Allmend (1614–1688). Selten wurden auch Werke protestantischer Rechtsgelehrter angeschafft (z. B. 1785 die *Res criminales* [Leipzig 1695] von Benedikt Carpzov).

Weltliche Literatur

2.20 Den thematischen Schwerpunkt bei den Beständen der weltlichen Literatur bildet die Geschichte mit insgesamt 911 Werken. Davon entfallen 464 auf die allgemeine Profangeschichte sowie 447 auf die Schweizer Geschichte. In der letzteren Gruppe sind 87 lokalhistorische Arbeiten enthalten. 17 Werke sind im 16. Jh, 83 im 17. Jh, 319 im 18. und 491 im 19. Jh erschienen. Bei einem Werk konnte das Erscheinungsdatum nicht eruiert werden. Es überwiegen mit 82,4 % die deutschen Schriften (751), gefolgt von den französischen (78) mit 8,6 %, den lateinischen und italienischen mit je 41 Werken (4,5 %). Das breit gefächerte historische Interesse der Chorherren bezeugt z. B. die Präsenz von Giovanni Andrea Angelinis *Istoria della ribellione d'Ungheria* (Dresden, Mailand 1675), David Humes *Histoire de la maison de Tudor sur le trône d'Angleterre* (6 Bde, Amsterdam 1763), Gregorio Letis *La monarchia universale del rè Luigi XIV.* (2 Bde, Amsterdam 1692), Johann Daniel von Olenschlagers *Staatsgeschichte des römischen Kaisertums* (Frankfurt a. M. 1755) und Samuel Pufendorfs *Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten* (4 Bde, Frankfurt a. M. 1732–1735). Ähnliches gilt für die frühen Standardwerke zur Schweizer Geschichte, die zahlreich vertreten sind, u. a. mit Peter Ochs' *Geschichte der Stadt und Landschaft Basel* (2 Bde, Berlin, Leipzig 1786–1792).

2.21 Mit 183 Werken stellt die Philosophie ein zwar kleines, stark auf die Erscheinungsperiode des 18. Jhs (115 Werke) bezogenes Kontingent. 69 Werke sind deutsch, 49 lateinisch, 40 französisch, 24 italienisch und eines griechisch geschrieben. Unter den voraufklärerischen Schriften sind Francis Bacons *Nova Atlantis* (Utrecht 1643), die Anstandslehre und Dialoge von Stefano Guazzo (*La civil conversazione*, Venedig 1588; *Dialoghi piacevoli*, Venedig 1604) sowie Pierre Charron (*De la sagesse*, Paris 1607; *Les trois véritez*, Paris 1620) zu erwähnen, von den Aufklärern der protestantische Wolffianer Friedrich Christian Baumeister (*Institutiones philosophiae rationalis*, Wien 1775; *Philosophia definitiva*, Wien 1775), eine Gesamtausgabe der Werke von Jean-Jacques Rousseau (*Œuvres complètes*, 33 Bde, Lyon 1796) sowie Ignaz Paul Vital Troxlers *Blicke in das Wesen des Menschen* (Aarau 1812) mit einer persönlichen Widmung an Propst Franz Bernhard Johann Göldlin von Tiefenau. Chorherr Ignaz Vital Herzog gehörte die *Götterlehre* von Karl Philipp Moritz in der Wiener Ausg. von 1798.

2.22 Unter der Schönen Literatur und der Ästhetik befinden sich 50 Werke von antiken Klassikern (v. a. Cicero, Sallust) und 92 von Dichtern der späteren Zeit. Von 3 Ausg. war das Erscheinungsjahrhundert nicht zu bestimmen. 20 Werke sind im 16. Jh, 48 im 17. Jh, 58 im 18. und 33 im 19. Jh erschienen. 40 sind deutsch, 48 lateinisch, 12 französisch und 42 in italienisch geschrieben. Unter den italienischsprachigen Werken sind solche der Barockmanieristen Giovanni Battista Marino (5 Titel) und Emanuele Tesauro sowie von Giovanni Francesco Loredano (5 Titel) zu nennen. Die deutsche Literatur ist mit Christian Fürchtegott Gellert, Christian Friedrich Hunold (Menantes), Johann Caspar Lavater, Johann Georg Sulzer (*Allgemeine Theorie der schönen Künste*, 2 Bde, Leipzig 1771–1774), Heinrich Anselm von Ziegler und Kliphausen (*Asiatische Banise*, Leipzig 1738 und 1753), die neulateinische mit Jakob Bidermann vertreten. Auch befindet sich eine seltene moralische Wochenschrift, *Der Einsiedler* (2 Bde, Königsberg 1757), angeschafft 1785, in der Bibliothek.

2.23 Von den 115 Lexika und Wörterbüchern entfallen 3 auf das 16. Jh, 12 auf das 17. Jh, 46 auf das 18. und 54 auf das 19. Jh. 78 sind der deutschen, 22 der lateinischen, 7 der französischen und je 4 der griechischen und der italienischen Sprache zuzuordnen. Besondere Beachtung verdienen das *Dictionarium Graecum* (Basel 1519) von Johann Oekolampad, das 1566 vom Chorherrenstift angeschafft wurde, sowie Franz Josef Stalders *Versuch eines schweizerischen Idiotikons* (2 Bde, Aarau 1812), das der Verfasser, selber Chorherr in Beromünster, 1813 der Stiftsbibliothek schenkte.

2.24 Bei der Geographie und den Reisebeschreibungen (89 Werke) gehören 3 Titel ins 16. Jh, 17 ins 17. Jh, 63 ins 18. und 6 ins 19. Jh. Die Aufteilung nach Sprachgruppen ergibt: deutsch 63, italienisch 13, lateinisch 11, französisch 2. Neben Reiseberichten von Geistlichen, insbesondere von Missionaren, hat auch protestantische Reiseliteratur Eingang in die Stiftsbibliothek gefunden (z. B. Joachim Heinrich Campe, *Sammlung interessanter Reisebeschreibungen*, Braunschweig 1788–1790).

2.25 Die kleine Sammlung politischer Literatur (53 Werke) setzt sich aus 3 Publikationen aus dem 16. Jh, 11 aus dem 17. Jh, 12 aus dem 18. und 27 aus dem 19. Jh zusammen. Die deutschsprachige Gruppe besteht aus 38, die italienische aus 7, die lateinische aus 4, die spanische und die französische (darunter *Les politiques* von Justus Lipsius in einer Pariser Ausg. von 1597 aus dem Besitz des Chorherrn Johann Kaspar Pfyffer) aus je 2 Werken.

2.26 Die Naturwissenschaften sind spärlich vertreten (27 Werke, davon 17 aus dem 18. Jh), u. a. mit

Johann Jakob Scheuchzers *Naturgeschichte des Schweizerlandes* (Ausg. Zürich 1746 und 1752) sowie mit Johann Baptist Horvaths *Physica* (Tyrnau 1770).

2.27 Zahlenmässig sehr bescheiden ausgestattet ist die Medizin (9 Werke), worunter sich eine Galenausgabe (Basel 1542) aus dem Vorbesitz von Renward Cysat (handschriftlicher Eintrag: 1566) sowie Johann Baptist Helmonts *Ortus medicinae* (Amsterdam 1648) befinden.

2.28 Bei den Periodika (459 Bde) handelt es sich fast ausschliesslich um theologische Fachzeitschriften aus dem 19. Jh.

Sondersammlungen

2.29 Von den insgesamt 123 Inkunabeln sind 117 (114 latein- und 3 deutschsprachige) im Stiftsarchiv aufgestellt, die restlichen, aus dem Besitz von Leutpriester Jeremias Meier stammenden, unter den Altbeständen im Bibliothekssaal der Propstei. Im Archivbestand befinden sich 6 Drucke aus der Offizin von Beromünster, darunter 2 Exemplare des *Mammotrectus*. Der Inkunabelbestand setzt sich vorwiegend aus theologischen Werken verschiedensten Inhalts zusammen (Dogmatik, Moraltheologie, Bibelliteratur, Kirchenrecht, Kirchengeschichte, Patristik, Predigten, Aszetik). Besitzvermerke sind selten. Avicennas *Canon, liber 3, fen 1–12* (Lyon 1498) gehörte Renward Cysat (»pharmacopola, 1566«), Hartmann Schedels *Liber chronicarum* (Nürnberg 1493) dem Chorherrn Heinrich Schinbein (Tibian), bevor er 1680 von Johann Georg Schnider in Sursee gekauft wurde.

3. KATALOGE

Moderne Sonderkataloge

Lustenberger, Hans; Schmid, Alois: Stiftsbibliothek Beromünster. Autoren-Katalog. Beromünster 1993 [Computerausdruck, erfasst den grössten Teil der vom 16. bis zum 18. Jh erschienenen und in der Stiftsbibliothek vorhandenen Werke]

Mattmann, Helene: Inkunabelverzeichnis der Stiftsbibliothek Beromünster. In: Erster datierter Schweizer Druck. Gedenkschrift zur 500-Jahr-Feier in Beromünster 1470–1970. Beromünster 1970, S. 88–151

Historische Kataloge

Catalogus bibliothecae Beronensis 1763 [hschr.; mit Nachträgen bis 1783]

Herzog, Ignaz Vital: Catalogus Librorum Jns. Eccl. Colleg. Beronensis 1826 [hschr.]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Statuten des Chorherrenstifts Beromünster aus dem 17. und 18. Jahrhundert [Bestimmungen über die Bibliothek enthaltend]

Verordnung über das Archiv und die Bibliothek des Stiftes Beromünster. Erlassen am 12. März 1892

Testament von Propst Wilhelm Meyer (1611–1674) [Büchernachlass] [Propsteiarchiv, Faszikel 27]

Darstellungen

Kopp, K.[arl] A.[lois]: Die Stiftsbibliothek von Beromünster. Historisch-bibliographische Skizze. I. Geschichtliches. Beilage zum Jahresbericht über die Mittel-Schule zu Bero-Münster (Kt.Luzern) für das Schuljahr 1902/03. Luzern 1903, S. [3]–24

Kopp, K.[arl] A.[lois]: Die Stiftsbibliothek von Beromünster. Historisch-bibliographische Skizze. II. Die Manuskripte und ältesten Druckwerke. Beilage zum Jahresbericht über die Mittel-Schule zu Bero-Münster (Kt.Luzern) für das Schuljahr 1903/04. Luzern 1904, S. [3]–32

Mattmann-Büchler, Helene: Das Stift Beromünster im Spätmittelalter 1313–1500. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte. Beromünster 1976 [hier, S. 155–178]

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Germann, Martin: Der Mammotrectus aus Beromünster 1470. Erster datierter Schweizer Druck. In: Cattani, Alfred; Haag, Hans Jakob (Hrsg.): Zentralbibliothek Zürich. Schätze aus vierzehn Jahrhunderten. Zürich 1991

HAUS ZUM DOLDER, SAMMLUNG DR. EDMUND MÜLLER, BEROMÜNSTER

Kanton: Luzern

Ort: Beromünster

Bearbeiter: Karl Büchler unter Mitarbeit von Helene Büchler-Mattmann

Adresse: Flecken, 6215 Beromünster

Telefon: +41 41 917 24 64

Homepage: www.hauszumdolder.ch

E-Mail: info@hauszumdolder.ch

Träger: Stiftung Dr. Edmund Müller

Funktion: Privatmuseum

Sammelgebiete:
Medizin, Helvetica (besonders Kanton Luzern und Beromünster), Volkskunde, Kunstgeschichte.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Von Luzern mit Autobus Nr. 52 bis Beromünster. Von Lenzburg Seetalbahn bis Beinwil am See, dann Postauto bis Beromünster. Von Sursee Postauto. Mit dem Auto über die A 2 Basel–Luzern bis zur Ausfahrt Sursee, von dort Richtung Beromünster. Parkplätze bei der Stiftskirche.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das Haus zum Dolder mitten im Flecken Beromünster war während mehr als 100 Jahren ein Arzthaus. Drei Generationen von Landärzten – Josef Dolder (1838–1919), Edmund Müller-Dolder (1870–1945) mit seiner Frau Hedwig und ihr Sohn Edmund Müller jun. (1898–1976) – haben in dieser Zeit eine reichhaltige und breitgefächerte Privatsammlung aufgebaut. Nach dem Tod des letzten Arztes 1976 ging die Sammlung an die Stiftung Dr. Edmund Müller über. Das Museum befindet sich in den ehemaligen Wohn- und Praxisräumen der Arztfamilie. Schwerpunkte der Sammlung sind barockes Kunsthandwerk aus der Region um Beromünster (Möbel, Hinterglasbilder, Fayencen, Zinn, Goldschmiedearbeiten, Porträts, Trachtenschmuck), Kunst- und Kulturgut aus dem Raum Luzern/Innerschweiz (sakrale Skulpturen, Flühli-Glas, Graphik), Bürgerliche Wohnkultur mit historischer Arztpraxis, religiöse Volkskunst und Amulette, Exotica, Medizingeschichte. Die Bibliothek ist als integrierender Bestandteil der Sammlung auf die Wohnräume in den vier Etagen des Dolderhauses verteilt. Die Bücher sind nur teilweise nach Themen geordnet.

1.2 Von Edmund Müller-Dolder sind zwei Verzeichnisse erhalten, in denen er von Mai 1914 bis Oktober 1919 seine Erwerbungen eingetragen hat. Darin finden sich einige Dutzend Einträge, die auf Erwerb von Büchern hinweisen. Meistens steht nur summarisch »verschiedene Bücher«. Bisweilen ist der Kauf präzisiert, beispielsweise »alte Medizinbücher« oder aus dem Nachlass eines Chorherrn: »Verschiedene Bücher, u. a. 10 Bände Livius in Orig. einbd.«. Versteigerungen der Nachlässe verstorbener Chorherren des Stifts Beromünster bildeten eine wichtige Quelle für die Sammlung der drei Ärzte. Edmund Müller-Dolder hatte neben einzelnen Veräusserern in dieser Zeit v. a. zwei Lieferanten, die ihm regelmässig Kunstgegenstände und Antiquitäten anboten. Beide werden im Verzeichnis häufig als »Antiquar« bezeichnet. Josef Estermann war Stiftssigrist und Uhrmacher, Kaspar Wicki Mechaniker und Erfinder. Von letzterem erwarb Edmund Müller u. a. *1 kurz Handbüchlein u. Experiment vieler Artzneyen durch Apollinarem erfahren* (Frankfurt a. M. 1554). Später werden die Ankäufe »professioneller«. In den Zwanziger- und Dreissigerjahren hatte Edmund Müller-Dolder einen regen Verkehr mit dem Antiquariat Rohr in Zürich. Viele Ansichtssendungen kamen nach Beromünster, aus denen der Arzt regelmässig ihm passende Stücke behielt, darunter sehr viele Bücher, z. B. ein *Zauberlexikon* und Sebastian Münsters *Cosmographia, Das ist: Beschreibung der gantzen Welt* (Basel 1556). Viele Bücher sind gestempelt mit »H. Rohr, Kunstantiquariat, Zürich«. Immer wieder kam es vor, dass Edmund Müller jun. Objekte aus seiner

Sammlung verkaufte, um Geld für neue Kunstgegenstände zur Verfügung zu haben. In den Sechzigerjahren war auch eine ansehnliche Zahl von Büchern darunter, wie aus seiner Korrespondenz ersichtlich ist. Leider sind dort keine Titel vermerkt, so dass nicht klar ist, ob es sich dabei vorwiegend um Dubletten handelte oder ob Edmund Müller gewisse Bereiche seiner Bibliothek abstiess.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Bestand der Bücher bis 1900 besteht aus 3124 Exemplaren. In der Sammlung befinden sich 6 (0,2 %) Inkunabeln, 2 davon sind nur Fragmente. 94 (3,0 %) Bücher stammen aus dem 16. Jh, 136 (4,4 %) aus dem 17. Jh, 453 (14,5 %) aus dem 18. Jh und 2435 (77,9 %) aus dem 19. Jh. Die meisten Bücher (2936) sind in deutscher Sprache geschrieben, 139 lateinisch oder griechisch, 45 französisch und 4 italienisch.

Systematische Übersicht

2.2 In der Sammlung Dr. Müller lassen sich leicht einige Schwerpunkte erkennen. Da die Sammler Ärzte waren, bilden medizinische Schriften (297 Exemplare) einen wichtigen Sammelzweig. Zahlenmässig die weitaus grösste Gruppe ist die der Helvetica (1826), gefolgt von Literatur (378). Weitere wichtige Bereiche sind Religion (284), Kunst (171) und allgemeine Geschichte (84). Es bleiben 84 Bücher aus verschiedenen Gebieten.

Medizin

2.3 Der Bereich Medizin umfasst 297 Bücher, 56 (18,9 %) aus dem 16. Jh, 46 (15,5 %) aus dem 17. Jh, 80 (26,9 %) aus dem 18. Jh und 115 (38,7 %) aus dem 19. Jh. Die 2 bedeutendsten und kostbarsten Sammlungsgruppen innerhalb der medizinischen Literatur sind Ratgeber und Paracelsica. Demgegenüber sind die klassischen Vertreter der lateinischen Schulmedizin relativ schwach vertreten. Als Beispiele, die für die gelehrte Medizin ihrer Zeit stehen, sind zu erwähnen eine Gesamtausgabe der Werke des Hippokrates (Lyon 1567), der die antike Medizin repräsentiert, der Traktat *De conservanda bona valetudine* des Renaissance-Arztes Arnoldus de Villanova in einer typisch humanistischen Bearbeitung (Frankfurt 1557) und die *Opera minora* (3 Bde, Lausanne 1763–1768) des Schweizer Arztes und Universalgelehrten Albrecht von Haller, welche die betont wissenschaftliche Richtung innerhalb der Medizin der Aufklärung vertreten.

Paracelsus

2.4 68 ältere Werke von und über Paracelsus stehen im Schlafzimmer von Edmund Müller jun. neben mehr als 40 Titeln aus dem 20. Jh. Das älteste dieser Bücher, die *Prognostication auff xxiii jar zuokünfftig, durch den hochgelerten Doctorem Paracelsum* (Augsburg 1536) wurde noch zu Lebzeiten des Arztes gedruckt. Weiter sind zu erwähnen die Huser-Ausgaben (10 Bde, Basel 1589–1591, und 2 Bde, Strassburg 1603), 3 Aufl. der *Archidoxa* (Strassburg 1570, Strassburg 1574 und Basel 1577), alle drei mit vielen handschriftlichen Einträgen versehen, sowie Badeschriften, etwa das *Baderbüchlin. Sechs köstliche Tractat, armen und reychen, nutzlich und notwendig, von wasserbädern* (Mülhausen 1562) und 2 seltene Schriften über das Bad Pfäfers, nämlich *Von dem Bad Pfeffers: Gelegen in ober Schweitz* (Strassburg 1571) und *Beschrybung Von dess Bads Pfeffers, in Oberschwytz gelegen* (Basel 1594).

2.5 In einigen Büchern dieser Abteilung findet sich ein Exlibris oder ein Besitzvermerk des Luzerner Augenarztes Josef Strebel (1884–1952). Edmund Müller jun. war mit diesem Arzt befreundet und erwarb nach Strebels Tod dessen Paracelsus-Sammlung.

Medizinische Ratgeber

2.6 Medizinische Selbsthilfe war im Mittelalter angesichts der schwachen Versorgung mit professionellen Heilern gang und gäbe. Mit der Verbreitung des Buchdrucks im 16. Jh nahm die Zahl der in der Regel von Ärzten verfassten heilkundlichen Ratgeber für den Laiengebrauch zu. Einige seien hier genannt: Walther Hermann Ryff, *Kurtzs Handtbüchlin unnd Experiment vieler Artzneyen* (Frankfurt a. M. 1563), Jakob Theodor Tabernaemontanus, *Neuw vollkommentlich Kreuterbuch mit sonderm Fleiss gemehret durch Caspar Bauhinum* (Frankfurt 1625), Elias Beynon, *Der Barmhertzige Samariter* (6. Aufl., Frankfurt a. M. 1675), Wilhelm Tissot [= Friedrich Kitzinger], *Neues medizinisches Noth- und Hülfs-Büchlein für alle Menschen* (Frankfurt, Leipzig 1794). Nicht nur medizinische Ratschläge für Menschen und Vieh, sondern auch Kochrezepte und praktische Tipps für den Haushalt bietet *Die Englische Goldgrube* (Ulm 1827). Verschiedene Bücher sind im Grenzbereich »medizinische Ratgeber, Magie, Alchemie, Kabbala, Aberglaube« anzusiedeln. Sie lassen sich oft nicht genau zuordnen, zumal die Übergänge von amtskirchlicher Glaubenspraxis zu Aberglaube, Magie und Astrologie oft fliessend sind. In den Bereich des Aberglaubens gehören kabbalistische Bücher wie *Die egyptischen grossen Offenbarungen* (Köln 1725) oder das *Enchiridion Leonis papae* (Rom 1740). Im Exemplar von Theodor Zwingers *Sicherer und Geschwinder Artzt* (Basel 1695) steht der 1704 datierte Kaufvermerk »fridolin lüthart, der

medicin liebhaber«. Es handelt sich bei diesem »Liebhaber« um einen »Chirurgen und Bruchschneider«, der im Jahre 1714 aus dem Freiamt nach Beromünster kam und hier sein Handwerk ausübte. 1729 wird er als Meister und Wundarzt erwähnt. Einige seiner Nachkommen waren in medizinischen Berufen tätig. In 14 Büchern, vorwiegend aus dem Bereich der Volksmedizin, findet sich ein Besitzeintrag eines »Lüthard« oder »Lüttert«. Mit einem Nachkommen von Fridolin Lüthart, Paul Luthert von St. Imier, hatte Edmund Müller jun. Kontakt, wie verschiedene Briefe aus dem Jahre 1964 zeigen.

Frauenheilkunde (Gynäkologie)

2.7 Da Edmund Müller jun. sich in Gynäkologie spezialisierte, war dieser medizinische Bereich für ihn von grossem Interesse, was sich allerdings v. a. in Büchern aus dem 20. Jh niederschlug. Die wenigen alten gynäkologischen Schriften, v. a. Hebammenbücher, sind jedoch Raritäten, so z. B. Jacob Rueff, *Ein schön lustig Trostbüchle von den empfengknussen und geburten der menschen* (Zürich 1569), Franciscus Maurice, *Tractat von Kranckheiten Schwangerer und gebärenden Weibspersonen* (Basel 1680), Hendrik van Deventer, *Neues Hebammen-Licht* (Jena 1717).

Verschiedenes

2.8 Konrad Gessners *De raris et admirandis herbis* (Zürich 1555), mit einem zweiten Teil, der *Descriptio montis fracti sive montis Pilati*, enthält eine handschriftliche Widmung des Autors an den Arzt Konrad Ernst. Das Buch ist zusammengebunden mit Meletius Monachus' *De natura structuraque hominis opus* (Venedig 1552), und Hercules Bonacossus' *De affectu* (Bologna 1552).

Helvetica

2.9 Der Bereich Helvetica umfasst 1826 Bücher, 3 (0,2 %) aus dem 15. Jh, 16 (0,9 %) aus dem 16. Jh, 31 (1,7 %) aus dem 17. Jh, 187 (10,2 %) aus dem 18. Jh und 1589 (87,0 %) aus dem 19. Jh. Der zahlenmässig grösste Anteil der Bücher in der Sammlung Dr. Müller entfällt auf Helvetica. Von den 1826 vor 1900 erschienenen Druckwerken stammen ungefähr 60 % aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Das hat verschiedene Gründe: So finden sich hier etliche Dubletten, wohl weil die Sammler häufig ein ganzes Paket zu einem Thema oder Autor angeboten erhalten haben. Ausserdem enthält die Bibliothek sehr viele Periodika, etwa den *Geschichtsfreund*, oder Jahrbücher von regionalen Geschichtsvereinen, aber auch Neujahrsblätter.

Beronensia

2.10 Mit 352 Nummern nehmen die Beronensia einen beachtlichen Platz in der Bibliothek ein. Zu dieser Gruppe wurden Bücher mit einem starken Bezug zu Beromünster gezählt. Das beginnt bei den beiden vorhandenen Inkunabeln, die der Chorherr Helias Helye (ca. 1400–1475) hier in den Jahren 1472 und 1473 gedruckt hat. Es handelt sich um 2 Ausg. von Rodericus Zamorensis' *Speculum vitae humanae*. 8 Bücher sind im 17. Jh und 342 im 19. Jh geschrieben worden. Aus dem 16. und 18. Jh sind keine Drucke vorhanden. Aus Beromünster stammte der Pfarrer und Volksschriftsteller Xaver Herzog (1810–1883). Neben vielen Erzählungen und Erbauungsschriften erschien bei den Gebrüdern Räber in Luzern von 1853 bis 1871 *Der katholische Luzernerbieter, eine jährliche Zeitschrift von einem Landgeistlichen*, zunächst anonym, seit 1857 aber gezeichnet mit Herzogs Namen. 1913 wurde eine Neuausgabe von ausgewählten Werken Herzogs vom Pfarrer und späteren Chorherrn Ignaz Kronenberg (1859–1937) bearbeitet. Viele früher erschienene Erzählungen von Herzog sind voll von handschriftlichen Änderungen, die Kronenberg für diese Ausg. vornahm. In vielen weiteren Büchern in der Bibliothek findet sich ein Exlibris Kronenbergs, auf dem er sich latinisiert »Coronamonte« nannte. Der Sprachwissenschaftler und Volksschriftsteller Renward Brandstetter (1860–1942) ist u. a. vertreten mit den *Malaio-polynesischen Forschungen* (Luzern 1898), sein Vater, der Arzt und Prof. Joseph Leopold Brandstetter (1831–1924), mit historischen Werken, etwa dem *Repertorium über die in Zeit- und Sammelschriften der Jahre 1812-90 enthaltenen Aufsätze und Mitteilungen schweizerischen Inhalts* (Basel 1892). Alois Herzog (1844–1924) schrieb unter dem Pseudonym »Hilarius Immergrün« Erzählungen aus Beromünster, die wohl vollständig vorhanden sind. Edmund Müller-Dolder hat vom »Säckelmeister und Friedensrichter« verschiedene Sammlungsobjekte erworben, wie aus seinem oben erwähnten handschriftlichen Verzeichnis ersichtlich ist. Mit vielen Werken nimmt der bedeutende Philosoph und Politiker Ignaz Paul Vital Troxler (1780–1866) einen wichtigen Platz ein: Seine medizinische Dissertation *Sistens primas lineas theoriae inflammationis suppurationis et gangraenescentiae* (Jena 1803) findet sich ebenso wie philosophische und politische Schriften, z. B. *Philosophische Rechtslehre der Natur und des Gesetzes* (Zürich 1820), *Fürst und Volk: nach Buchanan's und Milton's Lehre* (Aarau 1821) oder sein die Schulpolitik betreffendes Werk *Luzern's Gymnasium und Lyceum* (Glarus 1823). Auch Troxlers Nekrolog (Luzern 1866) von Joseph Ludwig Aebi (1802–1881) steht in der Bibliothek, mit dem Besitzvermerk des Chorherrn Ignaz Vital Herzog (1801–1882). Josef Eutych Kopps (1793–1866) *Geschichte der eidgenössischen Bünde* (8 Bde, Leipzig, Berlin, Luzern, Basel 1845–1882; der letzte Bd ist posthum erschienen) ist doppelt vorhanden, mit verschiedenen Besitzvermerken. Ein Bd enthält die Widmung des Verfassers an den Luzerner Stifts-

propst Josef Burkard Leu (1808–1865), einen Gegner der Jesuitenberufung.

Lucernensia

2.11 Die Bibliothek enthält 477 Lucernensia.

2.12 Aus dem 15. Jh stammt 1 Fragment von 4 Blättern von Niklaus Schradins *Schweizer Chronik* (Sursee 1500). 3 Bücher können dem 16. Jh zugeschrieben werden, u. a. Renward Cysats *Warhafftiger Bericht. Von den Newerfundnen Japponischen Jnseln und Königreichen* (Freiburg i. Ü. 1586), 3 dem 17. Jh, 34 dem 18. Jh. Hier ist etwa vom Arzt Moritz Anton Kappeler (1685–1769) *Pilati montis historia in pago Lucernensi Helvetiae siti* (Basel 1767) zu erwähnen. Von ihm befinden sich zudem 2 Arztzeugnisse für Chorherren in der Sammlung Dr. Müller. Auch bei den Lucernensia ist zur Hauptsache wieder das 19. Jh mit 436 Schriften vertreten. Die geschichtlichen Werke über die Schweiz in der ersten Hälfte des 19. Jhs widerspiegeln aus Luzerner Sicht wichtige Ereignisse: Berufung von David Friedrich Strauss nach Zürich, Aufhebung der Klöster im Kanton Aargau, Berufung von Jesuiten an die Kantonsschule Luzern, Freischarenzüge gegen Luzern, Sonderbundskrieg, Ermordung von Joseph Leu von Ebersol. Die Sammlung umfasst in einem separaten Schrank 278 Titel zu diesen Themen, darunter 48 Dubletten. Der grössere Teil stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jhs. Die Bücher über die Freischarenzüge und den Sonderbundskrieg wurden zur allgemeinen Schweizer Geschichte gezählt. Einige Druckerzeugnisse existieren über Joseph Leu von Ebersol (1800–1845) und über den konservativen Ruswiler Verein (Statuten und Protokolle), den Leu gegründet und präsidiert hatte. Hier sind v. a. die Untersuchungsakten über Leus Mörder Jakob Müller und andere Verdächtigte (Rosa Felix, Andreas Hüsler, Ludwig Ineichen, Carl Rudolf Coraggioni) zu nennen (Zürich 1846 und Altdorf 1847). Kasimir Pfyffers Rechtfertigung *Meine Betheiligung an der Rathsherr Leu'schen Mordgeschichte* (Zürich 1846) ist mit 4 anderen Schriften zusammengebunden. Von Staatsschreiber und Regierungsrat Constantin Siegwart-Müller (1801–1869) sind u. a. *Rathsherr Joseph Leu von Ebersoll* (Altdorf 1863) und *Der Kampf zwischen Recht und Gewalt* (Altdorf 1864) mit der Widmung: »Dem Hoch. Pater Guardian Edmund [wohl Kapuziner Edmund Bilgerig 1838–1904] zum Andenken an Frau Altschultheiss Josephina Siegwart Müller aus Dankbarkeit gewidmet v. J. C. Siegwart« vorhanden. Um die 30 Publikationen gibt es zur Jesuitenfrage. Eine Schrift von Augustin Keller, *Ueber Aufhebung und Ausweisung des Jesuitenordens in der Schweiz* (Aarau 1844), trägt den Eintrag: »Zum freundschaftlichen Grusse vom Verfasser«. Ein Konvolut enthält 16 Schriften aus den Jahren 1840–1847, u. a. von Alois Hautt und Xaver Herzog. Es fehlen auch nicht verschiedene Pamphlete wie die *Radikale Jesuitenpredigt. Gehalten am Neujahrstage 1845 im geheimen Conventikel der Wissenden von Pater Incognitus* (Basel 1845). Die gedruckten Reden bei der Sempacher Schlachtfeier sind ab 1784 fast lückenlos vorhanden.

Allgemeine Schweizer Geschichte

2.13 Zur übrigen Schweizer Geschichte zählen 793 Werke, 10 aus dem 16. Jh, 13 aus dem 17. Jh, 117 aus dem 18. Jh und 653 aus dem 19. Jh. Thomas Murners *Disputacion vor den xij Orten einer loblichen eidtgnoschafft* (Luzern 1527) ist in 2 Exemplaren vorhanden; das eine hat einen Besitzeintrag des Klosters Rheinau vom Jahr 1639 und einen zweiten eines Stadtschreibers Johannes Huber von Luzern. Johann Stumpfs Chronik *Gemeiner Loblicher Eydgnoschaft* existiert in 2 Froschauer-Ausgaben (Zürich 1548 und 1586). Aus dem 17. Jh. sind u. a. *Libertas Einsidlensis* (o. O. 1640), Johannes Barzaeus' *Heroum Helvetiorum epistolae* (Luzern 1657) und Jean-Baptiste Plantins *Abrégé de l'histoire de Suisse* (Genf 1666) vorhanden. Aus dem 18. Jh stammen das *Allgemeine Helvetische Lexicon* (20 Bde und 6 Supplementbände, Zürich 1747–1795) von Hans Jacob Leu und die *Fragmente wichtiger Schweizerszenen von dem alten Zürcherkrieg* (2 Bde, Zug 1791). Wie schon erwähnt, behandelt ein grosser Teil der Bücher des 19. Jhs wichtige Ereignisse der Zeit wie die Freischarenzüge, den Sonderbundskrieg oder die Klosteraufhebungen im Kanton Aargau (26 Titel). Hinzu kommen 42 Schriften über den Franzoseneinfall und die Helvetik, darunter 10 aus dem 18. Jh. Das Werk des Freischarenführers Ulrich Ochsenbein, *Zweiter Bericht über den Kampf der luzernischen Flüchtlinge und ihrer Freunde am 31. März und 1. April 1845* (Bern 1845), ist vierfach vorhanden. Auch der Bericht des gegnerischen Generals Ludwig von Sonnenberg (Luzern 1845) fehlt nicht. Andere Schriften von beteiligten und unbeteiligten Zeitgenossen finden sich neben einem *Verzeichnis der gefangenen Flüchtlinge und Freischaaren im Kanton Luzern* (Zürich 1845). Verschiedene Schriften von und über den liberalen Politiker Jakob Steiger (1801–1862) ergänzen diesen Teil der Sammlung. Von der Literatur zum Sonderbundskrieg ist der Bericht von Henri Dufour zu nennen, *Der Sonderbundskrieg und die Ereignisse von 1856* (Basel 1876). Das anonym erschienene Buch von Jakob Amiet *Der siegreiche Kampf der Eidgenossen gegen Jesuitismus und Sonderbund* (Solothurn 1848) enthält den falschen handschriftlichen Eintrag »Verfasser: Killmeyer«. Erwähnenswert ist der *Etat der eidgenössischen Armee während der Truppen-Aufstellung 1847–1848* (Bürglen 1848). Das Buch von Franz von Elgger *Des Kantons Luzern und seiner Bundesgenossen Kampf gegen den Radikalismus vom 8. Dezember 1844 bis 24. November 1847 und mein Antheil an demselben* (Schaffhausen 1850) trägt einen handschriftli-

chen Besitzeintrag von Jakob Alfons Anton Ignaz Pfyffer von Heidegg (1773–1856). Parallel zu den erwähnten Büchern beherbergt die Sammlung Dr. Müller eine grosse Zahl von Druckgrafiken zu diesen Themen. Mehrere historische Schriften von Gottfried Heer, z. B. über *Ulrich Zwingli als Pfarrer von Glarus* (Zürich 1884) oder über *Die Schlacht von Näfels* (Glarus 1889), tragen eine Widmung des Verfassers an »Herrn Rektor Lenzinger«.

Verschiedenes

2.14 Von den übrigen 204 Helvetica befassen sich einige mit Kirchengeschichte, andere mit Geographie oder Naturwissenschaften allgemein. Ins 16. Jh gehören 3, ins 17. Jh 7, ins 18. Jh 36 und ins 19. Jh 158. Pomponius Melas *De orbis situ libri tres, cum commentariis Joachimi Vadiani* (Basel 1522) trägt den Besitzvermerk »Sum Ioannis Schnebelij anno dni MDXXVI«. Von Johann Jakob Scheuchzers *Itinera alpina* (4 Bde, Leiden 1723) gibt es 2 Exemplare. Matthäus Merians *Topographia Helvetiae, Rhaetiae, et Valesiae* (Frankfurt a. M. 1654) ist in der zweiten Ausg. vorhanden. Martin Ulrichs *Gottes unerforschliche Rathschlüsse bei dem grossen Bergsturze über Goldau* (Altdorf 1836) trägt wie einige weitere Bücher einen Besitzvermerk von Paul Mutach, Sigrist in Schwarzenbach. Ebenfalls den Bergsturz von Goldau betreffen eine Predigt von P. Isidor Moser *Ueber den Schauervollen BergFall im Kanton Schwyz* (Einsiedeln 1806) und von Karl Zay *Goldau und seine Gegend* (Zürich 1807), »zur Unterstützung der übriggebliebenen Leidenden in den Druck gegeben«.

Allgemeine Geschichte

2.15 Der Bereich »Allgemeine Geschichte« umfasst 84 Bücher, 9 (10,7 %) aus dem 16. Jh, 1 (1,2 %) aus dem 17. Jh, 11 (13,1 %) aus dem 18. Jh und 63 (75,0 %) aus dem 19. Jh. Erwähnenswert sind von Flavius Josephus *Historien und Bücher* (Frankfurt a. M. 1571) und *Sämmtliche Wercke* (2 Teile, Tübingen 1736), Sebastian Münsters *Cosmographia, Das ist: Beschreibung der gantzen Welt* (Basel 1556 und Basel 1628), die Berichte über das Konzil von Konstanz von Ulrich von Richenthal (Augsburg 1536) und von Johannes Stumpf (Zürich 1541).

Kunst

2.16 Der Bereich Kunst umfasst 171 Bücher, 4 (2,3 %) aus dem 17. Jh, 30 (17,5 %) aus dem 18. Jh und 137 (80,1 %) aus dem 19. Jh. Neben dem Altbestand haben die Sammler mit vielen Büchern aus dem 20. Jh ihre Kunstsammlung dokumentiert. Je 10 Werke thematisieren die Architektur, z. B. Vitruvius' *Zehn Bücher von der Architectur* (Basel 1614) und Lukas Vochs *Bürgerliche Baukunst* (Augsburg 1782), sowie den Buchdruck, z. B. Gottfried Reichhart, *Die Druckorte des XV. Jahrhunderts* (Augsburg 1853). Ein *Allgemeines Künstlerlexikon* (Zürich 1810) ist mit einem Exlibris von Fritz Amberger von 1901 versehen. Walther Merz' *Joh. Burger Kupferstecher* (Reinach 1896) trägt eine Widmung des Verfassers.

Religion

2.17 Der Bereich Religion umfasst 284 Bücher, 3 (1,1 %) aus dem 15. Jh, 9 (3,2 %) aus dem 16. Jh, 40 (14,1 %) aus dem 17. Jh, 70 (24,6 %) aus dem 18. Jh und 162 (57,0 %) aus dem 19. Jh. Die grösste Zahl der Publikationen aus dem Gebiet der Religion, nämlich 134, fällt auf Erbauungsliteratur, Gebet- und Meditationsbücher, 83 auf Bücher über Heilige. Nur 9 alte Bibeln sind vorhanden. Da Edmund Müller jun. Mitglied des Ritterordens vom Heiligen Grab war, wurde die Pilger- und Ordensliteratur gesondert gezählt. Sie enthält 19 Bücher aus der Zeit vor 1900. 39 verschiedene Titel konnten nicht weiter zugeordnet werden. An Inkunabeln sind vorhanden von Augustinus *De trinitate* (Basel 1489), von Johann Nider das *Praeceptorium divinae legis* (Basel, nicht nach 1472) und 1 Fragment von 10 Blättern einer noch nicht identifizierten Inkunabel. Unter der Erbauungsliteratur ist Johann Hofmeisters *Postilla Evangelica, Ausslegung aller Sontäglichen Evangelien* (Ingolstatt 1575) zu nennen. Laurentius von Schnüffis' *Mirantische Mayen-Pfeiff oder Marianische Lob-Verfassung* (Dillingen 1707) enthält einen Besitzeintrag der berühmten Hinterglasmalerin Anna Barbara Ab Esch (1706–1773), die in der Sammlung mit zahlreichen Hinterglasgemälden vertreten ist. Ein anonym erschienener *Gründlicher Unterricht* (o. O. 1802) soll dem »Rippertschwand Klaus« (Niklaus Wolf von Rippertschwand, 1756–1832) gehört haben. In die gleiche Kategorie fällt Wilhelm Nakatenus' *Himmlisch Palm-Gärtlein* (Köln, Frankfurt 1751). Verschiedene Bruderschaftsbüchlein, zum Teil mit Namenseinträgen, stammen aus dem 19. Jh. Unter der Literatur über Heilige gibt es aus dem 16. Jh das Werk von Petrus Canisius über die heiligen Beat und Fridolin, *Zwo warhaffte, lustige, recht Christliche Historien* (Freiburg i.Ü. 1590), 5 aus dem 17. Jh, 10 aus dem 18. Jh und 67 aus dem 19. Jh. Zu erwähnen sind Heinrich Murers *Helvetia sancta* (Luzern 1648), *Leben und Wunderwerck dess indianischen Apostels S. Francisci Xaverii* (Luzern 1654) oder die von Johann Hornig herausgegebenen *Leben aller Heiligen Gottes* (Bd 2 und 3, Augsburg, Dillingen 1752). Viele Biographien über Bruder Klaus runden die Sammlung von Gemälden, Graphiken oder Münzen zu diesem Heiligen ab. Von Peter Hugo sind je 2 lateinische (Freiburg i. Ü. 1636 und Rom 1671) und deutsche Ausg. (Luzern 1756 und 1758) seiner Bruder-Klaus-Biographie vorhanden. Die 9 alten Bibeln stammen aus dem 16. Jh (2), dem 17. Jh (2), dem 18. Jh (2) und dem 19. Jh (3). Eine lateinische Bibel (Antwerpen 1584) trägt Besitzvermerke von Johann Jacob Sandholtz, Sebastian Keller und von einem Theologiestudenten

namens Johann Arnold. Eine deutsche Bibel (Basel 1823) gehörte dem Pfarrer und Dialektdichter Ignaz Rötheli (1820–1907) von Meggen. Es gibt einige Bücher über den Orden vom Heiligen Grab und über Pilgerfahrten, beispielsweise Ignatius von Rheinfeldens *Neue Jerosolymitanische Pilger-Fahrt* (Würzburg 1667).

Literatur / Sprachwissenschaft

2.18 Der Bereich Literatur/Sprachwissenschaft umfasst 378 Bücher, 3 (0,8 %) aus dem 16. Jh, 6 (1,6 %) aus dem 17. Jh, 61 (16,1 %) aus dem 18. Jh und 308 (81,5 %) aus dem 19. Jh. Mit 356 Titeln ist die deutsche Sprache am stärksten vertreten, gefolgt von 17 lateinischen und 5 französischen Werken. Belletristik von Beromünsterer Autoren wurde zu den Beronensia gezählt. Verschiedene Ausg. von deutschen Klassikern bilden hier den grössten Anteil. Interessant sind auch verschiedene Theaterstücke über Wilhelm Tell, so Veit Webers *Wilhelm Tell. Ein Schauspiel* (Berlin 1804). Neben den Ausg. von Xaver Herzog stammen 12 weitere literarische Bücher aus dem Besitz von Pfarrer Ignaz Kronenberg. Besondere Beachtung verdient der *Versuch eines Schweizerischen Idiotikons* (2 Bde, Basel, Aarau 1806/1812) von Franz Joseph Stalder (1757–1833), Pfarrer in Escholzmatt und später Chorherr in Beromünster.

Verschiedenes

2.19 Einige alte Kochbücher verdienen Erwähnung, so Jean Neubauers *Allerneuestes Kochbuch* (München 1774) sowie ein *Luzernisches Koch-Buch* (Luzern 1848) mit dem handschriftlichen Besitzvermerk (1876) des Malers Mauritz Rast (1838–1902), von dem die Sammlung Dr. Müller 16 Gemälde besitzt.

3. KATALOGE

Unvollständiges Verzeichnis auf Karteikarten, ohne Standortvermerke

Aktuell laufende Katalogisierung durch Gabriella Wietlisbach von der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern im IDS-Verbundsystem der Bibliotheken der deutschen Schweiz

Vollständiges Verzeichnis der Paracelsica [www.hauszumdolder.ch/docs/Paracelsica.pdf]

4. QUELLEN

Korrespondenz, Kaufbelege etc., unvollständig, und weitgehend noch ungeordnet

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Meier, Pirmin: Medizinische Kostbarkeiten in der Bibliothek von Dr. Edmund Müller, Beromünster. In: Der Luzerner Arzt, November 1994, S. 29

Meier, Pirmin: Eine Gelehrtenstube voller Geschichten. Geschichtliches, Medizinisches, Volkskundliches und Literarisches in der Bibliothek von Dr. Edmund Müller. In: Leidenschaft eines Landarztes. Einblick in die Sammlung Dr. med. und Dr. h. c. Edmund Müller, Beromünster (1898–1976). Beromünster 1997, S. 31–37

Steinke, Hubert; Meier, Pirmin: krank – was nun? Medizinische Ratgeber in der Sammlung Dr. Edmund Müller. Kostbarkeiten aus dem Dolderhaus in Beromünster, Heft 5, Beromünster 2003

BIBLIOTHEK DER ZISTERZIENSERINNENABTEI ESCHENBACH

Kanton: Luzern

Ort: Eschenbach

Bearbeiter: Christine Halusa

Adresse: Freiherrenweg 11,
6274 Eschenbach/LU

Telefon: +41 41 449 40 00

Telefax: +41 41 449 40 01

E-Mail: kloster.eschenbach@bluewin.ch

Träger: Zisterzienserinnenabtei Eschenbach

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Theologie, Cisterciensia

Benutzungsmöglichkeiten:
Nur mit Sondergenehmigung in begründeten Einzelfällen zugängliche Präsenzbibliothek. Voranmeldung erforderlich.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Anreise per Bahn: Schnellzug Zürich–Luzern bis Luzern, von dort Regionalzug Richtung Hochdorf bis Eschenbach; vom Bahnhof Eschenbach 3 Min. bis zur Klosterpforte. Anreise per Auto: Autobahn Zürich–Luzern, Ausfahrt Gisikon-Root, dann links abzweigen Richtung Inwil, dort rechts abzweigen Richtung Eschenbach. In Eschenbach rechts einbiegen in die Bahnhofstrasse, dann links zur Pfarrkirche und zum Klostereingang. Parkplätze vor dem Kloster.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das Kloster »Unserer Lieben Frau zu St. Katharina« in Nieder-Eschenbach wurde 1294 von den Freiherren von Eschenbach zunächst als Augustinerinnen-Kloster gestiftet und 1304/05 nach Ober-Eschenbach verlegt. Einem Niedergang während der Reformationszeit folgte ein beständiger Aufschwung, nachdem das Kloster 1588 dem Zisterzienserorden inkorporiert worden war. Weitere Einschnitte bedeuteten die Französische Revolution und die kirchenpolitischen Wirren um die Mitte des 19. Jhs, als die Aufnahme von Novizinnen verboten wurde. Erst nach 1894 gelang dem Konvent eine durchgehende Regeneration, die u. a. im Neubau von Klosterkirche und Kreuzgang 1909/10 ihren Ausdruck fand.

1.2 Die Geschichte der Bibliothek ist nicht dokumentiert. Nur selten finden sich in den Büchern Provenienzvermerke, deren Verschiedenartigkeit jedoch keine Rückschlüsse auf grössere Akquisitionen zulassen. Die einzige Ausnahme bildet das Exlibris des Pfarrers Joseph Isenegger aus Sempach (1910–1991), der dem Kloster um 1970 ein grösseres Kontingent an Büchern schenkte, überwiegend Literatur des 19. und 20. Jhs. Immer wieder dürften private Geschenke an einzelne Nonnen oder an die Äbtissin nach deren Tod der Bibliothek einverleibt worden sein, wie aus vereinzelt auftauchenden Widmungen und Besitzvermerken hervorgeht. In diesem Zusammenhang erscheint mehrmals der Name des ersten ständigen Spirituals des Klosters, Robert Gmür (1818–1873) von der Abtei Mehrerau. Der grösste Teil der Bücher ist wohl durch das Kloster selbst erworben worden.

1.3 Ein undatierter und unvollständiger, handgeschriebener Katalog in Buchform (erstes Viertel des 20. Jhs), der das ältere Schrifttum nach dem Numerus currens verzeichnet, verweist auf die noch teilweise vorhandenen alten Signaturen. Durch die absichtliche Bildung von Lücken ist offenbar bereits damals versucht worden, eine gewisse sachliche Ordnung in den Bestand zu bringen.

1.4 Ein späterer, maschinengeschriebener Katalog in Form von Loseblättern (ca. 1970) weist bereits eine grobe Einteilung in Sachgebiete auf. Dieser wurde dann als Zettelkatalog weitergeführt. Da aber auf eine gleichzeitige durchgehende Numerierung nicht verzichtet wurde, geriet das System mit dem Anwachsen der Bibliothek an seine Grenzen. Die Konsequenz daraus war eine völlige Neuordnung der Bestände nach Sachgruppen, die für die Literatur bis 1900 abgeschlossen ist. Seit 1999 wird

an einem EDV-Katalog gearbeitet, der vorerst allerdings den Altbestand nicht umfassen wird.

1.5 Im Rahmen der Erweiterung und Modernisierung der Bibliothek sind 1994 sämtliche vor 1850 erschienenen Werke ausgegliedert und in einer Kompaktus-Schliessanlage, die in einem klimatisierten Schutzraum untergebracht ist, neu systematisiert aufgestellt worden. Im Herbst 2000 kamen die Titel bis 1900 hinzu, so dass nun der gesamte Altbestand in dieser Sondersammlung vereinigt ist.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Da ein vollständiger Katalog fehlt, wurden die vorliegenden Daten durch Auszählung am Regal gewonnen, wobei sowohl die Anzahl der Titel als auch die der Bde berücksichtigt worden ist. Der Gesamtbestand der Bibliothek umfasst schätzungsweise 11.000 Titel, davon sind 1.918 in 3.972 Bde vor 1900 erschienen.

2.2 Das älteste Buch stammt aus dem Jahr 1516. Dem 16. Jh, und zwar vorwiegend der 2. Hälfte, sind 24 Titel (28 Bde) zuzurechnen, dem 17. Jh 187 (305), dem 18. Jh 620 (1.281) und dem 19. Jh 1.075 (2.280). Nur wenige Titel tragen kein Erscheinungsjahr. Da die meisten davon jedoch leicht zuzuordnen waren, sind sie der jeweiligen Gruppe zugezählt worden. Somit wurden nur 12 Titel (78 Bde), bei welchen dies nicht möglich war, in der Gruppe »sine anno« zusammengefasst.

2.3 Sprachlich dominiert bei weitem das Deutsche. Nur 43 Titel (153 Bde) liegen in lateinischer Sprache vor, wobei es sich in erster Linie um liturgische Texte handelt. In noch geringerem Umfang (27 Titel in 45 Bdn) ist die französische Sprache vertreten.

Systematische Übersicht

2.4 Dem Charakter der Bibliothek eines kontemplativen Ordens entsprechend, ist der Bestand eindeutig theologisch orientiert. Von den insgesamt 1.918 Titeln entfallen nur 197 auf Sachgebiete wie Geschichte, Geographie, Musik, Sprachen und praktische Ratgeber. In dieser Gruppe ist vor allem ein Exemplar der berühmten Violinschule von Leopold Mozart (Augsburg 1787) bemerkenswert.

2.5 76 Titel in 216 Bdn beinhalten Bibeln (Gesamt- und Teilausgaben) sowie Werke zur »Biblischen Geschichte«. Unter den drei Konkordanzen befindet sich eines der ältesten Werke der Bibliothek mit dem Titel *Concordantiae maiores sacrae scripturae* (Strassburg 1529). Auch mehrere Bibelkommentare aus allen Jhn zählen zu dieser Gruppe.

2.6 13 Titel befassen sich mit fundamentaltheologischen und apologetischen Fragen und 4 mit Moraltheologie. Es fällt auf, dass wissenschaftliche theologische Literatur nur sporadisch vertreten ist.

2.7 Ganz im Gegensatz dazu zeigt sich eine Fülle an Erbauungsliteratur, die mit insgesamt 1.014 Titeln die bei weitem grösste Gruppe stellt: Anleitungen zur Erlangung der Vollkommenheit, Exerzitien, Betrachtungen etc. Breiten Raum nehmen darin die Werke bekannter Autorinnen und Autoren ein wie Franz v. Sales, Johannes vom Kreuz, Katharina v. Siena u. v. a. Darunter befindet sich auch das älteste Werk der Eschenbacher Bibliothek, nämlich *Das Buch Granatapfel* (Strassburg 1516) von Johann Geiler von Kaisersberg. Erwähnung verdient auch die *Erklärung der Wunder=seltzamen Land=Charten Utopiae* (Arbeitshausen [Nürnberg] s. a.). Ergänzt wird diese Gruppe durch mehrere Ausgaben der Benediktinerregel, verschiedener Kommentare dazu sowie Beschreibungen des Ordenslebens.

2.8 Umfangreich ist auch die Sammlung von Lebensbeschreibungen der Heiligen. Zusammen mit anderen kirchenhistorischen Werken, einigen Abhandlungen über nicht-zisterziensische Ordensgemeinschaften sowie einem 51-bändigen Werk über die Mission (Einsiedeln 1832–1874) umfasst diese Gruppe 285 Titel.

2.9 Besonderer Wert wurde und wird auf die Dokumentation der spezifisch zisterziensischen Ausprägung des Ordenslebens gelegt. Ordensgeschichte, Biographien der Zisterzienser-Heiligen, die Werke Bernhards von Clairvaux, vor allem aber die liturgischen Texte für das Stundengebet wurden über Generationen hinweg gesammelt und aufbewahrt, darunter eine Gruppe von 55 handgeschriebenen Antiphonaren. Da hier aus leicht erklärlichen Gründen Mehrfachexemplare vorherrschen, geben die 529 Bde nur 56 Titel wieder. Darüber hinaus finden sich einige Missale, die Karwochenliturgie sowie allgemeine Darstellungen zur Liturgie, zusammen 46 Titel. Erwähnung verdient schliesslich eine Sammlung mit 96 pastoraltheologischen Titeln.

3. KATALOGE

Alter Buchkatalog (numerus currens; erstes Viertel 20. Jh)

Sachkatalog (lose Blätter, maschinengeschrieben, Ringheft) [ca.1970]

BIBLIOTHEK DES CHORHERRENSTIFTS ST. LEODEGAR IM HOF, LUZERN

Kanton: Luzern

Ort: Luzern

Bearbeiter: Hanspeter Marti

Adresse: St. Leodegarstrasse 17, 6006 Luzern

Telefon: +41 41 410 60 42

Telefax: +41 41 410 60 34

Träger: Kollegiatstift St. Leodegar im Hof

Funktion: Hausbibliothek des Chorherrenstifts

Sammelgebiete:
Lucernensia, Liturgie

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache

Hinweise für anreisende Benutzer:
Ab Hauptbahnhof Luzern mit Bus Nr. 2 bis Luzernerhof, von dort 10 Minuten über die zur Hofkirche führende Steintreppe bis zum Eingang der Propstei. Parkplätze im Parkhaus beim Hauptbahnhof.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1456 wurde das Benediktinerkloster Luzern, das bis zu diesem Zeitpunkt von der elsässischen Benediktinerabtei Murbach abhängig war, auf das Begehren des Konvents der Luzerner Mönche vom Bischof von Konstanz in ein Chorherrenstift umgewandelt. Bis zur Gründung des Jesuitenkollegiums 1574 nahm das Chorherrenstift die Aufgabe der Vermittlung einer höheren Bildung, hauptsächlich für den Klerikernachwuchs, wahr. Über das Vorhandensein einer Bibliothek in der Frühen Neuzeit gibt es kaum gesicherte Nachrichten, und im Vergleich mit anderen Chorherrenstiften ist der heute im Stift St. Leodegar vorhandene historische Buchbestand eher klein. Das hängt wohl nicht nur damit zusammen, dass die Chorherrenpfründen in Luzern geringer waren als z. B. in Beromünster, sondern vielleicht auch mit dem weniger ausgeprägten Interesse der Luzerner Chorherren, eine gemeinsame Bibliothek aufzubauen und zu betreuen. Nicht zufällig befinden sich Werke aus ihrem Vorbesitz heute in der Stiftsbibliothek Beromünster und anderswo. Der später als Bischof von Lausanne bekannt gewordene Luzerner Propst Jost Knab (1593–1658), der im Kollegiatstift Luzern starb, vermachte nicht diesem seine Privatbibliothek einschliesslich der Handschriften, sondern den Benediktinerabteien von Einsiedeln und Engelberg. Dass immerhin 4 römische Breviere aus seinem Besitz in den seines Nachfolgers Kaspar Venturi (1616–1666) übergehen sollten, weist auf die auch später belegte Ausrichtung der allgemeinen Büchersammlung auf Publikationen zur Liturgie hin. Die Hauptaufgabe der Stiftsschule bestand noch im 18. Jh darin, deren Absolventen für die Pflege des Gesangs sowie zur musikalisch-liturgischen Gestaltung der Gottesdienste in der Hofkirche heranzuziehen. Ein *Psalterium Romanum* (Salzburg 1685) trägt den Besitzvermerk des Luzerner Chorherren und Komponisten Franz Josef Leonz Meyer von Schauensee (1720–1789). Dass die Bibliothek seines geistlichen Kollegen Franz Josef Leodegar Castoreo (1728–1787) zusammen mit dessen Mobiliar zur Tilgung angehäufter privater Geldschulden vergantet werden musste, ist zwar ein singulärer, aber für das auch sonst blockierte Wachstum der Büchersammlung bezeichnender Vorfall. In der helvetischen Bibliotheksumfrage vom 26. August 1800 wurde sie denn auch übergangen. Noch im 19. Jh fehlt sie in den Verzeichnissen von Schweizer Bibliotheken. Bestände von Luzerner Chorherrenbibliotheken, v. a. aus dem ersten Viertel des 19. Jhs, befinden sich möglicherweise in der Zentralbibliothek Luzern. Einige im Stift verbliebene Bücher tragen den Besitzvermerk von Propst Josef Duret (1824–1911). 1992 übernahm das Staatsarchiv Luzern die 8 Inkunabeln sowie rund 50 weitere Werke aus den Beständen der Chorherrenbibliothek als Depot. Im Jahr 2001 wurde der in St. Leodegar gebliebene Rest der Büchersammlung, rund 500 Kleinschriften ausgenommen, in einem alphabetischen Autoren- und in einem Sachkatalog nach Numerus currens mit Kurztitelangaben verzeichnet.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Buchbestand umfasst 1366 Einheiten, darunter 8 Inkunabeln, 15 Drucke aus dem 16. Jh, 76 aus dem 17. sowie 162 aus dem 18. Jh. Unter den 1105 Werken des 19. Jhs befinden sich 463 unkatalogisierte Kleinschriften.

2.2 1066 Werke sind in deutscher, 274 in lateinischer, 14 in französischer, 6 in italienischer, 3 in griechischer, 2 in portugiesischer sowie 1 in hebräischer Sprache abgefasst.

Systematische Übersicht

2.3 Unter den 388 Lucernensia, die vorwiegend historische Themen behandeln und im 19. Jh erschienen sind, befinden sich etwa 100 unkatalogisierte Kleinschriften, darunter rund 50 Gedenkreden zur Schlacht von Sempach, Abhandlungen zum Luzerner Vereinswesen, zur Arbeiterfrage und zu anderen sozialpolitischen Gegenständen, zum Jesuitenorden, Unterlagen über Volkszählungen, rund 120 Predigten von Luzerner Weltgeistlichen, Schulreden, Broschüren zum Kulturkampf sowie Begräbnisordnungen.

2.4 Von den 232 Einheiten an liturgischer Literatur entfallen 4 auf das 16. Jh, 42 auf das 17. Jh, 70 auf das 18. und 116 auf das 19. Jh. Viele der z. T. grossformatigen Missale des 17. und frühen 18. Jhs erschienen in Rom, Antwerpen, Venedig, Augsburg, Lyon und Köln, manche des späten 18. und des 19. Jhs in Kempten. Das früheste noch vorhandene Werk ist ein *Missale Romanum* (Venedig 1531). Hervorzuheben sind die von verschiedenen Orden gebrauchten liturgischen Bücher wie ein Kapuzinermissale (Venedig 1705), das *Missale Benedictinomonasticum* (Augsburg 1742) und das *Diurnale Cisterciense* (Paris 1788). Hinzu kommen verschiedene, für die Chorherrenstifte Luzern und Beromünster bestimmte Liturgica und Gesanglehrbücher wie der *Cantus choralis Gregorianus* (Köln 1749).

2.5 Zur allgemeinen Kirchengeschichte (113 Einheiten) zählen hauptsächlich Werke aus dem 19. Jh (94), davon sind ein Drittel Publikationen über den Jesuitenorden. Unter den früher erschienenen Drucken befinden sich Konstitutionen der Diözese Konstanz und Quellensammlungen sowie, als Einzelstück bemerkenswert, die Schrift von Justus Jonas *Vom christlichen Abschied aus dem tödlichen Leben d. Herrn D. Martini Lutheri* (Wittenberg 1546). Die schweizergeschichtlichen Werke (90 Einheiten) stammen vorwiegend, die Periodika (55 Bde) ausschliesslich aus dem 19. Jh.

2.6 Zum Fachbereich »Belletristik, Literatur und Kunst« (93 Einheiten) zählen neben Dramen des Luzerner Ex-Jesuiten Josef Ignaz Zimmermann eine Ausonius-Ausgabe (Amsterdam 1669) sowie je eine französische Übers. von Ovids Metamorphosen (2 Bde, Paris 1767) und Salomon Gessners *Tod Abels* (Paris 1760).

2.7 Von den 71 Ascetica erschienen 33 im 18. Jh, 8 im 17. Jh, darunter Jeremias Drexels *Salomon regum sapientissimus* (Antwerpen 1652), eine italienische Ausg. der Werke der Theresa von Avila (2 Bde, Venedig 1643) sowie eine geistliche Dichtung Jakob Baldes mit dem Titel *Paraphrasis lyrica in philomelam* (München 1645). Zu »Kirchenrecht und Politik« (40 Einheiten) finden sich 32 Kleinschriften über den Jesuitenorden aus dem 19. Jh, aber auch das febronianistische Hauptwerk des Trierer Erzbischofs Johann Niklaus von Hontheim *De statu ecclesiae et legitima potestate Romani pontificis* (Bouillon 1763). Unter »Hagiographie/Biographie« (39 Einheiten) sind 15 Publikationen über Niklaus von Flüe aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs aufgestellt. Unter den Büchern zur Geschichte (25 Einheiten) ist das anonym erschienene Werk *Der Herzogen und Königen in Böhmen Leben* (Nürnberg 1685) erwähnenswert. Von den nicht zahlreich vertretenen Predigtwerken (19 Einheiten) verdienen, ausser den 4 zu den Inkunabeln zählenden Sammlungen, die *Prediche* (Venedig 1513) von Hieronymus von Ferrara sowie die *Sermones de sanctis* (o. O. 1533) von Jakob von Voragine Beachtung, letztere mit einem Besitzvermerk, der in das Servitenkloster von Mendrisio weist. Unter den Drucken, die den übrigen, kleinen Sachgruppen zugeteilt wurden, sind die *Briefe junger Fräuleins zum Zeitvertreib für Kinder* (Zweiter Teil, Leipzig 1779) mit dem Besitznachweis des Ex-Jesuiten und Dramatikers Josef Ignaz Zimmermann, der auch pädagogische Werke verfasste, zu nennen.

3. KATALOGE

Alphabetischer Autorenkatalog mit Kurztiteln

Sachkatalog nach Numerus currens

BIBLIOTHEK DES KAPUZINERKLOSTERS WESEMLIN, LUZERN

Kanton: Luzern

Ort: Luzern

Bearbeiter: Hanspeter Marti unter Mitarbeit von Verena Blaas

Adresse: Wesemlinstrasse 42, 6006 Luzern

Telefon: +41 41 429 67 55

Telefax: +41 41 429 67 50

E-Mail: luzern@kapuziner.org
provinzarchiv.ch@kapuziner.org

Träger: Kapuzinerkloster Luzern

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Theologie, Ordensgeschichte.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache mit dem Guardian; Konsultation der Bücher im Leseraum des Provinzarchivs.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
www.kapuziner.org/sprov (Menu: Archiv und Bibliothek).

Hinweise für anreisende Benutzer:
Ab Hauptbahnhof Luzern mit dem Trolleybus Linie Nr. 7 in Fahrtrichtung Unterlöchli / Wesemlin bis zur Haltestelle »Kloster«, zu Fuss bis zur Klosterpforte 5 Minuten. Mit dem Privatauto Ausfahrt »Luzern Zentrum«, über die Quaibrücke, dann Richtung Zürich, ganz rechts einspuren Richtung Dreilinden zur Wesemlinstrasse. Beschränkte Parkmöglichkeit im Klosterhof.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Der Luzerner Ritter Kaspar Pfyffer (1524–1616) schenkte den Kapuzinern ein Grundstück zum Bau eines Klosters, finanzierte diesen zum grössten Teil und legte mit dem Erwerb der Bücher-sammlung des dem katholischen Glauben abtrünnigen Weltgeistlichen Lienhart resp. Leonhard Rissi (geb. um 1520, gest. um 1587) zugleich das Fundament der in der heutigen historischen Überlieferung grössten und heute noch wichtigsten Schweizer Kapuzinerbibliothek. Ihre Bedeutung erlangte sie zum einen durch den seit 1589, ein Jahr nach der Eröffnung des Luzerner Konvents, im Wesemlinkloster befindlichen Sitz der Leitung der Schweizer Kapuzinerprovinz. Der Weiheakt der Klosterkirche Wesemlin durch einen Nuntius hatte Symbolcharakter, denn die Nuntien, päpstliche Gesandte für die Schweiz, steckten den Kapuzinern und deren Schweizer Provinz Programm und Arbeitsfeld für die katholische Reform und Gegenreformation ab. Illustrierend bezeugen dies die im historisch einzigartigen Saal der Klosterbibliothek aufgehängte Bildergalerie der Apostolischen Nuntien und teilweise Bezüge der Bibliothek zur Luzerner Nuntiatur. Geographisch umfasste die Ordensprovinz über die Schweiz hinaus einst Vorderösterreich, das 1668 abgetrennt wurde, und das Elsass, das sich 1729 von ihr loszulösen hatte. Im Weiteren erfüllte das Luzerner Kloster seit der Frühen Neuzeit eine wichtige Aufgabe in der Ausbildung des Ordensnachwuchses. Die Luzerner Kapuziner nahmen in der Stadt sowie in Landpfarreien Predigt- und Seelsorgepflichten wahr, unterrichteten Konvertiten und waren als Beichtväter in Frauenklöstern tätig. Trotz des Armutsgebots, das den Verzicht auf Privateigentum vorschrieb und den Kapuzinern nur den Gebrauch (ad usum) von Büchern gestattete, kam im Luzerner Kloster, in der Frühen Neuzeit hauptsächlich durch Schenkungen, eine stattliche Kollektion, v. a. von Werken aus allen Bereichen der theologischen Lehre und der Frömmigkeitspraxis, zusammen. Auf Grund der seit der zweiten Hälfte des 18. Jhs wiederholt angefertigten Kataloge, die alle überliefert sind, können für die spätere Zeit der Aufbau der Bibliothek verfolgt sowie bibliotheksgeschichtliche Entwicklungen nachgezeichnet werden. Der zeitliche Schwerpunkt detaillierter historischer Forschungsarbeiten, die erst so richtig in den 90er-Jahren des 20. Jhs einsetzten, lag bis jetzt in der Spätaufklärung und im frühen 19. Jh, in dem sich mit einigen bemerkenswerten Modifikationen der gegenaufklärerische Trend des Bucherwerbs fortsetzte. Mit Ausnahme der »Ur-Bibliothek« aus

dem Besitz Rissis bleiben, auch aus überlieferungsgeschichtlichen Gründen, die ersten anderthalb Jhe der Luzerner Kapuzinerbibliothek vergleichsweise im Dunkeln. Aus dieser Zeit finden sich in den Büchern auch nur spärlich handschriftliche Bemerkungen, die auf Einzelpersonen, häufig dagegen bereits solche, die auf das Luzerner Kloster als Bibliotheksstandort lauten. Die streng hierarchische Organisationsstruktur des Kapuzinerordens, die vom Amt des in Rom ansässigen Generalministers bis auf die Ebene der Provinzen und von dort über die Provinzkapitel bis zu den einzelnen Klöstern hinunterreicht, findet ihren Niederschlag auch in den für sämtliche Konvente gleichen oder doch sehr ähnlichen Bestimmungen über die Klosterbibliotheken. Schon die Ordensstatuten von 1536 sahen für jeden Konvent ein einfaches Zimmer für eine auf die geistlichen Bedürfnisse und Pflichten abgestimmte Büchersammlung vor. Diese vergrösserte sich im Laufe der Zeit v. a. in den Schul- und Novizitatsklöstern, v. a. aber an den Sitzen der Provinzialminister stark, so dass immer wieder Vorschriften gegen Missbräuche, später über die Bibliotheksorganisation im einzelnen und über die Zuständigkeiten erlassen wurden. Diese lagen zum grössten Teil in der Hand der Provinzleitung, von deren »Definitorium« genanntem Beratungsgremium und in der Kompetenz der Provinzkapitel, in den einzelnen Klöstern beim Vorsteher, dem Guardian. Erst in späterer Zeit wurde das eigentliche Amt des Bibliothekars geschaffen, der für die Ausleihe, die Rückgabe und Katalogisierung der Bücher sowie für die Einhaltung der Bibliotheksvorschriften im Allgemeinen verantwortlich war. Da die Kapuziner, wie die Mendikanten überhaupt, im Unterschied zu den Prälatenorden keinen festen Aufenthalt in einem bestimmten Kloster (stabilitas loci) kennen, musste schon bald gegen die grundsätzlich unerlaubte Translokation von Büchern eingeschritten werden. 1656 erliess Papst Alexander VI. ein entsprechendes Dekret, auf das später immer wieder rekurriert wurde. Schon 1608 und 1625 hatten die Generalkapitel die Prediger angewiesen, mit einer Minimalzahl von Büchern auszukommen. Von einem Regelungsbedarf im Hinblick auf den Bucherwerb und auf die Bestandspflege legen auch in der Schweizer Kapuzinerprovinz verschiedene Bestimmungen Zeugnis ab. So erklärte das 1671 in Schwyz abgehaltene Provinzkapitel den Guardian des Luzerner Klosters für die Anschaffung von Büchern aus Mailand zuständig. Rund ein Jh später, im Jahr 1719, mahnte das Provinzkapitel eine bessere Ordnung in den Kapuzinerbibliotheken an. Der für kapuzinische Verhältnisse um 1730 grosszügig eingerichtete Bibliotheksraum spiegelt in seiner ehrwürdigen Schlichtheit die Wertschätzung wider, die in Luzern eine gut ausgestattete Bibliothek, schon vor ihrer Blütezeit in der zweiten Hälfte des 18. Jhs, auf Seiten der Ordensverantwortlichen erfuhr. Michael Wickart (get. 1695, gest. 1755), Generalsekretär des Kapuzinerordens und Herausgeber einer ordensgeschichtlichen Quellensammlung, bereicherte die Luzerner Bibliothek mit wertvollen Buchgeschenken, und 1761 verfasste P. Bernhard Haas (get. 1724, gest. 1796), von 1766 bis 1779 Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner, einen alphabetischen Autorenkatalog sowie einen Sachkatalog mit folgenden 18 Rubriken: A. Biblia; B. SS. Patres; C. Expositores; D. Theologi speculativi; E. Theologi morales; F. Concionatores; G. Canonistae, Iuristae; H. Controversistae; I. Historici sacri; K. Spirituales; L. Philosophi; M. Miscellanei; N. Grammaticales; P. Italici; R. Historici profani; S. Rubricistae; T. Medicinales; U. Gallici. Das Verzeichnis enthält bis etwa ins Jahr 1800 reichende Nachträge, die zusammen mit den von P. Bernhard Haas erfassten Büchern eine recht genaue Rekonstruktion der Bibliothek sowie des Bucherwerbs in der zweiten Hälfte des 18. Jhs ermöglichen. Dieser Zuwachs bestand hauptsächlich aus Predigtsammlungen, Werken zur Aszetik, zur Kirchengeschichte, zur Kontroverstheologie, zum Kirchenrecht, zur Patristik und zur Moraltheologie, aus Heiligenleben und Publikationen zur Dogmatik. Eine Randposition nehmen die profanen Disziplinen mit der Philosophie, der Schweizer Geschichte und Landeskunde sowie der Physik ein. Die Schöne Literatur ist, den Ordensbestimmungen gemäss, sehr spärlich vertreten. Unter den Druckorten dominieren Augsburg, Rom und Venedig, auf das erst, allerdings mit kleinem Abstand, Leipzig folgt. Zunehmendes Interesse an Büchern und Bibliotheken signalisieren auch im Jahr 1779 von Provinzialminister Dionysius Zürcher (get. 1721, gest. 1792) erlassene Anweisungen des Definitoriums: In jedem Kloster soll ein Bibliothekar bestimmt werden, der die Kataloge zuverlässig führt, die Kontrolle über die Bestände ausübt und für eine ordnungsgemässe Aufbewahrung der Bücher sorgt. Die Bestimmungen enthalten restriktive Vorschriften für Bücherausleihen an weltliche Personen.

1.2 Die Luzerner Kapuzinerbibliothek überstand die Wirren der Helvetik zwar ohne Schaden, hatte aber im ersten Jahrzehnt des 19. Jhs wohl keinen nennenswerten Zuwachs mehr zu verzeichnen. Aus dem Jahr 1812 ist eine Verlautbarung des Ordens bekannt, in der man sich über den Zustand der Bibliotheken beklagt, die von Staub übersät seien. 1817 erliess das Definitorium Satzungen für die Luzerner Bibliothek und ernannte Guardian P. Erasmus Baumgartner (get. 1751, gest. 1827) zum Bibliothekar. Dieser Beschluss unterstreicht einmal mehr das Bestreben, Missständen in den Bibliotheken, diesmal mit der Schaffung des Bibliothekarenamts und dessen Besetzung durch eine Autoritätsperson, entgegenzuwirken. Diese Vorschriften entsprechen aber auch der Bedeutung, welche einer geordneten und gut verwalteten Büchersammlung am Sitz der Ordensleitung zuerkannt wurde. In

einer ausführlichen Anleitung für Bibliothekare aus dem Jahr 1837 geht hervor, dass die Bibliotheken den Anforderungen der Zeit sowie dem jeweiligen Stand der Wissenschaften, aber auch den Normen einer sorgfältigen Erschliessung und Aufbewahrung der Bestände genügen müssten. P. Protasius Wirz (1806–1868) und P. Fintan Scherrer (1809–1874) verfassten im Jahr 1839 u. a. einen zweibändigen, systematisch angelegten Bibliothekskatalog mit 17 bzw. wiederum 18 Rubriken, der, im Vergleich mit der früheren Aufteilung der Sachgebiete, nur geringfügige Veränderungen aufweist: Eine eigene Rubrizierung erfahren nun die Konzilien (concilia), die Heiligenviten (vitae sanctorum), die Katechese (catechetici) und die »classis paedagogica belletristica«, die hauptsächlich Lehrbücher, auch solche von Protestanten, und einige volksaufklärerische Schriften umfasst. In der ersten Hälfte des 19. Jhs fand eine Öffnung auf Profandisziplinen statt, die freilich nicht überschätzt werden darf. Im Grossen und Ganzen hinterlässt die Ausrichtung der kapuzinischen Erwerbspolitik in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten des 19. Jhs den Eindruck einer starken Kontinuität: zögerliche Rezeption des Aufklärungsschrifttums, Schwerpunkt in der Aufklärungskritik, grosse Zurückhaltung, ja Abwehr im Hinblick auf protestantische Literatur v. a. bis um etwa 1800, dann grössere Offenheit trotz Dominanz der theologischen Disziplinen, insbesondere der praktischen Theologie (Predigten, Aszetik), aber auch der Kirchengeschichte. Mitte des 19. Jhs war der Buchbestand auf 8700 Bde, im Jahr 1912 auf 17.500 Bde angewachsen. In den dazwischenliegenden 60 Jahren zeigte sich die Professionalisierung in der Bibliotheksführung wiederum in der Schaffung eines aktuellen Autoren- und eines Sachkatalogs, den P. Philibert Schwyter (1849–1912) im Jahr 1883 anfertigte. Das Generalkapitel der Kapuziner von 1884 befasste sich eingehend mit den Bibliotheken, betrachtete diese als Aushängeschilder der Konvente und verordnete deshalb, dass auch kleine und arme Klöster Büchersammlungen (»etsi pauperes sint, etsi parvi et in civitatibus humilioribus siti«) anzulegen und über eine eiserne Ration theologischer Fachliteratur zu verfügen hätten. Den Guardianen wurde nahegelegt, für die Bibliothek Sorge zu tragen, umso mehr, als das Armutsideal die Anschaffung von Büchern zum gemeinsamen Gebrauch nicht verbiete. Die 1911 gedruckten Anordnungen der Schweizer Kapuzinerprovinz nahmen die Bestimmungen des Generalkapitels von 1884 über die Bibliotheken auf und hielten die Mitbrüder zur Einhaltung der Sorgfaltspflicht bei der Bücherausleihe an, die sogar den Kapuzinerpatres ausdrücklich verboten wurde. Zudem sollten nur Werke von bleibendem Wert, v. a. aber solche von Ordensbrüdern, namentlich der Schweizer Kapuzinerprovinz, und die in den Ordensschulen verwendeten Lehrbücher angeschafft werden. Dubletten mussten an das Kapuzinerkloster Luzern, den Sitz des Provinzialats, geschickt werden und konnten von dort wieder an Kapuzinerbibliotheken abgegeben werden, die nicht über diese Werke verfügten. Zeitschriften durften nur mit der Erlaubnis des Provinzialministers abbestellt werden, dem auch in anderer Hinsicht in wichtigen Fragen die Entscheidungsgewalt über die Ordensbibliotheken seiner Provinz zustand. Das Rauchen in den Bibliotheksräumen wurde verboten. Ähnliche Bestimmungen enthalten die im Jahr 1939 publizierten Gebräuche der Schweizer Kapuzinerprovinz, welche die klosterinternen Ausleihebestimmungen lockerten und lediglich den Laienbrüdern verboten, Bücher eigenhändig auszuleihen. Dem Laieninstruktor fiel die Aufgabe zu, ausserhalb der Bibliothek für die Brüder eine passende Bücherei einzurichten. Der Bibliothekar hatte jedes Buch mit einem Bibliotheksstempel zu versehen, von Mitbrüdern die Räumlichkeiten und die Bücher reinigen zu lassen und die verbotenen Bücher unter Verschluss zu halten. Die Werke der Kapuzinerautoren mussten im Katalog durch ein besonderes Merkmal gekennzeichnet werden. An der Vermehrung und Präzisierung der Vorschriften kann der Vorgang der Institutionalisierung der Kapuzinerbibliotheken im Laufe der Jhe abgelesen werden. In unregelmässigen zeitlichen Abständen durchgeführte Räumungsaktionen erzeugten eine erhebliche Fluktuation der Bestände. So sind in der Luzerner Kapuzinerbibliothek von den zwischen ca. 1800 und 1839 angeschafften Werken heute nur noch rund 40 % dort vorhanden. In der Erschliessung der Bestände wurden in der Schweizer Kapuzinerprovinz dank der unermüdlichen Katalogisierungsarbeit von Provinzbibliothekar P. Klementin Sidler (1905–1998) grosse Fortschritte erzielt. Dieser legte für die kapuzinischen Buchbestände der Deutschschweiz einen alphabetischen Autorenkatalog in Zettelform an, der die Deutschschweizer Bibliotheken umfasst und nun auch im Internet abrufbar ist. Auch für die Luzerner Kapuzinerbibliothek verfasste P. Klementin die heute noch verwendeten Autoren- und Sachkataloge zum historischen Buchbestand.

1.3 Zahlreiche wichtige Provenienzen des historischen Bestands spiegeln das unverwechselbare Erscheinungsbild der Klosterbibliothek mit deren zentralen Sammelaufgabe wider. Schon im 19. Jh gelangten grössere Büchermengen aus 1841 aufgehobenen Aargauer Kapuzinerklöstern nach Luzern. So förderte die systematische Durchsicht der Bestände ein grösseres Bücherkontingent aus der Bibliothek des Klosters Baden zu Tage, über deren Verbleib bislang keine Angaben gemacht werden konnten. Andere Bücher stammen aus dem Kapuzinerkloster Bremgarten. Ende des 20. Jhs nahm das Luzerner Kloster grössere Teile der Bibliotheken der aufgehobenen Konvente von Schüpfheim (1979), Näfels (1986), Dornach (1996) und Arth (1996) auf. Ehemals in das Kapuzinerkloster Solothurn gehörige Bücher waren einst im Besitz von Solo-

thurner Chorherren (Konrad Buri, Gregor Pfau und Urs Somander). Auch Provenienzen anderer Deutschschweizer Kapuzinerklöster finden sich im historischen Luzerner Buchbestand. Unter den Kapuzinern, die ihre Bücher mit dem eigenen Namen versahen, ragen Verekund (Frei) von Baden (1755–1809), Peter Anton (Venetz) von Mörel (1806–1888) und Paul (Isenegger) von Villmergen (1792–1863) heraus. Einige Werke gehörten früher in die Bibliotheken von Luzerner Stiften (Chorherrenstifte Luzern und Beromünster) und Klöstern (Franziskaner-Konventualenklöster Luzern und Werthenstein, Zisterzienserabtei St. Urban) sowie dem Jesuitenkolleg. Luzerner Weltgeistliche sind, mit Ausnahme von Lienhart Rissi, weniger zahlreich und nicht mit grösserem Vorbesitz vertreten, zu erwähnen Heinrich Ludwig Rauft (1674–1731), Franz Ignaz Rauft (1690–1746) und Josef Anton Gilli (1713–1782), unter den Luzerner Chorherren Propst Nikolaus Schall (um 1560–1610).

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Der historische Bestand, der an den Standorten ausgezählt wurde, befindet sich heute zum allergrössten Teil, unter je einer Haupt-Signaturgruppe, auf zwei übereinanderliegenden Böden, im alten Bibliothekssaal (obere Bibliothek) und in einem Raum darunter (untere Bibliothek). Kleine Reste des Altbestands stehen, zusammen mit der neueren Literatur, im grossen Vorraum zur oberen Bibliothek sowie an diversen weiteren Stellen, z. B. in der sog. Schule des einstigen Noviziats die Acta sanctorum der Bollandisten. Mit Ausnahme von spät erworbenen Klosterbeständen sind die Bücher nach Sachgruppen aufgestellt, welche die Basis für die folgenden Statistiken bildeten. Die nicht nach Sachkriterien platzierte Literatur, allem voran die den Signaturen »W« und »Z« zugeteilten Werke, wurden einer geeigneten Sachgruppe zugewiesen. Alle übrigen Fächer werden in der alphabetischen Reihenfolge der ihnen zugeteilten Grossbuchstaben-Signaturen vorgestellt. In der oberen Bibliothek wurde zur Kennzeichnung einer Sachgruppe der betreffende Buchstabe doppelt vergeben (»AA« bedeutet z. B. »Bibeln«), für die Bücher der unteren Bibliothek nur einmal, zusätzlich zur Abkürzung für ihren generellen Standort: »(UB) A« bedeutet also »Sachgruppe« bzw. »Standort Bibeln in der unteren Bibliothek«. Die statistischen Werte beziehen sich auf den Gesamtbestand im betreffenden Fach.

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.2 Der historische Buchbestand setzt sich aus 18.520 Einheiten zusammen, darunter sind 434 Inkunabeln (2,3 %), 1554 Werke (8,4 %) des 16. Jhs, 2473 (13,3 %) des 17. Jhs, 6121 (33,1 %) des 18. Jhs und 7938 (42,9 %) des 19. Jhs. 10.527 (56,8 %) Einheiten sind in deutscher, 6571 (35,5 %) in lateinischer, 799 (4,3 %) in französischer, 555 (3 %) in italienischer, 43 (0,2 %) in griechischer, je 7 in englischer und in hebräischer, 3 in spanischer, 2 in holländischer Sprache sowie je 1 Einheit in syrischer, rätoromanischer, tamilischer, arabischer und in russischer Sprache sowie in Volapük verfasst.

Systematische Übersicht

2.3 In der Reihenfolge der Grösse der Teilmengen ergibt sich für die einzelnen Sachgebiete folgendes Bild: 1. Predigten (2616 Einheiten; 14,1 %), 2. Aszetik, Mystik (2046; 11 %), 3. Schweizer Geschichte (1428; 7,7 %), 4. Kirchengeschichte (1116; 6 %), 5. Kirchenrecht (1071; 5,8 %), 6. Weltgeschichte (972; 5,3 %), 7. Apologetik (919; 5 %), 8. Zeitschriften (852; 4,6 %), 9. Dogmatik (842; 4,6 %), 10. Heilige (819; 4,4 %), 11. Exegese (760; 4,1 %), 12. Sprachen (665; 3,6 %), 13. Philosophie (650; 3,5 %), 14. Pastoral (545; 2,9 %), 15. Naturgeschichte (487; 2,6 %); 16. Kirchenväter (441; 2,4 %); 17. Inkunabeln 436 (2,4 %, inkl. der hier aufgestellten 9 späteren Drucke), 18. Moraltheologie (413; 2,2 %), 19. Katechetik (355; 1,9 %), 20. Bibeln (345; 1,9 %), 21. Schöne Literatur (330; 1,8 %), 22. Kunst (223; 1,2 %), 23. Lexika (189; 1 %).

2.4 Genau zwei Drittel der Bücher (12.288 Einheiten) fallen in das Gebiet der Theologie, die Kirchengeschichte eingeschlossen, Inkunabeln und Zeitschriften aber nicht mitgerechnet. Für Kapuzinerbibliotheken typisch sind der Vorrang der praktischen Theologie und der Frömmigkeit (Predigten, Aszese), die folglich sekundäre Bedeutung der theoretischen Gottesgelehrsamkeit (Dogmatik, Moraltheologie). Im Fach »Kirchenrecht«, das in Luzern hervorragend vertreten ist, besteht am Sitz der Ordensleitung ein grösserer Informationsbedarf als in den Bibliotheken der ihr unterstellten Konvente. Die Missionstätigkeit der Kapuziner ist für die grosse Präsenz der »Apologetik« genannten Kontroverstheologie verantwortlich. 19 % oder 3516 Einheiten zählen die Geschichtsfächer (Kirchengeschichte, Weltgeschichte und Schweizer Geschichte), die Profangeschichte, die wichtigste weltliche Disziplin, umfasst 2400 Einheiten, die Schweizer Geschichte steht auf dem dritten Platz aller Sachgebiete.

2.5 Wie in Bibliotheken mit geistlicher Trägerschaft üblich, beginnt die sachbezogene Anordnung der Bücher mit der Signatur A, den Bibeln, die hier auch Werke über die Heilige Schrift wie Konkordanzen, Kommentare, Florilegien und andere Nachschlagewerke zur Bibel umfasst. Ausser 2 Inkunabeln, die nicht im geschlossenen Bestand der Wiegendrucke eingeordnet sind, gehen 86 Einheiten in das 16. Jh, 41 in das 17. Jh, 103 in das 18. Jh und 113 auf das 19. Jh zurück, 166 sind in lateinischer, 147 in deutscher, 13 in französischer, 11 in griechi-

scher, 4 in hebräischer, je 1 Einheit ist in italienischer, in syrischer, in rätoromanischer und in tamilischer Sprache verfasst. Aus dem 16. Jh sind verschiedene Ausg. des Neuen Testaments von Erasmus von Rotterdam sowie in Lyon erschienene Bibeln vorhanden, aus dem 18. Jh eine Lutherbibel (Basel 1798), Moses Mendelssohns Werk über die Psalmen (Frankfurt 1787) sowie eine Konkordanz von Georg Michaelis (2 Bde, Jena 1733). Hinzu kommen mehrere Editionen der Dietenberger-Bibel, einige Werke aus den Bibliotheken der ehemaligen Kapuzinerklöster Baden, Dornach und Näfels sowie weitere bemerkenswerte Provenienzen, z. B. eine griechische Ausg. des Neuen Testaments (Antwerpen 1574) aus dem Besitz der Zisterzienserabtei St. Urban sowie eine Konkordanz (Basel 1525), die einst dem Zurzacher Chorherren und Propst Johannes Honegger (1590–1662) gehörte. Aus dem Besitz des Luzerner Jesuiten Franz Regis Crauer (1739–1806) stammt eine von Humanisten angefertigte Bibelausgabe (Zürich 1673) mit dem von Theodor Beza aus dem Griechischen ins Latein übersetzten Neuen Testament. Ignaz Weitenauers Bibelkommentar (14 Bde, Augsburg 1783) besassen einst Franz Bernhard Göldlin von Tiefenau (1762–1819) und Xaver Weinzierl (1757–1833), der Pollinger Augustinerchorherr.

2.6 Bereits der Zürcher Protestant Johann Konrad Fäsi (1727–1790) würdigte in seiner *Genaue und vollständige Staats= und Erdbeschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenoßschaft* (2. Bd, Zürich 1766) betitelten Landeskunde die im Vergleich mit der Luzerner Jesuitenbibliothek wichtigeren Patristikbestände im Kapuzinerkloster Wesemlin. Die Sachgruppe B (Kirchenväter) umfasst 441 Einheiten, darunter 2 hier aufzuführende Inkunabeln, 105 Werke des 16. Jhs, nur 79 des 17. und 81 des 18. Jhs sowie 113 des 19. Jhs. 288 in lateinischer Sprache verfassten Publikationen stehen 127 in Deutsch, 14 in Französisch und 12 in Griechisch gegenüber. Neben den Vätereditionen, unter denen keine wichtige patristische Autorität fehlt, befinden sich in dieser Sachgruppe Väteranthologien, -konkordanzen und -interpretationen, Werke zur Rhetorik der Kirchenväter (Josef Anton Weissenbach) sowie Publikationen mittelalterlicher Autoren (Bernhard von Clairvaux). Von Makarius dem Ägypter besitzt die Bibliothek eine Ausg. der *Predigten* (Paris 1559; früherer Standort: Kapuzinerbibliothek Sursee) und die *Opera* (Lyon 1699). Augustinus' *Confessiones* sind mehrfach in frühneuzeitlichen Ausg. vorhanden. Die *Maxima bibliotheca veterum patrum* (13 Bde, Lyon 1677) schenkte ein Chorherr des Stifts Moutier-Grandval im Jahr 1688 Guardian Joachim Deschoux (get. 1633, gest. 1694) für dessen geistliche Verdienste um die Stadt Delsberg. Eine Augustinus-Ausgabe (5 Bde, Paris 1613/14) besass einst die Kartause Molsheim, einzelne Werke von Augustinus der Solothurner Chorherr Konrad Buri (1592–1635), ein Frühdruck der Moralia (Basel 1503) Gregors des Grossen zunächst Urs Manslieb (1501–1573), Solothurner Chorherr und Propst, dann das Kapuzinerkloster Solothurn. Aus Mansliebs Besitz gelangten die *Opera* (Paris 1555) von Dionysius Areopagita ebenfalls zu den Solothurner Kapuzinern und später in das Kapuzinerkloster Dornach. Werke von Laktanz waren, bevor sie ins Solothurner Kapuzinerkloster kamen, im Besitz von Angehörigen der Chorherrenstifte Luzern und Beromünster. Eine Sammelausgabe der Werke Papst Leos des Grossen sowie von Claudius Fulgentius und anderen (Paris 1661) trägt einen Besitzvermerk von 1709 der Bibliothek des Karmelitenklosters Lunéville.

2.7 Die Sachgruppe »Exegese« (Signatur C) setzt sich aus ingesamt 760 Einheiten zusammen, nämlich 156 aus dem 16. Jh, 172 aus dem 17. Jh, 279 aus dem 18. und nur 153 aus dem 19. Jh. Der überwiegende Teil der Werke (482 Einheiten) ist lateinischsprachig, 236 deutsch-, 27 italienisch-, 12 französisch- und 3 hebräischsprachig. Hier befinden sich, trotz einigen Überschneidungen mit der Sachgruppe A, die Mehrzahl der grossen Bibelkommentare katholischer Autoren, so Augustin Calmet, mit verschiedenen Titeln, Cornelius a Lapide, Alphons Tostado, Marx Anton Wittola, Werke von Humanisten wie Erasmus von Rotterdam (in deutscher Übers.) sowie weiteren Autoren unterschiedlicher theologischer Richtungen (z. B. Jansenismus). Auffällig zahlreich vertreten ist die protestantische Bibelkritik, die von den Zürcher Reformatoren (Heinrich Bullinger, Konrad Pellikan, Petrus Vermigli, Ulrich Zwingli), Sebastian Münster, Johann Piscator (Analysis logica, Siegen 1596/1598) und der *Physica sacra* (3 Bde, Augsburg, Ulm 1731/32) Johann Jakob Scheuchzers bis zu den Werken von mehreren deutschen Aufklärungstheologen reicht. Zu ihnen gehören Johann Gottfried Eichhorn, Johann August Ernesti, Johann Daniel Michaelis, Johann Salomo Semler, August Hermann Niemeyer mit der *Charakteristick der Bibel* (5 Teile, Wien, Prag, Graz o. J.), die den zur Vorsicht mahnenden handschriftlichen Vermerk »ein Protestant« trägt. Sogar eine Ausg. des Sentenzenkommentars (Paris 1539) von Petrus Lombardus ist hier eingeordnet. Unter den Nachschlagewerken befindet sich das Exemplar von Richard Simons *Grand dictionnaire de la bible* (2 Bde, Lyon 1603), das Pierre-Daniel Huet (1630–1724) mit anderen Büchern seiner Bibliothek 1692 den Pariser Jesuiten schenkte und das später in das Kapuzinerkloster Dornach gelangte, aus dem, wie aus dem Kapuzinerkloster Arth, einige Exegetica nach Luzern kamen. Die *Opera* (2 Teile, Vercelli 1568) von Bischof Atto von Vercelli waren ein Geschenk des Kapuziners Moritz (Stadler) von Beromünster (get. 1739, gest. 1810). Die Psalmenerklärung (Strassburg 1529) des Aretius Felinus (Pseudonym für den Strassburger Reformator Martin Bucer) kaufte 1576 der Zürcher Theologe Jakob Guler und gehörte 1622 seinem

Amtskollegen Johann Rudolf Stucki (1596–1660); Ulrich Zwinglis und Leo Juds Kommentare zu neutestamentlichen Schriften (Zürich 1539), ein Froschauerdruck, schenkte Leo Jud (1482–1542) persönlich Heinrich Goldschmied (Aurifaber) (gest. 1550), der ihn dann seinem Sohn Rudolf (gest. 1591) anvertraute. Den Kommentar zur Johannesapokalypse (Köln 1535) des Bischofs Primasius von Hadrumetum besass einst Urs Manslieb, später der Kapuziner Angelikus (Weissenbach) von Bremgarten (1736–1812), dem auch eine Ausg. der Werke des Halberstadter Bischofs Haymo (Köln 1531) gehörte.

2.8 Nach dem Kirchenrecht ist die Dogmatik (Signatur D; 842 Einheiten) die am stärksten vertretene Disziplin der theoretischen Gottesgelehrsamkeit, was auch auf die Bedeutung des Luzerner Klosters für die Ausbildung des Ordensnachwuchses zurückzuführen ist. Es wurden 3 Inkunabeln, 103 Publikationen des 16. Jhs, 163 des 17. Jhs, 330 des 18. und nur 243 des 19. Jhs gezählt, davon 174 aus dessen zweiter Hälfte. Dagegen sind von den 330 Einheiten des 18. Jhs 201 in der Zeit von 1701 bis 1750 erschienen. Auffallend ist die Dominanz der lateinischen Sprache (637 Einheiten) vor dem Deutschen (176); Französisch (23) und Italienisch fallen kaum in Betracht. Der Teilbestand setzt sich aus allgemeinen Einführungen in die katholische Dogmatik, auch in Form von Vorlesungen und Dissertationssammlungen, darunter einigen Drucken aus dem Benediktinerkloster Neu St. Johann im Toggenburg (Vorbesitz: Kapuzinerkloster Arth), mittelalterlichen Summen und Kommentaren in verschiedenen Ausg. (Thomas von Aquin, Duns Scotus, Petrus Lombardus, spätmittelalterliche Dogmatiker), Werken über Einzelthemen (Willensfreiheit, Gnadenlehre, Sakramente im Allgemeinen, Taufe), theologischen Nachschlagewerken, darunter Florilegien und Auflistungen der *loci theologici* (Benedikt Stattler), und Publikationen aus dem Grenzbereich zur Kontroverstheologie (Carlo Sardegna, *Theologia dogmatico-polemica*, 8 Bde, Regensburg 1771) zusammen. Äusserst selten sind erwartungsgemäss von Protestanten verfasste oder/und in protestantischen Ländern gedruckte Lehrbücher der Dogmatik; eine Ausnahme ist *Philosophiae Leibnitianae et Wolffianae usus in theologia* (Frankfurt, Leipzig 1733) des Tübinger Philosophieprofessors Israel Gottlieb Canz mit dessen *Dissertatio de ratione et revelatione, natura et gratia*. Michael Wickart verschaffte der Luzerner Bibliothek verschiedene Dogmatica. Eine grössere Anzahl Werke verweist auf die Herkunft aus den Aargauer Kapuzinerklöstern; so waren die Teile drei und vier des *Thesaurus theologorum* (Mailand 1506) ein Geschenk an die Badener Kapuziner. Das *Confessionale ex scriptis b. Thomae de Aquino* (Konstanz 1596) gehörte im Jahr 1601 Johann Jakob Dreyer, der sich als »mysta Badensis« bezeichnete, 1639 dem Zisterzienserkloster Wettingen und darauf den Badener Kapuzinern. Das *Lexicon theologicum* (Köln 1619) von Johann Altenstaig besassen einst die Luzerner Jesuiten, Thomas Bozius' *De signis ecclesiae dei, libri XXIIII* (2 Bde, Köln 1592/93) schenkte den Altdorfer Kapuzinern im Jahre 1597 der Urner Landammann Sebastian von Beroldingen (um 1550–1604). Ein Exemplar des Sentenzenkommentars (Paris 1518) von Petrus Lombardus gehörte dem Konvertiten Johann Jakob Rüegg (1623–1693), der ihn 1669 vom Zürcher Pfarrer Johann Heinrich Gossauer (1621–1692) bekommen hatte. Albert Knolls *Compendium theologiae dogmaticae fundamentalis seu generalis* (Budapest 1898) trägt eine handschriftliche Widmung des Verfassers an den General des Kapuzinerordens, Bernhard (Christen) von Andermatt (1837–1909).

2.9 Eine weitere Disziplin der theoretischen Gottesgelehrsamkeit, die Moraltheologie (Signatur E; 413 Einheiten), zählt 30 Einheiten des 16. Jhs, 90 des 17. Jhs, 205 des 18. Jhs, wovon mehr auf die erste (111) als auf die zweite Jahrhunderthälfte entfallen, und nur 88 Einheiten des 19. Jhs. Aussergewöhnlich hoch ist die Zahl lateinischsprachiger Schriften (331), die um 53 deutsch- und 28 italienischsprachige Werke sowie eine französischsprachige Publikation ergänzt werden. Zur Hauptsache handelt es sich um Lehrbücher, Kasuistiken und Beichtspiegel, Lexika, Erklärungen des Dekalogs (Thomas Tamburini), Werke über moraltheologische Denkrichtungen (Probabilismus), über die Busse sowie über die Ehe. Wider Erwarten hier untergebracht sind Erasmus von Rotterdams Auslegung des Galaterbriefs und eine Rede des Petrus Mosellanus, *De variarum linguarum cognitione operanda* (beide Basel 1519). Einige Bücher waren im Gebrauch von Luzerner Kapuzinern, so von Provinzarchivar Desiderius Bossart (1721–1801) und von Clemens Purtschert (1762–1835), sowie von Luzerner Weltgeistlichen, so die *Summa casuum conscientiae* (Paris 1647) von Petrus vom heiligen Joseph. Werke aus der ehemaligen Kapuzinerbibliothek Dornach gehörten früher verschiedenen Solothurner Chorherren (Georg Pfau, Rudolf Engel). Ein Exemplar der in verschiedenen Ausg. vorhandenen *Medulla theologiae moralis* (Münster i. W. 1659) des Jesuiten Hermann Busenbaum stammt aus dem Zisterzienserkloster St. Urban, die moraltheologischen Traktate (8 Bde, Venedig 1746–1761) von Honoratus Tournély enthalten eine Gebrauchserlaubnis des Kapuzinerprovinzials von Bologna für Moritz von Beromünster und zugleich einen auf die Kapuzinerbibliothek Sursee lautenden Standortvermerk.

2.10 Die zweitgrösste Sachgruppe, die Aszetik (Signatur F; 2046 Einheiten), umfasst 110 Einheiten des 16. Jhs, 404 des 17. Jhs, 700 des 18. Jhs und 832 des 19. Jhs, 1340 in deutscher, 543 in lateinischer, 92 in französischer, 69 in italienischer sowie je eine Einheit in englischer und in griechischer

Sprache. Mit Ausnahme der ersten Hälfte des 18. Jhs, die auch hier besser vertreten ist als die zweite, nimmt die Zahl der Bücher, die in den auf 50 Jahre bemessenen Zeitabschnitten erschienen sind, bis und mit der zweiten Hälfte des 19. Jhs fortlaufend zu. Wie die Predigten und die Publikationen zur Moraltheologie erfüllte die Betrachtungs- und Meditationsliteratur eine wichtige Aufgabe bei den den Kapuzinern übertragenen Seelsorgepflichten. Diese erstreckten sich auf verschiedene Bevölkerungsschichten und Stände in der Stadt und auf dem Land, auch auf gesellschaftliche Randgruppen. Entsprechend breit ist die Palette der in allen Lebenssituationen Trost spendenden und die pastorale Tätigkeit des Pfarrers stützenden Publikationen: Gebetbücher, Werke zur Mariologie, zur Mystiktheologie und geistlichen Vollkommenheit, über die Vita Christi, die Ars moriendi, Offenbarungen heiliger Frauen, Exempel- und v. a. Emblembücher (z. B. Francis Quarles, *Emblems, divine and moral; together with hieroglyphicks of the life of man*, London 1736), Einführungen in das Noviziat, geistliche Dichtungen (Jakob Balde, Laurentius von Schnüffis) sowie Bruderschaftsliteratur. Klassiker der katholischen Erbauungsliteratur sind zahlreich vertreten: die Kapuziner Martin von Cochem (28 Titel), Prokop von Templin (18) und Cajetanus Maria (Migliorini) von Bergamo (10), ferner Thomas von Kempen (36), Jeremias Drexel (31), Ludwig von Granada (27), Franz von Sales (26) und seine Anhänger, Franz Xaver Neumayr (26), Alban Stolz (26), Ludwig Blosius (11), Ulrich Probst (11), Vinzenz Ferrer (10), Leonhard Goffiné (6) und Josef Pergmayr (6). Hervorzuheben sind Sebastian Brants *Hortulus animae* (Strassburg 1503), Martin Anton Delrios *Disquisitiones magicae* (2 Ausg.: Löwen 1599; Mainz 1603), der *Medicus religionis* (Antwerpen 1618) von Karl Scribanus, ein Werk über Geistererscheinungen (Köln 1600) von Petrus Thyraeus, eine Ausg. des in dieser Sachgruppe aufgestellten *Kleinen Katechismus für Kinder* (St. Gallen 1780) des Petrus Canisius und Joseph Herzogs *Vollkommenheit einer christlichen Oberkeit* (Luzern 1792). In keinem anderen Fach ist die Zahl der kapuzinischen Gebrauchsvermerke mit Personennamen so gross wie hier (des öfteren Verekund [Frei] von Baden, Peter Anton [Venetz] von Mörel, Benno [Ackermann] von Sursee (1702–1764), der Bücher an Auktionen kaufte), wie auch von Provenienzen, die auf Frauenklöster, v. a. auf die Kapuzinerinnen von St. Maria der Engel in Appenzell, zurückweisen. Michael Leonz Eberleins *Allgemeines Sonnen=Liecht* (Zug 1708) schenkte Maria Caecilia Basilissa Dürler (1648–1723), Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Rathausen, den Luzerner Kapuzinern, Anton von Guevaras *Mons calvariae* (München 1610) gehörte einer Zisterzienserin in Eschenbach (LU), und der anonym erschienene *Exercice religieux* (Paris 1678) war ein Geschenk von Maria Theresia von Barquer (1646–1702), Äbtissin des Benediktinerinnenklosters Münsterlingen, an die Superiorin der Luzerner Ursulinen, Maria Cäcilia Hirt (1648–1725). Unter den einst den Luzerner Jesuiten gehörigen, nun im Wesemlinkloster vorhandenen Werken befindet sich die ohne Autorangabe erschienene *Fons vitae* (Paris 1548) mit einem Besitzvermerk (1565) des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat (1545–1614). Einige Bücher weisen den Besitz des Zisterzienserklosters St. Urban, der Luzerner Franziskaner-Konventualen sowie der marianischen Sozietät in Luzern aus, in anderen erscheinen die Luzerner Weltgeistlichen Johann Horolanus (Hürlimann; gest. 1577) und Johann Ludwig Meglinger (1668–1751) als Besitzer, weitere fanden in der Novizenausbildung Verwendung. Die *Revelationes sanctae Brigittae* (2 Bde, Rom 1628), das Geschenk (1634) eines in Luzern wirkenden Nuntius, bezeugen die guten Beziehungen der Kapuziner zur Luzerner Nuntiatur. Protestantische Erbauungsschriften unterlagen dem konfessionellen Verdikt mit Ausnahme von Christoph Christian Sturms *Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur* (2 Bde, Halle 1785) aus dem Besitz des Ex-Jesuiten Franz Regis Crauer. Die *Abhandlung von der christlichen Hoffnung* (Wien 1793) eines nur mit dem Namen P. Karl bekannten Autors vermehrt die Liste der von Clemens Purtschert gebrauchten Werke um einen weiteren Titel.

2.11 Unter »Pastoral/Liturgik« (Signatur G; 545 Einheiten) sind 65 Schriften des 16. Jhs, 68 des 17. Jhs, 151 des 18. Jhs und 261 des 19. Jhs vereinigt; 294 lateinischsprachigen stehen 236 deutsch-, 8 italienisch- und 7 französischsprachige gegenüber. Neben Lehrbüchern der Pastoraltheologie und wenigen Anleitungen für die Abnahme der Beichte – die meisten Beichtspiegel stehen unter »Moraltheologie« – vermittelt diese Sachgruppe einen heterogenen Eindruck. Zum Kernbestand gehören die hauptsächlich ordensspezifischen, für verschiedene Kapuzinerprovinzen bestimmten Liturgica, ferner Werke zur Liturgiegeschichte, einige Missale, nur wenige Breviere – sie werden grundsätzlich im Provinzarchiv aufbewahrt – sowie Literatur über die Messe und zum Exorzismus. Hinzu kommen vereinzelt päpstliche Enzykliken (über die Mission), Publikationen zur Krankenseelsorge, über die geistliche Betreuung von Verbrechern, zur geistlichen Beredsamkeit, über Musik (Nikolaus Wollick, *Opus aureum musice castigatissimum*, Köln 1505) und Musikinstrumente sowie Hirtenbriefe des Bischofs von Konstanz aus dem ersten Jahrzehnt des 19. Jhs. Auch hier sind handschriftliche Besitz- und Standortvermerke, v. a. von Luzerner Weltgeistlichen und von Deutschschweizer Kapuzinerbibliotheken recht zahlreich. Das *Rituale seraphico-capucinum provinciae Styriae* (Klagenfurt 1778) schenkte der Ordensgeneral Erhard von Radkersburg (1713–1798) anlässlich seines Besuches (1780) im Luzerner Kloster Desiderius Bossart, während das seltene *Rituale*

Romano-capucinicum praecipuè ad usum provinciae Bohemiae, Moraviae & Silesiae (2 Teile, Prag 1696) einen handschriftlichen Gebrauchsvermerk des Provinzialministers Gervasius (Brunck) von Breisach (1648–1717) trägt, das *Rituale ecclesiasticum* (2 Teile, Jena 1705) des lutherischen Theologen und Universalgelehrten Kaspar Calvör den Namen Clemens Purtscherts, was bis jetzt nicht bekannt war. Erwähnenswert sind ferner die Homiletik des Erasmus von Rotterdam (*Ecclesiastae sive de ratione concionandi libri quatuor*, Basel 1539) und des für die Schulung kapuzinischer Prediger bestimmten *Tractatus de rhetorica sacra* (Cambrai1760) des Ordensbruders Angelus-Josephus à La Bâthie. Schliesslich ist eine Ausg. von Rudolf Agricolas Dialektiklehrbuch (Köln 1527) wider Erwarten hier eingeordnet.

2.12 Das Kirchenrecht (Signatur H; 1071 Einheiten) verteilt sich auf 132 Einheiten des 16. Jhs, 209 des 17. Jhs, 508 des 18. Jhs, mit der für Luzern in manchen Fächern typischen Spitze in dessen erster Hälfte (338 Einheiten), und nur 222 des 19. Jhs. Zumeist handelt es sich um lateinischsprachige Publikationen (817 Einheiten), gefolgt von den deutsch- (200), den italienisch- (37) und den französischsprachigen (17). Der hohe Anteil Rechtsliteratur ist das Spezifikum der Luzerner Kapuzinerbibliothek im Vergleich mit den übrigen kapuzinischen Büchersammlungen der deutschen Schweiz. Diese Sparte umfasst nicht nur den Kernbestand, nämlich das kanonische Recht und das Ordensrecht, sondern auch Werke verschiedener anderer Rechtssparten (natürliches Recht, Feudal- und Strafrecht), Ordensregeln (Bettelorden, Benediktiner, Jesuiten), Regelkommentare, Statuten von Bruderschaften, Kommentare zum justinianischen Recht, verschiedene Ausg. des Index verbotener Bücher, Staatswissenschaft (Karl Ludwig von Haller) und Kameralistik, darunter *Aufrichtiger Vorschlag von Einrichtung der Intraden* (Frankfurt a. M. 1719) des radikalen Frühaufklärers Theodor Ludwig Lau (1670–1740). Ferner sind vorhanden Anleitungen für Inquisitoren, Werke zur Geschichte der Häresien und Konzilien (Trient), Konstanzer Synodalbeschlüsse und Publikationen zu Einzelthemen, z. B. über Visitationen, zum Verhältnis von Kirche und Staat oder über Zinsen, über die Ehe, das Doktorat von Frauen, die Aufgaben von Bischöfen und Kardinälen, sowie eine Sammlung von Dekreten der Ritenkongregation (Geschenk eines Luzerner Nuntius). Unter den protestantischen Autoren sind Samuel Pufendorf (*Elementorum jurisprudentiae universalis libri II*, Den Haag 1660), Justus Henning Böhmer (Kirchenrecht), Jean Barbeyrac (Naturrecht) und Johann David Michaelis (mosaisches Recht) vertreten. Michael Wickart schenkte den Kapuzinern mit Vorliebe juristische Literatur, grössere Kontingente kamen aus den Kapuzinerbibliotheken Bremgarten und Baden nach Luzern, wichtige Vorbesitzer waren der Luzerner Chorherr Nikolaus Schall und Hugo Wilhelm von Stotzingen, dessen Familie dem Bekanntenkreis des späteren Kapuzinerheiligen Fidelis von Sigmaringen (1578–1622; Besitzvermerke aus dem Jahr 1619) angehörte. Die *Exercitationes iuris naturalis* (Frankfurt a. M. 1738) des Jenenser Philosophieprofessors Heinrich Köhler tragen den Gebrauchsvermerk von Angelikus (Weissenbach) von Bremgarten, der auch über Joachim Georg Darjes' *Observationes iuris naturalis socialis et gentium* (2 Bde, Jena 1751/1754) verfügte; eine Ausg. der Dekrete Gratians (Paris 1516) war ein Geschenk (1590) an die Badener Kapuziner, das aus der Kapuzinerbibliothek Arth nach Luzern gelangte. Die *Summa conciliorum omnium* (Antwerpen 1623) des italienischen Kapuziners Franciscus Longus von Coriolano erhielten die Luzerner Kapuziner von Erzbischof Julius Piazza, 1689 bis 1698 Nuntius in Luzern.

2.13 Wie die Jesuiten gelten die Kapuziner als Exponenten der Gegenreformation, was in ihren kontroverstheologischen Aktivitäten und der in der Regel zahlreich vorhandenen Literatur zur kirchlichen Apologetik in den Konventbibliotheken zum Ausdruck kommt. Die Sachgruppe »Apologetik« (Signatur J) umfasst 919 Einheiten, 121 des 16. Jhs, 122 des 17. Jhs, 288 des 18. Jhs, davon 170 Publikationen aus der zweiten Jahrhunderthälfte, und 388 des 19. Jhs. 612 Werke sind in deutscher, 265 in lateinischer, 33 in französischer, 8 in italienischer, und eine Schrift ist in englischer Sprache gedruckt. Inhaltliche Schwerpunkte der Konfessionspolemik, die sich in der Kritik am Islam – der Koran ist in einer alten Ausg. auch verfügbar (Nürnberg 1659) – auf andere Religionen ausweitet, liegen des weiteren beim antireformatorischen Schrifttum (Johannes Eck, Johannes Cochläus) und den umstrittenen dogmatischen Lehren (Eucharistie, Bedeutung der Bilder) sowie bei den Publikationen der Gegenaufklärung (Zeitschriften, Augsburger Pamphletsammlung, Kritik an den starken Geistern z. B. an Voltaire) und bei einigen Hauptrepräsentanten der Apologetik (Ludwig Anton Caraccioli, Joseph Anton Weissenbach). Verschiedene Publikationen widmen sich der Häresiologie und der Geschichte der Ketzereien (Waldenser, Katharer), gehen zum Jansenismus sowie zur Union von Protestanten und Katholiken auf Distanz oder behandeln die Konvertiten, zu denen Johann Jakob Rüegg zählt, auf den vereinzelte Besitzvermerke (z. B. in Augustin Redings *Dissertationes controversisticae*, Einsiedeln 1670, und in dessen achtbändiger *Oecumenici Tridentini concilii veritas*, Einsiedeln 1675–1682) und kontroverstheologische Publikationen zurückgehen. Andere Werke beschäftigen sich mit der Rolle der Klöster oder verteidigen einzelne Orden, widmen sich Einzelthemen der Dogmatik, z. B. der augustinischen Gnadenlehre, oder nehmen aus protestantischer Sicht zu theologischen Fragen Stellung, so Albrecht von Haller (*Briefe über einige*

noch lebenden Freygeister, 2 Teile, Bern 1778) und Hugo Grotius in *De veritate religionis christianae* (2 Ausg.: Leipzig 1726; Venedig 1768). Vorhanden sind die vom radikalen Pietisten Johann Georg Gichtel besorgte Edition der Schriften Jakob Böhmes (*Theosophia revelata*, 2 Bde, o. O. 1715), eine Verteidigung des von Unterstellungen betroffenen Jesuitenordens (Ingolstadt 1586), Werke v. a. aus den Kapuzinerbibliotheken Dornach (einige ursprünglich in Solothurner Chorherrenbesitz), Bremgarten, Baden und Arth, die *Orthodoxa consultatio de ratione verae fidei* (Rom 1635) des Kapuziners Zacharias Boverius, ein Geschenk des Luzerner Nuntius Ranutius Scotti, Bischof von Borgo, sowie Friedrich Hurters *Geburt und Wiedergeburt* (2 Bde, Schaffhausen 1845). Der zweite Teil der gegen Luther gerichteten Werke (Ingolstadt 1531) Johann Ecks war ein Freundschaftsgeschenk (1535) Hans von Hinwils (1498–1544) für den St. Galler Abt Diethelm Blarer von Wartensee (1503–1564) und die *Controversiae scholastico-polemico-historico-criticae* (5 Bde, Mailand 1743–1750) des unbeschuhten Karmeliten Liberius a Jesu ein solches von Robert Balthasar (get. 1674, gest. 1751), Abt des Zisterzienserklosters St. Urban.

2.14 Zentrale Bedeutung hat die Kirchengeschichte (Signatur K) mit 45 Publikationen des 16. Jhs, 105 des 17. Jhs, 521 des 18. Jhs und 445 des 19. Jhs, 584 in deutscher, 414 in lateinischer, 68 in italienischer, 48 in französischer und je 1 in griechischer und in englischer Sprache. Thematische Schwerpunkte bilden die Ordensgeschichte, insbesondere der Mauriner, die vielbändigen römisch-katholischen Universalgeschichten (Antoine-Henri de Bérault-Bercastel, Claude Fleury, Antoine Godeau), Werke über Päpste (Paul VI., Clemens XIV.), Kardinäle und Bischöfe. Hinzu kommen Publikationen zur Geschichte der Häresien aus katholischer Sicht (u. a. der Arianer und des Calvinismus), zur biblischen Geschichte, zur Mission, zum Febronianismus und vereinzelte Biographien, nur wenige Lehrbücher der Geschichte und historische Synopsen. Selten sind Regional- und Ländergeschichten, ausgenommen Italiens, Monographien über einzelne Klöster (Zisterzienserabtei Ebrach) und historische Darstellungen protestantischer Autoren (William Cave, Johann Jakob Hess sowie die *Unpartheyische Kirchen=Historie*, Jena 1735, von Johann Georg Heinsius). Zeitkritik äussert sich in antiaufklärerischen Standortbestimmungen (Joseph Sander, *Gedanken über das izt laufende Zeitalter*, Wien 1775). Häufige Provenienzen weisen erneut auf Michael Wickart sowie auf die Kapuzinerbibliothek Baden hin, einige auf Chorherren aus Beromünster und auf das Luzerner Jesuitenkolleg. Georg Joseph Eggs *Purpura docta* (3 Bde, München 1714) schenkte Maria Caecilia Basilissa Dürler, die erwähnte Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Rathausen, den Luzerner Kapuzinern. Die ins Deutsche übersetzte *Geschichte der Ritter=Orden* (Nürnberg 1720) des Jesuiten Philipp Bonanni trägt ein Exlibris der schnellenbergischen Bibliothek unter namentlicher Erwähnung ihres Förderers, Freiherr Klemens Lothar von Fürstenberg (1725–1791), und der anonym erschienene *Dictionnaire des hérésies* (2 Bde, Paris 1776) den Gebrauchsvermerk Meinrad Ochsners (1764–1836) aus Einsiedeln, eines Kapuziners, der in der Folge der Helvetik den Orden verliess.

2.15 Unter der Signatur L sind Heiligenviten und anderes hagiographisches Schrifttum eingeordnet: 35 Einheiten des 16. Jhs, 120 des 17. Jhs, 223 des 18. Jhs (davon 156 erste Jahrhunderthälfte) und 441 des 19. Jhs, darunter 280 aus dessen zweiter Hälfte. Es handelt sich vorwiegend um deutschsprachige Werke (502), gefolgt von den lateinischsprachigen (213), den den höchsten Prozentanteil von allen Sachgruppen aufweisenden italienischsprachigen Publikationen (69) sowie von Drucken in französischer (33), englischer und in spanischer Sprache (je 1). Im Vordergrund stehen Viten von Heiligen und heiligen Frauen, die von einzelnen Patres, so Peter Anton Venetz, gesammelt wurden, Sammlungen von Heiligenlegenden und Heiligenlexika. Erwähnenswert sind Ordensheilige (Fidelis von Sigmaringen), lokal und regional bedeutende Heiligengestalten (Niklaus von Flüe), aber auch nach Ordenskriterien (u. a. Zisterzienser) und geographischer Herkunft (z. B. Bayern) angelegte Vitensammlungen. Zahlreiche Lebensbeschreibungen stammen aus den Bibliotheken der aufgehobenen Kapuzinerklöster Näfels und Arth; in verschiedenen Werken taucht wiederum der Name Michael Wickarts auf, der den Luzerner Kapuzinern u. a. die italienischsprachige *Vita* von Camillus de Lellis (Rom 1742), des Begründers des Camillianerordens, zukommen liess (Vermerk: »ex dispositione«). Johannes Mings ausführliche *Vita Bruder Klausens* (4 Bde, Luzern 1861–1878) war ein Geschenk des Verfassers an die Kapuziner. Das Leben der heiligen Rita von Cassia (Madrid 1759) liegt in spanischer Sprache vor. Laurenz Surius' *Historien der Heiligen Gottes* (Teile 2–6, München 1575–1580) waren ein Geschenk von Hans Kaspar Bodmer, eines Landschreibers der Grafschaft Baden, an die Badener Kapuziner.

2.16 Die grosse Bedeutung der Geschichtsfächer unterstreichen die zahlreichen Publikationen zur Schweizer Geschichte (Signatur M), die mit ihren 1428 Einheiten mengenmässig an dritter Stelle aller Sachgruppen steht: 5 Einheiten des 16. Jhs, 42 des 17. Jhs, 235 des 18. Jhs und 1146 des 19. Jhs. In den 1345 deutschsprachigen Werken spiegelt sich der Überhang der Publikationen des 19. Jhs, aber auch die Beliebtheit der Schweizer Geschichte bei nichtgelehrten Lesern wider. Die grosse Anzahl schweizergeschichtlicher Literatur ist auf die zum Teil zahlreichen Bde einschlägiger Zeitschriften, z. B. des *Solothurnischen Wochenblatts* (25 Bde, Solothurn 1810–1834) und der *Helvetischen Bibliothek*

(4 Bde, Zürich 1735), auf die hier integrierten Gesetze und Verordnungen v. a. des 19. Jhs, auf politische Pamphlete (Toggenburgerkrieg) sowie auf Fastenmandate des Bischofs von Basel aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs zurückzuführen. Nur 31 Einheiten sind in lateinischer Sprache verfasst, die von den 49 französischen übertroffen werden, italienischsprachig nur 3 Werke. Vorhanden sind einige der bekannten frühneuzeitlichen Chroniken (Johannes Stumpf, Michael Stettler, Aegidius Tschudi), Geschichten einzelner Kantone, Regionen und Gemeinden, Werke zu einzelnen Themenbereichen (Militärgeschichte, Solddienst), zu historischen Hilfswissenschaften und Liebhabereien (Numismatik), Personenkataloge (Diözese Konstanz), landeskundliches Schrifttum, Berichte über Schweizreisen und Nachschlagewerke, z. B. Johann Konrad Füsslis *Geschichte der besten Künstler in der Schweitz* (5 Bde, Zürich 1769–1779). Das 19. Jh ist mit viel Literatur über die Jesuiten in der Schweiz, die Zeit des Sonderbundskriegs und über den Kulturkampf vertreten, die Zeit der Helvetik auch mit Periodika wie dem *Neuen helvetischen Tagblatt* (1799/1800) und mit Gesetzessammlungen (6 Bde, Bern 1800/01). In diesem Fach scheinen keinerlei Bedenken über die Aufnahme protestantischer Literatur bestanden zu haben, nicht nur im Hinblick auf Werke, in denen es um nichtchristliche Minderheiten ging wie in Johann Kaspar Ulrichs *Sammlung jüdischer Geschichten* (2 Aufl.; Zürich 1768 und 1770). So hatte man eine Vorliebe für die Schriften des Zürcher Aufklärers Leonhard Meister (1741–1811) (4 Titel) und, wie angedeutet, für weitere Zürcher Autoren. Selbstverständlich am besten vertreten sind Stadt und Kanton Luzern sowie von dort stammende Verfasser (z. B. Joseph Anton Felix Balthasar; 9 Titel). Luzerner Periodika, u. a. der Staatskalender, Zeitungen und ein Intelligenzblatt, runden den Bestand einheimischer Literatur ab. Auffällig selten sind in dieser Sachgruppe Vorbesitz oder Gebrauch anzeigende, auf Personen lautende Provenienzen, was auf gezielte Anschaffung schweizergeschichtlicher Literatur hindeuten könnte und die allgemeine Annahme, es handle sich bei der Luzerner Kapuzinerbibliothek um eine Schenkungsbibliothek, stark relativiert. Immerhin weisen recht häufige Gebrauchsvermerke von Peter Anton Venetz ausdrücklich auf einen von mehreren Geschichtsfreunden unter den Kapuzinern hin. Luzerner Historiker (Theodor von Liebenau, Joseph Eutych Kopp) schenkten eines ihrer Werke der Bibliothek. Einen Teil der Sammlung der eidgenössischen Abschiede erhielt das Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner auf Veranlassung des Luzerner Stadtarchivars Joseph Schneller (1801–1879) von der Redaktion des monumentalen Quellenwerks als Präsent, wie die persönliche Widmung des Bundesarchivars Jakob Kaiser (1833–1918) an P. Alexander Schmid (1802–1875) zeigt, der seinerseits als Kirchenhistoriker hervortrat. Johann Heinrich Hottingers *Helvetische Kirchen=Geschichten* (4 Teile, Zürich 1729/1738) gehörten einst dem Luzerner Jesuitenkolleg, eine Quellenedition zur Geschichte der Benediktinerabtei Muri (AG) (Muri 1720) dem Luzerner Pfarrer Josef Rauft (1694–1754), dem das Werk vom Murenser Abt Gerold Haimb (1678–1751) als Geschenk überreicht wurde.

2.17 »Weltgeschichte« (Signatur N) besteht aus 972 Einheiten, 63 des 16. Jhs, 81 des 17. Jhs, 416 des 18. Jhs und 412 des 19. Jhs, 659 in deutscher, 178 in lateinischer, 84 in französischer, 50 in italienischer und 1 Einheit in griechischer Sprache. Die Sachgruppe enthält universalhistorische Kompendien, Geschichtswerke über einzelne europäische Länder, v. a. zu Italien, zum Deutschen Reich und zu Frankreich, Königsviten, darunter die dichterische Bearbeitung des Lebens von Alfred, Königs der Angelsachsen (Karlsruhe 1779) durch Albrecht von Haller, weitere Biographien, so über Christian Fürchtegott Gellert, Geschichten west- und südeuropäischer Städte (Lyon, Verona, Rom) sowie umfangreiche Sammelwerke zur politischen Geschichte wie das *Theatrum Europaeum* (21 Bde, Frankfurt a. M. 1635–1738). Vorhanden sind ferner Weltbeschreibungen (Sebastian Münster) und Reisetagebücher, Nachschlagewerke (Pierre Bayle, Johann Hübner, Louis Moréri) und Publikationen zu den historischen Hilfswissenschaften, so über die Diplomatik (Johann Christoph Gatterer) und v. a. zur Numismatik. Auffallend sind eine Anzahl von Geschichtswerken aus der Zeit des Humanismus (u. a. Melanchthon, Jakob Wimpheling), Publikationen über die Französische Revolution, über die Geschichte und die Geographie einzelner aussereuropäischer Länder, hauptsächlich des Mittelmeerraums, sowie selten über Erfindungen und ihre Weiterentwicklung, so zur Geschichte der Buchdruckerkunst. Grössere Teilbestände stammen aus den Kapuzinerbibliotheken Baden und Bremgarten, andere Provenienzen lauten mehrfach auf Michael Wickart und Luzerner Chorherren. Eine Ausg. (Basel o. J.) der römischen Geschichte des Polybios in deutscher Übers., die mit der *Hoffhaltung des türckhischen Keisers* (Basel 1573) des Johanniters Antoine Geuffroy zusammengebunden ist, kaufte, gemäss dem eigenhändigen Eintrag im Buch, im März 1575 der Klostergründer Kaspar Pfyffer. Die grosse Edition der *Annali d'Italia dal principio dell' era volgare fino all' anno MDCCL.* (21 Bde, Rom 1752–1754) verdankt die Bibliothek dem Nuntius in Luzern und späteren Kardinal Ottavio Bufalini (gest. 1782). Der Generalminister Bernhard (Christen) von Andermatt schenkte 1894 der Bibliothek Charles Lallemands *Tunis et ses environs. Texte et dessins d'après nature* (Paris 1890), nachdem ihm dieses Werk drei Jahre zuvor in Tunis von der Superiorin der dort stationierten Terziarinnen überreicht worden war.

2.18 Die 487 Einheiten der Sachgruppe »Naturgeschichte« (Signatur O) setzen sich aus 31 des 16. Jhs, 60 des 17. Jhs, 247 des 18. Jhs, darunter 188 aus dessen zweiter Hälfte, und lediglich 149 des 19. Jhs, mit nur 65 aus der Zeit von 1851–1900, zusammen. Sprachlich gesehen steht Deutsch (335 Einheiten) an der Spitze vor dem Latein (112), Französisch (34) und Italienisch (6). Zur Palette der hier vereinigten Disziplinen gehören, ausser den naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächern, die Astronomie, die Naturgeschichte, der als Erdbeschreibung charakterisierte Teil der Geographie (Anton Friedrich Büsching), die Medizin u. a. mit Werken über Anatomie, Urinschau und einzelne Krankheiten, die Mechanik und ihre technischen Anwendungen (Sonnenuhren), die Hausväterlehre sowie unter ihren Begriff gefasste Spezialgebiete (Bienenzucht). Kräuterbücher (Adam Lonicerus) zählen zum herkömmlichen Inventar von Klosterbibliotheken, das von einer Anleitung zum Pflanzenbestimmen (Salomon Schinz) ergänzt wird. Wichtige Autoren des 18. Jhs wie Georges-Louis Leclerc de Buffon, Albrecht von Haller und Karl von Linné sind vorhanden, Publikationen des letzteren aus dem Besitz Franz Regis Crauers, auch Repräsentanten der Physikotheologie (Peter Ahlwardt) sowie der biblische Offenbarung und Naturlehre versöhnende Johann Jakob Scheuchzer. Clemens Purtschert, der Naturerkenntnis und der Technik zugewandt, befasste sich u. a. mit der Elektrizität. Auch in dieser Sachgruppe wurde protestantische Literatur ohne Vorbehalt in die Bibliothek aufgenommen, was auch vereinzelt anzutreffende Sammlungen von Schriften aufklärerischer Sozietäten (Berner Oekonomische Gesellschaft) bezeugen. Philipp Picinellis Emblembuch findet sich in einer italienischsprachigen Ausg. (Mailand 1653) sowie in der lateinischen Version (Köln 1687). Das *Museum Kircherianum* (Rom 1729) stammt aus dem Besitz des Luzerner Stadtarztes Karl Niklaus Lang (1670–1741), dessen Fossilienkunde ebenfalls vorhanden ist; Kaspar Hofmanns *Institutionum medicarum libri sex* (Lyon 1645) gehörten einst dem Bremer Medizinprofessor Christian Friedrich Crocius (1624–1673).

2.19 Das Fach »Philosophie« (Signatur P) setzt sich aus 75 Einheiten des 16. Jhs, 132 des 17. Jhs, 215 des 18. Jhs mit deutlichem Vorrang der Zeit von 1751 bis 1800 (148) und 228 Einheiten des 19. Jhs zusammen, die sich gleichmässig auf die beiden Jahrhunderthälften verteilen (113 und 115 Einheiten). Ähnlich ausgeglichen sind die Anteile der beiden wichtigsten Sprachen, Latein (321 Einheiten) und Deutsch (305), gefolgt von Französisch (15), Italienisch (8) und Griechisch (1). Schwerpunkte liegen bei Aristoteles und den Aristoteles-Kommentaren, der scotistischen Philosophie und ihren späten Anhängern sowie bei einzelnen Humanisten, z. B. Erasmus von Rotterdam und Melanchthon, von dem *De anima* (Strassburg 1540) vorliegt. Auffällig ist das Vorhandensein einzelner Werke reformierter Schulphilosophen, so von Johann Heinrich Alsted, Clemens Timpler und Johannes Clauberg. Vertreten sind, von der Ethik abgesehen, alle philosophischen Disziplinen, namentlich die Logik, die Metaphysik und die Ästhetik (Johann Georg Sulzer, Karl Theodor Dahlberg und Johann August Eberhard, Immanuel Kant mit der *Kritik der Urteilskraft* (Berlin 1790), die Physiognomik mit Johann Caspar Lavater und die philosophische Enzyklopädik sogar mit Erhard Weigels gleichnamigem Werk (Jena 1671). Aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs gibt es häufig Publikationen protestantischer Autoren (Johann Gottfried Herder), auch solche von Juden (Moses Mendelssohn), unter den Katholiken beachtlich Johann Michael Sailer (38 Titel) und für das 19. Jh Joseph de Maistre (7 Titel). Am Rande berücksichtigt sind die Politik, Anleitungen für Bibliothekare und die Literatur zum Sozialismus. Nachschlagewerke fehlen nicht; die anonyme Abhandlung *Das Schachspiel* (Dessau 1784) ist eine Ausnahmeerscheinung. Auffällig häufige Provenienzen gibt es, mit Ausnahme der Kapuzinerbibliothek Baden, nicht. Ein Sammelband mit 48 Dissertationen aus der Zeit von 1635 bis 1668, darunter viele aus Ingolstadt, stammt aus der Kapuzinerbibliothek Dornach. Erwähnenswert sind ferner Publikationen weiterer protestantischer Schulphilosophen, die *Jurisprudentia theologiae* (o. O. 1731) des schon genannten Israel Gottlieb Canz, ein Zeugnis der Rezeption von Leibniz' *Monadologie*, und die *Institutiones chemiae dogmaticae et experimentalis* (Jena 1729) des Jenensers Hermann Friedrich Teichmeyer, von dem ein weiteres Werk über die experimentierende Naturwissenschaft vorhanden ist.

2.20 Kapuzinerbibliotheken können als geistige Vorratskammern für Prediger gelten, eine Beobachtung, die durch die Luzerner Bestände eindrücklich bestätigt wird. Die mächtigste Sachgruppe, »Predigt« (Signatur Q), stellt 2616 Einheiten, von denen 228 auf das 16. Jh, 480 auf das 17. Jh, 1014 auf das 18. Jh und 894 auf das 19. Jh entfallen. Es handelt sich um 1663 deutsch-, 625 lateinisch-, 198 französisch- und 130 italienischsprachige Werke. Vertreten sind sämtliche Untergattungen der Predigt (u. a. Fest-, Heiligen-, Sittenpredigten), Predigten zu verschiedensten Anlässen (Begräbnisse, Gedenkfeiern, Landsgemeinde, Missionen), für ein bestimmtes Zielpublikum (Bauern, Landbevölkerung) und im Rahmen bestimmter Institutionen, z. B. der Universität (Salzburg), gehaltene Predigten. Einzelpredigten sind auch in italienischer Sprache vorhanden, einzelne Kollektionen weisen italienische Provenienzen auf. Zahlreiche Predigtsammlungen stammen von Kapuzinern wie Prokop von Templin, Michael Angelus (Schorno) von Schwyz und Niklaus von Lyon, aber auch von anderen Autoren

wie Johann Feucht, Anton Ginther (4 Titel), Modest Hahn (6), Edilbert Menne (16) und den Franzosen Louis Bourdaloue (11), Jean-Baptiste Massillon (8) und Claude Téxier (7). Regionalen Bezug haben Predigten zur Verehrung Niklaus von Flües, lokalen solche zum Luzerner Museggumgang. Der Predigt-Sachgruppe wurden auch sämtliche Werke zugeordnet, die der Predigtvorbereitung dienten, so Predigtlehren und -lexiken, einschlägige Exempelbücher und Florilegien. Einige frühe Predigtsammlungen wurden im elsässischen Hagenau gedruckt. Trotz der im Laufe der Jhe immer wieder von den höchsten Stellen eingeschärften Bestimmung, Bücher nicht aus den ursprünglichen Standortbibliotheken zu entfernen, sind die Predigtsammlungen häufig mit den Predigern von einer Kapuzinerbibliothek zu einer anderen gewandert, ohne dass sie an ihre Bestimmungsorte (v. a. Solothurn und Sursee) zurückkehrten. In keiner anderen Sachgruppe ist die Fluktuationsquote der Bestände so gross wie hier. Zahlreich kamen Predigtwerke aus aufgehobenen Kapuzinerklöstern der Deutschschweiz nach Luzern, v. a. aus Baden und Schüpfheim, seltener aus Dornach. Predigtbände von Schüpfheimer Herkunft weisen oft den Besitzvermerk Johann Müllers (Molitor; 1666–1727), Pfarrers in Hasle, auf. Als wichtige Vorbesitzer figurieren erneut die übrigen Luzerner Klöster (Franziskaner-Konventualen in Luzern und in Werthenstein, Zisterzienser in St. Urban) sowie die beiden Chorherrenstifte Luzern und Beromünster. Die Luzerner Kapuzinerbibliothek dürfte schweizweit über eine der grössten Sammlungen frühneuzeitlicher Predigten verfügen. Einige italienischsprachige Predigtbände enthalten bemerkenswerte handschriftliche Gebrauchs- und Schenkungsvermerke: Eine Ausg. der Fastenpredigten (Bassano 1742) von Paul Segneri wurde im Kapuzinerkloster Lecco verwendet, und *I tre libri delle laudi divine* (Mailand 1632) von Kardinal Federigo Borromeo wurde von dem gleichnamigen Luzerner Nuntius dem Guardian der Luzerner Kapuziner, Placidus von Freiburg i. Br. (1614–1678), geschenkt. Ein Bd der *Sermones dogmatico-morales de mysteriis et origine festorum b. Mariae* (Bd 2, Augsburg 1766) des Augustinereremiten Raymund Zwitter war im Jahr 1855 das Geschenk des Inhabers einer Papiermühle, aus der das Werk, ursprünglich im Gebrauch der Luzerner Franziskaner-Konventualen, gerettet wurde. In verschiedenen Bibliotheken machte der *Orbis terror, seu concionum de finibus bonorum et malorum libri duo* (Köln 1610) des Franziskaner-Observanten Philippe Bosquier Station, bevor er in die Kapuzinerbibliothek Luzern gelangte: zunächst gehörte er Ludwig Bircher (1584–1640), Propst in Beromünster, dann kam er in die Kapuzinerbibliotheken Sursee und Schüpfheim.

2.21 Zu den kleinsten theologischen Sachgruppen gehört die »Katechetik« (Signatur R) mit 355 Einheiten, 12 aus der zweiten Hälfte des 16. Jhs, 26 des 17. Jhs, 100 des 18. Jhs und 217 des 19. Jhs, 305 in deutscher, 38 in lateinischer, 10 in französischer und 2 in italienischer Sprache. Im Zentrum stehen vom Konzil von Trient beeinflusste Katechismen (Petrus Canisius), solche der Diözese Konstanz; einzelne sind auf ein bestimmtes Publikum (Proselyten, Landvolk) abgestimmt. Die meisten Provenienzhinweise verteilen sich auf verschiedene Kapuzinerklöster der deutschen Schweiz. Im einzelnen zu erwähnen sind ein Unterweisungsbüchlein Nivard Crauers, das aus dem Unterricht der Normalschule in der Zisterzienserabtei St. Urban hervorging, die hier eingeordneten *Dialogorum sacrorum libri quatuor* (Leipzig 1582) von Sebastian Castellio und der *Lezionario catechistico* (Mailand 1714) des italienischen Kapuziners Massimo da Valenza.

2.22 Unter der Rubrik »Sprachen« (Signatur S) befinden sich 665 Einheiten, darunter 146 des 16. Jhs, davon wiederum 103 aus dessen erster Hälfte, nur 68 des 17. Jhs, 264 des 18. Jhs und nur 187 des 19. Jhs. 365 lateinischsprachigen Werken stehen 216 deutsch-, 36 französisch-, 26 italienisch-, 16 griechisch-, 3 englisch- und 2 spanischsprachige sowie 1 Werk in russischer Sprache gegenüber. Zum einen handelt es sich um sprachkundliche Literatur wie Wörterbücher, Grammatiken, Rhetoriken (Aristoteles), Florilegien, zum anderen um Schöne Literatur, hauptsächlich römische Autoren, darunter einige Ausg. der ersten Hälfte des 16. Jhs, um Werke von Humanisten (Erasmus von Rotterdam, Laurentius Valla, Angelus Politianus), um Literaturgeschichten, um eine Einführung in die Metrik (Heinrich Bebel), um eine solche in die Mythologie (Karl Philipp Moritz) sowie um ein italienisches Gelehrtenjournal, den *Giornale de letterati* (10 Bde, Rom 1745–1751). Verschiedene Publikationen italienischer Klassiker des Humanismus (Tasso, Petrarca, Ariost) unterstreichen die starke Ausrichtung dieses literarischen Bestands auf Italien und das antike Rom, während griechische Autoren (Homer, Plato) in den Ausg. des späten 18. Jhs kaum ins Gewicht fallen. Nennenswerte Provenienzen betreffen die Kapuzinerbibliothek Solothurn inkl. die Solothurner Chorherren als Vorbesitzer, das Kapuzinerkloster Dornach, die Aargauer Kapuzinerklöster, die Bibliothek der Zisterzienserabtei St. Urban, welcher einst Vallas *Elegantiarum Latinae linguae* (Lyon 1551) gehörten, sowie als Personen Franz Regis Crauer und der nicht näher bekannte Johann Mazzola-Hofer (zweite Hälfte des 19. Jhs), der auch Bücher Crauers besass. Die Studienanleitung des protestantischen Theologen David Chytraeus, die *Regulae studiorum seu de ratione & ordine discendi in praecipuis artibus* (Leipzig 1595) mit einem im selben Jahr in Jena erschienenen Annex würde man hier kaum suchen, eher Polydorus Vergilius' *De inventoribus rerum libri tres* (Strassburg 1512).

2.23 Unter der Signatur T ist fast ausschliesslich deutschsprachige Schöne Literatur versammelt (330 Einheiten), nur 2 Werke des 17. Jhs, 58 des 18. Jhs, davon 52 aus dessen zweiter Hälfte, und 270 des 19. Jhs, 152 aus dessen erster Hälfte. 323 Werke sind in deutscher, 3 in italienischer, 2 in lateinischer und je 1 Publikation in französischer Sprache und in Volapük abgefasst. Der Anteil der Schönen Literatur ist, auch wenn die römischen Klassiker der Gruppe S mitgerechnet werden, gering. Die Ordenssatzungen legten den Kapuzinern Zurückhaltung in der Anschaffung belletristischen Schrifttums nahe; diese Vorschrift scheint in Luzern streng befolgt worden zu sein. Einige wichtige deutschsprachige, v. a. Schweizer Autoren wie Salomon Gessner, Albrecht von Haller u. a. mit seinem *Usong* (Karlsruhe 1797), Johann Caspar Lavater, Friedrich Gottlieb Klopstock und Gottlieb Wilhelm Rabener sind vertreten. Christoph Martin Wielands Sammlung prosaischer Schriften (19 Bde, Karlsruhe 1777) übernahm die Luzerner Kapuzinerbibliothek von Franz Regis Crauer. Aus dem 19. Jh finden sich Werke von Theodor Körner, Konrad von Bolanden (23 Titel) und Conrad Ferdinand Meyer (*Engelberg*, Leipzig 1872). Werke der deutschen Klassiker in frühen Ausg. fehlen, wenn man von Schillers *Sämmtlichen Werken* (18 Bde, Stuttgart 1827) absieht.

2.24 Die Sachgruppe »Kunst« (Signatur V) umfasst 223 Einheiten, 2 des 16. Jhs, 4 des 17. Jhs, 109 des 18. Jhs (davon 91 aus dessen zweiter Hälfte) sowie 108 des 19. Jhs, davon 95 aus der Zeit von 1851–1900. 115 Werke sind deutsch-, 79 französisch-, 21 lateinisch- und 6 italienischsprachig; 2 sind in Holländisch geschrieben. Es handelt sich hauptsächlich um Publikationen zur zivilen Architektur sowie über einzelne Bauten (Strassburger Münster), um Atlanten, darunter ein Mercator-Atlas (Amsterdam 1631) sowie der *Himmelsatlas* (Nürnberg 1741) von Johann Gabriel Doppelmaier, und um eine Schrift über die Perspektive und eine andere über Kostümkunde. Der hohe Anteil französischsprachiger Literatur geht auf die *Bibliothèque des sciences et des beaux arts* (75 Bde, Den Haag 1754–1780) zurück. Auffallend ist das Vorhandensein von Vincent Scamozzis *Bouwkonstige Wercken* (Amsterdam 1661). Historischen Interessen entsprach Wilhelm Lübkes *Vorschule zum Studium der kirchlichen Kunst des deutschen Mittelalters* (Leipzig 1873).

2.25 Unter den Inkunabeln, die fast alle in zwei Holzregalen mit Glasschieber in der oberen Bibliothek sowie in einem ausserhalb der Bibliotheksräume befindlichen Tresor aufbewahrt werden und als Signatur fortlaufende Nummern tragen, befinden sich auch 4 Drucke des 16. Jhs und 5 des 17. Jhs, die in der Gesamtzahl von 436 Einheiten enthalten sind – auf die anderswo im Haus befindlichen Inkunabeln wurde in den entsprechenden Sachrubriken hingewiesen. 409 Werke sind in lateinischer, 26 in deutscher, und 1 Publikation ist in arabischer Sprache abgefasst. Eine grosse Zahl von Wiegendrucken entstand im Gebiet des Oberrheins, an der Spitze stehen bei dem für das Stichjahr 1986 erhobenen Bestand der Luzerner Kapuzinerbibliothek die Druckorte Basel (24,4 %) und Strassburg (16,3 %), gefolgt von Venedig (9,8 %), Nürnberg (9,3 %), Köln (5,3 %), Paris (4,9 %), Lyon (3,7 %) sowie Ulm und Augsburg (je 3,2 %). In der Rangliste der Sachgebiete folgen auf die Predigten (22,8 %) die Dogmatik (16,3 %), Mystik, Aszese (8,9 %), Recht (8,5 %), Moraltheologie (7,7 %), Philosophie (7,3 %), Bibeln (6,9 %) und die Heiligenviten (3,7 %). Im Vergleich mit dem übrigen historischen Bestand kommt bei den Inkunabeln der Dogmatik grössere Bedeutung zu, was mit der Abwehr der Reformation in der Frühphase des Kapuzinerordens resp. in der Gründungszeit der Schweizer Klöster und mit der zweckgerichteten Beschaffung einschlägiger Literatur zusammenhängen könnte. Die Luzerner Kapuzinerbibliothek erfüllte v. a. bei der Übernahme von Wiegendrucken aus aufgehobenen Klöstern stets die wichtige Aufgabe einer zentralen Sammelstelle: In etwa 64 Werken begegnet die Kapuzinerbibliothek Baden als früherer Standort, rund 48 mal Dornach, 17 mal Näfels und 13 mal Schüpfheim. Die ungefähr 23 Wiegendrucke, in denen die Kapuzinerbibliothek Solothurn mit Namen als Heimatbibliothek auftritt, sind bereits vor der Aufhebung des Kapuzinerklosters Solothurn nach Luzern gekommen. Eine weitere wichtige Provenienz stellt mit 13 Nennungen das Luzerner Chorherrenstift dar, zweimal begegnet die Zisterzienserabtei St. Urban und einmal das Kapuzinerinnenkloster St. Klara in Stans (Hieronymus, Leben der Altväter, o. O. 1480). Vor allem die Solothurner und Badener Bestände enthalten die Namen von Vorbesitzern, die zum Teil in später erschienenen Büchern wieder auftauchen, so den des Überlinger Pfarrers Matthäus Nier, aber auch andere, bis jetzt nicht genannte oder bekannte Personen, die Beachtung verdienen, wie Georg Schiess, Leutpriester in Beromünster, Johann Christian Hieberlin und Vitus Mesmer, Pfarrer in Ehrendingen. Eine frühe Ausg. der Tischreden (Frankfurt a. M. 1593) Martin Luthers, die unter den Inkunabeln eingeordnet wurde, stammt aus dem Kloster Schüpfheim.

2.26 Die 852 Bde theologische und historische Fachzeitschriften, die in den vorderen Räumen der Bibliothek aufgestellt sind, verteilen sich auf die erste (170 Einheiten) und zweite Hälfte des 19. Jhs; 836 sind deutsch- und 16 lateinischsprachig. Erwähnenswert sind die *Stimmen aus Marialaach*, die *Schweizerische Kirchenzeitung* sowie *Der Geschichtsfreund*.

2.27 Hinzu kommen Nachschlagewerke (189 Einheiten; 186 deutsch- und 3 lateinischsprachig), von denen 74 auf das 18. und 115 auf das 19. Jh

zurückgehen, darunter das *Schweizerische Lexikon* (20 Teile, Zürich 1747–1765; 6 Bde Supplemente, Zug 1786–1795) Johann Jakob Leus und Hans Jakob Holzhalbs.

2.28 Die in der sogenannten »Ur-Bibliothek« geschlossen aufgestellten Bücher aus dem Nachlass Lienhart Rissis wurden sowohl den einzelnen Sachgruppen zugeordnet als auch als Gesamtcorpus statistisch erfasst. In keiner anderen Kapuzinerbibliothek des deutschen Sprachbereichs gibt es einen derart geschlossenen, in die Gründungszeit eines Klosters zurückgehenden historischen Buchbestand (freundliche Mitteilung von P. Oktavian Schmucki, Luzern). Es handelt sich um insgesamt 104 Einheiten, 4 Inkunabeln, 34 Werke der ersten und 66 der zweiten Hälfte des 16. Jhs, die Einblick gewähren in die Zusammensetzung einer nachreformatorischen Weltgeistlichen-Bibliothek. Im Vergleich mit der Gesamtübersicht nach Fächern ergeben sich hier etwas andere thematische Schwerpunkte: Patristik (29 Einheiten), Dogmatik (14), Predigten (11), Apologetik (7), Pastoral und Heilige (je 6), Exegese und Kirchengeschichte (je 5), Inkunabeln (4), Weltgeschichte, Aszetik, Kirchenrecht und Sprachen (je 3), Bibeln und Moraltheologie (je 2) sowie Katechetik (1).

3. KATALOGE

Aktuelle Kataloge

Schweizer Kapuzinerprovinz, Bibliotheken der Deutschschweiz

Alphabetischer Autorenkatalog [Zettelform, mit Standortangaben, in Kästen, aufgestellt in der Kapuzinerbibliothek Luzern], auch im Internet unter http://kapuzbib.eurospider.com/digital_

Online-Katalog IDS Luzern, Teilbestand Kapuzinerkloster Wesemlin Luzern

http://ilu.zhbluzern.ch/F?local base=KBW

Sidler, Klementin: Verzeichnis der Wiegendrucke aus den Kapuzinerklöstern der deutschen Schweiz. 2. ergänzte und verbesserte Aufl. Luzern, 5. April 1986 [mschr.]

Sidler, Klementin: Unikate Region Deutsch-Schweiz. 2 Bde. Luzern 4.10.1995 [mschr.]

Kapuzinerkloster Luzern

Alphabetischer Autorenkatalog [Kapuzinerautoren auf braunen Kartothekkarten]

Alphabetischer Sachkatalog zur neueren Literatur

Standortkatalog nach Sachgruppen. 4 Bde [mschr.; Bde 3–6: AA–JJ; KK–ZZ; UB A–L; UB M–V]

Schmid, Alexander: Verzeichni von 251 Jncunabeln, welche in der Bibliothek der V.V. Capuziner auf dem Wesemlin zu Lucern sich befinden (1466–1500). Ein Beitrag zur Geschichte der ältesten Buchdruckerkunst. In: Der Geschichtsfreund 30 (1875), S. 92–122

Historische Kataloge

[Haas, Bernhard]: Cathalogus [sic!] librorum. Bibliotheca Lucernensis. Anno 1761. 2 Bde [alphabetischer Autorenkatalog; systematischer Katalog, innerhalb der Sachrubriken alphabetisch angelegt]

[Wirz, Protasius; Scherrer, Fintan]: Catalogus bibliothecae capucinorum, Lucernae anno 1839 renovatus. 2 Bde

[Wirz, Protasius; Scherrer, Fintan] Catalogus incunabul: et antiqui: libror: 1839 [Inkunabeln; alte Drucke]

Ausleihkatalog [1840–1937]

Catalogus Librorum antiquorum Bibliothecae F.F. Capucinorum Lucernae. 1874

Schwyter, Philibert: 1883. I. Catalogus bibliothecae capucinorum Lucernae systematice compositus [nach Sachkategorien, innerhalb davon alphabetisch nach Autoren]

Schwyter, Philibert: Catalogus bibliothecae capucinorum Lucernae alphabetice dispositus, sive auctores, quorum nomina sunt nota [alphabetisch, nach Autoren]

Sachkatalog [erste Hälfte des 20. Jhs, innerhalb der Sachkategorien alphabetisch (Signaturen A bis T)]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Archiv des Kapuzinerklosters Luzern: Bibliothek [Sch 29 Z]

Provinzarchiv Schweizer Kapuziner, Luzern (PAL):

Anleitungen für Bibliothekare [um 1837, sehr ausführlich; Ms 97, S. 33–59]

Schweizer Capuziner-Chronik [Ms 137; Auflistung der Klosterbibliotheken mit Bestandszahlen, S. 224]

Provinzkapitel, Verordnungen [Sch 260: 1589–1800; Sch 261: ab 1800]

Definitorium, Mitteilungen [Sch 285 und 286]

Missio popularis [Sch 566.4; Volksmissionen: Archiv, Bibliotheken]

Verbotene Bücher [Sch 825]; Erlaubnis zum Lesen verbotener Bücher [Sch 827]

Zeitschriften in Bibliotheken [Sch 829.13]

Bibliotheca [Sch 841]

Luzern, Bibliothek [Sch 1521.2]

Verzeichnisse der Wiegen- und Altdrucke [Sch 1521.6]

Weitere Quellen

Besondere Bestimmungen für die Schweizerische Kapuzinerprovinz zur treuen Beobachtung der neuen Konstitutionen. Jngenbohl 1911

Gebräuche der Schweiz. Kapuziner-Provinz. Luzern 1939

Egger, Thomas: Bibliothek Kloster Wesemlin. Bücherbestand quantitativ [mschr.]

Marti, Clemens Stephan: Revisionsprotokoll Wesemlin-Bibliothek. Luzern 23.4.2004 [mschr.; hschr.]

Darstellungen

Kronenberger, Hildegard: Das Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern und seine Bibliothek. In: Librarium 9 (1966), S. 2–19

Lehmann, Edgar: Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster in der Zeit des Barock. Berlin 1996 [hier über die Kapuzinerbibliothek Luzern S. 91, 138, 266]

Marti, Hanspeter: Die Kapuziner und das Licht der Aufklärung. Ein internationales Forschungsprojekt über kulturelle Ausgleichsprozesse in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Das Beispiel der Kapuzinerbibliothek Luzern. In: Helvetia Franciscana 23/1 (1994), S. 18–40

Marti, Hanspeter: »Homo religiosus ad stellas pervolans«. Der Luzerner Kapuziner Clemens Purtschert (1762–1835) im Spannungsfeld von Offenbarung, Kirche und Aufklärung. In: Helvetia Franciscana 26/1 (1997), S. 4–32

Marti, Hanspeter: Kulturelle Ausgleichsprozesse in der Schweiz 1750–1840. Das Beispiel der Kapuzinerbibliothek Luzern. In: Dieter Breuer (Hrsg.): Die Aufklärung in den deutschsprachigen katholischen Ländern 1750–1800. Kulturelle Ausgleichsprozesse im Spiegel von Bibliotheken in Luzern, Eichstätt und Klosterneuburg. Paderborn, München, Wien, Zürich 2001, S. 49–195

Mayer, Beda: Der Grundstock der Bibliothek des Klosters Wesemlin. In: Helvetia Franciscana 7 (1958), S. 189–192

Schmucki, Oktavian: Le biblioteche dei conventi cappuccini. In: Per la storia dei conventi, a cura di Mariano d'Alatri; Atti del 2° convegno di studi cappuccini, Roma, 28–29–30 dicembre 1986. Roma 1987, S. 41–66

Schweizer, Christian: Kapuziner-Bibliotheken in der Deutschschweiz und Romandie – Bibliothekslandschaften eines Reform-Bettelordens seit dem 16. Jahrhundert in der Schweiz nördlich der Alpen. In: Helvetia Franciscana 30/1 (2001), S. 63–78

Schweizer, Christian: Capucins suisses et Nonces apostoliques en Suisse / Schweizer Kapuziner und päpstliche Nuntien in der Schweiz. In: Portraits des Nonces apostoliques en Suisse. La galerie des Nonces dans le couvent des Capucins à Lucerne / Apostolische Nuntien in der Schweiz in Bildern. Die Galerie der päpstlichen Nuntien im Kapuzinerkloster Luzern. Bern, Luzern 2007, S. 10–12 [französisch], S. 13–15 [deutsch]

Sidler, Klementin: Unsere Kloster-Bibliotheken. In: fidelis 65 (1978), S. 215–218

BIBLIOTHEK DES SEMINARS ST. BEAT, LUZERN

Kanton: Luzern

Ort: Luzern

Bearbeiter: Hanspeter Marti und Ruedi Kurmann

Adresse: Adligenswilerstrasse 15, 6006 Luzern

Telefon: +41 41 419 91 91

Telefax: +41 41 419 91 71

Homepage: www.stbeat.ch

E-Mail: priesterseminar@stbeat.ch

Träger: Bistum Basel

Funktion: Priesterseminarbibliothek

Sammelgebiete:
Theologie, v. a. Patristik, Exegese, Kirchengeschichte.

Benutzungsmöglichkeiten:
Gemäss Absprache.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Fotokopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Ab Hauptbahnhof Luzern mit Bus Nr. 7 bis Haltestelle »Kapuzinerweg« oder mit Nr. 8 bis Haltestelle »Luzernerhof«. Zu Fuss eine Viertelstunde, vom Hauptbahnhof über die Seebrücke zur Hofkirche, rechts der Kirchenmauer entlang zum Friedhoftor hinaus, Strasse überqueren und Treppe hinauf zum Seminar St. Beat. Mit dem Auto: Ausfahrt Autobahn Luzern-Süd, Richtung Zentrum bis zum Hauptbahnhof, Seebrücke überqueren, vor der Hofkirche links abbiegen Richtung Ebikon–Zürich (Löwendenkmal), nach der Ampel rechts in die Dreilindenstrasse und nochmals rechts in die Adligenswilerstrasse einbiegen, nach ca. 200 m links Einfahrt zum Seminar St. Beat. Gebührenpflichtige Parkplätze beim Seminar.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Am 4. Januar 1860 wurde in Solothurn das schon lange geplante Priesterseminar des im Jahre 1828 neu organisierten Bistums Basel eröffnet. Nach einer kurzzeitigen Schliessung und Wiedereröffnung im Jahr 1870 erfolgte 1876 die Aufhebung, weil der Solothurner Grosse Rat alle Bildungsanstalten unter kantonale Aufsicht gestellt hatte. 1878 beschloss Bischof Eugène Lachat (1819–1886), das Seminar der Diözese Basel in Luzern zu errichten. Im Herbst 1883 wurde der Unterricht im Neubau aufgenommen, 1896/97 das Gebäude bereits erweitert. Der historische Grundstock der Bibliothek geht wohl noch in die Solothurner Zeit des Priesterseminars zurück. Er umfasst u. a. 176 Titel aus dem ehemaligen Besitz des Solothurner Domherrn Peter Hänggi (1795–1873) und eine kleinere Anzahl, die seinen Kollegen Urs Joseph Bader (1797–1861) und Urs Joseph Günther (1793–1875) gehörten, alle drei Lehrer an der damaligen Solothurner höheren Lehranstalt. Chorherr Konrad Glutz-Blotzheim (1789–1857), auf dessen Bibliothek 54 Titel zurückgehen, war Lehrer für Latein und Rhetorik an derselben Schule und hinterliess eine Anzahl heute wertvoller Ausg. der deutschen Schönen Literatur, hauptsächlich von Frühromantikern, die mit anderen Solothurner Beständen, so z. B. aus dem Besitz von Domherr Christoph Tschann (1786–1854) und des Prof. Johann Walther (1777–1855), nach Luzern gelangten. Da dem Luzerner Priesterseminar seit Jahren ein Rekreationssaal und für die in den vorhandenen Schränken nicht mehr Platz findenden Bücher ein Bibliotheksraum fehlten, wurde im Jahr 1914, auch zur Unterbringung von Studenten, ein Anbau am Nordwestflügel des bestehenden Gebäudes geplant. Doch erst ein zweites Bauvorhaben, das auf einen Plan von 1919 zurückgeht, konnte bis zum Jahr 1923 verwirklicht werden. Die Bücher, die dem Seminar hauptsächlich aus Schenkungen zukamen, hatten lange Zeit, für eine Benutzung unzugänglich, in Kisten gelegen. Noch im Eröffnungsjahr des neuen Gebäudes wurde mit dem geordneten Aufbau der Bibliothek und mit der Anlage eines alphabetischen Katalogs wie auch eines Standortkatalogs begonnen. 1925 kamen Teile der Bibliothek des Solothurner Domherrn Johann Baptist Kornmeier (1847–1925) hinzu, auf die Legatvermerke von 77 Titeln hinweisen. 1933 hatte

die Bibliothek einen Bestand von rund 8600 Bdn. Die grössten Bücherzugänge, auch zahlreicher Werke aus der Frühen Neuzeit, erfolgten in den späteren Dreissigerjahren und 1940, als der Bibliothek Büchersammlungen von in Luzern als Theologen wirkenden Weltgeistlichen zukamen. An erster Stelle steht Heinrich Thüring (1844–1930), Theologieprofessor und Chorherr zu St. Leodegar, auf den rund 260 Titel mit einem Schenkungs- oder einem Legatvermerk zurückgehen. Rund 80 Bücher gehörten Franz von Segesser (1854–1936), von 1888 bis 1911 Regens des Priesterseminars. Kleinere Bestände stammen aus dem Besitz von Theologieprofessor Albert Meyenberg (1861–1934), Subregens von 1891 bis 1898 und bedeutender Vertreter der Leben-Jesu-Forschung, von Johann Müller (1876–1937), Regens 1912–1931, später Propst des Chorherrenstifts Beromünster, von Wilhelm Schnyder (1872–1938), Prof. für Kirchengeschichte und Propst zu St. Leodegar, des strengen Thomisten Oskar Renz (1881–1940), Subregens von 1912 bis 1920 und Prof. der Moraltheologie sowie, später, von Viktor von Ernst (1881–1952), Chorherr zu St. Leodegar, Theologieprofessor und Redaktor der Schweizerischen Kirchenzeitung. Besonders erwähnenswert sind die 54 Titel, die auf den Förderer des Luzerner Priesterseminars Bischof Jakob Stammler (1840–1925) zurückgehen und z. T. Exlibris ihres Besitzers oder an diesen gerichtete persönliche Widmungen aufweisen. Dass die Büchersammlung des Priesterseminars bis weit ins 20. Jh hinein dem Typus einer Schenkungsbibliothek entsprach, bestätigen auch die Zugänge aus Bibliotheken der Kirche nahestehender Institutionen, so des Borromäusvereins (64 Besitznachweise), des Vereins des Heiligen Vinzenz von Paul, aus der Pfarrbibliothek Römerstalden, ferner aus dem Vorbesitz weiterer Weltgeistlicher wie des Villmerger Kaplans Arnold Döbeli (1849–1930) und des Zugers Heinrich Alois Keiser (1844–1930). Zahlreich sind die Bücher mit Ordensprovenienz, alles kleine Kontingente mit grosser geographischer Streuung, mit Schwerpunkten in Pruntrut (Jesuitenkollegium, Kapuzinerkloster) sowie in den Kantonen Luzern (Franziskanerkloster Luzern und Zisterzienserabtei St. Urban mit rund einem Dutzend Titeln, Jesuitenkollegium Luzern, Chorherrenstift Beromünster) und Solothurn (Jesuitenkollegium). Daneben finden sich vereinzelte Werke, die ehemals verschiedenen Kapuzinerklöstern und Benediktinerabteien der Deutschschweiz wie auch weiteren Jesuitenkollegien (Konstanz, Ypres, Ensisheim, Freiburg i. Br.) gehörten oder aus anderem Ordensbesitz stammen. In den 30er-Jahren, in die der grosse Bestandszuwachs der Bibliothek fiel, wies das Priesterseminar mit rund neunzig Studenten Spitzenfrequenzen auf. Schon 1947 wurde der Bau eines neuen Kollegiengebäudes ins Auge gefasst und dabei auch das Fehlen eines zeitgemäss eingerichteten Bibliotheksraums beklagt. Doch erst zu Beginn des Studienjahres 1959/60 gab Bischof Franziskus von Streng (1884–1970) Regens Emil Specker (1901–1985) den Auftrag, Überlegungen zu einem Seminarneubau am alten Standort anzustellen. Nach einer längeren Planungs- und Bauzeit wurde im Jahr 1972, in der Amtszeit des Regenten Otto Moosbrugger (1928–2000), das neue Seminargebäude eingeweiht, in dessen Parterre die Bibliothek, nach Sachgebieten geordnet, auf zwei Böden untergebracht ist. Der grösste Teil des historischen Bestands befindet sich im Untergeschoss; im tiefer liegenden Kellerraum sind die Zeitschriften und ein historischer Restbestand untergebracht, der hauptsächlich Folioformate, darunter Kirchenväterausgaben des 16. Jhs, umfasst und der demnächst katalogisiert werden soll.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Bestand umfasst 10.941 Einheiten, von denen 183 (1,7 %) auf das 16. Jh, 337 (3,1 %) auf das 17. Jh, 1800 (16,4 %) auf das 18. und 8621 (78,8 %) auf das 19. Jh entfallen. Auffällig ist die Zunahme von der ersten Hälfte des 16. Jhs (52 Einheiten) zur zweiten (131 Einheiten) und von der ersten Hälfte des 18. Jhs (543 Einheiten) zur folgenden Jahrhunderthälfte (1257).

2.2 6289 Einheiten (57,5 %) sind in deutscher, 2419 (22,1 %) in lateinischer, 1532 (14 %) in französischer, 339 (3,1 %) in italienischer, 315 (2,9 %) in griechischer Sprache und 47 (0,4 %) in anderen Sprachen verfasst. Der beträchtliche Anteil französischsprachiger Werke steht im Zusammenhang mit der früher noch stärkeren geographischen Ausrichtung des Priesterseminars auf die Nordwestschweiz (Basel, Solothurn) und auf die Ajoie.

Systematische Übersicht

2.3 Die Auszählung der Bücher nach Sachgebieten wurde grundsätzlich gemäss der geringfügig modifizierten Feingliederung der bibliotheksinternen Systematik vorgenommen, welcher auch die Aufstellung der katalogisierten Bestände entspricht. Um einerseits die Anzahl der Sachklassen nicht zu stark anwachsen zu lassen, wurden einzelne Untergruppen zwar ausgezählt, für die Beschreibung aber in einer übergeordneten Rubrik zusammengefasst, anderseits vereinzelt Untergruppen innerhalb eines umfassenderen Fachverbunds, z. B. die der systematischen Theologie zugeordnete Patristik, hervorgehoben. Derselbe thematische Raster wurde auch für die statistische Erhebung der unkatalogisierten Kellerbestände (1944 Einheiten) verwendet. Die grössten Sachgruppen sind die Zeitschriften (12,2 % des gesamten historischen Bestands), hauptsächlich theologische Fachliteratur des 19. Jhs, die allgemeine Kirchengeschichte (10,9 %),

die Patristik (9,3 %), Spiritualität (7,9 %), Exegese (7,8 %) und die Schöne Literatur (6,2 %).

2.4 Im Folgenden werden die einzelnen Sachgebiete in der alphabetischen Reihe der Signaturen vorgestellt. Von den 90 Einheiten (0,8 %) der allgemeinen und theologischen Lexika, Nachschlagewerke und Handbücher (Signatur: A) entfallen 6 auf das 17. Jh, 7 auf das 18. und 77 auf das 19. Jh (37 aus der ersten, 40 aus der zweiten Jahrhunderthälfte). Erwähnenswert ist das *Neue Conversations-Lexicon* (12 Bde, Köln, Bonn 1824–1830), hrsg. von einer Gesellschaft rheinländischer Gelehrten, aus dem Vorbesitz von Bischof Jakob Stammler.

2.5 Die Hauptgruppe »Bibelwissenschaft« (B), die in der Bibliothek zahlreiche Unterabteilungen umfasst, ist hier auf die beiden Sachrubriken »Bibeln« und »Bibelliteratur« resp. »Exegese« reduziert worden. Insgesamt zählen 117 Einheiten (1,1 %) zu den Textausgaben der Heiligen Schrift, von denen je 8 auf das 16. und 17. Jh, 35 auf das 18. und 66 auf das 19. Jh, 54 auf die deutsche, 22 auf die lateinische, 17 auf die griechische, 13 auf die hebräische, 7 auf die französische, 2 auf die syrische und je 1 auf die italienische und auf die englische Sprache (*The Holy Bible*, London 1837) entfallen. Erwähnenswert sind die *Biblia* (4 Bde, Paris 1545) und Ignaz Weitenauers *Heilige Schrift* (14 Bde, Augsburg 1779–1781). Unter »Exegese« (856 Einheiten; 7,8 %) befinden sich Bibelkonkordanzen und die sämtliche Literatur zur Auslegung der ganzen oder von Teilen der Heiligen Schrift, Literatur über biblische Antiquitäten und zur Geschichte des jüdischen Volks, die Hilfsmittel zur historischen Geographie der Bibel, Bibellexika, Bibelpoesie (Robert Lowth, *De sacra poesi Hebraeorum*, 2 Bde, Göttingen 1758/1761) und Werke über das Leben Jesu, so die anonym erschienene *Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu* (2 Bde, Zürich 1774) von Johann Jakob Hess. »Exegese« setzt sich aus 3 Einheiten des 16. Jhs, 41 des 17. Jhs, 190 des 18. und 622 des 19. Jhs zusammen. 426 Werke sind in deutscher, 262 in lateinischer, 165 in französischer Sprache verfasst, je eine Schrift in Griechisch, Hebräisch und in Englisch. Die *Exercitationes philologicae, in quibus novi foederis loca nonnulla illustrantur* (Franeker 1713) des reformierten Theologen Lambert Bos hatte sich Konrad Glutz-Blotzheim 1825 in Löwen verschafft. Sie gingen dann in den Besitz von Propst Johannes Müller über und kamen im Jahr 1937 in das Priesterseminar. Erwähnenswert sind ferner von Jacques-Bénigne Bossuet eine französische Erklärung der Apokalypse (Paris 1689), Heinrich Brauns Bibelausgabe mit Kommentar (13 Bde, Augsburg 1788–1797), die *Charakteristick der Bibel* (5 Teile, Graz o. J.) des Lutheraners August Hermann Niemeyer aus dem Vorbesitz von Peter Hänggi, Sigismund Baumgartens *Erbauliche Erklärung der Psalmen* (2 Teile, Halle 1759), Bibelkommentare und -ausgaben weiterer Protestanten, Moses Mendelssohns *Die Psalmen* (Berlin 1788), Pierre Huets *Demonstratio evangelica* (Amsterdam 1680), die *Clavis David* (Lyon 1659; Vorbesitz Zisterzienserabtei Wettingen, gekauft 1660) des Kapuziners Coelestin von Montemarsano, Johann Jahns *Biblische Archäologie* (4 Bde, Wien 1797–1802) sowie Valentin Thalhofers *Opfer des alten und neuen Bundes* (Regensburg 1870; Vorbesitz Arnold Döbeli). Der grösste Teil der Bücher mit Besitzvermerk gehörte einst dem Borromäusverein, Peter Hänggi und Heinrich Thüring.

2.6 Die Sachgruppe »Kirchengeschichte« (G) schliesst die Geschichtstheorie, die historischen Hilfswissenschaften, die in Welt- und in Schweizergeschichte aufgeteilte »Allgemeine Geschichte« sowie die Kirchengeschichte im engeren Sinn mit verschiedenen Unterabteilungen mit ein. Insgesamt handelt es sich um 2477 Einheiten oder 22,6 % des gesamten historischen Buchbestands, davon 18 (0,7 %) aus dem 16. Jh, 70 (2,8 %) aus dem 17. Jh, 385 (15,5 %) aus dem 18. und 2004 (81 %) aus dem 19. Jh. 1691 (68,3 %) Einheiten sind in deutscher, 504 (20,3 %) in französischer, nur 192 (7,8 %) in lateinischer, 85 (3,4 %) in italienischer, 4 (0,2 %) in spanischer und 1 Einheit in englischer Sprache verfasst. Diese Bücher der Signatur »G« wurden unter 5 Kategorien rubriziert: Geschichte, Allgemeines; Weltgeschichte; Kirchengeschichte im engeren Sinn; Schweizer Profangeschichte; Schweizer Kirchengeschichte. »Geschichte, Allgemeines« (187 Einheiten, 1,7 % des Gesamtbestands) enthält Publikationen zur Methodik der Geschichtswissenschaft und zu den historischen Hilfswissenschaften (16. Jh: 3; 17. Jh: 11; 18. Jh: 13; 19. Jh: 160 Einheiten), darunter Lenglets du Fresnoys *Anweisung zur Erlernung der Historie* (3 Teile, Gotha 1752/53). Die Weltgeschichte umfasst 327 Einheiten oder 3 % des Bestands (16. Jh: 5; 17. Jh: 4; 18. Jh: 140; 19. Jh: 178; 189 in deutscher, 110 in französischer, 20 in lateinischer, 6 in italienischer und 2 in spanischer Sprache). Hierzu gehören Biographien von Herrscherpersönlichkeiten, namentlich französischer Könige, Werke zur Universalgeschichte, zur politischen Geschichte, v. a. des Alten Reichs, Frankreichs und Italiens (Franciscus Guiccardinus, *L'Histoire des guerres d'Italie*, 2 Bde, Genf 1593), zur Geschichte der Antike (Charles Rollin), weltgeschichtliche Synopsen, Literatur zur französischen Revolutionsgeschichte, auch zu Revolutionen in anderen Ländern (die anonym erschienene *Histoire des révolutions de Suède*, 2 Bde, Amsterdam 1722; Vorbesitz Konrad Glutz-Blotzheim), zur Wirtschaftsgeschichte, aber auch zur Geschichte der Gelehrsamkeit (die anonymen *Merkwürdigkeiten zur Geschichte der Gelehrten*, 4 Teile, Leipzig 1763/64 in einer Übers. aus dem Französischen). Osteuropa und die aussereuropäischen Kontinente (Antonio de Solis, *Historia de la conquista de Mexico*, 2 Bde, Barcelona 1789) sind mit selbstän-

digen Publikationen schwach vertreten. Von Jacques-Bénigne Bossuet finden sich 13 Titel, darunter die allerdings unter der Signatur »S« eingeordneten Œuvres (31 Bde, Paris 1862–1866) sowie der universalgeschichtliche Traktat in italienischer Übers. (*Discorso sopra la storia universale*, Venedig 1712). Die frankophone Ausrichtung des Bestands bezeugen Voltaires *Essai sur l'histoire universelle* (3 Bde, Basel 1754), dessen *Histoire de Charles XII* (Paris o. J.) sowie eine anonym erschienene Publikation über den Friedensschluss Frankreichs mit Savoyen im Jahr 1696 (Paris 1697). Dem Jesuitenkollegium in Bourges gehörte einst das nun im Luzerner Priesterseminar vorhandene Exemplar des *Abregé de la vie de Jacques II. Roy de la Grande Bretagne* (Paris 1703), das den wohl von jesuitischer Hand angebrachten Geschenkvermerk der englischen Königin Anna (1665–1714) (»Ex dono Reginae Angliae«), der Tochter Jakobs II., trägt. Der Jesuit François Bretonneau veröffentlichte in Auszügen die Biographie des englischen Herrschers, die sein Ordensbruder France Sanders, König Jakobs Beichtvater, in englischer Sprache publiziert hatte. Vorhanden sind ein Werk über Philipp II. von Spanien in spanischer Sprache (Brüssel 1666) sowie die Weltgeschichte des Jesuiten Horatius Tursellinus, *Historiarum ab origine mundi usque ad annum 1598 epitomae libri X* (Douai 1623; Vorbesitz Jesuitenkollegium Pruntrut, 1624).

2.7 Zur Schweizer Geschichte zählen 770 Einheiten (7 %), davon 442 (4 %) zur Kirchen- und 328 (3 %) zur Profangeschichte (16. Jh: 2; 17. Jh: 23; 18. Jh: 60; 19. Jh: 685). Die Aufteilung nach Sprachen ergibt 649 Publikationen in Deutsch, 89 in Französisch und 32 in Latein. Zur Profangeschichte gehören Werke über einzelne Regionen (Entlebuch) und Epochen, zur Militärgeschichte sowie allgemeine schweizergeschichtliche Publikationen (Jakob Lauffer, Alexandre-Louis de Watteville; Johannes von Müller in mehreren Ausg.), kaum alte Chroniken. Die Schweizer Kirchengeschichte weist Schwerpunkte in der Geschichte der Einzugsgebiete des Bistums Basel und der Nachbardiözesen auf. Die *Basilea sacra* (Pruntrut 1658), ein Bischofsverzeichnis, stammt aus dem Vorbesitz der Benediktinerabtei Beinwil (SO), die *Epitome fastorum Lucellensium* (Pruntrut 1666) verfasste Bernardin Buchinger (1606–1673) Abt der Zisterzienserabtei Lucelle (Lützel). Die *Geschichte der Kartause Thorberg* (Freiburg i. Ü. 1894) von Christophe Nicklès gehörte einst Bischof Jakob Stammler und trägt eine persönliche Widmung des Autors an Stammlers Amtsvorgänger Leonhard Haas (1833–1906). Die Bibliothek ist auch im Besitz von Werken Heinrich Zschokkes und von solchen protestantischer Autoren zur Reformationsgeschichte (Abraham Ruchat).

2.8 Die allgemeine Kirchengeschichte im engeren Sinn (1193 Einheiten, 10,9 %) ist die zweitstärkste Fachgruppe (16. Jh: 8; 17. Jh: 32; 18. Jh: 172; 19. Jh: 981; 724 deutsch-, 257 französisch-, 232 lateinisch-, 79 italienisch- und 1 Einheit englischsprachig). Vorhanden sind Quelleneditionen, kirchengeschichtliche Überblickswerke und solche zu einzelnen Epochen (Philipp Jakob von Huth, *Versuch einer Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts*, 2 Bde, Augsburg 1807/1809) sowie Publikationen über Personen, v. a. zu den Päpsten (u. a. *Vitae Romanorum pontificum ex Platinae historia in epitomen redactae*, Lüttich 1597; Antonius Sandini, *Disputationes historicae ad vitas pontificum Romanorum*, Venedig 1768), und zu den Konzilien (*Acta concilii Nicaeni*, Tyrnau 1750), über einzelne Diözesen, zur Ordens- und Reformationsgeschichte und zur Geschichte der Häresie (Alfons Maria von Liguori, *Istoria dell'eresie*, 2 Bde, Bassano 1791), selten solche zur Missionsgeschichte. Hinzu kommen Biographien von Heiligen (Niklaus von Flüe) und allgemeine religionsgeschichtliche Darstellungen (Jean Jovet, *L'histoire des religions de tous les royaumes du monde*, 6 Bde, Paris 1724). Die Vita des Heiligen Franz Xaver (Augsburg 1797) von Horatius Tursellinus kaufte im Erscheinungsjahr Gregor Voirol (1751–1827), Prior von Grandgourt bei Pruntrut, einer Niederlassung der Prämonstratenserabtei Bellelay.

2.9 Mit 409 Einheiten (3,7 %) ist das Kirchenrecht (J), wo auch die Publikationen zum profanen Recht inkl. Staatsrecht sowie die Ordensregeln und Regelkommentare eingereiht sind, recht gut vertreten. Aus dem 16. Jh stammen 6, aus dem 17. Jh 32, aus dem 18. Jh 188 und aus dem 19. Jh 183 Einheiten. 236 sind in lateinischer, 135 in deutscher, 20 in französischer und 18 in italienischer Sprache abgefasst. Hervorzuheben sind Konstitutionen verschiedener Bistümer (Basel, Konstanz, Sitten), eine Franziskaner- und eine Augustinerregel, Statuten des Kartäuserordens (Rom 1688), Werke und Kommentare zum kanonischen Recht (Gregor Zallwein, Franz Schmalzgrueber), zum Papstrecht, zum kirchlichen ius publicum, juristische Nachschlagewerke (Philipp Vicat, *Vocabularium iuris utriusque*, 4 Bde, Neapel 1760), des weiteren Literatur über den Febronianismus, das römische Recht (Justinian; Johann Gottlieb Heineccius), zur Staatswissenschaft (Johann Jakob Schmauss), darunter eine Verfassung Englands in französischer Sprache (2 Bde, Genf 1790), sowie eine Sammlung gesetzlicher Erlasse aus der Zeit der Helvetik. Das Natur- und das Völkerrecht sind nur mit wenigen Publikationen vertreten (Hugo Grotius, Karl Anton von Martini). Das *Regale sacerdotium Romano pontifici assertum* (o. O. 1684) von Eugen Lombardus gehörte einst dem Jesuitenkollegium in Pruntrut (Anschaffung 1688), Georg Ludwig Böhmers *Principia iuris canonici* (Göttingen 1802) Konrad Glutz-Blotzheim, das aus dem Nachlass Franz von Segessers stammende *Rationale iuris pontificii* (Köln 1628) Johann Rochus Anderallmend (1621–1663), Chorherr in Beromünster.

2.10 Die Sachgruppe »Liturgik« (L) – sie enthält auch die »sakrale Kunst« – umfasst 359 bis zum Jahr 1900 erschienene Publikationen oder 3,3 % des Gesamtbestands (16. Jh: 3; 17. Jh: 11; 18. Jh: 54; 19. Jh: 291). Es handelt sich um 195 deutsch-, 134 lateinisch-, 25 französisch-, 3 englisch- und 2 italienischsprachige Werke. Erwartungsgemäss liegt der Schwerpunkt bei den Liturgica des Bistums Basel (das älteste: Basel 1515); hinzu kommen solche des Bistums Konstanz, römische Missale, Johann Stephan Durantus' *De ritibus ecclesiae catholicae libri tres* (Rom 1591), ein *Breviarium Praemonstratense* (Verdun 1741) sowie Johann Michael Schmidts *Musico-theologia* (Bayreuth und Hof 1754) aus dem Vorbesitz der theologischen Fakultät Luzern.

2.11 Die 295 zu »Philosophie« (P) gezählten Einheiten (2,7 % des Bestands) sind im Zahlenvergleich von untergeordneter Bedeutung, nicht aber ist es das Fach als Ganzes, da die frühchristliche Philosophie und die mittelalterliche Scholastik zur »Systematischen Theologie« geschlagen wurden und unter dieser Standortrubrik beschrieben werden. »Philosophie« hatte übrigens im 20. Jh einen hohen Prozentsatz an Neuzugängen zu verzeichnen. 19 Werke erschienen im 16. Jh, 7 im 17. Jh, 38 im 18. und 231 im 19. Jh. (192 in deutscher, 55 in französischer, 39 in lateinischer, 7 in griechischer und 2 in italienischer Sprache). Schwerpunkte ergeben sich für das 16. Jh bei der aristotelischen Philosophie, im 17. Jh bei verschiedenen Ausg. der Werke Blaise Pascals und den *Metaphysicae disputationes* (2 Bde, Mainz 1600; Vorbesitz Jesuitenkollegium Ensisheim) von Franz Suarez, auch später bei der Metaphysik im Allgemeinen und schliesslich bei Immanuel Kant und Friedrich Wilhelm Joseph Schelling sowie der *Verstandeslehre* (Bamberg 1810) von Georg Michael Klein. Ein Kommentar der Conimbricenser zur aristotelischen Physik (1 Bd mit Schriften verschiedener Erscheinungsjahre; Köln 1599–1601) war früher im Besitz des Jesuitenkollegiums Pruntrut (Vermerk von 1710), Petrus Fonsecas Kommentar zur Metaphysik des Stagiriten (Rom 1577) gehörte zunächst dem Franziskanerkloster Luzern, dann der Luzerner Kantonsbibliothek und zuletzt Heinrich Thüring. Erwähnenswert sind von Claudius Ptolemaeus die *Opera omnia* (Basel 1541; Vorbesitz Jesuitenkollegium Ensisheim) und Pierre Sigorgnes Einführung in die Philosophie Isaac Newtons (Paris 1747).

2.12 Fast dieselbe Anzahl Bücher (2493; 22,8 %) wie »Geschichte« umfasst die andere, unter der Signatur »S« geführte Grossgruppe, die »Systematische Theologie« (S) (16. Jh: 73; 17. Jh: 71; 18. Jh: 387; 19. Jh: 1962). Es sind 1135 lateinisch-, 891 deutsch-, 226 griechisch-, 221 französisch-, 17 italienischsprachige Werke, 3 in Syrisch. Separat ausgezählt wurden »Allgemeines« (0,1 % des gesamten Bestands), »Dogmatik« und »Fundamentaltheologie« (2,9 %), »Moraltheologie« (2 %), »Ökumenische Theologie« (0,7 %), »Patristik« (9,3 %), »Scholastik« (1,9 %), »Theologie von der Reformation bis zur Aufklärung« (2,6 %), »Theologie 19. Jh« (3,2 %) sowie »Rundschreiben« (0,1 %). Wegen inhaltlicher Überschneidungen, die hauptsächlich auf die in der Bibliothek vorgenommene Unterscheidung von historisch und systematisch angelegten Werken zurückgehen, können die aufgezählten Untergruppen hier nicht durchweg streng voneinander getrennt beschrieben werden. Die statistische Zuordnung erfolgt trotzdem in der Regel auf Grund von in der Bibliothekssystematik vorgegebenen Sachkategorien.

2.13 In der Sachgruppe »Dogmatik« (319 Einheiten) befinden sich sowohl allgemeine Einführungen in Form von Lehrbüchern als auch Abhandlungen zu Einzelthemen, so zum Verhältnis von natürlicher Vernunft und Offenbarung, gegen den Deismus (Nicolas-Silvestre Bergier *Le Déisme réfuté*, 2 Bde, Paris 1768), über die Sakramente und über die päpstliche Unfehlbarkeit. Einen anderen Kernbereich stellt die (in der Bibliothek nicht unter diesem Begriff rubrizierte) Kontroverstheologie dar, die mit der Reformation einsetzt (Johannes Eck) und die Antiaufklärung und das 19. Jh (Karl Werner, *Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur der christlichen Theologie*, 5 Bde, Schaffhausen 1861–1867) umfasst. Einzelne Autoren, so Johann Michael Sailer (insgesamt 34 Titel), sind nicht nur in der systematischen Theologie stark vertreten. Vorhanden sind Werke verschiedener lutherischer und reformierter Autoren (Hugo Grotius, Albrecht von Haller, Johann Michael von Loen, Johann Nösselt, August Friedrich Wilhelm Sack), unter den katholischen Ordensleuten v. a. Jesuiten und Kapuziner (Thomas von Charmes). Unter dem Präsidium des Prämonstratensers Johann Georg Voirol wurde die *Dissertatio de infallibilitate et notis verae ecclesiae* (Biel 1780) von vier Mönchen der Abtei Bellelay verteidigt. Das Exemplar der *Gallica vindicata* (St. Gallen 1702) von Fürstabt Cölestin Sfondrati gehörte einst dem Kapuzinerkloster Pruntrut, die *Theologie wider die starken Geister*, eine Übers. von Jordan Simon aus dem Französischen (Augsburg, Ingolstadt 1772), der Zisterzienserabtei St. Urban und *De quatuor hominis novissimis* (Köln 1591) von Dionysius dem Kartäuser dem Pruntruter Jesuitenkollegium (Erwerb 1597).

2.14 Auch »Moraltheologie« (217 Einheiten) setzt sich hauptsächlich aus vornehmlich von Jesuiten verfassten Lehrbüchern, darunter Anleitungen für Beichtväter, zusammen. Die auf den Lehren der Kirchenväter beruhende Dogmatik (Köln 1554) des Kartäusers Johann Justus Landsberg wechselte mehrmals den Besitzer: Im Chorherrenstift Schönenwerd gehörte sie zuerst Wilhelm vom Staal, der sie 1647 Propst Daniel König (1606–1675)

schenkte. Karl Dulliker (um 1635–1687), Abt der Zisterzienserabtei St. Urban, übernahm sie 1679 als Legat des Schönenwerder Chorherrn Johann Jakob Gugger (1613–1678). Ungewöhnlich sind das Vorhandensein der *Institutiones theologiae moralis* (Leipzig 1711; Vorbesitz Konrad Glutz-Blotzheim) des protestantischen Frühaufklärers Johann Franz Buddeus sowie der *Eigenen Betrachtungen über die allgemeinsten Grundsätze der Sittenlehre* (Breslau 1798) des Popularphilosophen Christian Garve.

2.15 Am beeindruckendsten ist der reiche Bestand patristischer Literatur (1013 Einheiten) mit den recht zahlreichen grossen Ausg. v. a. des 16., aber auch des 17. Jhs (Augustinus, Basilius, Eusebius, Gregor der Grosse, Laktanz, Tertullian). Der wertvolle Bestand an Texteditionen aus katholischen Druckorten wird durch Ausg. von Protestanten ergänzt, darunter die Prudentiusausg. (Halle 1739) von Christoph Cellarius und die *Opera omnia* (Berlin 1668) des Sulpicius Severus, sowie durch didaktische Anleitungen zum Väterstudium und zur Exegese patristischer Texte. Aus der Zeit der Scholastik finden sich die Sentenzen (Paris 1542) von Petrus Lombardus, von Thomas von Aquin die *Catena aurea* (Venedig 1572) sowie von Duns Scotus die *Theologie* (Zug 1702) und Quästionen zur aristotelischen Logik (Venedig 1583). Aus späterer Zeit sind die Werke (12 Bde, Rom 1747–1751) Papst Benedikts XIV. (Prosper Lambertini) vorhanden.

2.16 Ab der zweiten Hälfte des 18. Jhs etabliert sich die priesterliche Seelsorge als Unterrichtsfach auch unter dem Terminus »Pastoraltheologie« (T), die eine eigene Sachgruppe (127 Einheiten; 1,2 %) bildet und vereinzelt Werke zur Dogmatik (z. B. über das Taufsakrament) sowie Anleitungen für Beichtväter, daher einige Publikationen des 17. Jhs, enthält (17. Jh: 7; erste Hälfte 18. Jh: 4; zweite Hälfte 18. Jh: 23; 19. Jh: 93; 87 deutsch-, 28 lateinisch- und 12 französischsprachige Einheiten). Erwähnenswert sind Wegleitungen für die Weltgeistlichen des Bistums Konstanz, Karl Schwarzels *Pastoraltheologie* (3 Bde, Augsburg 1799/1800) und Joseph Widmers *Vorträge über Pastoraltheologie* (Sarmensdorf 1840).

2.17 Auch die unter »Katechetik« (Signatur U; 295 oder 2,3 %) eingeordnete Literatur ist stark auf die Diözesen Basel (*Catéchisme à l'usage du diocèse de Basle*, Pruntrut 1789) und Konstanz ausgerichtet. Nur 1 Publikation stammt aus dem 16. Jh; das 17. Jh ist nicht vertreten. 25 Werke gehen auf das 18. Jh und 269 auf das 19. Jh zurück. 239 sind deutsch-, 50 französisch-, 4 lateinisch- und 2 italienischsprachig. Nur schon wegen des Umfangs verdient die *Grosse Katechese eines Dorfpfarrers für das Landvolk* (17 Bde, Augsburg 1796–1810) des Franziskaners Edilbert Menne Beachtung, hinsichtlich der Provenienz (Zisterzienserabtei St. Urban, dann Peter Hänggi) die aus dem Französischen ins Deutsche übersetzte *Allgemeine Unterweisung in Form eines Catechismi* (Wien 1742).

2.18 Der historische Bestand des Fachs »Pädagogik« (Signatur V: 79 Einheiten oder 0,7 %) ist im Vergleich mit den ausschliesslich für die religiöse Unterweisung bestimmten Schriften von untergeordneter Bedeutung (18. Jh: 2; 19. Jh: 77; 67 Werke in deutscher, 11 in französischer und 4 in lateinischer Sprache). Dazu gehören die *Ratio discendi et docendi* (Paris 1778) von Joseph Juvencius und von Matthias Cornelius Münch das *Universal=Lexicon der Erziehungs- und Unterrichts=Lehre für ältere und jüngere christliche Volksschullehrer* (3 Bde, Mergentheim, Augsburg 1841/42) und hier eingeordnete frühe Ausg. der Werke Jean Pauls.

2.19 Auch das Fach »Homiletik« (W) weist, verglichen mit Ordensbibliotheken, einen geringen Bestand (285 Einheiten, 2,6 %) auf, neben den Predigtsammlungen (auch von Protestanten wie Georg Joachim Zollikofer), Predigtlehren und Vorlesungen zur Kanzelberedsamkeit (16. Jh: 1; 17. Jh: 2; 18. Jh: 66; 19. Jh: 216; 179 in deutscher, 89 in französischer, 13 in lateinischer und 4 in englischer Sprache). Zu den grossen französischsprachigen Sammlungen zählen Jean-Baptiste Massillons *Conférences et discours synodaux sur les principaux devoirs des ecclésiastiques* (3 Bde, Paris 1746) sowie die *Conférences ecclésiastiques du diocèse d'Angers* (22 Bde, Paris 1767–1785); George Stanhopes *Paraphrase and comment upon the Epistles and Gospels* (3 Bde, London 1775) weist das Exlibris eines Thomas Beecroft auf.

2.20 Die Fachgruppe »Spiritualität« (X) enthält den viertgrössten Bestand bis und mit 1900 publizierter Bücher (859 Einheiten, 7,9 %). 22 Einheiten erschienen im 16. Jh, 61 im 17. Jh, 162 im 18. Jh und 614 im 19. Jh, 509 sind deutsch-, 169 französisch-, 156 lateinisch-, 18 italienisch- und 6 spanischsprachig; 1 Werk ist in griechischer Sprache geschrieben. Im thematisch vielfältigen Sachgebiet finden sich Literatur zu Mystik und Askese, zu den Formen des geistlichen Lebens und zur Frömmigkeit wie der Mariologie (Arnauld-Bernard d'Icard Duquesne, *Les grandeurs de Marie*, 2 Bde, Paris 1791; Vorbesitz Kornmeier), über die Herz-Jesu-Verehrung, das Gebet, Bruderschaften und Kongregationen, namentlich im Gebiet des Bistums Basel (*Exercitium hebdomadarum*, Pruntrut 1754), die Sünden und ihre Bekämpfung, das Leiden Christi, geistliche Lyrik und andere jesuitische Erbauungsliteratur (Jakob Balde, Jakob Bidermann, Jakob Masen), vereinzelt katholische Hauskalender, Schriften zur Mission (*Elsäßisches Mission=Buch, durch einen Priester der Gesellschaft Jesu*, Strassburg 1769) sowie solche protestantischer Autoren (Christoph Christian Sturm, Johann Caspar Lavater). Johannes vom Kreuz ist mit einer spanischen Ausg. und einer deutschen Übers., beide aus dem 17. Jh, einzelne Autoren sind mit mehreren Titeln

(Franz Neumayr, 7) und mehrbändigen Ausg. vertreten. Erwähnenswert ist auch frühe italienisch- und französischsprachige Erbauungsliteratur (Paolo Morigi, *Giardino spirituale*, Como 1597; Matthias von Salò OFMCap, *Prattica dell' oration mentale*, Venedig 1603). Hin und wieder gibt es Überschneidungen mit den unter »Grosse Gestalten der Kirche« aufgestellten Büchern (Lovys de la Rivière, *La vie de François de Sales*, Rouen 1631). Die *Cura corporis humani pia atque salubris* (Ingolstadt 1587) des Freiburger Theologieprofessors Jodokus Lorichius trägt dessen persönliche Widmung (1589) an den Basler Bischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee (1542–1608) sowie einen späteren Besitzeintrag des Jesuitenkollegiums Pruntrut, das von Blarer gegründet wurde. Eine anonym erschienene Marienvita (Ingolstadt 1592) war 1638 im Besitz der Zisterzienserabtei Neuzelle in der Niederlausitz, später von Heinrich Thüring. Karl Scribanus' *Meditationes* (Antwerpen 1615) gehörten einst der Prämonstratenserabtei Bellelay. Hinzu kommen die deutsche Übers. einer Christusvita (Ingolstadt 1676) von Johann Baptist Saint-Jure durch Balthasar Theoderich Erhardt (Vorbesitz St. Urban 1682), die *Ethica religiosa* (Luzern 1747; Vorbesitz Kloster Engelberg) des Rheinauer Benediktiners Moritz Hohenbaum van der Meer, Petrus Ribadeneiras *Tratado de la religion y virtudes que deve tener el principe christiano* (Antwerpen 1597), der aus dem Besitz eines Spaniers an das Oratorianerseminar von Dijon überging. Eine lateinische Übersetzung dieses antimachiavellistischen Fürstenspiegels (Köln 1604) gehörte u. a. der Benediktinerabtei Benediktbeuern und, später, Theologieprofessor Urs Joseph Günther.

2.21 Eine Anzahl von Profandisziplinen sind unter der Sachkategorie »Indirekte Verkündigung« (Y) erfasst (862 Einheiten, 7,9 %). Die Gruppe setzt sich aus 39 Publikationen des 16. Jhs, 21 des 17. Jhs, 234 des 18. und 568 des 19. Jhs, 475 in deutscher, 153 in lateinischer, 141 in französischer, 64 in griechischer, 22 in italienischer, 3 in englischer, 2 in arabischer und je 1 Werk in rätoromanischer und in hebräischer Sprache zusammen. Anteil an dieser »Indirekten Verkündigung« haben die Schöne Literatur, Grammatiken und Wörterbücher, Werke über Kunst und allgemeine Geographie. In erster Linie ist auf den namhaften Bestand an Schöner Literatur, der die Literaturgeschichte einschliesst, hinzuweisen (673 Einheiten, 6,2 % des Gesamtbestands; 16. Jh 22 Einheiten, 17. Jh 15 Einheiten, 18. Jh 196 und 19. Jh 441 Einheiten). 366 Werke sind in deutscher, 123 in lateinischer, 104 in französischer, 59 in griechischer, 18 in italienischer, 2 in englischer Sprache, 1 Werk ist in Hebräisch abgefasst. Gut vertreten sind griechische und v. a. römische Autoren, sowohl in frühen als auch in den Mannheimer und Zweibrückener Ausg. des späten 18. Jhs, der Humanismus mit Erasmus von Rotterdam (*Apophthegmatum libri octo*, Lyon 1560) und François Rabelais, deutsche und Schweizer Aufklärer (Salomon Gessner, Christian Ewald Kleist, Ludwig Christoph Heinrich Hölty, Gottlieb Wilhelm Rabener, Christoph Martin Wieland), deutsche Klassiker und (Früh-)Romantiker (Gebrüder Schlegel, Ludwig Tieck), zum Teil in zeitgenössischen Ausg., die Ästhetik und Geschmackskritik mit Pseudo-Longinus, Ludwig Muratori und Johann Georg Sulzer. Zudem finden sich vom Sturm und Drang abhängige oder ihn beeinflussende Autoren (Johann Gottfried Herder, Ossian, Friedrich Gottlieb Klopstock, Wilhelm Grimm mit den *Altdänischen Heldenliedern, Balladen und Märchen*, Heidelberg 1811). Aus dem 19. Jh sind u. a. Johann Peter Hebel und Theodor Körner vorhanden, deutsche Barockdichter und Autoren des Mittelalters jedoch kaum anzutreffen. Unter den französischsprachigen Büchern ist die mit *Le génie de Montesquieu* (Amsterdam 1758) betitelte, von Alexandre Deleyre herausgegebene Anthologie von Werken Montesquieus eingeordnet, bei derselben Gruppe ein Lehrbuch der Naturphilosophie des Minoriten Franz Titelmann (Lyon 1564), unter den im Keller aufbewahrten Büchern die *Animadversiones in decimum librum Diogenis Laertii qui est de vita, moribus, placitisque Epicuri* (2 Bde, Lyon 1675). Das Exemplar von Diogenes Laertius' *De vita et moribus philosophorum libri X* (Lyon 1559) war einst Eigentum des Franziskanerklosters Luzern, Christoph Martin Wielands *Oberon* (Karlsruhe 1782) stammt, wie andere Werke Wielands im Luzerner Priesterseminar, aus der Bibliothek des Luzerner Jesuiten Franz Regis Krauer (1739–1806), der Cicerokommentar (Basel 1584) von Hieronymus Wolf aus dem Jesuitenkollegium Pruntrut. Das literarische Angebot wird durch Grammatiken (auch des Arabischen und des Sanskrit) sowie Sprachlehrbücher und durch zum Teil mehrsprachige Wörterbücher (149 Einheiten, 1,4 %; 16. Jh: 6; 17. Jh: 5; 18. Jh: 31; 19. Jh: 107) ergänzt. Aus der Zuordnung, die bei mehrsprachigen Werken nach dem Wortlaut des Titelblatts und/oder nach Sprachanteilen vorgenommen wurde, ergibt sich folgendes Bild: 75 Werke in deutscher, 34 in französischer, 29 in lateinischer, 5 in griechischer, 3 in italienischer Sprache und 4 in anderen Sprachen, darunter die rätoromanische Orthographielehre (Disentis 1858) von Basil Carigiet. Paul-Dominique Berniers *Notions d'étymologie classique* (Paris 1885) tragen eine handschriftliche Widmung des Verfassers an Bischof Jakob Stammler. Ein Rest (39 Einheiten) entfällt auf Kunst und Geographie, worunter sich von Claudius Ptolemaeus die *Geographia universalis, vetus et nova* (Basel 1545) befindet.

2.22 Die Zeitschriften (1338 Einheiten, 12,2 %), von denen alle hier in Betracht kommenden im 19. Jh (erste Hälfte 326, zweite Hälfte 1012) erschienen und die meisten das theologische Fach betreffen (Ausnahme z. B. *Der Geschichtsfreund*),

kamen den Bedürfnissen der Priesterausbildung entgegen. 1095 Einheiten erschienen in deutscher, 172 in italienischer (darunter *La Civiltà Cattolica*, ab 1850), 40 in lateinischer und 31 in französischer Sprache. Vereinzelte Periodika wurden dem Priesterseminar, als es noch in Solothurn stationiert war, geschenkt, so das Archiv für die Pastoralkonferenzen in den Landkapiteln des Bisthums Konstanz (1804–1815), oder sie konnten in Luzern mit den Nachlässen Segesser, Kornmeier, Thüring oder aus den Beständen des Borromäusvereins erworben werden.

3. KATALOGE

Alphabetische Autorenkataloge [Zettelform]

Standortkataloge [Zettelform]

Online-Katalog IDS Luzern, Teilbestand Bibliothek St. Beat: http://ilu.zhbluzern.ch/F?local base=SBB

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Protokollbücher

Darstellungen

Burckhardt, Felix: Schweiz. Bd. 3. Minerva-Handbücher. Ergänzungen zu »Minerva«, Jahrbuch der gelehrten Welt. 1. Abteilung. Die Bibliotheken. Hrsg. von Hans Praesent. Berlin, Leipzig 1934, S. 99

Müller, Johann: Das Priesterseminar der Diözese Basel 1828–1928. Luzern 1929 [zur Bibliothek S. 34f., 39f.]

Steiner, Alois: Seminar St. Beat. 125 Jahre Priesterseminar des Bistums Basel. Von der Gründung bis zur Gegenwart 1878–2003. Luzern 2003 [Monographie mit personengeschichtlichen Hinweisen]

ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN

Kanton: Luzern

Ort: Luzern

Bearbeiter: Peter Kamber

Adresse: Sempacherstrasse 10, 6002 Luzern

Telefon: +41 41 228 53 44

Telefax: +41 41 210 62 55

Homepage: www.zhbluzern.ch

E-Mail: info@zhbluzern.ch

Träger: Kanton Luzern

Status: Universitätsbibliothek

Funktion:
Wissenschaftliches Informationszentrum für die Universität Luzern und die Region Zentralschweiz, zugleich Kantonsbibliothek des Kantons Luzern.

Sammelgebiete:
Wissenschaftliche Literatur aller Fachgebiete mit Betonung der Theologie, der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften und der Rechtswissenschaft. Als Kantonsbibliothek Sammlung von Lucernensia. Umfangreiche historische Sammlungen von Inkunabeln und Frühdrucken, Handschriften, Briefen, Musikalien, Bilddokumenten.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihe von Büchern und Medien ab Erscheinungsjahr 1900. Ausleihe nur mit Leserausweis. (Vor-) Bestellungen via Internet möglich. – Werke vor 1900, wertvolle und schwer ersetzbare Medien sowie Zeitungen oder Einzelhefte nur im Lesesaal. Illustrierte Werke vor 1800, alte und wertvolle Drucke, Bilddokumente sowie Handschriften nur in der beaufsichtigten Sondersammlung. Schriftliche oder telefonische Anmeldung für die Benutzung der Bestände in der Sondersammlung empfehlenswert. – Leihverkehr: ILV / ILL.

Öffnungszeiten:
Lesesäle, Zeitschriftenfreihandmagazin, Katalograum: Montag bis Mittwoch, Freitag 8.00–18.30 Uhr, Donnerstag 8.00–20.00 Uhr, Samstag 9.30–16.00 Uhr. – Leihstelle, Information: Montag bis Mittwoch, Freitag 11.00–18.30 Uhr, Donnerstag 11.00–20.00 Uhr, Samstag 9.30–16.00 Uhr. Sondersammlung: Dienstag bis Donnerstag 9.00–17.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Sondersammlung nimmt für Bestände mit Erscheinungsjahr vor 1900 nach Absprache Aufträge für Diapositive, Fotos, digitale Reproduktionen und Mikrofilmaufnahmen entgegen. Fotokopien von Werken ab Erscheinungsjahr 1900, Rückvergrösserungen von Mikrofilmen und Mikrofichen durch Benutzer möglich. – PCs mit Zugang zu Bibliothekskatalogen sowie Internet-Stationen, Online-Datenbanken und Zugang zu elektronischen Volltext-Zeitschriften möglich. CD-Rom-Angebot.

Gedruckte Informationen:
Benutzungs-, Ausleih- und Hausordnung. Faltblattservice mit allgemeinen Informationen, Information zu Katalogen, Benutzung, Benutzerschulungen, Ausleihe, Lesesälen, Dokumentenbeschaffung, Zeitschriftenfreihandmagazin, Standorten und zu weiterführender Fachauskunft. Bibliotheksführer online: www.zhbluzern.ch/ unter »recherche« und »angebot«.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Vom Bahnhof Luzern zu Fuss (ca. 5 Min.) entlang der Pilatusstrasse, dann links in die Sempacherstrasse. – PW: Bahnhof-Parking, Parking Flora, Parking Kantonalbank.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern, bis 1999 Zentralbibliothek (ZB) Luzern, entstand 1951 aus dem Zusammenschluss der Kantons- und der Bürgerbibliothek Luzern. Grundlage der Vereinigung ist der Zentralisationsvertrag vom 4. Oktober 1940 zwischen dem Kanton Luzern und der Korporationsgemeinde der Stadt Luzern, der Besitzerin der Bürgerbibliothek. Der Vertrag regelte die Übergabe der Bürgerbibliothek als Dauerleihgabe an den Kanton zum Betrieb einer gemeinsa-

men Bibliothek in einem neu zu errichtenden Gebäude. Die Bestände beider Institute ergänzten sich. Die Kantonsbibliothek (KB), gegründet 1832, sammelte Schrifttum aus allen Wissensgebieten und nahm die säkularisierten Kloster- und Kollegiumsbibliotheken sowie eine grosse Zahl von Sammlungen aus Privat- und Vereinsbesitz auf. Die 1812 eröffnete Bürgerbibliothek (BB) war der Intention nach von Beginn weg eine reine Helvetica-Bibliothek und zwischen 1895 und 1951 auch »Eidgenössische Sammelstelle für Helvetica vor 1848«.

Zisterzienserabtei St. Urban

1.2 Die Büchersammlung des Zisterzienserklosters St. Urban ist, abgesehen von jener des Chorherrenstifts St. Michael in Beromünster (s. dort), im Kanton Luzern die älteste noch erhaltene Bibliothek. Das Kloster liegt in der äussersten nordwestlichen Ecke des Kantons, an der Grenze zu den Kantonen Bern und Solothurn. Es wurde im Jahre 1194 durch die Herren von Langenstein gestiftet und von Lützel im Elsass aus besiedelt. Der Brand von 1513, dem auch ein Teil der Handschriftensammlung zum Opfer fiel, beendete die Periode der handschriftlichen Überlieferung. Gedruckte Bücher sind in St. Urban erst kurz nach 1500 mit Sicherheit nachweisbar. Der Inkunabelbestand umfasst insgesamt 383 Ausg., von denen allerdings die Hälfte erst im 17. und 18. Jh als Sammelobjekte erworben wurden.

1.3 Als erster Buchkäufer lässt sich der Prior Jakobus Stral (gest. 1517) fassen. Die Zeit bis etwa 1580 ist charakterisiert durch den Aufbau einer Sammlung zum Gebrauch für Konvent und Schule, an der Lehrer wie Rudolf Ambühl (lat. Collinus, 1499–1578) und der spätere Basler Buchdrucker Johannes Oporinus (1507–1568) unterrichteten. Das Kloster selbst tätigte grössere Buchkäufe ab 1520 v. a. in Basel, zu dessen Druckern auch persönliche Beziehungen bestanden. Freundschaftliche Beziehungen der Mönche und Äbte schlugen sich ebenfalls in Form von Buchbeständen nieder. Der Humanist Guilelmus Tryphaeus (Wilhelm Bletz, 1538–1600) war Schüler in St. Urban. 1563 erhielt er ein Kanonikat am Stift St. Michael in Beromünster. 1569 trat er in den Kartäuserorden ein und lebte zuerst in der Kartause St. Johann in Freiburg im Breisgau, ab 1572 als Prior in Buxheim. Einen Teil seiner Bücher überliess er seinem Freund Abt Ludwig von Mettenwil (gest. 1588).

1.4 Das Tridentinische Konzil leitete im Zeichen der katholischen Reform eine Phase der kräftigen Expansion ein. 1661 legten die Mönche auf Geheiss des Visitators den ersten Bibliothekskatalog an. Dieser war in 18 Tituli, thematische Fächer, unterteilt und enthielt 4500 Titel. Am Anfang des Katalogs steht der für das mönchische Leben seit dem Mittelalter wesentliche Kanon kirchlich-theologischer Literatur (16 % der Titel), ergänzt um die seit der Reformation stark gewachsene Kontroverstheologie (6 %). Danach folgen die Rechte (6,6 %), die Philosophie (3,5 %), die Wissenschaften (5,4 %), die Geschichte (14,4 %), Predigtsammlungen und Aszetik (28 %), die Schöne Literatur (5,5 %), Schulbücher (8 %) und Musikalien (5,8 %, s. 1.8). Zwischen den Schul- und den Musikbüchern verbergen sich 37 Ausg. der Werke des Desiderius Erasmus von Rotterdam (1466–1536), die ins zensorische Visier der im jesuitischen Geist in Paris, Dillingen, Salem, Salzburg und Dôle geschulten Konventualen gerieten und, so die Vorbemerkung, nur noch »mit Vorsicht zu lesen« waren.

1.5 Im Jahre 1679 schenkte der Schönenwerder Chorherr Johann Jakob Gugger (1613–1678) dem Kloster seine umfangreiche Bibliothek, die auch ein Exemplar von Nikolaus Kopernikus' *De revolutionibus* (Basel 1566) aus dem Besitz des Basler Chronisten und Stadtschreibers Christian Wurstisen (1544–1588) enthielt. Sicher seit 1559, wahrscheinlich aber schon zur Zeit des Brandes von 1513, war die Bibliothek abseits der Konventgebäude beim »spicher oder kornhuss« (Renward Cysat) untergebracht. Der Bericht über die Feuersbrunst von Abt Sebastian Seemann (gest. 1551) erwähnt auch das Armarium im Kreuzgang, dessen Inhalt, wohl vorzugsweise Handschriften, die Katastrophe unbeschadet überstand.

1.6 Das 18. Jh stand im Zeichen klösterlicher Machtentfaltung. Abt Malachias Glutz (1665–1726) liess 1716–1719 von Franz Beer (um 1660–1726) die barocke Bibliothek bauen. Während ihrer Amtszeit waren die Äbte Malachias (1706–1726), Robert (1726–1751) und Martin Balthasar (1781–1787) bestrebt, eine Sammlung von unerhörter Universalität, Geschlossenheit und Rarität zu schaffen. Davon Zeugnis gibt der vierbändige handschriftliche Katalog von P. Gerold Jost (1721–1767) aus dem Jahr 1752, der ohne die späteren Nachträge 6000 Titel nach den bis heute gültigen Grundregeln der alphabetischen Katalogisierung verzeichnet. Unter Abt Robert Balthasar (1674–1751) erreichte die Bibliothek ihren Höhepunkt. P. Benedikt Schindler (1683–1747), ein St. Urbaner Konventuale, der in Cîteaux als Sekretär des Generalabts wirkte, nutzte das europaweit verzweigte Kommunikationsnetz des Ordens, um im Auftrag von Abt Robert die Werke zisterziensischer Schriftsteller, die Arbeiten der Mauriner-Kongregation und seltene Wiegendrucke zu beschaffen. Die für die Aufstellung in der Barockbibliothek vorgesehenen Bestände wurden im Lauf des 18. Jhs neu gebunden. Einbände des 15. bis 17. Jhs sind deshalb die Ausnahme.

1.7 In den 1780er-Jahren öffnete das Kloster, bereits mit Blick auf die anbrechende neue Zeit, die Bibliothek für die lesekundige Bevölkerung der Umgebung. Die Revolutionszeit bedeutete eine Zäsur in der Entwicklung der Bibliothek. Wie alle schweizerischen Klostersammlungen wurde sie

sequestriert, später aber wieder freigegeben. Sie wuchs ungebremst weiter, verlor aber ihr unverwechselbares Profil. Die Äbte wandten ihr Interesse verstärkt der Münzsammlung und dem Naturalienkabinett zu. Ein bezeichnendes Symptom für die geistigen Auflösungserscheinungen war die Rückkehr der Werke der Reformatoren in Ausg. des 16. Jhs in die Bibliothek, aus der sie auf Geheiss des Luzerner Rats seinerzeit entfernt werden mussten. Im Nachgang des Sonderbundskriegs 1848/49 hob der Kanton Luzern das Zisterzienserkloster St. Urban auf. 1849 wurde die Bibliothek in die Luzerner Kantonsbibliothek überführt und dort zum öffentlichen Gebrauch hergerichtet. Ihr Umfang betrug zuletzt ca. 15.000 Bde. Im Zuge der Integration in den Bestand der Kantonsbibliothek wurde eine grosse Zahl von Werken ausgeschieden und zwischen 1851 und 1855 als Dubletten verkauft.

1.8 In einem unbeachteten Kasten auf dem Musikchor der ehemaligen Abteikirche zu St. Urban entdeckte der Musikhistoriker Wilhelm Jerger (1902–1978) 1951 etwa 300 Musikdrucke des 18. und frühen 19. Jhs. Es handelt sich einerseits um Drucke liturgischer Gebrauchsmusik, grösstenteils von bayerischen Klostermusikern, aber auch von Franz Josef Leonti Meyer von Schauensee (1720–1789) und dem St. Urbaner Konventualen Johann Evangelist Schreiber (1716–1800). Zum andern finden sich sinfonische Werke wenig bekannter Komponisten. Das Korpus zeugt von der zentralen Rolle, welche Musik im 18. Jh in der Zisterzienserabtei gespielt hatte. Spuren davon finden sich schon im handschriftlichen Bibliothekskatalog von 1661. Dort sind unter den »Libri musicales« 165 Titel von Werken bedeutender Komponisten aufgeführt, die zwischen 1550 und 1650 in deutschen, italienischen und schweizerischen Druckereien erschienen. Der Bestand selber ist nicht erhalten. Die 1951 aufgefundenen Musikdrucke bildeten den Grundstock der Signatur MUS, Verzeichnungsort für Musikalien in der ZB Luzern bis 1980.

Franziskanerkloster in der Au Luzern

1.9 Das Kloster des Franziskanerordens entstand zwischen 1269 und 1272 in der Kleinstadt hinter dem Kriensertor, dort, wo heute der Franziskanerplatz in die Bahnhofstrasse mündet. Der Konvent besass eine ansehnliche Handschriftensammlung, von der ein Teil als Kettenbibliothek organisiert war. An 16 Kodizes sind die ursprünglichen Ketten heute noch vorhanden. Von den Inkunabeln weisen 34 Bde Spuren von Kettenbefestigungen auf. Mangels zeitgenössischer Quellen ist allerdings nicht mehr zweifelsfrei zu klären, ob die Wiegendrucke wirklich alle in den Kontext dieser Kettenbibliothek gehören. Auch zum Standort sind keine genauen Informationen überliefert. Inhaltlich handelt es sich um einen Handapparat, der allen Mitgliedern des Konvents jederzeit zur Verfügung stehen sollte. Der Bestand zählt mehrere Bibeln und Bibelkommentare, Predigtsammlungen und Handbücher für Prediger (Johannes von Wales, 1210/30–1285), das *Decretum Gratiani* und die *Decretales* Gregors IX. (um 1167–1241), theologische (Rainer von Pisa, gest. 1348; Johannes Duns Scotus, 1265/66–1308) und moraltheologische Schlüsselwerke (Antonin von Florenz, 1389–1459). Der gesamte Bestand an Inkunabeln aus dem Franziskanerkloster umfasst 207 Titel.

1.10 Ende 1525 tauchte der Elsässer Theologe und Humanist Thomas Murner (1475–1537), den die aufständischen Bauern aus seiner Heimat Oberehnheim vertrieben hatten, in Luzern auf. Er bezog im Barfüsserkloster Quartier. Der Luzerner Rat stellte ihn unter seinen Schutz und ernannte ihn im Februar 1526 zum Leutpriester. Murner liess aus Strassburg Drucker nach Luzern kommen und richtete im Kloster eine Werkstatt ein. Daraus gingen bis 1529 insgesamt 14 Druckerzeugnisse hervor, von denen 8 in der ZHB Luzern vorhanden sind. In diesen Werken griff er in seiner gewohnt polemisch-unzimperlichen Art in den schwelenden Konflikt zwischen den katholischen und den reformierten Orten der Eidgenossenschaft ein. Murner machte sich damit rasch Feinde, und als Zürich und Bern Anfang 1529 seine Auslieferung verlangten, zog er es vor, sich nicht auf den Schutz des Luzerner Rats zu verlassen, und floh zuerst nach Strassburg, dann nach Heidelberg.

1.11 In der zweiten Hälfte des 16. Jhs sorgte Guardian Rochus Nachbaur (gest. 1609) für eine zeitgemässe Ausstattung der Bibliothek im Sinn der tridentinischen Reform. Zwischen 1573 und 1586 kaufte er eine deutschsprachige Bibel, Werke der Kirchenväter und Thomas von Aquins, eine Anzahl Predigtsammlungen und Heiligenleben, das *Sacerdotale Romanum*, ein Pastoralhandbuch, den römischen Katechismus und den Katechismus des Petrus Canisius, 7 Messbücher, Gesangbücher, 1 Schrift über das Konzil von Trient und 2 kontroverstheologische Schriften.

1.12 Nachbaur sorgte auch dafür, dass 1589 die Bibliothek Leodegar Ritzis zurück ins Kloster kam: Ritzi (gest. 1588) stammte aus dem Entlebuch und studierte an den Universitäten von Basel und Paris. Als »Magister artium« nach Luzern zurückgekehrt, trat er ins Franziskanerkloster ein und unterrichtete an der Lateinschule. Seines Lebenswandels wegen kam er mehrmals mit der Obrigkeit in Konflikt. Er starb als Verwalter des Franziskanerklosters in Breisach, wohin er seine Bibliothek mitgenommen hatte. Etwa 200 Bde aus seinem Besitz sind noch nachweisbar, teils gekauft in Paris, teils geschenkt von Gönnern und Freunden. Charakteristisch sind seine ausführlichen Marginalien zu Autoren und Texten. Die thematische Ausrichtung ist theologisch-patristisch-kirchenrechtlich einerseits, klassisch-humanistisch andererseits.

1.13 Mitte des 17. Jhs kam das Franziskanerkloster in den Besitz eines Teils der Bibliothek des Urner Landschreibers Azarias Püntener (um 1568–1631). Ein weiterer Teil gelangte ins Franziskanerkloster Werthenstein (s. 1.18). Insgesamt lassen sich heute noch über 30 Titel fassen. Püntener studierte in Mailand oder Parma und war Hauptmann in spanischen Diensten. Einen Schwerpunkt bilden deshalb die in Italien, mit wenigen Ausnahmen in Venedig, gedruckten Bücher. Thematisch dominieren klassische Texte, Geschichte, Literatur, Staatslehre und Medizin. Italienisch ist die Sprache von etwa der Hälfte der Werke.

1.14 Der erste und auch einzige handschriftliche Bibliothekskatalog datiert von 1751 mit zahlreichen Nachträgen bis zum Ende des 18. Jhs. Er enthält total 6290 Titel, aufgeteilt in 21 thematische Fächer. Die bestandsstärksten Fächer erklären sich zunächst aus den seelsorgerlichen Aufgaben des Ordens: »Concionatores Latini« (6,2 % der Titel) und »Concionatores Germanici« (8,9 %), »Theologi speculativi« (7,5 %) und »Theologi morales« (4,2 %), »Canonistae et Juristae« (6,3 %), »Controversistae« (6,8 %) und »Ascetae« (7,2 %). Eine Reihe von Fächern spiegeln die Lehrtätigkeit von Konventsmitgliedern in der Zeit vor der Einrichtung des Jesuitenkollegs im Jahr 1574 und nach der Aufhebung der Societas Jesu 1774: »Philosophi« (8,9 %), »Historici sacri« (6,3 %) und »Historici profani« (6,1 %), »Poetae« (5,4 %), »Rhetores« (3,6 %), »Grammatici« (3,1 %) sowie »Libri Graeci et Hebraici« (1,8 %). Die Bücher in italienischer (4,9 %) und französischer Sprache (1,9 %) sind gesondert aufgeführt. Der Bestand an medizinischen Werken umfasst 3 %, die Bibeln und Bibelkommentare sowie die Kirchenväterausgaben ergeben zusammen 4 % der Titel. Die Abteilung »Miscellanei« (3,9 %) enthält Titel zur Haus-, Garten- und Landwirtschaft, Astronomie und Astrologie, Zeitrechnung, Meteorologie, Rechenkunst und Münzkunde, ausserdem den *Malleus maleficarum* (Speyer um 1495) aus dem Besitz von Leodegar Ritzi.

1.15 Im Detail hält der Katalog auch die 1778 von Kleinrat und Bauherr Josef Rudolf Mohr (gest. nach 1783) der Bibliothek geschenkten Bücher fest. Es sind insgesamt 102 Titel, hauptsächlich Philosophie, Geschichte, Literatur sowie französische Bücher. Pflichtbewusst ehrten die Mönche das Andenken des Donators, auch wenn Titel wie die *Henriade* (Mannheim 1761) von Voltaire (1694–1778), die *Gedichte* (Leipzig 1736) Johann Christoph Gottscheds (1700–1766) oder die philosophischen Schriften Christian Wolffs (1679–1754) nur bedingt in das Profil ihrer Bibliothek passten.

1.16 Nach einer langen Phase des Niedergangs wurde das Franziskanerkloster St. Maria in der Au am 22. November 1838 durch Beschluss des Luzerner Grossen Rats aufgehoben. Bereits im Frühjahr 1836 traten die Patres »aus patriotischen Gründen«, wie es offiziell hiess, d. h. auf behördlichen Druck den überwiegenden Teil der Klosterbibliothek an die Kantonsbibliothek ab. Zu diesem Zeitpunkt zählte der Bestand zwischen 7000 und 8000 Bde. Bei Aufhebung des Klosters gingen die zurückgebliebenen Dubletten an die Luzerner Bürgerbibliothek über.

Das Zisterzienserinnenkloster Rathausen

1.17 Das Kloster Rathausen an der Reuss bei Emmen entstand 1251 aus einer Beginengemeinschaft und wurde 1261 dem Zisterzienserorden inkorporiert. Bei der Aufhebung 1848 durch die Luzerner Regierung kam das Klosterarchiv ins Staatsarchiv Luzern. Der Verbleib der Klosterbibliothek hingegen ist unklar: Im Handschriftenbestand der Bürgerbibliothek finden sich drei Bücherlisten mit dem Titel »Verzeichnus der teüschen [sic] Büecher in Rathaussen« bzw. »Verzeichnus der Teütschen Läss Büecher in Rathausen«. Ihre Entstehung gehört in den Kontext des Streits zwischen Nuntiatur und Jesuiten einerseits und dem Zisterzienserorden andererseits um die Aufsicht über das Kloster Mitte des 17. Jhs. Zwei der Listen sind weitgehend identisch. Sie führen 226 Titel auf, von denen mehr als die Hälfte (54,8 %) der aszetischen und knapp ein Fünftel (18,1 %) der hagiographischen Literatur zuzurechnen sind. Der jesuitische Einfluss ist hier deutlich spürbar. Mehr als 5 Titel weisen die Fächer Bibel und Bibelauslegung, Predigten, Ordensliteratur und Theologie auf. Das Bestandsprofil wird am besten durch die Bemerkung zur Zahl der Exemplare von *De imitatione Christi* des Thomas a Kempis charakterisiert: »Nachfolgung Christi hat jede eine«. Die dritte Liste enthält jene Titel, welche die Äbtissin unter Verschluss hielt. Sie endet mit dem Vermerk: »Disse Büecher gib jch niemandt zu lessen on vorwüssen der Ehrw. Herren Beicht vätter oder jch wüsse dan eigentlich dass einer kein Schaden daraus erfolge, und Behalt sie allzeit uff der Abbteij.« Drei Bde aus der Rathausener Bibliothek befinden sich heute im Bestand der ZHB Luzern. Deren Weg in die Bibliothek ist nicht mehr rekonstruierbar.

Das Franziskanerkloster Werthenstein

1.18 Das Kloster Werthenstein, in einem Bogen der Emme nahe Wolhusen gelegen, entstand 1636 aus der Betreuung der Marien-Wallfahrt, die 1631 den Luzerner Franziskanern anvertraut worden war. Das um 1697 angelegte Bücherverzeichnis umfasst 1264 Titel in 1634 Bdn. 338 Werke (26,7 %) sind Predigtsammlungen, 220 Titel (17,4 %) gehören zur Theologie, 202 (16,0 %) in den Bereich der Aszetik. Geschichte und Kirchengeschichte umfassen 140 Titel (11,1 %). Es folgen klassische Philologie und Literatur (123; 9,7 %), Gebet- und Erbauungsbücher (80; 6,3 %), italienische Bücher (58; 4,6 %), Philosophie (51; 4,0 %),

schliesslich Recht, Medizin und die Libri Exorcismorum (21, 13 und 8 Titel). Ausser einem Teil der bereits beschriebenen Sammlung von Azarias Püntener (s. 1.13), die P. Michael Püntener (gest. 1684) dem Kloster testamentarisch vermacht hatte, erhielt die Werthensteiner Bibliothek 1638 19 Drucke aus dem Besitz des Humanisten Ludwig Zurgilgen (1547–1577). Er hatte sie 1566 in Paris gekauft und binden lassen. Darunter finden sich Werke zu Kirchengeschichte und -recht, zur allgemeinen Geschichte sowie Klassikerausgaben. Zwischen 1656 und 1658 erwarb der Konvent die Bücher des Provinzials Bonaventura Mannhardt (gest. 1646). Nach der Aufhebung 1838 kam die gepflegte Klosterbibliothek, leicht zu erkennen an den einheitlichen Einbänden mit rotem Titelschild und dem Sachgruppen-Buchstaben in Goldprägung auf dem Rücken, in die Kantonsbibliothek Luzern. Sie zählte 4000 Bde, darunter etwa 20 Wiegendrucke.

Das Luzerner Jesuitenkollegium

1.19 Der Stiftungsvertrag für das Jesuitenkollegium von 1577 zwischen dem Orden und dem Staat Luzern sah für die Bibliothek eine Anschubfinanzierung von 3000 Gulden durch die Luzerner Regierung vor. Der weitere Ausbau sollte durch den Orden selbst getragen werden. Weitere finanzielle Mittel steuerten Papst Gregor XIII. (1572–1585), das Haus Guise, Schultheiss Ludwig Pfyffer (1524–1594) und Gönnerinnen und Gönner aus dem Luzerner Patriziat bei. Zu Beginn befand sich die Bibliothek im Ritterschen Palast, dem Domizil der Jesuiten (heute: Sitz der Regierung des Kt. Luzern an der Bahnhofstrasse), und zwar im östlichen Saal im ersten Obergeschoss des Nordtrakts. 1591 erfolgte der Umzug ins Obergeschoss über dem Gewölbe der neu erbauten ersten Kollegiumskirche. Hundert Jahre später musste diese Kirche einem neuen Gebäudeflügel weichen. Dort fand 1711 auch die Bibliothek Platz. Die ersten Bücher kamen aus Augsburg. Ein Lieferschein mit Quittung von 1577 ist erhalten. Er zeugt von der Erwerbung des Grundbestands für Gottesdienst, Seelsorge und Haushalt. Literatur für den Unterricht findet sich noch keine. Erleichtert wurde die Vermehrung der Bibliothek durch die Schenkung von Büchersammlungen wie derjenigen des Propstes zu St. Leodegar im Hof, Gabriel Leu (1543–1607) sowie denjenigen von ehemaligen Schülern wie Peter Emberger (1557–1611), Propst des Stifts St. Michael in Beromünster, oder dem Luzerner Stadtarzt Jakob Gilg (gest. 1652). Bibliothekskataloge aus dem 16. bis 18. Jh sind keine überliefert und detaillierte Inhaltsangaben deshalb schwierig. Die Bibliothek enthielt jedoch mit Sicherheit alles, was die Patres für die Ausübung ihrer priesterlichen und seelsorgerlichen Aufgaben und für den Unterricht am Gymnasium benötigten.

1.20 1629 vergabte Kaspar Cysat (1584–1632), Chorherr in Beromünster, den Jesuiten seine auf 1200 Gulden geschätzte Bibliothek, die auch jene seines Vaters, des Luzerner Apothekers und Stadtschreibers Renward Cysat (1545–1614), enthielt. Davon finden sich im Bestand der ZHB noch 50 Drucke in 40 Bdn. Obwohl es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit nur um einen Rest der ganzen Sammlung handelt, bestätigen Breite und Vielfalt der Themen das auch Cysats handschriftliche *Kollektaneen* charakterisierende Profil. Zahlenmässig an der Spitze stehen Bücher zu Medizin, (Pflanzen-) Heilkunde, Naturgeschichte und Landwirtschaft. Ebenfalls eine sehr wichtige Stellung nehmen die Werke mit religiösem Inhalt ein: Ordensliteratur, Aszetik, christliche Lebensführung, Mariologie und Glaubensspaltung. Weitere Schwerpunkte bilden die Philosophie unter Einschluss von Beiträgen zur Fürstenerziehung sowie Mathematik, Astronomie und Astrologie. Es folgen Geschichte, die klassischen Sprachen, Völkerkunde und – ebenfalls ein Cysatsches Interessegebiet – Bücher zum Wunder- und Geisterglauben. An Druckorten finden sich gehäuft italienische, aber auch französische, flämische und natürlich die oberrheinischen. Nach eigenem Bekunden erwarb Cysat einige seiner Bücher auf Reisen nach Mailand.

1.21 Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1774 erwirkte die Luzerner Obrigkeit vom Papst die Erlaubnis, das Gymnasium weiterzuführen. Die ehemals jesuitischen Professoren organisierten sich als Gemeinschaft von Weltgeistlichen im »Xaverianischen Haus«. Die Bibliothek blieb weitgehend erhalten, obwohl die Unsicherheiten rund um die Auflösung des Ordens offenbar auch zu grösseren Bestandsverlusten führten. Sie hiess in der Folge »Professorenbibliothek« oder »Bibliotheca Xaveriana« und wurde durch einen staatlichen Erwerbungskredit von jährlich 250 Gulden vermehrt. Ein wesentlicher Teil des Zuwachses bestand aus den Bibliotheken der verstorbenen Prof. Franz Bielmann (1747–1806), Anton Sixtus Lottenbach (1763–1820) und Alois Gügler (1782–1827). Gemäss der *Übereinkunft in geistlichen Dingen* vom 19. Februar 1806 zwischen der Luzerner Regierung und dem Bischof von Konstanz stand den Professoren für Buchanschaffungen der jährliche Betrag von 200 Franken zu. Nach deren Ableben fielen diese Bücher an die Bibliothek. Güglers Bibliothek ist in ihrer Zusammensetzung typisch für diese Legate. Sie zählte 310 Titel in 527 Bdn, überwiegend Theologie (56,1 %), Schöne Literatur und Sprache (15,8 %), Philosophie (11,9 %) und etwas Geschichte (2,9 %). Über vier Fünftel des Bestandes sind deutsch-, der Rest ist lateinischsprachig. Drucke des 18. (33,9 %) und 19. Jhs (61,3 %) sind dominant, diejenigen des 16. (1,3 %) und 17. (3,5 %) Jhs nur spärlich vertreten. Als 1832 die Gründung der Kantonsbibliothek an die Hand genommen wurde, bildete die Professorenbibliothek den Grundstock dazu (s. 1.41). Zu diesem Zeitpunkt umfasste sie etwa 10.000 Bde.

Die Bibliothek der Familie Amrhyn

1.22 Die 1518 in Luzern eingebürgerte Familie Amrhyn gehörte bis in die Mitte des 19. Jhs zu den dauerhaft einflussreichen Patriziergeschlechtern. 1553 erstmals in den Rat gelangt, stellte sie in den folgenden 300 Jahren fünf Schultheissen. Auf eidgenössischer Ebene von Bedeutung waren Josef Karl Amrhyn (1777–1848), der zwischen 1819 und 1837 mehrmals als Tagsatzungspräsident amtierte, und sein Sohn Josef Karl Franz (1800–1849), von 1830 bis 1847 eidgenössischer Kanzler. Die wirtschaftliche Grundlage der Familie bildete seit jeher der Solddienst, vor 1707 für Savoyen, Mailand und Spanien, danach für Frankreich. Eine grosse Zahl von Mitgliedern beiderlei Geschlechts schlug die geistliche Laufbahn ein. 1913 bot die ältere Linie der Familie dem Kanton Luzern das Archiv und die Bibliothek zum Kauf an. Beide befanden sich damals im 1616–1618 von Schultheiss Walthert Amrhyn (1569–1635) erbauten repräsentativen Stammhaus an der Furrengasse 21. Nach einem Rückzieher der Familie Amrhyn kam das Geschäft 1919 schliesslich zu Stande. Kantonsbibliothekar Johann Bättig (1869–1950) beantragte dem Regierungsrat den Ankauf von Archiv und Bibliothek für 11.000 Franken. 8600 Franken waren für den Druckschriftenbestand veranschlagt. Bättig taxierte die Sammlung als die einzige noch nahezu intakt gebliebene ihrer Art von solchem Umfang und Alter in Luzern. Am 30. Juni 1919 stimmte der Grosse Rat dem Antrag zu.

1.23 Die Familienbibliothek Amrhyn umfasst 860 Titel in 1228 Bdn. Geschichte unter Einschluss der Numismatik bildet mit 21,1 % der Titel den umfangreichsten thematischen Block. Es folgen die Schöne Literatur (13,3 %), Geographie mit einem starken Anteil an illustrierten länder- und städtekundlichen Werken (9,2 %), Politik, Staatsverwaltung und Diplomatie (8,4 %), Religion (7,1 %), Militär- und Kriegswesen (6,0 %), Biographien und Memoiren (5,1 %), Naturwissenschaft und Technik (4,3 %), Kunst und Architektur (3,5 %), Zeitschriften und Kalender (3,4 %) sowie Philosophie und Kirchengeschichte bzw. -recht (je 3,0 %). Zwischen 10 und 25 Titel zählt man bei Medizin und Arzneikunde, Reiseliteratur, Gesellschaft und Erziehung sowie Recht. Weniger als 10 Titel weisen auf: Haushaltung und Landwirtschaft, Arithmetik und Geometrie, Lexika, Archiv- und Bibliothekskunde, Astrologie und Musik. Ein Titel betrifft die Physiognomik, dazu kommt ein Atlas. Die Sprache der Mehrzahl der Bücher ist Deutsch, Französisch ist stark vertreten, in geringerem Masse Italienisch und Latein. Drucke des 16. und 17. Jhs sind zahlreich vorhanden; über die Hälfte der Bücher jedoch wurde nach 1700 gedruckt. Auffällig ist die Tendenz zu repräsentativen, grossformatigen Werken wie Giambattista Viscontis *Museo Pio-Clementino* (8 Bde, Rom 1782–1808). Zur Bibliothek gehören ebenfalls die persönlichen Exemplare der gedruckten Traktandenlisten der eidgenössischen Tagsatzungen 1813–1847 von Josef Karl und Josef Karl Franz Amrhyn mit deren handschriftlichen Notizen.

Die Buchdruckerei Hautt

1.24 Unter dem Einfluss des Jesuitenkollegiums entstand Mitte des 17. Jhs in Luzern die erste Buchdruckerei von einiger Dauer. Johann Häderlin (gest. 1658) erhielt 1635 vom Rat die Erlaubnis, eine Druckerei zu eröffnen. Von ihm sind nur 12 Drucke bekannt, vorzugsweise Kleinschriften, denn bereits 1636 verkaufte er die Firma an David Hautt (1603–1677). Hautt, sein Sohn Gottfried (1634–1692), dessen Frau Anna-Felicitas (gest. 1711) und Sohn Innozenz Theoderich (gest. 1736) sowie dessen Sohn Heinrich Ignaz Nicodemus (1711–1772) druckten in Luzern bis 1759. Der Vetter von Heinrich Ignaz Nicodemus, Benedikt Hautt (1696–1766), und dessen Sohn Heinrich Alois (1732–1804) wirkten als Buchbinder und Verleger noch bis 1762. Die Produktion bestand zu zwei Dritteln aus Werken religiösen Inhalts, fast die Hälfte gehört in den Bereich praktischer Frömmigkeit: Andachts- und Gebetbücher, Katechismen, Anleitungen zur christlichen Lebensführung, Heiligenleben, Zeugnisse der Marienverehrung und Seelsorge-Traktate. Zahlreich vertreten sind einige typische Arten von Kleinschrifttum: Lieder, Thesendrucke aus dem Jesuitenkollegium, Mandate, Theater-Periochen und -texte, Einblattdrucke und Kalender. Die Sprache der Veröffentlichungen ist Deutsch oder Lateinisch, in einem Fall Französisch. Die Produktivität des Unternehmens nahm im Lauf der Zeit stark ab. 223 der insgesamt 356 ermittelten Drucke fallen allein in die von 1636 bis 1661 reichende Schaffensperiode David Hautts. Bemerkenswerte Erzeugnisse sind der erste Luzerner Notendruck, die *Missae concertatae trium vocum* (1644) von Johannes Benn (um 1590 – um 1660), die *Helvetia sancta* (1648) des Ittinger Kartäusers Heinrich Murer (1588–1638), die *Beschreibung dess Berühmbten Lucerner- oder 4. Walstätten Sees* (1661) von Johann Leopold Cysat (1601–1663) mit einer Karte der Zentralschweiz, das *Municipale Oder Statt-Recht Der Löblichen Statt Lucern* (1706) und die Abhandlung des Luzerner Stadtarzts Carl Nicolaus Lang (1670–1741) über die Figurensteine der Schweiz, *Historia lapidum figuratorum Helvetiae, ejusque viciniae* (1708).

Embleme und Emblembücher

1.25 Im historischen Bestand der ZHB Luzern findet sich auch eine namhafte Zahl von Emblembüchern des 16. bis 18. Jhs. Dies ergab ein Abgleich mit den Fachbibliographien von John Landwehr, *French, Italian, Spanish and Portuguese books of devices and emblems 1534–1827* (Utrecht 1976)

und *Emblem and Fable books printed in the Low Countries 1532–1813* (Utrecht 1988), sowie Mario Praz, *Studies in seventeenth century imagery, Vol. 2: A bibliography of emblem books* (London 1947), im Zusammenhang mit einem Projekt zur Erforschung der Deckenmalereien von Kaspar Meglinger (1595–1670) in der Wallfahrtskirche Hergiswald ob Kriens (LU). Insgesamt wurden 161 Titel lokalisiert, von denen 8 aus dem 16. Jh, 113 aus dem 17. und 40 aus dem 18. Jh stammen. Die Sprache ist deutsch bei 48 Titeln, französisch bei 7, lateinisch bei 102, italienisch bei 2 und niederländisch oder spanisch bei je 1 Titel. An der Spitze der Herkunftsbibliotheken stehen das Kloster St. Urban – dort häufig die Abtsbibliothek – und die Bibliothek des Jesuitenkollegiums, einige gehören zur Neulateinersammlung von Franz Xaver Kunz (1847–1910) (s. 1.49).

Bibliothek Bernhard Ludwig Göldlins

1.26 Der Pfarrer von Inwil, Bernhard Ludwig Göldlin (1723–1785) gehörte zum Kreis der Innerschweizer katholischen Aufklärer. Mit Unterstützung seines engen Freundes, des Luzerner Kleinrats und Historikers Joseph Anton Felix Balthasar (1737–1810; im Folgenden zur Unterscheidung von seinem Sohn Joseph Anton Balthasar [1761–1837]: Felix Balthasar), setzte er sich für die Schaffung einer öffentlichen Bibliothek in Luzern ein. Dazu wollte er gerne seine private Sammlung zur Verfügung stellen. Die Luzerner Obrigkeit hatte dafür jedoch kein Gehör, und so wurden die Bücher nach seinem Tode 1789 öffentlich versteigert. Die ZHB Luzern besitzt keine Bücher aus Göldlins Bibliothek. Der gedruckte Auktionskatalog erlaubt jedoch einen Einblick in Göldlins Lesewelt. Er enthält insgesamt 1264 Nummern, wobei die Gesamtzahl der Titel wegen der zahlreichen Sammelbände höher ist. Die Theologie bildet mit Abstand das umfangreichste Fach, gefolgt von der Geschichte und der Schönen Literatur unter Einschluss der Schriftsteller der griechischen und römischen Antike. Eine wichtige Gruppe innerhalb der Schönen Literatur stellen zeitgenössische Autoren wie Gottlieb Wilhelm Rabener (1714–1771), Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803), Alexander Pope (1688–1744), Johann Christoph Gottsched (1700–1766), Christoph Martin Wieland (1733–1813) und v. a. Johann Jakob Bodmer (1698–1783), den Göldlin persönlich kannte. Drucke des 15. und 16. Jhs sind vertreten, die Masse der Bücher gehört aber ins 17. und 18. Jh. Lateinische Texte überwiegen, deutsche, französische und italienische sind ebenfalls zahlreich.

Joseph Alois Salzmanns Lesebibliothek

1.27 Als der Buchdrucker und -händler Joseph Alois Salzmann (1751–1811) 1780 »unter dem Jesuitenbogen« an der Kramgasse die erste allgemein zugängliche Bibliothek eröffnete, stellte ihm Göldlin aus seiner Bibliothek dafür gegen 1000 Bde zur Verfügung. Das gedruckte Bücherverzeichnis, welches nur die deutschen Titel enthält, zählt 745 Nummern, was etwa 1000 Bdn entspricht. Den grössten Block bildeten die Romane (19,2 %), dicht gefolgt von der Abteilung »Moral, Satire, Erziehung, Politik« (18,0 %). Die Schöne Literatur (17,2 %), Philosophie (15,5 %), Theologie und Aszetik (14,4 %) sowie Geschichte (11,3 %) rundeten das Angebot ab. Das Unternehmen war nur mässig erfolgreich, weshalb Salzmann die Bibliothek Ende 1781 schloss. Anfang 1783 startete er mit stark verändertem Bestand von nur noch 403 Nummern. Nahezu die Hälfte der Titel stellten nun Romane (46,0 %), ein weiteres Fünftel betrug der Anteil der Schönen Literatur. Als Zielgruppe hatte Salzmann junge Leser und v. a. Leserinnen im Auge. Frauenspezifische Literaturgattungen waren prominent vertreten: Erziehungs-, Erbauungs- und Lebenshilfebücher, Briefromane und -memoiren. Das Erscheinungsbild des Katalogs bestimmten die starke Präsenz von Autorinnen und die Dominanz der englischen Romanproduktion in deutscher Übers. Gleich mit mehreren Werken waren Sarah Fielding (1710–1768), Samuel Richardson (1689–1761), Frances Brooke (1724–1789), Henry Fielding (1707–1754), Jonathan Swift (1667–1745), Laurence Sterne (1713–1768), Daniel Defoe (1660–1731) und Elizabeth Griffith (?1720–1793) vertreten. Unter diesen Vorzeichen konnte sich die Salzmannsche Lesebibliothek bis in die 1790er-Jahre halten. Im Bestand der ZHB Luzern finden sich ausser den Katalogen keine Spuren davon.

Die Luzerner Lesegesellschaft

1.28 Joseph Anton Balthasar (1761–1837), der Sohn Felix Balthasars, gründete 1787 mit gleichgesinnten Freunden, darunter dem späteren helvetischen Justizminister Franz Bernhard Meyer von Schauensee (1763–1848), die Luzerner Lesegesellschaft, um »Geist und Herz zu nähren, zu stillen den Wissensdurst«. Der Mitgliederbeitrag betrug einen Louis d'Or. Balthasar schenkte aus seiner privaten Sammlung 1100 Titel, welche den Grundbestand der Gesellschaftsbibliothek bildeten. Zwei Fünftel der Bücher gehörten in die Fächer Philosophie, Moral, Theologie, Poetik, ein Fünftel zu den Reise- und Lebensbeschreibungen und zur Geschichte. Je ein Zehntel waren Schriften zu Politik, Recht und Ökonomie oder Romane, gefolgt von Erziehungs- und theatralischen Schriften, Journalen und moralischen Wochenschriften. Das Bibliothekslokal befand sich im »Xaverianischen Haus«, dem ehemaligen Jesuitenkollegium (s. 1.19), im Raum neben der Professorenbibliothek (s. 1.21). Der Mitgliederbestand betrug zu Beginn 29 und erreichte im Jahr 1815 94 Personen, mit einer Ausnahme nur Männer. Die Bibliothek wuchs langsam. 1838 zählte sie etwas mehr als doppelt so viele Titel

wie 1788. Die thematische Zusammensetzung wie auch die Stärke der Fächer veränderten sich nur unwesentlich. 1804 legte man eine Abteilung »Klassiker« an, die bis 1838 auf 208 Titel (8,8 % des Bestands) anwuchs. Ab 1821 ist im Katalog auch naturwissenschaftliche Literatur verzeichnet (1838: 123 Titel, 5,2 % des Bestands). 1838 erschien die letzte Fortsetzung des gedruckten Katalogs der Lesegesellschaft. Zu diesem Zeitpunkt umfasste die Bibliothek 2368 Titel in 7037 Bdn. Dem philosophischen Programm der Gesellschaft entsprechend stammen die Bücher und Zeitschriften überwiegend aus dem 18. und 19. Jh. Bei den Sprachen herrscht Deutsch vor, gefolgt von Französisch, etwas Italienisch und Latein.

1.29 Mit der Gründung der Kantonsbibliothek im Jahr 1832 (s. 1.41) begann die Zahl der Mitglieder zu schwinden. Die Lesegesellschaft geriet auch finanziell unter Druck und suchte nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den öffentlichen Bibliotheken der Stadt Luzern. Nach zehnjährigen Verhandlungen mit der Kantons- wie mit der Bürgerbibliothek kam 1843 schliesslich die Vereinigung mit der Kantonsbibliothek zu Stande. Zusätzlich zum Bibliotheksbestand, wie er in den gedruckten Katalogen verzeichnet ist, fielen der Kantonsbibliothek auch die Privatbibliotheken von Heinrich und Johann Georg Krauer zu. Der Vizepräsident des Sanitätsrats, Dr. med. Franz Richli (gest. 1831), hatte 1830 der Lesegesellschaft die medizinische Büchersammlung des Arztes und Luzerner Schultheissen der Mediationszeit, Heinrich Krauer (1755–1827), die ihm »schuldweise« zugekommen war, geschenkt. Daraufhin hatte Krauers Sohn, der Arzt und Botaniker Johann Georg Krauer (1792–1845), der Dichter des Rütli-Liedes, der Gesellschaft seine eigene Bibliothek, die auch weitere Teile derjenigen seines Vaters einschloss, überlassen. Das von Aktuar Ludwig Keller (1800–1839) entlang den inhaltlichen Kategorien des gedruckten Katalogs erarbeitete handschriftliche Verzeichnis weist aus: alte und neue Klassiker in Ursprache und Übers. 115 Titel, davon 17 in englischer Sprache; Philosophie, Psychologie, Metaphysik, Ethik 67; Pädagogik 32; Theologie 107; Naturwissenschaft 96; Rechts- und Staatswissenschaft 98; Oekonomie und Industrie 12; Geschichte 337; Länder- und Völkerkunde 26; Literatur 112. Ein besonderes Verzeichnis mit ausschliesslich medizinischer Literatur enthält 321 Titel. Insgesamt umfasste die Krauersche Sammlung 1343 Titel, einige aus dem 16. Jh, in der Hauptsache aber solche des 17., 18. und 19. Jhs. Die dominierenden Sprachen sind Deutsch und Französisch, ein substantieller Anteil sind lateinische Werke.

Die Lesebibliothek Joseph Anton Balthasars

1.30 1796 öffnete Joseph Anton Balthasar (1761–1837) seine Privatbibliothek für das Publikum, und zwar zweimal die Woche, dienstags und samstags. Die Leihgebühr betrug 3 Gulden für ein Jahr. Er liess einen Katalog drucken, dem bis 1799 drei Fortsetzungen folgten. Anfangs enthielt der Katalog 2739, drei Jahre später 3830 Titel. Der Beweggrund für das Unternehmen war wohl ein finanzieller. Es mangelte Balthasar an Geld, um seine Schulden bei Buchhändlern und Verlegern bezahlen zu können. Die Lesebibliothek bestand zu je einem Fünftel aus philosophischen bzw. politischen Werken. Ebenfalls gut vertreten waren Reisebeschreibungen, Biographien und Memoiren (8,4 %), Erziehungsschriften (8,2 %), Schöne Literatur und Theatertexte (8,8 %), religiöse Bücher (6,8 %) und Romane (5,7 %). Der Gesamtbestand, vorwiegend in Deutsch, zu etwa einem Drittel in Französisch, gehört weitgehend dem 18. Jh an. Zwei Abteilungen fallen aus dem Rahmen. Die »Kantische Philosophie« bildet mit 345 Titeln (9,0 %) ein für das Jahr 1799 aussergewöhnlich umfangreiches Korpus von Kants Werken und deren Rezeption. Der »Versuch einer kleinen Bibliothek für Frauenzimmer« mit 271 Titeln (7,1 %) verdankt sich den lesepädagogischen Bemühungen der Aufklärung. Balthasar leitete den Abschnitt mit dem Aufruf ein: »Umsonst, dass wir über die weibliche Lesesucht schreien, lieber denken wir auf bessere Richtung derselben!« Während die »Kantische Philosophie«, zahlenmässig stark erweitert, 1832 als Teil der Balthasarschen Privatbibliothek in die Kantonsbibliothek gelangte (s. 1.42), verliert sich die Spur der Frauenzimmer-Schriften.

Die Buchdruckerei Xaver Meyer & Compagnie

1.31 Anfang 1798 gründete Xaver Meyer von Schauensee (1769–1829) zusammen mit seinem Schwager Niklaus Leonz Xaver Balthasar (1759–1811) im Haus 234 am Kornmarkt die Buchdruckerei »Balthasar & Meyer«. Begünstigt durch die neuen Verhältnisse unter der Helvetischen Republik, entwickelte sich das Unternehmen gut. Ende 1798 bereits stieg Balthasar aus der Firma aus, Meyer machte unter dem Namen »Xaver Meyer & Compagnie« alleine weiter und verlegte die Druckerei zunächst an den Franziskanerplatz, 1801 an die Weggisgasse. Meyer stand den »Revolutionsfreunden«, später den Liberalen nahe und wurde so zum wichtigsten Luzerner Drucker im ersten Drittel des 19. Jhs. Ab 1825 erwuchs ihm in den »Gebrüdern Räber« (s. 1.57) auf konservativer Seite ernsthafte Konkurrenz. An Druckerzeugnissen aus dem Hause Meyer lassen sich im Bestand der ZHB Luzern bis 1850 416 Titel nachweisen, die sich auf folgende Fächer verteilen: Verfassungen und Gesetze (17,2 %), Politik (15,1 %), Literatur, Kunst und Musik (11,7 %), Reden und Predigten (9,1 %), Geschichte und Religion (je 6,7 %), Vereins- und Gesellschaftsschriften, Kataloge und Verzeichnisse sowie Schulwesen (je 6,4 %), Militärwesen (5,5 %), Zeitschriften, Zeitungen und Kalender (4,3 %), Handel und Gewerbe (2,4 %) sowie

Natur- und Heilkunde (2,1 %). Nur 5 % der Druckerzeugnisse sind nicht deutsch: 24 französisch, 5 lateinisch und eines italienisch. Nach dem Tod Xaver Meyers ging das Unternehmen an seinen Sohn Xaver Meyer II. (1803–1884) über. Dieser verkaufte die Druckerei und die liberale Tageszeitung »Luzerner Tagblatt« 1878 an Heinrich Keller (1843–1929). Unter dem Namen »Buchdruckerei Keller & Co. AG« war die Firma bis 1991 aktiv.

Die Leihbibliothek von Xaver Meyer

1.32 Xaver Meyer erweiterte 1802 seine Buchdruckerei um eine Leihbibliothek für deutsche, französische und italienische Bücher. Im Grundbestand fanden sich 1171 Titel, 651 deutsche und 520 französische. Fast die Hälfte der Bücher (46,4 %) waren Romane, 27,0 % philosophische, moralische, poetische, ökonomische oder pädagogische Schriften, ein Zehntel Geschichtsbücher und Lebensbeschreibungen, 9,4 % Reisebeschreibungen und 7,2 % Theaterstücke. Das Angebot wuchs schnell; 1812 hatte es sich bereits auf 3166 Titel verdreifacht. Der Anteil an französischen Büchern nahm ebenfalls zu, sank aber im Verhältnis zum Gesamtbestand von 44 % auf 29 %. Im Jahr 1829 erschien die letzte Fortsetzung des gedruckten Katalogs. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Bibliothek 4493 Titel in 8728 Bdn. Die deutschen Bücher, 3198 Titel in 5975 Bdn bzw. 70 % des Gesamtbestands, verteilten sich auf Romane (38,5 %), philosophische, moralische, poetische, ökonomische Schriften (16,8 %), Geschichts- und Lebensbeschreibungen (16,4 %), Reisebeschreibungen (15 %), Erziehungsschriften (7,3 %), Theater (2,9 %), Naturwissenschaften (2,0 %) und Journale (1,1 %). Die französische Bibliothek mit 1264 Titeln in 2658 Bdn umfasste »Romans« (52,3 %), »Sciences, Arts et Belles-Lettres« (18,6 %), »Histoire« (17,2 %), »Voyages« (10,3 %) und »Théatre« (1,6 %). Die italienischen Bücher mit einem Anteil unter 1 % waren nicht in Fächer gegliedert. Xaver Meyers Leihbibliothek ging 1829 an seinen Sohn Karl (1800–1860) über. 1852 wurde sie geschlossen und versteigert. Die Kantonsbibliothek sicherte sich einen beträchtlichen Teil der Bücher aus den Fächern Geschichte, Reiseliteratur und Zeitschriften.

Die Luzerner Bürgerbibliothek

1.33 Im Mai 1805 bot der Ratsherr und Historiker Felix Balthasar (1737–1810) seine Handschriften- und Büchersammlung schweizerischen Inhalts der Luzerner Gemeindeverwaltung als Grundstock für eine Stadt- und Bürgerbibliothek zum Kauf an. Auf Initiative des Präsidenten der Gemeindeverwaltung, des späteren Schultheissen Franz Xaver Keller (1772–1816), kam der Ankauf am 22. März 1809 für 6000 alte Franken zu Stande. Anfang 1811 wurde die Bibliothek im Gerichtshaus an der Furrengasse 3 aufgestellt und am Neujahrstag 1812 eröffnet. Zwei Jahre später ernannte die Stadtverwaltung, einer Verpflichtung aus dem Vertrag mit Balthasar folgend, dessen Sohn Joseph Anton Balthasar (1761–1837) zum Bürgerbibliothekar. 1824 zählte die Bürgerbibliothek 1191 Werke in 2016 Bdn, was, abgesehen von wenigen kleineren Schenkungen, immer noch dem von Felix Balthasar eingebrachten Bestand entsprach. Sie enthielt ausschliesslich Titel »vaterländischen Inhalts«, also auf die Schweiz bezogene Publikationen, mit einem Schwerpunkt bei Luzerner und innerschweizerischen Autoren und Themen. Diese schon von Felix Balthasar so gewollte Ausrichtung blieb für die Bürgerbibliothek bis zu ihrer Vereinigung mit der Kantonsbibliothek 1951 bestimmend. Sie verstand sich immer als Helvetica-Sammlung. Im Zuge der Aussonderung der Luzerner Gemeindegüter wurde die Bürgerbibliothek 1831 der Korporationsbürgergemeinde zugeschlagen.

1.34 Einen ersten grossen Zuwachs erfuhr die Bürgerbibliothek durch die Privatsammlung des Pioniers der Dialektforschung in der Schweiz, Franz Josef Stalder (1757–1833). Stalder hatte als Pfarrer in den Entlebucher Gemeinden Romoos und Escholzmatt gewirkt und seine späten Jahre als Chorherr im Stift St. Michael in Beromünster zugebracht. 1797/98 erschienen bei Orell, Gessner, Füssli & Komp. in Zürich seine zweibändigen *Fragmente über Entlebuch*, welche Stalder als einen Vorläufer der volkskundlichen Forschung ausweisen. Es folgten seine Hauptwerke *Versuch eines schweizerischen Idiotikons* (2 Bde, Aarau 1806, 1812) und *Die Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie* (Aarau 1819). Seine der Bürgerbibliothek 1833 testamentarisch zugeeignete Büchersammlung spiegelt die Arbeit als Seelsorger wie auch seine wissenschaftlichen Interessen wider. Drei grosse Blöcke dominieren: das Fach Theologie mit Kirchengeschichte und Homiletik (29,5 % der Titel), Schöne Literatur und Kunst mit der Untergruppe altdeutsche Literatur (28,1 %) und Geschichte und Biographien (13,7 %). Kleinere Fächer bilden die Philosophie (9,2 %), Staats- und Rechtswissenschaften (6,2 %), Geographie und Reisebeschreibungen (3,7 %), Naturgeschichte und Medizin sowie Nachschlagewerke und Zeitschriften (je 2.9 %), schliesslich Erziehung (2,4 %). Insgesamt zählt die Bibliothek 899 Titel in 1772 Bänden. Nur 38 Titel erschienen vor 1750, 16 davon vor 1700. Die Sprache der Werke ist zu 92,7 % Deutsch, es folgen Latein (4,3 %), Französisch (1,8 %) und Italienisch (0,9 %). Ein deutliches Zeichen für die internationale Wertschätzung von Stalders Forschung ist das Widmungsexemplar von Joseph von Lassbergs (1770 – 1855) *Lieder-Saal* (Konstanz 1820/21) (Signatur: BB H.9518.8).

1.35 1840 erschien der erste gedruckte Katalog der Bürgerbibliothek in drei Bdn. Bd eins verzeichnet den grössten Bestand H (Helvetica): 5057 Titel in 5881 Bdn. Dieser ist thematisch nicht weiter unterteilt. Auffällig ist das überaus zahlreiche Kleinschrifttum, welches das nahezu ausgeglichene Verhältnis von Titeln und Bdn erklärt. Bd zwei enthält die Bücher der Signatur V (Varia): 1718 Titel in 2347 Bdn. Die Aufnahme der Stalderschen Bibliothek zwang die Bibliotheksverantwortlichen zur Einrichtung einer Signaturengruppe für Nicht-Helvetica. V gliedert sich in Va, Theologie und Kirchengeschichte (25,7 % der Titel), Vb, Geschichte und Biographien (16,0 %), Vc, Geographie und Reisebeschreibungen (2,8 %), Vd, Philosophie und Erziehung (13,3 %), Ve, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Medizin, Technologie (5,5 %), Vf, Rechts- und Staatswissenschaft (7,2 %), Vg I, altdeutsche Literatur und Sprachwissenschaft (12,2 %), und Vg II, Schöne Literatur, Kunst, Philologie (17,3 %). In Bd drei werden die Handschriften (Ms) und die Seltenheiten (S) beschrieben. S umfasst Inkunabeln, Frühdrucke und andere Raritäten, insgesamt 72 Titel in gleich vielen Bdn: 34 Inkunabeln, 34 Drucke des 16. Jhs, 3 des 17. und einen Druck des 19. Jhs. Die Sprache ist deutsch bei 31 und lateinisch bei 41 Drucken. Der gesamte Bestand der Bürgerbibliothek zählte 6847 Titel in 8300 Bdn. Drucke des 18. (50,4 %) und des 19. Jhs (41,2 %) dominierten, diejenigen des 15. (0,5 %), des 16. (2,2 %) und des 17. Jhs (5,8 %) waren schwach vertreten. Die Verteilung nach Sprachen zeigt Deutsch (65,5 %) vor Französisch (14,7 %), Latein (8,2 %), Italienisch (2,1 %) und Englisch (0,7 %). Für den Zuwachs seit der Gründung sorgten einerseits kleinere Vergabungen wie jene von Schultheiss Franz Xaver Keller (1772–1816) und seinem Sohn Ludwig Keller. Andererseits trugen ausser der Stalderschen Bibliothek (s. 1.34) zwei weitere umfangreiche Sammlungen zum Wachstum bei: jene Bücher aus der Franziskanerbibliothek (s. 1.16), welche die Kantonsbibliothek bereits besass, und schliesslich Teile der Hinterlassenschaft von Joseph Anton Balthasar (1761–1837), die nicht in die Kantonsbibliothek gelangt waren. Die 39 englischen Titel in der Abteilung V gehen sicher auf dessen englische Kollektion zurück (s. 1.42).

1.36 Der liberale Jurist und Politiker Kasimir Pfyffer (1794–1875) war mit den Luzerner Bibliotheken Zeit seines Lebens eng verbunden, als Leser und von 1832 bis 1873 als Präsident der Bürgerbibliothekskommission. 1874 vermachte er der Kantonsbibliothek Luzern seine private Büchersammlung von 2123 Titeln in 3929 Bdn mit der Auflage, der Bürgerbibliothek diejenigen Werke schweizerischen Inhalts zu überlassen, welche diese noch nicht besass. Pfyffer kannte die Bibliothek sehr genau und wusste, dass seine eigene Sammlung wenig enthielt, was in dieser noch nicht vorhanden war. Nur 85 Titel v. a. aus den Themenbereichen »Recht« und »Geschichte«, überwiegend aus dem 19. Jh und in deutscher Sprache, waren für die Bürgerbibliothek von Interesse. Die Kantonsbibliothek hingegen übernahm 1563 Titel in 2924 Bdn, nahezu die Hälfte juristische Literatur, ein Viertel Geschichte und Politik und ein Zehntel Literatur und Belletristik. Die 138 Sammelbände mit Kleinschriften zur schweizerischen Geschichte und Politik wurden offenbar nur zu einem ganz kleinen Teil in den Bestand aufgenommen (s. 1.47).

1.37 Am 28. Juni 1894 erhoben die eidgenössischen Räte die Luzerner Bürgerbibliothek zur »Eidgenössischen Sammelstelle für Helvetica vor 1848« mit einer jährlichen Bundessubvention von 3500, ab 1911 von 12.000 Franken. Den Hintergrund dieser Massnahme bildete die Gründung der Schweizerischen Landesbibliothek im Jahr 1893. Die Korporationsgemeinde als Besitzerin der Bürgerbibliothek, die sich von Beginn weg als Helvetica-Sammlung verstanden hatte und auch entsprechende Bestände besass, fürchtete beim Aufbau eines nationalen Instituts mit dem gleichen Sammelziel um deren Existenzberechtigung. Da Bern als Sitz der Nationalbibliothek feststand, erreichte die Korporationsgemeinde mit Unterstützung der Stadt und Kantonsregierung bei den Bundesbehörden wenigstens eine Teilung des Sammelauftrags. 1937 stimmte das eidgenössische Parlament der Aufhebung des Auftrags und der Ablösung der jährlichen Subvention durch eine Abfindungssumme von 200.000 Franken für den Fall und auf den Zeitpunkt einer Vereinigung von Bürger- und Kantonsbibliothek zu. Diese geschah am 10. November 1951 in der neu erbauten Zentralbibliothek Luzern. Bestandspolitisch bedeutete der Auftrag »Eidgenössische Sammelstelle für Helvetica vor 1848« für die Bürgerbibliothek einen enormen quantitativen wie qualitativen Zuwachs an Schrifttum jeglicher Art aus sämtlichen Regionen der Schweiz des 16., 17., 18. und frühen 19. Jhs, darunter auch etliche sehr seltene und unikale Druckwerke. Davon zeugen auch die von Bürgerbibliothekar Franz Heinemann (1870–1957) bearbeiteten Bde *Kulturgeschichte und Volkskunde (Folklore) der Schweiz,* der Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde (Fasz. V.5.1–5, Bern 1907–1914), in der Bestände der Bürgerbibliothek überaus häufig genannt werden. Die Bundessubventionen versetzten die Bibliothek in die Lage, zwischen 1896 und 1951 für über 150.000 Franken insgesamt mehr als 35.000 Bde an Helvetica-Literatur vor 1848 zu beschaffen.

1.38 Franz Josef Schiffmann (1831–1897) war fast 40 Jahre lang sowohl Luzerner Kantons- (1858–1897) wie auch Bürgerbibliothekar (1860–1896). Bis 1867 betrieb er zudem eine Buchhandlung, ein Antiquariat und einen Verlag. Diese nicht ganz unproblematische Kumulation von Tätigkeiten war auch dem Luzerner Regierungsrat nicht verborgen geblieben, weshalb er lange zögerte, Schiffmanns

Wahl zum Kantonsbibliothekar zu genehmigen. Auch nach dem Verkauf des Geschäfts kamen sich Schiffmanns zwei Seelen, diejenige des Bibliothekars und die des Händlers, ab und zu in die Quere, alles in allem aber wohl zum Vorteil für die beiden von ihm geführten Institute. Unbestritten jedoch war Schiffmann ein bedeutender Frühdruckforscher. Viele seiner Erkenntnisse haben bis heute Gültigkeit. 1899 kaufte Schiffmanns Nachfolger Franz Heinemann von den Erben Schiffmanns dessen Privatbibliothek für 3600 Franken. Diese hatte einen Umfang von ca. 1000 Einheiten. Die Bürgerbibliothek übernahm davon 381 Bücher, Kleinschriften, Karten, graphische Blätter und Manuskripte. Die Nicht-Helvetica und einige in der Bürgerbibliothek bereits vorhandene Helvetica wurden verkauft, um die Unkosten des Geschäfts zu decken. Die Dubletten gingen an die Schweizerische Landesbibliothek (heute Schweizerische Nationalbibliothek). Tatsächlich war Schiffmanns Sammlung weniger ihrer Quantität als vielmehr ihrer Qualität wegen wichtig. Sie enthielt nämlich eine Reihe von seltenen Denkmälern des schweizerischen Frühdrucks, u. a. die zwei ersten Luzerner Drucke von Thomas Murner (1526), den ersten Walliser Druck (1644), einen der Neuenburger Drucke von Pierre de Vingle (1533), einen Solothurner Druck von Samuel Apiarius (1566), ein Gebetbuch aus dem Besitz des Solothurner Stadtschreibers Hans Jakob vom Staal d. Ä. (1540–1615) und das wohl nur noch in diesem einen Exemplar existierende, Niklaus Manuel (1484–1530) zugeschriebene Berner Fastnachtsspiel *Elsli Tragdenknaben* (Basel 1530; VD 16 ZV 10359). Über die meisten dieser Druckwerke hat Schiffmann auch geforscht und publiziert.

1.39 1905 gelangen der Bürgerbibliothek drei bemerkenswerte Erwerbungen. Aus dem Kleinschriftenbestand der Bibliothek der Familie Amrhyn, welche schliesslich 1919 als Ganzes an die Kantonsbibliothek Luzern verkauft wurde (s. 1.22), erhielt die Bürgerbibliothek vorgängig insgesamt 600 Titel, von denen 239 für den Bestand ausgewählt wurden. Dabei handelt es sich vorzugsweise um Drucke militärischen und politischen Inhalts aus dem 18. Jh, die sich auf die Solddienste der Familie in Frankreich beziehen. Das Dominikanerinnenkloster Maria Zuflucht in Weesen (SG) verkaufte der Bibliothek 140 Bde aszetische Literatur aus dem 17. bis 19. Jh, überwiegend in deutscher Sprache. Schliesslich erwarb die Bürgerbibliothek vom Hochdorfer Amtsschreiber und Dichter Peter Halter (1856–1922) 36 Frühdrucke aus der Zeit 1501 bis 1530, in der Mehrzahl aus Basler Druckereien. Desiderius Erasmus ist der am häufigsten vorkommende Autor.

1.40 Während die Bürgerbibliothek in der ersten Hälfte des 20. Jhs dank ihrer Stellung als »Sammelstelle für Helvetica vor 1848« grosse Mengen an historischem Buchbestand kaufen konnte, gab es in dieser Zeit nur noch eine grössere, thematisch geschlossene Schenkung: das Legat Bucher-Heller aus dem Jahre 1928. Dr. iur. Franz Bucher-Heller (1868–1925) war Amtsrichter, engagierte sich aber intensiv im Bereich gemeinnütziger Organisationen und in der Friedensbewegung. Er präsidierte 1905 das Organisationskomitee für den XIV. Weltfriedenskongress in Luzern und war von 1909 bis 1919 Zentralpräsident des Schweizerischen Friedensvereins. Seine Sammlung umfasst 1400 Titel, wovon insgesamt 200 der Zeit vor 1900 angehören. Sie reflektieren – wie der Bestand insgesamt – die Interessen Buchers: die soziale Frage, christliche Sozialethik und Sozialpolitik, Frieden und Friedensbestrebungen. Das Legat Bucher-Heller ist die einzige private Büchersammlung in der Geschichte der Luzerner Bürgerbibliothek, die geschlossen unter einer eigenen Signatur aufgestellt wurde.

Die Kantonsbibliothek Luzern

1.41 Der Grosse Rat des Kantons Luzern beschloss am 11. Februar 1832, die Büchersammlung Joseph Anton Balthasars (1761–1837) für 8000 Franken anzukaufen, sie mit der Professorenbibliothek (s. 1.21) zu verbinden und damit die Grundlage für eine Kantonsbibliothek zu schaffen. Am 12. Dezember 1832 erliess er ein entsprechendes Bibliotheksreglement. Dem neuen Institut wurde als Lokal das zweite Stockwerk im rechten Flügel des ehemaligen Jesuitenkollegiums, des damaligen wie heutigen Regierungsgebäudes, zugewiesen. Die Erweiterung des Bestands musste über die Zinsen des zur Vermehrung der Professorenbibliothek gebildeten Fonds, die Benutzergebühren und allfällige Schenkungen geschehen. Die Bücher, für welche den Professoren eine Gehaltszulage von jährlich 200 Franken zur Verfügung stand, sollten bei deren Ableben, gemäss dem Beschluss des Kleinen Rats, zukünftig ebenfalls der Kantonsbibliothek einverleibt werden. Erst als letzte Möglichkeit sah das Reglement einen Zuschuss aus der Staatskasse vor. Bezüglich der Erwerbungspolitik wurde bestimmt, dass »[…] so viel möglich alle wissenschaftlichen Fächer gleichmässig gewürdigt und berücksichtigt werden« sollten. »Vorzüglich sind solche Werke anzuschaffen, deren Werth gewöhnlich die ökonomischen Kräfte eines Privatmanns übersteigt, oder die durch Seltenheit oder klassischen Werth sich auszeichnen. In Beziehung auf die Schöne Litteratur, welche lediglich zur unterhaltenden Lectüre dient, sind nur solche Werke anzuschaffen, welche von vorzüglichem wissenschaftlichen Werthe, d. h. klassischer Natur sind.«

1.42 Balthasars Büchersammlung zählte 10.128 Bde und umfasste die folgenden Fächer: »1. Geschichte, Statistik, Geographie« (6,4 %), »2. Reisebeschreibungen« (4,5 %), »3. Lebensbeschreibungen« (4,8 %), »4. Philosophie, Moral,

Aesthetik u.s.w.« (14,8 %), »5. Kritische Philosophie. Kant etc.« (7,2 %), »6. Religion und Theologie u.s.w.« (5,6 %), »7. Erziehungs-Schriften und Lesebücher für die Landschullehrer und die Jugend« (12,0 %), »8. Politik, bürgerliche und peinliche Gesezgebung, Polizey, Staatskunst, Staatswirtschaft, Handlung u. Fabriken, Landwirtschaft, Über Bettelei und Armenwesen, amerikanische und französische Revolution u.s.w.« (12,5 %), »9. Dichter und Prosaisten in deutscher, französischer u. italienischer Sprache« (11,4 %), »10. Klassische Authoren meistens in den besten Übersezungen aus dem Griech. u. Latein.« (3,1 %), »11. Geschichte d. Künste u. Wissenschaften, Encyklopädien, Bücherkunde u.s.w.« (5,5 %), »12. Bücher in englischer Sprache, von den besten Schriftstellern dieser Nation in mehrern Fächern« (12,1 %). Besondere Erwähnung verdienen v. a. zwei Fächer: die Kritische Philosophie und die englischsprachigen Bücher. Erstere, mit dem ausführlichen Titel »Kritische Philosophie. Kant. Fichte. Schelling u. ihre Kommentatoren und Gegner«, dokumentiert Balthasars lebenslange Beschäftigung mit Kants Werken und deren Rezeption, die nicht in Form literarischer Produktion, sondern im Zusammentragen einer möglichst lückenlosen Sammlung einschlägiger Publikationen bestand. Sein eigenhändiger Katalog verzeichnet 610 Titel in 733 Bdn aus dem Zeitraum von 1745 bis 1812. Die Sammlung englischer Bücher kam anlässlich von Balthasars Aufenthalt in England um 1783/84 zusammen. Die thematische Gewichtung entspricht derjenigen seiner ganzen Bibliothek (28 % Schöne Literatur, je 20 % Philosophie und Politik, 14 % Geschichte, 10 % klassische Literatur). Aus dem 17. Jh stammen 3 % der insgesamt 564 Titel in 1211 Bdn, 97 % sind Drucke des 18. Jhs bis zum Erscheinungsjahr 1784. Zahlreiche Titel spiegeln die aktuelle politische, wirtschaftliche, soziale, wissenschaftliche und kulturelle Situation Grossbritanniens in den 1770er- und 1780er-Jahren.

1.43 Der erste Kantonsbibliothekar Ludwig Keller bemühte sich gleich nach der Einrichtung der Bibliothek um die Bücher jener Professoren der höheren Schule, welche über die persönliche staatliche Zulage von jährlich 200 Franken finanziert worden waren. Im Laufe der folgenden Jahre erhielt die Bibliothek auf diese Weise 768 Titel in 1578 Bdn von den Prof. Franz Geiger (1755–1843), Joseph Widmer (1779–1844), Renward Brandstetter (1782–1851) und Melchior Kaufmann (1793–1851). Theologie (44,0 %) und Philosophie (37,8 %) dominierten naturgemäss den Themenkatalog, gefolgt von klassischer Literatur (4,3 %) und Geschichte (2,7 %). Über neun Zehntel der Drucke entstammen dem 18. (44,0 %) und 19. (49,1 %) Jh, solche des 16. (2,6 %) und 17. (4,3 %) Jhs bleiben weit zurück. Die Verteilung nach Sprachen sieht folgendermassen aus: 67,3 % Deutsch, 20,4 % Latein, 11,7 % Französisch, 0,5 % Italienisch.

1.44 Ebenfalls in den ersten Jahren ihrer Existenz übernahm die Kantonsbibliothek die aus der Bibliothek der vor 1237 gegründeten und 1806 aufgehobenen Deutschordenskommende Hitzkirch noch vorhandenen Bücher. Diese, 85 Titel in 97 Bdn, bestehen zu mehr als zwei Dritteln aus Drucken des 15. (21,2 %) und 16. Jhs (47,1 %). Eine kleine Sammlung von Rechtsschriften stammt aus dem 17. (9,4 %) und 18. Jh (22,4 %). 78,8 % der Texte sind lateinisch, 21,2 % deutsch. Die Hälfte der Bücher betrifft die Theologie, ein Viertel das Recht, ein Achtel die Sprache sowie die klassische und neuere Literatur.

1.45 In den Jahren 1835 und 1836 brachte Ludwig Keller den ersten Katalog der Kantonsbibliothek zum Druck, um gleich darauf als Kantonsbibliothekar zurückzutreten. Der Katalog enthielt die Bestände der Professorenbibliothek (s. 1.21) und der BalthasarSammlung (s. 1.42) sowie der privaten Professorenbibliotheken (s. 1.43), der Kommende Hitzkirch (s. 1.44) und kleinerer Schenkungen. Keller nahm sich die Einrichtung der Tübinger Universitätsbibliothek zum Vorbild und ordnete die 17.652 Titel alphabetisch in 11 Fächern an: »A, Philosophie« (14,5 % der Titel), »B, Mathematik und Naturkunde« (3,9 %), »C, Philologie und alte Klassiker« (7,3 %), »D, Schöne Künste und Wissenschaften« (10,0 %), »E, Staats- und Cameralwissenschaften« (6,5 %), »F, Geschichte und Hülfswissenschaften« (16,1 %), »G, Theologie« (26,1 %), »H, Jurisprudenz« (7,9 %), »I, Medizin« (2,8 %), »K, Allgemeine Schriften« (4,8 %) und »L, Handschriften«. Aus Platzmangel im provisorischen Lokal erfolgte die Aufstellung nach Formaten. Um den Katalog bei einem allfälligen Umzug und einer Neuordnung des Bestands nicht Makulatur werden zu lassen, gab es darin keine Hinweise auf den Standort des einzelnen Werks. Der Bibliothekar führte zu diesem Zweck eine Konkordanz zwischen Aufstellung und Katalog.

1.46 Die Kantonsbibliothek bezog im Frühjahr 1849 ihr eigenes Gebäude am Franziskanerplatz. Sie war erheblich gewachsen und hatte 1836 die Bibliothek des Franziskanerklosters in der Au (s. 1.9, 1.16), 1838 diejenige des Franziskanerkonvents Werthenstein (s. 1.18) und 1844 die Sammlung der Lesegesellschaft (s. 1.28f.) aufgenommen. Mit dem Umzug verband sich nach dem Willen des Bibliothekars Xaver Bernet (1810–1890) die Einführung einer systematischen Aufstellung in 25 Grossgruppen und die Erarbeitung eines neuen Katalogs. Innerhalb einer Grossgruppe plante er die Sortierung nach Format, innerhalb des Formats die alphabetische nach Autor oder Titel. Zeitgleich stand die Integration der Bibliothek der 1848 aufgehobenen Zisterzienserabtei Sankt Urban (s. 1.21.8) an. Für die Neuaufstellung schnitt man die gedruckten Kataloge auseinander und sortierte die einzelnen Titel fachweise alphabetisch. Darauf wurden

die Bücher Fach für Fach zusammengesucht und alphabetisch geordnet aufgestellt. Gleichzeitig wurden die Bücher aus Sankt Urban integriert. Danach begann die Neukatalogisierung. Für die neu hinzugekommenen Bücher wurde ein »Supplement-Catalog« angelegt. Es folgte die Signaturvergabe. Da keine leeren Regale vorhanden waren, musste durch Zusammenschieben fortlaufend neuer Platz geschaffen werden. Der neue Katalog erschien in einzelnen Heften zwischen 1854 und 1864. Die damals geschaffene Aufstellungs- und Signaturenordnung ist für den Bestand der Kantonsbibliothek die bis heute gültige. Der Abgleich von Dubletten und Mehrfach-Ausgaben ergab einen Katalog von ungefähr 7000 Titeln. Ihre Verwertung sollte zusätzliche Mittel für den Ausbau der mangelhaft ausgebauten Fächer liefern. Sie zog sich bis Mitte der 1850er-Jahre hin, brachte jedoch nicht den gewünschten Erfolg.

1.47 Die Kantonsbibliothek trat nun in eine Phase der Konsolidierung, die bis Mitte der 1870er-Jahre dauerte. Zu jener Zeit gingen zwei gewichtige Legate ein: 1874 die juristische Bibliothek Kasimir Pfyffers und 1876 die Sammlung des gewesenen Hauptmanns in königlich-neapolitanischen Diensten Theodor Lüthert (1803–1883). Lüthert hatte seine Sammlung zwischen 1825 und 1850 während seiner Dienstzeit in Neapel angelegt. Ihr Schwerpunkt ist ganz eindeutig: Von den 727 Titeln stammen 90 % aus italienischer Produktion, 58 % allein aus Druckereien Neapels und 16 % aus solchen Palermos. Gegen 150 Drucker teilen sich die von Neapel ausgehende Produktion. Dementsprechend ist Italienisch die Sprache von 79,4 % der Werke, bei 12,8 % ist es Latein, bei 4,8 % Deutsch und bei 2,5 % Französisch. Die überwiegende Zahl der Drucke erschien im 18. (36,6 %) und 19. Jh (52,7 %). In die Zeit vor 1601 gehören 2,3 %, in jene vor 1701 8,4 % der Titel. Das inhaltliche Spektrum ist breit: Geschichte und Hilfswissenschaften 42,8 %, Sprache und Literatur 11,3 %, Geographie und Reisen 11,0 %, Lebensbeschreibungen 5 %, Recht 5 %, Kirchengeschichte 4,1 %, Architektur und bildende Kunst 4 %, Geologie 3 %, Archäologie und Vorgeschichte 2,6 %, Politik 2,5 %, Wirtschaft 1,6 %, Militärwesen 1,4 %, klassische Sprach- und Literaturwissenschaft 1 %. Ergänzt wird die Büchersammlung durch 23 neapolitanische Zeitungen sowie 11 Bde *Fogli volanti* und 4 Bde *Raccolta di giornale* aus den Revolutionsjahren 1848/49, ausserdem 6 grossformatige Karten und Veduten, darunter die *Mappa topografica della città di Napoli e de'suoi contorni* von Giovanni Carlo Carafa Duca di Noja (1715–1768) und Niccolò Carletti (1723 – um 1796) von 1775 und Ignazio Sclopis' (gest. 1793) *Prospetto generale della città di Napoli* von 1764.

1.48 Um 1890 zog Kantonsbibliothekar Franz Josef Schiffmann die Inkunabeln aus dem Druckschriftenbestand heraus und konzentrierte sie in einer eigenen Signatur (heute: Ink). Gleichzeitig erarbeitete er einen handschriftlichen Inkunabelkatalog.

1.49 Kantonsbibliothekar Johann Bättig beklagte 1909 in einem Zeitungsartikel, der dem geschenkweisen Bestandszuwachs seit 1890 gewidmet war, es fänden kaum noch grössere Legate ihren Weg in die Bibliothek. Im selben Artikel erwähnte er die Sammlung pädagogischer Spezialliteratur und die wertvolle Bibliothek neulateinischer Autoren im Besitz des früheren Direktors des Lehrerseminars Hitzkirch, Msgr. Franz Xaver Kunz. Bättigs Hoffnung, beide Bestände möchten für die Öffentlichkeit gerettet werden, erfüllte sich, denn Kunz vermachte seine Bücher testamentarisch der Kantonsbibliothek. Die 1058 Titel in 1326 Bdn umfassenden Paedagogica wurden noch 1910 und 1911 eingearbeitet. Aus unbekannten Gründen finden sich die neulateinischen Bücher erst zwischen 1923 und 1925 in den Zuwachsverzeichnissen. Für diesen Bestand musste eine neue Signaturengruppe geschaffen werden: C3, neulateinische Dichtung. Von den 711 Werken in 775 Bdn stammen 17,3 % aus dem 16. Jh, 31,4 % aus dem 17. Jh, 28,6 % aus dem 18. und 22,8 % aus dem 19. Jh.

1.50 Der Luzerner Staatsarchivar und Geschichtsforscher Theodor von Liebenau (1840 –1914) hinterliess nach seinem Tod eine Gelehrtenbibliothek von über 2500 Bdn. Wegen des Kriegsausbruchs zerschlug sich die Hoffnung der Erben auf deren Verkauf ins Ausland. So konnte die Kantonsbibliothek die Sammlung im Dezember 1914 für 3500 Franken erwerben. Davon wurden ihr 2000 Franken durch Anna von Liebenau (1847–1915), die Schwester Theodors, per Testament erlassen. Der vor 1900 erschienene Bestand, 2012 Titel in 2497 Bdn, umfasst Literatur zur Geschichte und Geschichtsforschung im weiteren Sinn mit klaren Schwerpunkten bei Quellenwerken und -sammlungen, und bei der deutschsprachigen Schweizer und Luzerner Geschichte des 19. Jhs. Nur 18 % der Werke stammen aus der Zeit vor 1800: 6 Inkunabeln, 3,6 % der Drucke aus dem 16. Jh, 4,7 % aus dem 17. und 9,3 % aus dem 18. Jh. Ebenfalls 18 % sind nicht in deutscher Sprache gedruckt, nämlich 8,1 % in Französisch, 6,7 % in Latein, 3,2 % in Italienisch und 0,3 % in Englisch.

1.51 Der 1843 gegründete »Historische Verein der Fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald und Zug« (seit 2006 Historischer Verein der Zentralschweiz) publizierte ab 1844 die Zeitschrift *Der Geschichtsfreund*. 1845 wurde mit dem Aufbau von Tauschbeziehungen mit Bibliotheken und Vereinen begonnen. Die vereinseigene, vorwiegend durch Geschenke und Tausch, mitunter auch durch Käufe zu Stande gekommene Bibliothek erreichte bis 1915 einen Umfang von 7600 Bdn. Ihre Beziehungen zur Kantonsbibliothek

waren von Anfang an sehr eng, und sie war, abgesehen von einer Unterbrechung zwischen 1871 und 1906, immer im gleichen Gebäude untergebracht. Als die Besorgung der Bibliothek und des Tauschverkehrs die Möglichkeiten ehrenamtlicher Tätigkeit zu übersteigen begannen, beschloss die Jahresversammlung des Vereins am 13. September 1915 in Schwyz, die Bibliothek dem Kanton Luzern schenkungshalber zu überlassen, dies unter der Bedingung des dauernden Verbleibs in Luzern. Für die Kantonsbibliothek, so Bibliothekar Bättig in seiner Vernehmlassungsantwort auf den Schenkungsantrag, war der in Aussicht stehende Periodika-Bestand von allergrösster Bedeutung: 147 laufende historische Zeitschriften, fast immer ab der ersten Nummer in vollständigen Serien, nahezu alle schweizerischen historischen Zeitschriftentitel, von den ausländischen neben einer grossen Reihe von Lokalzeitschriften auch zahlreiche führende Blätter von grossem Wert, insgesamt 5400 Bde. Die Sammlung von selbständigen Druckschriften zählte 2200 Bde, hauptsächlich schweizerische historische Literatur, darunter wertvolle Urkundenwerke und Monographien.

1.52 Bestandszählungen fanden in den Jahren 1883, 1890, 1910 und 1921 statt. Der Bestand wuchs in dieser Zeit von 73.160 Bdn über 78.411 und 89.685 auf 118.411 Bde, was einem Gesamtwachstum von 61,9 % entspricht. In diesem Zeitraum veränderten sich auch die zahlenmässigen Stärkeverhältnisse zwischen den Fächern in signifikanter Weise: Die Theologie verlor ihren Spitzenplatz (1883: 25 %, 1921: 20,1 %) an die Geschichte (22,6 %, 25,8 %), eine Folge der Integration der historie-lastigen Sammlungen Liebenau (s. 1.50), Historischer Verein der Fünf Orte (s. 1.51) und Amrhyn (s. 1.22f.). Ebenfalls deutlich zulegen konnten die Abteilungen »A, Encyklopädie, Literaturgeschichte« (5,7 %, 6,5 %); »B, Schöne Künste und Wissenschaften« (11,3 %, 13 %) und »K, Pädagogik« (1,9 %, 2,9 %), während traditionell wichtige Fächer wie »C, Klassische Philologie, Altertumswissenschaften, griechische und römische Klassiker« (8,4 %, 6,5 %); »D, Philosophie« (5,1 %, 4,1 %) und »H, Rechtswissenschaft« (6,3 %, 5,9 %) Anteile verloren. Bemerkenswert ist zudem, dass der von den Bibliothekaren immer wieder angemahnte kräftige Bestandsausbau in den als unterdotiert empfundenen Fächern »E, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte« (6,2 %, 6,5 %); »L, Gewerbskunde« (2,4 %, 2,8 %) und »M, Medizin« (2,3 %, 2,9 %) bis 1921 nicht realisiert werden konnte. Der Erwerbungskredit der Kantonsbibliothek stagnierte zwischen 1878 und 1900 bei 4000 Franken im Jahr.

1.53 Renward Brandstetter trat 1927 altershalber vom Lehramt an der Kantonsschule Luzern zurück und schenkte gleichzeitig der Kantonsbibliothek seine sprachwissenschaftliche Forschungsbibliothek. Brandstetter, der den europäischen Kontinent selbst nie verlassen hatte, galt als einer der weltweit bedeutendsten Forscher auf dem Gebiet der indonesischen, gemäss aktueller Fachterminologie der austronesischen Sprachwissenschaft. Er gilt heute als Begründer der vergleichenden indonesischen Sprachforschung. Zwischen 1885 und 1937 veröffentlichte er zahlreiche Monographien zur Geschichte und Struktur der Sprachen Indonesiens, Taiwans, der Philippinen, Malaysias und Madagaskars. Seine Büchersammlung umfasst insgesamt 476 Titel, von denen 314 in 401 Bdn vor 1900 erschienen. 92,7 % davon entfallen auf das 19. Jh und decken die internationale Forschung auf Brandstetters Spezialgebiet, aber auch indogermanistische und amerikanistische Studien ab. 1,3 % stammen aus dem 16. Jh, 4,1 % aus dem 17. – vorwiegend Werke zur Hebraistik – und 1,9 % aus dem 18. Jh. Die Verteilung nach Sprachen wird den Verhältnissen nur bedingt gerecht: 45,9 % deutsche, 3,5 % französische, 12,7 % lateinische, 5,4 % englische und 32,5 % spanische oder niederländische Texte. Die grosse Mehrheit dieser Veröffentlichungen beinhaltet in kleinerem (Abhandlungen) oder grösserem Ausmass (Wörterbücher, Texteditionen, Grammatiken) die Darstellung aussereuropäischer Sprachen: Javanisch, Roti, Buginesisch, Minangkabau, Batak, Nias, Sundanesisch, Malagasy, Tagalog, Ibatan, Bontoc, Samoanisch, Quechua, Nahuatl, Persisch und einige mehr. Als Druckorte finden sich gehäuft Manila, vereinzelt Mexiko.

1.54 Bis 1914 waren die Bestände der Kantonsbibliothek im Wesentlichen über eine Serie von 25 alphabetischen Bandkatalogen entsprechend den 25 Fachgruppen erschlossen. Bis 1936 wurden nach Bedarf einzelne Fachgruppen in gedruckten Katalogen nachgeführt. Die sachliche Erschliessung empfanden Bibliothekar wie Publikum jedoch zunehmend als ungenügend. Deshalb begann Kantonsbibliothekar Bättig mit der Anlage eines alphabetischen Kartenkatalogs im internationalen Format nach preussischer Instruktion und gleichzeitig mit Vorarbeiten für einen Schlagwortkatalog. Der alphabetische Katalog konnte 1922 fertiggestellt werden. Dann nahm Bättig die zunächst zurückgestellte Arbeit am Schlagwortkatalog wieder auf. Die Einarbeitung der vorhandenen Bestände dauerte bis 1952. Parallel dazu wurden die Voraussetzungen für eine erleichterte Benutzung der Bibliothek geschaffen: verlängerte Öffnungszeiten, mehr Platz für Bücherausgabe und Lesesaal, zusätzlicher Raum für den Zuwachs an Büchern. Doch die Langzeitperspektive für die Sammlung bereitete zunehmend Sorgen. Da auch die Bürgerbibliothek (s. 1.33) an ihrem Standort keine langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten besass, machte sich bereits 1928 eine Gruppe von kultur- und bildungsinteressierten Persönlichkeiten, darunter Kantonsbibliothekar Johann Bättig (1869–1950), Hans Meyer-Rahn (1868–1954) und Placidus Meyer von

Schauensee (1850–1931) erste Gedanken zu einer Zusammenlegung oder »Zentralisierung« beider Bibliotheken nach Zürcher und Solothurner Vorbild. Tatkräftige Unterstützung fanden sie beim Direktor der Zürcher Zentralbibliothek, Hermann Escher (1857–1938), der als Vertreter der Eidgenossenschaft in der Bürgerbibliothekskommission sass. Nach zwölfjährigem Ringen verständigten sich der Kanton Luzern und die Korporationsgemeinde Luzern 1940 auf die Vereinigung der beiden Bibliotheken. Der Zweite Weltkrieg verzögerte das Vorhaben nochmals um ein Jahrzehnt. Am 10. November 1951 konnte die Zentralbibliothek Luzern eingeweiht werden. Zu diesem Zeitpunkt besass die Kantonsbibliothek einen Gesamtbestand von 98.560 Titeln in 180.648 Bdn und einen historischen Buchbestand von 62.716 Titeln in 112.155 Bdn, die Bürgerbibliothek einen Gesamtbestand von 68.868 Titeln in 101.192 Bdn und einen historischen Buchbestand von 41.525 Titeln in 66.756 Bdn.

Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

1.55 Im Nachgang zum Jubiläum ihres 150-jährigen Bestehens übergab die Allgemeine Musikgesellschaft Luzern (AML) 1958 ihren alten Musikalienbestand als Depositum an die Zentralbibliothek. Die AML war 1929 aus der Vereinigung der Theater- und Musikliebhaber-Gesellschaft Luzern mit der Orchestergesellschaft der Stadt Luzern hervorgegangen. Der an die ZB Luzern abgegebene Bestand geht auf die 1806 vom Buchdrucker und Leihbibliothekar Xaver Meyer von Schauensee (s. 1.31f.), Neffe des Komponisten Franz Josef Leonti Meyer von Schauensee, gegründete Theater- und Musikliebhaber-Gesellschaft Luzern zurück. Er umfasst insgesamt 300 Nummern, davon 240 mit Notendrucken des 18. und frühen 19. Jhs und 60 mit handschriftlichen Musikwerken. Die Drucke enthalten sinfonische Werke der Frühklassik und der Klassik, darunter ein Korpus von 60 Sinfonien von Joseph Haydn (1732–1809). Unter den handschriftlichen Kopien finden sich vorzugsweise musiktheatralische Werke, zusammen mit Schöpfungen der in Luzern tätigen Franz Josef Leonti Meyer von Schauensee und Constantin Reindl (1738–1799), die teilweise nur hier überliefert sind. Das erhaltene handschriftliche Musikalienverzeichnis der Theater- und Musikliebhaber-Gesellschaft Luzern weist nach, dass eine grosse Zahl der vorhandenen Drucke und Handschriften aus den privaten Sammlungen prominenter Mitglieder wie Vinzenz Rüttimann (1769–1844), Xaver Meyer von Schauensee, Xaver Guggenbühler (1759–1838) und Josephine Meyer-Rüttimann (1772–1812), der Gattin von Franz Bernhard Meyer von Schauensee (1763–1848) und Schwester Rüttimanns, stammten.

1.56 Über Guido Leopold Brettauer (1882–1956) ist nur wenig bekannt. 1908 in München zum Dr. iur. promoviert und danach in der bayerischen Staatsverwaltung tätig, teilte er nach 1933 das Schicksal der deutschen jüdischen Intelligenz. 1936 oder 1937 emigrierte er nach Paris und nahm die französische Staatsbürgerschaft an. 1946 kam er nach Luzern und lebte hier nach dem Tod seiner Frau 1949 sehr zurückgezogen. Seine Sammlung französischer illustrierter Druckwerke des 18. Jhs vermachte er testamentarisch der Zentralbibliothek Luzern. Die Sammlung umfasst Werke der Weltliteratur von der Antike bis gegen 1600 und der französischen Literatur des 17. und 18. Jhs. Sie ist mit nur 114 Titeln klein, aber von ausgesuchter bibliophiler Qualität. Brettauer richtete sein Augenmerk auf Illustrationen, Einbände und Herkunft der Exemplare. Dabei gelang ihm auch der Erwerb berühmter Stücke. 12 seiner Exemplare sind im Standardwerk von Henri Cohen, *Guide de l'Amateur de Livres à Gravures du XVIIIe siècle* (6. Aufl., Paris 1912), beschrieben. An prominenten früheren Besitzern finden sich z. B. König Ludwig XV. (1710–1774), Zar Paul I. (1754–1801), der Schriftsteller Simon-Pierre Mérard de Saint-Just (1749–1812), der Bibliophile Antoine-Augustin Renouard (1765–1853), Jules (1830–1870) und Edmond (1822–1896) de Goncourt und die amerikanischen Sammler Mortimer L. Schiff (1877–1931), Cortlandt Field Bishop (1870–1935) und Robert Hoe III (1839–1909).

1.57 Die 1825 gegründete Firma »Gebrüder Räber« (Verlag, Buchhandlung und Druckerei) war von den 1840er-Jahren bis nach dem Zweiten Weltkrieg der wichtigste katholische Verlag Luzerns und neben Benziger Einsiedeln der bedeutendste der Zentralschweiz. Mit der 1833 gegründeten und bis 1871 herausgegebenen »Luzerner-Zeitung« nahm der Verlag auch politisch im katholisch-konservativen Lager Einfluss. Die Firma Räber trug im Herbst 1871 denn auch wesentlich zur Gründung der Tageszeitung *Vaterland* bei, für deren Herstellung sie in der Folge bis Ende 1960 verantwortlich war. 1996 schenkte der Geschäftsinhaber Bernard L. Raeber (1938–) das Archiv der Verlagsproduktion der Zentralbibliothek Luzern. Der Teil vor 1900 umfasst 636 Titel in 650 Bdn, von denen 96,1 % in deutscher, 2,2 % in lateinischer, einzelne in französischer, englischer und italienischer Sprache gedruckt sind. Die starke Verankerung im katholisch-konservativen Milieu bestimmte auch die Publikationsthemen: 52,4 % Religion und Theologie, davon allein 36 % Texte der religiösen Praxis (Andachts-, Erbauungs- und Gebetbücher, Predigten, Hagiographie, Katechismen und religiöse Polemik) und 10,3 % Kirchengeschichte; 21,3 % Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Erziehung und Bildung; 8 % Veröffentlichungen zum Staats- und Verfassungsrecht, publizistische Zeugnisse des politischen Ringens zwischen Konservativen und Liberalen; 3,5 % Geschichte, überwiegend Schweizer Geschichte.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Der historische Buchbestand der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern findet sich in den drei Hauptbestandsgruppen Bürgerbibliothek (BB), Kantonsbibliothek (KB) und Zentral- (ZB) bzw. Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern. In BB und KB präsentiert sich der Zustand von 1951 bei der Vereinigung zur ZB Luzern. Die Signaturensysteme beider Bibliotheken wurden übernommen, wie sie waren. Umsignierungen in den Bestand der ZB gab es nur bei den Zeitungen und Zeitschriften. Der Zuwachs beschränkt sich auf Fortsetzungswerke, die schon 1951 im Erscheinen begriffen waren. Die neu geschaffene Signaturensystematik der ZB lehnte sich an jene der KB an, kam aber mit weniger Gruppen aus. Der historische Buchbestand konzentriert sich auf BB und KB. Der seit 1951 erworbene Altbestand ist quantitativ bescheiden.

2.2 Die durchgängige Auszählung des historischen Buchbestands am Regal erwies sich unter den gegenwärtigen Lagerungs- und Aufstellungsbedingungen als nicht machbar. Zur Ermittlung der chronologischen und sprachlichen Struktur kam deshalb für jede der Hauptbestandsgruppen die je nach Qualität der vorhandenen Informationsquellen angemessene Vorgehensweise zur Anwendung.

2.3 Für die BB bedeutete dies eine Kombination von Auszählung am Kartenkatalog und Hochrechnung. Für die umfangreichen Signaturen H (Helvetica) und Bro (Kleinschriften) kam das von Wolfgang Müller für seinen Bericht *Die Drucke des 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum: Untersuchungen zu ihrer Verzeichnung in einem VD 17* (Wiesbaden 1990) angewandte Verfahren zum Einsatz: Es wurden drei Alphabetabschnitte von annähernd gleichem Umfang (B–Beethordnung; Lev–Lucius, Samuel; Segmüller, D.F.–Sonneck, Rita) ausgezählt, auf den Gesamtbestand hochgerechnet und miteinander und mit früheren Bestandszählungen verglichen. Die Resultate sind für grosse Bestandsanteile ziemlich genau. Bei kleinen Anteilen hingegen haben geringe prozentuale Verschiebungen in absoluten Zahlen bedeutende Veränderungen zur Folge. Hier sind die Ergebnisse nur in den Grössenordnungen genau. Die wenig umfangreichen Signaturen V (Varia), B–H (Legat Bucher-Heller) und Kal (Kalender) wurden ausgezählt, ebenso die Drucke des 16. Jhs, für die Rekatalogisierungsdaten aus den 1980er-Jahren nach den Regeln des VD 16 vorliegen.

2.4 Für die KB wurden die Titel anhand des Katalogs und die Bde am Regal ausgezählt, letztere allerdings nur nach Signaturen und innerhalb der Signatur für die einzelnen Formate. Die bei der Bestandsbeschreibung nach Jh, Sprache und Sachgruppe aufgeführten Bandzahlen resultieren aus der Multiplikation der Titelzahl mit einem Koeffizienten »Bände/Titel«, der für jede Signatur separat errechnet wurde. Der geringe historische Bestand von ZB und ZHB (im Folgenden unter ZHB zusammengefasst) wurde ausgezählt.

Chronologische Übersicht

2.5 Die ZHB Luzern besass Ende 2008 einen Medienbestand (ohne elektronische Informationsmittel) von 1,1 Mio. Einheiten. Der historische Buchbestand beträgt 107.449 Titel in 183.161 Bdn, was einem Anteil am Gesamtbestand von 16,6 % entspricht. Die chronologische Gliederung ergibt folgendes Bild: 864 Titel (0,8 %) stammen aus dem 15. Jh, 5459 (5,1 %) aus dem 16. Jh, 9403 (8,8 %) aus dem 17. Jh, 23.010 (21,4 %) aus dem 18. und 69.577 (64,8 %) aus dem 19. Jh.

Übersicht nach Sprachen

2.6 Die Aufteilung nach Sprachen präsentiert sich wie folgt: Deutsch 70.794 Titel (66,2 %), Latein 16.458 (16,4 %), Französisch 13.985 (13,1 %), Italienisch 3011 (2,8 %), Englisch 1873 (1,8 %), Altgriechisch 275, Spanisch 128, Rätoromanisch 146, weitere Sprachen (Niederländisch, austronesische Sprachen) 203. Dazu kommen 576 Musikalien.

2.7 Im 16. Jh dominiert das Lateinische (4020 Titel; 73,6 %) vor dem Deutschen (1076; 19,7 %), dem Italienischen (175; 3,2 %), dem Französischen (76; 1,4 %), dem Altgriechischen (82; 1,5 %), dem Spanischen (5) und den übrigen Sprachen (25). Auch im 17. Jh stehen lateinische Titel an der Spitze (5762; 61,3 %) vor deutschen (2273; 24,2 %), französischen (798; 8,5 %), italienischen (409; 4,4 %), altgriechischen (60), rätoromanischen (48), englischen (23), spanischen (17) und solchen in weiteren Sprachen (10). 3 Titel sind Musikalien ohne Text. Im 18. Jh ändert sich das Bild: 12.699 deutsche (55,3 %), 4772 lateinische (20,8 %), 3849 französische (16,8 %), 727 englische (3,2 %), 706 italienische (3,1 %), 97 rätoromanische, 59 altgriechische, 19 spanische und 21 andere (u. a. niederländische) Titel, sowie 64 Musikalien. Diese Tendenz verstärkt sich im 19. Jh noch: 54.746 (79,3 %) deutsche und 9262 (13,4 %) französische Titel stehen 1904 (2,8 %) lateinischen, 1721 (2,5 %) italienischen, 1123 (1,6 %) englischen, 87 spanischen, 74 altgriechischen und 151 Titeln anderer Sprachen (vorzugsweise des Niederländischen und austronesischer Idiome) gegenüber. 509 Titel sind Musikalien.

Systematische Übersicht

2.8 Die KB verfügt über eine Aufstellungssystematik aus 28 ausführlich definierten Sachgruppen, die sich als Grundlage für die systematische Beschreibung gut eignen. Dagegen besitzen BB und ZHB nur Einteilungen, die Typ (Broschüren, Kalender, Karten, Zeitungen), Alter und/oder äussere Merkmale (Vetera, Seltenheiten), Herkunft (Legate, Sammlung Fritz Blaser) oder sehr summarisch den Inhalt (Helvetica, Judaica) der dort aufgestellten

Publikationen bezeichnen. Für die ZHB ist dies bei der geringen Zahl historischer Medien in ihrem Bestand kein Problem. Die BB hingegen bietet hier grössere Schwierigkeiten. Als erklärte Helvetica-Bibliothek seit jeher besitzt sie zwei Signaturen, H (Helvetica) und Bro (Helvetica-Kleinschriften), die zusammen 95 % des Gesamtbestands an Bdn ohne weitere inhaltliche Unterteilung umfassen. Auch über einen Schlagwort- oder Systematik-Katalog verfügte die BB nie. Für einen aussagekräftigen Überblick und zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit innerhalb des ganzen historischen Buchbestands werden hier auch für die BB die Sachgruppen der KB-Systematik zu Grunde gelegt.

Inkunabeln

2.9 Der Bestand umfasst 864 Titel, 786 Titel (91 %) unter der Signatur »Ink«, eine Minderheit von 78 Titeln (9 %) unter der Signatur »S« der BB. In lateinischer Sprache sind 819 Titel (94,8 %), in deutscher 41 (4,7 %) und in griechischer 4 Titel gedruckt. 267 Titel (30,9 %) enthalten Illustrationen. Unter inhaltlichen Gesichtspunkten dominiert die Theologie mit 581 Titeln (67,2 %). Innerhalb des Fachs Theologie sieht die Verteilung folgendermassen aus: Predigten, Katechese, Erbauungsbücher 191 Titel (22,1 %), Pastoraltheologie, Liturgie 147 (17 %), Dogmatik, Moraltheologie 112 (13 %), Bibel und Exegese 65 (7,5 %), Patristik 40 (4,6 %) und Kirchengeschichte 26 (3 %). Es folgen Rechtswissenschaft unter Einschluss von Kirchenrecht 67 (7,8 %), Philosophie 58 (6,7 %), Sprach- und Altertumswissenschaft 44 (5,1 %), Naturgeschichte 28 (3,2 %), Medizin, Arzneiwissenschaft, Tierheilkunde 27 (3,1 %), griechische und römische Klassiker 19 (2,2 %), Literatur und Kunst 17 (2 %) und Geschichte 11 (1,3 %). Fächer mit nur wenigen Titeln sind Geographie und Reisen (5), Pädagogik und Gewerbekunde (je 3) sowie Mathematik (1).

2.10 Der am häufigsten vorkommende Titel ist erwartungsgemäss die Bibel (16). Die Autoren mit den meisten Ausg. sind Johannes Herolt (gest. 1468) (12), Robertus Caracciolus (um 1425–1495) (11), Antoninus Florentinus (1389–1459) (9), Thomas von Aquin (um 1225–1274) und Petrus Lombardus (um 1100–1160) (je 8). 173 Autoren sind mit mehr als einer Ausg. vertreten, 55 mit mehr als 3. Insgesamt verteilen sich die vorhandenen Titel auf 458 Autoren oder Sachtitel. Die Wiegendrucke stammen in der Mehrheit aus Ordensbesitz: aus dem Zisterzienserkloster St. Urban (383 Titel; 44,3 %), den Franziskanerklöstern Luzern (207; 24 %) und Werthenstein (21; 2,4 %), dem Jesuitenkollegium Luzern (19; 2,2 %), der Prämonstratenserabtei Weissenau (12; 1,4 %), dem Stift St. Leodegar in Luzern (7), den Benediktinerstiften Beinwil (SO) und St. Emmeram in Regensburg und der Deutschordenskommende Hitzkirch (je 3), den Kartausen Ittingen und Basel, den Benediktinerabteien Rheinau und St. Mang in Füssen und der Prämonstratenserabtei Schussenried (je 1). Als persönlicher Besitzer von Bedeutung ist Renward Cysat (1545–1614) zu nennen (10 Titel; 1,2 %).

Bürgerbibliothek (BB)

2.11 Die BB ist rechtlich gesehen ein Depositum der Korporationsbürgergemeinde Luzern beim Kanton Luzern. Der Zentralisationsvertrag von 1940 in der revidierten Fassung von 1996 sieht prinzipiell die Möglichkeit der Kündigung vor. Eine Integration der Bestände von KB und BB wurde nie erwogen. Der Bestand von 1951 muss als separate Einheit aufgestellt und gekennzeichnet bleiben.

2.12 Die BB verfügt insgesamt über 68.868 Titel in 101.192 Bdn. Der historische Buchbestand beträgt 41.525 Titel in 66.756 Bdn. Die Inkunabeln sind dabei nicht berücksichtigt (s. 2.9 f.). Der Anteil am Gesamttitelbestand beträgt 60,3 %. Aus dem 16. Jh stammen 1036 (2,5 %), aus dem 17. Jh 2175 (5,2 %), aus dem 18. Jh 6468 (15,6 %) und aus dem 19. Jh 31.846 Titel (76,7 %).

2.13 Die sprachliche Verteilung der Titel aus dem 16. Jh wird unten eingehend dargestellt (s. 2.14). Zwischen 1601 und 1700 finden sich 966 (44,4 %) lateinische, 920 (42,3 %) deutsche, 193 (8,9 %) französische und je 48 (2,2 %) italienische und rätoromanische Titel. Die Drucke des 18. Jhs sind in 4097 (63,3 %) Fällen Deutsch, in 1211 (18,7 %) Französisch, in 821 (12,7 %) Lateinisch, in 145 (2,2 %) Italienisch sowie in je 97 (1,5 %) Fällen entweder Englisch oder Rätoromanisch. Nach 1800 sieht die Verteilung wie folgt aus: 25.323 (79,5 %) deutsche, 5639 (17,7 %) französische, 437 (1,4 %) italienische, 435 (1,4 %) englische und 1 rätoromanischer Titel.

Drucke des 16. Jahrhunderts

2.14 Der Bestand der BB aus dem 16. Jh umfasst gesamthaft 1036 Titel, 551 (53,2 %) in lateinischer, 437 (42,2 %) in deutscher, 18 (1,7 %) in französischer sowie je 15 (1,4 %) in italienischer oder altgriechischer Sprache. Zum Bestand der KB verhält er sich komplementär sowohl hinsichtlich der Herkunft der Drucke wie auch in Bezug auf den Inhalt der Werke. Mit ganz wenigen Ausnahmen stammen alle Drucke aus der Schweiz, hauptsächlich aus den grossen Druckzentren Basel, Zürich und Genf, oder aus dem süddeutschen Raum und dem Elsass. Thematisch dominiert zwar auch in der BB der Bereich »Religion und Kirche« mit 501 Titeln (48,5 %), allerdings unter protestantischem Vorzeichen. Gehäuft treten als Autoren Martin Luther (1483–1546), Huldrych Zwingli (1484–1531), Johannes Calvin (1509–1564), Heinrich Bullinger (1504–1575) und Théodore de Bèze (1519–1605) auf. Von Zwingli besitzt die BB knapp die Hälfte der in Georg Finslers *Zwingli-Bibliographie* (Zürich 1897) aufgeführten Drucke. Dahinter folgen Geschichte (128

Titel; 12,4 %), Pharmazie, Medizin und Tierheilkunde (71; 6,9 %) mit einem gewichtigen Anteil an Werken von Theophrastus Paracelsus (1493–1541), Politik (65; 6,3 %), die Philologien (57; 5,5 %), die klassische (47; 4,6 %) sowie die mittlere und neuere Literatur (46; 4,5 %). Philosophie (27; 2,6 %), Städte- und Länderbeschreibungen und Reiseliteratur (24; 2,3 %), Recht (18; 1,7 %) und Naturgeschichte (16; 1,6 %) bilden kleinere Fächer, während die Abteilungen Allgemeines, Mathematik, Pädagogik und Land- bzw. Hauswirtschaft je weniger als 10 Titel umfassen.

2.15 Unter den früheren Besitzern finden sich auffällig viele Zürcher Persönlichkeiten: Heinrich Bullinger (1504–1575), Konrad Gessner (1516–1565), Rudolf Gwalther (1519–1586), Konrad (1478–1556) und Samuel Pellikan (1527–1564), Ludwig Lavater (1527–1586), Ulrich Zwingli (1528–1571) sowie Johannes (1505–1565) und Johann Jakob Fries (1546–1611). Zahlreiche Drucke tragen den Stempel der Stadtbibliothek Zürich. Sie wurden bei der Zusammenlegung der Stadt- mit der Kantonsbibliothek Zürich 1914 ausgeschieden und der BB als »Eidgenössischer Sammelstelle für Helvetica vor 1848« übergeben. Ausserdem finden sich Bücher aus dem Besitz von Philipp Melanchthon (1497–1560), Desiderius Erasmus (1466–1536), Adrian Wirth (lat. Hospinianus, um 1500–1563) mit ausführlichen Marginalien zu einer Vorlesung Joachim Vadians (1484–1551) von 1518 (Signatur: BB 1830.4), Leo Jud (1482–1542) und Conrad Lycosthenes (1518–1561). Das Exemplar von Gessners *Bibliotheca universalis* (Zürich 1545) ist Johannes Fries zugeeignet, dasjenige seiner Übers. von Herakleides Pontikos (Basel 1544) Johann Jakob Ammann (1500–1573). Seine *Epistolarum medicinalium libri III* (Zürich 1577) enthalten Marginalien von der Hand Albrecht von Hallers (1708–1777). Weitere Widmungsexemplare stammen von Bullinger, Heinrich Glarean (1488–1563), Oswald Myconius (1488 –1562), Johannes Fries, Rudolf Gwalther und Josias Simler (1530–1576).

Signatur H (Helvetica) und Bro (Kleinschriften)

2.16 Die Abteilung H ist das Gefäss für sämtliche Titel mit Bezug zur Schweiz (Helvetica). Ihr Anteil am gesamten historischen Buchbestand der BB beträgt 59 %, also ca. 24.500 Titel. Das Fach Bro enthält das Kleinschrifttum mit Bezug zur Schweiz (Helvetica). Sein Anteil am Bestand vor 1901 macht 16.000 Titel (38,5 %) aus. Die Bezeichnung aus der Buchbinder-Terminologie für das Fach ist nicht ganz korrekt. Bro umfasst zwar ausschliesslich Kleinschriften, unter der Signatur H sind jedoch ebenfalls sehr viele davon zu finden. Dort wurden sie in Sammelbänden zusammengefasst. Diese Form der Aufbewahrung erwies sich um 1860 als zu aufwändig. Deshalb legte der Bibliothekar zunächst eine ältere, alphabetisch geordnete Bro-Signatur ohne Nummerierung an. Das starke Wachstum und die Fehleranfälligkeit in der Bewirtschaftung des Fachs führten 1932 zur Einführung einer zweiten Bro-Signatur mit Numerus currens. Einige häufig benutzte Teilbestände wurden aus der alten Bro-Signatur in die neue umgelagert. Neuzugänge fanden ihren Platz nur noch in der nummerierten Bro-Signatur.

2.17 Von den Helvetica-Beständen vor 1901 gehören 2140 Titel (5,3 %) ins 17. Jh, 5742 (14,2 %) ins 18. und 31.424 (77,9 %) ins 19. Jh. Ohne die Drucke des 16. Jhs (s. 2.14) sind 29.566 (75,2 %) deutsche, 6806 (17,3 %) französische, 1747 (4,4 %) lateinische, 580 (1,5 %) italienische, 463 (1,2 %) englische und 145 rätoromanische Titel vorhanden sowie 1 Titel in einer weiteren Sprache.

2.18 Die thematische Gewichtung basiert auf der Auswertung von einzelnen Katalogabschnitten und ist deshalb als Tendenz zu verstehen. Am stärksten fällt im Fach H die Geschichte ins Gewicht (22,7 %). Es folgen Religion und Theologie (18,2 %), dann Politik und Wirtschaft (15,2 %). Bei den Kleinschriften Bro ist es umgekehrt: Religion und Theologie (23 %) rangieren vor Politik und Wirtschaft (18,3 %) und Geschichte (11,9 %). Innerhalb der Themenblöcke sind die Schwerpunkte ähnlich. Bei der Historie sind es Darstellungen zur politischen Ereignisgeschichte von der lokalen bis zur eidgenössischen Ebene, sodann Lebensbeschreibungen und Memoiren, bei den Kleinschriften v. a. in Form von Nekrologen. Im Bereich der Religion sind Predigten ausserordentlich zahlreich. Einen markanten Teil des politischen Schrifttums bilden Veröffentlichungen staatlicher Organe und Behörden, z. B. Mandate und Gesetze. Dokumentensammlungen zu bestimmten Ereignissen und Streitschriften sind ebenfalls sehr zahlreich vorhanden. Ein weiteres Schwerpunktfach bilden topographische Schilderungen und Ansichtenwerke sowie Reisebeschreibungen. Literatur, Musik und Theater nehmen ebenfalls breiten Raum ein. Besonders erwähnenswert ist der umfangreiche Bestand an Gesangbüchern, Liedersammlungen und einzelnen Lieddrucken, die bis ins 16. Jh zurückreichen. Theaterprogramme und -periochen sind ebenfalls eine Spezialität des Helvetica-Bestands. Festzuhalten bleibt, dass die BB als »Eidgenössische Sammelstelle für Helvetica vor 1848« (s. 1.37) Druckwerke aus der ganzen Schweiz sammelte. Das Vorhandensein der 145 Titel in Rätoromanisch aus dem 17. und 18. Jh ist nur vor diesem Hintergrund verständlich.

2.19 Bedeutend sind die in der BB versammelten alten Zeitschriften und Zeitungen. Von den bei Hanspeter Marti und Emil Erne, *Index der deutsch- und lateinsprachigen Schweizer Zeitschriften von den Anfängen bis 1750* (Basel 1998), verzeichneten 29 Zeitschriften sind 21 vorhanden. Ähnlich stark ist der Periodikabestand für den Zeitraum 1750–1850. Die 165 Zeitungen stammen aus dem 18.

(35) und 19. Jh (130). Ausser einer französischsprachigen sind alle deutsch. Unter den Titeln des 18. Jhs finden sich Teilbestände der *Post- und Ordinari Schaffhauser Mittwochszeitung* (Schaffhausen 1711?–1838) und der *Lucernerischen Dienstags-Zeitung* (Luzern 1743–1749?), einige Wochenblätter und die vielen, zumeist kurzlebigen Zeitungen der Helvetik. Die Titel des 19. Jhs kommen aus dem Kanton Luzern, der Innerschweiz und der übrigen Deutschschweiz.

Signatur V (Varia)

2.20 Die Signatur V umfasst sämtliche Bestände der BB, die keinen Bezug zur Schweiz haben. Sie wurde nach 1833 eingerichtet (s. 1.34) und zählt 1190 Titel historischen Bestand in 2962 Bdn. 39 Titel (3,3 %) stammen aus dem 17. Jh, 729 (61,3 %) aus dem 18. und 422 (35,5 %) aus dem 19. Jh. Die sprachliche Gliederung sieht folgendermassen aus: 774 (65 %) deutsche, 237 (19,9 %) französische, 78 (6,6 %) englische, 46 (3,9 %) lateinische, 45 (3,8 %) italienische, 3 (0,3 %) rätoromanische Titel sowie 7 Titel in den Sprachen schwedisch, dänisch, isländisch, polnisch oder niederländisch. Von den vor 1701 gedruckten Titeln sind je 14 (37,5 %) deutsch oder lateinisch, 5 italienisch, je 2 französisch oder englisch, während 2 in einer weiteren Sprache veröffentlicht wurden. Aus dem 18. Jh sind 434 (59,5 %) deutsche, 152 (20,9 %) französische, 73 (10 %) englische, 39 (5,3 %) italienische, 26 (3,6 %) lateinische, 2 rätoromanische und 3 Titel in einer weiteren Sprache vorhanden. Der Bestand nach 1800 weist 326 Titel (77,3 %) in deutscher, 83 (19,7 %) in französischer, 6 (1,4 %) in lateinischer, 3 in englischer, je 1 in italienischer oder rätoromanischer Sprache sowie 2 Titel in einer weiteren Sprache auf.

2.21 Die wechselvolle Geschichte der Abteilung V ist nicht lückenlos zu rekonstruieren. Fest steht, dass der Bestand zeitweise grösser war als heute. Das Standort-Repertorium belegt, dass zu einem unbekannten Zeitpunkt zahlreiche Titel in die Helvetica-Signaturen umgeteilt wurden. Andere Titel wurden offenbar ausgeschieden. Sie sind im Katalog der BB von 1840 verzeichnet, fehlen aber heute.

2.22 Der historische Buchbestand in der Abteilung V geht zum grösseren Teil auf die Privatsammlungen von Franz Josef Stalder (1757–1833), Alois Rusconi (1764–1838), Joseph Anton Balthasar (1761–1837) und Franz Ludwig Pfyffer von Wyher (1716–1802) zurück. Die Staldersche Sammlung ist geschlossen hier untergebracht (für die inhaltliche Charakterisierung s. 1.34). Von Alois Rusconi stammen 53 deutschsprachige Titel, 9 aus dem 18. und 45 aus dem 19. Jh, mit historischem und geographischem Inhalt. Aus dem Besitz von Josef Anton Balthasar stammen mehrere 100 Bde, die thematisch eng an seine Bücher in der KB anschliessen: Philosophie, darunter auch weitere Titel zur »Kantischen Philosophie«, viele Kleinschriften zur Französischen Revolution und auch einige Dutzend Titel aus der englischen Bibliothek (s. 1.42). Aus Pfyffer von Wyhers Buchbeständen haben v. a. Werke zur Architektur aus dem 18. Jh in deutscher und französischer Sprache den Weg in die Abteilung V gefunden. Über alles gehören 351 Titel (29,5 %) zum Bereich Sprache, Literatur und Kunst, 306 (25,7 %) zur Theologie, 191 (16 %) zur Geschichte, 158 (13,3 %) zu Philosophie und Erziehung, 86 (7,2 %) zu Politik und Recht, 65 (5,5 %) zu Mathematik, Physik, Naturgeschichte und Medizin und 33 (2,8 %) zur Geographie und zu den Reisebeschreibungen.

Signatur B-H (Legat Bucher-Heller)

2.23 Von den 1400 Titeln der Bibliothek von Franz Bucher-Heller gehören sicher 161, wahrscheinlich aber 200 oder etwas mehr zum historischen Buchbestand. Mit Ausnahme von 2 Titeln des 18. Jhs stammen alle aus dem 19. Jh. 144 (89,4 %) sind in deutscher, 10 (6,2 %) in französischer und 7 (4,4 %) in englischer Sprache verfasst. Für den Inhalt sei auf die Bestandsgeschichte (s. 1.40) verwiesen.

Signatur Kal (Kalender)

2.24 Die Abteilung umfasst in ihrem historischen Teil 228 Kalender mit insgesamt 3044 Heften. Bei Kalendern mit einer Publikationsdauer von mehr als 100 Jahren wurde folgende Zählweise angewandt: Der Titel wurde dem Jh zugeordnet, in dem das erste vorhandene Heft erschien, jedes Heft eines Titels dagegen dem Jh, in dem es veröffentlicht wurde. Danach entstammen 2 Titel (0,9 %) und 45 Hefte dem 17. Jh, 40 Titel (17,5 %) und 267 Hefte dem 18. und 186 Titel (81,6 %) und 2732 Hefte dem 19. Jh. Die Verteilung nach Sprachen ergibt: Deutsch 196 Titel (86 %), Französisch 28 Titel (12,3 %), Italienisch 2, Rätoromanisch und Englisch je 1 Titel. Die beiden Titel aus der Zeit vor 1701 sind beide deutscher Sprache: *Alter und Newer Schreybkalender* (Rosius-Kalender; Basel 1642 und 1648) und *New und Alt Schreib Kalender* (Luzern: Hautt, 1656–1754, 39 Hefte). 37 deutsche und 3 französische Kalender stammen aus dem 18. Jh. Alle Titel in italienischer, rätoromanischer und englischer Sprache gehören in den Zeitraum nach 1800. Mit Ausnahme des rätoromanischen *Il chalender romansch* (Strada 1825, 1 Heft) stammen sie aus dem Hause Benziger, das mit seinen Produkten allgemein sehr stark vertreten ist. Am vollständigsten sind naturgemäss die Luzerner Kalender. Es finden sich jedoch Haus- und Schreibkalender, Almanache, Praktiken und eine Vielzahl von Druckerzeugnissen aus der ganzen Schweiz, die sich an spezielle Zielgruppen (Bauern, Hausfrauen, Jugendliche) richten.

Kantonsbibliothek

2.25 Die Kantonsbibliothek umfasst insgesamt 98.560 Titel in 180.648 Bdn. Der Bestand vor 1900 besteht aus 62.716 Titeln in 112.155 Bdn. Die Inkunabeln sind dabei nicht berücksichtigt (s. 2.9 f.). Der Anteil am Gesamttitelbestand beträgt 63,6 %. Aus dem 16. Jh stammen 4390 (7 %), aus dem 17. Jh 7152 (11,4 %), aus dem 18. Jh 16.150 (25,8 %) und 35.024 Titel (55,9 %) aus dem 19. Jh.

2.26 Von den 62.716 Titeln des historischen Bestands wurden fast zwei Drittel, nämlich 38.006 (60,6 %) in deutscher Sprache gedruckt. Es folgen 13.933 (22,2 %) lateinische, 6578 (10,5 %) französische, 2327 (3,7 %) italienische, 1297 (2,1 %) englische, 275 (0,4 %) altgriechische, 128 (0,2 %) spanische und 172 (0,3 %) Drucke in weiteren Sprachen.

2.27 Bei den Drucken des 16. Jhs stehen 3447 (78,5 %) lateinischen 634 (14,4 %) deutsche, 158 (3,6 %) italienische, 82 (1,9 %) altgriechische, 54 (1,2 %) französische, 5 spanische und 10 Titel in weiteren Sprachen gegenüber. Auch für das 17. Jh bleibt Latein mit 4748 Titeln (66,4 %) die wichtigste Buchsprache vor Deutsch mit 1336 (18,7 %), Französisch mit 600 (8,4 %), Italienisch mit 359 (5 %), Altgriechisch mit 60 (0,8 %), Englisch mit 23, Spanisch mit 17 und weiteren Sprachen mit 9 Titeln. Im 18. Jh machen deutsche Druckerzeugnisse mit 8460 Titeln (52,4 %) schon mehr als die Hälfte des KB-Bestands aus. Es folgen 3904 lateinische (24,2 %), 2512 französische (15,6 %), 627 englische (3,9 %), 554 italienische (3,4 %), 59 altgriechische (0,4 %), 19 spanische und 15 anderssprachige Bücher. Noch viel deutlicher ist die Dominanz des Deutschen im 19. Jh: 26.437 Titel (80,2 %); es folgen 3038 französische (9,2 %), immer noch 1459 lateinische (4,4 %), 1165 italienische (3,5 %), 590 englische (1,8 %), 84 spanische (0,3 %) und 69 altgriechische Titel (0,2 %). Die Zahl von 128 Titeln (0,4 %) in weiteren Sprachen ist auf die Bibliothek Renward Brandstetters zur austronesischen Sprachforschung zurückzuführen (s. 1.53).

2.28 Das Mengengerüst für die einzelnen Signaturen der KB sieht folgendermassen aus: In Klammern sind die Prozentanteile der Titel im Verhältnis zum gesamten historischen Bestand der KB angegeben. Die Prozentanteile der Bde sind nur dort vermerkt, wo sie um mehr als +/– 1 % vom Anteil der Titel abweichen. A. Literaturgeschichte, Buchwesen, Wissenschaft: 1812 Titel in 5479 Bdn (2,9 %, 4,9 %); B1. Schöne Literatur: 4827 Titel in 8537 Bdn (7,7 %); B2. Kunst, Architektur, Rhetorik, Musik: 1999 Titel in 3536 Bdn (3,2 %); C. Orientalische Sprachwissenschaft: 304 Titel in 396 Bdn (0,5 %); C1. Sprach- und Altertumswissenschaft: 2489 Titel in 3718 Bdn (4 %); C2. Griechische und römische Klassiker: 2359 Titel in 3871 Bdn (3,8 %); C3. Neulateinische Dichtung: 1025 Titel in 1074 Bdn (1,6 %); D. Philosophie: 3211 Titel in 4311 Bdn (5,1 %, 3,8 %); E1. Mathematik, Astronomie, Militärwissenschaft: 1641 Titel in 2672 Bdn (2,6 %); E2. Physik, Chemie, Elektrotechnik, Meteorologie: 831 Titel in 1589 Bdn (1,3 %); E3. Naturgeschichte, Biologie, Geologie: 1186 Titel in 2895 Bdn (1,9 %); F1. Geographie, Reisen, Völkerkunde, Statistik: 2583 Titel in 4832 Bdn (4,1 %); F2. Hilfswissenschaften, Historische Quellenwerke, Historische Zeitschriften: 2844 Titel in 11.005 Bdn (4,5 %, 9,8 %); F3. Politische Geschichte: 3424 Titel in 7809 Bdn (5,5 %, 7 %); F4. Biographien, Memoiren, Briefe: 2827 Titel in 3472 Bdn (4,5 %, 3,1 %); F5. Kulturgeschichte, Volkskunde: 972 Titel in 1334 Bdn (1,5 %); G1. Bibel und Exegese: 1434 Titel in 2647 Bdn (2,3 %); G2. Kirchenväter, Patrologie, Patristik: 634 Titel in 1569 Bdn (1 %); G3. Kirchengeschichte, Hagiographie: 3800 Titel in 6069 Bdn (6,1 %); G4. Dogmatik, Moraltheologie, theologische Enzyklopädie: 3398 Titel in 5792 Bdn (5,4 %); G5. Pastoraltheologie: 912 Titel in 1266 Bdn (1,5 %); G6. Aszetik, Mystik, Predigten: 4722 Titel in 6425 Bdn (7,5 %, 5,7 %); H. Rechtswissenschaft inkl. Kirchenrecht: 4299 Titel in 7228 Bdn (6,9 %); J. Staats- und Gesellschaftwissenschaft, Wirtschaft: 2188 Titel in 3145 Bdn (3,5 %); K. Pädagogik: 2129 Titel in 3339 Bdn (3,4 %); L. Gewerbekunde, Handel & Verkehr, Tourismus, Haus-, Land- & Forstwirtschaft: 1380 Titel in 2873 Bdn (2,2 %); M. Medizin, Pharmazie, Tierheilkunde: 2191 Titel in 3977 Bdn (3,5 %); X. Broschüren: 1305 Titel in gleich vielen Einheiten (2,1 %); Signatur A (Literaturgeschichte, Buchwesen, Wissenschaft); Die Signatur A umfasst folgende Themengebiete: Bibliographie (allgemein), Enzyklopädie (allgemein), Theorie und Geschichte der Wissenschaften und des Hochschulwesens, Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen, Geschichte und Kritik der Literaturen, Journalistik und Zeitungswesen. 25 Titel (1,4 %) gehören dem 16. Jh, 93 (5,1 %) dem 17. Jh, 471 (26 %) dem 18. und 1223 (67,5 %) dem 19. Jh an. Deutschsprachig sind zwei Drittel (1163 Titel; 64,2 %), Französisch 273 (15,1 %), Lateinisch 255 (14,1 %), Italienisch 79 (4,4 %), Englisch 38 (2,1 %), Spanisch 3 und Schwedisch 1 Titel. Vor 1601 ist die Sprache bei 13 Titeln Lateinisch, bei 10 Italienisch und bei je 1 Titel Deutsch oder Französisch. Im 17. Jh sieht die Verteilung so aus: 83,9 % lateinische, 12,9 % französische, je 1 deutscher, italienischer und englischer Titel. Im 18. Jh sind nahezu die Hälfte, nämlich 227 (48,2 %), deutsche Titel, ein Viertel lateinische (118), ein Fünftel französische (99), 18 englische, 8 italienische und 1 spanischer Titel. Über drei Viertel (934; 76,4 %) der Drucke des 19. Jhs sind deutsch, 161 (13,2 %) französisch und 60 (5 %) italienisch, ausserdem gibt es 19 englische, 2 spanische und 1 Titel in einer weiteren Sprache.

2.29 Ausführlich dokumentiert ist die Geschichte der Bibliographie seit Konrad Gessner (1516–1565) sowohl in der Theorie als auch und v. a. in Zeugnissen bibliographischer Tätigkeit. Der Schwerpunkt liegt dabei zwischen 1700 und 1900 im deutschen und französischen Sprachraum, wobei auch Bücherverzeichnisse in lateinischer Sprache zahlreich sind. Damit eng verzahnt ist das Buch- und Bibliothekswesen: eine grosse Sammlung von Katalogen einzelner Bibliotheks-, Handschriften- und Inkunabelbestände, Auktionskataloge, die bibliothekswissenschaftliche und buchkundliche Fachliteratur sowie die deutschsprachigen Fachzeitschriften. Bemerkenswert sind Veröffentlichungen des späten 18. und des 19. Jhs zur Lesepropädeutik und zur »Schund«-Problematik einerseits, Sammlungen von Schreibvorlagen, Schriftmustern und Schriftproben seit dem 16. Jh andererseits. Den Bereich »Nachschlagewerke und Periodika« charakterisieren die Lausanne-Berner Ausg. (1778–1781) der *Encyclopédie*, die *Encyclopédie d'Yverdon* (1770–1776) sowie alle wichtigen deutschsprachigen Universal-Enzyklopädien in frühen Ausg.; Zeitschriften allgemeinwissenschaftlichen oder kulturellen Inhalts mit einem Schwerpunkt in der Aufklärung und der Frühromantik wie *Amalthea* (Leipzig 1789/90), *Athenäum* (Berlin 1798–1800), *Europa* (Frankfurt a. M. 1803) und *Isis* (Zürich 1805–1807); schliesslich einige deutsche Zeitungen und illustrierte Blätter, die bereits vor 1951 eingegangen waren oder abbestellt wurden. Die Literaturgeschichte besitzt ebenfalls einen markanten Schwerpunkt bei Publikationen aus der Zeit zwischen 1750 und 1850. Unter regionalem Aspekt fallen die Werke zur italienischen, speziell neapolitanischen Literatur auf, welche die KB der Sammlung Lüthert verdankt (s. 1.47).

Signatur B1 (Schöne Literatur)

2.30 Die Signatur B1 umfasst lyrische, epische und dramatische Dichtung in deutscher, französischer, italienischer, englischer und spanischer Sprache: Sagen und Märchen; Humor und Satire; Rätsel, Sprichwörter, Zitat- und Anekdotensammlungen; belletristische Almanache und Zeitschriften. Die Titel gehen zu 1,3 % (63 Titel) aufs 16., zu 2,3 % (112) aufs 17., zu 24,8 % (1195) aufs 18. und zu 71,6 % (3457) aufs 19. Jh zurück. 2931 Titel (60,7 %) in deutscher Sprache stehen 879 Titeln (18,2 %) in französischer, 521 (10,8 %) in englischer, 438 (9,1 %) in italienischer, 26 in spanischer, 13 in lateinischer, 1 Titel in altgriechischer und 18 Titeln in weiteren Sprachen (Niederländisch, Portugiesisch, Neugriechisch, Isländisch) gegenüber. Von den Titeln des 16. Jhs sind 27 (42,9 %) italienisch, 17 (27 %) deutsch, 13 (20,6 %) französisch, 5 (7,9 %) lateinisch und 1 Titel ist spanisch. Zwischen 1601 und 1700 wurden 42 Titel (37,5 %) in deutscher, 35 (31,3 %) in italienischer, 27 (24,1 %) in französischer, 4 in lateinischer, 2 in englischer sowie je 1 Titel in spanischer und in einer anderen Sprache gedruckt. Im 18. Jh stellen deutsche Drucke die Mehrheit, 647 bzw. 54,1 % gegenüber 287 (24 %) französischen, 140 (11,7 %) englischen, 116 (9,7 %) italienischen, 3 lateinischen und 2 spanischen. Nach 1800 finden sich 2225 (64,4 %) deutsche, 552 (16 %) französische, 379 (11 %) englische, 260 (7,5 %) italienische, 22 spanische, 1 altgriechischer und 17 Titel in weiteren Sprachen.

Deutsche und französische Literatur

2.31 Der reiche Bestand an Werken der älteren deutschen Literatur setzt einen sehr deutlichen Schwerpunkt in den Epochen der Aufklärung, der Klassik und der frühen Romantik. Schlüsselautoren sind Johann Jakob Bodmer (1698–1783), Christoph Martin Wieland (1733–1813), Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Friedrich Schiller (1759–1805), August Wilhelm (1767–1845) und Friedrich Schlegel (1772–1829) sowie Jacob (1785–1863) und Wilhelm (1786–1859) Grimm. Zugleich sind auch weniger zentrale Autoren wie Johann Gottlieb Willamov (1736–1777), Emilie von Berlepsch (1755–1830) und Ludwig Theobul Kosegarten (1758–1818) gut dokumentiert. Das 16. und 17. Jh werden durch eine Reihe zeitgenössischer Ausg. vertreten, die Barockzeit etwa mit Werken von Eberhard Werner Happel (1647–1690). Weniger umfangreich, aber ähnlich konzentriert ausgerichtet ist die Abteilung der französischen Literatur. Um Voltaire (1694–1778) gruppieren sich die französische Aufklärung, das klassische Theater und jenes des 18. Jhs mit Pierre Carlet de Marivaux (1688–1763). Von den für die Region Luzern wichtigen Autoren sind zu nennen: Josef Ignaz Zimmermann SJ (1737–1797), Franz Regis Krauer SJ (1739–1806), Jost Bernhard Häfliger (1759–1837), Johann Georg Krauer (1792–1845), Josef Jakob Xaver Pfyffer zu Neueck (1797–1853), Xaver Herzog (1810–1883), Maurus Karl August Feierabend (1812–1887) und Alois Lütolf (1824–1879).

Englische Literatur

2.32 Das Korpus englischer Werke verdankt sich überwiegend dem Sammeleifer Josef Anton Balthasars (1761–1837) (s. 1.42). Es umfasst die Literatur Grossbritanniens vom 16. bis Ende des 18. Jhs zum grössten Teil in Ausg. aus der Zeit zwischen 1700 und 1800. Neben den Autoren des anglistischen Kanons finden sich auch *The Works of celebrated authors, of whose writings there are but small remains* (London 1750), z. B. John Pomfret (1667–1702), Moses Mendez (1690?–1758) und William Shenstone (1714–1763). Die Zürcher Rezeption der englischen Literatur im Umkreis von Johann Jakob Bodmer (1698–1783) und Johann Jakob Breitinger (1701–1776) ist ausführlich dokumentiert, u. a. mit Bodmers Übers. von John Miltons *Paradise Lost* (Zürich 1754), den Shakespeare-Übertragungen (1762–1766) von Christoph Martin Wieland und

Johann Joachim Eschenburg (1775–1782) sowie Gottfried August Bürgers deutscher Fassung von Popes *Eloisa to Abelard* (Zürich 1803).

Italienische und spanische Literatur

2.33 Einen Schwerpunkt der italienischen Literatur bilden Publikationen weltlicher und geistlicher Epik und Lyrik aus Renaissance und Barock, angeführt von Werken Ludovico Ariostos (1474–1533) und Torquato Tassos (1544–1595). Aus der Sammlung Theodor Lütherts (s. 1.47) kommen vorzugsweise Autoren und Werke des 18. und frühen 19. Jhs mit besonderer Betonung des neapolitanisch-sizilianischen Raums. Den kleinen spanischen Bestand dominiert Miguel de Cervantes Saavedra (1547–1616). Eher überraschend wirken Jorge de Montemayor (um 1520–1561) und Francisco De Rojas Zorrilla (1607–1648) mit Ausg. ihrer Werke aus dem 17. Jh.

Anthologien, Werksammlungen und Zeitschriften

2.34 Anthologien und Sammlungen wichtiger literarischer Werke gehören für alle Sprachen zum Bestand, in grosser Zahl für die deutsche, französische und englische Literatur. Dort sind auch Zeitschriften wie beispielsweise *Die Horen* (Tübingen 1795–1797), Charles Dickens' *Household Words* (14 Bde, London 1850–1856) und *Le Mercure galant* (Lyon 1682–1691), der Vorläufer des *Mercure de France*, vorhanden. Ebenfalls über alle sprachlichen und zeitlichen Grenzen hinweg treten Bühnentexte, Beschreibungen theaterähnlicher Ereignisse, Fürstenhochzeiten und Krönungen eingeschlossen, einzeln und in meist mehrbändigen Sammlungen als starke Gruppe hervor. Die nach Mitte des 19. Jhs erworbenen Titel zeugen deutlich vom Bestandsaufbau durch die Bibliothekare einer öffentlichen Institution mit ihrem Blick auf die Bedürfnisse der Leserinnen und Leser einerseits und die beschränkten finanziellen Mittel andererseits. Ersteres macht sich bei der deutschen und französischen Literatur als Tendenz zur Unterhaltungsliteratur bemerkbar, letzteres schlägt sich im Bereich der englischen und amerikanischen Literatur als Konzentration auf Ausg. der Edition Tauchnitz nieder.

Signatur B2 (Kunst, Architektur, Rhetorik, Musik)

2.35 Das Fach B2 umfasst bildende Kunst und Kunstgeschichte, Architektur, Rhetorik und Poetik, Musik und Theater. Es zählt insgesamt 1999 Titel in 3536 Bdn. Die Verteilung auf die Jhe sieht wie folgt aus: 2,3 % oder 45 Titel des 16. Jhs, 5,2 % oder 104 Titel des 17. Jhs, 23,2 % oder 464 Titel des 18. und 69,4 % oder 1386 Titel des 19. Jhs. 1440 Titel (72 %) sind deutscher, 224 (11,2 %) französischer, 202 (10,1 %) lateinischer, 80 (4 %) italienischer, 48 (2,4 %) englischer, 2 spanischer und 3 rätoromanischer oder niederländischer Sprache. Im 16. und 17. Jh sind jeweils weit über die Hälfte der Titel (33 bzw. 58) lateinisch, der Rest ist deutsch (6 bzw. 28), französisch (0 bzw. 6) oder italienisch (6 bzw. 10). 2 Titel des 17. Jhs sind in rätoromanischer und niederländischer Sprache gedruckt. Fast zwei Drittel der Titel aus dem 18. Jh, nämlich 297 (64 %), sind deutsch, 57 (12,3 %) lateinisch, 52 (11,2 %) französisch, 38 (8,2 %) englisch, 18 (3,9 %) italienisch und 2 spanisch. Aus dem 19. Jh sind 957 (85,4 %) deutsche, 101 (9 %) französische, 30 (2,7 %) italienische, 23 (2,1 %) lateinische, 9 englische Titel und 1 Titel in einer weiteren Sprache vorhanden.

Ästhetik, Kunst, Kunstgeschichte, Kunsthandwerk

2.36 Das Fach enthält zunächst ein Korpus von Texten zu den Themen Ästhetik und Theorie der Kunst mit den Eckpfeilern Albrecht Dürer (1471–1528) im 16., Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) im 18. und Friedrich Theodor Vischer (1807–1887) im 19. Jh. Der Schwerpunkt liegt im deutschsprachigen 18. Jh, aber wiederum ist Grossbritannien mit mehreren Autoren, z. B. William Gilpin (1724–1804), vertreten. Für die Kunstgeschichte stehen wenige Gesamtdarstellungen, dafür zahlreiche Beschreibungen römischer Antiquitäten sowie mittelalterlicher und neuzeitlicher Kunstschätze, vorzugsweise in Italien (Rom, Neapel). Personenbezogene Werke bleiben in der Minderheit. Typisch sind Beiträge über Raffael (1483–1520) und William Hogarth (1697–1764). Von einiger Dichte sind dagegen die Emblembücher von Andrea Alciato (1492–1550), Johannes Sambucus (1531–1584), Nicolaus Taurellus (1547–1606), Cesare Ripa (1555–1622), Otto van Veen (1556–1629), Christoph Murer (1558–1614), Diego de Saavedra Fajardo (1584–1648), Hermann Hugo (1588–1629), Willem van Hees SJ (1601–1690) und anderen (s. auch 1.25). Die Literatur zum Kunsthandwerk beschäftigt sich vorwiegend mit dem Entwurf und der Herstellung von Möbeln.

Architektur

2.37 Ausser den berühmten frühen Büchern zur Architektur von Sebastiano Serlio (1475–1554), Andrea Palladio (1508–1580) und Giacomo Barozzi da Vignola (1507–1573) sowie dem deutschen *Vitruvius* von Walter Hermann Ryff (um 1500–1548) umfasst der Bestand überwiegend reich illustrierte Grossformate zur fürstlichen und bürgerlichen Baukunst. Zeitlich erstreckt er sich vom frühen 16. Jh bis zu August Exters (1858–1933) *Das deutsche bürgerliche Einfamilienhaus* (Leipzig 1899). Die Darstellungen zu einzelnen Baudenkmälern betreffen wichtige europäische Sakral- und Repräsentativbauten wie das Strassburger Münster und das Pariser Hôtel de Ville. Aus der Sammlung Lüthert (s. 1.47) stammen mehrere Prachtsausgaben über die antiken Baureste rund um Neapel.

Literaturtheorie, Poetik, Rhetorik

2.38 Die Literaturtheorie und die Poetik haben ihren Schwerpunkt im 18. Jh mit Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger, aber auch mit italienischen und französischen Beiträgen und einer wiederum starken Fraktion englischer Texte von Daniel Webb (1719?–1798), Edmund Burke (1729–1797) und Percival Stockdale (1736–1811). Das 16. und 17. Jh vertreten Julius Caesar Scaliger (1484–1558), Martin Opitz (1597–1639) und Gottfried Wilhelm Sacer (1635–1699). Das Prunkstück des Fachs ist zweifellos die Rhetorik. Das Erbe der Luzerner Jesuiten und der Sammeleifer Josef Anton Balthasars vereinigen sich zu einer ausserordentlich reichen Dokumentation, die von Albrecht von Eybs *Margarita poetica* (Strassburg 1503) über Philipp Melanchthon (1497–1560), Jakob Masen SJ (1606–1681) und die Luzerner Drucke von Cipriano Soares (1524–1593) bis zu Thomas Sheridan (1719–1788) und Hugh Blair (1718–1800) reicht.

Musik

2.39 Ebenfalls bemerkenswert umfangreich präsentiert sich der Bestand an Werken zur Musik. An erster Stelle stehen die Musikalien: Kirchenmusik, Liedersammlungen und Lehrbücher. Josef (1732–1809) und Michael Haydn (1737–1806) und die süddeutsch-österreichischen Kirchenmusikkomponisten zwischen 1750 und 1850 stehen an der Spitze des Werkverzeichnisses. Unter den Liedersammlungen finden sich zahlreiche Kirchengesangbücher aus dem 17. und 18. Jh, darunter auch die rätoromanischen *Canzuns devotivsas da cantar enten baselgia sin las fiastas, a firaus de gl'on* (Cumbel: Gion Gieri Barbisch, 1685), sowie Liedersammlungen von Johann Caspar Lavater (1741–1801), Rudolf Zacharias Becker (1752–1822), Ludwig Uhland (1787–1862), Franz Ludwig Mittler (gest. 1892?) und Philipp Max Körner (1811–1854). Die Reihe musiktheorischer Schriften beginnt mit Johannes Cochläus (1479–1552) und Heinrich Glarean (1488–1563) und führt über Athanasius Kirchers *Musurgia universalis* (Rom 1650) und Johannes Mattheson (1681–1764) bis zu Richard Wagner (1813–1883).

Theater

2.40 Die Theaterliteratur stammt nahezu ausschliesslich aus der Zeit zwischen 1750 und 1820. Hauptakteure sind Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) und August Wilhelm Schlegel (1767–1845). Die wenigen Zeitschriften im Fach B2 betreffen überwiegend die Musik und das Theater, letzteres mit einem vollständigen Exemplar von Adolf von Knigges *Dramaturgischen Blättern* (Hannover 1788/89). An regional bedeutenden Autoren enthält das Fach die Komponisten Alberic Zwissig (1808–1854) und Christoph Schnyder (1826–1909).

Signatur C (Orientalische Sprachwissenschaft)

2.41 Die Signatur C wurde 1927 nachträglich und eigens für die Sammlung austronesischer Sprachwissenschaft von Renward Brandstetter geschaffen. Davon erschienen 314 Titel in 401 Bdn vor 1901. Die meisten Titel (291; 92,7 %) entfallen auf das 19. Jh, 4 (1,3 %) stammen aus dem 16., 13 (4,1 %) aus dem 17. und 6 (1,9 %) aus dem 18. Jh. Die Verteilung nach Sprachen sieht folgendermassen aus: 144 (45,9 %) deutsche, 102 (32,5 %) spanische oder niederländische, 40 (12,7 %) lateinische, 17 (5,4 %) englische und 11 (3,5 %) französische Texte. Für die inhaltliche Beschreibung s. den Abschnitt 1.53 der Bestandsgeschichte.

Signatur C1 (Sprach- und Altertumswissenschaft)

2.42 Die Abteilung C1 enthält Literatur zur klassischen und modernen Sprachwissenschaft und Archäologie. Von den insgesamt 2489 Titeln entfallen 380 (15,3 %) auf das 16. Jh, 276 (11,1 %) auf das 17. Jh, 516 (20,7 %) auf das 18. und 1317 (52,9 %) auf das 19. Jh. Die Sprache ist bei knapp über der Hälfte Deutsch (1307 Titel, 52,5 %), bei 871 Titeln (35 %) Latein, bei 183 (7,4 %) Französisch, bei 78 (3,1 %) Italienisch, bei 40 (1,6 %) Englisch, bei 4 Spanisch, bei 1 Altgriechisch und bei 5 Drucken des 19. Jhs Rätoromanisch oder eine andere. Für die Zeit zwischen 1501 und 1600 sieht die Verteilung nach Sprachen etwas anders aus: 98,2 % der Titel des 16. Jhs, nämlich 373, sind lateinisch, je 3 deutsch und italienisch, 1 ist französisch. Im 17. Jh sind 207 (75 %) Titel lateinisch, 27 (9,8 %) französisch, 26 (9,4 %) deutsch und 16 (5,8 %) italienisch. Die Zahl der lateinischen Titel ist mit 168 (32,6 %) auch im 18. Jh noch sehr hoch. Die Drucke in Volkssprachen werden jedoch zahlreicher: 214 (41,5 %) deutsche, 88 (17,1 %) französische, 26 (5 %) englische, 17 (3,3 %) italienische und 3 spanische. Nach 1800 sieht die Aufteilung folgendermassen aus: 1064 (80,8 %) deutsche, 123 (9,3 %) lateinische, 67 (5,1 %) französische, 42 (3,2 %) italienische, 14 englische, 1 spanischer, 1 altgriechischer und 4 Titel in weiteren Sprachen.

Klassische Sprachwissenschaft

2.43 Die Wissenschaft der klassischen Sprachen steht sowohl umfang- wie bedeutungsmässig im Zentrum des Fachs. Der Bestand umfasst eine grosse Anzahl Wörterbücher, meist in mehreren Ausg., die lateinischen beginnend mit jenem von Ambrogio Calepino (1435–1511, 8 Ausg. aus dem 16. Jh), dem *Vocabularius gemma gemmarum* (2 Ausg.; Strassburg 1513, 1518) und den Werken von Petrus Dasypodius (1490/1500–1559) und Johannes Fries (1505–1565) bis zu den späten Bearbeitungen von Charles du Fresne du Canges (1610–1688) *Glossarium*, die griechischen mit Johannes Cratonus' (um 1420–1498) *Dictionarium Graecum* (Lyon 1521) und 2 Basler Ausg. des *Dictionarium Graecolatinum* (1563, 1572). Von

ausserordentlichem Reichtum ist das Schrifttum zu allen Aspekten der lateinischen und griechischen Sprache und zu den *Artes loquendi, scribendi, epistolandi et memorandi*. Basel als Forschungs-, Lehr- und Druckort im 16. Jh ist überaus dicht dokumentiert. Besondere Aufmerksamkeit wurde Desiderius Erasmus von Rotterdam zuteil. Das Korpus seiner philologischen Werke umfasst 30 Ausg. des 16. und je 5 Ausg. des 17. und 18. Jhs. Die Reihe der Lehrbücher reicht vom *Compendium octo partium orationis* (Strassburg 1505) und Heinrich Glareans kommentiertem *Donatus* (Zürich 1535) bis ins 19. Jh. Bei den Kommentaren führen Cicero und Aristoteles die Liste der Kommentierten an, gefolgt von den Autoren der römischen Antike. Während die griechische Sprache als Thema häufig behandelt wird, sind griechische Drucke selten.

Moderne Sprachwissenschaft

2.44 Im Bereich der modernen Sprachwissenschaft dominieren Deutsch und Englisch. Umfangreich ist die Gruppe der Anleitungen zum Lesen, Schreiben, zum Verfassen von Briefen und zur Führung des persönlichen Schriftverkehrs in Deutsch, Französisch und Englisch. Wörter- und Sprachlehrbücher der wichtigen westeuropäischen Sprachen, aber auch für Dänisch, Plattdeutsch, Lettisch, Serbisch, Toskanisch, Neapolitanisch und Tibetisch kommen vor. Die grosse Bedeutung der Namens- und Mundartforschung für die Region schlägt sich auch in den Buchbeständen nieder. Neben den Werken der Luzerner Forscher Josef Leopold (1831–1924) und Renward Brandstetter (1860–1942) findet sich auch die von ihnen und anderen gesammelte einschlägige Literatur.

Hebraistik und Indogermanistik

2.45 Ein kleiner, aber substantieller Bestand an Druckwerken zur Hebraistik und Indogermanistik gehört ebenfalls zur Abteilung C1. Ausg. des 16. Jhs von Nicolaus Clenardus (1495– um 1542), Francesco Stancaro (1501–1574), des 17. von Valentin Schindler (gest. 1604), Johannes Buxtorf (1564–1629), Wilhelm Schickard (1592–1635) und Christoph Cellarius (1638–1707), des 18. von Franz Haselbauer SJ (1677–1756) und Johann Simonis (1698–1768) und des 19. von Wilhelm Gesenius (1786–1842) stehen im Regal. Die Indogermanistik vertreten Franz Bopp (1791–1867), Friedrich Conrad August Fick (1833–1916) und Karl Brugmann (1849–1919). Die nicht sprachlich ausgerichtete Altertumswissenschaft ist, abgesehen von wenigen Schriften zur Mythologie- und Hieroglyphenforschung, nur marginal vertreten. Auch Zeitschriften sind selten.

Signatur C2 (Griechische und römische Klassiker)

2.46 Das Fach C2 enthält die griechischen und römischen Klassiker. 625 Titel (26,5 %) stammen aus dem 16. Jh, 307 (13 %) aus dem 17. Jh, 621 (26,3 %) aus dem 18. und 806 (34,2 %) aus dem 19. Jh. Die lateinische Sprache benutzen 1550 (65,7 %) Titel, die deutsche 439 (18,6 %), die altgriechische 173 (7,3 %), die französische 109 (4,6 %), die englische 52 (2,2 %), die italienische 34 (1,4 %), je 1 Titel die spanische und eine weitere Sprache. Die Titel des 16. Jhs sind zu 83,5 % lateinisch und zu 8,8 % altgriechisch, im 17. Jh sind die Anteile 79,2 % resp. 11,7 %. Weiter kommen Deutsch (28 Titel des 16., 3 des 17. Jhs), Französisch (9; 19), Italienisch (9; 4), Englisch (0; 2), Spanisch (1; 0) und 1 Titel in einer weiteren Sprache vor. Von den 621 Titeln des 18. Jhs wurden 318 (51,2 %) in lateinischer, 142 (22,9 %) in deutscher, 69 (11,1 %) in französischer, 47 (7,6 %) in englischer, 37 (6 %) in altgriechischer und 8 in italienischer Sprache gedruckt. Nach 1800 finden sich 467 (57,9 %) lateinische, 266 (33 %) deutsche, 45 (5,6 %) altgriechische, 13 italienische, 12 französische und 3 englische Titel.

Griechische Autoren

2.47 Die griechischen Autoren werden von Homer (insgesamt 66 Ausg. vor 1900, davon 15 vor 1700) angeführt, gefolgt von Aristoteles (384–322 v. Chr.) (59 Ausg., 32 vor 1600 und 8 vor 1700), Xenophon (um 430–355 v. Chr.) (45 Ausg., davon 9 vor 1700) und Plutarch (um 46–um 120) (41 Ausg., 19 des 16. und 5 des 17. Jhs). Es folgen Platon (427–347 v. Chr.), Aisopos (18 Ausg., davon 8 vor 1600 und 3 vor 1700), die Dramatiker (Aischylos, Aristophanes, Euripides, Sophokles), die Historiker (Herodot, Thukydides) und eine lange Reihe weiterer Schriftsteller, die in der Regel mindestens mit griechischen und / oder lateinischen Ausg. ihrer Werke vertreten sind.

Lateinische Autoren

2.48 Unter den lateinischen Autoren hat Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) mit grossem Abstand die Spitze inne: 224 Ausg. vor 1900 verteilen sich auf 69 aus dem 16., 30 aus dem 17., 60 aus dem 18. und 65 aus dem 19. Jh. Allein 20 Titel sind Ausg. seiner *Opera*. Während Ovid (43 v. Chr. –17) (72 Ausg., 30 vor 1700, 25 im 18. und 17 im 19. Jh), Caius Iulius Caesar (100–44 v. Chr.) (47 Ausg., 14 vor 1600, 7 vor 1700, 26 zwischen 1700 und 1900) und Livius (59 v. Chr. –17) (42 Ausg., 15 vor 1600, 4 vor 1700) über die Dauer von 400 Jahren gleichmässig vertreten sind, haben Horaz (65–8 v. Chr.) (91 Ausg., nur 17 vor 1700, aber 45 im 18. und 29 im 19. Jh), Vergil (70–19 v. Chr.) (77 Ausg., 15 vor 1600, 9 vor 1700, 32 im 18. und 21 im 19. Jh), Tacitus (um 55–116/120) (53 Ausg., 12 vor 1700, 12 des 18. und 29 des 19. Jhs) und Sallust (86–34 v. Chr.) (46 Ausg., 7 vor 1600, 4 vor und 33 nach 1700) eine starke Vertretung in der zweiten Hälfte des anvisierten Zeitraums. Von der *Historia naturalis* des Plinius Maior (23–79) befinden sich 7 lateinische Editionen und 1 deutsche Ausg. vor

1700 im Bestand, von den *Epistolarum libri X* des jüngeren Plinius (62– um 114) 6 Ausg. des 16. Jhs, 5 des 17. (davon 1 englische von 1686), 13 des 18. und 4 des 19. Jhs. Eine grosse Zahl von Autoren folgt mit einem oder mehreren Werken. Bei allen Autoren mit vielen Ausg. finden sich neben den Werken in der Originalsprache deutsche, französische und italienische Übers. Von besonderem Reiz ist die niederländische Fassung von Ovids *Metamorphosis* (Antwerpen 1595). Eine Besonderheit sind die zahlreichen englischsprachigen Ausg. der Klassiker aus dem 18. Jh, darunter auch die Ovidübertragungen von John Dryden (1631–1700), *The art of love* (London 1782) und *Metamorphoses* (London 1720).

Sammelwerke, byzantinische Autoren

2.49 Ergänzt wird der Bestand griechischer und lateinischer Autoren durch mehrere Sammelwerke wie Henri Estiennes (1531–1598) *Scriptores varii historiae Romanae* (Paris 1568), Friedrich Sylburgs (1536–1596) *Historiae Romanae scriptores Latini (bzw. Graeci) minores* (Frankfurt a. M. 1588–1590) und die *Scriptores historiae Romanae Latini veteres qui extant omnes* (1743–1748) von Carl Heinrich von Klettenberg und Wildeck (1681–1720). Am Rande ist auch die byzantinische Literatur mit Sammlungen wie dem *Corpus scriptorum historiae Byzantinae* (1828–1878) und Werkausgaben des 16. Jhs von Nicephorus von Konstantinopel (758–828), Nicephorus Callistus Xanthopoulos (um 1320) und Nicephorus Gregoras (um 1295–1360) vertreten.

Signatur C3 (Neulateinische Dichtung)

2.50 Das Fach C3 beherbergt die neulateinische Dichtung. Diese Signatur entstand 1926 als Folge der Schenkung der neulateinischen Bibliothek von Msgr. Franz Xaver Kunz an die Kantonsbibliothek Luzern (s. 1.49). Sie umfasst 212 Titel (20,7 %) des 16. Jhs, 327 (31,9 %) des 17. Jhs, 287 (28 %) des 18. und 199 Titel (19,4 %) des 19. Jhs. Der Anteil der lateinischen Titel liegt im 16. Jh bei 100 %, im 17. bei 98,8 % und im 18. bei 91,3 %. Nach 1800 sind es immer noch 65,9 %. Aus dem 17. Jh sind ausser den lateinischen Titeln je 2 deutsche und altgriechische, aus dem 18. je 9 deutsche und italienische, 3 französische und je 2 englische und altgriechische, aus dem 19. Jh 41 (22,2 %) deutsche, 12 (6,5 %) italienische, 7 französische und je 1 Titel in englischer, spanischer und altgriechischer Sprache vorhanden.

2.51 Der Bestand deckt die Autoren neulateinischer Dichtung in grosser Vollständigkeit ab, enthält in Auswahl aber auch lateinische Texte des Mittelalters wie die Werke Hrotsvits (um 935– nach 973) (Nürnberg 1501). Viele Schriftsteller sind sowohl mit zeitgenössischen wie auch späteren Ausg. vertreten. Bei den Druckorten finden sich neben den häufig auftretenden schweizerischen (v. a. Basel), deutschen, französischen, italienischen und niederländischen auch öfter mittel- und osteuropäische Orte wie Liegnitz, Görlitz, Prag, Bratislava, Komorn, Hermannstadt und Lemberg. Eine starke Fraktion unter den Autoren entstammt der Societas Jesu, z. B. Jakob Balde (1604–1668), Jakob Bidermann (1578–1639), Tommaso Ceva (1648–1737), Jacques Vanière (1664–1739) und Franz Xaver Neumayr (1697–1765). Die italienischen Humanisten Francesco Petrarca (1304–1374), Francesco Filelfo (1398–1481), Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494), Gianfrancesco Poggio Bracciolini (1380–1459) und Angelo Poliziano (1454–1494) sind alle mit Ausg. des frühen 16. Jhs präsent, Baptista Mantuanus (1447–1516) mit insgesamt 10 Editionen seiner Werke vor 1601.

2.52 Unter den Autoren des 16. Jhs fallen auf Jacopo Sannazaro (1456–1530), Desiderius Erasmus (1466–1536), Thomas Morus (1478–1535) mit der *Utopia* (Basel, Johannes Froben 1518), Marco Girolamo Vida (1485?–1566), Eobanus Hessus (1488–1540), Lorenzo Gambara (1506–1596), Henri Estienne (1531–1598), Hartmann Schopper (1542– nach 1595) und Nicodemus Frischlin (1547–1590), aber auch Christian Schesaeus (1535–1585) aus Siebenbürgen. Aus den Niederlanden kommen Hugo Grotius (1583–1645) und Constantijn Huygens d. Ä. (1596–1687), aus Grossbritannien George Buchanan (1506–1582), John Barclay (1582–1621) und John Owen (1564–1622). Aus Luzerner Sicht ist Johannes Barzaeus (Johann Bärtschi; 1592?–1660) von Gewicht. Die »Poetae minores« sind mit zahlreichen Anthologien, v. a. den *Deliciae poetarum Danorum* (Leiden 1693), *Scotorum* (Amsterdam 1637), *Gallorum, Italorum, Belgicorum* (Frankfurt 1608–1614), vertreten. Die Reihe endet im 19. Jh mit Luigi Crisostomo Ferrucci (1797–1877).

Signatur D (Philosophie)

2.53 Die Signatur D bezeichnet die Bücher mit philosophischem Inhalt. 131 Titel (4,1 %) gehören dem 16. Jh, 303 (9,4 %) dem 17. Jh, 1492 (46,5 %) dem 18. und 1285 (40 %) dem 19. Jh an. 66,1 % oder 2124 Titel sind in deutscher, 19,6 % oder 628 in lateinischer, 9,7 % oder 310 in französischer, 3 % oder 96 in englischer, 1,6 % oder 50 in italienischer, 2 Titel in spanischer und 1 Titel ist in niederländischer Sprache gedruckt. Beim Bestand des 16. und 17. Jhs dominiert das Latein (120 Titel; 91,6 % bzw. 251; 82,8 %). Französisch ist die Sprache von 2 bzw. 31 Titeln, Deutsch von 6 bzw. 9, Italienisch von 3 bzw. 9, sowie Englisch von 0 bzw. 3 Titeln. Im 18. Jh sind Deutsch (980 Titel; 65,7 %), Französisch (206; 13,8 %) und Latein (200; 13,4 %) führend, vor Englisch (88; 5,9 %), Italienisch (17) und Niederländisch (1 Titel). Nach 1800 sind über 90 % der Titel, nämlich 1129, deutsch-, 71 (5,5 %) Titel sind französisch-, 57 (4,4 %) lateinisch-, 21 italienisch-, 5 englisch- und 2 spanischsprachig.

Kantische Philosophie

2.54 Der hohe Anteil Titel aus dem 18. Jh geht im Wesentlichen auf Josef Anton Balthasars Vorliebe für die Philosophie seiner Zeit zurück, besonders für Immanuel Kant (1724–1804) (s. 1.30 und 1.42). Von Kant selbst sind allein 36 Ausg. aus dem 18. Jh vorhanden. Die wichtigen Autoren der frühen Kant-Rezeption sind mit mehreren Werken vertreten: Johann Heinrich Abicht (1762–1816) mit 12 Ausg. vor 1806, Christoph Gottfried Bardili (1761–1808) mit 6, Jakob Sigismund Beck (1761–1840) mit 2, Friedrich Bouterweck (1766–1828) mit 13 Ausg. vor 1820, Johann Gottlieb Gerhard Buhle (1763–1821) mit 5, Antoine-Louis-Claude Destutt de Tracy (1754–1836) mit 1 Edition, Johann August Eberhard (1739–1809) mit 8, Wilhelm Ludwig Gottlob Eberstein (1762–1805) mit 4, Johann Georg Heinrich Feder (1740–1821) mit 9 Ausg. vor 1805, Jakob Friedrich Fries (1773–1843) mit 10 Ausg. zwischen 1803 und 1837, Christian Garve (1742–1798) mit 8, Johann Gottfried Herder (1744–1803) mit 4, Karl Heinrich Heydenreich (1764–1801) mit 13, Johann Christoph Hoffbauer (1766–1827) mit 8, Ludwig Heinrich Jakob (1759–1827) mit 14, Friedrich Heinrich Jakobi (1743–1819) mit 5 Ausg. vor 1802, Wilhelm Traugott Krug (1770–1842) mit 16 Ausg. bis 1828, Johann Gebhard Ehrenreich Maass (1766–1823) mit 7 Ausg. bis 1811, Salomon Maimon (1753–1800) mit 4 und D. Ernst Platner (1744–1818) mit 6 Ausg. vor 1801, Carl Leonhard Reinhold (1758–1825) mit 14, Karl Christian Erhard Schmid (1761–1812) mit 12, Johannes Schultz (1739–1805) mit 2, Gottlob Ernst Schulze (1761–1833) mit 6, Johann Christoph Schwab (1743–1821) mit 4, Christian Gottlieb Selle (1748–1800) und Wilhelm Gottlieb Tennemann (1761–1819) mit je 3, Dietrich Tiedemann (1748–1803) mit 7, Johann Heinrich Tieftrunk (1759–1837) mit 5, Gottlob August Tittel (1739–1816) mit 8 und Johann Adam Joseph Weishaupt (1748–1830) mit 6 Ausg. vor 1800. Zum Umkreis von Kants Philosphie gehören bei Balthasar auch Johann Gottlieb Fichte (1762–1814) und Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775–1854), die beide stark präsent sind, auch mit den von ihnen herausgegebenen Journalen und Zeitschriften.

2.55 Die Philosophie vor 1500 konzentriert sich auf wenige Autoren: Boëthius (475/480–524/526), Albertus Magnus (um 1200–1280), Petrus Hispanus (um 1205–1277) und Petrus Tartaretus (gest. 1522), letzterer mit 17 Ausg. des 16. Jhs. Dagegen sind im späten 16. und im 17. Jh britische – Francis Bacon (1561–1626), Thomas Hobbes (1588–1679), Robert Boyle (1627–1692) und John Locke (1632–1704) –, niederländische – Franco Burgersdijk (1590–1635), Adrian Heereboord (1614–1659) und Baruch Spinoza (1632–1677) – und mitteleuropäische Philosophen wie Martin Smiglecius (Smiglecki, um 1564–1618) und Valentin Smalcius (Schmalz; 1572–1622), vorzugsweise in lateinischen Ausg., vorhanden. Die jesuitische wie die thomistische Aristoteleskommentierung sind ebenfalls reich dokumentiert. Die englischsprachige Philosophie bleibt auch im 18. Jh gut präsent. David Hume (1711–1776), Francis Hutcheson (1694–1746), Adam Smith (1723–1790) und der als Hymnendichter berühmte Isaac Watt (1674–1748) weisen mehrere Ausg. auf. Mary Wollstonecrafts (1759–1797) *Vindication of the rights of woman* (London 1792) mit der französischen (Paris 1792) und der deutschen Übers. (Schnepfenthal 1793/94) führt eine Gruppe von Schriften zum Thema Frauenrechte an. Für die deutsche vorkantische Philosophie stehen Samuel von Pufendorf (1632–1694), Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und Christian Wolff (1679–1754), für die französische ist René Descartes (1596–1650) zu nennen. Im späteren 19. Jh erscheint Arthur Schopenhauer (1788–1860) mit ausführlichem Werkkorpus. Von regionalem Interesse ist Ignaz Paul Vital Troxler (1780–1866). Gut dokumentiert sind ausserdem die Physiognomik, Chiromantie und Metoposkopie mit Werken von Barthelemi della Rocca (lat. Cocles; 1467–1504), Hieronymus Cardanus (1501/1506–1576), Giambattista della Porta (1535–1615) und Johann Caspar Lavater (1741–1801). Eine Gruppe von Drucken vorzugsweise aus der Zeit von 1770 bis 1890 beschäftigt sich mit Spiritismus. Als einziger Psychologe tritt mit einer grösseren Werkauswahl Wilhelm Wundt (1832–1920) hervor.

Signatur E1 (Mathematik, Astronomie, Militärwissenschaft)

2.56 Die Abteilung E1 umfasst Mathematik, Mass- und Gewichtskunde, Astronomie und Militärwissenschaft. Von den 1641 Titeln des historischen Bestands wurden 63 (5,1 %) im 16. Jh, 138 (8,4 %) im 17. Jh, 261 (15,9 %) im 18. und 1159 Titel (70,6 %) im 19. Jh gedruckt. 1168 (71,2 %) deutschen stehen 227 (13,8 %) französische, 212 (12,9 %) lateinische, 27 (1,6 %) italienische und 5 englische Titel sowie je 1 spanischer und anderssprachiger Titel gegenüber. Die Drucke des 16. Jhs sind zu drei Vierteln lateinisch (63 Titel) und einem Fünftel deutsch (16), diejenigen des 17. zur Hälfte lateinisch (78) und zu einem Viertel deutsch (38). Dazu kommen 3 italienische und 1 französischer Titel für das 16. sowie je 11 französische und italienische Titel für das 17. Jh. Zwischen 1701 und 1800 sind etwas mehr als die Hälfte der Titel deutschsprachig (144), ein Viertel lateinisch (65) und ein Fünftel französisch (49). Je 1 Titel ist in italienischer, spanischer und einer weiteren Sprache gedruckt. Aus dem 19. Jh sind vier Fünftel deutsche (970), etwas mehr als ein Sechstel französische (166) sowie 12 italienische, 5 englische und 3 lateinische Titel vorhanden.

2.57 Zur Mathematik enthält die Abteilung E1 wenig theoretisch-wissenschaftliche Literatur. Der

Ausdifferenzierungsgrad der einzelnen Disziplinen ist gering. Kosmographie, Geometrie, Perspektive, Algebra, Optik und Mechanik werden oft wahlweise gemeinsam behandelt. Beispielhaft für das 16. Jh steht Albrecht Dürer (1471–1528) mit seinen Werken zur Perspektive und zum Festungsbau, für das 17. René Descartes' (1596–1650) *Discours de la méthode* (Paris 1668). Für das 18. Jh sind die Familie Bernoulli, Leonhard Euler (1707–1783) und Rudjer Josif Boscovich (1711–1787) repräsentativ. Dagegen finden sich grosse Mengen an praktischen Werken: Rechenbücher, Anleitungen, Handreichungen und Tabellenwerke zu Arithmetik und Geometrie, zur Vermessungskunde und zur Mass-, Gewichts-, Preis- und Zeitberechnung. Die Astronomie hat den Schwerpunkt im 16. und 17. Jh mit Nikolaus Kopernicus' (1473–1543) *De revolutionibus* (Ausg. Basel 1566), Johannes Kepler (1571–1630), Ticho Brahe (1546–1601), Pierre Gassendi (1592–1655) und den Forschern aus der Societas Jesu wie dem Luzerner Johann Baptist Cysat (1587–1657). Gut dokumentiert ist die Kometenliteratur. Die vorhandenen Veröffentlichungen nach 1800 bleiben weitgehend im populären Bereich. Während die Militärgeschichte eher schwach vertreten ist, gibt es eine namhafte Zahl von Werken zur Kriegskunst seit dem 17. Jh mit einem Schwerpunkt bei der Artillerie, Spezialabhandlungen und Reglementen, Hand- und Wörterbüchern sowie Zeitschriften schweizerischer und deutscher Provenienz.

Signatur E2 (Physik und Chemie)

2.58 Die Signatur E2 bezeichnet die Fächer Physik, Chemie und Meteorologie. 30 Drucke (3,6 %) stammen aus dem 16., 85 (10,2 %) aus dem 17., 191 (23 %) aus dem 18. und 525 (63,2 %) aus dem 19. Jh. Die Verteilung nach Sprachen präsentiert sich wie folgt: Deutsch 570 (68,6 %), Lateinisch 162 (19,5 %), Französisch 87 (10,5 %), Italienisch 5, Englisch 4, Spanisch 2, Altgriechisch 1 Titel. Für die Zeit vor 1600 beträgt der Anteil der lateinischen Titel über 90 %; der Rest ist Französisch. Zwischen 1601 und 1700 sind noch 66 oder drei Viertel lateinische bei 13 (15 %) deutschen, 4 französischen und 2 italienischen Titeln. Zwischen 1701 und 1800 sind über die Hälfte der Titel, nämlich 100, deutsch, 63 lateinisch und 25 französisch, dazu 2 englisch und 1 spanisch. Nach 1801 treffen auf 457 (87 %) deutsche 53 (10 %) französische, je 2 lateinische, englische und italienische, sowie je 1 spanischer und altgriechischer Titel.

2.59 Inhaltlich bietet diese Abteilung zum einen ein Bild der physikalischen und chemischen Wissenschaften in der weitausgreifenden spekulativen Form der Frühen Neuzeit. Der Bestand umfasst zahlreiche Titel zu Alchemie, Astrologie, Dämonologie, Galvanismus, Magnetismus, Magie, Kabbala und Zauberei, darunter auch das von Lazarus Zetzner (1551–1617/18) und seinen Nachfolgern verlegte *Theatrum chemicum* (Strassburg 1602–1661). Zum andern sind die Vorläufer und Pioniere moderner Naturwissenschaft wie Robert Boyle (1627–1692), Christiaan Huyghens (1629–1695), Herman Boerhaave (1668–1738), Pieter van Musschenbroek (1692–1761), Jean-Baptiste Biot (1774–1862), Antoine-César Becquerel (1788–1878) und Michael Faraday (1791–1867) durchweg gut präsent. Die katholische Perspektive vertreten die Jesuiten Athanasius Kircher (1602–1680), Caspar Schott (1608–1666), Johann Baptist Horvath (1732–1799), die unter Leonhard Bildstein (gest. 1652) an der Universität Freiburg im Breisgau verteidigten Dissertationen und die zahlreichen Beiträge Joseph von Webers (1753–1831). Frühe Gesamtdarstellungen wie Pierre-Joseph Macquers (1718–1784) *Dictionnaire de chymie* im Original (Paris 1778) und in deutscher Übers. (Leipzig 1781–1783) und Georg Friedrich Hildebrandts (1764–1816) *Encyclopädie der gesammten Chemie* (Erlangen 1801–1815) sind ebenso vorhanden wie Zeitschriften: Johann Georg Albrecht Höpfners (1759–1813) *Magazin für die Naturkunde Helvetiens* (Zürich 1787-1789), Ludwig Christian Lichtenbergs (1738–1812) *Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte* (Gotha 1781–1789), das *Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde* (Jena 1797–1806), hrsg. von Johann Heinrich Voigt (1751–1823) und die *Annalen der Physik und Chemie* (317 Bde, Halle, Leipzig 1799–1903). Schliesslich sind auch Friedrich Wilhelm Joseph Schellings (1775–1854) *Zeitschrift für spekulative Physik* (Jena 1800–1802) und die *Neue Zeitschrift für spekulative Physik* (Tübingen 1802) in diesem Fach eingereiht. Die moderne Physik und Chemie sind nur in Übersichtsdarstellungen und Lehrbüchern präsent.

Signatur E3 (Naturgeschichte, Biologie, Geologie)

2.60 Im Fach E3 wurde die Literatur zur Naturgeschichte, Botanik und Zoologie, Geologie und Mineralogie, Paläontologie und zur Geschichte der Naturwissenschaften gesammelt. Aus dem 16. Jh stammen 31 Titel (2,6 %), aus dem 17. Jh 39 (3,3 %), aus dem 18. Jh 236 (19,9 %) und aus dem 19. Jh 880 Titel (74,2 %). Vorhanden sind 860 deutsche (72,5 %), 138 französische (11,6 %), 135 lateinische (11,4 %), 37 italienische (3,1 %), 14 englische (1,2 %), 1 spanischer Titel und 1 Titel in einer weiteren Sprache. Die Titel vor 1601 sind französisch (16), deutsch (13) oder italienisch (2), diejenigen des 17. Jhs zu zwei Dritteln lateinisch (23) und zu einem Drittel deutsch (12). Ausserdem sind 3 italienische und 1 französischer Titel vorhanden. Die Titel des 18. Jhs sind etwa zur Hälfte deutsch (132), zu einem Viertel lateinisch (59) und zu einem Siebtel französisch (33). 10 italienische und 2 englische Titel stammen ebenfalls aus dieser Zeit. Der Bestand des 19. Jhs ist zu über 80 % deutsch (703). 104 Titel (11.6 %) wurden in franzö-

sischer, 37 in lateinischer, 22 in italienischer, 12 in englischer und je 1 Titel in spanischer und einer weiteren Sprache gedruckt.

Naturgeschichte

2.61 Die Naturgeschichte bildet einen Hauptschwerpunkt. Sie setzt im 16. Jh ein mit den Druckausgaben mittelalterlicher Autoren wie Bartholomaeus Anglicus (um 1190–1250) und erreicht einen Höhepunkt mit den lateinischen und deutschen Fassungen der Werke Konrad Gessners. Im 17. Jh sind G. B. de Saint-Romain und Johann Jakob Wagner (1641–1695) erwähnenswert. Besonders reich ausgestattet ist das 18. Jh: Grössere Werkgruppen sind vorhanden von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), Jean-Louis Leclerc Comte de Buffon (1707–1788) und Charles Bonnet (1720–1793). Das Thema »Figurensteine« dokumentieren mehrere Werke, darunter jene des Luzerners Karl Niklaus Lang (1670–1741).

Geologie, Mineralogie und Paläontologie

2.62 Der Bestand zu Geologie, Mineralogie und Paläontologie situiert sich, mit Ausnahme der Klassiker Georgius Agricola (1494–1555) und Anselmus de Boodt (1550–1632), mehrheitlich nach 1800. Neben grundlegenden Werken von Robert Bakewell (1768–1843), Christoph Bernoulli (1782–1863), William Buckland (1784–1856) und Charles Lyell (1797–1875) konzentriert er sich im Wesentlichen auf schweizerische Verhältnisse, mit Schwerpunkten bei den Autoren Isidor Bachmann (1837–1884) und Albert Heim (1849–1937) sowie den Unternehmungen zur Kartographierung. Unter den Werken zur Paläontologie fallen diejenigen von Georges Cuvier (1769–1832) und Louis Agassiz (1807–1873) auf. Der Bereich Vulkanologie und Erdbebenforschung besitzt einen geographischen Schwerpunkt bei Neapel und Sizilien mit den illustrierten Abhandlungen von William Hamilton (1730–1803) und John Auldjo (1805–1886).

Botanik

2.63 Die Botanik umfasst zahlreiche, häufig illustrierte Pflanzen- und Kräuterbücher des 16. und 17. Jhs, darunter diejenigen von Otto Brunfels (1488–1534), Pietro Andrea Mattioli (1500–1577), Leonhard Fuchs (1501–1566), David Kyber (1525–1553), Adam Lonicerus (1528–1586), John Ray (Rajus; 1627–1705) und Theodor Zwinger III (1658–1724). Auch hier spielen die Pioniere des 18. Jhs eine wichtige Rolle: Albrecht von Haller (1708–1777) und v. a. Carl von Linné (1707–1778) nehmen viel Raum ein, letzterer nicht nur mit seinen eigenen Werken, sondern auch mit der umfangreichen wissenschaftlichen Auseinandersetzung um seine Erkenntnisse. Ebenfalls vorhanden ist die von Christoph Jakob Trew (1695–1769) veranlasste deutsche Fassung des Kräuterbuchs von Elizabeth Blackwell (um 1700–um 1758). Unter den Beständen des 19. Jhs fallen die zahlreichen Bücher Matthias Jakob Schleidens (1804–1881) und die Sammelwerke zur deutschen Flora auf. Die Flora des Kantons Luzern wird geschildert in den Darstellungen von Johann Georg Krauer (1792–1845) und Jakob Robert Steiger (1801–1862).

Zoologie

2.64 Die zoologischen Bestände sind insgesamt weniger umfangreich. Zu den bemerkenswerten Teilen gehören die Werke von Ulisse Aldrovandi (1522–1605) und die zahlreichen Veröffentlichungen zur Evolutionstheorie, angefangen bei Jean-Baptiste Pierre Antoine de Lamarck (1744–1829) über Heinrich Georg Bronn (1800–1862) und Charles Darwin (1809–1882) zu Thomas Henry Huxley (1825–1895), Ernst Haeckel (1834–1919) und Eduard von Hartmann (1842–1906). Von den Teilbereichen der Zoologie sind v. a. die Ichthyologie und die Entomologie mit ausgebautem Bestand präsent, erstere z. B. mit Werken von Marcus Elieser Bloch (1723–1799), letztere mit jenen Jan Swammerdams (1637–1680), August Johann Rösel von Rosenhofs (1705–1759), Johann Kaspar Füsslis (1743–1786) und – für die Schweiz – Johann David Labrams (1785–1852). Ausserdem gibt es eine Reihe von Publikationen zur Physiologie aus der Zeit nach 1800.

Periodika und populäre Darstellungen

2.65 Die Abteilung E3 enthält auch eine Anzahl Zeitschriften, Jahrbücher und Verhandlungsberichte vorzugsweise schweizerischer naturforschender Körperschaften. Von speziellem Interesse sind die häufig vorkommenden, naturwissenschaftliche Erkenntnisse popularisierenden Werke Heinrich Rudolf Schinz' (1777–1861), Christian Friedrich Stracks (1784–1852) und Alfred Edmund Brehms (1829–1884) sowie grossformatige Ansichtenwerke aus dem 17. und 18. Jh. Daneben stehen einige illustrierte Beschreibungen der Naturgeschichte für Kinder wie jene von Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) und Georg Christian Raff (1748–1788).

Signatur F1 (Geographie, Reisen, Völkerkunde, Statistik)

2.66 F1 ist die Abteilung für Geographie, Reisen, Völkerkunde und allgemeine Statistik. 63 Titel (2,4 %) entfallen auf das 16. Jh, 210 (8,2 %) auf das 17. Jh, 656 (25,4 %) auf das 18. und 1653 Titel (64 %) auf das 19. Jh. In Bezug auf die Sprache ergibt sich folgende Verteilung: 1924 (74,5 %) deutschen stehen 316 (12,2 %) französische, 134 (5,2 %) italienische, 121 (4,7 %) lateinische, 83 (3,2 %) englische, 3 niederländische und 2 spanische Titel gegenüber. Der Anteil der deutschsprachigen Drucke steigt von 24 (38,1 %) im 16. über 115 (54,5 %) im 17. und 447 (68,1 %) im 18. bis auf 1338 (80,9 %) im 19. Jh, während derjenige

der Drucke in lateinischer Sprache kontinuierlich von 52,4 % auf unter 1 % sinkt. In absoluten Zahlen sind das: 33 Titel des 16. Jhs, 56 des 17. Jhs, 18 des 18. und 14 des 19. Jhs. Die französischen Drucke zählen im 17. Jh 20 (9,5 %), im 18. Jh 113 (17 %) und im 19. Jh 168 Titel (11 %). Die italienischen Publikationen sind seltener: 6 (9,5 %) Titel im 16. Jh, 19 (9 %) im 17. Jh, 34 (5,2 %) im 18. und 75 (4,5 %) im 19. Jh. Die englischen Drucke erreichen in dieser Abteilung nur zwischen 1701 und 1800 einen nennenswerten Anteil von 6,7 % aller Titel, in absoluten Zahlen: 44. Ein englischer Titel stammt aus dem 17. und 38 (2,3 %) aus dem 19. Jh. Die 3 niederländischen und 2 spanischen Titel gehören der Zeit nach 1800 an.

Welt- und Länderkunde, Reiseberichte und Reiseführer

2.67 Grossmehrheitlich besteht die Literatur dieses Fachs aus länder- und landeskundlichen Werken, Reiseberichten und -führern. Einen Schwerpunkt bilden die Kosmographien des 16. und 17. Jhs, Schilderungen von Welt- und Seereisen sowie meist mehrbändige Sammlungen von Reisebeschreibungen. Bei den einzelnen Ländern steht die Schweiz im Zentrum, mit zusätzlich umfangreichen Bestandsgruppen zu den Themen »Alpen« und »Luzern bzw. Innerschweiz«. Dank der Sammlung Lüthert (s. 1.47) sind Neapel und Sizilien ausserordentlich gut vertreten, ebenso Italien, Frankreich, Deutschland, Grossbritannien, angereichert mit zahlreichen Rom-, Paris- und weiteren Stadtführern. Eine Reihe von Einzelpublikationen sind dem Rhein gewidmet. Ausserhalb Europas bezeugen die Beschreibungen des Heiligen Landes und zahlreiche Pilgerführer ein gesteigertes Interesse im katholischen Luzern. Über Afrika, den amerikanischen Kontinent und Asien berichten vorzugsweise Übersichtsdarstellungen. Erfahrungsberichte und Führer zur Auswanderung in die Neue Welt sind allerdings zahlreich. Ebenfalls aus der Sammlung Lüthert stammt ein Exemplar der *Description de l'Égypte* (Paris 1809–1828). Spezielle Höhepunkte bedeuten die Verlagswerke Theodor de Brys (1528–1598) aus den Jahren 1593 bis 1606 und die Schilderung des Prinzen Maximilian zu Wied-Neuwied (1782–1867) über seine Brasilienexpedition. Eher unerwartet finden sich Arngrim Jonssons (1568–1648) *Crymogoea, sive rerum Islandicarum libri III* (Hamburg 1610) und *The American Wanderer through various parts of Europe in a series of letters to a lady, by a Virginian* (London 1783). Aus Luzerner Sicht verdienen die landes- und volkskundlichen Schriften Johann Leopold Cysats (1601–1663) über den Vierwaldstättersee, Moritz Anton Kappelers (1685–1769) über den Pilatus und Josef Xaver Schnyders von Wartensee (1750–1784) über das Entlebuch, das Werk Josef Jakob Xaver Pfyffers zu Neueck (1798–1853) über Java, die Reiseschilderungen des blinden Jakob Birrer (1800–1855) von Luthern und die Werke des Wahlluzerners Ernst von Hesse Wartegg (1851–1918) besondere Aufmerksamkeit.

Geographie

2.68 Beginnend mit den geographischen Werken Heinrich Glareans (1488–1563) und Livio Sanutos (1520–1576), umfasst das Fach bis zum Ende des 19. Jhs eine kontinuierliche Reihe einschlägiger Druckwerke in allen wichtigen westeuropäischen Sprachen und von Autoren wie Alexander von Humboldt (1769–1859), Conrad Malte-Brun (1775–1826), Heinrich Berghaus (1797–1884), Francesco Constantino Marmocchi (1805–1858) und Friedrich Ratzel (1844–1904). Zahlenmässig auffällig sind die Werke von Philipp Clüver (1580–1622). Von der englischen Büchersammlung Josef Anton Balthasars (s. 1.42) herrührend finden sich die grossformatigen illustrierten Bücher von Charles Theodore Middleton (aktiv 1778) und Richard Brookes (1721–1763). Eine reiche Sammlung von Atlanten Gerhard Mercators (1512–1594), Johann Baptist Homanns (1664–1724) und anderer, von Kartenwerken, Stadtplänen, Panoramen und topographischen Ansichtswerken bildet den Bestand zur Kartographie. Neben wichtigen schweizerischen Drucken von David Herrliberger (1697–1777) oder Beat Fidel Anton Zurlauben (1720–1799), von *L'état et les délices de la Suisse* (Basel 1764) und vielen weiteren sind es die prächtigen und seltenen Karten- und Vedutensammlungen über Neapel, die den Bestand bereichern. Die Navigation auf See taucht als Thema zwar überraschend, aber doch mehrmals auf, z. B. mit Jan van Loons (tätig 1649–1686) *Le nouveau flambeau de la mer* (Amsterdam 1650) und Zadoc Cramers (1773–1814) *The Navigator: Containing Directions for Navigating the Monongahela, Alleghany, Ohio, and Mississippi Rivers* (10. Aufl., Pittsburgh 1818). Geographische Schulbücher in grosser Zahl runden den Bestand ab.

Völkerkunde

2.69 Die Völkerkunde beschränkt sich auf deutsche und schweizerische Autoren des 19. Jhs wie Adolf Bastian (1826–1905), Werner Munzinger (1832–1875) und Friedrich Ratzel (1844–1904). Die statistischen Publikationen betreffen überwiegend die Schweiz. Einige ältere geographische und statistische Zeitschriften und Mitteilungsblätter gehören ebenfalls in dieses Fach.

Signatur F2 (Hilfswissenschaften, historische Quellenwerke und Zeitschriften)

2.70 Das Fach F2 umfasst die historischen Hilfswissenschaften, Quellenwerke und -sammlungen sowie die historischen Zeitschriften. Aus dem 16. Jh stammen 208 Titel (7,3 %), aus dem 17. Jh 446 (15,7 %), aus dem 18. Jh 666 (23,4 %) und aus dem 19. Jh 1524 Titel (53,5 %). In deutscher Sprache sind 1590 Titel (55,9 %), in lateinischer

724 (25,5 %), in französischer 320 (11,3 %), in italienischer 166 (5,8 %), in englischer 34 (1,2 %), und in spanischer und altgriechischer Sprache ist je 1 Titel gedruckt, in dänischer, schwedischer und niederländischer Sprache 8 Titel. Der Anteil der deutschen Titel steigt vom 16. bis zum 19. Jh kontinuierlich an: von 23,1 % (48) über 28,7 % (128) und 39,2 % (261) auf 75,6 % (1153). Die Zahl der französischen Titel nimmt ebenfalls von 5 (2.4 %) über 56 (12.6 %) und 119 (17.9 %) auf 140 (9.2 %) zu. Die Zahl der Titel in lateinischer Sprache steigt zwar bis ins 18. Jh an, ihr Anteil an der Gesamttitelzahl eines Jhs geht aber gleichmässig zurück. Sie beträgt 144 (69,2 %) im 16. Jh, 224 (50,2 %) im 17. Jh, 245 (36,8 %) im 18. und 111 (7,3 %) Titel im 19. Jh. Italienische Titel wurden für das 16. Jh 11 (5,3 %), für das 17. Jh 35 (7,8 %), das 18. Jh 37 (5,6 %) und für das 19. Jh 83 (5,2 %) ermittelt. Die Zahl der englischen Titel erreicht im 17. Jh 2, im 18. Jh 3 und im 19. Jh 29 (2 %). 1 spanischer im 17. und 1 altgriechischer Titel im 19. Jh ergänzen den Bestand. Die Titel in dänischer, schwedischer und niederländischer Sprache stammen aus dem 18. (1) und 19. Jh (7).

Hilfswissenschaften, historische Quellenwerke

2.71 Zu den historischen Hilfswissenschaften fehlen die theoretischen und methodischen Abhandlungen, die Hand- und Lehrbücher keineswegs. Sie sind jedoch gegenüber den Werken, welche die Resultate konkreter Inventarisations-, Ordnungs- und Darstellungsanstrengungen beschreiben und abbilden, stark in der Minderheit. Die oft mehrteiligen, überwiegend illustrierten, grossformatig-repräsentativen Bde zur Numismatik, Heraldik, Epigraphik, Genealogie, Chronologie, Diplomatik und Altertumskunde umfassen einen namhaften Teil des Bestands. Doch am ausführlichsten sind die Textzeugen dokumentiert: als Chroniken, Urkundensammlungen, Relationen, Denkschriften, Berichte und Manifeste des 16. und 17. Jhs, in umfangreichen frühen Editionsunternehmen wie jenen der Maurinerkongregation und schliesslich in den wissenschaftlichen Quelleneditionen des 19. Jhs; letztere stammen aus allen Teilen Europas, wobei naturgemäss die Schweiz und, wiederum, das Königreich beider Sizilien besonders gut repräsentiert sind. Die *Monumenta Germaniae Historica* sind vollständig vorhanden. Die ersten Bde wurden noch von den Bibliothekaren des Zisterzienserklosters St. Urban erworben (s. 1.7). Die KB gehörte zu denjenigen Bibliotheken, die 1838 von der britischen Regierung die durch die »Records Commission« betreuten, 40 Teile umfassenden Quelleneditionen zur Geschichte des Königreichs als Geschenk erhielten. Die Werke Johann Friedrich Böhmers (1795–1863) kamen als Schenkung von ihm selbst an die KB, und zwar auf Vermittlung Josef Eutych Kopps (1793–1866), dessen Pionierarbeit auf dem Gebiet der Urkundenedition aus Luzerner Sicht von besonderer Bedeutung ist. Das gilt ebenfalls für die textkritischen Bemühungen von Josef Leopold Brandstetter (1831–1924).

Historische Zeitschriften

2.72 Die Abteilung F2 enthält auch eine grosse Anzahl Sitzungsberichte wissenschaftlicher Körperschaften und deutschsprachiger historischer Zeitschriften v. a. regionalen und lokalen Zuschnitts. Viele davon erscheinen nicht mehr. Die noch aktiven allgemeinen Zeitschriften wie die *Historische Zeitschrift* oder die *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* sind von Beginn weg vorhanden. Die ebenfalls hier untergebrachte Sammlung von Kalendern und Almanachen geht bis ins 16. Jh zurück und umfasst auch alle Staatskalender der Schweizer Kantone. Dazu kommt eine Reihe zeitungsähnlicher Publikationen aus dem 17. Jh wie das *Theatrum Europaeum* (Frankfurt 1643–1682), Pieter Valckeniers (1638/1641–1712) *Das verwirrte Europa* (Amsterdam 1677–1683) und Friedrich Spanheims d. Ä. (1600–1649) *Le Mercure suisse* (Genf 1634).

Signatur F3 (Politische Geschichte)

2.73 Inhalt der Signaturgruppe F3 ist die politische Geschichte. Die insgesamt 3424 Titel verteilen sich auf die Jhe wie folgt: 40 (1,2 %) im 16. Jh, 171 (5 %) im 17. Jh, 927 (27,1 %) im 18. und 2286 Titel (66,8 %) im 19. Jh. 2380 (69,5 %) deutsche stehen 603 (17,6 %) französischen, 264 (7,7 %) italienischen, 111 (3,2 %) lateinischen, 60 (1,8 %) englischen und 5 spanischen Drucken gegenüber; dazu kommt noch 1 schwedischer Titel. Von den 40 Drucken des 16. Jhs sind 23 (57,5 %) lateinischer, 13 (32,5 %) italienischer, 2 französischer und je 1 deutscher oder spanischer Sprache. Das 17. Jh präsentiert sich ausgeglichen: Je ungefähr ein Viertel der Titel sind deutsch (47), lateinisch (39), französisch (36) oder italienisch (48), dazu 1 Titel spanisch. Zwischen 1701 und 1800 sind über die Hälfte der Titel deutschsprachig (506) und knapp ein Drittel französisch (277). Die Anteile der italienischen (59), englischen (47) und lateinischen Titel (36) liegen bei 6,4 %, 5,1 % resp. 3,9 %. 2 Titel wurden in spanischer Sprache gedruckt. Nach 1801 finden sich über 80 % deutsche Titel (1826). Daneben spielen quantitativ französische (288; 12,1 %) und italienische (144; 6,2 %) Titel eine Rolle. Vereinzelt gibt es auch lateinische (13), englische (13), spanische (1) und schwedische (1) Titel.

Weltgeschichte

2.74 Die Gruppe der Werke zur Weltgeschichte beginnt Anfang 17. Jh mit Jacques-Auguste de Thou (1553–1617). Das 18. Jh ist hervorragend bestückt, z. B. mit den Werken Jacques-Bénigne Bossuets (1627–1704), Johann Christoph Gatterers (1727–1799), William Guthries (1708–1777) und John Grays (1724–1811), ergänzt durch mehrere Ausg. von Louis Moréris (1643–1680) *Grand dictionnaire*

historique (Amsterdam 1740), illustrierte Fortsetzungswerke wie *Neueröffneter Historischer Bildersaal* (Nürnberg 1712–1776) und die ersten kooperativen Unternehmungen wie die *Allgemeine Welthistorie, von einer Gesellschaft von Gelehrten in England und Teutschland bearbeitet und übersetzt* (Halle 1746–1814) und dem von Johann Georg Meusel (1743–1820) verfassten *vollständigen und pragmatischen Auszuge* desselben (Halle 1767–1790). Für das 19. Jh sind zunächst die grossangelegten und vielbändigen Weltgeschichten zu nennen: die *Geschichte der europäischen Staaten* (Hamburg, Gotha 1829–1856), die *Staatengeschichte der neuesten Zeit* (Leipzig 1858–1913) und die *Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen* (Berlin 1879–1893). Ebenfalls vorhanden sind einige Zeitschriften, z. B. Karl Heinrich Gottlob Müllers (1795–1856) unter dem Pseudonym H. Malten herausgegebene *Bibliothek der neuesten Weltkunde* (Aarau 1828–1839). Eine grössere Gruppe von illustrierten Weltgeschichten für Kinder in der Nachfolge Karl Friedrich Beckers (1777–1806) gehören ebenfalls hierher.

Schweizer Geschichte

2.75 Die Literatur zur Schweizer Geschichte ist im Wesentlichen eine Angelegenheit des 19. Jhs. Ausführlich dokumentiert sind die Werke der Autoren des 18. und 19. Jhs, darunter Johannes von Müllers (1752–1809), Heinrich Zschokkes (1771–1848), Jean-Charles-Léonard Simonde de Sismondis (1773–1842), Johann Ludwig Wurstembergers (1783–1862), Johann Anton von Tilliers (1792–1854), Georg von Wyss' (1816–1893), Johannes Stricklers (1835–1910) und Karl Dändlikers (1849–1910). Den Charakter dieses Bestands macht jedoch die grosse Fülle an regionalen und lokalen Darstellungen aus. In Auswahl sind zu nennen: Jacob Spon (1647–1685) über Genf, Johann Kaspar Bluntschli (1808–1881) über Zürich, Emilio Motta (1855–1920) über das Tessin und Albert Burckhardt (1854–1911) über Basel.

Geschichte Luzerns

2.76 Grosse Teile des Luzern betreffenden Bestands kreisen um die Themen Sempacherkrieg 1386, Helvetik und Mediation (1798–1814) und um das Jahrzehnt zwischen 1840 und 1850 mit Freischarenzügen, Auseinandersetzungen um den Sonderbund und die Gründung der Eidgenossenschaft. Zu den häufig vertretenen Autoren gehören Felix Balthasar (1737–1810), Kasimir Pfyffer (1794–1875), u. a. mit seiner Kantonsgeschichte aus liberaler Warte, Constantin Siegwart-Müller (1801–1869) und besonders Philipp Anton von Segesser (1817–1888).

Alte Geschichte

2.77 Die politische Geschichte der klassischen Antike ist das Thema einer grösseren Gruppe von Titeln. Dazu gehören aus dem 18. Jh die Werke von Charles Rollin (1661–1741), Gabriel Bonnot de Mably (1709–1785), Adam Ferguson (1723–1816) und Edward Gibbon (1737–1794), aus dem 19. diejenigen Barthold Georg Niebuhrs (1776–1831), Theodor Mommsens (1817–1903), Ferdinand Gregorovius' (1821–1891) und Karl Julius Belochs (1854–1929).

Geschichte einzelner Länder

2.78 Unter den einzelnen Ländern sind die Nachbarn der Schweiz sehr umfangreich vertreten. Für Deutschland stehen neben umfassenden Gesamtdarstellungen und vielen Beiträgen zu einzelnen Zeiträumen und Ereignissen die Schriften von Autoren wie August Ludwig von Schlözer (1735–1809), Johann Wilhelm Archenholz (1741–1812), Friedrich von Gentz (1764–1832), Friedrich Christoph Schlosser (1776–1861), Friedrich von Raumer (1781–1873), Leopold von Ranke (1795–1886), August Friedrich Gfrörer (1803–1861), Georg Gottfried Gervinus (1805–1871), Johann Gustav Droysen (1808–1884), Heinrich von Sybel (1817–1895), Wilhelm Rüstow (1821–1878) und Heinrich von Treitschke (1834–1896). Die österreichische Geschichte, soweit sie sich nicht mit der Reichs- und der deutschen Geschichte überschneidet, hat einen besonderen Fokus bei den Türkenkriegen. Bei der französischen Geschichte liegt der Schwerpunkt in der Zeit des späten Ancien Régime, der Revolution und im Zeitalter Napoleons. V. a. für die Französische Revolution ist Kleinschrifttum in grosser Zahl vorhanden. Für Italien setzen die Geschichtswerke bereits im 16. Jh mit Domenico Buoninsegni (1384–1466), Pietro Bembo (1470–1547) und Francesco Guicciardini (1483–1540) ein. Die mit Abstand am reichsten dokumentierte Region ist – nicht überraschend – das Königreich Neapel. Die Geschichtsliteratur über Grossbritannien liegt sowohl in englischer wie in deutscher Sprache vor. Den zeitlichen Schwerpunkt bildet das 17. Jh mit Commonwealth und Revolution, darunter die Werke von Catherine Macaulay (1731–1791); regional betrachtet erfährt Schottland besondere Aufmerksamkeit. Von den europäischen Ländern werden ausserdem berücksichtigt: Skandinavien, die Niederlande, Spanien, Griechenland, Transsylvanien und Russland. Die Bücher über Kontinente und Länder ausserhalb Europas sind nicht sehr zahlreich: Im Nahen Osten finden das Osmanische Reich und Ägypten, in Asien Indien und China, auf dem amerikanischen Kontinent die Vereinigten Staaten von Amerika, Mexiko und Peru Berücksichtigung.

Signatur F4 (Biographien, Memoiren, Briefe)

2.79 Biographien, Memoiren und Briefwechsel sind Inhalt des Fachs F4. Das 16. Jh ist mit 65 Titeln (2,3 %), das 17. mit 164 (5,8 %), das 18. mit 668 (23,6 %) und das 19. Jh mit 1930 Titeln

(68,3 %) vertreten. Von den 2827 Titeln des historischen Bestands wurden 1936 (68,5 %) in deutscher, 522 (18,5 %) in französischer, 198 (7 %) in lateinischer, 126 (4,5 %) in italienischer, 42 (1,5 %) in englischer, 1 Titel in spanischer und 2 in einer weiteren Sprache gedruckt. Die 65 Drucke des 16. Jhs teilen sich wie folgt auf: 7 deutsche, 49 lateinische und 9 italienische. Zwischen 1601 und 1700 sind immer noch die meisten Drucke lateinisch, nämlich 63 (38,4 %); es folgen 57 (34,8 %) französische, 27 deutsche (16,5 %), 15 italienische (9,1 %) und 2 englische Titel (1,2 %). Von den Drucken des 18. Jhs sind über die Hälfte deutscher (383 Titel), ein Viertel französischer (180), ein Zwölftel lateinischer (56) und je unter einem Zwanzigstel italienischer (27) oder englischer Sprache (22). Das 19. Jh weist zu 80 % deutsche Titel (1519), zu 14 % französische (285), zu 4 % italienische (75), zu 1,5 % lateinische (30) und zu 1 % englische (18) auf. 1 spanischer Titel und 2 in einer weiteren Sprache kommen dazu.

2.80 Die Abteilung umfasst biographisches Schrifttum aus allen Teilen des Lebens und Wissens. Es kommen vor: Lebensbeschreibungen, Memoiren und Autobiographien, Briefsammlungen und Briefwechsel, Sammelbiographien, biographische Lexika und Nachrufe. Die biographische Literatur umspannt den ganzen Berichtszeitraum und alle vorhandenen Sprachen. Gegenstand biographischer Bemühungen sind vorzugsweise Kaiser, Könige und Usurpatoren, Politiker, Schriftsteller, Philosophen, Musiker, Gelehrte, Theologen, Reformatoren. Aus Luzerner Sicht bemerkenswert sind die zahlreichen biographischen Arbeiten Theodor von Liebenaus (1840–1914). Die Gattung der Autobiographien und Memoiren besitzt dieselbe allgemeine Ausrichtung, hat aber einen Schwerpunkt im französischen 18. Jh. Unter den gedruckten Briefwerken fällt zunächst eine Anzahl von humanistischen Briefsammlungen auf, darunter als früheste die von Angelo Poliziano (1454–1494) gesammelten und von Jodocus Badius (1462–1535) gedruckten *Epistolae illustrorum virorum* (Paris 1517). Erasmus von Rotterdam ist mit mehreren Ausg. seiner Briefe aus der ersten Hälfte des 16. Jhs vertreten. Briefsammlungen und Briefwechsel in lateinischer, deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache vom 17. bis zum 19. Jh finden sich in ausserordentlich grosser Zahl.

2.81 Viele Sammelbiographien sind europäischen Herrschern gewidmet, darunter die von Johann Christoph Beer (1638–1712) besorgten und mit Porträtkupfern illustrierten Nürnberger Drucke (1676–1685). Ebenfalls in dieser Konzentration bemerkenswert sind die Zusammenstellungen über berühmte Frauen, z. B. die 1539 in Bern in Druck gegebene von Giovanni Boccaccio (1313–1375), Madeleine de Scudérys (1607–1701) *Les femmes illustres* (Paris 1642) und Pierre Le Moynes SJ (1602–1671) *La Gallerie des femmes fortes* (Paris 1647). Für Luzern von besonderer Bedeutung sind die biographischen Werke Felix Balthasars (1737–1810) und die Lebensbeschreibungen von Luzerner Geistlichen Xaver Herzogs (1810–1883). Neben den grossen nationalsprachigen biographischen Nachschlagewerken findet man überraschenderweise die französischen (Amsterdam 1740, Basel 1741) und deutschen (Leipzig 1741–1744) Ausg. von Pierre Bayles (1647–1706) *Dictionnaire historique et critique* im Fach F4. Die Nachrufe haben in den meisten Fällen einen lokalen oder regionalen Bezug. Dagegen betreffen die öfter anzutreffenden Beschreibungen von Fürstenbegräbnissen die europäischen Höfe.

Signatur F5 (Kulturgeschichte, Volkskunde)

2.82 Die Abteilung F5 ist das Gefäss für Religions- und Kulturgeschichte, Volkskunde und Mode. 32 Titel (3,3 %) stammen aus dem 16. Jh, 30 (3,1 %) aus dem 17. Jh, 270 (27,8 %) aus dem 18. und 640 Titel (65,8 %) aus dem 19. Jh. 740 (76,1 %) deutsche, 132 (13,6 %) französische, 52 (5,3 %) lateinische, 28 (2,9 %) englische, 16 (1,6 %) italienische und 4 Drucke in weiteren Sprachen teilen sich den Bestand. 26 Titel vor 1700 sind lateinisch, 9 deutsch, 2 französisch und 1 ist italienisch. Im 17. Jh stehen 13 lateinischen je 7 deutsche und französische, 2 italienische und 1 englischer Titel gegenüber. Zwischen 1701 und 1800 sind es 65,9 % deutsche (178), 22,2 % französische (60), 6,3 % englische (17), 3,7 % lateinische (10) und 1,9 % italienische Titel (5). Nach 1800 steigt der Anteil deutscher Titel auf 86,9 % (552), 9,8 % sind französisch (63), 1,4 % englisch (10) und 1,3 % italienisch (8); weitere 4 Titel entfallen auf andere Sprachen.

Religionsgeschichte und -philosophie

2.83 Die Religionsgeschichte und -philosophie setzt sich aus Übersichtsdarstellungen, Nachschlagewerken und Beiträgen einzelner Autoren wie Johann Bernhard Basedow (1724–1790), Christian Karl Josias von Bunsen (1791–1860), David Hume (1711–1776) und Edward Burnett Tylor (1832–1917) zusammen. Von den einzelnen Weltreligionen vereinigt die jüdische am meisten Literatur auf sich. Dabei fallen auch Spezialitäten wie Anton Margarithas (um 1500?) *Die Ceremonien der Juden* (Augsburg 1530) und Abraham ben Hananiah dei Galicchi Jagels (1553–1623) hebräischer *Catechismus Judaeorum*, gedruckt 1690 im friesischen Franeker, auf. Weiter von Bedeutung sind Bestandsgruppen zum Hinduismus mit einer Unterabteilung zur Sanskritforschung, u. a. mit den Werken Horace Hayman Wilsons (1786–1860), und zum Islam mit mehreren Koran-Ausgaben des 16. bis 18. Jhs. Schliesslich ist die Religionsgeschichte der klassischen Antike gut vertreten.

Allgemeine Kulturgeschichte

2.84 Die allgemeine Kulturgeschichte umfasst Werke vom 16. bis zum 20. Jh mit Schwergewichten bei Humanismus (Polydorus Vergilius, um 1470–1555) und Aufklärung (Henry Home Lord Kames, 1696–1782; Johann Gottfried Herder, 1744–1803). Die regional ausgerichteten Untersuchungen decken v. a. den europäischen Kontinent ab, die auf einen Zeitraum fokussierten die Antike und das Mittelalter. Zu den häufig berücksichtigten Themen gehören Wirtschaft und Handel, Sachkultur und Studentengeschichte. Besonders erwähnenswert sind Publikationen zur Geschichte der Geheimgesellschaften (Freimaurer, Illuminaten). Auch die Kulturgeschichte der Magie, der Zauberei und Hexerei, der Fabelwesen und Monster ist mit Pierre de Boaistuau de Launay (1520–1566), Jean Bodin (1529–1596), Georg Conrad Horst (1769–1832) und anderen gut bestückt. Als einzelner Autor geniesst Jacob Burckhardt (1818–1897) eine Sonderstellung. Einige Zeitschriften wie *The spectator* (London 1765) und dessen französische Ausg. *Le spectateur* (Basel 1737), die *Englischen* (Tübingen 1800–1806), *Französischen* (Tübingen 1803–1806) und die *Italienischen Miszellen* (Tübingen 1804–1806), schliesslich Johann Gustav Büschings (1783–1829) *Wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters* (Breslau 1816/17) runden das Angebot ab.

Volkskunde und Mode

2.85 Die Literatur zur Volkskunde reicht von den Beschreibungen der Gebräuche und Sitten aller oder einzelner Völker, wie der Italiener, der Briten oder der Bewohner der französischen Antillen, bis zu Theodor Waitz' (1821–1864) *Anthropologie der Naturvölker* (Leipzig 1859–1872). Ausserordentlich reich ausgestattet ist der Bestand zum Thema Mode: Werke zur Geschichte der Bekleidung und der Mode vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jhs, Sammelwerke mit zumeist farbigen Tafeln zur Kostümkunde, modekritische Traktate, schliesslich eine Reihe von Modezeitschriften des 19. Jhs wie *Le Moniteur des dames et demoiselles* (Paris 1864/65), *Der Bazar* (Berlin 1859–1885), Johann Adam Bergks (1769–1834) *Allgemeine Modenzeitung* (Leipzig 1834/35) und die *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* (1818–1829).

Signatur G1 (Bibel und Exegese)

2.86 Unter der Signatur G1 finden sich Bibelausgaben, exegetische Werke sowie für den Gebrauch von Schulen und Laien aufbereitete Bibeltexte und -erklärungen. Auf das 16. Jh entfallen 297 Titel (20,7 %), auf das 17. Jh 236 (16,5 %), auf das 18. Jh 354 (24,7 %) und auf das 19. Jh 547 Titel (38,2 %). In Latein gedruckt sind 690 Titel (48,1 %), in Deutsch 587 (40,9 %), in Französisch 46 (3,2 %), in Altgriechisch 43 (3 %), in Italienisch 18 (1,3 %), in Englisch 6, in Spanisch 5 und in anderen Sprachen 39 (2,7 %) (s. 2.87). Vor 1601 sind vier Fünftel der Titel lateinisch (239), 11,1 % deutsch (33), 5,1 % altgriechisch (15), je 1 französisch oder italienisch sowie 8 in einer weiteren Sprache. Der Anteil der lateinischen Drucke bleibt im 17. Jh gleich (193), deutsche (14) und französische (11) halten einen Anteil von zwischen 4 % und 6 %, altgriechische (6) und italienische (4) einen solchen von zwischen 1 % und 3 %. 2 Titel sind in spanischer, 6 in einer weiteren Sprache gedruckt. Im 18. Jh sieht die Verteilung folgendermassen aus: 167 lateinische Titel (47,2 %), 143 deutsche (40,4 %), 18 französische (5,1 %), 7 italienische (2 %), 6 altgriechische (1,7 %), 3 englische, 2 spanische und 8 Titel in einer weiteren Sprache. Für das 19. Jh sind drei Viertel deutsche (397), 16,6 % lateinische Titel (91), 2,9 % französische (16), 2,9 % altgriechische (16), 1,1 % italienische (6), 3 englische, 1 spanischer und 17 anderssprachige Titel nachgewiesen.

Bibeln

2.87 Die Bibelausgaben bilden von der Zahl wie der Bedeutung her den zentralen Teil des Fachs. Insgesamt zählt der Bestand 367 Vollbibeln, Teilausgaben des Alten oder Neuen Testaments und Editionen einzelner Bücher. Darunter befinden sich die *Biblia polyglotta Complutensia* (1514–1517), die Antwerpener *Biblia polyglotta* (1569–1572) und zwei weitere Polyglotten der Vollbibel sowie eine grosse Zahl von zweisprachigen Ausg. 117 davon stammen aus dem 16. Jh: Der grösste Teil, nämlich 68 Titel, sind in lateinischer Sprache gedruckt, 25 in deutscher, 14 in griechischer, 6 in hebräischer, 2 in französischer, und je 1 in italienischer und syrischer Sprache. Die wichtigsten Druckorte sind Lyon, Basel, Paris, Strassburg, Zürich, Antwerpen, Amsterdam und Köln. Unter den Herausgebern und Übersetzern finden sich Desiderius Erasmus (1466–1536), Johann Dietenberger (1475–1537), Hieronymus Emser (1478–1527), Martin Luther (1483–1546), Sebastian Münster (1488–1552), Thomas Platter (1499–1582) und Sebastian Castellio (1515–1563). Aus der Zeit zwischen 1601 und 1700 stammen 58 Drucke: 19 lateinische, 13 deutsche, 10 französische, je 4 griechische und hebräische, je 3 italienische und niederländische und je 1 spanischer und syrischer. Die 90 Ausg. des 18. Jhs verteilen sich wie folgt: 37 deutsche, 27 lateinische, 12 altgriechische, 7 französische, 3 niederländische, 2 hebräische und je 1 englische und syrische Ausg. Aus der Zeit nach 1800 sind vorhanden 39 deutsche, 16 lateinische, 13 altgriechische, 7 hebräische, je 2 italienische und syrische Titel sowie je 1 rätoromanischer, englischer und spanischer Titel. Weitere 17 Ausg. sind in einer der folgenden Sprachen gedruckt: Äthiopisch, Amharisch, Arabisch, Chinesisch, Gotisch, Grönländisch, Hindustani, Malai-

isch, Maori, Persisch, Russisch, Türkisch oder Ungarisch. Diese Drucke stammen alle aus dem 18. und 19. Jh. Von den Bibelkonkordanzen gehören 7 ins 16. Jh, 3 ins 17. Jh, 3 ins 18. und 2 ins 19. Jh.

Exegese

2.88 Bei den Exegetica sind katholische wie protestantische Autoren ebenso gut vertreten. Der Begründer des Neuthomismus, Kardinal Tommaso Cajetan de Vio (1469–1534), steht gleich neben Johannes Calvin (1509–1564). Zeitlich erstreckt sich die vorhandene Tradition der Bibelerklärung von Autoren des Mittelalters wie Haymo von Halberstadt (gest. 853), Williram von Ebersberg (1010–1085), Albertus Magnus (um 1200–1280) und Thomas von Aquin (um 1225–1274), alle mit Ausg. ihrer Werke aus den ersten 100 Jahren der Druckkunst, bis an die Schwelle des 20. Jhs. Desiderius Erasmus erscheint mit mehreren Ausg., ebenso der Benediktiner Augustin Calmet (1672–1757) im 17. Jh. John Pearsons (1613–1686) gewaltiges Sammelwerk *Critici sacri* (Amsterdam 1698) fällt auf, und, als Luzerner, Alois Gügler (1782– 1827). Während auf katholischer Seite die Mitglieder der Societas Jesu dominieren, sind bei den protestantischen Autoren die deutschen Theologen besonders zahlreich, unter ihnen Georg Witzel (Wicelius; 1501–1573), Johann David Michaelis (1717–1791), Friedrich Schleiermacher (1768–1834), August Tholuck (1799–1877), Carl Friedrich Keil (1807–1888), David Friedrich Strauss (1808–1874) und Franz Julius Delitzsch (1813–1890). Die am häufigsten kommentierten Teile der Bibel sind die Bücher Salomons und die Paulus-Briefe. Die exegetischen Texte der Kirchenväter und weiterer zentraler theologischer Schriftsteller des Mittelalters finden sich im Fach G2 (s. 2.92). Ebenfalls in diesem Fach erscheinen Johann Jakob Scheuchzers (1672–1733) Kupfer-Bibel (*Physica sacra*, Augsburg, Ulm, 1731–1735) und Emanuel Swedenborgs (1688–1772) *Offenbarung* (Frankfurt 1882).

2.89 Auffällig viele der vorhandenen Werke wurden in den Niederlanden gedruckt, v. a. bei Christoph Plantin in Antwerpen und in Amsterdam. Darunter sind auch Moses Bar-Kephas (813–903) *De paradiso commentarius* (Antwerpen 1569), hrsg. von Andreas Masius (1514–1573) und die socinianische Sammlung der *Bibliotheca fratrum Polonorum* (Irenopoli [d. i. Amsterdam] 1656). Auch unter den Autoren finden sich zahlreiche Niederländer wie der Kapuziner Frans Tittelmans (1502–1537), Hugo Grotius (1583–1645) und Johannes Leusden (1624–1699). Im Bestand vertreten sind auch englische Theologen wie der in spanisch-niederländischen Diensten stehende Prof. in Löwen, Thomas Stapleton (1535–1598), John Lightfoot (1602–1675), der Vizekanzler der Universität Cambridge, Thomas Stackhouse (1677–1752) und Samuel Jackson Pratt (1749–1814).

Hebraistik

2.90 Die Hebraistik ist überwiegend mit den Schriften christlicher Exegeten präsent, am häufigsten mit Werken der Basler Hebraisten aus der Familie Buxtorf, aber auch mit Adriaan Reland (1676–1718), Johann Christian Schoettgen (1687–1751) und den bereits genannten Johannes Leusden und Thomas Lightfoot. Baruch Spinoza (1632–1677) taucht in diesem Fach nur mit dem Werk *Über heilige Schrift, Judentum, Recht der höchsten Gewalt in geistlichen Dingen und Freiheit zu philosophieren* (Gera 1787) auf. Ebenfalls an diesem Ort sind Antoine Guénées (1717–1803) *Lettres de quelque juifs portugais, allemands et polonois à M. de Voltaire* (4. Aufl., Paris 1776) eingereiht.

Bibelerklärung für Laien

2.91 Die Bibelerklärung für Laien macht in Form von Kommentaren und Bibellexika, Bilderbibeln, Handbüchern und Darstellungen zur biblischen Geschichte einen wichtigen Teil dieser Abteilung aus. Besonders gut dokumentiert ist die Literatur zum Leben Jesu, u. a. mit zahlreichen Werken von Johann Jakob Hess (1741–1821).

Signatur G2 (Kirchenväter, Patrologie, Patristik)

2.92 Das Fach G2 sammelt die Werke der Kirchenväter und -lehrer sowie die Literatur zu Patristik und Patrologie. Auf das 16. Jh entfallen 274 Titel (43,2 %), auf das 17. Jh 116 (18,3 %), auf das 18. Jh 95 (15 %) und auf das 19. Jh 149 Titel (23,5 %). Lateinisch sind 470 (74,1 %), deutsch 104 (16,4 %), altgriechisch 41 (6,5 %), französisch 18 (2,8 %), und italienisch ist 1 Titel. Mit Ausnahme des 19. Jhs stellen die lateinischen Drucke in allen Zeiträumen die Mehrheit: über 90 % (251) im 16. Jh, 80 % (92) im 17. und über 70 % (68) im 18. Jh. Deutsche Drucke zählt man im 16. Jh 10, im 17. Jh 1 und im 18. Jh 12, altgriechische 9, 14 und 13, französische 3, 9 und 2 Drucke. Nach 1800 verteilt sich die Gesamtzahl auf 81 deutsche, 59 lateinische, 5 griechische und 4 französische Titel.

Werke der Kirchenväter

2.93 Entgegen der traditionellen Bezeichnung umfasst das Fach nicht nur die Werke der Kirchenväter im theologisch strengen Sinn, sondern auch diejenigen theologischer Schriftsteller des Mittelalters. Insgesamt sind 76 Autoren vor 1500 berücksichtigt. Der am besten dokumentierte Autor ist Bernhard von Clairvaux (um 1090–1153): Von seinen Schriften sind 12 Werkausgaben vorhanden, davon je 4 aus dem 16. und 17., je 2 aus dem 18. und 19. Jh. Dazu kommen mehrere Auszüge aus dem Gesamtwerk und Einzelausgaben in lateinischer, deutscher und französischer Sprache, total 24 Ausg., die zahlreichen Inkunabeln nicht mitgerechnet (s. 2.9). Ihm folgt Aurelius Augustinus (354–430). Ebenfalls gut vertreten sind die Kirchenväter Tertullian (um

150– um 230), Origenes (185–253/54), Eusebius von Caesarea (260/264–337/340), Basilius von Caesarea (um 330–379), Johannes Chrysostomus (344/349–407), Hieronymus (347–419), Gregorius (um 540–604) sowie die theologischen Schriftsteller Bonaventura (1221–1274) und Dionysius Cartusiensis (1402–1471), letzterer mit 13 Kölner Drucken des 16. Jhs. Der Evangelienkommentar Theophylacts von Ohrid (um 1055–nach 1107) steht in 6 Basler und 4 Kölner Ausg. von vor 1601 im Regal. Die von Desiderius Erasmus betreuten Basler Kirchenväterausgaben sind weitgehend im Bestand vorhanden, ebenso zahlreich die Editionen der Kongregation von Saint-Maur.

Sammlungen von Kirchenvätertexten

2.94 Die Sammlungen von Kirchenvätertexten setzen mit den von Beatus Rhenanus (1485–1547) edierten *Auctores historiae ecclesiasticae* (Basel 1523, 1544) ein. Es folgen die *Orthodoxographa* (Basel 1555) Johannes Herolds (1514–1567) und die *Monumenta s. patrum orthodoxographa* (Basel 1569) von Johann Jakob Grynaeus (1540–1617). Im 17. Jh erschienen die *Magna bibliotheca patrum* (Köln 1618–1622) und die *Bibliotheca maxima patrum* (Lyon 1677), letztere mit dem *Apparatus* (Paris 1703–1715) von Nicolas le Nourry (1647–1724), beide Werke mit weiteren Ausg. bis ins 18. Jh. Die Mauriner-Edition der *Collectio nova patrum et scriptorum Graecorum* (Paris 1707) von Bernard de Montfaucon (1655–1741), die bei Stahel in Würzburg erschienenen *Patrum Graecorum opera omnia* (1777–1794), *Patrum Latinorum opera omnia* (1780–1791) und Placidus Sprengers (1735–1806) *Thesaurus rei patristicae* (1784–1792) sowie die Taschenausgabe von Pierre-Joseph de Tricalets (1696–1761) *Bibliothèque portable des pères de l'église* (Paris 1758–1762) und ihre lateinische Fassung (Bassano, Venedig 1783) gehören zu den Textsammlungen des 18. Jhs. An ambitiösen, z. T. bis in die Zeit nach 1900 reichenden Editionsunternehmen sind zu nennen: Karl Joseph von Hefeles (1809–1893) *Patrum apostolicorum opera* (Tübingen 1839) mit zahlreichen weiteren Ausg. bis 1901, das *Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum* (CSEL) (Wien 1866–1942), *Sämtliche Werke der Kirchenväter* (SWKV) (Kempten 1831–1845), die *Bibliothek der Kirchenväter* (BKV1) (Leipzig, Kempten 1869–1882) und die von Adolf von Harnack (1851–1930), Oscar von Gebhardt (1844–1906) und Theodor Zahn (1838–1933) herausgebrachten *Patrum apostolicorum opera* (Leipzig 1876–1878). Von Jacques-Paul Mignes (1800–1875) *Patrologia cursus completus series Latina* finden sich einzelne Teile im Fach G2, z. B. die Werke Bernhards von Clairvaux. Als Ganzes wurden *Patrologia Latina* und *Graeca* erst nach 1951 angeschafft. In diese Kategorie gehören auch zahlreiche Anthologien (Epitomae, Meditationes, Sententiae, Loci patrum) vorzugsweise aus dem 16. und 17. Jh.

Patristik, Patrologie

2.95 Gegenüber dem Reichtum an Textausgaben ist die Literatur der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Werken und dem Leben der Kirchenväter und Theologen des Mittelalters nur schwach vertreten. Nur zu Bernhard von Clairvaux (um 1090–1153) gibt es mehrere, zu Augustinus (354–430), Hieronymus (347–419) und Ignatius von Antiochien (frühes 2. Jh) je ein bis zwei Beiträge. An Überblickswerken sind Gottfried Lumpers (1747–1800) *Historia theologico-critica de vita, scriptis atque doctrina ss. patrum* (Augsburg 1783–1789) und Adolf von Harnacks (1851–1930) *Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius* (Leipzig 1893–1904) zu nennen, an Autoren der Jesuit Jacques Sirmond (1559–1651), Jean Daille (Dallaeus; 1594–1670), der Benediktiner Dominik Schram (1722–1797), an Reihen die *Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* (Leipzig 1888–1943), hrsg. von Adolf Harnack und Oscar von Gebhardt (1844–1906).

Signatur G3 (Kirchengeschichte, Hagiographie)

2.96 G3 ist die Abteilung für Kirchengeschichte, Ordensgeschichte und Hagiographie. Aus dem 16. Jh stammen 241 Titel (6,3 %), aus dem 17. Jh 728 (19,2 %), aus dem 18. Jh 974 (25,6 %) und aus dem 19. Jh 1857 (48,8 %). 2045 (53,8 %) deutsche, 1124 (29,6 %) lateinische, 426 (11,2 %) französische, 180 (4,7 %) italienische, 13 englische, 5 spanische und 7 Titel in weiteren Sprachen bilden den Bestand. Im 16. Jh sind 68 % der Titel lateinisch (164), 27,4 % deutsch (66), 2,9 % italienisch (7), 1,2 % französisch (3) und 1 Titel spanisch. Zwischen 1601 und 1700 lautet die Verteilung: 64,1 % (467) lateinische, 20,6 % deutsche (150), 8,9 % französische (65), 6 % italienische (44) und 2 spanische Titel. Von den Drucken des 18. Jhs entfallen 39,8 % auf die deutsche (388), 37 % auf die lateinische (360), 15,6 % (152) auf die französische und 6,8 % auf die italienische Sprache (66); dazu kommen 5 englische, 1 spanischer und 2 Titel in weiteren Sprachen. Nach 1800 sind 77,6 % der Titel deutsch (1441), 11,1 % französisch (206), 7,2 % lateinisch (133), 3,4 % italienisch (63), 5 Titel englisch, 1 spanisch und 5 in weiteren Sprachen.

Allgemeine Kirchengeschichte

2.97 Die Kirchengeschichte gehört für die gesamte Berichtszeit zu den am besten dokumentierten Sachthemen im Bestand der KB. An übergreifenden Quellenwerken trifft man zahlreiche Bullarien und Regesteneditionen für die römische Kirche, aber auch für einzelne Bistümer und Orden an, darunter die *Acta ecclesiae Mediolanensis* (Mailand 1599), das *Bullarium capucinorum* (Rom 1740–1752), Johann Friedrich Böhmers (1795–1863) *Regesta*

archi-episcoporum Maguntinorum 742?–1514 (Innsbruck 1877–1886) und das *Bullarium Romanum* (Turin 1857–1872). Die *Annales ecclesiastici* Cesare Baronios (1538–1607) mit ihren Fortsetzungen und den Auszügen bis ins 18. Jh bilden einen ersten Schwerpunkt, dem sich die lange Reihe der grossangelegten Darstellungen zur Kirchengeschichte von Claude Fleury (1640–1723), Bonaventure Racine (1708–1755), Johann Matthias Schröckh (1733–1808), Carl Friedrich Stäudlin (1761–1826), Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg (1750–1819) und anderen anschliesst. Die protestantischen Kirchenhistoriker sind ebenfalls gut vertreten. Weitere thematische Gravitationsfelder bilden die Geschichte des Frühchristentums und der religiösen Nonkonformität, die sich mit den Werken Johann Lorenz von Mosheims (1693–1755), Ferdinand Christian Baurs (1792–1860) und Maximilian Wietrowskys (1660–1737) verbindet. Ebenfalls von grosser Bedeutung ist die Literatur rund um katholische Reform und Gegenreformation.

Geschichte des Papsttums, Konzilsgeschichte, Bistumsgeschichte

2.98 An die allgemeine Kirchengeschichte schliessen sich die Geschichte des Papsttums und der römischen Kurie, der Konzilien und der Bistümer an. Die Geschichte des Papsttums und der Päpste von Bartholomaeus Platina (1421–1481) über Archibald Bower SJ (1686–1766) bis Antonio Sandino (1692–1730) gesellen sich zu den Schriften und Biographien einzelner Päpste und Kardinäle, vorzugsweise aus dem 17. und 18. Jh. Unter den Beständen zur vatikanischen Geschichte findet sich auch die Reihe von Ausg. des *Index librorum prohibitorum* aus der Zeit zwischen 1596 und 1764. Der weltlichen Machtausübung der Päpste kritisch gesinnte Publikationen, z. B. von Leonhard Meister (1741–1811) oder Conyers Middleton (1683–1750), sind ebenfalls hier zu finden. Unter den Aktensammlungen, Schilderungen und Bewertungen der grossen Kirchenversammlungen nehmen jene des Konzils von Trient (1545–1563) am meisten Raum ein; es folgen die auch räumlich nächstgelegenen Konzilien von Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449). Gleiches gilt für die Bistumsgeschichten: Das alte und das neue Bistum Basel sowie das Bistum Konstanz stehen im Vordergrund. Für mehrere Diözesen im deutschsprachigen Raum wie Salzburg, Worms und Fulda gibt es Einzeldarstellungen, für eine grosse Zahl weiterer Bistümer Editionen von *Constitutiones et decreta*. Singulär ist die Geschichte des Bistums Uppsala von Johannes Magnus (Rom 1560). Aus luzernischer Sicht sind einige Pfarreigeschichten von Interesse.

Kirchengeschichte einzelner Länder

2.99 Von den Kirchengeschichten einzelner Länder sind naturgemäss jene der Schweiz und der anderen deutschsprachigen Länder am stärksten ausgebaut. Die schweizerische Kirchengeschichte besitzt einen Hauptschwerpunkt im 19. Jh mit den Auseinandersetzungen zwischen Liberalismus und Konservatismus, mit der Sonderbundszeit und dem Kulturkampf. Für Deutschland gilt im Wesentlichen dasselbe. Noch ins 18. Jh gehört die umfangreiche Sammlung der polemischen Schriften Johann Nikolaus Weislingers (1691–1755). Gut dokumentiert ist auch die französische Kirchengeschichte, nicht zuletzt dank der maurinischen *Gallia sacra* (Paris 1715–1856), etwas weniger sorgfältig die englische, nur mit einzelnen Werken die niederländische und erstaunlicherweise kaum die italienische, abgesehen von der bereits beschriebenen Geschichte des Papsttums (s. 2.98).

Reformationsgeschichte

2.100 Die Geschichtsschreibung der Reformation und des europäischen Protestantismus beginnt im 16. Jh mit den Schriften Heinrich Bullingers (1504–1575) und Johannes Sleidans (1506–1556), sowie den ersten Biographien Johannes Calvins (1509–1564). Jacques-Bénigne Bossuet (1627–1704), Jacques Basnage (1643–1723) und Gilbert Burnet (1643–1715) können für die kirchenhistorischen Diskussionen des 17. und frühen 18. Jhs stehen. Für die Zeit nach 1800 typisch ist der Aufbruch in die kritische Geschichtswissenschaft mit Quelleneditionen wie Johannes Stricklers (1835–1910) *Actensammlung zur Schweizerischen Reformationsgeschichte* (Zürich 1878–1884) und Heinrich Bullingers *Reformationsgeschichte* (Frauenfeld 1838–1840) durch Johann Jakob Hottinger (1783–1860) und Hans Heinrich Vögeli (1810–1874) sowie den Reformatorenbiographien von Ernst (1829–1888) und Rudolf Staehelin (1841–1900).

Ordensgeschichte

2.101 Der Bestand zur Geschichte der religiösen Orden hält Material zu Benediktinern, Cluniazensern, Zisterziensern, Trappisten, Franziskanern, Kapuzinern, Kartäusern, Johannitern, Jesuiten, Ursulinen, der Société du Sacre Coeur und weiteren Körperschaften bereit. Es handelt sich um Quellen und Darstellungen zu Ordensgeschichte, Traditionen, Satzungen und Regeln sowie um die zugehörigen Kommentare, um Ordens- und Klosterchroniken, die Geschichte und Beschreibung einzelner Klöster (z. B. Eberbach und Salem), Klosteranlagen und -kirchen, Vitensammlungen von Ordensheiligen und -märtyrern, Biographien von Äbten und Konventualen, Bibliographien der Werke von Ordensschriftstellern und Kataloge des monastischen Personals. Am weitaus umfangreichsten ist die Sammlung von Schriften und Dokumenten zur »Societas Jesu«. Abgesehen von der auch für die anderen Orden vorhandenen und oben summarisch benannten Literatur macht v. a. das überaus reiche Kontroversschrifttum zum Jesuitenorden diesen

Bestand so wertvoll: Hier lassen sich die Diskussionen um die Rolle des Ordens im späten 16. Jh, die Auseinandersetzungen um die Aufhebung zwischen 1760 und 1780 und die »Jesuitenfrage« in der Schweiz und in Deutschland im 19. Jh im Detail verfolgen. Nicht ganz so voluminös, aber ebenfalls sehr weitreichend ist die zisterziensische Ordensliteratur, die auf eine gezielte Erwerbspolitik der St. Urbaner Äbte des 18. und frühen 19. Jhs zurückgeht (s. 1.6).

Missionsgeschichte

2.102 Die Geschichte der Mission verdankt ihre Bestände ebenfalls zum grossen Teil der Jesuitenbibliothek. Sie bestehen vornehmlich aus Berichten über die Unternehmungen des Ordens in Spanisch- und Portugiesisch-Amerika, China, Japan und den Philippinen. Dabei handelt es sich um Rapporte von Missionaren über ihre Bekehrungserfolge oder um Schilderungen des Martyriums von Missionaren und Neu-Christen zum Zweck der Erbauung für die Gläubigen. V. a. aus dem 18. Jh stammt eine Anzahl Schilderungen vorbildhafter Konversionserlebnisse einzelner Persönlichkeiten.

Hagiographie

2.103 Die hagiographische Literatur besteht einerseits aus Schriften zu einzelnen heiligen Frauen und Männern, in ihrer Mehrzahl der Neuzeit zugehörig, mit besonderem Gewicht auf den Heiligen der katholischen Reform, z. B. Karl Borromäus (1538–1584) und den Katakombenheiligen; insgesamt am stärksten beachteter Heiliger ist Niklaus von Flüe (1417–1487). Andererseits ist die Zahl der Sammlungen von Heiligenleben gross: Heiligenlexika, die *Acta sanctorum* (Venedig, Antwerpen, Brüssel 1668–1940) und die *Acta sanctorum ordinis sancti Benedicti* (Venedig 1733–1740), das Basler (Freiburg i.Br. 1584) und das römische *Martyrologium* sowie das *Martyrologium* Urbans VIII. (1568–1644), jeweils in mehreren Ausg. vom 16. bis 18. Jh; schliesslich Sammlungen zu den Heiligen einzelner Länder wie die Zusammenstellung Thomas Messinghams (um 1575–1638?) über Irland, das *Florilegium insulae sanctorum* (Paris 1624). Am zahlreichsten sind diese Sammlungen selbstverständlich für die Schweiz. Eine starke Gruppe von Wunderberichten besteht zum einen aus Mirakelbüchern von Klöstern und Wallfahrtsorten wie Einsiedeln, Lützel, Kientzheim und Ettal, zum anderen aus Berichten über Wundererscheinungen und Teufelsaustreibungen. Vervollständigt wird der hagiographische Bestand durch die Wallfahrtsführer, die v. a. in der Region Luzern gelegene Orte wie Ettiswil, Hergiswald ob Kriens, Maria zum Schnee auf der Rigi, Melchthal und Werthenstein behandeln. Von lokaler Bedeutung sind Konrad von Sonnenbergs (gest. 1672) *Vera et syncera relati lapidis miraculosi in quo effigies Jesu et Mariae conspicitur* (o. O. 1661) und das Kleinschrifttum zu Bruderschaften und marianischen Kongregationen im Kanton Luzern.

Signatur G4 (Dogmatik, Moraltheologie, theologische Enzyklopädie)

2.104 Unter der Signatur G4 sind Dogmatik, Moraltheologie und theologische Enzyklopädie versammelt. 497 Titel (14,6 %) wurden im 16. Jh gedruckt, 860 (25,3 %) im 17. Jh, 929 (27,3 %) im 18. und 1112 Titel (32,7 %) im 19. Jh. Lateinische Titel sind 1617 (47,6 %), deutsche 1538 (45,3 %), französische 183 (5,4 %), italienische 39 (1,1 %), englische 19, spanische und altgriechische je 1 vorhanden. Der Bestand aus dem 16. Jh umfasst 365 (73,4 %) lateinische, 127 (25,6 %) deutsche und 5 italienische Drucke. Zwischen 1601 und 1700 sieht die Verteilung so aus: 673 (78,3 %) lateinische, 144 (16,7 %) deutsche, 32 (3,7 %) französische, 10 (1,2 %) italienische Drucke und 1 altgriechischer Titel. Im 18. Jh halten sich lateinische (439; 47,3 %) und deutsche Titel (399; 42,9 %) in etwa die Waage; es folgen 65 (7 %) französische, 13 (1,4 %) englische, 12 (1,3 %) italienische und 1 spanischer Titel. Nach 1800 sind 78 % der Titel (868) deutsch-, 12,6 % (140) lateinisch-, 7,4 % (82) französisch- und 1,1 % (12) italienischsprachig.

Dogmatik

2.105 Die Theologen des Mittelalters spielen eine bedeutende Rolle. An ihrer Spitze steht Thomas von Aquin mit zahlreichen Summen-Ausgaben des 16., 17. und 19. Jhs sowie mit den Antwerpener *Opera omnia* von 1612. Es folgen Petrus Lombardus (um 1100–1160), Aelred von Rievaulx (1110–1167), Alanus ab Insulis (um 1120–1202), Albertus Magnus (um 1200–1280), Antonius Rampegolus (um 1360– um 1423), Johannes Duns Scotus (um 1266–1308), Johannes Gerson (1363–1429), Antoninus Florentinus (1389–1459) und Angelus de Clavasio (1411–1495). Für die Neuzeit sind v. a. zwei Tendenzen kennzeichnend, zu denen die Bestände der Jesuitenbibliothek den Hauptbeitrag leisten: Die eine ist die Konzentration auf die scholastische Theologie, die andere die Neigung zur Kontroverstheologie und zur konfessionellen Polemik. Letztere beginnt mit den antireformatorischen Schriften Thomas Murners (1475–1537), Johann Ecks (1486–1543) und Friedrich Staphylus' (1512–1564), mündet in die Werke von Kontroverstheologen wie Robert Bellarmin SJ (1542–1621), Martin Becanus SJ (1563–1624) und Caspar Schoppe (1576–1649) im 17. sowie Johann Nikolaus Weislinger (1691–1755) und Joseph Biner SJ (1697–1766) im 18. Jh. Der Luzerner Jesuit Laurenz Forer (1580–1659) ist mit über dreissig Streitschriften im Zeitraum von 1600 bis 1660 am besten vertreten. Von den die vermittelnde Strömung repräsentierenden Autoren sei Lodovico Antonio Muratori (1672–1750) genannt.

2.106 Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Werke Johann Michael Sailers (1751–1832) und der Tübinger Schule: Johann Sebastian Drey (1777–1853), Johann Baptist von Hirscher (1788–1865), Johann Adam Möhler (1796–1838) und Franz Anton Staudenmaier (1800–1856). Die von Hirscher und Johannes von Kuhn (1806–1887) gegründete und geleitete *Theologische Quartalsschrift* (Tübingen 1819–1918) gehört ebenfalls zum Bestand dieses Fachs. Sailers Schüler und Herausgeber seiner *Sämmtlichen Werke* (Sulzbach 1830–1841), der Luzerner Theologe Josef Widmer (1779–1844), und dessen Professorenkollegen Franz Geiger (1755–1843) und Alois Gügler (1782–1827) dokumentieren die katholisch-romantische Richtung der Luzerner Theologie.

2.107 Das theologische Denken ausserhalb des deutschsprachigen Raums ist für West- und Nordwesteuropa gut belegt. An französischen Autoren zu nennen sind Jacques- Bénigne Bossuet (1627–1704), François Fénelon (1651–1715) und Blaise Pascal (1623–1662), von dem die *Œuvres* (Den Haag 1779), die *Pensées* mit den Anmerkungen Voltaires (London 1785) und *Les Provinciales* (Köln 1682) hier eingereiht sind. Aus England kommen die Werke John Fishers (1469–1535), Thomas Stapletons (1535–1598) und Conyers Middletons (1683–1750), aus den Niederlanden diejenigen von Petrus Canisius SJ (1521–1597). Unter der Signatur G4 finden sich auch die Emblembücher von Jacobus Bornitius (um 1560–1625), Paolo Aresi (1574–1644), Jakob Bosch SJ (gest. 1704) und Filippo Picinelli (1604–1678).

Moraltheologie

2.108 Die Moraltheologie besteht aus zahlreichen Überblickswerken, vorzugsweise des späteren 16. und des 17. Jhs, enzyklopädischen Werken wie dem *Dictionarium sive reductorium morale* (Venedig 1583) von Petrus Berchorius (gest. 1362), Abhandlungen über die Sakramente, z. B. von Tommaso Cajetan de Vio (1469–1534) und Karl Borromäus (1538–1584) über das Beichtsakrament, oder über die Zehn Gebote, etwa von Thomas Sanchez SJ (1550–1610). Spiritualität und Frömmigkeit sind jesuitisch geprägt. Maximilian Sandaeus SJ (1578–1656) ist mit zahlreichen seiner mystischen Schriften vertreten. Der Gründer des Redemptoristenordens, Alfons Maria di Liguori (1696–1787), nimmt ebenfalls breiten Raum ein.

Protestantische Theologie

2.109 Die für die Glaubenslehre zentralen Werke der Reformatoren Martin Luther, Huldrych Zwingli, Philipp Melanchthon, Heinrich Bullinger und Johannes Calvin sind in den Ausg. des 16. Jhs vorhanden, auch wenn diese z. T. erst nach 1800 die während der Gegenreformation aus den Bibliotheken entfernten Exemplare ersetzten. Weitere mit ihren Schriften vertretene Persönlichkeiten aus der Reformationszeit sind Jacob Strauss (um 1480– vor 1530), Joachim Vadian (1484–1551), und Kaspar Schwenckfeld (1490–1561). Die deutsche evangelische Theologie bleibt bis zum Ende des 18. Jhs gut dokumentiert. Frankreich, Grossbritannien und die Niederlande sind mit einzelnen Vertretern präsent, z. B. mit Philippe Duplessis Mornay (1549–1623), Thomas Burnet (1635–1715), dem Kreationisten William Whiston (1667–1752) und Hugo Grotius (1583–1645).

Signatur G5 (Pastoraltheologie)

2.110 Die Abteilung G5 umfasst Pastoraltheologie, Liturgie, Liturgik und Heortologie, Homiletik, Katechetik, bischöfliche Hirtenschreiben und Fastenmandate. 96 Titel (10,5 %) gehören dem 16. Jh, 157 (17,2 %) dem 17. Jh, 279 (30,6 %) dem 18. Jh und 380 Titel (41,7 %) dem 19. Jh an. 459 deutsche Titel (50,3 %) stehen 391 (42,9 %) lateinischen, 47 (5,2 %) französischen, 13 (1,4 %) italienischen und je 1 englischen und spanischen Titel gegenüber. Vor 1601 sind 81 (85 %) Titel lateinisch, 13 (13,5 %) deutsch und 2 italienisch. Im 17. Jh sind 135 (86 %) Titel lateinisch, 15 (9,6 %) deutsch; ausserdem kommen 5 französische und je 1 italienischer und spanischer Titel vor. Für das 18. Jh lautet die Verteilung: 134 (48 %) lateinische, 123 (44,1 %) deutsche, 19 (6,8 %) französische und 3 (1,1 %) italienische Titel. Nach 1800 gibt es ausser 308 (81 %) deutschen 41 (10,8 %) lateinische, 23 (6 %) französische, 7 (1,8 %) italienische und 1 englischen Titel.

Pastoraltheologie

2.111 Die Pastoraltheologie besitzt zwei Schwerpunkte. Der eine beschäftigt sich mit dem Klerus: Zahlreich sind die Anleitungen zur korrekten Amtsführung, z. B. von Herenäus Haid (1784–1873), und zu einem untadeligen Lebenswandel, fast so zahlreich die gedruckten Beschwerden über die Sittenlosigkeit der Geistlichen; letztere münden in einen Bestand von Schriften zur Bildung der Geistlichkeit. Eine weitere Gruppe von Publikationen wie jene von Jodocus Clichtoveus (1472/73–1543) befasst sich mit der Reform des Klerus zu verschiedenen Zeiten. Der zweite Schwerpunkt betrifft die Seelsorge, überwiegend aus dem Blickwinkel der Kleriker. Am häufigsten sind die Handbücher wie jene Guido de Monte Rochens (14. Jh) und Johann Georg Spenglers (gest. 1736) für die Ausübung der Seelsorge. Bestandsgruppen zum Beichtsakrament mit Beichtführern, u. a. von Thomas von Aquin, Antoninus Florentinus und Desiderius Erasmus, und zur Krankenseelsorge fallen besonders auf. Mit der Reform des Gottesdiensts befasst sich ein weiteres Korpus von Werken. Schliesslich kommt auch die protestantische Pastoraltheologie in einer Reihe von Drucken zum Zuge.

Liturgie und Liturgik

2.112 Im Zentrum des Bestands zu Liturgie und Liturgik steht die heilige Messe mit dem Altarsakrament. Erklärungen der Messe, z. B. von Gabriel Biel (um 1415–1495), und der damit zusammenhängenden Zeremonien und Rituale wie Benediktionen machen einen erheblichen Teil der Literatur aus. Die Geschichte der Liturgie und der liturgischen Bücher, z. B. des Rituale und des Breviers, ebenso die Reform von Liturgie und liturgischen Texten, nehmen grossen Raum ein. Kleinere Teilbestände widmen sich der Paramentik und dem Instrument des Exorzismus. Zeitschriften gibt es hier ebenfalls, z. B. Prosper Guérangers *The Liturgical Year* (Dublin 1879–1903).

Homiletik und Katechetik

2.113 Homiletik und Katechetik sind Sachbereiche von minderer Präsenz. Im Vordergrund stehen auch hier Anleitungen und Führer für den Prediger und Beiträge zur Bildung von Katecheten. Seltener sind wissenschaftliche Publikationen. Es kommen Überblickswerke zur Homiletik und zur Geschichte der Katechese vor. Der Katechismus des Petrus Canisius ist Thema einer Anzahl von Schriften. Einzelne Zeitschriften wie das *Magazin für Prediger zur Beförderung des praktischen Christenthums und der populären Aufklärung* (Würzburg 1790–1793) ergänzen den Bestand.

Hirtenschreiben und Fastenmandate

2.114 Eine grössere Gruppe von Hirtenschreiben und Fastenmandaten von Bischöfen der Diözesen Konstanz und Basel aus dem späten 18. und dem 19. Jh bilden einen weiteren Teil des Fachs G5. Es handelt sich um Texte von Karl Theodor von Dalberg (1744–1817) und dessen Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860), Eugène Lachat (1819–1886) und den Luzerner Leonhard Haas (1833–1906).

Signatur G6 (Aszetik, Mystik, Predigten)

2.115 Das Fach G6 nimmt Predigten und Predigtsammlungen, liturgische Bücher, Katechesen und Katechetik sowie Erbauungsbücher auf. Dem 16. Jh gehören 507 Titel (10,7 %), dem 17. Jh 1399 (29,6 %), dem 18. Jh 1515 (32,1 %) und dem 19. Jh 1301 Titel (27,6 %) an. Die Sprache der Drucke ist in 2454 Fällen (52 %) deutsch, in 1702 (36 %) lateinisch, in 325 (6,9 %) französisch, in 209 (4,4 %) italienisch, in 12 spanisch, in 9 englisch, in 6 altgriechisch und in 5 Fällen eine weitere Sprache (niederländisch, rätoromanisch). Für die Zeit vor 1601 sieht die Verteilung folgendermassen aus: 363 (71,6 %) lateinische, 124 (24,5 %) deutsche, 12 (2,4 %) italienische, 4 französische, 2 altgriechische, 1 spanischer und 1 niederländischer Titel. Im 17. Jh bleiben die lateinischen Titel in der Mehrzahl (866; 61,9 %), die deutschen bei 24,4 % (341), die französischen erreichen 8,4 % (118), die italienischen 4,7 % (66); 7 Titel sind spanischer, 1 Titel ist altgriechischer Sprache verfasst. Im 18. Jh kehrt sich das Verhältnis zwischen deutschen (957; 63,2 %) und lateinischen Titeln (369; 24,4 %) um, während die Zahl der französischen stabil bleibt (134; 8,8 %) und die italienischen Titel stark zurückgehen (44; 2,9 %). Ausserdem kommen 6 englische, 3 spanische, 1 rätoromanischer und 1 Titel in einer weiteren Sprache vor. Nach 1800 sind 1032 oder vier Fünftel deutsche, 104 (8 %) lateinische, 87 (6,7 %) italienische und 69 (5,3 %) französische Drucke, 3 Drucke sind englisch, je 2 altgriechisch oder in einer weiteren Sprache.

Predigten und Predigtsammlungen

2.116 Der Bestand an gedruckten Einzelpredigten und Predigtsammlungen ist ausserordentlich reich. Die mittelalterlichen Homilien- und Sermonessammlungen, z. B. von Thomas von Aquin (um 1225–1274), Jacobus de Voragine (um 1230–1298), Bertrandus de Turre OFM (gest. 1332), Johannes Tauler (1300–1361), Vincentius Ferrer OP (1350–1419) und Gabriel Biel (1415–1495), stammen vorwiegend aus den Bibliotheken der Luzerner Franziskaner (s. 1.9) und der Zisterzienser von St. Urban (s. 1.2), was auch für die Autoren der Frühdruckzeit zutrifft. Von Pelbartus de Temesvár (1430–1504) und Johann Geiler von Kaisersberg (1445–1510) sind zahlreiche Ausg. vorhanden, ebenso von Olivier Maillard OFMObs (um 1430–1502), Bernardinus de Busti (1475–1513), Luis de Granada OP (1505–1588) und Michael von Merseburg (1506–1561). Mit der einsetzenden katholischen Reform kommen die Prediger immer häufiger aus den Reihen der Jesuiten: neben vielen anderen Robert Bellarmin (1542–1621), Paolo Segneri (1624–1694) und Louis Bourdaloue (1632–1704). Zu den Predigern des 17. Jhs mit umfangreichen Werkgruppen gehören Philippe Bosquier OFM (1562–1636), Prokop von Templin OFMCap (1609–1680) und Abraham a Santa Clara (1644–1709). Der Hofprediger Ludwigs XIV., Jean- Baptiste Massillon (1663–1742), und v. a. der Jesuit Franz Neumayr (1697–1765) mit 78 Ausg. aus der Zeit zwischen 1747 und 1845 sind beispielhaft für das 18. Jh. Die wichtigste Figur für die Jahrzehnte vor und nach 1800 ist Johann Michael Sailer (1751–1832).

2.117 Von den eher selten vorhandenen protestantischen Autoren sind Johannes Calvin (1509–1564), Rudolf Gwalther (1519–1586) und Johann Caspar Lavater (1741–1801), schliesslich die Zürcher Johann Jakob Ulrich (1602–1668) und Johannes Ulrich (1622–1682) mit einer Anzahl Einzelpredigten zu nennen. Die Predigten der Luzerner Stadtpfarrer Thaddäus Müller (1763–1826), Johann Jakob Waldis (1791–1846) und Georg Sigrist (1788–1866), welche diese bei Anlass von Hinrichtungen, Bestattungen und besonderen Ereignissen wie der Sempacher Schlachtfeier zu halten hatten,

sind ebenfalls in diesem Fach gesammelt. Schliesslich stehen hier auch eine Reihe von Zeitschriften wie das *Journal für Prediger* (Halle 1770–1816), das *Magazin für Prediger* (Züllichau 1782–1787) und das *Neue Magazin für Prediger* (Züllichau 1792–1800).

Liturgie

2.118 Der Bestand an liturgischen Büchern gehört ebenfalls zur Abteilung G6. Am häufigsten kommen Breviere und Missalia vor; davon ist wiederum der grösste Teil zisterziensisch oder römisch. Bei den Zisterzienser-Brevieren finden sich 6 Ausg. aus dem 16. Jh, allesamt in Paris gedruckt, 28 aus dem 17. und 7 Ausg. aus dem 18. Jh. Das römische Brevier ist in 2 Ausg. des 16. Jhs, 5 des 17. und 2 Ausg. des 18. Jhs vorhanden. Breviere der Bistümer Basel, Besançon, Konstanz und Lausanne sowie des Dominikanerordens gehören ebenfalls zur Sammlung. Bei den Missalia sieht die Verteilung folgendermassen aus: 10 zisterziensische, davon 4 Ausg. des 16. Jhs, 5 des 17. und eine des 18. Jhs; 13 römische, davon 4 des 16. Jhs, 4 des 17. Jhs, 1 des 18. und 4 des 19. Jhs, zudem 1 Basler, 1 Konstanzer und 1 Pariser Missale, schliesslich 1 *Missale itinerantium* (Köln 1505). An gedruckten Büchern für den Gottesdienst sind weiter vorhanden: Antiphonalia, Diurnalia, Horae BMV, deutsche Plenarien, Pontificalia, Processionalia, Psalterien, Ritualia und Sacerdotalia, dazu Propria de sanctis für einzelne Diözesen und Klöster und spezielle Officia, vorzugsweise zu Marienfesten.

Katechetik

2.119 Im Bereich der katechetischen Literatur nehmen die vielen Katechismen die erste Stelle ein. Darunter ist der tridentinische Katechismus am häufigsten vertreten, allein mit 7 Ausg. aus dem 16. Jh. Für das 19. Jh sind 27 Ausg. des deutschsprachigen Katechismus, v. a. für Laien und Kinder, ausgewiesen. Auch einige protestantische Katechismen des 17. und 18. Jhs sind vorhanden. An Autoren katechetischer Werke sind an erster Stelle Petrus Canisius SJ (1521–1597) und Giovanni »Don« Bosco (1815–1888) zu nennen. Zeitschriften wie *Der Prediger und Katechet* (Regensburg 1851–1931) ergänzen das Angebot.

Aszetik

2.120 Die Sammlung aszetischer Titel enthält zunächst die Werke der grossen Mystikerinnen und Mystiker wie Mechthild von Magdeburg (1207–1282), Heinrich Seuse (1295/97–1366), Birgitta von Schweden (1303–1373), Theresia von Ávila (1515–1582), François de Sales (1567–1622) und Jakob Böhme (1575–1624), dazu Sammelwerke aszetischer und mystischer Texte. Unter den Erbauungsbüchern nimmt *De imitatione Christi* eine Sonderstellung ein: Die lateinische Fassung ist in je 8 Ausg. des 16. und 17. Jhs vorhanden; dazu kommen 3 französische des 17. und 18. Jhs, 1 italienische und 1 rätoromanische, gedruckt 1716 im Kloster Disentis. Andere Andachtsbücher sind der *Hortulus animae* (Ausg. Strassburg 1501, 1507, Dillingen 1575), Nikolaus Salicetus' *Antidotarius animae* (Paris 1503), Simon Verrepaeus' *Een Hantboecxken van Christelijche ende* (Antwerpen 1578) und einige gedruckte Pariser Stundenbücher des 16. Jhs. Von den Verfassern erbaulicher Werke sind am grosszügigsten vertreten Dionysius Cartusiensis (1402–1471), die Jesuiten Ignatius von Loyola (1491–1556), Ludwig de Ponte (1554–1624), Maximilian Sandaeus (1578–1656) und Jeremias Drexel (1581–1638) – letzterer mit 35 Ausg. seiner Werke im 17. Jh –, der Zisterzienserkardinal Giovanni Bona (1609–1674), Johannes a Jesu Maria (1564–1615), Emanuel Swedenborg (1688–1772), Alfons Maria di Liguori (1696–1787), Heinrich Zschokke (1771–1848), Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860) und der Theologieprofessor und Volksschriftsteller Alban Stolz (1808–1883).

Signatur H (Rechtswissenschaft inkl. Kirchenrecht)

2.121 Die Abteilung mit der Signatur »H« sammelt die rechtswissenschaftliche Literatur. 181 Titel (4,2 %) gehören ins 16. Jh, 426 (9,9 %) ins 17. Jh, 1127 (26,2 %) ins 18. und 2565 (59,7 %) ins 19. Jh. Den 2901 deutschen Titeln (67,5 %) stehen 1070 lateinische (24,9 %), 252 französische (5,9 %), 64 italienische (1,5 %), 9 englische und je 1 spanischer und altgriechischer sowie 1 Titel in einer weiteren Sprache gegenüber. Der gedruckte Bestand des 16. Jhs setzt sich nur aus lateinischen (152; 84 %) und deutschen (29; 16 %) Titeln zusammen. Zwischen 1601 und 1700 ist die Verteilung nur geringfügig anders: Immer noch sind vier Fünftel der Titel lateinisch (347) und ein Sechstel deutsch (66), dazu kommen 11 französische und 2 italienische Titel. Im 18. Jh halten sich deutsche (505; 44,8 %) und lateinische Drucke (476; 42,2 %) die Waage, während diejenigen in französischer (112; 9,9 %) und italienischer Sprache (27; 2,4 %) kleinere Anteile umfassen. 6 englische und 1 altgriechischer Titel kommen dazu. Nach 1800 sind 2301 (90,6 %) Titel deutsch, 129 (4,9 %) französisch, 95 (2,9 %) lateinisch, 35 (1,4 %) italienisch, 3 englisch, 1 Titel spanisch und 1 in einer anderen Sprache.

Allgemeines Recht

2.122 Das Fach umfasst die gesamte Rechtswissenschaft, einschliesslich des Kirchenrechts. Vorhanden sind Titel insbesondere zur Rechtsphilosophie und -geschichte, zum römischen Recht, zum Völkerrecht und supranationalen Recht, zum Staats- und Verfassungsrecht, zum Verwaltungs-, Verfahrens- und Prozessrecht, zum Strafrecht, ferner zum Zivilrecht und zum Handels- und Versicherungsrecht. Kriminalistik und Strafvollzug sind ebenfalls hier untergebracht. Unter den die ganze

Rechtswissenschaft betreffenden Literaturgattungen finden sich Bibliographien wie diejenigen von Burkhard Gotthelf Struve (1671–1738), Wilhelm Ludwig Storr (1752–1804) und Theodor Christian Friedrich Enslin (1787–1851), Lexika, Sammlungen wichtiger juristischer Texte, Gesamtdarstellungen, z. B. die Bücher Gottlieb Hufelands (1760–1817), Einführungen ins Recht und Lehrbücher wie diejenigen Gustav von Hugos (1764–1844). Einen überaus grossen Teil des Bestands machen Quellen und Dokumente aus, in Sammlungen oder als Einzelpublikationen: Verfassungsentwürfe und -texte, Mandate, Gesetze, Verordnungen und Weisungen, Entscheidungen und Urteile, Vorlagen, Botschaften, Berichte und Beschlüsse, Beschwerde- und Schmähschriften, Dokumentationen von Streitfällen sowie Schiedsgerichts- und Strafverfahren. Hinzu kommen die eigentlichen Editionen rechtshistorischer Quellen v. a. des 18. und 19. Jhs. Eine weitere, bis ins 16. Jh zurückreichende Kategorie von Texten sind Anleitungen und Führer zur Vermittlung und zum Studium der Jurisprudenz und zur praktischen Berufsausübung für Juristen.

Römisches Recht

2.123 Die Literatur zum römisches Recht gruppiert sich um eine grosse Anzahl Ausg. oder Teilausgaben des *Corpus iuris civilis*, 14 aus dem 16. Jh, 8 aus dem 17. Jh, 10 aus dem 18. und 5 aus dem 19. Jh. Neben den mittelalterlichen Kommentatoren wie Bartolus de Saxoferrato (1313–1357) sind auch die neuzeitlichen, beginnend mit Jakob Spiegel (um 1483–1547) zahlreich vorhanden. Die ausführliche wissenschaftliche Beschäftigung mit dem römischen Recht ist eine ausschliesslich deutsche Angelegenheit. Ulrich Tenglers (1435/45–1511) *Layenspiegel* (Ausg. Augsburg 1511, Strassburg 1514 und 1532) und Konrad Zasius (1461–1535) stehen am Anfang, es folgen unter vielen anderen Benedikt Carpzov (1595–1666), Wolfgang Adam Lauterbach (1618–1678), Georg Adam Struve (1619–1692), Samuel Stryk (1640–1710), Johann Gottlieb Heineccius (1681–1741), Augustin von Leyser (1683–1752), Johannes August Hellfeld (1717–1782), Karl Christoph Hofacker (1749–1793), Anton Friedrich Justus Thibaut (1772–1840), Friedrich Carl von Savigny (1779–1861), Ferdinand Mackeldey (1784–1834), Georg Friedrich Puchta (1798–1846) und Bernhard Windscheid (1817–1892).

Kirchenrecht

2.124 Analog zum römischen Recht steht im Zentrum der kirchenrechtlichen Titel das *Corpus iuris canonici* in 3 Ausg. des 17. Jhs, 4 des 18. und 4, wovon 2 deutschen Ausg. des 19. Jhs. Von Burchardus von Worms (um 965–1025) sind die *Decretorum libri XX* (Köln 1548), vom *Decretum Gratiani* 7 Ausg. vor 1600, von den *Dekretalen* Gregors IX. (um 1167–1241) und vom *Liber sextus* Bonifaz' VIII. (um 1235–1303) je 4 Ausg. vor 1600 und 1 Ausg. des 17. Jhs vorhanden. Auch hier ist die einschlägige Kommentarliteratur sehr ausführlich: Sie reicht von Henricus de Segusio (um 1200–1271) und Nikolaus de Tudeschis (1386–1445) über Martinus Bonacina (1585–1631) und Agostino Barbosa (1589–1649) bis ins 19. Jh. Daneben findet sich eine immense Zahl von Beiträgen zu allen Aspekten des Kirchenrechts, darunter häufig zu folgenden Themenbereichen: Primat und Unfehlbarkeit des Papstes, staatskirchliche Fragen, Ordensrecht, besonders ausführlich das der Zisterzienser, Aufhebung von Orden und Klöstern, Ehe und Zölibat, Verfahren gegen Häretiker und Hexen, Pfründenwesen. Der grosse Anteil an Titeln jesuitischer Provenienz prägt den Bestand in weiten Teilen.

Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie

2.125 Der rechtsgeschichtliche Bestand wird in seinem fachwissenschaftlichen Teil durch die deutsche Rechtsgeschichtsschreibung des 19. Jhs dominiert. Häufig vorkommende Autoren sind Georg Ludwig von Maurer (1790–1872), Carl Gustav Homeyer (1795–1874), Georg Waitz (1813–1886), Georg von Below (1858–1927) und Ludwig Mitteis (1859–1921). Inhaltliche Schwerpunkte sind die mittelalterliche Verfassungsgeschichte und die Gewohnheitsrechte. Meilensteine des eher kleinen rechtsphilosophischen Teilbestands sind Cesare Beccarias (1738–1794) Werk und die darauf antwortenden Texte von Autoren wie Voltaire (1694–1778) und Denis Diderot (1713–1784) sowie *De iure belli ac pacis* von Hugo Grotius (1583–1645) in 4 lateinischen (Utrecht 1696–1703, Amsterdam 1701 und 1720, Lausanne 1751), 2 französischsprachigen Ausg. (Amsterdam 1724, Basel 1768) sowie 1 deutschen (Frankfurt 1709) und 1 englischen Edition (London, 1738), ferner Jacques-Pierre Brissot de Warvilles (1754–1793) *Bibliothèque philosophique du législateur, du politique et du jurisconsulte* (Berlin, Paris 1782–1785).

Strafrecht

2.126 Die Gruppe der Titel zum Strafrecht erstreckt sich von Marcantonio Bianchi (1498–1548) über Anton Bauer (1772–1843) und Paul Johann Anselm von Feuerbach (1775–1833) bis zu Eduard Henke (1785–1829). Dazu gehören auch eine Sammlung von Strafgesetzbüchern der Kantone, der Eidgenossenschaft, einzelner Teile des Alten Reichs, des Deutschen Reichs und Österreichs vom 17. bis zum Ende des 19. Jhs, und einige ältere Zeitschriften wie das *Neue Archiv des Kriminalrechts* (Halle, Braunschweig 1817–1857). Des Weiteren umfasst der Bestand auch Titel zum Strafprozess und -vollzug, zu Kriminalpsychologie und Kriminologie. Die *Causes célèbres et interessantes* (22 Bde, Den Haag 1735–1745; 18 Bde, Amsterdam 1772–1781) stehen beispielhaft für eine ganze

Reihe von Sammlungen bemerkenswerter Kriminal- und Gerichtsfälle.

Recht einzelner Länder

2.127 Publikationen zu den Rechtsverhältnissen einzelner Länder, v. a. der Schweiz und Deutschlands, sind ausserordentlich dicht repräsentiert. Für Frankreich liegt der Schwerpunkt bei den z. T. bis ins Kleinschrifttum dokumentierten verfassungsrechtlichen Diskussionen der Revolutionszeit und den napoleonischen Gesetzeswerken. Das Königreich beider Sizilien ist dank der Bibliothek Lüthert (s. 1.47) mit mehreren Quellenwerken vertreten. Nur sporadisch tauchen hingegen Titel zum englischen Recht auf.

Schweizerisches Recht

2.128 Für den Titelbestand zur Schweiz lassen sich mehrere Schwerpunkte ausmachen. Der erste ist die Verfassungsdiskussion im weiteren Sinn seit Josias Simlers (1530–1576) *Regiment gemeiner loblicher Eydtgnoschaft* (Ausg. Zürich 1576, 1610, 1722 und 1735), mit dem Hauptgewicht im 19. Jh. Der zweite Schwerpunkt ist die fast unüberschaubar vielfältige Dokumentation praktischer Rechtssetzung und -ausübung auf der Ebene der Orte bzw. Kantone sowie des Bundes. Der dritte Schwerpunkt ist die Luzerner Literatur: Mit Felix Balthasar (1737–1810), Kasimir Pfyffer (1794–1875), Philipp Anton von Segesser (1817–1888) und Plazid Meyer von Schauensee (1850–1931) besitzt Luzern Autoren juristischer Werke mit überregionaler Ausstrahlung. Die Grundlagen des alten luzernischen Staats wie das *Municipale der Stadt Luzern* (Ausg. Luzern 1706, 1731, 1765, 1790), die *Wahl- und Besatzungsordnung* (Luzern 1755), viele Mandate wie auch die gedruckten Zeugnisse des modernen Kantons finden sich hier. Auffällig ist die geringe Präsenz schweizerischer wissenschaftlicher Jurisprudenz.

Deutsches Rechtsdenken

2.129 Wie gross der Einfluss deutschen Rechtsdenkens auf die Architekten des schweizerischen Systems war, lässt sich am umfangreichen Bestand an deutscher Rechtsliteratur vorzugsweise des 19. Jhs ermessen. Ein bedeutender Teil davon stammt aus der Bibliothek des liberalen Luzerner Juristen Kasimir Pfyffer (s. 1.36), z. B. die zahlreichen Werke geistesverwandter Persönlichkeiten wie Carl Joseph Anton Mittermaier (1787–1867) und Heinrich Albert Zachariä (1806–1875). Neben den Werken weiterer bedeutender Juristen, von denen z. B. Romeo Maurenbrecher (1803–1843), Wilhelm Emmanuel von Ketteler (1811–1877) und Rudolf von Jhering (1818–1892) mit zahlreichen Titeln vertreten sind, gehören dazu Kompendien von Gesetzestexten, Entscheidungen der höchsten Gerichte sowie die Kommentarsammlungen, die *Protokolle der Commission zur Berathung einer allgemeinen Civilprozessordnung für die deutschen Bundesstaaten* (17 Bde, Hannover 1862–1866), Handbücher, Jahrbücher wie das *Jahrbuch für die Dogmatik des heutigen römischen und deutschen Privatrechts* (72 Bde, Jena 1857–1922) und Zeitschriften wie die *Zeitschrift für deutsches Recht und deutsche Rechtswissenschaft* (Tübingen 1839–1861) und die *Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes* (Heidelberg 1839–1845).

Signatur J (Staats- und Gesellschaftswissenschaft, Wirtschaft)

2.130 Im Fach J wird Literatur zur Staats- und Volkswirtschaftlehre sowie zur Sozialpolitik gesammelt. Von den insgesamt 2188 Titeln entfallen 21 (1 %) auf das 16. Jh, 108 (4,9 %) auf das 17. Jh, 619 (28,3 %) auf das 18. und 1339 (65,9 %) auf das 19. Jh. 1589 Titel (72,6 %) sind deutsch, 404 (18,5 %) französisch, 79 (3,6 %) lateinisch, 60 (2,7 %) englisch, 54 (2,5 %) italienisch und 2 spanisch. Im 16. Jh sind 14 Titel in lateinischer, 5 in italienischer und je 1 in deutscher und französischer Sprache gedruckt. Zwischen 1601 und 1700 sind 52 (48,1 %) Titel lateinisch, 25 (23,1 %) deutsch, 13 (12 %) italienisch, 11 (10,2 %) französisch, dazu kommen 7 englische Titel. Im 18. Jh sieht die Verteilung folgendermassen aus: 353 (57 %) deutsche, 199 (32,1 %) französische, 47 (7,6 %) englische sowie je 10 lateinische und italienische Titel. Im 19. Jh dominiert Deutsch mit 85,7 % der Drucke (1210) vor Französisch (193; 11,9 %), Italienisch (26; 1,7 %), Englisch (6 Titel), Lateinisch und Spanisch (je 2 Titel).

Staatslehre

2.131 Der Bestand zur Staatslehre umfasst Lexika, z. B. das *Policey- und Cameral-Magazin nach alphabetischer Ordnung* (Frankfurt 1767–1774) von Johann Heinrich Ludwig Bergius (1718–1781) und das von Carl von Rotteck (1775–1840) und Carl Theodor Welcker (1790–1869) herausgegebene *Staats-Lexikon* (2 Aufl., Altona 1834–1848 und 1845–1848), historische Gesamtdarstellungen des Fachs, Zeitschriften und die Hauptwerke der klassischen Autoren: Niccolò Machiavelli (1469–1527), Thomas Morus (1478–1535), Jean Bodin (1529–1596), Tommaso Campanella (1568–1639), Thomas Hobbes (1588–1679), Charles-Louis de Montesquieu (1689–1755), Jean-Jacques Rousseau (1712–1778), Marie-Jean Caritat, Marquis de Condorcet (1743–1794), François-René de Chateaubriand (1768–1848), Alexis de Tocqueville (1805–1859), von den Schweizern Isaak Iselin (1728–1782), Carl Ludwig von Haller (1768–1854), Ignaz Paul Vital Troxler (1780–1866), Johann Caspar Bluntschli (1808–1881) und Karl Hilty (1833–1909). Eine grössere Gruppe der in dieser Abteilung eher seltenen Titel des 16. Jhs beschäftigt sich mit den Grundlagen von Monarchie und Republik. Die

Autoren sind Franciscus Patricius (1413–1494), Gasparo Contarini (1483–1542), Hieronymus Osorius (1506–1580), Sebastian Fox Morzillo (1523–1560), Thomas Bozius (1548–1610) und Giovanni Antonio Viperano (1555–1610). Eine kleineres Korpus aus dem 17. Jh widmet sich dem Höfling. Ein in den Titeln des 19. Jh häufig behandeltes Thema ist die Pressezensur bzw. -freiheit.

Schweiz

2.132 Die sich auf die Schweiz beziehende Literatur hat ihren Schwerpunkt, trotz einiger früher Titel wie denjenigen von Pieter Valkenier (1641–1712) und Franz Michael Büeler (1642–1725), in der Zeit nach 1798. Die Diskussionen um die politische Verfassung der Schweiz seit der Helvetik, die Sonderbundszeit und die Zeit des frühen Bundesstaats nehmen breiten Raum ein. Neben fachhistorischen Darstellungen findet sich hier eine Fülle von Klein- und Kontroversschrifttum, das sehr oft einen besonderen Bezug zu Luzern aufweist. Daneben sind Zeitungen und Zeitschriften wie die *Helvetischen Nachrichten* (Bern 1798/99), die *Helvetischen Neuigkeiten* (Bern 1799/1800) und der *Schweizerische Republikaner* (Zürich, Luzern, Bern 1798–1803) vorhanden, ebenso kurzlebige Luzerner Zeitungen: der *Waldstätter Bote* (Luzern 1828–1842), die *Volkszeitung* (Luzern 1833/34), die *Staatszeitung der katholischen Schweiz* (Luzern 1842–1847) und der *Republikaner* (Luzern 1856/57).

Französische Revolution

2.133 Dank der intensiven Sammeltätigkeit Josef Anton Balthasars nimmt die Literatur zur Französischen Revolution besonders breiten Raum ein. Zum einen handelt es sich um die französischen Druckerzeugnisse aus der Revolutionszeit selbst, etwa die Werke von Gabriel de Riqueti, Marquis de Mirabeau (1749–1791) und Jacques-Pierre Brissot de Warville (1754–1793), sowie Periodika wie *Les actes des apôtres* (18 Bde, Paris 1789–1792) von Jean-Gabriel Peltier (1760–1825) und *Feuille du salut publique, 26 août au 9 décembre 1793* (Paris). Zum anderen sind hier die gedruckten Reaktionen auf die Ereignisse in Frankreich aus den deutschsprachigen Gebieten und aus England, z. B. jene Edmund Burkes (1729–1797), ausführlich dokumentiert.

Nationalökonomie und politische Ökonomie

2.134 Ein weiterer Themenkomplex, der durch das Fach J abgedeckt wird, ist die Nationalökonomie, verbunden mit der politischen Ökonomie. Beginnend mit kameralwissenschaftlicher Literatur wie der Enzyklopädie von Theodor Schmalz (1760–1831), den Werken von Johann Paul Harl (1773–1842) und den *Leipziger Sammlungen von Wirthschafftlichen- Policey- Cammer- und Finantz-Sachen* (15 Bde, Leipzig 1758–1761), einem Periodikum, enthält der Bestand einführende Werke, Hand- und Sachwörterbücher und Klassiker wie Adam Smith (1723–1790), Adam Ferguson (1723–1816), Jean-Charles-Léonard Simonde de Sismondi (1773–1842), John Stuart Mill (1806–1873), Karl Marx (1818–1883) und Friedrich Engels (1820–1895). Weitere mit mehreren Werken vertretene Autoren sind Friedrich Julius Heinrich von Soden (1754–1831), Georg Friedrich Sartorius (1765–1828), Jean-Baptiste Say (1767–1832) und Lorenz von Stein (1815–1890).

Grossbritannien

2.135 Auffällig gross in diesem Fach ist die Anzahl englischer Titel in Ausg. zwischen 1672 und 1783. Es handelt sich teils um die Werke bekannter Autoren wie Robert Filmer (1588–1653), Algernon Sidney (1623–1683), John Locke (1632–1704), Josiah Tucker (1713–1799), John Wilkes (1727–1797) und Joseph Priestley (1733–1804), teils aber um anonyme Schriften. Im nationalökonomischen Bereich gilt die Aufmerksamkeit der Autoren (kolonial-) handels- und finanzpolitischen Themen.

Sozialphilosophie und Sozialpolitik

2.136 Schliesslich enthält die Abteilung neben einigen Abhandlungen zur Sozialphilosophie und -geschichte, z. B. von Christian Wolff (1679–1754) und Louis-Sébastien Mercier (1740–1814), und frühen soziologischen Schriften wie Gottlieb Schnapper-Arndts (1846–1904) *Zur Methodologie sozialer Enquêten* (Frankfurt 1888) und den Werken Hippolyte Taines (1828–1893) v. a. Literatur zur Sozialpolitik. Dominierende Themen sind Armut und Armenpflege, die Alkoholfrage, die Situation der Arbeiter, die Genossenschaftsbewegung und der Sozialismus, der Strafvollzug. Während die wissenschaftliche Aufarbeitung dabei eher aus Deutschland kommt (z. B. Julius Wolf, 1862–1937), sind Berichte über die konkreten Verhältnisse schweizerischer, öfter luzernischer Provenienz; praktische Lösungsansätze werden dagegen vorzugsweise in britischen Veröffentlichungen skizziert (Sidney und Beatrice Webb, Thomas Gilbert).

Signatur K (Pädagogik)

2.137 Die pädagogische Literatur ist unter der Signatur K versammelt: 44 Titel (2,1 %) des 16. Jhs, 54 (2,5 %) des 17. Jhs, 475 (22,3 %) des 18. und 1556 Titel (73,1 %) des 19. Jhs. In deutscher Sprache gedruckt sind 1614 (75,8 %) Titel, in französischer 220 (10,3 %), in italienischer 149 (7 %), in lateinischer 96 (4,5 %), in englischer 36 (1,7 %) und in spanischer 14 Titel. Unter den Drucken vor 1601 sind 31 lateinische, 11 italienische und 2 französische Titel, unter denen des 17. Jhs 30 lateinische, 9 französische, 7 italienische, 6 deutsche und 2 spanische Titel. Völlig anders ist das Verhältnis im 18. Jh: Nun stehen 377 (79,4 %) deutschsprachige 53 (11,2 %) französischen, 20 (4,2 %) englischen, 16 (3,4 %) lateinischen und 9 (1,9 %)

italienischen Titeln gegenüber. Der Anteil der deutschen und französischen Titel bleibt nach 1800 praktisch unverändert: 1231 (79 %) bzw. 156 (10,2 %); dagegen steigt die Zahl der italienischen auf 122 (8,1 %) und diejenige der spanischen Titel auf 12, während nur noch 19 (1,3 %) lateinische und 16 englische Titel vorkommen.

Pädagogik

2.138 Der zahlenmässig sehr beschränkte Bestand vor 1701 besteht aus Werken pädagogischer Klassiker wie Jakob Wimpheling (1450–1528), Antonio Mancinelli (1451–1505), Jakobus Sadoletus (1477–1547), Baldassare Castiglione (1478–1529) und Juan Luis Vives (1492–1540). Anleitungen zum universitären Studium aus der Frühen Neuzeit sind ebenfalls vertreten (Johann Ulrich Surgant, um 1450–1503; Jakob Middendorp, 1539–1611). Die spätere, umfangreiche Sammlung speist sich vorwiegend aus zwei Quellen: aus der Bibliothek Joseph Anton Balthasars (1761–1837) (s. 1.42) für das 18. Jh und die Aufklärung, aus der pädagogischen Bibliothek von Franz Xaver Kunz (s. 1.49) für das 19. Jh. Abgesehen von den in der Balthasarschen Bibliothek zu erwartenden zahlreichen englischen Werken wird der Bestand des 18. Jhs weitgehend von deutschen Pädagogen bestritten, z. B. Johann Bernhard Basedow (1724–1790), Friedrich Eberhard von Rochow (1734–1805), Joachim Heinrich Campe (1746–1818) und Rudolph Zacharias Becker (1752–1822). Nach 1800 dagegen ist der Anteil an französischen und v. a. italienischen Autoren beträchtlich. Unter den deutschsprachigen Pädagogen sind neben Johann Friedrich Herbart (1776–1841) Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782–1852) und Adolf Diesterweg (1790–1866) häufig anzutreffen. Starkes Gewicht liegt nun auf Schriften zur christlichen Erziehung wie jenen von P. Grégoire Girard (1765–1850). Mit der grössten Zahl eigener Werke ist Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) vertreten; ihnen sind auch die meisten Kommentare gewidmet. Enzyklopädien, Bibliographien, Sammelwerke mit klassischen pädagogischen Texten, Handbücher und Zeitschriften sind ebenfalls zahlreich vorhanden. Die Geschichte der Pädagogik, der Bildung und der Schule ist in schweizerischen, deutschen, französischen und italienischen Darstellungen präsent.

Schule

2.139 Die konkret auf einzelne Schulformen (Privatunterricht, Volksschule, Landschule, Universität) und -fächer (Turnen, Zeichnen, Handarbeit, Singen, Schönschreiben, Religionsunterricht) bezogenen Titel stammen aus dem späten 18. und dem 19. Jh. Schulbücher in grösserer Zahl gibt es nur aus dem Kanton Luzern. Die Schülerverzeichnisse des Jesuitenkollegs sind ab 1750, diejenigen der Grundschulen der Stadt Luzern von 1807 bis 1900 vorhanden. Bei den erziehungspolitischen Schriften dominiert gleichfalls ein lokales Thema: die Berufung der Jesuiten an die Höhere Lehranstalt Luzerns im Jahre 1842.

Mädchen- und Frauenbildung

2.140 Von besonderem Gewicht sind die vielen Titel aus der Zeit zwischen 1750 und 1850, welche die Erziehung und Bildung von Mädchen und Frauen zum Thema haben. Darunter finden sich die Werke von Autorinnen wie Sophie von La Roche (1730–1807) und Hannah More (1745–1833), von Autoren wie Theodor Gottlieb von Hippel (1741–1796), Carl Philipp Funke (1752–1807), Johann Daniel Hensel (1752/1757–1839) und dem Luzerner Jesuiten Josef Ignaz Zimmermann (1737–1797), aber auch anonyme Schriften. Auch hier fällt der hohe Anteil englischer Werke auf.

Signatur L (Gewerbekunde)

2.141 Die Signatur L umfasst die Gewerbekunde. Nur ein Bruchteil der Titel kommen aus dem 16. oder 17. Jh, nämlich 15 (1,1 %) bzw. 35 (2,5 %). 280 Titel (20,3 %) stammen aus dem 18. und 1050 (76,1 %) aus dem 19. Jh. Die sprachliche Aufteilung ist sehr einseitig: 1174 deutsche Titel (85,1 %) gegenüber 131 (9,5 %) französischen, 38 (2,8 %) englischen, 21 (1,5 %) italienischen und 16 (1,2 %) lateinischen Titeln. Von den Drucken vor 1601 sind 6 deutscher, je 4 lateinischer und italienischer und 1 französischer Sprache, im 17. Jh 14 deutscher, 9 lateinischer, 8 französischer und je 2 englischer und italienischer Sprache. Das 18. Jh ist mit 216 (77,1 %) deutschen, 34 (12,1 %) französischen, 23 (8,2 %) englischen, 5 italienischen und 2 lateinischen Titeln vertreten. Nach 1800 zählt man 938 (89,3 %) deutsche, 88 (8,4 %) französische, 13 (1,2 %) englische und 10 (1 %) italienische, dazu noch 1 lateinischen Titel.

2.142 Unter der Gewerbekunde wurden die allgemeine Literatur zu Wirtschaft und Technik sowie Veröffentlichungen zu einer Vielzahl von wirtschaftlichen und technischen Tätigkeitsfeldern zusammengefasst: Landwirtschaft, Tierzucht, Forst- und Jagdwesen, Bergbau, Gartenbau, Hauswirtschaft und Gastronomie, Lebensmittelherstellung und -handel, Industrie, Textilindustrie, Baugewerbe, Handel, Finanzwesen, Verkehr und Kommunikation, Photographie. Diese summarische Verzeichnung in nur einem Fach signalisiert auch den eher geringen Stellenwert dieser Teilgebiete des Wissens.

Haus-, Land- und Forstwirtschaft

2.143 Am umfangreichsten ausgestattet ist der Bereich Haus-, Land- und Forstwirtschaft, Getreide- und Futterbau, Obst-, Wein-, Garten- und Gemüsebau, Bodenkunde und Bodenverbesserung, Haustiere und Tierzucht, Bienen- und Fischzucht, Milchwirtschaft und Jagd. Es fallen besonders Darstellungen zur Gartenarchitektur, zu landwirtschaftlichen Pionier- und Reformunternehmen (z. B.

Hofwyl), zahlreiche Titel zu Pferdezucht und -haltung, ausserdem die Hausväterliteratur und eine Reihe von englischen Werken des 18. Jhs zu Pflanzenbau und Viehzucht auf. Die ältesten Drucke dieses Fachs sind vorzugsweise hier zu finden. Auch Zeitschriften und Zeitungen wie *Der Bauernfreund* (Frauenfeld 1811–1814), die *Schweizerische Bauernzeitung* (Aarau 1861–1863) und *Die Bauernzeitung* (Ulm 1846/47) sind vorhanden.

Baugewerbe

2.144 Das Baugewerbe, Wasser- und Tunnelbau sowie der Bau von Verkehrs-, Kommunikations- und Hygiene-Infrastrukturen partizipieren ebenfalls in höherem Masse am Gesamtvolumen des Fachs. Der Anteil der insgesamt bescheidenen Bestände an Titeln aus dem 17. Jh ist hier am grössten. An speziell vertieften Themen sind zu nennen: Projekte zur Melioration von Gewässern, Kanalbauten, Eisenbahn-, Brücken- und Tunnelbau, Stadterweiterung und sozialer Wohnungsbau. Einschlägige Zeitschriften aus dem deutschsprachigen Raum gehören ebenfalls zum Bestand.

Technik und Technologie

2.145 Die Titel zu Technik und Technologie sind in ihrer Mehrzahl auf den Zeitraum zwischen 1750 und 1850 beschränkt. Sie richten sich an ein allgemeines Publikum und beschäftigen sich vorzugsweise mit Erfindungen und Entdeckungen. Die Photographie ist in einigen frühen Werken aus der Mitte des 19. Jhs präsent.

Handel und Finanzwesen

2.146 Unter den Titeln zu Handel und Finanzwesen finden sich solche zu Welthandel und Aussenhandelspolitik, Seehandel, Warenkunde, Buchhaltung, Banken, Börse und Münzwesen. Handel und Theorie des Handels sind Gegenstand einer ganzen Reihe von englischen Titeln des 18. Jhs. Auch hier sind Zeitschriften wie die *Schweizerische Handelszeitung* (Zürich 1865–1948) und *Handelswelt: Monatsschrift für Kaufleute und Industrielle* (Stuttgart, Leipzig 1868–1872) Teil des Bestands.

Berichte

2.147 Eine Besonderheit des Fachs sind die zahlreichen, zum Teil grossformatigen und reich illustrierten Berichte über landwirtschaftliche und industrielle Ausstellungen, Weltausstellungen, aber auch Expertenberichte zu infrastrukturellen Grossprojekten des 19. Jhs in der Schweiz: Aufbau des Eisenbahnnetzes, Gewässerkorrektionen, Lawinenschutz, Telegraphennetz, Strassenbahnbau, städtische Wasserversorgung etc. Diese Berichte beziehen sich gehäuft auf Luzern und sind daher von besonderem regionalem Interesse.

Signatur M (Medizin)

2.148 Im Fach M finden sich die Bestände zu Medizin und Pharmazie. Von den insgesamt 2191 Titeln vor 1901 gehören 180 (8,2 %) dem 16. Jh, 212 (9,7 %) dem 17. Jh, 525 (24 %) dem 18. und 1274 (58,2 %) dem 19. Jh an. 1525 Titel (69,6 %) sind deutschsprachig, 455 (20,8 %) lateinisch, 165 (7,5 %) französisch, je 1 % englisch (21) oder italienisch (22). 2 Titel sind in spanischer und 1 ist in altgriechischer Sprache gedruckt. Von den Titeln des 16. Jhs sind 119 (66,1 %) lateinisch, 52 (28,9 %) deutsch, 7 (3,9 %) italienisch und je 1 Titel französisch und altgriechisch. Im 17. Jh bleibt der Anteil lateinischer und deutscher Drucke praktisch stabil (144 bzw. 61), dazu kommen 7 (3,3 %) französische Titel. Zwischen 1701 und 1800 verhalten sich die Anteile wie folgt: 280 (53,3 %) deutsche, 173 (33 %) lateinische, 60 (11,4 %) französische, 8 (1,5 %) englische und 4 italienische Titel. Nach 1800 steigt der Anteil der deutschen Drucke auf 89,3 % (1132), die französischen halten 7,7 % (97), die englischen 1,1 % (13), die lateinischen 19 und die italienischen 11; schliesslich gibt es noch 2 spanische Titel.

Medizinische Literatur des 16. Jahrhunderts

2.149 Die medizinische Literatur des 16. Jhs bildet sich im Bestand gut und gleichmässig ab. Sie beginnt mit den Kommentaren zu Hippokrates (die Werke selbst stehen im Fach C2) und den mit dem Namen Galens verbundenen Werken und deren Kommentaren, z. B. von Jacobus Sylvius (1478–1555). Die arabisch-persischen Schriftsteller des Mittelalters, z. B. Ar-Razi (Rhazes, um 864–925) und Ibn Sina (Avicenna; 980–1037) sowie Kompilationen arabischen medizinischen Wissens, z. B. diejenigen des Pseudo-Mesuë, sind in lateinischer Übers. vorhanden, überdies je 2 Ausg. des *Regimen sanitatis Salernitanum* aus dem 16., 17. und 18. Jh, dazu 3 Ausg. aus dem 16. Jh von *De tuenda bona valetudine* des Helius Eobanus Hessus (1488–1540). Stark vertreten ist die italienische, vorzugsweise venezianische Produktion medizinischer Bücher von Autoren wie Bartolomeo da Montagnana (gest. 1452), Michele Savonarola (um 1385–um 1466), Johannes Arculanus (d'Arcoli; 1412–1484), Alexander Benedictus (1460–1525), Niccolò Massa (1489–1569), Nicolás Monardes (1493–1588), Donato Antonio d'Altomari (1506–1562) und Giovanni Andrea della Croce (1514–1575). Als Druckorte kommen auch Lyon, Basel und Strassburg häufig vor. Besonderer Aufmerksamkeit erfreut sich die Anatomie – durchgehend übrigens bis ins 19. Jh – mit den Werken etwa von Mondino dei Luzzi (Mundinus; um 1275–1326) und Andreas Vesalius (1514–1564), die »gallische Krankheit« (Syphilis) und v. a. die Pest: Insgesamt 20 Titel, 9 aus dem 16. Jh, 8 aus dem 17. Jh, 2

aus dem 18. und 1 aus dem 19. Jh beschäftigen sich mit der Seuche. Der am ausführlichsten dokumentierte Autor ist Theophrastus Paracelsus (1493–1541): Für den Zeitraum von 1564 bis 1605 sind 16 deutschsprachige Ausg. nachgewiesen, allein 11 für die Jahre zwischen 1564 und 1570; dazu kommen 5 lateinische Ausg. zwischen 1568 und 1658.

Medizinische Literatur des 17. Jahrhunderts

2.150 Im 17. Jh verlagert sich der Produktionsschwerpunkt der vorhandenen Bücher in die Niederlande. Amsterdam und Leiden sind häufige Impressa. Zu den dort gedruckten Autoren gehören Aulus Cornelius Celsus (25 v. Chr. –40) mit den Illustrationen Pieter Paaws (1564–1617), Johannes Scultetus (1595–1645), Isbrand van Diemerbroeck (1609–1674) und Lorenzo Bellini (1643–1704). Herausragend bleiben die anatomischen Werke, z. B. von Guido Guidi (Vidius Vidius; 1509–1569), Gaspard Bauhin (Bauhinus; 1560–1624) und Nathaniel Highmore (Highmorus; 1613–1685). Die frühesten balneologischen Schriften stammen ebenfalls aus diesem Jh. Sie werden allerdings erst im 18. und 19. Jh zu einem zahlenmässig bedeutenden Teilbestand, dann auch mit regionaler Betonung. Von der Zeitschrift *Miscellanea curiosa medico-physica* (Leipzig) der Academia Caesareo-Leopoldina Naturae Curiosorum besitzt die KB einen frühen Teilbestand aus den Jahren 1670–1674, 1678/79, 1682–1685, 1688–1690, 1697/98.

Medizinische Literatur des 18. Jahrhunderts, Mesmerismus

2.151 Neben allgemeinen Werken wie dem von Denis Diderot (1713–1784) und anderen aus dem Englischen übersetzten *Dictionnaire universel de médecine* von Robert James (1705–1776) und den bibliographischen Anstrengungen Johann Christian Traugott Schlegels (1746–1824), *Medicinische Litteratur für practische Ärzte* (Leipzig 1781–1787) und *Neue medicinische Litteratur* (Leipzig 1787–1794), dominieren im Bestand des 18. Jhs die Werke Herman Boerhaaves (1668–1738) und seiner Schüler Gerhard van Swieten (1700–1772), Antonius de Haen (1704–1776) und Albrecht von Haller (1708–1777). Daneben sind Friedrich Hoffmann (1660–1742), Simon-André-David Tissot (1728–1797) und Johann Daniel Metzger (1739–1805) mehrfach vertreten. Wiederum finden sich auch eine Anzahl englischer Titel mit Druckdatum in der Zeit zwischen 1751 und 1784. Frühe Gesundheitsratgeber sind ebenfalls anzutreffen. Eine zahlenmässig starke, thematisch definierte Gruppe von Titeln widmet sich dem tierischen Magnetismus (Mesmerismus). Dazu gehören die Werke Friedrich Anton Mesmers (1734–1815) und Karl Christian Wolfarts (1778–1832), ausserdem das *Archiv für den thierischen Magnetismus* (Bde 1–5, 9–11 Altenburg, Leipzig 1817–1822).

Medizinische Literatur des 19. Jahrhunderts, Medizingeschichte

2.152 Aus dem 19. Jh ist neben der Anatomie eine breite Palette von medizinischen Spezialgebieten vertreten: Chirurgie, Pädiatrie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Pathologie, Epidemiologie, Gerichts- und Kriegsmedizin, Balneologie, Homöopathie, Hygiene, Sexualität und Geschlechtskrankheiten, Gesundheitspflege, Ernährung, Massage und weitere. Mit mehreren Werken vertretene Autoren sind Wilhelm Gottfried Ploucquet (1744–1814), Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836) und Ignaz Paul Vital Troxler (1780–1866). Einige Zeitschriften mit z. T. umfangreichen Beständen wie das *Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst* (Jena, Berlin 1795–1840) und das *Journal de médecine et de chirurgie pratique* (Paris 1830–1872) sind erwähnenswert. Schliesslich existiert eine kleine Gruppe von Titeln zur Medizingeschichte von Autoren wie Daniel Leclerc (1652–1728), Michael Benedict Lessing (1809–1884) und Heinrich Haeser (1811–1885).

Pharmazie

2.153 Auch die Literatur zur Pharmazie ist für das 16. und 17. Jh recht umfangreich. Sie setzt mit Hieronymus Brunschwigs (1450–1512) Destillierbuch ein und umfasst Ausg. von Autoren wie Nicolaus Myrepsus (Myrepsos; spätes 13. Jh), Walther Hermann Ryff (Rivius; um 1500–1548) unter seinem eigenen Namen und dem Pseudonym »Quintus Apollinaris«, Garcia de Orta (1501/02–1568), Brice Bauderon (um 1540–1623), Marcus Banzer (1592–1664) und Johann Schröder (1600–1664). An Pharmakopöen sind als früheste die Augsburger von 1597, 1623 und 1646 vorhanden, ausserdem solche aus Strassburg (1725), Württemberg (1750), Schweden (1779), Edinburgh (1784), Hannover (1820), Preussen (1833 und 1846) und der Schweiz (1872 und 1893), schliesslich eine Ausg. der *Pharmacopoeia pauperum* (Frankfurt, Leipzig 1762). Einige Zeitschriften wie das *Magazin für die neuesten Erfahrungen, Entdeckungen und Berichtigungen im Gebiete der Pharmacie* (28 Bde, Karlsruhe, Heidelberg 1823–1829) und das *Repertorium für die Pharmacie* (40 Bde, Nürnberg 18151832) vervollständigen das Angebot.

Signatur X (Broschüren)

2.154 Die Signatur X erfasst das Kleinschrifttum jeglicher Thematik. Sie wurde erst um 1927/28 angelegt. An historischem Buchbestand enthält das Fach fast ausschliesslich Titel des 19. Jhs, nämlich 1244 (96,1 %), gegenüber 49 Titeln (3,8 %) des 18., 10 des 17. und 2 des 16. Jhs. Den 1268 deutschen Titeln (97,2 %) stehen nur 18 französische (1,4 %), 15 lateinische (1,1 %), 2 italienische und 2 niederländische Titel gegenüber. Aus der Zeit vor 1600 kommen 2, aus der Zeit zwischen 1601 und 1700 10 deutsche Titel. Die

Verteilung nach Sprachen im 18. Jh sieht wie folgt aus: 40 deutsche, 5 lateinische, 3 französische und 1 italienischer Titel. Der Anteil der deutschen Drucke des 19. Jhs beträgt 97,7 % (1216). Der Rest verteilt sich auf 13 französische, 8 lateinische, 1 italienischen sowie auf 2 Titel in niederländischer Sprache.

2.155 Der gemeinsame Nenner des Bestands ist der Bezug zu Luzern und, in geringerem Masse, zur Zentralschweiz. Vorhanden sind zunächst politische Drucksachen: Gesetze, Verordnungen und Reglemente der Luzerner Kantons- und Stadtbehörden; Berichte, Botschaften und Gesetzesentwürfe von Regierungsrat und Kantonsparlament; Petitionen, Beschwerden, Memoriale und Zuschriften an die kantonalen und städtischen Amtsträger und -stellen; Gerichtsurteile. Dazu kommt eine grosse Zahl verschiedenartigster Publikationen: politische und religiöse Streitschriften, Festschriften, gedruckte Reden und Predigten, Nekrologe, Gutachten, Jahresberichte und Kataloge. Häufig vorkommende Themen sind die politischen Auseinandersetzungen der Helvetik, die Verfassungskämpfe, der Sonderbund und die grossen Strassen- und Eisenbahnprojekte. Daneben finden sich historische Themen, meist in Sonderdrucken von Luzerner Autoren. Hervorzuheben sind die Sammlungen von Thesendrucken des Luzerner (Jesuiten-)Gymnasiums aus den Jahren 1773 bis 1812 und eine Sammlung von Theaterprogrammen zu Aufführungen der höheren Lehranstalt (1781–1828). Ebenfalls von Interesse sind Sammlungen von Dokumenten und Zeitungsausschnitten zu Luzerner Themen wie die Auseinandersetzungen um die Aufhebung des Klosters St. Urban 1848.

Zentralbibliothek (ZB) Luzern, ab 1999 Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern

2.156 Der seit 1951 erworbene historische Buchbestand der ZHB ist klein. Er besteht aus Legaten, einzelnen Schenkungen und zu einem geringen Teil aus gezielten Käufen. Bei letzteren handelt es sich mit Ausnahme der Judaica-Sammlung um Erwerbungen aus dem Bereich der Lucernensia. Von den für historische Buchbestände in Frage kommenden Signaturen der ZHB sind J (Judaica) und BLA (Sammlung Fritz Blaser) inhaltlich definiert. Als einzige Signatur enthält V (Vetera) nur historische Bestände.

2.157 Der historische Gesamtbestand beläuft sich auf 3208 Titel in 4250 Bdn. Davon stammen 33 (1 %) aus dem 16. Jh, 76 (2,4 %) aus dem 17. Jh, 392 (12,2 %) aus dem 18. und 2707 Titel (84,4 %) aus dem 19. Jh. Deutsch sind 2011 Titel (62,7 %), französisch 346 (10,8 %), lateinisch 181 (5,6 %), italienisch 44 (1,4 %), englisch 37 (1,2 %), in weiteren Sprachen 13; darunter sind ferner 576 (18 %) Musikdrucke. Aus dem 16. Jh sind 22 lateinische, 5 deutsche, 4 französische und 2 italienische Titel vorhanden, aus dem 17. Jh 48 lateinische, 17 deutsche, 5 französische, 2 italienische und 1 Titel in einer weiteren Sprache, ausserdem 3 Musikdrucke. Zwischen 1701 und 1800 kommen auf 142 deutsche 126 französische, 47 lateinische, 7 italienische, 3 englische und 3 Titel in weiteren Sprachen; Musikdrucke sind 64 vorhanden. Nach 1800 sieht die Verteilung so aus: 1847 Titel (68,2 %) in Deutsch, 211 (7,8 %) in Französisch, 64 (2,4 %) in Latein, 34 (1,3 %) in Englisch, 33 (1,2 %) in Italienisch und 9 in weiteren Sprachen, dazu 509 Musikdrucke (19,1 %).

Signatur V (Vetera)

2.158 Der gesamte Bestand der Abteilung V (Vetera) beläuft sich auf 1084 Titel in 1545 Bdn. 31 Titel (2,9 %) stammen aus dem 16. Jh, 58 (5,4 %) aus dem 17. Jh, 177 (16,3 %) aus dem 18. und 818 (75,5 %) aus dem 19. Jh. Die sprachliche Verteilung ergibt 790 (72,9 %) deutsche, 134 (12,4 %) lateinische, 129 (11,9 %) französische, 25 (2,3 %) italienische, 5 englische und 1 altgriechischer Titel. Vor 1601 stehen 22 lateinische Titel 5 deutschen und je 2 französischen und italienischen Titeln gegenüber. Im 17. Jh ist Latein die Sprache von 35, Deutsch von 5, Französisch und Italienisch von je 2 Titeln und Altgriechisch von 1 Titel. Im 18. Jh sind es 118 deutsche, 34 lateinische, 22 französische, 2 italienische und 1 englischer Titel. Nach 1800 sieht die Verteilung wie folgt aus: 652 Titel in Deutsch, 100 in Französisch, 43 in Latein, 19 in Italienisch und 4 in Englisch.

2.159 Die Signatur V ist das Gefäss für Bücher jeder Thematik mit Erscheinungsjahr vor 1900, welche der ZHB schenkungsweise überlassen oder gezielt im Sinne des Sammelauftrags für Lucernensia erworben wurden. Aus diesem Grund ist der Bestand inhaltlich sehr heterogen. Drei Komplexe lassen sich aber näher beschreiben: die Sammlung der Bilder- und Jugendbücher, die Sammlung der alten Luzerner Lehrmittel und eine Teilsammlung aus dem Kloster St. Urban.

Bilder- und Jugendbücher

2.160 Die Bilder- und Jugendbücher im Bestand stammen zum geringeren Teil aus kleineren Schenkungen, zum grösseren aus der Sammlung von Annemarie Chappuis-Koechlin, die Dr. med. Pierre A. Chappuis nach dem Tod seiner Gattin 1975 der ZHB schenkte. Von den gesamthaft 332 Titeln wurden die meisten, nämlich 317, im 19. Jh publiziert, die restlichen 15 Titel, alle in deutscher Sprache, im 18. Jh. Von den Titeln nach 1800 sind 253 deutsch- und 64 französischsprachig. Aus der Zeit vor 1801 enthält die Sammlung z. B. einen kleinen Katechismus von Petrus Canisius SJ (1521–1597), Christian Felix Weisses (1726–1804) Zeitschrift *Der Kinderfreund* (Tübingen 1779–1782), Johann Matthias Schröckhs (1733–1808) *Allgemeine Weltgeschichte für Kinder* (Prag 1781–1786), die vom Luzerner

Patrizier Felix Balthasar (1737–1810) zwischen 1781 und 1783 veröffentlichten *Neujahrsgeschenke für die Luzernische Jugend* und Georg Christian Raffs (1748–1788) *Naturgeschichte für Kinder* (Frankfurt, Leipzig 1794). Die am häufigsten vorkommende Autorin ist Ottilie Wildermuth (1817–1877), der Autor mit den meisten Titeln Christoph von Schmid (1768–1854).

Luzerner Schulbücher

2.161 Aus dem Bestand des 1971 aufgelösten Luzerner Schulmuseums und der Privatsammlung von Dr. Hermann Albisser (1896–1979) konnte die ZHB 1977 eine Sammlung von Luzerner Volksschulbüchern bilden, die in die Abteilung V eingestellt wurde. Sie besteht aus 177 deutschsprachigen Titeln des 19. Jhs. Berücksichtigt wurden Lehrmittel, die im Kanton Luzern gedruckt, verlegt, von einem Luzerner verfasst oder nachweislich im Kanton Luzern verwendet wurden. Vertreten sind die Fächer Sprache (70 Titel), Religion (44), Geschichte (20), Gesang (15), Mathematik (13), Geographie (9), Handarbeit und Haushalt (4) sowie Naturkunde (1) und Schreiben (1).

Teilsammlung aus der Klosterbibliothek St. Urban

2.162 Im Jahr 2002 erwarb die ZHB von einem privaten Sammler 41 Titel aus der ehemaligen St. Urbaner Klosterbibliothek, die im Zuge des Dublettenverkaufs der Kantonsbibliothek zwischen 1851 und 1855 (s. 1.7) veräussert worden waren. Es handelt sich dabei v. a. um theologische Titel.

Signatur L (Legate)

2.163 Die Signatur L ist für die Aufnahme von Sammlungen bestimmt, die geschlossen aufbewahrt werden sollen. Einige dieser Bibliotheken enthalten auch einen kleineren oder grösseren Anteil historischen Buchbestands. Dieser beträgt insgesamt in 1115 Bdn 894 Titel, 2 aus dem 16. Jh, 1 aus dem 17. Jh, 25 aus dem 18. und 866 aus dem 19. Jh. Deutsche Titel sind 789, französische 63, lateinische und englische je 14, italienische 7 und spanische 2 vorhanden. Die 2 Titel des 16. Jhs sind in französischer, derjenige des 17. Jhs in deutscher Sprache gedruckt. Aus dem 18. Jh sind 13 französische und 12 deutsche Titel zu finden. Die Titel nach 1800 sind in 776 Fällen deutsch, in 48 französisch, in je 14 lateinisch oder englisch, in 7 italienisch und in 2 Fällen spanisch.

Publikationsarchiv »Gebrüder Räber«

2.164 Der grösste Anteil an historischem Buchbestand findet sich im Publikationsarchiv der Firma »Gebrüder Räber«. Es handelt sich um 636 Titel in 650 Bdn, von denen 611 in deutscher, 14 in lateinischer, 6 in italienischer, 4 in französischer und 1 in englischer Sprache gedruckt sind. Für die inhaltliche Charakterisierung s. 1.57.

Bibliothek Kuno Müller

2.165 Die Bibliothek des Luzerner Juristen und Schriftstellers Kuno Müller (1896–1970) weist 167 Titel historischen Bestand in 232 Bdn auf. 1 französischer Titel gehört dem 16., 1 deutscher dem 17., insgesamt 15 Titel dem 18. und 150 dem 19. Jh an. 139 deutsche, 27 französische und 1 englischer Titel sind vorhanden. Von den Werken des 18. Jhs sind 9 deutsch- und 6 französischsprachig, von denen des 19. 129 deutsch-, 20 französisch- und 1 englischsprachig. Inhaltlich dominieren die Schöne Literatur, v. a. die deutsche und französische sowie die Geschichte.

Bibliotheken Oskar Allgäuer, Philipp Keller, Josef Schmid

2.166 In den Bibliotheken des Rechtsanwalts und Alpinisten Oskar Allgäuer (1894–1980), des Reeders Philipp Keller (1895–1980) und des Luzerner Staatsarchivars und Cysat-Forschers Josef Schmid (1904–1981) sind jeweils weniger als 50 Titel vor 1900 erschienen. Die Bibliothek Allgäuer weist 8 Titel aus dem 19. Jh auf, 7 französische und 1 deutschen. Kellers Bücher stammen alle aus dem 19. Jh: 17 französische, 12 englische, 7 deutsche, 4 portugiesische, 2 spanische, 1 italienisches Buch und 1 in einer weiteren Sprache. Philipp Keller sammelte Literatur zur Geschichte der Seefahrt und des Seehandels sowie zur Kolonialgeschichte Nord- und Südamerikas. Schmids historische Bibliothek enthält neben 1 französischen Titel des 16. Jhs 10 Titel des 18. (3 deutsche, 7 französische) und 28 deutschsprachige Titel des 19. Jhs. Schliesslich enthält die Abteilung L die *Collection de documents inédits sur l'histoire de la France* (97 Bde, Paris 1835–1909). Ihre Herkunft ist nicht mehr rekonstruierbar; es handelt sich wahrscheinlich um eine Schenkung aus dem 19. oder frühen 20. Jh, die erst nach 1951 in den Bestand integriert wurde.

Signatur S (Seltenheiten)

2.167 Unter der Signatur S finden sich 38 vor 1901 erschienene Titel in 86 Bdn, 19 französische, 16 deutsche und 3 lateinische. Aus dem 17. Jh stammt 1 lateinischer Titel, aus dem 18. kommen 5 deutsche, 3 französische und 2 lateinische, insgesamt also 10 Titel. Im 19. Jh lautet die Verteilung: 16 französische und 11 deutsche, insgesamt 27 Titel. Am meisten Titel, nämlich 11, gehören zur Schönen Literatur, 7 sind theologischen, 6 historischen, 5 geographischen, 4 naturgeschichtlichen, 3 pädagogischen und 2 gewerbekundlichen Inhalts.

2.168 Die Sammlung Guido Leopold Brettauer findet sich ebenfalls in der Signatur S eingereiht. Sie besteht aus 114 Titeln in 267 Bdn, davon 102 französischen, 6 lateinischen, 5 italienischen und 1 spanischen. 106 Titel wurden im 18. Jh gedruckt, 94 in französischer, 6 in lateinischer, 5 in italienischer und 1 in spanischer Sprache. 6 Titel, allesamt in

französischer Sprache, stammen aus der Zeit nach 1800. Nicht mehr zum historischen Bestand gehören 2 französische Titel. Für die inhaltliche Übersicht s. 1.56.

Signatur J (Judaica)

2.169 Im Jahr 1971 erwarb die Zentralbibliothek Luzern vom Londoner Antiquar C. Abramsky eine Judaica-Sammlung von ungefähr 3500 Bdn, welche dieser über Jahre zusammengetragen hatte. Davon gehören zum historischen Buchbestand 488 Titel in 609 Bdn: 14 Titel aus dem 17. Jh, 16 aus dem 18. und 458 aus dem 19. Jh. In deutscher Sprache gedruckt sind 377 Titel, in französischer 34, in lateinischer 24, in englischer 18, in italienischer 8 und in hebräischer und aramäischer Sprache 27 Titel. Aus dem 17. Jh sind 12 lateinische und je 1 deutscher und hebräischer Titel vorhanden. Im 18. Jh sind 5 Titel lateinisch, 4 deutsch, je 2 englisch oder italienisch und 3 hebräisch. Die Titel des 19. Jhs verteilen sich wie folgt: 372 deutsche, 34 französische, 16 englische, 7 lateinische, 6 italienische und 23 hebräische und aramäische.

2.170 Am meisten Titel, nämlich 138 (28,3 %), betreffen das Studium der heiligen Schriften des Judentums, weitere 51 (10,5 %) theologische Themen. 103 Titel (21,1 %) behandeln historische Gegenstände; davon sind 32 (6,6 %) biographischer Natur. Zur Literaturwissenschaft gehören 45 (9,2 %), zur Sprach- und Altertumswissenschaft 32 (6,6 %) Titel. Weitere umfangreiche Themengruppen bilden Politik (42 Titel, 8,6 %) und Philosophie (36; 7,4 %). Es folgen Rechtswissenschaft (13; 2,7 %), Geographie (12; 2,5 %) und Enzyklopädien (10; 2,0 %). In die restlichen Titel teilen sich Pädagogik (4), Mathematik und Naturgeschichte (je 1).

Signatur AML (Musikalien)

2.171 Die Signatur AML umfasst den von der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern (AML) im Jahre 1958 als Depositum an die ZHB abgegebenen alten Musikalienbestand. Er umfasst insgesamt 300 Nummern, 240 davon mit Notendrucken des 18. und frühen 19. Jhs und 60 mit handschriftlichen Musikwerken. Für die inhaltliche Übersicht s. 1.55.

Signatur MUS bzw. M (Musikalien)

2.172 Die Signatur MUS war für Musikdrucke von 1951 bis Ende September 1980 in Gebrauch. Danach wurde sie durch die nach Formaten gegliederte Signatur M (Ma, Mb, Mc) ersetzt. Der historische Bestand findet sich grossmehrheitlich in MUS. Er zählt gesamthaft 576 Titel: 3 des 17. Jhs, 64 des 18. und 187 des 19. Jhs. 322 Musikdrucke ohne Veröffentlichungsdatum gehören ebenfalls ins 19. Jh. Den Grundstock dieses Bestands bilden die gut 300 Musikdrucke des 18. und frühen 19. Jhs aus dem Zisterzienserkloster St. Urban. Zur inhaltlichen Charakterisierung dieser Sammlung s. 1.8. Ausserdem enthält die Abteilung MUS die Notensammlung von Kleinrat Joseph Georg Weber (1775–1829), einem der Gründungsmitglieder der Luzerner Musik- und Theaterliebhaber-Gesellschaft, der Vorläuferin der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern (AML). Sein Stempel findet sich in zahlreichen Werken.

Signatur BLA (Sammlung Fritz Blaser)

2.173 Die Spezialsammlung von Fritz Blaser (1898–1980) zur Presse-, Buchdruck- und Papiergeschichte kam in den späten 1960er-Jahren in die ZHB. Nur ein geringer Teil davon ist Bestand von vor 1900, nämlich 45 Titel in ebenso vielen Bdn. 3 Titel stammen aus dem 18. und 42 aus dem 19. Jh; insgesamt stehen den 39 deutschen Titeln (davon 3 aus dem 18. Jh) 6 französische gegenüber.

Signatur PK (Planokarten)

2.174 Die Signatur PK fasst alte und neue ungefaltete Kartenblätter zusammen. Für die Zeit vor 1900 liegen 139 Karten vor, 2 aus dem 17. Jh, 27 aus dem 18. und 110 aus dem 19. Jh. Davon sind 109 deutsch, 16 lateinisch und 14 französisch beschriftet. Aus dem 17. Jh stammen 1 deutsche und 1 lateinische Karte, aus dem 18. Jh 14 lateinische, 7 deutsche und 6 französische Karten, aus dem 19. Jh 101 deutsche und 8 französische sowie 1 lateinische Karte.

2.175 Hauptbestandteil der Abteilung bilden die Luzerner Karten: des Kantons, der Stadt und einzelner Gemeinden, aber auch geologische Karten, Industriekarten und thematische Blätter wie die *Karte über die Hagelschläge vom 29. & 30. Juni 1885 im Kanton Luzern* (1885). Hervorzuheben sind die Produkte der Luzerner Lithographie-Anstalt der Gebrüder Bernhard (1798–1875) und Karl Martin (1787–1850) Eglin, einer der ersten Unternehmungen dieser Art in der Schweiz. Von besonderer Bedeutung sind die kartographischen Ansichten des Vierwaldstättersees und der angrenzenden Gebiete. Die älteste vorhandene Karte, jene von Johann Leopold Cysat (1601–1663) aus seiner *Beschreibung dess Berühmbten Lucerner- oder 4. Waldstätten Sees* (Luzern 1661), gehört dazu ebenso wie eines der seltenen kolorierten Exemplare von Friedrich Wilhelm Delkeskamps (1794–1872) *Relief pittoresque du sol classique de la Suisse* (Frankfurt a. M. 1830). Einige der vorhandenen Blätter entstanden unter Zuhilfenahme des *Reliefs der Urschweiz* von Franz Ludwig Pfyffer von Wyher (1716–1802). Weitere Karten bilden die Zentralschweizer Kantone Ob- und Nidwalden, Schwyz, Zug und Uri ab. Das Gotthardgebiet ist öfter Gegenstand der Darstellung. Teil der Sammlung ist schliesslich auch die *Topographische Karte der Schweiz* (Dufourkarte; Carouge 1833–1863). Ein Teil der Karten stammt ursprünglich aus grösseren Werken. Als Verleger häufig genannt werden die Nürnberger Familie Homann sowie die Augs-

burger Gabriel Bodenehr (1673–1765) und Albert Carl Seutter (1722–1762).

Signatur Z (Zeitungen)

2.176 Zum historischen Bestand gehören 46 deutschsprachige Zeitungen und 1 italienisches Blatt, der *Osservatore Romano* (Rom, ab 1861). Alle stammen aus dem 19. Jh. Dazu gehören nationale Blätter wie die *Zürcher-Zeitung* (Zürich 1780–1821, später: *Neue Zürcher Zeitung*) und das *Schweizerische Handelsamtsblatt*, (Bern, ab 1888), die Luzerner Tageszeitungen, darunter das *Vaterland* (Luzern 1871–1991), das *Luzerner Tagblatt* (Luzern 1852–1991) und die *Luzerner Neuesten Nachrichten* (Luzern 1897–1995), sowie die Regional- und Lokalzeitungen aus dem Kanton Luzern. Viel zahlreicher sind die älteren Zeitungen im Bestand der BB unter der Signatur H (s. 2.19).

3. KATALOGE

Allgemeine Kataloge

Online-Katalog IDS Luzern (OPAC)

Online-Katalog der elektronischen Zeitschriften der von der ZHB Luzern lizenzierten Online-Zeitschriften mit Angabe der verfügbaren Jahrgänge

Historische allgemeine Kataloge

Bücher-Verzeichniss der Kantons-Bibliothek in Luzern. 3 Bde. Luzern 1835/36. Mit Fortsetzungen 1839, 1843, 1847 [Signatur: Archiv KB KBG 6–7, KB A.258a.8]

Catalog der Kantonsbibliothek in Luzern. Luzern 1854–1864. Mit Fortsetzung für alle Fächer 1866; danach nur noch Fortsetzungen für einzelne Fächer oder Fächergruppen: 1884, 1892, 1898, 1903, 1908, 1909, 1918, 1920, 1924, 1931, 1936 [Signatur: Archiv KB KGB 8:1–10, KBG 9–13]

Katalog der Bürgerbibliothek in Luzern. Luzern 1840. Mit Fortsetzungen 1845, 1851, 1856, 1866, 1882 [Signatur: KB A.253.8]

Kataloge spezieller Bestände

Alphabetischer Katalog der Zeitungen der Zentralbibliothek Luzern. Provisorische Zusammenstellung der von Frau E. Kluser katalogisierten Zeitungen, mit Nachträgen bis 2002. Luzern 1990 [Signatur: P.b 1995:32]

Desvoignes, Dolores: Katalog der Sammlung Guido Leopold Brettauer. Französische illustrierte Werke des 18. Jahrhunderts in der Zentralbibliothek Luzern. Diplomarbeit VSB. Luzern 1971 [Signatur: P.b 1995:3]

Eiholzer, Claudia: Die Neapoletanica-Bibliothek Theodor Lütherts in der Zentralbibliothek Luzern. Diplomarbeit BBS. Luzern 1994 [Signatur: P.b 1995:44]

Ganz, Lotti: Annotierter Katalog einer Sammlung von Volksschulbüchern des Kantons Luzern 1800–1940. Diplomarbeit VSB. Luzern 1978 [Signatur: P. b 1995:14]

Guzzinati, Alessandra: Le Cinquecentine italiane censite nelle biblioteche del cantone di Lucerna. Memoria di licenza presentata alla Facoltà di Lettere dell'Università di Friburgo (Svizzera). o. O. 1986 [Signatur: R.b 5048]

Hodel-Korkeala, Tuula: Katalog von alten Bilder- und Jugendbüchern der Zentralbibliothek Luzern. Diplomarbeit VSB. Luzern 1978 [Signatur P.b 1995:15]

Jerger, Wilhelm: Allgemeine Musikgesellschaft Luzern. Katalog der Musikalien in der Zentralbibliothek Luzern. Typoskript. 1958 [Signatur: A.b 208]

Lauber, Christine: Die Bibliothek des Dialektforschers Franz Josef Stalder (1757–1833) in der Bürgerbibliothek Luzern. Diplomarbeit BBS. Luzern 1992 [Signatur: P.b 1995:40]

Marti, Hanspeter; Erne Emil: Index der deutsch- und lateinsprachigen Schweizer Zeitschriften von den Anfängen bis 1750. Basel 1998

Raeber, Sandra: Die Verlagsproduktion der Gebrüder Räber, Luzern, von 1825–1988. Ein chronologischer Katalog. Diplomarbeit BBS. 2 Teile. Luzern 1996–1998 [Signatur: P.b 1995:50]

Schweizer, Gabriela: Die Druckerzeugnisse der Offizin »Xaver Meyer & Compagnie«, Luzern, von 1798 bis 1850, in der Zentralbibliothek Luzern. Ein chronologischer Katalog. Diplomarbeit VSB. Luzern 1988 [Signatur: P.b 1995:31]

Historische Kataloge eingegliederter Bestände

Alphabetisches Verzeichnis der Büchersammlung des Grossrath Anton Balthasar welche vom Staat als Grundlage der Kantonsbibliothek angekauft worden ist. [1832?] [hschr.; Signatur: KB Pp.136. fol.]

Balthasar, Joseph Anton Felix: Verzeichnis der Handschriften und Collectaneen, vaterländischen Inhalts, die zu den Druckschriften der Schweizer-Bibliothek gehören, welche der Besitzer sämmtlich der Vaterstadt Luzern und seinen Mitbürgern, zu überlassen gesinnet ist. Luzern 1809

Balthasar, Joseph Anton Xaver: Lesebibliothek zum Nutzen und Vergnügen aller Klassen Leser. Errichtet von Rathsschreiber Balthasar. [Luzern] 1796. Erste und Zweyte Fortsetzung 1798, Dritte Fortsetzung 1799 [Signatur: KB A.683.8]

Bibliothecae Sanct-Urbanensis Catalogus secundum authorum cognomina ordine alphabetico dispositus, quem sub auspiciis reverendissimi, per Illustris,

& amplissimi Domini D. Augustini Praesulis ad S. Urbanum ad usus publicos offert Fr. Geroldus Jost [...] 1752. 4 Bde. [hschr.; Signatur: KB Pp.108.fol.]

Bücher-Verzeichnis der Lese-Bibliothek von Xaver Meyer, Buchdruckern, in der innern Weggisgass in Luzern, Nro. 151 = Catalogue du Cabinet Littéraire de Xavier Meyer, Imprimeurs, à la rue du Weggis à Lucerne, N.o 151, Luzern 1802. Erste – Fünfte Fortsetzung, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807 [Signatur: KB A.223.8]

BücherVerzeichnis von Dr. Kasimir Pfyffer. 1873. [hschr.; Signatur: KB Pp.139.fol.]

[Catalogus 1661] Bibliotheca S. Urbani Anno MDCLXImo, XVI Kal. Decembr. [hschr.; Signatur: KB Pp 11.4]

Catalogus Librorum in Bibliotheca Fratrum Minorum Conventualium Lucernae repertorum, ac in ordine alphabetico digestorum, Anno Domini MDCCLIX [1759] Per industriam A.R.E.P.M. Exp. L.B. D.P. [hschr.; Signatur: BB Ms.357.fol.]

Die Sammlungen des historischen Vereins der V Orte Lucern, Uri, Schwiz, Unterwalden & Zug. Luzern 1854. Mit Fortsetzungen 1871, 1886 [Signatur: KB A.80.4]

Verzeichniss aller vom Jahr 1787 bis 1821 gesammelten Bücher und Schriften der Lese-Gesellschaft in Luzern. Luzern 1821. Erste Siebente Fortsetzung 1823, 1825, 1827, 1829, 1832, 1835, 1838 [Signatur: BB 546.8:3.1–2]

Verzeichniss der Büchersammlung der Lesegesellschaft in Luzern. Aufgestellt von einer Gesellschaft guter Freunde und Liebhaber 1787. Luzern 1788 [Signatur: BB 546.8:1]

Verzeichniss der Büchersammlung der Lesegesellschaft in Luzern. Aufgestellt von einer Gesellschaft guter Freunde und Liebhaber 1787. Luzern 1797. Erste – Dreyzehente Fortsetzung 1798, 1801, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1813, 1814, 1816 [Signatur: BB 546.8:2]

Vollständiges Bücher-Verzeichnis der deutschen und französischen Lese-Bibliothek von Xaver Meyer, Buchdrucker zu Luzern in der innern Weggisgass No. 151. Luzern 1808. Mit jährlichen Fortsetzungen 1809–1816 [Signatur: BB H.4733.8, H.4733a.8]

Vollständiges Bücher-Verzeichnis der deutschen und französischen Leih-Bibliothek von Xaver Meyer vor dem untern Thor. Luzern 1823. Erste – Sechste Fortsetzung, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829 [Signatur: KB A.223.8]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Die Archivalien zur Bibliotheksgeschichte befinden sich zur Hauptsache in der Sondersammlung der ZHB Luzern. Sie sind durch zwei Repertorien erschlossen:

Baumann, Ursula: Das Archiv der Bürgerbibliothek Luzern : Repertorium. Luzern 1991 [Signatur: R.b 5542]

Schnyder, Raimund: Repertorium des Archivs der Kantonsbibliothek Luzern, 1832–1951. Diplomarbeit BBS. Luzern 1993 [Signatur: P.b 1995:43]

Bättig, Johann: Bibliothek des Historischen Vereins der V Orte. In: Vaterland Nr. 299 vom 18.12.1915. Vorlage undatiertes Typoskript. 1915 [Signatur: Archiv KB KB 1:4]

Catalogus guter und wohlkondizionirter, in alle Fächer einschlagender Bücher, der ansehnlichen Büchersammlung des Hrn. Kammerer Göldlins sel. welche in Luzern auf dem Gasthof bey dem weissen Rössle den 8 May können besichtiget, und den 11ten, wie auch folgende Tage, offentlich sollen verauktionirt, und den Meistbiethenden überlassen werden. Luzern 1789 [Signatur: BB Bro.7433.8]

Cysat, Renward: Collectanea chronica und denkwürdige Sachen pro Chronica Lucernensi et Helvetiae. Bearb. von Josef Schmid. Abt. 1, Bd 1.1. Luzern 1969

Compendium Protocolli Monasterij Werdensteinensis ordinis Minorum Sancti Francisci Conventualium descriptum anno 1697 [hschr.; Signatur: Staatsarchiv Luzern AKT 19E/92]

Eingangskontrolle der Bürgerbibliothek (u. Sammelstelle) 1897–1900.[hschr.; Signatur: Archiv BB BBG 15]

Jahresberichte der Bürgerbibliothek Luzern (Eidgenössische Sammelstelle für Helvetica vor 1848) 1896–1951. [Signatur: Archiv BB BB 26, BB 27]

Jahresrechnungen der Bürgerbibliothek Luzern 1900–1950 [Signatur: Archiv BB BB 30]

Müller, Albert Alois: Kurze Geschichte der Kantonsbibliothek Luzern. Luzern 1943 [mschr.; Signatur: KB A.90b.fol.]

Nachlässe und Schenkungen an die Kantonsbibliothek, 1839–1944 [Signatur: Archiv KB KB 1:4]

Nachricht von der neuerrichteten Lesebibliothek zu Luzern. Luzern 1780 [Signatur: BB 1458.8:10]

Protocoll und Manuscripte der Lesegesellschaft in Luzern. [1786-1843] [hschr.; Signatur: BB Ms.380.4]

Rathausen: Bücherverzeichnisse: 1. Verzeichnus der teüschen [sic] Büecher in Rathaussen. 8 S. Rathausen 1637. 2. [Liste ohne Titel. S. 2, am Ende:] Disse

Büecher gib ich niemandt zue lessen ohn vorwüssen der Ehrw. Herren Beicht vätter oder jch wüsse dan eigentlich dass einer kein schaden darauss erfolge und Behalt sie allzeit uff der Abbteÿ. 2 S. [ohne Datum, 17. Jh]. 3. Verzeichnus der Teutschen Läss Büecher in Rathaussen. 7 S. [ohne Datum, 17. Jh] [Signatur: BB Ms.526.fol.]

Rechnungs-Buch der Lesegesellschaft in Luzern, angefangen 1ter Jenner 1838 bis 3. April 1843. Beilage: Notamina die Bibliothek der Lesegesellschaft betreffend. 1788–1836 [Signatur: Archiv KB KBG 3]

Repertorium der in dem Archiv der Theater und Musik-Liebhaber Gesellschaft zu Luzern befindlichen Musikstücke. [1808–1817] [hschr.; Signatur: BB Ms.568.fol. Bd. XI]

Schiffmann, Franz Josef: Katalog der Inkunabeln der Kantonsbibliothek Luzern. Um 1890 [hschr.; Signatur: Archiv KB KBG 114]

Seemann, Sebastian: Chronicon monasterii S. Urbani a D. Sebastiano Abbate circa et primordia huiusce monasterii de anno circa 1519. Hrsg. von Theodor von Liebenau. In: Cisterzienser-Chronik 9 (1897), S. 1–13, 33–40, 65–74, 104–110

Seemann, Sebastian: Histori der erschröklichen und grusamen Brunst, darinn das würdig Gottshus zu St. Urban im Bonwald zu grund gangen; durch wyland Herren Sebastianum Seeman […] Latynisch beschriben. Ins Deutsche übertragen von Renwart Cysat, mitgeteilt von Joseph Schneller. In: Der Geschichtsfreund 3 (1846), S. 175–186

Statistik der Kantonsbibliothek Luzern. 18901952 [Signatur: Archiv KB KBG 89]

Uebereinkünfte, Verträge und Protokolle über die Verbindung der Bibliothek der Lesegesellschaft mit der Kantonsbibliothek in Luzern. 1833 [–1875] [Signatur: Archiv KB KBG 102]

Verzeichniss der Bücher, welche von Hr. Schultheiss Krauer selig und von Hr. Doktor und Professor Krauer der Bibliothek der Lesegesellschaft zugekommen sind. 1830 [Signatur: Archiv KB KBG 2]

Verzeichnis der Doubletten der Kantonsbibliothek in Luzern, welche Montag, den 1. September 1851 und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, in dem Bibliothekgebäude zu Luzern an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden sollen. Luzern 1851

Verzeichniss derjenigen Bücher, welche in der Lesebibliothek bey Joseph Aloys Salzmann, Buchdrucker und Buchhändler zu Luzern, sich befinden. Luzern 1783 [Signatur: BB 545.8:2]

Verzeichniss derjenigen theologischen, ascetischen, moralischen, politischen, philosophischen, philologischen und historischen Bücher, welche in der Lesebibliothek zu Luzern sich befinden. Luzern 1780 [Signatur: BB 545.8:1]

Verzeichnis der von Seiner Hochwürden Herrn Alois Gügler Chorherrn und Professor zu Handen der Xaverianischen Bibliothek hinterlassenen Bücher. 1827, 11. May [Staatsarchiv Luzern AKT 24/121A3]

Zingg, Ferdinand OFM: Fragmente zu einer Franziskanergeschichte der Strassburger Provinz. 2 Bde. 1826 [hschr.; Signatur: KB Msc.43.8]

Zuwachskontrolle der Kantonsbibliothek. 1898–1951. 10 Bde [Signatur: Archiv KB KBG 80:1–10]

Darstellungen

Allemann, Simon: Konzept und Daten-Aufbereitung für die quantitative Beschreibung des historischen Buchbestandes der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Diplomarbeit BBS. Luzern 1999 [Signatur: P.b 1995:57]

Altermatt, Alberich Martin: 750 Jahre Zisterzienserinnenabtei Rathausen–Thyrnau 1245–1995. Thyrnau 1995 [Signatur: R.b 5706]

Bättig, Johann: Der Bibliothekgedanke im Zeitalter der Aufklärung und die Bibliothekpolitik der Helvetik. Josef Anton Balthasar. In: Vaterland 50 (28. Februar 1918), S. 1f.; 51 (1. März 1918), S. 1f.; 52 (2. März 1918), S. 1

Bättig, Johann: Eine Zentralbibliothek Luzern? In: Vaterland 303 (27. Dezember 1928), Bl. 2, S. 1; 304 (28. Dezember 1928), Bl. 2, S. 2

Bättig, Johann: Zur Geschichte der Luzerner Kantonsbibliothek. In: Blätter für Wissenschaft und Kunst. Monatliche Beilage des Vaterland Nr. 4 (Januar 1922), S. 31f.

Baumann, Ursula: Die Bürgerbibliothek Luzern als Sammelstelle für Althelvetica 18941951. Diplomarbeit VSB. Luzern 1990 [Signatur: P.b 1995:36]

Becker, Gerhard: Josef Anton Balthasar (1761–1837). Seine Rolle im schweizerischen Bibliothekswesen zur Zeit von Helvetik und Mediation 1798–1813. Diplomarbeit VSB. Luzern 1987 [Signatur: P. b 1995:29]

Blaser, Fritz: Les Hautt. Histoire d'une famille d'imprimeurs, d'éditeurs et de relieurs des XVIIe et XVIIIe siècles. Thèse présentée à la Faculté des Lettres de l'Université de Neuchâtel. Lucerne 1925 [Signatur: KB A.13v.gr4]

Blaser, Fritz: Luzerner Buchdruckerlexikon, 1. Teil. In: Der Geschichtsfreund 84 (1930), S. 142–172

Blaser, Fritz: Die Luzerner Buchdrucker des 19. Jahrhunderts. Eine Übersicht. Luzern 1974

Brandstetter, Josef Leopold: Franz Josef Schiffmann, Bibliothekar in Luzern. In: Jahresbericht über die Höhere Lehranstalt zu Luzern für das Schuljahr 1897/98. Luzern 1898, S. 2–8

Bühlmann, Heinrich: Professor Renward Brandstetter 1860–1942. In: Jahresbericht der kantonalen

höhern Lehranstalten, Luzern. Schüpfheim 1943, S. 79–114

Das Familienarchiv Amrhyn. Akten, Urkunden und Briefe einer Luzerner Patrizierfamilie 16. bis 19. Jahrhundert. Bearb. von Josef Brülisauer. Luzern, Stuttgart 1982

Fleury, Bernard: Quarante ans d'agonie d'une communauté religieuse ou la suppression du Couvent des Franciscains de Lucerne 1798–1838. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 24 (1930), S. 41–61, 121–141, 205–222, 300–332

Franz Josef Stalder. Theologe, Pädagoge, Sprachforscher (1757–1833). Begleitbroschüre zur gleichnamigen Ausstellung in der Zentralbibliothek Luzern […] 1994. Red. Ina Brueckel. Luzern 1994 [Signatur: R.u 5497]

Frey, Josef: Franziskanerkloster Werthenstein. In: Helvetia Sacra. Abt. V. Bd 1. Der Franziskusorden. Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskanerterziarinnen in der Schweiz. Bern 1978, S. 288299

Grossmann, Elsa: Joseph Aloys Salzmann. Ein Luzerner Buchdrucker, Verleger und Buchhändler im Spiegel seiner Zeit (1751–1811). Luzern 1943 [Signatur: KB F4.19.gf.gr4]

Hegglin, Clemens; Glauser Fritz (Hrsg.): Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern. Geschichte des Konvents (vor 1260 bis 1838) und der Pfarrei (seit 1845). Baugeschichte der Kirche. Luzern 1989

Kamber, Peter H.: Am Anfang waren Bücher, Bier und Seidenraupen. Die Luzerner Bürgerbibliothek wird 175 Jahre alt. In: Luzerner Neueste Nachrichten Nr. 260, 9. November 1987, S. 3537

Kamber, Peter H.: Enlightenment, Revolution, and the Libraries in Lucerne, 1787–1812. In: Reading and Libraries. Proceedings of Library History Seminar VIII, 9–11 May 1990, Bloomington, Indiana. Austin TX 1991, S. 199218

Kamber, Peter H.: Lesende Luzernerinnen. Der Buchdrucker und Leihbibliothekar Joseph Aloys Salzmann und die Entstehung des weiblichen Lesepublikums am Ende des Ancien régime. In: Anne-Lise Head-König, Albert Tanner (Hrsg.): Frauen in der Stadt = Les femmes dans la ville. Zürich 1993, S. 135–161

Kamber, Peter H.: Bibliotheken und ihr Publikum im helvetischen Luzern. Am Beispiel des jungen Casimir Pfyffer (1794–1875). 1998 [mschr.; unpubliziert]

Kamber, Peter H.: Die Bibliothek der Zisterzienserabtei St. Urban von 1194 bis heute. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 110 (1999), S. 7397

Kamber, Peter H.: »… es solle die Bibliothek von St. Urban hieher translociert, & die Kosten aus der Bibliothekscassa bestritten werden«. Die Bibliothek der 1848 säkularisierten Zisterzienserabtei Sankt Urban. In: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen 4 (2003), S. 137157

Kamber, Peter H.: Versuch über das Verlieren in der Bibliothek. In: Bücher über Bücher. Beiträge zu Geschichte und Profil der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. In: Martin Brasser (Hrsg.): Festschrift für Bernhard Rehor. Luzern 2004, S. 177–190

Kaufmann, Hans MSF: Das Totenbuch des ehemaligen Franziskanerklosters Werthenstein. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 52 (1958), S. 87110

Laube, Bruno: Joseph Anton Felix Balthasar. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Luzern. Basel 1956

Leisibach, Dominik: Die Aufhebung des Luzerner Jesuitenkollegiums 1774. Diss. Freiburg i.Ue. Baldegg 1978

Limacher, Wolfram: Geschichte der Zisterzienserabtei St. Urban im Zeitraum von 1551–1627. Freiburg i.Ue. 1970

Marschall, Wolfgang: Nachwort. In: Renward Brandstetter: Wir Menschen der indonesischen Erde XII: Ein Muster für all-indonesische Sprachvergleichung. Mit indogermanischen Parallelen. Hrsg. von Wolfgang Marschall. Bern 1992, S. 21– 29

Matt, Hans von: Kuno Müller 18961970. Luzern 1973 [Signatur: R.e 2886]

Mattioli, Aram; Ries Markus: Eine höhere Bildung thut in unserem Vaterlande Noth. Steinige Wege vom Jesuitenkollegium zur Hochschule Luzern. Zürich 2000

Moesch, Caroline: Quellenkunde und Bibliographie der Luzerner Bibliotheksgeschichte. Diplomarbeit VSB. Luzern 1991 [Signatur: P.b 1995:38]

Müller, Albert Alois: Die Zentralbibliothek Luzern. In: Nachrichten der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation 1 (1952), S. 1–8

Püntener, August: Die Püntener. Chronik eines Urner Geschlechts. Altdorf 1990

Rogger, Lorenz: Zur Erinnerung an Msgr. F.X. Kunz, Seminardirektor in Hitzkirch 1876–1907. Luzern 1911

Schacher, Alois: 150 Jahre Luzerner Kantonsbibliothek. Vortrag vor der Gesellschaft der Freunde der Zentralbibliothek, 3. Februar 1983. Luzern 1983 [Signatur: R.b 2652]

Schiffmann, Franz Josef: Zu den Anfängen des Buchdrucks und Buchhandels in der Stadt Luzern. In: Der Geschichtsfreund 44 (1889), S. 257–273

Sommer-Ramer, Cécile: Rathausen. In: Helvetia Sacra Abt. III. Bd 3, zweiter Teil. Die Orden mit

Benediktinerregel. Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die reformierten Bernhardinerinnen, die Trappisten und Trappistinnen und die Wilhelmiten in der Schweiz. Bern 1982, S. 862–892

Studhalter, Joseph: Die Jesuiten in Luzern 1574–1652. Ein Beitrag zur Geschichte der tridentinischen Reform. Stans 1973

Thomas Murner. Elsässischer Theologe und Humanist 1475–1537. Ausstellungskatalog hrsg. von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg. Karlsruhe 1987

Vierhundert Jahre höhere Lehranstalt Luzern 1574–1974. Redaktion: Gottfried Boesch, Anton Kottmann. Luzern 1974

Weber, Alois: Beiträge zur Geschichte und Bedeutung der Bibliothek von St. Urban. Schüpfheim 1938

Wicki, Hans: Geschichte der Cistercienser Abtei St. Urban im Zeitalter der Reformation 1500–1550. Freiburg i.Ue. 1945

Wicki, Hans: Zur Geschichte der Zisterzienserabtei St. Urban im 18. und 19. Jh. 1700–1848. In: Der Geschichtsfreund 112 (1969), S. 63–228

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Bitterli, Dieter: Sinnbilder. Emblemata und Emblembücher des 16. bis 18. Jahrhunderts. Dokumentation zur Ausstellung, Katalogsaal der Zentralbibliothek Luzern, Sommer 1987. Luzern 1987

Brasser, Martin: Kant in Luzern. Literatur über die kantische Philosophie in den Altbeständen der ZHB Luzern. In: Martin Brasser (Hrsg.): Bücher über Bücher. Beiträge zu Geschichte und Profil der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Festschrift für Bernhard Rehor. Luzern 2004, S. 147–160

Fellmann, Eleonora: Erfassung und Katalogisierung der Frühdrucke von 1501–1540 der Zentralbibliothek Luzern (Abt. Bürgerbibliothek). Diplomarbeit VSB. Luzern 1981 [Signatur: P.b 1995:19]

Frey, Josef: Die älteren Aldinen der Kantonsbibliothek Luzern. 1946 [mschr.; Signatur: A.63bvp.fol.]

Frey, Josef: Die Bibliothek des Franziskanerklosters Werthenstein. Ein Hinweis. In: Der Geschichtsfreund 101 (1948), S. 289–291

Frey, Josef: Aus Handschriften des Franziskanerklosters Luzern. In: Der Geschichtsfreund 105 (1952), S. 276–281

Frey, Josef: Guilelmus Tryphaeus. Ein humanistischer Bücherfreund. In: Gutenberg-Jahrbuch 30 (1955), S. 301–303

Frey, Josef: P. Leodegar Ritzi OFMConv. Ein Beitrag zur älteren Luzerner Bildungsgeschichte. In: Der Geschichtsfreund 109 (1956), S. 69–75

Gasser, Franziska: Erfassung und Katalogisierung der Druckschriften von 1541–1570 der Zentralbibliothek Luzern (Abt. Bürgerbibliothek). Diplomarbeit VSB. Luzern 1985 [Signatur: P.b 1995:25]

Jerger, Wilhelm: Die Musikpflege in der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Urban. In: Die Musikforschung 7 (1954), S. 386–396

Jerger, Wilhelm: Constantin Reindl (1738–1798). Ein Beitrag zur Musikgeschichte der deutschen Schweiz im 18. Jahrhundert. In: Der Geschichtsfreund 107 (1954), 206–259; 108 (1955), 63–110

Jerger, Wilhelm: Ein Musikalieninventar aus dem Jahre 1661 im Katalog von St. Urban. In: Die Musikforschung 9 (1956), S. 274–281

Jerger, Wilhelm: Die Haydndrucke aus dem Archiv der »Theater- und Musikliebhabergesellschaft zu Luzern« nebst Materialien zum Musikleben in Luzern um 1800. Freiburg Schw. 1959

Jerger, Wilhelm: Zur Musikgeschichte der deutschsprachigen Schweiz im 18. Jahrhundert. In: Die Musikforschung 14 (1961), S. 303–312

Kamber, Peter H.: Die Wiegendrucke der Zisterzienserabtei St. Urban. In: Heimatkunde des Wiggertals 52 (1994), S. 225–267

Kamber, Peter H.: Die Bibliothek – die Sammlung. In: Sankt Urban 1194–1994. Ein ehemaliges Zisterzienserkloster. Hrsg. im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Luzern. Bern 1994, S. 159–170

Schmid, Josef: Kettenbücher mit besonderer Berücksichtigung der Kettenbücherei des Franziskanerklosters in der Au in Luzern. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 1 (1936), S. 48–65

Schnellmann, Meinrad: Die Bürgerbibliothek der Stadt Luzern (Sammelstelle für Helvetica vor 1848) als Forschungsinstitut für innerschweizerische Heimatkunde. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde Bd 4–5 (1939), S. 68–74

Waldvogel, Andreas: Rekonstruktion einer Sammlung neulateinischer Schriften (16.–19. Jh). Projektarbeit NDS IuD HTW Chur. o. O. 2001

BIBLIOTHEK DES EHEMALIGEN KAPUZINERKLOSTERS UND DES KAPUZINERMUSEUMS IN SURSEE

Kanton: Luzern

Ort: Sursee

Bearbeiter: Hanspeter Marti unter Mitarbeit von Thomas Marti

Adresse: Kirchenverwaltung, Theaterstrasse 2, 6210 Sursee (Bibliothek).
Schweizer Kapuzinerprovinz, Wesemlinstrasse 42, 6006 Luzern (Kapuzinermuseum)

Telefon: +41 41 926 80 66 (Bibliothek)

Telefax: +41 41 926 80 67 (Bibliothek)

E-Mail: kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch (Bibliothek);
provinzial.ch@kapuziner.org (Kapuzinermuseum)

Träger:
Katholische Kirchgemeinde Sursee (Bibliothek), Schweizer Kapuzinerprovinz (Kapuzinermuseum)

Funktion:
Konventbibliothek; Ausstellungsbibliothek (Kapuzinermuseum)

Sammelgebiete:
Predigten, Geschichte, Aszetik

Benutzungsmöglichkeiten:
Gemäss Absprache mit der Kirchenverwaltung (Bibliothek) oder der Schweizer Kapuzinerprovinz (Kapuzinermuseum).

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät in der Kirchenverwaltung (Bibliothek).

Hinweise für anreisende Benutzer:
Schnellzug von Luzern bzw. Olten bis Sursee. Vom Bahnhof aus Altstadt durchqueren, bis zum Klostereingang ca. eine Viertelstunde. Autobahn Luzern Richtung Bern–Basel bis zur Ausfahrt Sursee, Hinweisschildern folgen Richtung Sursee/Altstadt. Gebührenpflichtige Parkplätze in der Nähe des Klostereingangs, unmittelbar ausserhalb der Altstadt.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das im Jahr 1605 dank der Initiative des Surseer Rats sowie der Empfehlung von Stiften und Klöstern der Umgebung gegründete Kapuzinerkloster Sursee besass schon in der Gründungszeit einen Kernbestand theologischer Literatur, darunter mindestens vier im Jahre 1608 von Schultheiss Michael Schnyder von Wartensee (gest. 1632), dem Hauptinitianten des Klosterbaus, geschenkte Werke. An der guten Ausstattung der Kapuzinerbibliothek war in der Anfangsphase das Chorherrenstift Beromünster mit Schenkungen stark beteiligt, weisen doch die Bücher Vorbesitzvermerke von rund 45 Chorherren aus Beromünster aus, darunter Propst Ludwig Bircher (1584–1640) als wichtigen Donator. Chorherr Jakob Widmer (gest. 1614), der schon zu seinen Lebzeiten, so ebenfalls im Jahr 1608, den Kapuzinern Bücher schenkte, hinterliess ihnen testamentarisch seine Privatbibliothek, die Werke aus sämtlichen theologischen und vereinzelt aus profanen Disziplinen umfasste. Im 17. Jh kamen Schenkungen verschiedener Weltgeistlicher des Surseer Kapitels hinzu, dessen Einzugsgebiet zum Missionskreis der Surseer Kapuziner gehörte. Die Merkmale einer kapuzinischen Schenkungsbibliothek der ersten Hälfte des 17. Jhs prägen heute noch den historischen Buchbestand, obwohl dieser im Laufe der Zeit, v. a. in den letzten beiden Jhn, in seiner Zusammensetzung mehrfach Veränderungen erfuhr. Nach 1650 sind, ausser der Übernahme von Büchern aus dem Besitz von Kaspar Josef Xaver Thaddäus Mattmann (1720–1801), Pfarrer in Büron, kaum noch nennenswerte Schenkungen zu verzeichnen. Auch die Anschaffungen hielten sich bis zum Ende des 18. Jhs in sehr engen Grenzen, obwohl dem Kloster Sursee als ordensinterner Ausbildungsstätte und häufigem Abhalteort von Provinzkapiteln in der ganzen Frühen Neuzeit Bedeutung zukam. Wahrscheinlich haben die Langzeitwirkung der vom Konzil von Trient proklamierten Reformen und der genügende Vorrat einschlägiger Literatur eine Erweiterung des vorhande-

nen Bestands während langer Zeit unnötig erscheinen lassen. In der ersten Hälfte des 19. Jhs wurden mehrere Bücher von den Kapuzinern Benno Estermann (von Beromünster) (1744–1813) und Macarius Wider (von Sempach) (1764–1826) in die Bibliothek übernommen, von letzterem, einem Liebhaber der Schweizer Geschichte, u. a. ein Exemplar der Schweizerchronik von Johannes Stumpf. Im Jahre 1868 wies die Bibliothek rund 6300 Titel oder Bde auf. 1905 wurde ein heute noch bestehender Bibliotheksanbau errichtet, der 1936/37 um ein Stockwerk erhöht wurde. Mit diesem Umbau wurde Platz für die bis 1933 auf rund 11.500 Titel/Bde angewachsene Bibliothek geschaffen, in deren oberem Raum nach wie vor die Predigten, Lexika und Zeitschriften untergebracht sind. In den Jahren 1959/60 entstand in Zusammenarbeit mit dem Historiker Gottfried Bösch (1915–1983) das Kapuzinermuseum, das einen bis jetzt unkatalogisierten historischen Buchbestand enthält. Dieser setzt sich aus früher in der Kapuzinerbibliothek Solothurn vorhandenen Büchern kapuzinischer Gardekapläne in Paris, bemerkenswerten Ausstellungsobjekten und einem ebenfalls unkatalogisierten Rest von Büchern, v. a. aus den Kapuzinerbibliotheken von Wil und Frauenfeld, zusammen. In den Jahren 1965 und 1966 richtete die Schweizer Kapuzinerprovinz im Kloster Sursee eine Dubletten- resp. Ablagebibliothek ein, deren heterogene, aus verschiedenen Kapuzinerklöstern zusammengezogene Bestände heute noch dort untergebracht sind, im vorliegenden Artikel aber unberücksichtigt bleiben. 1995 fassten die Kapuziner den Beschluss, das Kloster Sursee aufzuheben. 1997 konnte die Kirchgemeinde Sursee die Konventbibliothek als Geschenk mit der Auflage übernehmen, Büchersammlung und Ordensmuseum im Konvent zu belassen. Am 9. März 1998 stimmte die Kirchgemeinde dem Kauf, der Sanierung und einem Umbau des Kapuzinerklosters zu, das heute als kulturelles Zentrum und historisches Denkmal über die Region Sursee hinaus eine wichtige Funktion erfüllt.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Altbestand der ehemaligen Konventbibliothek umfasst 5283, der des Kapuzinermuseums 1011 Einheiten. Von diesen insgesamt 6294 Einheiten sind 3660 (58,2 %) in deutscher, 2036 (32,3 %) in lateinischer, 521 (8,3 %) in französischer, 56 (0,9 %) in italienischer, 11 (0,2 %) in griechischer, 7 (0,1 %) in englischer Sprache, 2 in Urdu und 1 in hebräischer Sprache abgefasst.

2.2 Bei der Konventbibliothek entfallen 50 Einheiten auf Inkunabeln (0,9 %), 539 (10,2 %) auf das 16. Jh, 785 (14,9 %) auf das 17. Jh, 1148 (21,7 %) auf das 18. und 2761 (52,3 %) auf das 19. Jh. Auffallend ist, dass von den 785 Einheiten des 17. Jhs 434 in dessen erster Hälfte, von den 1148 des 18. Jhs 810 in dessen zweiter Hälfte erschienen.

2.3 Die Anteile der Sprachen verteilen sich in der Konventbibliothek wie folgt: Deutsch 3432 (65 %), Latein 1736 (32,9 %), Italienisch 55 (1 %), Französisch 41 (0,8 %), Griechisch 11 (0,2 %), Englisch 7 (0,1 %) und Hebräisch 1.

2.4 Im Kapuzinermuseum befinden sich 13 Inkunabeln (1,3 %), 88 Einheiten (8,7 %) aus dem 16. Jh, 213 (21,1 %) aus dem 17. Jh, 589 (58,2 %) aus dem 18. und nur 108 (10,7 %) aus dem 19. Jh. Die Verteilung auf die Sprachen ergibt folgendes Bild: Französisch 480 (47,5 %), Latein 300 (29,7 %), Deutsch 228 (22,6 %), Italienisch 1. Hinzu kommen 2 Werke in Urdu (eine Übers. des Neuen Testaments und ein Katechismus) aus der Feder des Kapuziners und Missionsbischofs Anastasius Hartmann (1803–1886).

Systematische Übersicht

2.5 Die Sachgruppen werden in der Reihenfolge ihrer Grösse in der Konventbibliothek beschrieben und die Zahlen des Museums, da es keinen historisch gewachsenen Bestand aufweist, nur in ausdrücklich vermerkten Ausnahmefällen angegeben. Die im Folgenden vermittelten statistischen Angaben beziehen sich in der Regel also auf den historischen Bestand der Konventbibliothek. Zuerst werden die theologischen Fächer, anschliessend die Kirchengeschichte und die Zeitschriften, dann die profanen Disziplinen mit den Helvetica, die auch kirchengeschichtliche Werke umfassen, vorgestellt. Fasst man die der Geschichte gewidmeten Publikationen (Kirchen-, Welt-, und Schweizergeschichte) zusammen, entspricht ihre Anzahl ziemlich genau derjenigen der Predigten.

2.6 Die Predigten bilden, typisch für eine Kapuzinerbibliothek, sowohl im ehemaligen Konvent (1060 Einheiten oder 20 %; Signatur Q) als auch im Kapuzinermuseum (354 Einheiten oder 35 %) die stärkste Sachgruppe. In der ehemaligen Klosterbibliothek handelt es sich um 10 Inkunabeln, 69 Drucke des 16. Jhs, 109 des 17. Jhs, 329 des 18. und 543 des 19. Jhs, um 881 Werke in deutscher, 175 in lateinischer und 4 in französischer Sprache. Im Museum dominieren Schriften des 18. Jhs (255 Einheiten), gefolgt von solchen des 17. (77 Einheiten), 19. (14) und 16. Jhs (7). Hinzu kommt eine einzige Inkunabel. Die sprachliche Verteilung ergibt folgende Zahlen: Französisch 310, Deutsch 33, Latein 10 Einheiten, 1 Publikation in Italienisch.

2.7 Zahlreiche Predigtsammlungen des 16. Jhs der Konventbibliothek waren im Vorbesitz von Chorherren aus Beromünster oder wurden von ihnen den Surseer Kapuzinern geschenkt, so die *Homiliae in*

evangelia (Venedig 1578) des Cornelius Jansenius, die *Notae in evangelicas lectiones* (2 Bde, Freiburg i.Ü. 1591/1593) des Petrus Canisius, ein Geschenk Jakob Widmers an die Kapuziner, ferner Johann Hofmaisters *Predig uber die Suntäglichen Evangelien des gantzen Jars* (Ingolstadt 1561). Unter den weiteren Donatoren befinden sich Weltgeistliche anderer Luzerner Pfarreien, so Sebastian Schürmann, Pfarrer in Winikon und in Geiss, der den Kapuzinern auch eine Gemäldetafel des Franziskuszyklus spendete und 1617 in den Besitz der *Epistolarum ac evangeliorum dominicalium totius anni enarratio* (2 Teile, Köln 1542) Dionysius' des Kartäusers gelangte, die er ein Jahr darauf den Kapuzinern schenkte. Verschiedene Predigtsammlungen, namentlich des späten 17. sowie des 18. Jhs, stammen von Ordensbrüdern (u. a. 15 Titel des Prokop von Templin; 1 Sulzbacher Druck (1691) des Amandus von Graz aus dem Vorbesitz eines Chorherrn aus Beromünster; Predigten von Amandus von Bayeux, Leopold von Tirschenreuth und Tiberius von Kaiserstuhl sowie des Niklaus von Dijon in französischer Sprache). Verschiedene Autoren (Jacques-Bénigne Bossuet, Ignaz Weitenauer) sind mit grossen Predigtsammlungen, andere mit Einzelpredigten zu verschiedenen Anlässen, so zum Andenken an die Schlacht bei Sempach oder zu einer Schwyzer Landsgemeinde (Adelrich Nager OFMCap, Zug 1780) vertreten. Auf der Innenseite des Rückendeckels einer Ausg. von Taulerpredigten (Basel 1521) aus dem Vorbesitz des Münsteraner Chorherrn Johann Leu ist ein anonymer, sehr seltener Einblattdruck mit dem Gedicht eines Kartäusers über ein christliches Leben eingeklebt. Aus dem späten 18. Jh stammen u. a. aufklärungskritische Predigten von Vinzenz (Glock) von Ebern OFMCap, von dem 12 Titel vorhanden sind. Wert legte man auf Predigten der Heiligen Franz von Assisi und Anton von Padua, von Abraham a Sancta Clara (u. a. 12 Bde, verschiedene Ausg. des 19. Jhs) und auf Volks- und Missionspredigten, darunter von Jesuiten in der Pfarrkirche Sursee gehaltene (Luzern 1842). Für Predigten, die, vom Erwerbszeitpunkt her gerechnet, 200 Jahre früher erschienen waren, sah man im 20. Jh noch einen Gebrauch vor, wie das *Geschicht- und Predig-Buch* (3 Teile, Augsburg 1738) des Augsburger Benediktiners Reginbald Berckmar beweist. Bibliotheks- und provenienzgeschichtlich von Bedeutung sind Michael Heldings *Ionas propheta* (Mainz 1558), eines der Geschenke Michael Schnyders von Wartensee vom 4. Dezember 1608, sowie das unter den Predigten eingereihte Florilegium von Nanus Mirabellius, *Polyanthea* (Basel 1512) betitelt, das dem in der Reformationszeit aufgehobenen regulierten Augustiner-Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg von Hans von Hinwil (1498–1544), einem höheren Beamten des Bischofs von Konstanz und späteren Hofmeister des Abts von St. Gallen, geschenkt wurde und über weitere Vorbesitzer in das Kapuzinerkloster Sursee kam.

2.8 Nur gut einen Drittel des Predigtbestands erreicht »Mystik, Aszese« (Signatur F), die zweitstärkste Sachgruppe (475 Einheiten, 9 %), mit 2 Inkunabeln, 67 Drucken des 16. Jhs, 136 des 17. Jhs, nur 71 des 18. und 199 des 19. Jhs, 270 Einheiten in deutscher, 202 in lateinischer, 2 in französischer und 1 in italienischer Sprache. Im Kapuzinermuseum dominiert das 18. Jh (49 Einheiten) vor dem 17. (34) und dem 19. Jh (21). Neben der Meditationsliteratur, die auch Gebetbücher, Trostliteratur für Kranke, Schriften über Mariologie und Rosenkranz, Offenbarungsschriften verschiedener heiliger Frauen (u. a. Brigitta von Schwedens *Revelationes*, Köln 1628, aus dem Vorbesitz der Kapuzinerbibliothek Bremgarten) umfasst, enthält diese Sachgruppe die *Theologia mystica* (Köln 1556) von Henricus Harpius, ein Geschenk Jakob Widmers, und andere mystiktheoretische Schriften (Johann Josef Görres), Emblembücher des Jesuiten Johann David *Occasio arrepta. Neglecta* (Antwerpen 1605) und dessen *Veridicus christianus* (Antwerpen 1601), ebenfalls aus Widmers Vorbesitz, monastische Verhaltenslehren sowie Bruderschaftsliteratur. Ein Exemplar des Gesamtwerks des Benediktinerabtes Johann Trithemius, das 1604 in Mainz erschien, schenkte der Churer Bischof Johann V. Flugi (um 1550–1627) dem Pfäferser Abt Michael Saxer (ca. 1567–1640). Unter den kapuzinischen Autoren von Exerzitienbüchern sind Fidelis von Sigmaringen (1578–1622) und Johannes Chrysostomus Schenk von Castel (um 1581–1634) mit verschiedenen Ausg. (u. a. Rom 1893) vertreten; aus dem persönlichen Besitz des letzteren befindet sich im Kapuzinermuseum ein Brevier (Antwerpen 1626). Das Exemplar der *Exercitia spiritualia* (Zug 1760) von P. Johann Chrysostomus war im Gebrauch des Kapuziners Clemens Purtschert (1762–1835), der in ihm sein Professdatum (12. Oktober 1785) eintrug. Frühneuzeitliche Werke von Protestanten sind in der Surseer Kapuzinerbibliothek generell selten anzutreffen. Daher erstaunt das Vorhandensein der deutschsprachigen Edition der *Historie und Beschreibung der mystischen Theologie* (Frankfurt a. M. 1703) des radikalen Pietisten Gottfried Arnold. Hingewiesen sei ferner auf Erbauungs- und Wallfahrtsliteratur, die das religiöse Leben in Sursee und Umgebung betreffen, darunter eine lateinsprachige, vom Surseer Guardian Marzell Harcly (ca. 1581–1662) aus dem Französischen übersetzte Josefsvita (Freiburg i. Ü. 1643) samt der vom Surseer Pfarrer Bernhard Stalder (gest. 1648) angefertigten Übers. ins Deutsche (Wien, Luzern 1648). Alois Waldis, Pfarrer in Buttisholz und Verfasser eines Werks über *Die heilige Ottilia* (Luzern 1853), schenkte ein Exemplar seines Opus den Surseer Kapuzinern.

2.9 Die Pastoraltheologie und die Liturgie sind in einer Sachgruppe von 337 Einheiten (6,4 %)

zusammengefasst, darunter 5 Inkunabeln, 59 Drucke des 16., nur 32 des 17. Jhs, 36 des 18. und 205 des 19. Jhs. Entsprechend gross ist die Dominanz des Deutschen (217) vor dem Latein (119) und dem Französischen (1). Das inhaltliche Spektrum reicht von Ritualen und Ceremonialen, hauptsächlich des Franziskanerordens, Anleitungen verschiedenster Art für Geistliche, v. a. Beichtspiegeln, bis zu Werken über die Sakramente, die Messe und die Krankenseelsorge, Hirtenbriefen, Drittordensliteratur und Predigtrhetoriken, darunter das *Manuale curatorum predicandi* (Basel 1507) des Johannes Surgant. 2 Sammelbände enthalten Frühdrucke mit Traktaten über die Messe und die Eucharistie und, vereinzelt, sogar Inkunabeln, so das *Resolutorium dubiorum circa celebrationem missarum occurrentium* (Strassburg 1494) des Kartäusers Johannes de Lapide. Hinzu kommen Hexenhämmer aus dem Vorbesitz Jakob Widmers und weitere seltene Drucke zur Hexenverfolgung und zu den Exorzismen, so der *Thesaurus exorcismorum* (Köln 1626), an dem mehrere Autoren beteiligt waren. Die thematische Vielfalt wird unterstrichen durch die dieser Sachgruppe zugeordnete pädagogische Literatur des 19. Jhs, darunter Johann Baptist Hergenröthers *Erziehungslehre im Geiste des Christenthums* (Sulzbach 1830), und die fast vollständig vorhandene Ausg. (34 Bde, Sulzbach 1830–1841) der Werke Johann Michael Sailers, durch Ignaz Heinrich Wessenbergs *Mittheilungen über die Verwaltung der Seelsorge* (2 Bde, Augsburg 1832), Kaspar Ulenbergs *Psalmen Davids* (Köln 1582) und durch Joseph Binghams *Alterthümer der Kirche* (6 Bde, Augsburg 1788–1796).

2.10 Die Bibliothek eines Studienklosters, das Sursee vom 17. bis zum 20. Jh in langen Zeitabschnitten war, wies einen verhältnismässig grossen Bestand an dogmatischer Literatur auf. Unter den 253 Einheiten (4,8 %) sind 10 Inkunabeln, nur 2 Drucke des 16. Jhs, 45 des 17. Jhs, 86 des 18. und 110 des 19. Jhs, 179 Einheiten in lateinischer, 69 in deutscher und 5 in französischer Sprache. Im Kapuzinermuseum befinden sich 121 Publikationen zur Dogmatik, nach den Predigten die wichtigste Sachgruppe, darunter 3 in der Schweizer Kapuzinerprovinz in der zweiten Hälfte des 18. Jhs verteidigte Dissertationen sowie Leonhard Lessius' *Quae fides et religio sit capessenda* (St. Gallen 1752) aus dem Besitz der Kapuzinerbibliothek Bulle, versehen mit dem handschriftlichen Gebrauchsvermerk des seliggesprochenen Kapuziners Apollinaris Morel. Dogmatiken von Kapuzinertheologen (Gervasius von Breisach, Joseph Anton von Kaysersberg, Ludovicus Caspensis, Thomas von Charmes) nehmen viel Platz ein, ebenso wie die Jesuiten mit Franz Suarez' *Varia opuscula theologica* (Lyon 1610; Vorbesitz des Chorherrn Jeremias Meier in Beromünster; Kapuzinerbibliothek Sursee 1616) und die Benediktiner mit den monumentalen Werken des Einsiedler Abts Augustin Reding von Biberegg, dem *Cursus theologicus* (10 Bde, St. Gallen 1670) und 15 Schriften Martin Gerberts, Abt von St. Blasien. Von den späteren Publikationen sind schliesslich Leibniz' *System der Theologie* (Mainz 1820) und Franz August Chateaubriands *Schönheiten des Christenthums* (Solothurn 1819) zu erwähnen.

2.11 Mehr noch als die Dogmatik festigt die unter »Apologetik« rubrizierte Kontroverstheologie (J; 244 Einheiten, 4,6 %) das nachtridentinische konfessionelle Denken, was die *Defensio Tridentinae fidei catholicae* (Köln 1580) des Portugiesen Diogo Paiva de Andrada, ein Geschenk Jakob Widmers von 1608 an die Surseer Kapuziner, exemplarisch veranschaulicht. Augenfällig ist der grosse Anteil von Publikationen des 16. Jhs (35,2 % des Fachs), der nur noch von solchen des 19. Jhs (41,8 %) übertroffen wird. Von der Reformation (Georg Witzel) bis zur Aufklärung (Joseph Anton Weissenbach) ist die Geschichte der Glaubenskontroversen aus katholischer Sicht, darunter auch mit Systematisierungsversuchen wie dem *Compendium manualis controversiarum huius temporis de fide ac religione* (Mainz 1624) des Jesuiten Martin Becanus, gut dokumentiert. Das Gesamtwerk (Antwerpen 1571) des ermländischen Bischofs Stanislaus Hosius besass einst Jakob Widmer, der es mit Randnotizen versah, die *Confession* (Ingolstadt 1560) desselben Autors stammt, einmal mehr, aus weltgeistlichem Vorbesitz (Sebastian Schürmann). Die vom Brixener Weihbischof Johannes Nas verfasste *Concordia alter und newer Lehren* (München 1583) schenkte Michael Schnyder von Wartensee ebenfalls im Jahre 1608 den Surseer Kapuzinern. In dieser Sachgruppe befinden sich auch Anleitungen für Missionare, eine Geschichte der Frühzeit des Jesuitenordens sowie theologische Loci-Communes-Sammlungen.

2.12 Das exegetische Fach (C; 198 Einheiten, 3,7 %) umfasst Auslegungen der ganzen Bibel oder von einzelnen ihrer Teile, darunter die Psalmenerklärung Robert Bellarmins (Köln 1611; Vorbesitz eines Chorherrn aus dem Stift St. Leodegar Luzern), Werke über biblische Antiquitäten, Bibelflorilegien sowie die *Hebräische Grammatik* (Leipzig 1848) von Wilhelm Gesenius. Vertreten sind grosse Bibelkommentare (Cornelius a Lapide; Augustin Calmet; Alfons Salmeron, Vorbesitz Jakob Widmer), die hier eingereihte *Vita Christi* (Venedig 1587) Ludolph von Sachsens, die Jakob Widmer 1608 den Kapuzinern schenkte, und die *Charakteristick der Bibel* (5 Teile, Wien, Prag o. J.) des protestantischen Theologen August Hermann Niemeyer, die erst 1828 in die Kapuzinerbibliothek Sursee gelangte.

2.13 Die grösste Anzahl Heiligenleben (L; 187 Einheiten, 3,5 %) weisen das 17. Jh mit 43 und das 19. Jh mit 98, die deutsche Sprache mit 137 und die lateinische mit 42 Einheiten auf. Im Zentrum des Interesses standen die Heiligen des eigenen Ordens und der Franziskaner, einschliesslich des Dritten

Ordens, sowie solche mit einem engeren Bezug zur frühneuzeitlichen (katholischen) Eidgenossenschaft wie Niklaus von der Flüe, Karl Borromäus und Fidelis von Sigmaringen. Das Leben des Kapuziners Josef von Copertino liegt in der Übers. (Luzern 1753) des Luzerner Weltgeistlichen Bernhard Ludwig Göldlin vor. Die hagiographischen Nachschlagewerke von Laurenz Surius / Jakob Mosander und Georg Witzel waren einst im Besitz Jakob Widmers, die vom Jesuiten Paulus Bombinus verfasste *Vita et martyrium Edmundi Campiani* (Antwerpen 1618) gehörte Ludwig Bircher. Johann Peter Maffeis' *De vita et moribus Ignatii Loiolae* (Köln 1585) steht ebenfalls seit 1608 in der Kapuzinerbibliothek Sursee. Von den neueren Werken ist Alban Butlers *Leben der Väter und Märtyrer* (23 Bde, Mainz 1823–1827) zu erwähnen.

2.14 Das Fach »Kirchenrecht« (139 Einheiten, 2,6 %) setzt sich aus Editionen von Konzilsdekreten, Papstbullen, Dokumentationen der Konstanzer Synode, Publikationen zum Ordensrecht, einschliesslich des Dritten Ordens, zum kanonischen, seltener zum profanen Recht zusammen, zu dem von Johann Melonius der *Thesaurus iuris feudalis, civilis et criminalis novus* (Nürnberg 1677) gehört. Insgesamt handelt es sich um 2 Inkunabeln, 14 Publikationen des 16. Jhs, 33 des 17. Jhs, 38 des 18. und 52 des 19. Jhs, vornehmlich um lateinsprachige Werke (73,4 %). Der Benediktiner Anton Kiefer (1627–1672), Prior in Beinwil-Mariazell, schenkte sein *Iudicium philosophico-theologicum de errore* (St. Gallen 1662) Jakob Widmer, ein Werk über das Konzil von Nicäa (Köln 1581); eine Sammlung von Papstbullen (5 Bde, Lyon 1692–1697) war das Geschenk Johann Ludwig Baldingers, eines Ratsmitglieds in Baden (AG), an das dortige Kapuzinerkloster. Eine Erklärung des göttlichen Naturrechts und des Kirchenrechts (3 Teile, Mailand 1662) von Thomas Tamburinus war bereits im Erscheinungsjahr im Besitz des Kapuzinerklosters Sursee. Auch dieser Sachgruppe wurde eine Edition von Hexenhämmern (Vorbesitz Jakob Widmer; Frankfurt a. M. 1582) zugeordnet.

2.15 Als weitere Disziplin der wissenschaftlichen Theologie verfügt die Moraltheologie (E; 134 Einheiten, 2,5 %) über einen nennenswerten Bestand von allgemeinen Lehrbüchern sowie von Traktaten zu einzelnen Strömungen (Probabilismus) und Themen, die sich zum Teil mit der Dogmatik (Sakramente) oder mit dem Kirchenrecht (Verhältnis von Recht und Gerechtigkeit) berühren und in vorreformatorischer Zeit entstanden. Das umfangreiche moraltheologische Handbuch des Alexander Natalis (Noël), die *Theologia dogmatico-moralis* (10 Bde, Einsiedeln 1768–1772), schenkte im Jahr 1842 ein Luzerner Weltgeistlicher dem Guardian des Kapuzinerklosters Sursee, Aemilian Gut (1804–1864), ein Zeichen vielleicht, dass der Donator das Werk nicht für veraltet hielt.

2.16 In der Sachgruppe »Bibeln« (A; 125 Einheiten, 2,4 %), die auch Werke und Hilfsmittel der Bibelinterpretation, so erneut Bibelflorilegien, enthält, wurden 4 Inkunabeln, 20 Drucke des 16. Jhs, 24 des 17. Jhs, 26 des 18. und 51 des 19. Jhs, 62 lateinische, 44 deutsche, 10 italienische, sechs griechische sowie je 1 französisch-, englisch- und hebräische Schrift gezählt. Auffallend sind eine Bibelkonkordanz des Cornelius Jansenius (Antwerpen 1558), *The Holy Bible* (Oxford 1855), mehrere Dietenberger-Bibeln, Johann Jakob Scheuchzers Kupferbibel und von Antonio Martini *La Sacra Bibbia* (10 Bde, Turin 1843–1845, ab Bd 6 o. J.).

2.17 Im Fach »Katechetik« (R; 115 Einheiten, 2,2 %) mit 15 Drucken aus dem 16. Jh, 11 aus dem 17. Jh, 16 aus dem 18. und 73 aus dem 19. Jh sind zur Hauptsache Unterrichtswerke von Petrus Canisius, Katechismen aus den Diözesen Konstanz und Basel sowie religionskundliche Lehrmittel des 19. Jhs aus dem Kanton Luzern untergebracht. Ein römischer Katechismus (Antwerpen 1574), Ergebnis der tridentinischen Reform, wurde im Jahr 1577 von Jakob Widmer angeschafft.

2.18 Die Patristik, im Vergleich mit anderen Kapuzinerbibliotheken zahlenmässig zwar ein kleiner Bestand (B; 104 Einheiten, 2 %), ist qualitativ, v. a. provenienzgeschichtlich, von Bedeutung. Von den wichtigsten Kirchenvätern (z. B. Hieronymus; Vorbesitz Jakob Widmer) und einigen mittelalterlichen Scholastikern (Anselm von Canterbury; Thomas von Aquin, Vorbesitz Ludwig Birchers) liegen Ausg. des 16. Jhs (56 Einheiten) vor, dagegen nur 20 Drucke des 17. Jhs, 13 des 18. und 10 des 19. Jhs. Einige der frühen Väterausgaben, ursprünglich im Besitz des Luzerner Jesuitenkollegiums, gelangten zu einem bis jetzt unbekannten Zeitpunkt, wahrscheinlich schon im 19. Jh, aus der Kantonsbibliothek Luzern in die Kapuzinerbibliothek Sursee. Andere tragen Besitzvermerke der Universität Ingolstadt; die *Poemata* (Basel 1562) des Prudentius hatten der Späthumanist Johann Hürlimann (Horolanus) (gest. 1577) und dann die Luzerner Franziskaner (1614) im Gebrauch.

2.19 Von den 335 kirchengeschichtlichen Einheiten (K; 6,3 %) entfallen, abgesehen von einer einzigen Inkunabel, 27 auf das 16. Jh, 32 auf das 17. und 127 auf das 19. Jh. Das 18. Jh steht mit 148 Einheiten an der Spitze, von denen 138 in dessen zweite Hälfte fallen, die Erscheinungszeit der vielbändigen universalen Kirchengeschichten (Claude Fleury, Antoine Godeau), die in Sursee wie in den meisten Deutschschweizer Kapuzinerbibliotheken vorhanden sind. Die *Annales ecclesiastici* (8 Bde, Rom 1592–1599; 2 Bde, Antwerpen 1601 und 1603) von Cäsar Baronius waren ein Geschenk Jakob Widmers an die Surseer Kapuziner. Neben den umfassenden Kirchengeschichten, den Werken über die Geschichte des Kapuzinerordens, auch in

einzelnen Regionen ausserhalb der Schweizer Provinz (Vorderösterreich, Bayern), und über diejenigen der Jesuiten (Jacques Crétineau-Joly, 6 Bde in französischer Sprache, Paris, Lyon 1845/46) befinden sich in der Bibliothek v. a. Publikationen zur benediktinischen Ordensgeschichte, die mit den Standardwerken führender Mauriner (Jean Mabillon, Vorbesitz Kapuzinerbibliothek Baden; René-Prosper Tassin) vertreten sind. Auch Johann Kaspar Venators *Historischer Bericht von dem Marianisch-Teutschen Ritter-Orden* (Nürnberg 1680; Macarius Wider, 1810) ist vorhanden. Des Weiteren setzt sich diese Sachgruppe aus Reiseberichten, Missions- und Konzilsgeschichten, Nachschlagewerken zu Teilbereichen des Fachs (Ketzerhistorie), universalhistorischen Abhandlungen (Jacques-Bénigne Bossuet), Geschichtswerken griechischer Kirchenväter, Biographien (z. B. über Theodor Beza) und antireformatorischen Publikationen (Johannes Cochläus) zusammen.

2.20 Die ausschliesslich im 19. Jh erschienenen Zeitschriften (U; 244 Einheiten, 4,6 %) betreffen die Fachgebiete Theologie und Geschichte, so die *Stimmen aus Maria-Laach* (ab 1871), die *Linzer Monatsschrift* (8 Bde, 1832/33), die *Linzer Quartalsschrift* (ab 1880) und der auf die Innerschweiz bezogene *Geschichtsfreund* (ab 1843).

2.21 Besonders eindrücklich ist die Sammlung der Helvetica (M; 388 Einheiten, 7,3 %), die hauptsächlich kirchen- und profangeschichtliche Publikationen umfasst, darunter die wichtigsten gedruckten Schweizer Chroniken (Petermann Etterlin, Michael Stettler, Johannes Stumpf, Aegidius Tschudi), Geschichten von Klöstern und Pfarreien, der Diözese Konstanz, einschliesslich Personenverzeichnissen des 18. Jhs, sowie v. a. Schriften zur Luzerner Geschichte, darunter Franz Joseph Stalders *Fragmente über Entlebuch* (2 Teile, Zürich 1797/98; Macarius Wider). Unter den Chroniken des 16. und 17. Jhs zu einzelnen eidgenössischen Orten (Appenzell, Basel) und Zugewandten (Graubünden) befindet sich ein Exemplar der *Rhetischen Cronica* (Chur 1672) Fortunat Sprechers von Bernegg, das der Sohn des Verfassers mit einer handschriftlichen Widmung einem anderen Bündner Patrizier zueignete. Die zeitliche Aufteilung der Drucke ergibt eine starke Dominanz des 19. Jhs (288 Einheiten, 74,2 % der Helvetica) und deutschsprachiger Werke (362 Einheiten, 93,3 % der Helvetica). Diese Abteilung weist unter den frühneuzeitlichen Drucken den höchsten Anteil protestantischer Autoren auf, darunter viele Zürcher (Johann Konrad Fäsi, Johann Konrad Füssli, Leonhard Meister, Johann Kaspar Ulrich), von denen einige Werke, wie die Chroniken Sprechers und Stumpfs, den handschriftlichen Namenszug von Pater Macarius Wider tragen. Die Landeskunden des 18. Jhs werden ergänzt durch die früheren von Josias Simler und Heinrich Glarean. Christoph Hartmanns Einsiedler Klostergeschichte, die *Annales Heremi Dei* (Freiburg i.Br. 1612), schenkte der Einsiedler Abt Augustin Hofmann (1556–1629) dem Chorherrn Jakob Widmer, von dem sie das Kapuzinerkloster Sursee übernahm.

2.22 Die gemischten Bestände der Abteilung N, als Sachgruppe »Weltgeschichte« bezeichnet (290 Einheiten, 5,5 %), umfassen neben Literatur zur profanen Allgemeingeschichte auch Werke der Naturwissenschaften, Astronomie und Völkerkunde, 80 % (233 Einheiten) davon in deutscher Sprache. So befinden sich hier, ausser anderen Werken des Justus Lipsius, dessen Kommentar zu den Annalen des Tacitus (Lyon 1585; Vorbesitz Franz Guilliman), ein biblisches Emblembuch des mystischen Spiritualisten Daniel Sudermann (datiertes Vorwort: Strassburg, 1. Januar 1624), Sigmund von Birkens *Neu-vermehrter Donau-Strand* (Nürnberg 1694), Jakob Husers Paracelsusausgabe (nur 4. und 7.–9. Teil, Basel 1589/90), Johann Baptist Portas Werk über die Naturmagie (Nürnberg 1713), medizinische Schriften (Christoph Wirsung; Vorbesitz Jakob Widmer) und Kräuterbücher (Theodor Zwinger, Bernhard Verzascha). Das Angebot in Profangeschichte reicht von in das 16. Jh zurückgehenden Editionen antiker Klassiker (Livius, Plutarch, Polybius) über Schriften zum Kriegshandwerk, diversen Länder-, Territorial- und Stadtgeschichten (Frankreich, Osmanisches Reich, Polen, Ungarn, Sachsen, Elsass, Venedig), darunter von Marchese Antongiulio Brignole Sale *L'istoria spagnuola* (Bologna 1672), den Hilfswissenschaften, Reisebeschreibungen und Florilegien (Polydorus Vergilius) bis zu einer Darstellung der Pariser Kommune.

2.23 Besondere Aufmerksamkeit verdient in der Bibliothek eines Studienklosters die Sachgruppe »Philosophie« (P; 252 Einheiten, 4,8 %), in der sich v. a. Lehrbücher zu einzelnen Disziplinen (Logik, Metaphysik, vereinzelt Mathematik und Astronomie), auch von Kapuzinern (Gervasius von Breisach, Moritz von Beromünster), befinden. Spärlich ist die Politik, doch immerhin mit Justus Lipsius und mit der emblemgeschmückten *Meteorologia philosophico-politica* in einer deutschen und einer lateinischen Fassung (Augsburg 1698 und 1712) vertreten. Bei der *Meteorologia* handelt es sich um eine am Jesuitengymnasium in Linz unter dem Präsidium des Jesuiten Franz Reinzer verteidigte Dissertation. Aristotelische und scholastische Werke (Bonaventura), darunter eine *Interpretatio in summulas Petri Hispani* (Lyon 1509) Georgs von Brüssel, die Chorherr Melchior Entlin in Beromünster und später dem Studenten Peter Büttel gehörte. Humanistische Einflüsse zeigen neben weiteren aus dem Besitz von Chorherren aus Beromünster stammenden Büchern die deutsche illustrierte Ausg. von Petrarcas *Trostspiegel* (Frankfurt a. M. 1596; Vorbesitz Anton Nauer, 1600) sowie der dritte Bd einer Edition von Erasmus-Brie-

fen (Basel 1540; Vorbesitz des Jesuitenkollegiums Ingolstadt) an. Beliebt scheinen Franciscus Toletos Aristoteles-Kommentare gewesen zu sein, von denen mehrere Ausg. (Venedig 1573, 1575, 1579, 1580; Lyon 1579) zu verschiedenen Werken vorliegen. Sammelbände mit rund 60 Dillinger Dissertationen aus der ersten Hälfte des 17. Jhs geben Aufschluss über wichtige Vorbesitzer und Schweizer Studenten an der süddeutschen Universität. Das breite Spektrum der Sachgruppe dokumentieren Schriften zur Militärtechnik (Joseph Furtenbach), Hausväterliteratur, Anleitungen zu Zaubertricks mit reinem Unterhaltungszweck, aus dem 19. Jh Werke über die Gedächtniskunst, über die Philosophiegeschichte (Albert Stöckl), über Traumsymbolik, Rechtsphilosophie (Ignaz Paul Vital Troxler) und über die soziale Frage. Eine Platon-Ausgabe des Marsilio Ficino (Paris 1518) gehörte einst Propst Ludwig Bircher. Die Herausforderung, welche die Aufklärung für die katholischen Autoren des deutschen Sprachgebiets darstellte, nehmen die auch in der Kapuzinerbibliothek Sursee beliebten Schriften des Jesuiten Sigismund von Storchenau auf. Kants *Kritik der praktischen Vernunft* ist in einer Ausg. des 19. Jhs, der zweite Teil von Francis Bacons *Instauratio magna* in einer frühen Edition (London 1620) vorhanden.

2.24 In der Sachgruppe »Naturgeschichte« (O; 134 Einheiten, 2,5 %), die sich mit dem naturwissenschaftlichen Kontingent von »N« und »P« in Teilen überschneidet, sind hauptsächlich naturgeschichtliche Werke (Georges-Louis Buffon) sowie Schriften über Landwirtschaft, Imkerei, Obst- und Gartenbau und abermals Pflanzenbücher sowie medizinische Werke untergebracht. Erwähnenswert sind von Georg Meister *Der Orientalisch-Jndianische Kunst- und Lust-Gärtner* (Dresden, Leipzig 1731), Heinrich Hessens *Teutscher Gärtner* (Leipzig 1710) und eine ohne Angabe von Ort und Jahr erschienene Inkunabel, Arnold von Villanovas *Regimen sanitatis Salernitanum*.

2.25 Die 130 Einheiten der deutschen Schönen Literatur (2,5 %) erschienen alle im 19. Jh, davon 114 oder 88 % in dessen zweiter Hälfte, eine für Kapuzinerbibliotheken typische Situation. Aus der ersten Hälfte des 19. Jhs stammen u. a. von Klopstock eine Messias-Ausgabe (4 Bde, Karlsruhe 1822), eine Schiller-Ausgabe (10 Bde, Stuttgart 1822–1824) sowie Ludwig Uhlands Gedichte (Stuttgart 1843) aus dem Vorbesitz des aufgehobenen Kapuzinerklosters Dornach. Gut vertreten sind aus der späteren Zeit der Volksschriftsteller Xaver Herzog (1810–1883), Chorherr in Beromünster, und Konrad von Bolanden (1828–1920), der im Kulturkampf eine streng kirchliche Linie verfolgende pfälzische Publizist und Erzähler.

2.26 Die Sachgruppe S (67 Einheiten, 1,3 %) umfasst Wörterbücher, antike Autoren und moderne, nichtdeutsche Klassiker, im Weiteren Literaturgeschichten, darunter einen Sammelband mit antiken Klassikerausgaben des 16. Jhs, sowie Torquato Tassos *Gerusalemme liberata* (2 Bde, Venedig 1816).

2.27 Unter den Lexika (X, 41 Einheiten) fallen Johann Jakob Leus *Allgemeines Lexikon* (26 Bde, Zürich, Zug 1751–1795) und Naum Reichesbergs *Handwörterbuch der Schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung* (4 Bde, Bern 1903–1911) auf.

2.28 5 in der zweiten Hälfte des 19. Jhs erschienene Werke befinden sich in der Sachgruppe »Kunst« (V).

2.29 Die den einzelnen Sachgebieten zugeordneten Inkunabeln wurden zur Hauptsache im Gebiet des Oberrheins (v. a. in Basel, auch in Strassburg), im süddeutschen Raum und in Venedig gedruckt.

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Alphabetischer Autorenkatalog [Zettelform]

Alphabetischer Sachkatalog [Zettelform; verzeichnet keine Publikationen der Frühen Neuzeit]

Standortkatalog nach Sachgebieten [9 Bde; mschr.]

Online-Katalog IDS Luzern, Teilbestand Klosterbibliothek Sursee: http://ilu.zhbluzern.ch/F?local base=KBS

Moderne Sonderkataloge

Alphabetischer Katalog der Kapuzinerautoren [Zettelform]

Sidler, Klementin OFMCap: Unikate Sursee. Luzern 1995 [mschr.]

Sidler, Klementin OFMCap: Verzeichnis der Inkunabeln und Altdrucke im Kloster Sursee [Typoskript vom 16.12.1971]

Historische Kataloge

Standortkatalog nach Sachgebieten mit alphabetischem Autorenregister [23 Büchlein im Quartformat, hschr.; 20. Jh, vor 1930]

Standortkatalog [3 Ordner, Typoskript mit hschr. Nachträgen bis in die 60er-Jahre des 20. Jhs]

Standortkatalog [4 blaue Hefte im Gross-Folioformat, hschr., zu den Sachgebieten Biblici (A), Patristici (B), Exegetici (C) und Dogmatici (D), innerhalb dieser Sachgebiete alphabetisch nach Autoren]

Anschaffungen und Schenkungen für die Bibliothek 1899–1974 [hschr.; mit Namen der jeweils zuständigen Bibliothekare]

Neuanschaffungen und Schenkungen Kapuzinerbibliothek Sursee 1974–1982 [mschr.]

Neuanschaffungen und Schenkungen Kapuzinerbibliothek Sursee 1974–1989 [Ordner; mschr.]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Ungedruckte Quellen

Akten v. a. zur späteren Baugeschichte [Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern; Signatur: Sch. 1839]

Klosterfamilien-Tafel 20. Jh [Bibliothekare erwähnt; hängt im Bibliotheksraum]

Darstellungen

Beck, Carl: Kirche, Pfarrei und Klerus von Sursee. Sursee 1938 [hier S. 198]

Burckhardt, Felix: Minerva-Handbücher. 1. Abteilung: Die Bibliotheken. Bd 3. Schweiz. Berlin, Leipzig 1934 [hier S. 124]

Kopp, K[arl] A[lois]: Die Stiftsbibliothek von Beromünster. Historisch-bibliographische Skizze. I. Geschichtliches. In: Beilage zum Jahresbericht über die Mittel-Schule zu Bero-Münster (Kt.Luzern) für das Schuljahr 1902/03. Luzern 1903, S. 3–24 [hier S. 6–7]

Marti, Hanspeter: Das geistliche Arsenal. Die Konventbibliothek des Kapuzinerklosters Sursee. In: Schweizer, Christian; Röllin Stefan (Hrsg.): Kloster für Stadt und Amt. 400 Jahre Kloster Sursee: 1606–2006. Von der Kapuzinermission zum geistigen Zentrum. Luzern 2006 (= Helvetia Franciscana 35/1, 2006), S. 55–100

Mayer, Beda: Kloster Sursee. In: Helvetia Sacra. Abteilung V. Bd 2, Erster Teil. Der Franziskusorden. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz. Erster Teil. Bern 1974, S. 679–704 [hier S. 681f.]

Schweizer, Christian: Kapuziner-Bibliotheken in der Deutschschweiz und Romandie – Bibliothekslandschaften eines Reform-Bettelordens seit dem 16. Jahrhundert in der Schweiz nördlich der Alpen. In: Helvetia Franciscana 30/1 (2001), S. 63–78 [hier S. 77]

BIBLIOTHÈQUE DE LA VILLE DE LA CHAUX-DE-FONDS

Canton: Neuchâtel

Lieu: La Chaux-de-Fonds

Auteure: Sylvie Béguelin, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Rue du Progrès 33,
2300 La Chaux-de-Fonds

Téléphone: +41 32 967 68 31

Fax: +41 32 722 07 88

Homepage: http://www.chaux-de-fonds.ch/bibliotheques

E-mail: service.bibville@ne.ch

Rattachement administratif:
Ville de La Chaux-de-Fonds, Affaires culturelles

Fonctions:
Bibliothèque publique de la ville de La Chaux-de-Fonds à vocation patrimoniale

Collections:
1. Fonds moderne de type lecture publique (livres, disques, multimedia). 2. Fonds ancien encyclopédique dominé par l'histoire et les belles-lettres, avec une forte proportion d'ouvrages du 19^{e} s. 3. Fonds neuchâtelois, fonds audiovisuel, fonds spéciaux. 4. Livres pour la jeunesse (Bibliothèques des Jeunes).

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de prêt (gratuité), avec libre-accès et salle de lecture (Wi-Fi), ouverte le lundi de 13 h à 20 h, le mardi de 10 h à 20 h, le mercredi et le jeudi de 10 h à 19 h, le vendredi de 13 h à 19 h, le samedi de 10 h à 16 h. La consultation des fonds spéciaux s'effectue sur rendez-vous. Prêt entre bibliothèques (PEB).

Equipement technique:
Une photocopieuse, un lecteur reproducteur de microfilms (clé USB), plusieurs postes pour l'OPAC, l'Internet et les ressources en ligne.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF, prendre à droite l'avenue Léopold-Robert, puis à gauche la rue du Docteur-Coullery et à droite la rue du Progrès (5-10 min.). Depuis la sortie du tunnel routier de la Vue des Alpes, suivre la signalisation «Bibliothèque». Depuis le Jura, rejoindre le centre ville et suivre l'avenue Léopold-Robert, puis la signalisation «Bibliothèque». Quelques places de parc dans les environs. La Bibliothèque est intégrée dans le centre scolaire Numa-Droz.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds trouve ses origines dans la bibliothèque du Collège, construit en 1833 (rue du Collège 6), à une époque où la ville comptait 8'600 habitants. Son histoire débute officiellement le 5 mars 1838, au moment où le règlement de cette bibliothèque est adopté par la Chambre d'éducation. Elle est alors constituée d'un fonds de 269 titres (environ 800 vol.) de culture générale, choisis avec soin pour les écoliers dans les catalogues de librairies, parmi les titres récemment édités. Les livres sont déposés dans une armoire de la salle des délibérations de la Chambre d'éducation. Leur acquisition a pu être réalisée grâce aux dons généreux de quelques actionnaires de l'ancienne Ecole d'horlogerie (dissoute en 1832), qui ont cédé leurs dividendes, et à une souscription auprès des cinq cercles de la ville. Organe officiel de contrôle des montres, le Bureau de poinçonnement (qui deviendra plus tard le Bureau de contrôle) offrira chaque année à la Chambre d'éducation 50 louis pris sur l'excédant de ses revenus pour favoriser les actions éducatives. Une partie de cette somme est consacrée à l'achat d'ouvrages pour la bibliothèque. Cependant, ce fonds de livres ne constitue pas la toute première bibliothèque inaugurée à La Chaux-de-Fonds.

1.2 Quatre ans auparavant, Célestin Nicolet, pharmacien et notable engagé dans la vie culturelle et associative chaux-de-fonnière, préconisait la création d'une bibliothèque pour le Cercle de l'union, une société amicale de tendance républicaine, et invitait chaque membre à donner un ouvrage d'une valeur «qui ne sera pas moindre de 30 francs» (PV, p. 1). Une autre initiative était

menée parallèlement, émanant sans doute d'un groupe proche de l'Eglise réformée, comme le laisse sous-entendre une lettre circulaire du 1er février 1835 adressée à la population en vue de la fondation d'une bibliothèque religieuse: «A mesure que l'industrie et le commerce se développent dans nos montagnes, il est à craindre que notre population intelligente et active ne consacre de plus-en-plus ses loisirs et son argent à des objets qui, sous une apparence spécieuse ne soyent au fond frivoles et nuisibles» (Ndoc/13.1/20–1). Aucun document n'atteste toutefois la réalisation de ce projet.

1.3 En revanche, selon les procès-verbaux du Cercle de l'union, le règlement de la bibliothèque de l'Union a été accepté le 21 septembre 1835. Il s'agit de la première bibliothèque officiellement attestée dans la ville. Pour ses fondateurs, son but relève de la mise à disposition de livres d'histoire, de géographie, de voyages et de littérature. 300 ouvrages constituent le fonds originel. Pour le compléter, certains membres prennent contact avec les familles d'artistes ou d'horlogers célèbres (Léopold Robert, Pierre Jaquet-Droz, Daniel Jean-Richard, Abraham-Louis Perrelet, Jean-Pierre Droz, Henri-François Brandt, les Girardet) pour solliciter des dons de manuscrits, de lettres ou de dessins (PV du 3 octobre 1835). Durant presque vingt années, la bibliothèque de l'Union fonctionnera de façon autonome, et ce jusqu'en mai 1853, date à laquelle les membres décident d'offrir à la bibliothèque du Collège leur collection d'ouvrages, dans le but de faciliter l'étude du canton de Neuchâtel, du point de vue de l'histoire, de la statistique et des sciences naturelles. Ce don d'environ 1'700 vol. est le bienvenu, car depuis sa création la bibliothèque du Collège ne s'était que peu développée, par manque de ressources. En effet, même si le prêt était payant (14,5 batz pour les élèves du Collège en 1839), sa fortune était plutôt maigre. En 1841, les caisses étaient presque vides, car les 1'173 vol. acquis jusqu'alors avaient coûté la somme de 2'475 L[ivres]. En plus des livres, la bibliothèque reçoit aussi des oiseaux du Jura, un herbier et une collection géologique et minéralogique. Pour gérer cette collection d'objets, la commission valide le 23 mai 1853 un nouveau règlement pour la bibliothèque et les musées. Chaque année, ces institutions recevront de la Ville un montant total de 300 francs.

1.4 En 1856 paraît le premier catalogue imprimé, contenant 971 ouvrages (environ 3'000 vol.), soit un accroissement moyen d'environ 40 titres par an depuis 1838. Ils sont classés par matières: religion, sciences, histoire, littérature, géographie et voyages, mémoires et biographies, revues et journaux, bibliothèque neuchâteloise, bibliothèque de la jeunesse. Après inventaire, la valeur assurée de la collection s'élève à 10'000 francs. Un crédit de 1'700 francs est accordé annuellement par la Municipalité. Le 6 août 1860, un nouveau Collège comprenant 34 classes (aujourd'hui détruit et remplacé par le Centre scolaire Numa-Droz, rue Numa-Droz 28) est enfin inauguré, mais la bibliothèque reste dans l'ancien Collège, contrairement à ce qui avait été prévu. Le deuxième catalogue imprimé de la bibliothèque du Collège paraît en 1869, avec une liste de 2'455 ouvrages en 6'118 vol., ce qui représente un accroissement moyen d'environ 114 titres par an entre 1856 et 1869. Le classement systématique s'étoffe, avec de nouvelles matières: théologie, philosophie, sciences sociales et politiques, jurisprudence, sciences médicales, sciences naturelles, sciences physiques, mathématiques, arts, encyclopédies, belles-lettres, sciences historiques et géographiques, biographies. Les procès-verbaux de la commission mentionnent également environ 9'000 vol. (livres et brochures) pour la jeunesse, décrits dans un catalogue à part en 1865. La bibliothèque n'est alors ouverte qu'une fois par semaine.

1.5 Dans la seconde moitié du 19e s., l'accroissement du fonds courant dépend de legs et de dons successifs de personnalités du lieu. Peuvent être mentionnés les noms de Célestin Nicolet (1820–1870), dont la bibliothèque scientifique et politique, ainsi qu'un fonds de correspondance restent aujourd'hui encore d'un intérêt remarquable, de son frère Oscar Nicolet (1814–1898), du libraire Ami Lesquereux, du docteur Gustave Irlet et du conseiller fédéral Numa Droz (1844–1899). En 1870 est lancée une souscription publique pour l'achat de la bibliothèque du journaliste et homme politique Gonzalve Petitpierre (1805–1870). Celle-ci renferme 4'477 titres, essentiellement des éditions des 18e et 19e s., relatifs entre autres à l'histoire littéraire et à l'histoire suisse. Elle est acquise pour la somme de 7'125 francs, mais seules dix personnes ont souscrit à l'achat. Le restant des frais sera couvert par la Municipalité en 1873.

1.6 Cette année-là, on compte 250 lecteurs, qui ont emprunté ou consulté 8'500 vol. Les principaux ouvrages demandés sont les revues, les romans, les récits de voyages et les livres plutôt attrayants. Mais d'autres bibliothèques spécialisées font concurrence à la bibliothèque du Collège: la bibliothèque de l'Oratoire (ouvrages d'édification, dès 1850), la bibliothèque de l'Union chrétienne de jeunes gens (dès 1861), la salle de lecture de la Mission intérieure (de 1867 à 1890, date à laquelle le fonds sera donné à l'Union chrétienne de jeunes gens), la bibliothèque de la Société d'émulation industrielle (1879 à 1892), les bibliothèques des écoles d'horlogerie, d'art et de gravure, de commerce, ainsi que celles de divers cercles comme la Loge de l'amitié, le Cercle du sapin, le Grütli, et de sociétés comme le Club alpin, les Jeunes commerçants, les Officiers et sous-officiers, la Société d'agriculture. A la cessation de leurs activités, certaines de ces bibliothèques seront intégrées dans celle du Collège, comme celle de la Société d'émulation industrielle en 1892.

1.7 Pour faire face aux problèmes d'accueil des nombreux écoliers chaux-de-fonniers, la Municipalité décide une fois de plus de construire un nouveau bâtiment, vaste et majestueux, pour accueillir les degrés supérieurs. Le Collège industriel est ainsi ouvert le 5 août 1876. Il abrite l'Ecole industrielle, des classes primaires, l'arsenal des cadets, l'Ecole d'art, les Musées de peinture et d'histoire naturelle, le Musée historique et la Bibliothèque publique dès mars 1877. Une année plus tard, celle-ci compte plus de 22'000 vol. Elle a ainsi plus que triplé son fonds en moins de dix ans. Deux dons extraordinaires d'ouvrages richement illustrés marquent cette fin de siècle. En 1878, Sophie Mairet (1796–1888), bienfaitrice de la ville et fondatrice de l'hôpital, offre l'ouvrage de Pierre Joseph Redouté, *Les Liliacées* (Paris 1802–1816, 8 vol.). En 1884, un certain Adolphe Boisot cède l'atlas d'anatomie (*Anatomiae universae*) de Paolo Mascagni (Pise 1823).

1.8 La création d'une salle de lecture date de mars 1881. En 1885, elle est utilisée pour un recatalogage complet qui s'organise sous la direction du professeur Edouard Stebler (1844–1914). La mise à jour du classement permet de publier un nouveau catalogue de 7'326 titres classés par matières (encyclopédies, revues universelles, théologie, philosophie, sciences sociales, jurisprudence, belles-lettres, géographie et voyages, histoire, biographies, beaux-arts, technologie, mathématiques, histoire naturelle, sciences médicales, bibliographies), classement que l'on retrouve aussi au rayon. Depuis 1869, le fonds s'est ainsi accru de 4'870 titres, soit une moyenne annuelle de 300 titres, qui est avant tout due aux dons. Le premier comité affecté à la seule surveillance de la bibliothèque et des musées est constitué le 4 septembre 1888. Le président de ce comité est toujours membre de la commission scolaire, mais la bibliothèque acquiert davantage d'autonomie.

1.9 Le 20^{e} s. marque le début de la professionnalisation de la bibliothèque. William Hirschy (1877–1952) est nommé bibliothécaire permanent en 1910. Les horaires sont étendus. L'institution est considérée à la fois comme une bibliothèque populaire et comme une bibliothèque savante. Dans le souci de constituer un fonds patrimonial, le comité souhaite désormais acheter tous les ouvrages neuchâtelois. En 1914, le fonds général est constitué d'environ 30'000 vol., 16'000 brochures et 550 cartes, auquel s'ajoute le fonds Edouard Stebler (environ 700 titres), qui a été acquis à sa mort et qui comprend de remarquables ouvrages de sciences naturelles, abondamment illustrés de planches en couleur. Les dons se succèdent: celui du professeur de mathématiques et de musique Arnold Droz-Farny (1857–1912) en 1916, constitué de près de 950 titres plus spécifiquement orientés en histoire et en mathématiques, et celui d'Edouard Perrochet (1831–1918) en 1918, dont de nombreux ouvrages et brochures traitent de l'histoire neuchâteloise. Les achats se focalisent sur la philosophie, l'histoire, la géographie, l'histoire littéraire et la linguistique, ou encore les mathématiques, la physique et les sciences naturelles.

1.10 L'épidémie de grippe espagnole qui ravage l'Europe en 1918 contraint les autorités à fermer l'institution au public. Les bibliothécaires en profitent non seulement pour mettre à jour le catalogue sur fiches, mais aussi pour réaliser une liste imprimée des ouvrages acquis depuis l'impression du dernier catalogue. Par la suite, chaque année, ou presque, d'autres listes seront imprimées pour signaler les nouvelles acquisitions, et ce jusqu'en 1952. La crise des années 1920 est marquée par la donation du fonds de l'ancien conseiller général, député et conseiller aux Etats Arnold Robert (1846–1925), qui s'est notamment occupé de réaliser la première histoire de La Chaux-de-Fonds pour la commémoration du centenaire de l'incendie. Sa famille offre, entre autres, des ouvrages d'histoire et de sciences sociales et politiques, qui sont intégrés dans le fonds courant, ainsi que des archives personnelles. Le Bureau de contrôle, déjà actif aux origines de la bibliothèque, contribue également à son développement par un don en argent de 2'000 francs. Un ex-dono réalisé par le peintre chaux-de-fonnier Charles Humbert signale les 250 ouvrages achetés avec cet argent.

1.11 L'exiguïté des locaux est toujours d'actualité, d'autant plus que les dons de livres continuent d'affluer. Le baron Pierre de Coubertin, par exemple, offre l'ensemble de ses publications en 1928. Grâce au déménagement du Musée d'histoire naturelle dans le bâtiment de la poste, la bibliothèque reçoit une salle attenante au deuxième étage. La crise des années 1930 oblige à une réduction des prestations; le taux de fréquentation du public baisse nettement. Plusieurs causes sont évoquées: le cinématographe et la radio, l'accès à la bibliothèque au deuxième étage, le catalogue incomplet et l'exiguïté des salles.

1.12 En 1939, Mlle Luginbuhl remplace des aides engagés sous les drapeaux. Elle est sans doute la première femme aide-bibliothécaire de l'institution. Deux ans plus tard, Paul Berner, ancien directeur de l'Ecole d'horlogerie, lègue 2'000 livres, pour la moitié du 19^{e} s., surtout de sciences, de philosophie et d'histoire, ce qui permet de compenser la faiblesse des achats liée à la guerre (censure et prix prohibitifs, liaison difficile avec la France). En 1942, William Hirschy, en fonction depuis 1914, prend sa retraite de directeur et laisse sa place à Jules Baillods (1889–1952), connu comme écrivain. Deux ans plus tard, Jules Wolff lègue sa bibliothèque espérantiste. Elle constitue le noyau du fonds consacré à l'espéranto, qui se développera par la suite, grâce au dévouement de Claude Gacond.

1.13 En 1952, le directeur Jules Baillods, en poste depuis dix ans, décède brusquement. Fernand

Donzé, jeune bibliothécaire, lui succède. Il dynamise l'institution en instaurant le libre-accès, d'abord en salle de lecture (1956), et en introduisant la CDU. Une bibliothèque des Jeunes est inaugurée au Collège de l'Abeille en 1953, avec 2'000 livres pour enfants. Dans la deuxième partie du 20e s., de nombreux fonds de livres et d'archives complètent les collections. Celui de l'ancien professeur de dessin, William Stauffer, en 1954, comprend 300 peintures, plus de 2'000 dessins et 2'100 vol., dont un tiers antérieur à 1900, essentiellement en art et en littérature. En 1958, le Bureau de contrôle offre à l'institution un fonds d'ouvrages bibliophiliques constitué par le peintre et illustrateur Charles Humbert (1891–1958), soit plus de 800 ouvrages anciens, dont une vingtaine d'incunables. Une nouvelle salle de lecture, dotée de trente-cinq places de travail, est inaugurée. La Bibliothèque de la Ville est alors nettement orientée vers la lecture publique, malgré la conservation de fonds anciens.

1.14 En 1962, la bibliothèque compte environ 180'000 vol. et s'accroît de 1'200 ouvrages par année. Deux ans plus tard, Yvonne Privat, la veuve du journaliste et écrivain pacifiste Edmond Privat (1889–1962), donne le fonds d'archives de son époux. Plus de 6'000 lettres, dont quelques-unes du Mahatma Gandhi, enrichissent le fonds courant. Désormais, la bibliothèque prend une orientation résolument de conservation et non plus seulement de lecture publique, dans l'idée de constituer un patrimoine reflétant l'histoire de la Chaux-de-Fonds, en récoltant les documents ayant appartenu à des personnes ou à des associations liées à la ville. Jusqu'en 2005, ce n'est pas moins de 85 fonds d'archives qui seront donnés, déposés ou achetés. Un secteur iconographique est développé dès 1976, un service de discothèque dès 1978. Le département audiovisuel cantonal (DAV) est installé dans des locaux rénovés, qui sont inaugurés le 28 septembre 1979. La bibliothèque occupe alors l'aile ouest du Collège Numa-Droz.

1.15 L'acceptation de la loi cantonale du 15 décembre 1981 concernant «l'aide à la lecture publique et aux bibliothèques» octroie à la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds le statut officiel de bibliothèque de conservation pour le patrimoine des Montagnes neuchâteloises et pour l'ensemble du patrimoine audiovisuel cantonal. Dès 1990, Jacques-André Humair, nouveau directeur, se concentre d'une part sur la mise en place d'une politique de conservation des fonds correspondant aux nouveaux standards, et d'autre part s'attache à sortir la bibliothèque de l'isolement dans lequel elle se trouve. La Bibliothèque de la Ville fonde, avec la Bibliothèque publique et universitaire et les bibliothèques de l'Université de Neuchâtel, le Réseau des bibliothèques neuchâteloises (devenu en 2002 le Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes avec l'adhésion des bibliothèques du canton du Jura), et adhère en 1996 au Réseau des Bibliothèques de Suisse occidentale (RERO). Cet événement marque un tournant dans l'histoire de la bibliothèque, qui devient un réel partenaire au niveau romand, reconnu tant comme bibliothèque de lecture publique que comme bibliothèque d'étude. Grâce à un crédit de rénovation de plus de deux millions de francs, voté en avril 2004 par le Conseil général de la Ville de La Chaux-de-Fonds pour assainir son bâtiment et aménager de nouveaux lieux de stockage, la Bibliothèque de la Ville bénéficie désormais de structures de conservation optimales pour ses collections patrimoniales.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage des ouvrages a été effectué, en 2005, livres en main, car le catalogue imprimé de 1885 ne correspond plus à l'état actuel du fonds ancien. Seuls deux fonds spéciaux ont été inventoriés à partir des registres d'entrées. L'opération a nécessité l'élaboration d'une base de données sur *Access*. Nous parlons, en règle générale, en nombre de titres et de volumes.

Survol chronologique et par langues

2.2 La collection totale d'imprimés comprend environ 241'000 vol.: 142'000 en magasin, 68'000 en libre-accès, 30'800 (vol.) périodiques (dont 550 titres vivants). A cela s'ajoutent 1'200 cartes et plans, 20'000 disques, 5'000 affiches, 4'000 cartes postales, 31'000 manuscrits, 30'000 tirages photographiques, 115'000 négatifs, 2'800 supports filmiques, 2'000 microfilms. D'après notre inventaire, les fonds anciens regroupent 20'710 titres antérieurs à 1901, brochures et périodiques compris, pour un nombre de vol. s'élevant à 35'765, ce qui représente près de 15 % de l'ensemble de la collection d'imprimés.

2.3 La répartition des ouvrages par siècles montre dans le fonds ancien une très large majorité (80 % des titres) d'ouvrages du 19e s., soit 16'643 titres en 27'886 vol. (4'790 titres en 9'230 vol. pour la première moitié de ce siècle et 11'853 titres en 18'656 vol. pour la seconde). Le 18e s. ne représente que 11 % des titres (2'254), mais tout de même 16 % des vol. (5'672). Le solde se répartit presque équitablement entre les 16e (453 titres en 484 vol.) et 17e s. (418 titres en 479 vol.). On notera encore la présence de 24 incunables. La plupart des ouvrages des 15e–17e s. provient du fonds Charles Humbert. Un peu plus de 900 titres en 1'219 vol. ne comportent pas de date, mais ont été jugés comme étant antérieurs à 1900. Ils ont été pris en compte dans les statistiques.

2.4 La répartition par langues montre une nette domination (80 % des titres) du français, avec 16'618 titres pour 29'553 vol. (76 titres du 16e s.,

271 du 17e s., 1'866 du 18e s., 13'667 du 19e s., 738 sans date). La langue étrangère la mieux représentée (12 % des titres) est l'allemand, avec 2'496 titres en 4'093 vol. (3 du 16e s., 13 du 17e s., 195 du 18e s., 2'173 du 19e s., 112 sans date). Le latin suit avec 702 titres en 874 vol. (22 du 15e s., 258 du 16e s., 95 du 17e s., 126 du 18e s., 179 du 19e s., 22 sans date), l'anglais avec 448 titres en 693 vol. (1 du 17e s, 14 du 18e s., 408 du 19e s., 25 sans date), l'italien avec 319 titres en 400 vol. (2 du 15e s., 111 du 16e s., 32 du 17e s., 38 du 18e s., 121 du 19e s., 15 sans date), l'espagnol avec 39 titres (50 vol.), et les autres langues avec 29 titres (33 vol.). Les ouvrages en langues étrangères proviennent essentiellement de fonds spéciaux, comme les fonds Edmond Privat (255 titres, dont 120 en anglais, soit 47 %), Charles Humbert (932 titres, dont 188 en italien, soit 20 %), Edouard Stebler (623 titres, dont 313 en allemand, soit 50 %).

Aperçu systématique

2.5 L'analyse systématique des fonds s'appuie sur une classification simplifiée du catalogue imprimé de 1885, dont ont été maintenus quinze domaines, parfois eux-mêmes divisés en matières. Tous les titres se sont vu attribuer un domaine, mais seuls 57 % d'entre eux une matière. Les différents domaines sont présentés ici en fonction de leur importance quantitative.

2.6 Le domaine le plus fortement représenté (25 % des titres) est celui des belles-lettres, avec 5'274 titres en 8'589 vol.: 6 titres du 15e s., 227 du 16e s., 179 du 17e s., 541 du 18e s., 3'962 du 19e s., 359 sans date. La littérature française occupe le premier rang, avec 2'700 titres en 4'672 vol.: 17 titres du 16e s., 78 du 17e s., 290 du 18e s., 2'142 du 19e s.,183 sans date. La seconde moitié du 19e s. est largement représentée avec 1'832 titres (67 %), parmi lesquels se trouvent de nombreux romans populaires français (comme Eugène Sue) ou neuchâtelois (T. Combe, Louis Favre, Oscar Huguenin). Leur médiocre état de conservation témoigne d'emprunts très fréquents. La littérature antique (essentiellement latine) occupe le second rang avec 456 titres en 596 vol., parmi lesquels on relèvera 6 incunables (dont une édition bilingue latin-italien des fables d'Esope, ornée de nombreuses gravures: *Esopo historiado*, Venise 1497) et 129 titres du 16e s. (à côté de 55 titres du 17e s., 47 du 18e s., 193 du 19e s. et 26 sans date). Puis viennent la littérature anglaise et américaine avec 406 titres en 719 vol. (32 titres du 18e s., 342 du 19e s., 32 sans date) et la littérature allemande avec 349 titres en 672 vol. (1 titre du 17e s., 54 du 18e s., 252 du 19e s., 42 sans date). Si la littérature italienne n'est représentée que par 175 titres (263 vol.), elle comporte tout de même 35 titres du 16e s., dont plusieurs œuvres du poète Dante Alighieri, particulièrement apprécié et étudié par Charles Humbert (*Opere del divino poeta Danthe*, Venise 1520); 15 titres ont été publiés au 17e s., 27 au 18e s., 93 au 19e s., 5 ne présentent pas de date. Seuls 9 titres concernent la littérature russe. 675 titres traitent de linguistique (8 du 16e s., 8 du 17e s., 52 du 18e s., 561 du 19e s., 46 sans date), principalement en français (520 titres, 625 vol.) et en allemand (105 titres, 135 vol.). L'histoire littéraire comporte 222 titres en 437 vol. (1 titre du 17e s., 13 du 18e s., 200 du 19e s., 8 sans date) pour l'essentiel (209 titres, 421 vol.) en français.

2.7 Avec 3'515 titres en 6'653 vol., les ouvrages d'histoire forment le deuxième domaine le mieux représenté au sein du fonds ancien (17 % des titres): 2 titres du 15e s., 41 du 16e s., 47 du 17e, 501 du 18e s., 2'805 du 19e s., 119 sans date. Parmi eux, 904 titres (1'468 vol.) concernent l'histoire de la Suisse: 3 titres du 16e s., 7 du 17e s., 94 du 18e s. (Aegidius Tschudi, *Chronicon helveticum*, Bâle 1734–1736), 773 du 19e s. et 27 sans date. A ces ouvrages, on doit ajouter 787 titres (1'119 vol.) relatifs à l'histoire neuchâteloise: 5 titres du 17e s., 169 du 18e s., 591 du 19e s. et 22 sans date. Relevons encore 786 titres (1'873 vol.) concernant l'histoire de la France (9 titres du 16e s., 12 du 17e s., 74 du 18e s., 647 du 19e s. et 44 sans date), spécialement celle des périodes révolutionnaire et napoléonienne. Le français domine nettement avec 2'975 titres (5'756 vol.); les 439 titres (771 vol., soit 12.5 %) en allemand concernent essentiellement l'histoire suisse. Reste 38 titres en latin, dont 24 proviennent du fonds bibliophilique Charles Humbert, et 30 titres (55 vol.) en anglais.

2.8 La théologie est représentée de manière assez conséquente par 1'700 titres (8,2 % du fonds ancien) en 2'195 vol.: 12 incunables, 76 titres du 16e s., 75 du 17e, 298 du 18e s., 1'179 du 19e s., 60 sans date. Près du 80 % d'entre eux sont en français, 8 % en latin, 5,5 % en allemand, 1,5 % en anglais. S'y trouvent notamment de nombreux catéchismes destinés aux enfants, des ouvrages de morale chrétienne, en particulier du pasteur neuchâtelois Jean-Frédéric Ostervald (*Traité des sources de la corruption qui règne parmi les chrétiens*, Bâle 1728; *Traité contre l'impureté*, Neuchâtel 1708) et des essais (Auguste Vinet, Ernest Renan, etc.). Signalons également 184 ouvrages (203 vol.) d'Ecritures saintes (comme *La Bible d'Olivetan*, Neuchâtel 1535), dont 6 en grec et 2 en hébreu; les impressions antérieures à 1800 sont ici proportionnellement plus nombreuses qu'ailleurs: 1 incunable, 18 du 16e s., 13 du 17e s. et 44 du 18e s. Parmi les 193 ouvrages (304 vol.) d'histoire religieuse (dont 1 du 16e s., 4 du 17e s., 17 du 18e s.), une grand partie concerne l'histoire de la Réforme et ses conséquences en pays neuchâtelois.

2.9 Le fonds Edouard Stebler contribue à enrichir la collection courante des livres de sciences naturelles. Sur 1'474 titres (3'109 vol.), 446 (1'071 vol.)

appartiennent à ce fonds, soit environ 30 %. 1'045 titres (2'258 vol.) sont en français, 345 (626 vol.) en allemand, 31 (139 vol.) en anglais et 39 (58 vol.) en latin. Des périodiques et des livres illustrés de planches en couleur composent un ensemble de grande qualité. La splendide *Histoire naturelle des oiseaux de paradis et des rolliers* de François Levaillant (Paris 1806) en est un des joyaux. La grande majorité date du 19e s. (1'270 titres en 2'615 vol.). 104 titres (332 vol.) sont du 18e s., dont l'*Histoire naturelle* de Buffon (Paris 1769–1776), 6 du 17e s., 3 du 16e s. Le plus ancien est un *Herbarius latinus* attribué à Arnoldus Villanova (Vicenza 1491), qui traite de botanique mais d'un point de vue médical. Parmi les ouvrages de sciences naturelles, un quart concerne la botanique (365 titres en 721 vol., dont 1 incunable, 1 du 17e s., 13 du 18e s.) et un autre quart la zoologie (405 titres en 897 vol., dont 1 du 16e s., 2 du 17e s., 21 du 18e s.).

2.10 Implantée dans une ville industrielle qui possède une école de commerce depuis 1890, la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds a acquis, par achat et par dons, de nombreux ouvrages en sciences sociales, politiques et économiques. 1'476 titres (3'359 vol.), répartis entre ces trois matières, offrent aux lecteurs une base théorique sans doute étoffée pour l'époque. 76 % d'entre eux datent d'ailleurs de la seconde moitié du 19e s. (1'126 titres, 2'782 vol.) et 18 % (263 titres, 446 vol.) de la première moitié du 19e s. Reste 50 titres du 18e s., 5 du 17e s. et 3 du 16e s. La documentation autour des expositions nationales (Zurich 1883, Genève 1896) et universelles (Londres 1851, Philadelphie 1876, Paris 1889, Chicago 1893, Paris 1900) révèle l'intérêt tout particulier des lecteurs d'alors pour ce type de manifestations. Les encombrantes séries de statistiques fédérales, de la seconde moitié du 19e s., distribuées dans toutes les bibliothèques suisses, sont liées à ce domaine, ce qui en explique aussi le nombre élevé de volumes. Par contre, un lot de brochures fort intéressantes sur le développement des chemins de fer, du point de vue international, national et régional, mérite d'être signalé.

2.11 La géographie forme un ensemble de 1'239 titres en 1'990 vol., dont 986 titres (80 %) en 1'578 vol. datent du 19e s. et 119 (253 vol.) de la seconde moitié du 18e s., comme le *Voyage dans l'hémisphère austral et autour du monde* de James Cook (Paris 1785). Plusieurs atlas universels datent de cette époque (*Atlas universel* de Gilles Robert de Vaugondy, Paris 1757), ainsi que des guides du voyageur. On notera aussi la présence d'un ensemble (38 % de la géographie) de 482 récits de voyages (757 vol.), dont 4 datent du 17e s. et 67 (182 vol.) du 18e s.; le plus ancien est la *Schweytzer Chronick* de Johannes Stumpf (Zurich 1606). 272 titres (377 vol.) traitent de géographie suisse (192 en français, 71 en allemand, 4 en latin, 3 en anglais, 2 dans une autre langue), dont 44 (63 vol.) de géographie neuchâteloise. En géographie suisse, 211 titres datent du 19e s., 30 du 18e s., 5 du 17e s. et 26 n'ont pas de date, alors qu'en géographie neuchâteloise on trouve 34 titres du 19e s., 5 du 18e s. et 5 sans date.

2.12 Les biographies de personnages célèbres, notamment de Français (révolutionnaires, députés, ministres, nobles, hommes d'Eglise, écrivains), constituent un ensemble de 1'131 titres en 1'650 vol.: 991 titres du 19e s., 75 du 18e s., 13 du 17e s., 15 du 16e s. Plusieurs éditions des *Vies des hommes illustres* de Plutarque ont été acquises, dont quatre datent du premier tiers du 16e s. (Venise 1502, Venise 1518, Venise 1527, Bâle 1535). La langue française domine largement avec 980 titres (1'456 vol.). 9 titres ont été publiés en latin, 13 en italien (15 vol.).

2.13 Les sciences mathématiques, avec 1'111 titres (1'537 vol.) se trouvent essentiellement dans le fonds courant ancien. Deux incunables conservés dans le fonds Charles Humbert renvoient à ce domaine: les *Elementa* d'Euclide (Venise 1482) et la *Compilatio de astrorum scientia* de Léopold d'Autriche ([Augsbourg] 1489). 978 titres (1'370 vol.) datent du 19e s., 78 du 18e s. (106 vol.), 11 du 17e s. (14 vol.), 12 du 16e s. (12 vol.). 806 titres (1'135 vol.) sont en français, 259 en allemand (323 vol.), 18 en italien (29 vol.), 13 en latin (13 vol.), 12 en anglais (33 vol.). La mécanique et l'horlogerie, matières relatives aux sciences mathématiques, sont peu présentes dans le fonds courant de la bibliothèque d'une ville où prédominent pourtant ces deux activités industrielles. 134 titres (205 vol.) relèvent de l'horlogerie (111 du 19e s., 17 du 18e s., 1 du 17e s., 5 sans date), et 72 titres (97 vol.) concernent la mécanique (66 sont du 19e s., 4 du 18e s. et 2 sans date). Cette situation s'explique par la présence de bibliothèques dans les écoles d'horlogerie et de mécanique, ainsi qu'au Musée d'horlogerie, qui a aujourd'hui centralisé les ouvrages spécialisés. L'art militaire, rattaché également à ce domaine, regroupe 75 titres (92 vol.) de stratégie et d'histoire des guerres (64 du 19e s., 7 du 18e s., 3 du 16e s., 1 sans date). En astronomie, les ouvrages de vulgarisation de Camille Flammarion, *Les mondes imaginaires et les mondes réels* (Paris 1865) et *La pluralité des mondes habités* (Paris 1876) côtoient les manuels de l'astronome amateur, tel celui de Kaspar Hirzel, *Astronomie de l'amateur* (Genève 1820) ou de John Herschell, *Traité d'astronomie* (Paris 1836).

2.14 Parfois difficiles à distinguer de la théologie à cause de leur approche morale, les ouvrages classés en philosophie comprennent 945 titres (1'253 vol.), dont 132 (228 vol.) du 18e s. et 738 (941 vol.) du 19e s. Moins de 100 titres ne sont pas en français: 50 titres en allemand, 32 en latin, 20 en anglais, 20 en italien et 1 en grec. Nous retrouvons les princi-

paux classiques qui forment la base de cette discipline: Platon, Aristote, Leibnitz, Descartes, Pascal, etc. L'éducation occupe une place prépondérante, puisque la pédagogie englobe 283 titres (407 vol.), soit près de 30 %, avec plusieurs ouvrages consacrés à l'éducation des jeunes filles et des futures mamans, datant de la première moitié du 19e s.: Fénelon, *De l'éducation des filles* (Lyon 1809); *Conseils aux mères sur l'éducation de la première enfance* (Neuchâtel 1823); Chrétien Henri Zeller, *Conseils sur l'éducation des petits enfants* (Neuchâtel 1842); Clarice Beaudoux, *Science maternelle* (Paris 1844). La méthode pédagogique expérimentale de Froebel est à la disposition des lecteurs chaux-de-fonniers à la fin du 19e s, sous le titre: *L'école Froebel. Histoire d'un jardin d'enfants* par Octavie Masson (Neuchâtel 1872). La psychologie, qui n'accède au rang de discipline autonome que dans le dernier tiers du 19e s., est peu représentée, avec 22 titres seulement qui datent tous de cette époque.

2.15 767 titres (1'079 vol.) traitent de droit, dont près de 70 % (546 titres, 792 vol.) datent du 19e s. et 21 % du 18e s. (164 titres, 227 vol.). Le droit suisse, avec 168 titres (360 vol.) publiés après 1851, inclut de nombreux textes de loi élaborés dans le cadre de la nouvelle Confédération helvétique. 283 titres (397 vol.) renvoient exclusivement au droit neuchâtelois. Le français est utilisé le plus fréquemment avec près de 640 titres (917 vol.), ce qui n'est pas étonnant dans un canton francophone où les textes officiels émanant de la Confédération sont systématiquement traduits dans la langue du canton. Seuls 92 titres (124 vol.) sont écrits en allemand. La grande majorité des traités de droit (80 %) est conservée dans le fonds courant ancien. Un traité en latin de Bartolus de Saxoferrato figure dans le fonds Charles Humbert (Venise 1478). Outre cet incunable, 30 titres ont été publiés en latin: 9 datent du 16e s., 6 du 17e s., 10 du 18e s., 3 du 19e s. et 1 sans date.

2.16 La ville de La Chaux-de-Fonds possède depuis 1870 une école d'art qui a rassemblé dès sa création une collection d'ouvrages utiles à l'enseignement. Le nombre restreint de titres anciens (512 titres, 698 vol.) concernant les beaux-arts, conservés à la Bibliothèque de la Ville, s'explique par la présence conjointe des deux institutions dans le même bâtiment jusqu'à une date avancée. Presque 90 % d'entre eux datent du 19e s., avec près de 65 % pour la seconde moitié de ce siècle. 119 titres (170 vol.) proviennent du fonds de livres cédé par William Stauffer. La musique apparaît dans très peu d'ouvrages (76 titres, 91 vol.), alors que la peinture et le dessin sont mieux couverts avec 175 titres (213 vol.). L'architecture ne compte que 73 titres (83 vol.) et la sculpture 10 (20 vol.). Dans le fonds Charles Humbert, on compte 49 titres relatifs aux beaux-arts (11 du 16e s., 16 du 17e s., 16 du 18e s., 6 du 19e s.), y compris l'ouvrage richement illustré d'Albrecht Dürer, *Institutiones geometricae* (Paris 1535).

2.17 Avec 407 titres (590 vol.), dont 367 (539 vol.) du 19e s., le domaine des sciences physiques est peu représenté. Comme pour les beaux-arts, ce phénomène s'explique par l'existence d'une bibliothèque technique à l'école d'horlogerie puis au Technicum de La Chaux-de-Fonds. Les ouvrages anciens provenant de ces deux institutions ont ensuite été offerts à la bibliothèque du Musée d'horlogerie. Le français (313 titres, 478 vol.) et l'allemand (89 titres, 107 vol.) sont majoritairement usités; on n'a que 2 titres en latin (17e s.) et 1 en anglais. Les collections constituées par Paul Berner, avec 44 titres (50 vol.), et par Edouard Stebler, avec 54 titres (76 vol.), ont complété le fonds ancien courant de la bibliothèque dans ce domaine. Avec 313 titres (454 vol.), les sciences appliquées n'offrent que peu de variété. Les manuels spéciaux, en rapport avec l'apprentissage d'un métier ou d'un savoir-faire, s'élèvent à 293 titres (405 vol.). Trois d'entre eux datent du 16e s., 6 du 17e s., 25 du 18e s., 268 du 19e s., 11 ne sont pas datés. L'ouvrage rare de Georg Agricola, *De re metallica* (Bâle 1556), fait aussi partie de cette catégorie.

2.18 Les généralités ne comprennent que 398 titres, mais ceux-ci représentent 1'944 vol.: 2 titres du 16e s., 3 du 17e s., 58 (767 vol.) du 18e s., 328 (1'163 vol.) du 19e s. et 7 (9 vol.) sans date. Le domaine inclut de nombreuses séries, notamment des périodiques. Elles englobent aussi les encyclopédies générales et les dictionnaires (39 titres, 194 vol.), comme l'*Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et métiers* de Diderot et d'Alembert (Lausanne-Berne 1778–1781), les études sur les livres et l'écriture (135 titres, 376 vol.), les bibliographies (73 titres, 163 vol.).

Collections particulières

2.19 Deux sections de documentation ancienne, l'une se référant au canton de Neuchâtel (plus spécialement à La Chaux-de-Fonds et aux Montagnes neuchâteloises), l'autre à des imprimés sans rapport avec le canton, regroupent environ 3'600 documents (circulaires, règlements, cartes d'invitation, tracts, feuillets divers, etc.), répartis en quelque 2'900 dossiers. Ces dossiers, qui n'ont pas fait l'objet d'une analyse détaillée par matières, concernent surtout l'histoire locale et l'histoire neuchâteloise. Presque 70 % d'entre eux datent d'avant 1900, dont quelques-uns du 18e s. et du 17e s.

2.20 La Bibliothèque des Jeunes (BJ) possède un fonds de 186 romans pour la jeunesse, édités au 19e s. Ce fonds a été acquis suite à des dons de privés et des commissions scolaires de la Ville de La Chaux-de-Fonds et des Planchettes. Les ouvrages, souvent richement illustrés, étaient offerts aux élèves méritants. De nombreux titres ont été publiés

dans les collections de la Bibliothèque rose illustrée, de la Bibliothèque d'éducation et de récréation, et chez l'éditeur Hetzel. Principalement édités en français, ils font partie des classiques de la littérature française (134 titres): Alexandre Dumas, La Comtesse de Ségur, Jules Verne, Hector Malot. 39 titres relèvent toutefois de classiques de la littérature anglaise (notamment de Walter Scott), 10 de la littérature allemande (Johanna Spyri, etc.). Seulement 2 titres sont extraits de la littérature italienne et un seul de la littérature russe.

3. CATALOGUES

Catalogues modernes

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1953]

Catalogue méthodique [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1953]

Catalogue dictionnaire [sur fiches; 1953–2000]

Catalogue du Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes [depuis 1999; essentiellement le fonds moderne en libre-accès, la Réserve neuchâteloise et quelques fonds spéciaux]

Catalogues anciens généraux

Catalogue d'une collection de livres destinés à former le fonds de la bibliothèque du Collège de La Chaux-de-Fonds, novembre 1838 [liste ms. alphabétique auteurs et titres anonymes; BV Réserve D 2305]

Catalogue de la Bibliothèque du Collège de La Chaux-de-Fonds. La Chaux-de-Fonds 1856 [systématique]

Registre des entrées [ms., 1869–]

Catalogue de la Bibliothèque du Collège de La Chaux-de-Fonds. La Chaux-de-Fonds 1869 [systématique]

Catalogue de la Bibliothèque de La Chaux-de-Fonds. La Chaux-de-Fonds 1885 [systématique]

Liste d'ouvrages à la disposition du public. La Chaux-de-Fonds [1918] –1952 [alphabétique auteurs et titres anonymes; plusieurs fascicules]

Catalogues anciens spécialisés

Catalogue de la bibliothèque du Cercle de l'union. La Chaux-de-Fonds 1839 [alphabétique des titres]

Catalogue de la bibliothèque de l'Oratoire de La Chaux-de-Fonds au 1er janvier 1856. La Chaux-de-Fonds 1856 [alphabétique des titres]

Supplément au catalogue [de] la Bibliothèque du Collège de La Chaux-de-Fonds. Bibliothèque de la jeunesse. La Chaux-de-Fonds 1865 [alphabétique auteurs et titres anonymes]

Règlement et catalogue de la Bibliothèque de la jeunesse. La Chaux-de-Fonds 1887 [alphabétique auteurs et titres anonymes]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Procès-verbaux de la Chambre d'éducation 1828–1856 [mss; Archives communales de La Chaux-de-Fonds, AAC 347 A]

Procès-verbaux de la Commission de la Bibliothèque du Cercle de l'union, 1834–1848 [mss; BV, VF 7626]

[Lettre circulaire pour créer une bibliothèque religieuse] [ms.; 1er février 1835; BV, Ndoc/13.1/20–1]

Les rapports annuels de la BV existent sous forme imprimée depuis 1859. Ils ont paru sous différents titres: Rapport général du comité d'instruction (1859), Rapport général du comité des études (1859–1862), Rapport général de la commission d'éducation (1862–1917), Rapport du comité de la Bibliothèque (1918–1975), Rapport de la commission de la Bibliothèque (1976–)

Procès-verbaux de la commission de la Bibliothèque, 1888– [mss; BV]

Règlement de la Bibliothèque du Collège. 1838 [ms.; BV, Périodiques 52]

Règlement de la Bibliothèque publique. La Chaux-de-Fonds 1910

Études

Cetlin, Josiane: La Bibliothèque des Jeunes de La Chaux-de-Fonds 1953–2003. In: Regards croisés. Apports à une histoire de la lecture et de la littérature pour la jeunesse en Suisse romande. La Chaux-de-Fonds 2003, p. 15–67

[Corswant André]: Notre bibliothèque. In: La Sentinelle, 4 novembre 1938 p. 1, 6 décembre 1938 p. 1, 7 décembre 1938 p. 1, 12 décembre 1938 p. 1, 23 décembre 1938 p. 1 [le titre des articles varie]

Donzé, Fernand: Histoire de la Bibliothèque de La Chaux-de-Fonds 1838–1963. La Chaux-de-Fonds 1964

Donzé, Fernand: Expérience à la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds. In: Cahier [de l'] Alliance culturelle romande 20 (1974), p. 58–61

Donzé, Fernand: Bibliothèques chaux-de-fonnières. In: Bibliothèques en Suisse. Berne 1976, p. 79–82

Donzé, Fernand: La Chaux-de-Fonds. Bibliothèque de la ville. Berne 1981

La Chaux-de-Fonds, son passé et son présent. Notes et souvenirs historiques publiés à l'occasion

du centième anniversaire de l'incendie du 5 mai 1794. [La Chaux-de-Fonds] 1894 [sur la bibliothèque, p. 493–500]

La Chaux-de-Fonds. Documents nouveaux publiés à l'occasion du 150me anniversaire de l'incendie du 5 mai 1794 pour faire suite au volume paru en 1894. La Chaux-de-Fonds 1944 [sur la bibliothèque, p. 440–443]

Leuba, Daniel: La Bibliothèque de la Chaux-de-Fonds. Analyse raisonnée du public, des fonds et des services, éléments de prospective. La Chaux-de-Fonds 1973 [travail de diplôme ABS, dactyl.]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Bibliophilie et patrimoine imprimé. Trésors des bibliothèques de l'Arc jurassien. La Chaux-de-Fonds 1996 [catalogue d'exposition; sur la bibliothèque, p. 79–101]

Charles Humbert (1891–1958). Illustrateur et bibliophile. La Chaux-de-Fonds 1991 [catalogue d'exposition]

Donzé, Fernand: Voix claires, voix graves, voix franches. In: Librarium 26 (1983), p. 100–113

Frey-Béguin, Françoise: Le livre, objet de collection et source d'inspiration. La bibliothèque du peintre Charles Humbert. In: Librarium 34 (1991), p. 150–176

Wahlström Guyot, Maria: L'information au service de la recherche scientifique. Les fonds spéciaux de la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds. La Chaux-de-Fonds 2000

Zaslawsky-Perret, Sandrine: Répertoire des fonds archivistiques de la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds. Pour une utilisation des sources écrites, iconographiques et audiovisuelles. La Chaux-de-Fonds 2007

BIBLIOTHÈQUE DU MUSÉE INTERNATIONAL D'HORLOGERIE, LA CHAUX-DE-FONDS

Canton: Neuchâtel

Lieu: La Chaux-de-Fonds

Auteure: Cecilia Hurley, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Rue des Musées 29,
2301 La Chaux-de-Fonds

Téléphone: +41 32 967 68 61

Fax: +41 32 967 68 89

Homepage: http://www.mih.ch/

E-mail: mih.vch@ne.ch

Rattachement administratif:
Ville de La Chaux-de-Fonds

Fonctions:
Bibliothèque de musée, spécialisée.

Collections:
Horlogerie (traités, manuels, technologie, histoire), sciences exactes, arts et métiers, catalogues de marques horlogères, catalogues de ventes; ouvrages modernes sur l'histoire de la mesure du temps.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de consultation, sur rendez-vous uniquement; salle de travail pouvant accueillir 12 personnes.

Equipement technique:
Photocopieuse, scanner.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Le Musée se trouve à 5 minutes à pied de la gare CFF. Pour les automobilistes, suivre les panneaux indicateurs bruns «Musées» placés aux entrées de la ville; parking à proximité.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La Bibliothèque du Musée international d'horlogerie conserve un fonds de livres, de manuscrits et de documents en rapport étroit avec l'histoire économique, sociale et industrielle de la région. Ce fonds doit son origine et son accroissement régulier à deux institutions principales, étroitement liées: l'Ecole d'horlogerie de la Ville de La Chaux-de-Fonds et le Musée d'horlogerie de la même ville, devenu le Musée international d'horlogerie. En l'absence de documentation touchant les origines et les premières décennies de la bibliothèque, son histoire doit être étudiée en relation avec celle de l'Ecole et du Musée.

Un musée au sein d'une école

1.2 Au cours du 19^{e} s., l'horlogerie connaît de profondes mutations. L'industrie horlogère, bien implantée dans les montagnes neuchâteloises depuis le début du 18^{e} s., ressent ces changements. Les développements techniques se multiplient, les marchés s'ouvrent et la production augmente. En 1847, près du tiers de la population de la ville de La Chaux-de-Fonds est employé dans la production horlogère. L'importance de l'horlogerie se fait sentir aussi dans le domaine de l'éducation, si bien qu'en 1865 une école d'horlogerie est fondée à La Chaux-de-Fonds (à la rue du Progrès 38-40). Cette école se voit dotée d'une bibliothèque qui réunit les ouvrages essentiels, autant anciens que modernes, censés aider les professeurs dans leur enseignement, compléter les cours dispensés et épauler les chercheurs dans leur recherche d'innovations dans le domaine de l'horlogerie.

1.3 Bien avant la fondation de l'Ecole d'horlogerie, le savant Louis Agassiz avait déjà proposé un programme général destiné à encourager le développement de l'industrie horlogère dans la région. En 1839, lors d'une séance de la Société d'émulation patriotique, il préconisait la création de bibliothèques, de musées et de sociétés liés à l'horlogerie. Ses idées trouveront un terrain favorable à leur éclosion dans les expositions universelles et industrielles, organisées en Europe dans la seconde moitié du 19^{e} s. Dans chacune de ces expositions, l'horlogerie trouve sa place. A leur retour des expositions de Paris (1855) et de Vienne (1873), les délégués neuchâtelois, inspirés par la présentation de pièces

anciennes et modernes, souhaitent créer leur propre collection en terre neuchâteloise. De son côté, l'Ecole d'horlogerie avait déjà commencé à rassembler des pièces anciennes ou techniques. En 1873, elle propose de les présenter dans un musée logé au sein même de l'Ecole. Dix ans plus tard, une sous-commission de l'Ecole est établie; parmi les tâches de cette commission apparaît le devoir de veiller à la bibliothèque et au musée de l'Ecole. Ainsi se trouvent placées ensemble, sous l'égide d'une seule commission, deux entités dont l'histoire sera dès lors indissociable: le musée d'horlogerie et la bibliothèque d'horlogerie.

1.4 La collection continue de s'accroître au fil des années, et surtout en fonction des besoins pédagogiques de l'école et des fins didactiques de la collection. Des achats et des dons l'enrichissent à tel point qu'une demande de nouveaux locaux est soumise en 1893. Dans ce nouvel espace (toujours dans l'Ecole), seront installées les pièces d'horlogerie ainsi que la bibliothèque. Le musée ainsi constitué reste toujours lié à l'école, tout en n'étant pas encore public. Il faudra attendre le 24 mars 1902 pour voir le musée s'ouvrir au public, au rez-de-chaussée du bâtiment, à l'initiative de Maurice Picard, un industriel de la ville.

1.5 Le musée s'enrichira régulièrement de montres, d'horloges, d'outils et d'autres pièces, ce qui l'amènera à s'agrandir à plusieurs reprises au cours des décennies suivantes. La bibliothèque, elle, bien que maintenue au sein du musée, n'est pas tout de suite reconnue comme prioritaire. Il faut attendre 1955 pour qu'un budget particulier lui soit enfin attribué. Ce qui ne veut pas dire qu'aucun document imprimé ne rejoint les collections avant cette date. D'après les registres d'entrées de la bibliothèque, avant 1955 c'est principalement l'Ecole d'horlogerie qui veille à la croissance du fonds documentaire. D'autres ouvrages arrivent dans la collection grâce à la générosité de quelques particuliers, parmi lesquels on peut signaler des figures tels Samuel Guye, ancien directeur de l'école, et Alfred Chapuis, historien.

Le Musée sort de l'Ecole

1.6 Au début des années 1960, le manque de place devient criant. En 1963, le fameux muséologue George-Henri Rivière rédige un rapport d'évaluation sur l'importance des collections, qui débouche sur un projet de musée distinct de l'école. Il faudra toutefois attendre 1974 pour voir l'inauguration du nouveau Musée international d'horlogerie (MIH). Dans les nouveaux locaux, un espace est réservé à la bibliothèque et, dès lors, les expositions présentées au Musée vont entraîner l'achat de livres anciens. De plus, la nouvelle muséographie renforce l'importance de la bibliothèque, en accordant une place à ses trésors dans les vitrines du Musée. Les travaux de réorganisation des collections avaient cependant déjà commencé en 1969, date à laquelle Francine Jeanneret (avec l'aide du conservateur André Curtit) entreprend un travail de diplôme sur la bibliothèque. Un premier tri est effectué, permettant ainsi de séparer les livres anciens des livres modernes. Les ouvrages sont ensuite rangés par format, tant dans le fonds ancien que dans le fonds moderne. En outre, dans la perspective du nouveau bâtiment et de l'importance désormais accordée au centre de documentation, un catalogage plus adéquat s'impose. Un nouveau catalogue (sous forme de registre) est donc établi, ainsi qu'un fichier matières. Ces deux outils remplacent les anciens inventaires: un registre manuscrit où les livres étaient inscrits selon leur date d'entrée dans les collections, et un catalogue alphabétique auteurs.

1.7 Jusqu'au milieu des années 1990, trois fichiers (auteurs, titres et matières) servent de catalogue de la bibliothèque. Un premier catalogue informatisé est établi sur 4D. Les travaux de bibliothéconomie sont encore, à cette époque, assumés par le documentaliste du Musée. En 2002, des fonds alloués par la Loterie Romande permettent la nomination de la première bibliothécaire du Musée, Mme Cecilia Hurley, ce qui permettra entre autres de signaler les livres anciens et modernes dans le catalogue du RERO. Dès lors, et sur l'initiative du directeur de la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds, Jacques-André Humair, les bibliothèques des quatre musées de la ville sont gérées par un bibliothécaire.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage des volumes a été effectué livres en main, avec l'aide des registres à disposition, permettant ainsi d'atteindre une précision plus grande. Nous parlons en nombre de titres et de vol.

2.2 La bibliothèque comporte actuellement plus de 4'000 titres de monographies, de thèses, et de catalogues d'expositions, auxquels il faut ajouter une importante collection de périodiques de près de 180 titres, dont 50 à 60 vivants, y compris les publications internes des grandes marques. En outre, la bibliothèque du MIH possède quelque 6'000 à 7'000 titres de catalogues de ventes touchant le monde entier, ainsi qu'un fonds de documentation de quelques milliers de petits imprimés (tirés à part, cartes postales, publicité, coupures de presse, illustrations), et finalement une imposante collection de catalogues de montres, d'horloges et de fournitures, édités et distribués par les marques régionales, suisses et internationales.

2.3 Le fonds ancien comporte quelque 554 titres (642 vol.) antérieurs à 1901, auxquels il convient d'ajouter 12 titres de périodiques en lien avec le

monde de l'horlogerie, en provenance de Suisse, d'Allemagne, de France, de Grande-Bretagne (soit plus de 1'700 fascicules non reliés et quelque 160 vol. reliés), comme le *Journal suisse d'horlogerie,* les *Archives de l'horlogerie*, la *Revue chronométrique*, publiée à Paris par Claudius Saunier. Ces périodiques ne sont pas comptabilisés dans le Survol, ni dans l'Aperçu.

Survol chronologique et par langues

2.4 16 % des titres sont antérieurs à 1800, soit 5 titres (5 vol.) du 16e s. (*Compositio horologiorum* de Sebastian Münster, Bâle 1531; *De solaribus horologiis* d'Oronce Fine, Paris 1560; *De horologiis sciotericis* de Johann Conrad Ulmer, Nuremberg 1556), 9 titres (10 vol.) du 17e s. et 75 titres (81 vol.) du 18e s. Tout le reste (465 titres en 546 vol.) est du 19e s. (84 %).

2.5 84 % des titres (465 pour 543 vol.) sont en français. Le reste se répartit de la façon suivante: 68 titres (76 vol.) en allemand, 14 titres (14 vol.) en anglais, 4 titres (4 vol.) en latin, 1 titre (3 vol.) en italien et 1 titre (1 vol.) en danois.

2.6 Si l'on considère les lieux d'édition, on constate que la moitié des ouvrages (296 titres en 348 vol.) a été imprimée en France et un tiers en Suisse (175/199). Les autres livres viennent d'Allemagne (52/60), du Royaume-Uni (12/12), de Belgique (6/6), des Etats-Unis (4/4), du Danemark (4/5), d'Autriche (3/3), d'Italie (1/3) et des Pays-Bas (1/2).

Aperçu systématique

2.7 La systématique adoptée ici a été élaborée pour l'occasion. Elle ne correspond donc pas aux matières retenues dans le fichier, ni au classement des ouvrages au rayon, puisque l'exiguïté des locaux dévolus à la bibliothèque a imposé un classement par format. On constate que 60 % des titres (333 en 384 vol.) relèvent de l'horlogerie stricto sensu. Les autres titres (221 en 258 vol.) relèvent de domaines annexes: mathématiques, sciences, arts et métiers.

Horlogerie

2.8 Parmi les ouvrages relevant du domaine de l'horlogerie, le groupe qui prédomine est celui des traités avec 105 titres (142 vol.); ce groupe constitue à lui seul le 19 % de la collection de livres anciens. On y trouve une proportion de livres antérieurs à 1800 (37 %) supérieure à la moyenne: 3 titres (3 vol.) datent du 16e s., 6 titres (6 vol.) du 17e s. et 30 titres (39 vol.) du 18e s.; le reste est du 19e s. (66 titres en 94 vol.). Bien que le français et l'allemand prédominent, on trouve les écrits les plus importants en provenance de plusieurs aires linguistiques, comme *The elements of clock and watch-work* d'Alexander Cumming (Londres 1766). Plusieurs livres existent en version originale et en traduction, tel le *Traité général des horloges* de Jacques Allexandre (Paris 1734), avec la version allemande (*Ausführliche Abhandlung von den Uhren überhaupt*) publiée à Lemgo quatre ans plus tard, ou le *Traité d'horlogerie moderne* de Claudius Saunier, en français (4 éd.: Paris 1869, 1872, 1875 et 1887–1889) et en allemand (*Lehrbuch der Uhrmacherei in Theorie und Praxis*, Glashütte 1878), ou encore le *Guide-manuel de l'horloger* de Claudius Saunier, en français (Paris 1873–1874) et en anglais (*Watchmakers' hand-book*, Londres 1881).

2.9 La bibliothèque possède aussi un fonds de manuels (30 titres en 36 vol.), essentiellement en français et en anglais, digne d'intérêt. Ce type d'ouvrages a connu un très grand essor au 19e s., si bien que tous les manuels d'horlogerie du MIH datent de ce siècle-là. Plusieurs de ces manuels se trouvent à la bibliothèque en deux sinon trois éditions distinctes, comme les *Manuels Roret*: quatre éditions du *Manuel complet de l'horlogerie* de Le Normand, Janvier et Magnier (Paris 1830, 1837, 1867 et 1873), deux éditions du *Nouveau manuel complet de l'horloger-rhabilleur* de J.E. Perségol (Paris 1882, 1895, complétées par 3 éd. du 20e s.: 1907, 1917, 1926). On doit, en plus, ajouter 14 titres (en 14 vol.), tous du 19e s., relevant plus spécifiquement de l'enseignement de l'horlogerie, en raison des liens historiques entre la bibliothèque et l'école d'horlogerie.

2.10 Près de 17 % du fonds ancien est constitué de dissertations relevant de questions très précises en technologie horlogère, présentant des nouvelles découvertes et inventions. Quelque 93 titres (80 vol.) occupent cette section, dont le 17 % (16 titres en 6 vol.) date du 18e s. et le 83 % (77 titres en 74 vol.) du 19e s.

2.11 Les ouvrages généraux sur l'horlogerie, servant souvent d'introduction au domaine, constituent le 5 % du fonds ancien, c'est-à-dire quelque 30 titres (31 vol.), tous du 19e s. Plusieurs numéros épars de périodiques se trouvent dispersés dans le fonds ancien, à raison de 11 titres (31 vol.), tous parus pendant la deuxième moitié du 19e s.

2.12 Les ouvrages de référence consacrés à l'horlogerie se trouvent en petit nombre: un dictionnaire en allemand (*Uhrmacher-Lexikon* de Ferdinand Schade, Weimar 1855), un autre trilingue (*Taschen-Wörterbuch für Uhrmacher* de Moritz Grossmann, Bautzen 1890) et une bibliographie (*Die gesammte Literatur über Uhrmacherei und Zeitmesskunde* de Michael Loeske, Bautzen 1897). L'histoire de l'horlogerie est représentée par 21 titres (21 vol.), uniquement du 19e s. Une seule biographie d'horloger est à signaler: *Les Breguet* d'E. Ferret (Paris, fin du 19e s.).

2.13 Certains aspects du domaine ne sont représentés que par quelques ouvrages: collections de pièces d'horlogerie (5 titres en 5 vol., du 19e s.),

catalogues de pièces et de fournitures (2 titres en 2 vol., du 19e s.), publications à caractère commercial (5/75, du 19e s.), expositions (4/4, du 19e s.). En revanche, les expositions universelles sont représentées par 36 titres (36 vol.) du 19e s., en raison des motifs évoqués dans l'Historique.

2.14 Des branches subsidiaires de l'horlogerie, telles la chronométrie (7 titres en 7 vol., tous du 19e s.), la métrologie (1/1, du 19e s.) et l'astronomie (9 titres en 10 vol.: 1/1 du 16e s., 4/4 du 18e s. et 4/5 du 19e s.) trouvent aussi leur place dans le fonds ancien de la bibliothèque.

Domaines annexes

2.15 Le reste du fonds (40 %) concerne des ouvrages relatifs à des domaines annexes à l'horlogerie. Les mathématiques et les sciences exactes sont bien représentées: 51 titres en 67 vol., soit presque 10 % du fonds ancien. Ici prédominent les traités, autant en mathématiques (18 titres en 29 vol.: 1/1 du 16e s., 1/2 du 17e s., 4/8 du 18e s. et 11/18 du 19e s.) qu'en sciences (22 titres en 26 vol.: 2/2 du 17e s., 4/6 du 18e s. et 16/18 du 19e s.). Les manuels de mathématiques ne représentent que 8 titres en 9 vol. (tous du 19e s.). Il n'y a qu'un manuel de sciences (du 19e s.), qu'un ouvrage sur l'histoire des sciences (19e s.) et qu'un périodique scientifique (1 vol. du 19e s.).

2.16 Les arts et métiers sont représentés par 45 titres (en 55 vol.), parmi lesquels il convient de distinguer les traités (27 titres en 33 vol.: 3/3 du 18e s. et 24/30 du 19e s.), des manuels (18 titres en 22 vol., dont un seul du 18e s.). 8 autres titres (8 vol.) concernent les arts décoratifs. 10 titres (11 vol.) relèvent de l'histoire de l'art; ils sont tous du 19e s., à l'exception du *Traité de géométrie théorique et pratique à l'usage des artistes* de Sébastien Le Clerc (Paris 1744).

2.17 D'autres sujets moins directement liés à l'horlogerie, à son histoire ou à sa pratique sont également représentés dans le fonds ancien. Il s'agit d'ouvrages d'économie politique (27 titres en 27 vol.: 5/5 du 18e s. et 22/22 du 19e s.), d'histoire (24 titres en 26 vol., dont 13/15 d'histoire régionale et 6/6 biographies, dont 1 du 18e s.), de récits de voyages (2/2), de dictionnaires généraux (5/12, du 19e s.), de littérature (1/1, *Songe d'une nuit d'été* de Charles Kottmann, Soleure 1888) et d'un périodique.

3. CATALOGUES

Catalogues modernes généraux

Catalogue du Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes [depuis 2002; contient aussi la grande partie des livres anciens cotés Aa, Ab et Ac, ainsi que la grande partie des livres modernes acquis avant 2002, cotés A, B et C]

Catalogue informatisé [1995–2002; sur 4D; monographies, thèses, catalogues d'expositions A, B, C, Aa, Ab et Ac, et une partie des petits imprimés; il en existe un tirage papier]

Catalogues sur fiches [abandonnés en 1995; systématique, biographique, alphabétique auteurs et titres]

Catalogues modernes spécialisés

Inventaire des périodiques [2002, Word, partiel]

Inventaires des affiches, des vidéos, des archives manuscrites, des documents iconographiques [fin des années 1990, Word, partiel]

Catalogues anciens généraux

Catalogue général des livres de la bibliothèque du Musée d'horlogerie de la Ville de La Chaux de Fonds [registre ms., sans classement rigoureux; tenu jusqu'en 1969]

Registre d'entrées [8 registres mss, 1969–1998, classement par formats]

Bibliothèque [du] Musée d'horlogerie de La Chaux de Fonds. Catalogue. La Chaux-de-Fonds 1969 [alphabétique auteurs et alphabétique des titres]

Catalogue de la bibliothèque [du] Musée international d'horlogerie. La Chaux-de-Fonds 1979 [alphabétique auteurs et alphabétique des titres]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Les archives sont conservées au Musée.

Rapport annuel [du] Technicum du Locle. Le Locle 1905–1937

Rapport annuel de la Commission de l'Ecole d'horlogerie de La Chaux-de-Fonds. La Chaux-de-Fonds 1865–1984

Rapports d'activités [des] Musées [de la] Ville de La Chaux-de-Fonds. La Chaux-de-Fonds 1989–1991

Procès-verbaux des séances de la commission du Musée international d'horlogerie [dactyl., 1974–]

Rapports annuels du Musée international d'horlogerie [dactyl., 1974–]

Registre des prêts [ms., 1974–]

Etudes

Loze, Louis: Le musée d'horlogerie de La Chaux-de-Fonds. In: Revue internationale de l'horlogerie, 1956, no 8, p. 32–35, no 10, p. 11–13

Jeanneret, Francine: La bibliothèque du Musée d'horlogerie de La Chaux de Fonds. Réorganisa-

tion, cataloguement. La Chaux-de-Fonds 1969 [travail de diplôme ABS, dactyl.]

Chollet, Jean-Pierre [*et al.*]: L'homme et le temps. La Chaux-de-Fonds 1977

Cardinal, Catherine; Mercier, François: Musées d'horlogerie. La Chaux-de-Fonds, Le Locle. Genève, Zurich 1993 (Musées suisses 5) [sur le Musée de La Chaux-de-Fonds, p. 13–71]

Camean, Susana; Cameroni, Martine; Castelli, Cristina: Musées en mouvement. Une organisation documentaire pour les musées de la Ville de La Chaux-de-Fonds. Genève 2001 [travail de diplôme HEG Genève, dactyl.]

Flury, Annick; Thonney, Grégory; Walliser, Rachel: Musées en action. Mise en œuvre de l'organisation documentaire des musées de la Ville de La Chaux-de-Fonds dans les réseaux romand et neuchâtelois. Genève 2002 [travail de diplôme HEG Genève, dactyl.]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Cardinal, Catherine (dir.): Abraham-Louis Breguet, 1747–1823. L'art de mesurer le temps. La Chaux-de-Fonds 1997 [catalogue d'exposition]

Cardinal, Catherine (dir.): Ferdinand Berthoud, 1727–1807. Horloger mécanicien du roi et de la marine. La Chaux-de-Fonds 1984 [catalogue d'exposition]

Cardinal, Catherine: Le mètre et la seconde. Charles-Edouard Guillaume, 1861–1938. La Chaux-de-Fonds 1988 [catalogue d'exposition]

Cardinal, Catherine (dir.): La Révolution dans la mesure du temps. Calendrier républicain, heure décimale 1793–1805. La Chaux-de-Fonds 1989 [catalogue d'exposition]

L'homme et le temps en Suisse, 1291–1991. Evocation. [La Chaux-de-Fonds] 1991 [catalogue d'exposition]

Message MIH. La Chaux-de-Fonds 1980–

BIBLIOTHÈQUE DE LA VILLE DU LOCLE

Canton: Neuchâtel

Lieu: Le Locle

Auteur: Pierre-Yves Tissot, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Rue Daniel-Jean Richard 38, 2400 Le Locle

Téléphone: +41 32 931 31 44

Fax: +41 32 931 91 78

E-mail: bvll@ne.ch

Rattachement administratif:
Ville du Locle, Affaires culturelles

Fonctions:
Bibliothèque publique et patrimoniale

Collections:
1. Fonds moderne de type lecture publique. – 2. Fonds ancien encyclopédique, essentiellement du 19e s., avec accent sur l'histoire, les belles-lettres et les sciences. – 3. Fonds loclois et neuchâtelois, fonds iconographique, fonds spéciaux.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de prêt en libre-accès, avec salle de lecture; consultation des fonds anciens et spéciaux sur rendez-vous.

Heures d'ouverture:
Ouverte du lundi au vendredi de 14 h 30 à 18 h 30, le jeudi de 14 h 30 à 20 h et le samedi de 10 h à 12 h.

Equipement technique:
Une photocopieuse, un lecteur-reproducteur de microfilms, 2 postes pour l'OPAC.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF, descendre par les escaliers jusqu'à la rue Daniel-JeanRichard, puis tourner à gauche, la Bibliothèque est à 60 m. En voiture, de La Chaux-de-Fonds, pénétrer dans la ville jusqu'à la Place du Marché, immédiatement après, tourner deux fois à gauche, la Bibliothèque est à 20 m. Places de parc à proximité.

1. HISTORIQUE DU FONDS

Fondation

1.1 C'est en 1830, à l'occasion du troisième jubilé de la Réformation en terre neuchâteloise, que la Bibliothèque du Locle est créée. Les pasteurs Jean-François-Daniel Andrié (1792–1866) et Bernard de Gélieu (1798–1879) vont saisir cette occasion pour ouvrir une souscription en vue de fonder une bibliothèque populaire qui sera «pour [la] postérité un mémorial de cette fête» (préface au catalogue de 1867). La démarche est bien accueillie. La collecte de six louis permet d'acheter les premiers livres. Le 23 juillet 1831, un bref article de la *Feuille d'avis des Montagnes* annonce l'ouverture de la «Bibliothèque de paroisse au public, quoi qu'elle ne soit encore composée que de 135 volumes». Il précise que «cette bibliothèque naissante» a été constituée «soit par des dons en livres, soit par des dons en argent», qu'elle «est actuellement déposée au Lion d'or», et que «les livres seront prêtés gratuitement chaque samedi depuis dix heures du matin, jusqu'à quatre heures du soir». La gratuité, peu fréquente à cette époque, sera maintenue jusqu'en 1860. Bientôt installé à la cure, le fonds se compose essentiellement de livres religieux et d'ouvrages pour la jeunesse. Sa fréquentation assidue démontre qu'elle comble un besoin réel dans la population du Locle, qui compte alors un peu plus de 5'000 habitants. Ces derniers pouvaient aussi bénéficier des services d'au moins deux cabinets littéraires, celui de Samuel-Henri Brandt-Girardet (2'000 ouvrages en 1832) et celui d'Eugène Courvoisier, le propriétaire de la *Feuille d'Avis*, «très bien assorti», puisqu'il comptait 7'000 vol. en 1839 (Tissot 1989). En comparaison, les débuts de la bibliothèque, dépendant uniquement de l'élan populaire à son égard, restent très modestes.

1.2 Le 21 février 1835, un nouvel article de la *Feuille d'avis* nous apprend que la Bibliothèque populaire, fréquentée par 433 lecteurs, se compose de 405 vol., dont 74 donnés par des «bienveillants». Les livres achetés ont coûté 700 L., dont la moitié a pu être payée grâce à la générosité du

public. Un appel est lancé pour accroître le fonds, car «il manque encore bien des ouvrages religieux, bien des livres historiques, utiles, bien des écrits propres à développer l'intelligence et avantageux à l'industrie». On pense aussi créer une bibliothèque pour la population de langue allemande, mais ce projet ne verra pas le jour. Les autorités ecclésiastiques continuent d'encourager la bibliothèque, puisqu'en hiver 1836 elles n'hésitent pas à modifier les heures des prières du samedi, afin de faciliter la distribution des livres. Deux ans plus tard, elle contiendra 878 vol. (412 titres), soit plus du double qu'en février 1835, mais la fréquentation a entretemps diminué à quelque 300 lecteurs. Un témoignage contemporain, celui de l'institutrice Elvina Huguenin, parle d'«une grande armoire double contenant les livres, … dans la salle des catéchumènes, faisant face à la porte» (*Véritable messager boiteux de Neuchâtel*, 1909, p. 85).

1.3 Après l'enthousiasme des premières années, la bibliothèque va passer par une phase plus difficile entre 1838 et 1855: l'accroissement des volumes ne sera que de 222 unités pour cette période, soit à peine une douzaine par an. Les dons ne suffisent plus à couvrir les dépenses (celles-ci se sont montées à 1'520 Livres depuis la fondation) et les livres, très utilisés, sont dans un état pitoyable, en particulier ceux mis à la disposition des enfants. Faut-il y voir un lien avec l'ouverture, en 1847, d'une Bibliothèque religieuse, à l'appel de la Société des traités religieux de Neuchâtel? Déposée à la librairie Grâa, cette dernière bibliothèque bénéficiera d'un développement assez important durant une quinzaine d'années, avant de cesser son activité et de donner ses livres à la Bibliothèque populaire, devenue Bibliothèque du Collège en 1854.

Bibliothèque du Collège

1.4 Cette dernière date marque une étape importante dans la vie de la Bibliothèque qui s'installe pour quelques années dans le Collège (actuellement rue Daniel-JeanRichard 11). Elle quitte alors le giron de la paroisse pour passer sous l'autorité de la Chambre d'éducation. Une année plus tard, suite à la loi sur les Ecoles industrielles, la Commission d'éducation doit travailler à l'établissement d'une bibliothèque et d'un musée. Elle constate que si la Bibliothèque du Collège rend des services, «elle est loin de suffire aux besoins actuels» et que les ouvrages nécessaires aux enseignants et aux élèves d'une Ecole industrielle «manquent à peu près complètement» (Archives Le Locle, M-92). Pour combler cette lacune, la Commission demande à la Municipalité «de lui remettre les 200 Fr. votés pour la Fête des enfants qui n'a pas eu lieu et l'autorise à disposer immédiatement des 1500 Fr. donnés à la Bibliothèque par le capitaine Matthey de La Chaux-de-Fonds moyennant une rente viagère» (ALL, M-92). Cette impulsion nouvelle, liée au déménagement dans un local de l'Hôtel de Ville (actuellement Hôtel judiciaire) en décembre 1857, va être très profitable à la Bibliothèque qui se développera rapidement grâce aux achats, aux dons et, désormais, à une allocation annuelle de 500 francs de la part de la Municipalité.

1.5 Après avoir fait beaucoup pour l'instruction publique au Locle, le principal fondateur de la bibliothèque, le pasteur Andrié, avait quitté la ville pour Berlin en 1843. C'est de là qu'il fait don, en 1858, de 681 ouvrages de sa bibliothèque, en plus de son médaillier qu'il laisse au Musée. Parmi ses ouvrages figurent de précieux documents neuchâtelois. A sa mort en 1866, il lèguera encore plus de 300 livres, dont plusieurs rares et de grand prix. Actuellement, 330 ouvrages de la bibliothèque Andrié ont pu être identifiés avec certitude (sans compter les brochures et manuscrits). En 1861, plus de 700 vol. de la Bibliothèque religieuse et plusieurs autres vol. donnés par l'Etat de Neuchâtel viennent s'ajouter aux 3'000 vol. existants. Selon la Commission, le local est déjà trop exigu et «plus en rapport avec l'accroissement de la fréquentation des lecteurs» (ALL, M-92).

1.6 Il faudra attendre plus de trente-cinq ans après sa fondation, pour voir la parution d'un premier catalogue imprimé en 1867. Ce dernier compte 2'056 titres pour environ 5'200 vol. (sans compter les centaines de brochures reliées en vol.). Les notices sont classées par matières: théologie (506 titres), jurisprudence (73), sciences naturelles (170), mathématiques (104), arts (43), philosophie (133), belles-lettres (475), géographie (134), histoire (270), biographies (107), bibliographies (8) et périodiques (33). Avec les 1'000 vol. de la section dite «bibliothèque de l'enfance», la Bibliothèque renferme donc plus de 6'000 vol., soit un accroissement moyen théorique de quelque 160 vol. par an depuis sa création. Cet accroissement a surtout été marqué entre 1856 et 1867: 436 vol. par an, soit 4'800 vol. Si une grande partie de ces ouvrages a été donnée, des recettes se montant à 8'362 francs (pour ladite période) ont permis l'achat et la reliure de nombreux vol. (les collaborateurs travaillant bénévolement). Ce montant est en partie dû à l'introduction, en 1860, d'un abonnement de 5 francs par an. Dans la préface du catalogue, la Commission fait le point: «Nous avons plutôt une bibliothèque populaire qu'une bibliothèque savante. Sans négliger l'acquisition d'ouvrages de fond nécessaires aux personnes qui s'occupent d'études sérieuses, le comité s'est procuré beaucoup de livres pour la jeunesse et pour les personnes qui, sans être vouées à l'étude, aiment les lectures instructives et récréatives. Aussi relativement au nombre de livres qu'elle possède, notre Bibliothèque est fréquentée par un grand nombre de lecteurs et de lecteurs très assidus, nombre qui va toujours en augmentant.» Suit un appel aux dons de livres et de journaux.

1.7 Cet appel ne sera que partiellement entendu, puisque durant le dernier tiers du 19e s., et même au delà, hormis le pasteur Andrié, aucun particulier ne va faire don de sa bibliothèque personnelle, réduisant ainsi les possibilités d'enrichissement considérable du fonds. Certes, plusieurs personnes offriront quelques livres, ou une série d'ouvrages fort intéressants ou même précieux. Il s'agit presque toujours de personnalités issues de la bourgeoisie locale: l'industriel Jules F.U. Jürgensen (qui fut entre autres président de la Chambre d'éducation), le banquier Ferdinand Richard, les médecins Maximilien Roulet et Hermann Basswitz, ou les pharmaciens Auguste Delpierre et Henri Theiss (probablement à l'origine de la présence dans la bibliothèque de nombreux ouvrages de botanique, de chimie et de médecine), sans oublier les enseignants, proches de la Bibliothèque: le savant Auguste Jaccard, le prof. de dessin Pierre-Elie Bovet, le directeur Placide Bise et bien d'autres.

1.8 Ernst Heitz, dans son étude sur Les Bibliothèques publiques de la Suisse en 1868 (Bâle 1972), signale l'existence de deux autres petites bibliothèques au Locle: celle de la Société du Grütli et celle du Cercle des travailleurs (Arbeiterverein) fondée en 1857, comptant respectivement 90 et 80 vol. La Bibliothèque possède aujourd'hui une quinzaine de vol. provenant de ces fonds: ouvrages de politique, d'économie ou d'histoire. A ces bibliothèques viendront s'ajouter, en 1869, cinq autres bibliothèques de quartiers, fondées à l'intention des enfants des environs du Locle. Placées sous le contrôle du Comité de la Bibliothèque, elles sont installées dans les écoles du Verger, des Replattes, du Crozot, des Calames et des Monts. L'Ecole d'horlogerie, fondée en 1868, à laquelle sera jointe une Ecole d'art, va aussi se constituer une collection spécialisée. Fermée en 1923, l'Ecole d'art offrira ses ouvrages (500 vol.) à la Bibliothèque. En 1878, la Cure allemande, certainement proche de l'Union chrétienne, abrite une «Salle de lecture» qui met à disposition 410 vol. et plusieurs journaux, «destiné[s] à tous les jeunes gens de la localité, en tous cas ceux qui n'ont pas le privilège de passer les soirées dans leur famille» (*Feuille d'avis* du 28.11.1878).

1.9 Vingt ans après avoir dû quitter le Collège, la Bibliothèque du Locle va réintégrer ce bâtiment en 1876, profitant de l'espace libéré par les classes primaires, relogées dans le Nouveau Collège de Beau-Site. Elle y restera près de 90 ans, ne cessant de se développer. Deux ans plus tard, un supplément au catalogue, paru en 1878, signale la présence d'environ 1'300 nouveaux titres, soit quelque 2'300 vol., pour un accroissement moyen d'environ 230 vol. par an entre 1867 et 1878. Mais c'est surtout le nouveau catalogue imprimé de 1897 qui marque une étape importante dans l'histoire du fonds. Ce dernier catalogue signale l'existence de 5'100 titres pour 12'000 vol., classés en 16 matières, les plus importantes étant les belles-lettres (1'470 titres), les sciences physiques et naturelles (640), la théologie (630), l'histoire (600) et la géographie (540). La bibliothèque de l'enfance, quant à elle, compte environ 1'200 vol. A cette occasion, la collection est complètement réorganisée, les livres reclassés et numérotés selon les matières du nouveau catalogue. La systématique et la cotation ont d'ailleurs été maintenues jusqu'à ce jour pour le fonds ancien. Par rapport au catalogue de 1867, qui voyait la domination de la théologie et de la morale (près du quart des titres), et des belles-lettres (23 %), on note, en 1897, une prédominance des titres de belles-lettres (plus de 28 %), la théologie chutant à 12 %, en grande partie remplacée par la géographie, les sciences physiques et naturelles et les arts industriels, qui ont augmenté de façon significative. Depuis la parution du dernier supplément, les dépenses se sont élevées à 14'608 francs, soit une moyenne de 768 francs par an.

1.10 Depuis la fondation de la Bibliothèque, les fonctions de bibliothécaire furent toujours assurées bénévolement par les membres du Comité ou du corps enseignant. En 1894 cependant, les autorités scolaires décident la création d'un poste de secrétaire des Ecoles primaires. La décision d'ajouter à cette fonction celle de bibliothécaire ne s'avérera pas judicieuse pour l'avenir de la Bibliothèque. Avec des locaux déjà confinés dans un collège, son image va encore se «scolariser» davantage dans une période où, ailleurs, comme à La Chaux-de-Fonds, on va en confier les rênes à un professionnel. Cela n'empêchera pas le dévouement des secrétaires-bibliothécaires: Edouard Humberset de 1894 à 1923, Edouard Streit un an durant, puis, dès 1925, celui qui personnifiera la Bibliothèque durant 42 ans (jusqu'en 1964), Fritz Jung; celui-ci permettra à l'institution de survivre, malgré la modestie des moyens à disposition. Il rédigera plusieurs suppléments au catalogue de 1897, puis des listes de nouvelles acquisitions. En 1937, par le quatrième supplément au catalogue, nous apprenons que la Bibliothèque possède 9'900 titres pour environ 21'000 vol., un accroissement en partie lié à trois dons importants vers 1935: celui de la bibliothèque et des archives de l'écrivaine militante Adèle Huguenin, alias T. Combe (1856–1933), quelque 800 livres ayant appartenu à Henri-A. Matthey-Jeantet (auteurs romands, histoire neuchâteloise, sténographie: en grande partie antérieurs à 1900) et celui de l'imprimeur Edouard Courvoisier-Grâa, décédé en 1935 (livres anciens et manuscrits de l'abbé historien Frédéric A.M. Jeanneret).

Bibliothèque de la Ville

1.11 Pour faire face à la vétusté des locaux et des fonds, ainsi qu'à la désaffection des lieux, la bibliothèque, devenue Bibliothèque de la Ville, va déménager une première fois à la rue du Pont 11 (1963), avant d'emménager, en novembre 1972,

dans de nouveaux locaux à la rue Henri-Grandjean 1, deux ans après l'inauguration de la Bibliothèque des Jeunes (novembre 1970). Munie d'un libre-accès, elle sera dirigée par le premier bibliothécaire professionnel de son histoire, Pierre-Henri Jeanneret. Avant le déménagement, un tri très sévère du fonds ancien avait été effectué: ouvrages en mauvais état, au contenu dépassé ou sans intérêt furent éliminés, d'autres, hélas, vendus, comme l'*Encyclopédie* de Diderot et d'Alembert, pour pouvoir acheter des livres modernes. Même allégé, le fonds ancien ne put trouver place dans la bibliothèque elle-même: il fut dispersé dans deux dépôts peu adaptés.

1.12 C'est finalement en 1983 que la bibliothèque put s'établir dans ses locaux actuels, à la rue Daniel-JeanRichard 38, dans un immeuble totalement rénové. Deux étages sont destinés au public et trois autres aux fonds anciens et spéciaux, en attente de classement. Il faudra l'arrivée de Pierre-Yves Tissot en 1988 pour voir la véritable modernisation de l'institution: mise en place d'une nouvelle politique d'acquisitions, renouvellement et catalogage du fonds public, qui contient désormais 22'000 vol. (libre-accès) et 2'500 vol. de références (salle de lecture), réorganisation complète du fonds ancien, avec création de la réserve neuchâteloise et des fonds spéciaux, dont un fonds d'iconographie locale (plus de 2'800 cartes postales sur Le Locle). Dans les quinze ans qui vont suivre, des dons et des dépôts importants vont permettre d'accroître les fonds. Parmi les dons, on signalera celui d'Ernest Hasler (enseignant et historien local), celui d'Odette Eymann et Charles Chautems, libraires de la Cité du Livre (littérature, littérature provençale, art inuit, correspondance manuscrite) et surtout celui de Jacqueline et Pierre-Arnold Borel-de Rougemont, généalogistes de La Chaux-de-Fonds (plus de 2'500 vol. de généalogie, biographies, histoire régionale, en partie anciens, ainsi qu'un fonds d'archives). Les dépôts concernent surtout des fonds d'archives (famille Sandoz, syndicat local de la Fédération suisse des travailleurs de la métallurgie et de l'horlogerie), mais aussi des bibliothèques (Société neuchâteloise de généalogie, Club Jurassien). Il faudra attendre 2002 pour que la Bibliothèque informatise son catalogue et son prêt, en se rattachant au RERO. En 2007, commence le catalogage du fonds ancien dans le catalogue dudit réseau.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 L'inventaire du fonds a été effectué directement au rayon. Nous parlons en nombre de titres et de volumes. La présence de plusieurs recueils de brochures accroît le nombre de titres puisque chacun de ces recueils a été compté comme 1 vol. contenant tant de titres. Une matière a été attribuée à chaque titre, en tenant compte en partie de la systématique du catalogue de 1897.

Survol chronologique et par langues

2.2 Le fonds ancien est constitué de près de 6'700 titres en près de 10'000 vol. antérieurs à 1901, brochures et périodiques compris. 5'920 titres en 8'320 vol. sont du 19e s., ce qui représente la grande majorité des titres (89 %) et des vol. (83 %) du fonds ancien. Le 18e s. est tout de même représenté par 700 titres (10 %) en 1'560 vol. (15 %). Plus rares sont les ouvrages du 17e s. (33 titres en 45 vol.) et ceux du 16e s. (9 titres en 9 vol.). Le plus ancien est un incunable de 1491. Les ouvrages sont quasi tous en français (6'430 titres en 9'680 vol.), à l'exception de 153 titres (170 vol.) en allemand, 56 (58 vol.) en latin, 8 en anglais et 12 dans d'autres langues (grec, italien, russe, espagnol, néerlandais).

Aperçu systématique

Histoire, géographie

2.3 Le domaine le mieux représenté est celui de l'histoire: quelque 1'750 titres en 2'150 vol. Environ un tiers des titres concerne l'histoire neuchâteloise, surtout aux 18e et 19e s., dont plusieurs recueils de brochures: au total 600 titres en 490 vol., dont une part importante d'imprimés du 18e s. (137 titres en 89 vol.), comme l'*Abrégé chronologique de l'histoire du comté de Neuchâtel et Valengin* (En Suisse 1787); le reste est du 19e s., telle la *Description topographique et économique de la mairie de Neuchâtel* de Samuel Chambrier (Neuchâtel 1840); 12 titres sont en allemand. On peut y ajouter une collection de placards de quelque 360 documents, quasi tous du 19e s., la plupart en lien avec l'histoire neuchâteloise.

2.4 L'histoire suisse (en dehors de Neuchâtel) est représentée par un ensemble de 170 titres en 236 vol., dont 14 (35 vol.) du 18e s. (*L'état et les délices de la Suisse* d'Abraham Ruchat, Amsterdam 1730, 4 vol.) et seulement 8 (16 vol.) en allemand. 170 autres titres (370 vol.) relèvent de l'histoire de France; tous en français: 150 titres (185 vol.) du 19e s., 21 titres (77 vol.) du 18e s.; les plus anciens sont le *Testament politique de Messire Jean-Baptiste Colbert* (La Haye 1694) et l'*Histoire de Monsieur de Thou* (Paris 1659, 3 vol.). Les 192 biographies (325 vol.) ont aussi été comptabilisées avec les livres d'histoire: 13 titres (63 vol.) du 18e s. et 178 (260 vol) du 19e s.; 3 sont en allemand (*Helvetiens beruehmte Maenner* de Leonard Meister, Zurich 1799), 1 en anglais.

2.5 Reste quelque 250 ouvrages d'histoire (370 vol.) qui n'entrent pas dans les catégories précédentes: 1 du 16e s., 4 du 17e s., 40 du 18e s. et un peu plus de 200 (350 vol.) du 19e s.; 2 sont en latin et 8 en allemand. Ils portent sur l'histoire en général, sur l'histoire ancienne, sur l'histoire d'autres pays…, comme *La vie de l'empereur Charles V* de Gregorio Leti (Bruxelles 1710, 4 vol.)

2.6 On joint volontiers les ouvrages de géographie à ceux d'histoire. Le fonds ancien en compte 735 en 940 vol. 165 titres (171 vol.) concernent la Suisse: 25/27 du 18e s. et 140/144 du 19e s.; seulement 4 sont en allemand. On y trouve entre autres des récits de voyages, des descriptions, des ouvrages sur les bains et sur les Alpes (*La Suisse: collection de vues pittoresques* de Heinrich Runge, Darmstadt 1863–1866, 3 vol.). Près de 290 titres (près de 440 vol.) concernent des récits de voyages dans d'autres pays et d'autres continents; 12 titres (66 vol.) sont du 18e s. (*Voyage dans la haute et basse Egypte* de Charles Sonnini, Paris 1798/99, 3 vol.), 275 (367 vol.) du 19e s. (*Souvenirs, impressions, pensées et paysages pendant un voyage en orient* [1832/33] d'Alphonse Lamartine, Bruxelles 1835). On trouve aussi plusieurs cartes de géographie: 12 atlas (dont 4 du 18e s., comme l'*Atlas portatif pour servir à l'intelligence des auteurs classiques* de l'abbé Grenet, Paris s.d.) et près de 150 cartes isolées du 19e s. Reste quelque 130 ouvrages (180 vol.) abordant différents aspects du domaine, en général (introductions, dictionnaires, manuels,…) ou en particulier, le plus ancien étant *La parfaite introduction à la géographie universelle* de David François de Merveilleux (Neuchâtel 1694, 2 vol.); 10 titres (19 vol.) sont du 18e s. et 115 (158 vol.) du 19e s. (*Géographie générale physique, politique et économique* de Louis Grégoire, Paris 1877).

Sciences et arts

2.7 Les sciences forment aussi un ensemble important du fonds ancien: près de 1'200 titres en près de 1'670 vol., qui touchent à plusieurs matières. 176 titres en 255 vol. concernent la médecine: 1 du 16e s. (*De medicatis aquis atque de fossilibus* de Gabriele Falloppio, Venise 1569), 3 titres/4 vol. du 17e s. (*Les œuvres* d'Ambroise Paré, Lyon 1641), 12/18 du 18e s. et 160/202 du 19e s. (*L'expression des émotions chez l'homme et les animaux* de Charles Darwin, Paris 1874); 3/10 sont en latin et 13/20 en allemand.

2.8 70 titres en 130 vol. (tous en français) relèvent de la zoologie et de l'anthropologie, dont seulement 3 titres/14 vol. du 18e s., comme les *Mémoires pour servir à l'histoire des insectes* de René de Reaumur (Amsterdam 1737–1748, 12 vol.). Quelques volumes comportent de belles planches, comme le *Règne animal disposé en tableaux méthodiques* (Paris 1840, 2 vol.).

2.9 La botanique est représentée par 88 titres (140 vol.): 1 du 16e s., 22 titres/54 vol. du 18e s. et 65/86 du 19e s.; 13/29 sont en latin (*Flora Europaea inchoata* de Johann Jacob Römer, Nuremberg 1797–1811, 14 fasc.), 8/20 en allemand, 1 en anglais. On peut ajouter 70 ouvrages (75 vol.) en rapport avec l'agriculture: 5 du 18e s. et 65 du 19e s.; 4 en allemand.

2.10 Les sciences mathématiques (mécanique incluse) regroupent quelque 130 titres en 170 vol. (24/48 du 18e s. et 104/120 du 19e s.), y compris une trentaine d'ouvrages consacrés à l'astronomie (*Atlas céleste* de John Flamsteed, Paris 1795).

2.11 Les ouvrages concernant l'industrie (arts et métiers, horlogerie) et les transports (chemin de fer) ont aussi été regroupés sous «sciences». Ils forment un ensemble de 340 titres en 350 vol.: 1 du 17e s. (*Méthode universelle et très facile pour faire et descrire toutes sortes de quadrans & d'horloges* de Jame Hume, Paris 1640), 15/27 du 18e s. (*Traité élémentaire de l'imprimerie* d'Antoine-François Momoro, Paris 1796) et 326/322 du 19e s.

2.12 On trouve encore 22 titres (25 vol.) de chimie du 19e s. (*Précis de chimie industrielle à l'usage des écoles* d'Anselme Payen, Paris 1855), 76 titres (112 vol.) de physique (dont 10/18 du 18e s., comme *Principes d'hydraulique* de Pierre Du Buat, Paris 1784, 2 vol.) et surtout 115 titres (130 vol.) de géologie, paléontologie, minéralogie (dont 6/13 du 18e s., comme le *Traité des pétrifications*, Paris 1742).

2.13 Les autres ouvrages de sciences ont été regroupés sous «généralités»: 103 titres en 307 vol., dont seulement 3/27 du 18e s.; tous en français. On y trouve plusieurs éditions des œuvres de Georges Louis Leclerc de Buffon, dont celle de Paris 1855, en 12 vol. illustrés, ainsi que le *Dictionnaire raisonné universel d'histoire naturelle* de Jacques-Christophe Valmont de Bomare (Yverdon 1768/69, 12 vol.).

2.14 Si le fonds est riche en ouvrages de sciences, il l'est beaucoup moins dans le domaine des beaux-arts (architecture, peinture, musique,…), puisque celui-ci ne regroupe qu'un peu plus de 270 ouvrages en 300 vol., dont seulement 9 (15 vol.) du 18e s. (*Traité de la peinture* de Léonard de Vinci, Paris 1716) et 16 (6 vol.) en allemand. Plusieurs volumes sont richement illustrés, comme *Le grand livre des peintres* de Gérard de Lairesse (Paris 1787, 2 vol.).

Belles-lettres

2.15 Un autre domaine bien représenté dans le fonds ancien est celui des belles-lettres: 1'170 titres en 1'730 vol., dont 2 du 16e s., 10/15 du 17e s., 93/245 du 18e s.; seuls 31/46 ne sont pas en français. On y trouve l'ouvrage le plus ancien de la bibliothèque: les *Orationes* de Francesco Filelfo (Venise 1491). Un cinquième des livres concerne plus spécialement la langue et l'histoire littéraire. Plus précisément, il s'agit d'une centaine de titres (150 vol.) de grammaires, dictionnaires (dont 4 éditions du *Dictionnaire* de Pierre Richelet: Cologne 1694, Paris 1740, Lyon 1759, Paris 1761), ouvrages de rhétorique: 2 du 17e s. (*Remarques sur la langue françoise* de Claude Favre de Vaugelas, Cologne 1677), 11/26 du 18e s., 82/120 du 19e s., et de 130 titres (245 vol.) sur l'histoire littéraire, quasi tous

du 19e s. et en français, comme *Lycée ou Cours de littérature ancienne et moderne* de Jean-François de La Harpe (Paris 1822–1823, 18 vol.).

2.16 Parmi les œuvres, ce sont celles de la littérature française moderne qui sont le mieux représentées: 830 titres en 1'120 vol. La plus ancienne est *Les amours* de Christofle de Beaujeu (Paris 1589); 5 titres (8 vol.) sont du 17e s., 56 (155 vol.) du 18e s. (Rousseau, Voltaire,…) et 800 (950 vol.) du 19e s. Les autres littératures sont moins bien représentées: 37 titres (74 vol.) pour la littérature antique (2/3 du 17e s., 9/23 du 18e s., 26/48 du 19e s., comme les *Comédies* de Térence, Amsterdam 1724, 3 vol., ou les *Odes* d'Anacréon, Paris 1818), 46 titres (83 vol.) pour la littérature allemande (dont 5 du 18e s. et 40 en français) et 28 titres (60 vol.) pour les autres littératures (italienne, espagnole, anglaise, …), dont le plus ancien est une édition vénitienne de 1563 des *Piacevoli notti* de Gian Francesco Straparola.

Théologie

2.17 443 titres, regroupés en 411 vol., concernent la théologie. La part des éditions du 18e s. est plus forte que dans les autres domaines: 144 titres pour 183 vol. Les éditions du 19e s. restent tout de même majoritaires avec 287 titres regroupés en 216 vol.; 9 titres sont du 17e s. et 4 du 16e s. Ils sont en français, sauf 25 en allemand, 12 en latin et 2 en néerlandais. Les titres se répartissent entre les différentes branches de la théologie protestante, dont l'Ecriture sainte (Bibles, psautiers, comme *Les pseaumes mis en rime françoise* par Clément Marot et Théodore de Bèze, Lyon 1562) et les commentaires (*Paraphrasis in Evangelium secundum Joannem* d'Erasme, Bâle 1523), les recueils de sermons, les traités de morale, l'histoire religieuse, etc. On y trouve entre autres des œuvres du pasteur neuchâtelois Jean-Frédéric Ostervald (*Traité des sources de la corruption*, Amsterdam 1700) et des éditions des Girardet du Locle, dont l'*Histoire du Vieux et du Nouveau Testament* (Le Locle 1781).

Education, philosophie et autres

2.18 Comme le fonds ancien a longtemps été partie intégrante de la bibliothèque du Collège, il n'est pas étonnant de trouver près de 400 imprimés touchant au monde de l'éducation; ils sont quasi tous du 19e s. (373 titres en 370 vol.), à l'exception de 15 titres (41 vol.) du 18e s.; seulement 9 sont en allemand et 3 en anglais. La plus grande partie (166/158, du 19e s.) concerne plutôt l'instruction publique (programmes, rapports, circulaires,…); 130 titres (160 vol.) sont des cours d'études (quelques-uns portent sur la sténographie) ou des imprimés liés à l'enseignement (quelques impressions des Girardet du Locle); 90 sont des traités de pédagogie (*L'éducation mise à la portée de tout le monde* d'Henri Abraham Chatelain, Lausanne 1781).

2.19 On peut y joindre 100 titres (138 vol.) de philosophie, dont 21 (37 vol.) du 18e s. Une douzaine (18 vol., du 19e s.) portent sur l'histoire de la philosophie. Les autres titres sont des textes à caractère philosophique (*L'esprit du citoyen* de Jean-François Dumas, Neuchâtel 1783), mais l'on ne trouve guère les classiques des grands philosophes.

2.20 Quelque 240 titres (270 vol.) concernent l'économie, la politique et certaines questions de société; ils sont du 19e s., à l'exception de 4 du 18e s. (comme le *Traité des richesses* de Achille-Nicolas Isnard, Londres 1781, 2 vol.); 6 sont en allemand.

2.21 Le droit est représenté par seulement 158 titres (227 vol.): 1 du 17e s., 15 (55 vol.) du 18e s. et 142 (158 vol.) du 19e s., tous en français, sauf 1 en latin et 1 en allemand. Une partie est en rapport avec le canton de Neuchâtel ou la Suisse, comme *Les loix, us et coutumes de la souveraineté de Neuchâtel et Valangin* de Samuel Ostervald (Neuchâtel 1785), ou *Le droit des gens d'Emer* de Vattel (Leyde 1758).

2.22 30 titres (une centaine de vol.) ont été regroupés sous «généralités», dont seulement 2 (42 vol.) sont du 18e s. Il s'agit avant tout de dictionnaires et d'encyclopédies comme l'*Encyclopédie* de Diderot et d'Alembert dans son édition lausannoise et bernoise de 1778–1782 (36 vol., sans les planches). On peut y joindre une douzaine de bibliographies du 19e s. en 42 vol.

2.23 Le fonds ancien abrite encore quelque 170 titres de périodiques, dont une partie n'existe que par un ou quelques numéros isolés; cela représente tout de même 1'550 vol.;15 de ces titres (313 vol.) datent du 18e s.; ils sont tous en français et touchent à tous les domaines. On peut signaler les *Etrennes* publiées par les Girardet, au Locle, entre 1794 et 1815.

3. CATALOGUES

Catalogues modernes

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches; uniquement le fonds moderne; n'est plus alimenté depuis 2004]

Catalogue systématique [sur fiches; uniquement le fonds moderne; n'est plus alimenté depuis 2004]

Catalogue du Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes (http://opacrbnj.rero.ch/gateway [tout le fonds moderne, recatalogage en cours du fonds ancien])

Catalogue moderne spécialisé

Jénouvrier, Valérie: Bibliographie des œuvres de T. Combe. In: Organisation de la correspondance du fonds T. Combe à la Bibliothèque de la Ville du Locle. Le Locle 2001 [travail de diplôme BBS; chronologique]

Catalogues anciens généraux

Catalogue de la Bibliothèque du Collège du Locle [ms.; systématique; état 1861]

Catalogue de la Bibliothèque du Collège du Locle [ms.; systématique; état 1866]

Catalogue de la Bibliothèque du Collège du Locle. Le Locle 1867 [systématique; avec préface]

Catalogue de la Bibliothèque du Collège du Locle. Supplément. Le Locle 1878 [systématique; avec préface]

Catalogue de la Bibliothèque du Collègue du Locle. Le Locle 1897 [systématique; avec préface]

Catalogue manuscrit de la Bibliothèque du Collège du Locle faisant suite au catalogue imprimé en 1897 [ms.; 1 registre d'entrée 1897–1970]

Supplément au catalogue de la Bibliothèque du Collège du Locle. Le Locle 1910 [systématique]

Supplément au catalogue de la Bibliothèque du Collège du Locle. Le Locle 1925 [alphabétique auteurs et titres anonymes; 6 suppléments paraîtront par la suite en 1929, 1935, 1937, 1939, 1943 et 1952]

Bibliothèque du Collège du Locle. Listes des dernières acquisitions [3 fasc. multigr.: octobre 1954, décembre 1958, décembre 1966; alphabétique auteurs et titres anonymes]

4^{e} [sic] supplément au catalogue de la Bibliothèque du Locle [dactyl.; alphabétique auteurs et titres anonymes; supplément 4 à 7 et listes des acquisitions de 1954 à 1966]

Bibliothèque du Collège du Locle. Acquisitions récentes 1968–1969 [1 fasc. multigr.]

Catalogues anciens spécialisés

Petite bibliothèque [Bibliothèque de la jeunesse]. Catalogue 1913 [ms.; alphabétique auteurs et titres anonymes]

Bibliothèque de la jeunesse, Le Locle. Extrait du catalogue. Le Locle 1919 [alphabétique auteurs et titres anonymes]

Catalogue de la Bibliothèque de la jeunesse. Le Locle 1929 [alphabétique auteurs et titres anonymes]

Ecole d'art, Technicum du Locle. Catalogue de la bibliothèque. Le Locle 1924 [systématique]

Courvoisier, Edouard: Catalogue des ouvrages et documents sur l'histoire neuchâteloise et locale [ms., ca. 1926]

Matthey-Jeantet, Alfred: Catalogue des ouvrages composant ma bibliothèque [ms., ca. 1935]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Bibliothèques et musées. [Correspondance, relevés de comptes, documents divers]. 1853- [ms.; Archives de la commune du Locle, M-6, M II d]

Documents divers concernant la Bibliothèque du Collège, puis Bibliothèque de la Ville. 1945– [2 cartons, BV]

Protocole des délibérations du comité de la Bibliothèque. 11 décembre 1857–7 mars 1910 [ms., BV]

Rapports annuels de la Bibliothèque du Collège, puis Bibliothèque de la Ville. In: Rapport de la Commission d'éducation. Le Locle 1867-1886. Puis In: Rapport de la Commission scolaire. Le Locle 1886–1963. Puis In: Rapport du Conseil communal… au Conseil général. Le Locle 1964– [BV]

Rapports annuels de la Bibliothèque du Collège. 1918–1930 [ms., BV]

Règlement de la Bibliothèque du Collège. Le Locle 1945 [multigr., BV]

Etudes

Hasler, Ernest: Bibliothèque de la Ville du Locle 1830–1980. Le Locle 1980

Tissot, Pierre-Yves: Autrefois chez les Montagnons... Les débuts de l'édition et de l'imprimerie dans les Montagnes neuchâteloises (jusqu'en 1848). Etude et catalogage. La Chaux de Fonds 1978 [travail de diplôme ABS, dactyl.]

Tissot, Pierre-Yves: Le livre et la lecture dans les Montagnes neuchâteloises XVIIIe-XIXe siècles. In: Littérature populaire, peuple et littérature. Lausanne 1989, p. 37–52 (Histoire et société contemporaines. Etudes et mémoires de la section d'histoire de l'Université de Lausanne 9)

BIBLIOTHÈQUE DES ARCHIVES DE L'ETAT, NEUCHÂTEL

Canton: Neuchâtel

Lieu: Neuchâtel

Auteurs: Maurice de Tribolet; Lionel Bartolini; Géraldine Galfetti; Jean-Luc Rouiller

Adresse: Archives de l'Etat, Le Château, 2000 Neuchâtel

Téléphone: +41 32 889 60 40

Fax: +41 32 889 60 88

Homepage: http://www.ne.ch/archives

E-mail: oaen@ne.ch

Rattachement administratif:
Etat de Neuchâtel, Département de l'éducation, de la culture et des sports

Fonctions:
Bibliothèque scientifique de travail, à disposition des archivistes et des chercheurs

Collections:
Histoire (Neuchâtel, Suisse, sciences auxiliaires).

Conditions d'utilisation:
La grande partie des livres est en magasins, à l'exception des usuels en salle de lecture (14 places de travail); la consultation se fait du lundi au vendredi de 8 h à 17 h; pas de prêt à domicile.

Equipement technique:
Lecteurs-reproducteurs et lecteurs-scanners de microfilms, un poste OPAC.

Informations imprimées:
Règlement de la salle de lecture.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Les Archives de l'Etat se trouvent au Château, à 10-15 minutes à pied de la gare CFF. En voiture, quitter l'autoroute A 5 à Neuchâtel et suivre la signalisation «Château, collégiale»; quelques places de parc payantes à proximité.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La présence d'une bibliothèque au Château de Neuchâtel est attestée dès le Moyen Age. En 1234, un secrétaire (*scriptor*) du comte de Neuchâtel, choisi parmi les chanoines de la collégiale, est mentionné pour la première fois dans les sources. L'existence d'une bibliothèque capitulaire, suggérée par ce premier indice, est confirmée par la présence aux Archives de l'État de Neuchâtel (AEN) de plusieurs fragments de reliure en parchemin, provenant de toute évidence d'ouvrages juridiques (AEN, T 27, 58-59), ainsi que d'un fragment de manuscrit du 10^{e} s. inséré dans la reliure d'un registre de comptes (AEN, RD 34). Par ailleurs, le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel (BPUN) conserve plusieurs manuscrits provenant du chapitre de Neuchâtel. Au début du 15^{e} s., l'existence d'une bibliothèque comtale est aussi attestée. Des frais de refliure et de copie sont consignés dans les registres de comptes seigneuriaux dès 1424. Un fragment d'inventaire de la bibliothèque privée du comte de Neuchâtel nous est parvenu (AEN, F 25, no 26) et a fait l'objet d'une édition par Arthur Piaget: à la fin du 15^{e} s., cette bibliothèque comprenait au moins 44 textes manuscrits ou imprimés, surtout des ouvrages littéraires et des traductions d'auteurs latins.

1.2 On connaît mal le sort réservé à la bibliothèque seigneuriale au cours des siècles suivants. A-t-elle été détruite, ou dispersée au gré des successions dynastiques? Peu de volumes subsistent dont on puisse affirmer la présence au château de Neuchâtel sous l'Ancien Régime: un ouvrage de Dunod de Charnage, portant l'autographe du procureur général Henri Nicolas Chaillet en fonction vers 1760, ainsi qu'un exemplaire de l'*Acte de médiation* de 1803 avec le timbre de la Chancellerie apposé dans les années 1830, constituent les rares traces de la persistance d'une bibliothèque avant le milieu du 19^{e} s. La grande majorité des ouvrages de cette époque conservés à la bibliothèque des Archives provient d'acquisitions plus tardives, d'achats chez des antiquaires ou de dons de particuliers.

1.3 Il faut attendre l'instauration de la République neuchâteloise en 1848 pour assister à une ébauche d'organisation de la bibliothèque. En 1852, le Département de l'Instruction publique reçoit man-

dat de cataloguer l'ensemble des livres que possède l'État de Neuchâtel. Le catalogue que remet la direction de l'Instruction publique au Conseil d'État en 1854 contient 850 titres d'ouvrages pour un total de 1'290 vol. (AEN, AC 522/4, dossier 6). Ces ouvrages proviennent en bonne part de la dissolution de la première Académie de Neuchâtel (1838–1848). Le solde est formé de livres publiés aux frais du gouvernement d'Ancien Régime et de diverses publications et brochures, disséminés dans les bureaux de l'administration cantonale. Dans la foulée, le Conseil d'État adopte un «règlement de la bibliothèque du Château» qui prévoit une gestion délocalisée de celle-ci sous la supervision de la direction de l'Instruction publique, chargée de tenir à jour un catalogue général (AEN, CP 33/227, 125–132).

1.4 C'est dans ce cadre qu'une bibliothèque voit progressivement le jour aux Archives de l'État. A la fin des années 1880 se met en place une véritable politique d'acquisition, avec notamment l'apparition d'un poste spécifique dans le budget des AEN (AEN, Correspondance). Le 29 avril 1889, l'archiviste de l'Etat, Louis Collomb, fait part de son intention de jeter les bases d'une bibliothèque neuchâteloise dépendant des Archives de l'État, d'où une politique systématique d'acquisition d'ouvrages de référence les plus divers, dont bon nombre seront commandés à Paris ou à Bâle. En 1894, on décide de faire imprimer des ex-libris pour les ouvrages de la bibliothèque, prémices à un catalogage systématique. Cette politique d'acquisition est consacrée par la tenue d'un registre des entrées dès 1900 et d'un registre des prêts dès 1902. Ces deux registres apportent de nombreux renseignements sur les usagers de la bibliothèque et la nature des ouvrages achetés et empruntés.

1.5 Par souci de rationalisation, le Conseil d'État décide, par arrêté du 5 février 1907, de centraliser toutes les bibliothèques de l'administration en une seule entité et d'en confier la gestion aux Archives de l'État (AEN, CP 332/94). Cette décision sera confirmée le 4 juillet 1911 par la publication d'un règlement de la bibliothèque. Les volumes disséminés dans les différents bureaux seront pour l'essentiel regroupés dans les locaux des Archives, bibliothèque du Château et bibliothèque des Archives ne faisant désormais plus qu'une. En conséquence, on ne s'étonnera pas de rencontrer l'estampille «Bibliothèque du Château» dans bon nombre d'ouvrages conservés aux AEN. On demande par ailleurs aux archivistes d'établir un catalogue de la nouvelle bibliothèque, catalogue qui restera à l'état de fichier, car son impression sera finalement jugée trop coûteuse. Le fichier subsistera jusqu'au début des années 1990 et sera constamment mis à jour.

1.6 Le début des années 1990 marque un tournant dans la gestion de la bibliothèque avec l'introduction d'outils de catalogage informatiques. Cette innovation coïncide avec une volonté de réorganisation et l'engagement d'une bibliothécaire à temps partiel entre 1992 et 1994, puis au recours, les années suivantes, aux services de bibliothécaires mandatés. La création d'un poste de bibliothécaire-documentaliste à temps complet en mai 2002 et l'adhésion de la bibliothèque au réseau RBNJ marquent l'aboutissement de ce processus: elles permettent d'entamer le catalogage des fonds dans RERO et d'introduire une cotation systématique d'après la CDU. La bibliothèque du Château reste toutefois une bibliothèque de consultation, utilisée avant tout par les étudiants, les chercheurs et les collaborateurs de l'administration cantonale. Elle ne pratique pas de prêt à domicile. Les nouvelles acquisitions se montent à une centaine d'ouvrages par année, auxquelles viennent s'ajouter les dons (en moyenne plus d'une centaine par année).

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage a été réalisé à partir du catalogue RERO pour les ouvrages déjà intégrés dans ce catalogue et au rayon pour les autres livres. Le fonds des brochures ainsi que les ouvrages présents dans les fonds d'archives n'ont pas pu être pris en compte, mais feront l'objet à terme d'un catalogage dans RERO. Nous signalons le nombre de titres, parfois accompagné de celui des volumes.

Survol chronologique et par langues

2.2 Dans son ensemble, la bibliothèque des Archives de l'État peut être estimée à quelque 20'000 vol. Elle est abonnée à 95 périodiques ou collections. 25 titres de périodiques sont antérieurs à 1900, ce qui représente un peu plus de 800 vol., qui n'ont pas été pris en compte dans la description (*Bibliothèque de l'Ecole des chartes*, 1839–; *Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français*, 1852–; *Musée neuchâtelois*, 1864–). Tous domaines confondus, le fonds ancien se monte à ce jour à 2'230 titres en 3'800 vol. La majorité des ouvrages est en français (1'860 titres), 350 sont en allemand, 12 en latin et 14 en d'autres langues (anglais et italien principalement). La répartition par siècles souligne la nette prédominance des impressions du 19^{e} s. (89 %), soit 1'980 titres; reste 2 titres du 16^{e} s., 17 du 17^{e} s., 210 du 18^{e} s. et 25 titres sans date.

Aperçu systématique

2.3 La systématique appliquée pour l'analyse du fonds ancien s'inspire de la CDU, légèrement modifiée pour s'adapter à la nature des collections. Les différents domaines sont présentés ici en fonction de leur importance quantitative. Plus de 40 % des titres anciens ont trait à l'histoire, à l'histoire suisse ou à l'histoire neuchâteloise.

2.4 Près de 400 ouvrages (18 % du fonds ancien) en près de 800 vol. touchent à l'histoire: 6 du 17^{e} s.,

43 du 18e s., 344 du 19e s.; 46 sont en allemand. Ils concernent différents aspects de la discipline; les mieux représentés sont: biographies (160 titres en 340 vol., dont 3 du 17e s. et 11 du 18e s.), histoire générale (37/77), héraldique (37/46, dont *New Wapenbuch* de Johann Siebmacher, Nuremberg 1605–1609, 2 vol.), archivistique (53/81), récits de voyages (27/43, dont 13/21 en Suisse), géographie (23/28), histoire du Moyen Age (18/26). On peut signaler l'*Histoire des conditions et de l'état des personnes en France et dans la plus grande partie de l'Europe* (Londres 1790, 5 vol.).

2.5 L'histoire suisse est représentée par un ensemble de 272 titres (12 % du fonds ancien) en 416 vol.: 2 titres sont du 16e s., 3 titres du 17e s., 15 du 18e s., 250 du 19e s. et 2 sans date; 84 titres sont en allemand, surtout du 19e s. 45 titres portent sur le Moyen Age et l'Ancien Régime (*Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft* de Petermann Etterlin, Bâle 1507, et *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten* de Johannes Stumpf, Zurich 1586), 40 sur la Révolution et l'Empire, 67 sur le 19e s. L'histoire suisse en générale concerne 80 ouvrages (155 vol.), l'histoire militaire 33 titres (*Histoire militaire des Suisses au service de la France* de Beat-Fidel Zurlauben, Paris 1751–1753, 8 vol.), celle de l'ancien évêché de Bâle 8.

2.6 250 titres (11 % du fonds ancien) en 323 vol. concernent l'histoire du canton de Neuchâtel: 1 titre du 17e s., 34 titres du 18e s. (comme *Les loix, us et coutumes de la souveraineté de Neuchâtel et Valangin* de Samuel Ostervald, Neuchâtel 1785), 205 titres du 19e s. et 10 titres sans date; seuls 4 titres sont en allemand. Une quarantaine de titres porte sur le Moyen Age ou l'Ancien Régime, un peu plus de 80 sur le 19e s. Une cinquantaine de titres concerne plus spécialement une ville (24 La Chaux-de-Fonds, 6 Le Locle, 5 Neuchâtel) ou une région (13 le Val de Travers), une trentaine la géographie et 50 le canton dans son ensemble.

2.7 377 titres (17 % du fonds ancien) en 572 vol. portent sur un des cantons suisses, dont 36 titres du 18e s.; 154 titres sont en allemand. Les cantons les mieux représentés sont Genève (88 titres en 107 vol., dont l'*Histoire de Genève* de Jacob Spon, Genève 1730, 2 vol.), Berne (54/78), Fribourg (47/62), Vaud (38/151), Argovie (29/30) et Bâle (28/44).

2.8 263 ouvrages (12 % du fonds ancien) en 600 vol. concernent un pays en particulier: 26 titres sont du 18e s., 234 titres du 19e s. et 3 sans date; 23 titres sont en allemand. La plus grande partie des livres a trait à la France (200 titres en 465 vol., dont 18 du 18e s., comme l'*Histoire générale et particulière de Bourgogne* d'Urbain Plancher, Dijon 1739–1781, 4 vol); parmi les autres, on note 23 titres sur l'Allemagne, 16 sur la Prusse (dont 7 du 18e s.), 7 sur l'Italie (*Delle famiglie nobili fiorentine* de Scipione Ammirato, Florence 1615).

2.9 Les domaines du droit et des sciences sont représentés par un ensemble identique de titres: 120 chacun (5,3 % du fonds ancien chacun). Le droit est toutefois plus présent, car on a 210 vol., contre 130 pour les sciences. 2 titres de droit sont du 17e s., 16 du 18e et 102 du 19e s.; 16 sont en allemand et 4 en latin. Ils se répartissent avant tout entre le droit public (*Observations sur les titres des droits de justice* de François Ignace Dunod de Charnage, Besançon 1756), le droit civil et le droit pénal; seuls 2 titres relèvent du droit canonique, dont *Les règles du droit canon* de Jean Baptiste Dantoine (Lyon 1720).

2.10 Les 120 titres de sciences (130 vol.) recouvrent plusieurs aspects, dont les sciences naturelles (55 titres), la géologie (23), la médecine (18), les techniques (12/22). Le plus ancien est un livre du 17e s. sur les chevaux: *Le véritable parfait mareschal* de Jacques de Solleysel (Genève 1677). Parmi les 3 titres du 18e s., on se doit de signaler les *Tabulae sceleti et musculorum corporis humani* de Bernhard Siegfried Albinus (Leyde 1747). Les autres titres sont du 19e s.

2.11 Les ouvrages qui concernent la religion forment un ensemble quantitativement proche de celui du droit: 110 titres en 187 vol. (dont 2 titres du 17e s. et 11 du 18e s.), dont plus ou moins la moitié portent sur l'histoire des religions ou de l'Eglise (*Histoire générale des Eglises évangéliques des vallées du Piémont* de Jean Léger, Leyde 1669), y compris 34 titres (72 vol.) sur la Réforme. La moitié des ouvrages en latin du fonds ancien sont regroupés ici (6). On signalera un Nouveau Testament en grec imprimé à Francfort en 1601.

2.12 Le domaine des langues et littérature renferme près de 110 titres (5 % du fonds ancien) en plus de 170 vol.: 2 titres du 17e s., 13 titres du 18e s., 89 titres du 19e s.; très rares sont les ouvrages non francophones. Une trentaine de titres en une soixantaine de vol. ont trait à la langue (dictionnaires compris, comme le *Dictionnaire italien & françois* de Nathanael Duez, Genève 1678); le reste concerne la littérature (contes et légendes, récits de voyages romancés, correspondances).

2.13 75 titres (94 vol.) concernent l'éducation, mais plutôt d'un point de vue politique ou organisationnel. 3 titres sont du 18e s. et 72 du 19e s., presque tous en français. Une trentaine de titres (46 vol.) a trait à la politique ou à l'économie, essentiellement du 19e s. et en français. Une autre trentaine d'ouvrages (tous du 19e s.) touche aux beaux-arts. Ils se répartissent entre l'architecture (8), la peinture (7), les musées (6) et des ouvrages plus généraux (6).

2.14 Finalement, 85 titres en 240 vol. ont été regroupés sous «généralités»: 8 titres du 18e s. et 77 du 19e s. On y trouve des catalogues de bibliothèques (38/48), des almanachs ou calendriers (34/80),

des encyclopédies (4/94), comme celle de Diderot et d'Alembert (Lausanne, Berne 1778–1781, 39 vol.).

3. CATALOGUES

Catalogues modernes

Catalogue du Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes [depuis mai 2002; recatalogage en cours]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1990]

Catalogues anciens

Inventaire de la bibliothèque des comtes de Neuchâtel [ms., fin du 15^{e} s.; AEN, F 25, no 26]

[Catalogue de la bibliothèque de l'Académie et de la bibliothèque de l'Etat] [ms., 1854; en 2 parties: *numerus currens* pour les livres de l'Académie et systématique pour ceux de l'Etat; AEN, AC 522/4, dossier 6]

Registre des entrées 1900–1975 [2 vol. ms., AEN]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Correspondance des Archives de l'Etat de Neuchâtel, t. 6–8, passim

Rapports du Conseil d'Etat au Grand Conseil sur sa gestion et l'exécution des lois. Neuchâtel 1848– [contient le rapport annuel des Archives de l'Etat depuis 1898]

Règlement de la bibliothèque du Château (du 3 février 1854) [ms.; AEN, CP 33/227, p. 125–132]

Règlement de la Bibliothèque du château de Neuchâtel (du 4 juillet 1911). In: Nouveau recueil officiel des lois, décrets et autres actes du gouvernement de la République et canton de Neuchâtel, t. 14, Neuchâtel 1912, n° 56, p. 519–521

Règlement pour les Archives de l'Etat et la Bibliothèque du château de Neuchâtel (du 27 novembre 1925). In: Recueil officiel des lois, décrets et arrêtés de la République et canton de Neuchâtel, t. 4, Neuchâtel 1929, n° 111, p. 393–397

Études

Piaget, Arthur: La bibliothèque des comtes de Neuchâtel. In: Pages d'histoire neuchâteloise. Neuchâtel 1935, p. 143–168

Thévenaz, Louis: De la grotte au palais de cristal. (Esquisse de l'histoire des Archives de l'Etat de Neuchâtel). In: Nouvelles étrennes neuchâteloises, 1923, p. 64–89

BIBLIOTHÈQUE PUBLIQUE ET UNIVERSITAIRE, NEUCHÂTEL

Canton: Neuchâtel

Lieu: Neuchâtel

Auteurs: Michel Schlup (Historique), Michael Schmidt (Description du fonds, Collections particulières, Catalogues, Sources, Publications), Tua Forss (périodiques), Marie Reginelli (inventaire); avec la collaboraton de Laurent Gobat et de Jean-Luc Rouiller

Adresse: 3, place Numa-Droz,
Case postale 1916,
2001 Neuchâtel

Téléphone: +41 32 717 73 00

Fax: +41 32 717 73 09

Homepage: http://bpun.unine.ch

E-mail: secretariat.bpu@unine.ch

Rattachement administratif:
Fondation de droit privé, co-financée par la ville de Neuchâtel (2/3) et le canton de Neuchâtel (1/3)

Fonctions:
Bibliothèque d'étude, de culture générale et de lecture publique. Elle a vocation cantonale et patrimoniale, en collaboration avec la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds. Elle contribue à l'information documentaire de l'Université de Neuchâtel dans le domaine des sciences humaines et assume certaines tâches centrales.

Collections:
Fonds moderne: *Neocomensia*, collections encyclopédiques avec accent sur les sciences humaines. - Fonds ancien (particulièrement 18^{e}s. et début 19^{e} s.): belles-lettres, histoire et archéologie, sciences, théologie, médecine, droit, géographie et voyages, philosophie.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de prêt, avec magasins fermés, sauf pour les ouvrages de références et les périodiques; prêt entre bibliothèques; section «lecture publique» en libre-accès.

Heures d'ouverture:
Du mardi au vendredi de 10 h à 12 h et de 14 h à 19 h, samedi de 9 h à 12 h; salle de lecture de 68 places ouverte du mardi au vendredi de 8 h à 22 h et le samedi de 9 h à 17 h. Consultation du fonds ancien et des fonds spéciaux sur rendez-vous.

Equipement technique:
Plusieurs postes pour l'OPAC et l'internet; un poste pour la consultation des CD-ROMs et les travaux de bureautique; visionneuses de microfilms et de microfiches; photocopieuse noir-blanc; scanner; possibilité de commander des numérisations ou des microfilms, des reproductions papier d'après des fichiers numériques ou microfilms, ou des reproductions photographiques.

Informations imprimées:
Guide de la Bibliothèque

Informations pour les utilisateurs de passage:
La Bibliothèque se trouve près du lac, à l'ouest de la poste principale, dans le bâtiment du Collège latin. Depuis la gare CFF, descendre en direction du lac jusqu'à la place Numa-Droz (10 min. à pied), ou emprunter le bus 7 ou 9 en direction de la place Pury jusqu'à l'arrêt Saint Honoré. En voiture, quitter l'autoroute A5 en direction du centre-ville, jusqu'aux parkings couverts du Port ou de la place Pury. Pas de places de parc devant la Bibliothèque.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La fondation de la Bibliothèque de la Ville de Neuchâtel (BVN), à la fin du 18^{e} s., s'inscrit dans une période de prospérité générale marquée par une intense fermentation littéraire et scientifique: le goût des lettres et des sciences est stimulé par l'activité, au chef-lieu, de plusieurs imprimeries travaillant pour les marchés européens et diffusant les dernières nouveautés de la République des lettres; des cabinets littéraires s'ouvrent pour répondre aux besoins littéraires d'une frange lettrée en constante augmentation.

Les débuts de l'institution (1788–1808)

1.2 La création de la BVN est suscitée et rendue possible par le legs considérable que David de Pury (1709–1786) fait à la Ville de Neuchâtel, en 1786. Le 28 juillet 1788, le Conseil général de la Ville nomme une Commission littéraire de treize membres, chargée de mettre sur pied l'institution à laquelle doit faire suite un Cabinet d'histoire naturelle. Une rente annuelle de 800 livres de Neuchâtel est affectée à l'établissement qui reçoit cependant, à titre unique, une somme de 8'000 livres de Neuchâtel pour la constitution du premier fonds. Dans le même temps, les autorités prennent des dispositions pour aménager la future institution à l'angle sud-est du premier étage de la Maison du Trésor, un bâtiment construit par la Ville en 1636–1639 et abritant boutiques et greniers. C'est dans une pièce – la Salle du Trésor – utilisée longtemps comme dépôt d'archives et d'objets précieux que se constituera le noyau de la Bibliothèque publique. Réunis pour la première fois le 3 février 1789, les commissaires vont s'attacher à la fois à élaborer le règlement de l'établissement et à acquérir les premiers ouvrages.

Le premier règlement

1.3 Le 16 mars 1790, le règlement est adopté par le Conseil général de Neuchâtel. On apprend que la direction de la BVN est confiée à une Commission «toujours présidée par le banneret» et composée de deux membres du Petit Conseil, de quatre du Grand Conseil, de deux pasteurs, de trois notables et de l'inspecteur de l'éducation publique. La nomination des treize commissaires est du ressort du Conseil général qui procède également à l'élection du bibliothécaire.

1.4 Celui-ci est sous la dépendance de la Commission qui se réunit trois fois par an, et a la haute main sur l'établissement. Ainsi, si le bibliothécaire est chargé de faire «toutes les démarches nécessaires pour acheter les livres, les faire relier, avec la marque de la Bibliothèque, les classer & les arranger», c'est «suivant les ordres de la Direction». Certes, il a tout de même «voix délibérative» dans les assemblées, du moins «dans tous les cas qui ne le regarderont pas personnellement». Nommé pour six ans, le bibliothécaire est toutefois rééligible. Le règlement lui impose de tenir un «Catalogue des livres», un inventaire des objets dépendant de la Bibliothèque et d'en établir des doubles pour être conservés dans les Archives de la Ville. Il doit ouvrir également un registre des dons. «Responsable de tout ce qui se perdra», il prendra un soin particulier des manuscrits, médailles et autres objets précieux tenus sous clef. Une disposition de son cahier des charges témoigne de la volonté des autorités de mettre en vigueur la pratique d'un «dépôt légal»: «il aura soin d'exiger des libraires & imprimeurs de la Ville, l'exemplaire que le magistrat les obligera de fournir pour la Bibliothèque, de chaque livre qu'ils imprimeront, & cela, dès qu'il saura qu'un ouvrage sorti de leur presse, est exposé en vente; en cas de refus, le bibliothécaire devra s'adresser à Messieurs les Quatre Ministraux». L'ouverture de la Bibliothèque est prévue deux fois par semaine, le mardi de 14 à 16 heures et le samedi de 9 à 12 heures. Mais le bibliothécaire est tenu de la «montrer avec complaisance aux étrangers qui souhaiteraient la voir».

1.5 Si les services de l'établissement sont gratuits pour les bourgeois, en revanche les non-bourgeois sont tenus de s'acquitter d'un «entrage» d'un louis d'or – 10 livres de Neuchâtel – initialement. Le prêt, soumis à des normes précises, est interdit à toute personne domiciliée hors de la ville.

1.6 La Bibliothèque fonctionnera selon ce règlement – légèrement amendé en 1800 – jusqu'en 1832. L'année de son approbation ne correspond pourtant pas à sa mise en application. En effet, la formation d'un premier fonds de livres s'avère lente et laborieuse, et il faudra attendre quelques années – plus précisément le 16 septembre 1794 – avant que la Commission, estimant les collections assez fournies, ne se décide à ouvrir la Bibliothèque au public. Le poste de bibliothécaire est attribué au ministre et professeur Henri de Meuron (1752–1813).

La constitution du premier fonds

1.7 Le règlement ne stipule aucune directive concernant la constitution du fonds et l'orientation littéraire de l'institution. La mission de la BVN est toutefois évoquée dans le projet initial. Ses deux auteurs y soulignent qu'elle doit œuvrer pour l'«instruction publique». Cette orientation studieuse va bien sûr de soi à une époque où l'on considère que la littérature récréative relève surtout du domaine des cabinets et des sociétés de lecture.

1.8 Le 9 février 1789, les commissaires se voient remettre la somme de 14'089 livres et 6 sols de Neuchâtel pour constituer les premières collections, un montant plus important que prévu. Néanmoins, ces crédits sont bien modestes pour établir le fonds d'une bibliothèque d'étude. La Commission réussira pourtant à rassembler un certain nombre d'ouvrages de valeur grâce à une politique d'achat circonspecte et avisée, mais aussi en suscitant des dons. Son choix se portera essentiellement sur l'acquisition de livres d'étude destinés aux étudiants et aux lecteurs savants: traités de droit, d'économie, de philosophie, de médecine, de sciences exactes et naturelles, manuels d'histoire, de géographie et de littérature, recueils de voyages, mémoires scientifiques, historiques ou politiques, dictionnaires, encyclopédies, etc. Considérant que la Bibliothèque des Pasteurs satisfait à la demande en livres de théologie, on renonce à se pourvoir d'ouvrages dans ce secteur. Dans le domaine des belles-lettres, on

retient essentiellement les auteurs grecs et latins, ainsi que les classiques français consacrés. On écarte évidemment toute littérature récréative et populaire. Dans chaque discipline, la Commission s'attache à obtenir, en priorité, les grands répertoires, les traités reconnus, les ouvrages de référence et de synthèse, les collections estimées.

Les sources d'achats

1.9 Pour acquérir les ouvrages, la Commission procède de plusieurs manières et s'adresse à des libraires locaux, suisses et étrangers. Elle étudie en premier lieu les offres qui lui sont faites par les libraires et éditeurs de la place. Celles de la Société typographique de Neuchâtel, tout d'abord, par l'intermédiaire de son ancien directeur, le banneret Frédéric-Samuel Ostervald (1713–1795). La maison d'édition neuchâteloise, qui vient de cesser toute activité typographique, regorge encore de livres dans ses magasins. On est également à l'affût des ventes de bibliothèques privées neuchâteloises. Ainsi, en avril 1789, on acquiert quelques ouvrages à la vente de la bibliothèque de Tulmont de Saint-Blaise pour 364 livres de Neuchâtel; en 1795, on profite de la dispersion de la riche collection de Pierre-Alexandre Dupeyrou (1729–1794), ami et protecteur de Rousseau, pour se procurer quelques belles pièces.

1.10 Autre source d'achats: la Société littéraire, puis la Société de lecture (depuis 1803) qui offrent en priorité à la BVN, à la moitié de leur prix d'achat, les livres et périodiques qu'elles exposent chaque année en «montes», soit aux enchères. On est aussi attentif aux ventes qui ont lieu dans les villes voisines, à Morat, Berne, Bâle ou Yverdon. Dans cette dernière cité, on s'intéresse à la vente du 4 juin 1789 de la collection de Fortuné-Barthélemy de Felice (1723–1789), le célèbre éditeur et imprimeur de l'*Encyclopédie* d'Yverdon. La Commission entretient aussi des contacts avec des libraires de Suisse romande: occasionnels avec Grasset ou Luquiens de Lausanne, réguliers avec Manget puis Manget & Cherbuliez – de Genève, qui devient l'un des principaux fournisseurs suisses de la Bibliothèque au début du siècle suivant.

1.11 Mais c'est de Paris que proviennent les premières belles collections de la Bibliothèque publique, émanant pour la plupart de bibliothèques particulières vendues aux enchères. Comme on ne peut assister aux vacations, on fait appel à des commissionnaires. Le libraire Jean Grégoire remplit cet office pendant de longues années. C'est ainsi qu'il agit pour le compte de la Commission et conclut notamment de très intéressants achats aux ventes des bibliothèques d'Honoré-Gabriel de Riqueti, comte de Mirabeau (en 1792), du naturaliste Gigot d'Orcy (en 1794), d'un médecin de Soissons, Antoine-François Petit (en 1796), du conseiller au Parlement Augustin Blondel de Gagny (1796), du censeur royal Chrétien-Guillaume de Lamoignon de Malesherbes (en 1797), etc. Les ordres portent parfois sur des sommes importantes, comme les 200 à 300 louis d'or pour la vente de l'importante collection du bibliographe italien Pierre-Antoine Bolongaro-Crevenna en 1790.

1.12 Les achats parisiens ne découlent pas seulement du dépouillement des catalogues de vente transmis régulièrement à la Bibliothèque par Grégoire. La Commission confie à d'autres correspondants le soin de repérer et d'acheter des livres, dont elle établit régulièrement des listes. Ce type de service est rendu pendant quelques années (1793–1796) par Abraham Charles Rougemont, négociant et banquier neuchâtelois établi à Paris, puis par le distingué libraire Desray installé rue Hautefeuille. Les achats sont menés avec circonspection. Avant de commander des livres sur des sujets qui ne lui sont pas familiers, la Commission prend des informations. Ainsi, le 24 novembre 1790, l'inspecteur Touchon est prié «d'écrire à Mr Sénebié à Genève, pour savoir de lui quels sont les meilleurs ouvrages en anatomie».

1.13 Un catalogue manuscrit s'arrêtant en 1804 nous permet d'apprécier l'importance et la nature du fonds constitué durant les quinze premières années de l'institution. Les collections sont encore fort modestes: 996 titres seulement totalisant 3'267 vol. Mais leur valeur scientifique est indéniable: elles renferment un nombre élevé de livres de grand format: 112 in-folios et 363 in-quartos, pour 249 in-octavos et 272 in-douze. Un comptage rapide des titres de chaque domaine nous permet de mettre en évidence les préoccupations des directeurs de la Bibliothèque. Elles correspondent au goût de l'époque: peu de théologie (1 %) – surtout pour la raison indiquée plus haut – et de droit (3 %), mais un intérêt marqué pour les sciences exactes et naturelles, pour l'histoire et la géographie: en fait, 46 % des titres relèvent des sciences et arts; 27 % de l'histoire et 23 % des belles-lettres.

1.14 On signalera au passage que les collections renferment déjà de précieux manuscrits, dont les fameux fonds du philosophe, mathématicien et naturaliste Louis Bourguet (1678–1742) et de Jean-Jacques Rousseau (1712–1778), que l'écrivain genevois avait remis à Pierre-Alexandre Dupeyrou après son séjour à Neuchâtel. En 1808, elle recevra encore les papiers d'Isabelle de Charrière (1740–1805). Pour faire vivre ces trois fonds, la Bibliothèque sera appelée à se spécialiser dans l'histoire intellectuelle des Lumières.

L'installation de la Bibliothèque dans l'ancien Hôtel de Ville (1808–1838)

1.15 L'aménagement de la Bibliothèque dans la Maison du Trésor se révèle rapidement inadéquat. Le local, trop humide, est inapproprié pour abriter des collections de livres et d'estampes. En 1808, la Bibliothèque est transférée au second étage de l'an-

cien Hôtel de Ville. Plus spacieux, ces locaux permettent de constituer en 1810, dans une pièce voisine, une petite bibliothèque à l'usage des étudiants et collégiens sous la direction de l'inspecteur des collèges.

1.16 Les ressources financières extraordinaires mises à la disposition de la direction au moment de la fondation de la Bibliothèque sont épuisées au début du 19e s. Les commissaires doivent se contenter désormais de la rente annuelle qui s'élève, au début du siècle, à 900 livres de Neuchâtel, soit 800 livres pour la BVN et 100 livres pour le Cabinet d'histoire naturelle. Cette somme très modeste les met dans l'obligation de limiter leurs dépenses et de renoncer, sauf exceptions, à l'achat d'ouvrages coûteux. Le Cabinet encouragera toutefois l'acquisition d'ouvrages utiles à ses besoins.

1.17 Le rythme des acquisitions ne fléchit pas, bien au contraire. Il s'accélère grâce à la pratique du mécénat. Celui-ci est encouragé par l'esprit civique et philanthropique qui marque la fin des Lumières neuchâteloises. La publicité donnée aux dons contribue aussi à le stimuler. Les donations sont consignées dans les procès-verbaux et dans le registre des dons, comme l'exige l'article 10 du premier règlement de la BVN, ce qui permet de témoigner la reconnaissance de l'institution envers ses bienfaiteurs, dont elle conserve ainsi durablement la mémoire. Mais les noms des donateurs ne restent pas confinés dans le cercle étroit de la BVN. Leurs dons sont évoqués au Conseil général de la Ville et figurent ainsi dans les procès-verbaux des séances. Les dons de la première période se répartissent en deux grandes catégories: d'une part, des livres d'étude et de référence dans les domaines les plus divers, destinés aux chercheurs et aux étudiants; d'autre part, des livres rares et curieux, voués davantage à l'ornement de l'institution qu'à la consultation. Les premières grandes collections de livres n'entrent dans l'institution que dans le deuxième tiers du 19e s., souvent sous forme de legs.

1.18 Les commissaires ne se privent pas pour autant de dépouiller les catalogues des libraires parisiens, où ils font encore des trouvailles avantageuses, grâce à l'offre pléthorique qui règne alors sur le marché du livre. Ils réalisent de bonnes affaires en achetant à bas prix des ouvrages de collectionneurs neuchâtelois: en novembre 1814, à la vente de la bibliothèque Henri de Meuron; en 1818, à celle d'un certain Quinche. Le plus bel apport de cette nature est l'acquisition, en 1830, d'une partie de la riche bibliothèque de botanique du commandant Henri Petitpierre (1772–1829), apparemment pour la modeste somme de 200 francs.

1.19 La mort d'Henri de Meuron, le 23 décembre 1813, prive la Bibliothèque d'une personnalité remarquable et ouvre une période d'instabilité professionnelle. Jusqu'en 1838, la Commission doit se contenter de collaborateurs beaucoup moins qualifiés. Presque tous sont des hommes d'Eglise issus du clergé réformé et qui maîtrisent mal une profession à laquelle ils ne sont pas destinés: qu'il s'agisse de Henri-Louis-Paul-Frédéric Penneveyre (1769–1842), bibliothécaire de 1814 à 1815; d'Alphonse Guillebert (1792–1861), de 1815 à 1821; de Jacques-Louis DuPasquier (1765–1830), de 1821 à 1830 ou d'Alphonse Diacon (1811–1874), de 1830 à 1838. Ces personnalités se montrent aussi moins zélées que leur prédécesseur. Elles tiennent les registres et les copie-lettres avec une certaine nonchalance. Il est vrai que la fonction n'est guère motivante. Elle est toujours chichement rétribuée. Aux ordres de la Commission, le bibliothécaire a peu de liberté de manœuvre. Le manque d'ardeur des bibliothécaires est heureusement compensé par le dynamisme de plusieurs commissaires, qui susciteront et assumeront de nombreux travaux pour améliorer les services de la Bibliothèque.

1.20 Ainsi, c'est grâce à l'aide de Paul-Louis Coulon (1777–1855), de César-Henri Monvert (1784-1848), du docteur Jacques-Louis Borel (1795–1863) et du châtelain Louis de Meuron (1780–1847) qu'est établi le premier catalogue imprimé de l'institution, publié en 1833 sous la direction d'Alphonse Diacon. Ce catalogue ne recense encore que 2'536 ouvrages. La répartition thématique confirme les tendances observées en 1804. La section la plus importante est toujours représentée par les sciences et arts qui comptent 1'000 titres, dont 307 d'histoire naturelle et 235 de médecine. On dénombre ensuite 844 titres en histoire, 474 en belles-lettres, 143 en droit et 73 titres en religion.

La Bibliothèque au Collège latin (dès 1838)

1.21 En 1838, la BVN est installée dans le bâtiment du Collège latin, édifié de 1826 à 1835 pour abriter également les classes secondaires et les musées de sciences naturelles, de peinture et d'ethnographie. Ce bâtiment de style néoclassique, conçu sur les plans d'Antoine Froelicher, donnera à la BVN les moyens de se développer. Elle y trouvera d'abord l'espace nécessaire pour déployer ses collections dans quatre grandes salles, au second étage est du bâtiment. Mais elle profitera aussi du voisinage des classes de l'Académie installées provisoirement dans le Collège. Les professeurs et leurs étudiants stimuleront ses activités, favoriseront le développement de ses collections, renforceront son rôle de bibliothèque d'étude. La BVN bénéficiera aussi de l'essor des sociétés savantes: sociétés des sciences naturelles (1832), d'histoire (1864) et de géographie (1885).

1.22 Nommé en 1838, César-Henri Monvert est le premier bibliothécaire ayant des connaissances bibliothéconomiques. Tout en dirigeant l'institution, il enseigne l'Ecriture sainte à l'Académie, dont il sera recteur. Dans la ligne d'un Monvert, Félix

Bovet (1824–1903), bibliothécaire de 1848 à 1859, s'attelle à la rédaction longue et minutieuse d'un nouveau catalogue qui sera publié en 1861 par son successeur, le botaniste Charles-Henri Godet (1797–1879), en poste de 1859 à 1876.

1.23 Lors de son transfert dans le Collège latin, en 1838, la bibliothèque compte 3'026 titres représentant 10'778 vol. Ainsi, depuis sa fondation en 1788, elle ne s'est enrichie que d'une soixantaine de titres par année. Le rythme s'accélérera par la suite. Le catalogue publié en 1861 recense trois fois plus de titres, formant une collection de quelque 30'000 vol., soit un accroissement annuel d'env. 270 titres ou 1'000 vol. Cette différence ne s'explique pas par une augmentation du crédit d'acquisition. Celui-ci reste fort modeste. La subvention de la Ville pour les acquisitions et la reliure s'élève alors à 1'655 francs, un montant correspondant à peu près à l'allocation des débuts, compte tenu de la dévaluation de la monnaie. Cette somme est bien sûr insuffisante pour acheter et faire relier un millier de volumes.

L'apport des dons

1.24 L'augmentation des acquisitions provient en fait des dons, qui vont croissant dans la seconde moitié du 19e s.: quelque 670 vol. donnés en 1860 et plus de 3'000 en 1863. De 1861 à 1869, les collections de la BVN passent ainsi de 9'044 à 17'768 titres; puis de 17'769 à 24'045 titres, entre 1869 et 1879. Une progression spectaculaire qui s'explique en partie par l'intégration d'importantes collections particulières. Celles-ci se partagent en deux grands groupes: d'une part, des bibliothèques anciennes et encyclopédiques, la plupart de tradition robine, rassemblées par plusieurs générations; d'autre part, des bibliothèques spécialisées, de formation récente, surtout scientifiques, constituées essentiellement par des intellectuels liés aux sociétés savantes ou aux milieux académiques. Si les bibliothèques du premier groupe regorgent de livres anciens, celles du second sont avant tout composées d'éditions du 19e s.

1.25 Les dons les plus importants portent sur les sciences naturelles et la médecine: legs en 1839 de 308 vol. de botanique par Jean-Frédéric de Chaillet (1747–1839); legs en 1845 de précieux ouvrages de zoologie par Philippe Zode (1794–1845); dons de plusieurs centaines de livres de botanique par Louis Coulon (1804–1894) entre 1860 et 1881; legs, en 1863, de la bibliothèque du médecin Jacques-Louis Borel (1795–1863), riche de quelque 1'200 vol.; legs en 1863 également de celle du pharmacien Charles-Louis Matthieu (400 vol.).

1.26 Les autres domaines s'enrichissent aussi considérablement grâce à de généreux collectionneurs. De 1839 à 1875, Frédéric-Constant de Rougemont (1808–1876) fait une quinzaine de dons à la Bibliothèque, représentant des centaines d'ouvrages dans les branches les plus diverses: histoire, géographie, voyages, philosophie, etc.; la générosité de Frédéric de Perregaux (1831–1915), qui offre des livres à trente-trois reprises entre 1861 et 1915, permet à l'institution de compléter ses collections d'encyclopédies et de livres de voyage; des milliers d'ouvrages, dont de superbes livres d'art provenant de Napoléon III, sont remis à la Bibliothèque par le naturaliste Edouard Desor (1811–1882) entre 1852 et 1882.

… et des achats

1.27 Les achats concernent toujours en priorité des livres d'étude destinés aux étudiants et aux lecteurs savants, dans les domaines des belles-lettres, de la philosophie, de l'histoire, de la géographie, du droit et des sciences exactes et naturelles. La BVN se découvre alors quelques pôles d'intérêt particuliers: elle s'attache entre autres à réunir un fonds de documentation régionale et constitue peu à peu un fonds d'imprimés autour de Rousseau, indispensable complément des archives.

A l'aube du 20e siècle

1.28 Le début du 20e s. correspond à un développement et à une modernisation de la Bibliothèque. Les locaux deviennent plus fonctionnels avec l'aménagement, en 1902, de l'actuelle salle de lecture dans la grande salle de la BVN (en remplacement d'une salle mal chauffée et pas éclairée, créée dès les années 1870), avec l'installation du chauffage central (1902) et de l'éclairage électrique (1903). La gestion de l'institution gagne en efficacité avec un renforcement du personnel scientifique. Depuis 1860, celui-ci se composait d'un bibliothécaire et d'un sous-bibliothécaire travaillant à temps partiel sous les ordres du Comité. Celui-ci assumait alors la gestion administrative et scientifique de l'institution, l'élaboration des catalogues, le choix des acquisitions. En 1901, il est décidé de créer un poste de directeur, à plein temps, avec des compétences élargies. Le choix se porte sur Charles Robert (1872–1918), professeur à l'Académie de Neuchâtel. L'institution s'ouvre alors progressivement au grand public avec la création, en 1909, d'une section de «Lectures populaires».

1.29 Dès 1910, la BVN voit enfin ses ressources augmenter sensiblement grâce à d'importants dons en argent et surtout à une subvention annuelle de l'Etat, qui lui reconnaît officiellement son rôle universitaire lors de l'érection de l'Académie en Université en 1909. Il faut préciser ici que l'installation, en 1886, de la Deuxième Académie (créée en 1866) dans le bâtiment du Premier-Mars, n'avait pas été accompagnée de la création d'une bibliothèque scientifique. La BVN avait ainsi la charge de réunir la littérature scientifique pour les étudiants de l'Université.

1.30 A la mort de Charles Robert en 1918, les autorités nomment pour la première fois un bibliothécaire professionnel en la personne d'An-

dré Bovet (1890–1950), formé à l'Ecole des Chartes. La gestion de la Bibliothèque est fondamentalement modernisée dans les années suivantes, entre autres par l'ouverture d'un catalogue sur fiches imprimées, appelé à remplacer les registres manuscrits, et par l'adoption d'un plan de classement et de cotation de type «Escher» (Bibliothèque centrale de Zurich), par grands groupes-matières symbolisés par des doubles capitales, au lieu du système par numéros de travée et numéros de rayon en usage jusque-là.

L'évolution du fonds (1900–1983)

1.31 Riches de quelque 120'000 vol. en 1900, les collections connaissent un accroissement exceptionnel au début du 20e s., grâce aux dons de plusieurs grandes bibliothèques particulières et au dépôt des ouvrages et des 400 périodiques de la Société de géographie. L'augmentation spectaculaire des périodiques incite la direction à leur aménager un cabinet propre dans la salle de lecture. Parmi les dons et legs de cette période, celui d'Edouard Rott (1854–1924) est exceptionnel: une bibliothèque personnelle riche de quelques milliers de volumes imprimés et manuscrits, en lien avec l'histoire des relations diplomatiques entre la France et la Suisse (voir Collections particulières).

1.32 D'autres dons et legs méritent une mention. Vers 1900, la BVN reçoit la bibliothèque du pasteur et professeur de littérature, Julien l'Eplattenier (1797–1839), comptant un millier d'ouvrages. En 1903, Mme Félix Bovet, «exécutant un vœu de son mari» (l'ancien directeur Félix Bovet), remet à la Bibliothèque sa collection de psautiers comprenant plus de 250 éditions (400 vol.), dont plusieurs très rares. En 1905, le professeur Edouard Piaget (1817–1910) cède quelque 700 vol. relatifs à l'histoire et à l'entomologie. En 1910, le pasteur Emmanuel Petavel Olliff (1836–1910) lègue quelque 3'000 ouvrages, principalement de théologie et de morale, dont un certain nombre sera cédé à la Bibliothèque des Pasteurs de Neuchâtel. En 1928, Mme Edouard Naville, née Pourtalès, et ses enfants offrent à la Bibliothèque de Neuchâtel une partie importante de la bibliothèque d'égyptologie formée par feu Edouard Naville (1844–1926). Cet ensemble comprend quelque 450 vol.

1.33 Les dons ont continué d'affluer dans la seconde moitié du 20e s. En 1952, Pierre de Meuron (1863–1952) lègue une grande partie de sa bibliothèque consacrée à l'art du livre, dont un nombre important de fac-similés des grands manuscrits à peinture européens. Cette collection est à la base du fonds d'ouvrages sur l'histoire du livre. En 1957, Willy Russ (1877–1959), directeur de la Fabrique de Chocolat Suchard, cède une grande partie de sa bibliothèque qui se compose d'env. «800 volumes, ouvrages d'art, de littérature, d'histoire, de philosophie et de voyages», ainsi que des autographes et des portraits dédicacés de musiciens, des partitions musicales souvent ornées de signatures illustres, plus une précieuse collection de menus du 19e s., rassemblée par un de ses oncles, Johannes Karl Adolf Behrmann, d'Oldenbourg.

1.34 L'acquisition en 1933 de l'exceptionnel fonds d'archives de la Société typographique de Neuchâtel (imprimerie et maison d'édition fondée en 1769 et qui s'était spécialisée dans la réimpression d'ouvrages à succès) va contribuer à inciter les responsables de la BVN à rassembler un fonds documentaire autour de l'histoire du livre, de l'imprimerie et de l'édition. A la fin du 20e s., les archives des éditions Victor Attinger et de la Baconnière vont compléter ce fonds.

L'avènement de la Bibliothèque publique et universitaire (1983)

1.35 Les tâches de la Bibliothèque s'élargissent et se diversifient au cours du 20e s. Depuis les années 1930, elle assure la gestion du catalogue collectif des bibliothèques de Neuchâtel et le prêt entre bibliothèques pour le bas du canton. En 1968, la collection des «Lectures populaires», rebaptisée entre temps «Lectures récréatives», est aménagée en libre-accès (dans ses propres salles) et devient la section de «Lecture publique» de la BVN. La transformation de la Bibliothèque se poursuit au début des années 1980, après le déménagement du Musée d'histoire naturelle qui libère d'importantes surfaces dans le Collège latin. La section «Lecture publique» s'installe alors au second étage ouest du bâtiment. La Bibliothèque se dote d'une salle de conférence abritant le fonds Edouard Rott, de nouveaux magasins et d'une chambre forte. Pour mettre en valeur les pièces les plus célèbres du Fonds Rousseau, un petit musée est aménagé en 1982 au premier étage est.

1.36 Pour faire face à l'augmentation des charges (d'avantage de services et d'usagers), les autorités cantonales acceptent d'aider la Bibliothèque en entérinant un changement de statut, qui va la transformer en Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel (BPUN): une fondation de droit privé, dont le budget est pris en charge pour un tiers par l'Etat et pour deux tiers par la Ville. Une triple mission est alors confiée à la nouvelle BPUN: scientifique, de lecture publique, et de conservation du patrimoine intellectuel régional. Elle va s'informatiser en 1989 et rejoindre le Réseau romand des bibliothèques (RERO). Elle est à l'origine de la création, en 1996, du Réseau cantonal des bibliothèques neuchâteloises (RCBN), devenu en 2004 le Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes (RBNJ) avec le rattachement de la Bibliothèque cantonale jurassienne.

L'évolution du fonds ancien à l'aube du 21e siècle

1.37 Le fonds Rousseau s'est beaucoup enrichi ces dernières années grâce aux efforts de l'Association des Amis de Jean-Jacques Rousseau et à un don important de l'Etat. Lors de la création de la Fondation de la BPUN, en 1983, celui-ci remet à la Bibliothèque la collection d'ouvrages et de gravures que Louis Perrier (1849–1913), ancien conseiller fédéral, avait formée autour de Rousseau dans sa maison de Champ-du-Moulin. Constitué par un amateur éclairé qui s'était fait conseiller dans ses achats par des spécialistes de Rousseau, ce fonds comprend quelque 700 vol. et 600 gravures, représentant des portraits, des paysages, des scènes de genre, dont de nombreuses pièces d'une grande rareté, souvent de premier tirage.

1.38 Depuis la création de la Fondation de la BPUN, l'acquisition des livres anciens s'est surtout déployée dans les domaines qui constituent les lignes de force des collections de la Bibliothèque, en particulier les *Neocomensia*, Rousseau et la littérature des Lumières, l'histoire du livre et de l'imprimerie. De nombreuses lacunes ont été ainsi comblées dans le domaine de l'édition neuchâteloise avec l'acquisition d'ouvrages imprimés par Pierre de Vingle, la famille Fauche ou la Société typographique de Neuchâtel. Depuis 2002, la Bibliothèque acquiert aussi les classiques de la littérature culinaire et des arts de la table, s'efforçant de devenir ainsi peu à peu un centre de référence dans un domaine encore peu valorisé par les bibliothèques scientifiques. En 2003, elle a reçu en dépôt la bibliothèque de la section neuchâteloise du Club Alpin Suisse (cote 8Y), soit quelque 460 monographies et 17 titres de périodiques, dont 6 sont du 18e s. et 56 du 19e s.

1.39 Pour mettre en valeur ses précieux imprimés anciens, la BPUN a décidé en 1998 d'organiser des expositions thématiques, accompagnées de catalogues richement illustrés, réunis dans une collection intitulée: *Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire* (voir Publications).

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 L'inventaire du fonds ancien a été réalisé sur la base du catalogue imprimé (1861–1913) et, pour les acquisitions postérieures à 1912, des registres d'entrées. Pour certains fonds spéciaux, le recours à des catalogues ou registres spécifiques a été nécessaire. Les chiffres indiqués ci-après correspondent à des titres, souvent arrondis à la dizaine (état: fin 2005). Pour se faire une idée approximative du nombre de volumes, on peut multiplier les titres par 2,2.

2.2 Bien qu'il existe à la BPUN certains fonds contenant uniquement des imprimés parus avant 1900, la Bibliothèque ne dispose pas d'une réserve de livres anciens à proprement parler. Ces imprimés se trouvent donc dispersés dans une multitude de cotes. Cependant, un certain nombre d'entre elles sont particulièrement riches en livres anciens. C'est le cas notamment des cotes dites «numériques», utilisées de 1838 à 1922. Après cette date, les livres ont été classés par matières (quinze domaines), selon une nouvelle cotation, avec des cotes réservées aux livres les plus anciens (par exemple A.F. B. pour les incunables; ZQ pour les livres du 16e s.). Trop complexe, ce système sera abandonné vers 1940, pour un système qui ne tient compte, en règle générale, que de la date d'édition et/ou du format, ainsi que du *numerus currens*. A côté de ces cotes courantes, plusieurs fonds spéciaux contiennent des livres publiés avant 1900 (voir Collections particulières).

Survol chronologique et par langues

2.3 Les deux sections de la BPUN (Fonds d'étude et Lecture publique) disposent ensemble d'env. 470'000 vol. et brochures, y compris les vol. de périodiques reliés ou conservés en portefeuille. S'y ajoutent quelque 71'400 thèses suisses soutenues depuis 1917 (dépôt de l'Université), plus de 3'500 partitions de musique et une collection de petits imprimés (rapports, programmes, feuillets volants, etc.), riche de presque 45'000 pièces relevant essentiellement de la documentation neuchâteloise. Le nombre de périodiques vivants s'élève à près de 2'000 titres. On note encore la présence de 6'100 cartes géographiques, de plus de 1'000 placards et d'env. 900 cartes de menus. Les collections iconographiques se composent notamment d'env. 6'800 affiches, 2'400 estampes et plus de 1'300 ex-libris. Les autres média forment un ensemble d'env. 340 microfilms, 27'000 microfiches, 760 enregistrements sonores, 1'800 supports vidéo (films et DVD) et 600 autres supports électroniques (CD-ROM et DVD-ROM).

2.4 Nous avons recensé plus de 58'540 ouvrages (ou titres) publiés avant 1900. Près des trois quarts (71 %), soit quelque 41'830 titres, sont du 19e s. et un cinquième (12'160 titres) du 18e s. Le nombre d'ouvrages antérieurs à 1700 est plus faible: env. 3'220 (5,5 %) datent du 17e s., 900 (1,5 %) du 16e s. et seulement 38 du 15e s. (incunables). Reste quelque 390 titres qui n'ont pu être datés avec certitude (s.d.); ils sont comptabilisés, mais pas spécifiés dans les détails ci-après.

2.5 La répartition par langues montre que deux tiers des ouvrages sont en français, soit 39'040 titres: 3 du 15e s., env. 250 du 16e s., 1'480 du 17e s., 8'530 du 18e s., 28'520 du 19e s. L'allemand compte 9'910 ouvrages (17 %): 1 du 15e s., 41 du 16e s., env. 140 du 17e s., 980 du 18e s., 8'690 du 19e s. La troisième place est occupée par le latin avec 5'200 titres (près de 9 %): 33 du 15e s., env. 560 du 16e s., 1'430 du 17e s., 2'050 du 18e s.,

1'110 du 19e s. Viennent ensuite l'anglais avec 2'130 ouvrages, soit un peu moins de 4 % (2 du 16e s., 9 du 17e s., 270 du 18e s., 1'840 du 19e s.), et l'italien avec 1'270 ouvrages, soit un peu plus de 2 % (15 du 16e s., 32 du 17e s., 114 du 18e s., 1'100 du 19e s.). Près de 500 titres sont en grec (34 du 16e s., 68 du 17e s., une centaine du 18e s., 290 du 19e s.), mais en réalité ce nombre doit être supérieur, car de nombreuses pages de titres en latin cachent un ouvrage en grec. Presque autant de titres sont dans d'autres langues (8 du 16e s., 54 du 17e s., 123 du 18e s., 280 du 19 e s.), par exemple en espagnol (66) ou en hébreu (28).

Aperçu systématique

2.6 Les domaines retenus pour l'analyse systématique s'inspirent partiellement du classement du catalogue imprimé de la fin du 19e s. Les différents domaines sont décrits dans l'ordre de leur importance quantitative. De façon globale, on note une forte présence des sciences et arts (28 %; sciences naturelles, médecine, mathématiques, physique, sciences appliquées, beaux-arts), de l'histoire et géographie (26 %), des langues et littératures (20 %). La théologie, en raison de la présence de la Bibliothèque des Pasteurs, est moins bien représentée (11 %). Le droit (8 %) et la philosophie (5 %) se situent encore au-dessus de la barre des 5 %, tandis que d'autres domaines, par exemple les beaux-arts, sont quantitativement peu importants.

Belles-lettres (langues et littératures)

2.7 Ce domaine réunit à lui seul, avec plus de 12'000 titres, un bon cinquième du fonds ancien: 12 incunables, 220 ouvrages du 16e s., 550 du 17e s., 3'130 du 18e s. (26 %), 8'100 du 19e s. (67 %). Par rapport à l'ensemble du fonds ancien, deux valeurs dépassent quelque peu la moyenne: le taux d'ouvrages parus au 18e s. et celui des titres en français: 8'600 (71 %), soit 20 du 16e s., 280 du 17e s., 2'480 du 18e s., 5'770 du 19e s. Les proportions des titres en langues étrangères sont plus ou moins conformes à la moyenne globale, mis à part un net fléchissement de l'allemand (1'160 ouvrages, soit 10 %: 1 du 16e s., 12 du 17e s., 165 du 18e s., 970 du 19e s.); 940 titres sont en latin, 500 en anglais, 440 en italien, 260 en grec.

2.8 Seuls 510 titres, dont 2 incunables, concernent la linguistique, la rhétorique et la littérature en général. 6'980 titres, soit le plus grand sous-ensemble des belles-lettres (près de 60 %), relèvent de la langue et littérature françaises: 20 du 16e s., 210 du 17e s., 2'030 du 18e s., 3'710 du 19e s., presque tous rédigés en français. Mentionnons dans ce contexte quelques impressions emblématiques du 18e s., par exemple des éditions illustrées des *Fables* (Paris 1755–1759) et des *Contes et nouvelles en vers* (Paris 1762) de Jean de La Fontaine, ou *Les nuits de Paris* de Restif de La Bretonne (Paris 1788–1794). Ces chiffres comprennent aussi la collection de pièces de théâtre des 18e et 19e s. et celle des ouvrages de et sur Jean-Jacques Rousseau (voir Collections particulières). La langue et littérature allemandes totalisent 890 titres, les trois quarts du 19e s. et un cinquième du 18e s.; deux tiers de ces titres sont en allemand et près d'un tiers en français. La littérature anglaise est représentée par 770 titres, avec une répartition chronologique comparable à l'allemand, mais avec un taux plus élevé de titres en français (40 %). Quant à la littérature italienne, elle réunit seulement 530 ouvrages, dont 8 titres du 16e s. et 2 incunables; près des trois quarts des titres sont en italien. Les ouvrages appartenant à d'autres langues et littératures vivantes (romanes, germaniques, slaves, etc.) ne comptent que 520 ouvrages. En revanche, les langues et littératures anciennes sont représentées par près de 1'900 titres, avec une forte proportion de titres antérieurs à 1800: 810 titres pour le grec (dont 1 incunable, 52 du 16e s., 54 du 17e s. et 157 du 18e s.) et 1'020 pour le latin (dont 7 incunables, 135 du 16e s., 210 du 17e s., 250 du 18e s.; env. deux tiers en latin).

Histoire

2.9 L'histoire, y compris les sciences auxiliaires et l'archéologie, compte 11'350 titres, soit près d'un cinquième du fonds ancien. La répartition par siècles est standard: 5 incunables, 132 ouvrages du 16e s., 540 du 17e s., 2'150 du 18e s., 8'380 du 19e s. La part des titres en français est plus importante qu'ailleurs (77 %), ce qui implique un recul de l'allemand (14 %), du latin (4 %) et de l'anglais (2 %).

2.10 L'archéologie compte 930 titres (3 du 16e s., 18 du 17e s., 49 du 18e s., 850 du 19e s.), dont près des deux tiers (610) concernent l'archéologie préhistorique (près d'un cinquième en italien). Ces dernières publications, souvent de simples brochures ou tirés à part (quasi tous du 19e s.), reflètent l'émergence de cette nouvelle discipline et surtout l'engouement de certains érudits neuchâtelois (Edouard Desor et autres) pour les recherches sur les palafittes. Environ 350 titres appartiennent aux sciences auxiliaires (sigillographie, héraldique, etc.). L'histoire générale compte 350 ouvrages avec un taux relativement élevé de livres antérieurs à 1800 (2 incunables, 15 du 16e s., 30 du 17e s. et 90 du 18e s.), une observation qui est aussi valable pour l'histoire ancienne (670 ouvrages: 2 incunables, 36 du 16e s., 81 du 17e s. et 127 du 18e s.). Avec 2'000 titres, l'histoire suisse constitue un ensemble important (17 ouvrages du 16e s., 51 du 17e s., 310 du 18e s. mais surtout 1'580 du 19e s.), avec un taux de titres en allemand nettement plus élevé qu'ailleurs (40 %). La part des publications sur l'histoire de la Suisse s'accroît encore si l'on ajoute les 1'270 titres sur l'histoire neuchâteloise (29 du 17e s., 300 du 18e s., 930 du 19e s.; quasi tous en français). Contrairement à l'histoire suisse, l'histoire neuchâteloise ne compte pas de titre paru au 16e s., mais se distingue par un taux plus élevé de publications du

17e s. (24 %), rédigées dans le contexte des querelles de succession qui déchirèrent la Principauté.

2.11 Près de la moitié des autres titres de ce domaine (5'390) concerne l'histoire des autres pays européens: 48 du 16e s., 280 du 17e s., 1'130 du 18e s., 3'860 du 19e s., avec un accent sur les pays voisins, la France en particulier, grâce à la bibliothèque d'Edouard Rott (voir Collections particulières). Seuls 410 ouvrages traitent d'autres continents, dont la moitié des Amériques, un quart de l'Asie et quelques dizaines de l'Afrique et de l'Australie.

Géographie

2.12 Souvent associés à l'histoire, la géographie, les voyages et l'ethnographie forment un ensemble de 3'720 titres (un peu plus de 6 % du fonds ancien), avec une plus forte proportion d'imprimés du 19e s. que la moyenne (3'040 titres, soit 81 %); à quoi s'ajoutent 18 titres du 16e s., 110 du 17e s. et 540 du 18e s. On note une part un peu plus grande de titres en français (71 %) et surtout en anglais (10 %), aux dépens du latin (à peine 2 %). L'ensemble des 640 titres de géographie (y compris les atlas) se compose de 12 ouvrages du 16e s. (deux éditions de la *Geographia* de Ptolémée, Strasbourg 1522 et Lyon 1535), 30 du 17e s. (*Théâtre du monde* de Blaeu, Amsterdam 1640–1643, 3 vol.), 94 du 18e s. et 500 du 19e s.

2.13 Avec 2'820 ouvrages, soit les trois quarts du domaine, les récits de voyage constituent le sous-ensemble le plus important (6 du 16e s., 81 du 17e s., 440 du 18e s. et 2'280 du 19e s.). La BPUN possède des livres sur les premiers contacts avec le nouveau monde (*Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil* de Jean de Léry, Genève 1578) ou sur les recherches de passages vers les Indes (*Vraye description de trois voyages de mer* de Gerrit de Veer, Amsterdam 1604; *Journal ou relation exacte du voyage de Guillaume Schouten dans les Indes par un nouveau destroit*, Paris 1619). Aux récits des grands circumnavigateurs tels James Cook, s'ajoutent les récits des expéditions scientifiques maritimes du début du 19e s. (d'Entrecasteaux, Freycinet, Duperrey, Dumont d'Urville), mais aussi ceux des voyages à l'intérieur des continents, comme le *Voyage à l'intérieur de l'Afrique* de Mungo Park (Paris 1799) ou la *Description de l'Egypte* (Paris 1820–1830, 37 vol.). Les récits de voyage romantiques du 19e s., comme le *Voyage pittoresque en Sicile* d'Achille-Etienne Gigault de La Salle (Paris 1822–1826), sont aussi bien représentés. L'ensemble de ces récits de voyage à l'étranger est complété par 520 récits de voyage en Suisse (3 du 16e s., 11 du 17e s., 77 du 18e s. et 430 du 19e s.). On y trouve évidemment une forte proportion de titres en allemand (29 %). Quant aux 270 livres d'ethnographie, ils datent à 95 % du 19e s. et sont essentiellement en français (80 %).

Théologie et histoire des religions

2.14 La théologie compte 6'570 ouvrages (11 % du fonds ancien), avec une proportion de titres antérieurs à 1700 supérieure à la moyenne (11 incunables, 290 titres du 16e s., 610 du 17e s.), aux dépens du 19e s. (4'270 titres), mais pas du 18e s. (1'380 titres). On y trouve 26 des 32 livres anciens en hébreux, un taux de titres en latin et en grec dans la moyenne et une part élevée d'ouvrages en français (4'800, soit 73 %).

2.15 On relèvera deux ensembles notoires. Tout d'abord une collection de quelque 370 éditions de la Bible (complètes ou partielles): 2 incunables, 29 du 16e s., 38 du 17e s., 102 du 18e s., près de 200 du 19e s. La BPUN possède trois exemplaires de la Bible d'Olivétan (Neuchâtel 1535) et plusieurs éditions de la Bible d'Ostervald (dont celle de Neuchâtel 1744), ainsi qu'un exemplaire de la Bible richement illustrée par Abraham Girardet (Neuchâtel 1779). Seulement la moitié des éditions sont en français, un peu plus du quart en langues «bibliques» (hébreu, grec, latin). On trouve encore plusieurs autres éditions dans des langues diverses (à l'exception des langues slaves): surtout en allemand (13 %), mais aussi en anglais ou dans d'autres langues germaniques et romanes.

2.16 Ensuite, un riche fonds de psautiers et cantiques comptant env. 1'160 titres: 61 du 16e s., 130 du 17e s., 300 du 18e et 670 du 19e s., avec une proportion d'éditions en français en dessus de la moyenne (71 %) et une proportion en allemand dans la norme (17 %), mais peu ou pas d'éditions en latin. Le noyau provient du legs Félix Bovet. On signalera aussi une douzaine d'éditions anciennes du psautier huguenot de Clément Marot et Théodore de Bèze avec la musique de Goudimel (achetés à la vente de la bibliothèque d'Ernest Stroehlin en 1912). Plus de 300 psautiers, donnés en 1955, proviennent de la bibliothèque du pasteur Charles-Daniel Junod (1865–1941). On signalera finalement quelques psautiers ornés de très belles reliures, reçus en dons tant au 19e qu'au 20e s.

2.17 Le reste de la théologie chrétienne et de l'histoire des religions est constitué d'un ensemble de 4'770 titres: 9 incunables, 190 du 16e s., 430 du 17e s., 930 du 18e s., 3'200 du 19e s. Le 16e s. est notamment représenté par un certain nombre de textes fondamentaux des réformateurs, dont Guillaume Farel et Pierre Viret, et par des libelles de polémique protestante, parfois très rares, comme le *Livre des marchands* d'Antoine Marcourt (Neuchâtel 1534). Bien entendu, on y trouve aussi les écrits d'autres théologiens neuchâtelois importants, comme Jean-Frédéric Ostervald (1663–1747) ou Frédéric Godet (1812–1900). Reste 140 titres relatifs aux autres religions et 130 titres sur la mythologie et les religions anciennes: 5 du 16e s., 11 du 17e s., 48 du 18e s., 210 du 19e s.

Sciences

2.18 Les sciences naturelles (botanique, zoologie, géologie) sont représentées par 4'840 titres (un peu plus de 8 % du fonds ancien), avec une proportion de titres du 19e s. nettement supérieure à la moyenne (3'950), aux dépens du 16e s. (44), du 17e s. (120) et du 18e s. (700). La part des ouvrages en français est moins importante qu'ailleurs (51 %), au profit des autres langues: allemand (21 %), latin (17 %, dont plusieurs centaines de thèses et autres écrits académiques, réunis par le botaniste allemand Leo Viktor Felix Henckel von Donnersmarck au 19e s.), anglais (6 %), italien (4 %).

2.19 La botanique et la zoologie ont presque la même importance: env. 1'300 titres chacune (soit plus de la moitié à eux deux des titres de sciences naturelles). Mais les deux disciplines se distinguent très nettement quant à la répartition par siècles et par langues: la botanique compte d'avantage d'ouvrages antérieurs à 1800 (14 du 16e s., 68 du 17e s., 440 du 18e s., 780 du 19e s.), tandis que la zoologie se développe fortement au 19e s. (11 du 16e s., 21 du 17e s., 110 du 18e s., et 1'150 du 19e s.). L'ancienneté des ouvrages de botanique se confirme par une forte présence de titres en latin (près de 50 %). En zoologie, on notera une proportion inhabituelle de titres en allemand (27 %). Le fonds se caractérise aussi par la présence de nombreux ouvrages richement illustrés. Par exemple, pour la botanique: *Les roses* de Pierre-Joseph Redouté (Paris 1817–1824), les *Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae* (Vienne 1802–1812) de Franz von Waldstein ou l'*Iconographie du genre camellia* de Louis Berlèse (Paris 1841–1843); pour la zoologie: les *Oiseaux dorés* de Jean-Baptiste Audebert et Louis-Jean-Pierre Vieillot (Paris 1802, 2 vol.), l'*Histoire naturelle des poissons d'eau douce* de Louis Agassiz (Neuchâtel 1839), ou encore les ouvrages ornithologiques de John Gould.

2.20 Un tiers des titres de sciences naturelles concerne la géologie (920 titres) et la paléontologie (800 titres), avec là aussi une très nette dominante des ouvrages du 19e s. (1'630 titres), pour seulement 80 du 18e s. et un seul du 17e s. La richesse de ce fonds est due à l'activité de Louis Agassiz (1807–1873) et d'Edouard Desor (1811–1882), émérites géologues-paléontologues et professeurs à Neuchâtel: une partie provient de la bibliothèque de Desor (avec dédicaces de savants), une autre partie sont des œuvres mêmes d'Agassiz, souvent somptueusement illustrées, comme les *Recherches sur les poissons fossiles* (Neuchâtel 1833–1843) ou les *Etudes sur les glaciers* (Neuchâtel 1840).

2.21 Reste quelque 510 titres plus généraux sur les sciences naturelles (8 du 16e s., 26 du 17e s., 69 du 18e s., 400 du 19e s.). On y trouve, entre autres, des descriptions de cabinets de curiosités, comme le *Museum Wormianum* (Leyde 1655) du médecin et collectionneur danois Ole Worm ou les *Locupletissimi rerum naturalium thesauri* (Amsterdam 1734–1765) du pharmacien hollandais Albertus Seba.

2.22 Les sciences médicales sont bien représentées (8 % du fonds ancien), avec 4'630 titres (un peu plus du quart provenant du legs du docteur Jacques-Louis Borel), dans une répartition par siècles assez standard. Plus de 80 % de ces titres, soit 3'820, relèvent de la médecine: 2 incunables, 48 du 16e s., 230 du 17e s., 670 du 18e s., 2'850 du 19e s. Parmi ceux-ci, seuls 46 % sont en français, au profit de l'allemand (35 %) et du latin (15 %). Parmi les ouvrages remarquables, on peut mentionner l'*Ortus sanitatis* (Paris, vers 1501). Mais ce sont surtout les traités d'anatomie, richement illustrés, qui retiennent l'attention: *De humani corporis fabrica* de Vésale (Bâle 1555), les *Tabulae sceleti et musculorum corporis humani* de Bernhard Albinus (Leyde 1747), les huit fascicules des *Iconum anatomicarum* d'Albrecht de Haller (Göttingen 1743–1756) et les premiers grands atlas anatomiques imprimés en couleurs, comme la *Myologie complette en couleur* de Gautier d'Agoty (Paris 1746) et l'*Anatomia universa* de Paolo Mascagni (Pise 1823–1831).

2.23 Une deuxième section, celle de la pharmacologie, se compose de 790 livres qui sont en général plus anciens que la moyenne: plus de la moitié datent du 18e s. (410 titres) et seulement 37 % du 19e s. (290 titres); reste 5 titres du 16e s. et 70 du 17e s. Il n'est dès lors pas étonnant de trouver 60 % de ces titres en latin. Quant à la médecine vétérinaire (troisième section), c'est une quantité négligeable avec seulement 32 ouvrages (12 du 18e s., 19 du 19e s.), dont le remarquable *Cours d'hippiatrique* de Philippe-Etienne Lafosse (Paris 1772).

2.24 3'720 titres (un peu plus de 6 % du fonds ancien) concernent les mathématiques, la physique et la chimie, avec une proportion d'ouvrages antérieurs à 1800 plus faible que la moyenne (19 titres du 16e s., 67 du 17e s., 480 du 18e s.), au profit du 19e s. (3'150 titres). On note une forte part d'ouvrages en allemand (41 %) et en anglais (6 %). La chimie domine avec ses 1'320 titres (dont seulement 1 du 17e s. et 46 du 18e s.), dont une grande partie de thèses suisses du 19e s., en allemand. L'astronomie compte 690 ouvrages, dont 4 du 16e s., 5 du 17e s. (*Harmonia macrocosmica* d'Andreas Cellarius, Amsterdam 1661) et 83 du 18e s. (*Traité de mathématique céleste* de Pierre-Simon Laplace, Paris 1799–1823); un tiers en allemand et 15 % en anglais. Quelque 770 titres concernent la physique, dont 2 du 16e s., 16 du 17e s. et 136 du 18e s., comme les *Philosophiae naturalis principia mathematica* (Londres 1687) et l'*Optique* (Paris 1787) d'Isaac Newton. C'est parmi les 840 titres de mathématiques (y compris la géodésie) que l'on trouve le plus d'ouvrages antérieurs à 1800 (12 du 16e s., 41 du 17e s. et 196 du 18e s.), dont un certain nombre d'éditions originales d'ouvrages des Ber-

noulli, comme les *Exercitationes mathematicae* de Daniel Bernoulli (Venise 1724) et son oeuvre majeure, l'*Hydrodynamica* (Strasbourg 1738), ainsi que l'*Ars conjectandi*, oeuvre posthume de Jacob Bernoulli (Bâle 1713), etc. Finalement, on découvre une centaine de titres relatifs aux sciences en général, dont 1 du 16e s., 4 du 17e s. et 20 du 18e s.

2.25 1'280 titres concernent les sciences appliquées, la technique, les transports, avec une proportion d'imprimés du 19e s. (près de 82 %) et en français (80 %) nettement supérieure à la moyenne; très peu sont en latin (1 %). Plus du tiers des titres relève de l'art militaire (480). C'est ici que l'on trouve les ouvrages les plus anciens: les 5 titres du 16e s., 23 (sur les 33) du 17e s., 129 (sur les 190) du 18e s., plus 310 du 19e s. Il s'agit, entre autres, de livres sur les fortifications ou sur la tactique, des mémoires de chefs militaires ou des traités sur l'artillerie, comme ceux de Joseph Furttenbach (*Architectura martialis*, Ulm 1630; *Halinitro-Pyrobolia*, Ulm 1627). Viennent ensuite les arts et métiers, avec 370 titres (7 du 17e s., 42 du 18e s., 317 du 19e s.), y compris un bel ensemble de livres de cuisine, parmi lesquels on trouve, souvent en éditions originales, bon nombre des traités les plus significatifs (La Varenne, Pierre de Lune, Massialot, Menon, Hannah Glasse, Grimod de La Reynière, Sarah Harrison, Soyer, Viard, Brillat-Savarin, Carême, Urbain Dubois, Gouffé et tant d'autres). Paradoxalement, dans un canton à forte tradition horlogère, seuls 143 titres relèvent de l'horlogerie: 3 titres sont du 17e s., 11 du 18e s. et 129 du 19e s. On y trouve cependant des ouvrages fondamentaux comme l'*Essai sur l'horlogerie* (Paris 1763), le *Traité des horloges marines* (Paris 1773), l'étude *De la mesure du temps* (Paris 1787) et d'autres écrits de Ferdinand Berthoud. Les ouvrages de génie civil sont même plus nombreux: 220 titres, presque exclusivement du 19e s., à quelques exceptions près, comme la *Description des projets et de la construction des ponts de Neuilli* de Jean-Rodolphe Perronet (Paris 1788). Reste 77 titres relatifs aux transports.

Droit

2.26 4'560 ouvrages (près de 8 % du fonds ancien) concernent le droit (jurisprudence), les sciences sociales et l'économie. Près des trois quarts relèvent du droit (3'370 titres), dont une proportion inhabituellement élevée de titres du 17e s. (650), aux dépens du 19e s. (1'790 titres); reste 3 incunables, 63 titres du 16e s. et 850 du 18e s. Les titres en français (50 %) sont, proportionnellement, moins nombreux qu'ailleurs, au profit du latin (un quart) et de l'allemand (22 %). On signalera *Le droit des gens* d'Emer de Vattel (Londres, en fait Neuchâtel, 1758, 2 vol.). Le quart restant (1'180 titres) touche aux sciences économiques, sociales et politiques, avec une très forte proportion d'imprimés du 19e s. (près de 90 %) et seulement 9 % du 18e s.; et pour l'essentiel (85 %) en français.

Philosophie

2.27 Philosophie, pédagogie et psychologie forment un ensemble de 3'180 ouvrages (un peu plus de 5 % du fonds ancien), dont une proportion élevée d'imprimés du 18e s. (1'070), aux dépens de ceux du 19e s. (1'910); reste 4 incunables, 45 titres du 16e s. et 157 du 17e s. Les trois quarts des ouvrages concernent la philosophie (2'390 titres); ils regroupent quasi tous les incunables (3), les éditions du 16e s. (44), du 17e s. (150) et du 18e s. (960), plus 1'230 du 19e s., dans une répartition par langues assez conforme à la moyenne. On y trouve bien entendu les écrits des grands philosophes de l'Antiquité et des fondateurs de la pensée comme Descartes, Pascal (*Provinciales*, Cologne 1657), Leibniz, mais surtout ceux des penseurs des Lumières: Diderot (*Lettres sur les aveugles à l'usage de ceux qui voient*, Londres 1749; *Pensées philosophiques*, La Haye 1749; *Histoire générale des dogmes et opinions philosophiques*, Londres 1769), Rousseau (voir Collections particulières), Voltaire (*Lettres philosophiques*, Amsterdam 1734; *Traité sur la tolérance*, Genève 1763).

2.28 Près de 20 % des titres relèvent de la pédagogie (610), essentiellement du 19e s. (510 titres), contre 95 titres du 18e s. et seulement 7 du 17e s., 1 du 16e s. et 1 incunable, dans une répartition par langues relativement standard. Reste 180 titres de psychologie, quasi tous du 19e s. (94 %) et en français (78 %).

Arts

2.29 Les beaux-arts, la musique et les arts du spectacle réunissent 1'120 titres (soit à peine 2 % du fonds ancien), avec une part d'imprimés du 19e s. et de titres en français supérieures à la moyenne. Près du tiers des titres (350) concerne le dessin, la peinture ou la gravure: 1 du 16e s., 10 du 17e s., 47 du 18e s., 290 du 19e s. Un cinquième (220 titres) porte sur l'histoire de l'art, quasi tous du 19e s. (sauf 18 titres du 18e s.), et presque autant sur l'architecture (210 titres), qui comprend une plus grande proportion d'ouvrages antérieurs à 1800 (5 titres du 16e s., 11 du 17e s., 37 du 18e s.), ce qui est aussi le cas pour les quelques livres (46) sur la sculpture (2 du 16e s., 3 du 17e s., 8 du 18e s.), dont un certain nombre en italien (*Monumenti antichi inediti* de Johann Joachim Winckelmann, Rome 1767, 2 vol.). La musicologie (sans les partitions) ne compte que 185 ouvrages: 1 du 16e s., 36 du 18e s. (*Traité de l'harmonie* de Jean-Philippe Rameau, Paris 1722), 148 du 19e s. Finalement, une centaine de titres traite du théâtre et de l'opéra (19 du 18e s., 86 du 19e s.), quasi tous en français.

Agriculture

2.30 Seuls 810 ouvrages concernent l'agriculture, la viticulture et l'économie domestique (à peine plus de 1 % du fonds ancien), dans une répartition par siècles standard (1 incunable, 2 titres du 16e s., 15

du 17e s., 170 du 18e s., 610 du 19e s.). Il s'agit surtout de recueils de conseils pratiques destinés aux cultivateurs, aux propriétaires de domaines ou aux mères de famille, d'où un fort pourcentage de titres en français (81 %).

2.31 Près des trois quarts de ces titres (près de 590) relèvent de l'agriculture (y compris l'horticulture, la sylviculture, l'élevage, la chasse et la pêche). C'est là que l'on trouve le plus d'ouvrages antérieurs à 1800 (une version allemande de l'*Opus ruralium commodorum* de Pietro de Crescenzi, Spire 1493; 2 titres du 16e s., 12 du 17e s., 150 du 18e s.). Malgré l'importance de la viticulture dans le bas du canton de Neuchâtel, les ouvrages qui lui sont strictement consacrés ne représentent qu'un petit ensemble de 140 titres, essentiellement du 19e s. et en français; seuls 7 titres sont du 18e s., dont la *Manière de cultiver la vigne et de faire le vin de champagne* de Jean Godinot (Reims 1722), *L'art du vigneron* de Pierre Reymondin (Lausanne 1798) et quelques traités de Maupin. Reste 85 titres relatifs à l'économie domestique, dont 3 du 17e s. et 16 du 18e s., y compris des classiques du genre, comme le *Théâtre d'agriculture* d'Olivier de Serres (Paris 1608), le *Nouveau théâtre d'agriculture* de Louis Liger (Paris 1713) ou les *Georgica curiosa* de Wolf Helmhardt von Hohberg (Nuremberg 1701).

2.32 On signalera encore un petit ensemble de 580 titres regroupant des généralités. Il s'agit plus précisément de quelque 210 biographies (4 du 16e s., 9 du 17e s., 55 du 18e s., 140 du 19e s.), quasi toutes en français, comme les biographies universelles de Michaud (Paris 1811–1862, 84 vol.) ou Hoefer (Paris 1852–1866, 46 vol.). Viennent ensuite 180 bibliographies pluridisciplinaires (1 du 16e s., 5 du 17e s., 37 du 18e s. et 129 du 19e s.; plus de 20 % en allemand et 14 % en latin), ainsi qu'une quarantaine d'encyclopédies générales, surtout du 18e s.: 20 titres, dont l'*Encyclopédie* de Diderot et d'Alembert, dans les éditions de Paris, de Lausanne/Berne et de Genève, et celle de Fortuné-Barthélemy de Félice à Yverdon, ainsi que les *Descriptions des arts et métiers* par l'Académie des sciences (Paris 1761–1782) et la réédition faite par Elie Betrand (Neuchâtel, 1773–1783). Finalement, 140 titres concernent l'histoire du livre et de l'écriture (1 du 17e s., 19 du 18e s. et 120 du 19e s.), essentiellement en français (87 %) et en allemand (12 %).

2.33 Les «exercices du corps» (47 titres) et le jeu (34 titres) ne sont pas très bien représentés: 2 du 16e s., 14 du 18e s. et 65 du 19e s. On y trouve notamment des traités d'éducation physique, d'équitation et d'escrime, comme *De arte gymnastica* de Girolamo Mercuriale (Amsterdam 1672), *Gymnastik für die Jugend* de Johann Christoph Friedrich Gutsmuths (Schnepfenthal 1804) ou des ouvrages traitant de certains jeux «nobles» comme le *Traité sur la connoissance du royal jeu de paume* par Louis-Claude Bruyset de Manevieux (Neuchâtel 1783) ou le *Traité théorique et pratique du jeu des échecs* (Paris 1775).

Collections particulières

Incunables (cote AF B)

2.34 Institution née des Lumières, la BVN n'a pas mis l'accent sur l'acquisition d'incunables. Vers 1940, elle n'en possédait que 24. Entre 1942 et 1953, la collection s'accroît nettement, par achats (entre autres grâce à l'acquisition de la bibliothèque Jean de Pury, en 1947) et par dons, pour finalement former un petit ensemble de 38 titres. A l'exception de 3 titres en français et de 1 en allemand, ils sont tous rédigés en latin. Près du tiers des titres concerne les langues et littératures: 7 appartiennent à la littérature latine (Horace, Lucain, Martial, Ovide et Virgile), 2 à l'italienne (Pétrarque et Politien) et 1 à la grecque (*De veris narrationibus* de Lucien de Samosate, Venise 1493); reste deux incunables sur la rhétorique (Georges de Trébizonde et Fortunatianus). La religion chrétienne est représentée par 11 incunables, dont 2 en français: Bibles (*Biblia latina*, Bâle 1476), liturgie, traités. Les autres domaines sont nettement moins bien représentés: 5 incunables pour l'histoire, 3 pour la philosophie, 3 pour le droit (*Aurea bulla* de l'empereur Charles IV, Nuremberg 1477), 2 pour la médecine, 1 pour la pédagogie, 1 pour l'agriculture.

Fonds Rousseau et collection Perrier (cotes 1R et RA, RB)

2.35 Ce fonds particulier, qui réunit des écrits de et sur Jean-Jacques Rousseau, constitue le complément indispensable de la riche collection d'œuvres et surtout de lettres manuscrites du philosophe. Parmi les quelque 3'200 imprimés, on compte plus de 600 éditions d'œuvres de Rousseau parues avant 1900, dont 430 du 18e s. (360 en français, 22 en allemand, 28 en anglais, 17 en italien et 5 dans d'autres langues) et 170 du 19e s. (132 en français, 15 en allemand, 7 en anglais, 4 en italien, 10 en espagnol et 3 dans d'autres langues). Les études sur Rousseau et son œuvre réunissent 890 titres, dont 430 du 18e s. (395 en français, 19 en allemand, 7 en anglais, 6 en italien, 1 en latin et 1 en espagnol) et 460 du 19e s. (363 en français, 72 en allemand, 9 en anglais, 9 en italien, 2 en espagnol).

2.36 En 1983, le fonds Rousseau s'est considérablement enrichi grâce au don de la collection réunie par Louis Perrier (1849–1913), conseiller d'Etat neuchâtelois (1903–1912) et conseiller fédéral (1912–1913). Celui-ci avait acquis et restauré une maison située à Champ-du-Moulin, habitée quelque temps par Rousseau lors de son séjour neuchâtelois (juillet 1762–septembre 1765). La propriété, avec son importante bibliothèque, fut ensuite rachetée en 1917 par l'industriel chaux-de-fonnier Jules Bloch et remise en don à l'Etat de Neuchâtel. Transférée à

la fin des années 1950 au château de Neuchâtel, la collection constitua finalement l'apport du canton lors de la transformation de la Bibliothèque de la ville en fondation (BPU) en 1983. Formée presque exclusivement d'ouvrages imprimés avant 1900, la collection Perrier compte 53 titres de Rousseau parus au 18e s. (comme les Œuvres, Paris, Amsterdam 1793–1800, 18 vol. in-fol.) et 24 au 19e s. (tous en français à l'exception d'un ouvrage du 19e s. en allemand). Parmi les 150 publications sur Rousseau et son temps, on trouve 64 titres du 18e s. (dont un seul en anglais) et 85 du 19e s. (dont 5 en allemand). Signalons encore une collection de quelque 570 estampes liées à Rousseau.

Collection du théâtre français (cotes Th et 2R)

2.37 Cette collection est constituée de quelque 2'300 éditions de pièces de théâtre en français: la plupart du 18e s. (1'700), quelques-unes du 19e s. (560) et seulement 7 du 17e s. Le point fort de la collection est le «théâtre de second ordre» dans des impressions parues entre 1760 et 1830 environ, certaines en édition originale.

2.38 L'auteur français le plus représenté est Voltaire (*Le Caffé,* Londres, en fait Genève, 1760; le livret du *Temple de la gloire*, Paris 1746), mais on trouve aussi de nombreuses pièces de Michel-Jean Sedaine, Charles Simon Favart, Louis-Benoît Picard, Louis-Sébastien Mercier, Jean-François Marmontel, Jean-Nicolas Bouilly et de tant d'autres, dont les noms ne sont le plus souvent connus que par les historiens du théâtre. L'Antiquité est représentée par des adaptations d'Aristophane (*Lysistrate*), Plaute (*Menaechmi*) et d'auteurs tragiques grecs; le théâtre étranger par Klopstock, Kotzebue, Lessing et Schiller pour l'Allemagne; Addison, Congreve, Shakespeare et Sheridan pour l'Angleterre; Collalto, Da Ponte, Gherardi et Goldoni pour l'Italie; Calderón pour l'Espagne, etc. La collection est un précieux témoin de la *Théâtromanie* (comédie de Pierre de La Montagne, Amsterdam, Paris 1783), de l'engouement du public pour le théâtre et de l'extraordinaire vivacité de la scène française, de l'époque pré-révolutionnaire jusqu'à la Révolution de 1848.

Collection de factums (cote 13R)

2.39 Cet ensemble très particulier réunit env. 780 pièces (dont près de 200 copies manuscrites) à caractère juridique, exposant les positions des différentes parties impliquées dans un procès ou un litige. La majeure partie de ces documents, près de 300 imprimés et la quasi totalité des manuscrits, concerne la succession à la principauté de Neuchâtel (1673 à 1708), comme le célèbre pamphlet *Le Tombeau des prétendans à la souveraineté de Neuchâtel et Valengin* (Cologne, en fait Neuchâtel, 1699), condamné et brûlé publiquement.

2.40 Les 280 autres imprimés, et quelques manuscrits, ont trait à toutes sortes de causes privées, et datent des années 1710 jusqu'au tout début du 19e s. Une partie importante des factums a été réunie et reliée sous forme de recueils factices par des juristes neuchâtelois: on y trouve entre autres les ex-libris de Jacques-François Boyve (1692–1771) et de son fils Jérôme-Emmanuel (1731–1810).

Bibliothèque L'Eplattenier (cote 3Y)

2.41 La bibliothèque du pasteur et professeur de littérature Julien L'Eplattenier (1797–1839) a été léguée à l'Académie de Neuchâtel au tournant du 20e s. A la suite de nombreuses pertes, elle a été remise en dépôt à la BVN, en 1910, pour lui garantir une meilleure conservation tout en l'ouvrant à un public plus large. A l'époque, elle comptait env. un millier de volumes. Dans les années 1958–1962, elle a été intégralement recataloguée et des ouvrages à double ont été éliminés. Actuellement, elle compte env. 730 titres: 13 du 16e s., 68 du 17e s., 360 du 18e s. (soit 50 %) et 290 du 19e s. Elle est particulièrement riche en ouvrages de théologie (440 titres, soit 60 %), de littérature (150 titres) et d'histoire (62 titres), essentiellement en français (76 %), mais aussi en latin (16 %) et en allemand (6 %). Parmi les documents remarquables, citons un exemplaire du *Nouveau Testament* de Lefèvre d'Etaples (Neuchâtel 1534), ainsi que l'édition originale de *L'abbé de La Tour* de Madame de Charrière (Leipzig 1798–1799).

Bibliothèque Petavel-Olliff (cote 3R)

2.42 Une autre bibliothèque privée d'un érudit neuchâtelois est celle d'Emmanuel Petavel-Olliff (1836–1910), pasteur à Londres, puis privat-docent à l'Université de Genève. Initialement, sa bibliothèque devait compter quelque 3'000 à 3'500 vol. Reçue sous forme d'un legs en 1911, la collection allait subir de regrettables pertes lors du catalogage entrepris en 1960: le rapport annuel signale une «élimination de cinq sixièmes» des volumes. Une partie des ouvrages, env. 270 titres de théologie, de morale et d'enseignement des langues bibliques, qui pouvait compléter les fonds de la Bibliothèque des Pasteurs, a été remise à cette bibliothèque, tandis que des centaines d'autres volumes ont simplement été éliminés. La BVN a gardé quelque 370 titres (20 du 16e s., 22 du 17e s., 36 du 18e s., env. 290 du 19e s.), parmi lesquels les livres de théologie dominent (150 titres), comme une troisième édition du *Novum testamentum* d'Erasme (Bâle 1522). Environ 120 autres ouvrages relèvent des langues et littératures, comme *La rhétorique* d'Aristote (Amsterdam 1698) ou *L'art de traduire le latin en françois* de Louis Philipon de La Madelaine (Lyon 1776). La plupart des autres domaines ne sont représentés que par quelques titres isolés.

Bibliothèque Rott (cote 8R)

2.43 Contrairement aux deux collections précitées, la bibliothèque Rott est toujours *vivante*. Elle

a été léguée en 1920 à la Ville de Neuchâtel par le docteur en droit, secrétaire de la Légation suisse à Paris et historien, Edouard Rott (1854–1924). Le legs comprenait non seulement les livres imprimés, mais aussi les manuscrits, les estampes et le mobilier du cabinet de travail, ainsi qu'un capital de 30'000 francs, dont le revenu devait garantir l'entretien et surtout l'accroissement de cette collection. Une salle spéciale est inaugurée en 1926 pour accueillir la collection. Aujourd'hui, la bibliothèque Rott compte env. 3'110 titres de monographies, 50 périodiques et près de 450 vol. de copies manuscrites de documents diplomatiques conservés dans des archives parisiennes, et qui concernent les relations entre la France et la Suisse.

2.44 Environ 1'030 ouvrages, soit un tiers, datent d'avant 1900: 6 du 16e s., 73 du 17e s., 110 du 18e s., près de 840 du 19e s. Edouard Rott avait pensé sa bibliothèque comme un outil de travail pour ses recherches sur l'histoire diplomatique et notamment pour rédiger sa monumentale *Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses* (Berne 1900–1935, 11 vol.), restée inachevée. L'histoire est ainsi représentée par 720 titres (5 du 16e s., 60 du 17e s., 80 du 18e s. et env. 580 du 19e s.); près d'un quart traite de l'histoire suisse et neuchâteloise, les autres de l'histoire européenne, notamment française. A côté de nombreux ouvrages de référence, on y trouve entre autres les grandes éditions de sources, par exemple la *Amtliche Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede* (Zurich, Lucerne 1856–1886, 21 vol.), la *Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetischen Republik* (Berne, Fribourg 1866–1966, 16 vol.), le *Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu'à la Révolution française* (Paris 1884–, 36 vol.), mais aussi des encyclopédies spécialisées, telles que l'*Allgemeines helvetisches, eydgenössisches oder schweitzerisches Lexicon* de Hans Jacob Leu (Zurich 1747–1795, 26 vol.).

Ancienne bibliothèque de l'Observatoire cantonal de Neuchâtel (cote 7Y)

2.45 En 2001, l'Observatoire astronomique cantonal a déposé son ancienne bibliothèque à la BPU. Fort de 2'890 titres, dont 980 anciens, ce dépôt a permis de grandement accroître le nombre d'ouvrages anciens dans les domaines de l'astronomie, mais aussi de la physique et de la mesure du temps. Fondé en 1858, l'Observatoire s'est efforcé de réunir une bibliothèque de travail résolument moderne, puisque 960 titres sont du 19e s. Les rares impressions des siècles précédents (2 titres du 17e s. et 15 du 18e s.) sont toutefois d'une grande qualité scientifique, comme les éditions originales de la *Selenographia* (Dantzig 1647) et de la *Cometographia* (Dantzig 1668) de Johannes Hevelius, ou encore *The method of fluxions* (London 1736) d'Isaac Newton. La plus grande partie des ouvrages anciens est ici en allemand (44 %), certainement en raison des origines du premier directeur de l'Observatoire, Adolphe Hirsch; l'anglais est aussi surreprésenté (12 %).

2.46 On y trouve surtout des ouvrages relatifs aux sciences exactes (810 titres), dont env. 400 concernent l'astronomie (*Theoria motus lunae* de Leonhard Euler, Saint-Pétersbourg 1753), env. 230 la physique, 140 les mathématiques. Les sciences de la terre sont représentées par 86 titres, la mesure du temps par 45. Les traités de savants comme César-François Cassini, Joseph Jérôme Lefrançais de Lalande, Pierre-Simon de La Place, Wilhelm Bessel sont aussi présents.

Périodiques

2.47 Le nombre total des périodiques est estimé à quelque 10'000 titres, y compris ceux déposés dans les instituts de l'Université de Neuchâtel: 2'206 sont antérieurs à 1900. Le comptage a été réalisé à partir du «fichier matricule» et comptabilise aussi les changements de titres importants. A noter que la richesse du fonds de périodiques est liée à une intense activité d'échanges entreprise dès le 19e s., en collaboration avec plusieurs sociétés savantes neuchâteloises.

2.48 Près de 92 % des titres anciens (2'025) sont nés au 19e s. La bibliothèque possède toutefois 166 titres du 18e s. et 15 titres du 17e s. Parmi les nombreuses langues représentées, le français domine avec 1'222 titres, soit 55 % (12 du 17e s., 132 du 18e s. et 1'078 du 19e s.), suivi par l'allemand (440 titres: 2 du 17e s., 22 du 18e s. et 416 du 19e s.), l'anglais (246 titres, dont 7 du 18e s.), l'italien (65 titres), l'espagnol (35 titres), etc. Un peu plus de 110 périodiques sont multilingues, en majorité français et allemand.

2.49 Les périodiques anciens couvrent tous les domaines du savoir. Le domaine le plus fortement représenté est celui des sciences et arts: 836 titres, dont 548 de sciences naturelles, 124 de sciences appliquées (*Machines et inventions approuvées par l'Académie royale des sciences,* Paris 1735–1777, 7 vol.), 77 de sciences médicales, 47 de beaux-arts. 433 périodiques relèvent des généralités (journaux, calendriers, almanachs compris), comme par exemple les *Acta eruditorum* (Leipzig 1682–1731) ou le *Journal des sçavans* (Amsterdam 1665–1792), 276 de l'histoire (dont 62 d'histoire suisse, 32 d'archéologie), 264 du droit (sciences économiques, sociales et politiques comprises), 213 de la géographie (dont 39 d'ethnologie), etc. Seuls 76 périodiques concernent la théologie, 70 les langues et littératures (*Jugemens sur quelques ouvrages nouveaux*, Avignon 1744–1746, 11 vol.). A noter encore 193 périodiques neuchâtelois (*Neocomensia*), la plupart en français et nés au 19e s., à l'exception d'une dizaine de titres parus au 18e s., comme le *Mercure suisse* et ses successeurs (Neuchâtel 1732–1782).

Placards neuchâtelois (cote Pl)

2.50 La collection des placards neuchâtelois, constituée d'affichettes, officielles pour la plupart (publications de lois, proclamations, avis, signalements, etc.), compte plus de 1'000 pièces, dont la quasi-totalité (960 pièces) datent du 19e s., contre seulement 51 du 18e s. et une seule du 16e s., le fameux placard contre la messe (*Articles veritables sur les horribles, grandz et importables abuz de la Messe papalle*) d'Antoine Marcourt (Neuchâtel 1534).

2.51 Les placards du 19e s. reflètent la situation politique, économique et sociale du pays. On constate ainsi que les trois courtes phases révolutionnaires ou de tensions européennes de 1831, 1848 et 1856–1858 se reflètent dans un nombre important de documents: 360 placards, soit plus d'un tiers de la collection, concernent ces cinq années particulièrement mouvementées (1831: 95 placards; 1848: 91; 1856–1858: 178).

2.52 Dans l'ensemble, près de la moitié des placards (480 pièces) concerne les institutions et la vie politique; les questions militaires et de droit sont chacune représentées par quelque 120 pièces. Les autres domaines comptent nettement moins de pièces: une soixantaine pour l'agriculture, une quarantaine respectivement pour la médecine vétérinaire, les arts et métiers, ainsi que pour l'économie, une vingtaine pour les questions religieuses et sociales, et autant pour les transports. Reste quelques placards relatifs à la santé publique (12), à la pédagogie (5) et à divers autres sujets (9).

Littérature grise neuchâteloise (cote 6R et 7R)

2.53 La BPUN possède une collection vivante d'env. 1'510 dossiers réunissant près de 45'000 documents, pour la plupart non catalogués séparément: lois, règlements, statuts, listes de membres, rapports annuels, programmes d'activités, tracts politiques, etc., émanant tant d'autorités publiques que d'entreprises, partis politiques, institutions ou associations de toute sorte, principalement neuchâtelois. Environ 430 dossiers contiennent des documents datant d'avant 1900: le contenu de 16 dossiers remonte au 18e s., celui de 63 à la première moitié du 19e s. et celui de 350 à la seconde moitié du 19e s. Le nombre de documents par dossier varie d'une unité à quelques dizaines de pièces.

2.54 Les différentes activités économiques ont donné lieu à la création du plus grand nombre de dossiers «anciens» (22 %): 52 concernent les arts et métiers et 41 les activités de banques, assurances, sociétés immobilières, commerciales, etc. S'ajoutent à cela les dossiers relatifs aux transports, et plus particulièrement ceux, généralement particulièrement riches, qui reflètent l'épopée du réseau ferroviaire du canton (26 dossiers). 58 dossiers (13 %) témoignent de l'importance des institutions et associations à but social: c'est l'époque des luttes contre la pauvreté, l'alcoolisme, l'insalubrité des habitations, l'enfance malheureuse et la vieillesse indigente. La création de la République et canton de Neuchâtel et la mise en place de ses institutions et des principaux partis politiques sont illustrées dans 36 dossiers, auxquels s'ajoutent 16 autres concernant le droit, la justice et la police, et 7 sur différents aspects militaires. 33 dossiers ont trait à l'instruction publique, aux questions pédagogiques et à la transformation de l'académie en université. L'activité de 20 institutions, sociétés scientifiques ou culturelles, fondées au 19e s., a donné lieu à la création d'autant de dossiers (Observatoire cantonal, Glossaire des patois de la Suisse romande, Société d'histoire et d'archéologie, etc.). La vie religieuse, mouvementée puisque l'Eglise dut se repositionner par rapport à l'Etat, a conduit à la création de 34 dossiers. L'agriculture, la viticulture et la pêche en comptent 28, les beaux-arts 24, la vie associative 19, la médecine et santé publique 16, et les sports et loisirs 10. Parmi les quelques *varia*, les dossiers sur les corrections des eaux du Jura méritent d'être spécialement mentionnés.

Cartes de menus

2.55 Le noyau ancien de ce fonds est constitué par la collection privée du «Baurat» allemand Johannes Karl Adolf Behrmann, allié à la famille neuchâteloise Russ-Suchard. En 1952, Willy Russ offre la collection de son oncle à la BVN, la préservant ainsi d'une destruction certaine. L'ensemble réuni par Behrmann, ingénieur en chef des chemins de fer du grand-duché d'Oldenbourg, compte plus de 500 pièces, qui se distinguent le plus souvent par une qualité exceptionnelle. Augmentée au fil des années par des dons et par quelques achats, la collection compte actuellement env. 1'060 pièces, dont 375 (35 %) du 19e s. Les pays les mieux représentés au 19e s. sont l'Allemagne avec 168 menus (près de 45 %), l'Angleterre (61 menus), la Suisse (37 menus) et la France (31 menus), mais on y trouve aussi des menus provenant de 16 autres pays, dont la Turquie, les Etats-Unis et le Japon. Le français, langue universelle de la haute gastronomie, domine très largement: 290 menus (78 %) sont rédigés dans la langue de Brillat-Savarin; l'allemand avec 75 menus (20 %) vient loin derrière et d'autres langues (anglais, hollandais, russe) n'apparaissent qu'exceptionnellement. Les deux cartes de menus les plus anciennes sont des exemplaires préimprimés et complétés à la main pour des repas servis au début de l'année 1846 au Château d'Eu (Normandie) à la cour du roi Louis-Philippe. Mentionnons encore, comme document spécialement remarquable, la carte de menu du couronnement du tsar Alexandre III du 27 mai 1883. Hormis ces menus princiers, la collection contient aussi bon nombre de cartes de menus représentatifs de la culture gastronomique de la grande bourgeoisie (menus de fêtes officielles

ou familiales, notamment de mariages, menus de grands hôtels, etc.).

3. CATALOGUES

Catalogues modernes généraux

Catalogue du Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes [depuis 1989; recatalogage en cours]

Catalogue général des bibliothèques de Neuchâtel [sur fiches, scanné; alphabétique auteurs et titres anonymes; depuis les années 1930; partiellement alimenté depuis 1984; abandonné en 2003]

Catalogue alphabétique matières [sur fiches; n'est plus alimenté depuis fin 1988]

Catalogue alphabétique biographique [sur fiches; n'est plus alimenté depuis fin 1988]

Registres topographiques [8 vol. et 22 classeurs mss; certains sont encore alimentés]

Catalogues modernes spécialisés

Catalogue matricule des périodiques [sur fiches]

Catalogue des thèses suisses depuis 1917 [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1991]

Catalogue neuchâtelois [sur fiches; depuis 2002 n'est plus alimenté que par des références documentaires: articles de presse, nécrologies, etc.]

Catalogue des éditeurs et imprimeurs neuchâtelois anciens [avant 1800; sur fiches]

Catalogue des éditeurs et imprimeurs neuchâtelois [1800–2002; sur fiches; n'est plus alimenté]

Catalogue Rousseau [sur fiches; depuis 1984 n'est plus que partiellement alimenté]

Catalogue de la Bibliothèque Petavel [sur fiches; pas d'accroissement]

Catalogue de la Bibliothèque L'Eplattenier [sur fiches; pas d'accroissement]

Catalogue de la Bibliothèque Rott [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1991]

Catalogue de la Musique [partitions; sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1991]

Catalogue des impressions des 15e–16e s. [sur fiches; par ordre des éditeurs/imprimeurs et chronologique]

Catalogue du théâtre français [17e–début 19e s.; sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1987]

Catalogue du recueil de factums [sur fiches; par ordre des fonds et des cotes]

Catalogue des placards neuchâtelois [sur fiches]

Catalogue des ouvrages botaniques illustrés, 1493–1800 [sur fiches; pas d'accroissement]

Bibliothèque de l'Observatoire cantonal de Neuchâtel. Catalogue des ouvrages du Pavillon Hirsch. Neuchâtel 2000 [dactyl.]

Rosselet, Claire: Catalogue de la collection Louis Perrier au château de Neuchâtel. Neuchâtel 1959 [dactyl.]

Rosselet, Claire; Matthey, François: Catalogue des gravures de la collection Louis Perrier formée autour de Jean-Jacques Rousseau, conservée dans la maison Rousseau au Champ du Moulin. Neuchâtel 1960–1975 [3 fasc. dactyl.]

Catalogue des ex-libris [base de données]

Catalogue des cartes de menu [base de données]

Catalogues anciens généraux

Catalogue de la Bibliothèque publique [ms.; 1789–1792 (?); systématique et topographique; BPUN Archives 9R 511/1]

Catalogue par ordre des matières [de la] Bibliothèque publique [ms.; 1789–1805 (?); systématique et topographique; 1 à 1'010; BPUN Archives 9R 511/2]

Catalogue des livres qui composent la Bibliothèque de Neuchâtel. Neuchâtel 1833 [systématique; 1 à 2'536; préface et «Règlement de la bibliothèque relatif au prêt des livres» 1832]

Catalogue par ordre alphabétique de la Bibliothèque de la Ville de Neuchâtel. 1844-1931 [30 vol. mss; BPUN Archives 9R 511]

Catalogue de la Bibliothèque de Neuchâtel. Neuchâtel 1861–1925 [systématique; avec index alphabétique; 5 vol. imprimés 1861–1911, puis 6 vol. mss 1912–1925; BPUN Archives 9R 511]

Catalogue alphabétique des auteurs et des ouvrages anonymes de la Bibliothèque de Neuchâtel. Neuchâtel 1861 [index alphabétique du premier vol. du Catalogue de 1861; précédé de la liste des donateurs]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Registre des dons faits à la Bibliothèque publique et au Cabinet d'histoire naturelle de la ville de Neuchâtel, juin 1791–janvier 1902 [ms.; BPUN Archives 9R 506]

Registre des dons, Bibliothèque de la ville, novembre 1920–septembre 1963 [3 vol. mss; BPUN Archives 9R 506]

Registres d'entrées, 1791– [22 vol. mss]

Registre de la Commission nommée par le Conseil de la Ville, le 28e Juillet 1788 pour la formation & direction d'une Bibliothèque publique dans la ville de Neuchâtel [1 registre ms., 1789–1900; contient les procès verbaux de la Commission, précédés des textes fondateurs de la Bibliothèque; BPUN Archives 9R 500]

Plumitif de la Commission littéraire [2 cahiers mss, 1810–1848; BPUN Archives 9R 508]

Plumitif des séances du Comité littéraire [1 cahier ms., 1830–1838; contient aussi une liste de dons 1827-1835; BPUN Archives 9R 508]

Procès verbaux de la Commission de la Bibliothèque [ms.; 1901–1955; BPUN Archives 9R 500]

Correspondance (copies de lettres, sténogrammes, etc.), 1829– [ms. et dactyl.; très lacunaire pour le 19^{e} s.; Archives BPUN 9R 509]

Règlement de service. Neuchâtel 1902 [BPUN Archives 9R 60]

Règlement général. Neuchâtel 1902 [BPUN Archives 9R 60]

Les rapports annuels (ou bisannuels) de la Bibliothèque ont été publiés dans le *Rapport présenté par le Conseil de la Bourgeoisie à l'Assemblée générale des bourgeois de Neuchâtel* (1850–1858), puis dans le *Rapport du Conseil général à l'Assemblée générale de la Commune de Neuchâtel* (1861–1875), puis dans le *Rapport du Conseil municipal au Conseil général* (1875–1945), puis dans *Bibliothèques et musées* (1946–).

Textes constitutifs de la Bibliothèque publique et universitaire Neuchâtel. Neuchâtel 1983

Etudes

Berthoud, Eric: Ame et voix d'un pays. La Bibliothèque publique de la Ville de Neuchâtel. In: Cahier [de l']Alliance culturelle romande 20 (1974), p. 27–33

Berthoud, Eric: In memoriam Claire Rosselet, 1893–1986. In: Bibliothèques et musées, Ville de Neuchâtel 1986, p. 34–36

Fasano, Raffaele; Queloz, Dimitry: La bibliothèque de l'Université. In: Histoire de l'Université de Neuchâtel, t. 3. Neuchâtel 2002, p. 237–260 [sur les relations entre la BPUN et l'Université, p. 240–248]

Rychner, Jacques: La Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel. In: Librarium 26 (1983), p. 68–81

Schlup, Michel: La lecture et ses institutions dans la Principauté de Neuchâtel au tournant des Lumières. In: Revue française d'histoire du livre 56 (1987), p. 463–500 [sur la Bibliothèque, p. 479–500]

Schlup, Michel: La Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel. In: Bulletin GIAN 75 (1994) p. 17–28

Schlup, Michel: César-Henri Monvert, pasteur, bibliothécaire, professeur (1784–1848). In: Biographies neuchâteloises, t. 2. Hauterive 1998, p. 217–222

Schlup, Michel: Henri de Meuron, pasteur, professeur et bibliothécaire (1752–1813). In: Biographies neuchâteloises, t. 2. Hauterive 1998, p. 205–209

Schlup, Michel: Félix Bovet, bibliothécaire, professeur et historien (1824–1903). In: Biographies neuchâteloises, t. 3. Hauterive 2001, p. 50–56

Schlup, Michel; Schmidt-Surdez, Maryse: Naissance d'une bibliothèque au siècle des Lumières. Aux origines de la Bibliothèque publique de Neuchâtel, 1788–1988. Neuchâtel 1988 [catalogue d'exposition]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Benedetti, Michèle: Les plantes médicinales à travers les herbiers et les ouvrages de botanique de la Bibliothèque publique et universitaire. Neuchâtel 1987 [catalogue d'exposition]

Burki, Antoinette (*et al.*): Livres d'enfance en pays neuchâtelois. Auteurs, éditeurs, illustrateurs neuchâtelois du 18^{e} au 20^{e} siècle. Neuchâtel 1996 [catalogue d'exposition]

Bonhôte, Jean-Marc: La collection de psautiers de la Bibliothèque de la Ville de Neuchâtel. In: Bibliothèques et musées de la Ville de Neuchâtel 1955, p. 23–27

Bonhôte, Jean-Marc: La collection de psautiers de la Bibliothèque de la Ville [de] Neuchâtel. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 7 (1962), p. 182–185

Bregnard, Anne-France: Placards neuchâtelois de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel, 1534, 1742–1830. Classement, catalogage et analyse. Genève 1987 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Burgat-dit-Grellet, Mika: La bibliothèque de l'Observatoire cantonal. Approche historique. Neuchâtel 2001 [dactyl.]

Calame, Caroline; Renk, Hans-Peter: Marat en deçà de la légende. Neuchâtel 1993 [catalogue d'exposition]

Darnton, Robert (éd.): Le rayonnement d'une maison d'édition dans l'Europe des Lumières. La Société typographique de Neuchâtel, 1769–1789. Neuchâtel 2005

Dubois-Cosandier, Thierry: Ouvrages botaniques illustrés de la Bibliothèque publique et universitaire, 1493–1800. Inventaire du fonds. Neuchâtel 1988 [travail de diplôme ABS, dactyl.]

Eigeldinger, Frédéric S.: Jean-Jacques Rousseau dans la Principauté de Neuchâtel. Catalogue de la salle Rousseau à la Bibliothèque publique de Neuchâtel. Neuchâtel 1982

Griener, Pascal (dir.): Jean-Jacques Rousseau face aux arts visuels. Du premier «Discours» au rousseauisme (1750–1810). Neuchâtel 2001 [catalogue d'exposition]

Jeanprêtre, John: Les reliures anciennes de la Bibliothèque de la Ville de Neuchâtel. In: Contributions bibliophiliques. Berne 1939, p. 1–11

Kaehr, Roland: Le mûrier et l'épée. Neuchâtel 2000 [sur la bibliothèque de Charles Daniel de Meuron, chapitres VII, VIII et XV]

Reding, Jean-Paul (réd.): D'Oscar Huguenin à Marcel North. Aspects du livre illustré en pays neuchâtelois. Neuchâtel 1992 [catalogue d'exposition]

Rosselet, Claire (*et al.*): Edouard Rott, 1854–1954. [Neuchâtel 1954]

Schlup, Michel: Bible et foi réformée dans le Pays de Neuchâtel 1530–1980. Neuchâtel 1980 [catalogue d'exposition; contient une bibliographie des psautiers imprimés à Neuchâtel]

Schlup, Michel: Trésors de l'édition neuchâteloise. Hauterive 1981 (Beautés du patrimoine neuchâtelois)

Schlup, Michel; Tissot, Pierre-Yves: Le livre neuchâtelois 1533–1983. Neuchâtel 1983 [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel: Sociétés de lecture et cabinets littéraires dans la Principauté de Neuchâtel (1760–1830). Neuchâtel 1986 [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel: Le livre à Neuchâtel de la Réforme à nos jours. Neuchâtel 1988 [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel: L'affiche neuchâteloise. Le temps des pionniers (1890–1920). Neuchâtel 1989 [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel (*et al.*): L'illustration anatomique de la Renaissance au siècle des Lumières. Neuchâtel 1998 (Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel 1) [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel (*et al.*): Grands livres d'oiseaux illustrés de la Renaissance au XIX^e^ siècle. Neuchâtel 1999 (Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel 2) [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel: Les grands livres d'oiseaux illustrés de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel. In: Librarium 43 (2000), p. 84–94

Schlup, Michel (*et al.*): Navigateurs, explorateurs et aventuriers. Grands livres de voyages maritimes de la Renaissance au XIX^e^ siècle. Neuchâtel 2000 (Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel 3) [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel (*et al.*): Explorateurs, voyageurs et savants. Grands livres de voyages terrestres du XVII^e^ au XIX^e^ siècle (Afrique et Amérique du Sud). Neuchâtel 2001 (Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel 4) [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel (*et al.*): L'édition neuchâteloise au siècle des Lumières. La Société typographique de Neuchâtel (1769–1789). Neuchâtel 2002 (Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel 5) [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel: Le mangeur neuchâtelois et quelques voisins au temps des Lumières (1730-1800). Neuchâtel 2003 (Nouvelle revue neuchâteloise 79/80)

Schlup, Michel (*et al.*): A bouche que veux-tu. Menus propos gastronomiques et littéraires des Lumières à la Belle Epoque. Neuchâtel 2004 (Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel 6) [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel (*et al.*): Bibliothèque et mécènes. Deux siècles de donations. Neuchâtel 2006 (Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel 7) [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel (*et al.*): Voyages au Levant et dans la Grande Asie, du XVIIe au XIXe siècle. Neuchâtel 2009 (Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel 8) [catalogue d'exposition]

Schlup, Michel (*et al.*): L'illustration botanique du XVIIe au XIXe siècle à travers les collections de la Bibliothèque. Neuchâtel 2009 (Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel 10) [catalogue d'exposition]

Schmid, Pierre: Le fonds de musique de la Bibliothèque de la ville de Neuchâtel et le legs de Willy Schmid. In: Nouvelles [de l']Association des bibliothécaires suisses 21 (1945), p. 8–11

Trésors de la Bibliothèque [de la] Ville de Neuchâtel. Neuchâtel 1961 [catalogue d'exposition]

Vuarraz, Marie: Le CAS à la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel. In: Bulletin de la Section neuchâteloise du CAS 77 (2004), p. 246–247

BIBLIOTHÈQUE DES PASTEURS, NEUCHÂTEL

Canton: Neuchâtel

Lieu: Neuchâtel

Auteur: Jean-Luc Rouiller, avec la collaboration de Mika Burgat-dit-Grellet pour l'inventaire

Adresse: Faubourg de l'Hôpital 41,
2000 Neuchâtel

Téléphone: +41 32 718 19 96

Homepage: www2.unine.ch/bibliotheque

E-mail: cecilia.griener@unine.ch

Rattachement administratif:
La Bibliothèque des Pasteurs est propriété de la Société des pasteurs et ministres neuchâtelois; administrativement, elle dépend du Service des Bibliothèques de l'Université de Neuchâtel.

Fonctions:
Bibliothèque historique de l'ancienne Classe des pasteurs, accessible au public; fonds moderne.

Collections:
Tous les domaines de la théologie (pratique, historique, systématique, exégétique), avec une dominante protestante et un accent sur les sermons, l'édification, les psautiers, les biographies, l'histoire de l'Eglise, les écrits des Pères et des théologiens protestants, la dogmatique, la polémique, la bible, l'exégèse; seulement 15 % des ouvrages n'appartiennent pas à la théologie (surtout histoire, langues et littératures, philosophie).

Conditions d'utilisation:
Les ouvrages sont en magasins. La bibliothèque est ouverte le mardi de 8 h 15 à 11 h 45 et de 13 h 45 à 17 h 15, et du mercredi au vendredi de 8 h 15 à 11 h 45. Quelques places de travail dans la cafétéria. Pour consulter le fonds ancien, annoncer sa venue.

Equipement technique:
Une photocopieuse; pas de poste OPAC pour les chercheurs.

Informations pour les utilisateurs de passage:
La bibliothèque se trouve entre la gare CFF et le lac, près de l'Hôpital de la Providence, dans le bâtiment de la faculté de théologie. Depuis la gare CFF, prendre le Fun'ambule (funiculaire). Quitter l'autoroute A5 à Neuchâtel-Centre, suivre les bords du lac jusqu'à la Place Numa-Droz; quelques places de parcs devant la bibliothèque; autres parkings à proximité.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La date précise de la fondation de la Bibliothèque des pasteurs (BdP) n'est pas connue. D'après plusieurs sources concordantes, elle se situe vers le milieu du 16^{e} s., dans les années qui suivirent l'adoption de la Réforme par la principauté de Neuchâtel et la constitution de la *Classe* (ou *Vénérable compagnie*) des pasteurs (dans les années 1530). La bibliothèque possède au moins 33 vol. ayant appartenu au pasteur Jean Chapponneau, mort en 1545. Le premier prêt daté connu est de 1552. Par son testament du 15 mai 1553, le réformateur Guillaume Farel lègue «la quatriesme partie [de ses livres] a la bibliotheque commune des freres de la classe» (Berthoud, 93). A ces premiers dons ne viendront apparemment pas s'ajouter les volumes de l'ancienne bibliothèque des chanoines de la collégiale. Les livres de Chapponneau pourraient alors constituer le noyau originel de la bibliothèque, contrairement à ceux de Farel, dont la présence n'a pas été confirmée.

1.2 Les premières informations relatives aux origines modestes de la BdP sont disséminées dans le premier volume conservé des *Actes* (procès-verbaux) *de la Classe* (1560–1613). On y trouve, entre autres, une liste de 41 ouvrages (environ 70 vol.), de théologie et en latin pour l'essentiel (œuvres des Pères, écrits des premiers réformateurs, bibles et commentaires), empruntés par 34 personnes (surtout des ministres de la principauté) entre 1551 et 1591. Ces prêts mis à part, la première mention d'une collection remonte à août 1571: le *clerc* aura soin de surveiller les livres et de «rafreschir l'inventaire d'iceux quant à la necessité le requerra»

(Actes, II, 60). En 1579, un catalogue est demandé. Un passage d'un règlement de la Classe, daté du 24 mai 1593, insiste sur la nécessité de contrôler le prêt (inscrire les livres), pour «que chacun puisse tirer quelque usage et usufruit du bien et bibliothèque commune» (Actes, II, 230); les règles restent toutefois relativement souples et peu précises. Puis, c'est le silence dans les Actes, tout comme dans les autres documents d'archives, pendant plus de 70 ans, jusqu'en 1667. Il est donc difficile de se faire une idée de l'évolution de la bibliothèque durant cette période. On peut supposer qu'elle souffrit d'une certaine léthargie, résultat d'un probable désintérêt. Elle ne devait pas abriter beaucoup de livres, puisqu'en 1704, si l'on en croit le pasteur Jean-Frédéric Ostervald, elle ne possédait «pas cinquante volumes» (Rouiller, 272, note 61), affirmation malheureusement invérifiable.

1.3 Durant le premier quart du 18e s., la BdP va connaître un fort regain d'intérêt et un important développement de ses collections, que l'on perçoit déjà insensiblement dans le dernier tiers du 17e s. En effet, c'est sans doute pour accroître son fonds qu'en 1667 la Compagnie exige que dorénavant chaque ministre nouvellement consacré fasse un don de «quelque pièce d'argent pour achepter un livre, à savoir celui que la Compagnie leur prescrira» (Actes, VI, 34–35). Pour faire face à un certain flou, le doyen proposera, le 6 mai 1691, que ce don soit de six écus blancs (dix écus blancs dès 1704), ce qui permettra, en 1694, d'acheter au moins six ouvrages. Dès 1703, les pasteurs bénéficiant d'un avancement devront aussi verser «une pistole» (soit dix Livres) pour la bibliothèque. Ces montants constitueront l'essentiel des recettes, variables, affectées à l'achat des livres et aux autres frais. A cela viendront s'ajouter, occasionnellement, un tiers des «annates» (18e s.), des dons en argent de privés (en 1713, par exemple, le conseiller d'Etat Pierre Jeanjaquet léguera 500 francs) ou, exceptionnellement, de la Classe (en 1705, elle donne un peu plus de 1'000 Livres), le produit de rares ventes d'ouvrages à l'encan (1721, 1838) et, plus tard, celui de la liturgie de Neuchâtel (au moins dès 1818–1819); dès 1861, la BdP recevra une allocation annuelle de la Société des pasteurs.

1.4 Nous ne savons pas précisément où était logée la bibliothèque aux 16e et 17e s. Sans doute déjà dans la salle du conclave, située dans un coin du cloître, derrière la collégiale, là où se réunissaient les pasteurs. Le 1er juin 1692, la Classe décide d'installer «des tablettes tout autour du conclave pour y mettre [ses] livres» (Actes, VII, 307). En 1704, elle fait construire trois «appartements», toujours dans l'ancien cloître, dont l'un sera consacré à la bibliothèque (Boyve, 447); des travaux auront lieu en 1722 et dans les années 1820. Elle y restera jusqu'en 1856–1857, date à laquelle elle devra déménager, une première fois, au bord du lac.

1.5 Jusqu'en 1703, la bibliothèque entrait dans l'administration générale de la Classe; le secrétaire s'en occupait. Le poste de bibliothécaire est créé à cette date: il est d'abord occupé par le diacre Jean-Louis Choupard (1669–1740). Une de ses premières tâches sera d'ouvrir un livre de comptes (1703) et un registre des dons (1704), qui seront tenus respectivement jusqu'en 1846 et 1935. La création du poste permet aussi de rouvrir le prêt, fermé depuis 1682, suite à des problèmes d'ordre et, semble-t-il, pas rouvert avant. Il n'y aura toutefois pas d'heures d'ouverture fixes, puisque celles-ci ne semblent pas avoir été introduites avant 1747 (le jeudi, après l'assemblée générale). C'est aussi le bibliothécaire qui devra «recouvrer l'argent destiné à l'achapt des livres de la Compagnie et qui provient soit des jeunes ministres que l'on reçoit, soit de l'eslection des ministres a quelque cure» (Actes, VIII, 131).

1.6 Choupard a-t-il dressé le catalogue demandé lors de sa nomination? C'est probable, mais pas vérifiable, car le premier qui nous est parvenu ne date que de 1743. Toutefois, il en existait un en 1721, date à laquelle on en effectua deux copies, qui ne nous sont pas non plus parvenues. Il est même possible que la bibliothèque en possédait un bien avant, si l'on en croit les injonctions de la Classe qui demandait l'établissement d'un catalogue en 1579 déjà, puis en 1682 et en 1701. Le catalogue de 1743 signale environ 1'290 ouvrages (titres), y compris les quelque 550 titres provenant de la bibliothèque du pasteur David Girard (1626–1716), achetée en 1734 pour 48 francs et «parmi lesquels il y a de très bons livres» (Actes, IX, 290). L'acquisition de cette bibliothèque a permis à la Compagnie d'accroître fortement son fonds (surtout en in-octavo), comme elle ne pourra plus le faire avant la fin du 19e s. Elle est la première bibliothèque privée de cette importance acquise par la BdP. En 1750, la Classe décidera d'acheter une partie de la bibliothèque Choupard.

1.7 Le premier catalogue systématique (toujours manuscrit) donne, en 1753, la répartition matières suivante du fonds. Sur un total d'environ 1'150 (!) titres répertoriés, les deux tiers relèvent de la religion: bibles (60 titres); concordances, dictionnaires et autres ouvrages de critiques sur la bible (44 titres); Pères et conciles (27); commentaires et théologie (263); auteurs catholiques et de controverses (122); mystiques (17). Le reste se répartit entre la philosophie, le droit, la médecine, l'histoire naturelle (158 titres), l'histoire (238 titres, dont au moins 75 d'histoire civile), les dictionnaires et auteurs grecs et latins (123), les journaux (22) et les incunables et les éditions du 16e s. (76).

1.8 L'accroissement du fonds s'explique en partie par les dons faits à la bibliothèque. Au début du 18e s., dans une période de tensions politiques, elle bénéficie de la générosité de hautes personnalités du pouvoir: le chancelier Georges de Montmollin (en

1703), la duchesse Marie de Nemours, princesse de Neuchâtel (1705), le gouverneur François Henri d'Estavayer (1706), le comte Ernest de Metternich, représentant du roi de Prusse (1709), François Le Chambrier, maire de Neuchâtel (1708 et 1720). Ils offrent tous un ou deux prestigieux ouvrages, souvent en plusieurs volumes. Entre 1703 et 1745, quelque 74 personnes vont faire des dons de livres, pour un total d'environ 120 ouvrages représentant quelque 340 vol. Plus de la moitié de ces dons a toutefois été faite dans les dix premières années du 18e s. Il faudra attendre 1760 pour voir le premier don quantitativement conséquent: cette année-là, le diacre et bibliothécaire Charles Louis de Sandoz cède 66 ouvrages (titres) «dont plusieurs sont rares et curieux» (Registres des dons); en 1765, le trésorier général Charles-Guillaume d'Ivernois donne 46 ouvrages de médecine ayant appartenu au docteur Jean-Antoine d'Ivernois (1703–1765); en 1797, le ministre de Sandoz, seigneur de Travers, donne 22 titres. Parmi les dons en argent, il faut signaler en 1722 celui de Jean Jacques l'Allemand, bourgeois et marchand de Neuchâtel: 1'000 écus petits, moitié pour l'achat de livres, moitié pour l'agrandissement des locaux de la bibliothèque.

1.9 Cet accroissement est aussi lié à des achats, en grande partie initiés par le fameux pasteur Jean-Frédéric Ostervald (1663–1747, 13 fois doyen de la Classe), le «second réformateur» de l'Eglise neuchâteloise. De 1705 à 1730 (après son influence diminuera), il fera venir de nombreux ouvrages de Genève, de Paris, de Zurich et, par l'intermédiaire de son fils Jean Rodolphe, de Bâle, comme on peut le voir dans le livre de comptes ouvert en 1703. C'est lui aussi qui prendra conseil, en 1713, auprès de son ami le pasteur Jean-Alphonse Turrettini de Genève pour l'achat d'un livre, précisant qu'il souhaite en acquérir un «qui regarde la théologie ou l'histoire, car nous ne donnons pas dans les autres sciences» (Rouiller, p. 274, note 80). Une dizaine d'années plus tard (en 1722), il n'est plus aussi restrictif, car il souhaite «acheter des livres sur toutes les sciences, histoire, philosophie, belles-lettres, médecine, jurisprudence &c.» pour rendre la bibliothèque «plus utile au public» (Rouiller, p. 274, note 78). Le 3 janvier 1725, fait exceptionnel, le doyen demande à Ostervald et à Choupard «d'acheter des livres pour la bibliotheque, et mesme des livres du temps» (Actes, IX, 111), c'est-à-dire d'auteurs contemporains. Dès 1751, la BdP souscrit à l'*Encyclopédie* de Diderot et d'Alembert, qu'elle recevra régulièrement jusqu'aux Tables, en 1783. Le développement du fonds est facilité par une situation financière saine: les exercices du premier quart du 18e s. se soldent par des bénéfices qui permettent l'achat de livres.

1.10 Après avoir porté son attention sur l'accroissement du fonds, la Compagnie va s'intéresser, vers le milieu du 18e s., à la gestion de sa bibliothèque. Auparavant, mis à part quelques règles ponctuelles relatives à l'ordre, il ne semble pas y avoir eu d'intérêt particulier pour le fonctionnement de la bibliothèque et la conservation: aucun règlement propre à la bibliothèque n'a été retrouvé. Pour pallier ce manque, en 1741, un comité de sept personnes sera constitué pour en rédiger un. Ce règlement ne verra le jour qu'en 1746; il ne nous est pas parvenu. On a tout de même conservé une série de dix-sept résolutions prises par le comité l'année suivante, afin d'améliorer le fonctionnement de la bibliothèque; il est, entre autres, décidé d'acheter «tous les auteurs classiques avec les meilleures traductions pour l'usage des examinateurs» qui interrogent les préposants (Actes, X, 311).

1.11 Le premier règlement conservé ne date que de 1810. Il remplace les anciennes règles et espère que son application pourra mettre un terme aux «pertes que la bibliothèque des Pasteurs a essuyées jusqu'à ce jour & [à] l'insuffisance des mesures qui ont été prises pour les prévenir». Pour ce faire, on confirme la présence de deux bibliothécaires (un aide bibliothécaire existait depuis 1748), qui devront avoir un contrôle strict des prêts et de l'ordre, afin d'offrir les meilleures conditions de conservation. «Ils sont autorisés à acquérir, sans consulter la Compagnie, les ouvrages qu'ils estimeront utiles, moyennant que le prix de chaque ouvrage n'exède pas L[ivres] 8,8 & que ces achapts ne se répètent pas trop souvent dans l'année» (§ 5). De plus, le prêt est réservé pour les «livres des incrédules ou ceux que les bibliothécaires jugeront dangereux aux emprunteurs» (§ 11). On rappelle aussi que les bibliothécaires «auront soin de faire appliquer sur l'un des revers de la couverture de chaque volume de la bibliothèque un cartouche aux armoiries de la Compagnie» (§ 8), mesure déjà préconisée en 1747. A la fin du 17e et au début du 18e s., on appliquait sur le plat des volumes (estampage à froid), en lettres majuscules dorées, la marque «*In usum Classis Neocomensis*», suivie de la date d'acquisition. Certains livres portent aussi les ex-libris de leurs anciens propriétaires.

1.12 Prévu dès 1746, le premier catalogue imprimé ne sera publié qu'en 1780. Les notices suivent un classement alphabétique des auteurs. A ce moment-là, la bibliothèque renferme quelque 2'100 titres en près de 4'000 vol., y compris les 200 ouvrages (670 vol.) de la Bibliothèque des étudiants en théologie (fondée en 1721) et 36 titres en anglais, dont une partie (ou tout) provient de la bibliothèque du pasteur Frédéric Guillaume de Montmollin, achetée 100 francs en 1765. En 1816, la Compagnie, souhaitant compléter sa collection de livres anglais, proposera l'achat d'environ 240 vol. dans cette langue. En 1780, les éditions du 18e s. (410 titres) sont étonnamment moins nombreuses que celles des 17e (970) et 16e s. (470), probable conséquence des dons, voire d'une baisse des

acquisitions dans la seconde moitié du 18^e^ s. En publiant ce catalogue, la Compagnie des Pasteurs souhaite «contribuer […] aux progrès des sciences», en partageant l'*utilité* de cette bibliothèque, «quoique peu considérable», avec le *public*, même si les heures d'ouverture sont toujours aussi restreintes: le premier jeudi de chaque mois, de 11 heures à midi («Avis» dudit Catalogue, p. 3). Il faudra attendre 1883 pour une ouverture hebdomadaire.

1.13 Dans ces conditions, il ne faut guère s'étonner de la relative faible fréquentation de la bibliothèque, même si elle ne peut être perçue que de façon ponctuelle. Nous l'avons vu pour la seconde moitié du 16^e^ s. Nous avons un autre éclairage le 1^er^ juillet 1779: à cette date, un peu plus de 80 livres se trouvent prêtés à une cinquantaine de personnes. Le seul véritable registre de prêts conservé est celui ouvert en 1810, conformément au nouveau règlement. Il a été tenu jusqu'en 1851. Entre 1811 et 1843, environ 985 ouvrages seront prêtés, soit une moyenne de 30 par an, pour une variation annuelle allant de 6 à 55, maximum atteint en 1817, année durant laquelle une trentaine de personnes différentes ont emprunté des livres: 15 pasteurs, 2 diacres, 6 proposants (ou étudiants en théologie), 1 curé, 1 professeur, 1 femme de pasteur, 1 mademoiselle et 5 personnes sans qualificatif. Précisons que le prêt était limité à deux ouvrages au maximum.

1.14 La bibliothèque a aussi joué pendant longtemps un rôle de musée. Les premiers objets donnés (des médailles) sont signalés dans le registre des dons dès 1712. Le pasteur Théophile Rémy Frêne, qui visita la bibliothèque en 1757 et en 1786, parle avec enthousiasme, dans son journal, des curieux objets exotiques qu'il avait alors admirés; ils retiennent tout autant son attention que les livres. Les 5–6 février 1839, la Compagnie décidera de céder «comme dons pour les musées de la ville, le médaillier et les divers objets d'antiquité et d'histoire naturelle qui se trouvent dans la Bibliothèque des Pasteurs» (Actes, XVII, 129).

1.15 Vers le milieu du 19^e^ s., la BdP va à nouveau faire l'objet d'attention. En 1844, le professeur Auguste Perret-Gentil (bibliothécaire de 1839 à 1856) entreprend une révision de tout le fonds, qu'il associe à la rédaction d'un nouveau catalogue des entrées (continué jusqu'à nos jours). Il inventorie alors 3'241 ouvrages en 7'096 vol. Une commission est nommée pour rédiger un nouveau règlement, qui demande (§ 3) le rétablissement d'un comité responsable de la gestion financière et des acquisitions (en lieu et place de la Classe); les bibliothécaires ne pourront qu'acheter les ouvrages inférieurs à 12 francs (de France). Le règlement présente la bibliothèque comme «l'expression de l'esprit de piété et de lumière» qui doit animer la Compagnie et «l'aliment d'une foi simple et d'une science variée». «Destinée avant tout à l'usage des pasteurs, elle est une bibliothèque spécialement mais non exclusivement théologique. La théologie en demeure la partie essentielle et fondamentale; mais outre les livres de piété et de science théologique, on y admet comme complément nécessaire tous les livres excellents de littérature ancienne et moderne, de philosophie, d'histoire, de science générale qui peuvent contribuer à étendre les idées et à donner à un ministre une culture complette» (§ 1). Cela ne sera toutefois pas accompagné d'un fort accroissement des fonds: 90 ouvrages entre 1844 et 1863; peut-être en raison des troubles politiques liés à l'instauration de la République en 1848 et au déménagement de 1856–1857. En comparaison, le supplément de 1865 signalera 235 nouvelles notices depuis 1863.

1.16 Suite aux événements de septembre 1856 (les royalistes tentèrent, en vain, de reprendre le pouvoir par les armes), le Conseil d'Etat demande à la Société des pasteurs de libérer le local du conclave, situé derrière la collégiale, qu'elle occupait depuis trois siècles. Dans les mois qui suivent, la bibliothèque établira ses quartiers dans «la salle nord-est» du Gymnase (actuel Collège latin), au bord du lac. Elle y restera jusqu'en 1872–1873. Il semble que cette installation ne se soit pas faite sans heurt. Le président du Conseil administratif de la Commune de Neuchâtel reconnaît que l'hospitalité qu'il accorde à la bibliothèque leur «a été imposée un peu subitement dans un moment de troubles politiques & même contre la volonté de ses propriétaires [mais qu'il n'a] pas moins été heureux d'offrir un refuge aux lettres & à la science» (AEN, Compagnie Pasteurs, liasse VIII/3/5, 9 oct. 1860).

1.17 Ce changement de lieu n'empêchera pas le bibliothécaire et professeur, Célestin DuBois, de préparer un nouveau catalogue (prévu depuis 1827), systématique, qui sera imprimé en 1863, soit plus de 80 ans après celui de 1780. Ce catalogue signale 3'331 ouvrages en 7'349 vol. Il sera suivi par deux suppléments, en 1865 et 1875, qui comptabilisent 689 nouvelles notices. La systématique n'a plus rien à voir avec celle du catalogue manuscrit de 1753. Elle est par contre très proche de celle du catalogue sur fiches actuel: livres saints, préliminaires à l'étude de la théologie, théologie exégétique, théologie systématique, théologie historique, théologie pratique, sciences ou arts n'appartenant pas à la théologie. Près des deux tiers du catalogue (110 pages) sont consacrés à la théologie, contre 70 pages pour les branches non théologiques. Il signale l'exemplaire de *La Sainte Bible* (Amsterdam 1724) sur laquelle Jean-Frédéric Ostervald a travaillé pour préparer son édition de 1744, exemplaire donné à la BdP en 1830 par le pasteur Rosselet.

1.18 L'absence de catalogue antérieur à 1743 et la faible fréquence de son renouvellement empêchent de déterminer avec précision l'accroissement régulier du fonds. De plus, le registre des entrées ne date

que de 1844 et ne signale pas précisément les années d'acquisition avant le début du 20e s. Nous savons toutefois qu'entre 1743 et 1780, le fonds passa d'environ 1'290 titres à 2'030, soit un accroissement moyen d'une vingtaine d'ouvrages par année, ce qui correspond plus ou moins à l'accroissement moyen annuel des années 1780–1844 (2'030 à 3'240 titres). Durant la première moitié du 19e s. (1814–1849), la bibliothèque achète moins de dix ouvrages par an, pour un montant moyen annuel de 63 Livres, périodiques non compris. Le milieu du siècle est marqué par un net fléchissement dans l'accroissement des collections: 5 titres par an entre 1844 et 1863. Une reprise apparaît dans le dernier tiers: la moyenne annuelle passe à environ 53 ouvrages par an entre 1863 et 1888. Cette reprise est en partie due à l'achat, en 1865, pour moins de 400 francs, des principaux ouvrages théologiques de la bibliothèque du professeur Auguste Perret-Gentil, et au don, en 1870, de la partie théologique de la bibliothèque du pasteur Auguste Bonhôte (1815–1869). Elle sera confirmée après le déménagement de 1872–1873.

1.19 A ce moment-là, la BdP remonte sur la colline de la collégiale, pour s'installer dans la maison Sandoz-Travers, récemment acquise par la Société des pasteurs. Quelque 300 à 400 vol. sont alors vendus, pour 400 francs, à la Bibliothèque de la Ville: des ouvrages non théologiques (classiques latins et grecs dans des éditions du 16e s., histoire, littérature, antiquités, sciences naturelles, médecine), d'autres de même nature, «relativement nombreux» (Aubert, p. IX–X), ont été éliminés. Installée dans de plus grands locaux, la bibliothèque va pouvoir accroître son fonds: passant d'environ 8'000 vol. en 1873, à 30'000 en 1916, puis à environ 80'000 en 1983, à tel point que les lieux deviendront rapidement exigus.

1.20 L'accroissement des collections demande aussi la rédaction d'un nouveau catalogue, qui paraîtra en 1919. Entreprise coûteuse, fruit d'un immense travail mené pendant plus de dix ans par le professeur et bibliothécaire (1904–1936) Louis Aubert et d'une révision totale des fonds, ce catalogue alphabétique-auteurs est le témoin de l'explosion des collections au début du 20e s.: en 1904, 5'550 ouvrages sont en attente de catalogage; puis, en un peu plus de 10 ans, un nombre presque identique de nouvelles acquisitions affluera à la bibliothèque. A la fin de 1916, elle abrite environ 14'700 titres (numéros d'entrée), soit plus de 24'500 vol. et plus de 6'200 brochures. Louis Aubert introduit le catalogue par une longue étude historique de la bibliothèque, très bien documentée. De 1904 à 1918, il a accueilli les dons d'au moins 40 personnes, dont ceux de Charles Monvert, des pasteurs Eugène Robert, Pierre de Montmollin, Jean-Albert Ganguin, du doyen James DuPasquier, du professeur Georges Godet, de l'avocat Eugène Bonhôte. Il a aussi pu acheter vingt ouvrages du 16e s. provenant de la vente de la bibliothèque Ströhlin à Paris en 1912. En 1910, un généreux donateur a donné 4'000 francs pour l'achat de livres.

1.21 L'explosion avait toutefois commencé sous son prédécesseur, le professeur Charles Monvert (bibliothécaire de 1883 à 1904). En effet, tandis que l'accroissement jusqu'alors n'avait jamais été spectaculaire, le fonds doubla en l'espace de seize ans, passant de 4'670 ouvrages en 1888 à 10'930 en 1904. Plusieurs dons l'expliquent. La BdP accueille, en 1890, près de 700 ouvrages et opuscules de la bibliothèque du pasteur Ferdinand Henri Gagnebin (histoire du protestantisme français, histoire du canton de Neuchâtel). Une année auparavant, elle avait reçu la bibliothèque de l'Eglise indépendante (fondée en 1873–1874, en opposition à l'Eglise nationale), soit près de 2'900 titres édités entre les 16e et 19e s. et provenant, entre autres, des bibliothèques de Frédéric de Rougemont (ethnologie, préhistoire, philosophie de l'histoire, histoire des religions), du pasteur Aloys de Pourtalès, de Frédéric Jacottet. Cette dernière donation a été facilitée par l'installation de la faculté de théologie de l'Eglise indépendante dans la maison Sandoz-Travers; de plus, trois de ses professeurs (Augustin Grétillat, Charles Monvert et Louis Aubert) gravitaient autour de la BdP.

1.22 Le fichier systématique, tel que nous le connaissons aujourd'hui, a été constitué par Louis Aubert, après l'édition du catalogue alphabétique de 1919. De 1926 à 1979, les nouvelles acquisitions sont signalées dans le *Bulletin des acquisitions récentes de la Bibliothèque de la Ville et des Bibliothèques de Neuchâtel*. Dès 1955, la Bibliothèque de la Ville collabore au catalogage de ces nouvelles acquisitions. Cette collaboration cessera en 1979, date à laquelle la BdP refuse d'entrer dans la nouvelle fondation de la BPU.

1.23 Tout au long du 20e s., la BdP continue de recevoir de nombreux dons, provenant surtout de bibliothèques de pasteurs de la région; certains sont très conséquents. Plus on s'éloigne de 1900, plus les apports en livres anciens diminuent; à partir du milieu du siècle, il ne s'agit plus que de quelques unités de-ci de-là. Nous signalerons tout de même, en 1930, un don de Paul Humbert: plus de 500 vol. de psautiers et de recueils de cantiques, en français ou en allemand, des 16e–19e s. A la fin 1979, la «Société des pasteurs du Jura» fait un dépôt permanent de 374 vol. provenant de la cure de Corgémont (BE); le noyau de cette bibliothèque a été rassemblé par le doyen Charles-Ferdinand Morel (1772–1848); le fonds comprend quelque 200 vol. des 16e–19e s., dont 15 du 16e s. et 50 du 17e s.; le domaine est bien sûr essentiellement théologique.

1.24 De 1983 à 1985, le bibliothécaire René Péter-Contesse (en fonction d'avril 1980 à janvier 2000) met sur pied une vaste opération d'étiquetage, en

vue du déménagement des fonds dans les locaux actuels, dans une villa du Faubourg de l'Hôpital 41. Le déménagement des quelque 80'000 vol. se fera au mois de juin 1986. L'année suivante, la faculté de théologie et sa bibliothèque s'installeront aussi dans cette villa, ce qui permettra de réunir sous un même toit, sans toutefois les fusionner, les deux principales collections théologiques du canton de Neuchâtel. 1987 (juin) est aussi l'année où la BdP s'intègre au RERO et commence à cataloguer ses nouvelles acquisitions dans le catalogue dudit réseau. Les ouvrages anciens n'y sont toujours pas signalés (sauf exceptions). Les locaux, dans les premiers temps assez grands pour accueillir les nouveautés, vont rapidement atteindre «un degré de quasi-saturation» (RA 1996). Depuis janvier 2003, la gestion bibliothéconomique de la BdP est assurée par le Service des Bibliothèques de l'Université de Neuchâtel, mais la bibliothèque reste propriété de la Société des pasteurs et ministres neuchâtelois. Sera-t-elle un jour incluse dans une plus grande structure? Elle qui a par quatre fois (1791, 1830, 1868, 1983) refusé d'être intégrée dans la BPU de Neuchâtel.

1.25 Depuis 2008, dans le cadre du projet E-lib.ch (Bibliothèque électronique suisse), elle prépare la numérisation d'une vingtaine de bibles anciennes illustrées.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 L'inventaire du fonds ancien a été effectué en 2004 sur la base du catalogue matières (systématique) sur fiches (entièrement révisé entre 1975 et 1978), qui reflète fidèlement l'état dudit fonds, du moins jusqu'à la mi-1987. Depuis cette date, la bibliothèque n'a que peu acquis d'ouvrages anciens. Nous donnons en principe le nombre de titres et de volumes, souvent arrondis à la dizaine inférieure. Dans le Survol par langues et dans l'Aperçu systématique, nous ne précisons pas (sauf exceptions) le nombre de titres sans date, ni le nombre de titres dans une langue autre que le français, l'allemand, le latin et l'anglais. Les brochures et autres petits feuillets (sermons, lois, placards etc.), reliés ou non en recueils artificiels, ont été comptés pour un titre en un vol., ce qui peut grossir quelque peu les chiffres, surtout en homilétique, en histoire neuchâteloise et en histoire de l'Eglise neuchâteloise.

Survol chronologique et par langues

2.2 D'après le registre des entrées, la BdP abrite quelque 44'500 ouvrages et brochures, ce qui pourrait correspondre à quelque 100'000 vol. (estimation, RA 1996). Elle est aujourd'hui abonnée à 45 périodiques et à 54 collections en cours; elle reçoit gratuitement une trentaine d'autres publications périodiques. D'après notre comptage, le fonds ancien est constitué de quelque 28'520 titres pour environ 35'700 vol., brochures comprises. La plus grande partie des ouvrages (72 % des titres) est du 19^{e} s., ce qui représente 20'740 titres pour 25'020 vol. Environ 10 % des titres sont du 18^{e} s., soit 2'920 titres en 5'040 vol. La bibliothèque abrite encore 2'060 titres du 17^{e} s. (7,2 %) pour 2'650 vol. Le nombre des imprimés du 16^{e} s. est assez important: 925 titres (3,2 %) pour 1'030 vol. Reste 26 vol. d'incunables (21 titres), ainsi que 1'850 titres sans date (1'920 vol.), en principe antérieurs à 1901.

2.3 Environ 60 % des ouvrages sont en français: 17'530 titres pour 21'720 vol. (130 titres du 16^{e} s., 835 du 17^{e} s., 1'700 du 18^{e} s., 13'560 du 19^{e} s.). Parmi les livres en langues étrangères, l'allemand (environ 24 %) vient en tête avec 6'830 titres pour 8'690 vol. (64 titres du 16^{e} s., 140 du 17^{e} s., 480 du 18^{e} s., 5'800 du 19^{e} s.), suivi par le latin (10 %): 2'720 titres en 3'485 vol. (670 titres du 16^{e} s., 970 du 17^{e} s., 530 du 18^{e} s., 490 du 19^{e} s.). Loin derrière, on trouve quelque 840 titres (1'070 vol.) en anglais et 580 titres (700 vol.) dans d'autres langues (surtout grec et hébreu).

Aperçu systématique

2.4 La systématique adoptée ci-après reflète celle du catalogue matières sur fiches; elle a toutefois été simplifiée, afin de mieux faire ressortir les spécificités du fonds. L'ordre de présentation est fonction de l'importance de chaque domaine. L'ensemble du fonds ancien est très orienté vers les différents domaines de la théologie, puisque seulement moins de 15 % des ouvrages appartiennent à des «branches non théologiques».

Théologie pratique

2.5 Le domaine le mieux représenté est celui de la théologie pratique (plus du tiers des ouvrages de théologie): 9'000 titres pour 10'500 vol.; les trois quarts sont du 19^{e} s. (6'750 titres pour 7'690 vol.), 910 titres (1'380 vol.) sont du 18^{e} s., la proportion des ouvrages des 17^{e} (410/450) et 16^{e} s. (40) est moindre qu'ailleurs. La part des ouvrages en français est bien supérieure à la moyenne globale du fonds ancien: 6'850 titres en 7'920 vol., aux dépens de l'allemand (1'640/1'940) et du latin (170/210), proportionnellement moins bien représentés que l'anglais (290/380).

2.6 Près du tiers des ouvrages de théologie pratique relève de l'homilétique: 2'900 titres en 3'730 vol. (15 du 16^{e} s., 190 du 17^{e} s., 340 du 18^{e} s., 2'310 du 19^{e} s.), en français pour l'essentiel (2'400/3'020). A côté de quelques traités théoriques, on trouve surtout des sermons protestants; parmi ceux-ci, 1'520 sont le fait de pasteurs français ou romands (dont 7 du 16^{e} s., 114 du 17^{e} s., 112 du 18^{e} s.), 500 (520 vol.) de pasteurs neuchâtelois (essentiellement du 19^{e} s.), 330 (440 vol.) de pasteurs allemands, 178 de pasteurs anglais (moitié en anglais, moitié en français). 170 recueils (560 vol.)

sont constitués de sermons catholiques, surtout du 18e s. (92 titres pour 336 vol.), accompagnés de quelques 16e (4), 17e (25/50) et 19e s. (50/176), quasi tous en français.

2.7 Parmi les livres de théologie pratique apparaît aussi un ensemble de 1'870 ouvrages (environ 20 %), en 2'110 vol., propre à l'édification: 2 sont du 16e s., 76 du 17e s., 167 du 18e s., 1'330 du 19e s., avec une proportion de livres en français et en anglais supérieure à la moyenne (respectivement 1'470/1'620 et 86/96), aux dépens de l'allemand (290/368) et du latin (20). Au-delà de 1'000 titres de pure édification, dont seulement 127 relatifs à l'édification catholique (y compris une trentaine d'éditions de l'*Imitation de Jésus-Christ*, dont celles d'Amsterdam 1695, Bâle 1767, Parme 1793), on trouve, entre autres, des ouvrages en rapport avec l'exégèse populaire (277/370), le culte domestique (157/178), la souffrance et la mort (116/123), ainsi que quelques récits ou nouvelles à caractère édificateur (145).

2.8 Les quelque 1'480 titres (1'560 vol.) relatifs à l'*art chrétien* ont aussi été regroupés en théologie pratique (16 %): 930 du 19e s., 206 du 18e s., 94 du 17e s., 16 du 16e s. (plus une part de «sans date» deux fois plus importante que d'habitude: 235/255); la proportion de titres en allemand est supérieure à la moyenne (480/544), aux dépens du latin (37), mais pas du français (885/910), ni de l'anglais (67). La majorité de ces titres (70 %) forme une riche collection de psautiers et de recueils de cantiques: 8 du 16e s., 70 du 17e s. (*Les pseaumes de David mis en rime françoise par Clément Marot & Théodore de Bèze*, Charenton ca 1650), 180 du 18e s., 615 du 19e s. (plus 163 sans date); plus du tiers de ces ouvrages (370/390) est en allemand, 600 sont en français. On trouve aussi un certain nombre (248/266) de recueils de poésie ou de pièces de théâtre religieux (dont 180 titres en français, comme *Abraham sacrifiant* de Théodore de Bèze, Genève 1550, et 30 titres en latin, dont 15 du 17e s., 6 du 16e s. et 5 du 18e s.), quelques ouvrages sur la musique (80/105), les arts plastiques (63/69), l'iconographie (31/38) et la philosophie de l'art (22).

2.9 Près de 14 % des titres (1'230) de théologie pratique concernent les *œuvres chrétiennes*, surtout au 19e s. (1'060 titres en 1'190 vol.), principalement en français (960/1'084) et dans une moindre mesure en allemand (230/234). Il s'agit d'ouvrages relatifs à l'évangélisation (90/118) et aux problèmes sociaux du 19e s., comme (parmi les questions les mieux traitées) la politique et l'économie sociale (220), le dimanche (190), la bienfaisance (100/122), l'antialcoolisme (130), l'alliance évangélique (90), la guerre et la paix (80), le christianisme et l'action sociale (77).

2.10 La théologie pratique abrite aussi un ensemble (11 %) de 1'020 titres (1'190 vol.) relatifs à l'instruction religieuse, du 19e s. (790/900) et du 18e s. (125/157) pour l'essentiel (16 du 17e s. et 6 du 16e s.), avant tout en français (830/980) et un peu en allemand (162/175), contre seulement 22 en latin et 6 en anglais. Plus de la moitié (540/640) sont des manuels ou cathéchismes protestants (2 du 16e s., 13 du 17e s., 89 du 18e s., 400 du 19e s.), en français ou en allemand (20 %); les cathéchismes catholiques sont plus rares (50), tout comme les non chrétiens (5, dont *Catechetica institutio in usum Judaicae gentis scripta*, Halle 1733). 130 ouvrages répondent plus aux besoins de la pédagogie religieuse, 230 à ceux de la famille; 67 relèvent de la catéchétique.

2.11 Finalement, remarquons quelque 310 titres relatifs à la liturgie protestante (13 du 17e s., 50 du 18e s., 195 du 19e s.) et 140 à la théologie pastorale (8 du 17e s., 6 du 18e s., 117 du 19e s.). Un peu plus des deux tiers des titres (300) sont en français, le reste en allemand (115), latin (30), anglais (25). Parmi les œuvres du 18e s., on peut signaler *La liturgie ou la manière de célébrer le service divin qui est établie dans les Eglises de la principauté de Neufchatel & Vallangin* (Bâle 1713) et sa version anglaise parue une année avant à Londres (*The liturgy used in the churches of the principality of Neufchatel*).

Théologie historique

2.12 La théologie historique regroupe un peu moins du tiers des ouvrages de théologie, soit 7'470 titres en 9'680 vol. C'est ici que l'on trouve la plus grande concentration de livres du 16e s. (585 titres en 654 vol., soit 63 % de l'ensemble des 16e s.), aux dépens du 17e s. (470/810) et du 18e s. (556/873); la proportion des titres du 19e s. est standard: 5'390 titres en 6'860 vol. Même si les ouvrages en français restent majoritaires (4'310/5'660), ils sont proportionnellement un peu moins nombreux, au profit de l'allemand (1'960/2'470) et du latin (1'020/1'360).

2.13 Plus du quart (28 %) des ouvrages de théologie historique est constitué de biographies: 2'100 titres (2'330 vol.). Les titres des 16e (14), 17e (45) et 18e s. (90) sont ici plus rares, au profit des éditions du 19e s. (1'820/2'010); ils sont quasi tous en français (1'450/1'590) ou en allemand (570/650).

2.14 1'970 titres (2'520 vol.) concernent l'histoire de l'Eglise, avant tout protestante (26 % de la théologie historique). La proportion des titres du 19e s. (1'630) est supérieure à la moyenne, aux dépens des éditions du 16e s. (19), du 17e s. (80) et du 18e s. (137). 1'385 titres sont en français, 440 en allemand, 90 en latin, 40 en anglais. Moins de 20 % des études (360 titres) se penchent sur une période précise de l'histoire de l'Eglise: les premiers siècles (70), le Moyen Age (20), les Temps modernes (138), ou sont des études sur l'histoire de l'Eglise en général (135). Le reste des études (1'600 titres, soit un peu plus de

80 %) concerne l'histoire de l'Eglise d'un pays: un tiers en Suisse (550 titres, dont 160 sur l'Eglise neuchâteloise, 150 sur l'Eglise genevoise, 80 sur l'Eglise vaudoise, 50 sur l'Eglise bernoise, etc.), mais aussi en France (495), en Allemagne (185), aux Pays-Bas (70) et dans le reste de l'Europe; très peu traitent de l'Eglise dans les autres continents. On notera encore une petite centaine de titres sur le *Refuge*.

2.15 Les écrits des Pères et des théologiens protestants ont aussi été regroupés en théologie historique. Ils forment un ensemble de 1'220 titres (16 %) en 1'840 vol. La part des ouvrages en latin est ici nettement supérieure à la moyenne (62 % ou 770 titres), aux dépens du français (367) et de l'allemand (155). Les ouvrages du 16e s. sont les plus nombreux (520 ou 42 %), aux dépens des éditions du 19e s. (370), du 17e s. (193) et du 18e s. (105). Un peu moins de 350 titres sont des œuvres de Pères de l'Eglise (dont 55 de Pères apostoliques, 80 de l'Eglise grecque, 200 de l'Eglise latine), surtout en latin, comme les *Opera* de saint Bernard de Clairvaux (Paris 1642, 6 vol.). Le reste concerne surtout des œuvres de théologiens du 16e s. (633 titres, dont 360 éditions du 16e s. en latin), comme Martin Bucer, Henri Bullinger, Jean Calvin, Erasme, Guillaume Farel (*Summaire*, [Genève] 1542; *Mandat von einem ersamen Rat der Stat Basel*, [Nuremberg] 1524), Martin Luther, Philippe Mélanchton, Jean Œcolampade, Pierre Viret, Ulrich Zwingli, mais aussi de théologiens des 17e et 18e s. (132 titres, dont les *Discours historiques, critiques, théologiques, et moraux sur les événemens les plus mémorables du Vieux et du Nouveau Testament* de Jacques Saurin, La Haye 1728–1739, 6 vol.) et du 19e s. (75).

2.16 L'histoire des missions protestantes est représentée par quelque 420 ouvrages (5,6 % de la théologie historique) en 570 vol., du 19e s. pour l'essentiel (au moins 330 titres), surtout en français (257) et en allemand (140). Une partie des études concerne plus spécialement les missions en Afrique (90), en Palestine (63), en Asie (43) ou les sociétés de missions (67).

2.17 Le même nombre d'ouvrages porte sur les différentes Eglises protestantes (3 titres du 17e s., 30 du 18e s., au moins 300 du 19e s.); ils sont surtout en français (320) et en allemand (83). Plus rares sont les titres sur les sectes (30), sur la théosophie et la franc-maçonnerie (52, dont 17 du 18e s.), sur le spiritisme, la magie et l'occultisme (70). Signalons encore un petit fonds sur l'histoire des mystiques, la plupart des titres étant antérieurs à 1800 (17 du 16e s., 75 du 17e s., 76 du 18e s., 34 du 19e s.), et encore sur l'histoire de la piété (85).

2.18 On trouve encore quelques ouvrages liés à certains aspects de l'histoire de l'Eglise catholique: 240 titres en 310 vol. (4 du 16e s., 29 du 17e s., 28 du 18e s., 167 du 19e s.). Il s'agit, pour l'essentiel, d'ouvrages sur l'histoire des conciles (62, dont 16 du 17e s.), l'histoire des papes (67), l'histoire des ordres religieux (95).

2.19 Quelque 470 titres (565 vol.) concernent l'histoire des religions non chrétiennes (6,3 % de la théologie historique): 5 du 16e s., 20 du 17e s., 19 du 18e s., 414 du 19e s., avec une majorité d'ouvrages en allemand (250/300). Ces ouvrages portent, entre autres, sur la religion gréco-romaine (117), sur les religions d'Asie (126), sur l'islam (40, dont *Alcorani textus universus ex correctioribus arabum exemplaribus*, Padoue 1698).

Théologie systématique

2.20 16 % des ouvrages de théologie relèvent de la théologie systématique, soit un peu plus de 4'000 titres en 4'500 vol. C'est dans ce domaine que l'on trouve, proportionnellement, le plus d'ouvrages du 17e s. (460/520), aux dépens de ceux du 16e s. (43/46); le nombre d'éditions du 18e s. (400/550) et du 19e s. (2'920/3'200) est conforme à la moyenne. La proportion des langues correspond aussi plus ou moins à celle de l'ensemble du fonds: 2'530 titres en français, 930 en allemand, 380 en latin, 150 en anglais.

2.21 Un peu plus de la moitié des ouvrages de théologie systématique relève de la dogmatique: 2'060 titres en 2'320 vol. On y trouve avant tout des traités de morale (2 du 16e s., 48 du 17e s., 53 du 18e s., 250 du 19e s.), d'autres sur les fins dernières (1 du 16e s., 14 du 17e s., 23 du 18e s., 208 du 19e s.; 200 en eschatologie et 80 en apocalyptique), des ouvrages de christologie (2 du 16e s., 10 du 17e s., 10 du 18e s., 285 du 19e s.), d'autres sur la doctrine de Dieu (2 du 16e s., 40 du 17e s., 23 du 18e s., 116 du 19e s.); quelques livres traitent plus spécialement d'ecclésiologie (136), du rapport entre l'Eglise et l'Etat (100), de droit ecclésiastique (47) ou encore de l'histoire des dogmes (163).

2.22 Un quart des titres de théologie systématique concerne la polémique (950) et l'irénique (40). Près des deux tiers relèvent de la polémique entre protestants et catholiques, surtout aux 17e (180 titres) et 19e s. (378), moins au 18e s. (27); plus du quart concerne la polémique entre protestants, surtout entre les mouvements orthodoxe et libéral (250 titres du 19e s.); moins nombreux sont les textes polémiquant entre catholiques (72).

2.23 Un autre ensemble de livres de théologie systématique (20 %) a été regroupé sous «Prolégomènes». On signalera surtout près de 300 titres en apologétique (16 du 17e s., 83 du 18e s., 182 du 19e s.), mais aussi des ouvrages débattant de la question de l'autorité, spécialement dans le domaine biblique (160), ainsi que des livres traitant de questions plus générales en rapport avec la religion (100) ou avec le christianisme (135).

Théologie exégétique

2.24 La théologie exégétique est représentée par un ensemble de 3'750 titres (4'970 vol.), soit 15 % de la théologie. La répartition des titres par siècles

est assez proche de la moyenne: 140 du 16e s., 363 du 17e s., 410 du 18e s., 2'720 du 19e s. Par contre, pour les langues, on note une proportion d'ouvrages en français nettement inférieure à la moyenne: seulement 1'300 titres, au profit de l'allemand (1'340 titres), du latin (570 titres) et même de l'anglais (près de 200 titres).

2.25 Ce domaine est bien sûr composé d'un nombre important d'éditions de textes de l'Ecriture Sainte (23 %): 870 titres en 1'140 vol. La proportion des titres antérieurs à 1800 est plus importante qu'ailleurs: 82 titres du 16e s., 112 du 17e s., 147 du 18e s., accompagnés de 500 titres du 19e s. Il convient de signaler 290 titres dans des langues autres que le français (355), l'allemand (120), le latin (81) ou l'anglais (30), soit pas moins de 66 Anciens Testaments en hébreu (13 du 16e s., 15 du 17e s., 31 du 18e s.), 11 Anciens et 136 Nouveaux Testaments en grec (dont 14 du 16e s., 20 du 17e s., 15 du 18e s.). On signalera aussi 58 bibles en latin (23 du 16e s., 20 du 17e , 11 du 18e s., 4 du 19e s., dont la *Biblia sacra*, Paris 1642, 8 vol.) et 228 bibles en langues modernes: 146 en français (dont 10 du 16e s., 17 du 17e s., 38 du 18e s, comme *La Bible* d'Olivétan, Neuchâtel 1535 ou *La Sainte Bible*, Neuchâtel 1779, illustrée par Abraham Girardet), 48 en allemand (dont une éditée par Christoph Froschauer à Zürich en 1530), 14 en anglais, 3 en espagnol, 1 en gaélique (Londres 1689), 2 en hollandais, 1 en grec, 1 en hongrois (Bâle 1751), 1 en indien d'Amérique (*The Holy Bible*, Cambridge 1663), 4 en italien (Venise 1566), 1 en malais (*El Kitâb*, Amsterdam 1733), 2 en romanche, 1 en arménien, 2 en portugais. On notera aussi 226 Nouveaux Testaments traduits dans différentes langues (148 en français, 24 en allemand, 9 en anglais et 40 dans d'autres langues), ainsi que 54 traductions de l'Ancien Testament. Reste 83 titres apocryphes: moitié de l'Ancien, moitié du Nouveau Testament.

2.26 Pour étudier ces textes, la bibliothèque met à disposition quelque 260 ouvrages de philologie biblique (16 du 16e s., 56 du 17e s., 40 du 18e s., 150 du 19e s.): 170 pour l'hébreu, 53 pour le grec et 41 pour l'araméen, ainsi que 36 concordances. Elle offre surtout près de 1'300 titres (1'900 vol.) de critique et d'exégèse, près de la moitié en allemand (620 titres), le reste en français (347), en latin (218), en anglais (106); avec une nette domination (76 %) d'études du 19e s. (994), accompagnées de 136 titres du 18e, 119 du 17e et 19 du 16e s. Ces études exégétiques portent autant sur l'Ancien Testament (540/720, dont 120/147 sur le *Pentateuque*, 140/174 sur les hagiographes, 137/150 sur les prophètes) que sur le *Nouveau Testament* (576/780, dont 235/254 sur les Epîtres de saint Paul). Près de 180 ouvrages (près de 400 vol.) concernent la Bible dans son ensemble: exégèse (50/215), introduction (55/73), dictionnaires (28/56), herméneutique (32/40), histoire (13).

2.27 Les ouvrages relatifs à l'histoire des temps bibliques ont aussi été regroupés en théologie exégétique. On en compte 800 (1'040 vol.): 637 du 19e s., 70 du 18e s., 55 du 17e s., 11 du 16e s. Ils concernent, entre autres, la géographie biblique (97) et les voyages en Palestine (63), l'histoire d'Israël et des Juifs (206), la littérature des Juifs après la Bible (68), mais aussi la vie de Jésus (173) et celle des apôtres (98). A ces 800 ouvrages, on peut ajouter quelque 200 livres relatifs à l'histoire des peuples d'Orient en rapport avec les Israélites, comme l'Egypte et l'Ethiopie (73), l'Assyro-Babylonie et l'Elam (50), l'Arabie (32), la Syrie et la Phénicie (17).

2.28 Finalement, quelque 280 ouvrages (330 vol.) relèvent de la théologie biblique (7,5 % de la théologie exégétique), du 19e s. pour l'essentiel (257/300, contre 10 du 18e s. et 12 du 17e s.), surtout en allemand (145/180) et en français (110/120). 135 titres (155 vol.) portent plus spécialement sur l'*Ancien Testament* et 120 (137 vol.) sur le Nouveau.

2.29 Un peu plus de 400 titres (660 vol.) ont été rassemblés sous la rubrique «Préliminaires»: 3 du 16e s., 20 du 17e s., 42 du 18e s., 338 du 19e s.; 238 en français, 106 en allemand, 56 en latin. On y trouve des ouvrages sur l'ensemble des sciences théologiques (65/177), sur l'enseignement de la théologie dans les universités (92/123), mais aussi quelques bibliographies (60/166), des périodiques (140), des thèses (37).

Branches non théologiques

2.30 La bibliothèque abrite encore quelque 3'850 titres (5'350 vol.) qui ne relèvent pas de la théologie. 43 % de ces titres concernent l'histoire (1'650 titres en 2'080 vol.): 10 du 16e s., 116/130 du 17e s., 216/330 du 18e s. et 1'220/1510 du 19e s.; la proportion des ouvrages en français est plus forte que la moyenne: près de 74 % (1'210/1'500), aux dépens de l'allemand (340/460) et surtout du latin (53/70) et de l'anglais (17/19). Plus de la moitié des livres d'histoire traite de l'histoire suisse, essentiellement de Neuchâtel (dont 60 brochures de la fin du 17e s. et 120 du 18e s., relatives à la politique neuchâteloise de cette période). Parmi les autres domaines de l'histoire, on relèvera les ouvrages sur l'Antiquité (160/247) et ceux sur l'histoire des pays européens au Moyen Age et aux Temps modernes (197/287).

2.31 Un peu moins du quart des ouvrages non théologiques relève des langues et littératures (890 titres en 1'180 vol.); la proportion des ouvrages antérieurs à 1800 est ici supérieure à la moyenne: 70 titres (76 vol.) du 16e s., 105/116 du 17e s., 137/300 du 18e s., aux dépens du 19e s. (540/650). Ce sont avant tout des ouvrages en latin (300/380), en allemand (170/210) et en grec (145/180), un peu moins (proportionnellement) en français (250/390). La majorité des titres concerne, par ordre décrois-

sant, les études et les œuvres de la littérature latine (36/38 du 16e s., 67/76 du 17e s., 74/133 du 18e s., 103/125 du 19e s.), celle de la littérature grecque (26/29 du 16e s., 22/23 du 17e s., 22/43 du 18e s., 160/186 du 19e s.) et celles de la littérature française (3/3 du 16e s., 5/5 du 17e s., 19/86 du 18e s., 65/92 du 19e s.); reste quelques titres (104/147) relatifs aux études et aux œuvres des autres littératures européennes, africaines et asiatiques. Quelque 160 titres en 170 vol. (du 19e s. pour l'essentiel) concernent la linguistique et les études sur les différentes langues, comme le *Lexicon heptaglotton* d'Edmund Castell (Londres 1669).

2.32 Un troisième ensemble de livres non théologiques est constitué par quelque 800 titres de philosophie en 1'020 vol. (environ 20 % des non théologiques); les titres du 17e s. (80) et du 18e s. (128) sont proportionnellement légèrement supérieurs à la moyenne, aux dépens de ceux du 16e s. (20) et du 19e s. (540); il en va de même pour les livres en allemand (240/286) et en latin (110/125), aux dépens de ceux en français (440/584) et en anglais (19/25). Environ les trois quarts sont des œuvres philosophiques: morale (146/170), métaphysique (120/134), psychologie (96/102), logique (94/115), anthropologie (60/77), exposés généraux (110/180). Le reste concerne l'histoire de la philosophie.

2.33 Les autres domaines non théologiques sont moins bien représentés. Près de 200 titres (620 vol.) sont des almanachs (18), des encyclopédies et des dictionnaires (deux tiers des vol. du 18e s.); 130 titres (200 vol.) relèvent des sciences (1 du 16e s.; 3 du 17e s.; 12/47 du 18e s., comme *Physica sacra* de Johann Jacob Scheuchzer, Augsburg 1731–1735, 4 vol.; 107/147 du 19e s.); 117 titres (184 vol.) concernent la géographie et les récits de voyage (1 du 16e s., 6 du 17e s., 16/68 du 18e s., 80/96 du 19e s.); reste un petit fonds de 53 ouvrages (63 vol.) de droit (16e s.: 1; 17e s.: 7; 18e s.: 18/26; 19e s.: 27/29).

Collection particulière

2.34 Le catalogue de 1780, bien qu'imprécis, signale quelque 25 titres d'incunables reliés en une vingtaine de vol.; parmi ceux-ci, 16 titres sont encore présents dans la bibliothèque. Une liste sommaire dressée en 1908 par Louis Aubert (PV 1908) répertorie 21 incunables (26 vol.), toujours conservés à la bibliothèque. Ils sont tous en latin. Il s'agit en premier lieu d'éditions de textes de l'Ecriture Sainte: 5 bibles, parfois avec commentaires ou concordance (*Biblia latina cum postillis Hugonis de Sancto Charo*, Bâle 1498–1502, 7 vol.), 1 concordance, 1 commentaire des psaumes (*Postilla super psalterium domini Hugonis cardinalis*, Nuremberg 1498). Viennent ensuite 3 œuvres de Pères de l'Eglise (Jérôme, Augustin et Thomas d'Aquin), 2 recueils de sermons, dont un d'Albert de Padoue (Ulm 1480), une apologie de la foi chrétienne (*Fortalitium fidei* d'Alphonse de Spina, Nuremberg 1485), 1 livre d'heures, 1 ouvrage de théologie, deux éditions des *Décrétales* de Grégoire IX (dont Bâle 1494), 2 ouvrages de philosophie et une hagiographie.

3. CATALOGUES

Catalogues modernes généraux

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches; n'est plus alimenté depuis mi-1987]

Catalogue systématique [sur fiches; n'est plus alimenté depuis mi-1987]

Catalogue du Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes [depuis mi-1987; les ouvrages acquis avant cette date, donc la plupart des livres anciens, n'ont pas été recatalogués dans ce catalogue]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes de la BPU [fichier en ligne; signale aussi les ouvrages anciens de la BdP]

Catalogues modernes spécialisés

Andrey, Claire-Sybile; Kottelat, Vincent: Bibliothèque des Pasteurs de Neuchâtel. Principaux réformateurs et humanistes publiés au XVIe. [Neuchâtel] 2003 [alphabétique auteurs; dactyl.]

Catalogue des thèses de licence en théologie (baccalauréats) Neuchâtel [un fichier alphabétique auteurs et un fichier matières; 1900–1950 environ]

Catalogues anciens généraux

Sauf indication contraire, les catalogues anciens manuscrits sont conservés aux Archives de l'Etat de Neuchâtel (AEN, Compagnie pasteurs, C 20 à C 22).

Catalogue des livres de la Bibliothèque de la Vénérable Classe de Neuchâtel fait en juin 1743 [ms., alphabétique auteurs]

[Catalogue de la] Bibliothèque de la Compagnie reconnuë en juillet 1753 [ms., systématique]

[Catalogue alphébétique des auteurs] [ms., sans titre, vers 1753–1780; contient un «Catalogue des livres de la Bibliothèque de la Classe qui se trouvent prêtés au 1er juillet 1779»; AEN, Compagnie pasteurs, C 22]

Catalogue des livres de la Bibliothèque des pasteurs de la souveraineté de Neuchâtel & Valangin. 1779–1780 [ms., alphabétique auteurs; par Dardel et Sandoz; ce catalogue est relié avec celui de 1753 en un même vol. titré «Catalogue de la Bibliothèque de la Classe dressé en 1780»]

Catalogue de la Bibliothèque de la Compagnie des pasteurs de la souveraineté de Neuchatel et Valangin. Neuchâtel 1780 [alphabétique auteurs; contient aussi le «Catalogue de la Bibliothèque des étudians en théologie de Neuchatel», p. 90–101]

Catalogue des livres de la Compagnie des pasteurs. N° 1 Entrée [6 vol. mss; commencé en 1844 en réinscrivant tous les livres entrés avant cette date; les vol. suivants portent le nom de «Catalogue des entrées»; toujours utilisé; BdP]

Catalogue de la Bibliothèque de la Compagnie des pasteurs. N° 3, alphabétique par les noms des auteurs 1844 [ms.]

Catalogue de la Bibliothèque des pasteurs et ministres neuchâtelois (ou Catalogue systématique). 1860 [ms.; par DuBois]

Catalogue de la Bibliothèque de la Société des pasteurs et ministres neuchâtelois dressé par ordre des matières. Neuchâtel 1863 [systématique; suivi d'une Table alphabétique des auteurs et anonymes]

Suite du Catalogue de la Bibliothèque de la Société des pasteurs et ministres neuchâtelois. [Neuchâtel 1865] [systématique; avec une Table alphabétique et une notice historique]

Deuxième supplément du Catalogue de la Bibliothèque de la Société des pasteurs et ministres neuchâtelois. Neuchâtel 1875 [systématique; avec une Table alphabétique]

Ouvrages acquis par la Bibliothèque des pasteurs et ministres neuchâtelois depuis le 1^{e}r juillet 1875. [Neuchâtel ?] 1877 [première de 6 listes annuelles; la dernière va jusqu'en mai 1882; BdP]

Catalogue systématique de la Bibliothèque des Pasteurs neuchâtelois [4 vol. mss; 1883–ca 1919; BdP]

Catalogue de la Bibliothèque de la Société des pasteurs et ministres neuchâtelois. Neuchâtel 1919 [alphabétique auteurs; il en existe une version en 5 vol. mss à la BdP]

Bulletin des acquisitions récentes de la Bibliothèque de la Ville et des Bibliothèques de Neuchâtel. Neuchâtel 1926–1979 [systématique]

Catalogues anciens spécialisés

Libri in folio. [Inventaire des ouvrages in-folio de la bibliothèque de David Girard] [ms.; avant 1716; BdP, P 67.1.19, vol. 1]

Liste des incunables appartenant à la Bibliothèque des pasteurs [3 f. ms., 1908; repris et complété par Mika Burgat en 2003; BdP]

Catalogue d'entrée des brochures depuis 1917 [2 cahiers mss; abandonné en 1999]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Une partie des archives (catalogues anciens, livres de comptes, etc.) est déposée aux Archives de l'Etat de Neuchâtel (AEN), l'autre partie est conservée à la Bibliothèque des pasteurs (BdP), qui abrite aussi les archives de l'Eglise indépendante. La correspondance Ostervald-Turrettini se trouve à la Bibliothèque de Genève (BGE).

Actes de la Classe [17 vol. mss, 1560–1848; AEN, Compagnie Pasteurs, C 14 à C 18 et C 44 pour les vol. d'index; Louis Aubert a relevé les passages relatifs à la bibliothèque: «Extraits des Actes de la Classe concernant l'Histoire de la Bibliothèque»]

Registre des délibérations de la Société des pasteurs [3 vol. mss, 1856–1895; BdP]

Procès-verbaux des séances du Comité de la Bibliothèque des Pasteurs [3 cahiers mss; 1872–1966; BdP]

Ville de Neuchâtel. Bibliothèques et musées. Neuchâtel 1967- [contient le rapport annuel de la Bibliothèque]

Règlement de la Bibliothèque des Pasteurs. 1810 [ms.; AEN, Compagnie Pasteurs, C 17, Actes de la Classe, 15, p. 283–286, et C 20 pour la copie dans le Registre de prêt commencé en 1810]

Règlement de la Bibliothèque des Pasteurs. 1844 [ms.; AEN, Compagnie Pasteurs, C 18, Actes de la Classe, 18, p. 169–171, et liasse VI/7IV/21 pour la copie]

Statuts de la Société des pasteurs et ministres neuchâtelois et règlement de la Bibliothèque. Neuchâtel 1926 [p. 11–14]

Livre où sont inscrits les livres de la Bibliothèque de la Vé[nérable] Classe prétés à divers particuliers [ms.; 1810–1851; AEN, Compagnie Pasteurs, C 20]

Registre des livres prêtés. 1883–1926 [4 vol. mss; BdP]

[Registre des dons] [ms.; 1704–1935; contient aussi des rapports; BdP]

Livre des Comptes pour la Bibliothèque [ms.; 1703–1846; AEN, Compagnie Pasteurs, C 20]

Comptes de la Bibliothèque de la V[énérable] Classe de 1814 à 18[49] [ms.; AEN, Compagnie Pasteurs, C 21]

Livres de caisse de la Bibliothèque des Pasteurs depuis 1871 à 1897 [ms.; AEN, Compagnie Pasteurs, C 21]

Correspondance Ostervald-Turrettini. 1705, 1713, 1722 [ms.; BGE, Ms. fr. 489, fol. 86–87; Ms. fr. 490, fol. 7 et 188]

Boyve, Jonas: Annales historiques du comté de Neuchâtel et Valangin depuis Jules-César jusqu'en 1722. Berne, Neuchâtel 1858 [sur la bibliothèque, t. IV, p. 447]

Lettre du président du Conseil administratif de la Commune de Neuchâtel, à la Société des pasteurs neuchâtelois pour la remercier d'avoir donné des

œuvres d'art aux Musées archéologique et ethnographique [ms.; 9 octobre 1860; AEN, Compagnie Pasteurs, liasse VIII/3/5]

Frêne, Théophile Rémy: Journal de ma vie. Porrentruy, Bienne 1993-1994 [vol. 1, p. 332; vol. 3, p. 49, 275–277; vol. 4, p. 70]

Études

Aubert, Louis: Notice historique sur la Bibliothèque des pasteurs et ministres neuchâtelois. In: Catalogue de la Bibliothèque de la Société des pasteurs et ministres neuchâtelois. Neuchâtel 1919, p. I–XIX

Berthoud, Gabrielle: Les débuts de la «Bibliothèque des Pasteurs» de Neuchâtel. In: Le livre et la Réforme. Bordeaux 1987, p. 93–117 (Revue française d'histoire du livre 50)

Léchot, Pierre-Olivier: La Réforme vue par un pasteur des Lumières. Jean-Louis de Chouppard, premier historien de l'Eglise en pays neuchâtelois. In: Histoire et herméneutique. Mélanges pour Gottfried Hammann. Genève 2002, p. 219–236 [sur la bibliothèque, p. 225–226]

Péter-Contesse, René: La Bibliothèque des Pasteurs de Neuchâtel. In: Librarium 26 (1983) p. 212–217

Péter-Contesse, René: La Bibliothèque des pasteurs (1) a vu Farel se pencher sur son berceau. In: Bulletin officiel de la Ville de Neuchâtel, 20.02.1986, p. 12

Péter-Contesse, René: La Bibliothèque des pasteurs (2) à un tournant de son histoire. In: Bulletin officiel de la Ville de Neuchâtel, 27.02.1986, p. 18

Rouiller, Jean-Luc: La Bibliothèque des Pasteurs de Neuchâtel au temps de Jean-Frédéric Ostervald. In: Cinq siècles d'histoire religieuse neuchâteloise. Approches d'une tradition protestante. Neuchâtel 2009, p. 263–291

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Bible et foi réformée dans le Pays de Neuchâtel 1530–1980. Neuchâtel 1980 [plusieurs ouvrages de la BdP sont signalés]

Humbert, Myriam: David Girard et sa bibliothèque. Un pasteur neuchâtelois du XVIIe siècle et son univers intellectuel. Lausanne 2008 [mémoire de licence, dactyl., Université de Lausanne, Faculté des lettres]

KANTONSBIBLIOTHEK NIDWALDEN, STANS

Kanton: Nidwalden

Ort: Stans

Bearbeiter: Daniel Krämer und Regula Odermatt

Adresse: Engelbergstrasse 34, 6371 Stans

Telefon: +41 41 618 73 00

Telefax: +41 41 618 73 06

Homepage: www.nw.ch/kantonsbibliothek

E-Mail: kantonsbibliothek@nw.ch

Träger: Kanton Nidwalden

Funktion: Kantonsbibliothek

Sammelgebiete:
Nidwaldensia

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihe, Lesesaal. – Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14.00–18.00 Uhr; Samstag 8.00–12.00 Uhr. Der Lesesaal kann bei Voranmeldung auch ausserhalb der Öffnungszeiten benutzt werden.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
EDV-Terminal zur Abfrage des Bestands der Freihandbibliothek, des Lesesaals und grosser Teile des Magazins; Kopiergerät und Internet.

Gedruckte Informationen:
Reglement über die Benutzung der Kantonsbibliothek.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Anreise per Auto: Ab Autobahnausfahrt Stans-Süd den Wegweisern in Richtung Stans bis zum Dorfplatz folgen. Bei der dortigen Kreuzung in Richtung Engelberg abbiegen. Es gibt bei der Bibliothek nur wenige Parkplätze (zentrale Parkuhr). Weitere Parkmöglichkeiten: Tiefgarage beim Bahnhof. Zu Fuss ab Bahnhof zum Dorfplatz und von dort ebenfalls der Strasse in Richtung Engelberg folgen (ca. 5 Minuten).

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1871 gründete der Historische Verein des Kantons Nidwalden eine Museumskommission, welche die Aufgabe erhielt, die im Kanton verstreuten Kunstgegenstände, Bücher und Handschriften zu sammeln. Für den Aufbau der Bibliothek war Fürsprecher Karl von Deschwanden (1823–1889) verantwortlich. Bereits nach kurzer Zeit sah man sich mit dem Problem des Platzmangels konfrontiert. Immerhin fand die Sammlung zu Beginn der 30er-Jahre des 20. Jhs vorübergehend im Rathaus Platz. Als die Verwaltung bald darauf diese Räume wieder für sich beanspruchte, gelangte die Bibliothek 1937 auf den Dachboden des Historischen Museums (Salzmagazin). Von diesem Zeitpunkt an war sie für die Öffentlichkeit während 30 Jahren beinahe unzugänglich. Die im schlecht isolierten Estrich herrschenden klimatischen Bedingungen bedrohten zudem die Bestände. Die angestrebte Vollständigkeit der Nidwaldensia-Sammlung hing ausserdem vom Eifer und der Kompetenz des jeweiligen Vereinsbibliothekars ab.

1.2 Die Kantonsbibliothek Nidwalden wurde – als jüngste der Schweiz – erst im Jahr 1970 gegründet. Den Anstoss hatte Bildhauer und Schriftsteller Hans von Matt (1899–1985) im September 1968 gegeben, als er dem Kanton 40.000 Franken mit der Auflage spendete, innerhalb einer bestimmten Frist eine öffentliche Bibliothek zu errichten. Der Landrat stimmte zu und konnte an der Marktgasse in Stans Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, die zuvor der Ersparniskasse Nidwalden gedient hatten. Gleichzeitig wurde eine 30 %-Stelle ausgeschrieben, die einige Jahre später auf 50 % erhöht wurde.

1.3 Bei der Gründung der Kantonsbibliothek beschloss der Historische Verein, seine Buchbestände dem Kanton als Depositum zu überlassen. Damit verbunden war eine einmalige Schenkung des Vereins von 5000 Franken. Zu den Büchern und Dokumenten des Historischen Vereins kamen aus dem Staatsarchiv die sogenannte »Standesbibliothek«, die auf eine Stiftung von Emanuel Stickelberger (1884–1962) zurückgeht und belletristische Werke umfasst, sowie ein »Geschenk der Kinder des Landammann Businger-Isler«, das aus Nidwaldensia und Sachbüchern der verschiedensten

Bereiche besteht. Bedauerlich ist, dass der ehemalige Staatsarchivar Robert Durrer (1867–1934) seine reichhaltige Bibliothek aus Verärgerung über einige Politiker nicht dem Historischen Verein oder dem Kanton, sondern dem Kloster Engelberg vermachte.

1.4 Die Kantonsbibliothek war zunächst eine reine Magazinbibliothek. Erst nach dem Umzug in die heutigen Räumlichkeiten des neuen Verwaltungsgebäudes an der Engelbergstrasse 34 kam 1994 eine Freihandabteilung hinzu. Gleichzeitig wurden die Stellenprozente auf zwei Vollstellen erhöht und die Öffnungszeiten ausgedehnt.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Vor dem Beginn des Handbuchprojekts war bereits mehr als die Hälfte des Altbestands elektronisch katalogisiert. Im Rahmen des Projekts wurde der unerschlossene Bestand ebenfalls elektronisch aufgenommen. Es handelte sich dabei beinahe ausnahmslos um Kleinschriften aus der alten Bibliothek des Historischen Vereins. Um die Erfassung in einem angemessenen zeitlichen Rahmen durchführen zu können, wurde ein Beschlagwortungssystem gewählt, welches den Anforderungen des Projekts gerecht wird und als Kurzkatalogisierung gelten kann. Trotzdem verlief die Datenzusammenführung nicht reibungslos, weil im Rahmen des Handbuchvorhabens mit projektspezifischen Schlagwörtern gearbeitet wurde, die nicht immer mit den zuvor verwendeten übereinstimmten.

Chronologische Übersicht

2.2 Der Altbestand umfasst 7896 Einheiten, die nach Herkunft unterteilt im Magazin aufgestellt sind. Darunter befinden sich drei Inkunabeln: *Autores octo opusculorum cum commentariis diligentis sime [sic] emendati videlicet Cathonis, Theodoli, Faceti, Cartule alias de comptentu mundi, Thobiadis, parabolarum Alani, fabularum Esopi, Floreti* (o. O. 1492); Hartmann Schedel, *Das Buch der Chroniken und Geschichten* (Nürnberg 1493); *Hortulus animae* (Strassburg um 1500). Weiter sind 54 Einheiten (0,7 %) im 16. Jh, 131 (1,7 %) im 17. Jh, 814 (10,3 %) im 18. Jh sowie 6891 (87,3 %) im 19. Jh erschienen.

Übersicht nach Sprachen

2.3 Im Altbestand der Kantonsbibliothek befinden sich Werke in 8 verschiedenen Sprachen, dazu kommen 113 Einheiten, deren Titelblätter zweisprachig sind. Die Bde sind folgenden Sprachen zugeordnet: Deutsch (7091 Einheiten oder 89,8 %), Französisch (438 oder 5,5 %), Latein (211 oder 2,7 %), Italienisch (27 oder 0,3 %), Englisch (11 oder 0,1 %), Niederländisch (3) sowie Spanisch und Griechisch (je 1). Die zweisprachigen Titelblätter verteilen sich auf Deutsch / Französisch (73 oder 0,9 %), Deutsch / Latein (36 oder 0,5 %), Latein / Französisch (3) und Latein / Griechisch (1).

2.4 Mit Ausnahme des 16. Jhs, das beinahe gleich viele Werke in Latein (26) wie in Deutsch (27) aufweist, ist Deutsch in allen Jhn die vorherrschende Sprache: Mit 100 Werken oder 76,3 % im 17. Jh, mit 651 oder 80 % im 18. Jh und mit 6308 oder 91,5 % im 19. Jh. Am zweitbesten dotiert sind die französischen Werke, wobei der Schwerpunkt erstaunlicherweise nicht in der Helvetik liegt. Sie verteilen sich sowohl auf das 18. als auch auf das 19. Jh ohne spezielle Schwerpunkte. Einzig bei den zweisprachigen Einheiten Deutsch / Französisch ist eine Ballung (20 der 73 Werke oder 27,4 %) am Ende des 18. Jhs festzustellen. Die Einheiten in Latein weisen vom 16. bis 18. Jh den zweitgrössten Bestand aus. Während das Französische im 17. Jh gegenüber dem Deutschen klar dominiert (27 französische Bde und 1 deutscher Bd), ist das Verhältnis im 18. Jh ausgeglichen (65 zu 64).

Systematische Übersicht

2.5 Bei der Auszählung wurde jede Einheit einer der folgenden Kategorien zugeordnet: Geschichte, übrige Geisteswissenschaften (unterteilt in Sprachwissenschaft und Literatur und Theater; Kunst; Musik und Kultur), Naturwissenschaft, Philosophie, Recht, Ökonomie, Bildung, Technik, Theologie, Land- und Forstwirtschaft. Die Nidwaldensia wurden nicht als eigene Kategorie erfasst; sie sind in allen Kategorien als Unterkategorie enthalten und werden jeweils speziell aufgeschlüsselt.

2.6 Gemäss dieser Systematik weist der Altbestand einen eindeutigen Schwerpunkt im Bereich Geschichte (5124 Einheiten oder 64,9 %) auf. Den am zweitbesten dotierten Bestand machen die Werke zu den Sprachwissenschaften und zu Literatur und Theater (678 oder 8,6 %) aus, gefolgt von Publikationen, die sich mit dem Recht befassen (572 oder 7,2 %). Während die Bestände im Bereich der Philosophie (18), Technik (30) und Land- und Forstwirtschaft (59) zu vernachlässigen sind, sind den Naturwissenschaften (545 oder 6,9 %), der Theologie (544 oder 6,9 %), der Ökonomie (166 oder 2,1 %) und der Bildung (159 oder 2 %) wieder relativ viele Einheiten zugeordnet.

Geschichte

2.7 Der Bestand wird in die Subkategorien »Politische Geschichte« und »Kirchengeschichte« unterteilt. Diese gliedern sich wiederum in die Unterkategorien »Nidwaldensia«, »Schweizer Geschichte« und »(ausser-)europäische Geschichte«.

Politische Geschichte

2.8 Von den 5124 Publikationen zum Fachgebiet Geschichte gehören 82,2 % zur politischen Geschichte. Davon entfallen 35 % auf die Unterkategorie »Nidwaldensia«. Deutlich mehr als die

Hälfte dieses Bestands stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs (60,9 %) und beschäftigt sich vorwiegend mit dem Kulturkampf. Von den allgemeinen Darstellungen zum Kanton (18,6 %) ist die Kantonsgeschichte von Joseph Businger und Franz Niklaus Zelgers *Kleiner Versuch einer besondern Geschichte des Freystaats Unterwalden, ob und nid dem Kernwalde* (2 Bde, Luzern 1789–1791) zu erwähnen, die Joseph Businger in einer erweiterten Ausg. unter dem Titel *Die Geschichten des Volkes von Unterwalden ob und nid dem Wald* (2 Bde, Luzern 1827–1828) neu edierte. Während Werke zur gallo-römischen Zeit in Nidwalden und zum Frühmittelalter fehlen, sind das Hoch- und Spätmittelalter mit 17, das Konfessionelle Zeitalter mit 14 und die Zeit der Aufklärung mit 6 Titeln vertreten.

2.9 Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Helvetik (6,7 %), die den sog. Franzosenüberfall von 1798 einschliesst und neben Aufrufen und Dekreten auch den Augenzeugenbericht von Jakob Kaiser *Der schröckliche Tag am 9ten September des Jahres 1798 Unterwalden* (o. O. 1799) beinhaltet. Die 44 Einheiten zur Mediation enthalten auch Schriften zum Übergang Engelbergs an Obwalden (1815). Im Gegensatz zur Restauration mit lediglich 17 Titeln ist die Regeneration (inkl. Freischarenzüge und Sonderbund) mit 6,3 % gut dotiert. Mit der Gründung des Bundesstaates befassen sich 14 Titel.

2.10 Das Hauptgewicht der Nidwaldensia liegt auf der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Neben Broschüren zum eidgenössischen Schützenfest von 1861 und zum Bau des Winkelrieddenkmals (u. a. Felix Heinrichs *Winkelried: oder Festbüchlein zum Andenken an die Einweihung des Winkelried-Denkmals in Stans den 3. Dezember 1865*, Luzern 1865), ist der »Spukfall« Joller zu nennen, der den liberalen Juristen und Politiker zur Auswanderung zwang. Melchior Joller (1818–1865) hat die Ereignisse in der *Darstellung selbsterlebter mystischer Erscheinungen* (Zürich 1863) festgehalten. Das Hauptgewicht nach 1850 liegt jedoch auf dem Kulturkampf, u. a. bei den Schriften des Pfarrers und Redaktors des *Nidwaldner Kalenders*, Remigius Niederberger (1818–1885), der mit Predigten und Pamphleten die Altkatholiken, diverse eidgenössische Gesetze und v. a. die Revisionen der Bundesverfassung von 1872 und 1874 bekämpfte. Einflussreich waren seine *Gespräche zwischen dem Ratsherrn und dem Hanspeter* (Stans 1872) oder *Sonntagsgespräche* (Stans 1874).

2.11 Die Mehrheit der Literatur zur politischen Geschichte fällt unter die Kategorie »Schweizer Geschichte« (60,4 %). Sie weist ähnliche Schwerpunkte auf wie der Nidwaldensia-Bestand, auch wenn die Werke ausgeglichener über die einzelnen Epochen verteilt sind. Am meisten Titel entfallen auf allgemeine Darstellungen zur Schweizer Geschichte (28,5 %). Zu nennen sind hier die Chroniken von Petermann Etterlin (Basel 1507; Basel 1752), Johannes Stumpf (Zürich 1606), Michael Stettler (Bern 1626–1631), Aegidius Tschudi (2 Bde, Basel 1734–1736), aber auch Werke anderer wichtiger Autoren wie Josias Simmler, Franz Haffner, Johann Kaspar Steiner, Johann Heinrich Rahn, Franz Carl Haberer, Johann Rudolf Waldkirch, Jakob Lauffer, François Alt de Tieffenthal, Gottlieb Emanuel von Haller, Johann Georg Altmanns *Etat et délices de la Suisse* (je 2 Bde, Ausg. Basel 1764 und Ausg. Neuenburg 1778), Josef Anton Henne und Josef Eutych Kopp. Aus dem Bereich der Militärgeschichte sind insbesondere Beat Fidel Zurlaubens *Histoire militaire des Suisses au service de la France* (8 Bde, Paris 1751–1753), deren Fortsetzung *Code militaire des Suisses* (4 Bde, Paris 1758–1764) und Edouard Rotts *Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse conservés dans les archives et bibliothèques de Paris* (5 Bde, Bern 1882–1894) zu nennen.

2.12 Konsequent sind Kantonsgeschichten aus allen Landesteilen gesammelt worden; angefangen bei Christian Wurstisens *Epitome historiae Basiliensis* (Basel 1577) über Johann Georg Schlehs *Historische Relation, oder, Eygendtliche Beschreibung der Landschafft underhalb St. Lucis Stayg so under die Rhetiam gezehlt* (Hohenems 1616) bis zu Johannes Guler von Weinecks *Raetia, Das ist: Aussfuehrliche und wahrhaffte Beschreibung der dreyen Loblichen Grawen Bündten und anderer Retischen voelcker* (Zürich 1616) und Max Haltmeyers *Beschreibung der Eidgnoessischen Statt St. Gallen* (St. Gallen 1683). Ferner sind Titel zur Geschichte der Kantone und einzelner Regionen aus dem 18. und 19. Jh vorhanden.

2.13 Während nur wenige Werke im Bereich Antike und Frühmittelalter zu finden sind, betreffen 8,5 % der Bde das übrige Mittelalter. Schwerpunkte liegen dabei beim Sempacherkrieg, bei der Winkelriedfrage und beim Stanser Verkommnis.

2.14 Die wenigen Schriften, die dem Konfessionellen Zeitalter und der Aufklärung zuzurechnen sind, umfassen u. a. zum Dreissigjährigen Krieg die *Acta und Handlungen, Betreffend Gemeiner Eydgnosschafft Exemption, so wol bey den Westphaelischen Fridens-Tractaten, alss am Kayserlichen Hoof und anderstwo negocirt und verrichtet worden* (Basel 1651) oder aus der Zeit der Aufklärung Heinrich Heideggers *Reflexionen eines Schweizers ueber die Frage: Ob es der Catholischen Eidgenosschaft nicht zutraeglich waere, die regularen Orden gaenzlich aufzuheben, oder wenigstens einzuschraenken?* (o. O. 1769). Es existieren Publikationen zur Helvetischen Gesellschaft, z. B. Franz Bernhard Meyer von Schauensees *Ueber das Moderne Reislauffen: An die in Arau versammelte Helvetische Gesellschaft* (Basel 1796), und zu deren katholischer Alternative, der Concordia-Gesellschaft.

2.15 Das Hauptgewicht der Schweizer Geschichte liegt wie bei den Nidwaldensia auf dem 19. Jh, u. a. mit: *Die Schweiz in ihrer Entwicklung zum Einheitsstaate* (Zürich 1877) von Peter Conradin von Planta, *Démocratie Suisse: article paru dans «L'Evénement» du 5 juin 1890* (Paris 1890) und *Assemblées démocratiques en Suisse* (Paris 1890) von Roland Napoléon Bonaparte. Die Titel zur Helvetik machen 12,8 % aus. Darunter befinden sich der Entwurf zur Verfassung des Einheitsstaats, Gesetze, Dekrete, Aufrufe, Almanache, aber auch Abhandlungen wie Johann Jakob Hottingers *Vorlesungen über die Geschichte des Untergangs der schweizerischen Eidgenossenschaft der dreizehn Orte und die Umbildung derselben in eine helvetische Republik* (2 Bde, Zürich 1844–1846). Zu den wenigen Bdn der Mediation zählen *die Vermittlungs-Akte des Ersten Consuls der Fraenkischen Republik zwischen den Partheyen, in welche die Schweiz getheilt ist* (o. O. 1803; Bern 1803) und der *Code Napoléon* (Paris 1811).

2.16 Mit einem Anteil von 11,9 % sind die Publikationen zur Regeneration gut vertreten, die neben Gallus Jacob Baumgartners *Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen von 1830 bis 1850* (2 Bde, Zürich, Stuttgart 1865–1868) Schriften zu den Badener Artikeln, zur Jesuitenfrage, zu den Freischarenzügen und zum Sonderbund enthält. Hier sind auch Werke in französischer Sprache oder aus der Sicht der Gegner des Sonderbunds zu finden, u. a. *Der siegreiche Kampf der Eidgenossen gegen Jesuitismus und Sonderbund* (2 Bde, Solothurn 1848) von Jacob Amiet oder *Histoire du Sonderbund* (2 Bde, Freiburg i.Ü. 1850) von Jacques Crétineau-Joly. Bei den Titeln aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs fallen die zahlreichen Veröffentlichungen zur Gründung des Bundesstaats (24 %) und Schriften zum Kulturkampf auf.

2.17 Anders verteilt sind die Gewichte bei der (ausser-)europäischen Geschichte (4,4 %). Knapp die Hälfte davon sind allgemeine Darstellungen (79), gut ein Fünftel behandelt die Aufklärung (40) und rund ein Sechstel das Altertum (30). Die restlichen Schriften verteilen sich v. a. auf das Mittelalter und das Konfessionelle Zeitalter (je 12).

Kirchengeschichte

2.18 Zur Kirchengeschichte sind 846 Einheiten vorhanden (16,5 % des Bestands an historischen Werken). Der grösste Teil befasst sich mit der schweizerischen Kirchengeschichte (62,6 %). Dominant sind in dieser Subkategorie allgemeine Darstellungen (37,1 %). Dabei fällt auf, dass auch Werke zur Geschichte der reformierten Kirche vorhanden sind, so von Jakob Hottinger, der mit *Helvetische Kirchen-Geschichten* (4 Bde, Zürich 1698–1729) auf Kaspar Langs *Historisch-Theologischen Grund-Riss* (2 Bde, Einsiedeln 1692) reagiert hat. Vertreten sind auch Jean Gaberels *Histoire de l'église de Genève* (2 Bde, Genf 1855–1858) und Karl Friedrich Lohners *Die reformirten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern* (2 Bde, Thun 1864/65). Das Mittelalter (3,8 %), das Konfessionelle Zeitalter (4,9 %) und das Ancien Régime (inkl. Aufklärung, 6,4 %) sind relativ gut dotiert. Das Schwergewicht liegt auch in dieser Subkategorie im 19. Jh, wobei auf die Mediation 4,7 %, auf die Regeneration 10,8 % und auf die zweite Hälfte des Jhs 26,8 % der Bde entfallen.

2.19 27,8 % der Bde gehören zu den Nidwaldensia. Die allgemeinen Darstellungen machen 19,1 % aus. Vertreten sind auch die Restauration mit 7,7 % und die Regeneration mit 18,3 %. Die meisten der Werke stammen aus der Zeit des Kulturkampfs (44,7 %). Grossen Einfluss übten in dieser Zeit Remigius Niederberger und Kaplan Franz Joseph Gut (1794–1871) aus, welche massgebend zur dominanten Stellung der Kirche in Politik und Gesellschaft beitrugen.

2.20 Nur wenige Bde zählen zur (ausser-)europäischen Kirchengeschichte (6 %). Rund die Hälfte der Schriften befasst sich mit Vorgängen im deutschsprachigen Ausland (25), gut ein Viertel mit dem Konfessionellen Zeitalter (12). Ausserdem sind auch allgemeine Publikationen zur Kirchengeschichte (3,6 %) vorhanden.

Übrige Geisteswissenschaften

2.21 Auf »Übrige Geisteswissenschaften« entfallen 678 Bde oder 8,6 % des gesamten Altbestands. Dieser Fachbereich gliedert sich in Sprachwissenschaften und Literatur und Theater (66,8 %), Kunst (17,8 %), Musik (11,2 %) und Kultur (4,1 %).

2.22 Die Gruppe »Sprachwissenschaften und Literatur und Theater« weist zwei Schwerpunkte auf. Den einen bilden belletristische Werke, d. h. Romane, Gedichte (u. a. Werke von Isabelle Kaiser in deutscher und französischer Sprache), historische Dichtungen und Sagen sowie Wörterbücher. Der grösste Teil dieser Publikationen ist im 19. Jh erschienen, wobei eine Konzentration der Titel in der Zeit nach 1840 erkennbar ist. Ein zweiter Themenbereich betrifft das Theater. Er umfasst neben historischen Schauspielen (v. a. über Arnold von Winkelried und Niklaus von Flüe) viele Kleinschriften. Es handelt sich dabei vorwiegend um Plakate zu den zeitgenössischen Aufführungen in Stans und Buochs. Das Hauptgewicht liegt auch hier auf dem 19. Jh, obwohl das 18. Jh ebenfalls gut dotiert ist.

2.23 Im Bereich Musik finden sich neben einigen Gesangbüchern sowie historischen und geistlichen Liedern v. a. Plakate aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Inhaltlich beschränken sich die Plakate meist auf Konzerthinweise. Ebenfalls vorhanden sind Schriften des in Paris tätigen Nidwaldner Musiktheoretikers Mathis Lussy (1828–1910) aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs.

2.24 Unter der nicht sehr umfangreichen Kategorie »Kunst« sind u. a. Künstlermonographien aufgestellt, die vorwiegend in den *Neujahrsblättern der Künstlergesellschaft in Zürich* erschienen sind. Dazu kommen einige Monographien wie Matthias Merians *Topographia Helvetiae Rhaetiae et Valesiae* (Frankfurt a. M. 1642) oder die *Gallerie religiöser Stahlstiche / nach Gemälden und Zeichnungen von Melchior Paul von Deschwanden* (Stans 1890). Andere Titel beinhalten Anleitungen zu künstlerischen Techniken wie u. a. Abraham Bosses *Kunstbuechlein, handelt von der Radier- und Etzkunst* (Nürnberg 1652) und Johann Daniel Preisslers *Gruendliche Anleitung, welcher man sich im Nachzeichnen schoener Landschafften oder Prospecten bedienen kann* (Nürnberg 1774).

Naturwissenschaften

2.25 Den Naturwissenschaften sind 545 Einheiten (6,9 % des Altbestands) zugeordnet. Eine ganze Reihe von Fächern können dabei vernachlässigt werden: Botanik (13 Einheiten), Zoologie (12), Biologie (4), Chemie (3) und Physik (2). Schlecht vertreten sind zudem »Naturwissenschaften allgemein« (18), zu denen z. B. Georges-Louis Leclerc de Buffons *Œuvres complètes* (9 Bde, Paris 1835/36) vorhanden sind. In diesen Bereich fallen zusätzlich Schriften, die nur am Rande etwas mit Naturwissenschaften zu tun haben (16).

2.26 Das Hauptgewicht liegt eindeutig auf der Geographie (66,8 %). Erwähnenswert sind die *Cosmographia* (Paris 1509) von Papst Pius II., ferner Philipp Zieglers *America, Das ist: Erfindung und Offenbahrung der Newen Welt* (Frankfurt a. M. 1617), von Johann Georg Bodenehr *Totius terrarum orbis geographica descriptio; Die gantze Welt, nach dero Vornehmsten Theilen* (Augsburg 1682), von Jean Benjamin de La Bordes *Tableaux topographiques, pittoresques, physiques, historiques, moraux, politiques, littéraires, de la Suisse* (Paris 1780), Johann Franz von Landsees *Enchiridion Helveticum Constantiae episcopalis, oder, Kurz gefasste Topographische Beschreibung derer Staedten, Orten und Herrschaften in der Schweiz* (Konstanz 1778) sowie Johann Conrad Faesis *Genaue und vollstaendige Staats- und Erd-Beschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenoßschaft* (4 Bde, Zürich 1765–1768). Darüber hinaus finden sich Werke zu Meliorationen (Jura- und Linthgewässerkorrektion sowie der Engelbergeraa in Nidwalden), über Astronomie, Naturkatastrophen, das Klima (hydrologische Beobachtungen und Karten) sowie die Jahrbücher des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) und Arbeiten zur allgemeinen Geographie.

2.27 Zur Geologie (5,9 %) gehört u. a. die Reihe *Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz*. Nicht zu vergessen ist die Mathematik (5 %) mit Statistiken zu eidgenössischen Volkszählungen und Schriften zu Nidwaldner Themen wie auch Werken zur Berechnung des Heupreises und Tabellen zur Umwandlung des alten und neuen Münzfusses und der Masse und Gewichte.

2.28 Der Fachbereich Medizin (9,9 %) umfasst zahlreiche ältere Werke wie etwa *Der Swangern frawen und hebamme rossgarte* (Strassburg 1518) von Eucharius Rösslin. Den Nidwaldensia zuzurechnen sind Werke von August Feierabend (1812–1887) und Schriften zur Kuranstalt Schöneck.

Philosophie

2.29 Die philosophischen Werke sind mit 18 Einheiten vernachlässigbar. Es befinden sich einige Monographien des Nidwaldners Franz Rothenflue (1805–1869) darunter.

Recht

2.30 Die 572 rechtswissenschaftlichen Einheiten (7,2 % des Altbestands) gliedern sich in Publikationen zum Kirchenrecht (2,3 %), zu allgemein rechtlichen Fragen (38,3 %), zum Kantons- und Bundesrecht (58,6 %) sowie zum Medizinalrecht, wo u. a. ein nidwaldnerisches Medizinalgesetz von 1854 und Verordnungen betreffend die nidwaldnerischen Gerichtsärzte von 1858 zu finden sind. Der zeitliche Schwerpunkt liegt im 19. Jh, nur 9 Einheiten sind vor 1801 erschienen.

2.31 In den beiden grossen Bestandsgruppen befinden sich v. a. Kantonsverfassungen, Schriften zur neuen Verfassung des Kantons Nidwalden im Anschluss an die Gründung des Bundesstaats, Titel zu verschiedenen Revisionen der Bundesverfassung, Bde zur Aufhebung der Klöster im Kanton Aargau, Hygieneverordnungen, Publikationen zur kantonalen Militärorganisation und viele Kleindruckschriften zum Todesurteil von Jakob Müller, der im luzernischen Ebersol den Ratsherrn und Bauernführer Joseph Leu ermordet hatte. Vollständig vorhanden sind zudem das *Nidwaldner Amtsblatt* und die Bundesgerichtsurteile aus dem 19. Jh.

Ökonomie

2.32 Die Sachgruppe »Ökonomie« weist keine besonderen Merkmale auf. Mit 166 Bdn vorwiegend aus dem 19. Jh ist sie schwach dotiert. Neben einigen Monographien zu den Handelsverhältnissen mit den Nachbarstaaten der Schweiz setzt sie sich vorwiegend aus Jahresberichten der Ersparniskasse Nidwalden, der Nidwaldner Brandversicherung und der Nidwaldner Kantonalbank zusammen.

Bildung

2.33 Der Fachbereich »Bildung« zählt mit 159 Einheiten ebenfalls zu den kleineren Kategorien. Er enthält v. a. Jahresberichte verschiedenster (meist konfessioneller) Bildungsanstalten mit den Stundentafeln. Ausserdem sind hier Berichte der kantonalen Schulinspektoren von Ob- und Nidwalden und

Schriften zum Streit um die Einführung des ersten Schulbüchleins (Luzern 1835) aufgestellt. Bis auf ein katholisches Lesebüchlein (Zug 1769) stammen alle Titel aus dem 19. Jh.

Technik

2.34 Zur Technik sind 30 Bde vorhanden. Sie stammen ausschliesslich aus dem 19. Jh und betreffen den Eisenbahnbau in der Schweiz und insbesondere im Kanton Nidwalden (Bahnprojekt Alpnach–Altdorf, Stansstad–Engelberg-Bahn und Stanserhorn-Bahn).

Theologie

2.35 Das Sachgebiet »Theologie« umfasst 544 Publikationen (oder 6,9 % des gesamten Altbestands). Darunter fallen Bibeln, Gebetbücher, Katechismen, Hirtenbriefe, Heiligendarstellungen und Predigten. Ebenso ist Literatur zur religiösen Erziehung und zur Seelsorge zu finden. Eine besondere Rolle spielen die zwischen 1840 und 1880 erschienenen politisch gefärbten Predigten. Neben dem Schrifttum über Niklaus von Flüe und Bruder Konrad Scheuber (um 1481–1559) sind auch die Reiseberichte von Jerusalempilgern bemerkenswert, wie die *Peregrinatio Hierosolymitana* (Dillingen 1580) von Jodokus von Meggen, das *Reissbuch gen Hierusalem* (Freiburg i.Ü. 1590) von Melchior Lussy, die *Reyss und Bilgerfahrt zum Heyligen Grab* (St. Gallen 1606) von Ludwig Tschudi und die *Kurtze Beschreibung der Reise von Erffurdt aus Thueringen nach Jerusalem* (o. O. 1616?) von Hieronymus Scheidt.

Land- und Forstwirtschaft

2.36 Mit 59 Titeln machen die Veröffentlichungen zur Land- und Forstwirtschaft lediglich 0,8 % des Altbestands aus. Die Schriften stammen aus der Zeit nach 1840 und behandeln u. a. Fragen zum Forstwesen und enthalten Anleitungen zur Anpflanzung von Feldern und Äckern sowie eine Zeitschrift über Rindviehkunde.

Übersicht nach Gattungen

2.37 Der Altbestand besteht grösstenteils aus Monographien (5015 Einheiten oder 63,5 %). Dazu zählen neben 29 Dissertationen, 28 Briefeditionen, 17 mehrbändigen Monographien und 9 Lexika auch 166 Biographien. Die ältesten Lebensbeschreibungen stammen aus dem 17. Jh und beschäftigen sich beinahe ausschliesslich mit dem Wirken von Niklaus von Flüe (13 der 14 Monographien). Ähnlich sind die Verhältnisse im 18. Jh: 9 der 13 Werke widmen sich der Vita dieses Heiligen.

2.38 Bemerkenswert ist der Flugschriftenbestand (1178 Titel oder 14,9 %). Er ist in die 3 Unterkategorien »Flugschriften / Pamphlete« (475), »Kirchliche Erlasse / Verordnungen / Bekanntmachungen« (202) und »Politische Erlasse / Verordnungen / Bekanntmachungen« (501) unterteilt. Flugschriften mit Veranstaltungshinweisen oder politischen Inhalten, welche nicht von einer offiziellen staatlichen oder kirchlichen Stelle gezeichnet wurden, sind den »Flugschriften / Pamphleten« zugewiesen worden. Über 86 % der Flugschriften stammen aus dem 19. Jh. Die Plakate sind ebenfalls gut dotiert (442 oder 5,6 %). Sie stammen vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs und weisen auf Theatervorführungen oder eidgenössische und kantonale Schützenfeste hin. Eine spezielle Kategorie bilden ferner die »Nachrufe« (81), welche Leichenpredigten, Todesanzeigen und Nekrologe aus Periodika beinhalten.

2.39 Eine weitere Kategorie stellen die Periodika (954 Einheiten oder 12,1 %) dar, die sich auf die Unterkategorien »Jahresberichte« (476), »Zeitungen« (252), »Kalender« (164) und »Zeitschriften« verteilen. Bei den Jahresberichten handelt es sich um Jahresabschlüsse von Banken und Versicherungen aus dem Kanton Nidwalden sowie um Publikationen von Bildungsinstitutionen. Bis auf einen Bd stammen alle Einheiten aus dem 19. Jh. Komplizierter sind die Verhältnisse bei den Zeitungen. Während das liberale *Nidwaldner Wochenblatt* (1844, 1848–1857) und das konservative *Nidwaldner Volksblatt* (ab 1867) komplett vorliegen, ist der *Unterwaldner* bei weitem nicht vollständig vorhanden. In diese Subkategorie fallen auch einzelne Exemplare von ausserkantonalen Zeitungen, welche Artikel zum Kanton Nidwalden enthalten.

3. KATALOGE

Moderne Kataloge

Autorenkatalog [Zettelform]

Sachkatalog [Zettelform]

EDV-Katalog [Bearbeitungszeitraum ab 1994]

Historische Kataloge

Die alten Kataloge der Bestände des Historischen Vereins sind vorhanden. Sie wurden bis ca. 1910 nachgeführt. Danach wurden aus Geldmangel nur noch sehr wenige Titel angekauft.

BIBLIOTHEK DES EHEMALIGEN KAPUZINERKLOSTERS STANS

Kanton: Nidwalden

Ort: Stans

Bearbeiter: Hanspeter Marti unter Mitarbeit von Karin Marti-Weissenbach

Adresse: Engelbergstrasse 34, 6371 Stans

Telefon: +41 41 618 73 00

Telefax: +41 41 618 73 06

E-Mail: kantonsbibliothek@nw.ch

Träger: Kantonsbibliothek Nidwalden

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Geschichte, antike Literatur, Predigten, deutsche Literatur.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache mit der Kantonsbibliothek Nidwalden.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Anreise per Auto: Ab Autobahnausfahrt »Stans-Süd« den Wegweisern in Richtung Stans bis zum Dorfplatz folgen. Bei der dortigen Kreuzung in Richtung Engelberg abbiegen. Es gibt bei der Bibliothek nur wenige Parkplätze (zentrale Parkuhr). Weitere Parkmöglichkeiten: Tiefgarage beim Bahnhof. Zu Fuss ab Bahnhof zum Dorfplatz und von dort ebenfalls der Strasse in Richtung Engelberg folgen (ca. 5 Minuten).

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Kapuziner kamen 1582 nach Nidwalden, hauptsächlich auf Grund des Einflusses von Landammann Ritter Melchior Lussi (1529–1606), der ihnen seine Liegenschaft an der Mürg zur Verfügung stellte. Dort wurde das von Lussi gestiftete Kloster 1583 erbaut und von den Kapuzinern 1584 bezogen. Lussis Sohn Andreas (vor 1562–1606), der 1598 und 1604 ebenfalls Nidwaldner Landammann war und die Gegenreformation unterstützte, schenkte Stephan Ehrenreich (um 1569–1610), der bis zum 30. August 1601 Guardian in Stans gewesen war, persönlich am 1. September 1601 das *Enchiridion sive manuale confessariorum* (Ticini 1599) des Martin de Azpilcueta. Über den anfänglichen Buchbesitz der kleinen Kapuzinergemeinschaft sind nur spärliche Informationen überliefert. Wohl erst im Jahr 1619 wurde eine allgemeine Bibliothek aufgebaut, wie die im erwähnten Beichtspiegel eingetragene Jahrzahl 1619 sowie die im gleichen Jahr den Kapuzinern überreichten Buchgeschenke namhafter Persönlichkeiten annehmen lassen. So gelangten zum Beispiel ein *Decretum Gratiani* (Lyon 1510), das 1594 Melchior Lussi geschenkt worden war, die *Sexti libri decretalium in concilio Lugdunensi compilatio* (Lyon 1508) aus dem Vorbesitz des Pannerherrn und Landammanns Johannes Waser (gest. 1610) sowie Bücher aus dem Vorbesitz des Stanser Pfarrers Johann Jakob Wyermann (gest.1586) in den Besitz der Kapuziner. Zahlreiche weitere Werke, v. a. Väterausgaben, sind mit dem handschriftlichen Erwerbsvermerk dieses bibliotheksgeschichtlichen Schlüsseljahres versehen. Im folgenden Jahrzehnt (1620, 1621, 1627, 1629) kam es zu einer bemerkenswerten Erweiterung des Buchbestands, der 1657 noch durch zahlreiche Werke aus dem Besitz des Stanser Pfarrers Matthias Barmettler (gest. 1658) und kurz darauf durch die Übernahme der Bibliothek seines Amtskollegen Viktor Käslin (um 1617–1683) vergrössert werden konnte. Bücher aus dem Vorbesitz von weiteren Weltgeistlichen, z. B. von Pfarrhelfer Balthasar Blättler und Pfarrer Johann Eberhard (gest. 1659) in Wolfenschiessen trugen zum Aufschwung der Kapuzinerbibliothek im 17. Jh bei. Im Vergleich damit waren bereits in der ersten Hälfte des 18. Jhs die Erwerbszahlen stark rückläufig. Guardian Benno Lussi (1679–1755) wurde die von ihm verfasste Bruderklausenvita *Wunder= und Tugendt=Stern* (Luzern 1732) vom Obwaldner Rat handschriftlich dediziert. Nur wenige weitere Bücher tragen Lussis Namen als Gebrauchsvermerk. Unter den Weltgeistlichen, aus deren Besitz Bücher in die Kapuzinerbibliothek gelangten, ragt später einzig Franz Alois Wammischer (1759–1804), Pfarrer in Buochs, heraus. Klöster sind als Vorbesitzer zahlreich vertreten, keines von ihnen

jedoch mit vielen Werken. Inwieweit mit und nach der Gründung der Kapuzinerschule (1778), welche die Nidwaldner Obrigkeit wünschte und finanziell unterstützte, die Bibliothek bis zur Zeit der Helvetik aufgestockt wurde, lässt sich nicht beurteilen. Beim Franzoseneinfall waren im Stanser Kapuzinerkloster neben Personenopfern auch beträchtliche Schäden an Gebäuden und wohl auch Bücherverluste zu beklagen. Denn während der Helvetik diente der Konvent den Franzosen als Kaserne. Beim Kloster-Neubau 1803 wurde die Bibliothek im ersten Stock des Nordtrakts über den beiden Zimmern der Klosterschule eingerichtet. Im 19. Jh kam es, parallel zur wachsenden Bedeutung des Kollegiums St. Fidelis und des Klosters als Ausbildungsstätte für den Ordensnachwuchs, zu einer Vermehrung des Buchbestands, die sich im Bereich der Schönen Literatur, in den theologischen Unterrichtsfächern und, v. a. in der zweiten Jahrhunderthälfte, in der Philosophie bemerkbar machte. Hervorzuheben sind einige Werke zur deutschen Literatur aus dem Vorbesitz des Luzerner Jesuiten und Verfassers patriotischer Dramen Franz Regis Crauer (1739–1806). Vor allem P. Eugen Heiss (1798–1860), Guardian Eusebius Häfeli (1834–1902) und der Schriftsteller P. Theobald Masarey (1867–1947), der von 1896 bis 1904 am Stanser Kollegium Lehrer war, vermehrten die Bibliothek um Bücher, die zuerst in ihrem Gebrauch gewesen waren. Wieviele Bücher im Jahr 1883 aus dieser in das damals errichtete Kollegiengebäude gebracht wurden, ist nicht mehr festzustellen. Trotz der räumlichen Ausgliederung der verschiedenen Schulbibliotheken, die 1977/78 zu einer einzigen zusammengefasst wurden, gibt es heute noch in der Klosterbibliothek eine grössere Anzahl von Büchern, die den Stempel der alten Kollegiumsbibliothek tragen. Die Klosterbibliothek befindet sich seit 1907 am heutigen Standort, im zweiten Stock des Südtrakts des Klosters. Ende August 2004 wurde das Kapuzinerkloster Stans aufgehoben. Am 1. Oktober 2004 übernahm der Kanton Nidwalden die Klosterräumlichkeiten und die Bibliothek.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Gesamtbestand umfasst rund 20.000 Werke, von denen 6373 (ca. 32 %) zum Altbestand gehören. Es handelt sich um 39 Inkunabeln (0,6 % des ganzen historischen Buchbestands), 298 Drucke des 16. Jhs (4,7 %), 573 (9 %) des 17. Jhs, 1292 (20,2 %) des 18. und 4171 (65,5 %) des 19. Jhs.

2.2 Auf die deutsche Sprache entfallen 4238 Einheiten (66,5 %), auf die lateinische 1592 (25 %), auf die französische 201 (3,2 %), auf die griechische 169 (2,6 %), auf die italienische 89 (1,4 %) und auf die englische 81 (1,3 %). Hinzu kommen 2 Werke in holländischer Sprache und 1 Schrift in Portugiesisch.

Systematische Übersicht

2.3 In der Sachgruppe A (Biblica), die 108 Einheiten oder 1,7 % des historischen Buchbestands ausmacht, sind Bibeln, darunter eine Lutherbibel (Basel 1729), Bibelkonkordanzen und weitere Bibelliteratur, z. B. Florilegien wie die *Flores bibliae* (Lyon 1566) sowie von Joseph Lang die *Polyantheae libri XX* (Frankfurt a. M. 1628), vereinigt. Zu den 55 Werken in deutscher kommen 40 in lateinischer, 7 in italienischer und 6 in griechischer Sprache. Recht zahlreich sind Lyoner Drucke des 16. und aus der ersten Hälfte des 17. Jhs.

2.4 Mit ihren 187 Einheiten (2,9 %) gehört die Patristik (B) zu den kleineren Sachgruppen, in welcher der Prozentanteil der Drucke des 16. und 17. Jhs mit je rund 13 % jenen der Publikationen des 18. Jhs (8,6 %) deutlich überwiegt. Unter letzteren befindet sich die *Bibliotheca manualis ecclesiae patrum* (9 Bde, Bassano 1783), die ursprünglich den Kapuzinern in Baden gehörte. Eine andere Väterbibliothek (4 Bde, Lyon 1588) erwarben die Stanser Kapuziner zusammen mit frühen Ausg. der Werke des Ambrosius (5 Bde, Paris 1603) sowie Gregors des Grossen (6 Bde, Paris 1605) im Jahre 1619. Auch Gregor von Nazianz, Makarius, Basilius, Laktanz und Hieronymus sind mit Editionen des 16. Jhs vertreten. Doch entfallen fast zwei Drittel der Väterliteratur auf das 19. Jh.

2.5 Im Bereich der Literatur zur Bibelexegese (C; 153 Einheiten, 2,4 %), dem vereinzelt auch Wallfahrtsliteratur zugeordnet wurde, übertrifft der Anteil der lateinischen Werke (89) den der deutschsprachigen (64), und es gibt mehr Publikationen aus dem 16. Jh (17,6 % des gesamten historischen Bestands der Gruppe) als aus dem 18. Jh (nur 9,2 %), das auch weniger Schriften als das 17. (32,7 %) und das 19. Jh (40,5 %) aufweist. Auffällig ist in diesem Fach die grosse Zahl von Werken aus dem Vorbesitz von Weltgeistlichen, allen voran Viktor Käslin, und von Lyoner Drucken aus dessen Hinterlassenschaft. Im Jahr 1657 gelangten die von Matthias Barmettler 1614 gekauften *Opera omnia* (2 Bde, Antwerpen 1609) des Peter Berchorius zu den Stanser Kapuzinern, erst 1831 von Erasmus von Rotterdam *In novum testamentum annotationes* (Basel 1542). Nicht untypisch für katholische geistliche Bibliotheken ist das Vorhandensein der *Charakteristick der Bibel* (5 Teile, Halle, Graz, 5. Aufl., o. J.) des Protestanten August Hermann Niemeyer.

2.6 Die grösste Sachgruppe unter den Fächern der theoretischen Gottesgelehrsamkeit ist die Dogmatik (D; 325 Einheiten oder 5,1 %). Die Werke sind in Latein (rund 80 %) und Deutsch (ca. 20 %) abgefasst. Hinsichtlich der zeitlichen Zuordnung steht

das 18. Jh (43,4 %) an der Spitze, gefolgt vom 19. (39 %), 17. (10,5 %) und 16. Jh (7,1 %). Im 18. Jh wurden für Schulzwecke Werke zur thomistischen Theologie angeschafft, so durch Benno Lussi 1740 das *Manuale Thomistarum* (2 Bde, Köln 1707) von Johann Baptist Gonet sowie im Jahr 1775 die *Summa s. Thomae* (20 Bde, Würzburg 1767/68) von Karl Renatus Billuart, wobei schon vorher Kommentare zur Dogmatik von Thomas von Aquin in der Bibliothek vorhanden waren. Ausdrücklich für die Professoren der Kapuzinerschule schaffte Apollinaris Morel für 25 Gulden die Dogmatik von Alexander Natalis (10 Bde, Einsiedeln 1768–1772) an. Die *Praelectiones theologicae* (15 Bde, Paris 1725–1730) von Honoratus Tournély gehörten einst den kapuzinischen Kaplänen der Schweizergarde in Paris und nachher der Kapuzinerbibliothek Solothurn. Zu den grösseren Anschaffungen im Jahr 1619 zählten die *Opera* (7 Bde, Rom 1588–1596) des heiligen Bonaventura. Thomas Stapletons *Opera* (2 Bde, Paris 1620) tragen einen Stempel der Zisterzienserabtei Hautecombe in Savoyen mit dem Erscheinungsjahr des Buches. Hugo Grotius' *De veritate religionis christianae* (Brescia 1761) würde man eher in einer anderen Sachgruppe vermuten.

2.7 Wie in der Dogmatik überwiegt in der Moraltheologie (E, Moralia; 124 Einheiten oder 2 %) die Zahl der in Latein erschienenen Publikationen. Genau die Hälfte ist im 19. Jh erschienen, 33 % im 17. Jh, 10,5 % im 18. und lediglich 6,5 % im 16. Jh. Bemerkenswert sind auch hier die grossen Erwerbskontingente aus den Bibliotheken Käslin und Barmettler, ferner ein Sammelband mit 8 Disputationen, die in der ersten Hälfte des 17. Jhs in Neu St. Johann, dem toggenburgischen Tochterkloster der Fürstabtei St. Gallen, verteidigt wurden, sowie die *Moraltheologie* (8 Bde, Regensburg 1839–1844) von Alois Adalbert Waibel, die einst im Besitz des letzten Rheinauer Abtes, Leodegar Ineichen, war und den Gebrauchsvermerk von Eusebius Häfeli trägt.

2.8 Die Ascetica (F; 429 Einheiten oder 6,7 %) bilden, obwohl prozentual weniger zahlreich als in anderen Kapuzinerbibliotheken, auch in Stans einen Bestandsschwerpunkt. In der chronologischen Abfolge der Jhe steigen, mit der bezeichnenden Ausnahme des 18. Jhs, auch die Anteile der Drucke (16. Jh: 6,6 %; 17. Jh: 21 %; 18. Jh: 20,2 %; 19. Jh: 52,2 %). Auch bei den Sprachanteilen gibt es, im Vergleich mit den bisher vorgestellten Sachgruppen, merkliche Verschiebungen (Deutsch 67,8 %; Latein 25,2 %; Französisch 7 %). Köln und Konstanz sind mit Drucken des 17. Jhs zahlreich vertreten. Landammann Johann Ludwig Lussi (1632–1705) erhielt 1672 vom Autor Johann Jakob Schmid das Stanser Exemplar des *Triumphus Marianus* (Konstanz 1667). Die Sachgruppe umfasst eine breite Palette geistlicher Literatur. Zu ihr gehören neben den Meditations-, Betrachtungs-, Andachts-und Exerzitienbüchern, insbesondere zur Mariologie, Werke zur Mystiktheologie (Maximilian Sandäus), Literatur zum Ordensstand, zur Missionstätigkeit, Emblembücher sowie geistliche Dichtungen (Laurentius von Schnüffis), vereinzelt sogar liturgische Schriften wie der *Thesaurus litaniarum sacer* (Brüssel 1600) des Thomas Saillius, den ursprünglich der Zuger Dekan Jakob Hauser besass. Aus dem Besitz von Johann Jakob Schmid konnte die Zuger Kapuzinerbibliothek *De contemnendis mundi vanitatibus libri tres* (Köln 1611) von Didacus Stella übernehmen, bevor dieses Werk nach Stans kam. Karl Johann Greiths *Deutsche Mystik im Prediger-Orden* (Freiburg i. Br. 1861) war im Gebrauch des Kapuzinerprovinzials Anastasius Fassbind (1825–1886). Das Vorhandensein einer schönen Ausg. von Johann Arndts *Wahrem Christentum* (Tübingen 1734) bestätigt die seltene Präsenz protestantischer – zumeist pietistischer und pietismusnaher – Erbauungsliteratur in Kapuzinerbibliotheken.

2.9 In der Sachgruppe G (190 Einheiten oder 3 %) ist unter dem Doppelbegriff »Pastoralia, Liturgica« die Literatur zur Seelsorge und zum Gottesdienst zusammengefasst. Auch hier wiederholt sich in Bezug auf die Erscheinungsdaten das gewohnte Bild. Mit Ausnahme des 18. Jhs weist jedes Jh mehr Werke als das vorangehende auf: 16. Jh (13,7 %); 17. Jh (28,4 %); 18. Jh (19 %) und 19. Jh (38,9 %). Nicht von ungefähr befinden sich in diesem Fach auch Bücher zur Bekämpfung des Hexenwesens und der Zauberei, so von Peter Binsfeld *De confessionibus maleficorum et sagarum* (Trier 1596), aber auch Gesangbücher und, vereinzelt, pädagogische Literatur wie Johann Michael Sailers *Über Erziehung für Erzieher* (2 Bde, Sulzbach 1831).

2.10 Erfahrungsgemäss sind Juridica (H; 148 Einheiten oder 2,3 %) in Kapuzinerbibliotheken wegen des Armutsgelübdes der Mendikanten schwächer vertreten als in den Büchersammlungen der Prälatenklöster. An der Spitze steht in Stans das 19. Jh (52,7 %); die Prozente der weiter zurückliegenden Jhe bilden, in Bezug auf den gesamten juristischen Altbestand, eine absteigende Folge: 18. Jh: 25,7 %; 17. Jh: 15,5 %; 16. Jh: 6,1 %. Unter »Jurisprudenz« eingeordnet sind das Kirchen- und Ordensrecht, Ordensregeln und Regelerklärungen, bischöfliche Dekrete, Konzilsbeschlüsse, alle Bereiche des weltlichen Rechts, so das *Corpus iuris civilis* (2 Bde, Genf 1614) aus dem Vorbesitz des Nidwaldner Landschreibers Lambert Stulz (1594–1649), Nidwaldner Gesetze und, seltener, rechtsphilosophische und staatstheoretische Werke wie die anonym erschienene *Institutione del prencipe christiano* (Venedig 1565) und Jean Bodins Staatslehre in einer lateinischen (Frankfurt a. M. 1591) und einer französischen Ausg. (Lyon 1599).

2.11 Für Kapuzinerbibliotheken erstaunlich schwach ist in Stans die Kontroverstheologie vertre-

ten (J, Apologetica; 138 Einheiten oder 2,2 %) mit dem wie gewöhnlich hohen Anteil lateinischer Literatur (74 %) und den für dieses Fach bemerkenswert zahlreichen Publikationen des 19. Jhs (65,2 %). Unter den antireformatorischen Titeln fallen zwei Ausg. des *Enchiridion locorum communium adversus Lutherum* (Lyon 1549; Paris 1559) von Johann Eck auf, unter den spärlichen Werken des 18. Jhs eine weitere Ausg. von Hugo Grotius' *De veritate religionis christianae* (Venedig 1781).

2.12 Die Historia ecclesiastica (K; 470 Einheiten oder 7,4 %) umfasst v. a. deutschsprachige Literatur (70,9 %) und Werke des 18. (36,6 %) und 19. Jhs (54,9 %), darunter die umfangreichen Kirchengeschichten von Antoine-Henri de Bérault-Bercastel, Claude Fleury und Antoine Godeau. Ein kirchengeschichtliches Lehrbuch für die Schule der Zisterzienserabtei St. Urban (o. O. 1795) stammt aus dem Besitz der Abtei Rheinau, deren letzter Abt Leodegar Ineichen auch von Ignaz Döllinger *Die Reformation* (3 Bde, Regensburg 1848) besass, bevor sie Guardian Eusebius Häfeli in Gebrauch nahm. Seinen Gebrauchsvermerk tragen auch andere reformationsgeschichtliche Werke wie Georg G. Evers' *Martin Luther* (6 Bde, Mainz 1883–1891). Aus dem Kontingent der älteren kirchengeschichtlichen Literatur sind von Caesar Baronius die voluminösen *Annales ecclesiastici* (10 Bde, Mainz, Köln 1601–1603), ein Geschenk des Engelberger Abtes und Förderers der Engelberger Klosterbibliothek Placidus Küttel (1593–1658) von 1636, sowie zwei Romführer (Rom 1566 und Rom 1600) zu erwähnen, die 1621 bzw. 1619 in die Stanser Kapuzinerbibliothek gelangten.

2.13 Im Fach »Hagiographie« (L; 243 Einheiten oder 3,8 %) beträgt der Anteil deutschsprachiger Publikationen 75,7 % und derjenige der lateinischen 17,3 %. Die meisten Titel stammen aus dem 19. (70,4 %) und dem 17. Jh (16 %). Nur knapp 10 % gehen, wie es für Stans typisch ist, auf das 18. Jh zurück. Unter den Heiligenviten befinden sich hauptsächlich solche von Lokalheiligen (Niklaus von Flüe), von Kapuzinern wie Lorenz von Brindisi und Johann Chrysostomus Schenk von Castell (in französischer Sprache; Pruntrut 1714), aber auch Werke über heilige Frauen (Angela von Foligno, Paris 1598).

2.14 Die Literatur zur Schweizer Geschichte (M, Historia Helvetica; 449 Einheiten oder 7 %) ist mit einem überragenden Anteil deutschsprachiger Publikationen (94,7 %) und mehr französischen als lateinischen Werken gut vertreten. Die meisten Titel stammen aus dem 19. Jh (81,3 %), gefolgt vom 18. Jh (16,5 %). Thematische Schwerpunkte des Fachs sind die Geschichte Nidwaldens, der Innerschweiz, das Bistum Konstanz, einzelne Kantone (wie Aargau, Appenzell, St. Gallen und Solothurn) und der Sonderbund, zu welchem einige Kleinschriften vorliegen. Zahlreiche Publikationen zur Schweizer Geschichte gehörten im 19. Jh der Stanser Studentenbibliothek, andere tragen den Gebrauchsvermerk des geschichtsinteressierten Kapuziners Eusebius Häfeli oder wurden demselben handschriftlich gewidmet. Erwähnenswert sind auch der *Waldstätter-Bote* (8 Bde, 1828–1835), eine frühe Innerschweizer Zeitung, sowie die *Helvetische Kirchen-Geschichten* (4 Bde, Zürich 1708/1729) des Zürchers Johann Jakob Hottinger.

2.15 Die profangeschichtlichen Publikationen (N; 235 Einheiten oder 3,7 % des gesamten Altbestands) erschienen mehrheitlich im 19. Jh (71,1 %). Aus dem 18. Jh stammen nur 20,4 % der Werke. Auf die deutschsprachigen Titel (82,1 %) folgen in quantitativer Hinsicht mit grossem Abstand die französischen (12,8 %) und darauf die lateinischen (4,7 %). Einige Werke aus der ersten Hälfte des 17. Jhs gehörten ursprünglich dem Weltgeistlichen Johann Eberhard. Die *Warhafftige Beschreibunge aller Chronickwirdiger namhafftiger Historien* (2 Bde, Frankfurt a. M. 1570) von Paolo Jovio (1483–1552) ist mit einer handschriftlichen Anfeindung ketzerischer Buchdrucker versehen, die den Originaltext verfälscht hätten. Das Stanser Exemplar des vierten Teils von Eberhard Werner Happels *Ungarischem Kriegs-Roman* (Frankfurt a. M. 1687) stammt aus der Benediktinerabtei Einsiedeln. Albrecht von Haller ist mit *Alfred, König der Angel-Sachsen* (Göttingen, Bern 1773) und Jacques Necker mit *De l'administration des finances de la France* (3 Bde, o. O. 1784) vertreten.

2.16 Verhältnismässig zahlreich, wohl wegen ihrer Verwendung in der Schule, ist die naturwissenschaftliche Literatur vertreten (O, Scientia naturalis; 243 Einheiten oder 3,8 %). Die meisten Publikationen sind deutsch (95 %) und wurden im 19. Jh gedruckt (86,4 %). Ganz schwach dotiert sind das 16. (0,4 %) und das 17. Jh (1,2 %), etwas besser das 18. Jh (12 %). Es sind die meisten naturwissenschaftlichen Disziplinen, allen voran die Botanik und der Gartenbau, vertreten. Unter der älteren Literatur sind der *Libellus de sphaera* (Wittenberg 1545) von Johannes de Sacro Busto, die *Opere* (3 Bde, Florenz 1718) von Galileo Galilei sowie das aus der Kapuzinerbibliothek Luzern übernommene *Vollständige Natursystem* von Carl von Linné in zwei Nürnberger Ausg. hervorzuheben (6 Teile, 1773–1775; 12 Bde, 1777–1781).

2.17 Mit 100 Einheiten oder 1,6 % des Gesamtbestands nimmt sich die Philosophie (P) auch für kapuzinische Verhältnisse bescheiden aus (16. Jh: 3 %; 17. Jh: 11 %; 18. Jh: 18 %; 19. Jh: 68 %). Die Anteile von Latein (52 %) und Deutsch (45 %) sind recht ausgeglichen; den Rest machen italienische Werke aus. Zahlreich sind die von den Lektoren in der zweiten Hälfte des 19. Jhs für die Ausbildung des Ordensnachwuchses verwendeten Lehrbücher, v. a. solche von Tilmann Pesch und Albert Stöckl. Aus der früheren Zeit sind Handbücher der Dialek-

tik von Petrus Fonseca (Ingolstadt 1611) und Johannes Caesarius (Lyon 1567) vorhanden.

2.18 Mit 623 Einheiten (9,8 %) sind die Predigten (Q; Homiletica) die zweitmächtigste Sachgruppe. Die Drucke verteilen sich wie folgt auf die Jhe: 16. Jh: 9,2 %; 17. Jh: 13,5 %; 18. Jh: 29 %; 19. Jh: 48,3 %. 77,9 % sind deutsch, 17,8 % lateinisch und 4,3 % französisch abgefasst. Während im 17. und 18. Jh die in Stans vorhandenen Predigtsammlungen v. a. in süddeutschen Druckorten erschienen, wurden im 16. Jh die meisten von ihnen in Köln, Lyon und Venedig gedruckt. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs sind mehrere Einzelpredigten zur Sempacher Schlachtfeier und zu Bruder Klaus überliefert. 1619 kamen neben den Predigtsammlungen des späten 16. Jhs auch Hagenauer Drucke von 1515 des Franziskaners Bernhardin von Busti und des Kapuziners Pelbart von Themeswar hinzu. Unter den Kapuzinern ist auch Prokop von Templin (5 Titel) gut vertreten, darunter mit Predigtbänden, die einst dem Franziskanerkloster Dietfurt in Bayern, dem Franziskanerkloster in Solothurn oder dem Kapuzinerkloster Bozen gehörten. Die *Opera omnia* (4 Bde, Mainz 1650/51) von Didacus Nissenus tragen, wie einige andere Bücher, einen Vorbesitzvermerk der Zisterzienserabtei St. Urban. Der Kapuziner Evaristus Käslin (1743–1785) hatte eine Vorliebe für das Predigtwerk des Augustiners Simon Jordan. Mehrere Bde des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jhs waren im Gebrauch von P. Prosper Von Matt (1772–1845). Rudolf von Schwyz' *Grosser Katechismus* (2 Bde, Luzern 1704/05) ist unter den Homiletica eingereiht, Apollinaris Morel beschaffte im Jahr 1785 für das Kapuzinerkloster Altdorf Rupert Gutraths *Allocutiones partheniae* (2 Teile, Salzburg 1783), die später von dort nach Stans kamen.

2.19 Weil katechetische Literatur auch unter den Pastoralia (Sachgruppe G) oder vereinzelt an noch anderer Stelle untergebracht ist, umfasst die Gruppe R (Catechetica) nur 96 Einheiten oder 1,5 % des gesamten historischen Bestands. Die Verteilung auf Jhe ergibt folgendes Bild: 16. Jh: 3,1 %; 17. Jh: 6,3 %; 18. Jh: 21,9 %; 19. Jh: 68,7 %. Unter den älteren Werken ist auf die *Summa doctrinae christianae* (Antwerpen 1558), bei den späteren auf die *Grosse Katechese eines Dorfpfarrers für das Landvolk nach Felbiger* (19 Bde, Augsburg 1796–1810) sowie auf Kaspar Zwickenpflugs *Christenlehren* (13 Bde, Straubing 1839/40) hinzuweisen.

2.20 Mit der Führung des von den Kapuzinern geleiteten Kollegiums, der von Nidwalden unterstützten öffentlichen höheren Schule, hängt es zusammen, dass die Stanser Kapuzinerbibliothek über einen für kapuzinische Ordensbibliotheken aussergewöhnlich grossen Bestand an Schöner Literatur, eingeschlossen Sekundär- und Nachschlagewerke, verfügt (1526 Einheiten oder 23,9 %). Auf die Sprachen verteilt ergibt sich folgendes Bild: Deutsch 931 Einheiten (61 %), Latein 236 (15,5 %), Griechisch 161 (10,6 %), Englisch 78 (5,1 %), Französisch 61 (4 %), Italienisch 56 (3,7 %), Holländisch 2 und Portugiesisch 1 Einheit. Die griechische und römische Literatur betreffen, thematisch, 744 verschiedensprachige Einheiten. Von den neueren Literaturen steht die deutsche an vorderster Stelle (536), gefolgt von der französischen und italienischen (168) und der englischen mit den erwähnten 78 Einheiten. Den grössten Teil (1176 Drucke oder 77,1 %) des gesamten Sachgebiets macht das 19. Jh aus, das 18. Jh liegt mit 282 (18,5 %) weit zurück, mit grossem Abstand gefolgt vom 17. Jh (33 Einheiten; 2,2 %), welches dank alter Ausg. antiker Autoren vom 16. Jh (35 Einheiten; 2,3 %; Äsop, Cicero, Isokrates, Plinius Secundus, Quintilian, Terenz) knapp übertroffen wird. Neben den Ausg. antiker Texte und altphilologischer Sekundärliteratur sind Grammatiken, Wörterbücher, Briefsteller, Florilegien und Emblembücher dieser Sachgruppe zugeordnet. Zahlreiche Werke des Neustoikers Justus Lipsius, auch zur militärischen Taktik und zur Politik, gehörten zu Beginn des 17. Jhs noch dem Jesuitenkolleg Luzern. Die humanistische Schultradition ist auch mit je einem Werk von Aldus Manutius und Erasmus von Rotterdam, mit Dichtungen und Poetik-Abhandlungen von Neulateinern, unter diesen mit den Jesuiten Jakob Balde und Jakob Masen (*Familiarium argutiarum fontes*, Köln 1660), und mit Editionen und anderen wissenschaftlichen Werken der Neuhumanisten (Johann August Ernesti, Christian Gottlob Heyne, Johann Heinrich Voss, Friedrich August Wolf) sowie von deren Nachfahren des 19. Jhs in der Stanser Bibliothek präsent. Das Stanser Exemplar der Tacitus-Übersetzung (2 Bde, Zürich 1847) des Zürcher Pfarrers Heinrich Gutmann (1776–1854) besass als Geschenk des Übersetzers der Rheinauer Abt Leodegar Ineichen. Wegen des engen Bezugs zur antiken Tradition ist Moses Mendelssohns *Phädon* (Karlsruhe o. J.), ehemals im Besitz der Kollegiumsbibliothek, nicht bei der Philosophie eingereiht. In der Abteilung der neueren deutschen Literatur liegen Ausg. von Barthold Heinrich Brockes, Friedrich Rudolf Ludwig von Canitz, Christian Fürchtegott Gellert (10 Teile, Wien 1790; vorher Kapuzinerbibliothek Innsbruck), Friedrich von Hagedorn, Albrecht von Haller, Johann Gottfried Herder, August Wilhelm Iffland, Johann Heinrich Jung-Stilling, Friedrich Gottlieb Klopstock, Friedrich von Matthisson, Gottlieb Wilhelm Rabener, Christian und Friedrich Leopold von Stolberg, Johann Heinrich Voss, Christian Felix Weisse, Christoph Martin Wieland und weiteren Aufklärern vor. Auch das Stanser Exemplar von Salomon Gessners *Schriften* (5 Teile, Zürich 1765/1772) war einst im Besitz des Rheinauer Abtes Leodegar Ineichen. Die deutsche Klassik ist mit Friedrich Schiller und Johann Wolfgang Goethe (*Dichtung und Wahrheit*, 3 Teile, Tübingen 1811–1814), die Romantik

u. a. mit einer frühen Novalis- und einer Eichendorff-Ausgabe vertreten. Neben weniger bekannten Schweizer Autoren des 19. Jhs wie dem Einsiedler Benediktiner Gall Morel ist *Die Armennoth* (Zürich, Frauenfeld 1840) von Jeremias Gotthelf zu nennen. Ausg. französischer Autoren der zweiten Hälfte des 19. Jhs (Théophile Gautier, Paul Verlaine) waren im Gebrauch des Kapuziner-Schriftstellers Theobald Masarey, unter der englischen Literatur sind, ausser einer Sammlung von Dichtungen des 19. Jhs, *The works* (10 Bde, Berlin 1762–1764) von Alexander Pope zu erwähnen, unter den Italienern schliesslich Torquato Tasso mit den *Lettere familiari* (2 Bde, Venedig 1588/1590).

2.21 In der Sachgruppe »Künste« (T, Artes; 49 Einheiten oder 0,8 %) sind Werke über die Kupferstecherei, die allgemeine Ästhetik, zu Poetik und Mimik, über Glasmalerei und Ornamentik sowie Monographien zu einzelnen Künstlern und Kunstwerken vereinigt.

2.22 Besondere Aufmerksamkeit verdienen die 39 Inkunabeln und die 2 Drucke des 16. Jhs, die unter den Wiegendrucken eingeordnet sind. Es handelt sich hauptsächlich um Predigtsammlungen, Kommentare zur Bibel und zu antiken Autoren (Vergil; Vorbesitz der Karmeliten in Straubing) sowie um dogmatische und moraltheologische Werke. 8 Inkunabeln kamen im Jahr 1619 in die Stanser Kapuzinerbibliothek, weitere 3 waren ursprünglich im Besitz der Benediktinerabtei Engelberg, und Michael Lochmairs *Tractatus in parochiale curatorum* (Hagenau 1498) trägt Besitzvermerke des Solothurner Chorherren Leodegar Eichholzer (gest. 1584) und der Zisterzienserabtei St. Urban, der auch das unter den Inkunabeln platzierte *Dictionarium linguae Latinae* (Basel 1553) von Ambrosius Calepinus gehörte, bevor es nach Stans kam.

2.23 Keine Signatur besitzen die 20 verbotenen Bücher, die, wie die Inkunabeln, im Schreibtischschrank unterhalb des Zettelkatalogs untergebracht sind. Hier befinden sich u. a. der *Neue Straus von schönen und gesunden Himmels=Blumen* (Basel 1737) des Berner Pietisten Samuel Lutz, *Das Grosse Martyr-Buch* (Bremen 1682) von Paul Crocius, die aus dem Englischen ins Deutsche übersetzten Predigten (5 Bde, Leipzig 1781–1802) von Hugo Blair, eine Lutherbibel (Halle 1847) sowie die Psalmenübersetzung (Frankfurt, Leipzig 1787) Moses Mendelssohns.

2.24 Links beim Eingang sind die Lexika (119 Einheiten oder 1,9 %), biographische, historische, kirchenrechtliche und geographische Nachschlagewerke, hauptsächlich aus dem 19. Jh, aufgestellt. Die Lexika von Jakob Christoph Iselin und von Johann Jakob Leu gehören zum Grundinventar der meisten Kapuzinerbibliotheken. Besonders hervorgehoben seien von Lucius Ferrari die *Prompta bibliotheca* (8 Bde, Rom 1766) und das *Florilegium magnum* (2 Bde, Strassburg 1624) des niederländischen Philologen Ianus Gruterus aus dem Vorbesitz von Viktor Käslin.

2.25 Alle einschlägigen Periodika (266 Einheiten oder 4,2 %) erschienen im 19. Jh, darunter die *Schweizer Kirchenzeitung* (ab 1832, mit Lücken von 1856 bis 1864 sowie von 1866 bis 1872), die *Stimmen aus Maria-Laach* (ab 1871), der *Geschichtsfreund* (ab 1843) und der *Nidwaldner Kalender* (ab 1860).

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Alphabetischer Autorenkatalog [Zettelform]

Alphabetischer Sachkatalog, neuere Literatur, fast ausschliesslich 20. Jh [Zettelform]

Standortkatalog [lose Blätter]. Erste Mappe: A–M; zweite Mappe: N–Z

Moderne Sonderkataloge

Zeitschriftenverzeichnis [Wandzettel]

Sidler, Klementin: Bibliothek Kapuzinerkloster Stans. Verzeichnis der Wiegendrucke (o. O. o. J.) [mschr.]

Zihlmann, Benignus: Vollständiges Verzeichnis der Inkunabel-Bücher. Kapuzinerkloster Stans, 6. August 1992 [mschr.]

4. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Schweizer, Christian: Die Kapuzinerbibliotheken in Stans. In: Stanser Student 55/3 (1999), S. 2–11

Schweizer, Christian: Kapuziner-Bibliotheken in der Deutschschweiz und Romandie – Bibliothekslandschaften eines Reform-Bettelordens seit dem 16. Jahrhundert in der Schweiz nördlich der Alpen. In: Helvetia Franciscana 30/1 (2001), S. 63–78

KANTONSBIBLIOTHEK OBWALDEN, SARNEN

Kanton: Obwalden

Ort: Sarnen

Bearbeiterin: Karin Marti-Weissenbach unter Mitarbeit von Hanspeter Marti

Adresse: Grundacher, 6060 Sarnen

Telefon: +41 41 660 13 65

Telefax: +41 41 660 14 37

Homepage: www.kantonsbibliothek.ow.ch

E-Mail: kantonsbibliothek@ow.ch

Träger: Kanton Obwalden

Funktion: Kantonsbibliothek / Gemeinde- und Schulbibliothek Sarnen

Sammelgebiete:
Literatur, die mit Obwalden in Verbindung steht; Werke und Schriften über Niklaus von Flüe (Bruder Klaus, 1418–1478).

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihe, Lesesaal. – Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Freitag 14.00–18.00 Uhr; Mittwoch 13.30–19.00 Uhr, Samstag 9.30–12.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
EDV-Terminals zur Abfrage des gesamten Bestands.

Gedruckte Informationen:
Benutzungsordnung.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Anreise per Auto: A 8 Luzern–Interlaken, Ausfahrt Sarnen-Nord, Richtung Sarnen; vor dem ersten Kreisel links abbiegen. Vor dem Bahnübergang erneut links abbiegen und auf der St. Antonistrasse bis zum Parkplatz vor der Kantonsbibliothek fahren. Per Bahn: Ab Bahnhof Sarnen den Geleisen Richtung Brünig folgen, Fussgängerunterführung benutzen (ca. 5 Minuten).

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Dank einer Anregung des historisch-antiquarischen Vereins des Kantons Obwalden beschloss der Obwaldner Kantonsrat in einer Verordnung vom 28. Mai 1892, eine Kantonsbibliothek mit »praktisch-wissenschaftlicher Zweckbestimmung« zu errichten, die in erster Linie Fachliteratur zur Verfügung stellen, auf Unterhaltungsliteratur aber fast ganz verzichten sollte. Der 1893 gewählte erste Kantonsbibliothekar, der am Kollegium Sarnen lehrende Benediktinerpater von Muri-Gries, Bernhard M. Lierheimer (1826–1900), hatte zunächst die Aufgabe, zusammen mit der Kommission für eine obwaldnische Kantonsbibliothek Bücher zu beschaffen. Den Grundstock bildeten etwa 2000 Bde vorwiegend theologischen, historischen und philosophischen Inhalts, welche das seit der zweiten Hälfte des 16. Jhs in Erscheinung tretende und bis heute existierende Obwaldner Priesterkapitel leihweise zur Verfügung stellte, darunter die *E Justiniani institutionibus erotemata* (Perugia 1587), die zuvor Franz Jung (ca. 1635–1702), einem ehemaligen Unterwaldner Schüler des Mailänder Collegium Helveticum, späteren Pfarrer in der Inner- und in der Ostschweiz sowie Kanzler der Nuntiatur in Luzern gehört hatten, ferner eine Bibelkonkordanz des Johannes von Segovia (*Concordantie maiores biblie*, Basel 1496), eine Inkunabel, die aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Colmar über eine Zwischenstation 1668 zum erwähnten Franz Jung, später zu dessen beiden Neffen, dem Präses des Obwaldner Priesterkapitels Franz Stolz (1636–1709) und dem Strassburger Domherrn Johann Konrad Stolz (1638–1717) kam, die das Buch als Legat dem Sarner »Seminar«, einer privaten Schule des Ex-Jesuiten Johann Baptist Dillier (1668–1745), vermachten. Schliesslich fand es Aufnahme in der Kapitelsbibliothek Obwalden. Franz Jung, die Brüder Stolz bzw. die »hereditas Stolziana« sowie das Seminarium Dillierianum sind recht häufig durch Vermerke in den Büchern als deren Vorbesitzer ausgewiesen, ebenso wie für das späte 18. und frühe 19. Jh Joseph Nikolaus Ignaz Wirz (1777–1840), 1805 bis 1829 Vikar in Sachseln, mit seiner Vorliebe für antike Autoren, und für das 19. Jh. der Pfarrer von Lungern, Franz Joseph Anderhalden (1824–1876). Vikar Wirz vermerkte in einer Ausg. von Jakob Marchantius' *Hor-*

tus pastorum (Köln 1643), einem wichtigen Handbuch für Seelsorge, Dogmatik und Predigt, dass sie zwischen 1647 und 1806 erst im Besitz von Albert Mohr, Pfarrer in Oberbüren (SG), dann bei einem Appenzeller Geistlichen, später bei Nid- und Obwaldner Pfarrern im Gebrauch gewesen sei.

1.2 Dank Schenkungen aus zahlreichen angefragten anderen Kantonsbibliotheken und von Privaten verfügte die Kantonsbibliothek trotz geringer finanzieller Mittel, als sie am 3. Mai 1895 im Kollegium Sarnen eröffnet wurde, immerhin über etwa 6000 Bde. Diese wurden zunächst in einem handschriftlichen Zettelkatalog verzeichnet, dem 1898 der erste und einzige gedruckte Katalog folgte. Bis 1904 wuchs der Bestand der Bibliothek auf über 10.000 Einheiten. Mit der Erwerbung der Bibliothek des Pfarrhelfers und Lokalhistorikers Anton Küchler (1839–1905) konnte der Bestand zur Schweizer Geschichte wesentlich erweitert werden. Noch heute befinden sich zahlreiche Werke aus seinem Besitz in der Kantonsbibliothek Obwalden, darunter *Der Alte Eydtgnoss oder widerlebende Wilhelmp Thell* (Oranienburg 1656) sowie eine *Vertheidigung des Wilhelm Tell* (o. O. 1760).

1.3 1910 wurde die Bibliothek wegen Platzmangel vom Kollegium in die 1908/09 erbaute Kantonalbank in Sarnen überführt und gleichzeitig durch den nun als Bibliothekar verpflichteten Klosterkaplan Robert von Euw (1849–1939) neu geordnet. Weiterhin war man wegen geringer finanzieller Mittel auf Schenkungen angewiesen. Insbesondere suchte man alle den Kanton Obwalden betreffenden Werke und auch Drucksachen gratis zu erhalten.

1.4 Da 1927 erneut akuter Platzmangel herrschte, wurde die Bibliothek 1928 zusammen mit dem historischen Museum von Obwalden in der alten Kaserne von Sarnen neu eröffnet. Man war nun besonders darauf bedacht, die Periodika zu komplettieren und alte Ausstände beizubringen. Erst jetzt bot man dem Publikum auch eine Auswahl an neuerer Belletristik und Fachliteratur an, die zunächst halbjährlich, ab 1933 alle drei Monate zur Ergänzung der Bestände von der Schweizerischen Volksbibliothek kistenweise ausgeliehen wurde. Nach 1940 scheint der Bibliotheksbetrieb allmählich fast ganz zum Erliegen gekommen zu sein. Da der handschriftliche Zettelkatalog ab 1928 nicht mehr weitergeführt wurde, wusste niemand, welche Literatur seither in die Bibliothek gekommen war. 1953 beschloss man, den Bestand neu zu katalogisieren. Aber erst unter der seit dem 15. Juli 1959 amtierenden Kantonsbibliothekarin Zita Wirz (1917–1990) konnte ein Neubeginn stattfinden. Zunächst wurde der Bestand inventarisiert, später mit einer Katalogisierung begonnen. Nach wie vor blieb die Bibliothek auf Schenkungen angewiesen, um ihren Bestand zu vergrössern. 1980 zog sie ins Grundacherhaus um, wo sie sich heute noch befindet. Da die Bibliothek ihrer Funktion entsprechend auf den Alltagsbetrieb, mit dem Schwerpunkt auf aktueller Literatur (Freihandbestände), ausgerichtet ist, wurden nach Fertigstellung der Bestandsbeschreibung aus Platzmangel v. a. Werke der zweiten Hälfte des 19. Jhs anderen Bibliotheken überlassen.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht

2.1 Unter den 13.270 gezählten Einheiten befinden sich 2 Inkunabeln. 75 Bde (knapp 0,6 %) stammen aus dem 16. Jh, 303 (2,3 %) aus dem 17. Jh, 1259 (9,5 %) aus dem 18. Jh, 11.631 (87,6 %) aus dem 19. Jh. Von letzteren sind fast drei Viertel, nämlich 8681, im Zeitraum 1851–1900 erschienen. Der Altbestand enthält also zur Hauptsache Schriften aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs.

Übersicht nach Sprachen

2.2 Ebenso eindeutig ist mit 11.672 Einheiten (88 %) das Übergewicht der deutschen Sprache gegenüber 893 (6,7 %) französischen, 561 (4,2 %) lateinischen, 82 (0,6 %) italienischen, 42 (0,3 %) englischen und 17 Bdn in Rätoromanisch sowie je einer spanischen, russischen und altgriechischen Publikation.

Systematische Übersicht

2.3 Sämtliche Altbestände der Kantonsbibliothek Obwalden sind im sogenannten Archiv untergebracht, einem Magazinraum, der 30 Compactus-Rollregale enthält. Ein systematischer Katalog existierte zum Zeitpunkt der statistischen Erhebungen nicht, doch war inhaltlich Zusammengehörendes oft, wenn auch keineswegs konsequent, beieinander aufgestellt. Zur genaueren Beschreibung des Bestands mussten geeignete Kategorien gesucht werden.

2.4 Die umfangreichste Gruppe bilden mit insgesamt 5274 Einheiten (39,7 %) die Helvetica. Sie setzt sich aus 1121 Obwaldensia (8,4 %), 133 Nidwaldensia (1 %), 1902 Drucken zur Schweizer Geschichte (14,3 %), 369 Publikationen zur Schweizer Geographie und Landeskunde (2,8 %) sowie einem Bestand von 1749 Einheiten (13,2 %) mit Schriften zu Schweizer Politik, Recht, Wirtschaft, Landwirtschaft, Schulwesen und Militär zusammen. Nicht berücksichtigt sind hierbei die Schweizer Zeitungen, Zeitschriften und Kalender, die unter den 3415 bandweise gezählten Periodika erfasst wurden.

2.5 Bedeutend sind mit insgesamt 2583 Einheiten die Publikationen zur Geschichte (19,5 %), wenn man die Schweizer Geschichte dazu zählt. Die allgemeine Geschichte umfasst 592 (4,5 %), die Kirchengeschichte bloss 90 Einheiten. Letztere wurden mit den 639 Einheiten Theologie zusammengerechnet (5,5 %). Mit 1289 Einheiten (9,7 %) gehört die

Gruppe »Schöne Literatur, Sprachen und Sprachwissenschaft« ebenfalls zu den bedeutenden der Bibliothek. Hervorzuheben ist auch die Literatur zur »Land-, Forstwirtschaft und Fischzucht«, die zusammen mit den wenigen ökonomischen Werken 536 Einheiten (4 %) ausmacht.

Helvetica

Obwaldensia

2.6 Zu den insgesamt 1121 Obwaldensia gehören 226 Titel über Niklaus von Flüe, die sich zeitlich wie folgt verteilen: 2 aus der zweiten Hälfte des 16. Jhs, 12 aus dem 17. Jh, 32 aus dem 18. Jh und 180 aus dem 19. Jh. 209 dieser Bruder-Klaus-Schriften erschienen in deutscher, 9 in französischer, 7 in lateinischer und 1 Publikation in italienischer Sprache. Von den lateinischsprachigen Werken sind Heinrich Lupulus' *Historia fratris Nicolai de saxo* in der Ausg. von Joachim Eichhorn (Freiburg i. Br. 1608) und Peter Hugos *Nicolai de rupe vita* in zwei Ausg. (Freiburg i.Ü. 1636, Rom 1671) erwähnenswert, von den deutschsprachigen Johannes Mings *Der selige Bruder Nikolaus von Flüe* (4 Bde, Luzern 1861–1878).

2.7 Von den übrigen 895 Obwaldensia wurden, bis auf 14 aus dem 18., alle im 19. Jh gedruckt, davon 789 in der zweiten Jahrhunderthälfte. Ausser 5 lateinischen, 3 französischen Werken und 1 englischen Schrift erschienen alle Obwaldensia in deutscher Sprache. Zu ihnen gehören sehr viele Kleinschriften, z. B. amtliche Aufrufe an die Bevölkerung, Berichte kantonaler Ämter und Behörden, u. a. über das kantonale Forstwesen und über die Schulen, ferner Gesetze, aber auch zahlreiche Theaterzettel des Kollegiums Sarnen. Von den Bemühungen um die Alphabetisierung der Bergbevölkerung zeugt das *Buchstabier-, Sillabier- und Lesebüchlein für die Volksschule des Thales Engelberg* (Altdorf 1836), in das sich ein Karl Feierabend als Vorbesitzer eingetragen hat. Zu dieser Untergruppe wurden auch die Obwaldner Kantonsrechnungen (ab 1864) und die Jahresberichte des Sarner Gymnasiums (ab 1864) gezählt.

Nidwaldensia

2.8 Es handelt sich im Wesentlichen um eine Kleinschriften-Sammlung von 133 Einheiten, von denen 103 zwischen 1851 und 1900 erschienen sind. 6 wurden im 18. Jh und 24 in der ersten Hälfte des 19. Jhs gedruckt. Ausser 4 französischen wurden alle auf Deutsch publiziert. Erwähnenswert ist Franz Joseph Guts *Der Ueberfall in Nidwalden im Jahre 1798* (Stans 1862), aber auch Johannes Mings *Sprachlehre für Volksschulen* (Stans 1854) aus dem Vorbesitz von Franz Joseph Anderhalden.

Schweizer Geschichte, Schweizer Biographien

2.9 4 Einheiten sind im 16. Jh, 29 im 17. Jh, 175 im 18. und 1621 im 19. Jh erschienen, wobei sich ab dem 17. Jh die Anzahl der Werke alle 50 Jahre mindestens verdoppelt bis verdreifacht, so dass schliesslich 1238 zwischen 1851 und 1900 publizierte Einheiten vorhanden sind, gegenüber nur 383 zwischen 1801 und 1850 gedruckten. Die Verteilung nach Sprachen ist folgende: 1674 deutsche, 173 französische, 35 lateinische, 16 italienische Werke, 2 in Rätoromanisch sowie je 1 englischer und spanischer Druck.

2.10 Von den älteren Schriften sind zu erwähnen Michael Stettlers Schweizerchronik (2 Teile, Bern 1626/27), Johann Kaspar Steiners *Kurtz deutliche Grundzeichnung des altteutschen Spartier-Landes* (Rottweil 1680; 3 Exemplare der 2. Aufl. unter dem Titel *Germano-Helveto-Sparta*, Zug 1684), das Lob der sieben katholischen Orte, der *Panegyricus illustrissimis, potentissimis, excellentissimis, sc. septem Helvetiae catholicae cantonibus dicatus* (Pruntrut 1696), der aus der Zurlaubenschen Bibliothek nach Sarnen kam, ausserdem Jakob Lauffers *Genaue und umständliche Beschreibung Helvetischer Geschichte* (18 Teile, Zürich 1736–1739), Franz Joseph von Alt von Tiefenthals *Histoire des Helvetiens* (10 Bde, Freiburg i.Ü. 1749–1753) und schliesslich eine anonym erschienene französische Beschreibung der Herrschaftsverhältnisse im Ancien régime, die *Tableaux historiques et politiques des anciens gouvernements de Zurich et de Berne* (Paris 1810). Relativ zahlreich sind Kleinschriften aus der Zeit der Helvetik wie *Über Revolution und Religion* (Helvetien 1798). Johannes von Müllers *Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft* sind in zwei Ausg. (5 Teile, Winterthur, Leipzig 1786–1808; 5 Bde, Reutlingen 1824), je mit den angefügten Fortsetzungen Robert Glutz-Blotzheims (Zürich 1816) und Johann Jakob Hottingers (2 Bde, Zürich 1825, 1829), vorhanden.

2.11 Schulbücher und volkstümliche Werke zur Schweizer Geschichte, Sonderbundsliteratur wie Franz von Elggers *Des Kantons Luzern und seiner Bundesgenossen Kampf gegen den Radikalismus* (Schaffhausen 1850), Schriften aus dem Kulturkampf sowie eine Sammlung von Sonderdrucken der Werke Theodor von Liebenaus machen einen grossen Teil der aus dem 19. Jh vorhandenen Titel aus und stammen, abgesehen von erwähnten Provenienzen (Anton Küchler), aus sehr disparaten Quellen. So kommen aus dem Benediktinerkloster Engelberg Franz Regis Crauers anonym erschienene *Hauptepochen der schweizerischen Geschichte für Schulen und Liebhaber* (Luzern 1805).

2.12 Unter den Biographien sind Johann Heinrich Füsslis *Johann Waldmann* (Zürich 1780) und Johann Jakob Stapfers *Denkmal der Herren Niklaus Emanuel Tscharner und Abraham Rengger* (Basel 1794) zu finden. Auch kirchliche Schriften wie die *Statuta Basiliensia in synodo Thelspergensi* (Freiburg i. Br. 1583) wurden, soweit sie die Schweiz betrafen, zu dieser Gruppe gezählt.

Schweizer Geographie und Landeskunde

2.13 Unter den 369 Einheiten finden sich neben Schweizer Geographielehrbüchern und landeskundlichen Werken auch Landkarten und Reisebeschreibungen. 5 stammen aus dem 17. Jh, 29 aus dem 18. Jh und 335 aus dem 19. Jh. 311 sind deutsch, 53 französisch, 2 lateinisch, 2 englisch, 1 Schrift ist italienisch abgefasst.

2.14 Zu den ältesten Werken gehören Jean-Baptiste Plantins *Helvetia antiqua et nova* (Bern 1656), ferner Johann Jakob Scheuchzers *Helvetiae Stoicheiographia Oder Beschreibung der Elementen, Grenzen und Bergen des Schweitzerlandes* (Zürich 1716), Johann Konrad Füsslis *Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft* (4 Bde, Schaffhausen 1770–1772) sowie Christoph Meiners' *Briefe über die Schweiz* (4 Teile, Tübingen 1791).

Restliche Helvetica

2.15 Zu dieser Gruppe von 1749 Einheiten wurden Schriften unterschiedlicher Sachgebiete wie Politik, Recht (samt Gesetzen und Verordnungen), Wirtschaft (Gewerbe, Industrie, Handel, Landwirtschaft, Verkehr), Schulwesen und Militaria gezählt. Mit 1 Titel aus dem 16. Jh, 6 aus dem 17. Jh, 119 aus dem 18. und 1623 aus dem 19. Jh entspricht auch hier die grosse Menge dem allgemeinen Trend der Bibliothek. Bei der sprachlichen Verteilung ergibt sich mit 1612 Einheiten ein Schwerpunkt bei der deutschen Sprache, mit grossem Abstand gefolgt von 116 französischen, 11 lateinischen, 9 italienischen Veröffentlichungen und 1 englischen Publikation.

2.16 Zu nennen sind die Verhandlungen der Helvetischen Gesellschaft, politische Kleinschriften sowie Gesetze und Dekrete aus der Zeit der Helvetik, ferner Schriften zum Geld- und Münzwesen, zu den Banken, die sehr grosse Gruppe von Berichten des Bundesrats, zahlreiche Kataloge zu einzelnen Berufsgruppen, die an den schweizerischen Landesausstellungen und an verschiedenen Weltausstellungen durch Schweizer Firmen vertreten waren, sodann Publikationen zu den Schweizer Eisenbahnen, v. a. über die Lötschberg-Simplon- und über die Brünigbahn, Verordnungen und andere Kleinschriften über das Unterrichtswesen, insbesondere auch über die ETH Zürich, über Lehrlingsprüfungen, die Fortbildungsschule sowie den Turnunterricht.

Schöne Literatur

2.17 Zu dieser Gruppe wurden neben den zum Kanon der Weltliteratur gehörenden Werken alle antiken Autoren, Schweizer Dichter und Schriftsteller gezählt, ferner Literaturgeschichten, Schullesebücher, Rhetoriken, darunter auch Schriften zur Kanzelrhetorik wie Tobias Lohners *Instructio practica septima de munere concionandi* (Dillingen 1679), Poetiken, Sprachlehrbücher, sprach- und literaturwissenschaftliche Sekundärliteratur, z. B. eine Sammlung von Dissertationen aus dem 19. Jh, schliesslich Wörterbücher und Bibliothekskataloge, so der *Catalogus universalis librorum qui venales reperiuntur in officina Joh. Rodolphi et Ludovici König* (Basel 1678). Ihre Verteilung auf die Jhe entspricht der allgemeinen Tendenz der Bibliothek, wenn auch etwas weniger ausgeprägt: 18 Einheiten sind im 16. Jh, 70 im 17. Jh, 207 im 18. und 994 im 19. Jh erschienen. Die sprachliche Verteilung ergibt folgendes Bild: 979 Einheiten wurden in deutscher, 153 in lateinischer, 104 in französischer, 21 in italienischer, 18 in englischer und 14 in rätoromanischer Sprache publiziert.

2.18 Zahlreich sind die Werke von und über Cicero, so eine Werkausgabe (*Opera omnia*, o. O. 1596), ferner solche von und zu Terenz, Martial, Seneca und Ovid. Griechische Autoren wie Homer (*Opera*, Basel 1551), Xenophon (*Anabasis*, Leipzig 1828), Thukydides (*De bello Peleponnesiaco*, 2 Bde, Leipzig 1815), Isokrates (*Orationes et epistolae*, o. O. 1642), Plutarch (*Vitae comparatae* (Lyon 1556) und Älian (*Opera*, Dresden, Leipzig 1746) sind nur in lateinischen Übers. vorhanden. Literatur zur römischen und griechischen Mythologie, darunter Karl Philipp Moritz' *Anthousa oder Roms Alterthümer* (Berlin 1791) aus dem Vorbesitz der Brüder Johannes von Müller und Johann Georg Müller sowie aus dem der Stadtbibliothek Schaffhausen, aber auch H. A. Bergers *Nordische Götterlehre* (Leipzig 1826), welche die Stadtbibliothek Burgdorf besessen hatte, sind hier mitgezählt. Von den Werken der Weltliteratur sind eine Ausg. von Giovanni Boccaccios *Il Decamerone* (Venedig 1590) zu erwähnen, weiter Racines *Œuvres* (6 Bde, Paris 1824) aus der Bibliothek des Prinzen Roland Bonaparte (1858–1924), Pierre Corneilles *Chefs-d'œuvre* (Paris 1800) sowie mehrere Ausg. weiterer französischer Klassiker. Von den deutschen Klassikern sind wenige alte Ausg. vorhanden; umso mehr fällt eine Herder-Ausgabe (60 Bde, Stuttgart, Tübingen 1827–1830) auf.

2.19 Nennenswert sind auch die 11 Bde eines Jahrgangs der *Deutschen Schaubühne* (Augsburg 1791), einer Zeitschrift, die neueste Theaterstücke in extenso abdruckte. Vorhanden sind auch mehrere Dramen des Luzerner Jesuiten Josef Ignaz Zimmermann sowie weitere Schweizer Theaterstücke aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Die Lyrik ist u. a. vertreten durch Albrecht von Hallers *Versuch von Schweizerischen Gedichten* (Bern 1734), Johannes Bürklis *Schweitzerische Blumenlese* (2 Bde, Zürich, Winterthur 1780) und seine *Auserlesenen Gedichte* (Bern 1800), Friedrich Matthissons *Lyrische Anthologie* (20 Teile, Zürich 1803–1807) sowie Johann Gottfried Seumes *Gedichte* (Wien, Prag 1810), letztere aus dem Vorbesitz der Landesbibliothek Glarus.

Theologie

2.20 Die verhältnismässig breite zeitliche Streuung überrascht bei diesem Fach nicht. Die Inkunabel wurde schon erwähnt, 24 Werke wurden im 16. Jh, 72 im 17. Jh, 123 im 18. Jh, 148 in der ersten Hälfte, 361 in der zweiten Hälfte des 19. Jhs gedruckt. Mit 513 Einheiten überwiegt die deutsche Sprache, gefolgt von 191 in lateinischer, aber nur 16 in französischer und 7 in italienischer sowie je 1 Titel in rätoromanischer und griechischer Sprache. Beim letztgenannten Buch handelt es sich um eine Bibel (Basel 1545) mit vielen handschriftlichen Randbemerkungen. Mitgezählt wurden auch die 90 Einheiten zur allgemeinen, nichtschweizerischen Kirchengeschichte sowie das kanonische Recht.

2.21 Ausser Bibeln und Bibelkommentaren, darunter Johann Dietenbergers *Bibell* (Köln 1597), die *Sacra biblia vulgatae editionis concordantiae Ugonis cardinalis* (Venedig 1719) oder der *Commentarius in Josue* (Antwerpen 1718) von Cornelius a Lapide sowie weiteren Kommentaren, finden sich auch 2 Ausg. von Ludolph von Sachsens *Vita Jesu Christi* (Lyon o. J.), mit dem Besitzvermerk eines Thomas Montanus von 1522; Augsburg 1729). Zu den kontroverstheologischen Werken zählen u. a. Robert Bellarmins *Disputationes de controversiis christianae fidei* (Ingolstadt 1597). Weiter sind Hirtenbriefe der Bischöfe von Chur und Basel, Predigten, darunter solche von Johannes Tauler (Basel 1521) und Abraham a Sancta Claras *Wohl angefüllter Wein=Keller* (Würzburg 1725), ca. 150 Einzelpredigten des 19. Jhs, einige Katechismen sowie das Emblembuch von Philipp Picinelli, *Mundus symbolicus* (Köln 1715), vorhanden. Eine Gruppe von kirchenrechtlichen Werken enthält Franz Schmiers *Jurisprudentia canonico-civilis* (2 Bde, Salzburg 1716). Unter den kirchengeschichtlichen Werken fallen die Papstviten, v. a. aus dem 17. und 19. Jh, und 3 Bücher des radikalen Pietisten Gottfried Arnold auf (*Die Erste Liebe, das ist Wahre Abbildung der ersten Christen* [Altona 1722], *Wahre Abbildung des inwendigen Christenthums* [Frankfurt, Leipzig 1723] und die *Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historien* [Schaffhausen 1740]). Weitere fachliche Untergruppen stellen die Erbauungsliteratur, darunter Leopold Mancinus' *Passio Jesu Christi* (München 1663), Wegleitungen für Geistliche, so Karl Musarts *Manuale parochorum* (Molsheim 1669), und pastoraltheologische Werke dar. Hierzu zählen auch eine lateinische Ausg. des Hexenhammers, *Malleus maleficarum* (Lyon 1620), sowie Augustin Calmets *Traité sur les apparitions des esprits et sur les vampires* (Paris 1751).

Geschichte

2.22 Unter den 592 Einheiten befindet sich eine Inkunabel, ein stark beschädigtes Exemplar von Hartmann Schedels *Liber chronicarum* (Nürnberg 1493). 3 Einheiten sind zwischen 1551 und 1600, 29 im 17. Jh, 39 zwischen 1701 und 1750, 82 zwischen 1751 und 1800, 132 zwischen 1801 und 1850 sowie 438 (74 % oder fast drei Viertel) zwischen 1851 und 1900 erschienen. Mehr als fünf Sechstel, nämlich 504 Einheiten, sind deutschsprachig, 39 französisch, 30 lateinisch, 16 italienisch und 3 englisch.

2.23 Unter den chronikalischen Werken sind Michael Maestlins *Chronologicae theses et tabulae breves contractaeque* (Tübingen 1641), Franz Christoph Khevenhillers *Annalium Ferdinandeorum oder Warhaffte Beschreibung Kaysers Ferdinandi des Andern Thaten* (7 Bde, Leipzig 1721–1726), Philipp Georg Hübners *Kurtzer Auszug aus des Weltberühmten Isaac Newtons Chronologie* (Hildburghausen, Meiningen 1745) und Ernst Ludwig Posselts *Europäische Annalen* (12 Bde, Tübingen 1797–1804) nennenswert wie auch die weltgeschichtlichen Überblicke von Laurentius Surius' *Commentarius brevis rerum in orbe gestarum* (o. O. 1604) und Gottlob Krantz' *Compendium historiae civilis in usum gymnasiorum Wratislaviensium* (Breslau 1709). Auf Einzelthemen gehen Paolo Giovios zeitgeschichtliche Darstellung *Delle istorie dell suo tempo* (2. Teil, Venedig 1565), Jakob Masens *Anima historiae huius temporis* (Köln 1709), François Raguenets anonym erschienene *Histoire d'Olivier Cromwel* (Paris 1691) und Johann Wilhelm von Archenholtz' *Geschichte des Siebenjährigen Krieges* (Mannheim 1788) ein.

Landwirtschaft, Waldbau, Fischzucht sowie Wirtschaft allgemein

2.24 Landwirtschaft und verwandte Gebiete scheinen bei der Gründung der Kantonsbibliothek zu den Bereichen gehört zu haben, zu denen man systematisch Bücher sammelte. Jedenfalls findet sich die beachtliche Anzahl von 477 einschlägigen Werken. Die ursprünglich separat gezählten 59 Einheiten (davon 55 aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs) zu Wirtschaft und Handel, bei denen v. a. Berichte über die Weltausstellungen des 19. Jhs zahlenmässig ins Gewicht fallen, wurden hinzu addiert, so dass dieser Fachbereich insgesamt 536 Einheiten, gut 4 % des gesamten Altbestands, umfasst. Fast alle, nämlich 523 Einheiten, wurden im 19. Jh gedruckt, davon 106 in der ersten, 417 in der zweiten Jahrhunderthälfte. Nur 13 erschienen im 18. Jh. 505 sind deutsch, 20 französisch, 10 englisch, 1 Werk ist italienisch abgefasst.

2.25 Besondere Aufmerksamkeit wurde seit der zweiten Hälfte des 18. Jhs der Imkerei zuteil, gibt es doch mehrere Werke zu diesem Thema, z. B. Johann Leonhard Eyrichs *Entwurf zur vollkommensten Bienenpflege* (Nürnberg 1771), Johann Ludwig Christs *Bienenkatechismus für das Landvolk* (Leipzig 1807) und Johann Ernst Spitzners *Immerwährender Bienenkalender* (Leipzig 1810). Broschüren

zur Zucht von Obstbäumen und zur Obstverwertung sind zahlreich, erwähnenswert Johann Georg Daulings anonym erschienenes Buch *Der Deutsche Baumgärtner* (Eisenach, Erfurt, Griessbach 1773). Schliesslich ist John Sinclairs *The Code of agriculture* (London 1821) zu nennen.

2.26 Unter den Werken zu Handel und Wirtschaft fallen Johann Karl Mays *Versuch einer allgemeinen Einleitung in die Handlungs-Wissenschaft* (2 Bde, Altona 1780), die *Lettres d'un négociant à son fils* (Strassburg 1786) sowie L. R. Schmidts *Theoretisch-praktisches Comptoir-Handbuch nach Mac Culloch* (Stuttgart, Tübingen 1837) auf.

Naturwissenschaften samt Mathematik, Astronomie und Technik

2.27 Diese Fachgruppe umfasst 272 Einheiten, gut 2 % des gesamten Altbestands. 7 erschienen in der zweiten Hälfte des 16. Jhs, 6 im 17. Jh, 94 im 18. Jh und 165 im 19. Jh. Der quantitative Schwerpunkt liegt mit 189 Einheiten zwischen 1751 und 1850. 195 wurden in deutscher, 68 in französischer, 8 in lateinischer und 1 Titel in italienischer Sprache publiziert. Von den französischen erschienen 61 zwischen 1751 und 1800, darunter eine Ausg. von Georges-Louis Leclerc de Buffons *Histoire naturelle générale et particulière* (54 Bde, Zweibrücken 1785–1791) aus dem Vorbesitz Johannes von Müllers.

2.28 Unter den allgemein naturwissenschaftlichen Werken sind Dominik Becks *Institutiones physicae* (2 Teile, Salzburg 1783/1790) und Gottlieb Tobias Wilhelms *Unterhaltungen aus der Naturgeschichte* (44 Bde, Augsburg 1804–1824) bemerkenswert. Auffällig sind zudem mehrere astronomische Bücher, v. a. solche, die sich der Einrichtung von Sonnenuhren widmen, z. B. die anonym erschienene, vermutlich von Georg Vogtherr verfasste *Sonnen Uhr* (Strassburg 1582), die nach Eberhard Welper zusammengestellte *Neu-vermehrte Welperische Gnomonica* (Nürnberg 1708) und die ebenfalls anonym erschienene *Gründliche und deutliche Anweisung zur Sonnenuhren-Kunst* (Hamburg 1773).

Philosophie, Pädagogik, Staatswissenschaft und allgemeine Politik

2.29 Die 201 philosophischen und pädagogischen sowie 71 staatswissenschaftlichen und politischen Schriften wurden zu einer Sachgruppe zusammengefasst. 62 der staatswissenschaftlichen und politischen Schriften sind in der zweiten Hälfte des 19. Jhs erschienen, während sich die philosophischen und pädagogischen Werke gleichmässiger auf die Jhe verteilen: 1 stammt aus dem 16. Jh, 46 aus dem 17. Jh, 51 aus dem 18. und 103 aus dem 19. Jh. 165 Einheiten wurden in deutscher, 70 in lateinischer, 31 in französischer und 6 in englischer Sprache publiziert.

2.30 Zu diesem Fachbereich gehören Lehrbücher wie das des Jesuiten Andreas Sémery (*Triennium philosophicum*, Bologna o. J.) oder eine frühe Ausg. von Jean Thierrys *Definitiones philosophicae* (Pini 1634). Bei den alten Philosophielehrbüchern fallen die verhältnismässig vielen in Italien gedruckten Ausg. auf. Aristoteleskommentare wie Johannes Curios *Commentarii in universam physicam Aristotelis* (Tübingen 1547), Jakob Zabarellas *Commentarii in III. Aristot[elis] libros de anima* (Frankfurt 1606) sowie Johann Baptist Dilliers *Cursus biennalis totius philosophiae Aristotelicae* (Luzern 1720) fehlen ebenfalls nicht. Unter den pädagogischen Werken sind Louis-Antoine de Caracciolis *Der wahre Mentor, oder der kluge Hofmeister in Erziehung adelicher Jugend* (Augsburg, Leipzig 1766), übers. von Peter Obladen, zu nennen, als politisch-staatswissenschaftliches eine seltene Ausg. von Nikolaus Vernulaeus' *Dissertationes politicae* (Köln 1704) sowie eine Schrift *An die Churkölnische Landstände, über die Frage des Modi contribuendi bey bevorstehendem Landtag 1793* (o. O. o. J.) aus dem Vorbesitz Johannes von Müllers und der Stadtbibliothek Schaffhausen.

Medizin und Balneologie

2.31 Die medizinische und balneologische Literatur umfasst 195 Einheiten (knapp 1,5 %), von denen 4 im 16. Jh, 18 im 17. Jh, 30 im 18. und 120 im 19. Jh erschienen sind. Es handelt sich um 112 deutschsprachige, 64 französische (davon allein 60 Bde des *Dictionnaire des Sciences Médicales* [Paris 1812–1822]), ferner 17 lateinische und 2 italienische Publikationen.

2.32 Zu den ältesten Titeln gehören Johann Eck von Wunsiedels *Eyn bewerts Regiment des Aderlassens* (Strassburg 1530), eine deutsche Übers. von Andreas Vesalius' Hauptwerk, *Anatomia, deudsch* (Nürnberg 1551), sowie Pietro Bairos *De medendis humani corporis malis enchiridion* (Basel 1560). Aus dem 17. Jh sind eine Ausg. von Johann Stockers *Empirica sive medicamenta varia* (Frankfurt 1601), Paracelsus' *Chirurgische Bücher und Schrifften* (Strassburg 1605), Johannes von Mailands *Schola Salernitana* (Rotterdam 1667) und Francesco Dal Boscos *La prattica dell' infermiero* (Mailand 1670) und für das 18. Jh Gregor Bartholdus' *Opera medica tripartita* (Frankfurt a. M. 1717), Albrecht von Hallers *Elementa physiologiae corporis humani* (8 Bde, Bern 1757–1766) und Johann Christoph Andreas Mayers *Beschreibung des ganzen menschlichen Körpers* (8 Bde, Berlin 1783–1794) nennenswert.

Kunst, Kunstgeschichte, Buchdruck, Musik, Musikalien, profane Gesangbücher

2.33 Die meisten der 165 Einheiten dieser gemischten Gruppe, nämlich 122, wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jhs gedruckt. 1 Werk erschien zwischen 1701 und 1750, 13 Schriften in

der zweiten Hälfte des 18. Jhs, 29 in der ersten Hälfte des 19. Jhs. 139 wurden in deutscher, 20 in französischer und 5 in lateinischer Sprache publiziert. Hinzuweisen ist weiter auf Kunstkataloge aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs sowie auf eine kleine Sammlung von Musikalien, die z. T. kurz nach 1800 gedruckt wurden.

Allgemeine Lexika

2.34 Von den 141 Einheiten erschienen 29 zwischen 1751 und 1800, die restlichen 112 im 19. Jh. 113 Bde sind deutsch und 28 französisch, wobei 27 eine Ausg. von Diderots *Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences* (Neuchâtel 1751–1765) ausmachen. Zu erwähnen ist auch die von Johann Samuel Ersch und Johann Gottfried Gruber herausgegebene *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (3 Sektionen, 166 Teile, Leipzig 1818–1882) aus dem Vorbesitz der Museumsgesellschaft Zürich. 1916 wurde sie von der Stadtbibliothek Zürich der Kantonsbibliothek Obwalden geschenkt.

Geographie, Reisen, Wallfahrten

2.35 Von den 134 Einheiten sind 2 zwischen 1551 und 1600, 3 im 17. Jh, 12 im 18. und 117 im 19. Jh erschienen. 117 wurden in deutscher, 13 in französischer und je 2 in lateinischer und italienischer Sprache publiziert. Neben einer Ausg. von Gabriel Bodenehrs *Atlas curieux oder Neuer und Compendieuser Atlas* (Augsburg o. J., erste Hälfte 18. Jh), Geographielehrbüchern wie dem speziell für die Jesuitenschulen der oberdeutschen Provinz geschaffenen Lehrmittel *Geographischer Anfang* (Augsburg 1729), Reisebeschreibungen wie derjenigen des Pedro Gobeo de Victoria, die vom Jesuiten Johann Bisselius auf Lateinisch unter dem Titel *Argonauticon Americanorum libri XV* (München 1647) herausgegeben wurde, George Stauntons *Reise der englischen Gesandtschaft an den Kaiser von China in den Jahren 1792 und 1793* (2 Bde, Zürich 1798/99) oder Friedrich von Hellwalds *Im ewigen Eis* fallen die Beschreibungen von Pilgerfahrten ins Heilige Land bzw. nach Jerusalem auf, z. B. Christian van Adrichems *Urbis Hierosolymae descriptio* (Köln 1597), Niklaus Reymanns *Verzeichnuss der vollzognen Reiss in das H. Land* (Zug 1705) und Maria Joseph von Gerambs *Wallfahrt nach Jerusalem* (2 Bde, Strassburg 1837).

Militaria

2.36 Die militärwissenschaftlichen Werke umfassen auch Titel zu Militärarchitektur und Strategie, soweit sie nicht den Helvetica zuzurechnen sind. Von den 130 Einheiten erschienen 101 zwischen 1851 und 1900, 24 in der ersten Hälfte des 19. Jhs und je 1 Schrift zwischen 1551 und 1600 sowie zwischen 1601 und 1650. 4 wurden im 18. Jh publiziert. 119 sind in deutscher, 10 in französischer Sprache gedruckt, 1 Werk ist lateinischsprachig. Zu den ältesten Militaria zählt Josef Furttenbachs *Halinitro-Pyrobolia* (Ulm 1627), ein Buch über den Umgang mit Feuerwaffen. Viele Bücher dieser Gruppe stammen aus dem Vorbesitz des Offiziersvereins Obwalden, so August von Scheles *Das Aufnehmen des Terrains* (Stuttgart 1842). Einige Publikationen gehörten einst Alois Truttmann (1835–1919), Bezirksammann in Küssnacht (SZ), Vater des gleichnamigen Staatsarchivars und Konservators des Historischen Museums in Sarnen.

Recht

2.37 Von den 126 juristischen Schriften sind 8 im 16. Jh, 5 im 17. Jh, 12 im 18. und 101 im 19. Jh. erschienen. Davon wurden 90 in deutscher, 24 in lateinischer, 11 in französischer und 1 Schrift in italienischer Sprache publiziert. Auffällig sind die verschiedenen Werke zu Justinians *Institutionen*.

Periodika

2.38 Sie wurden, mit Ausnahme der Kalender, bandweise gezählt. Zu dieser Gruppe gehören einerseits die 649 Kalender und Almanache (4,9 %), wobei v. a. bei den Kalendern Dubletten häufig sind, andererseits auch 2766 Einheiten Zeitschriften, Zeitungen und Neujahrsblätter (20,8 %). 1 Bd stammt aus dem 17. Jh, 98 Bde gehen auf das 18. und 3316 auf das 19. Jh zurück. Ausser den 3300 Einheiten in deutscher Sprache finden sich je 1 Kalender / Almanach in Französisch und Italienisch sowie 110 französische und 3 italienische Periodika. Eine schöne alte Kalendersammlung steht unter den Pa-Signaturen; ferner gibt es 3 grössere Schachteln, welche schweizerische Kalender des 18. und 19. Jhs, z. T. Dubletten der Pa-Signaturen, sowie ausländische Kalender des 19. Jhs enthalten; von letzteren sind meist nur einzelne Exemplare und keine vollständigen Jahrgänge oder Jahrgangsreihen vorhanden.

2.39 Erwähnenswert sind der *Sorgfältige Haus-Vater* (Basel 1777), der *Schweizerische Musenalmanach auf das Jahr 1785* (Basel 1785), der *Neu-Helvetische Almanach* (Zürich 1799) sowie lückenhaft vorhandene Kalender wie der *Neue Schreib-Kalender* (Luzern, ab 1783 bis 1851), *Der neue christliche Hauskalender* (ca. 50 Jge., Luzern 1834–1900), schliesslich einige Kalender mit Lokalbezug wie der *Baseler hinkende Bot* (ab 1828 bis 1870) und der *Nidwaldner Kalender* (ab 1860).

2.40 Unter den sonstigen Periodika sind historisch-politische Blätter wie *Der helvetische Patriot* (Basel 1755/56) und die *National-Kinderlieder für die Zürchersche Jugend* (Zürich 1784–1800) zu nennen, ferner Periodika zur Geschichte einzelner Kantone, Neujahrsblätter verschiedener, insbesondere zürcherischer Institutionen, aber auch die *Monat-Rosen. Organ des Schweizerischen Studentenvereins* (Gossau, ab 1857).

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

EDV-Katalog

Historische Kataloge

Hagenbüchle, Anton: Bibliographie zu Bruder Klaus [Zettelform; 5 Schachteln. Es werden auch Zeitungsartikel erfasst. Die Bibliographie enthält Lebensdaten von Biographen des Bruder Klaus sowie weitere bio-bibliographische Informationen]

Katalog der Kantons-Bibliothek Obwalden in Sarnen. Solothurn 1898

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Verordnung betreffend Errichtung einer Kantonsbibliothek. Sarnen 1892

Durrer, Pia: Kantonsbibliothek Obwalden. Festschrift zum 100jährigen Jubiläum 1995. Sarnen 1995

BIBLIOTHEK DER ZISTERZIENSERINNENABTEI MARIAZELL-WURMSBACH, BOLLINGEN

Kanton: St. Gallen

Ort: Bollingen

Bearbeiter: Hanspeter Marti und
Sr. Maria Magdalena Dirks

Adresse: 8715 Bollingen

Telefon: +41 55 225 49 00

Telefax: +41 55 225 49 05

Homepage: www.wurmsbach.ch

E-Mail: info@wurmsbach.ch

Träger: Kloster Mariazell-Wurmsbach

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Aszetik, Mystik und Liturgie.

Benutzungsmöglichkeiten:
Hausbibliothek für internen Gebrauch. Für auswärtige Interessenten nach Absprache mit Angabe der genauen Anliegen.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
S-Bahn Zürich–Rapperswil, in Rapperswil umsteigen in den Regionalzug Richtung Ziegelbrücke, Fahrt bis Bollingen. Vom Bahnhof 15 Minuten Fussweg zur Klosterpforte. Anreise mit dem Auto von Rapperswil-Jona Richtung Schmerikon, 2 km ausserhalb von Jona Abzweigung nach rechts, 300 m bis zum Kloster. Parkplätze vorhanden.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das 1259 gegründete und zwei Jahre darauf in den Zisterzienserorden inkorporierte Kloster hatte in der Reformationszeit eine Krise zu überwinden, da der Nachwuchs aus Zürich ausblieb. Im Ersten Villmergerkrieg (1656) litt der Konvent unter der Zürcher Besatzung. Beim Einmarsch der Franzosen (1798) mussten die Nonnen abermals fliehen, das Klostervermögen wurde beschlagnahmt, das Archiv nach Rapperswil überführt. Von 1832 bis 1839 durften keine Novizinnen aufgenommen werden und der Konvent nicht mehr als 15 Mitglieder zählen. Erst gegen Mitte des 19. Jhs war die über lange Zeiten hinweg dauernde Notlage des Klosters allmählich behoben. 1843 wurde ein kleines Töchterinstitut eröffnet.

1.2 Von den Auswirkungen der Kriegsereignisse in der Frühen Neuzeit blieben wohl auch die Buchbestände nicht verschont. Die Geschichte der Bibliothek ist fast nur dank der in den Büchern enthaltenen handschriftlichen Besitzvermerke rekonstruierbar, die vereinzelt in der ersten Hälfte des 17. Jhs einsetzen. Vor 1800 erschienene, heute noch in der Bibliothek vorhandene Werke kamen fast ausschliesslich erst im Laufe des 19. Jhs dorthin. Bei den meisten handelt es sich um Erbauungsschriften aus dem Besitz einzelner Schwestern, die mit Vorliebe Franz von Sales und Josef Pergmayr lasen. Ein grösseres Kontingent theologischer, vereinzelt auch anderer Literatur stammt aus dem Besitz des Wettinger Zisterziensers Johann Chrysostomus Küng (1765–1816), der von 1800 bis zu seinem Tod Beichtiger in Wurmsbach war.

1.3 Der historische Buchbestand, der grösstenteils nach Sachgruppen und Erscheinungszeit geordnet in den Wandschränken der Klosterbibliothek im ersten Stock des Westflügels aufbewahrt wird (A-, B-, C-, D-, E-, G-, J- und K-Signaturen), ist in einem EDV-Katalog verzeichnet. Dieser enthält auch den Altbestand des Bibliotheksraums im 2. Stock (O-Signaturen, ausschliesslich im 19. Jh erschienene Druckschriften).

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Altbestand umfasst insgesamt 1331 Druckschriften. Davon entfallen 12 auf das 16. Jh, 96 auf das 17. Jh, 491 auf das 18. und 732 auf das

19. Jh. Das älteste Werk ist ein anonymer *Hortulus animae* (Konstanz 1522).

2.2 1042 Werke (78 %) sind in Deutsch, 266 in Latein (20 %), 15 in Französisch, 7 in Italienisch und 1 Werk in Englisch abgefasst. Latein überwiegt in den Fächern »Liturgie, Brevier« (74 %), »Dogmatik« (65 %) und »Moraltheologie« (58 %).

Systematische Übersicht

2.3 520 Einheiten (39 %) entfallen auf die Sachgruppe »Aszetik / Mystik«, in der ausser Josef Pergmayr (8 Titel) und Franz von Sales (7 Titel) auch Alphons von Liguori (14 Titel) und Martin von Cochem (7 Titel) mit mehreren Büchern vertreten sind. Anton Passys *Lese- und Gebetbuch für christkatholische, weltliche und geistliche Jungfrauen* (Augsburg 1843) verehrte der Wettinger Abt Leopold Höchle (1791–1864), der sich mit seinem Sekretär Alberich Zwyssig (1808–1854) von 1848 bis 1854 in Wurmsbach aufhielt, dem dortigen Töchterinstitut.

2.4 Unter dem Fachgebiet »Liturgie, Brevier« (203 Einheiten), das hauptsächlich Cisterciensia enthält, befinden sich 6 Werke aus dem 16. und 41 aus dem 17. Jh, darunter das *Officium beatae Mariae virginis secundum usum ordinis Cisterciensis* (o. O. [1523]), zwei Exemplare des *Breviarium secundum cursum ecclesiae Curiensis* (Augsburg 1595) und ein *Benedictionale ecclesiae et diocoesis Constantiensis* (Konstanz 1597).

2.5 In der drittgrössten Sachgruppe, den Predigten (110 Einheiten), fallen die Predigtsammlungen von Matthias Faber, Johann Baptist Massillon, Ludwig Bourdaloue, Josef Anton Bordoni (13 Bde) und Johann Nepomuk Tschupick auf.

2.6 Den Biographien (87 Einheiten) sind v. a. Heiligenlegenden und Marienviten zugeordnet. *Das Leben der heil. Jungfrau Maria nach den Betrachtungen von Anna Katharina Emmerich* (München 1852), verfasst von Clemens Brentano, schenkte Alberich Zwyssig 1853 seiner geistlichen Tochter, der Wurmsbacher Schwester Maria Roberta Eicher (1831–1853).

2.7 In der Rubrik »Regelliteratur« (75 Einheiten) befinden sich verschiedene Ausg., Übers. und Kommentare der Benediktusregel aus dem 17. und beginnenden 18. Jh, z. B. Philipp François, *Das Marck der Regel deß H.Ertz=Vatters Benedicti* (Einsiedeln 1707), ins Deutsche übers. vom Wettinger Zisterzienser Heinrich Hegner mit einem auf die Äbtissin Rosa Romana Schleuniger (1744–1806)) lautenden Besitzvermerk.

2.8 Die unter »Bibeln, Kommentare« vereinigten Werke (53 Einheiten) sind zumeist deutsch verfasst (40), der Rest (11) vorwiegend lateinisch und eine Schrift italienisch. Erwähnenswert ist die *Explanatio in psalmos* (Köln 1611) von Robert Bellarmin aus dem Besitz von Johann Chrysostomus Küng.

2.9 Im Vergleich mit anderen Bibliotheken von Frauenklöstern ist die dogmatische Literatur (51 Einheiten) verhältnismässig stark vertreten. Erwähnenswert sind die *Institutiones theologiae dogmaticae* (2 Bde, Ingolstadt 1791) von Stephan Wiest sowie ein Exemplar des *Compendium theologiae universae* (Nancy 1763) des Kapuziners Thomas von Charmes aus der Bibliothek des ehemaligen Chorherrenstifts Baden (AG).

2.10 Im Fachbereich »Geschichte« verteilen sich die Werke auf Kirchengeschichte (48 Einheiten) und Profangeschichte (31 Einheiten), worunter die Literatur zur Schweizer Geschichte aus dem 19. Jh, v. a. seit der Sonderbundszeit, einen wichtigen Platz einnimmt. Dasselbe gilt für die Geschichte von Schweizer Klöstern sowie für die St. Galler Kantonsgeschichte.

2.11 Patristik und Philosophie sind in derselben Sachgruppe zusammengefasst (44 Einheiten). Darunter befinden sich ein Lehrbuch zur Logik (*Compendiaria logicae institutio*, Wien 1765) und zur Metaphysik (*Compendiaria metaphysicae institutio*, Wien 1766) des Jesuiten Paul Mako sowie die *Institutiones logicae et metaphysicae* (Paris, Toulouse 1789) des Zisterziensers Theodor Mang.

2.12 Der Rest des historischen Buchbestands verteilt sich auf »Lexika, Nachschlagewerke« (32 Einheiten), »Geographie, Naturwissenschaften« (10; darunter Johann Jakob Wagners *Historia naturalis Helvetiae curiosa* [Zürich 1680] aus dem Besitz von Johann Chrysostomus Küng), »Belletristik« (3) sowie »Verschiedenes« (19).

3. KATALOGE

Moderne Kataloge

Autorenkatalog, Sachkatalog, Kataloge der Zeitschriftenartikel [alphabetisch; Zettelform]

Bücher 16.–19. Jh [alphabetisch nach Autoren; Zettelform]

Standortkataloge für die Sachgruppen A–H

Computerkatalog

Historische Kataloge

Katalog der Bibliothek des Klosters Mariazell-Wurmsbach. 1908 [hschr., mit Nachträgen bis 1949]

4. QUELLEN

Favier, Augustina (OCist., Wurmsbach): Vorschriften für die Ordnung einer Frauenkloster Bibliothek (3. Juni 1927) [hschr.]

BIBLIOTHEK DES POLENMUSEUMS – BIBLIOTEKA MUZEUM POLSKIEGO – POLISH LIBRARY, RAPPERSWIL

Kanton: St. Gallen

Ort: Rapperswil

Bearbeiter: Anna Piotrowski

Adresse: Bibliothek des Polenmuseums,
Postfach 1251, 8640 Rapperswil

Telefon: +41 55 210 18 61
+41 55 210 18 62

Telefax: +41 55 210 06 62

Homepage: www.muzeum-polskie.org

E-Mail: biblioteka@muzeum-polskie.org

Träger:
Verein der Freunde des Polenmuseums in Rapperswil und Polnische Kulturstiftung LIBERTAS in der Schweiz

Funktion:
Museumsbibliothek

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihbibliothek, Lesesaal; alte Buchbestände auf Anfrage mit Bezeichnung der Interessen.

Öffnungszeiten:
Erster und dritter Samstag des Monats von 14.00 bis 17.00 Uhr oder nach Vereinbarung.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät, Internet.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Zehn Gehminuten vom Bahnhof Rapperswil (SG), am Hauptplatz im Haus »Burghof«, links von der zum Schloss führenden Treppenanlage; öffentliche Parkplätze.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die polnische Bibliothek mit Archiv war Bestandteil des Polnischen Nationalmuseums, das im Jahre 1870 auf Schloss Rapperswil gegründet wurde. Die im Museum untergebrachten Altertümer, Kunstgegenstände, Waffen, Bücher und Archivalien stammen von polnischen Emigranten, die nach der definitiven Teilung Polens (1795) zwischen Russland, Preussen und Österreich und den missglückten Aufständen (1812, 1831, 1863) im Westen Zuflucht suchten.

1.2 Als das gesammelte Ausstellungs-, Bibliotheks- und Archivgut 1927 dem freien Polen übergeben wurde, zählte man ausser 3224 Kunstgegenständen, 1620 Altertümern und Andenken, 8658 Münzen und Medaillen auch 22.735 Kupferstiche und Lithographien, 27.097 Originalmanuskripte und 91.362 Bücher. Die damalige Rapperswiler Bibliothek mit dem Archiv wurde der Nationalbibliothek in Warschau zugeteilt, wo sie weiter als separate Sammlung »Biblioteka Rapperswilska« aufbewahrt wurde. Leider verbrannte 1939 während der Bombardierung Warschaus und 1944 während des Warschauer Aufstandes fast die ganze Sammlung. Einzelne Bücher und andere Dokumente befinden sich heute in verschiedenen Bibliotheken und Archiven in Warschau.

1.3 Nach der Schliessung im Jahre 1952 wurde von den polnischen Emigranten 1975 erneut, im jetzigen Rahmen, ein Polenmuseum auf Schloss Rapperswil eröffnet. Die Bibliothek ist seit 1981 im Haus »Burghof«, das der polnischen Kulturstiftung LIBERTAS gehört, untergebracht. Sie wurde im Jahre 1987 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie besteht aus dem Lesesaal mit Bücherlager (Compactusanlage) sowie aus 3 Räumlichkeiten, in denen die Sammlungen von Jadwiga und Jan Nowak-Jeziorañski sowie der Familie Romer von Cytowiany (Litauen) untergebracht sind.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Das Sammlungsprofil der Bibliothek korrespondiert mit den Interessen des Polenmuseums (polnische Kunst, Kultur und Geschichte). Daneben wird alles über Polen in der Schweiz und über Schweizer in Polen gesammelt, v. a. Zeug-

nisse über kulturelle Tätigkeiten polnischer Emigranten im Westen nach 1945. Der gesamte Bücherbestand der Bibliothek und des Polenmuseums umfasst heute etwa 25.000 polnische und Polen betreffende Bücher, darunter viele in westlichen Sprachen.

2.2 Die Bibliothek verfügt auch über einige interessante Spezialsammlungen, z. B. alte Schriften, Bücher und Stiche, die Polen betreffen, sowie eine beachtliche und gut dokumentierte Kollektion alter Landkarten. Die alten Stiche, Bücher und die Kartenkollektion stammen zum grössten Teil aus den Nachlässen von Oberst i. Gst. Roman Umiastowski (1893–1982; Exilpole in London, Archivar), Tadeusz Szmitkowski (1906–1983; Exilpole in Freiburg i. Ü., Richter), Adam Heymowski (1926–1985; Historiker und Bibliothekar an der Universität Stockholm), Graf Michal Potulicki (1897–1984; Exilpole in Genf, Jurist) sowie von Jan Nowak-Jeziorañski (1913–2005; Journalist und Schriftsteller).

2.3 Anfänglich wurden die alten Drucke von Ewa Wasik-Pogorzelska, die alten Karten von Piotr Mojski und die Sammlung von alten Stichen von Lucia Morkowski bearbeitet. Ende 1996 wurde in der Katalogisierung die EDV eingeführt. Gegenwärtig sind die alten Drucke und Karten vollständig katalogisiert. Die Katalogisierung und das Scanning der Graphiken sind noch nicht abgeschlossen.

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.4 Der historische Buchbestand setzt sich aus zwei Teilen zusammen: 209 Einheiten bilden die Sondersammlung der vor 1800 erschienenen Drucke. Die meisten stammen aus dem 17. und 18. Jh. Das älteste Buch ist eine *Biblia Latina* (Venedig 1476). 52 % dieses historischen Buchbestands sind in lateinischer, 20 % in französischer und 17 % in polnischer Sprache verfasst. Unter den restlichen Sprachen herrschen Deutsch und Italienisch vor.

2.5 Der zweite Teil besteht aus Druckschriften, die zwischen 1800 und 1919 (polnische Unabhängigkeit im Versailler Vertrag) erschienen. Die 1050 Exemplare sind in den Hauptbestand der Bibliothek integriert. Von diesen Büchern sind 58 % in Polnisch, 24 % in Französisch, je 8 % in Deutsch und Englisch und 2 % in Italienisch abgefasst. Der noch nicht katalogisierte und nicht ins Sammelprofil der Bibliothek passende Bestand aus dem 19. Jh umfasst ungefähr 200 Einheiten. Hinzu kommen schätzungsweise 50 noch nicht erschlossene Polonica aus dem 19. Jh.

Systematische Übersicht

2.6 Von den vor 1800 gedruckten Werken entfallen 42 % auf Geschichte, 13 % auf Theologie, 13 % auf Naturwissenschaften, 10 % auf Schöne Literatur und je 8 % auf Rechtswissenschaft und Biographien. Dazu kommen Lexika, Kalender, Militaria sowie verschiedene ethnologische Titel. An seltenen Werken sind erwähnenswert: Nicolaus Copernicus' *De revolutionibus orbium coelestium* (2. Aufl., Basel 1566), die Erstausgabe der polnischen Chronik von Martin Cromer, *De origine et rebus gestis Polonorum* (Basel 1555), die hebräische Chronik des Krakauer Juden Zacutto (Abraham) Yuchasin von 1580, das historische Werk des Jesuitenpaters Piotr Skarga *Ie Rocznedzeie Koœæielne od narodzenia Pana y Boga naszego Iesusa Chrystusa* (Krakau 1607) sowie Publikationen des Danziger Astronomen Johann Hevelius (6 Titel).

2.7 Bei den katalogisierten Buchbeständen des 19. und 20. Jhs (bis zum Jahr 1919) handelt es sich um Polonica (zu 58 % in Polnisch, 25 % Französisch, 10 % Deutsch und 6 % Englisch). Sie verteilen sich auf Geschichte (35 %), Schöne Literatur (27 %), Biographien (12 %), Kunstgeschichte (8 %), Geographie und Naturwissenschaften (7 %) sowie Theologie (3 %). Der Rest entfällt auf Lexika und Lehrbücher, Recht und Philosophie. Besonders wertvoll sind hier die Frühausgaben exilierter polnischer Romantiker sowie die Publikationen zur Geschichte Polens und der Polen in der Schweiz.

Spezialsammlungen

2.8 Die Kollektion von 1600 alten Druckgraphiken des 16. bis 19. Jhs besteht aus Holzschnitten, Kupferstichen, Radierungen, Aquatinten, Lithographien und Holzstichen. Es handelt sich in erster Linie um Porträts, Veduten, Stammbäume, religiöse Bilder sowie um Abbildungen von polnischen Trachten (Jean-Pierre de La Gourdaine [1745–1830]) und von Uniformen. Die Stiche polnischer Städte stammen u. a. aus Samuel von Pufendorfs *De rebus a Carolo Gustavo Sueciae rege gestis* (Nürnberg 1696), gestochen nach Federzeichnungen von Erik Dahlberg (1625–1703).

2.9 Die Kartensammlung besteht aus über 750 alten Landkarten (die meisten aus dem 17. und 18. Jh) von Territorien, die zu verschiedenen Zeiten unter polnischer Herrschaft standen. Die Kollektion enthält zahlreiche für die Geschichte der europäischen Kartographie repräsentative Karten, die die polnische Geschichte seit dem 15. Jh dokumentieren.

3. KATALOGE

EDV-Katalog

4. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Brynda, Maria; Endzel Anna: Katalog starych druków Muzeum Polskiego w Rapperswilu / Katalog der alten Drucke des Polenmuseums Rapperswil. Warszawa / Warschau 2009

Mojski, Piotr: Cartographia Rappersviliana Polonorum [in englischer und polnischer Sprache]. Rapperswil (Muzeum Polskie) 1995 [Katalog zu den alten Karten im Polenmuseum in Rapperswil]

Mojski, Piotr, u. a.: Polska cala [in polnischer und deutscher Sprache]. Rapperswil (Muzeum Polskie) 1991 [zur Sammlung von Oberst i. Gst. Roman Umiastowski]

KANTONSBIBLIOTHEK VADIANA ST. GALLEN

Kanton: St. Gallen

Ort: St. Gallen

Bearbeiter: Rudolf Gamper und Wolfgang Göldi

Adresse: Notkerstrasse 22, 9000 St. Gallen

Telefon: +41 71 229 23 23 (Ausleihe);
+41 71 229 23 21 (Zentrale);
Vadianische Sammlung
+41 71 229 23 42;
Sammlungen Kantonsbibliothek
+41 71 229 23 40

Telefax: +41 71 229 23 29 (Bibliothek)

Homepage: www.kb.sg.ch

E-Mail: kb.rara@sg.ch

Träger:
Kanton St. Gallen; Ortsbürgergemeinde St. Gallen (für das Dauerdepositum der Vadianischen Sammlung)

Funktion:
Studien- und Bildungsbibliothek, zugleich Kantonsbibliothek

Sammelgebiete:
1. Allgemeine Sammelgebiete: alle Wissensgebiete (Grundangebot an wissenschaftlicher Literatur) 2. Besondere Sammelgebiete: Sangallensia (Stadt und Kanton St. Gallen), Geschichte, Reformation und deutscher Humanismus, Theologie, Literatur- und Geisteswissenschaften, Belletristik, Freimaurerei.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihe von Büchern und Medien ab 1900. Einsichtnahme in Altbestände: Bücher und Dokumente vor 1900 sowie sanktgallische Zeitschriften im Lesesaal. Handschriften, Nachlässe, Bücher vor 1800, Fotos, Ansichtskarten, Landkarten und wertvolle Dokumente unter Aufsicht im Rara-Lesesaal. Schriftliche oder telefonische Anmeldung für die Benutzung von wertvollen und nur im Rara-Lesesaal konsultierbaren Beständen empfohlen.

Öffnungszeiten:
Bücherausgabe: Montag bis Freitag 9.00–18.00 Uhr, Mittwoch 9.00–20.00 Uhr, Samstag 9.00–16.00 Uhr;
Katalog und Lesesaal: Montag bis Freitag 8.00–18.00 Uhr, Mittwoch 8.00–20.00 Uhr, Samstag 8.00–16.00 Uhr;
Rara-Lesesaal: Montag bis Freitag 9.00–12.00 und 13.30–17.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopier-, Film- und Fotoaufträge, Selbstkopierer, Reader-Printer für Rollfilm, Mikrofilm-Lesegerät, PCs mit Zugang zu Bibliothekskatalogen, PC-Arbeitsplätze mit Internetanschluss, Laptop-Arbeitsplätze in den Lesesälen, Audio-Video-Arbeitsplatz, Wirelesszugang zum Internet.

Gedruckte Informationen:
Flyer, Benutzungsordnung, Veranstaltungskalender.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Ab Hauptbahnhof St. Gallen zu Fuss (ca. 15 Min.) oder Bus Nr. 1 Stephanshorn oder Guggeien, Nr. 7 Neudorf, Nr. 9 Gallusmarkt, Nr. 11 Mörschwil, jeweils bis Haltestelle »Stadttheater«, oder Bus Nr. 3 Heiligkreuz bis Haltestelle »Schützengarten«. Öffentliche Parkplätze: Spelterini-Parkplatz (vis-à-vis der Kantonsbibliothek).

1. BESTANDSGESCHICHTE

Bestandsgeschichte bis 1800

1.1 Die Kantonsbibliothek (bis 1978 Stadtbibliothek) St. Gallen ist eine Gründung der Reformationszeit. In den Jahren 1530 und 1531, als der Klosterbezirk für kurze Zeit der Stadt St. Gallen gehörte, wurde die Umgestaltung der Klosterbibliothek in eine reformierte Studienbibliothek in Aussicht genommen. Die militärische Niederlage der reformierten Orte 1531 verhinderte aber die Realisierung der Pläne. Der Mönchskonvent kehrte in die Stadt zurück, die ihrerseits am reformierten Glauben festhielt und nun aus eigenen Mitteln eine Bibliothek errichtete, für die sie die Bücher verstor-

bener Pfarrherren ankaufte. Aus der Hinterlassenschaft Wolfgang Wetters (gest. 1536) erwarb die Stadt 136 Bde, viele davon Sammelbände, 70 Bde aus Dominik Zilis (gest. 1542) Nachlass und 1551 die Bibliothek Christoph Schappelers (1472–1551), die 196 Bde zählte, darunter etwa 130 Druckwerke überwiegend theologischer Ausrichtung. Das Kernstück der neuen »Liberey« waren die Bücher von Joachim von Watt (1484–1551), genannt Vadian, der als vielseitiger Humanist in Wien, später als Arzt, Reformator und langjähriger Bürgermeister in St. Gallen wirkte. Kurz vor seinem Tod vermachte er seine Privatbibliothek, die verschiedene Fachbereiche umfasste, seiner Vaterstadt, etwa 440 Bde mit Druckwerken, einige wenige Handschriften sowie astronomische Tafeln und Geräte. Die städtische Bibliothek wurde zur Erinnerungsstätte Vadians, des berühmtesten Sanktgallers seiner Zeit, was bis ins 20. Jh nachwirkte: Das heutige Bibliotheksgebäude trägt seinen Namen (»Vadiana«), der Altbestand ist der »Vadianischen Sammlung« zugeordnet.

1.2 Seit den ersten Erwerbungen wurden die Bestände der einzelnen Pfarrbibliotheken in Standortkatalogen verzeichnet, zuerst von Johannes Kessler (1503–1574), dem ersten Bibliothekar, dann von seinem Sohn Josua (1527–1580). Vadians Bücher waren bereits vor der testamentarischen Vergabung thematisch katalogisiert und zehn Fachbereichen zugeordnet worden: »Grammatica«, »Dialectica«, »Rhetorica et Poetica«, »Moralia«, »Physica«, »Mathemata«, »Historica«, »Medica«, »Iura« und als grösste Gruppe mit rund der Hälfte der gesamthaft 1256 Titel die »Theologica«. Der Index librorum von 1551, ein alphabetischer Autorenkatalog, erschloss den gesamten Bestand. Die Bibliothek war in einem Nebengebäude der Kirche St. Mangen untergebracht; sie stand der Geistlichkeit, den Schulmeistern und den städtischen Honoratioren zur Verfügung. Durch den Kauf weiterer Pfarrbibliotheken und die gezielte Erwerbung wichtiger Werke wuchs die Bibliothek bis zu Anfang des 17. Jhs auf knapp 2300 Bde an, ein Drittel davon Dubletten.

1.3 Um 1600 wandelte sie sich grundlegend. Den Anstoss gab der gelehrte St. Galler Jurist Bartholomäus Schobinger (1566–1604), der sich intensiv der Erforschung altdeutscher Handschriften und der mittelalterlichen Überlieferung in St. Gallen widmete. Zusammen mit seinem Assistenten Melchior Goldast (1578–1635) kopierte und exzerpierte er alte Texte in Latein und Deutsch für Editionen; in rücksichtslosem Forschungseifer schnitten die beiden aus Büchern der Vadianischen Bibliothek heraus, was sie für ihre Arbeit brauchten. Dies führte zuerst zu einem kleinen Skandal und darauf zu einer eigentlichen Neugründung der Bibliothek. Der zweite Gründer, Jakob Studer (1574–1622), sprachgewandter Sohn einer reichen Kaufmannsfamilie mit ebenso viel Sinn für schöne Bücher wie für effiziente Organisation, verstand es, die bisher wenigen Geistlichen und Gelehrten vorbehaltene Bibliothek zu einer breit abgestützten Bürgerbibliothek umzugestalten. 1615 bezog die Bibliothek zwei neue Räume im ehemaligen Frauenkloster St. Katharinen, in dem auch die städtische Schule untergebracht war. Der Bestand wuchs v. a. durch Geschenke. Studer ging mit gutem Beispiel voran und übergab der Bibliothek hundert Bücher, die in neun verschiedenen Sprachen geschrieben waren. Die wertvollen Bde waren weniger auf den praktischen Nutzen als auf Repräsentation ausgerichtet: Bilderhandschriften und Drucke mit Holzschnitten und Kupferstichen. Daneben finden sich kirchenpolitische und historische Werke wie die erste Edition sanktgallischer Geschichtsquellen durch Melchior Goldast in den *Alamannicarum rerum scriptores aliquot vetusti* (Frankfurt a. M. 1606). Wer die Bibliothek beschenkte, durfte sich mit dem Familienwappen in das neue, jedermann zur Einsicht offen stehende Donatorenbuch eintragen, was die grossen und reichen Familien zu bedeutenden Schenkungen veranlasste, weil keine hinter den anderen zurückstehen wollte. Die Bibliothek verdankte ihre Bedeutung v. a. diesen Vergabungen. Sie erhielt teure Werke mit reichem Bilderschmuck, aber auch exotische Objekte; ein vier Meter langes ausgestopftes Krokodil hat sich bis heute erhalten. Jakob Studer ging 1619 daran, den gesamten Bestand zu katalogisieren, wobei er ihn in »Libri Theologici«, »Libri Historici«, »Libri Philosophici«, »Libri Medici« und »Libri Iuridici« einteilte. Dabei sonderte er die Dubletten aus und verkaufte sie. Er konnte die Katalogisierung nicht zu Ende führen und starb vor ihrem Abschluss. Sein Nachfolger Sebastian Schobinger (1579–1652), Stadtarzt, Bürgermeister und Büchersammler – seine Privatbibliothek zählte rund 550 Bde – setzte die Erweiterung der städtischen Bibliothek fort. Eine Revision ergab Ende 1644 einen Bestand von 3537 Bdn, mehr als die Hälfte davon grosse Formate (1082 Folio- und 877 Quartbände). Der grosse Bibliotheksraum in den Räumen des ehemaligen Klosters St. Katharinen, geschmückt mit Porträts der Bürgermeister und Dekane, war Ausdruck des kulturellen Gemeinsinns, den man auch gerne nach aussen zur Schau trug.

1.4 Im 17. Jh lag die Betreuung der Bibliothek jeweils in der Hand von zwei ehrenamtlichen Bibliothekaren, von denen der eine, der obrigkeitliche Bibliothekar, als Ratsherr zur städtischen Führung gehörte, während der andere, der geistliche Bibliothekar, aus der Pfarrerschaft gewählt wurde. Nachdem in der zweiten Hälfte des 17. Jhs die Benutzung der Bibliothek stark zurückgegangen war, wurde nach dem Vorbild anderer Städte 1703 eine straffe Organisation mit einem Bibliothekskollegium eingeführt, aus dessen Mitte ein regelmässig tagender Ausschuss bestimmt wurde, der die

Bibliotheksleitung in der Katalogisierung und in der Ausleihe unterstützen sollte. Die Gründung war erfolgreich; das Kollegium zählte bereits im ersten Jahr über 70 Mitglieder. Der Ausschuss begann zunächst mit der Aussonderung und dem Verkauf von echten und vermeintlichen Dubletten. Auch die Schenkungen nahmen zahlen- und wertmässig wieder zu. Die Bibliothek erweiterte ihre Aktivitäten. 1711 organisierte das Kollegium erstmals monatliche Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, die – mit jahrelangen Unterbrechungen – bis ins frühe 19. Jh fortgesetzt wurden; die Bibliothek wurde zum Versammlungsort der kulturellen Elite. Auch der museale Teil der Bibliothek erfuhr eine Aufwertung durch weitere Porträts, Büsten berühmter Männer, Landschaftsbilder, aber auch Münzen, v. a. römische Kupfermünzen, mathematische und astronomische Instrumente, einen Himmels- und einen Erdglobus, Naturalien aller Art und teilweise absonderliche Raritäten. Im Zentrum standen aber die Bücher. Der Gesamtbestand wurde 1743 in einem neuen Standortkatalog und einem alphabetischen Autorenkatalog erfasst. Der Standortkatalog zeigt die Aufstellung nach Sachbereichen: »Biblia et concordantiae, Patres et concilia, Theologi reformati, Theologi Lutherani, Theologi pontificii, Theologi mixti, Juridici, Medici, Historici universales, Historici ecclesiastici, Historia particularis profana, Historia literaria et antiqua, Poetae, Historia profana Helvetica et Gallica, Authores Classici, Miscellanei, Philosophi, Mathematici, Physici.« Nach der Fertigstellung des Barocksaals im Benediktinerkloster plante auch die städtische Bibliothek 1773 eine neue Innenausstattung »nach dem Modell der Fürstl. St. Gallischen Bibliothek«, die aber aus Kostengründen nicht realisiert wurde. Die letzte grosse Erwerbung der städtischen Bibliothek vor dem Ende der Stadtrepublik bildeten Bücher aus der Bibliothek Christoph Schobingers, die möglicherweise Anlass gaben zum ersten Verzeichnis der gedruckten Bücher, das nach dem Vorbild anderer Städte 1793 publiziert wurde und rund 6100 Titel enthält. Die Besetzung der Stadt durch französische Truppen 1798 überstand die Bibliothek fast ohne Verluste, und sie konnte ihre Tätigkeit auch nach dem Zusammenbruch der Stadtrepublik ohne grosse Beeinträchtigungen fortsetzen.

Bestandsgeschichte seit 1800

1.5 Die Stadtbehörden zeigten gegenüber der Bibliothek weiterhin nur wenig Interesse und keine allzu grosse Wertschätzung. Prekär blieben die Raum- und die Finanzsituation. Verschiedene Stimmen klagten wiederholt über den völlig ungenügenden und unregelmässigen Anschaffungskredit, die zu kleinen und schlecht eingerichteten Räumlichkeiten, die schwierige Benutzung und das Fehlen eines fest angestellten Bibliothekars. Der Zuwachs zwischen 1800 und 1828 schwankte jeweils zwischen 30 und 250 Bdn pro Jahr und spiegelt die Unzulänglichkeit der Erwerbsmittel wider. Eine Verordnung von 1801 bestimmte, dass die Anschaffungen »keine nützliche Wissenschaft ganz […] vernachlässigen und keine mit auffallender Partheylichkeit […] begünstigen« dürften. Weiter sollten Werke gekauft werden, »die allgemein als die Besten anerkannt sind und berühmte Männer zu Verfassern haben«. Von St. Galler Autoren oder in St. Gallen gedruckten Werken erwartete die Bibliothek ein Exemplar.

1.6 Die Bibliothek konnte in der ersten Hälfte des 19. Jhs zwei bedeutsame Zuwächse verzeichnen: 1825 erfolgte der Erwerb des sogenannten Museum St. Gallense. Diese vom Maler und Publizisten Georg Leonhard Hartmann (1764–1828) angelegte Sammlung umfasste rund 800 stadtsanktgallische Druckschriften und Manuskripte, »die von Bürgern oder Einwohnern der Stadt St. Gallen herrühren oder deren Geschichte betreffen«, diverse Manuskripte sowie rund 500 Siegel und Bildnisse. Sie wurde zum Grundstock der Sangallensia-Sammlung. 1828 und 1829 schenkte der mit dem gleichaltrigen St. Galler Naturforscher Dr. med. Caspar Tobias Zollikofer (1774–1843) – er stand der Bibliothek von 1815 bis 1835 vor – befreundete alt Staatsschreiber Johann Jakob Lavater (1774–1830) aus Zürich seine rund 7000 Bde umfassende Bibliothek. Die Stadtbibliothek konnte damit ihren Bestand auf rund 14.000 Bde verdoppeln und wurde – so eine zeitgenössische Stimme – »in die Reihe der vorzüglichern Schweizerbibliotheken« gehoben.

1.7 Gemäss Wunsch des Donators durfte die Schenkung nicht separat aufgestellt, sondern musste in die schon vorhandenen Bestände integriert werden. Die während der Schenkung erfolgte Vergantung der Martin Usterischen Bibliothek in Zürich nutzte Lavater zum Kauf ausgewählter Werke, die er ebenfalls der Stadtbibliothek schenkte. Nach Lavaters Tode wurde auch der Rest seiner Bibliothek gekauft. Der Stadtrat versprach »zur Ehre unserer Vaterstadt und zur Ehre dieses Gönners und seines kostbaren Geschenkes dem obwaltenden Bedürfniss eines geräumigen, anständigen und feuerfesten Lokals abzuhelfen.« Die Ortsbürgergemeinde St. Gallen, die seit 1832 Eigentümerin der Bibliothek war, schob die Erfüllung des Versprechens aber vor sich her. Verschiedene Pläne für neue Räumlichkeiten – etwa die Einquartierung im Platztorgebäude, im alten Spital an der Marktgasse, im Tuchhaus oder im alten Zeughaus am Bohl – genügten den Anforderungen an eine Bibliothek nicht. Ende 1835 reichte Bibliothekar Zollikofer seine Demission ein und begründete sie mit seiner Enttäuschung über die Stagnation in der Baufrage. Immerhin spiesen das Kaufmännische Direktorium und der Verwaltungsrat (heute: Bürgerrat) der Ortsbürgergemeinde 1836 einen Baufonds, und im gleichen Jahr schuf der Verwaltungsrat erstmals eine

besoldete Bibliothekarenstelle. Diese Stelle galt als Nebenamt und wurde mit Pfarrer Johann Jakob Bernet (1800–1851) besetzt. Auch er setzte sich vehement für eine Verbesserung der Zustände ein. Pläne für einen Neubau anfangs der 1840er-Jahre wurden aber zu Gunsten der Erweiterung der St. Laurenzenkirche zurückgestellt. 1844 hiess es im Jahresbericht bedauernd, dass die Bibliothek weiterhin ein bis jetzt »verschlossenes Heiligthum« sei.

1.8 1851 genehmigten die Versammlungen der Ortsbürger- und der Schulgemeinde den Bau eines Schul- und Bibliotheksgebäudes (heutige Kantonsschule am Burggraben) auf dem Oberen Brühl. Die Ausführung nach dem Plan von Felix Wilhelm Kubly (1802–1872) dauerte von 1852 bis 1855. Das Erdgeschoss des Westflügels stand der naturwissenschaftlichen Sammlung zur Verfügung, der erste Stock im Westflügel der Stadtbibliothek, und im zweiten Stock erhielt der »Kunstverein« für seine Ausstellungen den grossen Saal, der auch als Konzertlokal diente, zugewiesen. Anfang November 1856 wurde die rund 30.000 Bde umfassende Bibliothek in der neuen Kantonsschule eröffnet. Der Bestand wurde nach Fächern geordnet und nach Formaten zusammengestellt. Diese Neuordnung spiegelte sich auch im 1863 erschienenen *Katalog der Vadianischen oder Bürger-Bibliothek der Stadt St. Gallen* wider. Ein Jahr später erschien das von Stiftsarchivar Gustav Scherer (1816–1892) verfasste *Verzeichniss der Manuscripte und Incunabeln der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen*. Bereits 1860 war die Bibliothek mit einem Kapital von 45.000 Franken ausgestattet worden, so dass sie »nicht mehr von der Gunst oder Ungunst, von den engern oder weitern ephemeren Ansichten der jeweiligen Behörden abhängig« sei und »ihre freie Entwicklung haben solle«. Die Anschaffungspolitik sah vor, keine speziellen Fachwerke, aber wissenschaftliche Werke zu erwerben, »welche die allgemeine Bildung unterstützen«. Ein besonderes Augenmerk galt der »vaterländischen« Literatur. Die Bibliothek bot in einer Abteilung auch »populäre, zur Lektüre geeignete Werke« und »Jugendschriften« an. Seit dem Einzug in die neuen Räumlichkeiten flossen der Stadtbibliothek durch Schenkungen oder Kauf Privatbibliotheken und Bestände zur Geschichte der Stadt St. Gallen zu: So übergab 1859 der Gewerbeverein seine aus rund 400 Bdn bestehende Bibliothek, und 1860 wurde die Bibliothek des Philologen Karl Ludwig Roth (1811–1860) in Basel erworben, um die philologische Abteilung zu ergänzen und aufzuwerten. Die Stadtbibliothek – so ein Befürworter dieses Kaufs im *Tagblatt der Stadt St. Gallen* – hätte damit »wenigstens ein(en) Literaturzweig in ausreichender Fülle und wissenschaftlicher Anordnung […], wozu vereinzelte und zersplitterte Anschaffungen nie geführt hätten«. 1865 wurden aus dem Nachlass des St. Galler Buchdruckers Peter Wegelin (1792–1864) Schriften zur frühen Geschichte der Stadt St. Gallen gekauft und dem «Museum St. Gallense» eingereiht. Seit den 1860er-Jahren schenkten oder überliessen für eine geringe Entschädigung die 1819 gegründete St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft und der 1859 entstandene Historische Verein des Kantons St. Gallen, der Gewerbeverein (bis zur 1886 erfolgten Gründung des Gewerbemuseums und der dortigen Bibliothek), die Landwirtschaftliche Gesellschaft, die Museumsgesellschaft sowie kleinere Gesellschaften der Stadtbibliothek die Zeitschriften und die erhaltenen Tauschexemplare nach erfolgter Zirkulation unter den Mitgliedern oder liessen ihr direkte Anschaffungen zukommen. Diese regelmässig zufliessenden Zeitschriften und Bücher bildeten einen wesentlichen Faktor für die Vermehrung der wissenschaftlichen Literatur, und die Bibliothek erhielt damit fachspezifische und aktuelle Literatur, darunter bedeutende historische, gewerblich-technische und naturwissenschaftliche Werke aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und – im Bereich der Naturwissenschaften – aus Amerika. In den 1880er-Jahren gelangten über diese Kanäle auch ungarische und russische Publikationen in die Bibliothek.

1.9 Nach dem Tode von Jakob Wartmann (1803–1873), der die Bibliothek seit 1854 betreut hatte, begann mit dem 1874 erfolgten Amtsantritt von Johannes Dierauer (1842–1920) eine neue Ära. Dierauer war hauptamtlich Geschichtslehrer an der Kantonsschule St. Gallen und erwarb sich mit zahlreichen historischen Arbeiten einen bedeutenden Namen als Gelehrter. Von seinem Ansehen und seinen internationalen Beziehungen profitierte die Bibliothek vielfach. 1877 erhielt sie mehr Raum, denn die naturwissenschaftlichen Gegenstände sowie die Sammlungen des Historischen Vereins und des Kunstvereins dislozierten ins neue Museum. 1878 begann Dierauer mit der Neuaufstellung der rund 60.000 Bde zählenden Bibliothek. Nach dem Vorbild der Münchner Staatsbibliothek wurde nun jedem Werk ein für allemal eine Signatur gegeben, die keinem anderen Buche zukam. Die systematische Aufstellung behielt er im Wesentlichen bei (s. Bestandsbeschreibung). Eine Abteilung wurde als »Volksbibliothek« ausgeschieden. Im sogenannten Museum Sangallense wurden jene Werke aufbewahrt, die auf Grund von Verfasser oder Druck spezifisch sanktgallisches Gepräge hatten. 1897 war die neue Registratur abgeschlossen. Broschüren wurden zu handlichen Bdn, sogenannten Miszellaneenbänden (mit handschriftlichen Inhaltsverzeichnissen), zusammengebunden (1907: 2013 Bde mit etwa 20.000 Dissertationen, politischen Flugschriften und Abhandlungen aus allen Wissensgebieten).

1.10 1899 musste die Bibliothek die westliche Hälfte des Bibliothek-Parterres der neu errichteten Verkehrs- und Handelsakademie (aus der letzteren entstand die heutige Universität St. Gallen) überlassen. 1900 zählte die Bibliothek rund 70.000 Bde.

Mit dem zunehmenden Raumbedarf der Handelsakademie bekam sie, deren Bestände ebenfalls angewachsen waren, selbst Raumnot. 1907 konnte die Bibliothek an die Notkerstrasse 22 umziehen, erstmals seit ihrem Bestehen in ein eigenes repräsentatives Gebäude. Der Jugendstilbau gehörte zu den fortschrittlichsten und schönsten Bibliotheksbauten der Schweiz. Im Nachbarhaus (Notkerstrasse 20) bezog 1911 die Verkehrs- und Handelsakademie mit ihrer Bibliothek einen Neubau; trotz der Nähe gingen die beiden Bibliotheken aber eigene Wege. 1908/09 kam es in der Stadtbibliothek zur Ausscheidung von Werken aus der populären Abteilung, die der »Hülfsgesellschaft der Stadt St. Gallen« übergeben wurden und die in ihrem Neubau an der Goliathgasse einen öffentlichen Lesesaal einrichtete.

1.11 Dierauer legte in seiner Anschaffungspolitik Wert auf Quellenbände, Grundlagenliteratur und Nachschlagewerke. Im Jahresbericht von 1906/07 umschrieb er die Anschaffungspolitik wie folgt: Es sei Aufgabe der Bibliothekskommission »in erster Linie st. gallische und schweizerische Literatur, dann überhaupt Werke von dauerndem Werte und namentlich solche zu beschaffen, die den in St. Gallen betriebenen wissenschaftlichen Studien zu Hülfe« kommen. Dierauer war besorgt, dass die »kostbaren wissenschaftlichen Zeitschriften sowie eine Reihe grösserer Serien- und Nachschlagewerke ohne Unterbrechung aufgenommen werden konnten.« Weiter suchte er die »bedeutendsten Helvetica und Sangallensia« anzuschaffen. »Nur mit sorgfältigster Auswahl führen wir« – so Dierauer – »der belletristischen Abteilung neue Werke zu. […] Wir warten zu, bis sich die Bedeutung eines Schriftstellers abgeklärt hat, und greifen dann zu einer Gesamtausgabe seiner Werke, bei welcher der Literaturfreund sein Genügen findet.« Er bemühte sich auch, Jahresberichte sanktgallischer Gesellschaften und Institute aus Stadt und Kanton zu sammeln.

1.12 Regelmässige Hauptdonatoren blieben der Historische Verein des Kantons St. Gallen und die Naturwissenschaftliche Gesellschaft. Der Hauptzuwachs erfolgte dank zahlreichen kleineren, aber auch grösseren gewichtigen Schenkungen, die im Gegensatz zu früher nicht mehr in erster Linie aus den Reihen städtischer St. Galler Bürgerfamilien kamen, sondern vermehrt aus überwiegend evangelischen Teilen des Kantons oder aus anderen Kantonen. Dierauer bemühte sich aktiv um Schenkungen. Bei Todesfällen sollten – so Dierauer – »da wo es erspriesslich scheint, den Hinterlassenen unsere Bedürfnisse bescheiden in Erinnerung« gebracht werden.

1.13 Die nach dem Ersten Weltkrieg angespannte finanzielle Lage der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, der Trägerin der Bibliothek, hatte zur Folge, dass selbst der kleine Anschaffungskredit nicht mehr ausreichte, um früher begonnene Serienwerke fortzusetzen. Die Bibliothek stagnierte in ihrer Entwicklung. Es wurden sogar Werke veräussert: Im Berichtsjahr 1924/25 erfolgte der Verkauf eines Kalender-Einblattdruckes mit einem Holzschnitt von Urs Graf an das Basler Kupferstichkabinett. Im Berichtsjahr 1927/28 wurden neben Dubletten ein Metallschnitt (Darstellung des heiligen Hieronymus von ca. 1480), ein Shakespeare-Druck (Poems, London 1640) und aus Buchdeckeln gewonnene Fragmente veräussert, 1928/29 die Memminger Schrifttafel an das Museum der Stadt Ulm sowie eine *Mappa mundi* (15. Jh) aus dem Besitz Vadians verkauft.

1.14 Als namhafte Geschenke erhielt die Vadiana 1927/28 700 Bde aus dem Nachlass der Familie von Tschudi und 400 Bde aus dem Nachlass von alt Bundesrat Arthur Hoffmann (1857–1927). Als gewichtiger Zuwachs konnte im gleichen Berichtsjahr die Bibliothek der Ostschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft (2260 Bde) sowie die Bibliothek des Nova Esperanto Clubo übernommen werden. Eine direkte Folge der Verkäufe der 1920er-Jahre und der damit verbundenen Diskussionen war 1936 die Gründung der Gesellschaft Pro Vadiana, die die Bibliothek seither finanziell und ideell unterstützt. 1931 erhielt die Stadtbibliothek testamentarisch die mehr als 3000 Bde (633 Bde aus dem 19. Jh) umfassende Privatbibliothek des St. Galler Lehrers Gustav Jenny (1865–1931), »eine reiche und wohlerhaltene Fachbibliothek für neudeutsche Literatur«. Aus dem Nachlass des Zürcher Geschichtsprofessors Gerold Meyer von Knonau (1843–1931) flossen der Vadiana rund 1000 Bde zur Schweizer Geschichte zu. 1931 wurde zudem die Übernahme der Altbestände der Bibliothek der Handelshochschule beschlossen (1932: ca. 4000 Bde und 1200 Broschüren). Separat aufgestellt wurden die 1934 geschenkte Bibliothek sowie der handschriftliche Nachlass des Journalisten Oskar Fässler (1863–1934). 1947 wurden alle früheren Schenkungen des Kaufmännischen Direktoriums mit der Signatur KD versehen und geschlossen aufgestellt. 1953 übergab der St. Galler Kaufmann und Bezirksrichter August Bentele (1884–1979) der Vadiana einen ersten Teil – rund 160 – mit vom Autor bzw. der Autorin signierten Büchern (»Sammlung Bentele«).

1.15 1953 erfolgte erstmals die Annahme eines Depositums: Der Kunstverein St. Gallen übergab seine 2799 Bde und 1395 Broschüren umfassende Vereinsbibliothek. 1957 erfolgte eine der grössten Schenkungen: Der in Zürich wohnhafte Anthropologe Franz Schwerz (1883–1959) übergab seine Gelehrtenbibliothek mit rund 5000 Werken (davon rund 1200 Titel mit Erscheinungsjahr vor 1900) zur Kultur- und Sittengeschichte. 1965 stellte die Öffentliche Volksbibliothek ihren Betrieb ein. Ihre Bestände gingen an die Vadiana über (Umfang:

30.000 Bde). 1966 erfolgte mit der Übernahme der Bibliothek der Museumsgesellschaft ein bedeutender zahlenmässiger Zuwachs. 1967 erhielt die Vadiana ein Legat von Arnold Eversteyn-Grütter (1876–1967): Es handelt sich vorwiegend um französische Bücher des 18. Jhs (367 Bde). 1972 fand die Vereinsbibliothek der Sektion St. Gallen des SAC mit rund 8000 Bdn in der Vadiana eine neue Heimat. Seit dem gleichen Jahr gewährt sie der vom Freimaurer August Belz (1907–1971) gestifteten »Bibliotheca Masonica August Belz« Heimrecht.

1.16 Hans Fehrlin (1894–1968), der der Vadiana von 1928 bis 1965 vorstand, regte schon zu Beginn seiner Amtszeit die Zusammenlegung der Bibliotheken in der Stadt St. Gallen – mit Ausnahme der Stiftsbibliothek – zu einer Zentralbibliothek nach dem Vorbild Zürichs an. Aber sowohl die Fusion der Bibliotheken als auch der Zentralkatalog konnten wegen mannigfaltiger Umstände, insbesondere fehlender Finanzen, nicht verwirklicht werden. Ohne Erfolg blieb auch ein zweiter Vorstoss im Jahr 1963.

1.17 Die steigenden Betriebskosten waren der Hauptgrund, dass die Ortsbürgergemeinde für die Vadiana eine neue Trägerschaft suchte. Am 28. Mai 1978 stimmte die Mehrheit der St. Galler Kantonsbürger der Übertragung der Stadtbibliothek von der Ortsbürgergemeinde auf den Kanton St. Gallen zu; die Stadtbibliothek wurde auf Anfang 1979 zur Kantonsbibliothek St. Gallen. Die Ortsbürgergemeinde St. Gallen behält und betreut die Vadianische Sammlung. Diese umfasst Handschriften und Frühdrucke aus St. Galler Gelehrtenbibliotheken, Materialien zur Geschichte der Stadt St. Gallen, Nachlässe und Schenkungen, die auf ausdrücklichen Wunsch der Donatoren Eigentum der Ortsbürgergemeinde bleiben. Von den alten Drucken sind die im gedruckten Katalog von 1793 aufgeführten Bücher der Vadianischen Sammlung zugeordnet. Es handelt sich um rund 7000 Drucke. Sie wurden 2009 aus dem Bestand der Vadiana ausgesondert, im Magazin separat aufgestellt und im Online-Katalog mit dem Signaturteil »VadSlg« gekennzeichnet. Die Vadianische Sammlung ist Dauerdepositum in der Kantonsbibliothek und steht der Öffentlichkeit zur Verfügung wie die Bestände der Kantonsbibliothek. Auch die Altbestände bis 1800 sind seit 2009 im Magazin getrennt von den jüngeren Beständen aufgestellt.

1.18 Mit dem Übergang der Vadiana an die neue Trägerschaft waren weitere Änderungen verbunden. Die bisherige Kantonsbibliothek nannte sich nun »Kantonale Verwaltungsbibliothek«. Ihre Gründung war 1845 erfolgt und hatte die bestehende Archivbibliothek unter der Leitung des Staatsarchivars und die Kanzleibibliothek unter der Aufsicht des Staatsschreibers zusammengefasst. Die Führung der Bibliothek wurde dem Staatsarchivar übertragen, so dass dieser bis 1978 gleichzeitig Kantonsbibliothekar war. Die Sammelgebiete waren auf die Bedürfnisse der kantonalen Verwaltung ausgerichtet: Recht, Volkswirtschaft und Verwaltungswissenschaften bildeten die Schwerpunkte. Weiter benötigten Staats- und Stiftsarchivar Literatur in Geschichte und deren Grundwissenschaften. Die bereits bestehenden Spezialbibliotheken wie die »Militär-« und die »Sanitätsbibliothek« wurden weiter von den zuständigen Fachinstanzen geäufnet, aber unterstanden nun neu der Verwaltung der Kantonsbibliothek. 1856 konnte aus dem Nachlass des Stiftsarchivars Karl Wegelin (1803–1856) eine Sammlung von Druckschriften, die alle den Kanton St. Gallen betrafen, erworben werden. Diese Sammlung, 108 Miscellaneenbände und 165 einzelne Werke, bekam den Titel »Miscellanea Wegelin«. Die von den Staatsarchivaren Peter Ehrenzeller (1798–1847) und Johann Josef Weder (1812–1858) in den Jahren zwischen 1834 und 1858 angelegte Sammlung, die 98 Sammelbände sanktgallischer Druckschriften umfasste, heisst »Miscellanea Ehrenzeller«. Unter dem für seine kulturgeschichtlichen Publikationen bekannt gewordenen Otto Henne am Rhyn (1828–1914), 1859–1872 und 1885–1912 Staatsarchivar, wurden vermehrt literarische und kulturgeschichtliche Werke angeschafft. 1888 waren Werke patristischen, exegetischen und historischen Inhalts aus dem säkularisierten Kloster Pfäfers, darunter mehrere Inkunabeln und seltene Drucke, der Stiftsbibliothek und der Stadtbibliothek abgetreten worden. In der heutigen Forschungsbibliothek des Staatsarchivs befinden sich noch rund 30 Werke aus der Klosterbibliothek Pfäfers. 1915 richtete die Kantonsbibliothek, die von 1889 bis 1951 Staatsbibliothek hiess, ihre Sammelgebiete wieder an den Aufgaben der kantonalen Verwaltung aus. Von 1993 bis 2006 bildete die Verwaltungsbibliothek eine Zweigstelle der Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen. 2006 erfolgte ihre Integrierung in die Kantonsbibliothek. Die Buchbestände wurden zweigeteilt: die »Militärbibliothek« und die »Sanitätsbibliothek« sowie neuere Bestände wurden von der Vadiana übernommen, der grössere Teil der Altbestände und die Hilfsmittel für die historische und juristische Forschung bilden seit 2006 die Forschungsbibliothek des Staatsarchivs St. Gallen.

1.19 Als weitere Sammulungen der Vadiana, die Bücher aus der Zeit vor 1900 umfasst, ist die 1995/2003 von Kaplan Arthur Kobler (1905–2003) übergebene, nur zum Teil erhaltene Schlossbibliothek der Familie Bourbon-Parma zu nennen, die das Schloss Wartegg, Rorschacherberg, von 1860 bis 1924 besass. Es handelt sich v. a. um französische Unterhaltungsliteratur aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Dank der Gesellschaft Pro Vadiana und privaten Donatoren konnten wiederholt verschiedene ältere und wertvolle Einzelwerke erworben werden. 2006 wurden die Bestände des Deutschen Bucharchivs München der Kantonsbibliothek übergeben. Sie werden vom St. Galler Zentrum für das Buch (ZeBu) betreut.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht

2.1 Zum historischen Buchbestand gehören rund 113.000 Titel (inkl. Miszellen, Zeitschriftentitel und gedruckte Karten). Der Inkunabelbestand umfasst 228 Titel. Auf das 16. Jh entfallen ca. 4000 Titel (3,5 % des historischen Bestands), auf das 17. Jh ca. 4000 Titel (3,5 %), auf das 18. Jh ca. 18.800 Titel (17 %). Der überwiegende Teil des historischen Bestands gehört mit ca. 86.200 Titeln oder 76 % ins 19. Jh.

Übersicht nach Sprachen

2.2 Die 236 Inkunabeln verteilen sich wie folgt: 206 Titel sind in lateinischer, 28 in deutscher und je 1 ist in französischer und in italienischer Sprache verfasst. Für den Zeitraum 1501 bis 1900 dominiert Deutsch mit ca. 80.000 Titeln (73 %), gefolgt von den etwa 12.400 französischsprachigen Büchern (12 %). Die rund 9300 lateinischen Titel entsprechen 8,5 %. Auf den weiteren Plätzen folgen die ca. 1600 englischen (1,5 %) und die ca. 1300 italienischen Werke (1 %). Die restlichen 4 % verteilen sich überwiegend auf andere europäische Sprachen.

2.3 Im 16. Jh dominieren die lateinischen Titel (ca. 2250; 64 %) gegenüber den deutschsprachigen Büchern (ca. 900; 26 %). Weiter sind rund 120 französische, ca. 100 griechische, ca. 60 italienische sowie diverse anderssprachige (englische, holländische, hebräische, spanische und böhmische) Titel vorhanden. Im 17. Jh überwiegen die lateinischen Publikationen (ca. 2000; 50 %), gefolgt von den deutschsprachigen (ca. 1400; 35 %), französischen (ca. 400; 10 %), griechischen (ca. 110), italienischen (ca. 100), englischen (ca. 60), holländischen (ca. 40) und Büchern in anderen Sprachen. Für das 18. Jh sieht die Reihenfolge wie folgt aus: ca. 11.200 (60 %) deutschsprachige Titel, ca. 4400 (23 %) französischsprachige, ca. 2500 (13 %) lateinische, ca. 200 (1 %) italienische und ca. 500 Werke in anderen Sprachen. Im 19. Jh überwiegen die deutschsprachigen Titel (ca. 69.000; 80 %). Auf dem zweiten Rang finden sich die französischen Bücher (ca. 9400; 11 %), gefolgt von den englischen (ca. 3000; 3,5 %) und den lateinischen (2600; 3 %). Der Rest entfällt auf italienische Titel (900; 1 %) und auf andere Sprachen (1300; 1,5 %).

Systematische Übersicht

2.4 Der Bestand ist seit 1878 grundsätzlich nach Sachgruppen oder in Sondersammlungen aufgestellt. In den Signaturen bezeichnen die Buchstaben die Sachgruppe. Die Bücher wurden nach Format (Folio, Quart, Oktav) aufgestellt und nach Autoren alphabetisch eingeordnet. Diese Einteilung blieb im Wesentlichen bis zur Einführung der Numerus-currens-Aufstellung und -Signaturen im Jahr 2000 bestehen. Änderungen ergaben sich nur in folgenden Bereichen: Ab 1933 wurden die Zeitungen und Zeitschriften aus den meisten bisherigen Abteilungen herausgenommen und separat aufgestellt (Z = Zeitungen, Y = eingegangene und bis 1940 laufende Zeitschriften, X = laufende Zeitschriften ab 1941). Ab den 1930er-Jahren erfolgte der Aufbau eines Sachkatalogs (Sach-, Orts- und Personenkatalog) in Zettelform. 1960 wurde mit Ausnahme der Biographien die Aufstellung der Neuzugänge vereinfacht. Kleinere Schenkungen verteilte man wie früher auf die entsprechenden Fachgruppen, oder sie erhielten seit 1966 die Signatur »Sch«. Anfangs der 1950er-Jahre erfuhr die Abteilung Q eine neue Aufstellung. Seit 1953, als der Kunstverein St. Gallen seine Bibliothek als Depositum übergab, stellte man geschenkte Bibliotheken mehr und mehr geschlossen und mit spezieller Signatur auf (u. a. Bentele 1953, Schwerz 1957, Museumsgesellschaft 1966, Eversteyn 1967, Bibliotheca Masonica August Belz 1972). Im Hinblick auf die neue Bibliothek wurden die Altbestände – Bücher mit Erscheinungsdatum vor 1800 – aus dem Gesamtbestand herausgelöst und jeweils separat nach Eigentümer, Vadianische Sammlung und Kantonsbibliothek, aufgestellt. Die alten Signaturen werden grundsätzlich beibehalten; die Bücher der Vadianischen Sammlung erhalten am Anfang den Zusatz »VadSlg«.

Inkunabeln und Postinkunabeln (Signatur VadSlg Inc)

2.5 Bei der Einrichtung der Bibliothek im neuen Schul- und Bibliotheksgebäude auf dem Oberen Brühl im Jahr 1855 wurde eine Manuskriptenkammer eingebaut, in der neben 500 Handschriften auch 415 Bde mit 228 Inkunabeln, 497 Postinkunabeln bis 1520 und zusätzlich 72 andere alte und seltene Drucke aufgestellt wurden. Sie erhielten die Signatur »Inc« und sind im gedruckten Katalog von Gustav Scherer (1864) erfasst. 8 weitere Inkunabeln wurden nach 1864 in andere Bestände eingereiht. Eine Neubearbeitung im Online-Katalog ist abgeschlossen. Ein gedruckter Katalog der Inkunabeln in der Kantonsbibliothek St. Gallen, bearbeitet von Gertraud und Rudolf Gamper, ist 2010 erschienen. Durch Zukäufe und Schenkungen kamen 5 weitere Inkunabeln und 38 Drucke des 16. und 17. Jhs dazu. Die 236 Inkunabeln stammen vorwiegend aus Gelehrtenbibliotheken; 79 standen einst in Vadians Privatbibliothek, 14 in derjenigen von Christoph Schappeler. Nur wenige Inkunabeln sind mit Holzschnitt- oder Kupferstichillustrationen ausgestattet; sie enthalten Schulschriften und römische Klassiker, Bibeltexte, theologische und philosophische Werke, Kirchenrecht und römisches Recht, einige geographische und historische Werke sowie volkssprachliche Erzählungen.

2.6 Auch die Postinkunabeln und weiteren Drucke (569) des 16. Jhs sind vorwiegend lateinisch (537), nur 26 sind deutsch, 5 griechisch; lateinisch und 1

Druck hebräisch. Inhaltlich kommen zu den bereits in den Inkunabeln enthaltenen Fachbereichen humanistische Schriften, Medizin und Flugschriften aus der Zeit vor der Reformation hinzu.

Enzyklopädische Werke und Zeitschriften (Signaturen VadSlg A; VA)

2.7 Diese Abteilung setzt sich zusammen aus den Bereichen VadSlg A und VA (allgemeine Nachschlagewerke, Lexika und Serien), VYA (Zeitungen und Zeitschriften) und VZA (allgemeine Zeitungen, exklusiv sanktgallische Zeitungen). Der Fachbereich VadSlg A und VA zählt insgesamt 7462 Titel aus der Zeit vor 1900.

2.8 Von den 3619 Titeln dieser Fachgruppe stammen 9 (3 deutsche, 6 französische) aus dem 17. Jh. Ins 18. Jh gehören 352 Werke (252 deutsche, 95 französische, 5 englische), ins 19. Jh 3258 (2908 deutsche, 286 französische, 24 englische, je 19 lateinische und italienische, 2 spanische). Der Bereich umfasst einerseits allgemeine Nachschlagewerke, die enzyklopädischen Werke, Lexika, Konversationslexika und Werke zur Systematik der Wissenschaften. Erwähnt seien Johann Heinrich Alsteds *Encyclopaedia* (Herborn 1630), die komplette von Denis Diderot herausgegebene *Encyclopédie* (Paris 1751–1777) oder die vollständige Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart (Stuttgart, ab 1843). Andererseits gehören in diese Unterabteilung Serien wie Jahrbücher, Abhandlungen, Akademieberichte, Mitteilungen, Jahresverzeichnisse, Universitätsreden und Sammlungen wissenschaftlicher Vorträge.

2.9 Weiter (VYA) sind 197 Zeitschriftentitel mit 3405 Bdn vorhanden: Aus dem 17. Jh stammen 2 Titel (beide deutsch), aus dem 18. Jh 47 (davon 2 französische) und aus dem 19. Jh 148 (davon 19 französische und 14 in anderer Sprache). Auffallend sind die zahlreichen Periodika aus der Zeit der Helvetik und populäre Unterhaltungsblätter aus dem 19. Jh.

2.10 Der Bereich VZA umfasst 8 Titel aus dem 18. Jh und 30 aus dem 19. Jh. Speziell erwähnt seien: *Kaiserlich und kurpfalzbairisch privilegirte Allgemeine Zeitung* (Augsburg 1800–1924), *Illustrierte Zeitung* (Leipzig 1843–1934), *Gazette Nationale ou le Moniteur Universel* (Paris 1791–1817), *Sonntags-Nachrichten von Zürich* (Zürich 1730–1733) und *Solothurnisches Wochenblatt* (1788–1790, 1792–1794, 1810–1834).

Buch-, Bibliothekswesen und Literaturwissenschaft (Signaturen VadSlg B, VB)

2.11 Die Abteilung »Buch-, Bibliothekswesen und Literaturwissenschaft« umfasst 2646 Titel und ist in die Bereiche VadSlg B, VMisc B und VYB (Zeitungen und Zeitschriften) unterteilt.

2.12 Der thematische Schwerpunkt liegt im Bibliothekswesen: Neben Handbüchern finden sich allgemeine Schriften zum Bibliothekswesen, zur Bibliotheksgeschichte und -wissenschaft, Bibliothekskataloge, Handschriftenverzeichnisse, Jahresberichte und Schriften von Bibliotheken, Bibliographien und Jahrbücher. Weiter zählen zum Bestand Werke zur allgemeinen Literaturwissenschaft, Literaturgeschichten einzelner Länder, literarische Zeitschriften, Jahrbücher und Akademieberichte, Publikationen zur Bücherkunde und Arbeiten zu einzelnen Drucken, ferner 75 Zeitschriftentitel mit 1162 Bdn: Davon gehören 2 Titel mit 105 Bdn ins 17. Jh (1 Titel deutsch mit 10 Bdn; 1 lateinischer Titel mit 95 Bdn), ins 18. Jh 14 Titel mit 92 Bdn (alle deutsch) und ins 19. Jh 59 Titel mit 955 Bdn (52 deutsche Titel mit 838 Bdn, 5 französische Titel mit 70 Bdn und 2 italienische Titel mit 47 Bdn). Erwähnt seien: *Acta eruditorum* (Leipzig 1682–1731), *Monatliche Unterredungen einiger guter Freunde* (Thorn 1689–1698), *Bragur. Ein Literarisches Magazin der deutschen und nordischen Vorzeit* (Leipzig 1791; 1796/97), das *Journal littéraire de Lausanne* (Lausanne 1794–1798) und *Literarisches Wochenblatt* (Weimar 1818–1820), hrsg. von August von Kotzebue.

Philosophie und Psychologie (Signaturen VadSlg C, VC)

2.13 Die Sachgruppe »Philosophie« umfasst 2186 Titel, davon 75 aus dem 16. Jh, 97 aus dem 17. Jh, 750 aus dem 18. Jh und 1264 aus dem 19. Jh. Es überwiegen die Werke in deutscher Sprache (1591), für das 16. Jh die lateinischen (59).

2.14 Der Fachbereich »Philosophie« ist nicht weiter unterteilt: Es finden sich Werkausgaben, allgemeine Abhandlungen zur Philosophie, Werke zu einzelnen Richtungen, Lehrbücher, philosophiegeschichtliche Arbeiten, aber auch Literatur über Naturphilosophie, Geschichtsphilosophie, Physiognomik, Chiromantik, Psychologie, Metaphysik, Moral, Ethik und Religionsphilosophie. Hier sind auch eher sachfremde Werke anzutreffen, z. B. Johannes Reuchlins *De arte cabalistica* (Hagenau 1530), Adolf Freiherr von Knigges *Ueber Eigennutz und Undank* (Leipzig 1796), Georg Conrad Horsts *Dämonomagie* (Frankfurt a. M. 1818), Johann Fischarts *Das Philosophisch Ehezuchtbüchlin* (Strassburg 1597), ferner Werke zur Gedächtniskunst, darunter Johann Christoph Dommerichs *Mnemonik* (Halle 1765). Neben den Philosophen des Barocks (Spinoza, Descartes, Hobbes, Leibniz: 5 Titel) finden sich auch die wichtigsten Aufklärer (David Hume, John Locke). Die Bibliothek besitzt auch die seltene Erstausgabe der von Voltaire unter dem Pseudonym Abbé Bazin veröffentlichten Arbeit *La Philosophie de L'Histoire* (Amsterdam 1765). Von den Philosophen des 18. und 19. Jhs sind Kant (16 Titel), Schelling und Christian Wolff (je 7 Titel) zu erwähnen. Hegel ist mit der Gesamtausgabe (Berlin 1832–1840) vertreten. Als Schweizer Philosophen sind u. a. Isaak Iselin, Johann Caspar Lava-

ter (10 Titel), Leonhard Meister, Anton Henne (*Ansichten eines Obskuranten über Katholizismus und Protestantismus*, St. Gallen 1829), Ignaz Paul Vital Troxler, Iso Walser (*Philosophus irresolutus*, St. Gallen 1748), Peter Scheitlin (*Religion, Natur und Kunst*, St. Gallen 1836) und Karl Viktor von Bonstetten vorhanden.

Pädagogik (Signaturen VadSlg D, VD)

2.15 Zur Sachgruppe »Pädagogik« gehören insgesamt 2000 Titel. Von den 1300 Büchern stammen 6 aus dem 16. Jh, 5 aus dem 17., 219 aus dem 18. und 1070 aus dem 19. Jh. Der grösste Teil des Bestands ist deutschsprachig (1138 Titel). Von den 643 Miszellen (VMisc D) entfallen 13 auf das 18. und 630 auf das 19. Jh. Auch der Schwerpunkt der Zeitschriften (VYD) liegt mit 54 von 57 Titeln im 19. Jh.

2.16 Aus dem 16. Jh sind Heinrich Bullingers *Ratio studiorum, sive de institutione eorum, qui studia literarum sequuntur, libellus aureus* (Zürich 1594) und Melchior Junius' *Actus tres, academiae reipub. Argentoratensis* (Strassburg 1578) vertreten. Neben diversen Lexika zum Erziehungs- und Unterrichtswesen fehlen die bedeutendsten Pädagogen des 18. und 19. Jhs nicht (u. a. Johann Heinrich Pestalozzi, Johann Bernhard Basedow, Johann Heinrich Campe, Christian Gotthilf Salzmann, August Hermann Niemeyer). Während aus dem 18. Jh nur wenige Kinderbücher (u. a. Friedrich Johann Justin Bertuchs *Bilderbuch für Kinder, enthaltend eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen*, Bde 2, 4–7, Weimar 1796–1810) und Schulbücher vorhanden sind, gibt es aus der ersten Hälfte des 19. Jhs einen umfangreichen Bestand mit sanktgallischen sowie schweizerischen Schulbüchern. Schriften zur sanktgallischen Schulgeschichte, zum sanktgallischen und schweizerischen Erziehungswesen sowie Jahresberichte von schweizerischen Lehr- und Erziehungsanstalten bilden Schwerpunkte bei den Miszellen. Von den Periodika sind zu erwähnen *Der Kinderfreund* (Leipzig 1777–1781), *Der neue deutsche Jugendfreund* (Stuttgart, ab 1847, unvollständig) und die *Schweizerische Lehrerzeitung* (Zürich, ab 1862).

Theologie (Signaturen VadSlg E, VE)

2.17 Der Fachbereich »Theologie« (8987 Titel) ist in 6 Bereiche unterteilt: Bibeln (VadSlg EA, VEA), Systematische Theologie mit Exegese, Dogmatik und Homiletik (VadSlg EB, VEB), Kirchengeschichte (VadSlg EC, VEC), Predigten, Gesangbücher, Katechismen (VadSlg ED, VED), Broschüren (VadSlg Misc E, VMisc E) sowie theologische Zeitschriften (VYE).

2.18 Die Theologie bildete den Kern der 1536/1551 gegründeten reformierten Studienbibliothek. Von den 1628 Titeln des 16. Jhs sind 993 Flugschriften und Broschüren in Sammelbänden; stark vertreten sind die Reformatoren Martin Luther, Huldrych Zwingli, Johannes Oekolampad, Philipp Melanchthon, Heinrich Bullinger und Johannes Calvin, aber auch Thomas a Kempis, Desiderius Erasmus und der Spiritualist Caspar Schwenckfeld. Das Latein dominiert mit 938 Titeln, gefolgt von Deutsch (606 Titel), Französisch (31 Titel) Griechisch (28 Titel) und weiteren Sprachen. Im 17. und 18. Jh nahm die Bedeutung der Theologie in der 1615 neu organisierten Bürgerbibliothek ab (gesamthaft 921 Titel), im 18. und 19. Jh stieg der Bestand wieder an (1801 und 4154 Titel).

2.19 Im 17. Jh bilden die holländischen Theologen, darunter Hugo Grotius, die Cartesianer Hermann Witsius und Christoph Wittich sowie Johann Coccejus, der Gründer der Föderaltheologie, einen thematischen Schwerpunkt, der auch Werke in niederländischer Sprache sowie Übers. aus dem Niederländischen und ins Niederländische umfasst. Die Ausrichtung auf die reformierte Schultheologie spiegelt sich in den zahlreich vorhandenen Schriften von Westschweizern, z. B. Pierre Du Moulin (1568–1658), sowie in den Publikationen aus dem Umkreis reformierter Hoher Schulen wie Bremen, Duisburg (Johann Clauberg), Hanau und Saumur. Hinzu kommen, auch in Übers. (Joseph Hall), Werke englischer Erbauungsschriftsteller, die auf den Pietismus Einfluss nahmen. Unter den Pietisten fallen v. a. die Vertreter der radikalen Richtung (Gottfried Arnold, Antoinette Bourignon, Johann Wilhelm Petersen, Pierre Poiret) sowie mystische Spiritualisten auf, von denen sie beeinflusst waren (Jakob Böhme und seine Anhänger). Es findet sich Kontroverstheologie aller Bekenntnisrichtungen, auf Seiten der Protestanten zahlreiche Antijesuitica aus dem 17. bis 19. Jh sowie Kritik an Täufern und Sozinianern (Johannes Hoornbeck), am Schwärmertum überhaupt. Aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs stammen zahlreiche französischsprachige Predigtsammlungen, auch von Katholiken, sowie Werke von Aufklärungstheologen wie Carl Friedrich Bahrdt, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, Johann Salomo Semler und Johann Joachim Spalding. In kleiner Zahl finden sich, auf alle theologischen Sachgebiete verteilt, frühneuzeitliche Werke katholischer Autoren. Die im Vergleich mit dem 17. Jh stärkere Präsenz von Zürcher Theologen kommt u. a. in den Schriften Johann Caspar Lavaters (60 Titel) und von dessen Schwiegersohn Hans Georg Gessner (1765–1843) zum Ausdruck. Für das 19. Jh seien ferner die von Johann Jakob Lavater zusammengestellte Sammlung von 176 anlässlich des schweizerischen Reformationsjubiläums 1819 erschienenen Schriften sowie die Literatur verschiedener Bibelgesellschaften genannt.

2.20 Die ganze Bibel und Bibelteile (440 Titel) sind vom 16. bis zum 19. Jh in mehrsprachigen Ausg. und in zahlreichen Einzelsprachen vorhanden: Äthiopisch, Amharisch, Arabisch, Armenisch,

Bengali, Böhmisch (Tschechisch), Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Eskimoisch, Französisch, Gälisch, Gotisch, Griechisch, Hebräisch, Hindustani, Italienisch, Koptisch, Kreolisch, Kymrisch, Latein, Malaiisch, Manx, Mohawk, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Romanisch, Russisch, Schwedisch, Singalesisch, Spanisch, Syrisch und Ungarisch.

Recht (Signaturen VadSlg F, VF)

2.21 Diese Sachgruppe umfasst VadSlg FA und VFA (Allgemeines Recht und Zivilrecht), VadSlg FB und VFB (Strafrecht), VadSlg FC und VFC (Schweizerisches Recht und Politik) und VFD (Hexenprozesse und Zauberwesen). Mit der umfangreichen Miszellensammlung (VadSlg Misc F und VMisc F) und den Zeitschriftentiteln zählt der Bestand 5125 Titel. Davon sind knapp 60 % deutschsprachig und rund ein Drittel lateinisch.

2.22 Die Abteilung VadSlg FA und VFA mit 2172 Werken weist einen reichen Bestand an lateinischen Titeln auf: 194 gehören ins 16. Jh (deutsche Titel: 33) und 144 ins 17. (deutsche Titel: 177). Im 18. Jh überwiegen die deutschen Bücher (285) gegenüber den lateinischen (164). Im 19. Jh dominieren die deutschsprachigen Titel (964 von 1167 Titeln). Die Abteilung ist nicht weiter in juristische Teilgebiete aufgegliedert: Es finden sich Werkausgaben einzelner Juristen, Quellenwerke und systematische Darstellungen sowie Einführungen und Kommentare zum römischen Recht, aber auch Literatur zu deutschem Recht, Verwaltungsrecht, Völkerrecht, allgemeinem Staatsrecht, Verfassungsrecht, zu Rechtsgeschichte, Staatswissenschaft und politisch-zeitgeschichtliche Literatur.

2.23 Die Abteilung VadSlg FB und VFB umfasst 607 Titel, von denen 31 (davon 23 lateinisch) aus dem 16. Jh, 26 (davon 16 lateinisch) aus dem 17. Jh, 129 aus dem 18. und 421 aus dem 19. Jh stammen. Es finden sich hier Werke zu Strafrecht, Strafprozessrecht, Strafvollzug, aber auch Literatur zu Kriminalfällen, -prozessen, zur Folter, Biographien berühmter Verbrecher sowie Polizeiordnungen. Geographischer Schwerpunkt ist der deutschsprachige Raum.

2.24 In der Abteilung VadSlg FC und VFC (543 Titel) stehen Quellen und Literatur zum schweizerischen Recht, darunter Mandate, Verordnungen, Landsatzungen, Stadtrechte, Gesetzessammlungen (auch sanktgallische) und Gerichtssatzungen. Mit der 14-bändigen Samlung *Oberkeitlicher Ordnungen* besitzt die Bibliothek einige hundert Gesetze für den Stand Bern aus den Jahren 1532 bis 1798.

2.25 Die Sammlung zum Bereich Hexenprozesse und Zauberwesen (Signatur VFD) geht zurück auf die Schenkung aus dem Nachlass des Stiftsarchivars Wilhelm Eugen Gonzenbach (1817–1880). Auch in den anderen Abteilungen, insbesondere bei den Miszellen und bei VadSlg FA bzw. VFA, finden sich Werke aus seiner umfangreichen Büchersammlung. Die Abteilung VadSlg FD und VFD umfasst rund 150 Titel, die sich gleichmässig auf das 16. bis 19. Jh verteilen (16. Jh: 33 Titel; 17. Jh: 36; 18. Jh: 40; 19. Jh: 41). Rund 40 % der Titel sind lateinisch.

2.26 Die umfangreiche Miszellensammlung (VadSlg Misc F und VMisc F) zählt rund 1500 Titel. Darunter befinden sich Dutzende von juristischen Dissertationen, v. a. aus dem 17. Jh. Sie sind zum Teil nach juristischen Themen geordnet (»Delicta carnis«, »Furtum«, »Injurien« etc.). Die 25 Schachteln umfassende Sammlung trägt den Titel »Dissertationes et commentationes juridicae«. Eine Sammlung von Gerichtsurteilen und Standreden ist unterteilt nach der Art des Verbrechens (Betrug, Brandstiftung, Diebe, Giftmischer, Kindsmord, Mord, politische Verbrechen, Notzucht etc.). Es finden sich auch eine Schachtel mit 47 Flugblättern zu sanktgallischen »Maleficanten« aus dem Zeitraum 1752 bis 1843 und eine Sammlung »Diebs- und Zigeuner-Listen« aus den Jahren 1782 bis 1813.

Geschichte (Signaturen VadSlg G, VG)

2.27 Der Fachbereich »Ausländische Geschichte« ist mit 13.722 Titel die grösste Abteilung, weshalb sie stärker unterteilt ist als die übrigen. Sie enthält zwei grosse Bereiche: allgemeine Geschichte (VadSlg GA und VGA: 5592 Titel) sowie Memoiren und Biographien (VadSlg GD und VGD: 3179 Titel). Die übrigen 13 Bereiche (VadSlg GB bzw. VGB, VadSlg GC bzw. VGC, VGE–VGN) sind unten aufgelistet; sie zählen zwischen 100 und 300 Titel. In diesen Sachgebieten wurde die Aufteilung in ausländische und schweizerische Geschichte nicht streng eingehalten.

2.28 Dem Fachbereich »Geschichte« wird seit der Gründung der Bibliothek besondere Beachtung geschenkt. Im späteren 19. Jh stand ihr mit Johannes Dierauer einer der bedeutendsten Schweizer Historiker vor, der diesen Fachbereich speziell förderte. In dessen Amtszeit wuchs er stark an durch Nachlässe wie auch durch Käufe. Aus dem Nachlass des Stiftsarchivars Wilhelm Eugen Gonzenbach wurden 182 Stadtgeschichten in 219 Bdn erworben, v. a. deutsche Stadtgeschichten vom 17. Jh bis zur ersten Hälfte des 19. Jhs. Aus der Bibliothek seines Nachfolgers Gustav Scherrer (1816–1892) übernahm die Stadtbibliothek rund 1300 Bde und Broschüren. Weitere grössere oder wertvolle Legate erhielt die Bibliothek vom St. Galler Kaufmann Othmar Klingler-Lafont (1856–1920) mit 340 Bdn, vorwiegend aus dem 18. Jh, von Bundesarchivar Jakob Kaiser (1834–1918) einen Quartband mit 35 Flugschriften aus der Reformationszeit, der einst Johannes Kessler (gest. 1574) gehört hatte, und von den Erben des 1897 verstorbenen Ministers Arnold Otto Aepli 841 Bde und 798 Broschüren meist historischen und politischen Inhalts.

2.29 In der Abteilung VadSlg GA bzw. VGA (allgemeine ausländische Geschichte) stehen Ländergeschichten und Quelleneditionen, v. a. über Mittel- und Südeuropa seit der Antike. Im 16. und 17. Jh (164 und 266 Bde) ist nur rund ein Drittel der Titel deutsch, die übrigen sind lateinisch, französisch, italienisch, spanisch, englisch und holländisch. Im 18. Jh (1105 Bde) steigt der Anteil der deutschen Titel auf zwei Drittel, im 19. Jh (3019 Bde) auf über drei Viertel. Von den 1630 Broschüren (VMisc G) gehört der grösste Teil (1502) dem 19. Jh an; neben den genannten Sprachen finden sich je eine portugiesische, dänische und rumänische Arbeit. Unter den Broschüren finden sich in der kleinen Abteilung VadSlg GB und VGB (Antikenkunde mit Paläographie) aus dem 16. bis 18. Jh vorwiegend lateinische Titel (121 von 198), aus dem 19. Jh dagegen vorwiegend deutsche (273 von 323), ebenso die zugehörigen Zeitschriften VYGC (8 Titel, 58 Bde). Der Abteilung VadSlg GC und VGC (Hilfswissenschaften mit Kalenderkunde und Diplomatik, 97 Bde) sind 2 arabische Koranausgaben zugeordnet; dazu kommen in VYGC 9 Zeitschriftentitel mit 100 Bdn. Die Abteilung VadSlg GD und VGD mit Biographien und Memoiren ausländischer Persönlichkeiten aller Berufsgattungen hat seit dem 17. Jh einen überdurchschnittlichen Anteil an französischen Titeln (17. Jh: 47 von 78 Titeln; 18. Jh: 238 von 592; 19. Jh: 552 von 2476). Die Zeitschriften (v. a. 19. Jh) sind in der Abteilung VGE aufgestellt; sie stammen v. a. aus dem Tauschverkehr des Historischen Vereins (121 Titel mit 1677 Bdn). Aus dem Gesamtbestand ausgesondert wurden VadSlg GG und VGG (Genealogie mit Familiengeschichte und Adelsverzeichnissen, 93 Bde), VadSlg GH und VGH (Heraldik (39 Bde), VadSlg GI und VGI (Militaria Schweiz, 132 Bde), VadSlg GK und VGK (Militaria Ausland, 291 Bde), VadSlg GM und VGM (Mythologie, 104 Bde), VadSlg GN und VGN (Numismatik und Sphragistik, 111 Bde). Broschüren zu den kleinen Abteilungen (VMisc GB, VMisc GC, Misc VGG – VMisc GN) sind nur wenige vorhanden (98 Titel).

Geographie (Signaturen VadSlg H, VH)

2.30 Das umfangreiche Fach »Geographie« ist unterteilt in 4 Bereiche: schweizerische Landeskunde (ohne Kanton St. Gallen), übrige Völker- und Länderkunde (inkl. Atlanten), Reisebeschreibungen und topographische Karten. Die Sachgruppe zählt ohne die topographische Kartensammlung 4633 Titel. Rund drei Viertel sind deutschsprachig, ein knappes Fünftel französisch. Ein Grossteil der Bücher und Atlanten kam mit der 1928 erfolgten Schenkung der Bibliothek der Ostschweizerischen Geographischen-Kommerziellen Gesellschaft ins Haus.

2.31 Die landeskundliche Abteilung (Signaturen VadSlg Ha und VHA) zählt 913 Titel. Aus dem 16. Jh stammen 7 Titel, aus dem 17. Jh 28, aus dem 18. Jh 263, aus dem 19. Jh 615 Titel. Es handelt sich v. a. um Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten (Bäder, Alpen etc.) und der Orte der alten Eidgenossenschaft sowie um Reiseberichte. Das 19. Jh umfasst neben einer beachtlichen Zahl von Fremden- und Reiseführern auch staatskundliche und geographische Hand- und Wörterbücher. Dazu kommen 9 Periodikatitel mit 155 Bdn (19. Jh), u. a. das Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs (Bern, ab 1864, inkl. Beilagen).

2.32 Die übrige Völker- und Länderkunde (Signaturen VadSlg HB und VHB) umfasst 1367 Bde. Die 22 Titel aus dem 16. Jh sind zum grössten Teil (16) in lateinischer Sprache publiziert. Das 17. Jh zählt 79 Werke (44 deutsche, 18 lateinische, 9 französische, 8 in anderen Sprachen). Aus dem 18. Jh stammen 320 Publikationen (207 deutsche, 88 französische, 23 lateinische, 2 in anderen Sprachen). Das 19. Jh ist mit 946 Titeln vertreten (746 in deutscher, 107 in französischer, 53 in englischer, 27 in italienischer und 13 in anderen Sprachen). Diese Gruppe umfasst Werke von Sebastian Münster (*Germaniae atque aliarum regionum descriptio*, Basel 1530; *Geographia universalis*, Basel 1545; *Cosmographei oder beschreibung aller länder*, Basel 1561), Schriften über Völker und Länder, Beschreibungen von Städten und anderen Sehenswürdigkeiten, geographische Lexika. Weiter sind 64 Zeitschriftentitel mit 1688 Bdn (alle 19. Jh) vorhanden. Neben Jahrbüchern diverser geographischer Gesellschaften seien erwähnt die von August Heinrich Petermann herausgegebenen *Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie* (Gotha, ab 1855), Globus. *Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde* (Hildburghausen, ab 1862) und *Illustrirte Wanderbilder* (Zürich, ab 1876). Diese Abteilung umfasst auch eine Sammlung der bedeutendsten grossformatigen Atlanten der Frühen Neuzeit, beginnend mit der vermutlich ersten grossen Sammlung von gedruckten Landkarten in Buchform, Abraham Ortelius' *Theatrum orbis terrarum* (Erstausg., Antwerpen 1570), sowie die *Stadtansichten* von Georg Braun und Franz Hogenbergs *Civitates orbis terrarum* (Antwerpen, Köln 1572–1635). Zahlreich vertreten sind die niederländischen Prachtatlanten des 17. Jhs: Gerhard Mercator, *Atlas sive cosmographicae meditationes de fabrica mundi et fabricati figura* (Amsterdam 1613), Nicolaes Visscher, *Atlas minor sive geographia compendiosa* (Amsterdam, nach 1683), Andreas Cellarius, *Harmonia macrocosmica* (Amsterdam 1661), das Meisterwerk unter den künstlerisch gestalteten Himmelsatlanten, Johann Blaeu, *Geographia* (12 Bde, Amsterdam 1663), der Höhepunkt der niederländischen Kartographie des 17. Jhs.

2.33 Die Reisebeschreibungen (Signaturen VadSlg HC und VHC) umfassen 1420 Titel. Sie verteilen

sich wie folgt: 16. Jh: 9 Titel; 17. Jh: 57; 18. Jh: 503; 19. Jh: 856. Unter den Büchern des 16. und 17. Jhs sind Berichte über »Ostindien« und die Neue Welt vorherrschend, für das 18. Jh liegen insbesondere Werke über Australien, die Südsee, Afrika sowie umfangreiche Sammlungen von Reisebeschreibungen vor. Thematische Schwerpunkte des 19. Jhs sind Reiseberichte über Süd- und Zentralamerika, den Nahen Osten (Osmanisches Reich) bzw. den Orient, Russland, Afrika, die USA, Skandinavien, Europa- und Weltreisen sowie über Polarexpeditionen. Zahlreiche Berichte beschäftigen sich mit Reisen nach Deutschland (19. Jh), Italien (18. und 19. Jh) und Frankreich (19. Jh).

2.34 Die topographische Kartensammlung (VHK) zählt 1817 Karten. Davon stammen 4 aus dem 16. Jh, 86 aus dem 17., 164 aus dem 18. und 1563 aus dem 19. Jh.

2.35 Die Miszellensammlung (VMisc H) umfasst 6000 Titel (davon 847 Titel aus dem 19. Jh). Es handelt sich mehrheitlich um kleine Reiseführer, -berichte und Schriften über die Kolonien bzw. zur Kolonialpolitik.

Schweizer Geschichte
(Signaturen VadSlg HELV, VHELF)

2.36 Der Fachbereich »Schweizer Geschichte« ist in vier Bereiche unterteilt: Monographien (VadSlg HELV A, VHELV A), schweizerische historische Zeitschriften (VadSlg HELV B und VHELV B), Briefwechsel, Memoiren und Biographien von Schweizer Persönlichkeiten (VadSlg HELV C, VHELV C) sowie Broschüren (VMisc HELV).

2.37 Die Helvetica-Abteilung bildete einen Sammlungsschwerpunkt der Bibliothek im 19. Jh. Sie zählt 12.181 Bde, davon 9617 aus dem 19. Jh. Während im 16. Jh (40 Werke) deutsche und lateinische Titel, vorwiegend eidgenössische Chroniken, gleich stark vertreten sind, dominiert seit dem 17. Jh das Deutsche (10.392 Titel), gefolgt vom Französischen (1491 Titel, 441 aus dem 18. Jh) und dem Italienischen (95); lateinische, rätoromanische, englische und holländische Werke sind nur in kleiner Zahl vorhanden. Der Fachbereich enthält die wichtigsten Publikationen zur politischen und militärischen Geschichte der Schweiz und der einzelnen Kantone seit der Frühen Neuzeit ohne die St. Galler Geschichte, die vorwiegend in der Signaturengruppe S aufgestellt ist. Wichtig ist die Sammlung von Broschüren mit Berichten, Denkschriften und Memoranden, aber auch politischen, häufig polemischen Flugschriften (8193 Titel), die thematisch geordnet in Sammelbänden vereinigt sind; die umfangreichsten beziehen sich auf den Toggenburgerkrieg von 1712, die Revolution von 1798, auf die Helvetik sowie auf das Verhältnis von Kirche und Staat im 19. Jh. Seit dem Erwerb der Bibliothek des Zürcher Staatschreibers Johann Jakob Lavater sind zahlreiche zürcherische Geschichtswerke und -quellen vorhanden, darunter eine vierbändige Sammlung von Mandaten und Ordnungen der Stadt Zürich von 1527 bis 1749 mit 500 Einblattdrucken und Broschüren; eine ähnliche Sammlung von *Miscellanea betr. Succession von Neuchâtel* aus den Jahren 1698 bis 1708 zählt 117 Blätter und Broschüren. Erwähnenswert sind auch die 38 Sammelbände mit dem handschriftlichen Titel *Affaires de Genève*: Die rund 800 Druckschriften stammen aus dem Zeitraum von 1760 bis 1790 und dürften eine der komplettesten Sammlungen aus dieser Umbruchzeit Genfs bilden.

Philologie (Signaturen VadSlg J, VJ)

2.38 Der Fachbereich »Philologie« (6975 Titel) ist in 6 Bereiche unterteilt: allgemeine Sprachwissenschaft mit Grammatik und Wörterbüchern (VadSlg JA, VJA), griechische Klassiker (VadSlg JB, VJB), lateinische Klassiker (VadSlg JC, VJC), neuere lateinische Werke (VJD), Broschüren (VMisc J) sowie philologische Zeitschriften (VYJ, 12 Titel aus dem 19. Jh mit 173 Bdn).

2.39 In dieser Abteilung spiegelt sich der Übergang von der reformierten Studienbibliothek im 16. Jh zur Bürgerbibliothek im 17. und 18. Jh und zur Bibliothek des Bildungsbürgertums im 19. Jh besonders deutlich. Bei den Wörterbüchern und den Grammatiken (JA, 1768 Titel) findet sich aus dem 16. Jh neben den klassischen bzw. biblischen Sprachen (70 lateinisch, 11 griechisch, 6 hebräisch) nur ein einziger italienischer Titel. Im 17. und 18. Jh gewinnen die gesprochenen Sprachen an Bedeutung (17. Jh: 99 Titel, darunter 54 lateinische, je 11 deutsche und französische, 9 hebräische, 5 italienische, 4 syrische, 3 griechische und je 1 englischer und arabischer Titel; 18. Jh: 271 Titel, davon 88 lateinische, 77 deutsche, 66 französische, 16 italienische, 11 griechische, 3 hebräische und je 1 spanischer, holländischer und rätoromanischer Titel). In den 1310 Büchern des 19. Jhs sind 26 Sprachen vertreten, zusätzlich zu den aufgezählten: Russisch (15 Titel) und Sanskrit (7) sowie Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Portugiesisch, Bulgarisch, Äthiopisch, Suaheli, Rumänisch, Aramäisch, Altnordisch, Lettisch, Isländisch und Kechua (je 1–3).

2.40 In der Abteilung VadSlg JB und VJB (1443 Titel) stehen die griechischen Klassiker in Einzel- und Gesamtausgaben sowie Anthologien. Im 16. Jh sind von den 114 Titeln 65 in der Originalsprache gedruckt, 42 in lateinischer, 4 in französischer, 2 in italienischer und 1 in deutscher Übers. Im 17. Jh geht die Zahl der Textausgaben auf 76 zurück, darunter 52 griechische Drucke. Im 18. Jh (207 Titel, darunter 128 in der Originalsprache), besonders aber im 19. Jh nimmt die Zahl der Übers. in die modernen Sprachen zu (1055 Titel, 648 in Griechisch und 29 in Latein, 348 in Deutsch, 23 in Französisch, 6 in Italienisch und 1 in Englisch).

2.41 Die Abteilung VadSlg JC und VJC (1817 Titel) umfasst die römischen Klassiker und nach 1521 erschienene Übers.; zahlreiche Textausgaben vor 1520 stehen in der Abteilung Inc. Im 16. und 17. Jh ist die Zahl der Übers. klein (16. Jh: 181, davon 165 in Latein; 17. Jh: 187, davon 174 in Latein). Unter den 440 Titeln des 18. Jhs befinden sich 46 deutsche, 26 französische und 8 italienische Übers., im 19. Jh (1009 Titel) steigt der Anteil der Übers. an (227 deutsch, 9 französisch, 2 englisch, 2 griechisch, 1 italienisch). Der wichtigste Autor ist Cicero, von dem man bis 1520 22 Titel zählt, im weiteren 16. Jh 37, im 17. Jh 10, im 18. Jh 46 und im 19. Jh 137 Titel.

2.42 Die Abteilung VadSlg JD und VJD enthält die spätantiken und wenige mittelalterliche Schriftsteller, vorwiegend aber neuzeitliche Erzähler und Dichter in zeitgenössischen Ausg. Von den 100 Werken aus dem 16. Jh sind alle in der Originalsprache gedruckt, von den 130 Titeln aus dem 17. Jh ist nur ein einziger deutsch. Im 18. und 19. Jh nimmt das Interesse an neulateinischer Dichtung und Erzählkunst ab (18. Jh 62 Titel, davon 2 französische; 19. Jh 47 Titel, davon 3 deutsche).

2.43 Die Broschüren der Abteilung VMisc J sind thematisch geordnet in Sammelbände eingebunden, die inhaltlich zu den Abteilungen VadSlg JA, VJA, VadSlg JB, VJB, VadSlg JC und VJC gehören (17. und 18. Jh: zusammen 30 Titel; 19. Jh: 1404 Titel, davon 713 deutsche).

Naturwissenschaften (Signaturen VadSlg K, VK)

2.44 Der Fachbereich »Naturwissenschaften« ist in folgende Sachgruppen unterteilt: allgemeine Naturgeschichte, Naturphilosophie und Geschichte der Naturwissenschaften (VadSlg KA, VKA, VMisc KA), Physik, Chemie und Meteorologie (VadSlg KB, VKB, VMisc KB), Zoologie (VadSlg KC, VKC, VMisc KC), Botanik (VadSlg KD, VKD, VMisc KD), Geologie und Mineralogie (VadSlg KE, VKE, VMisc KE); die naturwissenschaftlichen Zeitschriften inkl. Vereinspublikationen (VYKf) zählen 296 Titel und 4166 Bde.

2.45 Die naturwissenschaftlichen Enzyklopädien (VadSlg KA, VKA) umfassen 1033 Bde, die Broschüren (VMisc KA) 324 Titel. Im 16. und 17. Jh (14 und 23 Titel inkl. VMisc KA) dominieren die lateinischen Werke (12 und 21 Bde), einige in grossem Format mit Holzschnitten und Kupferstichen. Genannt seien Adam Lonitzer (Lonicerus), *Historia naturalis* (Frankfurt a. M. 1551), und Marcello Malpighi, *Opera* (Löwen 1687) sowie *Opera posthuma* (Amsterdam 1698). Aus dem 18. Jh (388 Bde inkl. Misc) stammen 51 lateinische, 188 deutsche und 149 französische Bde, darunter Michael Bernhard Valentinis *Museum museorum oder vollständige Schau-Bühne aller Materialien und Specereyen* (2 Aufl.: Frankfurt a. M. 1704 und 1714), Georg Eberhard Rumpfs *Amboinsche Rariteitkamer* (Amsterdam 1705), 15 naturwissenschaftliche Werke von Johann Jakob Scheuchzer, die grosse Enzyklopädie des Georges-Louis Leclerc de Buffon, *Histoire naturelle* (3 Aufl.; Paris 1749–1761, Supplemente bis 1789; Bern 1792; Paris 1799–1808), sowie Carl von Linnés *Amoenitates academicae* (10 Bde; Bde 1–5 erschienen in Holland, Bde 6 und 7 in Stockholm, Bde 8–10 in Erlangen) und dessen *Systema naturae* (Leipzig 1748), lateinisch und in deutscher Übers. (Nürnberg 1773–1776, Suppl. 1796). Von den 932 Bdn des 19. Jhs sind 627 Bde in deutscher, 224 in französischer, 77 in englischer und die übrigen in italienischer und in portugiesischer Sprache verfasst.

2.46 Die Abteilung »Chemie und Physik« (VadSlg KB und VKB) (ohne Astronomie) enthält 889 Titel. Die Werke des 16. und 17. Jhs in der Abteilung KB sind vorwiegend der Alchemie gewidmet (14 und 49 Titel); sie ergänzen die Sammlung spagyrischer Werke in der Abteilung L. Hier stehen Editionen spätmittelalterlicher Autoren wie (Pseudo-)Raymundus Lullus' *Opuscula* (Basel 1572) und Arnoldus de Villanovas *Opuscula* (Frankfurt a. M. 1603), aber auch zeitgenössische Autoren wie Janus Lacinius' *Praeciosa ac nobilissima artis chymicae collectanea* (Nürnberg 1554), 9 Werke des Andreas Libavius, Lazarus Zetzners *Theatrum chemicum* (5 Bde, Strassburg 1602–1622), Jakob Zwingers *Principiorum chymicorum examen* (Basel 1606) sowie Joachim Tanckes *Promptuarium alchemiae* (Leipzig 1610). Während die Werke bis 1700 zum grössten Teil in Latein geschrieben sind (54 von 63 Titeln), überwiegt im 18. und 19. Jh Deutsch (74 von 128 bzw. 625 von 698 Titeln), gefolgt von Französisch (38 bzw. 68 Titel).

2.47 Die Abteilung »Zoologie« (VadSlg KC, VKC) umfasst 1103 Titel. Aus dem 16. und 17. Jh stammen nur 26 Werke, darunter Konrad Gessners *Historia animalium* (4 Bde, Zürich 1551–1558). Unter den 120 Titeln aus dem 18. Jh zeichnen sich 3 Werke durch die Qualität der Abbildungen aus: George Edward, *A Natural History of Uncommon Birds and of Some other Rare and Undiscribed Animals* (4 Teile, London 1743–1751), von demselben Autor, *Gleanings of Natural History* (zweisprachig: englisch und französisch; 2 Bde, London 1758–1760), und Georges-Louis Leclerc de Buffon, *Naturgeschichte der Vögel* in der Übers. von Friedrich Wilhelm Martini (35 Bde, Berlin 1772–1809). Der grösste Teil des Bestands KC stammt aus dem 19. Jh (957 Titel, davon 727 deutschsprachige).

2.48 Die Abteilung »Botanik« (VadSlg KD, VKD) zählt 845 Titel. Den Kern bilden die allgemeinen und spezialisierten Kräuterbücher vom 16. bis zum 19. Jh, darunter das *Herbarum vivae eicones* (Strassburg 1530) von Otto Brunfels, die von Christian Egenolff gedruckten anonymen *Herbarum imagines vivae* (Frankfurt a. M. 1535) sowie botanische Werke (in chronologischer Ordnung) von Konrad

Gessner, Eucharius Rösslin, Petrus Pena, Reinbertus Todanaeus, Carolus Clusius, Jan Theodor de Bry, Kaspar Bauhinus, Johannes Bauhinus, Ulisse Aldrovandi, Johannes Martyn, Albrecht von Haller, Theodor Zwinger, Henri-Louis Duhamel, Wilhelm Friedrich Freiherr von Gleichem, Georg Dionysius Ehret, Salomon Schinz, Carlo Allioni, Johann Gessner, Kaspar Graf von Sternberg und Maximilian Friedrich Weyhe. Von den Holzschnitten und Stichen ist etwa die Hälfte koloriert. Die umfangreichen wissenschaftlichen Untersuchungen Linnés reichen von der *Flora Lapponica* (Amsterdam 1737) bis zum *Vollständigen Pflanzensystem* (14 Teile, Nürnberg 1777–1788). Im 16. und 17. Jh herrscht die lateinische Sprache vor (27 von 30 Titeln); von den 99 Büchern aus dem 18. Jh sind 46 deutsch und 44 lateinisch, im 19. Jh (733 Titel) stehen neben 596 deutschen, 77 lateinischen und 45 französischen 15 Bde in 5 weiteren Sprachen.

2.49 In der Abteilung »Geologie« (VadSlg KE, VKE) stammen von den 638 Titeln 583 aus dem 19. Jh. Die älteren Werke (3 aus dem 16. Jh, 4 aus dem 17., 48 aus dem 18. Jh) behandeln hauptsächlich den Bergbau: Georg Agricola, *De re metallica* (Basel 1556), Ulisse Aldrovandi, *Museum metallicum* (Bologna 1648), Franz Ernst Bruckmann, *Magnalia dei in locis subterraneis oder unterirdische Schatz-Cammer aller Königreiche und Länder in ausführlicher Beschreibung aller Bergwercke* (Braunschweig 1727), und 2 Werke über Versteinerungen und die Sintflut: Johann Jakob Scheuchzer, *Herbarium diluvianum* (Zürich 1709), Georg Wolfgang Knorr, *Die Naturgeschichte der Versteinerungen zur Erläuterung der Knorrischen Sammlung von Merkwürdigkeiten der Natur* (4 Bde, Nürnberg 1768–1773).

Medizin (Signaturen VadSlg L, VL)

2.50 Die Sachgruppe »Medizin« ist in die 3 Bereiche Bücher (VadSlg L, VL; 2712 Titel), Broschüren (VMisc L; 1184 Titel) und Zeitschriften (VYL; 197 Titel mit 1286 Bdn) unterteilt.

2.51 Die medizinischen Klassiker der Antike sind in zahlreichen Ausg. vorhanden: Galen in rund 50 Drucken des 16. Jhs, Hippokrates in 19 Drucken des 16. und frühen 17. Jhs. Von den Werken einiger spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Ärzte besitzt die Bibliothek Gesamtausgaben, z. B. von Arnaldus de Villanova, Ambrosius Paraeus, Wilhelm Fabricius Hildanus, Michael Ettmüller und Bapstista Margagni. Die Monographien decken verschiedene Sachgebiete ab, z. B. Anatomie (Christoph Plantinus, Gottfried Bildloo), Augenheilkunde mit Operationstechniken (Georg Bartisch, Girolamo Mercuriale). Dank des Erwerbs der Privatbibliothek des Stadtarztes Sebastian Schobinger besitzt die Vadiana eine bedeutende Sammlung von spagyrischen Werken; Paracelsus ist mit 27 Drucken aus dem 16. und frühen 17. Jh vertreten. Der Arzt David Christoph Schobinger (1726–1792) legte eine Sammlung von über 750 medizinischen Dissertationen an; die meisten stammen aus deutschen Universitäten und gehen auf die zweite Hälfte des 17. Jhs und in das 18. Jh zurück. Im 16., 17. und 18. Jh überwiegen die Werke in Latein (289 von 319 im 16. Jh, 279 von 308 im 17. Jh, 852 von 1037 im 18. Jh), im 19. Jh deutschsprachige Publikationen (941 von 1048 Titeln). Die Miszellen (VMisc L) enthalten vorwiegend Broschüren des 19. Jhs.

Mathematik mit Astronomie (Signaturen VadSlg M, VM)

2.52 Diese Sachgruppe ist nicht unterteilt; sie enthält 637 Titel, die Miszellensammlung (VMisc M) 163 Titel, die Zeitschriften 11 Titel mit 317 Bdn.

2.53 In der kleinen Abteilung Mathematik sind die mathematischen Werke im engeren Sinne (Arithmetik, Algebra, Geometrie) in der Minderzahl; im 16. und 17. Jh (63 und 101 Bde) dominiert die Astronomie, in den ersten Jahrzehnten des 16. Jhs die antike und mittelalterliche Tradition mit Werken wie Ptolemäus' *Perfectae coelestium motuum pertractationes* auf Griechisch (Basel 1533) und den Alphonsinischen Tafeln (Basel 1533), die frühneuzeitliche Astronomie mit Nikolaus Kopernikus' *De revolutionibus orbium coelestium libri VI* in der Erstausgabe (Nürnberg 1543) und Johannes Keplers *Tabulae Rudolfini* (Ulm 1627), aber auch mit praktischen Anleitungen zum Bau von Sonnenuhren wie Peter Apians *Quadrans astronomicus* (Ingolstadt 1532) und Johann Stöfflers *Künstlich Sonnuhr, Horarium bilimbatum genant* (Frankfurt a. M. 1536) bis zu Georg Michaelis *Grundliche Vorteile allerhand Sonnenuhren* (Jena, Leipzig 1738). Von den geometrischen Werken verdient der zweifarbige Druck von Joseph Justus Scaligers *Cyclometrica elementa duo* (Löwen 1594) Erwähnung. Während von den vorhandenen Werken des 16. Jhs drei Viertel, von denen des 17. Jhs die Hälfte in lateinischer Sprache verfasst wurden, sind im 18. Jh 75 von 150 Titeln deutsch, im 19. Jh 284 von 323. Auch die Broschüren (VMisc M; 17. Jh: 1 Titel; 18. Jh: 9 Titel; 19. Jh: 153 Titel) sind überwiegend deutschsprachig.

Gewerbe, Industrie, Technik und Handel (Signaturen VadSlg Na, VNA)

2.54 Die Abteilung (inkl. Miszellen und Zeitschriften) zählt 2858 Titel. Mit fast 98 % gehört der überwiegende Teil ins 19. Jh. Nur gerade 4 Werke stammen aus dem 16. Jh, 5 aus dem 17. Jh und 59 aus dem 18. Jh. Rund 85 % der Titel sind deutsch und 12 % französisch.

2.55 Dank der Schenkung aus dem Nachlass des Politikers Johann Matthias Hungerbühler (1805–1884) findet sich Material zur schweizerischen und sanktgallischen Eisenbahngeschichte bis in die

1870er-Jahre in seltener Vollständigkeit. Weiter liegen viele Broschüren und kleine Schriften zum schweizerischen Münzwesen und zur Alpenrheinkorrektur vor. Auffallend sind auch die zahlreichen Berichte zu Industrie- und Weltausstellungen. Zudem übergab das St. Galler Industrie- und Gewerbemuseum diverse einschlägige Zeitungen aus dem Zeitraum 1885–1905 (u. a. *Textilzeitung, Stickerei-Industrie, Das Gewerbe, Schuhmacherzeitung, Schlosserzeitung*). Zur Stickerei, die für St. Gallen in den Jahren von 1870 bis zum Ersten Weltkrieg eine wirtschaftlich dominante Rolle spielte, finden sich insbesondere im Zeitschriftenbestand viele Titel.

Landwirtschaft, Jagd- und Forstwesen (Signaturen VadSlg O, VO)

2.56 Die Fachgruppe umfasst insgesamt 982 Titel, rund 95 % in deutscher Sprache. Auf das 16. Jh entfallen 4 Bücher (alle lateinisch), auf das 17. Jh 16, auf das 18. Jh 127 (13 %) und auf das 19. Jh 835 (85 %).

2.57 Auffallend ist der grosse Bestand an Zeitschriften (8 aus dem 18. Jh und 77 aus dem 19. Jh), die der Bibliothek v. a. dank der 1819 gegründeten Landwirtschaftlichen Gesellschaft zukamen. Aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs liegen Zeitschriften vor, die aufklärerisches Gedankengut verbreiteten, so die *Berliner Beyträge zur Landwirthschaftswissenschaft* (Berlin, ab 1774); *Der Schweizerischen Gesellschaft in Bern Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen* (Zürich, ab 1760); *Oeconomisch-physicalische Abhandlungen* (Leipzig, ab 1751) und *Mémoires et observations recueillies par la société oeconomique de Berne* (Bern, ab 1764). Die zahlreichen schweizerischen und deutschen Zeitschriften des 19. Jhs spiegeln die Bemühungen um den Aufschwung und die Modernisierung der Landwirtschaft wider.

Kunst (Signaturen VadSlg P, VP)

2.58 Die Sachgruppe »Kunst«, unterteilt in Bücher (VadSlg P, VP), Miszellen (VMisc P) und Zeitungen / Zeitschriften (VZP), enthält insgesamt 1463 Titel, davon gehören 13 ins 16. Jh, 29 ins 17., 163 ins 18. und 1258 ins 19. Jh. Sprachlich verteilen sie sich auf 1200 deutsche, 197 französische, 35 italienische, 18 englische und 13 lateinische Publikationen. Unter »Kunst« finden sich insbesondere Werke zu Baukunst und Architektur im weitesten Sinne, z. B. die *Allgemeine auf Geschichte und Erfahrung gegründete theoretisch-practische Wasserbaukunst* (5 Bde, Darmstadt 1798–1803) von Karl Friedrich Wiebeking, Werke zur Kunstgeschichte allgemein sowie einzelner Länder, z. B. Ludwig Langes *Original-Ansichten der historisch merkwürdigsten Städte in Deutschland* (17 Bde, Darmstadt 1837–1866), Literatur zu Kunsttechniken (inkl. Lehrbücher), Kunstführer und grossformatige Illustrationswerke. Weiter gehören Werke zur Musik, Lieder- und Notenwerke zur Fachgruppe, darunter als Unikat das letzte noch erhaltene Exemplar der Gitarrentabulaturen von Guillaume Morlaye (Buch 1: *Chansons, gaillardes, pavannes*, Paris 1552; Buch 2: *Chansons, gaillardes, paduanes*, Paris 1553; Buch 4, *Plusieurs fantaisies*, Paris 1552) und Simon Gorlier (Buch 3: Plusieurs duos, Paris 1551). In dieser Fachgruppe gibt es illustrierte Belletristik, Bücher zur Mode (*Cabinet des Modes ou les modes nouvelles*, Paris 1785/86) oder die Erstausgabe von *Neue theoretisch-praktische Anweisung zum Schachspiel* (Wien 1795) von Johann Allgaier. Ein Grossteil der Bücher stammt aus Schenkungen der St. Galler Architekten Johann Christoph Kunkler (1813–1898) und Emil Kessler (1833–1907).

Sprachen und Literaturen (Signaturen VadSlg Q, VQ)

2.59 Der Fachbereich »Sprachen und Literaturen« (ausgenommen Sprachwissenschaft) ist in die Bereiche deutsche Sprache und Literatur (VadSlg QA, VQA), französische Sprache und Literatur (VadSlg QB, VQB), englische Sprache und Literatur (VadSlg QC, VQC), romanische Sprachen und Literaturen (VadSlg QD, VQD), skandinavische Sprachen und Literaturen (VadSlg QE, VQE) und übrige Sprachen und Literaturen (VQF) aufgeteilt. Insgesamt zählt der Bestand 14.676 Titel. Die grösste Unterabteilung ist QA mit 8464 Titeln, gefolgt von der französischen Abteilung (2857 Titel) und der englischen mit 2390 Titeln. In den einzelnen Abteilungen findet sich Schöne Literatur in Originalsprache und in Übers.

2.60 Die Belletristik deutscher Dichter und Schriftsteller (VadSlg QA, VQA) verteilt sich wie folgt: 16. Jh: 7 Titel; 17. Jh: 49 Titel; 18. Jh: 1071 Titel; 19. Jh: 7337 Titel). Es liegt ein reicher Bestand vor, der häufig Erstausgaben bekannter und vergessener Autoren, Anthologien, Volksbücher, Märchen und – besonders auffallend – zahlreiche Almanache und literarische Taschenbücher enthält, die auf die Schenkung des St. Galler Germanisten Ernst Götzinger (1837–1896) zurückgehen. In dieser Unterabteilung sind auch sanktgallische Schriftsteller und Schriftstellerinnen vertreten.

2.61 Von der französischen Schönen Literatur (VadSlg QB, VQB) gehören 6 Titel ins 16. Jh und 23 ins 17.. Im 18. Jh steigt ihre Zahl auf 1042 an. Vertreten sind zahlreiche Autoren mit Gesamtausgaben und einzelnen Werken, v. a. Voltaire mit über 200 Bdn und Rousseau mit 94 Bdn. Daneben finden sich Sammlungen von Theaterstücken, aber auch die Märchensammlung *Cabinet des Fées ou Collection choisie de contes des Fées* (41 Bde, Genf, Paris 1785–1789). Aus dem 19. Jh stammen 1786 Titel. Die englische Literatur (VadSlg QC, VQC) hat ihren Schwerpunkt im 19. Jh (2129 von insgesamt 2390 Titeln). Das 18. Jh zählt 261 Werke. Die übrigen Abteilungen (VadSlg QD, VQD, VadSlg QE,

VQE und VQF) sind klein. Immerhin gehören bei den romanischen Literaturen 23 Publikationen (davon 21 italienische) ins 16. Jh und 18 (davon 15 italienische) ins 17. Jh. Italienisch und Spanisch überwiegen. Die Belletristik der nordischen Länder zählt 173 Titel (davon 124 in deutscher Übers.) und jene der übrigen Länder 141 (davon 130 in deutscher Übers.).

Sangallensia (Signaturen VadSlg S, VS)

2.62 Der Bestand S mit 7694 Titeln umfasst Bücher (VadSlg S, VS; 2045 Titel), Miszellen (VadSlg Misc S, VMiscS; 5472), Zeitschriften (VSS; 122) und Zeitungen (VZS; 55).

2.63 Die S-Abteilung enthält alle Fachgebiete, auch zahlreiche Manuskripte; sie bildet seit dem 1825 erfolgten Kauf des sogenannten Museum St. Gallense einen Sammlungsschwerpunkt der Bibliothek und wurde seit dieser Zeit gesondert aufgestellt. Vereinzelt finden sich Sangallensia auch in anderen Abteilungen, z. B. in »VadSlg HELV A, VHELV A« und »VadSlg QA, VQA«. Rund vier Fünftel der Titel sind deutschsprachig (6306). 64 Werke stammen aus dem 16. Jh, 256 aus dem 17., 1124 aus dem 18. und 6250 aus dem 19. Jh. Für das 16. Jh sind v. a. die Schriften von Vadian, z. B. die von ihm kommentierten Ausg. des Pomponius Mela (*Libri de situ orbis tres*, Wien 1518, Basel 1522, Paris 1530), und 15 Drucke des ersten St. Galler Druckers Leonhard Straub (1550–1601; ab 1586 in Konstanz tätig) zu erwähnen. Für das 17. Jh sind 11 Publikationen der Druckerei Georg Straubs (1568–1611) und mehrere Drucke aus der Offizin Hochreutiner hervorzuheben. Im 18. Jh sind mit zahlreichen Werken der in Leipzig tätige Pfarrer Georg Joachim Zollikofer (1730–1788) und der in Göttingen als Professor wirkende Arzt, Chemiker und Schriftsteller Christoph Girtanner (1760–1800) vertreten. Zahlreich sind Publikationen aus den St. Galler Druckereien. In dieser Abteilung finden sich ferner Einblattdrucke, Schul- und Gesangbücher, politische Schriften, St. Galler Kalender und, mit einem Schwerpunkt im 19. Jh, Nekrologe, Biographien, Jahresberichte sanktgallischer Vereine und Institutionen. Vereinzelt sind St. Galler Klosterdrucke vorhanden. In diese Fachgruppe gelangten wiederholt bedeutende Schenkungen sanktgallischer Persönlichkeiten aus Stadt und Kanton.

Schenkungen (Signatur VSCH)

2.64 Diese Gruppe umfasst 854 Titel: 1 Werk gehört ins 17. Jh, 118 Titel stammen aus dem 18. Jh und 735 aus dem 19. Jh. Rund 72 % (613 Titel) sind deutsch, 24 % (205) französisch; der Rest verteilt sich auf Englisch (25), Italienisch (8) und Latein (3). Seit 1966 werden in dieser Gruppe Schenkungen (Einzelwerke und kleinere Bibliotheken, die nicht separat aufgestellt oder Sondersammlungen zugewiesen wurden) eingeordnet.

Sammlung Bentele (Signatur VadSlg Bentele)

2.65 Diese kleine Sammlung besteht aus rund 300 Bdn, die von den Autoren signiert wurden. Der Kaufmann August Emil Bentele (1884–1979) vermachte sie im Jahr 1953 der damaligen Stadtbibliothek; heute gehört sie zur Vadianischen Sammlung. Die älteste Widmung ist von Philipp Melanchthon in griechischer Sprache geschrieben, ein Bd von Johann Caspar Lavater geht ins späte 18. Jh zurück, rund 40 Werke, zum grössten Teil in deutscher Sprache, stammen aus dem 19. Jh. Sie tragen mehrheitlich die Unterschriften und Widmungen von Dichtern und Schriftstellern wie Johann Wolfgang Goethe, Jean Paul, Bettina von Armin, Eduard Mörike, Ferdinand Freilingrath, Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer, Theodor Fontane, Johann Spyri, Viktor Scheffel oder Henrik Ibsen; Forscher und Gelehrte wie Alexander von Humboldt, Peter Scheitlin oder Theodor Mommsen sind nur mit wenigen Bdn vertreten.

Bibliotheca Masonica August Belz (Signatur VBZ)

2.66 Der Begründer der Freimaurerbibliothek, August Belz, Fabrikant in Rorschach, sammelte Literatur über die Freimaurerei, insbesondere über die Idee, das Wesen und das Ziel der Bewegung sowie über deren Ausstrahlung, wobei Ritual und Symbolik, die Bauhütten des Mittelalters, die Ritter- und Templerorden, Kabbala und Tarot sowie die gegenseitige Beeinflussung der gnostisch-theosophischen wie auch der alchemischen und rosenkreuzerischen Lehren eingeschlossen sind. Beim Tod von August Belz 1971 zählte die Sammlung 4183 Titel. Er vermachte sie testamentarisch der Loge »Humanitas in Libertate« in St. Gallen. Diese gründete die Stiftung »Bibliotheca Masonica August Belz«, übertrug ihr das Eigentum der Freimaurerbibliothek und sorgt auch finanziell für die Erschliessung und Vermehrung des Bestands, der als Depositum in der Kantonsbibliothek untergebracht ist.

2.67 Der Bestand mit Erscheinungsjahr bis 1900 zählt 2343 Titel, zwei Drittel davon deutsch, ein Viertel französisch; die übrigen Werke verteilen sich auf 8 weitere Sprachen. 9 Bde stammen aus dem 16. Jh, 28 aus dem 17. Jh, 396 aus dem 18. Jh und 1910 aus dem 19. Jh. Im Bestand, der in fortlaufender Zählung aufgestellt ist, lassen sich inhaltlich 3 Gruppen unterscheiden. In der Gruppe der klassischen Schriften der Freimaurerei finden sich grundlegende Werke von William Preston und Josef Gabriel Findel, aber auch Liederbücher zahlreicher Logen seit 1776. Die ältesten Werke in der Gruppe der verwandten Orden und Systeme sind Christian von Osterhausens *Eigentlicher und gründlicher Bericht dessen was zu einer vollkommenen Erkantnuss und wissenschafft dess hochlöblichen ritterlichen Ordens S. Johannis von Jerusalem zu Malta vonnöthen* (Augsburg 1650)

und Bernardo Giustinians *Historie cronologiche dell'origine degl' ordini militari e di tutte le religioni cavalleresche infino ad hora instituite nel mondo* (Venedig 1692). In den Geheimwissenschaften ist die Alchemie unter den älteren Werken mit Thomas Mufetto, *De iure et praestantia chymicorum medicamentorum dialogus apologeticus* (Frankfurt a. M. 1584), Johannes de Monte-Snyder, *Metamorphosis planetarum das ist eine wunderbarliche Verenderung der Planeten und metallischen Gestalten in ihr erstes Wesen* (Frankfurt a. M. 1684), und Johann Isaac Holland, *Sammlung unterschiedlicher bewährter Chymischer Schriften* (Wien 1746), am stärksten vertreten.

Bibliothek Bourbon-Parma (Signatur VBOURBON)

2.68 Von 1860 bis 1924 besass die Familie Bourbon-Parma das Schloss Wartegg (Gemeinde Rorschacherberg). 1995 und 2003 erhielt die Kantonsbibliothek dank der Vermittlung Arthur Koblers (1905–2003), der von 1950 bis 1979 als Kaplan in Rorschach mit Sitz in Wilen-Wartegg wirkte, Teile der ehemaligen Schlossbibliothek. Da Verzeichnisse fehlen, ist nicht klar, wie gross sie insgesamt war. Von den rund 500 Titeln mit Erscheinungsdatum vor 1900 dürften nach einer Schätzung rund 80 % französisch und englisch sein. Mit rund 50 % überwiegen die französischen Titel, deutsche und italienische machen rund 20 % aus.

2.69 Der Bestand setzt sich v. a. aus französischer und englischer Unterhaltungsliteratur der zweiten Hälfte des 19. Jhs zusammen. Stark vertreten sind religiöse Literatur (u. a. Gebetbücher, Heiligenlegenden) und Jugendliteratur. Auffallend sind die zahlreichen Reiseführer, Karten und Adelsalmanache. In der Bibliothek finden sich auch *The Cornhill Magazine* (London 1860–1863), *Lloyd's Register of British and Foreign Shipping. Yacht Register* (London 1884–1887) sowie grossformatige Kunstmappen und Werke.

2.70 Seit seinen Jahren als Kaplan auf Wilen-Wartegg beschäftigte sich Arthur Kobler intensiv mit der Geschichte des Schlosses Wartegg sowie mit dessen Bewohnern und Besuchern. In diesem Zusammenhang legte er eine Bibliothek an, die sogenannte Wartegg-Bibliothek. Bibliothek und Sammlung kamen 2003 in die Kantonsbibliothek.

Bibliothek Eversteyn (Signatur VEVERSTEIN)

2.71 Der Bestand, den 1967 der St. Galler Kaufmann Arnold Eversteyn-Grütter (1876–1967) der Bibliothek übergab, umfasst 464 Titel. Der grösste Teil (367) stammt aus dem 18. Jh, gefolgt vom 19. (57), 17. (36) und 16. Jh (3). Rund 80 % der Titel sind französisch. Sammelmotiv waren die bemerkenswerten Einbände.

Bibliothek Jenny (Signatur VJENNY)

2.72 1931 vermachte Gustav Jenny (1865–1931), Deutschlehrer an der Mädchenrealschule Talhof, seine rund 3000 Bde zählende Fachbibliothek für deutsche Literatur. 644 Titel sind vor 1900 erschienen. 2 stammen aus dem 17. Jh, 9 aus dem 18. und 633 aus dem 19. Jh. Mit 475 Titeln ist der Grossteil der Werke in Deutsch verfasst, gefolgt von Englisch (115 Titel) und Italienisch (49 Titel).

Bibliothek des Kaufmännischen Direktoriums (Signatur VKD)

2.73 Die ersten Anfänge des Kaufmännischen Direktoriums (seit 1991 mit der Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell fusioniert) reichen ins 15. Jh zurück, als sich die in der Stadt ansässigen Leinwand-Kaufleute zusammenschlossen, um Handels- und Transportschwierigkeiten gemeinsam zu meistern. Die Kaufmännische Corporation vertrat auch später die Interessen von Handel und Industrie. Im 19. Jh regte sie die Gründung einer Merkantilabteilung an der Kantonsschule St. Gallen, die Webereischule und die Gründung des Industrie- und Gewerbemuseums an. Die 1898 gegründete Handelsakademie (die heutige Universität St. Gallen) geht wesentlich auf sie zurück. Wichtige Anliegen waren auch die Förderung der Verkehrsinfrastruktur und die Mitbeteiligung an Gründungen sanktgallischer Banken und Versicherungen. Verschiedene Handelsdelegationen suchten, unterstützt vom Kaufmännischen Direktorium, im 19. Jh in den USA, Südamerika, China, Japan und in Ostafrika neue Absatzmärkte. Das Kaufmännische Direktorium unterstützte gemeinnützige und kulturelle Institutionen (u. a. die Stadtbibliothek).

2.74 Das Interesse an neuen Exportmärkten, handelspolitischen und allgemeinen wirtschaftlichen Fragen schlug sich auch in der Sammlung entsprechender Literatur und Zeitschriften nieder. Diese Bücher, Broschüren und Zeitschriften wurden der Stadtbibliothek in mehreren Schenkungen überlassen.

2.75 Die Bibliothek zählt 2548 Titel, die alle durch einen einheitlichen Einband gekennzeichnet sind. Rund 90 % der Werke sind deutschsprachig. Der grösste Anteil (2469 Titel) entfällt auf das 19. Jh. Auffallend ist die grosse Zahl an Reise- und Expeditionsberichten (Schwerpunkte: Afrika, Naher und Ferner Osten, Südamerika). Weiter findet sich Literatur zu folgenden Sachgebieten: Firmen- und Industriegeschichte, Weltausstellungen, Geographie, Statistik, Handelspolitik und -geschichte, Zollfragen, Gesetze anderer Länder, Biographien von Kaufleuten und Entdeckern, Kolonialpolitik, Erfindungen, Geld- und Währungsfragen, Geschichte, Arbeiterfragen.

2.76 Die 1013 Miszellen (945 deutsche, 62 französische, 6 englische) umfassen thematisch die gleichen Gebiete. Zur Bibliothek gehören 113 Zei-

tungs- und Zeitschriftentitel in 1735 Bdn. Viele Periodika aus den Bereichen Wirtschaft und Sozialpolitik sowie Fachzeitschriften (v. a. zur Textilindustrie) sind lückenlos vorhanden. Erwähnt seien: *Der Arbeiterfreund* (Berlin 1863–1914), *Handel und Industrie Ungarns* (Budapest, ab 1886), *The Economist* (London, ab 1864), *Schweizerische Handelszeitung* (Zürich, ab 1862), *Deutsches Handelsblatt* (Berlin, ab 1871), *Handels-Archiv* (Berlin, ab 1847), *Petermann's Mittheilungen* (Gotha, ab 1855), *Schweizerische Industrie-Zeitung & St. Galler Handels-Zeitung* (St. Gallen 1884–1886), *Schweiz. Postamtsblatt* (Bern, ab 1865), *Jahrbuch des Deutsch. Reichs* (Leipzig, ab 1871), *Die Stickerei-Industrie* (St. Gallen, ab 1885), *Journal des Economistes* (Paris, ab 1866). Die diversen und oft kompletten Jahres-, Rechnungs- und Geschäftsberichte u. a. ostschweizerischer und sanktgallischer Banken, Versicherungen und Bahnen bilden einen wertvollen Bestand für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Ostschweiz.

Kunstverein (Signatur VKV)

2.77 Das Depositum des Kunstvereins St. Gallen umfasst 1207 Titel. Davon entfallen 30 auf das 18., der Rest auf das 19. Jh. Rund 90 % des Bestands vor 1900 ist deutschsprachig, gefolgt von Französisch. Auffallend sind die rund 100 Kunstmappen (davon 2 aus dem 18. Jh) mit Gravuren, Lichtdrucken, Photographien und Reproduktionen.

Museumsgesellschaft (Signatur VMG)

2.78 Entgegen dem Titel hat die Museumsgesellschaft nichts mit Museen zu tun. Zweck des Vereins war vielmehr »die Belehrung und Unterhaltung ihrer Mitglieder auf dem Gebiete der Literatur« durch Autorenlesungen, Vorträge, Führung einer eigenen Bibliothek und Lesemappen. Auch wurde ein Lesezimmer eingerichtet. Im Unterschied zur reinen Unterhaltungsliteratur der Leihbibliotheken wollte man »dem gebildeten und Bildung anstrebenden Publikum eine bleibende und gehaltreiche Sammlung von Werken und Erscheinungen nicht nur der Schönen, in- und ausländischen, Literatur, sondern auch der Geschichte, der Litteratur- und Kulturgeschichte, der Biographie, der Natur-, Erd- und Länderbeschreibung, der Vaterlandskunde u.s. w.« bieten. Den Mitgliedern sollte auch ein Ort der Geselligkeit und des Gedankenaustausches zur Verfügung stehen. Die Museumsgesellschaft war Organisatorin kultureller Veranstaltungen, v. a. von Lesungen. Der 1855/56 entstandene exklusive Lesezirkel der städtischen Oberschicht löste sich Ende 1974 auf. Bereits 1966 hatte die Vadiana die Bibliothek der Museumsgesellschaft übernommen, und es wurde im Haus ein Lesezimmer ausschliesslich für die Mitglieder reserviert.

2.79 Der Bestand MG – es wurde nur ein Teil der Bibliothek in den Bestand aufgenommen (die sogenannte Trivialliteratur wurde ausgeschieden) – zählt 2171 Titel mit Erscheinungsjahr vor 1900. Der überwiegende Teil ist in deutscher Sprache verfasst (1998 Titel); dazu kommen 143 französische und 30 anderssprachige Werke. Neben der sogenannten Schönen Literatur sind Geschichte, Literatur- und Kulturgeschichte, Geographie und Biographien vertreten. Die Bibliothek bietet ein Bild der kulturellen und literarischen Vorlieben des städtischen Bildungsbürgertums vor 1900. Insbesondere die Belletristik spiegelt den Geschmack des bürgerlichen Lesepublikums wider.

Bibliothek der Sektion St. Gallen SAC (Signatur VSAC)

2.80 Die Bibliothek der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) umfasst 275 Titel. Davon entfallen 10 (davon 9 französisch) auf das 18. Jh und 265 auf das 19. Jh. Mit rund 82 % überwiegen klar die deutschen Titel, gefolgt von den französischen (14 %).

2.81 Ausser der allgemeinen Literatur gehören Zeitschriften, alpine Führer, Panoramen und Karten zur Bibliothek. Speziell erwähnt seien neben den Jahrbüchern des SAC und der ausländischen Alpenvereine (Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien) Zeitschriften wie *Die Alpenpost* (Glarus 1871–1874), die *Neue Alpenpost* (Zürich 1875–1882), *Die Alpenwelt* (St. Gallen 1888–1893), *Der Tourist* (Wien 1879/80), die *Österreichische Touristenzeitung* (Wien, ab 1888) und das *Alpine Journal* (London, ab 1863).

Bibliothek Schwerz (Signatur VSCHWERZ)

2.82 Die als Sondersammlung aufgestellte Bibliothek Schwerz zählt 1214 Titel mit Erscheinungsjahr vor 1900. Der grösste Teil (rund 80 %) ist deutschsprachig, gefolgt von französischen Titeln (rund 15 %) und 33 lateinischen Werken. Auf das 16. Jh entfallen 30 Titel, auf das 17. Jh 73, auf das 18. Jh 133 und 978 auf das 19. Jh.

2.83 Die Bibliothek Schwerz umfasst Helvetica, Medizingeschichte, Volkskunde, Kultur- und Sittengeschichte, Memoiren und Biographien, Anthropologie und Freimaurerliteratur.

Militärbibliothek (Signatur KW)

2.84 Seit Bestehen des Kantons St. Gallen richtete sich das Militärdepartement bzw. dessen Vorläufer eine eigene, auf seine Bedürfnisse ausgerichtete Handbibliothek ein. 1845 wurde die sogenannte Militärbibliothek der Kanzleibibliothek einverleibt, 1861 wieder ausgegliedert und dem Militärdepartement zugeteilt. Diese Spezialbibliothek stand allen Offizieren des Kantons offen. 1941 wurde sie nach dem Auszug des Militärdepartements aus dem Regierungsgebäude dem Staatsbibliothekar unterstellt. Die Bücheranschaffung verblieb hingegen bis 1970 beim Militärdepartement.

Seit 2006 ist die Militärbibliothek Bestandteil der Kantonsbibliothek.

2.85 Die 1026 Titel mit Erscheinungsjahr vor 1900 stammen mit Ausnahme von 11 Werken (18. Jh) alle aus dem 19. Jh. Mit 87 % überwiegen die deutschsprachigen vor den französischen Titeln (12 %). Die Militaria-Literatur ist in 11 Gruppen unterteilt: Allgemeines; Geschichte, Strategie, Taktik, Geographie, Biographien, Erzählungen; Infanterie; Kavallerie; Artillerie; Genie; Sanitätswesen; Veterinär- und Trainwesen, Pferdekunde; Armeeverpflegung, Kommissariatswesen; Militärvereine und Zeitschriften. Mit Ausnahme der Gruppe »Militärvereine« ist jeder Fachbereich jeweils in schweizerische und ausländische Literatur unterteilt. Erwähnenswert sind die zahlreichen schweizerischen Militärreglemente.

Sanitätsbibliothek (Signaturen SA–SQ)

2.86 Der Name geht auf das 1803 gegründete kantonale Sanitätskollegium zurück, das für das Gesundheitswesen im neuen Kanton St. Gallen die Verantwortung trug. Die wesentlichsten Aufgaben dieser Kommission waren die Aufsicht über den pharmazeutischen Markt und das gesundheitsfürsorgerische Anstaltswesen, die Prüfung und Zulassung angehender Medizinalpersonen sowie die Überwachung des im Kanton arbeitenden medizinischen Personals. 1804 richtete die Kommission eine »medizinisch-chirurgisch-tierärztliche Bibliothek« ein, die von allen patentierten Ärzten benutzt werden durfte. Diese Spezialbibliothek gehörte seit 1852 zur Kanzleibibliothek (seit 1889 Staatsbibliothek). 1861 wurde sie von der Kanzleibibliothek getrennt und dem Sanitätsdepartement (Gesundheitsdepartement) unterstellt. Die Bibliothek, die vom Staat und vom kantonalen Ärzteverein finanziert wurde, gelangte 1919 erneut unter die Aufsicht des Staatsbibliothekars, bis sie 2006 der Kantonsbibliothek übergeben wurde.

2.87 Der Bestand umfasst 1183 Titel mit Erscheinungsjahr vor 1900, davon 5 aus dem 16. Jh, 25 aus dem 17., 73 aus dem 18. und 1080 aus dem 19. Jh. Es dominiert die deutsche Sprache (1025 Titel oder 85 %). Bei den 112 Werken in lateinischer Sprache (10 % aller Titel; 22 Titel aus dem 17. Jh, 49 aus dem 18. und 36 aus dem 19. Jh) handelt es sich zum Grossteil um Dissertationen sanktgallischer Ärzte. Die Bibliothek umfasst folgende medizinische Gebiete: Anatomie (inkl. Vergleichende Anatomie und Physiologie), Chirurgie und Kriegsheilkunde, Gynäkologie, Spezielle Pathologie und Therapie, Geschichte der Medizin (inkl. Statistiken, Reisen, medizinische Geographie, Bibliographien und Biographien), Pharmazie und Toxikologie, Balneologie und Kurorte, Nachschlagewerke und Enzyklopädien (inkl. alte Zeitschriften), Psychologie und Psychiatrie, Pathologische Anatomie und Allgemeine Pathologie, Augen- und Ohren-Krankheiten, Medizin im Allgemeinen (Propädeutik, Anthropologie, populäre und philosophische Abhandlungen), Gerichtsmedizin und Hygiene, Atlanten, laufende Fachzeitschriften.

3. KATALOGE

Moderne Kataloge

Online-Katalog St. Galler Bibliotheksnetz SGBN (http://aleph.sg.ch)

Microfiche-Kataloge: SGBN-Nominalkatalog und SGBN-Schlagwortkatalog, letzte Ausg. November 1991

Alter alphabetischer Dienstkatalog in Zettelform, Nominalkatalog bis 1980, Orts-, Sach- und Personenkatalog bis 1985 [enthält den gesamten Bestand an Druckschriften bis 1979; Anlage nach preussischen Instruktionen]

Alter Standortkatalog (nominal, bis 1960), neuer Standortkatalog (Numerus currens, ab 1960) [beide in Bandform]

Sonderkataloge in Zettelform

Graphische Sammlung: Ansichten [nach Ortschaften], Porträts [nach Porträtierten]

Topographische Karten: alphabetischer Katalog [Zeichner, Stecher, Herausgeber, Titel], Regionalkatalog, thematischer Katalog

Historische Kataloge

Kessler, Josua: Index generalis totius Bibliothecae Reipublicae Sangallensis. General oder Allgemain Register uber die Bücher ganntzer Libry der Statt Sannt Gallen. 1551 [Signatur: VadSlg Ms. 1]

Studer, Jakob: Gesamtkatalog 1619/1622 [nicht fertiggestellt; Signatur: VadSlg Ms 9]

[Hochreutiner, Christoph?]: Index Librorum Bibliothecae Sangallensis. Ca. 1680 [Signatur: VadSlg Ms S 53]

Wachsthum der Bibliothecae Vadianae. 1703–1714 [Signatur: VadSlg Ms S 66/8]

Merz, Anton: Universalis Catalogi Localis Bibliothecae Vadiano-Publicae Sangallensis secundum continuam Numerorum seriem […]. 2 Bde. 1743 [Signatur: VadSlg Ms S 16]

Merz, Anton, Huber, Jakob: Catalogus universae Bibliothecae Vadiano-Publicae Sangallensis secundum Authorum Nomina in Alphabeti formam redacta. 1743 [Signatur: VadSlg Ms S 16A]

Catalogus aller Bücher der öffentlichen Bürger-Bibliothek der Stadt St. Gallen, in alphabetische Ordnung gebracht von Gliedern des Bibliothek-Collegiums. [St. Gallen] 1793 [erster gedruckter Katalog der Vadiana]

[1.] Supplement zu dem 1793 gedrukten Catalog der öffentlichen Bürger-Bibliothek der Stadt St. Gallen. [St. Gallen] 1802

Zweytes Supplement zu dem 1793 gedrukten Catalog der öffentlichen Bürger-Bibliothek der Stadt St. Gallen. [St. Gallen] 1815 [mit handschriftlichen Einträgen nachgeführt. Signatur: VS 1011]

Catalogus aller Bücher der Bürgerbibliothek der Stadt Sanct-Gallen. Drittes Supplement. St. Gallen 1843

Katalog der Vadianischen oder Bürger-Bibliothek der Stadt St. Gallen. (Mit Ausschluss der Manuscripte und Inkunabeln). St. Gallen 1863

Katalog der Vadianischen oder Bürgerbibliothek der Stadt St. Gallen. 1. Supplement. (Abgeschlossen mit Ende September 1869). St. Gallen 1870

Repertorium zum Katalog der Vadianischen oder Bürger-Bibliothek der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1872

Hauptkatalog der Stadtbibliothek. 3 Bde. Ca. 1870–1935 [Signatur: VMs S F 2]

Katalog der Stadtbibliothek. 9 Bde. Ca. 1870–1941 (Nominalkatalog) [Signatur: VMs S F 3]

Journal der Stadtbibliothek. 3 Bde. 1874–1902 (Eingangsjournal) [Signatur: VMs S 53 F]

Dierauer, Johannes: Lokal-Katalog. 4 Bde. 1878–1881 [Signatur: VMs S F 33]

– Belletristik. 1878/79 [Signatur: VMs S F 33 Q]

– Literatur [hschr.; Signatur: VMs S F 33 B]

– Enzyklopädien, Lexika, Zeitschriften, Zeitungen, Sammelwerke. 1879 [Signatur: VMs S F 33 A]

– Volksbibliothek. 1881 [Nachführung der Standortsignaturen von Hand. Signatur: VMs S F 33 V]

[Gabathuler, Matthäus: Katalog der Stadtbibliothek]. 4 Bde. Ca. 1940–1945. Nur A bis DZ [Der Katalog wurde nicht weitergeführt] [Signatur: VMs S F 4]

Historische Sonderkataloge

Kessler, Josua: Rodel aller der bücher mitt irer zal vnd benammsung […] von [...] Doctor Joachim von Watt [...] 1549 [Signatur: VadSlg Ms 2; Kopie 1553: VadSlg Ms 4]

Kessler, Josua: Index Librorum omnium bibliothecae Ioachimi Vadiani. 1551 [Signatur: VadSlg Ms 3]. Edition: Schenker-Frei, Verena: Bibliotheca Vadiani. 2 Ordner. 1940 [mschr.; Signatur: VMs S 269]; Schenker-Frei, Verena: Bibliotheca Vadiani. Die Bibliothek des Humanisten Joachim von Watt nach dem Katalog des Josua Kessler von 1553 / Mitwirkung von Hans Fehrlin und Helen Thurnheer. St. Gallen 1973

Kessler, Josua: Rodel aller Bücher mit irer zaal vnnd benammsung […] von [...] Doctor Christophero Schappeler […] Wolffganng Wetter Juflj […] [und] Dominico Zilio. 1553 [Signatur: VadSlg Ms 5]

Standortkatalog 1566–1604 [Signatur: VadSlg Ms 6]

Nominalkatalog 1597 [Signatur: VadSlg Ms S 66/27]

Honorarium Bibliothecae Vadiano-Publicae. Bd. 1 [Signatur: VadSlg Ms 10]. Edition: Ritter, Elisabeth: Katalog der im Donatorenbuch I der Stadtbibliothek Vadiana verzeichneten Bücher 1615–1750. 1942 [Signatur: VMs S 466]

Honorarium Bibliothecae Vadiano-Publicae. Bd. 2 [Signatur: VadSlg Ms 11]. Edition: Willhalm, Heidi: Katalog der im Donatorenbuch II der Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen verzeichneten Bücher 1753–1804. 1943[mschr.; Signatur: VMs S 679]

Honorarium Bibliothecae Vadiano-Publicae. Bd. 3: 1801–1825 [Signatur: VMs S 49]

Honorarium Bibliothecae Vadiano-Publicae. Bd. 4: 1826 – ca. 1850 [Signatur: VMs S 49]

Catalogus oder Verzeichnus deren Bücheren, welche sollen in St. Gallen durch eine offene Auction verkauffet werden. [St. Gallen] 1703 [Katalog der 1703 versteigerten Dubletten der Stadtbibliothek. Signatur: VadSlg Misc. S IV/5]

Schobinger, David Christoph: Catalogus Dissertationum Medico phys. [St. Gallen] 18. Jh [hschr.; Signatur: VadSlg L 881]

Des Verzeichnisses der hinterlassenen Schobingerischen Bibliothek. Erster Theil, enthaltend die medicinischen Bücher. Zweyter Theil, enthaltend vermischte Schriften aus allen übrigen Fächern. St. Gallen 1793. Edition: Thurnheer, Helen: Die Bibliothek Sebastian Schobingers. Diplomarbeit, Ecole des Bibliothécaires à Genève, 1943 [mschr.; Signatur: VMs S 563]

Verzeichnis von Neuanschaffungen. 1826–1830 [Manuskript mit Preisangaben; Signatur: VMs S 66/29]

Schriften, welche die grosse Lavatersche Schenkung an die hiesige Stadtbibliothek betreffen. 1829/1830 [Signatur: VadSlg Ms 14] [enthält u. a. den Katalog Lavaters mit dessen bibliographischen Nachweisen]

Alphabetisches Verzeichniss der Bücher des Lavater'schen Nachlasses, die im Sommer 1830 nach St. Gallen gekommen sind. 1830 [Signatur: VadSlg Ms 14a]

Ehrenzeller, P[eter]: Catalogus Collectaneorum helveticorum & diversorum. Ca. 1830–1852 [hschr.; Signatur: VMs S 15]

»Doubletten, die sich im Katalogisiren erzeigen«. Nach 1840 [Signatur: VMs S 66/30]. Verzeichniss einer Anzahl von Dubletten aus der Vadianischen Bibliothek zu St. Gallen. [St. Gallen] 1842

Alphabetisches Verzeichniss der Doubletten aus der Lavater'schen Sammlung, verauctioniert 1843, Juni 22., 23. 2 Hefte [Signatur: VMs S 66/32–33]

Scherrer, Gustav: Verzeichniss der Manuscripte und Incunabeln der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen. St. Gallen 1864

Ruland, Anton: Die Vadianische Bibliothek in St. Gallen. Deren Manuscripte und Incunabeln. In: Serapeum 1 (1865), S. 1–12; Serapeum 2 (1865), S. 17–23

Miscellaneen-Catalog der Vadianischen Bibliothek. 2. Hälfte 19. Jh [Signatur: VMs S 66/2]

Gewerbeverein St. Gallen: Katalog der gewerblichen, technischen und commerciellen Schriften auf der Stadtbibliothek. (Abgeschlossen 1880). St. Gallen 1881 [nominal mit handschriftlichen Standortsignaturen; Signatur: VS 1428/1]

Verzeichniss der naturwissenschaftlichen Werke der Vadianischen Bibliothek. [St. Gallen] ca. 1900

Hassinger, Hugo: Alte Karten aus der Bibliothek Vadians. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien 69 (1926), S. 224–234 [mit handschriftlichen Standortsignaturen; Signatur: VMisc H 56/1]

Stadtbibliothek (Vadiana): Katalog populärer Werke. St. Gallen 1900 [mit handschriftlichen Standortsignaturen; Signatur: VS 1017]

Stadtbibliothek (Vadiana): Katalog populärer Werke. Ca. 1870–1910 [nominal mit z. T. gedruckten Einträgen; Signatur: VMs S F 5]

Auszug aus dem Gesamt-Katalog der Stadtbibliothek (Vadiana). St. Gallen 1921 [v. a. allem Unterhaltungsliteratur]

Auszug aus dem Gesamt-Katalog der Stadt-Bibliothek (Vadiana). Umgearbeitete Neuaufl. des Katalogs von 1921. St. Gallen 1926 [v. a. Unterhaltungsliteratur]

Näf, Werner: Zeitgenössische Broschüren [aus der Revolution von 1848]. 1937 [mschr.; Signatur: VadSlg NL 201]

Verzeichnis der St. Galler Drucke bis 1803, die sich in der Stadtbibliothek Vadiana befinden. In: Hermann Strehler: Die Buchdruckerkunst im alten St. Gallen. [St. Gallen] 1967, S. 201–230 [alphabetisch nach Druckern]

Integrierte Bibliotheken

Literarische Gesellschaft

Verzeichniss der Bücher in der stehenden Bibliothek der Litterarischen Gesellschaft in St. Gallen. [St. Gallen] 1796

Einstweiliges Bücher-Verzeichniss für die litterarische Gesellschaft auf das Jahr 1800. [St. Gallen]

Verzeichniss der Bücher und Handschriften in der stehenden Bibliothek der Litterarischen Gesellschaft in St. Gallen. [St. Gallen] 1802

Verzeichniss der Bücher in der stehenden Bibliothek der Litterarischen Gesellschaft in St. Gallen. St. Gallen 1814

Bücher-Verzeichniss der Literarischen Gesellschaft in St. Gallen. 12 Hefte. St. Gallen 1835–1854 [Signatur: VS 1886/3–14]

Lesegesellschaft

Bücher-Verzeichniss der Lesegesellschaft in St. Gallen. St. Gallen 1838

Katalog der Bücher der Lesegesellschaft in St. Gallen. St. Gallen 1849; 1. Katalog-Supplement. [St. Gallen] 1852

Landwirtschaftliche Gesellschaft

Katalog der Bibliothek der landwirthschftl. Gesellschaft in St. Gallen. St. Gallen 1848

Museumsgesellschaft

Museumsgesellschaft in St. Gallen: Stehende Bibliothek. St. Gallen 1856

Museumsgesellschaft in St. Gallen: Kursirende Bibliothek. 6 Hefte. St. Gallen 1856–1861

Museumsgesellschaft in St. Gallen: Bibliothek-Katalog. St. Gallen 1861; I.–IV. Supplement. St. Gallen 1862–1869

Katalog der Museums-Bibliothek in St. Gallen. St. Gallen 1872; II. Supplement. St. Gallen 1874

Katalog der Museums-Bibliothek in St. Gallen. St. Gallen 1876; 1. Supplement. St. Gallen 1877

Katalog der Museums-Bibliothek in St. Gallen. St. Gallen 1883 [mit Inhaltsangaben und Registern]; I. Supplement 1884; II. Supplement 1885

1. Supplements-Katalog der Museums-Bibliothek in St. Gallen. Umfassend die Neuanschaffungen von 1892–1897. St. Gallen 1897

Katalog der Museums-Bibliothek in St. Gallen. St. Gallen 1902 [Exemplar des Bibliothekars mit handschriftlichen und eingeklebten, gedruckten Einträgen; Signatur: VJENNY 1361]

Zweiter Katalog der Museums-Bibliothek in St. Gallen. St. Gallen 1914

Katalog der Bibliothek der Museumsgesellschaft St. Gallen. St. Gallen 1929

[Katalog der Bibliothek der Museumsgesellschaft]. 4 Ordner. Bis 1970 [hschr.; Signatur: VMs S F 33 MG]

Kaufmännisches Direktorium

Katalog der Bibliothek des kaufm. Directoriums in St. Gallen. St. Gallen 1874; 1. Supplement. St. Gallen 1875

Schweizerischer Alpenclub

Verzeichniss der Bibliothek der Section St. Gallen SAC. St. Gallen 1878

Section St. Gallen SAC: Katalog der Bibliothek. St. Gallen 1885

Section St. Gallen SAC: Katalog der Bibliothek. St. Gallen 1895

Bibliothek-Katalog der Sektion St. Gallen SAC. St. Gallen 1923

Katalog der Zentralbibliothek des Schweizerischen Alpenclubs. Zürich 1925; 1. Supplement. Zürich 1926–1930; 2. Supplement. [Zürich] 1931–1941

Bibliothek-Katalog der Sektion St. Gallen SAC. Ordner. St. Gallen 1938 [mit handschriftlichen Nachführungen bis 1963; Standort: SAC-Bibliothek]

Kunstverein

Kunstverein-Katalog. Ca. 1890 [Signatur: VMs KV vor F 1]

Kunstverein St. Gallen: Katalog der Bibliothek. Abt. 1: Bücher und Zeitschriften. St. Gallen 1910 [mit handschriftlichen Einträgen; Signatur: VKV 581]

Volksbibliothek

Öffentliche Volksbibliothek St. Gallen: Nachtrag [zum Katalog]. Ca. 1900 [mschr.; mit handschriftlichen Nachträgen; Signatur: VS Q 231]

Katalog der öffentlichen Volksbibliothek und des öffentlichen Lesesaales St. Gallen. St. Gallen 1918

Katalog der öffentlichen Volksbibliothek und des öffentlichen Lesesaales St. Gallen. St. Gallen 1928

Katalog der öffentlichen Volksbibliothek und des öffentlichen Lesesaales St. Gallen. St. Gallen 1937

Katalog der öffentlichen Volksbibliothek und des öffentlichen Lesesaales St. Gallen. St. Gallen 1945

Katalog der öffentlichen Volksbibliothek und des öffentlichen Lesesaales. St. Gallen 1951

Geographisch-Commercielle Gesellschaft

Geograph.-Commerc. Gesellschaft in St. Gallen: Katalog der Bibliothek und Kartographischen Sammlung der Ostschweiz. [St. Gallen] 1905

Alliance Française St-Gall

Alliance Française St-Gall: Catalogue Général. 1973 [Signatur: VMs S F 33 AF]

Società Dante Alighieri

Società Dante Alighieri: Biblioteca depositata presso la Stadtbibliothek Vadiana, S. Gallo. Catalogo dei libri. Inkl. 4 Suppl. 1976–1980 [mschr.]

Bibliotheca Masonica August Belz

[Belz, August: Handschriftlicher Katalog der Bibliothek von August Belz] [hschr.; Signatur: VBZ 6170]

Isler, Egon: Stiftung Bibliotheca Masonica August Belz: Katalog. 2 Bde. St. Gallen 1983 [Autoren, Titelkatalog und Sachregister]; Nachtragskatalog zum Hauptkatalog 1983. St. Gallen 1992 [Autoren-, Titel- und Sachkatalog]

Katalog der Bibliotheca Masonica August Belz, St. Gallen, Schweiz. Stand vom 30.09.2003. CD-ROM

Orgelbibliothek

Orgelbibliothek des Kirchenmusikerverbandes St. Gallen-Appenzell: Bibliotheksverzeichnis. Stand April 1993. Computerausdruck [Signatur: VS F 33 VOV]

Sanitätsbibliothek

Sanitätsbibliothek [bis 1860 der Kanzleibibliothek, 1919 der Staatsbibliothek einverleibt, seit 2006 Kantonsbibliothek]

Catalogus Librorum Bibliothecae Collegii Sanitatis St. Gallensis. [St. Gallen] 1816

Supplementum Catalogi Bibliothecae Collegii Sanitatis Sangallensis. [St. Gallen] 1826

Catalogus Librorum Bibliothecae Collegii Sanitatis St. Gallensis. [St. Gallen] 1838

[1.] Supplement zum Katalog der Kantonal-Sanitätsbibliothek in St. Gallen. St. Gallen 1842

Zweites Supplement [...]. Verzeichniss der im Jahre 1842 hinzugekommenen Fortsetzungen und neuen Werke. St. Gallen 1843

Drittes Supplement [...]. St. Gallen 1844

Viertes Supplement [...]. St. Gallen 1845

Fünftes Supplement [...]. St. Gallen 1846

Sechstes Supplement [...]. St. Gallen 1847

Siebentes Supplement [...]. St. Gallen 1848

Kantonale Sanitäts-Bibliothek: [Katalog]. St. Gallen 1873

Katalog der Sanitäts-Bibliothek des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1897

1. Nachtrag zum Katalog der Sanitäts-Bibliothek des Kantons St. Gallen [umfassend die Neuanschaffungen von 1897 bis 1900. St. Gallen 1901]

[II. Nachtrag]: Verzeichnis der Erwerbungen der Sanitäts-Bibliothek in den Jahren 1901 und 1902. [St. Gallen] 1903

Standort-Catalog Sanität. Ca. 1940 [Staatsarchiv St. Gallen; Loseblatt]

Sanitäts-Bibliothek des Kantons St. Gallen: Katalog. St. Gallen 1931

Ramsperger, Beatrice: Die Sanitätsbibliothek, ein medizinischer Fachbereich in der Kantonalen Verwaltungsbibliothek St. Gallen. Diplomarbeit VSB. St. Gallen 1990

Militärbibliothek

[von 1845 bis 1861 der Kanzleibibliothek, 1941 der Staatsbibliothek einverleibt, seit 2006 Kantonsbibliothek]

[Standortkatalog] Militär. Ca. 1940[mschr.; Staatsarchiv St. Gallen: Loseblatt mit Ergänzungen von Hand]

Katalog der kantonalen St. Gallischen Militär-Bibliothek. St. Gallen

1. Nachtrag zum Katalog der kantonalen St. Gallischen Militär-Bibliothek von 1914. Bis 1. Januar 1924. St. Gallen 1924

Katalog der Militärbibliothek. St. Gallen 1838

Bücher und Schriften über Militär- und Kriegswissenschaft. Aus dem allgemeinen Katalog der Kanzleibibliothek besonders abgedruckt, mit Beigabe der schweizerischen Schriften über das Militärwesen. St. Gallen 1852

Bücher und Schriften über Militär- und Kriegswissenschaft. Aus dem allgemeinen Katalog der Kanzleibibliothek des Kantons St. Gallen [St. Gallen] 1860

Katalog der Militär-Bibliothek des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1868

Katalog der kantonalen St. Gallischen Militärbibliothek. St. Gallen 1890

Supplements-Katalog der St. Gallischen Militärbibliothek. St. Gallen 1897

Militär-Bibliothek des Kantons St. Gallen: Katalog. Wattwil 1942

Militär-Bibliothek des Kantons St. Gallen: Katalog-Nachtrag 1955. Buchs 1957

Kanzleibibliothek / Staatsbibliothek

Verzeichniss der Bücher und Schriften auf der Kanzleibibliothek des Kant. St. Gallen. Abtheilung A: Allgemeine Litteratur [inkl. Militärbibliothek]. St. Gallen 1852 [erster gedruckter Katalog der Kanzleibibliothek. Enthält nur die Werke ausländischer Schriftsteller. Standort: Staatsarchiv St. Gallen, Signatur: ZA 360 (1); mit handschriftlichen Nachträgen]

Katalog der Kanzleibibliothek des Kantons St. Gallen. Neue vollständige vom Kleinen Rathe angeordnete Ausgabe. St. Gallen 1861

Erstes Supplement zum Katalog der Kanzlei-Bibliothek des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1864

Zweites Supplement [...]. St. Gallen 1867

Drittes Supplement [...]. St. Gallen 1871

Katalog der Kanzleibibliothek des Kantons St. Gallen. Neue vollständige vom Regierungsrathe angeordnete Ausgabe. St. Gallen 1873

Erstes Supplement zum Katalog der Kanzleibibliothek des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1877

Zweites Supplement [...]. St. Gallen 1887

Katalog der Staatsbibliothek des Kantons St. Gallen. Neue vollständige vom Regierungsrate angeordnete Ausgabe. St. Gallen 1889

Erster Nachtrag zum Katalog der Staatsbibliothek des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1894

Zweiter Nachtrag [...]. St. Gallen 1895

Katalog der Staats-Bibliothek des Kantons St. Gallen. Vierte vollständige vom Grossen Rate angeordnete Ausgabe. St. Gallen 1898

Erster Nachtrag zur Ausgabe von 1898. St. Gallen 1903

Zweiter Nachtrag [...]. St. Gallen 1906

Katalog der Staatsbibliothek des Kantons St. Gallen. Fünfte vollständige vom Grossen Rate angeordnete Ausgabe. Rorschach 1910

Nachtrag zum Katalog der Staatsbibliothek des Kantons St. Gallen. (Zur 5. Ausgabe vom Jahre 1910). St. Gallen 1916. [Beilage]: Neuanschaffungen der Staatsbibliothek im Jahre 1919

Staats-Bibliothek des Kantons St. Gallen: Katalog. Uznach 1930

Staats-Bibliothek des Kantons St. Gallen: Nachtrags-Katalog. Ca. 1935 [mschr.; entsprechend den Rubriken des systematischen Katalogs von 1930; Signatur: VMisc. VFK I/10]

Bibliothek für Berufsberater

Katalog der Bibliothek für Berufsberater und Jugendführer sowie für Lehrkräfte an Berufsschulen [...], hrsg. vom Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen (Zentralstelle für Lehrlingswesen). Wil 1930

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Archivalien zur Bibliotheksgeschichte befinden sich im Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen [Signatur: Tr 6]

Bibliothek Büchlein 1619 bis 1657 [Signatur: VadSlg Ms 8]

Protocollum Bibliothecae Vadianae 1703 bis 1804 [Signatur: VadSlg Ms S 78A]

Protokoll der Stadtbibliothek in St. Gallen 1804 bis 1849 [Signatur: VMs S 78B]

Bericht und Amtsrechnungen des Verwaltungsrathes der Genossengemeinde der Stadt St. Gallen. St. Gallen, ab 1876

[Christoff Hochreütiner Stattschreiber]: Ohnmassgeblicher Vorschlag und Project, wie die Bibliothec der Stadt Sant Gallen möchte vermehrt und in Aufnemmen erhalten werden. Hans Fehrlin (Hrsg.). St. Gallen 1938

Fehrlin, Hans: Die Bibliotheken der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1940

Ein viertes Aktenstück zur Geschichte der Stadtbibliothek St. Gallen: [Ordnung Herren Burgermeisters und Raths der Statt Sant Gallen ...]; Hans Fehrlin (Hrsg.). St. Gallen 1945

Kessler, Johannes: Die Rede der Klosterbibliothek zu St. Gallen an den Herrn Bürgermeister Joachim von Watt : MDXXXI. Lateinischer Text mit Übersetzungen und Erläuterungen hrsg. von Ernst Gerhard Rüsch. St. Gallen 1984

Darstellungen

Bodemer, Gottfried: Geschichte der Ortsbürgergemeinde St. Gallen. St. Gallen 1930

Dora, Cornel: Sankt-gallische Bibliotheken im Dienst der Landesgeschichte. In: Lukas Gschwend (Hrsg.): Grenzüberschreitungen und neue Horizonte: Beiträge zur Rechts- und Regionalgeschichte der Schweiz und des Bodensees. Zürich, St. Gallen 2007, S. 393–404

Ehrenzeller, Ernst: Stadt-st.gallisches Kulturleben im ehemaligen Katharinenkloster, 1598–1978. Rorschach 1981

Fehrlin, Hans: Bericht über die Stadtbibliothek (Vadiana). o. O. [1954]

Fehrlin, Hans: Etwas über die Stadtbibliothek (Vadiana) St. Gallen. In: Schweizerisches Gutenbergmuseum 4 (1957), S. 192–198

Fehrlin, Hans: Etwas über die Stadtbibliothek (Vadiana) Sankt Gallen. In: Librarium 10 (1967), S. 2–18

Fehrlin, Hans: Die Stadtbibliothek Vadiana. In: Gallus-Stadt. St. Gallen 1968, S. 51–66

Gamper, Gertraud und Rudolf; Hächler, Fredi: Sum Jacobi Studeri Sangallensis: die Sammlung des bibliophilen Kaufmanns Jakob Studer (1574–1622) in der Vadiana. St. Gallen 2001

Gamper, Rudolf: »Ain thurer und werder schatz von buchern«: 450 Jahre Vadianische Bibliothek in St. Gallen. In: Librarium 44 (2001), S. 2–15

Gamper, Rudolf: Bibliotheca Vadiani. St. Gallen 2001

Gamper, Rudolf: Die Bücherdiebstähle des Melchior Goldast in St. Gallen. In: Lesen – Schreiben – Drucken. Für Ernst Ziegler. Hrsg. von Marcel Mayer, Stefan Sonderegger, Hans-Peter Kaeser. St. Gallen 2003, S. 73–88

Linden, A[lbert]: Die Museums-Gesellschaft in St. Gallen: geschichtliche Rückblicke und gegenwärtige Zustände, zugleich erster bis fünfzehnter Jahresbericht (1856–1870) über die Museumsgesellschaft. St. Gallen 1871

Scherer, Georg Kaspar: Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Stadt St. Gallen, 1551–1800. St. Gallen 1951

Schiess, Traugott: Zu Goldasts Aufenthalt in St. Gallen. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 71 (1917), S. 241–282

Staerkle, Paul: Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens. St. Gallen 1939 [v. a. S. 150–154, zu den Bibliotheken Christoph Schappelers, Wolfgang Wetters und Dominik Zilis]

Stiftung Bibliotheca Masonica (Hrsg.): August Belz und sein geistiges Vermächtnis. St. Gallen 2007

Willhalm, Heidi: Bibliothecam Vadiano-publicam hoc egregio libro exornavit: ein Kapitel Bibliotheksgeschichte. St. Gallen 1944

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Bilder lesen: Landkarten aus der Vadiana. [Text: Miriam Schütt, Regula Forster, Willy Troxler]. o. O. 1992 [mschr.; kleine Wegleitung zur Ausstellung; Signatur: VS o 545/9]

Bohemica: Begleitschrift zur Ausstellung Bohemica aus der Sammlung Felix Philipp Ingold 28. Okt. bis 19. Nov. 2005 in der Kantonsbibliothek St. Gallen. St. Gallen 2005

Fehrlin, Hans: Wie die Sammlung Heimeran in die Vadiana kam. St. Gallen 1956

Pflanzen und Tiere auf alten wissenschaftlichen Abbildungen zum 200. Geburtstag des St. Galler Arztes Caspar Tobias Zollikofer (1774–1843). St. Gallen 1974 [mschr.; Signatur: VMisc S VII/11]

Vom Bader zum Chirurgen: Ausstellung zur Geschichte der Medizin mit kostbaren Frühdrucken, Holzschnitten und Kupferstichen aus der Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen. Text: Alois Stadler. o. O. 1997 [mschr.; Signatur: VS Q 533/4]

Wegelin, Peter: Kostbarkeiten aus der Vadiana St. Gallen in Wort und Bild. St. Gallen 1987

Wunderlich, Werner (Hrsg.): St. Gallen. Geschichte einer literarischen Kultur: Kloster, Stadt, Kanton, Region. St. Gallen 1999

STIFTSBIBLIOTHEK ST. GALLEN

Kanton: St. Gallen

Ort: St. Gallen

Bearbeiter: Karl Schmuki (Bestandsgeschichte) / Silvio Frigg (Bestandsbeschreibung)

Adresse: Klosterhof 6D, 9004 St. Gallen

Telefon: +41 71 227 34 17 (Katalog, Ausleihe); +41 71 227 34 16 (Sekretariat)

Telefax: +41 71 227 34 18

Homepage: http://www.stiftsbibliothek.ch

E-Mail: stibi@stibi.ch

Träger:
Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen

Funktion:
Einstmals Bibliothek des Benediktinerklosters St. Gallen; heute Studien- und Forschungsbibliothek. Barocker Bibliothekssaal, auch Museum mit wechselnden Ausstellungen von Handschriften und älteren Druckwerken.

Sammelgebiete:
Die Stiftsbibliothek sammelt Literatur zu den folgenden Gebieten: Kloster und Fürstabtei St. Gallen, Bestände der Stiftsbibliothek, Klostergeschichte, v. a. Geschichte des Benediktinerordens, mittelalterliche Kulturgeschichte Europas, Paläographie und Handschriftenkunde des Mittelalters, mittellateinische Philologie, mittelalterliche Musikgeschichte, katholische Kirchengeschichte, insbesondere der Schweiz, katholische Theologica, St. gallische Geschichte, katholische Pfarrblätter aus dem Kanton St. Gallen, Publikationen des Bistums und des katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihbibliothek, Präsenzbenützung der historischen Bestände im Lesesaal, Vorbestellung erwünscht.

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 8.30–11.45 und 13.45–17.00 Uhr. Besondere Öffnungszeiten und Schliessung während der Feiertage unter: www.stiftsbibliothek.ch.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Lesesaal, Mikrofilmlesegerät, EDV-Katalog.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Parkplätze sind in der Altstadt und im Stiftsbezirk nur beschränkt vorhanden. Es empfiehlt sich eine Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Verkehrsverbindungen: in Fusswegnähe sowohl vom Bahnhof SBB (10 Minuten) als auch von der Bushaltestelle »Marktplatz« der Verkehrsbetriebe St. Gallen und der Trogenerbahn (5 Minuten).

1. BESTANDSGESCHICHTE

Bis 1798

1.1 Die Stiftsbibliothek ist zusammen mit St-Maurice die älteste Bibliothek der Schweiz mit ununterbrochener Kontinuität seit dem 8. Jh. Zugleich ist sie auch eine der ältesten Bibliotheken des Abendlandes, die heute noch Bestand hat. Prunkstück der St. Galler Stiftsbibliothek ist – neben dem spätbarocken Bibliothekssaal – die gut 2100 Bde umfassende Handschriftensammlung, in der eine Vielzahl von grundlegenden Quellen und Dokumenten zur abendländischen Kultur- und Geistesgeschichte, v. a. aus dem frühen Mittelalter, überliefert ist. Nicht weniger als 400 Bde wurden in der Zeit vor dem Jahr 1000 geschrieben, sind also tausend und mehr Jahre alt; die meisten dieser Codices entstanden im Kloster St. Gallen. Es ist dies die grösste Sammlung frühmittelalterlicher Handschriften in Schweizer Bibliotheken; die Manuskriptensammlung der Stiftsbibliothek gehört gleichzeitig zu den wichtigeren Handschriftenbibliotheken der Welt.

1.2 Die Benennung »Stiftsbibliothek« stimmt eigentlich seit gut 200 Jahren nicht mehr mit der Wirklichkeit überein, denn das Benediktinerkloster (oder Benediktinerstift) St. Gallen besteht seit seiner im Jahre 1805 offiziell vollzogenen Aufhebung durch den damals neu geschaffenen Kanton St. Gallen nicht mehr. Der Name indessen erinnert immer

noch an die glanzvolle Vergangenheit des Klosters der Heiligen Gallus und Otmar, das vom 9. bis zum 11. Jh zu den bedeutendsten Klöstern nördlich der Alpen gehörte und auch im letzten Jh seines Bestehens, im 18. Jh, das führende Benediktinerkloster der Schweiz war.

1.3 In der Handschriftensammlung findet sich auch eine grössere Zahl von Manuskripten, die nicht im Kloster St. Gallen geschrieben wurden. Viele, v. a. die meisten älteren Dokumente vom späten 4. bis zum frühen 8. Jh, stammen aus Italien. Manche Codices wurden auch im heutigen Frankreich oder im heutigen Deutschland geschrieben. Allerdings kann von einer systematischen Ergänzung des autochthonen (klostereigenen) St. Galler Bücherbestands durch auswärtige Codices keine Rede sein; es waren vielmehr Zufälligkeiten der unterschiedlichsten Art, die dazu führten, dass manche Codices ins Gallskloster gekommen und hier geblieben sind, viele auch unvollständig in Form von Fragmentblättern.

1.4 Mit der Erfindung und der allmählichen Verbreitung des Buchdrucks gelangten bald auch erste gedruckte Bücher in die Klosterbibliothek von St. Gallen, v. a. in der Zeit von Abt Ulrich Rösch (1426–1491). Dieser hatte sich bereits zwei Jahre vor seinem Amtsantritt, nämlich im Jahre 1461, als Förderer der Bibliothek erwiesen, indem er nach mehreren Jhn Unterbruch eine Neukatalogisierung der Bücherbestände veranlasste. Rösch sorgte nach seinem Amtsantritt auch für die Bibliothek, indem er ihr, so Franz Weidmann in seiner Bibliotheksgeschichte von 1841, »eine jährliche Einnahme von hundert Gulden als den Ertrag eines dazu bestimmten Bauernhofes« zur Vermehrung der Bücherbestände gewährte. Während dieser Zeit wurden spezielle Büchergestelle angefertigt, und Ulrich Rösch veranlasste auch die Restaurierung schadhaft gewordener Bücher. Erste gedruckte Bücher, sogenannte Inkunabeln, wurden bald nach 1460 für die Bibliothek erworben. Welche genau das waren, lässt sich heute leider nicht mehr feststellen. Es gibt keine detaillierten Verzeichnisse von Bücher-Neuanschaffungen, und die Titelblätter dieser ältesten Bücher, die nicht selten Hinweise auf Besitzer, Provenienz oder Kaufpreis geben, fehlen häufig, weil fast alle Inkunabeln nach der Fertigstellung des barocken Bibliothekssaals nach 1767 aus ästhetischen Gründen einheitlich neu gebunden wurden und mit den Einbänden und den entfernten ersten und letzten Seiten viele wertvolle Informationen verloren gingen.

1.5 Einen besonderen Schatz stellt die Büchersammlung des im Jahre 1481 verstorbenen Wandermönchs Gall Kemli dar, eines wissensdurstigen und universell interessierten St. Galler Konventualen. Zu dieser Sammlung gehören 24 von ihm selbst geschriebene Handschriften mit einer Fülle von verschiedenartigen Texten liturgischen, hagiographischen, historischen, medizinischen, poetischen und bisweilen auch skurrilen Inhalts. Teil dieser Sammlung waren einstmals auch 43 Einblattdrucke. Diese Blätter waren im Jahre 1824 von Bibliothekar P. Ildefons von Arx (1755–1833) aus Kemli-Handschriften herausgelöst und zu einer separaten Sammlung zusammengestellt worden, die in Fachkreisen hohes Ansehen genoss. Um zu Geld für andere Zwecke der katholischen Kirche des Kantons St. Gallen zu kommen, verkaufte der Katholische Administrationsrat diese 43 Blätter im September 1930 ans Berliner Auktionshaus Hollstein & Puppel. Von dort aus wurden die Blätter in alle Welt verstreut. Aus dem Besitz des Bücherliebhabers Kemli stammen auch einige Inkunabeln sowie zwei Holztafeldrucke, nämlich die weltweit nur in diesem einzigen Exemplar überlieferte, wohl zwischen 1461 und 1465 gedruckte Weissagung der Sibyllen und eine lateinische Armenbibel (Biblia pauperum).

1.6 Zwischen 1470 und 1500 erhielt die Klosterbibliothek St. Gallen Zuwachs durch zwei grössere Büchersammlungen von zwei Geistlichen: Im Jahre 1470 vergabte der in Lindau geborene Weltgeistliche Matthias Bürer (gest. 1485) der Bücherei der Heiligen Gallus und Otmar zahlreiche Bücher, v. a. Handschriften, aber auch Druckschriften vornehmlich theologisch-scholastischen Inhalts. Nach seinem Tod gelangten gemäss Bürers Verfügung weitere Werke in die Klosterbibliothek von St. Gallen. Grössere Bestände an juristischer Literatur, sowohl Handschriften als auch Druckwerke, erhielt die Klosterbücherei aus dem Besitz des in Pavia ausgebildeten Juristen Johannes Bischof (gest. 1495), der zeitweise als Mönch im Kloster St. Gallen gelebt und für die Äbte Ulrich Rösch und Gotthard Giel (Amtszeit: 1491–1504) anspruchsvolle Rechtsgeschäfte getätigt hatte. In zahlreichen Frühdrucken finden sich die Namen von Bürer bzw. Bischof.

1.7 Wie viele Bücher aus der heute gegen 1000 Bde umfassenden Sammlung an Inkunabeln (bis zum Jahre 1500 gedruckte Bücher) bereits vor der Reformation (ca. 1527–1532) in der Klosterbibliothek standen, lässt sich nicht sagen, da in der Regel entsprechende Notizen auf den Titelseiten fehlen. Die Mönche hatten in dieser Zeit fliehen und die Bücher ihrem Schicksal überlassen müssen. Tatsache ist heute, dass, erkennbar an Notizen auf manchen Titelblättern, viele Frühdrucke erst nach der 1532 erfolgten Rückkehr der Mönche ins Kloster St. Gallen unter den Äbten Diethelm Blarer (1503–1564), Otmar Kunz (1528–1577) und Joachim Opser (1548–1594) angeschafft wurden, u. a. von Abt Otmar ein prächtiges Exemplar der kolorierten deutschsprachigen Fassung der Weltchronik des Hartmann Schedel aus dem Jahre 1493, gedruckt von Anton Koberger in Nürnberg. Erahnen lässt sich, dass dem Bildersturm im Gallusmünster (1529) neben zahlreichen liturgischen Handschriften aus der Kirchenbibliothek mit eini-

ger Wahrscheinlichkeit auch diverse gedruckte Bücher zum Opfer fielen. Das Ausmass dieser Verluste lässt sich nicht beziffern.

1.8 Nach der Wiederaufrichtung des Klosters galt ein Hauptaugenmerk von Fürstabt Diethelm Blarer von Wartensee auch der Anschaffung von Büchern. Dazu plante er schon bald die Errichtung eines eigenen Bibliotheksgebäudes. Bisher waren die Bücher in einem schwer zugänglichen Turm, dem sogenannten Hartmut-Turm aus dem 9. Jh, untergebracht gewesen. Die neue Renaissance-Bibliothek wurde zwischen 1551 und 1553 realisiert und war bis 1755 die Aufbewahrungsstätte sowohl für die Handschriften als auch für die Druckschriften.

1.9 Die bedeutendsten und gewichtigsten Bücheranschaffungen des 16. Jhs tätigten im Auftrag von Abt Otmar Kunz die beiden St. Galler Mönche Mauritius Enk (gest. 1575) und Joachim Opser anlässlich ihres Studienaufenthalts in Paris zwischen 1565 und 1573. Für über 5000 Gulden kauften sie, die am Collège Clermont in Paris studierten, dort mehrere hundert Bde aus den verschiedensten Wissensgebieten, v. a. auch Klassiker-Ausgaben, und liessen sie von Pariser Buchbindern kostbar einbinden und mit verschiedenen Goldstempeln, meist dem eingeprägten Abtwappen von Otmar Kunz, versehen. In den 1580er-Jahren erwarb auch P. Erasmus von Altmannshausen während seines Studiums in Paris für sein Kloster eine grössere Zahl von Büchern. P. Pius Kolb schreibt in seiner Bibliotheksgeschichte über den Bücher-Grosseinkauf der beiden gelehrten Patres Mauritius Enk und Joachim Opser: »[…] dass, wenn damals die Bibliothek in St. Gallen an gedruckten Werken, besonders an historischen, etwas Lobenswertes besass, man dieses beinahe gänzlich benanntem Abt [Otmar Kunz] zu verdanken hat«. Die beiden Patres würden, so ein Prof. am Collège Clermont im Jahre 1573 in einem Brief an den St. Galler Abt Otmar Kunz, »keine Ausgaben« machen »ausser solche, welche sie zur Ausschmückung und Vermehrung des Schatzes der Stiftsbibliothek verwenden«.

1.10 Weitere grössere Bestände erhielt die Klosterbibliothek aus den Privatsammlungen verschiedener St. Galler Mönche in deren Zellen. Nach ihrem Tod wurden die Bücher in die Hauptbibliothek überführt. Weit mehr als ein Dutzend Druckschriften der heutigen Bibliothek waren beispielsweise im Besitz von Münsterprediger Johannes Hess (gest. 1545) gewesen, über den sein Nachfolger Heinrich Keller im Tagebuch schreibt, dass er »vil nützlicher Büecher« hinterlassen habe. Auch die Bibliotheken der Patres Heinrich Keller (1518–1567), Magnus Bark (gest. 1559?), Christoph Blitzger (gest. 1576), Jakob Stössel (gest. 1582) und Erasmus von Altmannshausen (1557–1624) – um jene zu nennen, deren Namen am häufigsten auf Titelblättern von Druckschriften aufscheint – kamen nach deren Ableben in die Klosterbibliothek. Besonders reich und mit opulent illuminierten Büchern versehen, etwa einer französischsprachigen Architectura-Ausgabe (Paris 1572) des Vitruv mit prachtvollen Kupferstichen, war die Bibliothek des aus Feldkirch stammenden P. Erasmus von Altmannshausen. Seine reichen Eltern hatten für ihn viele Bücher gekauft, darunter auch die älteste Inkunabel der Stiftsbibliothek, eine um 1465 wohl in Strassburg gedruckte Homiliensammlung des Johannes Chrysostomus (Ink. Nr. 388). Bei den Texten aus den Privatbibliotheken von St. Galler Patres handelt es sich im übrigen vorwiegend um theologische Werke, v. a. um Predigtliteratur.

1.11 Eine überdurchschnittlich reichhaltig mit medizinischen Druckschriften bestückte Privatbibliothek konnten die Klosteroberen im Jahre 1573 käuflich erwerben: Einige Dutzend Bücher gelangten damals aus dem Besitze des Arztes Jakob Brülisauer in die neue Klosterbibliothek. Auch zu dieser Sammlung gehörten mehrere wertvolle Inkunabeln und Frühdrucke.

1.12 Unter den Nachfolgern von Otmar Kunz, den Äbten Joachim Opser, Bernhard Müller (1557–1630), Pius Reher (1597/98–1654) und Gallus Alt (1610–1687), wurden im Kloster St. Gallen kontinuierlich neue Bücher angeschafft und erworben. Allen diesen Äbten war im Zeitalter der Gegenreformation eine gute Ausbildung ihrer Mönche wichtig. Abt Pius Reher soll gar gesagt haben: »Im Kloster will ich lieber den inkardinierten Teufel als einen ungebildeten Mönch sehen.« Dazu gehörte nicht nur eine gute Ausbildung (bis 1620 v. a. an der Jesuitenuniversität von Dillingen an der Donau), sondern auch eine breit und reich ausgestattete Büchersammlung. Wie in den Bibliotheken anderer Schweizer Benediktinerklöster schaffte man auch in St. Gallen nicht nur theologische Werke und aszetisch-spirituelle Erbauungsliteratur an. Das Interesse der Mönche war breiter gefächert und umfasste sämtliche Wissensgebiete, und so kamen beispielsweise auch historiographische Werke, juristisches Schrifttum, geographische Reisebeschreibungen und naturwissenschaftliche Literatur in die Gallus-Bücherei.

1.13 Allerdings gerieten im Anschluss an eine dreiwöchige Visitation des Klosters St. Gallen im Jahre 1595 durch den päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Hieronymus Portia, verschiedene Bücher in den Bannstrahl jesuitischer Zensurmassnahmen. Durch einen Prof. an der Jesuitenuniversität Dillingen, P. Julius Priscianensis (1542–1607), den geistlichen Berater des St. Galler Abtes Bernhard Müller, wurden Bücher aus dem Bestand ausgeschieden oder auf unterschiedlichste Weise (Herausschneiden von Seiten, Überkleben von anstössigen Passagen, Durchstreichen der unerlaubten Textstellen etc.) zensuriert. Im Paragraph 22 des Visitationsberichtes von 1595 ist davon die Rede, dass die »Bibliothek von häretischen oder der Häresie verdächtigen

Büchern (etwa jenen des Erasmus von Rotterdam) gereinigt« werden solle. An deren Stelle sollten »nützliche und notwendige Werke« angeschafft werden. So wurden bereits bei der ersten systematischen Durchsicht der Bücherbestände im Jahre 1598 verschiedene Bücher, die die Mönche Mauritius Enk und Joachim Opser lediglich ein gutes Vierteljahrhundert vorher in Paris angekauft hatten, von der Zensurbehörde streng unter die Lupe genommen. Im Jahre 1645 durchkämmte Klosterarchivar P. Chrysostomus Stipplin (1609–1672) die Klosterbibliothek aufs neue und dürfte wiederum »gefährliches Schrifttum« ausgeschieden resp. mit den oben genannten Zensureingriffen versehen haben.

1.14 Ab dem 17. Jh konnte die Zahl der Bücher immer häufiger durch Schenkungen von Freunden und Wohltätern der Klostergemeinschaft vergrössert werden. Ebenso traten bisweilen – im Gefolge der zunehmenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit den St. Galler Handschriften – »Belegexemplare« hinzu. So schenkte beispielsweise der aus Bischofszell stammende Rechtsgelehrte Melchior Goldast (1578–1635), der um und nach 1600 fleissig die Handschriftenbestände sowohl der Stadtbibliothek als auch der Klosterbibliothek St. Gallen durchstöbert hatte, der Klosterbücherei den ersten Bd seiner *Suevicarum rerum scriptores aliquot veteres* (Frankfurt a. M. 1604) und versah die Titelseite mit einem Widmungseintrag: »Illustri bibliothecae monasterii sancti Galli strenae loco mittit Goldastus«. Vom 16. bis 18. Jh gelangten auch immer wieder Bücher aus privaten Sammlungen von andersgläubigen Bürgern der Stadt St. Gallen in die Klosterbibliothek.

1.15 Neben dem systematischen Ankauf von Büchern im »Buchhandel« (wenn man dem so sagen darf) erhielt die Bibliothek bisweilen bedeutendere Büchergeschenke. Den Anfang machte Etienne Baluze, der Bibliothekar der von Jean-Baptiste Colbert gegründeten naturwissenschaftlichen »Académie Royale des Sciences« in Paris (christianissimi Galliarum regis bibliothecarius). Als Gegenleistung für die Ausleihe von mehreren frühmittelalterlichen Rechts- und Briefhandschriften der Klosterbibliothek von St. Gallen nach Paris in den Jahren 1673/74 – Baluze betätigte sich als Erforscher zahlreicher Texte und edierte diese teilweise als erster – schenkte er der Bücherei des heiligen Gallus ein von ihm selbst verfasstes Buch, die Lebensgeschichte des Petrus Castellanus *Petri Castellani magni Franciae eleemosynarii vita auctore Petro Gallandio* (Paris 1674). Und die französische Krone tat es ihm zwei Jahre später gleich. Gemäss Ausweis im »Buch der Wohltäter der Bibliothek« (*Monumentum gratitudinis benefactoribus bibliothecae monasterii sancti Galli*; in Hs. Nr. 1280) wurde die Klosterbibliothek im Steinachtal mit 4 Prachtwerken im Grossfolio- und teilweise im Regalfolio-Format beschenkt. Diese sind mit exzellenten Kupferstichen ausgestattet, so die *Tapisseries du Roy* (Augsburg 1690) und François Blondels *Résolution des quatre principaux problèmes d'architecture* (Ausg. nicht zu ermitteln, da nicht mehr vorhanden) sowie Charles Perraults *Mémoires pour servir à l'histoire naturelle des animaux* (Paris 1671). Die Liste der Wohltäter der Klosterbibliothek weist ab dem letzten Viertel des 17. Jhs eine kontinuierlich wachsende Zahl von Namen auf: Freunde des Klosters aus der reformierten Stadt schenkten der Bibliothek immer wieder Bücher, so etwa Pfarrer Johann Jakob Scherrer (1653–1733). Aber auch St. Galler Äbte und Mönche in höhergestellten Funktionen begannen, die Bücherei mit verschiedenartigsten Werken zu beschenken. Fürstabt Cölestin Sfondrati (1644–1696) bereicherte die Bibliothek 1688 mit einem Erdatlas und 1689 mit einem Himmelsatlas, Dekan Leodegar Bürgisser (1640–1700) überliess ihr eine grössere Zahl an »häretischen Büchern«, die er in der Stadt St. Gallen hatte erwerben können. Den zahlenmässig bedeutendsten Zuwachs verzeichnete die Klosterbibliothek St. Gallen im Jahre 1696, als P. Hermann Schenk (1653–1706) aus Rom rund 400 Bücher aus dem Besitz des ehemaligen Abtes und Kardinals Cölestin Sfondrati in die Ostschweiz zurückbrachte. P. Columban von Andlau (1627–1707), aus wohlhabendem Hause gebürtig, schenkte der Klosterbibliothek kurz vor seinem Tod im Jahre 1706 100 Reichsgulden. Aus diesem Geld wurde ein Prachtwerk, Jakob Gronovius' *Thesaurus Graecarum antiquitatum* (13 Bde, Leiden 1697–1702), angeschafft, dessen Kupferstiche später als Grundlage für das Bildprogramm der Intarsien-Ausstattung der Schränke im Manuskriptenkabinett der barocken Bibliothek dienen sollten.

1.16 In jener Zeit bürgerte sich auch die Usanz ein, das der Büchersammlung angegliederte, im Entstehen begriffene Raritäten- und Kuriositätenkabinett der Bibliothek mit geschenkten Objekten zu bereichern; v. a. die Münzsammlung profitierte davon in starkem Masse.

1.17 Leider nicht kontinuierlich und systematisch gesammelt wurden in der Klosterbibliothek von St. Gallen die Produkte der eigenen Klosterdruckerei. Diese wurde von 1633 bis 1641 im Priorat Neu St. Johann betrieben, nachher, von 1641 bis zur faktischen Aufhebung des Klosters im Jahre 1798, wurden die Bücher in Räumlichkeiten innerhalb des Stiftsbezirks gedruckt. Diese »Typographia principalis monasterii sancti Galli« druckte nicht nur weltliche und religiöse Mandate und Verordnungen der Äbte und anderer Klosteroberer, sondern auch eine Vielzahl religiös-seelsorgerischer Broschüren und Bücher, etwa Gebet-, Gesang- und Andachtsbücher, und bisweilen auch bibliophile Kostbarkeiten. Viele dieser Druckwerke sind heute entweder in der Stiftsbibliothek oder im Stiftsarchiv St. Gallen erhalten; auch die Kantonsbibliothek Vadiana und das Staatsarchiv des Kantons St. Gallen besitzen grössere Bestände an St. Galler Klosterdrucken.

Aber immer noch wird man dann und wann in Antiquariaten oder in anderen Bibliotheken der Schweiz und des Auslandes auf Veröffentlichungen der Stiftsdruckerei St. Gallen aufmerksam, von deren Existenz man nichts gewusst hatte.

1.18 Grössere Verluste für die St. Galler Klosterbibliothek gab es im Jahre 1712: Im Rahmen des innereidgenössischen, konfessionell bedingten bewaffneten Konflikts zwischen der Fürstabtei St. Gallen und den evangelischen Orten Zürich und Bern rückten Truppen dieser beiden Stände im Kloster ein und beschlagnahmten die von den Mönchen mit Ausnahme weniger Handschriften zurückgelassenen Bücherbestände. Die Bibliothek dürfte damals rund 10.000 gedruckte Bde und gut 1000 Handschriften umfasst haben. Dazu kamen rund 1800 Bücher im Priorat Neu St. Johann, im Hof zu Wil und in der Statthalterei im Kloster Mariaberg in Rorschach. Die beiden militärischen Sieger teilten die Bücher hälftig untereinander auf und führten sie in die Bibliotheken ihrer Hauptstädte weg. Nicht alle Bde kehrten nach dem Friedensschluss von Baden 1718 nach St. Gallen zurück; der Verlust an Handschriften und v. a. an gedruckten Werken dürfte sich für die Klosterbibliothek auf eine höhere dreistellige Zahl belaufen.

1.19 Nach dem Friedensschluss von Baden und der Rückgabe der Bücherbestände zwischen 1718 und 1720 herrschte in der Bibliothek eine rege Betriebsamkeit, um unter der Leitung von P. Mauritius Müller (1677–1745) einerseits die Verluste zu ersetzen und andererseits die Büchersammlung durch Anschaffungen wichtiger Werke qualitativ und quantitativ zu vermehren. Es wurde auch bald schon üblich, Männer, die von den Klosteroberen von St. Gallen ein Amt erlangt hatten, zur Abgabe von Geschenken an die Klosterbibliothek zu verpflichten. Die Fülle von solchen Eintragungen im Wohltäterbuch (*Monumentum gratitudinis*) ab dem Ende der 1720er-Jahre lässt keinen anderen Schluss zu. Pfarrherren, die irgendwo im Gebiet der Fürstabtei eine neue Stelle angetreten hatten, traten ebenso als Wohltäter der Bibliothek auf wie weltliche Beamte, die in der vielköpfigen äbtischen Verwaltung zu einer Anstellung gekommen waren. Viele schenkten der Bibliothek Münzen für das kontinuierlich wachsende und 1738 von einem Winterthurer Bürger namens Sulzer neu eingerichtete Münzkabinett. Die Bibliothekare steuerten diese Geschenke bewusst, indem sie statt der Naturalgeschenke von den neuen Amtsträgern Geld entgegennahmen und damit Werke ihrer Wahl für die Büchersammlung erwerben konnten. Anders lässt sich nicht erklären, dass der neue Pfarrer von Andwil, Kolumban Bürke, der die Pfarrstelle 1732 antrat, der Bibliothek die Bde 23 bis 26 der ältesten wissenschaftlichen Zeitschrift Deutschlands, der *Acta eruditorum*, schenkte. Vom neu gewählten Pfarrer von Wil stammten die Bde 35 bis 38, und der Pfarrer von St. Margrethen-Höchst schenkte der Bücherei die Bde 13 bis 18 desselben wichtigen wissenschaftlichen Rezensionsorgans, das die Bibliothek vorher nicht besessen hatte. Im Buch der Wohltäter (Hs. Nr. 1280) eingetragen sind ebenso Bargeldschenkungen zu Gunsten der Klosterbibliothek, die ihr zu vielen wünschbaren Neuakquisitionen verhalfen. In gleicher Weise konnte um 1730 auch die Ausg. der Werke (4 Bde, Rom 1729) von Papst Clemens XI. angeschafft werden.

1.20 Die schönsten und wichtigsten gedruckten Bücher der Klosterbibliothek wurden in der Amtszeit (1747–1762) von Bibliothekar P. Pius Kolb (1712–1762) in einem mit *Ilias in nuce* (Ilias in der Nuss; im Kern) betitelten Verzeichnis zusammengestellt. In die Hs. Nr. 1280 eingelegt, umfasst dieses rund 400 nach Sachgruppen geordnete Werke der damaligen Klosterbibliothek.

1.21 Die Überreichung von Büchergeschenken durch Freunde und Besucher des Klosters setzte sich während des gesamten 18. Jhs fort. So schenkte Kardinal Angelo Maria Quirini (1680–1755) aus Brescia anlässlich seines St. Gallen-Besuchs im Jahre 1747 der Bibliothek »seine hochgelehrten, gerade jüngsthin veröffentlichten Werke«. Auch der Schweizer Geschichtsschreiber, Kartenzeichner und Pfarrer Gabriel Walser (1695–1776) beehrte die Bibliothek mehrmals mit selbst verfassten und anderen Büchern.

1.22 Fürstabt Cölestin Gugger von Staudach (1701–1767) wurde von Bibliothekar Franz Weidmann als grosser Förderer der »gefeierten Bücheranstalt seines Stiftes« gewürdigt. Während seines Abbatiats wurden zahlreiche »vortreffliche« und für die Bibliothek zentrale Werke für mehrere tausend Gulden angeschafft, etwa die Kirchenväter-Ausgabe der Mauriner, Bernard Montfaucons *Palaeographia Graeca* (Paris 1705) und *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* (2 Bde, Paris 1739) oder der *Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae* (45 Bde, Leiden 1722–1725) des Johann Georg Graevius. Man kaufte damals auch die »aus verschiedenen Fächern bestehende ansehnliche Büchersammlung« des Hofkanzlers Anton Schuler aus Wangen an, tauschte Bücher aus der eigenen Klosterdruckerei gegen andere ein oder verschuldete sich gar, um wichtige Bücher erwerben zu können.

1.23 Im Jahre 1758 wurde die Renaissance-Bibliothek abgebrochen und an fast derselben Stelle ein neues, grösseres Bibliotheksgebäude spätbarocken Stils errichtet. »Damit die gelehrten Untersuchungen ungestört fortgesetzt werden konnten« (Weidmann), waren die Bücher bereits ein Jahr zuvor ins Kloster Mariaberg in Rorschach ausgelagert worden. Nach der Fertigstellung des Bibliothekssaals und des Manuskriptenkabinetts führte man die Bücherschätze wieder nach St. Gallen zurück.

1.24 Über Bücheranschaffungen in der Zeit nach dem Neubau der Bibliothek bis zur Aufhebung der

Klostergemeinschaft sind wir v. a. über die Jahre von 1780 bis 1792 sehr gut informiert, dank dem Vorhandensein eines Akquisitionskatalogs (Hs. Nr. 1285), in dem Bibliothekar P. Johann Nepomuk Hauntinger (1756–1823) seine Erwerbungen detailliert auflistete.

1.25 Hauntingers Vorgänger als Bibliothekar, P. Magnus Hungerbühler (1732–1811), Bibliothekar von 1774 bis 1780, hatte bereits eine grössere Zahl von Bücher-Neuanschaffungen tätigen können. So übernahm er im Jahre 1780 einen ersten Posten von gut 70 Büchern aus dem Nachlass des protestantischen St. Galler Pfarrers Kaspar Zollikofer (1707–1779). Darunter befanden sich zahlreiche pietistische Titel, aber auch opulent ausgestaltete mehrbändige Werke wie die Scheuchzersche Kupferbibel (5 Bde, Augsburg, Ulm 1731–1735), Bernard Picards *Cérémonies et coutumes religieuses de tous les peuples du monde* (5 Bde, Amsterdam 1723–1737) oder das Kräuterbuch (5 Bde, Regensburg 1737–1745) des Johann Wilhelm Weinmann, dessen Preis von P. Magnus mit 140 Gulden angegeben wurde. Im Frühling 1781 durfte Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntinger bei einem Buchhändler einen zweiten Posten von rund 2000 Büchern aus dem noch übrig gebliebenen Nachlass des Bücher- und Sprachenkenners Kaspar Zollikofer auswählen. 750 Gulden hatte der Klosterbibliothekar dafür zu bezahlen, Geld, das er einerseits von Fürstabt Beda Angehrn und andererseits von Dekan und Amtsvorgänger Magnus Hungerbühler erhalten hatte. Zollikofers Bibliothek hatte einstmals 10.000 Bücher umfasst.

1.26 1790/91 gelangten kaufweise zwei grössere Privatbibliotheken aus Lindau in die St. Galler Klosterbibliothek. Jene des protestantischen Bürgermeisters, Johann Reinhard Wegelin (gest. 1764), beinhaltete v. a. bibelexegetische Werke, während die Büchersammlung des Lindauer Ratskonsulenten Matthäus Seutter (1740–1788) in erster Linie juristische Literatur umfasste. Auch andere kleinere private Bibliotheken konnten in jenen Jahren erworben werden, Autoren lieferten der Bibliothek Autorenexemplare ab, und bisweilen gab es für die Bücherei der Heiligen Gallus und Otmar auch Büchergeschenke, etwa vom protestantischen Zürcher Antistes Johann Jacob Hess (1741–1828) oder von Herzog Karl Eugen von Württemberg (1728–1793), der der Bibliothek bei seinem Besuch in St. Gallen im Jahre 1787 ein Exemplar des Gesang- und Ritualbuchs für die Stuttgarter Hofkapelle dedizierte.

1.27 Im Vorwort zu seinem Akzessionskatalog über die Jahre 1780 bis 1792 schreibt Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntinger, dass die Klosterbibliothek von St. Gallen »seit urdenklichen Zeiten und dem grauen Alterthume her« zu den hervorragendsten Deutschlands gezählt habe. Damit sie auch ferner diesen Ruhm behaupten könne, müsse sie immer wieder mit neuen Büchern bestückt werden. Aber auch schon damals war es dem verdienstvollen Bibliothekar bewusst, dass man nicht alle Bücher in sämtlichen Sachgebieten anschaffen könne, deshalb gebe es immer wieder Lücken. »Eine vollkommene Bibliothek ist ein Non ens [eine Nicht-Realität]«, schrieb er 1784 im unveröffentlichten Anhang zum Bericht über seine Reise in mehrere süddeutsche Bibliotheken (Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau R 98). In einigen Sachgebieten sei die damals rund 16.000 Bücher (ohne die Dubletten) umfassende Büchersammlung vergleichsweise hervorragend bestückt (»[…] so gibt's hinwiederum andere [Fächer], welche desto glänzender sind und darunter giebt es so gar welche, die alle anderen Bibliotheken, die ich auf meiner Reise gesehen habe, gewiss unstreitig übertreffen«), Bücher aus anderen Wissensgebieten seien hingegen mangelhaft vertreten. Als die am besten dotierten Sachgebiete stuft der Bibliothekar die Bibelwissenschaft, die Patristik und die Diplomatik ein, ebenso seien etwa Zivilrecht und Numismatik mit sehr guten Büchern vertreten. Ungenügend seien die Disziplinen der Liturgik (»Dieses Fach flösst jedem, der es nur ansieht, Erbarmen ein«), der Ordensgeschichte (»sollte natürlicher Weise ein Hauptfach bey uns sein«), der Konzilsgeschichte (»gereicht unserer Bibliothek nicht zum besondren Ruhme«) oder der Kirchengeschichte (»keines von jenen Fächern, womit unser Bibliotheke prangen könnte«) vertreten. Hier herrsche dringender Anschaffungsbedarf. Andere Wissensgebiete, etwa die naturwissenschaftlichen Fächer oder die Medizin, seien nie Hauptfächer der Bibliothek gewesen und würden es auch nie sein; trotzdem sollten gewisse Grundlagenwerke da sein.

1.28 Aus dem Akzessionskatalog von 1780 bis 1792 und aus dem Reisetagebuch Hauntingers lässt sich auch die Sammel- und Erwerbspolitik der Bibliothek des Klosters in den letzten Jahren vor seiner Aufhebung herauslesen. Beide Dokumente zeugen von einem wachen Interesse an zeitgenössischer gelehrter Information aus den unterschiedlichsten Wissensgebieten. Dabei kannte man keinerlei Berührungsängste gegenüber aufklärerischer Literatur. Bücher waren einerseits, so Hanspeter Marti in seiner wegweisenden Monographie über »Aspekte des Bucherwerbs am Ende des 18. Jahrhunderts unter dem letzten fürstäbtlichen Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntinger«, »nützliche Gebrauchsgegenstände«, sie besassen aber darüber hinaus auch Repräsentationscharakter. Die Hauptbibliothek – es gab daneben noch einige kleinere Zweigbibliotheken (neben den »Zweigstellen« Neu St. Johann, Wil und Rorschach die Bibliothek des Offizialats, die Bibliothek des Dekanats, die Bibliothek im Musaeum Fratrorum, dem Aufenthaltsraum der Mönche, die Schulbibliothek und die Kirchenbibliothek) – sollte eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek sein, in der sich in erster Linie

Quellensammlungen und Nachschlagewerke befanden. Als Kernfächer der Bibliothek wurden die Gebiete Altertumskunde (Kenntnis der Altertümer der griechischen und v. a. der römischen Antike), Numismatik, Diplomatik, Heraldik, generell das Feld der Bibliothekswissenschaften, Inkunabelkunde, Wortkunde (Linguistik), Litterärgeschichte (wissenschaftliche Leistungen der Akademien und gelehrte Literaturkritik), Geschichte generell und Kirchengeschichte im speziellen, natürlich die bedeutende Bibelsammlung sowie Liturgie und Patristik bezeichnet. Als wichtig eingeschätzt wurden von den Zuständigen auch Gelehrtenlexika, Gelehrtenjournale, Veröffentlichungen von Akademien, generell Enzyklopädien, literarische Handapparate und auch Fachliteratur für die Katalogisierung und die Erschliessung der Sammelobjekte im Naturalien- und Raritätenkabinett. Als eine Art von Leitfaden und Autorität bei der Beschaffung der Bücher diente das System der Wissenschaften und Künste, wie es der österreichische Schriftsteller und Bibliograph Michael Denis (1729–1800) aufgestellt hatte.

1.29 Grosszügig unterstützt wurde Bibliothekar Hauntinger bei seinen Bemühungen um eine zahlenmässige Vergrösserung und eine qualitative Bereicherung der Bücherei weiterhin durch Abt und Dekan, die immer wieder grössere Geldsummen zur Verfügung stellten, damit wertvolle Werke angeschafft werden konnten. Die zweibändige Alkuin-Gesamtausgabe von Frobenius Forster kostete 15 Gulden, für die *Gallia christiana* (13 Bde, Paris 1715–1785) waren 120 Gulden aufzubringen, und häufig traten ansehnlich hohe Buchbinderkosten hinzu, denn die Bücher kaufte man damals in der Regel nicht in gebundenem Zustand.

1.30 Nicht selten nahm die Klosterbibliothek in jenen Jahren auch an Auktionen teil, etwa bei Orell, Gessner, Füssli & Co. in Zürich, in Tübingen oder an der Universität Freiburg im Breisgau, wo die in der sanktgallischen Besitzung Ebringen stationierten Patres zahlreiche aus jener Gegend stammende Handschriften und Druckwerke aus dortigen Klöstern erwerben konnten.

1.31 Ein häufig gebrauchtes Instrument, um zu neuen Büchern zu kommen, war in jener Zeit der Büchertausch, fast eine Art von Tauschhandel. Man erwarb viele Bücher, etwa aus Nachlässen, nur um sie nachher gegen wichtigere Werke eintauschen zu können. Häufig wurden auch Druckerzeugnisse aus der klostereigenen Buchdruckerei gegen nützliche Bücher für die Hauptbibliothek eingetauscht.

1.32 Mit rund 15.000 bis 20.000 Bdn (Hauntinger spricht im Jahre 1784 von 16.000 Bdn: Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau R 98), darunter allein gut 4000 Neuanschaffungen zwischen 1780 und 1792, gehörte die Stiftsbibliothek von St. Gallen in der Zeit um 1800 zu den mittelgrossen Klosterbibliotheken der deutschsprachigen Länder.

Im 19. Jahrhundert

1.33 Die Auslagerung des wertvollsten Teils der Klosterbibliothek und des Klosterarchivs nach Vorarlberg, Bayern und Tirol zwischen 1797 und 1804 hatte auch einen Anschaffungsstopp zur Folge. Die allerwichtigsten Druckwerke waren im Exil in Österreich und Bayern oder lagerten in privaten Haushaltungen von vertrauenswürdigen, dem Kloster wohlgesinnten St. Galler Stadtbürgern. Im barocken Bibliothekssaal, der zeitweise gar versiegelt und generell längere Zeit der Öffentlichkeit nicht zugänglich war, waren die weniger wertvollen Bücher (v. a. theologische und aszetisch-erbauliche Literatur) von den Mönchen ab 1797 bewusst verstellt und durcheinandergebracht worden, damit sie dem zu erwartenden Zugriff von Bücherliebhabern (innerhalb und ausserhalb der französischen Revolutionstruppen) und auch der Integration der Bestände in die geplante helvetische Nationalbibliothek entzogen würden.

1.34 Im Frühjahr 1804 kehrten die Bücherschätze und das Archiv aus dem Exil wieder in die alten Räumlichkeiten zurück. Allerdings verblieb die Bibliothek im neu geschaffenen Kanton St. Gallen mehrere Jahre völlig im Schatten des Archivs. Demselben Mann kam nämlich die Aufgabe zu, sowohl das Archiv als auch die Bibliothek zu betreuen. Für den jungen, im Aufbau begriffenen Staat waren die Rechtsdokumente des ehemaligen Klosterarchivs und die Einrichtung eines Kantonsarchivs bedeutend wichtiger als die schöngeistigen Bücher der in alle Winde versprengten Klostergemeinschaft. In der Ausschreibung für das Amt des Kantonsarchivars wurde beispielsweise angemerkt, dass der Archivar neben seiner Haupttätigkeit »zugleich bis auf weitere Disposition der Manuscripte-Sammlung und Bibliothek vorstehen« solle. Bis ins Jahr 1811 blieb die ehemalige Klosterbibliothek im Besitz des Kantons St. Gallen und fristete dort ein eigentliches Schattendasein. Die beiden weltlichen Verwalter der Stiftsbibliothek, Franz Joseph Büeler (1736–1816) und Conrad Meyer (1780–1813), schafften auch nach 1804 praktisch keine neuen Bücher an. Wichtige Reihenwerke etwa, die noch zur Klosterzeit initiiert worden waren, wurden nicht fortgesetzt, blieben ein Torso und mussten in späteren Jahren, sofern dies überhaupt noch gelang, mühsam da und dort beschafft werden.

1.35 Im November 1811 ging die Stiftsbibliothek ins Eigentum des katholischen Konfessionsteils über, dem sie bis heute gehört. Dieser setzte den letzten Klosterbibliothekar, P. Johann Nepomuk Hauntinger, der nebenbei als Spiritual des Frauenklosters Notkersegg tätig war, wiederum als Hüter über die Bibliotheksschätze ein. Kurze Zeit vor seinem offiziellen Amtsantritt rapportierte Hauntinger seiner vorgesetzten Behörde über den Zustand der Bibliothek. Die Sammlung an Druckwerken und Inkunabeln sei in leidlich guter Ordnung. Der

»wahre Abgang« nach den unruhigen Jahren nach 1797 liesse sich »bey dem beynahe undurchschaubaren Wirrwarr« zwar nicht bestimmt angeben, aber die Verluste bezüglich der »Hauptwerke« seien auf den ersten Blick gering. Und es habe sogar Zuwachs gegeben, indem aus den kleineren Nebenbibliotheken (Wohnung des Abtes, Dekanat, Offizialat) Bücher in die Stiftsbibliothek hätten integriert werden können. Fehlen würden allerdings beinahe alle architektonischen und anatomischen Werke.

1.36 P. Johann Nepomuk Hauntinger ging es in den darauf folgenden Jahren bis zu seinem Tod im Jahre 1823 in erster Linie darum, schon angefangene Reihenwerke fortzusetzen und zu ergänzen, die seit 1798 »liegen geblieben« waren, sowie gewisse kriegsbedingte Verluste wettzumachen. Sein Hauptaugenmerk galt den Handschriften und der Inkunabelsammlung. In seinem Ausblick auf die nähere Zukunft wies Hauntinger bereits 1811 darauf hin, dass sich die Behörde über die künftige Ausrichtung und Zweckbestimmung der Bibliothek im klaren sein müsse, um Bücheranschaffungen entsprechend zu planen.

1.37 Im Jahresbericht der Stiftsbibliothek über das Jahr 1850 wurden die empfindlichen Lücken im Bücherbestand, die das Exil und die nachfolgenden Jahre im »Dornröschenschlaf« verursacht hatten, explizit genannt. Die grösste Lücke bezüglich literarischer Werke datiere aus den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jhs, als sehr wenig zur Komplettierung der Bibliothek getan werden konnte: »Von der Zeit des Ausbruchs der französischen Revolution und der Flüchtung der literarischen Schätze über den Rhein 1797 bis 1811 gewann die Büchersammlung gar keinen Zuwachs«.

1.38 Nachfolger P. Ildefons von Arx, der vormalige Stiftsarchivar, suchte nach 1823 auch die Sammlung der gedruckten Bücher zu vergrössern, doch die ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel reichten bei weitem nicht dazu aus, auch »nur die wesentlichsten im Drucke erschienenen Geistesprodukte aus dieser literarisch fruchtbaren Zeit herbeizuschaffen«. Aus diesem Grunde beklagten spätere Bibliothekaren-Generationen grosse Lücken auch bei den für die Bibliothek zentralen Fächern wie Philosophie, Philologie, Literatur, Schweizer Geschichte und allgemeine Geschichte. Immerhin standen von Arx aber wieder kontinuierlich kleinere Geldmittel zur Verfügung, um wichtige Zeitschriften (*Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde*), Nachschlagewerke, z. B. Johann Rudolf Füsslis *Künstler-Lexicon* oder prachtvolle Werke wie die mit Kupferstichen opulent geschmückte Lebensgeschichte von Napoleon Bonaparte, Antoine-Vincent Arnaults *Vie politique et militaire de Napoléon* (4 Bde, Paris 1822–1826), anschaffen zu können. Die Bücher-Rechnungen für 1825 und 1826 weisen Ausgaben von jährlich rund 500 Gulden für Anschaffungen in den Disziplinen Theologie, Kirchengeschichte, allgemeine Geschichte, Schweizer Geschichte, kirchliches und weltliches Recht, Länder- und Völkerkunde, Poetik, griechische und römische Kunst, Politik, Naturgeschichte, Architektur und Wirtschaft aus. Die Mehrheit dieser Anschaffungen bestand aus Fortsetzungs- und Reihenwerken.

1.39 Unter den Bibliothekaren Franz Weidmann (1833/34 und 1836–1843) und Alois Fuchs (1834–1836) wurde durch die zuständigen Behörden die Ausrichtung der Bibliothek neu definiert: »Vorzüglich« wolle man die Bedürfnisse der katholischen Geistlichkeit und der Lehrerschaft decken, und so gelte es in erster Linie, Bücher »des theologischen und pädagogischen Faches« anzuschaffen. Überdies wolle man für Kantonsbeamte die benötigte »staatswissenschaftliche und insbesondere staatswirtschaftliche Literatur mit praktischem Bezug auf die Bildung von tüchtigen Gemeinde- und Kantonalbeamten« erwerben. In diesem Sinne gelte es v. a. zuerst die Lücken bezüglich theologischer und pädagogischer Literatur zu schliessen.

1.40 Der Anschaffungskredit belief sich in jenen Jahren konstant auf 600 Gulden; in dieser Summe waren jedoch auch Buchbinderkosten und diverse Auslagen für Reinigung des Bibliothekssaals und der Büroräumlichkeiten, Porti etc. inbegriffen (ohne die Bibliothekarslöhne). Bei der Anschaffung besonders kostspieliger Werke war dafür jeweils ein spezieller Kredit durch das Katholische Kollegium einzuholen. Die Zahl der angeschafften Werke hielt sich in engen Grenzen: Geschichte, Literatur, Theologie, Bibliothekswissenschaft, Staatskunde bildeten die Kernfächer, und es wurden auch schon Handschriftenkataloge anderer europäischer Bibliotheken erworben. Um die Benutzerfrequenzen zu erhöhen, veröffentlichte Bibliothekar Franz Weidmann (1774–1843) im Jahre 1841 einen Katalog der gedruckten Werke in den Disziplinen Allgemeine Geschichte, Allgemeine Geographie, Schweizer Geschichte, Schweizer Geographie, Kirchengeschichte, Heiligengeschichte und Klostergeschichte. Weitere Kataloge, enthaltend die Bücher aus anderen Wissensgebieten, mit dem Ziel eines Gesamtkatalogs der gedruckten Bestände der Stiftsbibliothek waren geplant, gelangten aber nicht mehr zur Ausführung. In den Jahren nach 1840 wurde die Bibliothek zweimal mit grösseren Büchernachlässen aus dem Besitz ehemaliger Konventualen beschenkt, mit Handschriften und mit Druckwerken, so von P. Aemilian Hafner (1756–1847) und von P. Viktor Spielmann (1769–1849), dem letzten Mönch des Klosters St. Gallen.

1.41 Die Anschaffungspolitik der 1830er-Jahre wurde auf Wunsch des Katholischen Administrationsrates von der Bibliothekskommission nach dem Tod von Bibliothekar Franz Weidmann geändert: Man sah ein, dass man mit diesen beschränk-

ten Geldmitteln weder eine vollständig eingerichtete theologische noch eine pädagogische Bibliothek aufbauen konnte, und definierte die Ausrichtung neu: Es könne für die Anschaffung von Büchern kein anderes System aufgestellt werden, »als wie solches mit den positiven Grundlagen der bisherigen Sammlung der literarischen Schätze an und für sich schon gegeben« sei. Deshalb sollten v. a. die Fächer Geschichte, Theologie, Staatsrecht, Altertumskunde und insbesondere altdeutsche Literatur »mit den gediegensten neueren Werken genähret und geäufnet werden«. Zu erwerben seien v. a. Werke, die von Privatpersonen wegen ihres Umfanges und ihrer Kostspieligkeit nicht angeschafft werden könnten, jedoch »durch ihren Gehalt das Interesse des gelehrten Publikums auf sich ziehen und so eine Zierde der Bibliothek bilden« würden.

1.42 Diese Anschaffungspolitik hatte fast während des gesamten 19. Jhs im wesentlichen Gültigkeit. Meist durch die persönlichen wissenschaftlichen Interessen und Vorlieben der Bibliothekare bestimmt, gab es phasenweise leichte Abweichungen davon. Im Jahre 1853 beispielsweise wurden – wegen der Durchführung »eines philosophischen Kurses in St. Gallen« – die Werke der »grössten Denker« wie Kant, Fichte, Hegel angeschafft. Bibliothekar Anton Henne (1798–1870), ein Liebhaber von Sprache und Literatur, wies nach seinem Amtsantritt im Jahre 1855 sofort auf eine der nach seiner Ansicht »schreiendsten Lücken« in den Beständen der Bibliothek hin. Täglich werde nach Büchern aus dem Fach neuerer deutscher Literatur gefragt, die »ein Hauptmittel zur Bildung von Schönheitssinn, Gesinnung und Sprache« seien. Die wenigen Werke Schillers und Goethes seien schnell »erschöpft, und wir haben keinen Voss, Salis, Bürger, Matthisson, Gessner, Wyss, Usteri, Krauer usw.«. Entsprechend wurden während Hennes Zeit als Stiftsbibliothekar (1855–1861) vermehrt literarische Werke angeschafft, sofern denn überhaupt genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen. In den Jahren 1855 und 1856 konnten beispielsweise gesamthaft nur 13 Monographien angekauft werden; grössere Anschaffungen mussten zurückgestellt werden.

1.43 Vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jhs, vereinzelt aber auch schon vor 1850, erhielt die Stiftsbibliothek immer wieder attraktive Büchergeschenke. Weil sie mit ihrer einzigartigen Handschriftensammlung und dem barocken Festsaal damals schon zu den berühmtesten Bibliotheken der Schweiz und auch Europas zählte, überreichten ihr Herrscherhäuser, Regierungen und wissenschaftliche Akademien verschiedener Länder immer wieder kostspielige, häufig in limitierter Aufl. gedruckte Veröffentlichungen. Einige Beispiele seien hier genannt: Vom französischen Kaiserhaus erhielt die Stiftsbibliothek 1868 Richard de Burys *La vie de Jules César* (2 Bde, Paris 1758). Eine russische Hofdame und Erzieherin der Grossfürstin Alexandra, Freifrau Fanny von Grimmenstein, vermittelte am russischen Zarenhof für die Stiftsbibliothek als Dank für die gute Betreuung bei ihrem Besuch in St. Gallen ein Gratis-Exemplar des vom russischen Staat herausgegebenen berühmten *Codex Sinaiticus* (4 Bde, St. Petersburg 1862). Der im Aufbau begriffene italienische Staat liess der Bibliothek im Jahre 1869 neun Foliobände der auf Staatskosten gedruckten *Monumenta historiae patriae* zukommen. Das preussische Königshaus sandte durch Vermittlung des zeitweise in St. Gallen zu Besuch weilenden Fürsten von Sigmaringen mehrere Prachtwerke in die Gallusstadt, darunter 1872 die berühmten zwölfbändigen *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien* (Leipzig, Berlin, ab 1851) des Karl Richard Lepsius oder in den 1870er-Jahren eine vielbändige Ausg. von *Les œuvres de Frédéric le Grand*. Der belgische Gesandte in der Schweiz organisierte die kontinuierliche Schenkung der in rascher Abfolge erscheinenden *Collection de chroniques belges* zu Gunsten der Stiftsbibliothek. Die Akademien von Wien, München und Berlin sandten ihre Sitzungsberichte nach St. Gallen, und immer wieder trafen Geschenke der französischen Regierung in der Stiftsbibliothek ein, repräsentative Grossfolianten mit prachtvollen Illustrierungen. Ebenso kam die Bibliothek in den Genuss von Büchergeschenken durch das bayerische Königshaus. So durfte Bibliothekar Johann Baptist Naef 1870 das bibliophile Werk Karl Maria von Aretins, die *Altertümer und Kunstdenkmale des bayerischen Herrscherhauses* (4 Bde, München 1854–1868), in die Sammlung integrieren. Auch vom englischen Staat erhielt die Stiftsbibliothek Büchergeschenke, so im letzten Viertel des 19. Jhs jährlich mehrere Bde der *Public Record Works* und der *Calender of State Papers*. Weil der Psalter Notkers des Deutschen (Hs. Nr. 21) in beschädigtem Zustand von einer grossen Musik-Ausstellung aus London nach St. Gallen zurückkehrte, erhielt die Stiftsbibliothek nach langen Verhandlungen und als eine Art von Schadenersatz ein Faksimile des *Codex Alexandrinus* (4 Bde, London 1879–1883), eines der wichtigsten griechischen Bibeltexte aus dem 5. Jh. Wissenschaftliche Kontakte gab es gegen Ende des 19. Jhs eine Zeitlang auch mit der rumänischen Akademie der Wissenschaften und dem rumänischen Staat. Immer wieder trafen meist rumänischsprachige Publikationen in der Stiftsbibliothek ein und wurden von den Bibliothekaren verdankt. Im Jahre 1889 begann man auf Wunsch der argentinischen Nationalbibliothek in Buenos Aires mit einem Austausch von Schriften, der aber bald wieder abgebrochen wurde. Die ersten neun Bücher aus Argentinien hätten, brachte Bibliothekar Johann Nepomuk Idtensohn 1889 seiner Aufsichtskommission vor, »meistens keinen besonderen Werth, […] zumal sie mit Ausnahme eines einzigen [Buches] in spanischer Sprache geschrieben sind«. Büchergeschenke gab es bisweilen auch von der

Schweizerischen Eidgenossenschaft oder vom Kanton St. Gallen.

1.44 Von verschiedenen Bibliotheken im In- und Ausland, insbesondere jenen, die grössere Handschriftensammlungen besitzen, erhielt die Stiftsbibliothek hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs neu erscheinende Handschriftenkataloge, so aus Bern und Zürich, aber auch aus Berlin, München, Bamberg, Karlsruhe und Paris. Die Stiftsbibliothek überreichte im Gegenzug jeweils ihre Katalog-Publikationen (1875 Handschriftenkatalog, 1880 Inkunabelkatalog) an ausgewählte Bibliotheken in der Schweiz und im übrigen Europa.

1.45 Büchervergabungen an die Stiftsbibliothek durch Privatpersonen in grösserem Umfang waren im 19. Jh relativ selten: die »rühmliche Sitte solcher Schenkungen von Privaten«, ist im Bibliothekskommissionsprotokoll von April 1852 zu lesen, sei »fast ganz in Vergessenheit geraten«. Es gab zwar immer wieder vereinzelte Büchergeschenke von Freunden der Stiftsbibliothek, beispielsweise vom Juristen Gustav Tobler oder von Administrationspräsident Leonhard Gmür (1808–1877), aber Bücherschenkungen in grösserem Stil waren die Ausnahme. So erhielt die Stiftsbibliothek im Jahre 1869 82 Bde aus dem Nachlass von Landammann und Geschichtsschreiber Gallus Jakob Baumgartner (1797–1869), meist Sammelbände mit kleineren Broschüren und Sonderdrucken.

1.46 Häufiger als Schenkungen war der Ankauf von Büchern aus privaten Bibliotheken, meist aus Hinterlassenschaften. Im Jahre 1862 erwarb die Stiftsbibliothek 21 Bücher aus dem Nachlass des verstorbenen Nationalrats Johann Joseph Müller (1815–1861). Darunter befanden sich mehrere Werke aus der Druckerei des Klosters St. Gallen und weitere Sangallensia aus der Zeit des Ancien Régime. Aus dem Nachlass des ersten St. Galler Bischofs, Johann Peter Mirer (1778–1862), kaufte man im Jahre 1865 37 teilweise mehrbändige Werke, v. a. in italienischer Sprache.

1.47 Einen bedeutenderen Zuwachs für die Stiftsbibliothek stellten auch die 46 meist theologischen Werke dar, die einstmals in der Bibliothek des im Jahre 1838 aufgehobenen Klosters Pfäfers untergebracht gewesen waren. Diese Bücher waren nach der Aufhebung in die sogenannte Kantons- oder Kanzleibibliothek (später Kantonale Verwaltungsbibliothek) überführt worden und wurden dort bei einer Revision im Jahre 1888 als fachfremd ausgeschieden. Bibliothekar Johann Nepomuk Idtensohn durfte, wie sein Kollege von der Stadtbibliothek, in der Kanzleibibliothek aus den ehemaligen Pfäferser Beständen Bücher nach seinen Wünschen auswählen.

1.48 Der Bücherzuwachs in der Stiftsbibliothek war im 19. Jh zahlenmässig gering. Man könne sich, schrieb Bibliotheksdirektor Leonhard Gmür im Rechenschaftsbericht über das Jahr 1849, nicht mit grossen kaiserlichen und königlichen Bibliotheken messen. Während beispielsweise die Hofbibliothek in Wien und die königliche Bibliothek in Berlin jährlich über 23.000 resp. 17.000 Gulden Anschaffungskredit verfügen könnten, müsse sich die Stiftsbibliothek weiterhin mit 600 Gulden zufriedengeben. Und davon könnten nur 500 Gulden für den Bücherankauf verwendet werden. Mit diesem Geld seien lediglich Fortsetzungs- und Reihenwerke sowie laufende Zeitschriften zu finanzieren; neue Bücher in Form von Monographien könne man kaum anschaffen.

1.49 Der hauptsächliche Zuwachs an Büchern geschah während des gesamten 19. Jhs also in Form von Fortsetzungs- und Reihenwerken. So sammelte man fast während der ganzen hundert Jahre, von 1818 bis 1887, die 106 Bde der *Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Ersch / Gruber). Man abonnierte im Jahre 1864 die Reihe *Bibliothek der Kirchenväter* mit Übers. von wichtigen Kirchenväter-Texten ins Deutsche und schaffte die bereits vorher erschienenen Bde an. Was die *Monumenta Germaniae Historica* betrifft, war die Stiftsbibliothek vom Erscheinen des ersten Bds im Jahre 1826 mit dabei. Stiftsbibliothekar P. Ildefons von Arx leistete bereits für den ersten Bd dieses »Riesenwerks« wertvolle Beiträge. Ebenso gehörte die Stiftsbibliothek zu den ersten Abonnenten des *Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum* (CSEL), einer häufig auch auf St. Galler Handschriften basierenden Textausgabe von kirchlichen Schriftstellern in lateinischer Sprache. Jacob Grimms *Weisthümer* oder die *Konziliengeschichte* von Karl Josef Hefele stehen stellvertretend für die grosse Zahl an Fortsetzungs- oder Reihenwerken, die im 19. Jh angeschafft wurden.

1.50 Zweimal wurden im 19. Jh die Bücher ausgezählt: Am 1. Oktober 1869 gab Stiftsbibliothekar Johann Baptist Naef (1827–1911) die von ihm ermittelten Zahlen vor der Bibliothekskommission zu Protokoll: 4583 Folio-Bände, 5301 Bde im Quartformat, 16.627 Oktav- und kleinere Bändchen ergaben eine Zahl von gesamthaft 26.511 gedruckten Büchern, zu denen sich 1813 Handschriften gesellten.

1.51 Die zweite Zählung kam eher einer Schätzung gleich und fand im Jahre 1887 statt, als Bibliothekar Johann Nepomuk Idtensohn für den Abschluss einer Versicherung Zahlen zu nennen hatte: Neben den stets separat behandelten Handschriften standen damals 1558 Frühdrucke bis zum Jahr 1520 sowie rund 40.000 »gewöhnliche Bücher« in den Regalen des Barocksaals und in weiteren zur Bibliothek gehörenden Räumlichkeiten. Wenn man sich die geschätzten Zahlen von 16.000 bis 20.000 Bdn für das Ende des 18. Jhs vor Augen führt, darf der Bücherzuwachs im 19. Jh als nicht sehr gross beurteilt werden. Vorwiegend finanzielle Gründe führten dazu, dass die Stiftsbibliothek nicht

ihrem Renommee entsprechend ausgebaut werden konnte. Lücken aus dieser Zeit sind bis heute spürbar.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Vorbemerkungen

2.1 Der historische Bestand der Bibliothek umfasst ca. 55.000 Einheiten (Bücher, Miszellen und Zeitschriften) bei einem Gesamtbestand im Jahr 2008 von rund 160.000 Bdn. Die historischen Buchbestände sind nicht systematisch aufgestellt. Im Magazin sind sie als Teil des Normalbestands im »Numerus currens« weit verstreut.

2.2 Die Aufstellung im Barocksaal folgt nicht mehr der historischen Ordnung. Einzig die Bibeln am Standort A lassen die alte Ordnung noch erahnen. Die Anordnung der restlichen Bücher entstammt dem 19. Jh, aus der Zeit nach der Aufhebung des Klosters im Jahr 1805. Die Aufstellung ist weder alphabetisch noch thematisch noch chronologisch.

2.3 Gezählt wurden die ab 1521 erschienenen Bücher mit Hilfe des Standortkatalogs in Zettelform. Wo die erforderlichen Angaben auf den zuweilen nicht sehr informativen Kärtchen fehlten, wurde am Gestell nachkontrolliert. Da keine inhaltliche Gliederung der Bücher in Fachbereiche, Abteilungen, Themengruppen oder Ähnliches vorhanden und keine sinnvolle ältere Gliederung bekannt ist, wurde eine Hilfskonstruktion mit 16 nach inhaltlichen Kriterien gegliederten Bereichen erstellt, denen die Bücher zugeteilt wurden.

2.4 Für die Inkunabeln und Postinkunabeln bis 1520 steht der gedruckte Katalog von Gustav Scherrer zur Verfügung. Deren Neuzugänge sind seit 1880 handschriftlich im Exemplar des Stiftsbibliothekars und in einem im Jahr 2001 nachgeführten Typoskript verzeichnet. Die Titel sind mit Ausnahme der alphabetischen Auflistung nach Autoren nicht weiter gegliedert; daher wurde bei den Zählarbeiten auf eine weitere Rubrizierung verzichtet.

Chronologische Übersicht

2.5 Die ca. 55.000 Einheiten des historischen Bestands umfassen nebst den rund 37.800 Bdn (buchbinderische Einheiten; 68 %) knapp 11.700 mehrheitlich in Sammelbände eingebundene Miszellen (21 %), gut 270 Zeitschriftentitel mit etwas über 4600 Bdn (8 %) und rund 1650 Inkunabeln und Postinkunabeln (3 %).

2.6 Die 37.800 Bde des historischen Buchbestands (ohne Miszellen, Zeitschriften, Inkunabeln und Postinkunabeln) umfassen rund 2900 Bde aus dem 16. Jh, 5100 Bde aus dem 17. Jh, 11.000 Bde aus dem 18. Jh und 18.800 Bde aus dem 19. Jh. An Miszellen sind 1100 Einheiten aus dem 16. Jh, 3200 Einheiten aus dem 17. Jh, 2300 Einheiten aus dem 18. Jh und 5000 Einheiten aus dem 19. Jh vorhanden. 4 Zeitschriften mit 29 Bdn stammen aus dem 17. Jh, 43 Zeitschriften mit etwas über 1050 Bdn aus dem 18. Jh und 229 Zeitschriften mit rund 3550 Bdn aus dem 19. Jh.

Übersicht nach Sprachen

2.7 Die rund 1650 Inkunabeln und Postinkunabeln verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Sprachen: 1452 Werke sind in lateinischer, 163 in deutscher Sprache verfasst. Weiter sind 23 Titel in anderen Sprachen, davon 11 in griechischer, 9 in französischer und je 1 Titel in italienischer und hebräischer Sprache gedruckt.

2.8 Zwischen 1521 und 1900 sind es erwartungsgemäss die drei Sprachen Deutsch (21.186), Lateinisch (11.621) und Französisch (3214), die dominieren; die restlichen Sprachen machen zusammen 1815 Bde aus. Im 16. Jh liegt (bei total 2900 Bdn) das Latein klar vorne: 2229 Bdn in lateinischer Sprache stehen 365 deutschsprachige, 114 griechisch- und 92 französischsprachige Werke gegenüber. Auf die restlichen Sprachen entfallen 68 Bde, darunter 44 hebräische. Im 17. Jh (total 5129) dominiert weiterhin Latein mit 3622 Bdn vor der deutschen Sprache, in der 792 Werke vorliegen. Es folgen die französischsprachigen mit 345 und die italienischsprachigen mit 153. Auf den Rest entfallen 217 Einheiten, von denen 67 in griechischer und 66 in hebräischer Sprache verfasst sind. Im 18. Jh (total 10.981 Bde) ändert sich das Verhältnis unter den beiden dominierenden Sprachen: 4917 Bdn in deutscher stehen 4179 in lateinischer Sprache gegenüber. Hinzu kommen 1537 französischsprachige und 201 italienischsprachige Werke. Auf den Rest entfallen 147 Bde, darunter nur 16 in englischer, aber 51 in altgriechischer Sprache. Im 19. Jh (total 18.824) liegen die deutschsprachigen Werke mit 15.112 Bdn klar an erster Stelle, gefolgt von 1591 lateinischen, 1238 französischen, 413 englischen, 206 italienischen und 175 griechischen. Auf die übrigen Sprachen entfallen 89 Bde.

2.9 Bei den Miszellen zeigt sich ein ähnliches Bild. Für den Zeitraum zwischen 1521 und 1900 sind 6541 Miszellen in deutscher, 4438 in lateinischer und 528 in französischer Sprache gedruckt, die restlichen Sprachen sind mit 188 Werken eher knapp vertreten. Im 16. Jh (total 1132) sind 601 Titel in lateinischer und 451 in deutscher Sprache gedruckt. Auf den Rest entfallen 80, darunter 50 in französischer Sprache. Im 17. Jh (total 3239) nehmen die lateinischen Miszellen (2640 Einheiten) deutlich zu. Die deutschsprachigen folgen mit 480, auf den Rest entfallen nur 119, darunter 49 hebräische. Im 18. Jh (total 2279) zeigt sich mit 1139 lateinischen und 1059 deutschen erstmals ein ausgeglichenes Verhältnis. Die restlichen Sprachen folgen mit 81 Einheiten, darunter 54 in französischer Sprache. Im 19. Jh (total 5047) stehen 4551 Miszellen in deut-

scher Sprache 374 in französischer, 63 in italienischer, 58 in lateinischer sowie 1 Miszelle in englischer Sprache gegenüber.

2.10 Bei 4080 Zeitschriftenbänden (254 Titel) über den ganzen Zeitraum zwischen 1521 und 1900 treten die lateinischen mit 230 (8 Titel), die französischen mit 156 (10), die englischen mit 151 (2) und die italienischen mit 11 (2) in den Hintergrund. Die Zeitschriften setzen im 17. Jh mit je 2 Titeln in Deutsch (13 Bde) und Latein (16 Bde) ein. Im 18. Jh sind es 35 deutschsprachige Titel mit total 903 Bdn, gefolgt von 4 französischen (101 Bde), 2 lateinischen (33 Bde) und 2 italienischen (11 Bde). Im 19. Jh liegt der Schwerpunkt bei den deutschsprachigen Zeitschriften mit 217 Titeln (3161 Bde), gefolgt von 6 französischen (55 Bde), 4 lateinischen (181 Bde) und 2 englischen Titeln (151 Bde).

Systematische Übersicht

Inkunabeln und Frühdrucke bis 1520

2.11 Im Jahre 1880 veröffentlichte der Katholische Administrationsrat des Kantons St. Gallen nach etwelchen »Geburtsschwierigkeiten« den von Gustav Scherrer (1816–1892) verfassten Katalog der Inkunabelbestände der Stiftsbibliothek. Das Verzeichnis umfasst sämtliche Druckwerke bis zum Jahr 1520, also auch Frühdrucke aus den ersten zwei Jahrzehnten des 16. Jhs, die zur Büchersammlung der ehemaligen Klosterbibliothek gehörten. Die Begründung des Katholischen Administrationsrates zur heute ungebräuchlichen chronologischen Grenze von 1520 lautete in lakonischer Kürze: »Bezüglich des Jahres, bis zu welchem ein Druckwerk als Incunabel anzusehen sei, nahm man bei Anordnung dieses Kataloges grundsätzlich das Jahr 1520 an«. Dieser gedruckte Inkunabelkatalog der Stiftsbibliothek umfasst 1558 Nummern. Viele dieser Inkunabeln und Postinkunabeln sind keine eigenständigen Bücher, sondern wurden – teilweise schon in der zweiten Hälfte des 16. Jhs – mit anderen Texten (teilweise bis zu über 10) zu Konvoluten und Sammelbänden zusammengebunden.

2.12 Nach 1880 gelangte die Bibliothek auf unterschiedlichen Wegen in den Besitz von gut 100 Inkunabeln und Frühdrucken bis 1520. Viele dieser Wiegen- und Frühdrucke stammten aus den Bücherbeständen von Frauenklöstern auf dem Gebiet der ehemaligen Fürstabtei St. Gallen; eine grössere Zahl von Büchern erstand man aus den Beständen der Abtei Pfäfers. Andere Werke gelangten aus Privatbesitz (teilweise über die »Bischöfliche Bibliothek«) in die Stiftsbibliothek.

2.13 Gesamthaft sind in der Stiftsbibliothek (Stand Anfang 2008) 1651 Drucke aus der Zeit bis zum Jahre 1520 nachweisbar. Diese werden in den Quellen des 18. Jhs »Monumenta Typographica« genannt.

2.14 Was die Erschliessung, Katalogisierung und Erforschung der Inkunabel- und Postinkunabelbestände der Stiftsbibliothek betrifft, standen und stehen diese im Schatten der berühmten Handschriftensammlung. Scherrers Inkunabelverzeichnis ist der älteste, heute noch erhaltene spezifische Bücherkatalog. Ein Katalog der alten Drucke, den Bibliothekar P. Johann Nepomuk Hauntinger im Jahre 1782 verfasst hatte (Hs. Nr. 1285), ist verloren. In die letzten Jahre der Klosterzeit fällt auch die letzte eingehendere Beschäftigung mit Inkunabelbeständen der Bibliothek: P. Anselm Caspar (1768–1829) erstellte im Jahre 1795 ein kritisches Verzeichnis der älteren gedruckten Bibeln (»alter Drucker Denckmale von Bibeln«) der Klosterbibliothek und widmete dieses zum Jahreswechsel 1795/96 Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntinger (Hs. Nr. 1284). Auch nach der Drucklegung des Inkunabelkatalogs von 1880 fristeten die ältesten Druckwerke weiterhin ein Randdasein: In den Genuss einer vertieften wissenschaftlichen Erforschung kamen einzig das Blockbuch mit den *Oracula Sibyllina* (durch Paul Heitz) sowie die grosse Sammlung von 43 Einblattdrucken (durch Stiftsbibliothekar Adolf Fäh), die einstmals dem St. Galler Wandermönch Gallus Kemli gehört hatte und die im Jahre 1930 von der Aufsichtsbehörde der Stiftsbibliothek, vom Katholischen Administrationsrat, gegen den Willen von Bibliothekar Fäh (Amtszeit 1892 bis 1932) zwangsverkauft, auf einer Auktion bei Hollstein & Puppel in Berlin der kunstinteressierten Öffentlichkeit angeboten wurde. Für die nach 1880 hinzugekommenen Inkunabeln und Frühdrucke existieren in der Stiftsbibliothek Kurzkatalogisate in Typoskript-Form, die von René Rohrkamp aus Aachen im Jahre 2001 verfasst wurden. Ein moderner wissenschaftlicher Katalog der Inkunabel- und Postinkunabelbestände der Stiftsbibliothek bleibt ein wichtiges Forschungsdesiderat.

2.15 Der genaue Zeitpunkt des Erwerbs der einzelnen »Monumenta Typographica« lässt sich in den meisten Fällen nicht genau eruieren. Aus dem Akquisitionskatalog von Bibliothekar P. Johann Nepomuk Hauntinger aus der Zeit von 1780 bis 1792 lässt sich erahnen, dass der grössere Teil der Inkunabeln und Postinkunabeln nicht in der Zeit zwischen 1460/1470 und 1520, sondern später angeschafft wurde: Hauntinger listete in den Rubriken »Monumenta Typographica« und »Biblia« 109 Werke mit Druckjahren bis 1517 auf, die er in den genannten Jahren da und dort ankaufte oder gegen andere Werke eintauschte: »Die nachstehenden sind entweder bey Gelegenheit angekaufet oder aus andern Klöstern z. B. Fischingen, Salem, den Kapuzinern zu Wyl, auch von Frauenklöstern zu Wyl, St. Georg[en], St. Maria Altstädten, Wunnenstein u.s.f. eingetauscht, einige wenige gar verehret [geschenkt] worden« (Hs. Nr. 1285).

2.16 Die Bedeutung der Sammlung der »Monumenta Typographica« in der Klosterbibliothek St.

Gallen stufte Johann Nepomuk Hauntinger 1792 als gross ein. In seinen Vorbemerkungen über die Abteilungen der »Manuscripta« und der »typographischen Monumente« schreibt er: »Diese zwey Fache haben sich ausserordentlich vermehret. Überhaupt sind sie auf unserer Bibliotheke so vortrefflich und stark, dass man sie in keiner Privat- und in sehr wenigen öffentlichen Bibliotheken – die vortrefflichsten königlichen und andere, die bekannt genug sind, alleine ausgenommen – in solcher Zahl und solcher Güte antreffen wird.« Später geht er überblicksartig auf die »Monumenta oder Incunabula Typographica« ein: Sie würden insgesamt über 1000 Bde ausmachen, und oft enthalte jeder Bd »3, 5, 8 oder gar bis 10 zerschiedene Werke, so dass sie im ganzen über 2000 zerschiedene Werke« umfassen würden. Im Jahre 1792 seien diese ältesten Druckwerke in »eine eigene Ordnung gebracht, alle frontiert und viele davon ganz neu gebunden worden«. Hauntinger liess die »Monumenta Typographica« »von Anfang der Buchdruckerkunst bis auf 1517 gehen« und stimmte in dieser zeitlichen Eingrenzung mit gelehrten Vorgängern überein. Seither hätten jedoch »die meisten, die darüber schrieben, den letzteren Termin dieser Buchdrucker-Alterthümer ans Ende 1499 gesetzt und damit aufgehöret. Es befinden sich darunter äusserst seltene Werke, besonders auch in Rücksicht der Holzstiche, auch solche, welche als xylographische Vorspiele der eigentlichen Typographie waren«. Der älteste Druck datiere aus dem Jahr 1469, von einem Ablasszettel von 1466 einmal abgesehen, und von jenem Jahre an mangle es an »keiner einzigen Jahrzahl bis 1499 und dann bis 1517«.

2.17 Mit der erwartet starken Dominanz der lateinischen Sprache präsentiert sich die sprachliche Verteilung der Inkunabeln und Postinkunabeln. An zweiter Stelle folgt Deutsch; zu dieser Kategorie wurden auch 12 lateinisch-deutsche Bücher, meist Wörterbücher (Vocabularia Latina-Germanica, z. B. Ink. Nr. 1496 und 1506) oder Übers. von häufig gebeteten und gesungenen Texten (etwa Psalterien: Ink. Nr. 1207, 1208 und 1208a), eingeordnet. Weitere 12 Bücher sind in griechischer Sprache (meist griechisch-lateinische Werke, so ein Lexicon Graecolatinum: Ink. Nr. 456, Paris 1512, aus dem Besitz des Priorats Neu St. Johann), 9 in französischer Sprache verfasst.

2.18 Als häufigste Druckorte der Inkunabeln sind Augsburg, Basel, Köln, Lyon, Nürnberg, Paris, Strassburg und Venedig zu nennen. 98 Texte wurden nachweislich zwischen 1470 und 1479, 237 Texte zwischen 1480 und 1489 und 261 Texte zwischen 1490 und 1499 gedruckt. Hinzu kommen 27 Drucke aus dem Jahr 1500. Etwas mehr als 120 der nicht präzis datierbaren Inkunabeln stammen wohl ebenfalls aus dem 15. Jh. Es dürften in der Stiftsbibliothek über 750 Druckwerke überliefert sein, die im heute offiziell für Inkunabeln definierten Zeitraum gedruckt wurden. Ältester Druck der Stiftsbibliothek – Blockbücher und Einblattdrucke ausgenommen – ist die bei Johannes Mentelin (um 1410–1478) in Strassburg um 1465/66 hergestellte Homiliensammlung des Johannes Chrysostomus zum Matthäus-Evangelium (Ink. Nr. 388), ein Werk, das der St. Galler Mönch Erasmus von Altmannshausen (1557–1624) dank der finanziellen Unterstützung seiner Eltern hatte kaufen können. Die Stiftsbibliothek ist überdies im Besitz eines Exemplars des ältesten bekannten in der Schweiz gedruckten Buches von 1470, des von Johannes Marchesinus um 1300 verfassten *Mammotrectus*, eines Kompendiums zur Erläuterung von Begriffen und Textstellen aus der Bibel (Beromünster, Helias Helye; Ink. Nr. 951).

2.19 Fächermässig an vorderster Stelle stehen die diversen Sparten der Theologie: Bibeln und exegetische Werke, patristische Schriften, Kirchengeschichte, hagiographische Werke, Ordensregeln, Dogmatik und Moraltheologie sowie – mit dem grössten Anteil an den theologischen Werken – Schriften aus dem Gebiet der Pastoraltheologie mit zahlreichen Predigtsammlungen. Beachtenswert gross ist auch die Zahl der Schriften aus dem Gebiet der Philosophie, zum kanonischen und zum bürgerlichen Recht, aus dem Bereich der Grammatik wie auch von Werken lateinischer und griechischer Klassiker. Hinzu kommen sogenannte Vocabularia, verschiedene Arten von Wörterbüchern.

2.20 Unter den Inkunabeln und Postinkunabeln finden sich drucktechnisch und auch sonst prachtvoll gestaltete Werke. Erwähnt wurde bereits das kolorierte deutschsprachige Exemplar der mit 1809 Holzschnitten ausgestatteten Weltchronik (Nürnberg, Koberger, 1493; Ink. Nr. 1300) des Hartmann Schedel (1440–1514). Ebenfalls von Anton Koberger gedruckt wurden 2 handkolorierte Exemplare des *Schatzbehalter der wahren Reichtümer des Heils* (Nürnberg 1493; Ink. Nr. 1298) von Stephan Fridolin und eine zweibändige illustrierte Bibel in deutscher Sprache (Nürnberg 1483; Ink. Nr. 244). Auch von anderen bekannten Buchdruckern des 15. und frühen 16. Jhs sind bedeutende Werke in den Beständen der Stiftsbibliothek anzutreffen, beispielsweise eine illustrierte Ausg. der Komödien des Terenz (Strassburg, Johannes Grüninger, 1496; Ink. Nr. 1381), der zweitälteste Ptolemäus-Atlas, der nördlich der Alpen gedruckt wurde (Ulm, Johann Reger, 1486; Ink. Nr. 1218), Giovanni Boccaccios *De mulieribus praeclaris* (Ulm, Johannes Zainer, 1473; Ink. Nr. 270), die älteste gedruckte Ausg. von Euklids *Elementa geometriae* (Venedig, Erhard Ratdolt, 1482; Ink. Nr. 519) – es handelt sich um den ersten mit Holzschnitten von geometrischen Figuren versehenen Druck überhaupt, ferner eine mit ihren Typen und der Qualität des Papiers vornehm wirkende Ausg. der *Etymologiae* (Augsburg, Günther Zainer, 1472; Ink. Nr. 800) des Isidor von Sevilla, ein illustrierter deutscher Kalender von 1488, gedruckt von Hans Schobser in Augsburg (Ink.

Nr. 844), und ein Exemplar des sogenannten Kolumbus-Briefes *De insulis nuper in mari Indico repertis* mit der ältesten gedruckten Textpassage über die Entdeckung Amerikas (Basel, Johannes Bergmann, 1494; Ink. Nr. 557).

2.21 Johann Nepomuk Hauntinger (Hs. Nr. 1285) erwähnt als weitere »Drucker-Denkmale« eine deutschsprachige Ausg. der *Vita et passio Christi* (Holztafeldruck Nr. 3) und eine von nur 5 erhaltenen deutschsprachigen Ausg. der *Mirabilia Romae*, eines Katalogs der christlichen und antiken Sehenswürdigkeiten der Stadt Rom (Holztafeldruck Nr. 4).

Bibeln, Bibelliteratur, Konkordanzen, Exegese (Signatur 1A)

2.22 »Dieses Fach ist eine wahre Zierde unserer Büchersammlung; man mag nun dasselbe in Rücksicht der zahlreichen Menge oder in Rücksicht des Alterthums, Schönheit und Seltenheit der darinnen befindlichen Ausgaben betrachten«. Mit diesen Worten gibt P. Johann Nepomuk Hauntinger in seinem Akquisitionskatalog seinem Vorgesetzten, Abt Beda Angehrn (1725–1796), im Jahre 1792 Rechenschaft über das biblische Fach der Klosterbibliothek.

2.23 Die Abteilung »Bibeln, Bibelliteratur« setzt sich aus 2003 Büchern und 234 Miszellen zusammen. Zeitschriften aus diesem Sachgebiet sind bis zum Ende des 19. Jhs in der Stiftsbibliothek keine vorhanden. Bei den 234 Miszellen dominiert vom 16. bis zum 18. Jh die lateinische Sprache (mit 181 Titeln); es folgen je 24 Titel in Deutsch und in Hebräisch sowie 5 Titel in verschiedenen anderen Sprachen. Im Hinblick auf die Druckjahre der Miszellen treten klar das 17. Jh (132 Kleinschriften) und das 18. Jh (71) hervor. Im 16. Jh wurden 29, im 19. Jh 2 Miszellen, je 1 in deutscher und in französischer Sprache, gedruckt.

2.24 Bei den 2003 Büchern ergibt sich folgende Verteilung auf die Sprachen: Latein nimmt mit gut der Hälfte der Werke (1059) die Spitzenposition ein, dahinter folgen Deutsch (622), Französisch (74) sowie Griechisch (73) und Hebräisch (67), schliesslich vereinzelte Werke in italienischer (37), englischer (7) und spanischer (4) Sprache. Auf übrige Sprachen entfallen insgesamt 60 Titel. Im 16. und 17. Jh fällt die Dominanz der lateinischen Sprache auf: von den 443 Büchern des 16. Jhs sind 336 in lateinischer Sprache geschrieben, mit grossem Abstand folgen Deutsch (39 Titel), Griechisch (30) und Hebräisch (18). Auf alle anderen Sprachen entfallen 20 Titel. Ähnlich präsentiert sich die Verteilung der 479 Bücher auf die Sprachen im 17. Jh: Weit voran steht Latein (353 Titel), dann folgen Deutsch (39), Hebräisch (28) und Griechisch (17). Auf die übrigen Sprachen entfallen 42 Titel (10 Französisch, 4 Italienisch, 1 Spanisch, 27 andere Sprachen). Im 18. Jh werden v. a. die Titel in deutscher und französischer Sprache zahlreicher: Unter den insgesamt 601 Werken befinden sich 279 lateinisch-, 217 deutsch- und 52 französischsprachige. Mit grossem Abstand folgen Hebräisch (17 Titel), Griechisch (14) und Italienisch (9). Von den 13 Werken in anderen Sprachen ist erstmals eines in englischer Sprache verfasst. Im 19. Jh ist die Vorrangstellung des Latein gebrochen. Gesamthaft wurden 480 Einheiten gezählt. Deutsch führt deutlich mit 327 Titeln vor Latein (91 Titel), Italienisch (18), Griechisch (12), Französisch (7) und Englisch (6). In hebräischer Sprache sind 4, in spanischer 3, in weiteren Sprachen 12 Werke verfasst. Im Hinblick auf die Verteilung nach Jhn ergibt sich ein ausgeglichenes Bild: 443 Titel stammen aus dem 16. Jh, 479 aus dem 17., 601 aus dem 18. sowie 480 aus dem 19. Jh.

2.25 »Wahre Zierde« dieses Fachs nennt Hauntinger die »Polyglotten und die Orientalen«, also die mehrsprachigen Bibelausgaben, sowie Bibeln in Sprachen wie Hebräisch, Griechisch oder Armenisch. Bei den Polyglotten-Bibeln ist die Ausg. des Neuen Testamentes in 12 Sprachen (Aramäisch, Hebräisch, Griechisch, Italienisch, Spanisch, Französisch, Latein, Deutsch, Tschechisch, Englisch, Dänisch, Polnisch) zu nennen, die der in Görlitz geborene Orientalist Elias Hutter (1553–1605) 1599 in Nürnberg drucken liess. Eine andere bedeutende Polyglotten-Bibel gab Guy Michel Le Jay in den 6 Sprachen Hebräisch, Chaldäisch, Arabisch, Syrisch, Griechisch und Latein (10 Bde, Paris 1645) heraus. Weitere bedeutende Bibelausgaben der ehemaligen Klosterbibliothek nennt Stiftsbibliothekar P. Pius Kolb in der Ilias in nuce: Zu den herausragenden Bibeleditionen und -kommentaren, die heute noch in der Stiftsbibliothek vorhanden sind, werden ein Exemplar der von Leo Jud (1482–1542) betreuten Froschauer-Bibel (*Bibel teütsch*, Zürich 1534), eine sechsbändige Lyoner Bibel von 1545 und eine 19-bändige Bibel von 1660 (Biblia maxima), die in Paris gedruckt wurde, gezählt. Zu den zahlreichen herausragenden Bibel-Drucken gehört ebenso die erwähnte Scheuchzer-Bibel mit 750 Kupfertafeln.

2.26 Ins Inkunabel- und Frühdruckzeitalter gehören zahlreiche Ausg. des weitverbreiteten Kommentars des spätmittelalterlichen Pariser Theologen Nikolaus von Lyra zur Bibel, die *Biblia Latina cum postillis*; P. Pius Kolb erwähnt in der Ilias in nuce in erster Priorität die siebenbändige Lyoner Ausg. von 1529. Hoch geschätzt waren die *Enarrationes in vetus et novum testamentum* (8 Bde, Paris 1534–1566) des Dionysius Carthusianus und das *Commentarium literale in omnes ac singulos tum veteris et novi testamenti libros* (8 Bde, Augsburg 1734/35) des französischen Theologen und Universalgelehrten Augustin Calmet (1672–1757), der 1748 auch dem Kloster St. Gallen einen Besuch abstattete. Der Bibelkommentar des Dominikaners Hugo von Saint-Cher (Hugo de Sancto Caro; um 1200–1263), die *Opera omnia in universum vetus et novum*

testamentum (8 Bde, Venedig 1600), ist in den Beständen der Stiftsbibliothek erhalten. Noch umfangreicher ist der Kommentar des gelehrten spanischen Bischofs Alphonsus Tostatus von Avila (Alfonso Fernandez de Madrigal; 1410–1455) zu den meisten Büchern des Alten und des Neuen Testamentes, die *Opera omnia quotquot in scripturae sacrae expositionem* (25 Teile, Venedig 1596), mit einem von anderen Gelehrten beigefügten Register. Bedeutsam für die St. Galler Mönchsgemeinschaft war ferner der Bibelkommentar des spanischen Jesuiten Gaspar Sanchez (Sanctius; 1544–1628).

2.27 Die Stiftsbibliothek besitzt sowohl Martin Luthers erste in Wittenberg gedruckte Ausg. des Neuen Testaments, *Das Newe Testament Deutzsch* (sogenanntes September-Testament von 1522), mit Bildinitialen und 19 Holzschnitten zur Apokalypse von Lukas Cranach d. Ä. (1472–1553), als auch Luthers erste Ausg. des Alten Testaments (ohne die Propheten-Bücher), *Das Allte Testament deutsch* (Wittenberg 1523/24). Dieser Druck ist mit 35 Cranach-Holzschnitten illustriert.

2.28 Erwähnenswert ist eine illustrierte deutsche Übers. der Bibelausgabe des britischen Theologen Humphrey Prideaux (1648–1724) mit dem Titel *Alt- und neues Testament, in eine Connexion mit der Juden und benachbarter Völcker Historie gebracht* (2 Bde, Berlin 1725).

2.29 Einen Hauch von Exklusivität innerhalb der reichen Bibelbestände der St. Galler Stiftsbibliothek besitzt ein englischsprachiges Johannes-Evangelium in Blindenschrift aus dem späteren 19. Jh, das vormals einem Blasius Peter Blöchlinger aus Goldingen (SG) gehört hatte. Aus der St. Galler Klosterdruckerei stammt eine mit Ausnahme des Titelblattes schmucklose Druckausgabe der 150 Psalmen in deutscher Sprache mit dazugehörigem Kommentar des Niederländers Reinier Snoy (1477–1537), *Der gantze Psalter dess heiligen und königklichen Propheten Davids mit beygesetzter kurtzer catholischer Erklärung* (1644), ein Werk, von dem 3 Exemplare vorhanden sind.

2.30 Die »Bibel« der muslimischen Völkergemeinschaft, der Koran, findet sich in einer von Theodor Bibliander (um 1505–1564) betreuten dreibändigen Ausg., *Machumetis Saracenorum principis eiusque successorum vitae, doctrina, ac ipse Alcoran* (Basel, Johannes Oporinus, 1550), sowie in der Edition Ludovico Marraccis, *Alcornai textus universus ex Arabico idiomate in Latinum translatus* (Padua 1698).

Autoritäten, Patristik, Kirchenschriftsteller, Kirchenlehrer (Signatur 1B)

2.31 Auch mit den Beständen dieser Abteilung ist Johann Nepomuk Hauntinger grundsätzlich zufrieden: »Dies Fach gehörte schon lange unter die vorzüglichsten unserer Bibliotheke. Diese Klass ist auch ziemlich vollständig.« Er hält dann aber einschränkend fest: »[…] wenn nicht die Rede nur von den besten Ausgaben ist«. Fast alle Kirchenväterschriften könne man in der Klosterbibliothek finden, aber »eben nicht alle von den besten und neuesten Ausgaben«. Von den griechischen Kirchenvätern seien meist nur lateinische Übers. statt Texte in der Originalsprache da, und es würden auch Werke weniger bekannter Kirchenväter fehlen. In den letzten Jahrzehnten sei diese Abteilung etwas vernachlässigt worden.

2.32 In ihr befinden sich 1288 Bücher und 20 Miszellen, jedoch keine Zeitschriften.

2.33 Unter den Büchern stehen die Drucke des 19. Jhs an der Spitze mit 638 von insgesamt 1288 Werken. 176 Bücher stammen aus dem 18. Jh, 212 aus dem 17. und 262 Bücher aus dem 16. Jh. Was die sprachliche Verteilung betrifft, dominiert das Latein (896 von den erwähnten 1288 Werken). Es folgen 210 Titel in Deutsch, 145 in Griechisch, 33 in Französisch, 3 in Italienisch und 1 Titel in Englisch. Der Vorrang der lateinischen Sprache zeigt sich in den Jhn der Frühen Neuzeit. Im 16. Jh sind von 262 Werken 250 in lateinischer Sprache verfasst, hinzu kommen 7 griechische, 3 deutsche und 2 französische Titel. Ähnlich präsentiert sich die Lage im 17. Jh (197 der 212 Werke in Latein). Der Rest verteilt sich auf Deutsch (9 Titel), Französisch (4) und Griechisch (2). Auch im 18. Jh ist das Latein (bei insgesamt 176 Titeln) mit 150 Werken am besten vertreten. Es folgen Französisch (17), Deutsch (6) und Italienisch (3). Im 19. Jh sieht die Verteilung auf die Sprachen wesentlich anders aus: Zwar nimmt weiterhin die lateinische Sprache mit 299 (von gesamthaft 638) Titeln die Spitzenposition ein, dahinter folgen, weit gewichtiger, Deutsch (192 Titel) und Griechisch (136), ferner Französisch (10) und Englisch (1). Die grosse Zahl griechischsprachiger Werke geht primär auf den Ankauf der grossen Kirchenschriftsteller-Ausgaben des Jean-Paul Migne zurück.

2.34 Von den 20 Miszellen dieser Abteilung wurden 2 im 16. Jh und 18 im 18. Jh gedruckt. Sprachlich überwiegt Deutsch mit 13 Titeln vor Latein mit 7 Titeln.

2.35 Das grosse patristische Standardwerk des ausgehenden 17. Jhs, die *Maxima bibliotheca veterum patrum et antiquorum scriptorum ecclesiasticorum* (27 Bde, Lyon 1677), Grundlagenliteratur für ein theologisch-wissenschaftlich tätiges Benediktinerkloster, wie es St. Gallen im Barockzeitalter war, wurde bereits im 17. Jh gekauft. Eine der bedeutendsten Anschaffungen der Stiftsbibliothek war im Jahre 1894 jene der Patrologia Latina und der Patrologia Graeca (Paris, ab 1844) von Jean-Paul Migne. Weil der Ankauf der 387 Bde das Budget der Stiftsbibliothek und damit die Kompetenzen des Bibliothekars und der Bibliothekskommission weit überschritt, musste er von der obersten Behörde, dem Administrationsrat, bewilligt werden.

Die Pariser Verlagsbuchhandlung Letouzey & Ané machte ein Angebot von 4400 Franken; zur Bezahlung des Betrags hatte die Bibliothek ein Anleihen beim »Katholischen Allgemeinen Fonds« aufzunehmen und diesem den Betrag während der nächsten fünf Jahre in Raten abzustottern. Etwas früher hatte man in der Stiftsbibliothek begonnen, die vom Münchner Neutestamentler Franz Xaver Reithmayr (1809-1872) in Kempten herausgegebenen Bde der Bibliothek der Kirchenväter, eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Übers., anzuschaffen. Neben den zwischen 1869 und 1888 »in der zweiten Sammlung« erschienenen Bdn sind in der Stiftsbibliothek auch die Bde der dritten Sammlung aus den Jahren 1911 bis 1938 vorhanden.

2.36 Eine grosse Zahl von Kirchenväter- und Kirchenlehrertexten, die vom 16. bis zum 19. Jh gedruckt wurden, befinden sich in der Stiftsbibliothek. Es gibt Gesamtausgaben der Werke Papst Gregors des Grossen (4 Bde, Venedig 1744), Isidor von Sevillas (Paris 1601) und Papst Leos des Grossen (2 Bde, Lyon 1700). Mit zahlreichen älteren Werkausgaben ist Thomas von Aquin vertreten, u. a. mit den *Opera omnia* (18 Bde, Venedig 1593/94). Unter den Editionen der Werke des Kirchenvaters Augustinus sind die von Erasmus von Rotterdam herausgegebenen *Opera omnia* (10 Bde, Basel 1528/29) hervorzuheben, von Ambrosius eine Pariser Edition (2 Bde, 1686), die Werke des Bernhard von Clairvaux in der von Jean Mabillon betreuten Ausg. (2 Bde, Paris 1719), Anselm von Canterburys Schriften (3 Bde, Köln 1573), jene des Hilarius von Poitiers in einer Pariser Ausg. von 1693. Vom umfangreichen Gesamtwerk des Beda Venerabilis existiert eine achtbändige Ausg. (Köln 1688).

2.37 Auch die griechischen Kirchenväter sind mit bedeutenden Werkausgaben in der Stiftsbibliothek präsent, die meisten ausschliesslich in lateinischer Übers., einzelne nur im griechischen Originaltext. Bisweilen wurden auch zweisprachige (griechisch-lateinische) Editionen angeschafft. Von Basilius von Caesarea finden wir beispielsweise eine Basler Ausg. von 1551 in griechischer Sprache, bei der nur das Titelblatt auch in lateinischer Sprache bedruckt ist. Hingegen liegt eine dreibändige Pariser Ausg. der Werke des Basilius von 1721 zweisprachig vor, im griechischen Originaltext und in der lateinischen Übertragung. Die Werke des Gregor von Nazianz sind z. B. in lateinischen Übers. erhalten (Paris 1569 und Köln 1570). Für die Vorbereitung der zweibändigen Edition der Werke Alkuins von York (gest. 804) durch den Regensburger Gelehrten und späteren Abt von St. Emmeram, Frobenius Forster (1709–1791), hatte Klosterbibliothekar P. Pius Kolb dem Herausgeber wertvolle Informationen und Texte aus St. Galler Handschriften geliefert. Ob sich jedoch bis zum Zeitpunkt der Aufhebung des Klosters St. Gallen (1798/1805) ein Exemplar der Regensburger Ausg. in der Klosterbibliothek St. Gallen befand, ist fraglich: Das heute noch verfügbare Exemplar stammt aus den Beständen des 1802 säkularisierten Münchner Klosters der Unbeschuhten Karmeliten (Conventus Monacensis Carmelitorum Discalceatorum).

Kirchengeschichte, Hagiographie, Ordensgeschichte (Signatur 1C)

2.38 Zu dieser Abteilung gehören insgesamt 4110 Bücher, 1263 Miszellen und 606 Zeitschriften.

2.39 Bei den Büchern ist eine starke Zunahme der Anzahl Werke im Verlauf der Jhe festzustellen. Aus dem 16. Jh stammen 130 Titel, im 17. Jh sind es bereits 581 Titel, im 18. Jh verdoppelt sich die Zahl der Werke beinahe (1085 Titel), und im 19. Jh schliesslich wurden 2314 Titel gedruckt.

2.40 2461 Bücher, hauptsächlich solche des 19. Jhs, wurden in Deutsch verfasst, es folgen Latein mit 1186 Titeln, Französisch (333), Italienisch (95), Englisch (21), Spanisch (6) sowie Griechisch und andere Sprachen (je 4). Von den 130 Büchern des 16. Jhs sind 108 in lateinischer, 16 in deutscher, 4 in französischer und 2 in griechischer Sprache geschrieben. Im 17. Jh wird die sprachliche Verteilung vielfältiger: Von den insgesamt 581 Titeln sind 438 in lateinischer, 65 in deutscher, 46 in französischer und 21 in italienischer Sprache verfasst. Hinzu kommen 5 spanische, 2 griechische und 4 Werke in anderen Sprachen. Im 18. Jh nehmen von den total 1085 Büchern Latein mit 523 und Deutsch mit 421 Titeln die vordersten Positionen ein. 118 Werke sind in Französisch, 22 in Italienisch und 1 Titel in spanischer Sprache verfasst. Von den 2314 Werken des 19. Jhs sind 1959 in deutscher Sprache geschrieben, 165 in französischer, 117 in lateinischer, 52 in italienischer und 21 in englischer.

2.41 Von den 1263 Miszellen stammen 1048 aus dem 19. Jh, 104 aus dem 18. Jh, 74 aus dem 17. und 37 aus dem 16. Jh, auf die Sprachen verteilt sind es 995 Titel in Deutsch, 122 in Latein, 108 in Französisch, 33 in Italienisch, je 2 in Englisch und in Hebräisch sowie 1 griechischsprachiger Text. Auf das 16. Jh zurück gehen 37 Miszellen (24 Latein, 12 Deutsch, 1 Französisch), auf das 17. Jh 74 Titel (45 Latein, 22 Deutsch, 3 Italienisch und je 2 Französisch und Hebräisch). Für das 18. Jh ergeben sich 60 Titel in Deutsch, 37 in Latein, 3 Titel in Italienisch, 2 in Französisch und je 1 Titel in Englisch und Altgriechisch. Im 19. Jh sind es 901 deutschsprachige Titel, 103 französische, 27 italienische, 16 lateinische und 1 englischer.

2.42 Die 615 Zeitschriftenbände verteilen sich auf 31 Titel; darunter befindet sich 1 lateinischsprachiger Titel des 18. Jhs (9 Bde). Die 30 Zeitschriftentitel des 19. Jhs setzen sich aus 606 Bdn zusammen. 27 Titel (mit 556 Bdn) sind deutsch-, 2 Titel (mit 47 Bdn) lateinischsprachig, und 1 Zeitschriftentitel umfasst 3 französischsprachige Bde.

Kirchengeschichte

2.43 Die Stiftsbibliothek ist im Besitz einer reichen kirchengeschichtlichen Fachliteratur, deren Profil sich im 19. Jh leicht verändert. Neben bedeutenden wissenschaftlichen Arbeiten wie der *Kirchengeschichte* (5 Bde, Münster 1823–1834) von Theodor Katerkamp (1764–1834), Prof. für Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der Universität Münster, dem von Johann Nepomuk Hortig (1774–1847) begründeten und vom jungen Theologen Johann Joseph Ignaz Döllinger (1799–1890) fortgeführten *Handbuch der christlichen Kirchengeschichte* (3 Bde, Landshut 1826–1828) und Döllingers eigener *Geschichte der christlichen Kirche* (2 Bde, Landshut 1833–1835) sind vermehrt populärwissenschaftliche Werke wie die *Geschichte der christlichen Kirche in Lebensbeschreibungen, christlichen Schulen und Familien gewidmet* (2 Bde, Mainz 1851/52) von Johannes Hepp oder ein *Leitfaden der Kirchengeschichte für katholische Lehranstalten* (Regensburg 1884) von Karl Le Maire anzutreffen. Diese Anschaffungen bezeugen das Bemühen der Bibliothekare und ihrer Vorgesetzten, die Stiftsbibliothek zu einer rege benutzten katholischen Bücherei für ein breiteres Publikum zu machen.

2.44 Manche bedeutendere kirchengeschichtliche Werke des 16. bis 18. Jhs sind in den Beständen vertreten, so die *Annales ecclesiastici* des Römer Kirchenhistorikers Caesar Baronius (1538–1607) und seiner Fortsetzer Abraham Bzovius (1567–1637), Odoricus Raynaldus (gest. 1671) und Augustin Theiner (1804–1874), von protestantischer Seite die *Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie vom Anfang des Neuen Testaments bis 1688* (4 Bde, Frankfurt a. M. 1699/1700) Gottfried Arnolds (1666–1714), die *Histoire de la religion des églises réformées* (5 Bde, Rotterdam 1721) des Franzosen Jacques Basnage (1653–1723) und 4 von 9 Bdn der *Historia ecclesiastica novi testamenti* des Zürcher Theologen und Orientalisten Johann Heinrich Hottinger (1620–1667). Die *Historia ecclesiastica* des Franzosen Ignace Hyacinthe Graveson ist in 3 Exemplaren vorhanden (einmal Ausg. Augsburg, Graz 1726, zweimal Ausg. Augsburg, Würzburg 1756). In der zweiten Aufl. ist das epochale Werk des französischen Kirchenhistorikers Claude Fleury (1640–1723) und seiner Nachfolger, die *Historia ecclesiastica* (85 Bde, Augsburg 1768–1794), vertreten. In deutscher Übers. besitzt die Stiftsbibliothek die *Allgemeine Kirchengeschichte* (38 Teile, Augsburg 1768–1796) des französischen Bischofs und Schriftstellers Antoine Godeau (1605–1672), die *Kirchen-Geschichte. Das ist: Catholisches Christentum, durch die gantze Welt ausgebreitet* (3 Bde, Wien 1701–1727) des niederländischen Jesuiten Cornelius Hazart (1617–1690) sowie die *Allgemeine Kirchen- und Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf unsre Zeiten* (8 Bde, Augsburg 1776–1793) des französischen Abtes und Gelehrten Augustin Calmet. Hinzu kommt die von Constantin Roncaglia und Giovanni Domenico Mansi ergänzte *Historia ecclesiastica veteris novique testamenti* (9 Bde, Venedig 1771) des französischen Dominikaners Alexander Natalis (Alexandre Noël, 1639–1724).

Hagiographie

2.45 Unter den hagiographischen Texten sind an erster Stelle die von den Bollandisten herausgegebenen *Acta sanctorum* (erschienen ab 1643) zu nennen, von denen die Stiftsbibliothek sämtliche Bde besitzt. Im weiteren vorhanden sind die *Acta sanctorum ordinis Benedicti* (8 Bde, Paris 1668–1685) von Jean Mabillon, die Vitensammlung des Laurentius Surius *De probatis sanctorum historiis* (7 Bde, Köln 1570–1581), das *Menologium Benedictinum* (Ulm 1655), kurzgefasste Viten von Heiligen des Benediktinerordens des Weingartener Benediktiners und Universalgelehrten Gabriel Bucelin (1599–1681), und das *Calendarium annale Benedictinum* (4 Bde, Augsburg 1677) des Scheyerner Ordensbruders Aegidius Ranbeck (1606–1692). In niederländischer Sprache verfasst ist die *Generale legende der Heylighen* (2 Bde, Antwerpen 1665) des Petrus Ribadeneira, die aus dem Nachlass des aus dem Elsass stammenden »Indianers im Kloster St. Gallen«, von Georg Franz Müller (1646–1723), einem ehemaligen Soldaten der Ostindisch-Holländischen Kompanie, in den Besitz der Stiftsbibliothek überging. Für die Schweizer Heiligenverehrung von grosser Bedeutung war die *Helvetia sancta* des Ittinger Kartäusermönchs Heinrich Murer (1588–1638), von der die Stiftsbibliothek sowohl den reich illustrierten Luzerner Erstdruck (1648) als auch zwei unterschiedliche Nachdrucke der St. Galler Klosterdruckerei von 1750 resp. 1751 besitzt. Unter die hagiographischen Kostbarkeiten der Bibliothek reiht Bibliothekar P. Pius Kolb in seiner *Ilias in nuce* auch die Zusammenstellung der Lebens- und Leidensgeschichten von Märtyrern des christlichen Glaubens durch Stefano Evodio Assemani, die *Acta sanctorum martyrum orientalium et occidentalium* (2 Bde, Rom 1748), ein.

2.46 Aus dem 19. Jh machen populäre und volksnahe Sammlungen von Heiligenviten einen grossen Teil der hagiographischen Bestände aus: die *Leben der Heiligen Gottes* (hrsg. vom späteren Strassburger Bischof Andreas Räss und von Nikolaus Weis; 4 Bde, Mainz 1826), die *Grosse illustrirte Heiligen-Legende auf alle Tage des Jahres* (Ulm o. J.) mit 1000 Holzschnitten illustriert und veröffentlicht von Albert Werfer, Franz Xaver Steck und Philipp B. Lander, die *Leben der Heiligen Gottes* (4 Bde, Ingenbohl 1877) von Theodosius Florentini (1808–1888), dem Gründer der Schwesterngemeinschaften von Menzingen (ZG) und Ingenbohl (SZ), oder Georg Otts *Legende von den lieben Heiligen Gottes* (hier 23. Aufl., 2 Teile, Regensburg 1879). Aus dem 19. Jh vorhanden sind auch spezifierte Zusammen-

stellungen von Heiligenleben, z. B. Peter Lechners *Leben der Heiligen aus dem Orden der Kapuziner* (3 Bde, München 1863–1865) und Laurenz Burgeners *Helvetia sancta oder Leben der heiligen, seligen und frommen Personen des Schweizerlandes* (3 Bde, Einsiedeln, New York 1860–1862). Von der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Hagiographie zeugen der *Catalogus codicum hagiographicorum bibliothecae regiae Bruxellensis* (2 Bde, Brüssel 1886–1889) und der *Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum antiquiorum saeculo XVI qui asservantur in bibliotheca nationali Parisiensi* (4 Bde, Paris 1889–1893), die die Société des Bollandistes herausgab. Diese Anschaffungen wurden v. a. zu Forschungs- wie auch zu Vergleichszwecken mit St. Galler Handschriften getätigt.

Ordensgeschichte

2.47 An oberster Stelle stand in diesem Fach im Benediktinerkloster St. Gallen die Geschichte des eigenen Ordens. Die ersten 4 Bde der *Annales ordinis sancti Benedicti* des gelehrten französischen Mauriners Jean Mabillon (veröffentlicht in Paris 1703–1707; Bd 5 postum 1713 und Bd 6, von anderen Autoren 1739 hrsg., wurden wohl nicht angeschafft) behandeln die Geschichte des Benediktinerordens von 480 bis 1157, also von Benedikt von Nursia bis ins hohe Mittelalter. Etwas älter sind das *Chronicon generale ordinis Benedicti* (2 Bde, Köln, München 1648/1650) des Antonius Yepes wie auch Gabriel Bucelins *Annales Benedictini* (2 Teile, Augsburg 1656). Mit der Litterärgeschichte des Ordens beschäftigte sich der Zwiefaltener Benediktiner Magnoald Ziegelbauer (1688–1750) in seiner postum von Oliverius Legipontius veröffentlichten *Historia rei literariae ordinis sancti Benedicti* (4 Bde, Augsburg, Würzburg 1754). Clemens Reyner, der englische Abt des Klosters Lamspringe im südlichen Niedersachsen, widmet sich im *Apostolatus Benedictinorum in Anglia* (3 Teile, Douai 1626) der Missionstätigkeit des Benediktinerordens in England. Jean François verfasste ein Nachschlagewerk über benediktinische Autoren, die *Bibliothèque générale des écrivains de l'ordre de Saint Benoît* (4 Bde, Bouillon 1777).

2.48 An Geschichten anderer Ordensgemeinschaften erwähnt P. Pius Kolb in seiner *Ilias in nuce* die Geschichte des Franziskanerordens des irischen Minoriten Lucas Wadding (1588–1637), die *Annales minorum seu trium ordinum a s. Francisco institutorum* (6 Bde, Lyon 1625–1648), die *Annales Capucinorum seu sacrae historiae ordinis minorum s. Francisci qui Capucini nuncupantur (*3 Bde, Lyon 1632–1676) des italienischen Kapuziners Zacharias Boverius (1538–1638), dessen Werk nach seinem Tod von anderen Autoren abgeschlossen wurde. Gut vertreten ist die Geschichte des Jesuitenordens; gegen 50 St. Galler Mönche des 16. und frühen 17. Jhs hatten an jesuitischen Universitäten, v. a. in Dillingen, studiert. In der Stiftsbibliothek vorhanden sind die weitverbreitete deutsche Fassung des jesuitenfeindlichen Werks *Gründtliche und ausführliche Beschreibung des Jesuitischen Ordens* (Frankfurt a. M. 1596), verfasst vom ehemaligen Jesuiten-Novizen Elias Hasenmüller, die Schauermärchen über einzelne Jesuiten erzählt und in mehreren Aufl. erschien. Offiziell vom Papst und vom Jesuitenorden gutgeheissen war hingegen die *Historia Societatis Jesu* (6 Teile, Rom, Köln 1615–1750), deren erste 2 Bde auf Anordnung des jesuitisch geschulten St. Galler Fürstabts Bernhard Müller im Jahre 1621 in Dillingen erworben wurden. Vorhanden ist auch eine Geschichte der oberdeutschen Provinz des Jesuitenordens, die *Historia provinciae S. J. Germaniae Superioris* (4 Bde, Augsburg, München 1721–1746), von Ignaz Agricola (1661–1729), die später von Adam Flotto und Franz Xaver Kropf weitergeführt wurde. Der missionarischen Tätigkeit des Jesuitenordens v. a. in anderen Kontinenten und insbesondere in Japan nehmen sich Emanuel (Christoph) Acostas *Rerum a Societate Jesu in oriente gestarum commentarius* (Dillingen 1571) und das populäre Werk des jesuitischen Predigers Joseph Stöcklein (1676–1733) an, *Der neue Welt-Bott mit allerhand Nachrichten dern Missionariorum Societatis Jesu* (36 Teile in 6 Bdn, Augsburg bzw. Wien 1726–1758) mit Berichten über die Tätigkeit von Jesuitenmissionaren aus allen Teilen der Welt.

Theologie, Dogmatik, Moraltheologie, Kontroverstheologie, Kulturkampf (Signatur 1D)

2.49 Zu dieser Sachgruppe wurden die theoretisch ausgerichteten theologischen Disziplinen sowie Werke zur Theologie im allgemeinen und zum Kulturkampf des 19. Jhs gezählt. Im Fachbereich der Kontroverstheologie befinden sich zahlreiche Kleinschriften. Insgesamt handelt es sich um 4675 Einheiten, darunter 3251 Bücher, 1375 Miszellen und 49 Zeitschriften.

2.50 Bei den Büchern ist die ansonsten typische Zunahme an Werken des 19. Jhs nicht zu beobachten, so dass 1079 Bdn des 18. Jhs nur 1041 des 19. Jhs gegenüberstehen. Ebenfalls aussergewöhnlich sind die Zahlen bei den Miszellen. Die Spitzenposition nimmt mit 674 Stück das 17. Jh ein; sogar das 16. Jh hat mit 378 Stück mehr aufzuweisen als das 18. Jh (285) und das 19. Jh mit nur 38 Stück. Die 49 Zeitschriftenbände verteilen sich auf 3 Titel in deutscher Sprache, d. h. einen Titel mit 2 Bdn aus dem 19. Jh und 2 Titel (47 Bde) aus dem 18. Jh.

2.51 Von den insgesamt 3251 Büchern sind 1820, also mehr als die Hälfte, in lateinischer Sprache verfasst. Von 423 Büchern des 16. Jhs sind 324 in lateinischer, 90 in deutscher, 8 in französischer und 1 Werk in italienischer Sprache, im 17. Jh von den insgesamt 708 Büchern 601 in lateinischer, 79 in deutscher, 19 in englischer, 8 in italienischer und 1 Publikation in spanischer Sprache geschrieben. Das 18. Jh weist die Höchstzahl an lateinischen Titeln (712 von 1079) auf, gefolgt von 301 in deutscher,

54 in französischer, 11 in italienischer und 1 Titel in englischer Sprache. Die Verschiebung der Mengenanteile zur deutschen Sprache erfolgt erst im 19. Jh: Von den 1041 Bdn sind 772 in deutscher, 183 in lateinischer, 67 in französischer, 14 in italienischer und 5 in englischer Sprache abgefasst.

2.52 Die 1375 Miszellen verteilen sich auf Latein (868), Deutsch (441), Französisch (33), Hebräisch (25), Italienisch (7) und Englisch (1). Auf die Jhe verteilt ergibt sich folgendes Bild: 16. Jh: 378 Miszellen, 222 in deutscher, 127 in lateinischer, 26 in französischer, 2 in italienischer und 1 Miszelle in englischer Sprache. 17. Jh: 674 Miszellen, 555 in lateinischer, 97 in deutscher, 20 in hebräischer und je 1 Miszelle in französischer und in englischer Sprache. 18. Jh: 285 Miszellen, 181 in lateinischer, 99 in deutscher und 5 in hebräischer Sprache. 19. Jh: 23 in Deutsch, 6 in Französisch, 5 in Latein und 4 in Italienisch.

2.53 Ein gewichtiger Teil der Werke zur theoretischen Gottesgelehrsamkeit entfällt auf die Moraltheologie. Bei den Büchern herrscht bis gegen Ende des 18. Jhs die lateinische Sprache vor. Zahlreiche Titel v. a. des 17. Jhs dokumentieren das grosse Interesse an moraltheologischen Fragen in der barocken Blütezeit des Klosters St. Gallen, die zum hauseigenen Unterrichtspensum der Konventualen gehörten. Vertreten sind Walter Donaldsons *Synopseos philosophiae moralis libri tres* (o. O. 1604), Henricus Henriquez' *Summae theologiae moralis libri V* (Mainz 1613), Antonio Fernandes de Moures *Examen theologiae moralis* (Köln 1618), Paul Laymanns *Compendium moralis theologiae secundum ordinem alphabeti* (Lyon 1631), Antonius Escobar y Mendozas *Universae theologiae moralis disquisitiones* (7 Bde, Lyon 1652–1663), Jakob Illsungs *Arbor scientiae boni et mali sive theologia practica universa de bono et malo morali* (Dillingen 1693), Patritius Sporers *Theologia moralis* (10 Bde, Salzburg 1700), Hermann Busenbaums *Medulla theologiae moralis* (mindestens 6 zwischen 1656 und 1742 erschienene Ausg.), Benjamin Elbels *Theologia moralis decalogalis* (6 Bde, Augsburg 1733–1743) und Apollonius Holzmanns *Theologia moralis* (2 Bde, Kempten 1737/1740).

2.54 Moraltheologische Lehrbücher veröffentlichten ferner der Weingartener Benediktiner Anselm Schnell (*Cursus theologiae moralis abbreviatus,* Augsburg, Regensburg 1740) und der Jesuit Honoré Tournély (*Cursus theologicus scholastico-dogmaticus,* 19 Bde, Paris 1746–1765). Das bedeutendste St. Galler Lehrbuch war der von hiesigen Konventualen verfasste *Cursus theologicus in gratiam et utilitatem fratrum religiosorum S. Galli impressus* (10 Bde, St. Gallen 1666–1669), der weit über die Schweiz hinaus Verbreitung fand, im Kloster gedruckt wurde und von dem die Stiftsbibliothek mehrere Exemplare besitzt. Cölestin Sfondrati, Abt des Klosters von 1687 bis 1696, gab in seinem Todesjahr einen philosophischen Lehrgang für Theologiestudenten, den *Cursus philosophicus monasterii S. Galli* (2 Bde, St. Gallen 1696; Neuauflage 1740/41), heraus. Der spätere Abt Beda Angehrn liess in einer Disputation *Positiones theologicae ex cursu theologico S.Galli primi anni selectae* (St. Gallen, Klosterdruckerei, 1758), d. h. aus dem Cursus von 1666, verteidigen.

2.55 Moraltheologische Werke in deutscher Sprache verfassten Joseph Lauber (*Kurzgefasste Anleitung zur christlichen Sittenlehre oder Moraltheologie,* 5 Bde, Wien 1784–1788), Benedikt Stattler (*Allgemeine katholisch-christliche Sittenlehre oder wahre Glückseligkeitslehre aus hinreichenden Gründen der Offenbarung und der Philosophie,* 2 Bde, München 1790), Joseph Geishüttner (*Theologische Moral in einer wissenschaftlichen Darstellung*, 3 Teile, Augsburg 1804), Heinrich Schreiber (*Lehrbuch der Moraltheologie,* 2 Teile, Freiburg i. Br. 1831/32), Thomas Gousset (*Moraltheologie zum Gebrauch für den Curat-Clerus,* 2 Bde, Schaffhausen 1851) und Johannes Pruner (*Lehrbuch der katholischen Moraltheologie,* Freiburg i.Br. 1883).

2.56 Der Schwerpunkt der Bestandsgruppe »Dogmatik« liegt in der Mitte des 19. Jhs; die einschlägigen Werke wurden für eine zeitgemässe Ausbildung des St. Galler Klerus gebraucht. Die Stiftsbibliothek verstand sich in der ersten Hälfte des 19. Jhs als »Katholische Kantonsbibliothek«, und ein grosser Teil der Leser und Benutzer waren katholische Weltgeistliche. Die Bibliothek verfügt aber auch über einen wichtigen Bestand dogmatischer Werke des 16. und 17. Jhs, so über Leo Menzels *Theses theologicae de norma et judice fidei* (Ingolstadt 1617), Basil Strickers *Disputatio theologica de ss.me trinitatis mysterio* (Luzern 1659) und Alexander Natalis' *Theologia dogmatica et moralis* (2 Bde, Köln 1698). Vom späteren Fürstabt von St. Blasien, Martin Gerbert (1720–1793; Abt 1764–1793), einem Freund der Klosterbibliothek St.Gallen, sind die *Principia theologiae dogmaticae* (1758) als Teil der *Principia theologia*e (8 Bde, St. Blasien 1757–1759) aufzuführen.

2.57 Zur neueren, historisch ausgerichteten Dogmatik gehören Johann Friedrich von Gaabs *Erste Linie zu einer Geschichte der Dogmatik* (o. O. 1785) sowie Karl Rudolf Hagenbachs *Lehrbuch der Dogmengeschichte* (2 Bde, Leipzig 1840/41). Unter den Lehrbüchern des 19. Jhs befinden sich ferner Friedrich Brenners *Freye Darstellung der Theologie in der Idee des Himmelreichs* (3 Bde, Bamberg 1815), Heinrich Klees *System der katholischen Dogmatik* (Bonn 1831) und Franz Xaver Schouppes *Elementa theologiae dogmaticae* (2 Bde, Brüssel o. J.).

2.58 Unter dem Schlagwort »Kontroverstheologie« ist ein schwer überblickbarer Bestand von Werken in der Stiftsbibliothek vorhanden, allen voran Polemik gegen Martin Luther, Schriften der Gegen-

reformation und bis ins 19. Jh hinein erschienene Protestantismuskritik. Darunter befinden sich Johannes Pistorius' (d. J.) *Anatomiae Lutheri pars prima* (3 Teile, Köln 1595), Johannes Faber, *Der rechte Weg* (Dillingen 1556), Andreas Erstenbergers *De autonomia. Das ist von Freystellung mehrerlay Religion und Glauben* (2 Teile, München 1586) und Johannes Ecks *Enchiridion locorum communium adversus Lutheranos* (Ingolstadt 1529).

2.59 Zu dem nicht unproblematischen Verhältnis von Reformierten und Katholiken im Gebiet der Fürstabtei St. Gallen äusserten sich der St. Galler Benediktiner Gerald Wieland (1652–1703) im *Decalogus orthodoxae fidei: das ist zehen Gespräch vom wahren christlichen Glauben zwischen einem doggenburgischen Priester, Praedicanten und Landtsmann* (Einsiedeln 1693) und im *Trialogus catholicae fidei: oder unüberwindliche Glaubens-Vestung wider alle Feind des wahren Glaubens* (Einsiedeln 1693). Darauf antwortete der Zürcher Theologe Johann Jakob Hottinger mit der *Schrifftmässigen Verteidigung der evangelischen Lehr und Kirchen* (3 Teile, Zürich 1695). Ergänzend dazu sei ein Werk des Wiener Jesuiten Jodok Kedd, *Christlicher Hertzenrührer durch welchen den Lutherischen, Calvinischen und Widertauffern ihr ungegründte Religions Opinion vorgestellt wirdt* (St. Gallen 1661), eine Publikation der Klosterdruckerei, erwähnt.

2.60 Allerdings hatte sich die St. Galler Mönchsgemeinschaft nicht nur der Kritik der Protestanten zu stellen; auch im Innern der katholischen Kirche war dem Ordensleben durch den Jansenismus, den Josephinismus und andere Strömungen Kritik erwachsen. Johann Nikolaus von Hontheim lehnte sich in *De statu ecclesiae et legitima potestate Romani pontificis* (Bouillon 1763) dem Gallikanismus an, warf der päpstlichen Kurie Anmassung vor und setzte sich gegen kuriale Übergriffe zur Wehr. Er ist auch mit dem *Febronius abbreviatus cum notis* (5 Bde, Frankfurt, Leipzig 1785) und mit der *Erklärung über seinen Wiederruf, der an Papst Pius VI. den ersten Wintermonats im Jahre 1778 eingeschicket worden* (Augsburg 1781) in der Stiftsbibliothek vertreten.

2.61 Alois Merz' *Frag, ob Edmundus Richerius, Petrus de Marka, Florimundus Raymundus und Zegerus van Espen als Zeugen für die Nichtigkeit des Pabstthums angeführt werden können* (Augsburg 1784) steht als Beispiel für die unzähligen Flugschriften und Traktate dieses jesuitischen Polemikers, der Protestanten und Jansenisten bekämpfte. Von ihm sind über 90 weitere Frag-Miszellen vorhanden. Einer analogen Argumentationsweise bediente sich der bayerische Jesuit Franz Neumayr (1697–1765; rund 70 Titel).

2.62 Gegen die Zumutungen der französischen Aufklärung richteten sich u. a. Claude-Adrien Nonnottes *Irrthümer des Herrn von Voltaire* (2 Bde, Frankfurt, Leipzig 1768). In die Zeit des Kulturkampfs in der Schweiz fallen Karl Kaspar Keisers Schriften, *Die neuesten Versuche, die katholische Kirche in der Schweiz zu knechten* (Luzern 1871) und *Die Kirchenverfolgung in der Schweiz, insbesondere in Genf und im Bisthum Basel* (Solothurn 1873), eine Protestschrift der schweizerischen Bischöfe, sowie das *Schreiben an die Bischöfe behufs Kenntnisgabe der censurbetroffenen Priester seiner Diözese* (Luzern 1873) des Basler Bischofs Eugen Lachat. Von Papst Pius IX. stammen die *Litterae s. sedis apostolicae ad episcopos catholicos Helvetiae, contra novum exortum schisma* (Freiburg i. Ü. 1876). Der katholische belgische Parlamentarier Charles Woeste verfasste die *Histoire du Culturkampf en Suisse* (Brüssel, Paris, Genf 1887).

2.63 Demselben Themenbereich zugeordnet wurden Schriften wie Hermann Witekinds *Christlich bedencken und Erinnerung von zauberey, woher, was und wie vielfältig sie sey, wem sie schaden könne oder nicht* (Speyer 1597), ein Werk gegen die Hexenverfolgung.

Predigten, Predigtliteratur (Signatur 1E)

2.64 Dieser Sachbereich umfasst Homiletica von der einfachen Kanzelrede über Lehrbücher zur geistlichen Rhetorik bis hin zu Beispielsammlungen zum Gebrauch des Predigers. Insgesamt handelt es sich um 1827 Einheiten, genauer um 1428 Bücher, 349 Miszellen und 50 Zeitschrifteneinheiten (4 Titel).

2.65 Das 17. Jh ist mit den 42 Titeln (26 in lateinischer und 16 in deutscher Sprache) noch schlechter vertreten als das 16. Jh (91 Titel; 51 lateinisch- und 40 deutschsprachige). 1239 der erwähnten Bücher sind in deutscher Sprache verfasst. Auf das 18. Jh gehen 383 Titel zurück, davon 289 in deutscher, 50 in französischer, 32 in lateinischer und 2 in italienischer Sprache, auf das 19. Jh 922 Bücher (894 in Deutsch, nur 23 in Französisch, 4 in Italienisch und 1 Werk in Englisch). Von den 349 Miszellen entfallen 315 auf die deutsche Sprache, 80 auf das 16. Jh, 63 auf das 17., 71 auf das 18. und 135 auf das 19. Jh. Im 17. Jh ist ein verhältnismässig hoher Anteil Miszellen in lateinischer Sprache (23) zu verzeichnen. Die 50 Zeitschriften des 19. Jhs setzen sich aus 32 Bdn oder 3 Titeln in deutscher und 18 Bdn eines Titels in französischer Sprache zusammen.

2.66 Unter den älteren Predigtsammlungen befinden sich Beda Venerabilis' *Homiliae aestivales de tempore item et sanctis* (2 Bde, Köln 1541), Thomas von Aquins *Sermones valde pii et docti pro dominicis et festivis diebus* (Paris 1578) und Bernhard von Clairvaux' *Christliche und geistliche Predigten von den fürnembsten christlichen Tugenden* (Köln 1581) in der deutschen Übers. von Jodocus Lorichius, Theologieprofessor in Freiburg i. Br.

2.67 Einen Schwerpunkt bilden, wie angedeutet, die Predigten des 16. Jhs. Im Zeitalter der Reformation wirkte eine Reihe von Autoren, von denen verschiedenartige Predigten überliefert sind. Zu ihnen zählen Johannes Ecks *Homiliae sive sermones adversum quoscunque nostri temporis haereticos* (3 Bde, Köln 1534–1555) und dessen *Homiliarius contra sectas* (3 Teile, Augsburg 1536), Friedrich Nauseas *Predige evangelischer Wahrheit uber all Evangelien* (Mainz 1535), *Evangelicae veritatis homiliarium centuriae quatuor* (Köln 1540), Georg Witzels *Ecclesiasticae demegoriae* (Mainz 1542) und dessen *Homiliae orthodoxae* (2 Teile, Mainz 1546) sowie Michael Heldings (Sidonius') *Postilla, das ist Predige und Außlegung nach catholischer Lehre* (4 Bde, Mainz 1565). Auch Martin Luther, Philipp Melanchthon und Ulrich Zwingli sind mit Predigten vertreten.

2.68 Unter den Predigtautoren kommen Jesuiten (Petrus Canisius, Peter Johannes Perpinian, Paul Segner) und Franziskaner zahlreich vor. Ferner sind Predigtsammlungen des Augustiner-Eremiten und späteren Erzbischofs von Valencia Thomas Garcia von Villanova zu erwähnen. In deutscher Sprache liegt eine grosse Auswahl an Kanzelreden zu den verschiedensten Anlässen vor, v. a. zu Heiligenfesten, z. B. Heinrich Michael Scherrers *Heptaphonum Idda* (Konstanz 1724), Johann Georg Mayers *Benedictus, ein Sohn Mariä gegeben zum Trost ihrer Schmertzen* (Kempten 1766) und Bernard Seegmillers *Der in den gross- und demüthigen heiligen Abbt und Apostel Gallus erfüllte Seegen dess Prophet Balaam* (St. Gallen, Klosterdruckerei, 1770). In der zweiten Hälfte des 18. Jhs vergrössert sich die Zahl der Klosterdrucke (St. Gallen, Einsiedeln, Kempten). Aus dem 19. Jh sind gedruckte Einzelpredigten von St. Galler Weltgeistlichen zahlreich vorhanden; auch Predigten protestantischer Pfarrer wurden gesammelt. Unter den Leichenpredigten befinden sich Martin Eisengreins *Sechs christlicher Leichenpredigen* (Ingolstadt 1564), die *Oratio funebris de vita et obitu Jacobi Andreae* (Tübingen 1590) des lutherischen Theologen Jakob Heerbrand und eine deutsche Übers. der Leichenpredigt von Francesco Panigarola zum Tod von Karl Borromäus, die *Oratio bey dem Todt und uber die Leich Caroli Borromei 4. Nov. 1584 gehalten* (Hohenems 1616).

2.69 Hinzu kommen Feldpredigten, Predigten zur Kirchweihe, zur Primiz, zur Wallfahrt oder zu weltlichen Feiern, letztere v. a. aus dem 19. Jh, z. B. Leonhard Tschudis *Predigt an dem ausserordentlichen allgemein gefeyerten Dank- und Gedächtnisstage der glücklichen Einführung unserer neuen Landes-Verfassung und Einsetzung der ersten Kantons-Gewalten, gehalten in St. Peterzell den 17. April 1803* (St. Gallen 1805), Isidor Mosers *Über den schauervollen BergFall im Kanton Schwyz* (Einsiedeln 1806) und Josef Anton Sebastian Federers *Predigt an der 400 jährigen Säkularfeier der Schlacht der alten Eidgenossen bei Ragaz im Jahr 1446* (Bad Ragaz 1846).

2.70 Zahlreiche Predigtsammlungen französischer Autoren, die meisten in deutscher Übers., ergänzen den Bestand, z. B. Louis Bourdaloues *Sämmtliche Predigten welche vor Ludwig XIV. gehalten worden* (14 Bde, Bregenz 1778–1787) und Jean-Baptiste Massillons *Skelet oder Kurze Auszüge aus sämmtlichen Predigten* (2 Bde, Mindelheim 1787/88).

Pastoraltheologie, Liturgie, Erbauungsliteratur, Gebetbücher, Ordensliteratur, restliche Theologie (Signatur 1F)

2.71 Dieses Sachgebiet ist weit gefasst und enthält auch Texte, die nicht den Themenbereichen 1A bis 1E zugeordnet werden können. Liturgie, Pastoraltheologie, Erbauungsliteratur und besonders die Gebetbücher bilden thematische Schwerpunkte im Bestand der ehemaligen Klosterbibliothek. Diese Abteilung zählt 5211 Einheiten, darunter 4483 Bücher. Miszellen sind nur 268, Zeitschriften 460 Bde, verteilt auf rund 30 Titel, vorhanden. Die Zeitschriftenbände verteilen sich auf das 18. Jh (1 italienischsprachiger Titel mit 10 Bdn) und das 19. Jh (450 Bde mit 29 Titeln).

2.72 Die Miszellen sind hauptsächlich deutsch- und lateinischsprachig; einzig aus dem 19. Jh sind 22 in französischer Sprache zu verzeichnen.

2.73 Von insgesamt 4483 Büchern sind 2990 (67 %) in deutscher, 1289 oder 28 % in lateinischer Sprache verfasst. Im 16. Jh nimmt Latein mit 111 Titeln die Spitzenposition ein, gefolgt von Deutsch (56 Titel) und 3 weiteren Sprachen mit je einem Titel. Im 17. Jh führt Latein mit 352 Einheiten die Rangliste immer noch an, gefolgt von Deutsch (207), Französisch (17), Italienisch (14), Hebräisch (3) und den restlichen Sprachen (5). Im 18. Jh findet mit 769 Einheiten der Wechsel zum Primat der deutschen Sprache statt, Latein folgt mit 466, Französisch mit 35, Italienisch mit 20 und die übrigen Sprachen mit 3 Einheiten. Im 19. Jh stehen 1958 Werke in Deutsch nur gerade noch 360 in Latein gegenüber. Französisch folgt mit 67, Italienisch mit 18, Englisch und die weiteren Sprachen mit je 10 Büchern. Auf das 16. Jh entfallen 170, das 17. 598, das 18. 1293 und auf das 19. Jh 2422 Bücher.

2.74 Zahlreich sind die Texte zum Fach »Liturgie«. Sie sind im Schlagwortkatalog des 20. Jhs unter Sammelbegriffen, z. B. »Brevier«, »Hymnen«, »Karwoche«, »Missale«, »Pontifikale«, »Rituale«, »Sakramentar«, »Messopfer« und »Rubristik« aufgeführt.

2.75 Ohne Autor erschienen zwei Ausg. des *Pontificale Romanum* (Rom 1645; 1726), von Angelo Rocca stammt der *Thesaurus pontificiarum sacrarumque antiquitatum necnon rituum* (2 Bde, Rom 1745). Zur Liturgiegeschichte findet sich Markus Adam Nickel, *Das römische Pontifikal* (3 Bde,

Mainz 1836–1838). Bei den rund 60 Missalebüchern handelt es sich meistens um das *Missale Romanum ex decreto sacrosancti concilii Tridentini,* darunter um 9 in Kempten gedruckte Ausg. Erwähnenswert sind ein niederdeutsches Missale (Köln 1651) und die speziellen Ausg. für den klösterlichen Gebrauch, z. B. das *Missale novum monasticum pro omnibus sub regula s. Benedicti militantibus* (Kempten 1681). Mit handschriftlichen Ergänzungen zu den St. Galler Heiligen, Holzschnitten im Text sowie einem Pergamentdruck des *Canon missae* ist das *Missale secundum ritum Constantiensis* (Ingolstadt 1579) versehen. Vorhanden sind Übers. des lateinischen Textes ins Französische und ins Deutsche, z. B. in der Ausg. von Alexander Schmid, *Die heilige Messe an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres* (Einsiedeln 1838).

2.76 Zur Liturgiewissenschaft gehören Giovanni Battista Casalis *De profanis et sacris veteribus ritibus opus tripartitum* (3 Teile, Frankfurt, Hannover 1681), Bartholomäus Gavantis *Thesaurus sacrorum rituum seu commentaria in rubricas missalis et breviarii romani* (2 Bde, Köln 1705), Martin Gerberts *Monumenta veteris liturgiae Alemannicae* (2 Bde, St. Blasien 1777/1779) sowie dessen *Principia theologiae liturgicae* (St. Blasien 1759), Francesco Antonio Zaccarias *Bibliotheca ritualis* (2 Bde, Rom 1776/1778), Edmund Martènes *Tractatus de antiqua ecclesiae disciplina* (Lyon 1706), Antonio Baldassaris *La sacra liturgia dilucidata* (2 Bde, Venedig 1715), Gregor Anton Rippels *Alterthumb, Ursprung und Bedeutung aller Ceremonien, Gebräuche und Gewohnheiten der Heiligen Catholischen Kirchen* (Augsburg 1728) und Franz Grundmayrs *Lexicon der Römischkatholischen Kirchengebräuche* (Augsburg 1816).

2.77 Zahlreich sind Klosterdrucke aus dem süddeutschen und schweizerischen Raum unter den Brevierbüchern vertreten, insgesamt 13 Ausg. aus der Fürstabtei Kempten und 10 Einsiedler Ausg., vorhanden ferner venezianische Drucke, z. B. das *Breviarium monasticum secundum ritum monachorum ordinis s. Benedicti* (1599), ferner das *Breviarium ad usum sacri ordinis Cisterciensis* (Antwerpen 1684) und das *Breviarium juxta ritum sacri ordinis praedicatorum* (Rom 1756). Erläuterungen zum Brevier oder Teilen davon enthalten der zweisprachige *Psalter Davids sampt den Canticis* (Konstanz 1611) und das Werk des Regensburger Bischofs Georg Michael Wittmann *Ueber den moralischen Nutzen des Breviergebetes* (Landshut 1834). Eine kirchenhistorische Abhandlung über das römische Brevier bieten Herenäus Haids *Der geweihten oder canonischen Stunden Alter, Geist und Wesen* (Landshut 1835) und Suitbert Bäumers *Geschichte des Breviers* (Freiburg i. Br. 1895).

2.78 Aus dem Zeitalter der Gegenreformation liegen zahlreiche zum rechten Glauben anhaltende Erbauungsschriften vor, so Johann Baptist Manns reich bebilderte *Ewige Höllen-Pein* (Nürnberg 1702), die anonym erschienenen und Abbildungen von Puttenpärchen enthaltenden *Flammen der Liebe Gottes* (Innsbruck 1681) sowie die *Pugna spiritualis* (Dillingen 1604) des Lorenzo Scupoli. Von Aegidius Albertinus sind Übers. insbesondere aus dem Spanischen zu finden, so *Der Zeitkürtzer* (München 1603) und *Der geistliche Seraphim* (München 1608). Das St. Galler Exemplar von Johannes Niess' *Alphabetum diaboli* (Dillingen 1623) ist ohne Titelblatt überliefert. Das Verlassen des Tugendwegs hat auch einer der ersten St. Galler Klosterdrucke, das *Geistliche Labyrinth* (1641), zum Gegenstand, in dem mit in Labyrinthform angeordneten Versen ein Irrgarten dargestellt ist.

2.79 Unter den Erbauungsschriften befinden sich Georg Pistorius' *Geistliche Hauss Apotheck* (Köln 1660) mit Unterweisungen für Kranke, des Jesuiten Nikolas Elffen *Fünckleín dess Hertzens. Von den geistlichen Ubungen deß H. Vatters Ignatii Loiolae* (Köln 1694), der anonym erschienene *Lustgarten der geistlichen andechtigen Seel* (Wien 1598) und Carlo Andrea Bassos *Vollkommene Closter-Frau* (München 1700). Der Vorbereitung auf den Tod sind Roberto Bellarmins *De arte bene moriendi* (Köln 1621), Ulrich Probsts *Sittliches Sterben vor dem Sterben* (2 Bde, Augsburg 1749) und Karl Anreitters *Des guten Tods allerbester Lehrmeister Christus Jesus* (2 Teile, Augsburg 1772) gewidmet.

2.80 Ausser rein aszetischen Schriften wie Bonaventuras *Speculum disciplinae et profectus religiosorum* (Antwerpen 1591), Lucas Pinellis *De perfectione religiosa libri quatuor* (Köln 1602), Roberto Bellarmins *De ascensione mentis in deum per scalas rerum creatarum opusculum* (Antwerpen 1615) und Ruprecht Presingers *Ascesis Benedictina seu varia opuscula ascetica juxta mentem regulae s. Benedicti exposita* (Augsburg 1757) sind zu erwähnen Bernhard Pez' *Bibliotheca ascetica antiquo-nova* (9 Bde, Regensburg 1723–1726), die *Schola religiosa seu tractatus asceticus universalis* (2 Bde, München 1738) von Sigismund Neudecker und Franz Neumayrs *Wahrer Begriff der ascetischen Theologie* (Augsburg 1781).

2.81 Schriften des 19. Jhs sind eher spärlich vertreten, erwähnenswert Konrad Tanners *Bildung des Geistlichen durch Geistesübungen* (Einsiedeln 1825), Andreas Gaus *Ascetische Vorträge, gehalten im erzbischöflichen Clerical-Seminar zu Köln* (Köln 1851), Giovanni Baptista Scaramellis *Anleitung zur Ascese* (4 Bde, Regensburg 1867) und Melchior Hausherrs *Ascese, die wahre und die falsche* (Mainz 1874).

2.82 Unter der zahlreichen Gebetsliteratur befinden sich viele Werke mit bildhaften Titeln wie Simon Verepaeus' *Ausserlesen Gülden Schatzbüchlein Christlichen andechtigen Catholischen Gebette* (Köln 1583), Philipp Dobereiner, *Der geistliche Brunn der dürstigen Seel* (o. O; zwei Ausg. o. J., fer-

ner Ausg. München 1600 und 1604), Michael Stangen, *Geistliche Feldt-Posaun* (Kempten 1674), und das anonym erschienene *Täublein Noe. Das ist der göttliche Geist* (Einsiedeln 1701), ferner Klosterdrucke aus Kempten und St. Gallen (über 50 an der Zahl, z. B. Jean Crassets *Andacht dess Calvari-Bergs*, St. Gallen 1710). Hauptwerke des Kapuziners Martin von Cochem besitzt die Stiftsbibliothek in verschiedenen Ausg.

2.83 Unter den zahlreichen liturgischen Büchern der St. Galler Klosterdruckerei fällt die eine neue Form der Frömmigkeit propagierende *Ewige Anbethung des allerheiligsten Altars-Sacrament* (1774; 2 Bde, 1786–1788) des Offizials Iso Walser (1722–1800) auf, der die ewige Anbetung in den Frauenklöstern der Fürstabtei förderte. Eine kleine Miszelle ist Johannes Schenk von Staufenbergs *Erklärung über Visitationen im Gebiet des Klosters St. Gallen* (Dillingen 1739).

2.84 Von den wenigen Werken zur Mission seien Johann Adam Schall von Bells *Historica relatio de ortu et progressu fidei orthodoxae in regno Chinensi* (Regensburg 1672) sowie der *Beichtspiegel der Herren Beamten* (Augsburg 1752) von Johann Christoph Beer aufgeführt.

Kirchliches Recht, Ordensregeln (Signatur 2A)

2.85 Das kirchliche Recht umfasst 914 Bücher, die Miszellen und die Zeitschriften eingeschlossen 1088 Einheiten. Sowohl bei den Miszellen als auch bei den Büchern sind die lateinischen Titel mit etwas über 70 % deutlich in der Überzahl. Sind es im 18. Jh insgesamt noch 319 Bücher, so im 19. Jh gerade noch 286. Die Säkularisation des Klosters 1798/1805 bedeutete für dieses Fach einen markanten Einschnitt.

2.86 Aus dem 16. Jh sind 102 in Latein und 2 in Deutsch gedruckte Bücher vorhanden, aus dem 17. Jh 200 Werke in Latein, 3 in Französisch und 2 in Deutsch, aus dem 18. Jh 35 in Deutsch und 283 in Latein; im 19. Jh stehen 207 Werken in deutscher Sprache 79 in anderen Sprachen gegenüber, darunter 65 lateinischsprachige. Aus dem 19. Jh liegen mehrere Publikationen zur Geschichte des Kirchenrechts vor, so die heute noch verwendete *Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendland bis zum Ausgang des Mittelalters* (Graz 1870) von Friedrich Maassen und Johann Friedrich Schultes *Geschichte der Quellen und der Literatur des Canonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart* (3 Bde, Stuttgart 1875–1880). Sind im 18. Jh mit einem Verhältnis von 8:1 die lateinischen Werke noch in der Überzahl, stehen im 19. Jh die übrigen Sprachen im Verhältnis 3:1 zum Latein.

2.87 Zu den Miszellen gehören 112 Titel, die, sieht man vom 19. Jh (14 Titel) ab, fast gleichmässig auf die Jhe verteilt sind: 16. Jh 30 Titel, 17. Jh 37 Titel, 18. Jh 31 Titel. Den Schwerpunkt bilden die Disputationen, im 17. und 18. Jh eine ganze Anzahl hauseigener Drucke, z. B. P. Placidus Bridlers *Disputatio juridica de vita et honestate clericorum* (1648).

2.88 Bei den Zeitschriften sind nur 2 deutschsprachige Titel des 19. Jhs mit insgesamt 62 Bdn zu nennen, das *Archiv für Kirchengeschichte und Kirchenrecht* und das *Archiv für katholisches Kirchenrecht*.

2.89 Der Einband der Decisiones Grationopolitanae (Venedig 1582) trägt das persönliche Supralibros von Fürstabt Bernhard Müller. Vertreten sind der Kanonist Martin de Azpilcueta, ein Onkel des Missionars Franz Xaver, mit 6 Werken, Johannes Paul Lancelotti und Petrus Matthaeus mit ihren kirchenrechtlichen Gesetzessammlungen, letzterer auch mit seinem *Liber septimus decretalium constitutionum apostolicarum* (Frankfurt a. M. 1590), dem die päpstliche Billigung verwehrt blieb und der später auf den Index gesetzt wurde. Das von Lancelotti hrsg. *Corpus juris canonici emendatum* besitzt die Stiftsbibliothek in 4 Aufl. (Lyon 1606 und 1614, Köln 1631 und 1682), des weiteren mehrere Dekretalensammlungen aus dem 16. Jh, so der *Sextus decretalium liber* (Paris 1561) des Aegidius Perrinus. Heinrich Canisius, ein Neffe des Petrus Canisius, ist u. a. mit 5 Aufl. seiner *Summa iuris canonici in quatuor institutionum libros contracta* (Ingolstadt 1600, 1604, 1615, 1620, 1629) vertreten, mehrfach auch weitere Kanonisten wie Franciscus Zypaeus, Augustin Barbosa, Heinrich Zoesius, Hans Ludwig Engel, Johann Georg Reiffenstuel, Giovanni Battista de Luca und Franz Schmalzgruber. Die katholische Aufklärung repräsentieren z. B. Joseph Anton Stephan von Rieggers *Institutiones iurisprudentiae ecclesiasticae* (4 Bde, Wien 1780) und Bernhard van Espens *Jus ecclesiasticum universum* (2 Bde, Köln 1729). Unter den gedruckten kanonistischen Texten sind erwartungsgemäss solche aus dem Kloster und dem Bistum St. Gallen zu finden, so die in 3 Exemplaren vorhandene *Disputatio iuridica ex III decretalium Gregorii IX de regularibus* (1643) des späteren Abts Gallus Alt, die in St. Gallen erschienenen *Acta et decreta* der Synode von 1690, die unter der Leitung von Abt Coelestin Sfondrati in Rorschach abgehalten wurde, und die vom Bistum St. Gallen verordnete *Regula cleri Sangallensis. Pastoral-Instruktion für die Pfarrgeistlichkeit des Bisthums St. Gallen* (St. Gallen 1866).

2.90 Den anderen Teilbestand dieser Sachgruppe bilden die Ordensregeln, darunter fast dreissig Ausg. der Regel des heiligen Benedikt, zu denen Jacques du Breuls *Regula sancti patris Benedicti* (2 Teile, Mainz 1604), aber auch ein St. Galler Klosterdruck von 1757, der überdies Exerzitien und weitere Ergänzungen enthält. Schliesslich ist auf die Kommentare zur Benediktsregel hinzuweisen, auf Karl Stengels *Meditationes in regulam s. Benedicti*

(o. O. 1623; Vorbesitz Benediktinerkloster Weingarten), Philipp François' *Marck der Regel Benedicti, für die Novitzen desselbigen Ordens* (Einsiedeln 1707) und Augustin Calmets *Commentarius litteralis, historico-moralis in regulam s. p. Benedicti* (2 Bde, Linz 1750).

Weltliches Recht (Signatur 2B)

2.91 Der thematische Bereich des weltlichen Rechts umfasst 3251 Einheiten, darunter 1720 Bücher, 1479 Miszellen und 3 Zeitschriftentitel mit 52 Bdn. Die Bücher zeigen die typische Verteilung: Zunahme der absoluten Anzahl Titel im Verlauf der Zeit und Wechsel der Sprache von hauptsächlich Latein zu überwiegend Deutsch. Im 16. Jh sind von insgesamt 172 Titeln 13 in Deutsch und 156 in Latein, im 17. Jh von 317 Titeln 279 in Latein und nur 32 in Deutsch, im 18. Jh von 493 Titeln 272 in Latein und bereits 169 in Deutsch und im 19. Jh von 738 Titeln nur 6 in Latein und 712 in Deutsch. Von den anderssprachigen Werken (54 Titel) machen die französischen (44 Titel) den grössten Anteil aus.

2.92 Die Miszellen zeigen eine ähnliche sprachliche Verteilung. Im 17. und im 18. Jh ist eine Spitze auszumachen, was mit der grossen Zahl von Dissertationen und anderen juristischen Kleinschriften zusammenhängt. Im 16. Jh sind von 68 Miszellen knapp die 1 Hälfte in Deutsch, die anderen in Latein, im 17. Jh von 720 Miszellen 680 in Latein und 40 in anderen Sprachen abgefasst. Im 18. Jh sind von 531 Miszellen 435 in Latein und nur knapp 100 in deutscher Sprache geschrieben, im 19. Jh finden wir nur 160 Miszellen zum weltlichen Recht (154 in Deutsch, der Rest in Latein und Französisch).

2.93 Bei den Zeitschriften gibt es lediglich 3 Titel in deutscher Sprache in 52 Bdn, 43 aus dem 19. Jh und 9 aus dem 18. Jh. Allgemein gehaltene Texte zum humanistisch geprägten weltlichen Recht und zur Rechtstheorie des 16. Jhs sind von Andreas Alciatus, Guillaume Budé und Ulrich Zasius vorhanden, von letzterem u. a. *De re iudicata lectura* (Basel 1538). Das Privat- und das Strafrecht vertreten Konrad Lagus' *Methodica iuris utriusque traditio* (Lyon 1546), Johannes Oldendorps *Actionum forensium progymnasmata* (4 Ausg.; Lyon 1551, 1566; Frankfurt a. M. 1608, 1619) und Matthäus Wesenbecks *Commentarius juris* (Basel 1579). Samuel Stryk, der römisches und deutsches Recht zusammenführte, ist mit rund 20 Titeln präsent, darunter mit seinen Hauptwerken, dem *Usus modernus pandectarum* (3 Bde, Halle 1716/17) und dem *Specimen usus moderni pandectarum* (Magdeburg 1717), sowie mit den *Opera omnia* (2 Bde, Frankfurt 1743). Der Richtung des »usus modernus« können weitere in der Stiftsbibliothek nachgewiesene Autoren zugerechnet werden: Christoph Besold, David Mevius, Hermann Conring, Georg Adam Struve und Benedikt Carpzov (17 Titel, auch zu Kirchenrechtsfragen). Johann Gottlieb Heineccius setzt mit seinen *Elementa iuris Germanici tum veteris tum hodierni* (2 Bde, Halle 1736/37) die lange Liste protestantischer Juristen bis hin zu den Naturrechtslehrern und Völkerrechtlern Hugo Grotius, Samuel Pufendorf und Christian Wolff fort.

2.94 Mit dem deutschen Kammergerichtswesen befassen sich Jakob Blums *Camerales supplicationes* (Köln 1716) und dessen *Chilias sententiarum cameralium* (2 Ausg.; Frankfurt a. M. 1667; Wetzlar 1720). Vom Staatsrechtslehrer Johann Jakob Moser stammen 12 Werke, darunter die *Abhandlung verschiedener besonderer Rechts-Materien* (20 Teile, Frankfurt a. M. 1772–1776) und die *Reichs-Fama* (23 Teile, Frankfurt a. M., Leipzig 1727–1738).

2.95 Hermann Goehausens *Processus juridicus contra sagas & veneficios* (Rinteln 1630) enthält eine Anleitung zum Vorgehen gegen Hexen und weitere der Anwendung von Zauberei verdächtige Personen. Friedrich von Spees *Cautio criminalis* (hier Ausg. Frankfurt a. M. 1649, deutsch; Augsburg 1731, lateinischsprachig) verurteilt Hexenverfolgungen.

2.96 Einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Frühaufklärung im Bereich des weltlichen Rechts ist Christian Thomasius (1655–1728), von dem die Stiftsbibliothek gegen 30 Schriften besitzt, darunter die *Theses inaugurales de jure principis circa haereticos* (Halle 1697), die *Theses inaugurales de crimine magiae* (Halle 1701), die *Fundamenta juris naturae et gentium* (Halle 1713) sowie den *Bericht von einem zweyjährigen Cursu iuris* (Halle 1714). Eine ganze Reihe von Texten betrifft das Strafrecht, z. B. Andreas Perneders *Halsgerichtsordnung* (Ingolstadt 1592), die *Constitutio criminalis Theresiana* (Wien 1769; mit Abbildungen von Folterwerkzeugen) und die Kanzleiordnung *De modis procedendi* (Rom 1602) von Sallustius Tiberius a Corneto. Aus dem 19. Jh sind nur vereinzelt Werke zur Prozessführung und zum Strafvollzug anzutreffen, so Kasimir Pfyffer von Altishofens *Anleitung zur Führung von Untersuchungen in Strafsachen* (Zürich 1843). In den meisten im 19. Jh angeschafften juristischen Schriften geht es um rechtstheoretische Fragen, um Rechtsgeschichte, oder es handelt sich um Kommentare wie bei Christian Friedrich Glücks *Ausführlicher Erläuterung der Pandecten nach Hellfeld* (48 Bde, Erlangen 1797–1832) und um Nachschlagewerke (Franz von Holtzendorff, Rechtslexikon, 4 Bde, Leipzig 1880/81).

Geschichte, Politik, Biographie (Signatur 3A)

2.97 Die erste Gruppe von 3 geisteswissenschaftlichen Sachbereichen zählt insgesamt 12.851 Einheiten. Darin enthalten sind die Profangeschichte von den Klassikern der Antike bis zur Tagespolitik und den zeitgeschichtlichen Biographien des 19. Jhs

sowie den historischen Hilfswissenschaften. Es handelt sich um 7079 Bücher, 3769 Miszellen und 2003 Zeitschriftenbände, verteilt auf 128 Titel. Die Bücher zeigen im Hinblick auf die Jhe ihrer Publikation die erwartete Verteilung: eine Zunahme der Anzahl Werke im Fortgang der Zeit und den Wechsel der Sprache von vorwiegend Latein im 16. und 17. Jh zu Deutsch im 18. und 19. Jh.

2.98 Im 16. Jh sind von 242 Einheiten 157 in Latein, 46 in Deutsch, 31 in Französisch und 5 in Griechisch, im 17. Jh von 613 Einheiten 325, etwas mehr als die Hälfte, in Latein, 144 in Deutsch und 101 in Französisch verfasst, 43 in anderen Sprachen. Im 18. Jh entfallen von 1859 Werken 1028 auf die deutsche Sprache, 408 auf die französische, 396 auf die lateinische, auf andere Sprachen 27. Das 19. Jh weist insgesamt 4383 Einheiten auf, darunter 241 lateinisch- und 3333 deutsch-, 464 französisch-, 301 englisch-, 23 italienischsprachige und 21 in weiteren Sprachen.

2.99 Bei den Miszellen (total 3769 Stück) ergibt sich eine andere Verteilung: Einerseits fällt der deutliche Wechsel von der lateinischen zur deutschen Sprache auf, anderseits dominieren bei den Kleinschriften im 17. Jh die Titel in deutscher Sprache am stärksten. Vom 18. Jh (593 Stück) zum 19. Jh (2780) steigt die Anzahl der Titel sprunghaft an. Im 16. Jh sind je rund 30 Miszellen in lateinischer und in deutscher Sprache und nur 2 in Französisch abgefasst, im 17. Jh von 331 Miszellen 202 in Deutsch, 97 in Lateinisch, 23 in Französisch und 9 in Italienisch. Für die 593 Miszellen des 18. Jhs ergibt sich die folgende Verteilung: 485 in Deutsch, 64 in Latein, 42 in Französisch und 2 in Italienisch. Im 19. Jh schliesslich sind von 2780 Miszellen nur 274 in einer anderen als in der deutschen Sprache gedruckt, nämlich 230 in französischer, 31 in italienischer und nur 13 in lateinischer Sprache.

2.100 Bei den Zeitschriften wurden 2003 Bde bzw. 128 Titel gezählt: 1410 Bde oder 100 Titel aus dem 19. Jh (131 Bde oder 1 Titel in lateinischer und 151 Bde oder 2 Titel in englischer Sprache), für das 18. Jh 564 Bde resp. 24 Titel, schliesslich 29 Bde oder 4 Titel des 17. Jhs. Insgesamt dominieren die Titel in deutscher Sprache vor den französischen und den lateinischen.

2.101 Von den Klassikern der römischen Geschichtsschreibung, Livius, Sallust und Tacitus, sind v. a. aus dem 16. Jh zahlreiche Einzel- und Gesamtausgaben vorhanden. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die verschiedenen Bereiche der Schweizer Geschichte, so offizielle politische Stellungnahmen wie die *Acta und Handlungen betreffend gemeiner Eydgnosschafft Exemption* (Basel 1651), die monumentalen Übersichten wie Johannes Stumpfs *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten Landen und Völckeren Chronickwirdiger Thaaten Beschreybung* (2 Bde, Zürich 1548). Zu diesen umfassenden Werken der Schweizer Geschichte gehört auch Aegidius Tschudis *Chronicon Helveticum* (2 Bde, Basel 1734–1736). Vom selben Autor stammt *Die uralt wahrhafftig Alpisch Rhetia* (Basel 1538) bzw. *De prisca ac vera Alpina Rhaetia* (Basel 1560). Hinzu kommen Jakob Lauffers *Genaue und umständliche Beschreibung Helvetischer Geschichte* (19 Bde, Zürich 1736–1739), Johann Konrad Füsslis *Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft* (4 Bde, Schaffhausen 1770–1772) und Johannes von Müllers *Sämmtliche Werke* (27 Bde, Tübingen 1810–1819).

2.102 Lokale Bedeutung für das Geschichtsverständnis wichtiger Persönlichkeiten des jungen Kantons St.Gallen haben Karl Müller-Friedbergs Drama *Morgarten oder der erste Sieg für die Freyheit* (Schaffhausen 1781), noch vor der Aufhebung des Klosters verfasst, und Gallus Jakob Baumgartners später erschienener Rückblick auf die Schweizer Geschichte der Jahre 1830 bis 1850, *Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen* (4 Bde, Zürich 1853–1866). An Sangallensia sind weiter zu nennen Ulrich Bräkers *Tagebuch des Armen Mannes im Tockenburg* (Zürich 1792), Joseph Hessis *Neu-ausgefertigter Underricht oder Soldaten-Spiegel* (St. Gallen, Klosterdruckerei, 1702) mit handkolorierten Illustrationen, Josua Wetters *Kurtze und einfältige Beschreibung der Statt Sanct-Gallen* (Strassburg 1642) sowie mehrere Bde Kleinschriften zum Zweiten Villmergerkrieg (1712–1718). Publikationen aus anderen Regionen der Schweiz sind Johann Georg Heinzmanns *Beschreibung der Stadt und Republik Bern* (2 Bde, Bern 1794/1796), Johann Guler von Weinecks *Raetia* (Zürich 1616), Christian Wurstisens *Basler Chronick* (Basel 1580) sowie eine Kleinschriftensammlung zur Aargauer Klosterfrage.

2.103 Gesamtdarstellungen der europäischen Geschichte enthalten Georg Gottfried Gervinus' *Geschichte des 19. Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen* (9 Bde, Leipzig 1855–1866) und Etienne Bonnot de Condillacs *Geschichte der älteren und neueren Zeiten* (13 Bde, Augsburg 1778), eine Übers. aus dem Französischen. Johann Hübners *Kurtze Fragen aus der Politischen Historia biss auf gegenwärtige Zeit* (22 Bde, Leipzig 1708–1755) beschäftigen sich mit dem politischen Geschehen, Michael Eitzingers Porträtbuch, die *Iconographia regum Francorum* (Köln 1598), stellt französische Herrscherpersönlichkeiten mit Bildern von Jost Amman vor. Ignaz Franz Xaver von Wilhelms *Annus politicus per duodecim discursus tum critico-politicos, tum politico-historicos evolutus* (München 1731) enthält einen emblematischen Zyklus staatstheoretischer Traktate sowie einen Überblick zur bayerischen Geschichte. Johann Ludwig Schönleben wendet sich in seiner *Carniola antiqua et nova* (Ljubljana 1681) der Regionalgeschichte der slowenischen Landschaft Krain zu.

2.104 Frühes wissenschaftliches Interesse auch am Handschriftenbestand des Klosters St. Gallen bezeugen Melchior Goldasts *Rerum Alamannicarum scriptores aliquot vetusti* (3 Ausg. zu je 3 Bdn: Frankfurt a. M. 1606, 1661; Frankfurt a. M., Leipzig 1730). Im Laufe des 19. Jhs nimmt die Handschriftenkunde im Bestand einen immer wichtigeren Platz ein. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang Quelleneditionen wie die *Monumenta Germaniae Historica* und Wilhelm Wattenbachs Repertorium, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter,* in diversen Aufl.

2.105 An den drei Ausg. von Olaus Magnus' *Historia de gentibus septentrionalibus* (Rom 1555, Antwerpen 1562, Basel 1567) zeigt sich das historische Interesse für europäische Randgebiete. Albert Krantz' *Chronica regnorum Aquilonarium Daniae, Suetiae, Norvagiae* (Hamburg 1562) ist ein weiterer eigenständiger historischer Text über die nördlichen Länder. Über das osmanische Reich gibt es in der Stiftsbibliothek verschiedene Darstellungen, so die anonym erschienene *Türckische und ungarische Chronica oder Kurtze historische Beschreibung aller deren zwischen Oesterreich und Türcken geführter Kriege* (Nürnberg 1663), die reich illustriert ist, und Dimitrie Cantemirs *Geschichte des osmanischen Reichs* (2 Bde, Hamburg 1745), die bis ins 19. Jh als Standardwerk benutzt wurde.

2.106 Johann Paul Harls *Vollständiges Handbuch der Polizei-Wissenschaft* (Erlangen 1809) steht für die nach der Aufhebung der Fürstabtei erfolgte Neuausrichtung der Bibliothek als eigentliche katholische Kantonsbibliothek, in der vermehrt Werke zu praktischen Fragen des modernen Staatswesens gesammelt wurden. Neben den sehr zahlreichen Streitschriften zu aktuellen politischen Themen des 19. Jhs findet sich der *Akazien-Zweig für die Freimaurer* (Freiburg i. Br. 1863) des katholischen Theologieprofessors und Volksschriftstellers Alban Stolz.

2.107 Die Buchgeschichte ist mit Georg Wolfgang Panzer, *Aelteste Buchdruckergeschichte Nürnbergs* (Nürnberg 1789), einem frühen Inkunabelverzeichnis, und mit weiteren Werken dieses Autors vertreten.

2.108 Zur Numismatik sind allein aus dem 17. Jh über 20 Titel überliefert, darunter Tobias Oelhafen von Schöllenbachs *De rei monetariae hodierno statu corruptissimo orationes octo* (Nürnberg 1665), Jean Foy-Vaillants *Numismata aerea imperatorum* (Paris 1697) und Johannes Seldens *Liber de nummis* (Rouen 1678), das noch in 2 weiteren Ausg. in der Stiftsbibliothek vorhanden ist. Aus dem 18. Jh zählen Johann David Köhlers *Historische Münz-Belustigung* (24 Bde, Nürnberg 1726–1765) und David Samuel Madais *Vollständiges Thaler-Cabinet* (4 Bde, Königsberg 1765–1768) mit der Präsentation von Münzen Deutschlands und der Nachbarstaaten zum numismatischen Kernbestand. Das wachsende Interesse an diesem Fach steht mit der Anlegung eines Münzkabinetts durch die St. Galler Äbte, v. a. in der Amtszeit (1717–1740) Joseph von Rudolphis (1666–1740), in Verbindung. Überraschend trifft man auf die *Journals of the house of commons from 1547–1870* (131 Bde, London 1803–1870), die als Zeitschrift gezählt wurden, ein Geschenk der britischen Regierung im 19. Jh an die Stiftsbibliothek.

Philosophie, Philologie, enzyklopädisches Wissen (Signatur 3B)

2.109 Die zweite Gruppe geisteswissenschaftlicher Disziplinen enthält 6002 Einheiten, 4217 Bücher, 951 Miszellen und 834 Zeitschriften, verteilt auf 39 Titel. Der ursprünglich »Philosophie« genannte Themenbereich umfasst die Fächer Logik, Rhetorik, Ethik, Philologie, Pädagogik, Grammatik, Politik, enzyklopädisches Wissen, v. a. einschlägige Unterrichtsbücher und Briefsteller. Von 417 Büchern des 16. Jhs sind 300 in lateinischer, 47 in griechischer, 26 in hebräischer, 19 in französischer, je 8 in deutscher und in spanischer Sprache sowie 9 in anderen Sprachen verfasst. Im 17. Jh sind von 579 Büchern 379 in Latein, 46 in Französisch, 39 in Griechisch, 35 in Hebräisch, 27 in Italienisch, 24 in Deutsch und 29 in weiteren Sprachen gedruckt, im 18. Jh von 1418 Büchern 557 in Latein, 499 in Deutsch und 247 in Französisch, das im Vergleich mit den früheren Jhn eine deutliche Zunahme zu verzeichnen hat. 37 Werke entfallen auf die italienische, 29 auf die griechische, 16 auf die hebräische und 33 auf weitere Sprachen. Im 19. Jh weisen die deutschsprachigen Werke (1445 von gesamthaft 1803 Büchern) den grössten Mengenanteil auf, gefolgt von den französischen (168), den lateinischen (107) und dem Rest (83).

2.110 Die Zahl der Miszellen zeigt im 17. Jh eine deutliche Spitze (636 von total 951 Stück). Im 16. Jh sind von 135 Miszellen 109 in lateinischer, 11 in deutscher, 9 in griechischer und 6 in hebräischer Sprache verfasst, im 17. Jh von 636 Miszellen 614 in Latein und 22 in anderen Sprachen gedruckt, worunter das Französische mit 14 Titeln am besten vertreten ist. Für das 18. Jh wurden 76 Stück gezählt, davon 45 in Latein, 19 in Deutsch und 12 in weiteren Sprachen, aus dem 19. Jh sind 104 Miszellen im Bestand, 88 in Deutsch, 9 in Französisch und 7 in Latein.

2.111 Aus dem 16. und 17. Jh liegen keine Zeitschriften vor. Das 19. Jh weist 499 Bde bzw. 33 Titel auf, alle in deutscher Sprache, das 18. Jh 335 Bde bzw. 6 Titel. 78 auf 2 Titel entfallende Bde sind französisch-, alle übrigen deutschsprachig.

2.112 Auf die zahlreichen lateinischen Klassiker, meist Lehrbücher, kann hier nicht weiter eingegangen werden. Für die Latinität des Humanismus stehen 4 Ausg. von Laurentius Vallas' *Elegantiarum linguae Latinae libri sex* (4 Bde; Mainz 1522; Lyon

1532; Paris 1535; Paris 1539). Im 18. Jh ist eine Zunahme der Schulgrammatiken zu verzeichnen; darunter befinden sich die *Institutiones linguae Latinae et Graecae in usum scholarum* (4 Mannheimer Aufl.: 1750, 1752, 1758, 1772) des Jesuiten Hermann Goldhagen. Aus den historischen Beständen spricht das klösterliche Interesse an der arabischen Sprache. Vorhanden sind Jakob Christmanns *Alphabetum Arabicum cum isagoge Arabice legendi ac scribendi* (Neapel 1582), Peter Kirstens *Grammatices Arabicae liber* (3 Bde, Breslau 1608/1610), Jakob Golius' *Lexikon Arabico-Latinum* (Leiden 1653), die *Rudimenta linguae Arabicae* (2 Teile, Leiden 1628) des Leidener Orientalisten und Theologen Thomas Erpenius sowie die *Erleichterte arabische Grammatik* (2 Teile, Jena 1776) Wilhelm Friedrich Hetzels.

2.113 Da die St. Galler Benediktiner stark vom Humanismus beeinflusst waren und Hebräisch an der Klosterschule unterrichtet wurde, ist in der Stiftsbibliothek ein Kontingent frühneuzeitlicher hebräischer Werke vorhanden, darunter Sebastian Münsters *Dictionarium Hebraicum* (Basel 1539) und dessen *Chaldaica grammatica* (Basel 1527), Johannes Buxtorfs *Epitome grammaticae Hebraeae* (Basel 1629), weitere philologische Werke Buxtorfs sowie Hebräischlehrbücher des Heidelberger Prof. Jakob Alting, des Zürchers Johann Heinrich Hirzel und des Jesuiten Georg Mayr.

2.114 Von den weitgespannten philologischen Interessen der St. Galler Benediktiner zeugen André Du Ryers *Rudimenta grammatices linguae Turcicae* (Paris 1633), Johann Joachim Schröders *Thesaurus linguae Armenicae antiquae et hodiernae* (Amsterdam 1711) und Angelus Labrosses *Gazophylacium linguae Persarum* (Amsterdam 1684). Des weiteren sind Wilhelm von Humboldts *Ueber die Kawi-Sprache auf der Insel Java* (Berlin 1836) und Otto Carischs *Taschen-Wörterbuch der rhaetoromanischen Sprache in Graubünden* (Chur 1848) vorhanden, an anderen Wörterbüchern Johann Georg Scherz' *Glossarium Germanicum medii aevi* (2 Bde, Strassburg 1781/1784), Johannes Frisius' *Lexicon trilinguae* (Strassburg 1590) und dessen *Dictionarium bilingue: Latino-Germanicum et Germanico-Latinum* (3 Zürcher Ausg.: 1568, 1574 und 1719), Helfrich Emmels *Sylva quinquelinguis vocabulorum et phrasium Germanicae, Latinae, Graecae, Hebraicae, Gallicae linguae* (4 Teile, Basel 1592) und von Matthias Kramer *Das königliche Nider-Hoch-Teutsch und Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium* (Nürnberg 1719). Johann Adam Bergks *Kunst Bücher zu lesen* (Jena 1799) wurde wohl erst nach der Aufhebung des Klosters angeschafft.

2.115 An Zeitschriften des 18. Jhs sind zu erwähnen: *Neuer Bücher-Saal der gelehrten Welt oder Ausführliche Nachrichten von allerhand neuen Büchern* (Leipzig 1710–1717) und Siegmund Jakob Baumgartens *Nachrichten von einer hallischen Bibliothek* (8 Bde, Halle 1745–1751).

2.116 Die Geschichte der Gelehrsamkeit ist mit zum Teil vielbändigen Werken vertreten. Darunter befinden sich Jean Leclercs *Bibliothèque Ancienne et Moderne pour servir de suite aux Bibliothèques universelle et choisie* (29 Bde, Den Haag, Amsterdam 1714–1726), Johann Adam Bernhards *Kurtzgefaste Curieuse Historie derer Gelehrten* (Frankfurt a. M. 1718), ein Kuriositätenkabinett über Gelehrte, Gottlieb Stolles *Anleitung zur Historie der Gelahrheit* (Jena 1736), Daniel Georg Morhofs *Polyhistor* (2 Bde, Lübeck 1714) und Jakob Friedrich Reimmanns *Historiae literariae exotericae et acroamaticae particula, sive de libris genealogicis* (Leipzig 1710).

2.117 Zu den zahlreich vorhandenen Briefstellern gehören Matthias Kramers *Banco-Sekretarius oder Kauffmännischer Correspondentz-Stylus* (Nürnberg 1693) mit über dreihundert Beispielen von Geschäftsbriefen in verschiedenen Sprachen, Christian Fürchtegott Gellerts *Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke* (Leipzig 1763), Friedrich Muzells *Formulae conscribendarum epistolarum* (Berlin 1759) und Joachim Heinrich Campes *Theophron oder der erfahrene Ratgeber für die unerfahrene Jugend* (Frankfurt a. M. 1797).

2.118 Von den Enzyklopädien seien nur die wichtigsten genannt: Denis Diderots und Jean-Baptiste le Rond d'Alemberts *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences des arts et des métiers* (35 Bde, Paris 1751–1780), Johann Heinrich Zedlers *Universallexikon* (68 Bde, Halle, Leipzig 1732–1754) sowie die *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste,* (106 Bde, Leipzig 1818–1846), hrsg. von Johann Samuel Ersch und Johann Gottfried Gruber.

2.119 Gut vertreten sind Klassiker der Philosophie, z. B. Aristoteles mit rund 90 vor 1800 erschienenen Werken. Aus der Vielzahl weiterer seien der englische Jesuit Thomas Compton mit der *Philosophia universa* (2 Ausg.; Antwerpen 1649 und 1664), unter den Staatstheoretikern Jean Bodin mit *De re publica libri sex* (Ausg. Oberursel 1601 und Frankfurt a. M. 1609), Tommaso Bozio mit der antimachiavellistischen Schrift *De imperio virtutis* (Köln 1594), aber auch Niccolò Machiavelli mit seinen *Opere* (5 Bde, o. O. 1550) und Bernard Mandevilles *Pensées libres sur la religion, l'eglise, et le bonheur de la nation* (2 Bde, Den Haag 1722) genannt. Aus dem 16. Jh liegen verschiedene Dialektiklehrbücher vor, dasjenige von Johannes Caesarius in 3 Ausg. (Lyon 1536, Mainz 1549, Köln 1552), ferner *De triplici minimo et mensura* (Frankfurt a. M. 1591) von Giordano Bruno. Auffällig ist die Präsenz reformierter Schulphilosophen des 17. Jhs (Johann Heinrich Alsted, Bartholomäus Keckermann, Rudolf Goclenius d. Ä., Klemens

Timpler). Unter den katholischen Lehrbuchautoren befinden sich neben den Benediktinern Jesuiten (u. a. Benedikt Stattler, Sigismund von Storchenau) und Kapuziner (Gervasius von Breisach), unter den Ordensleuten Anhänger bestimmter Repräsentanten der mittelalterlichen Scholastik (Thomas von Aquin, Duns Scotus). Erwähnenswert sind Werke von René Descartes sowie des reformierten Mystiktheoretikers Pierre Poiret und des deutschen Frühaufklärers Johann Franz Buddeus. Auffallend häufig sind Publikationen, die sich mit dem Weltbild Isaac Newtons auseinandersetzen (Gregor Falck, Henry Pemberton, Voltaire). Der englische Freidenker Anthony Collins ist mit einer französischen Übers. seines *Discours sur la liberté de penser* (2 Bde, London 1766), Gaspard Cuentz mit dem *Essai d'un sistème nouveau concernant la nature des êtres spirituels, fondé en partie sur les principes du célèbre Locke* (4 Teile, Neuenburg 1742) vertreten.

2.120 Im Bereich der Pädagogik sind Lehrbücher aus der Zeit des Humanismus (Joachim Camerarius, Erasmus von Rotterdam, Johann Thomas Freigius) und Studienordnungen von Reformatoren (Heinrich Bullinger) zu erwähnen. Hinzu kommen Elementarwerke (v. a. Rechenbücher) sowie Publikationen über einzelne Schulen (z. B. Kloster Berge, Neresheimer Landschulen) und pädagogische Richtungen (Johann Ignaz Felbiger). Schliesslich ist auf Viktor August Jägers und Gustav Adolf Rieckes *Anleitung zum Unterricht taubstummer Kinder in der Sprache* (Stuttgart 1834) hinzuweisen.

Literatur und Künste (Signatur 3C)

2.121 Diese Sachgruppe umfasst die Belletristik und die übrigen Schönen Künste (Architektur, Poesie, Musik, Skulptur und Malerei), zählt insgesamt 5106 Einheiten, darunter 4392 Bücher, wovon zwei Drittel in deutscher Sprache. Von insgesamt 232 Büchern des 16. Jhs sind 183 in Latein, 19 in Griechisch, 13 in Deutsch, 9 in Italienisch und 8 in Französisch verfasst. Im 17. Jh sind es 347 Bücher, 214 in Latein, 47 in Deutsch, 45 in Französisch, 34 in Italienisch und 7 in übrigen Sprachen, im 18. Jh von insgesamt 1180 Büchern 493 in Deutsch, 328 in Französisch, 297 in Latein, 51 in Italienisch und 11 in weiteren Sprachen, im 19. Jh von insgesamt 2633 Büchern 2248 Titel deutsch-, 178 französisch-, 99 lateinisch-, 60 italienisch-, 34 englisch- und 11 griechischsprachig sowie 3 in anderen Sprachen.

2.122 Die meisten der 264 Miszellen sind in deutscher Sprache verfasst mit dem markanten Wechsel von Latein zu Deutsch im 18. Jh. Im 16. Jh sind von 45 Miszellen 32 in Latein, 7 in Französisch, 4 in Griechisch und 2 in Latein, im 17. Jh von 22 Miszellen 12 in Latein, die restlichen verteilen sich auf Deutsch, Italienisch und Französisch, im 18. Jh von 36 Miszellen 18 in Deutsch, 9 in Latein, 7 in Französisch und 2 in Italienisch. Die 161 Miszellen des 19. Jhs sind mit einer Ausnahme (in Latein) alle deutschsprachig.

2.123 31 Zeitschriften des 17. und 18. Jhs verteilen sich auf 450 Bde, wovon 8 deutschsprachige Titel und 77 Bde auf das 17. Jh entfallen. Im 19. Jh sind es 373 Bde und 23 Titel in deutscher sowie 1 Titel mit 3 Bdn in lateinischer Sprache.

2.124 »Architektur« ist mit Vitruvs berühmten zehn Büchern in diversen Ausg. vertreten, die älteste lateinische datiert von 1523 (o. O.). Eine erste Ausg. in deutscher Sprache gab Walter Hermann Ryff 1548 in Nürnberg heraus, von dem auch *Der Architectur fürnembsten, notwendigsten angehörigen Mathematischen und Mechanischen Kunst* (Nürnberg 1558) stammt.

2.125 Einen Kommentar zu Vitruv enthalten die *In decem libros M. Vitruvii Pollionis de architectura annotationes* (Paris 1545) von Guillaume Philandrier, dessen Lehrer Sebastiano Serlio mit *Von der Architektur fünff Bücher* (Basel 1608) in der Bibliothek vertreten ist.

2.126 Zur militärischen Architektur, z. B. über den Bau von Befestigungsanlagen, sind etliche Werke vorhanden, so Francesco di Marchis *Della architettura militare* (Brescia 1599) und Jacques Perrets *Des fortifications et artifices d'architecture et de perspective* (Paris 1601), der Planstädte und ihre ideale Verteidigung beschreibt. Von Josef Furttenbach d. Ä. liegen u. a. die *Architectura civilis* (2 Teile, Ulm 1628), die *Architectura martialis* (Ulm 1630), die *Architectura universalis* (2 Bde, Ulm 1635) und die *Architectura recreationis* (Augsburg 1640) vor, von Joseph Furttenbach d. J. das *Garten-Pallästlins-Gebäu* (Augsburg 1667), von Leonhard Christoph Sturm die *Officina ornatus architectonici perfecta* (Augsburg 1717). Eine Übersicht zur Geschichte der Architektur anhand von Biographien vermittelt Jean-François Félibien in der *Historie und Leben der berühmtesten Europaeischen Baumeister* (Hamburg 1711). Auch aus dem 19. Jh gibt es eine Reihe architekturgeschichtlicher Bücher, so Joseph Neuwirths *Bauthätigkeit der alemannischen Klöster St. Gallen, Reichenau und Petershausen* (Wien 1884) und Franz Theodor Kuglers *Geschichte der Baukunst* (4 Bde, Stuttgart 1856–1867). Werke über die Kunst und gleichzeitig Kunstwerke sind eine Reihe von prächtigen barocken Tafelwerken zu Skulptur und Architektur, so Joachim von Sandrarts reich bebilderte *Academia todesca della Architectura Scultura et Pittura oder Teutsche Academie der Edlen Bau- Bild- und Mahlerey-Künste* (2 Bde, Nürnberg 1675).

2.127 Die Stiftsbibliothek verfügt in grosser Vollständigkeit über die Werke der römischen und griechischen Klassiker. So ist z. B. Homer mit knapp 30 Ausg. allein aus der Klosterzeit, Vergil mit fast 40 Ausg. vertreten. Auch gibt es frühe zweisprachige Ausg., so der *Tragoediae* (lateinisch-deutsch; Basel 1524) des Euripides, und Übers., z. B. von Marcus Junianus Justinus, *Warhafftige Hystorien* (Augs-

burg 1531), aus der Feder des Colmarer Gelehrten Hieronymus Boner.

2.128 Die deutsche Literatur des 16. und des 17. Jhs ist spärlich vertreten. Von Friedrich Gottlieb Klopstock ist eine Edition seiner Werke (3 Bde, Reutlingen 1776/77), von Christian Fürchtegott Gellert die *Lehrgedichte und Erzählungen* (Leipzig 1758) und von August von Kotzebue das *Theater* (40 Bde, Leipzig, Wien 1840/41) vorhanden. Hier zugeordnet wurden die deutschsprachigen Litterärgeschichten von Johann Gottfried Eichhorn und Johann Georg Grässe, zusammen mit Samuel Friedrich Wahls *Versuch einer allgemeinen Geschichte der Litteratur* (2 Teile, Erfurt 1787/88), Georg Christoph Hambergers *Zuverlässigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vom Anfange der Welt bis 1500* (4 Bde, Lemgo 1756–1764) und der Literaturgeschichte von Georg Gottfried Gervinius. Unter den französischsprachigen Werken ist einzig auf Molières *Œuvres* mit deutschem Kommentar (3 Bde, Berlin 1873–1879) hinzuweisen.

Physik, Mathematik, Naturkunde (Signatur 4A)

2.129 Die Sachkategorien »Physik«, »Mathematik« und »Astronomie« umfassen 879 Einheiten, davon 618 Bücher, 231 Miszellen und 30 Zeitschriftenbände (mit 2 Titeln). Das Kontingent mit der grössten Themenvielfalt stammt aus dem 18. Jh. Nach der Aufhebung des Klosters wurde mehr Literatur für den Unterricht als wissenschaftliches Fachschrifttum angeschafft. Aus dem 16. Jh sind von 50 Titeln 42 lateinischsprachig, der Rest verteilt sich fast gleichmässig auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Griechisch. Von den 124 Titeln des 17. Jhs sind 95 in Latein, 15 in Deutsch, 9 in Französisch und 3 in Italienisch abgefasst, 2 Titel sind mehrsprachig. Die 247 Titel des 18. Jhs setzen sich aus rund je 90 in Deutsch und in Latein, 55 in Französisch und 7 in Italienisch zusammen. Im 19. Jh sind von 197 Werken 174 deutsch und je ungefähr 10 Titel lateinisch und französisch sowie 7 italienisch geschrieben.

2.130 Die Kleinschriften sind mit 231 Einheiten vertreten, mit 103 Miszellen aus dem 17. Jh (89 in lateinischer und 13 in deutscher Sprache) und 67 Miszellen des 16. Jhs (43 in Latein, 22 in Deutsch, 1 Miszelle in Griechisch und 1 in mehreren Sprachen). Die 30 Zeitschriftenbände umfassen 2 Titel des 19. Jhs.

2.131 Zur konstruktiven Geometrie zählt Albrecht Dürers *Underweysung der messung mit dem zirckel un richtscheyt* (Nürnberg 1525). Einführungen in die Geometrie und die Messkunst bieten Johannes Voegelins in zahlreichen Exemplaren vorhandenes *Elementale geometricum* (Strassburg 1529) und Ulrich Kerns *Eyn new kunstlichs wolgegründts Visierbuch* (Strassburg 1531), in die Rechenlehre Adam Riese, z. B. mit der *Rechenung auff der linien und federn* (Frankfurt a. M. 1533). Heinrich Glarean ist mit *De sex arithmeticae practicae speciebus* (2 Ausg.; Freiburg i. Br. 1538 und 1550), Euklid mit den *Elementae* mehrfach in deutscher und in lateinischer Sprache vorhanden.

2.132 Vom Kartographen und Instrumentenbauer Rainer Gemma Frisius ist die *Arithmeticae practicae methodus facilis* (Ausg. Antwerpen 1562, Köln 1576) aufzuführen. Jacques Peletier DuMans' *L'arithmétique* (Lyon 1584) ist eines der wenigen französischsprachigen Werke dieser Sachgruppe, der Bamberger Jesuit Christoph Clavius ist u. a. mit den *Opera mathematica* (5 Bde, Mainz 1612) vertreten. Von Johannes Faulhaber, einem Zeitgenossen Keplers, ist eine populäre Schrift in deutscher Sprache, *Newer Mathematischer Kunstspiegel* (Ulm 1612) betitelt, zu erwähnen. Eine Anleitung zum Gebrauch der Mathematik in der Kriegsführung und -planung enthält Philipp Geigers *Arithmetica compendiosissima* (3 Teile, Basel 1617). Hinzu kommen Benjamin Ursinus' *Trigonometria cum magno logarithmorum canone* (Köln 1625), Kaspar Schotts *Cursus mathematicus* (2 Ausg.; Würzburg 1661, Frankfurt a. M. 1699), Hieronymus Cardanus' *Opera omnia* (10 Bde, Lyon 1663), Daniel Schwenters *Geometria practica nova et aucta* (Nürnberg 1667), Johann Jakob Scheuchzers *Enchiridion mathematicum* (Zürich 1714) und Christian Wolffs *Elementa matheseos* (5 Bde, Genf 1738–1741). Vom Nachfolger Wolffs auf dem Lehrstuhl für Mathematik und Physik in Halle, Johann Andreas von Senger, ist der *Cursus mathematicus* (4 Bde, Halle 1756–1763) vorhanden, ferner finden sich Leonhard Eulers *Introductio in analysin infinitorum* (Lausanne 1748) und P. Iso Walsers *Praeludia physicae eruditae, jucundae seu fasciculus experimentorum ad demonstranda theoremata mathematico-physica* (St. Gallen, Klosterdruckerei, 1750). Der Jesuit Johann Baptist Planck beschäftigt sich in der *Universae matheseos brevis institutio theorico-practica ex operibus pp. Societatis Jesu collecta* (2 Teile, Dillingen 1752) mit Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Hydrostatik, ziviler wie militärischer Architektur, Optik, Trigonometrie, Astronomie, Geographie und Chronographie.

2.133 Verschiedene Schriften zur Astrologie ergänzen den Bestand, so die *Astrologiae, ratione et experientia refutatae liber* (Antwerpen 1583) von Sixtus ab Hemminga und Prognostiken, meist Kleinschriften u. a. von Franciscus Ritter, Johann Rass und Israel Hiebner. Besser als die Astrologie ist die Astronomie dotiert; es finden sich Ausg. der Klassiker des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Johannes Dryander und Johannes de Sacrobosco). Ein Wegbereiter der kopernikanischen Wende ist Georg Peuerbach mit seinen *Novae theoricae planetarum* (Ingolstadt 1528), eine hebräische Quelle in der Bearbeitung von Oswald Schreckenfuchs enthält Abraham bar Chijas *Sphaera mundi* (Basel 1546). Von Schreckenfuchs, einem Zeitgenossen und Freund Sebastian Münsters, sind überdies die

Commentaria in novas theoricas planetarum Georgii Purbachii (Basel 1556) vorhanden. Athanasius Kircher begleitet im *Iter extaticum coeleste* (Würzburg 1660) den Leser auf einer Reise durch verschiedenste Weltsysteme, Wilhelm Blaeus *Institution astronomique de l'usage des globes et sphères celestes et terrestres* (2 Ausg.; Amsterdam 1634 und 1642) beschäftigt sich hauptsächlich mit praktischen Fragen im Umgang mit Beobachtungsinstrumenten. Zum Schluss seien noch Johannes Keplers *Tabulae Rudolphinae* (2 Teile, Ulm 1627) erwähnt.

Botanik und Zoologie (Signatur 4B)

2.134 In diesem Fachbereich sind 204 Bücher dem historischen Buchbestand zuzurechnen, knapp 20 Bücher, mehrheitlich in Latein verfasst, aus dem 16. und 15 Bücher aus dem 17. Jh, davon 9 in Latein, 4 in Deutsch und 2 in Französisch, aus dem 18. und 19. Jh sind es je rund 85 Bücher.

2.135 An erster Stelle sind verschiedene Kräuterbücher mit ihren zahlreichen Illustrationen zu nennen, darunter Hieronymus Bocks *Kreuter Buch* (Strassburg 1556), Adam Lonitzers Bearbeitung von Rösslins Kräuterbuch, das *Kreuterbuch. Kunstliche Conterfeytunge der Bäume, Stauden, Hecken, Kräuter, Getreyde, Gewürtze* (Frankfurt a. M. 1616), Otto von Brunfels' *Herbarum vivae eicones* (Strassburg 1532) und Petrus Matthiolis *Commentarii in VI libros Pedacii Dioscoridis* (Frankfurt a. M. 1598). Lehrbücher zur Bestimmung von Pflanzen wie Carolus Figulus' *Dialogus qui inscribitur botano methodus* (Köln 1540) sind ebenso vorhanden wie ein Traktat zur Tulpe, *Le floriste françois traittant de l'origine des tulipes* (Caen 1654), von Charles de La Chesnée Monstereul. Im 17. und im 18. Jh nehmen Werke zum Gartenbau und zur Zierblumen- und Nutzpflanzenzucht einen wichtigen Platz ein, was im Zusammenhang mit der Anlegung barocker Gartenanlagen innerhalb des St. Galler Klosterbezirks steht. Beispiele sind Georg Vieschers *Blumengarten* (Nürnberg 1654) und Georgius a Turres *Dryadum, Amadryadum, Cloridisque triumphus, ubi plantarum universa natura spectatur* (Passau 1685). Im 18. und 19. Jh gewinnen grosse systematische Übersichten an Bedeutung, allen voran Carl von Linnés *Vollständiges Natursystem* (27 Bde, Nürnberg 1777), zusammen mit den Werken Johann Jakob Scheuchzers und Albrecht von Hallers. Von Interesse sind schliesslich Karl Wilhelm Juchs *Giftpflanzen* (4 Hefte, Augsburg 1817) und Alexander von Humboldts *Ansichten der Natur* (2 Bde, Stuttgart, Tübingen 1849).

2.136 Die Zoologie ist mit reich bebilderten Werken zur Naturgeschichte vertreten, z. B. mit Jan Jonstons *Theatrum universale omnium animalium* (Heilbronn 1755) mit dem Exlibiris von Abt Cölestin Gugger von Staudach, Thomas Pennant, *Allgemeine Übersicht der vierfüssigen Thiere* (2 Bde, Weimar 1799), Heinrich Rudolf Schinz, *Naturgeschichte und Abbildung der Säugethiere* (3 Bde, Zürich 1824), und Alfred Edmund Brehm, *Illustriertes Thierleben* (3 Bde, Hildburghausen 1868–1870). Hinzu kommen Konrad Gessners *Historia animalium* (3 Bde, Zürich 1551–1558), das anonym erschienene *Kynosophion liber de cura canum* (Paris 1612), Johann Jakob Scheuchzers *Piscium querelae et vindiciae* (Zürich 1708), einer Fossilienkunde, und Jakob Theodor Kleins *Verbesserte und vollständigere Historie der Vögel* (Danzig 1760). Eine volksaufklärerische Schrift stellt der *Unterricht über die Viehseuche und wie ihr am kräftigsten zu wehren sey* (St. Gallen 1795) dar. Mit dem Wesen der Tiere und der Tierseelen setzen sich Peter Scheitlins *Versuch einer vollständigen Thierseelenkunde* (Stuttgart, Tübingen 1840), Ludwig Schütz' *Das Thier hat keine Vernunft* (Münster 1871) und Erich Wasmanns *Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höheren Thiere* (Freiburg i.Br. 1897) auseinander.

Geographie, Reiseberichte, Weltbeschreibungen, Atlanten (Signatur 4C)

2.137 Von den 1174 Einheiten sind 1088 Bücher, nur etwas mehr als 60 Miszellen und 3 Zeitschriftentitel mit insgesamt 23 Bdn. Aus dem 16. Jh stammen 54 Bücher, davon 34 in Latein, 11 in Deutsch, 6 in Französisch und 3 in weiteren Sprachen. Im 17. Jh sind von den 137 Büchern 64 in Deutsch, 50 in Latein, 16 in Französisch und 7 in anderen Sprachen verfasst, von den 467 Büchern des 18. Jhs 333, also rund ¾, in Deutsch, 102 in Französisch und nur je 16 in Latein und Italienisch. Die überwiegende Mehrheit der 430 Bücher des 19. Jhs, nämlich 394, sind in Deutsch geschrieben, nur noch Französisch ist mit 25 Einheiten in erwähnenswerter Anzahl vertreten.

2.138 Die 63 Miszellen verteilen sich, mit Ausnahme des 18. Jhs (5 Stück), fast gleichmässig über die Jhe. Die Sprache der Miszellen ändert sich von Latein zu Französisch und dann zu Deutsch. Die drei Zeitschriften, alle aus dem 19. Jh, sind in deutscher Sprache verfasst. Hervorzuheben sind die prachtvollen Kartenwerke, so Abraham Ortelius' *Theatrum orbis terrarum* (Antwerpen 1573 und 1603), in der Stiftsbibliothek auch mit farbigen Tafeln und in deutscher Sprache unter dem Titel *Theatrum oder Schawplatz des erdbodems* (Antwerpen 1572) vorhanden. In Joan Blaeus *Atlas major* (11 Bde, Amsterdam 1662) fehlen die Karten zur Schweiz, da sie herausgeschnitten wurden. Gerhard Mercators *Atlas minor* ist mehrfach vorhanden, u. a. in einem Druck in niederländischer Sprache in der Übers. von Ernst Brinck (Amsterdam 1630). Das Buch trägt einen Besitzeintrag von Georg Franz Müller aus dem Jahr 1682. Die Klassiker der Antike werden repräsentiert durch Dionysius Afers *De situ orbis* (mehrere Ausg., darunter ein Basler Druck in griechischer Sprache von 1522), Strabons *Geographica* (Basel 1539) und Pomponius Melas *De orbis situ libri tres*, darunter die Edition

(Paris 1530) Joachim von Watts. Von Vadian selbst ist das geographische Werk *Epitome trium terrae partium* (Zürich 1534) mit einem Besitzeintrag des Stadtbürgers Sebastian Schobinger (1579–1652) in der Bibliothek vorhanden. Zu den Klassikern des 16. Jhs sind Heinrich Glareans *De geographia liber unus* (Basel 1528) und Sebastian Münsters *Cosmographia universalis* in Latein (Basel 1550) und in Deutsch (Basel 1569) zu zählen.

2.139 Es sind diverse Stadtdarstellungen, z. B. Georg Brauns *Civitates orbis terrarum* (Köln 1577) mit fehlendem Titelblatt, und Werke zur Erdvermessung, so Kaspar Peucers *De dimensione terrae* (Wittenberg 1579) vorhanden. Einer neuen Generation von Geographen gehören Philipp Clüver mit der *Introductio in universam geographiam* (Amsterdam 1637) und Bernhard Varenius mit der *Geographia generalis* (Amsterdam 1641) an, beide Werke auch in anderen Ausg. in der Bibliothek. Auf das späte 17. Jh und die erste Hälfte des 18. Jhs gehen zurück Eberhard Werner Happels *Mundus mirabilis tripartitus* (3 Bde, Ulm 1687–1689), Hieronymus Dicelius' (Ditzel) *Geographia sacra oder ecclesiastica* (Leipzig 1704), Johann Bernhard Heinzelmanns *Kurtzes und accurates Systema der Neueren Geographie* (Hannover 1718), Johann Hübners *Kurtze Frage aus der Neuen und Alten Geographie* (Leipzig 1735) und Pierre-Louis Moreau de Maupertuis' *Figur der Erden, bestimmt durch die Beobachtungen* (Zürich 1741). An später erschienenen Schriften sind zu erwähnen Johann Lulofs *Einleitung zu der mathematischen und physikalischen Kenntnis der Erdkugel* (2 Teile, Göttingen, Leipzig 1755), Alexander von Humboldts *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung* (6 Bde, Stuttgart, Tübingen 1845–1862) mit dem *Atlas* (Stuttgart 1851), Jean-Baptiste Bourguignon d'Anville mit seinem durch einen Atlas ergänzten *Handbuch der mittleren Erdbeschreibung* (Nürnberg 1782) sowie Johann Ernst Fabris *Handbuch der neuesten Geographie für Akademien, Gymnasien und für einzelne Freunde dieser Wissenschaft* (2 Bde, Halle 1805). Zwei Sammelbände enthalten zusammen gegen hundert eingebundene Einzelkarten aus dem 17. und 18. Jh.

2.140 Neben den geographischen Werken bilden die zahlreichen Reisebeschreibungen den wichtigsten Teilbestand dieser Sachgruppe, darunter Martin Forbisher, *La navigation du capitaine Martin Forbisher anglois, és regions de West et Nordwest en l'année 1577* (Genf 1578), Marco Polo, *Delle meraviglie del mondo per lui vedute* (Venedig 1597), und Theodor de Bry, *Collectiones peregrinationum in Indiam orientalem et Indiam occidentalem* (9 Teile, Frankfurt a. M. 1591–1613). Reiseberichte und Fremdenführer des 17. Jhs sind unter vielen anderen von Pietro Della Valle, Jean Chardin, Johannes Mocquetius, Gilbert Burnet und von Pompeo Sarnelli vorhanden, das Exemplar von dessen *Guida de forestieri* (Neapel 1685) war im Besitz der zwei im Jahre 1700 nach Rom reisenden St. Galler Mönche Lukas Grass (1662–1731) und Jodocus Müller (1667–1753). Die Reiseberichte des 18. Jhs sind fast ausschliesslich in Deutsch verfasst, z. B. Gottlieb Siegmund Gruners *Reisen durch die merkwürdigsten Gegenden Helvetiens* (2 Teile, London 1778), Georg Wilhelm Zapfs *Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz im Jahre 1781* (Erlangen 1786), anders die *Voyages dans les Alpes* (4 Bde, Genf, Neuenburg 1780–1786) Horace-Bénédicte de Saussures.

Medizin und Alchemie (Signatur 4D)

2.141 Zu dieser Sachgruppe gehören 1337 Einheiten, rund $^{2}/_{3}$ Bücher und $^{1}/_{3}$ in Sammelbänden oder Faszikeln zusammengefasste Miszellen, jedoch keine Zeitschriften. Die Miszellen verteilen sich fast ausschliesslich auf die Sprachen Latein und Deutsch, einzig von den 155 Miszellen des 16. Jhs (122 Latein, 25 Deutsch) sind 8 in Französisch verfasst. Im 17. Jh sind 390 Miszellen zu verzeichnen, davon 32 in deutscher und 358 in lateinischer Sprache, im 18. Jh 311 Miszellen, davon nur 41 in deutscher Sprache. Nur 3 von insgesamt 30 Kleinschriften des 19. Jhs sind lateinischsprachig.

2.142 Bei den Büchern ist das Gros in lateinischer Sprache geschrieben, aber eine grössere Vielfalt an Sprachen vorhanden. Im 16. Jh sind von 83 Büchern 57 in Latein, 18 in Deutsch, 4 in Französisch und je 2 in Griechisch und Italienisch abgefasst, im 17. Jh bei einem Kontingent von 121 Büchern 96 in Latein, 14 in Deutsch, 10 in Französisch und 1 Werk in Italienisch, im 18. Jh von 181 Büchern 81 in Latein, 73 in Deutsch und 27 in anderen Sprachen. Im 19. Jh sind es noch 66 Bücher, von denen 60 in Deutsch und die restlichen 6 in Latein und Französisch gedruckt sind.

2.143 Die Klassiker der antiken Medizin sind gut vertreten, Galen mit 8 Ausg., darunter den O*pera omnia* (4 Bde, Basel 1538) und dem *Liber de plenitudine* (Paris 1528), Hippokrates mit insgesamt 10 Ausg., darunter den *Libri omnes ad vetustos codices summo studio collati* (Basel 1538). Unter den medizinischen Werken der Frühen Neuzeit befinden sich Felix Platters *Observationum in hominis affectibus plerisque, corpori et animo libri tres* (Basel 1614), Johannes Fernelius' *Therapeutices universalis seu medendi rationis libri septem* (Lyon 1571) sowie dessen *Universa medicina* (Frankfurt a. M. 1593), Leonhard Fuchs' *Institutionum medicinae libri quinque* (Basel 1594) und Jan Jonstons *Idea universae medicinae practicae libris XII absoluta* (Amsterdam 1652).

2.144 Von Interesse sind einige Pestbücher, z. B. Johann Gwynthers *Bericht Regiment und Ordnung wie bei dieser sterbenden leüffen die Pestilenz und Pestilentzischen Fieber zu erkennen und heilen seien* (Strassburg 1564) und Paracelsus, *Vom ursprung der Pestilentz und ihren zufallenden Kranckheiten*

(Basel 1575). Zu Vergiftungen und den Gegengiften äussert sich Christoph Hieblin im *Tractat von der aller fürtrefflichsten und kräfftigsten Artzney wider allerley Gifft, welches der Stein Bezaar ist* (Konstanz 1589), aus dem Bereich der Phytotherapie sind Bartholomäus Vogters *Ein nutzlich unnd notwenndigs Artzney Büchlin* (Augsburg 1531) und Otto Brunfels' *Onomastikon medicinae continens omnia nomina herbarum* (Strassburg 1534) zu nennen, aus dem Gebiet der Chirurgie Bartholomäus Hierovius' *Methodus chirurgica* (Frankfurt a. M. 1595). Die Liste von Publikationen zu erkrankten Körperteilen (z. B. zur Leber, zu den Knochen und sogar zur kleinen Zehe) ist lang, vorhanden auch Johann Philipp Schellenbergs Abhandlung *Über Podagra, Gicht und andere rheumatische Krankheiten* (Frankfurt, Leipzig 1809).

2.145 Der Hallenser Medizinprofessor Friedrich Hoffmann ist mit seinen *Opera omnia physico-medica* (9 Bde, Genf 1761) und mit einer deutschsprachigen *Anleitung zur medizinischen Praxis* (Ulm 1752) vertreten. Zahlreiche Traktate beschäftigen sich mit den Bädern und deren Heilkraft, so Christoph Wilhelm Hufelands *Über den Nutzen der lauwarmen Bäder* (Berlin 1804), einige mit St. Galler Thermalbädern, so Anton Kaisers *Die Heilquelle zu Pfäfers und Hof Ragaz* (St. Gallen 1843).

2.146 An alchemistischer Literatur sind Michael Crügners *Neu vermehrter Chymischer Frühling, das ist, sonderbarer medico-chymischer Tractat* (2 Teile, Nürnberg 1654), Oswald Crolls *Hermetischer Probier-Stein* (Frankfurt a. M. 1647), Georg Agricolas *Rechter Gebrauch d'Alchimei* (Köln 1531) vorhanden. Hinzu kommen Raimundus Lullus' *Künstliche Eröffnung aller verborgenheyten und geheymnussen der natur* (Augsburg 1532), Arnold de Villanovas *Rosarium chymicum* (Basel 1559) in der Ausg. des Paracelsisten Adam von Bodenstein, Peter Bonus' *Introductio in artem chemiae* (Montbéliard 1602), Johann Ferdinand von Frydaus *Licht des Lichts* (Quedlinburg 1763), Daniel Georg Morhofs *Vom Goldmachen* (Bayreuth 1764) und Andreas Libavius' *Praxis alchymiae* (Frankfurt a. M. 1604).

Angewandtes Wissen, Technik- und Wirtschaftsgeschichte (Signatur 4E)

2.147 Dieser thematische Bereich zählt insgesamt 1003 Einheiten, davon 570 Bücher, und enthält vergleichsweise wenige Titel sowie erwartungsgemäss keine Zeitschriften. Die Miszellen sind fast ausschliesslich dem 19. Jh und der deutschen Sprache zuzuordnen (411 von 433 Einheiten). Das 17. Jh kommt auf 13 Werke, die auf die Sprachen Latein, Deutsch, Französisch und Italienisch verteilt sind. Eine Kleinschrift stammt aus dem 16. und 8 deutschsprachige Miszellen gehen auf das 18. Jh zurück.

2.148 Die Bücher sind ebenfalls zum grössten Teil der deutschen Sprache zuzurechnen, allerdings verteilen sie sich etwas ausgeglichener auf die Jhe. Auf das 19. Jh entfallen 388 Bücher, 359 in deutscher, 27 in französischer und 2 in italienischer Sprache, auf das 18. Jh insgesamt 123 Werke, 91 in Deutsch, 21 in Französisch und 11 in Latein. Aus dem 17. Jh sind von total 51 Werken 31 in Deutsch, 11 in Französisch, 8 in Latein und 1 Werk in Italienisch geschrieben. Aus dem 16. Jh stammen nur 8 Bücher, nämlich 6 in deutscher und 2 in französischer Sprache.

2.149 Die Sachgruppe umfasst Literatur aller Art zur praktischen Anwendung technisch-naturwissenschaftlicher, handwerklicher und ökonomischer Kenntnisse. Beispiele für frühneuzeitliche Literatur sind Wolfgang Frantz' *Treidt unnd Zentner rechnung dessgleichen ein müntz in die ander behend zu verwechszlen* (Basel 1556) mit Wertetabellen zur Jahreszinsberechnung für verschiedene festgesetzte Beträge, Georg Obrechts *Fünff underschiedliche Secreta Politica* (Strassburg 1644) und Georg Gottlob Heynes *Kurzgefastes kaufmännisches Rechenbuch* (Frankfurt a. M. 1757), eines der wenigen verfügbaren Werke des 18. Jhs. Überblickscharakter haben Paul Jakob Marpergers *In Natur- und Kunst-Sachen Neu-eröffnetes Kaufmanns-Magazin* (2 Bde, Hamburg 1748) und das *Curieuse und reale Natur-, Kunst-, Berg-, Gewerck- und Handlungs-Lexicon* (Leipzig 1776).

2.150 Eine stattliche Zahl von Werken beschäftigt sich mit Fragen der Feldmessung, der Kartenzeichnung und der Zeitmessung, insbesondere mit Sonnenuhren, z. B. Georg Brentels *Kurtzer Bericht und Gebrauch des beygelegten in Kupffer gezeichnet Sonnenuhr-Stöckleins* (Lauingen 1619), Christoph Zwickers *Compendium horologico-sciotericum et geometricum oder kurtzer Begriff von Abtheilung allerhand SonnenUhren* (Nürnberg 1660) und Johann Friedrich Penthers *Gnomonica fundamentalis et mechanica* (Augsburg 1760). Anonym publiziert wurde die Schrift des Elchinger Benediktiners Kolumban Luz *Richtiger und bewährter Feldmesser* (3 Teile, Ulm 1772).

2.151 Praktische Fragen der Baukunde und des Steinhandwerks erörtern Abraham Bosses *La pratique du trait à preuve de M. Desargues Lyonnois pour la coupe des pierres en l'architecture* (Paris 1643), Georg Konrad Stahls *Neu aufgeführter europäischer Ingenieur oder Kriegs-Bau-Kunst* (Nürnberg 1754) und Lukas Vochs *Abhandlung vom Strassenbau* (Augsburg 1776). Fast 20 weitere Werke aus Vochs Feder zur Ingenieurkunst und zur Architektur stehen wohl in Zusammenhang mit der Bautätigkeit unter dem zweitletzten Abt, Beda Angehrn.

2.152 Unter den technikgeschichtlichen Werken sind Kaspar Schotts *Technica curiosa sive mirabilia artis* (Würzburg 1664) und Georg Andreas Böcklers *Theatrum machinarum novum* (Nürnberg 1661), ein prachtvoll illustriertes Buch zum Maschinenbau der Barockzeit, hervorzuheben. Der Bergbau ist

u. a. vertreten mit Georg Agricolas *Vom Bergwerk* (2 Exemplare; Basel 1557), Lazarus Erckers *Aula subterranea oder Beschreibung derjenigen Sachen, so in der Tieffe der Erden wachsen* (Frankfurt a. M. 1672), Christoph Andreas Schlütters *Gründlicher Unterricht von Hütten-Werken* (Braunschweig 1738), Christoph Traugott Delius' *Anleitung zu der Bergbaukunst nach ihrer Theorie und Ausübung* (Wien 1773) und Johann Wilhelm Langsdorf, *Ausführlichere Abhandlung von Anlegung, Verbesserung und zweckmässiger Verwaltung derer Salzwerke* (2 Bde, Giessen 1781). Karl Friedrich Richters *Neuestes Berg- und Hüttenlexikon* (2 Bde, Leipzig 1805) wurde erst nach der Aufhebung des Klosters angeschafft.

2.153 Zur Hausväterliteratur aus der Barockzeit zählt Georg Andreas Böcklers *Nützliche Hauss- und Feld-Schule* (Nürnberg 1683), vorhanden sind auch Schriften zur Jagd, so Karl von Heppes *Der sich selbst rathende Jäger* (Augsburg 1754) und *Der vollkommene teutsche Jäger* (2 Bde, Leipzig 1719) des kursächsischen Oberforst- und Wildmeisters Johann Friedrich von Fleming.

2.154 Friedrich Wilhelm Taubes *Historische und politische Abschilderung der engländischen Manufacturen, Handlung, Schifffahrt und Colonien nach ihrer jetzigen Einrichtung und Beschaffenheit* (2 Bde, Wien 1774) und Rudolph Lindaus *Handelsbericht über Japan dem Kaufmännischen Directorium in St. Gallen erstattet* (2 Bde, St. Gallen 1862) zeugen vom merkantilen Interesse an den wirtschaftlichen Entwicklungen über die europäischen Grenzen hinaus.

2.155 Fragen zur Nutzbarmachung von Landwirtschaftsbrachen und der Streckenführung der Eisenbahn ist der Grossteil der themenspezifischen Werke des 19. Jhs gewidmet. Zu nennen sind anonym erschienene Schriften wie das *Gesuch der Gemeinden Rheineck, St. Margrethen, Au um möglichst beförderliche Erledigung der Durchstichsfragen bezüglich der Rheinkorrektion* (Rheineck 1863), das *Memorial der Regierung des Kantons Schaffhausen über die durch den Kanton Schaffhausen zu führende Grossherzogliche Badische Staatseisenbahn* (Schaffhausen 1860) und der *Acte constitutif et statuts de la compagnie du chemin de fer suisse du sud-est. Du 29 août 1853* (Chur o. J.). Otto Henne am Rhyns Festschrift zur Eröffnung der *St. Gallen-Appenzeller-Bahn* (St. Gallen 1856) dokumentiert schliesslich die Entwicklung der Region.

3. KATALOGE

Allgemeine Kataloge

Alphabetischer Katalog [Zettelform; von 1520 bis 1995]

Schlagwortkatalog über EDV ab 1995, Retrokatalogisierung der historischen Buchbestände (Aleph/OPAC [Open Public Access Catalogue]/SGBN [St. Galler Bibliotheksnetz]

Sonderkataloge

Katalog der Inkunabeln, nach fortlaufenden Nummern geordnet [Zettelform]

Katalog der Inkunabeln, nach Standort geordnet [Zettelform]

Katalog der Stiftsdrucke von St. Gallen, Rorschach, St. Johann, Disentis, Einsiedeln, Kempten, Muri, Neresheim, Salem, St. Blasien, Tegernsee, Wettingen [Zettelform]

Katalog der Zeitschriften [Zettelform; bis 1995]

Katalog weiterführender Literatur zu den Codices Sangallenses 1–2000 [Zettelform; von 1520-1995]

Scarpatetti, Beat Matthias von: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Beschreibendes Verzeichnis. Codices 1726–1984. St. Gallen 1983

Scarpatetti, Beat Matthias von: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Bd 1, Abteilung IV: Codices 547–669. Wiesbaden 2003

Scarpatetti, Beat Matthias von; Lenz Philipp: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Bd 2, Abteilung III/2: Codices 450–546. Wiesbaden 2008

Scherrer, Gustav: Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Halle 1875

Schlagwortkatalog [Zettelform; von 1520–1995]

Standortkatalog [Zettelform; von 1520–1995]

Verzeichnis der seit 1881 in die Stiftsbibliothek St. Gallen gelangten Inkunabeln und Frühdrucke. St. Gallen 2001 [Online ab 2009]

Historische Kataloge

Bücherkatalog auf verschiebbaren Holztäfelchen in den Säulen des Barocksaals der Stiftsbibliothek St. Gallen, angelegt um 1780 und weitergeführt bis ungefähr 1820

[im Archiv: nach Sachgruppen geordnete Zusammenstellung der gedruckten Bücher zu einem Thema, unvollständig; um 1830/1850]

Katalog vom 19. Jh und Beginn des 20. Jhs [Zettelform: vorgedrucktes Format, handschriftlich ausgefüllt; aufbewahrt in beschrifteten, alphabetisch geordneten Kartonschachteln]

[Scherrer, Gustav]: Verzeichnis der Incunabeln der Stiftsbibliothek von St. Gallen. St. Gallen 1880

Verzeichnis der Werke der Katholischen Kantonalbibliothek in St. Gallen. St. Gallen 1842 [Versuch eines gedruckten Gesamtkatalogs, geordnet nach Fächern, nicht weitergeführt: nur ein Bd erschienen, enthaltend die Fächer: Allgemeine Geschichte, Allgemeine Geographie, Schweizer Geschichte, Schweizer Geographie, Kirchengeschichte, Heiligengeschichte, Klostergeschichte]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Caspar, Anselm P.: Verzeichniss alter Drucker Denkmale von Bibeln, welche in der Bibliothek des Fürstlichen Stifts St.Gallen ohne Anzeige des Jahrs, Orts und Druckers aufbewahret werden [Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1284]

Hauntinger, Johann Nepomuk: Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784. V. Teil: Verzeichnis einiger Bücher aus allen Klassen, welche auf unserer Bibliotheke mangeln, meistens aus denen Bibliotheken, die ich während meiner Reise gesehen, und dann noch aus einigen Katalogen zusammengetragen, mit Anmerkungen über die Stärke oder Schwäche, Vollkommenheit oder Unvollständigkeit eines jeden dieser Fache in Rücksicht auf unserer Bibliothek [Kopie der Hs. R 98 im Stiftsarchiv Einsiedeln: Codex Sangallensis 1681]

Hauntinger, Johann Nepomuk: Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784 (neu hrsg. und eingeleitet von Gebhard Spahr). Weissenhorn 1964

Hauntinger, Johann Nepomuk P.: Verzeichnis // der Handschriften, Bücher, // Kunst, und Naturprodukte, // Welche // seit dem 23 Oktober 1780 bis // Ende Mayes // 1792. // der Stift St. Gallischen // Bibliotheke // sind einverleibet // worden. Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1285. [Akzessionskatalog der Stiftsbibliothek 1780–1792]

Kolb, Pius P.: Bibliotheca manuscripta monasterii S. Galli registrata ... a P. Pio Kolb 1759. Stiftsbibliothek St. Gallen, Codices Sangallenses 1400/1401 [Ausführung in 2 Bdn, druckfertig, aber nicht zum Druck gelangt, mit einer grösseren, ersten Bibliotheksgeschichte im ersten Bd. Konzept in den Codices 1281 und 1282]

Kolb, Pius P.: Zusammenstellung der wichtigsten gedruckten Bücher aus den Sachgebieten [1750/60] [Konvolut in Codex 1280]

Schenk, Heinrich P.: Catalogus Cod. Msc. Biblioth. S. Galli ante a. 1700 [darin auch Liste der »Gönner« der Klosterbibliothek und von ihren Schenkungen (16.–18. Jh), Benefactores Bibliothecae; »Ilias in nuce«. Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1280]

Scherer, Konrad P.: Bibliotheca Hebraea // sive // Syllabus // Libro[rum] Hebraicor[um] // qui in // Mon[aste]rio S. Galli asserva[n]tur // cum // Notis Hystoricis et Criticis // Anno Domini // MDCCLXXXVII [Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1528; Verzeichnis der hebräischen Bücher in der Stiftsbibliothek St. Gallen mit Anmerkungen von P. Konrad Scherer]

Zeller, Aemilian P.: Catalogus Manuscriptorum Bibl. Monast. S. Galli. Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex Sangallensis 1279 [alphabetisch nach den Autoren, ohne Anmerkungen; um 1730]

Darstellungen

Cimelia Sangallensia. Hundert Kostbarkeiten aus der Stiftsbibliothek St. Gallen, beschrieben von Karl Schmuki, Peter Ochsenbein und Cornel Dora. St. Gallen 1998 (2. Aufl.: St. Gallen 2000) [mit einem bibliotheksgeschichtlichen Überblick von Karl Schmuki]

Duft, Johannes: Abt Ulrich Rösch als Förderer der Stiftsbibliothek. In: Werner Vogler (Hrsg.): Ulrich Rösch, St. Galler Fürstabt und Landesherr, Beiträge zu seinem Wirken und seiner Zeit. St. Gallen 1987, S. 65–79

Duft, Johannes: Stiftsbibliothek St. Gallen: Geschichte, Barocksaal, Manuskripte. 10. Aufl. St. Gallen 1995

Duft, Johannes: Die barocke Stiftsbibliothek. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 61–78

Duft, Johannes: P. Pius Kolb, der Stiftsbibliothekar. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 165–173

Duft, Johannes: Johann Nepomuk Hauntinger, der Mehrer und Retter der Bibliothek. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 174–182

Duft, Johannes: Ildefons von Arx, der Mediävist und Historiograph. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 183–202

Duft, Johannes: Franz Weidmann, der Geschichtsschreiber der Stiftsbibliothek. In: Die Abtei St. Gallen III: Beiträge zum Barockzeitalter. Sigmaringen 1994, S. 203–211

Duft, Johannes: Die Handschriften-Katalogisierung in der Stiftsbibliothek St. Gallen vom 9. bis zum 19. Jahrhundert. In: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Beschreibendes Verzeichnis. Codices 1726–1984 (14.–19. Jahrhundert). Bearb. von Beat Matthias von Scarpatetti. St. Gallen 1983, S. 9*–99*

Ehrenzeller, Ernst: Die Geschichte der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1988

Fäh, Adolf: Baugeschichte der Stiftsbibliothek zu St. Gallen. Zürich 1900

Fäh, Adolf: Die Stiftsbibliothek St. Gallen: Der Bau und seine Schätze. In: Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 69 (1929), S. 1–53

Grolig, Moriz: Die Buchdruckerei des Klosters St. Gallen: 1633–1800. In: Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte 39 (1934), S. 290–326

Heer, Gall: Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner. St. Gallen 1938

Marti, Hanspeter: Klosterkultur und Aufklärung in der Fürstabtei St. Gallen. St. Gallen 2003

Marti, Hanspeter: Zwei Klosterbibliotheken in der Zeit der Helvetik. In: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 99 (2005), S. 267–278 [hier S. 271–277]

Müller, Josef: Das Supralibros Johannes Rustalers von 1567. In: Stultifera navis 2 (1945), S. 22–25

Ochsenbein, Peter: Zur kulturhistorischen Bedeutung der Stiftsbibilothek St. Gallen. In: Ernst Tremp u. a. (Hrsg.): Cultura Sangallensis. Gesammelte Aufsätze. St. Gallen 2000, S. 23–33

Ochsenbein, Peter: Vom Schreiben und Drucken im Galluskloster. In: Ernst Tremp u. a. (Hrsg.): Cultura Sangallensis. Gesammelte Aufsätze. St. Gallen 2000, S. 34–42

Ochsenbein, Peter: Gallusholzschnitte aus der Frühzeit des Buchdrucks. In: Ernst Tremp u. a. (Hrsg.): Cultura Sangallensis. Gesammelte Aufsätze. St. Gallen 2000, S. 74–77

Ochsenbein, Peter: Was die St. Galler Stiftsbibliothek zum Vadianjahr 1984 beiträgt. In: Ernst Tremp u. a. (Hrsg.): Cultura Sangallensis. Gesammelte Aufsätze. St. Gallen 2000, S. 281–289

Ochsenbein, Peter; Schmuki, Karl: Glehrte Leüt und herrliche Librey: die St. Galler Klosterbibliothek nach der Glaubenstrennung 1532–1630 ; Führer durch die Ausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen (1. Dezember 1992 – 6. November 1993). St. Gallen 1993

Scarpatetti, Beat Matthias von: Die St. Galler Bibliothek um 1530: eine Übersicht. Vortragsmanuskript anlässlich eines Kolloquiums des Kuratoriums zur Handschriftenkatalogisierung in Kastelen am 18. Oktober 1997

Scheiwiler, Aloisius: Joachim Opser, Fürstabt von St. Gallen. St. Gallen 1928 [hier S. 4–14]

Scheiwiler, Aloisius: Feierliche Grundsteinlegung der st. gallischen Stiftsbibliothek nach der Glaubensspaltung. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 14 (1920), S. 56–61

Schmuki, Karl: Die Schicksale der Klosterbibliothek St. Gallen zwischen 1797 und 1811. In: Fürstabtei St. Gallen – Untergang und Erbe 1805/2005. St. Gallen 2005, S. 107–118

Schmuki, Karl; Tremp, Ernst: Vom Staub und Moder im Hartmut-Turm zum Wiederaufblühen der Harfenklänge der Musen an den Wasserfällen der Steinach. St. Gallen 2001

Schmuki, Karl; Dora, Cornel: Ein Tempel der Musen. Die Klosterbibliothek von St. Gallen in der Barockzeit. Führer durch die Ausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen (27. November 1995 – 9. November 1996). Gossau 1996

Strehler, Hermann: Die Buchdruckerkunst im alten St. Gallen. St. Gallen 1967

Studer, Eduard (Hrsg.): Ildefons von Arx, 1755–1833. Bibliothekar, Historiker zu St. Gallen und Olten. Gedenkschrift aus Anlass seines 200. Geburtstages. Mit 6 Bildtafeln. Olten 1957

Tremp, Ernst; Huber, Johannes; Schmuki, Karl: Stiftsbibliothek St. Gallen: Ein Rundgang durch Geschichte, Räumlichkeiten und Sammlungen. St. Gallen 2003 (2. Aufl. St. Gallen 2007)

Vogler, Werner: Eine moderne Klosterbibliothek der besonderen Art. In: Die Ostschweiz, 23. April 1993, Wochenendbeilage, S. 2

Weidmann, Franz: Geschichte der Bibliothek von St. Gallen seit ihrer Gründung um das Jahr 830 bis auf 1841. Aus den Quellen bearbeitet auf die tausendjährige Jubelfeier. St. Gallen 1841

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Duft, Johannes: Viennae leguntur hi libri. Bücherliste und Notizen von Wiener Studenten in der Stiftsbibliothek St. Gallen. In: Anton Haidacher, Hans Eberhard Mayer (Hrsg.): Festschrift Karl Pivec. Zum 60. Geburtstag gewidmet von Kollegen, Freunden und Schülern. Innsbruck 1966, S. 9–20

Fäh, Adolf: Kolorierte Frühdrucke aus der Stiftsbibliothek in St. Gallen. Strassburg 1906

Heitz, Paul (Hrsg.): Oracula Sibyllina (Weisssagungen der zwölf Sibyllen). Nach dem einzigen in der Stiftsbibliothek aufbewahrten Exemplare. Strassburg 1903

Schmuki, Karl (Hrsg.): Ein geistliches Labyrinth: Einblattdruck aus der Buchdruckerei des Klosters St. Gallen (1641). St. Gallen 1996

TEXTILBIBLIOTHEK ST. GALLEN

Kanton: St. Gallen

Ort: St. Gallen

Bearbeiter: Regula Lüscher

Adresse: Vadianstrasse 2, 9000 St. Gallen

Telefon: +41 71 222 17 47

Telefax: +41 71 223 42 39

Homepage: www.textilbibliothek.ch

E-Mail: info@textilbibliothek.ch

Träger:
Stiftung IHK (Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell)

Sammelgebiete:
Textil, Mode sowie Design, Kunst und verwandte Gebiete.

Benutzungsmöglichkeiten:
Die Räume stehen während den Öffnungszeiten zur Besichtigung offen. Der Präsenzbereich umfasst nicht ausleihbare Medien wie Nachschlagewerke, Neuerwerbungen, wertvolle ältere Dokumente und die Spezialsammlungen mit textilen Musterbüchern inkl. Strohgeflechten und Textilentwürfen, Naturstudien, japanische Kunstvorlagen, Modefotografien, Modezeichnungen sowie eine Briefmarkensammlung zum Thema »Textil«. Die Benutzung ist gebührenpflichtig. Die Medien des Freihandbereichs werden gegen die Entrichtung der Jahresgebühr ausgeliehen. Ausgenommen sind die Zeitschriften und einzelne, speziell gezeichnete Werke.

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 10.00–12.00 und 14.00–17.00 Uhr sowie am Samstag 10.00–12.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Fotokopiergerät, zwei PC-Stationen mit Zugang zum Online-Katalog.

Gedruckte Informationen:
Prospekt »Textilbibliothek St. Gallen« (2006).

Hinweise für anreisende Benutzer:
Anreise per Auto: A 1 Zürich-St. Gallen: Ausfahrt »Kreuzbleiche«, Richtung Zentrum, Parkhaus benutzen, da keine eigenen Parkplätze vorhanden. Per Bahn: Bis St. Gallen. Zu Fuss über den Bahnhofplatz, die Kornhausstrasse hinauf, die St. Leonhard-Strasse überqueren und weiter bis zur Vadianstrasse, links einbiegen, ca. 100 m auf der linken Strassenseite im Textilmuseum, dem grossen roten Gebäude, im ersten Stock.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Anfänge der Textilbibliothek gehen auf das Jahr 1863 zurück, als das Kaufmännische Directorium (heute: Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell) von französischen Verlagshäusern die neuesten Textilmuster, v. a. Objekte der Seidenweberei und des Stoffdrucks, im Abonnement zu beziehen begann. Diese wurden in Folianten eingeklebt und den Mitgliedern zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt. Verschiedene ostschweizerische Firmen trugen mit eigenen Mustern zum Aufbau einer einheimischen Referenzsammlung in der Textilbibliothek bei. Das Aufblühen der Stickereiindustrie führte zum Wunsch nach Fachausbildungen. 1867 gründete das Kaufmännische Directorium die Zeichnungsschule. Zu Unterrichtszwecken sammelten die Verantwortlichen Bücher und Vorlagen aus verschiedenen Epochen. Abonnements von Textilneuheiten ergänzten die begonnene Sammlung laufend. Auch Schülerarbeiten wurden aufgenommen. 1878 wurde das Industrie- und Gewerbemuseum, heute Textilmuseum, gegründet. Zusätzlich wurde mit dem Sammeln von historischen Textilien begonnen. Die wachsenden Bedürfnisse der Schule und der Sammlungen führten 1885 zum Bau des Gebäudes an der Vadianstrasse 2 in St. Gallen. 1886 konnten die Bibliothek, das Museum und die Zeichnungsschule in den »Palazzo Rosso« einziehen. Die Textilbibliothek stand ausschliesslich Auszubildenden und Berufstätigen der Textilbranche als Fachbibliothek zum Arbeiten vor Ort zur Verfügung. 1890 wurde der erste Bibliothekskatalog in Bandform angefertigt. Die kontinuierliche Beschaffungstätigkeit richtete sich damals wie heute nach den Bedürfnissen der Textilindustrie, der Berufsbildung, der Mode und der Textilkunst. Der

Bestand umfasste seit Beginn Fachliteratur mit den Schwerpunkten »Textil« und »Mode«. Ergänzt werden diese durch graphische Vorlagen und Bücher zu Inneneinrichtung, Kunst und Kunstgeschichte, zum Kunstgewerbe, zur Ornamentik und zu weiteren Fachgebieten. Der zweite wichtige Bereich sind die Spezialsammlungen mit Textilmustern der Maschinenstickerei, des Stoffdrucks, der Weberei, der Strohindustrie und von Posamenten. Der Bestandsaufbau der Textilbibliothek ist ein Zeugnis der Entwicklungen in der Textilindustrie. So fällt die Gründung nach 1860 in eine Zeit der Expansion. Die Blütezeit der St. Galler Textilindustrie gegen Ende des 19. Jhs und zu Beginn des 20. Jhs spiegelt sich auch in der Menge und Qualität der gesammelten Werke. Seit den 1950er-Jahren wurde die Bibliothek vernachlässigt. Ab 1970 wurden die Neueingänge nicht mehr katalogisiert. Es existierte ein innerhalb der Sachgruppen alphabetisch geordneter Katalog, der unzureichend geführt war und nicht mehr erhalten ist. Verzeichnisse über Standorte und Akzession gab es nicht. Eine neue Epoche begann 1979 mit der Mitarbeit der Textilbibliothek im St.Galler Bibliotheksnetz, dem anschliessenden Aufbau der EDV-Erfassung und dem Beginn der Rekatalogisierung der Altbestände. 1982 konnten die EDV- und Online-Angebote weiter ausgebaut werden. Mit der Renovation und Erweiterung erhielt die Bibliothek 1987/88 eine Freihandabteilung. 1991 wurden Bibliothek und Museum in die Stiftung der Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell überführt. Die Zeichnungsschule gehört seit 1998 zur Schweizerischen Textilfachschule.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Von den per Ende 2005 im Onlinekatalog aufgeführten 22.974 Medien stammen insgesamt 2297 Einheiten aus der Zeit bis 1900; Druckschriften sind es 835. Etliche Werke sind in mehreren Bdn und in Dubletten vorhanden. Die meisten Bücher sind in sehr gutem Zustand. Einige Vorlagen auf Tafeln weisen wegen des stark holzhaltigen Kartons zerbröckelnde Ränder auf. Die Buchumschläge und Seiten haben teilweise unter der vielen Benutzung gelitten.

Chronologische und Übersicht nach Sprachen

2.2 Das älteste Werk der Textilbibliothek ist *Les singuliers et nouveaux portraicts* (Paris 1612) von Federico Vinciolo. 4 Publikationen stammen aus dem 18., die restlichen aus dem 19. Jh. Die insgesamt 835 Werke verteilen sich auf die folgenden Sprachen: 422 französisch, 362 deutsch, 31 englisch, 15 italienisch und 5 andere.

Systematische Übersicht

2.3 Der gesamte Bestand der Textilbibliothek ist in historisch gewachsene Sachgruppen eingeteilt. In der folgenden alphabetischen Auflistung wird jeweils das älteste Werk erwähnt.

2.4 Die Sachgruppe »Allgemeine Kunstgeschichte« umfasst 32 Werke über Kunst und Kunstgeschichte der Schweiz, Europas und der anderen Kontinente. Ein Buch ist in Französisch gedruckt, das älteste die *Geschichte der bildenden Künste bei den Alten* (7 Bde, Düsseldorf 1866) von Karl Julius Ferdinand Schnaase. Unter »Buchgewerbe, Grafische Kunst« sind 8 Werke verzeichnet. Zu den 2 französischsprachigen gehört auch das *Œuvre de Jehan Fouquet* (2 Bde, Paris 1866). Mit der Gründung der Zeichnungsschule begannen die Verantwortlichen Vorlagen für ihre Schülerinnen und Schüler zu sammeln. Die einschlägige Sachgruppe »Dekorative Kunst« umfasst die mit Abstand grösste Anzahl von Einheiten aus dem 19. Jh. Im Ganzen sind es 78, wovon 1 in Englisch und 35 in Französisch, darunter der *Recueil de décorations interieurs* (Paris 1827) von Charles Percier. Ein weiteres wichtiges Fachgebiet, »Industrie, Handel, Gewerbe, Berufsausbildung, Patente«, ist mit 32 Einträgen, darunter 2 französischen, vertreten. Zu »Kostüm und Mode« gehören auch Trachten, Uniformen, Mode- und Schnittzeichnen. 26 Publikationen stammen aus dem 19. Jh, 17 davon in Französisch. Das älteste gebundene Buch ist das *Pariser Moden-Journal* (Ulm 1841). 27 Einträge, davon 1 Werk in Englisch, betreffen das Sachgebiet »Kunstgewerbe«, das neben Werken von allgemeinem kunstgewerblichem Inhalt auch solche zu Gold- und Silberschmiedekunst, zu Waffen und Rüstungen, zu Mosaik, Glas und Keramik umfasst. Zu den 4 französischen Einheiten gehört der *Dictionnaire raisonné du Mobilier Français* (6 Bde, Paris 1872–1875) von Eugène Emmanuel Viollet-Le-Duc. »Kunsttheorie und -technik, Stil- und Farbenlehre« umfasst 19 Werke, wovon 1 in englischer und 3 in französischer Sprache, darunter die *École de dessin* (Paris 1870) hrsg. von den Monrocq Frères. Unter »Malerei, Zeichnung« befinden sich 29 Einträge, darunter 2 in Französisch sowie die *Studien und Ideen für Landschaftszeichner* (Leipzig 1827) von Johann Jacob Wagner. 7 Werke zählt die Sachgruppe »Möbel, Innenräume«, zu der *Das deutsche Zimmer der Renaissance* (München 1880) von Georg Hirth gehört. »Naturlehre« umfasst die gesamte Zoologie und Botanik. Von den 27 Einheiten sind 2 in Englisch und 3 in Französisch verfasst, zu erwähnen *Die Alpenpflanzen* (4 Bde, Prag 1880–1886) von Josef Seboth. Die »Ornamentik« ist das drittgrösste Sachgebiet. Neben der Ornamentik im allgemeinen sind Publikationen aus China und Japan gut vertreten. Insgesamt verzeichnet die Textilbibliothek 45 Werke aus dem 19. Jh. 6 davon sind in Französisch und 3 in Englisch erschienen; die ältesten 3 Bde sind anonyme *Chinesische Musterbücher* (o. O. ca. 1800). Unter »Plastik« finden sich 16 Einträge, darunter *Der Formenschatz* (27 Bde, München 1877–1898), hrsg. von Georg Hirth. Die Sach-

gruppe »Schriftkunst« umfasst auch Initialen, Monogramme und die Heraldik. Von den 16 Einheiten sind 2 in Englisch und 4 in Französisch, darunter der *Trésor calligraphique* (Amsterdam 1870) von Louis Seghers, erschienen. »Spitzen« ist ein Kerngebiet der Textilbibliothek. Mit insgesamt 50 Publikationen ist es das zweitgrösste. 12 Werke sind in Italienisch, 7 in Französisch und 4 in Englisch gedruckt. Wie in der chronologischen Übersicht erwähnt, stammt das älteste Buch der Textilbibliothek aus diesem Fachbereich. Das zweite Kerngebiet ist »Stickerei«. Zu diesem Thema sind insgesamt 35 Druckschriften verzeichnet, 4 in Englisch und 3 in Französisch. Die älteste Mappe enthält *Stick-Muster im französischen Geschmack für das Jahr 1824* (o. O. 1824), hrsg. von N. Willink. Unter »Stoffdruck, Tapeten« finden sich 5 Einträge, einer davon in Französisch sowie *Chinesische farbige Pflanzenstudien* (o. O. 1890) von Kuyen. Das Sachgebiet »Technologie« umfasst Hand- und Lehrbücher zu den verschiedenen Techniken und Technologien der Textilindustrie des 19. Jhs. Von den 27 Werken ist eines, *Tissage analysé* (2 Bde, Saint-Quentin 1878) von Constant Grimonprez, in Französisch erschienen. Mit 39 Einträgen ist »Weben, Knüpfen« gut vertreten. Neben 2 englischen finden sich 23 französische Publikationen, darunter die *Suite aux mélanges d'archéologie* (Paris 1868), hrsg. von Armand Guérinet. Um immer auf dem neuesten Stand der Information zu sein, wurden von Anfang an Zeitschriften abonniert. Aus dem 19. Jh finden sich 10 Einträge, davon betreffen 3 französische Periodika und einer eine englische Zeitschrift.

Sammlungen

Sammlung Grauer

2.5 Die Firma Grauer, Degersheim, wurde 1875 gegründet. Sie produzierte bis 1920 Maschinenstickereien von hoher technischer und ästhetischer Qualität. Zielgerichtet sammelte Isidor Grauer-Frey (1859–1940) Anschauungsmaterial und legte eine umfassende Fachbibliothek, bestehend aus Büchern, Zeitschriften, Vorlagen und originalen Textilmustern, an. Von der ehemaligen Firmenbibliothek sind 306 Einheiten aus dem 19. Jh verzeichnet, 205 in Französisch, 10 in Englisch und 3 in Italienisch. Das älteste Werk trägt den Titel *Recueil de décorations intérieurs* (Paris 1827) von Charles Percier und Pierre-François-Léonard Fontaine. Diese Bücher sind alle professionell gebunden und in sehr gutem Zustand.

Spezialsammlungen

2.6 Zusätzlich zu den erwähnten Druckschriften umfasst der historische Bestand der Textilbibliothek sehr umfangreiche Sammlungen an Musterbüchern mit originalen Textilbeispielen der Maschinenstickerei, des Stoffdrucks, der Weberei, mit Posamenten, Strohgeflechten, Tapeten und Entwürfen. Auch viele Fotografien von Schülerarbeiten, japanische Kunstvorlagen, Modeillustrationen und originale Naturstudien stammen aus der Zeit vor 1900.

3. KATALOGE

Aktueller Katalog

www.textilbibliothek.ch

Historischer Katalog

RA IGM: Katalog der Bibliothek des Industrie- und Gewerbe-Museums St.Gallen, 1890-1907 [enthält 12 Hefte in einem Bd]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Karbacher, Ursula: Aufbau eines Nominal- und Schlagwortkataloges in der Bibliothek des Industrie- und Gewerbemuseums St. Gallen. St. Gallen 1980 [mschr.; Diplomarbeit]

Strässle, Monica: Erschliessung von textilen Musterbüchern: am Beispiel der Stickerei-Studiensammlung »Rittmeyer« in der Textilbibliothek St. Gallen. St. Gallen 1986 [mschr.; Diplomarbeit]

BIBLIOTHEK DES PRÄMONSTRATENSERINNEN-KLOSTERS BERG SION, UETLIBURG

Kanton: St. Gallen

Ort: Uetliburg (SG)

Bearbeiter: Hanspeter Marti

Adresse: 8738 Uetliburg SG

Telefon: +41 55 280 21 88

Funktion: Hausbibliothek des Klosters

Sammelgebiete:
Aszetische Literatur.

Benutzungsmöglichkeiten:
Auf schriftliche Anfrage mit genauer Bezeichnung der Interessen.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Bahnfahrt nach Uznach oder Wattwil, von dort Postautoverbindung bis Uetliburg, Haltestelle »Berg-Sion-Strasse«, von dort 500 m bis zur Klosterpforte. Parkplätze vorhanden.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das einzige in der Schweiz noch bestehende Prämonstratenserkloster entstand 1766 durch die Initiative des St. Galler Weltgeistlichen Josef Helg (1721–1787), der vom Offizial der Fürstabtei St. Gallen, Iso Walser (1722–1800), in seinen gegen die Aufklärung gerichteten Bestrebungen unterstützt wurde. Trotz der anfänglich sehr prekären finanziellen Lage verfügte das Frauenkloster in den ersten beiden Jahrzehnten seines Bestehens über eine kleine Sammlung hauptsächlich aszetischer und mystischer Literatur, von der sich heute ein Teil in der Stiftsbibliothek St. Gallen befindet. Dieser Grundstock wurde in der ersten Hälfte des 19. Jhs durch einen bescheidenen Zuwachs aus dem Zisterzienserinnenkloster Wald (Landkreis Sigmaringen, Deutschland) sowie durch gleichartige, spirituelle Literatur aus dem Nachlass einzelner Schwestern (z. B. Norberta Geiger [1775–1823]) vergrössert. In der zweiten Hälfte des 19. Jhs gingen einige Büchergeschenke auf einen grossen Förderer und Wohltäter, den ehemaligen Wettinger Zisterzienser und späteren Spiritual auf Berg Sion, P. Benedikt Frey (1807–1887), zurück. Von Ende Januar bis Mitte April 2007 liess Abt Ivo auf der Maur (Benediktinerabtei St. Otmarsberg, Uznach) die in verschiedenen Zimmern untergebrachten Bestände zusammentragen und stellte sie alle nach Sachgebieten geordnet und mit Signaturen versehen im Bibliothekszimmer auf. Die alten Bücher sind noch nicht katalogisiert und werden in einem Schrank aufbewahrt.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Altbestand, der im Zeitpunkt der statistischen Erhebung nur etwa zur Hälfte im systematischen Bandkatalog erfasst war, umfasst 685 Einheiten. Nur 2 Titel stammen aus dem 17. Jh (Johann Mouraths SJ *Leben und Tugenden Annae Xantoniae*, Zug 1681; Johannes vom Kreuz' *Geistliche Bücher und Schrifften*, Prag 1697), 109 aus dem 18. und 574 aus dem 19. Jh.

2.2 673 Einheiten sind in deutscher Sprache, die restlichen 12 in Latein verfasst. Unter den letzteren befinden sich 3 Bibeln, 2 Wörterbücher, 1 liturgisches Werk, 2 Dogmatiken, 2 Kirchengeschichten, eine Moraltheologie und 1 Erbauungsschrift.

Systematische Übersicht

2.3 391 Einheiten (57 % des Altbestands) zählen zur spirituellen Literatur, die Werke zur Aszetik und Mystik umfasst. Hierunter befinden sich die *Zwölf Bücher von der Liebe Gottes durch den Heiligen Franciscum de Sales* (Augsburg 1755) (ehemals im Besitz des Klosters Wald [D]), der *Geistliche Streit auf dem Wege der Vollkommenheit* (Augsburg 1773) von Lorenz Scupuli, *Das Geschäft des Menschen* (o. O. 1774) von Matthias von Schönberg SJ, *Die vollkommene Closter=Frau* (Luzern 1759/60) sowie Josef Pergmayrs *Geistreiche Lesungen und gründliche Unterweisungen*

(Augsburg 1784) (aus dem Besitz der Kartause Itingen).

2.4 Von den 73 kirchengeschichtlichen Werken stammen 66 aus dem 19. Jh, der Rest aus dem 18. Jh. Zu letzteren gehört Augustin Calmets *Allgemeine Kirchen- und Weltgeschichte* (4 Bde, Augsburg 1776). Der St. Galler Bischof Karl Johann Greith (1807–1882) schenkte 1868 Spiritual Benedikt Frey seine *Geschichte der altirischen Kirche* (Freiburg i.Br. 1867) und 1881 mit einer persönlichen Widmung an Priorin und Konvent des Klosters Berg Sion die zu seinem goldenen Priesterjubiläum erschienene Festschrift *Requies S. Galli oder Geschichtliche Beleuchtung der Kathedrale des hl. Gallus* (Einsiedeln 1881).

2.5 Von 50 hagiographischen Schriften stammen 43 aus dem 19. Jh. Unter den älteren fällt das *Leben dreyer gottseligen Dienerinnen Gottes aus dem Orden des H. Benedict* (Augsburg 1760) von Kolumban Luz auf, das aus der Prämonstratenserabtei Roggenburg (D) stammt.

2.6 Unter den übrigen theologischen Disziplinen steht die Dogmatik mit 27 Einheiten an der Spitze, gefolgt von der Homiletik (24; u. a. Franz Neumayrs SJ *Rosenkrantz=Predigten*, Augsburg, Ingolstadt 1770), der Moraltheologie (18), Bibeln (13; u. a. German Cartiers *Biblia sacra*, Konstanz 1751), der Exegese (12) und der Liturgie (8; darunter Georg Rippells *Alterthum, Ursprung und Bedeutung aller Ceremonien, Gebräuchen und Gewohnheiten der Heil. Catholischen Kirchen*, Augsburg 1749). Je ein Werk zählt zur Pastoraltheologie und zum Kirchenrecht.

2.7 Bei den weltlichen Sachgebieten sind die Biographien (17) am besten vertreten, es folgen Profangeschichte (11), Pädagogik (7), Schöne Literatur und Philosophie (je 5), Grammatik und Medizin (je 3), Ökonomie, Wörterbücher und Geographie (je 2).

3. KATALOGE

Ziegler, Otto: Systematischer Bandkatalog [ca. 1960]

BIBLIOTHEK DER BENEDIKTINERABTEI ST. OTMARSBERG, UZNACH

Kanton: St. Gallen

Ort: Uznach

Bearbeiter: Abt Ivo Auf der Maur

Adresse: Postfach 135, 8730 Uznach

Telefon: +41 55 285 81 11

Telefax: +41 55 285 81 00

Homepage: www.abtei-uznach.ch

E-Mail: st.otmarsberg@abtei-uznach.ch

Träger: Abtei St. Otmarsberg, Uznach

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Ascetica, Exegetica, Monastica, Missionaria.

Benutzungsmöglichkeiten:
Keine Ausleihbibliothek, Präsenzbenützung im Sprechzimmer nach Vereinbarung.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Computer, Kopiergerät, Mikrofiche-Lesegerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Bahn: Interregio-Express Basel–Zürich, S-Bahn Zürich–Rapperswil, Regionalexpress Rapperswil–Uznach; Interregio-Express Luzern–Uznach, St. Gallen–Uznach. Fussweg vom Bahnhof (ca. 20 Minuten) oder Bus (nach Rieden, Haltestelle »St. Otmarsberg«). Auto: A 3, Ausfahrt Reichenburg, Zubringer Hinwil. Parkplätze beim Kloster.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1919 gründete die Erzabtei St. Ottilien in der Schweiz eine Prokura zur Unterstützung der Mission, das Benediktusheim in Uznach. Der Obere, P. Adelrich Mühlebach (gest. 1960), legte eine kleine Bibliothek an, v. a. mit Erbauungsliteratur. 1937 wurde ebenfalls vom Kloster St. Ottilien aus ein Studienhaus in Freiburg i. Ü. eröffnet, das Benedictinum. Der dortige Obere, P. Notker Mannhart (gest. 1981), schaffte theologische Bücher an und abonnierte ein paar Zeitschriften. Einige Bde wurden von der Mutterabtei gestiftet. Bibliothekar war von 1937 bis 1958 P. Bertrand Zuber (gest. 1985). Ihm zur Seite standen P. Luidger Voit (gest. 1943) und P. Notker Eckmann (gest. 1973), beide von der Abtei Schweiklberg (D). Für kurze Zeit übernahm 1958 P. Andreas Steck die Leitung der Bibliothek, der noch im gleichen Jahr von P. Ivo Auf der Maur abgelöst wurde. Man schaffte wenige Bücher an, da in Freiburg eine reich fundierte Universitäts- und Kantonsbibliothek zur Verfügung stand. 1947 wurde das Benedictinum unabhängig von der Erzabtei St. Ottilien, d. h. ein selbständiges Priorat, und die Prokura in Uznach dem Kloster in Freiburg unterstellt. Beide Gemeinschaften wurden 1963 im Neubau St. Otmarsberg in Uznach zusammengeführt und das Priorat am 6. Januar 1982 zur Abtei erhoben.

1.2 Da die räumlichen Verhältnisse an den herkömmlichen Standorten nicht mehr genügten, wurden 1963 im neuen Gebäude auch die beiden Bibliotheken zusammengefasst. Jene von Uznach wies damals etwa 200–300 Titel auf, jene von Freiburg rund 12.500. Da Uznach keine grössere Bibliothek besass, richtete man nun eine solche ein. P. Ivo Auf der Maur wurde erster Bibliothekar, P. Bertrand Zuber zweiter. Es kam immer häufiger zu testamentarischen Schenkungen aus dem Nachlass verstorbener Priester. Als in Menzingen 1966 das Pfarrhaus abgebrochen werden musste, schenkte Pfarrer Josef Hausherr (gest. 1980) 280 ältere Bücher, die jetzt den Kern des Altbestands ausmachen. Leider blieben die Bücher auf 7 Zimmer verteilt, da der Raum, der für die Bibliothek vorgesehen war, als Kapelle benutzt werden musste, denn infolge des Klosterverbots, das erst 1973 aufgehoben wurde, konnte keine Kirche gebaut werden. Als P. Ivo 1982 zum Abt gewählt wurde, blieb er zwar nominell Bibliothekar, doch die meiste Arbeit übernahm nun P. Benno Hegglin.

1.3 Nach der Abschaffung des Klosterverbots konnte eine Kirche errichtet werden, die 1988 eingeweiht wurde. Man baute den Raum der ehemaligen Kapelle um und richtete dort eine Compactusanlage ein. Am 22. Januar 1990 war die Bibliothek

fertig. Damals zählte sie bereits 35.000 Bde. Die daran anschliessende einstige Sakristei dient dem Bibliothekar und den Benutzern der Bibliothek als Arbeitsraum. Dieser ist mit einer Handbibliothek versehen. Ende Oktober 1992 wurde die Katalogisierung der Bücher auf Computer umgestellt. Die Erfassung geschieht nach einem System mit 27 Fachgebieten, das Br. Bernhard Bisquolm entwickelt hat. Ein letzter bedeutender Zuwachs war 1999 zu verzeichnen, rund 6000 Bücher aus dem Nachlass von Pfarrer Anton Ehrler (gest. 1999) mit neuesten Werken aus Theologie, Geschichte und Kunst.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Von den 65.950 Bdn erschienen 2012 oder 3 % des Gesamtbestands vor 1900. Der Altbestand setzt sich aus zwei Kontingenten zusammen. 1616 Bde sind auf die verschiedenen Sachgebiete des Hauptbestands verteilt, 396 Einheiten bilden die Sondersammlung alter Drucke.

2.2 14 Bücher stammen aus dem 16. Jh, darunter eine Ausg. des Gesamtwerks von Papst Gregor d. Gr. (Paris 1542), 104 aus dem 17. Jh, 281 aus dem 18. und 1604 aus dem 19. Jh, 9 Werke haben kein Erscheinungsjahr.

2.3 55 % des historischen Buchbestands sind in deutscher und 35 % in lateinischer Sprache verfasst, unter den restlichen Sprachen herrschen Italienisch und Französisch vor.

Systematische Beschreibung

2.4 Von den 1616 alten Büchern, die im Hauptbestand integriert sind, gehören 25 dem 18. Jh und 1591 dem 19. Jh an. Gut 60 % sind deutsch- und fast 30 % lateinischsprachig. 486 Bde (30 %) zählen zur Geschichte, 414 zur Theologie, 285 zur Erbauungsliteratur, 220 zu den philosophischen Disziplinen, 134 zur schönen Literatur, 56 zu den Naturwissenschaften; hinzu kommen 7 Lexika und 14 Zeitschriften. 2 Periodika reichen ins 18. Jh zurück (Revolutionsalmanache).

2.5 Die geschlossen aufgestellte Sondersammlung alter Drucke (396 Bde) stammt u. a. aus dem Besitz von Pfarrer Josef Hausherr in Menzingen (287), des ehemaligen Kapuzinerklosters Zug (59), der Elsnerischen Pfarrpfrund in Menzingen (18) und von einzelnen Priestern, die in Menzingen wirkten. 14 Bde gehen ins 16. Jh, 104 ins 17., 256 ins 18. und 13 ins 19. Jh zurück, die restlichen haben kein Erscheinungsjahr.

2.6 56 % dieses Teilbestands sind lateinisch, 32 % deutsch, 8 % italienisch und 2,7 % französisch, die restlichen rätoromanisch abgefasst.

2.7 Die 396 Bde verteilen sich auf folgende Fachgebiete: Erbauungsliteratur (176), Theologie (154), philosophische Disziplinen (40), Geschichte (13), Schöne Literatur (10), Lexika (2) und Naturwissenschaften (1). 23 % des Bestands entfallen auf Predigten (91), 14,5 % auf Aszetik (58), 13,4 % auf Exegese und Bibelliteratur (53), 10 % auf Dogmatik (39) und 7,7 % auf Rechtswissenschaften (30). Erwähnenswert sind von Gio Antonio Cavazzi *Istorica Descrittione de tre regni Congo, Matamba, et Angola* (Mailand 1690) und deren deutsche Übers. *Historische Beschreibung Der In dem untern Occidentalischen Mohrenland ligenden drey Königreichen / Congo, Matamba und Angola* (München 1694). Beide Ausg. sind grosse Raritäten. Unter den pastoraltheologischen Werken befindet sich die *Summa doctrinae christianae* (Ingolstadt 1623) von Petrus Canisius. Ohne Titelblatt und etwas beschädigt ist ein Exemplar einer bei Froschauer in Zürich 1571 gedruckten Bibel.

3. KATALOGE

Moderne Kataloge

EDV-Katalog

Autoren-, Sach-, Standort- und Zeitschriftenkatalog [auf losen Blättern]

Historische Kataloge

Katalog zur Bibliothek in Freiburg [um 1958]

Katalog zur Bibliothek St. Otmarsberg, Uznach [1963–1993]

4. QUELLEN

Archivalien

Hefte zu den Anschaffungen 1942/43 sowie der Neueingänge von 1959–1982

Statistiken über den Bibliotheksbestand für die Jahre 1969, 1971–1985

Ausleihverzeichnis 1975–2000

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Jahresberichte für die Vereinigung der Stiftsbibliothekare der Schweiz [vervielfältigte Blätter, ab 1973]

Leite de Faria, F.: Introducao bibliografica. In: Garciano Maria de Leguzzano OFMCap (Hrsg.): Joâo António Cavazzi de Montecúccolo – Descriçâo histórica dos três reinos do Congo, Maamba e Angola. Traduçâo. Lisboa 1965

BIBLIOTHEK DES DOMINIKANERINNENKLOSTERS MARIA ZUFLUCHT, WEESEN

Kanton: St. Gallen

Ort: Weesen

Bearbeiter: Hanspeter Marti, Marianne Koller und Sr. Ancilla Anklin

Adresse: Im Städtli 29, 8872 Weesen

Telefon: +41 55 616 16 25

Homepage: www.kloster-mariazuflucht

E-Mail: info@kloster-mariazuflucht

Träger: Dominikanerinnenkloster Weesen

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Aszetik, Mystik und Liturgie.

Benutzungsmöglichkeiten:
Präsenzbibliothek in der Klausur, nicht öffentlich zugänglich. Einlass nach Vereinbarung mit der Bibliothekarin.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Schnellzug Zürich-Chur bis Ziegelbrücke, von dort Bus bis Weesen, Haltestelle »Post«, zu Fuss 200 m bis zur Klosterpforte in der Altstadt. Autobahn A 3 Zürich Richtung Chur, Ausfahrt Weesen. Parkplatz am Dorfeingang links oder am See.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das urkundlich erstmals 1256 belegte Dominikanerinnenkloster besass spätestens in der zweiten Hälfte des 17. Jhs eine hauptsächlich aus Schrifttum zur Aszese bestehende kleine Bibliothek. Auch im 18. Jh hielt sich der Bucherwerb in engen Grenzen. In der Zeit der Helvetik sowie kurz danach waren wegen der Einquartierung französischer und österreichischer Truppen u. a. auch Bücherverluste zu beklagen. Als 1906 die zwei letzten Klosterfrauen des 1869 aufgehobenen Dominikanerinnenklosters St. Katharinental bei Diessenhofen von Schänis nach Weesen übersiedelten, kamen mit ihnen auch ungefähr 440 Bde deutschsprachiger aszetischer Literatur dorthin. Diese bildet den Kern des heute noch erhaltenen frühneuzeitlichen Altbestands, der im 20. Jh zum grössten Teil, zusammen mit neuerer Literatur, in Zettelkarteien nach Autoren und Sachgebieten erschlossen wurde. 1973 übernahm man rund 1000 Bde der Bibliothek des Hilfspriesterheims der Redemptoristen in Weesen, darunter 25 vor 1900 erschienene Werke. Seit der Mitte des 20. Jhs wurde vermehrt belletristische Literatur angeschafft. Die Bibliothek belegt zwei Zimmer im nordöstlichen Teil des Klostergebäudes.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Gesamtbestand umfasst rund 8400 Werke, von denen 1466 (17,5 %) zum Altbestand gehören. 6 Drucke erschienen im 16. Jh, 61 im 17., 350 im 18. und 1049 im 19. Jh. 1172 Werke sind in deutscher, 235 in lateinischer, 47 in französischer, 6 in italienischer, 4 in englischer, und je 1 Schrift ist in hebräischer sowie in dänischer Sprache verfasst.

Systematische Übersicht

2.2 Für die Beschreibung des Altbestands nach Sachkriterien wurden, in Ermangelung einer geeigneten Systematik, die beiden Hauptabteilungen »theologische« und »weltliche« Literatur gebildet. 93,6 % (1358 Werke) gehören der Theologie und nur 6,4 % (108 Werke) den übrigen Wissenschaften an.

Theologische Literatur

2.3 Gut die Hälfte der theologischen Literatur (715 Werke oder 53 %) gehört zur Aszetik, 237 Einheiten (17,3 %) zählen zur Liturgie, überwiegend Breviere, 152 (11,2 %) zur Hagiographie, 72 (5,3 %) sind Musikalien und Gesangbücher, 53 (3,9 %) Ordensregeln und Regelerklärungen, 38 (2,8 %) gehören zur Kirchengeschichte und je 23 (1,7 %) zu Bibelliteratur und Patristik. Dass »Katechese« (16 Einhei-

ten) und »Homiletik« (11 Einheiten) schwach vertreten sind, hängt mit dem kirchlichen Status der Klosterfrauen und wohl auch mit der geringen Zahl männlicher geistlicher Donatoren zusammen. Dasselbe gilt für die theoretischen Disziplinen der Theologie wie die Exegetik und die Dogmatik (je 8 Werke) sowie die Moraltheologie (2 Werke). Von den lateinischen Schriften entfallen 233 auf den Fachbereich »Theologie«, davon zählen 211 (90,5 %) zum Gebiet »Liturgie«.

2.4 Im Fach »Aszetik« (715 Einheiten) befinden sich 701 deutsche und 12 französische Werke, je 1 Schrift ist in Latein und in Italienisch verfasst. 2 Drucke fallen in das 16. Jh (darunter Adam Walassar, *Von der Gemahelschafft des Himlischen Künigs*, Dillingen 1572), 35 in das 17. Jh, 160 in das 18. und 518 in das 19. Jh. Der Grossteil frühneuzeitlicher Drucke stammt aus dem Besitz des ehemaligen Dominikanerinnenklosters St. Katharinental, eine kleine Anzahl aus anderen Klöstern (Abraham a Sancta Clara, *Beschreibung der berühmbten Wallfahrt Maria Stern*, Baden 1688, Vorbesitz Benediktinerabtei Rheinau). Franz von Sales ist mit 17 Titeln vertreten. Die ins Deutsche übersetzten Schriften von Theresia von Avila (2 Teile in 1 Bd, Würzburg 1649) wurden der Weesener Dominikanerin Maria Theresia Barell von Franz Freiherr von Entzenberg, Domherrn in Brixen, geschenkt. Zu den beliebten Autorinnen und Autoren gehörten Michael Lintzel (14 Titel), Anna Katharina Emmerich (13), Alban Stolz (12), Martin von Cochem (11), Alphons Maria Liguori (10) und Ludwig de Ponte (9).

2.5 Bei der »Liturgie«, den Regelwerken und der hagiographischen Literatur handelt es sich fast ausschliesslich um Ordensschrifttum, z. B. um die vom Kreuzlinger Kapitularen Johann Stirm edierte *Regul deß Heiligen Vatters Augustini* (Konstanz 1722), um die *Regel und Satzungen der Schwestern Prediger=Ordens* (Augsburg 1735) oder um die *Idea sanctitatis. Beschreibung deß Lebens Dominici* (Augsburg 1697) aus dem Vorbesitz des Dominikanerklosters Konstanz.

Weltliche Literatur

2.6 Unter den Sachgebieten der profanen Literatur begegnen v. a. Werke zur Belletristik und Ästhetik (25), z. B. Karl Philipp Moritz (Hrsg.), *Denkwürdigkeiten, aufgezeichnet zur Beförderung des Edlen und Schönen* (Berlin 1786), und Samuel Heinrich Catel (Hrsg.), *Lafontaine's Fabeln, französisch und deutsch* (Berlin 1795). Zur Medizin und Kräuterkunde (16) sind vorhanden Lorenz Fries' *Spiegel der artzney* (Strassburg 1532), *Das krëuterbuch Oder Herbarius* (Augsburg 1534), die *Neue Apothecker / Jar=Ordnung* (Wien 1744) sowie die von Hans Kaspar Hirzel ins Deutsche übersetzte volksaufklärerische *Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit* (Augsburg 1787) von Auguste Tissot. Erwähnenswert sind weiter Grammatiken und Wörterbücher (14), Literatur zur Geschichte (13) sowie 17 Koch- und Haushaltsbücher (z. B. *Luzernerisches Koch=Buch* [Luzern 1809]; *Constanzer Kochbuch* [Konstanz 1827 und 1835]).

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Zettelkataloge [für den Altbestand]

Alphabetischer Autorenkatalog

Stoffkreis-Katalog [innerhalb der Stoffkreise alphabetisch nach Titeln; entstanden zwischen 1950 und 1960]

Personen-Sachkatalog [alphabetisch zu den Gebieten »Biographie« und »Hagiographie« nach den Personen-Schlagwörtern]

Standortkatalog

Bandkatalog Sachen [weicht z. T. vom Stoffkreis-Katalog ab]

Standortkatalog [in einem Heft; eingelegt Statistiken von November 1949 (1630 Bde) und vom 8.2.1979 (4177 Bde)]

Moderne Sonderkataloge

Systematischer Katalog zu den Heiligenleben und Biographien [innerhalb des Systems, alphabetisch nach Verfasser]

Historische Kataloge

Catalog für Bücher [etwas nach 1900 entstanden; eingelegt Bücherlisten (Noviziat, Krankenzimmer, Schulbücher in der Musikzelle) sowie ein Inventar der Bibliothek vom August 1916]

Catalogus. Verzeichniß sämtl. Bücher etc... welche in der Bibliothek, Noviziat, Krankenzimmer & im Gebrauche d. Schwestern sind. Bestand ca. 2450 grössere und kleinere Bände & Schriften Anno Domini 1931

Katalog über die Bücher, die wir von den Redemptoristen-Patres erhielten, als sie im Herbst 1973 das Hilfspriesterheim »Paradies« im Fly an die Gemeinde Weesen verkauften

Verzeichnisse der Bücher, die aus der Redemptoristenbibliothek Eingang in die Bibliothek des Dominikanerinnenklosters Weesen fanden [ein Verzeichnis mschr.; 3 Verzeichnisse, hschr.]

Verzeichnis sämtlicher Bücher, etc. welche teils in der Bibliothek, theils i. d. Noviciat, i. d. Krankenzimmer & theils i. d. Gebrauche d. Schwestern sind & ungefähr 1100 grössere & kleinere Bände ausmachen, erneuert anno Domini 1907 [mit Nachträgen bis 1930]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Verzeichniß verschiedener Bücher aus dem ehrw. Gotteshause St. Catharinathal im Thurgau o. J.

Darstellungen

Dora, Cornel: Weesen. In: Helvetia Sacra. Abteilung IV. Die Orden mit Augustinerregel. Bd 5, Zweiter Teil. Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz. Basel 1999, S. [935]–970 [hier S. 959f.]

Eugster, Erwin; Baumer-Müller, Verena: St. Katharinental. In: Helvetia Sacra. Abteilung IV. Die Orden der Augustinerregel. Bd 5, Zweiter Teil. Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz. Basel 1999, S. [780]–840 [hier S. 813–816]

BIBLIOTHEK DES DOMINIKANERINNENKLOSTERS ST. KATHARINA, WIL

Kanton: St. Gallen

Ort: Wil

Bearbeiter: Hanspeter Marti und
Sr. Alberta Mühlebach OP

Adresse: Klosterweg 7, 9500 Wil

Telefon: +41 71 911 46 47

Telefax: +41 71 911 05 85

Homepage: www.klosterwil.ch

E-Mail: info@klosterwil.ch

Träger: Dominikanerinnenkloster Wil

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Aszetik, Geschichte, Pädagogik.

Benutzungsmöglichkeiten:
Hausbibliothek für internen Gebrauch, nicht öffentlich zugänglich. In Ausnahmefällen Bewilligung durch die Priorin.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Schnellzug Zürich-St. Gallen bis Wil. 15 Gehminuten vom Bahnhof bis zum Kloster. Autobahn A 1 Zürich Richtung St. Gallen, Ausfahrt Wil. Parkplätze in den Parkhäusern beim Bahnhof und am Viehmarktplatz.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 In der Reformationszeit (1528) wurde das 1228 in St. Gallen gegründete Dominikanerinnenkloster St. Katharina durch den Rat der Stadt aufgehoben. 1561 bezogen drei St. Galler Schwestern auf dem Nollenberg in der Wiler Umgebung ein verlassenes ehemaliges Schwesternhaus. 1607 kam es zu einem erneuten Umzug von dort an den heutigen Standort am Rande der Stadt Wil. Aus der Zeit der beiden Erstgründungen sind 17 Inkunabeln überliefert, von denen 14 in der Stiftsbibliothek St. Gallen und 3 im Dominikanerinnenkloster Wil aufbewahrt werden. Bei letzteren handelt es sich um die Auslegung der Augustinerregel durch Humbertus von Romans, um den jüngst wieder gefundenen dritten Bd der Werke von Johannes Gerson, dessen vierter und letzter Bd den Besitzvermerk »Gehört jetz in daz Gotshus Noloberg anno [15]95« trägt, sowie um ein bis jetzt nicht genau identifiziertes, bruchstückhaft überliefertes Brevier. Nur wenige handschriftliche Einträge in den Büchern, wohl aber Buchbinderrechnungen von 1661 und 1666 weisen auf das Bestehen der Bibliothek im 17. Jh hin. Die inhaltlichen Schwerpunkte des Bestands lagen damals wohl in den Bereichen Aszetik und Mystik sowie Liturgie. Vor 1800 gelangten insgesamt zwei Dutzend Bücher aus dem Besitz der Fürstabtei St. Gallen sowie aus deren Tochterkloster in Neu St. Johann (Toggenburg) in die Bibliothek der Wiler Dominikanerinnen. Darunter befindet sich eine Ausg. der *Actiones duae* von Petrus Ramus, die im Erscheinungsjahr 1566 vom St. Galler Konventualen Mauritius Enck in Paris gekauft worden war. Seit dem 18. Jh kommen in den Büchern Besitzvermerke vor, die auf einzelne Schwestern, z. B. auf die Priorin Caecilia Minichhofer (1733–1804), lauten. Seit der Übernahme der Wiler Mädchenschule (1809) durch das Dominikanerinnenkloster wurde der bis dahin geringe Bestand an weltlicher Literatur v. a. durch pädagogische Werke sowie durch Lehrbücher verschiedener Fächer erweitert. Für das 19. Jh dokumentieren ebenfalls handschriftliche Einträge den Buchbesitz einiger Schwestern. Nach deren Ableben gelangte dieser in die Klosterbibliothek. Eine besondere Neigung zu (hauptsächlich aszetischen) Büchern entwickelten Thomasina Helbling (1788–1861) sowie die aus Württemberg und Bayern stammenden Ordensfrauen Franzisca Pfalzer (1826–1887), Alberta Dresseli (1813–1890), Heinrica Mayer (1802–1876) und Walburga Kinzelmann (1830–1900). Besondere Verdienste um die Bibliothek erwarben sich die im 19. Jh in Wil tätigen Spirituale. So trat der Fischinger Benediktiner Bernard Gyr (1804–1879) dem Frauenkloster seine Bücher ab, und sein Engelberger Ordensbruder Benedikt

Gottwald (1845–1908) richtete im Altbau die Bibliothek fachgemäss ein und erschloss die Bestände durch Kataloge. Auch der Pfäferser Benediktiner Ambros Bumbacher (1803–1879) und der Engelberger Martin Wissmann (1840–1900) schenkten der Bibliothek eine Anzahl Bücher. 1932 wurde im Ostflügel des Klosters Raum für die heutige Bibliothek geschaffen, 1988 in einem Zimmer im ersten Stock eine weitere, kleine Bibliothek mit hauptsächlich belletristischer Literatur untergebracht. Dank dem neuen alphabetischen Autorenkatalog und dem Sachkatalog ist die Bestandserschliessung in den letzten beiden Jahrzehnten wesentlich verbessert worden.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Gesamtbestand umfasst rund 18.000 Werke, von denen 4977 (27,7 %) zum Altbestand gehören. Davon sind 4682 im grossen Bibliotheksraum aufgestellt. 293 Werke der Sachgruppe S (Scriptores et Scribaces) befinden sich im Bibliothekszimmer des oberen Stockwerks (Belletristik und Literaturgeschichte, vorwiegend aus dem 19. Jh). 4 Drucke sind im 15. Jh, 92 im 16. Jh, 410 im 17. Jh, 1288 im 18. Jh und 3183 im 19. Jh erschienen.

2.2 4050 (81,4 %) Titel sind deutsch, 617 (12,4 %) lateinisch, 227 (4,6 %) französisch, 44 (0,9 %) italienisch, 29 englisch, 7 griechisch, und 1 Werk ist in spanischer Sprache abgefasst worden.

Systematische Übersicht

2.3 Bei der Beschreibung der Sachgruppen konnte im wesentlichen von der fachspezifischen Aufstellung der Bücher in der Bibliothek ausgegangen werden. Die Systematik umfasst 16 Fächer. 2796 Publikationen (56,2 %) entfallen auf folgende theologischen Gebiete: Aszetik, Predigten, Dogmatik, Liturgie, Kirche sowie Bibeln und bibelexegetische Literatur. Im Fachgebiet »Kirche« ist die Literatur über das Papsttum, Konzilien und Missionen sowie Rundschreiben und Dokumente zu den Synoden vereinigt (nur 6 Werke aus dem 19. Jh). Die stärkste weltliche Disziplin ist das Fach »Geschichte«, dem auch die Kirchengeschichte und die Heiligenviten zugewiesen werden. Die pädagogische und religionspädagogische Literatur (Katechismen, Schulbibeln, weitere Arbeitsbücher für den Religionsunterricht) wird zusammenfassend unter der Rubrik »Pädagogik« beschrieben.

Theologie

2.4 Das mit 1771 Werken am besten ausgestattete Fachgebiet ist die Aszetik (1 Buch aus dem 15. Jh, 26 Werke aus dem 16., 225 aus dem 17., 723 aus dem 18. und 796 aus dem 19. Jh). 92 % dieses Schrifttums, zu dem neben der Erbauungsliteratur (Meditations-, Betrachtungs- und Gebetbücher) auch Ordensregeln und Konstitutionen gezählt werden (z. B. *Regul und Testament des Seraphischen Vatters*, Rorschach 1590, oder die *Regel und Satzungen der Schwestern Prediger Ordens*, Augsburg 1689), ist in deutscher Sprache verfasst. Nur gerade 75 Werke liegen in Latein vor und 46 in Französisch. Von den letztgenannten entfallen 3 auf das 17. Jh, 12 auf das 18. und 31 auf das 19. Jh. Gut vertreten sind Franz von Sales (21 Titel), Alphons von Liguori (20), Jeremias Drexel (14), Thomas von Kempen (12), Ludwig von Granada (10), Franz Neumayr (10), Joseph Pergmayr (10), Martin von Cochem (9) und Alban Stolz (8). Philipp Dobereiners *Exercitia Granatae* (Augsburg 1597) tragen einen Besitzeintrag der Niederlassung auf dem Nollenberg. Auch geistliche Dichtungen wie Friedrich von Spees *Trutz Nachtigal* (Köln 1660) und Laurentius von Schnüffis' *Mirantisches Flötlein* (Konstanz 1682) sowie Emblembücher wie Jakob Masens *Speculum imaginum veritatis occultae* (Köln 1664), letzteres vorerst im Besitz der Bibliothek der Fürstabtei St. Gallen, sind dem Fach »Aszetik« zugeordnet. Die vom Bischofszeller Chorherrn Franz Brandenberg übersetzte und von ihm im Erscheinungsjahr der Benediktinerabtei St. Gallen geschenkte *Theologia affectiva* (Baden 1675) des Franzosen Louis Bail gelangte von dort nach Wil, ebenso Paul Barrys *Solitudo hagiophilae* (Köln 1680), die der St. Galler Konventuale Lukas Jeremias Grass 1706 für die fürstäbtische Statthalterei Ebringen (D) gekauft hatte. Der Roggenburger Prämonstratenser Friedrich Sturmlerner schenkte den Wiler Dominikanerinnen seine *Erinnerungen grosser Religionswahrheiten* (Augsburg 1820). Aus dem beginnenden 19. Jh sind die von Matthias Claudius ins Deutsche übersetzten Werke religiösen Inhalts von Fénelon (2 Bde, Sitten, Solothurn 1818) zu erwähnen.

2.5 Den Hauptanteil der Predigten (379 Werke) bilden solche aus dem 19. Jh (230). Von den übrigen entfallen 12 Drucke auf das 16. Jh, 21 auf das 17. Jh und 116 auf das 18. Jh. 348 sind deutsch, 27 lateinisch und 3 französisch abgefasst. Das *Theatrum gloriae sanctorum* (Sulzbach 1712) von Kasimir Füesslin stammt aus der Fürstabtei St. Gallen. Bemerkenswert ist auch das Vorhandensein von Prokop von Templins *Dominicale paschale et pentecostale* (Salzburg 1669), einer Ausg. von Predigten Bernhards von Clairvaux (Köln 1581; ehemals Besitz der Dominikanerinnen auf dem Nollenberg), von Ignaz Wurz' *Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit* (2 Teile, Koblenz 1782) sowie von mehreren Predigtbänden Modest Hahns.

2.6 Mit 252 Büchern gehört die Liturgie zu den am besten dotierten theologischen Fächern (15. Jh: 1; 16. Jh: 15; 17. Jh: 56; 18. Jh: 65; 19. Jh 115). 204 lateinischen Drucken stehen 45 deutsche, 2 engli-

sche und 1 französisches Werk gegenüber. Aufgrund ihrer schönen Ausstattung fallen 2 Kartäusermissale (Lyon 1713; Grenoble 1771) auf. Das *Diurnum monasticum pro omnibus sub regula s. p. n. Benedicti militantibus* (Kempten 1754) gehörte dem St. Galler Konventualen Karl Joseph Anton Cyprian (1775–1818), der als Spiritual in Wil tätig war und von dessen Privatbibliothek der Katalog im Dominikanerinnenkloster noch erhalten ist.

2.7 Zur Sachgruppe »Dogmatik« (246 Werke) zählen auch kirchenrechtliche, moral- und pastoraltheologische Schriften. 1 Titel stammt aus dem 15. Jh, 10 aus dem 16., 13 aus dem 17., 98 aus dem 18. und 124 aus dem 19. Jh. 94 Werke sind deutsch, 152 lateinisch. Der Sammelband, in dem sich die oben erwähnte Ramusausgabe befindet, enthält weitere philosophische Schriften von Pariser Späthumanisten (Petrus Ioannes Perpinianus, *De humana divinaque philosophia*, 1566, sowie 3 Werke von Jacques Charpentier). Ein anderer Sammelband, der von der Schrift *De baptismo infantium, testimonia veterum ecclesiasticorum* (Köln 1563) eingeleitet wird, setzt sich ausserdem aus Lupold von Bebenburgs *De veterum principum Germanorum zelo et fervore in christianam religionem* (Köln 1564) und aus Tilmann Bredenbachs *Belli Livonici quod magnus Moschoviae dux, anno 1558 contra Livones gessit* (Köln 1564) zusammen. Benedikt Stattlers *Ethica christiana communis* (4 Bde, Augsburg, Eichstätt, München, Ingolstadt 1782–1785) weist als Vorbesitzerin die Brüderbibliothek der Benediktinerabtei St. Gallen aus.

2.8 Von den 146 Bibeln und bibelexegetischen Werken entfallen 6 auf das 16. Jh, 9 auf das 17., 42 auf das 18. und 89 auf das 19. Jh; 88 sind deutsch, 56 lateinisch sowie 2 französisch geschrieben. Das *novum Jesu Christi testamentum* (Antwerpen 1574) gehörte ursprünglich der Bibliothek der Fürstabtei St. Gallen (Erwerbsjahr 1585), die *Sacrorum bibliorum vulgatae editionis concordantiae Hugonis cardinalis* (Mainz 1685) dem Fischinger Benediktiner Ignaz Betschart (1665–1734).

Übrige Fachgebiete

2.9 Mit 770 Einheiten (oder 15,5 % des gesamten Altbestands) ist das Fach »Geschichte« nach der Aszetik das am besten dokumentierte Sachgebiet. Es fanden v. a. kirchen- und profangeschichtliche Bücher Eingang in die Bibliothek, darüber hinaus aber auch Heiligenviten (z. B. *Histori vom Leben und Sterben dess H. Einsiedels ond Martyrers S. Meinradis*, Freiburg i. Ü. 1587). 1 Druck erschien im 15., 18 im 16., je 72 im 17. und 18. und 607 im 19. Jh. Den Hauptanteil bilden die deutschsprachigen Schriften (709) gefolgt von den lateinischen (31) und den französischen (27). Unter den 3 italienischen Werken befindet sich eine Geschichte Italiens von Tommaso Porcacchi und Francesco Guicciardini (Venedig 1590). Des weiteren finden sich Werke von italienischen Humanisten, des spätmittelalterlichen Staatstheoretikers Francesco Patrizi sowie einige Drucke des späten 16. und frühen 17. Jhs zur europäischen Geschichte, zur Reichs- und Ordensgeschichte. Eberhard Werner Happels *4. Teil der Denkwürdigkeiten der Welt* (Hamburg 1689) war Eigentum der Kartause Ittingen, Johann Nepomuk Hortigs *Handbuch der christlichen Kirchengeschichte* (3 Bde, Landshut 1826) besass der letzte Abt der Benediktinerabtei Pfäfers, Placidus Pfister (1772–1846). Das Exemplar der *Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St. Gallen* (St.Gallen 1834) stammt aus dem Besitz des Autors, des ehemaligen Konventualen der Fürstabtei Franz Weidmann (1774–1843).

2.10 Im engen Zusammenhang mit der Unterrichtstätigkeit der Wiler Dominikanerinnen wurde seit dem beginnenden 19. Jh eine Abteilung »Pädagogik, Methodik« aufgebaut, die einen Altbestand von 547 Einheiten aufweist (3 aus dem 17. Jh, 36 aus dem 18. und 508 aus dem 19. Jh; 435 deutsch, 64 französisch, 25 lateinisch, 12 italienisch, 9 englisch, je 1 Werk griechisch und spanisch). Reichhaltig ist die Sammlung von Lehrbüchern zur deutschen Sprache, darunter Einführungen und Wörterbücher sowie die sogenannte Briefsteller *Vortrab Des Allzeitfertigen Sekretariens* (Nürnberg 1676) oder Philantes' (Hrsg.) *Adeliches Briefbuch* (Augsburg 1651). Hinzu kommt allgemein pädagogisches Schrifttum, z. B.: [Konrad Tanner OSB], *Vaterländische Gedanken über die mögliche gute Auferziehung der Jugend in der helvetischen Demokratie* (Zürich 1787), Johann Ignaz Felbiger, *Christliche Grundsätze und Lebensregeln zum Unterricht der Jugend* (Bamberg, Würzburg 1777), Friedrich Gedicke, *Gesammlete Schulschriften* (Berlin 1789), und Michael Vierthaler, *Elemente der Pädagogik und Methodik* (Salzburg 1810).

2.11 Der Altbestand an Belletristik ist teilweise in der eigentlichen Klosterbibliothek (S-Signaturen: Scriptores et Scribaces, 104 Werke, die meisten aus dem 19. Jh), z. T. im oberen Bibliothekszimmer (293 Drucke, alle deutsch, davon 27 im 18. Jh und 266 im 19. Jh erschienen) aufgestellt. Besonderer Beliebtheit erfreute sich Fénelons *Télémaque*, der in einer deutsch-französischen (Ulm 1771) und in einer französischen Ausg. (Paris, Lyon 1844) verfügbar ist. Johann Heinrich Pestalozzis *Lienhard und Gertrud* liegt in einer französischen Übers. (Lausanne 1783) vor.

2.12 165 Bücher umfasst die z. T. mit bedeutenden Titeln versehene Fachgruppe »Naturwissenschaften« (16. Jh: 3; 17. Jh: 2; 18. Jh: 23; 19. Jh: 137; 158 deutsch, 5 lateinisch und 2 französisch). Dazu gehören eine Dillinger Dissertation über die Mechanik aus dem Besitz der ehemaligen Benediktinerabtei Ottobeuren (Franz Xaver Waldner [Präses] und Ignaz Eberle [Respondent], *Genuinum geostaticae*

ac mechanicae principium, Dillingen 1762), das Mathematiklehrbuch des Jesuiten Paul Mako mit dem Titel *Compendiaria matheseos institutio* (Wien 1771), das volksaufklärerische *Noth= und Hülfsbüchlein für alle Menschen* (Frankfurt, Leipzig 1794) von Auguste Tissot, eine *Botanik für Frauenzimmer und Pflanzenliebhaber* (Weimar 1798) von August Johann Batsch und eine *Vollständige Anleitung zu der Pflanzung, Erziehung und Wartung der Fruchtbäume* (Bern 1764) sowie ökonomische, kameralistische und naturkundliche Lehrbücher (z. B. Xaver Brandenbergs *Sammlung der nützlichen und nothwendigen Kenntnisse aus der Naturlehre, Naturgeschichte und Landwirthschaft*, Zug 1808). Besonders zu erwähnen sind Konrad Gessners *Thierbuch* (Zürich 1563), das *Vogelbuch* desselben Verfassers (Zürich 1557), Leonhard Fuchs' Kräuterbücher (Basel 1543, aus dem Vorbesitz der Kartause Buxheim) und Bernhard Verzascha (Basel 1678), der *Sechste Theil Der Bücher und Schrifften des Paracelsus* (Basel 1590), sowie das *Kurtze Handtbüchlein und Experiment vieler Artzneyen* (Strassburg 1607) von Walther Hermann Ryff, das auch ein Arzneibuch von Tarquinius Ocyorus enthält. Obwohl im Fach »Philosophie« (insgesamt 18 Einheiten) eingereiht, sei hier auf eine Anzahl in einem Sammelband vereinigte alchemistische Traktate von Johann Isaak Holland hingewiesen.

2.13 Die 105 geographischen Werke, unter denen sich auch die Reiseliteratur befindet, erschienen zum grössten Teil im 19. Jh (95) und sind in deutscher Sprache verfasst. Auch hier finden sich für den Schulunterricht vorgesehene Publikationen (Joachim Heinrich Campes *Kolumbus oder die Entdekhung von Westindien*, Tübingen 1783). In der Sachgruppe »Musik« (92) handelt es sich vornehmlich um Drucke des 18. Jhs (66).

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Untere Bibliothek

Verfasserkatalog [Zettelform]

Titelkatalog [Zettelform]

Systematischer Katalog [innerhalb der Sachgebiete nach laufender Nummer; 4 Ringhefte]

Obere Bibliothek

Verfasserkatalog [Zettelform]

Titelkatalog [Zettelform]

Stoffkreis- und Sachkatalog

Moderne Sonderkataloge

Bücher-Katalog [vor 1970; systematisch, nur Aszetik enthaltend, innerhalb des Fachs alphabetisch]

Katalog der oberen Bibliothek [Belletristik und Sachbücher; Zugänge; 1 Ringheft]

Historische Kataloge

Gottwald, Benedikt: Bücher-Verzeichnis der Bücherei des Ehrwürdigen Frauenklosters O.S.D. ad S [anc]tam Catharinam in Wil, St. Gallen [Abteilung A. = Ascesis, fol. 1–99; Abteilung B. = Biblica, fol. 100–113] (Neujahr 1902)

Gottwald, Benedikt: Bücher-Verzeichnis der Bücherei des Ehrwürdigen Frauenklosters O.S.D. ad S [anc]t[am] Catharinam in Wil, St. Gallen [Abteilung C. = Conciones – Predigten, fol. 1–22; D. = Dogmatik & sonstige Theologie, fol. 23–38; G. = Geographie, fol. 39–48; H. = Historia – Geschichte, fol. 49–94] (20. Juni 1902)

Gottwald, Benedikt: Bücher-Verzeichnis der Bücherei des Ehrwürdigen Frauenklosters O.S.D. ad St. Catharinam in Wil, St. Gallen [Abteilung L. = Liturgica, fol. 2–13; N. = Naturalia, fol. 14–40; P. = Paedagogica, fol. 41–100; S. = Scriptores, fol. 101–143; E. = Encyclopädia, fol.144] (1902)

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Alte Rechnungen, Mappe Q: d) Buchbinder [Rechnungen vom 27. September 1661 und vom 26. August 1666]

Darstellungen

Bless-Grabher, Magdalen: Nollenberg. In: Helvetia Sacra. Abteilung IV. Die Orden mit Augustinerregel. Bd 5, Zweiter Teil. Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz. Basel 1999, S. [724]–734 [hier S. 732–734]

Bless-Grabher, Magdalen: St. Gallen. In: Helvetia Sacra. Abteilung IV. Die Orden mit Augustinerregel. Bd 5, Zweiter Teil. Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz. Basel 1999, S. [738]–779 [hier S. 768–771]

Dora, Cornel: Wil. St. Katharina. In: Helvetia Sacra. Abteilung IV. Die Orden mit Augustinerregel. Bd 5, Zweiter Teil. Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz. Basel 1999, S. [986]–1005 [hier S. 999]

Vogler, Thoma (Katharina): Geschichte des Dominikanerinnen-Klosters St. Katharina in St. Gallen 1228–1607. Freiburg i. Ue. 1938 [VI. Kapitel: Die Bibliothek, S. 150–155; Inkunabeln, S. 261–263; im vorliegenden Artikel korrigiert: *Opera Gersonis*, Vol. III, sind im Dominikanerinnenkloster Wil vorhanden]

MINISTERIALBIBLIOTHEK SCHAFFHAUSEN

Kanton: Schaffhausen

Ort: Schaffhausen

Bearbeiter: Daniel Bolliger und René Specht

Adresse: Die Ministerialbibliothek befindet sich als Dauerdepositum in der Stadtbibliothek Schaffhausen, Münsterplatz 1, Postfach 3368, 8201 Schaffhausen

Telefon: +41 52 624 82 62

Telefax: +41 52 624 82 05

Homepage: www.bibliotheken-schaffhausen.ch

E-Mail: bibliothek@stsh.ch

Träger: Ministerium, Stadt Schaffhausen, mit Unterstützung des Kantons Schaffhausen

Funktion: Theologische Fachbibliothek

Benutzungsmöglichkeiten:
Es gelten dieselben Benutzungsbedingungen wie für die Bestände der Stadtbibliothek Schaffhausen.

Öffnungszeiten:
Montag 13.30–18.00 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag 10.00–12.00 und 13.30–18.00 Uhr, Donnerstag 10.00–19.00 Uhr, Samstag 9.00–12.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Internetstation, Mikrofiches-Lesegerät, Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Die Stadtbibliothek befindet sich im Geviert von Allerheiligen, im roten Gebäude am Fusse des Münsterturms, 10 Minuten Fussweg vom Bahnhof.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Ministerialbibliothek erhielt ihre heutige Bezeichnung erst 1780; ihre Ursprünge liegen indessen im 16. Jh. Um das Jahr 1540 wurden die Reste der Bibliotheken der nach der Reformation von 1529 aufgehobenen Schaffhauser Klöster mit der bestehenden Büchersammlung in der Leutkirche St. Johann zusammengefasst. Diese Sammlung war 1509 als Studienbibliothek für nichtklaustrierte Kleriker eingerichtet worden und enthielt vorwiegend theologische und juristische Standardwerke. Auf Grund äusserer Merkmale (Ketten, Ansätze von Ketten) lassen sich ihr 26 Bde, Handschriften und Drucke, zuweisen. Aus der Bibliothek des Benediktinerklosters Allerheiligen kamen v. a. Handschriften in den Bestand, aus der Bibliothek des Franziskanerklosters, die 1504, ebenfalls als Kettenbibliothek, neu eingerichtet worden war, neben 8 Handschriften 6 Inkunabeln, vorwiegend Hilfsmittel für Seelsorge und Predigt. Ein Zuwachs aus der Bibliothek des Benediktinerinnenklosters St. Agnes lässt sich nicht nachweisen. Aus dem Besitz von Sebastian Hofmeister (um 1494–1533), dem pionierhaft tätigen, 1525 weggezogenen ersten Schaffhauser Reformator, der ursprünglich dem Franziskanerorden angehört hatte, stammen 3 Bde.

1.2 Über die Gründung der Bibliothek sind keine Dokumente vorhanden; mehrere Indizien weisen aber in die Jahre um 1540. In diese Zeit fallen auch die Anfänge des Scholarchenrats, dem sie unterstellt war. Aus den 1540er-Jahren stammen zudem die ersten Bücher, die direkt in die Bibliothek gelangt zu sein scheinen, z. B. die *Omnia opera* (Basel 1540/41) von Erasmus.

1.3 Die früheste bekannte Erwähnung der *liberey* findet sich im Ratsprotokoll von 22. August 1547. 1551 schenkte ihr Heinrich Linggi (gest. 1551), Schulmeister und später Prediger am St. Johann, 24 Bde. Nach 1552 kamen 16 Bde aus der privaten Bibliothek des letzten Abtes von Allerheiligen, Michael Eggenstorfer (um 1475–1552), in die Sammlung. Durch Schenkungen von Neuerscheinungen und Anschaffungen von Druckschriften wuchs die »Liberey« rasch an. 1579 veranlasste der Rat den Kauf der achtbändigen polyglotten Plantin-Bibel (Antwerpen 1569–1572). Ab etwa 1570 wird die Entwicklung der Institution massgeblich geprägt von Johann Conrad Ulmer (1519–1600), Pfarrer am St. Johann, Antistes und Dekan. 1589 legte Johann Jakob Rüeger (1548–1606), Frühprediger am St. Johann und Verfasser der wichtigsten Schaffhauser Chronik, den ersten und bis 1781 einzigen Katalog an. Dieses handgeschriebene Verzeichnis in

Heftform zählt neben Handschriften gut 500 gedruckte Bde auf, alphabetisch geordnet und mit Signaturen versehen. Die Sammlung ist, wie Rüeger in seiner *Chronik* schreibt, »ein schöner Schatz von alten gschriebnen und getruckten büecheren fürs gmeine predigamt«. Der Katalog wurde bis 1596 (jüngste Einträge) nachgeführt. Nach dem Tod Rüegers gelangten aus dessen Besitz 16 Bücher vorwiegend historischen Inhalts in die Bibliothek.

1.4 Aus der städtischen Bibliothek, der »Bibliotheca publica«, wurde im Laufe der Jahrzehnte eine kirchliche. Immer häufiger wird sie in den Akten »Prädikantenbibliothek« genannt. Um 1640, nach der 1636 erfolgten Gründung der Bürgerbibliothek, versah ein Bibliothekar alle Bde mit dem Besitzvermerk »Bibliothecae Ecclesiae Scaphusianae ad Divum Johannem«. Durch Zuwendungen, wie jene von Rüeger Im Thurn (1569–1617) von 1591 über 100 Gulden oder jene der Erben eines Christoph Oschwald über 200 Gulden im Jahr 1603, entstand ein Fonds, der 1665 eine Höhe von über 1000 Gulden erreichte. Junker Heinrich Peyer (1605–1635) vermachte 300 Gulden, die zum Kauf von Büchern verwendet wurden. Nach 1660 setzte der Niedergang ein. Die Bibliothek im St. Johann stand nun im Schatten der aufstrebenden Bürgerbibliothek. 1685 rügte der Rat, die Bibliothek sei »übel versorget, teils schon zerstücket«. Vom einsetzenden Bildungstourismus blieb die Sammlung weitgehend unberührt. In den Reiseführern des späten 17. und des 18. Jhs wird sie nur selten erwähnt, so etwa von Johann Jakob Wagner in seinem *Index memorabilium Helvetiae* (Zürich 1684): »In dieser Kirche [St. Johann] wird auch eine Bibliothek aufbehalten, die man die Geistliche Bibliothek nennet.« Der Zürcher Johann Kaspar Hagenbuch (1700–1763), der Schaffhausen 1727 besuchte, scheint einer der ersten gewesen zu sein, der neben der Bürgerbibliothek auch die Sammlung in der St. Johanns-Kirche besichtigen konnte: »Ab der Stadt Bibliothec verfügten wir uns in die Pfarkirch zum St. Johann, um die so gen[ann]t Pfarrherren Bibliothec, die in diser Kirch aufbehalten ist, zu sehen, man musste mit Schlüsseln etliche Thüren hinder ein anderen, die mit starken Schlosen und eisernen Banden wohl verwahrt, nach und nach öfnen. Das Gemach diser Bibliothec ist klein, auch sind nicht vill schöne Sachen darinen, ausert einigen alten und gueten Editionen von den Scriptis Patrum Ecclesiae und den sel. Reformatorum [...] Disere Bibliothec wird nicht viel geaufnet noch geöfnet.« 1762 wurde die Idee geprüft, die Bücher in der Kirche St. Johann mit der im Kreuzsaal von Allerheiligen untergebrachten Bürgerbibliothek zu vereinigen. Zu den Benutzern der Sammlung gehörte auch der junge Johannes Müller (1752–1809), der sie 1772 sichtete, wie aus einem Brief an Martin Gerbert, Abt von St. Blasien, hervorgeht.

1.5 Am 18. Mai 1780 erfolgte die Neugründung der Ministerialbibliothek als theologische Lesegesellschaft. Hauptinitiant war Johann Jakob Altorfer d. J. (1754–1829), damals Präceptor der II. Klasse am Gymnasium, später Diakon am Münster und ab 1804 Prof. der Theologie am Collegium humanitatis. 22 Mitglieder des Ministeriums verpflichteten sich, jährlich 5 Gulden an die neue Bibliothek zu zahlen und Bücher aus ihren Privatbeständen beizusteuern. Von Anfang an wurde die Sammlung in der Sakristei der Kirche St. Johann mit einbezogen, wo die neue Bibliothek anfänglich auch untergebracht war. 1781 wurde ein Katalog publiziert, dessen Titel Programm ist: *Catalogus librorum qui sunt in bibliotheca ad D[ivum] Joh [annem] quae condita ab ultimo Monasterii omn [ium] S[anctorum] Abbate Michael ab Eggenstorf dein locupletata Privatorum liberalitate nunc revirescere augerique coepit privatis studiis & impensis S[acri] Ministerii Scaph[usiensis]*. Dieser Katalog enthält im Hauptteil, nach den *libri manuscripti*, unter 7 Haupt- und 13 Unterabteilungen 560 bibliographische Einträge, die innerhalb der Abteilungen zusätzlich nach Formaten gegliedert sind. Die Einträge beschreiben einerseits ein- oder mehrbändige Werke, andererseits Sammelbände, die mehrere Drucke enthalten. Gelegentlich findet sich auch der Vermerk »in duplo«. Ein durchschossenes Exemplar des Katalogs enthält gut 30 weitere Nummern, vorwiegend Beschreibungen von Titeln aus dem 16. Jh. Ganz offensichtlich handelt es sich um Werke, die schon vorher im Bestand der Bibliothek waren, aber bei der Aufstellung des Katalogs vergessen wurden. Auf einem undatierten Blatt sind nochmals 60 Titel aufgelistet. Wegen der unterschiedlichen Erfassungsarten ist ein exakter statistischer Vergleich mit dem Katalog von 1589 nicht möglich. Es scheint jedoch, dass der Zuwachs zwischen 1589 und 1780 nicht allzu gross war. Der Bestand dürfte sich in zweihundert Jahren höchstens verdoppelt haben, ein ansehnlicher Teil der Bücher mit Druckjahr von vor 1781 später in die Bibliothek gekommen sein. Umgekehrt sind nicht alle Exemplare, die in den Katalogen von 1589 und 1781 beschrieben werden, heute noch vorhanden. Im Rahmen von Bestandsbereinigungen wurden im 19. Jh vermeintliche und echte Dubletten ausgeschieden.

1.6 Im 19. Jh veröffentlichte die Ministerialbibliothek 3 weitere Gesamtverzeichnisse: 1820, 1846 und 1877, die, wie der erste Katalog, von Zuwachsverzeichnissen ergänzt wurden. Die Reihe von insgesamt 24 datierten gedruckten Verzeichnissen erlaubt es, die Entwicklung des Bestands bis in die 1980er-Jahre zu verfolgen. Ab 1843 werden zudem die Neuanschaffungen in den Protokollen der Bibliothekskommission aufgelistet, ebenso Schenkungen. Zuwachsjournale, Buchhändlerrechnungen, Korrespondenzen betreffend Schenkungen und Ähnliches haben sich dagegen nicht erhalten.

1.7 Das erste Suppl. findet sich am Schluss des Hauptteils des Katalogs von 1781. Unter dem Titel

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S[acri] Ministerii ad veterem bibliothecam accessere werden, nach Format gegliedert, 85 Titel aufgelistet. Die meisten datieren aus dem 18. Jh, viele aus den 1770er-Jahren, einige aus dem Jahr 1780, 8 aus dem Jahr 1781. Dieses erste Suppl. spiegelt demnach die Interessen der Gründerväter der Ministerialbibliothek um Altorfer. Auffällig ist das häufige Vorkommen des Namens von Johann Christoph Döderlein, der eine gemässigte Aufklärungstheologie vertrat. Diese ersten für die Ministerialbibliothek angeschafften oder ihr geschenkten Bücher tragen auf dem vorderen Spiegelblatt unübersehbar den quadratischen Stempel »Ex Bibliotheca Ministrorum Ecclesiae scaph.«

1.8 Der Katalog von 1820 listet in 13 Abteilungen 1626 Titel (Werke) auf. 1822, als Altorfer sein Amt als Bibliothekar nach 42 Jahren aufgab, soll die Bibliothek aus 1689 Werken in 3609 Bdn bestanden haben. Der Katalog von 1846 soll 2616 Werke in 4819 Bdn enthalten. Bei der gesamtschweizerischen statistischen Erhebung von 1868 wurde der Bestand mit 6255 Bdn angegeben.

1.9 Aufbewahrt wurde die Ministerialbibliothek seit 1823 im Kreuzsaal im Komplex von Allerheiligen, wo sie bis zu ihrer räumlichen Zusammenführung mit der Stadtbibliothek im Jahr 1923 blieb. Verwaltet wurde die Bibliothek vom Ministerialbibliothekar. Diesem stand eine Kommission zur Seite, die vom Dekan präsidiert wurde und dem Konvent Rechenschaft abzulegen hatte. Nach dem Ausscheiden ihres Gründers Altorfer im Jahr 1822 durchlebte die Institution offenbar eine Krise. Die Protokolle sind lückenhaft; die Kommission scheint nur unregelmässig getagt zu haben. Für die Zeit von 1833 bis 1843 haben sich keine Aufzeichnungen erhalten. Mit dem 13. November 1844 setzte eine regelmässige Reihe von vierteljährlichen Sitzungen ein, die jeweils vor den Konventsversammlungen stattfanden. Die Protokolle vermerken u. a. Anschaffungsvorschläge und -entscheide, berichten über Revisionen, die Zirkulation von Zeitschriften und Novitäten und damit verbundene Probleme, Jahresrechnungen. Die Handschriften und alten Druckschriften sind nur selten ein Thema.

1.10 Die grösste Erweiterung des Bestands an älteren Druckschriften bilden die rund 1500 Bde, die der Ministerialbibliothek kurz nach 1871 von der Stadtbibliothek geschenkweise überlassen wurden. Die Initiative zu dieser Abtretung ging von der Stadtbibliothek aus: »Dagegen findet sich [in den Beständen der Stadtbibliothek] ein anderer Theil theologischer Schriften, namentlich aus der zweiten Hälfte des 16. und aus dem 17. Jahrhundert, welche ein wahrer Ballast für die Bibliothek sind. [...] Schon seit Errichtung der Statuten 1844 ist die Theologie als Fach der Bibliothek ausgeschlossen, und, Geschenke ausgenommen, sind auch wirklich seitdem keine theologischen Werke mehr auf die Anstalt gekommen. Umso mehr steht das theologische Fach jetzt als etwas Abgeschlossenes für sich da. Die jetzige Bibliothekcommission hat daher eine Anfrage an die Geistlichkeit gerichtet, ob diese gesonnen wäre, die theologische Bibliothek zu übernehmen, falls die städtischen Behörden ihre Bewilligung dazu geben sollten. Die Antwort war eine bejahende. Auch die städtische Behörde gab ihre Zustimmung. Die Ausführung musste aber bisher noch verschoben werden.« Dies schreibt Stadtbibliothekar Johann Jakob Mezger (1817–1893), Pfarrer, Antistes, Mitglied der Bibliothekskommission der Ministerialbibliothek und als Dekan ab 1872 deren Vorsitzender.

1.11 Der genaue Zeitpunkt der Übertragung lässt sich nicht eruieren, scheinen sich doch weder ein Vertrag noch eine Liste der abgetretenen Titel erhalten zu haben. Im gedruckten Katalog der Stadtbibliothek von 1870 sind die Titel nicht mehr aufgeführt, wie aus dem Vorwort hervorgeht. In der Kommission der Ministerialbibliothek kommt das Geschäft am 25. August 1875 zur Sprache. »Hr. Antistes teilt mit, dass die längst beschlossene Übertragung der theol. Literatur der Stadtbibliothek [...] nach Übereinkunft der beiden Bibliotheken noch im Laufe dieses Spätjahres solle [...] ausgeführt werden.« Spätestens bei der Drucklegung des Katalogs von 1877 war die Übergabe vollzogen. Carl August Bächtold (1838–1921), Pfarrer, Historiker und Bibliothekar der Ministerialbibliothek seit 1874, schreibt im Vorwort: »Der bedeutendste Zuwachs aber wurde der Bibliothek zu Theil durch circa 1500 Bde. theologischer Werke, welche die Stadtbibliothek schenkte.« Das Geschenk wurde allerdings nicht sonderlich geschätzt: »Die Hauptmasse dieser Bücher besteht aus polemischen Schriften des 17. Jahrhunderts. Unsere Sammlung ist durch diese Schenkung vergrössert, aber nicht sonderlich bereichert worden«, eine den Werturteilen des 19. Jhs geschuldete Einschätzung. Nach Absorption dieses Geschenks soll die Zahl der Bde der Ministerialbibliothek ungefähr 9000 betragen haben. »Eine nothwendige Folge dieser Vermehrung war die Vergrösserung der Repositorien und die Anfertigung eines neuen Katalogs.« Zwanzig Jahre später, 1896, erwog die Kommission, katholische Bücher, insbesondere rund 50 Erbauungsbücher aus dem 17. Jh, auszuscheiden und antiquarisch zu veräussern, um Platz zu gewinnen. Soweit es sich um Bücher handelt, die ehemals der Stadtbibliothek gehört hatten, sollten sie dieser zurückgegeben werden. Ob es zu dieser Rückführung kam oder ob auf diese fragwürdige Art des Platzgewinns schliesslich doch verzichtet wurde, geht aus den Protokollen nicht hervor.

1.12 Mit der Abtretung von 1875 wurde die wichtigste Privatbibliothek, welche die früher Bürgerbibliothek genannte Stadtbibliothek kurz nach ihrer Gründung erhalten hatte, diejenige des Priesters Wolfgang Keller (geb. 1536 oder 1538, gest. nach 1603) aus Engen im Hegau, auseinandergerissen.

Von 268 Bdn, die seinen Besitzvermerk tragen und häufig mit persönlichen Einträgen versehen sind, kamen 106 in die Ministerialbibliothek. Auseinandergerissen wurde auch die Bibliothek des Fürsten Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst (1695–1742). Von 68 Werken in 230 Bdn, die die Bürgerbibliothek 1743 aus seinem Nachlass zur Abgeltung von Steuerschulden übernommen hatte, kamen 15 oder 34 Bde in die Ministerialbibliothek.

1.13 Neben diesem grossen Zuwachs erfolgten immer wieder Schenkungen älterer Bücher, v. a. aus dem Kreis der Mitglieder des Ministeriums und der Kommission. So schenkte der damalige Bibliothekar Gottlob Kirchhofer (1837–1916) 1873 eine Reihe von alten Gesangbüchern aus der Bibliothek seines Vaters Johannes Kirchhofer (1800–1869). 1874 vermerkt das Protokoll, dass derselbe Kirchhofer »ca 50 Bände« geschenkt habe, 1894 eine neuerliche Schenkung von »128 Bänden älterer Bücher«. Auch Emanuel Stickelberger (1817–1881), aus Basel stammender langjähriger Pfarrer in Buch, schenkte der Ministerialbibliothek, der er als Revisor diente, mehrmals alte Bücher. 1877 heisst es: »Herr Pfarrer Stickelberger legt ein äusserst wertvolles Verzeichnis von liturgischen Werken vor, zu deren Erben er die Ministerial-Bibliothek eingesetzt hat.« Nach Stickelbergers Tod werden 1882 einige geschenkte Werke aufgezählt. Da diese jedoch weder liturgischen Inhalts noch besonders wertvoll sind, kann angenommen werden, dass die Stickelbergerschen Schenkungen nicht vollständig protokolliert wurden. Johann Jakob Mezger, heisst es nach seinem Tod, habe der Bibliothek »eine bedeutende Anzahl Bücher und Manuskripten hinterlassen«. Aus dem Nachlass von Pfarrer Emanuel Huber (1835–1914) wurden der Bibliothek 1915 »etwa 150 ältere Bücher geschenkt, besonders Katechismen und Gesangbücher«. So kamen immer wieder alte Bücher in die Sammlung. Sie werden aufgeführt in den Supplementen 1 bis 5 zum Katalog von 1877, die in regelmässigen Abständen bis 1926 erschienen sind. In den Büchern wurde jedoch der Name des letzten Vorbesitzers und Schenkers nicht speziell festgehalten. Nur im zuletzt erschienenen Suppl. 6 von 1982 wurden »Bücher mit Erscheinungsjahr vor 1900 nicht mehr aufgenommen«.

1.14 Nur einmal erwähnt das Protokoll einen – anscheinend erfolglosen – Versuch, einen alten Schaffhauser Druck antiquarisch zu kaufen, nur einmal ein Angebot, Frühdrucke käuflich zu erwerben. 1934 bot der aus Hallau gebürtige, in Winterthur wirkende Pfarrer, Philologe und Historiker Johann Konrad Gasser (1870–1951) 10 frühe Lutherdrucke aus den Jahren 1520 bis 1527 für 30 Franken pro Stück an. Das Angebot wurde dankend abgelehnt, weil man bereits genügend Drucke dieser Art besitze. Einmalig ist schliesslich der Tausch, der 1884 mit dem Staatsarchiv Genf vollzogen wurde. Auf Ersuchen der Genfer trat die Ministerialbibliothek dem Archiv eines ihrer beiden Exemplare der Erstausgabe von Calvins *Christianae religionis institutio* (Basel 1536) ab und erhielt im Gegenzug die *Loci communes* (Basel 1560) von Wolfgang Musculus, Johann Conrad Ulmers *Symbola praecipua* (Zürich 1583), zusammengebunden mit der Schrift *De diurnitate* (Zürich 1584) von Johannes Jezler, sowie die Ausg. von Calvins *Catéchisme français* (Genf 1878) von Albert Rilliet und Théophile Dufour.

1.15 Das Interesse an den Altbeständen und den Handschriften war sekundär. Dies ergibt sich auch aus dem Zweckartikel der Statuten, die vom Konvent am 30. August 1877 angenommen wurden. Paragraph 2 lautet: »Die Ministerialbibliothek hat den Zweck, den Geistlichen des Kantons Schaffhausen durch eine möglichst planmässige Sammlung von vorzugsweise theologischen Schriften die Mittel in die Hand zu geben, ihre wissenschaftliche Bildung zu erhalten und zu fördern.« Paragraph 3 lautet: »Theologische Bücher und Zeitschriften sollen in möglichst gleichmässiger Weise angeschafft werden, aus: a. der exegetischen, b. der systematischen, c. der historischen und d. der praktischen Theologie.«

1.16 1923 wurde die Ministerialbibliothek räumlich mit der Stadtbibliothek im umgebauten Korn- und Kabishaus an der Goldsteinstrasse (heute Münsterplatz) zusammengeführt, aber weiterhin von den Ministerialen verwaltet. Zum Zeitpunkt des Umzugs bestand die Sammlung aus 12.583 Bdn. Erst mit dem Vertrag zwischen Stadt und Geistlichkeit von 1948 wurde die Verwaltung der Ministerialbibliothek der Stadtbibliothek übertragen. Zwischen 1949 und 1954 wurde der gesamte Bestand, mit Ausnahme von rund 950 kleinformatigen Bdn aus dem 16. und 17. Jh, nach Jhn neu signiert und aufgestellt sowie im alphabetischen Zettelkatalog der Stadtbibliothek erschlossen. In diesem Zusammenhang wurden auch Dubletten ausgeschieden. Laut dem Geschäftsbericht des Stadtrats umfasste die Ministerialbibliothek nach Abschluss der Rekatalogisierung 12.000 Bde. Die damals zurückgestellten 951 Bde aus dem 16. und 17. Jh, die insgesamt 1685 Titel enthalten und die zum grösseren Teil ursprünglich der Stadtbibliothek gehörten, wurden zwischen 1987 und 1994 ebenfalls katalogisiert und in den Zettelkatalog integriert. Bereits 1936 hatte der damalige Stadtbibliothekar und spätere Staatsarchivar Reinhard Frauenfelder (1901–1983) eine summarische Beschreibung der Inkunabeln veröffentlicht.

1.17 Zur institutionellen Abgrenzung vom Pfarrkonvent wurde 1976 der Verein »Ministerium der Evangelisch-reformierten Kirche« gegründet, welcher heute Eigentümer der Bibliothek ist. Ihm gehören, neben den im Dienst der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen stehenden Pfarrerinnen und Pfarrer, im Unterschied zum Konvent auch die von ihr ordinierten und die

von ihr emeritierten Geistlichen an. Seine ordentliche Jahresversammlung hält der Verein im Rahmen des sog. Fastenkonvents ab. Die Versammlung wählt den Bibliothekar und die Bibliothekskommission, die weiterhin über Neuanschaffungen entscheidet. 1988 wurde zwischen dem Verein und der Stadt Schaffhausen ein neuer Vertrag abgeschlossen, welcher in der Präambel festhält, dass »die Ministerialbibliothek ein unveräusserliches Schaffhauser Kulturgut« ist. Seit 1994 sind die Handschriften und die Altbestände der Ministerialbibliothek im neuen Kulturgüterschutzraum der Stadtbibliothek untergebracht.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Die Ministerialbibliothek umfasst 9209 ein- oder mehrbändige Werke (bibliographische Einheiten) aus dem 15. bis 19. Jh und 73 Periodika in 509 Bdn aus dem 17. bis 19. Jh. Auf die Jhe verteilen sie sich wie folgt: 120 Titel stammen aus dem 15. Jh (Inkunabeln), 2117 Titel aus dem 16. Jh, 994 Titel und 3 Periodika aus dem 17. Jh, 2030 Titel und 46 Periodika aus dem 18. Jh, 3948 Werke und 24 Periodika aus dem 19. Jh.

2.2 Bei den Sprachen dominiert Deutsch (5531 Titel – 26 Inkunabeln, 576 Titel aus dem 16. Jh, 304 aus dem 17. Jh, 1095 aus dem 18. Jh, 3530 aus dem 19. Jh), gefolgt von Latein (3060 Titel – 92 Inkunabeln, 1407 Titel aus dem 16. Jh, 555 aus dem 17. Jh, 753 aus dem 18. Jh, 253 aus dem 19. Jh). An dritter Stelle steht das Französische (315 Titel – 2 Inkunabeln, 21 Titel aus dem 16. Jh, 63 aus dem 17. Jh, 106 aus dem 18. Jh, 123 aus dem 19. Jh), gefolgt vom Englischen (100 Titel – 22 Titel aus dem 17. Jh, 71 aus dem 18. Jh, 7 aus dem 19. Jh), dem Griechischen (92 Titel – 47 aus dem 16. Jh, 19 aus dem 17. Jh, 8 aus dem 18. Jh, 18 aus dem 19. Jh) und dem Hebräischen (88 Titel – 27 aus dem 16. Jh, 16 aus dem 17. Jh, 27 aus dem 18. Jh, 18 aus dem 19. Jh). Den übrigen Sprachen und den Polyglotten sind 96 Titel zuzuordnen (39 aus dem 16. Jh, 18 aus dem 17. Jh, 16 aus dem 18. Jh, 23 aus dem 19. Jh).

Systematische Übersicht

2.3 Ihrer Besitzerschaft und ihrer Bestimmung entsprechend, umfasst die Bibliothek in erster Linie theologisches Schrifttum. Diesem sind 8595 Titel (92,6 %) zuzurechnen (102 Inkunabeln, 1891 Titel aus dem 16. Jh, 903 aus dem 17. Jh, 1932 aus dem 18. Jh, 3767 aus dem 19. Jh). Diese Schriften werden im Folgenden zuerst systematisch nach Teildisziplinen und Literaturgattungen quantifiziert und, wo sinnvoll, summarisch beschrieben und anschliessend nach Jhn auf ihre theologische Ausrichtung hin untersucht. Die systematische Beschreibung der 686 (7,4 %) nicht-theologischen Schriften erfolgt am Schluss dieses Abschnitts.

2.4 Einen zentralen Teil des Bestands bilden 294 Ausg. der Bibel oder von Teilen davon (2 Inkunabeln, 98 aus dem 16. Jh, 40 aus dem 17. Jh, 69 aus dem 18. Jh, 85 aus dem 19. Jh) und 1205 exegetische Schriften (8 Inkunabeln, 452 aus dem 16. Jh, 112 aus dem 17. Jh, 188 aus dem 18. Jh, 445 aus dem 19. Jh). Neben den üblichen reformatorischen bzw. protestantischen Bibeln aus Basel (Sebastian Münster), Zürich (Zwingli in den diversen Ausg. und Aufl.), Wittenberg, Genf (Pierre-Robert Olivétan, Theodor Beza, Immanuel Tremellius), Neuenburg (Jean-Frédéric Ostervald) und etlichen Ausg. in den Originalsprachen, so der *Biblia Hebraica* (Leipzig 1793) von Johann Christoph Döderlein, finden sich auch Ausg., deren Anwesenheit eher überrascht. Erwähnenswert ist etwa die pietistisch kommentierende »Berleburger Bibel« (Berlenburg 1726–1742), die trotz des wenig pietismusorientierten Profils der Sammlung sowohl in einer vollständigen als auch in einer Teilausgabe vorhanden ist. Vorhanden sind auch die meisten Schaffhauser Bibeldrucke des 18. Jhs. An Ausg. in europäischen Sprachen finden sich neben Bibeln in Italienisch oder Niederländisch auch solche in Slowenisch (Übers. von Primus Trubar, Tübingen 1581), Polnisch (Danzig 1632), Ungarisch (Basel 1751), Rätoromanisch (Chur 1718) und Neugriechisch (London 1824). Aus der Welt der Mission des 19. Jhs kommen die Übers. in Amharisch, Chinesisch, Eskimo und Tulu. Letztere stammt von dem Schaffhauser Johann Jakob Ammann (1816–1864), der für die Basler Mission in der südindischen Hafenstadt Mangalore wirkte.

2.5 Die patristische Literatur (Quellen und Darstellungen) ist mit 214 Titeln vertreten (7 Inkunabeln, 83 Titel aus dem 16. Jh, 38 aus dem 17. Jh, 33 aus dem 18. Jh, 53 aus dem 19. Jh). Für die Reformationszeit herrscht der Druckort Basel vor. Von Froben finden sich Ausg. von Arnobius (1546), Augustin – *De civitate dei*, in der Ausg. von Johann Ludwig Vives (1522) und die *Opera omnia* (1541–1543) – Beda Venerabilis, Cyrill, Chrysostomus, Eusebius, Hieronymus in der Ausg. (1536–1538) von Erasmus, Origenes und Theophylact. Bei Herwagen gedruckt sind Werke von Gregor von Nazianz in griechischer und lateinischer Übers., bei Oporin eine Übers. von Gregor von Nyssa (1567), bei Robert Winter eine Ausg. von Epiphanius (1543). Die in Zürich bei Gessner gedruckte Ausg. von Prokop von Gaza von 1555 steht dagegen vergleichsweise isoliert da. Gegen Ende des 16. Jhs und v. a. im 17. Jh rückt Köln als Druckort von Väterausgaben ins Zentrum, mit Ausg. von Athanasius (1686), Ephraem dem Syrer (1616), Eusebius (1688), Justin (1686) und Origenes (1685).

2.6 Die weitaus grösste Gruppe der Bibliothek bilden die 1854 Werke zur Kirchengeschichte (201 aus

dem 16. Jh, 153 aus dem 17. Jh, 314 aus dem 18. Jh, 1186 aus dem 19. Jh). Neben Klassikern wie Johannes Sleidans Werk über Karl V. (Strassburg 1555) oder den Annalen von Cesare Baronio (Mainz, Köln, Antwerpen 1601–1641) und deren *Examen perpetuum* (Zürich 1676) durch Johann Heinrich Ott sind die im Zürich der Nachreformations- und Barockzeit besonders reichlich spriessenden historischen Werke, etwa von Rudolf Hospinian, Johann Heinrich Heidegger und Johann Heinrich Hottinger, gut vertreten, Werke von Verfassern, deren Schaffenshorizont sich von im engeren Sinne kirchenhistorischen über sprachgeschichtliche bis hin zu innovativen religionsgeschichtlichen Fragestellungen erstreckt. Neben der pragmatischen Geschichtsschreibung des 18. Jhs und den Standardwerken und gängigen Lehrbüchern zur Kirchengeschichte aus dem 19. Jh sind hier die zumeist der schweizerischen Reformationsgeschichte und deren Protagonisten gewidmeten Werke des Antistes Melchior Kirchhofer (1775–1853) hervorzuheben, der schon als der produktivste Schaffhauser Historiker seit Rüeger bezeichnet wurde. Mit allgemeiner Religionsgeschichte befassen sich 260 Titel (18 aus dem 16. Jh, 47 aus dem 17. Jh, 89 aus dem 18. Jh, 106 aus dem 19. Jh).

2.7 Schriften zum Kirchenrecht finden sich 127 (26 Inkunabeln, 25 aus dem 16. Jh, 23 aus dem 17. Jh, 34 aus dem 18. Jh, 19 aus dem 19. Jh). Die durch Conrad von Waldkirch 1592 in obrigkeitlichem Auftrag gedruckte Schaffhauser Kirchenordnung ist das früheste bekannte in Schaffhausen hergestellte Druckerzeugnis, die von Johann Kaspar Suter 1658, Alexander Ziegler 1693 und Johann Adam Ziegler 1738 gedruckten Kirchenordnungen sind weitere wichtige Dokumente der Drucker- wie der Kirchengeschichte von Schaffhausen. Lokalgeschichtlich bedeutsam ist auch das *Mandat wider das Gotteslästeren, Fluchen und Schwehren* (Schaffhausen1682). Daneben finden sich v. a. protestantische Kirchenordnungen des 16. und 17. Jhs (Brandenburg-Nürnberg 1533 und 1564, Württemberg 1553, Pfalz 1554, 1557 und 1563, Zürich 1570, Montbéliard / Mömpelgard 1571, St. Gallen 1659), Kirchengesetze und Predigerordnungen des mittleren 19. Jhs (Glarus 1846, St. Gallen 1864, Graubünden 1854, Brüderkirche in Böhmen, Mähren und Polen 1845) sowie theoretische Werke aus den Zeiten der Neufindung um 1830 und 1848, z. B. Karl Friedrich Eichhorns *Grundsätze des Kirchenrechts der katholischen und der evangelischen Religionspartei in Deutschland* (Göttingen 1831–1833) in 2 Bdn oder Max Göbels *Evangelische Kirchenverfassungsfrage* (Koblenz 1848).

2.8 Den Bereichen Dogmatik, Ethik und Symbolik können 1402 Titel zugeordnet werden (23 Inkunabeln, 359 Titel aus dem 16. Jh, 142 aus dem 17. Jh, 257 aus dem 18. Jh, 621 aus dem 19. Jh). Im Sinne der Barthschen Unterscheidung von regulärer und irregulärer Dogmatik fallen so viele Schriften vor 1700 in den Bereich der irregulären Dogmatik, dass sie gesondert zu würdigen sind. Eigentlich reguläre Dogmatik findet sich v. a. ab der bewusst systematisch operierenden Frühorthodoxie, wobei beide evangelischen Konfessionen gleichermassen vertreten sind. Erwähnung verdienen etwa die *Loci* von Wolfgang Musculus (Basel 1560) oder Matthäus Hafenreffer (Tübingen 1606), Martin Chemnitzens *Examen concilii Tridentini* (Frankfurt 1574), Jakob Heerbrands *Compendium theologiae* (Tübingen 1573), David Chytraeus' *Summa doctrinae* (Wittenberg 1584) und Amandus Polanus' *Syntagma theologiae christianae* (Hannover 1610). Aus dem 18. und 19. Jh sind es alsdann religionsphilosophische Schriften protestantischen Gepräges und evangelische Dogmatiken, die in vielen Formen vorhanden sind. Religionsphilosophie und Dogmatik verschmelzen aber auch, wechselseitig sich assimilierend, zum Amalgam von »Glaubenslehren«; auch von dieser Gattung finden sich zahlreiche Vertreter. Was die theologische Ethik angeht, so wird sie bekanntlich erst im Laufe der Neuzeit zu einer eigenständigen Disziplin. Neben einigen in ihrer Vehemenz epochentypischen Moraltraktaten der Frühneuzeit wie etwa Matthäus Friedrichs *Wider den Saufteufel* (Frankfurt 1557) sind v. a. die ab dem späteren 18. Jh in grosser Zahl veröffentlichten klassischen Entwürfe protestantischer Sittenlehre vorhanden. Im Bereich »Symbolik« ist neben der verbreiteten *Harmonia confessionum fidei orthodoxarum et reformatarum ecclesiarum* (Genf 1581) von Theodor Beza besonders die zwei Jahre darauf folgende, viel seltenere Sammlung *Symbola praecipua* (Zürich 1583) des erwähnten Johann Conrad Ulmer herauszuheben.

2.9 Positive Darlegung der eigenen Symbolauffassung oder Konfessionslehre und öffentliche Widerlegung fremder Konfessionen gehen bis zur Aufklärung Hand in Hand. Frühneuzeitliches theologisches Schrifttum ist daher auch in der Ministerialbibliothek zu einem beachtlichen Teil Kontroverstheologie; ihr können 397 Titel zugeordnet werden (2 Inkunabeln, 156 Titel aus dem 16. Jh, 121 aus dem 17. Jh, 39 aus dem 18. Jh, 79 aus dem 19. Jh), mit je einem Schwerpunkt in den beiden konfessionalistischen Spitzenzeiten des 16./17. und des 19. Jhs. Dazu kommen 415 Flug- und Sendschriften (2 Inkunabeln, 82 Titel aus dem 16. Jh, 38 aus dem 17. Jh, 78 aus dem 18. Jh, 215 aus dem 19. Jh). Einen Schwerpunkt bilden die (anti-)reformatorischen Pamphlete, einen zweiten, gewichtigeren, die tagesaktuellen Propagandaschriften zu den oft leidenschaftlich geführten Personaldebatten, kirchenpolitischen Streitfragen und konfessionellen Lagerkämpfen im Schaffhausen des 19. Jhs.

2.10 An gedruckten Predigten finden sich 502 Titel (8 Inkunabeln, 165 Titel aus dem 16. Jh, 55 aus dem 17. Jh, 124 aus dem 18. Jh, 150 aus dem 19. Jh). Herauszuheben sind eine Anzahl sächsisch-

lutherischer und weiterer deutscher Leichenpredigten aus dem 16. Jh, u. a. auf den Ulmer Superintendenten und Martyrologen Ludwig Rabus. Neben dem Homiletiklehrbuch (Marburg 1562) von Andreas Hyperius finden sich didaktisch konzipierte Musterpredigtsammlungen aus dem reformierten Raum wie Rudolf Gwalthers gesamtes Homilienwerk und seine *Archetypi homiliarum in evangelium Jesu Christi secundum Lucam* (Zürich 1605) oder Bartholomäus Anhorns *Theatrum concionum sacrarum topicum* (Basel 1691). Was die in der reformierten Konfession generell vergleichsweise seltenen Predigtdrucke der Frühen Neuzeit betrifft, so enthält die Sammlung u. a. solche der drei Basler Pfarrer Johannes Brandmüller (1579, 1595, 1596), Lukas Gernler (1674) und Peter Werenfels (1679).

2.11 Katechetische Werke sind 271 vorhanden (46 aus dem 16. Jh, 10 aus dem 17. Jh, 56 aus dem 18. Jh, 159 aus dem 19. Jh). Neben den Klassikern der Reformationszeit, dem tridentinischen Katechismus und den beiden Katechismen Luthers in etlichen Ausg., weist die Sammlung ein spezifisch süddeutsch-eidgenössisches, auch für die Bildungsgeschichte Schaffhausens aufschlussreiches Profil auf. Von den zahlreichen frühprotestantischen Katechismen sind derjenige Philipp Melanchthons und – in mehreren Ausg. – der im lutherischen Süddeutschland und im Elsass verbreitete Katechismus von Johannes Brenz vorhanden. Es fehlt hingegen der Katechismus von Johann Conrad Ulmer. Wegen einiger Anleihen bei Brenz war dieser erst sehr umstritten, erlangte dann aber bis mindestens 1618 obrigkeitliche Verbindlichkeit. Unter den reformierten Katechismen eidgenössischer Herkunft sind die Zürcher Katechismen von Otto Werdmüller (1559) und Heinrich Bullinger (Erwachsenenkatechismus von 1563) zu finden. Erstaunlicherweise fehlt jedoch jener von Leo Jud, die Basis für den über Jhe hinweg gültigen offiziellen Zürcher Katechismus. Von den in den eidgenössischen Orten eingeführten Katechismen finden sich vergleichsweise späte Ausg. (Genf 1632, Zürich 1728, Neuenburg 1747, Bern 1752, Basel 1796, St. Gallen 1853, Thurgau 1857).

2.12 Prominent vertreten ist hingegen der von der Regierung gemäss den Vorgaben der Dordrechter Synode 1643 für verbindlich erklärte Heidelberger Katechismus, der in Schaffhausen denjenigen Ulmers als eigentlichen Volkskatechismus ablöste. Die früheste in der Ministerialbibliothek greifbare Fassung findet sich in der Textvorlage für die jahreszyklische Sammlung von 52 Predigten zum Heidelberger Katechismus (Amberg 1597) von Georg Spindler. Aus demselben Jahr stammt auch eine Übers. des lateinischen Textes ins Griechische (Heidelberg 1597) durch Friedrich Sylburg. Die älteste vorhandene deutsche Textausgabe stammt aus dem Jahr 1606 (Herborn); es folgen etliche badische und schweizerische Ausg. Ab der Ausg. von 1827, der innerhalb weniger Jahrzehnte nicht weniger als zwei Dutzend weitere Aufl. folgten, wird er schlicht als »Schaffhauser Katechismus« bezeichnet. Diese Umbenennung verdankt sich nicht allein einer lokalspezifischen leichten sprachlichen Modernisierung und einer veränderten Auswahl der biblischen Belegstellen, sondern wohl noch mehr einer über die Jahre und Jahrzehnte gewachsenen Identifikation in der eigenen Kirche mit Geist und Inhalt des überragenden pfälzischen Dokuments. Auch Auslegungen des Heidelberger Katechismus, in der Terminologie der Zeit »Analysen« genannt, fehlen nicht, wie etwa Johann Antoni de Loseas *Christliche Landschul* (Schaffhausen 1768). Als Reaktion auf Bestrebungen, ihn aus dem Lehrplan der Schaffhauser Schulen zu streichen, erschienen eine Reihe von Beiträgen zu seiner Verteidigung, die nicht allein eine bleibende theologische Würde, sondern auch einen unmittelbaren didaktischen Nutzen des Heidelberger Katechismus hervorhoben. Im selben Jahr wie Friedrich Emanuel Hurters (1787–1865) Plädoyer *Für den Heidelbergischen Katechismus* (1828) wurden die *Bedenken über den Heidelbergischen Catechismus* von Johann Georg Müller (1759–1819) gedruckt, ein Auszug aus seiner Schrift *Theophil oder Unterhaltungen über die christliche Religion* (Zürich 1801). Von 1853 stammt Johannes Kirchhofers Schrift *Über den Heidelberger Katechismus und das Memoriren desselben in der Schule* (1853). Beiträge zum 300-Jahr-Jubiläum der Erstausgabe von 1563 sind ebenfalls vorhanden. – Katechismuspredigten finden sich so gut wie keine, wie sie ja überhaupt bei den Reformierten viel seltener vorkamen als im Luthertum.

2.13 Die Erbauungsliteratur ist mit 414 Titeln vertreten (10 Inkunabeln, 116 Titel aus dem 16. Jh, 88 aus dem 17. Jh, 63 aus dem 18. Jh, 137 aus dem 19. Jh). Wichtig sind hier helvetische Rara wie etwa Heinrich Wonlichs *Christliche Betrachtung des gegenwärtigen baufälligen und des unzergänglichen Lebens* (Zürich 1621), Conrad Mels *Die Lust der Heiligen an Jehova oder Gebätt-Buch* (Zürich 1778), der Duodezband *Gläubiger Christen Hauss-, Reiss- und Kirchen-Kleinod* (Basel 1670) und besonders Heinrich Stockars (1624–1678) *Seelenschmuck in das Heiligthum Gottes* (Schaffhausen 1669).

2.14 Mit Liturgie (Ausg. von Texten und von Musik, Abhandlungen) haben 361 Titel zu tun (6 Inkunabeln, 36 Titel aus dem 16. Jh, 9 aus dem 17. Jh, 91 aus dem 18. Jh, 219 aus dem 19. Jh). Erwähnenswert sind die verschiedenen Aufl. des Schaffhauser Gesangbuchs, das von 1728 bis 1842 diente. Es umfasst in der Regel die Psalterdichtung von Ambrosius Lobwasser im vierstimmigen Satz des Kantors Johann Caspar Deggeller (1695–1776), die von demselben vierstimmig gesetzten *Hymni oder Lob-Gesäng* sowie weitere Teile. Erwähnung verdienen weiter Gebetssammlungen des 18. und 19. Jhs wie das *Geistliche Rauch-Opfer oder Gebät-Buch* (Schaffhausen 1729) und die von der Schaff-

hauser Kirche publizierten Gebete auf den Bet-, Buss- und Danktag, die von 1757 bis 1886 fast lückenlos vorhanden sind. Zum Gebrauche aller deutschschweizerischen Kirchen ist Johann Heinrich August Ebrards *Reformiertes Kirchenbuch. Vollständige Sammlung der in der reformierten Kirche eingeführten Kirchengebete und Formulare* (Zürich 1847) gedacht. Auffallend sind zudem Bernhard Gäblers *Vollständige Liturgie der Kirche von England* (Altenburg 1843) und Theodor Fliedners *Liturgische Mittheilungen aus Holland und England* (Essen 1825). Neben Emanuel Stickelbergers *Kirchengesang im Kanton Schaffhausen* (Schaffhausen 1859) sind Gesangbücher zahlreicher reformierter Kantonalkirchen und deutscher evangelischer Landeskirchen aus der Zeit zwischen 1782 und 1879 vorhanden. Von den ab der zweiten Hälfte des 19. Jhs lancierten gemeinsamen Liederbüchern der evangelischen Kantonalkirchen finden sich die ab 1882 publizierten Entwürfe. Auch monographische wissenschaftliche Studien fehlen nicht. Genannt seien Martin Gerberts *Vetus liturgia Alemannica illustrata* (St. Blasien 1776) und Karl Rudolf Hagenbachs *Grundlinien der Liturgik und Homiletik* (Leipzig 1863).

2.15 Pastoraltheologische Schriften finden sich 159 (7 Inkunabeln, 27 Titel aus dem 16. Jh, 10 aus dem 17. Jh, 25 aus dem 18. Jh, 90 aus dem 19. Jh). Klassische Beispiele dieses Genres aus allen Jhn – wie Conrad Porta, *Pastorale Lutheri d. i. nützlicher Unterricht von den fürnemsten Stücken zum Ministerium* (Eisleben 1597), Alitopheles Freyhart (Pseudonym für Christan Hoburg), *Neuer Prädicantenspiegel, wolmeinend vorgehalten* (Amsterdam 1667), Ferdinand Vetter, *Warum evangelische Prediger ihr Amt auch jetzt ganz getrost fortsetzen. Synodalpredigt* (Schaffhausen 1849), E. Doyé, *Der evangelische Geistliche als Prediger, Priester und Pastor* (Berlin 1874), Hermann Cremer, *Die Befähigung zum geistlichen Amte* (Berlin 1878) – stehen neben Hilfestellungen zur Seelsorge in Grenzerfahrungen von schwerer Krankheit und Sterben wie Jean de L'Espines *Consolation et instruction aux malades* (Genf 1589) oder Theodor Enderis' *Die Seelsorge bei den Geisteskranken* (Schaffhausen 1866). Im Grenzbereich von Kirchenrecht und Pastoralanweisung sind die seit Beginn des 19. Jhs einsetzenden wissenschaftlich reflektierenden Werke wie Johann Friedrich Christoph Gräffes *Pastoraltheologie nach ihrem ganzen Umfange* (Göttingen 1803) oder desselben *Anweisung zum Rhythmus in homiletischer und liturgischer Hinsicht* (Göttingen 1809) angesiedelt.

2.16 Eine beachtliche Gruppe bilden die 454 lateinischen Disputationen (16 aus dem 16. Jh, 10 aus dem 17. Jh, nicht weniger als 428 aus dem 18. Jh). Bescheiden nehmen sich im Vergleich dazu die 41 Nekrologe aus (2 aus dem 16. Jh, 6 aus dem 18. Jh, 33 aus dem 19. Jh). Keiner der bisher genannten Gruppen zuzuordnen sind 225 Titel (eine Inkunabel, 9 Titel aus dem 16. Jh, 7 aus dem 17. Jh, 38 aus dem 18. Jh, 170 aus dem 19. Jh), darunter viele aus der Mission stammende oder missionswissenschaftliche Publikationen.

Theologie- und ideengeschichtliche Würdigung der Sammlung nach Jahrhunderten

2.17 Bei den Drucken des 15. Jhs dominieren scholastisch-theologische Werke, wie etwa die mehrfach vorhandenen Sentenzenbücher des Petrus Lombardus, sowie frömmigkeitlich-erbauliche Schriften und Predigten des späteren Mittelalters. Von den beiden mendikantischen Hauptrichtungen in der Theologie überwiegt die franziskanische leicht gegenüber der dominikanisch-thomistischen, was sich durch die Konventslandschaft Schaffhausens erklären dürfte. Es gab ein Franziskanerkloster; Klöster anderer Mendikantenorden fehlten. Frühhumanistische Editionen antiker christlicher Autoren sind nur wenige vorhanden, die Gesetzessammlungen Gratians, Justinians und Bonifaz' VIII. hingegen gleich mehrfach.

2.18 Der Bestand des 16. Jhs umfasst zu einem wesentlichen Teil Werke von Pfarrern der Reformationszeit und theologischen Gelehrten aus reformatorischen Ausstrahlungszentren, denen der reformierte Stand Schaffhausen geographisch oder doch geistig nahe stand.

2.19 Unter den anderen reformierten eidgenössischen Republiken dominiert dabei Zürich, das hauptsächlich durch Heinrich Bullinger (82 Titel) repräsentiert ist. Ihm folgen Huldrych Zwingli (55 Titel, wobei freilich die 1544/45 erschienene, hier nur als 1 Titel gezählte Werkausgabe eine Vielzahl von Schriften umfasst) und dessen Schwiegersohn Rudolf Gwalther (34 Titel). Mit je knapp 10 Titeln figurieren im Katalog der Linguist Theodor Bibliander, Rudolf Hospinian (Wirth), Ludwig Lavater und der prominente Hebraist Konrad Pellikan, der insbesondere mit seinem siebenbändigen Bibelkommentar (1533–1535), der einzigen vollständigen Bibelauslegung des Jhs, vertreten ist. Von Markus Bäumler, Leo Jud, Konrad Klauser, Josias Simler, Johann Wilhelm Stucki, Johannes Stumpf und Benedikt Thalmann findet sich jeweils eine einstellige Zahl von Titeln.

2.20 Mit Zürich eng verbunden oder sogar zeitweise in der Limmatstadt tätig waren zudem der Reformator St. Gallens Joachim Vadian (6 Titel) und die aus Italien kommenden Theologen Peter Martyr Vermigli (11 Titel), Celio Curione (13 Titel) und Bernardo Ochino.

2.21 Die Basler Reformation mit der ihr folgenden Frühorthodoxie wird hauptsächlich verkörpert durch Johannes Oekolampad (35 Titel, teilweise Mehrfachexemplare) sowie, mit je einstelliger Titelzahl, von Johannes Gast, Johann Jakob Grynäus, der seinen Römerbriefkommentar dem Rat der Stadt Schaffhausen widmete, Oswald Myconius,

Amandus Polanus, Jakob Ziegler und Theoder Zwinger.

2.22 Aus der Berner Reformation finden sich am meisten Titel von Wolfgang Musculus (6); von Benedict Aretius (Marti), Johannes Haller, Sebastian Meyer, dem Gegner des seit 1536 in Bern wirkenden vormaligen Schaffhauser Münsterpfarrers Erasmus Ritter, und Kaspar Megander (Grossmann) sind ebenfalls je mehrere Werke vorhanden.

2.23 Die Reformation in Genf sowie den frankophonen Territorien Berns ist in erster Linie durch Werke der französischen Flüchtlinge Jean Calvin (gegen 30 Titel), Theodor Beza (13 Titel) und Antoine de La Roche Chandieu (12 Titel) vertreten, während Guillaume Farel und Pierre Viret fehlen. Das berühmte Märtyrerbuch Jean Crespins, das nach Calvins *Institutio religionis christianae* meistverbreitete Werk des Calvinismus, ist in Übers. mehrfach vorhanden.

2.24 Die Reformation in Deutschland ist selbstredend durch Martin Luther (90 Titel) vertreten, aber auch auffallend stark durch Philipp Melanchthon (74 Titel). Die Literatur der norddeutschen Reformation ist überdies dokumentiert durch Werke von Cyriakus Spangenberg (7), Johannes Bugenhagen (1), Andreas Musculus, David Chytraeus und Samuel Huber, dem Emigranten aus Bern. Die Autoren aus dem Umfeld der süddeutschen Reformation sind gut belegt, v. a. die zentralen Schriftsteller der württembergischen Reformation Johannes Brenz und Lukas Osiander d. Ä., der Kanzler der Universität Tübingen Jacob Andreae und der Reformator Augsburgs, Urbanus Rhegius.

2.25 Strassburg ist durch seinen bekanntesten Reformator Martin Bucer vertreten, ansonsten jedoch kaum, was angesichts der glänzenden und beständigen Beziehungen Schaffhausens zur mächtigen Reichsstadt erstaunt.

2.26 Aus dem Kirchenwesen Schaffhausens selber finden sich v. a. die gedruckten Werke Johann Conrad Ulmers und Johannes Jezlers (1543–1622).

2.27 Während von den berühmten sog. Spiritualisten, von Sebastian Franck und insbesondere von Caspar Schwenckfeld, etliche Drucke vorhanden sind, ist täuferische Literatur offensichtlich inexistent. Umgekehrt verdanken sich die neben den bekannten antitäuferischen Schriften Zwinglis und Bullingers vorhandenen einschlägigen, aber seltenen polemischen Werke gegen die Täufer von Johannes Gast und von dem ominösen Augustinus Bomeranus möglicherweise einem lokalen Abwehrinteresse.

2.28 Zahlenmässig erheblich schwächer ist der Anteil katholischer Titel aus dem Reformationsjahrhundert. Gut vertreten ist einerseits die Bibelauslegung, wobei der schon von seinen Zeitgenossen gleichsam als überkonfessionell betrachtete Desiderius Erasmus mit 76 Titeln dominiert, neben Autoren wie Johannes Wild (17 Titel), Jakob Velde (3) und Lorenzo de Villavicencio (2). Als Druckorte kommen andererseits neben den überregionalen Zentren Antwerpen, Köln und Ingolstadt (hauptsächlich Offizin Eder) auch Dillingen und Konstanz überraschend häufig vor, was sich aus der Bestandsgeschichte erklärt. Von dem Juristen Georg Eder, dem scharfen Polemiker gegen die reformierte Seite, finden sich 4 Titel. Bemerkenswert ist zudem, wie gut die Schriften von Dionysius Carthusius und weitere Carthusiana vertreten sind. Bei der Beurteilung der Gewichtungen im 16. und 17. Jh müsste indessen die Herkunft der Bde im Einzelnen untersucht werden. Die Catholica stammen zum grösseren Teil aus der Abtretung der Stadtbibliothek.

2.29 Für das 17. Jh ist eine konservative Normallinie reformierter Orthodoxie festzustellen. Neben den zahlreichen, freilich teilweise eher religionsgeschichtlich als theologisch ausgerichteten Werken der hervorragenden Zürcher Johann Heinrich Hottinger (8 Titel) und Johann Heinrich Heidegger (13 Titel) ist v. a. Basel mit Johannes Buxtorf präsent. Berner Autoren sind nur wenige vorhanden. Zu den Heidelberger Theologen Abraham Scultetus, Zacharias Ursinus und auch David Paraeus gesellen sich norddeutsche Autoren wie der Herborner Johann Piscator, der Danziger Bartholomäus Keckermann, der Bremer Matthias Martini und einige Niederländer, so v. a. der Föderaltheologe Johannes Coccejus. Bei den französischen Reformierten dominiert die vermittelnde, aber klar orthodoxe Pariser Theologie mit Werken von Jean Claude, Jean Daillé, Pierre Du Moulin, Jean Drelincourt, Simon Goulart; auch Samuel Des Marets findet sich in deutscher Übers. Die ebenfalls eher konservativen Akademien von Genf (Lambert Daneau, Jean de l'Espine, François Hotman, Augustin Marlorat), Leiden (François Jon), Montauban (Daniel Chamier) und Orthez (Lambert Daneau) sind besser vertreten als die amyraldisch und später cartesianisch orientierte reformierte Hochschule von Saumur. Angesichts der Bedeutung dieser innovativen Akademie überrascht, dass sie nur spärlich mit Werken zum Punktierungsstreit repräsentiert ist. Während von dem mittels natürlicher, also auch philosophischer Theologie argumentierenden Theologen Hugo Grotius einige Titel vorhanden sind, fehlen Philosophen wie Descartes oder Spinoza ganz.

2.30 Eher schwach vertreten ist auch die lutherische Orthodoxie, die durch vereinzelte Titel von Autoren wie Aegidius und Nicolaus Hunnius, Balthasar Mentzer, Andreas Kesler und den vielseitigen August Pfeiffer präsent ist.

2.31 Recht zahlreich sind hingegen die von oder gegen Jesuiten aus Süddeutschland und weiteren Teilen Deutschlands und Europas geschriebenen theologischen, zumeist polemischen Werke, häufig als direkte und teils mehrfach replizierende Streitschriften verfasst.

2.32 Einen gewissen Raum nehmen gemässigte Erbauungsschriften ein, wie jene von Johann Arndt, Richard Baxter oder William Perkins, aber auch Jakob Böhme und Valentin Weigel sind vertreten. Pietisten sind hingegen – trotz vorhandener Schweizer Repräsentanten wie Samuel König – vergleichsweise rar und finden sich grösstenteils erst in Ausg. des 18. Jhs, neben den berühmten antipietistischen *Acta pietistica*.

2.33 Der Grund für diese ganze Reserviertheit gegen konfessionsfremde Theologie und Philosophie dürfte letztlich darin liegen, dass Schaffhausen zu den Unterzeichnern der strengorthodoxen *Formula Consensus* von 1675 gehörte. Deren Verteidigung durch Johann Rudolf Wettstein fehlt ebensowenig wie die im 18. Jh verbreitete lutherisch-unionistische Kritik von Christoph Matthäus Pfaff (*De formula consensus Helvetica dissertatio historica-theologica*, Tübingen 1723).

2.34 Die Bestände aus dem 18. Jh lassen sich durch eine moderat aufklärerische Haltung charakterisieren. Bei den Philosophen sind neben den Schriften Kants vereinzelte Titel von Leibniz, Lessing und Locke vorhanden. Bei den Pietisten figuriert August Hermann Francke neben dem stark vertretenen Zinzendorf; selbst Wilhelm und Johanna Petersen fehlen nicht. Ideell gleichsam zwischen diesen Lagern steht das Zürcher Frömmigkeitsgenie Johann Caspar Lavater (47 Titel). Die mit nennenswerter Titelzahl vertretenen wissenschaftlichen Theologen gehören entweder zur moderaten zürcherischen Aufklärung (Heinrich Corrodi, Johann Jakob Stolz), zur deutschen (Johann Bernhard Basedow, Johann Ewald, Friedrich Nicolai, Johann Salomon Semler, Wilhelm Abraham Teller) oder englischen (John Toland) oder zur »orthodoxie raisonnée«. Das sog. helvetische Triumvirat, bestehend aus dem Neuenburger Jean-Frédéric Ostervald, dem Basler Samuel Werenfels und dem Genfer Jean-Alphonse Turretini, ist gut vertreten. Die vergleichsweise religionskritische französische Aufklärung fehlt hingegen fast ganz. Als der deutschen Aufklärung nahestehender Bibelexeget ist der zu den Lehrern der Brüder Müller zählende, eher kritische Göttinger Orientalist Johann David Michaelis (31 Titel) präsent, darunter mit 12 Bdn der *Orientalischen und exegetischen Bibliothek* (Frankfurt 1771–1789) und der *Deutschen Übersetzung des Alten Testaments* (Göttingen 1770–1785). Doch auch der prominente Gegner Semlers und der Quellenkritik, Johann Christoph Döderlein, ist mit nicht wenigen Titeln anzutreffen. Eine bedeutende Rolle in der Sammlung spielt die aufklärerische oder pragmatische Geschichtsschreibung mit den gut abgedeckten Werken Johann Lorenz Mosheims, Johann Georg Walchs und seines Sohnes Christian Wilhelm Franz Walch – Johannes Müller studierte bei ihm in Göttingen – sowie Georg Friedrich Walchs. Bei den Dissertationen ragen unter den Präsides mengenmässig heraus: Johann Jacob Lavater, Johann Jacob Zimmermann und Johann Jacob Hottinger in Zürich, Johann Christian Löers in Duisburg, Christian Friedrich Roesler, Johann Friedrich Cotta und Gottlob Christian Storr in Tübingen sowie Johann August Ernesti in Leipzig.

2.35 Im Bestand des 19. Jhs dominieren die klassischen Vertreter einer gemässigt modernen evangelischen Theologie. Vom »Kirchenvater der Moderne«, Daniel Friedrich Ernst Schleiermacher, wie auch von Johann Gottfried Herder sind die Gesamtausgaben vorhanden. Der Hegelianer Ferdinand Christian Baur, der – teils vom Schaffhauser Daniel Schenkel (1813–1885) edierte – Vermittlungstheologe Richard Rothe und der diesem nahestehende Berner Johann Peter Romang sind gut vertreten. Neben dem sehr bekannten liberalen Dogmatiker Albrecht Ritschl sind, wenngleich spärlich, auch die gemässigt liberal schreibenden Alois Emanuel Biedermann und Alexander Schweizer sowie der erwähnte Daniel Schenkel greifbar. Schenkel hatte 1841 die Nachfolge von Friedrich Emanuel Hurter als Münsterpfarrer angetreten und war seit 1851 Prof. in Heidelberg. Der von ihm in abgeschwächter Form popularisierte David Friedrich Strauss ist mit den wichtigsten Schriften vertreten, wie auch der sog. Straussenhandel in einer Reihe von staats- oder kirchenpolitischen Kleinschriften meist polemischer Natur gut dokumentiert ist. Auch der tiefgreifend religionskritische Friedrich Nietzsche und sein theologischer Basler Schüler Franz Overbeck fehlen nicht völlig; ebenfalls präsent ist der in Basel Ethik lehrende Kantianer Adolf Bolliger.

2.36 Zugleich sind aber auch klar konservative, der Erweckung eng verbundene Autoren in grosser Zahl vorzufinden. Aus dem benachbarten Württemberg fehlen weder der die Bibel als Organismus betrachtende, gemeinhin darum als Biblizist apostrophierte Johann Tobias Beck noch sein Schüler Hermann Cremer. Gut vertreten sind auch der Tübinger Robert Kübel und der ebenfalls konservative Exeget Ewald Rudolf Stier. Der vielseitige Erweckungsschriftsteller Johann Heinrich Jung-Stilling sowie die lutherisch-erwecklichen Friedrich August Gottreu Tholuck und August Friedrich Christian Vilmar finden sich ebenfalls. Den frankophonen »réveil« vertritt neben Ami Bost v. a. Alexandre Vinet.

2.37 Generell ist die konfessionell reformierte Färbung im Vergleich zu den Vorjahrhunderten deutlich geringer, indem sie sich zu einem gemeinprotestantischen Gefühl wandelt. Erkennbar ist sie noch an Einzelgestalten wie dem profilierten Johann Heinrich August Ebrard oder dem freilich eher historisch orientierten Carl Bernhard Hundeshagen. Zudem wird sie evident durch entsprechende Quelleneditionen wie die Zwingli-Ausgabe von Johannes Schulthess und Melchior Schuler wie auch

durch eine Vielzahl kleinerer Editionen und Biographien reformierter Väter, die oft volksbildenden Charakter besitzen.

2.38 Was eigentlich theologische Werke angeht, ist katholische Literatur fast völlig abwesend und wird nur in Dokumenten über aktuelle Konflikte erkennbar. Zu diesen zählen die Konversion Friedrich Emanuel Hurters 1841 oder die Exkommunikation Ignaz Döllingers als Folge des Ersten Vatikanischen Konzils; die Schriften des nachmaligen altkatholischen Pioniers sind gut vertreten.

2.39 Grossen Raum nehmen hingegen im 19. Jh das volksnahe Erbauungsschrifttum und Volksvorträge ein. Von Pfarrern aus Schaffhausen und der näheren Umgebung, aber auch von Schriftstellern aus dem gesamten Protestantismus wird dabei, angesichts der aktuellen Modernisierungsschübe, Stellung genommen zu Fragen der Umgestaltung christlicher Lebens- und Gottesdienstpraxis, meist um Erneuerung werbend, gelegentlich gegen sie ankämpfend. Auch eine beträchtliche Zahl von Bibelauslegungen ist irgendwo im Schnittfeld von theologischer Ambition und populärer Erbaulichkeit zu situieren und dürfte zur Vorbereitung verständlicher Predigten und vielleicht auch zur direkten Weitergabe an Gemeindeglieder gedient haben. Fundierte Reflexion ihrer eigenen Tätigkeit fanden die Schaffhauser Pfarrer in der nun neu als eigenständige Disziplin auftretenden Praktischen Theologie, etwa in den Werken von Carl Immanuel Nitzsch.

2.40 Insgesamt nimmt die Sammlung nun, den allgemeinen Entwicklungen in der theologischen Literaturproduktion folgend, einen viel stärker enzyklopädischen Charakter an. Grosse kirchengeschichtliche Quellenwerke wie das *Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum* und die Reihe *Väter und Begründer der reformierten Kirche* nehmen ihren Anfang und werden abonniert, die grossen Bibelkommentare angeschafft. Zugleich nimmt die Anzahl einzelner und oft bedeutender, aber nur mit einem einzigen Werk vertretener Autoren aus allen Sparten zu.

2.41 Als neue Disziplin kommt ausserdem die Missionswissenschaft hinzu. Sie ist einerseits mit Reise- und Feldberichten vertreten, etwa mit der von Gustav Emil Burkhardt herausgegebenen vierbändigen *Kleinen Missionsbibliothek,* oder mit Einzelberichten von Missionaren, etwa mit der Schrift des Gächlinger Pfarrers John Lang über die Tätigkeit seines Vaters Johann Jakob Lang (1797–1869) im Kaukasus (Basel 1881). Anderrseits finden sich auch die ersten missiologischen Fachpublikationen, unter ihnen Gustav Warnecks Klassiker.

2.42 Zu den sammlungsspezifischen und darum wichtigsten Beständen dieses Jhs gehören die in Schaffhausen verfassten oder auf Schaffhausen bezogenen Publikationen. Zu nennen ist hier etwa der posthum publizierte, eher seltene Kommentar zur Apostelgeschichte von Johann Jakob Schalch (1797–1837). Die Werke der beiden Schaffhauser Antistites Friedrich Emanuel Hurter und Johannes Kirchhofer sind selbstredend vorhanden. Durch Kleinschriften ist die Geschichte der reformierten Kirche des Kantons, der Stadt und anderer Gemeinden gut dokumentiert, insbesondere die Ereignisse vor und während der ersten Synode von 1872. Auch so aufrüttelnde Vorfälle in der Umgebung wie die Schwärmerei im nahen zürcherischen Wildensbuch fehlen nicht. Der Wirbel, den Hurters Konversion auslöste, ist in vielen kleineren Druckschriften ebenso gut dokumentiert wie die publizistische Debatte pro und kontra die Gründung einer katholischen Kirchgemeinde in Schaffhausen.

2.43 Neben den theologischen finden sich 686 (7,4 %) nicht-theologische Schriften (21 Inkunabeln, 226 Werke aus dem 16. Jh, 94 aus dem 17. Jh, 140 aus dem 18. Jh, 205 aus dem 19. Jh).

2.44 Die grösste Gruppe bilden die 229 Titel, die der Philologie, der Literatur und der Geschichtsschreibung zuzurechnen sind (7 Inkunabeln, 107 Titel aus dem 16. Jh, 25 aus dem 17. Jh, 31 aus dem 18. Jh, 59 aus dem 19. Jh). Eher vereinzelt und nur gerade aus den ersten beiden Jhn sind antike pagane Autoren vertreten, so Homer, Herodot, Polybios, Thucydides, Plutarch, Cato, Aulus Gellius, Titus Livius, Sallust, Tacitus und Varro. Geradezu exotisch nimmt sich die einzige Ovid-Ausgabe der ganzen Ministerialbibliothek aus: eine *Ars amandi* (Venedig 1506). Bei den Philologica aus dem Reformationsjahrhundert fällt ein sprachhistorisch-linguistisches Interesse mit religiöser Ausrichtung besonders auf. Zwei Koranausgaben steht Rudolf Gwalthers Übers. von Johannes Cantacuzenus' *Contra Mahometicam fidem christiana et orthodoxa assertio* (Basel 1543) gegenüber. Vor allem aber finden sich eine Reihe von hebräischen Lexika und Grammatiken, so von Johannes Claius, Elias Levita, Sebastian Münster, Michael Neander, Sanctes Pagninus, Georg Witzel und Valentin Schindler. Bei den literarischen Werken fällt ein Sammelband mit pädagogisch-erbaulichen Dramen zumeist biblischen Inhalts auf, der Thomas Kirchmeyers *Tragoedia alia nova mercator seu iudicium* (Ingolstadt 1540), desselben *Incendia seu Pyrgopolinices. Tragoedia recens nata* (Wittenberg 1541), Sixt Bircks *Susanna comoedia tragica* (Zürich 1538), Johann Sapidus' *Anabion sive Lazarus redivivus. Comoedia* (Strassburg 1539), Cornelius Crocus' *Comoedia sacra, cui titulus Ioseph* (Strassburg 1537), Willem de Volders und Guilelmus Gnaphaeus' *Acolastus. De filio prodigo comoedia* (Köln 1535) enthält. Ebenfalls zu erwähnen sind George Buchanans *Jephtha* (Genf 1591) und Andreas Fabricius' *Jeroboam rebellans: tragoedia perquam funesta* (Ingolstadt 1585). Dem Schaffhauser Rat gewidmet, in geprägtes Leder gebunden und mit Goldschnitt versehen sind die Facetien von

Lucius Domitius Brusonius, hrsg. von Conrad Lycosthenes (Basel 1559).

2.45 Philosophische Schriften werden 212 gezählt (6 Inkunabeln, 45 Titel aus dem 16. Jh, 25 aus dem 17. Jh, 59 aus dem 18. Jh, 77 aus dem 19. Jh). 136 Titel sind der Geographie zuzuordnen (23 Titel aus dem 16. Jh, 18 aus dem 17. Jh, 34 aus dem 18. Jh, 61 aus dem 19. Jh). 52 Werke sind medizinisch-naturwissenschaftlichen Inhalts (8 Inkunabeln, 24 Titel aus dem 16. Jh, 12 aus dem 17. Jh, 3 aus dem 18. Jh, 5 aus dem 19. Jh). Hier seien einzelne Ausg. von Schriften der berühmten Schaffhauser Ärzteschule genannt, etwa Johann Jakob Wepfers (1620–1695) *Cicutae aquaticae historia et noxae* (Basel 1679) oder Johann Conrad Ammanns (1669–1724) *Surdus loquens* (Amsterdam 1692). Keiner der genannten Gruppen zuzuordnen sind 57 Titel (27 aus dem 16. Jh, 14 aus dem 17. Jh, 13 aus dem 18. Jh, 3 aus dem 19. Jh).

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Alphabetischer Zettelkatalog der Stadtbibliothek Schaffhausen [Publikationen mit Druckjahr bis 1984]

Elektronischer Katalog (OPAC) der Stadtbibliothek Schaffhausen [Publikationen ab Druckjahr 1985 und eine laufend wachsende Zahl von älteren Titeln]

Moderne Sonderkataloge

Frauenfelder, Reinhard: Die Inkunabeln der Ministerialbibliothek Schaffhausen. Schaffhausen 1936, 27 S.

Separater Zettelkatalog von 1449 Titeln des 16. und 236 Titeln des 17. Jhs, entstanden 1987–1994, mit annähernd diplomatischen Titelaufnahmen, bibliographischen Nachweisen und Besitzereinträgen

Historische Kataloge

Elenchus librorum, iuxta authorum nomina, alphabetica serie descriptus, qui continentur in Publica Bibliotheca Scaphusiana ad Sanctum Joannem. Numerus ordinem, litera vero capsam ubi liber repositus est indicat. Adiunctus est index commentatorum in utrumque testamentum, iuxta seriem librorum. Anno domini 1589 per Ioannem Iacobum Rüegerum concinnatus. [2], 99 S. [Ministerialbibliothek, Cod. 124]

Catalogus librorum qui sunt in bibliotheca ad D. Joh. quae condita ab ultimo Monasterii omn. SS. Abbate Michael ab Eggenstorf dein locupletata Privatorum liberalitate nunc revirescere augerique coepit privatis studiis & impensis S. Ministerii Scaph. [Schaffhausen] 1781, 52 S. [Stadtbibliothek, Signatur: UO 1/6 II, Nr. 28; enthält S. 47–52 Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii ad veterem bibliothecam accessere. 8 von 85 durchnummerierten Titelaufnahmen führen als Druckjahr 1781 auf.]

Dass., mit handschriftlichen Nachträgen [Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N III 1]

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii ad veterem bibliothecam accessere. Huius augmentationis initium quod rei litterariae imprimis theologiae bene vertat Deo favente factum est Anno post C N MDCCLXXX [hschr., alphabetisch geordnet (Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N III 1)]

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis MDCCLXXXII, MDCCLXXXIII, et MDCCLXXXIV comparati fuerunt. [Schaffhausen] o. J. [1785], 8 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis MDCCLXXXV, MDCCLXXXVI, et MDCCLXXXVII comparati fuerunt. [Schaffhausen] o. J. [1788], 8 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis MDCCLXXXVIII–MDCCLXCI comparati fuerunt. [Schaffhausen] o. J. [1792], 8 S. [Stadtbibliothek, Signatur: UO 1/6 II, Nr. 28, angehängt]

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis 1792–1795 comparati fuerunt. [Schaffhausen] o. J. [1796], 8 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis MDCCXCVI–MDCCCIII comparati fuerunt. [Schaffhausen] o. J. [1804], 16 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis 1804–1809 comparati fuerunt. [Schaffhausen] o. J. [1810], 15 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis 1810–1814 comparati fuerunt. [Schaffhausen] o. J. [1815], 16 S.

Bibliotheca ministerii sacri Scaphusiensis pro argumenti librorum diversitate in classes disposita. [Schaffhausen] 1820, 144 S.

Ministerial-Bibliothek, in dieselbe angeschaffte Bücher von 1820–24. [Schaffhausen] o. J. [1825], 8 S.

Ministerial-Bibliothek. In dieselbe angeschaffte Bücher von 1824–28. [Schaffhausen] o. J. [1829], 8 S.

Verzeichnis der von 1829–1837 angeschafften Bücher der Ministerialbibliothek. [Schaffhausen] o. J. [1838]

Katalog der Ministerialbibliothek Schaffhausen. Schaffhausen 1846, 175 S. [alphabetisch, 2 Seiten Nachträge und Berichtigungen]

Katalog der Ministerialbibliothek. 1. Supplement (1845–1851). Schaffhausen 1852, X, 22 S.

Katalog der Ministerialbibliothek. 2. Supplement (1852–1860). Schaffhausen 1861, 22 S.

Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen. 3. Supplement (1861–1867). Schaffhausen 1867, 102 [recte 80] S. [Paginierung beginnt mit Seite 23. Das Suppl. ist als eigentlicher Kreuzkatalog angelegt, mit zahlreichen Verweisen und zusätzlichen Einträgen unter Sachbegriffen]

Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen. Schaffhausen 1877, XIV, 275 S.

Erstes Supplement zum Katalog der Ministerial-Bibliothek in Schaffhausen. 1877–1885. Schaffhausen 1886, 47 S.

Zweites Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen, 1886–1898. Schaffhausen 1898, 28 S.

Drittes Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen, 1899–1909. Schaffhausen 1910, 40 S.

Viertes Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek Schaffhausen, 1910–1916. Schaffhausen 1916, 36 S.

Fünftes Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen, 1917–1926. Schaffhausen 1926, 22 S.

Sechstes Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen, 1926–1981. Schleitheim 1982, 106 S.

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Staatsarchiv Schaffhausen, Bestand Kirche, Abteilung N, Ministerialbibliothek

Bächtold, Carl August: Vorwort. In: Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen. Schaffhausen 1877, S. III–XIV

Frauenfelder, Reinhard: Die Ministerialbibliothek. In: Reinhard Frauenfelder: Geschichte der Stadtbibliothek Schaffhausen. Gedenkschrift zu ihrem dreihundertjährigen Bestehen, 1636–1936. Schaffhausen 1936, S. 1–7

Gamper, Rudolf: Die Schaffhauser »Liberey« im 16. Jahrhundert. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 67 (1990), S. 241–254

Gamper, Rudolf: Die Handschriften der Schaffhauser Klöster. Vom Allerheiligenskriptorium zur Ministerialbibliothek. In: Rudolf Gamper, Gaby Knoch-Mund, Marlis Stähli: Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Ministerialbibliothek Schaffhausen. Dietikon-Zürich 1994, S. 11–69

Gysel, Ernst: Die Schaffhauser Ministerialbibliothek. Ein kostbares Erbe aus der Zeit der Reformation. In: Schaffhauser Kirchenbote, November 1979, S. 7

Mezger, Johann Jacob: Geschichte der Stadtbibliothek in Schaffhausen. Schaffhausen [1871] (Beilage zum Osterprogramm des Schaffhauser Gymnasiums von 1871)

Schmuki, Karl: Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst in Schaffhausen. Zum Schaffhauser Aufenthalt des Fürsten von 1737 bis 1742. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 65 (1988), S. 73–101 [enthält ein Verzeichnis der Bücher, die nach dem Tod des Fürsten in die Bürgerbibliothek und von dort 1875 teilweise in die Ministerialbibliothek kamen, mit Angabe der heutigen Signaturen]

Wanner, Hermann: Johann Jacob Altorfer. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 33 (1956), S. 124–126

STADTBIBLIOTHEK SCHAFFHAUSEN

Kanton: Schaffhausen

Ort: Schaffhausen

Bearbeiter: Hanspeter Marti, René Specht, André Weibel

Adresse: Münsterplatz 1, Postfach 3368, 8201 Schaffhausen

Telefon: +41 52 624 82 62

Telefax: +41 52 624 82 05

Homepage: www.bibliotheken-schaffhausen.ch

E-Mail: bibliothek@stsh.ch

Träger: Stadt Schaffhausen, mit Unterstützung des Kantons Schaffhausen

Funktion: Wissenschaftliche Universalbibliothek, Kantonsbibliothek

Öffnungszeiten:
Montag 13.30–18.00 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag 10.00–12.00 und 13.30–18.00 Uhr, Donnerstag 10.00–19.00 Uhr, Samstag 9.00–12.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Internetstation, Mikrofiches-Lesegerät, Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Die Stadtbibliothek befindet sich im Geviert von Allerheiligen, im roten Gebäude am Fusse des Münsterturms, 10 Minuten Fussweg vom Bahnhof.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Stadtbibliothek Schaffhausen wurde an Ostern 1636 als Bürgerbibliothek gegründet, offenbar nach dem Vorbild der 1629 gegründeten Stadtbibliothek von Zürich. Neben der Bürgerbibliothek gab es bereits eine theologische Fachbibliothek in der Kirche St. Johann, die Vorläuferin der heutigen Ministerialbibliothek. In der Sammlung im St. Johann hatten nach der Reformation die Reste der Bibliotheken der aufgehobenen Klöster Aufnahme gefunden. Die Intentionen der nicht namentlich bekannten Gründer der Bürgerbibliothek sind formuliert in der lateinischen *praefatio* zum *Album publicae civium Scaphusianorum bibliothecae*. In diesem Buch wurden die Namen von Gönnern, gestiftete Summen und Titel von geschenkten Büchern eingetragen. Das *Album* ist neben den erhaltenen Büchern, den darin enthaltenen Besitzeinträgen und Widmungen sowie wenigen anderen Zeugnissen die wichtigste Quelle für die frühe Bestandsgeschichte. Die Bürgerbibliothek sammelte u. a. auch Bilder, Modelle, Naturalien. Von diesem Teil der Sammlung, auf den hier nicht weiter eingegangen wird, trennte sie sich im Laufe des 19. Jhs.

1.2 Eines der frühesten bekannten Buchgeschenke ist jenes von Johannes Fabricius, praeceptor: Die *Quatuor evangeliorum consonantia* (Mainz 1524) des Ammonius enthält auf dem hinteren Spiegelblatt eine vom August 1636 datierte Widmung und ist mit Autor, Titel und Namen des Schenkers im *Album* aufgeführt. Ein weiterer Schenker der ersten Jahre ist Hans Jakob vom Greuth aus Diessenhofen, der mit 10 einzeln genannten Werken aufgeführt ist. Die in der Reihenfolge der Eintragungen im *Album* erste grössere, allerdings nicht datierte und nicht nach Titeln aufgeschlüsselte Schenkung ist die von Klosterpfleger Heinrich Seiler (1595–1657), der »170 Stuck incirca klein und gross laut [nicht erhaltener] Specification« geschenkt haben soll. Seiler scheint sich auch dafür eingesetzt zu haben, dass die Bibliothek 1639 den Kreuzsaal im ehemaligen Kloster Allerheiligen beziehen konnte, wo sie während über 150 Jahren untergebracht war. Das zweite grössere, zudem datierte Geschenk ist das des Statthalters und nachmaligen Bürgermeisters Johann Kaspar Lang (1571–1645), der am 20. Dezember 1639 »laut [nicht erhaltenem] specificiertem Catalogo incirca 130 Stuck« »verehrte«, und zusätzlich »im Hornung 1640 vermög Catalogi incirca 60 Stuck«.

1.3 Bereits ein Jahr nach der Gründung der Bibliothek kaufte die Stadt Schaffhausen 1637 dem in finanziellen Schwierigkeiten steckenden, auf Schloss Engen im Hegau lebenden Maximilian von Pappenheim (1580–1639), Reichsmarschall, Landgraf von Stühlingen, für 537 Gulden eine unbekannte Zahl von Bdn ab. Einige Bücher der Bibliothek tragen denn auch einen Besitzervermerk Maximilians oder

eines anderen Angehörigen der Familie Pappenheim. Teil der Pappenheimischen Sammlung war sehr wahrscheinlich die Büchersammlung des Engemer Priesters Wolfgang Keller. Aus seinem Besitz sind 268, vorwiegend im 16. Jh gedruckte Bde mit teilweise sehr detaillierten Einträgen erhalten. Ein eigenhändiges Verzeichnis seiner Bücher, das Keller 1586 auf der unbedruckten letzten Seite eines Frankfurter Drucks von 1579 und beigebundenen leeren Blättern anlegte, umfasst 114 Nummern. Keller muss 1536 oder 1538 geboren worden sein; 1560 feierte er Primiz, 1603 lebte er noch. Das jüngste Buch, das einen Besitzeintrag von seiner Hand aufweist, wurde 1602 gedruckt.

1.4 Eine weitere Sammlung scheint sehr früh mehr oder weniger geschlossen in der Bibliothek Eingang gefunden zu haben, möglicherweise als Teil der erwähnten Schenkungen von Seiler oder Lang. Die dazugehörigen Bücher zeichnen sich durch einheitliche Schildchen auf dem Vorderdeckel mit einem Numerus currens von einer Hand des frühen 17. Jhs aus. Die Sammlung dürfte, nach der höchsten erhaltenen Nummer zu schliessen, ursprünglich mindestens 310 Bde umfasst haben. Erhalten sind 3 Handschriften und 109 Drucke, der jüngste von 1593. Möglicherweise handelt es sich um die Reste einer Schulbibliothek. Zu diesem Bestand gehören auch mehrere Bde mit dem Besitzereintrag von Paulus Florenius, einem zeitweise in Schaffhausen lebenden Theologen aus Böhmen.

1.5 Die Bibliothek wuchs nur langsam. Daran änderte sich auch nicht viel, als 1681 eine Bibliothekskommission bestellt und ein Reglement erlassen wurde. Die »Kuratel«, die sich aus je zwei Vertretern der zwölf Zünfte und Gesellschaften zusammensetzte, hielt nur unregelmässig Sitzungen ab. Die Protokolle enthalten keine Angaben zu einzelnen Titeln und Anschaffungen. Gegen Ende des 17. Jhs dürfte die Bibliothek rund 1500 Werke umfasst haben. Ein erster, seit dem 19. Jh verschollener Katalog soll, wie Johann Jakob Mezger 1871 in seiner Bibliotheksgeschichte schreibt, »cirka« 1574 Werke verzeichnet haben: »Charakteristisch ist, dass dieser älteste Catalog noch nach den kirchlichen Bekenntnissen der Verfasser eingetheilt ist, papistische Bücher, wozu die Kirchenväter gezählt werden, reformirte, lutherische. Es waren in diesem Sinn damals 474 papistische, 250 lutherische und 336 reformirte Werke vorhanden.«

1.6 Das *Album* listet über 200 Einzeltitel auf, mit wenigen Ausnahmen sind die Einträge nicht datiert. Die meisten der erwähnten Werke sind noch vorhanden, in zahlreichen Fällen enthalten sie zudem eine Widmung an die Bibliothek. Bürgermeister Tobias Holländer (1636–1711) schenkte 4 mathematische oder astronomische Werke. Der Grossteil seiner Bibliothek wurde jedoch auf einer Auktion verkauft; einige Werke gelangten später über Zwischenbesitzer in die Bürgerbibliothek. Deren Gönner waren auch der Stadtarzt Heinrich Screta von Zavorziz (1637–1689) und sein Neffe Ludwig Lucius Screta (1662– nach 1699), die 1688 sowohl Bücher als auch Handschriften schenkten. Die Erben von Franz Stockar »zum Schneeberg« (1657–1693) ermöglichten kurz nach 1700 mit einem Geschenk von 100 Gulden den Kauf und das Einbinden von 9 Werken. Weitere repräsentative Einzelgeschenke sind Scheuchzers *Kupferbibel*, welche die Bibliothek 1727 aus dem Nachlass von Maria Cleophea Stockar erhielt, und die *Encyclopédie* in 13 Foliobänden, welche 1764 von Bürgermeister Franz von Meyenburg, Statthalter David Meyer, Seckelmeister Heinrich Keller, Seckelmeister Johann Conrad Ringk von Wildenberg und Stadtschreiber Johann Ludwig Peyer geschenkt wurde.

1.7 Es fehlte auch nicht an Verfassern, Herausgebern und Verlegern, die ihre Werke schenkten. Friedrich August von Schleinitz schickte seine französische Übers. von Pope (Helmstedt 1749), begleitet von einem langen handschriftlichen Widmungsbrief, an die Schaffhauser Obrigkeit. Der hiesige Drucker und Verleger Emanuel Hurter (1694–1765) stiftete seine Ausg. von Christian Scrivers *Schatzkästlein* und Gottfried Arnolds *Kirchen- und Ketzerhistorie*. Den grössten *en-bloc*-Zuwachs erlebte die Bibliothek im Mai 1743 mit der Übernahme von 68 meist mehrbändigen Werken aus der Sammlung des seit 1737 in Schaffhausen wohnhaft gewesenen und hier verstorbenen Fürsten Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst (1695–1742), der sich auch als Buchbinder betätigt haben soll. Ab den 1750er-Jahren sind die Einträge im *Album* datiert; die späteste Eintragung stammt von 1778. Über getätigte Käufe liegen, im Gegensatz zu den Geschenken, kaum Informationen vor.

1.8 Einer der ersten Reisenden, der die Bibliothek besuchte und darüber berichtete, war der englische Adelige Blainville, der sich 1707 in Schaffhausen aufhielt. Er schreibt: »The public Library [...] is scarce worth beeing mentioning; for it consists only of about 3000 volumes, in very pitiful Plight, and very inconsiderable in themselves, and a few Manuscripts of very little Value.« Die genannte Zahl von 3000 Bdn ist für den Anfang des 18. Jhs, siebzig Jahre nach der Gründung, plausibel. Des eher bescheidenen Werts der Sammlung scheinen sich, wie Johann Jakob Mezger berichtet, auch die Zeitgenossen bewusst gewesen sein: »Weil, wie es scheint, vorzugsweise alte Bücher angeschafft wurden, theils durch Buchhändler, theils auf Auctionen, so wird einmal 1722 geklagt, dass ein so grosser Mangel an guten neuern Werken sich finde, und der Bibliothekar angewisen, gleich 314 Gulden für neuere Werke zu verwenden.« Der Zürcher Johann Conrad Füssli kam 1766 zum folgenden Urteil über die Bürgerbibliothek: »Sie bedarf, um recht brauchbar zu seyn, noch Ordnung und Vermehrung.«

1.9 1762 wurde die Idee geprüft, die theologische Fachbibliothek in der Kirche St. Johann und die Bürgerbibliothek zu vereinigen. Die Fusion kam jedoch nicht zu stande. 1780 wurde die Bibliothek im St. Johann unter der Bezeichnung »Ministerialbibliothek« von Johann Jakob Altorfer d. J. (1754–1804) zu neuem Leben erweckt. Bereits 1770 hatten ein Dutzend junger Männer um Johann Jakob Altorfer d. Ä. (1741–1829) eine private Bibliotheksgesellschaft gegründet, die »Gesellschaft der Freunde«, Besitzer der Bibliotheca amicorum. 1775 wurde von Johann Georg Müller (1759–1819), dem Bruder des Geschichtsschreibers Johannes von Müller (1752–1809), und anderen eine zweite Lesegesellschaft, *Musis et amicis*, gegründet.

1.10 Aus dem Jahr 1753 stammen die frühesten erhaltenen Kataloge, verfertigt von dem – offenbar aus gesundheitlichen Gründen – nur von 1753 bis 1757 tätigen Bibliothekar (Johann) Conrad Stockar von Neunforn (1712–1767). Der Standortkatalog listet 4635 von Stockar eigenhändig verzeichnete durchnummerierte Werktitel auf. Die Bücher waren offenbar systematisch nach Sachgruppen und Fachgebieten aufgestellt; diese werden jedoch im Katalog nicht explizit benannt. Drei Jahrzehnte später, zwischen 1786 und 1789, unternahm Johann Georg Müller eine Revision des Bestands. Er fand 3915 Titel, die in den Katalogen von Stockar nicht verzeichnet waren und die er in einem Anhang zum Standortkatalog unter den Nummern 4636 bis 4863 auflistete. In einem längeren Bericht, den er 1789 ablieferte, kommt Müller zu einem differenzierten Urteil: »Viele hielten die Bibliothek seither so schlecht, dass sie keine weitere Bemühung verdiene. Zwar ist sie an Journalen, empfindsamen Schreibereyen und anderem, was der verwöhnte Geschmack unsres verwöhnten Zeitalters allein liebt, sehr arm, reicher hingegen an wahrer gründlicher Gelehrsamkeit.« Müller hebt insbesondere die Bibeln und Kirchenväterausgaben, die »sehr grosse Anzahl seltener kleiner Original-Schriften: 1) über die Geschichte der Reformation; 2) über den wichtigen Zeitraum von 1617 bis 1632«, die guten »Ausgaben fast aller griechischen und römischen Schriftsteller« sowie die Inkunabeln hervor. Müllers Vorschläge für die Reorganisation der Bibliothek und den Ausbau des Bestands blieben vorläufig ohne Folgen.

1.11 1791 erhielt die Bibliothek den handschriftlichen Nachlass und die Bücher des im Alpsteingebiet verunglückten Mathematikers und städtischen »Holzherrn« Christoph Jezler (1741–1791). Der Bestand vermehrte sich damit um 764 Werke insbesondere aus den Gebieten Mathematik, Astronomie, Philosophie, Oekonomie, Forstwirtschaft. Die Bücher wurden mit einem speziellen Exlibris gekennzeichnet. Durch Jezler kamen zahlreiche Schriften aus der Privatbibliothek des Mathematikers, Astronoms und Rektors des Gymnasiums Stephan Spleiss (1623–1693) und anderer Vorbesitzer in die Bürgerbibliothek. Der Zuwachs machte einen Wechsel des Bibliothekslokals nötig. Im Oktober 1792 zog sie in das oberste Stockwerk des vom selben Christoph Jezler als Waisenhaus erbauten, später als Gymnasium genutzten Gebäudes am Rhein. 1797 soll sich die Zahl der Titel bereits auf 8700 belaufen haben.

1.12 Die politisch-gesellschaftlichen Veränderungen der Jahre ab 1798 wirkten sich auch auf die Bibliothek aus. Johann Georg Müller übernahm verschiedene wichtige öffentliche Ämter. Daneben versah er ab November 1800 bis zu seinem Tod eine der beiden Bibliothekarenstellen. Sobald die politischen Umstände es erlaubten, wurde die 1789 angeregte Reorganisation an die Hand genommen. Es wurden ein neues Benutzungsreglement erlassen (1811) und ein neuer Katalog angelegt (1812). Müllers grösstes Verdienst ist, dass er die private Bibliothek seines 1809 in Kassel verstorbenen Bruders Johannes rettete und für Schaffhausen sicherte, indem er sie für 6000 Gulden der Stadt verkaufte. Rund hundert Werke wurden weiterverkauft. Ein 1811 datiertes alphabetisches Verzeichnis listet 3584 Titel auf, denen 5732 Bde entsprochen haben sollen. Auch diese Bücher wurden mit einem eigenen Exlibris gekennzeichnet. Die vom Müller-Biographen Karl Schib eingehend untersuchte Sammlung umfasst Quellenwerke, Textausgaben und gelehrte Abhandlungen in den Fächern Theologie, Geschichte, insbesondere Geschichte und Landeskunde der Schweiz, Geschichte einzelner Länder und Städte, Recht, Politik und Zeitgeschichte des 18. Jhs, Philosophie, antike Literatur, dazu zahlreiche Flugschriften, eher wenige dichterische Texte und, ausser den Schriften Winckelmanns, keine Literatur zur bildenden Kunst.

1.13 Indirekt, über seinen Neffen Jakob Meyer, vermachte Johann Georg Müller auch seine eigene Büchersammlung der Bürgerbibliothek. Nach Meyers frühem Tod kam sie 1822, wie im Testament vorgesehen, zusammen mit dem handschriftlichen Nachlass des Bruders, in die Bibliothek. Gemäss Katalog umfasste sie etwas mehr als 2000 Titel bzw. rund 3500 Bde. Auch diese Bücher wurden mit einem speziellen Exlibris gekennzeichnet. Im Gegensatz zum Bruder hat Johann Georg die ihm gehörenden Bücher angeschrieben. Er gibt zudem an, von wem er sie geschenkt erhalten hatte. Wie aus dem 1817 von ihm selber geschriebenen Verzeichnis hervorgeht, umfasste seine Bibliothek damals über 3500 Titel, davon über 1300 aus dem Gebiet der Theologie, gefolgt von der Geschichte (480 Titel), den Biographien (468) und der Schönen Literatur, inkl. den antiken Autoren (443).

1.14 Wenige Jahre nach Johann Georg Müllers Tod erschien 1824 der erste gedruckte Katalog der Stadtbibliothek. Der Verfasser des Vorworts entschuldigt sich für die Heterogenität des Bestands – »Für auswärtige Freunde der Literatur [...] denen es

auffallen möchte, dass die Sammlung überhaupt allzu planlos angelegt worden sey, und so viele Schriften darin Platz gefunden hätten, welche sich mehr für eine Privatbibliothek, als für den Zweck einer öffentlichen Büchersammlung eigneten [...]« – mit dem Hinweis auf die Sammlungen von Jezler, Johannes von Müller und Johann Georg Müller. Ab 1821 haben sich Lieferantenrechnungen mit Titelangaben erhalten.

1.15 1826 erfolgte für 2200 Gulden der Kauf der Bibliothek der »Gesellschaft der Freunde« (Bibliotheca amicorum), deren Interessen sich gewandelt hatten. 1000 Gulden sollten durch den Verkauf von Dubletten aufgebracht werden. Die Sammlung blieb wegen Platzmangel im Bibliothekslokal an ihrem Standort in der »Kaufleutstube«, bis die Stadtbibliothek 1829 ein eigenes Gebäude auf dem Herrenacker beziehen konnte. In ihren besten Zeiten, 1796, hatte die Bibliotheca amicorum 3727 Bde, wovon 2029 deutsche und 1448 französische gezählt. Nach dem letzten gedruckten Katalog von 1804 und den später erschienenen Supplementen besass sie 1815 noch 1018 deutsche, 500 französische, 74 lateinische oder griechische, 50 englische, 15 holländische Werke und 5 Atlanten. Wie viele davon in den 1820er-Jahren noch vorhanden waren und von der Bürgerbibliothek übernommen wurden, ist nicht bekannt. Die Bibliotheca amicorum sammelte fast ausschliesslich zeitgenössische Literatur und Belletristik. Mit der Übernahme der Bibliotheken Jezlers, der Brüder Müller und der »Gesellschaft der Freunde« hatte sich der Bestand der Bürgerbibliothek innerhalb von etwas mehr als drei Jahrzehnten verdreifacht. Die übernommenen Bibliotheken wurden auseinandergerissen und in den Bestand integriert; die Provenienz ist jedoch an den Exlibris erkennbar.

1.16 Die wirtschaftliche Depression, die Schaffhausen in den 1830er-Jahren erlebte, scheint sich auch auf die Bibliothek ausgewirkt zu haben. Nach einem Bericht einer Zürcher Zeitung von 1835 war sie seit zwei Jahren geschlossen. Erst unter dem nunmehr alleinverantwortlichen (aber immer noch im Nebenamt wirkenden) Stadtbibliothekar, Pfarrer Johann Jakob Mezger (1817–1893), der das Amt des Bibliothekars im Dezember 1842 übernahm, und ab 1890 unter seinem Nachfolger, Pfarrer Carl August Bächtold (1838–1921), gewann die zweihundert Jahre alte Institution neue Dynamik.

1.17 Die Bibliothek wandelte sich von einem »bürgerlichen Teilhaberinstitut« zu einer Verwaltungsabteilung der Stadt Schaffhausen. Diese besoldete ab 1844 den Bibliothekar und den Pedellen und besorgte ab 1862 die Rechnungsführung. Mit der Ausscheidung von Bürger- und Einwohnergut ging die Sammlung 1875 definitiv an die Einwohnergemeinde über. Die Bibliothek, die jetzt Stadtbibliothek heisst, öffnete sich im Laufe der Zeit für alle Bevölkerungskreise und Altersklassen und erhielt ein klareres Profil, erst als ausschliesslich wissenschaftliche, im frühen 20. Jh zusätzlich als allgemein öffentliche Bibliothek. Als de-facto-Kantonsbibliothek erfüllt sie auch einen regionalen Sammelauftrag.

1.18 1843 wurde die Bibliothekskommission neu bestellt, 1844 wurden neue Statuten erlassen. Diese enthalten erstmals eine Art Anschaffungsrichtlinien: »Die Stadtbibliothek hat den Zweck, den Bürgern der Stadt Schaffhausen durch eine planmässige Sammlung von literarischen Werken die Mittel an die Hand zu geben, wissenschaftliche Bildung zu erhalten und zu fördern.« Es wird eine Aufgabenteilung mit anderen (meist Vereins-)bibliotheken postuliert: »Damit die Kräfte der Anstalt nicht überstiegen werden, sind nur diejenigen Fächer zu berücksichtigen, für welche in Schaffhausen noch keine besonderen Bibliotheken angelegt sind. Es bleiben daher namentlich ausgeschlossen: 1) rein theologische, 2) rein medizinische, 3) rein militärische, 4) rein landwirtschaftliche Wissenschaften.« Gepflegt werden sollten: »1) Geschichte, 2) Länder und Völkerkunde, 3) Philologie, 4) deutsche Literatur, mit Ausnahme der gewöhnlichen Belletristik, 5) Naturwissenschaften, 6) Vaterländisches.« Zuständig für die Anschaffungen war die jetzt regelmässig zusammentretende Bibliothekskommission, deren Protokolle ausgewählte Einzelanschaffungen aufführen.

1.19 1845 erscheint ein zweiter gedruckter Katalog. Gegenüber jenem von 1824 erhält er 3000 zusätzliche Titel. Die Vermehrung ergibt sich sowohl aus den Neuzugängen als auch aus der Erschliessung von Kleinschriften (»Miszellaneen«), die bisher nicht einzeln katalogisiert gewesen waren. Es wurden ein neues Signatursystem eingeführt und ein Hand- oder Arbeitskatalog angelegt. Regelmässig erscheinende Supplemente zum gedruckten Katalog geben über Neuerwerbungen und Schenkungen Auskunft. 1863 erfolgte die Schenkung der Bibliothek der medizinischen Gesellschaft. Rund 450 Titel sind aufgelistet in der *Beilage zum Supplement Nr. 14*. 1865 schenkte Johann Heinrich Maurer-Constant (1801–1867), der von 1837 bis 1842 das Amt des Bibliothekars versehen hatte, bevor er nach München zog, »eine schöne Sammlung von Broschüren in 33 Bdn nebst mehreren wertvollen Werken«, wobei die Broschürensammlung auf seinen Vater, Triumvir und Münsterpfarrer Johann Conrad Maurer (1771–1841), zurückgeht. 1867 wurde die Bibliothek des Gewerbevereins (auch »technische Gesellschaft« oder »technischer Leseverein« genannt) bestehend »theils aus Zeitschriften, theils aus besonderen Werken«, insgesamt 250 Bde, der Stadtbibliothek einverleibt. Im Mai 1867 erging ein Bittschreiben an potentielle Geldgeber, »Gesellschaften und Zünfte«. Die Sammlung soll damals aus 26.000 Bdn bestanden haben.

1.20 1867 wurden wieder neue Statuten erlassen. Als zu berücksichtigende Gebiete werden zusätzlich erwähnt »Technologie« und »Werke gemeinnützigen Inhalts«, nachdem zu den 1845 genannten Fächern bereits Literatur- und Kunstgeschichte und Philosophie hinzugekommen waren. Zur Bestandsentwicklung schreibt Carl August Bächtold später: »Eine in der Bibliothek schon längst empfundene Lücke bildete der fast gänzliche Mangel der neueren deutschen Literatur seit 1832, dem zunächst durch Anschaffung en bloc und dann durch fortgesetzte Neuanschaffungen abgeholfen wurde. Eine weit grössere Aufmerksamkeit als bisher wurde auch […] den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern gewidmet […].« Die Statuten von 1867 sehen auch eine Rechenschaftspflicht der Bibliothekskommission gegenüber dem Stadtrat vor. Damit kommen ab dem Geschäftsjahr 1867/68 zu den Protokollen der Bibliothekskommission, den gedruckten Katalogen und Supplementen als weitere Quelle für die Bestandsgeschichte die Geschäftsberichte des Stadtrats. Sie geben u. a. Auskunft über Schenkungen, v. a. von Neuerscheinungen; gelegentlich enthalten sie auch Hinweise auf den Umgang mit dem Altbestand. Eigene Publikationen schenkte regelmässig die als Verlegerin von katholischer Literatur sehr aktive Hurtersche Buchhandlung. Gemäss der schweizerischen Bibliotheksstatistik von 1868 besass die Bibliothek 26.700 Bde.

1.21 Die Bibliothek wuchs nicht nur, sondern schrumpfte auch. Dubletten wurden mehr oder weniger systematisch ausgeschieden. Die grösste Ausscheidung bildeten die rund 1500 Bde, die kurz nach 1871 der Ministerialbibliothek überlassen wurden. Mezger begründet die Abtretung in seiner *Geschichte der Stadtbibliothek* von 1871 wie folgt: »Dagegen findet sich [in den Beständen der Stadtbibliothek] ein anderer Theil theologischer Schriften, namentlich aus der zweiten Hälfte des 16. und aus dem 17. Jahrhundert, welche ein wahrer Ballast für die Bibliothek sind. […] Schon seit Errichtung der Statuten 1844 ist die Theologie als Fach der Bibliothek ausgeschlossen, und, Geschenke ausgenommen, sind auch wirklich seitdem keine theologischen Werke mehr auf die Anstalt gekommen. Um so mehr steht das theologische Fach jetzt als etwas Abgeschlossenes für sich da. Die jetzige Bibliothekcommission hat daher eine Anfrage an die Geistlichkeit gerichtet, ob diese gesonnen wäre, die theologische Bibliothek zu übernehmen, falls die städtischen Behörden ihre Bewilligung dazu geben sollten. Die Antwort war eine bejahende. Auch die städtische Behörde gab ihre Zustimmung. Die Ausführung musste aber bisher noch verschoben werden.«

1.22 Die Idee war erstmals in der Sitzung der Bibliothekskommission der Stadtbibliothek vom 18. Dezember 1867 diskutiert worden, im Zusammenhang mit dem Plan eines neuen Katalogs. Der Geschäftsbericht des Stadtrats für die Zeit von Mai 1868 bis April 1869 hält in dieser Sache fest: »Abtretung des theologischen Theils an die Ministerialbibliothek. Diese ist […] etwas ins Stocken gerathen […] Vorläufig ist die Auswahl der abzutretenden Schriften getroffen und wird, wenn die Sache einen Schritt weiter gehen sollte, dem löblichen Stadtrathe nach seinem Wunsche mitgetheilt werden.« Der genaue Zeitpunkt der Übergabe lässt sich nicht eruieren, auch scheinen sich weder ein Vertrag noch eine Liste der abgetretenen Titel erhalten zu haben. Im Katalog der Stadtbibliothek von 1870 sind die Titel nicht mehr verzeichnet, und die Abtretung wird im Vorwort gerechtfertigt. Die Übergabe war zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht vollzogen. Dies geht aus der Antwort des Stadtrats hervor, der im Februar 1871 einen Vorstoss im Stadtparlament beantworten musste und sich in seiner Antwort auf die Bibliothekskommission berief. Spätestens mit dem Druck des Katalogs der Ministerialbibliothek von 1877 war die Abtretung vollzogen, heisst es doch im Vorwort zu letzterem: »Der bedeutendste Zuwachs aber wurde der Bibliothek zu Theil durch circa 1500 Bde theologischer Werke, welche die Stadtbibliothek schenkte.«

1.23 Mit der Abtretung der 1870er-Jahre wurden zwei bedeutende und interessante Privatbibliotheken des 16. bzw. 17. Jhs auseinandergerissen, diejenige von Wolfgang Keller und diejenige von Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst. Von 268 Bdn, die den Besitzvermerk von Keller tragen, kamen 106 in die Ministerialbibliothek. Von 68 Werken in 230 Bdn aus dem Besitz des Fürsten kamen 15 Werke oder 34 Bde in die Ministerialbibliothek. Im Gegenzug scheinen von der Ministerialbibliothek einige wenige Bde an die Stadtbibliothek abgetreten worden zu sein, so das Präsentationsexemplar des zweiten bekannten Schaffhauser Drucks (Stefan Szegedi, *Tabulae analyticae*, Schaffhausen 1592), das der Drucker Conrad von Waldkirch dem Rat überreicht hatte.

1.24 Der bereits erwähnte, vom Bibliographen Conrad Mägis (1815–1884) erarbeitete alphabetische Katalog von 1870 unterscheidet einen Hauptteil und einen Anhang »Miscellaneen-Bände«. Begründet wird die Aufteilung wie folgt: »Im Interesse der Aufsuchung von kleineren Schriften wurde es für zweckmässig gefunden, die in ein paar hundert Bänden befindlichen Broschüren im Anhang des Kataloges besonders zu verzeichnen.« Die im Vorspann auszugsweise wiedergegebenen Statuten bekräftigen den seit den 1840er-Jahren geltenden Verzicht auf die Anschaffung von rein theologischer, medizinischer, juristischer, landwirtschaftlicher und militärischer Fachliteratur.

1.25 In den 1870er-Jahren herrschten prekäre finanzielle Verhältnisse, verursacht durch die grossen Aufwendungen für den neuen Katalog und durch Verluste durch Veruntreuung. Umso dank-

barer war man für Geschenke. Die Gesellschaft »Musis et amicis« schenkte im Sommer 1871 »ca. 400 Bände verschiedener werthvoller Werke«. Im folgenden Jahr ist nochmals von »ca. 370 Bänden, zum Theil sehr wertvoller Werke« die Rede. Spätere Verhandlungen mit der Stadt über eine ganze oder teilweise Übernahme der Bibliothek verliefen 1884 im Sande. 2000 Bde wurden anderweitig verkauft, die Gesellschaft wurde um die Jahrhundertwende aufgelöst. 1873 schenkte der Apotheker Johann Conrad Laffon (1801–1882) Ifflands Werke in 17 Bdn, 1875 Seumes *Sämmtliche Werke* in 12 Bdn. 1872 kamen aus dem Nachlass des Lokalhistorikers Hans Wilhelm Harder (1810–1872) »eine Anzahl von Broschüren […], die sich hauptsächlich auf den Kanton und die Stadt Schaffhausen beziehen«, die allerdings käuflich erworben werden mussten. 1886 erhielt die Bibliothek aus dem Nachlass von Prof. Adam Pfaff (1820–1886) »23 Bände historische Schriften«, 1892 aus jenem von Alexander Beck, »Glasmaler«, 123 Bde, 1893 aus jenem ihres verdienten Bibliothekars Johann Jakob Mezger »50 Bände verschiedenen Inhalts und 56 Sammelbände Broschüren«. 1894 trat die medizinische Bibliothek »wegen Platzmangel« 424 Bde ab. Aus dem Nachlass von Nationalrat Wilhelm Joos (1821–1900) kamen 1901 »67 Bände und mehrere Broschüren«. Im selben Jahr schenkte Henri Moser-Charlottenfels (1844–1923) »ca 50 grössere und kleinere Publikationen bei Anlass der Pariser Weltausstellung«.

1.26 Mit dem Amtsantritt von Carl August Bächtold (1891) werden die Berichte ausführlicher, und es werden auch die wichtigsten käuflichen Neuanschaffungen aufgezählt, bei denen es sich fast ausnahmslos um Neuerscheinungen handelt. Gleichzeitig wurde der regionale Sammelauftrag gepflegt: »Sehr erwünscht wäre, wenn die Autoren und Verleger hier erscheinender Werke dazu gebracht werden könnten, der Stadtbibliothek jeweils 1 Exemplar zu schenken; die Schaffhauser Literatur sollte in unserer Sammlung vollständig vertreten sein.« Unter Bächtolds Ägide wurde ab 1893 der alphabetische Zettelkatalog angelegt, der bis in den 1990er-Jahre nachgeführt wurde und Drucke vor 1985 enthält. Trotzdem wurde der gedruckte Katalog von 1870 periodisch durch Supplemente ergänzt. Wie einem Hinweis im vierten dieser Supplemente zu entnehmen ist, zählte die Bibliothek im Sommer 1898 31.832 »Druckbände«, 1903 sollen es bereits »ca. 33.000« gewesen sein. 1893 beschloss der Grosse Stadtrat die Erstellung eines Fachkatalogs, der 1903 bis 1905 in 2 Bdn erschien. 1907 wurde die Zweckbestimmung erweitert. Die Statuten, die am 1. Januar 1909 in Kraft traten, verpflichteten die Bibliothek zusätzlich »durch Darbietung gesunder Volksschriften belehrenden und unterhaltenden Inhalts zur allgemeinen Bildung der Einwohnerschaft beizutragen«. Der Geschäftsbericht für 1908 enthält ein eigentliches Anschaffungskonzept, das diese Änderung der Zweckbestimmung aufnimmt, erinnert aber gleichzeitig an die wertvollen Altbestände: Es »sei uns gestattet, auch einmal an die wertvollen Bestände unserer alten Literaturschätze zu erinnern, welche der Stadtbibliothek eine geachtete Stellung in der wissenschaftlichen Welt erworben haben. […] und es wird dieselbe öfter wegen ihren seltenen Werken, sowohl Handschriften als Druckwerke, aufgesucht.« Mit einem Sonderkredit von 1000 Franken pro Jahr wurde ab 1908 gezielt belletristischer Lesestoff angeschafft. Der Bestand wuchs rasch; gemäss dem *Verzeichnis der öffentlichen schweizerischen Bibliotheken* (Bern 1916) von Josef Rösli besass die Bibliothek 1911 bereits 40.517 Bde.

1.27 Der Altbestand im Sinne dieses Handbuchs vermehrte sich im 20. Jh in erster Linie durch Depositа und Schenkungen. Der Geschäftsbericht 1906 erwähnt Schenkungen von Dr. med. Hans Bertschinger (1870–1935), Direktor der Psychiatrischen Klinik Breitenau (184 Bde), von Ingenieur Hermann Mägis (1842–1921) »zum Fulacherbürgli« (107 Bde) und von alt Stadtrat Wilhelm von Waldkirch-Neher (1831–1913) (69 Bde). 1908 schenkten die Erben von Stadtrat Hermann Harder-von Waldkirch (1844–1884) 480 Bde und 65 Broschüren, denen 1909 weitere 30 »zum Teil sehr wertvolle Bände« folgten, 1910 überliess Thekla Frieda Peyer-Neher »zur Peyerburg« (1849–1937) der Bibliothek eine »umfangreiche Sammlung alter Schaffhauserzeitungen«. Vermehrt wurde der Bestand auch durch gegen 400 Bücher und Separatdrucke aus dem Nachlass des Naturwissenschaftlers und Prähistorikers Jakob Nüesch (1845–1915), die teilweise unter einer eigenen Signatur aufgestellt wurden.

1.28 Im Herbst 1923 bezog die nunmehr von Karl Henking (1855–1934) geleitete Stadtbibliothek das eigens für sie umgebaute Korn- und Kabishaus von 1556, das im 19. Jh als Zeughaus genutzt worden war (Goldsteinstrasse 15, seit 1990 Münsterplatz 1). Es bot genügend Platz für den damaligen Bestand von 60.000 Bdn und 20.000 Broschüren. Dazu kamen als Depositа die Ministerialbibliothek, die Bibliotheken des Historisch-antiquarischen Vereins, des »Museumsvereins« (gelegentlich auch Museumsgesellschaft genannt) und der Kantonalen Offiziersgesellschaft, 1924 auch diejenige des Gewerbevereins der Stadt Schaffhausen, einschliesslich einer umfangreichen Sammlung nationaler Patentschriften. 1925 ging die gesamte Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen ins Eigentum der Einwohnergemeinde über und wurde in die Stadtbibliothek integriert. 1926 erfolgte die Schenkung der Bibliothek des ehemaligen Grütlivereins. 1929 übergab das Gewerkschaftskartell des Kantons Schaffhausen seine aus 900 Bdn bestehende Bibliothek als Depositum. 1937 stand die käufliche Erwerbung der Bibliothek des »Stahlschen Lesevereins« zur Diskussion, es wurde jedoch

darauf verzichtet. 1939 erfolgte die Schenkung der Bibliothek des Historischen Vereins. Die Zeitschriftensammlung wird unter der Signatur »HV« weitergeführt, die Monographien wurden, soweit nicht bereits vorhanden, in die bestehende Sammlung integriert. 1942 errichtete die Schaffhauser Schachgesellschaft ein Depositum, das 1975 wieder zurückgezogen wurde.

1.29 In der Zwischenkriegszeit gingen weitere Schenkungen ein, die einen gewissen Anteil an vor 1901 erschienenen Titeln enthalten haben dürften. So erhielt die Bibliothek 1918 aus dem Nachlass von Walter Wettstein (1880–1918), Redaktor am *Schaffhauser Intelligenzblatt*, 108 Bde und 263 Broschüren »vornehmlich politischen, staatswirtschaftlichen und geschichtlichen Inhalts«, 1932 aus jenem von Prof. Heinrich Bendel-Rauschenbach (1845–1931) 257 Bde und Broschüren. 1933 erbte sie die »prächtige, überaus reichhaltige und wertvolle, mehrere tausend Bände zählende Privatbibliothek« des Lokalhistorikers Robert Lang (1858–1933), 1938 die Bibliothek von Ständerat Heinrich Bolli (1858–1938). Verschiedene Schenkungen stammen von Emil Ludwig Peyer-Reinhart (1873–1939), so 1938 ein Bd mit den *Evangelia mit Glos und Epistel teütsch* (Strassburg 1513) und dem *Buch, der Selen Wurzgarten genannt* (Strassburg 1515) sowie 1941 »eine Sammlung alter Karten«.

1.30 Ab 1932 profitierte die Bibliothek vom Legat von 5000 Franken für die Erwerbung von Scaphusiana, das Heinrich Bendel-Rauschenbach testamentarisch errichtet hatte. Bis 1943 wurden auf Veranlassung des damaligen Stadtbibliothekars Reinhard Frauenfelder (1901–1983) angeschafft: Johannes Adelphus, *Barbarossa* (Strassburg 1535), »eine überaus seltene und wertvolle Druckschrift des Schaffhauser Reformators Sebastian Hofmeister« (*Antwurt uff die ableinung doctor Eckens*, Zürich 1524), Johann Cosmas Holtzachs *Prob des Uszsatzes* (Zürich 1558), Johann Heinrich Schalchs *Baro- und Thermometres oder so genannte Wetter-Gläser* (Leipzig 1705), »drei seltene medizinische Dissertationen« von Johann Jakob und Johannes Wepfer, 2 weitere Bücher von Johann Jakob Wepfer, »28 von Schaffhauser Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts verfasste Dissertationen, vornehmlich medizinischen und theologischen Inhalts«, die *Musaei Joviani imagines* (Basel 1577) mit den Versen von Theobald Müller und Johannes Adelphus, *Die Türckische Chronik* (Strassburg 1513). Von 1936 bis 1939 wurden die Inkunabeln neu gebunden.

1.31 Von der Bombardierung Schaffhausens am 1. April 1944 blieb die Bibliothek, im Gegensatz zum benachbarten Museum zu Allerheiligen, verschont.

1.32 Unter der tatkräftigen Leitung von Ernst Schellenberg (1903–1981) wurde 1947 die Gewerbebibliothek vollständig reorganisiert; die verbleibenden Titel wurden in den allgemeinen Autorenkatalog integriert. In den 1950er-Jahren erfolgte die Neusignierung der Ministerialbibliothek, deren Verwaltung 1948 vertraglich der Stadtbibliothek übertragen worden war.

1.33 Wie weit mit den immer zahlreicher und umfangreicher werdenden Bücherschenkungen der Nachkriegszeit eine substantielle Bereicherung des Altbestands verbunden war, lässt sich im einzelnen nicht eruieren, da diese Schenkungen mit wenigen Ausnahmen in das bestehende Signatursystem eingearbeitet wurden. Im Geschäftsbericht speziell hervorgehoben werden die Bibliotheken von Architekt Wolfgang Müller (1897–1958) (1958, rund 1000 Einheiten) und des Germanisten Eugen Aellen (1887–1945) (1964, 1300 Einheiten). 1963 übernahm die Bibliothek die 2800 Bde und Broschüren umfassende Büchersammlung des aus dem Kanton Appenzell gebürtigen, in Schaffhausen wohnhaft gewesenen Autodidakten Johannes Binder (1881–1963). Sie umfasst vorwiegend philosophische und psychologische Literatur und wurde unter einer eigenen Signatur aufgestellt. In die Amtszeit von Kurt Bächtold (1918–2009) fällt die Übernahme der Privatbibliothek des Geologen Ferdinand Schalch (1848–1918) von der Naturforschenden Gesellschaft (1969). Von ca. 4000 Einheiten wurden rund 2000, vorwiegend Separata, davon gut die Hälfte aus dem 19. Jh, ebenfalls unter einer neugeschaffenen Signatur aufgestellt. »Seltene Ausgaben aus dem 17. und 18. Jahrhundert« sollen sich in der Bibliothek von Martha Vogler (1888–1976) befunden haben; vorwiegend Werke des 20. Jhs enthielten die Bibliotheken des langjährigen Nationalrats, Stadtpräsidenten und Bibliotheksreferenten Walther Bringolf (1895–1981), des Forstingenieurs und Vorkämpfers für den Naturschutz Arthur Uehlinger (1896–1983) und des Historikers Karl Schib (1898–1984), welche 1981 resp. 1987 und 1992 in die Bibliothek kamen.

1.34 In den 1980er-Jahren wurde das Verhältnis zu den Depotbibliotheken neu geregelt. 1984 erfolgte die Liquidation der ins 19. Jh zurückreichenden, obsolet gewordenen Patentschriftensammlung. Nacheinander überliessen die Offiziersgesellschaft (1985), der Gewerkschaftsbund (1986) und der Gewerbeverband der Stadt Schaffhausen (1988) ihre seit den 1920er-Jahren in den Magazinen der Bibliothek untergebrachten Büchersammlungen der Stadtbibliothek. Damit gingen mit Ausnahme der Ministerialbibliothek alle grösseren Deposita in das Eigentum der Stadt über.

1.35 Ein kleines Depositum ist Eigentum der Peyerschen Tobias-Stimmer-Stiftung, die mit Geldern errichtet wurde, welche die Familie Peyer von den USA als Wiedergutmachung für den 1944 bei der Bombardierung des Museums zu Allerheiligen zerstörten Kunstbesitz erhalten hatte. Das Depositum besteht aus Drucken des 16. Jhs mit Illustratio-

nen des Schaffhauser Künstlers Tobias Stimmer. Einen weiteren qualitativ hochstehenden Zuwachs hat die Bibliothek seit 1988 durch Schenkungen und Deposita der Sturzenegger-Stiftung Schaffhausen erfahren. Sie profitierte zudem von der Auflösung des Altbestands der Lehrerbibliothek der Kantonsschule Schaffhausen (1997), von der Reorganisation der Bibliothek des Juristenvereins (1999) und – in geringerem Masse – von der Liquidation der reichen, über die Jhe gewachsenen Bibliothek im herrschaftlichen Haus Tanne 7, die sich zuletzt im Besitz der Nachkommen von Werner Amsler (1889–1982) befunden hatte (2005). Zu den regelmässigen Schenkern von Scaphusiana gehörte während Jahrzehnten der Schaffhauser Kartensammler Hans Peter Rohr (*1931). Soweit die Mittel es erlaubten, wurden antiquarisch angebotene, in der Bibliothek noch nicht vorhandene Schaffhauser Drucke angeschafft, so 1995, aus dem Rest des Bendelschen Legats von 1932, 2 Publikationen des in Schaffhausen tätig gewesenen Lithographen Carl Joseph Brodtmann (1787–1862): Johann Moritz Rugendas' *Malerische Reise in Brasilien*, zusammengebunden mit der *Entdeckungsreise der französischen Corvette Astrolabe* von Jules-Sébastien Dumont d'Urville (beide Schaffhausen 1836).

1.36 Nachdem der Teil »Allgemein öffentliche Bibliothek« bereits 1986 in die »Agnesenschütte« ausgelagert worden war, wurde das Gebäude am Münsterplatz von 1993 bis 1995 umgebaut und durch ein unterirdisches, konservatorischen Anforderungen genügendes Magazin erweitert.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Die Bibliothek umfasst 34.518 ein- oder mehrbändige Werke (bibliographische Einheiten) aus dem 15. bis 19. Jh und 905 Periodika mit 11.740 Bdn aus dem 17. bis 19. Jh. 152 Titel stammen aus dem 15. Jh, 3218 aus dem 16. Jh, 3301 Titel und 7 Periodika aus dem 17. Jh, 8357 Titel und 188 Periodika aus dem 18. Jh, 19.490 Titel und 710 Periodika aus dem 19. Jh.

2.2 Bei den Sprachen dominiert Deutsch inkl. deutsche Dialekte. Mehr als zwei Drittel der erfassten Titel, genauer 24.636, sind auf Deutsch geschrieben (23 Inkunabeln, 1021 Titel aus dem 16. Jh, 949 aus dem 17. Jh, 5021 aus dem 18. Jh, 17.622 aus dem 19. Jh). An zweiter Stelle steht Latein (6368 Titel – 123 Inkunabeln, 1950 Titel aus dem 16. Jh, 1983 aus dem 17. Jh, 1815 aus dem 18. Jh, 497 aus dem 19. Jh), gefolgt von Französisch (3068 Titel – 2 Inkunabeln, 60 Titel aus dem 16. Jh, 222 aus dem 17. Jh, 1227 aus dem 18. Jh, 1557 aus dem 19. Jh), Englisch (610 Titel – 2 Titel aus dem 16. Jh, 17 aus dem 17. Jh, 256 aus dem 18. Jh, 335 aus dem 19. Jh), Griechisch, teilweise in Kombination mit Latein oder anderen Sprachen (384 Titel – 4 Inkunabeln, 105 Titel aus dem 16. Jh, 83 aus dem 17. Jh, 106 aus dem 18. Jh, 86 aus dem 19. Jh) und Italienisch (253 Titel – 65 Titel aus dem 16. Jh, 37 aus dem 17. Jh, 83 aus dem 18. Jh, 68 aus dem 19. Jh). Die übrigen ein- oder mehrsprachigen Werke in anderen Sprachen (u. a. Niederländisch, Spanisch, Arabisch, Hebräisch) machen nur gerade 104 Titel aus (15 aus dem 16. Jh, 18 aus dem 17. Jh, 36 aus dem 18. Jh, 35 aus dem 19. Jh).

Systematische Übersicht

2.3 Die Übersicht folgt den im 19. Jh eingeführten Signaturen, die mehr oder weniger Sachgruppen entsprechen. Die Gruppensignaturen werden ausschliesslich mit lateinischen Buchstaben gebildet, wobei ein Grossbuchstabe mit Asterisk für grossformatige Bücher (Quart- und Foliobände) steht. Neben den Sachgruppen gibt es Teilbestände, in denen Drucke nach anderen als inhaltlichen Kriterien zusammengefasst sind, und ehemals selbständige Bibliotheken von Vereinen und Privaten. Diese Bestände haben fast ausnahmslos sprechende Signaturen. Wenn nicht anders angegeben, sind Periodikatitel in den angegebenen Zahlen miterfasst.

2.4 Die Signatur AA steht für allgemeines Buch- und Bibliothekswesen sowie »Litterärgeschichte« und zählt 178 Titel (4 aus dem 16. Jh, 5 aus dem 17. Jh, 64 aus dem 18. Jh, 105 aus dem 19. Jh). Der Schwerpunkt liegt bei der Druck- und Bibliotheksgeschichte (Süddeutschland; Georg Wilhelm Zapf mit 13 Titeln), insbesondere den Verzeichnissen von Inkunabeln, Handschriften und seltenen Büchern, den Verlags- und Bibliothekskatalogen (Johann Gottfried Herder; Universität Berlin), den historischen Hilfswissenschaften und den philologischen Disziplinen (Jean Leclerc, *Ars critica*, Leipzig 1713) sowie den Gelehrtenlexika. Erwähnenswert sind gelehrte Abhandlungen aus dem Umfeld der Universität Strassburg, so von Jeremias Jakob Oberlin, Vorlesungsverzeichnisse der Universität Göttingen (1798–1808), Jacopo Morellis Bibliographie zur italienischen Geschichte (*Catalogo di storie generali e particolari*, Venedig 1782), Kataloge der Privatbibliothek des Schaffhauser Bürgermeisters Tobias Holländer (1636–1711) (o. O. o. J.) und der Bibliothek des Gymnasiums Reval/Tallinn (Reval 1900). Die Sachgruppen AB und AC umfassen zusammen 295 Titel (1 aus dem 16. Jh, 5 aus dem 17. Jh, 33 aus dem 18. Jh, 256 aus dem 19. Jh). Unter AB sind litterärhistorische Kompendien eingeordnet, von denen die wichtigsten der Frühen Neuzeit, von Francis Bacon über Daniel Georg Morhof und Nikolaus Hieronymus Gundling bis zu Karl Josef Bouginé, vorhanden sind. Hinzu kommen Geschichten einzelner Disziplinen (z. B. der Mathematik und der Philosophie), geschichtsphilosophische Abhandlungen (Jean-Antoine de Condorcet) und populäre naturwissenschaftliche Darstellungen und Konversationslexika aus dem 19. Jh. Unter der Signatur AC finden sich im 18. Jh erschienene

Geschichten verschiedener Nationalliteraturen (z. B. Italiens und Spaniens) und einzelner Literaturgattungen, weitere Litterärgeschichten (Gottlieb Stolle), darunter solche einzelner Länder (Johannes Scheffer, *Suecia litterata*, Hamburg 1698), vereinzelt Literatur zur Geschichte der Pädagogik (Karl Raumer), schliesslich die *Bibliothek der Romane* (21 Bde, Berlin, Riga 1778–1794). Unter den Signaturen AD und A* ist Kunstgeschichte eingeordnet (436 Titel, darunter je 4 aus dem 16. und 17. Jh, 51 aus dem 18. Jh, 377 aus dem 19. Jh), unter A* stehen auch grossformatige Drucke, die inhaltlich zu den Gruppen AA, AB und AC gehören. Der Begriff »Kunst« ist weit gefasst und bezieht sich ausser auf die allgemeine Ästhetik und die bildenden Künste mit zahlreichen Werken über Kupferstiche und Stecher auch auf die Schauspielkunst, die Emblematik sowie auf technische Erfindungen. Vorhanden sind Kunstgeschichten, Abhandlungen zu kunsttheoretischen Einzelthemen (Edmund Burke über das Erhabene; Leonardo da Vincis *Traktat von der Mahlerey*, Nürnberg 1724; Ignaz Heinrich von Wessenberg über die sakrale Kunst), Beschreibungen v. a. süddeutscher Kunstdenkmäler sowie Kunstkataloge und Künstlerviten. Enzyklopädische Nachschlagewerke (Ersch-Gruber), Anonymen- und Pseudonymenlexika (Vincent Placcius), Florilegien (Dominicus Nanus Mirabellius), weitere Handschriften- und Bibliothekskataloge sowie Werke einzelner Komponisten (Georg Friedrich Händel, Johann Joachim Wilhelm Grimm) und die Jg. 1835–1844 der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* bilden den Kernbestand der Signaturgruppe A*.

2.5 Der Buchstabe B steht, wohl zufällig, für Biographien und Briefausgaben. Unter den Signaturen BA–BC und B* finden sich 1038 Titel (29 aus dem 16. Jh, 48 aus dem 17. Jh, 229 aus dem 18. Jh, 732 aus dem 19. Jh). Neben allgemeinen Gelehrtenlexika (Melchior Adam, Pierre Nicéron, Friedrich Karl Gottlob Hirsching) umfasst die Sachgruppe Nachschlagewerke über Persönlichkeiten einzelner Länder (z. B. Englands oder Dänemarks) und Institutionen, v. a. Universitäten (Göttingen, Leiden), und biographische Schriften über Vertreter einzelner wissenschaftlicher Disziplinen (v. a. Naturwissenschaftler und Historiker), Reformatoren (Martin Luther, Jan Hus) und Humanisten (z. B. Petrarca, Petrus Aretinus und die Melanchthon-Vita von Joachim Camerarius, Leipzig 1566), Könige und Feldherren, aber auch Buchdrucker (Aldus Manutius), höfische Rollenträger (Karl Friedrich Flögel, *Geschichte der Hofnarren*, Liegnitz 1789) und Dissidenten (Lucilius Vanini). Vorhanden sind Biographien und Autobiographien von Pietisten, von Zinzendorf und seinen Anhängern (August Gottlieb Spangenberg) sowie von Göttinger Gelehrten. Hinzu kommen Tagebücher, etwa von Karl August Varnhagen von Ense (2. Aufl., Leipzig, Zürich 1863–1865). Vorhanden sind u. a. Briefausgaben von Späthumanisten (Johann Trithemius, Konrad, Georg und Niklaus Rittershausen), von Mathurin Veyssière de La Croze, der als Bibliothekar des preussischen Königs im Berliner Exil lebte, vom Popularphilosophen Christian Garve sowie Briefwechsel mit Gelehrten im Baltikum (Johannes von Müllers Briefe an Karl Morgenstern, Johann Joachim Winckelmanns *Briefe an einen Freund in Liefland*, Coburg 1784). Vereinzelt finden sich gelehrte Abhandlungen (Ruardus Andala über die Monaden), Reisebeschreibungen, Schriften zur Literaturkritik (Johann Jakob Bodmer), gelehrte Journale (*Neues und Altes aus der gelehrten Welt*, Zürich 1717), Rhetorikkompendien (Gerhard Johann Vossius), Formularbücher, Sammlungen von Reden (z. B. aus dem Bologneser Gymnasium), Einzelreden, darunter eine zu einer Ingolstädter Promotion von 1563. Die Philosophiegeschichte Georg Horns (Leiden 1655) stammt aus der Bibliothek von Johann Georg Müller, ebenso Hieronymus Hermes Bolzecs *Historia de vita Theodori Bezae* (Ingolstadt 1584), die Müller aus dem Nachlass von Johann Gottfried Herder erhalten hatte. Karl Friedrich Zelters Biographie über Karl Friedrich Christian Fasch (Berlin 1801) trägt eine persönliche Widmung des Verfassers an Johannes von Müller, und Hieronymus Ruscellis Emblembuch (*Le imprese illustri*, Venedig 1566) wurde der Stadtbibliothek 1645 von Johann Jakob Oschwald geschenkt.

2.6 Die mit E beginnenden Signaturen sind der deutschen Sprache und Literatur (Textausgaben und Sekundärliteratur) vorbehalten, die Signaturen F, G, H und J literarischen (Primär)texten in modernen Sprachen sowie deren Übers. Die E-Signaturen umfassen 1473 Titel (21 aus dem 16. Jh, 21 aus dem 17. Jh, 305 aus dem 18. Jh, 1126 aus dem 19. Jh). Thematische Schwerpunkte liegen bei den Ausg. mittelhochdeutscher Texte, auch aus dem 18. Jh (Nibelungenlied), den Sprichwörtersammlungen (u. a. Sebastian Franck), den Lyrikanthologien, den Fabeln und Satiren, einzelnen Almanachen (v. a. aus der Bibliotheca amicorum), in der Frühen Neuzeit weniger ausgeprägt bei den dramatischen Genres, der Landlebendichtung (Nicolas de Montreu, *Schäffereyen von der schönen Juliana*, 2 Bde, 3. und 4. Buch, Strassburg 1616/17) und den Romanen (Philipp von Zesen). Hinzu kommen vereinzelt Erbauungsschriften des 16. Jhs sowie aus späterer Zeit, darunter aus dem 18. Jh die *Theologia naturalis et experimentalis* (o. O. o. J) des Schweizer Pietisten Abraham Kyburz und (national) politisches Schrifttum (Johann Gottlieb Fichte, Justus Möser, Friedrich Karl von Moser, Johannes von Müller). Aus der Zeit des Barock sind u. a. Ausg. der Werke von Martin Opitz sowie der *Kühlpsalter* (3 Teile, Amsterdam 1685/86) des mystischen Spiritualisten Quirinus Kuhlmann vorhanden. Bedeutend ist der Bestand an Werken fast aller wichtigen deutschen und Schweizer Autoren des 18. Jhs, insbesondere von Johann Jakob Bodmer

(insgesamt 19 Titel), Isaac Iselin (10 Titel), Johann Caspar Lavater (76 Titel), Johann Heinrich Pestalozzi (20 Titel), Johann Wilhelm Ludwig Gleim (12 Titel), Friedrich Gottlieb Klopstock (15 Titel), Friedrich von Matthisson (8 Titel), Christoph Martin Wieland (17 Titel) und der meisten Frühaufklärer (Barthold Brockes, Friedrich Rudolf Canitz, Christian Ludwig Liscow). Zwei Sammelbände enthalten wertvolle und zum Teil seltene Kleinschriften, so Johann Wolfgang von Goethes *Götter, Helden und Wieland* (2. Aufl., Leipzig 1774), Schillers *Geisterseher* (Leipzig 1789), 1754 in Jauer (Schlesien) erschienene geistliche Lieder und Schaffhauser Erbauungsliteratur. Die Werke der beiden Weimarer Klassiker besitzt die Bibliothek auch in grossen Ausg. des frühen 19. Jhs; vorhanden sind weiter deutsche Romantiker in Ausg. der ersten Hälfte des 19. Jhs (ohne Novalis), Johann Peter Hebel (*Schatzkästlein*, Tübingen 1811), Heinrich Heine und Jean Paul, zahlreich Joseph Viktor Scheffel und Joseph Viktor Widmann. *Das Kreuz an der Ostsee* (Berlin 1806), ein Trauerspiel von Zacharias Werner, sowie die *Neuen Schriften* (3 Bde, Kopenhagen 1799–1800) von Karl Viktor von Bonstetten tragen handschriftliche Widmungen der Verfasser an Johannes von Müller. Eine Rarität ist das anonym erschienene *Formular- und Epistel-Büchlein* (Danzig 1675). *Bremische Gedichte* (Hamburg 1751) hatte Johann Georg Müller aus dem Nachlass von Johann Gottfried Herder erhalten. Unter den Grossformaten (Signatur E*) finden sich Wörterbücher, weitere Werke von Dichtern der Aufklärung (Salomon Gessner), ein Erasmustext und eine Lutherausgabe des 16. Jhs sowie einer der wenigen Notendrucke, die *Arien* des Königsberger Komponisten Heinrich Albert (8 Teile, Königsberg 1650–1654), ein Geschenk von Johann Gottfried Herder an Johann Georg Müller.

2.7 Vergleichsweise schwach vertreten sind die italienische und die spanische Literatur (Signatur F) mit 98 Titeln, davon 29 aus dem 16. Jh, 13 aus dem 17. Jh, 18 aus dem 18. Jh und 38 aus dem 19. Jh. Unter den italienischen Autoren finden sich verschiedene Ausg. des 16. Jhs von Dante (mit den späteren Editionen 9 Titel, u. a. *Divina comedia*, Venedig 1555) und Giovanni Boccaccio (10 Titel), weitere Novellensammlungen, weniger zahlreich Francesco Petrarca (4 Titel). Hinzu kommen Lodovico Ariosto, Torquato Tasso (9 Titel) und Autoren der späteren Zeit (Pietro Metastasio), Hofliteratur (Baldassare Castiglione) sowie Hofkritik und Anstandslehren (Stefano Guazzo), Werke Niccolò Machiavellis und von dessen Gegnern, Darstellungen zur Geschichte und Wörterbücher. Unter der spärlicher vorhandenen spanischen Literatur ist Gaspar Gomez' *Tercera parte de la tragicomedia de Celestina* (Toledo 1539) zu erwähnen.

2.8 381 Titel weist die zu einem grossen Teil aus der Bibliothek von Johann Georg Müller stammende englische Literatur auf (Signatur G), darunter 2 aus dem 17. Jh, 124 aus dem 18. Jh, 255 aus dem 19. Jh. Sie umfasst philosophische Werke v. a. von Aufklärern, allen voran Alexander Popes. Sein *Essay on Man* ist in mehreren Ausg. und Sprachen vorhanden, darunter die in der Bestandsgeschichte erwähnte französische Übers. (Helmstedt 1749) von Friedrich August von Schleinitz. Ebenfalls gut vertreten ist die Schöne Literatur des 18. Jhs, mit moralischen Wochenschriften, Romanen und Erzählungen, verschiedenen Milton- und Ossian-Ausgaben, Übers. ins Deutsche und Französische sowie einer grossen Anthologie der englischen Literatur, *The Poets of Great Britain complete from Chaucer to Churchill* (109 Bde, Edinburgh 1777–1787). Zwei grosse Shakespeare-Ausgaben (23 Bde, Basel 1799–1802; 13 Bde, Zürich 1775–1782) stammen aus der Bibliotheca amicorum, die Schlegel-Tiecksche (7 Bde, Berlin 1797–1801) aus dem Besitz Johann Georg Müllers. Hinzu kommen Grammatiken, Lehrbücher zur Konversation, Literaturgeschichten und ein winziges Kontingent geistlicher Literatur mit John Tillotsons Predigten (London 1710). Die *Vergnügungen der Einbildungskraft* (Berlin 1804) von Mark Akenside tragen eine Widmung des Übersetzers August von Rode an Johannes von Müller.

2.9 Zur französischen Literatur (Signatur H) zählen 375 Titel, 10 aus dem 16. Jh, 16 aus dem 17. Jh, 86 aus dem 18. und 263 aus dem 19. Jh, bezeichnenderweise ein paar weniger als zur englischen. Thematische Schwerpunkte bilden bei der Philosophie die Werke der bedeutenden Aufklärer, bei der Schönen Literatur jene aus der Zeit des Humanismus, darunter von den Autoren der Pléiade (Clément Marot, Pierre Ronsard) und von François Rabelais in Ausg. des 16. Jhs, die Liebes- und Unterhaltungsliteratur, die Landlebendichtung, frühneuzeitliche Literatur von und für Frauen, Fénelons *Télémaque* in verschiedenen Ausg. und Übers. (5 aus dem 18. Jh, 3 des 19. Jhs, eine o. J.) sowie Romane und Erzählliteratur des 18. und 19. Jhs, an dessen Anfang 3 Werke der Adélaïde de Souza stehen. Die Palette der Gattungen und Themen wird erweitert durch Komplimentierbücher, Hofliteratur (Castiglione in einer französischen Übers. von 1585; Julien Peleus, *Le chevalier françois*, o. O. 1606), eine Sammlung Henri Estiennes von zu Epigrammen verarbeiteten Sprichwörtern (o. O. 1594), eine Travestie von Voltaires *Henriade* (Amsterdam 1756), die Prophetien des Nostradamus (Lyon 1568), Grammatiken und Wörterbücher sowie wenige Briefsteller. Auffällig sind das Fehlen früher Ausg. der Werke Pierre Corneilles und die kaum vertretene Barockprosa (Honoré d'Urfé, *L'Astrée*, 6. Teil, Paris 1626).

2.10 Die kleine Sammlung von Werken der übrigen europäischen und der aussereuropäischen Literatur (Signatur J; 57 Titel, davon 2 aus dem 17. Jh, 10 aus dem 18. und 45 aus dem 19. Jh) enthält Übers. aus dem Türkischen und aus Schrifttum

entfernter asiatischer Länder, historische Darstellungen und Abhandlungen über orientalische Sprachen, Ausg. arabischer Dichtung, ein arabisches Florileg (Agapitus a Valle Flemmarum, *Flores grammaticales Arabici idiomatis*, Padua 1687) und eine persische Grammatik.

2.11 Die Signatur K steht für die Linguistik aller modernen Fremdsprachen und zählt 70 Titel (7 aus dem 16. Jh, 12 aus dem 17. Jh, 19 aus dem 18. Jh und 32 aus dem 19. Jh). Die Gruppe setzt sich zusammen aus Wörterbüchern (u. a. der illyrischen Sprache), sprach- und begriffsgeschichtlichen Abhandlungen, Sprachlehrbüchern und Grammatiken, insbesondere Hilfsmitteln für den Elementarunterricht, darunter Hans Jakob Redingers *Latinisher Runs der Tücshen Sprachkwäl* (Schaffhausen 1656), sowie Werken über die Aussprache (Theodor Beza) und einem Handbuch für Sekretäre (Nathanael Adam, *Le secretaire françois*, Lyon 1614). Franz Karl Alters *Ueber die tagalische Sprache* (Wien 1803) stammt aus der Bibliothek von Johannes von Müller, Mather Flints *Prononciation de la langue angloise* (Paris 1754) aus jener von Christoph Jezler.

2.12 Fast gleich stark vertreten wie alle modernen Philologien zusammen ist die Klassische Philologie, für welche der Buchstabe L steht und die 1973 Titel zählt (668 aus dem 16. Jh, 350 aus dem 17. Jh, 481 aus dem 18. Jh, 474 aus dem 19. Jh). Die Auszählung nach Sprachen ergibt 1133 lateinische, 409 deutsche, 192 griechisch-lateinische, 143 griechische, 47 französische, 27 italienische und 22 weitere Ausg. in verschiedenen Sprachen und Sprachkombinationen. Die in zahlreichen Ausg. des 16. Jhs fast vollständig vertretenen griechischen und römischen Autoren weisen auf die in Schaffhausen bis weit ins 19. Jh hinein reichende humanistische Tradition hin, zu deren Hauptrepräsentanten die Brüder Müller gehören. Die antike Kulturkunde, die sämtliche Sparten der griechischen und römischen Geschichte umfasst, ist ein Kernbestand und findet in anderen Deutschschweizer Bibliotheken vergleichbarer Grösse keine Entsprechung. Untergruppen erlauben eine präzisere Kategorisierung der Inhalte. In der ersten Untergruppe (LA) stehen Bibliographien (Johann Albert Fabricius), Enzyklopädien und Lexika, darunter Pierre Bayles *Historisch-kritisches Wörterbuch für Dichterfreunde*, eine Auswahl von Artikeln des Bayleschen *Dictionnaire* in deutscher Übers. (Lübeck 1780), Biographien klassischer Autoren, Einführungen in die Philologie und Schrifttum zur Geschichte der Wissenschaften in der Antike. Die zweite Untergruppe (LB) enthält Florilegien, weitere Nachschlagewerke, Aufsatzsammlungen klassischer Philologen (Christian Gottlob Heyne; Friedrich August Wolf, *Vermischte Schriften und Aufsätze*, Halle 1802, mit persönlicher Widmung an Johannes von Müller), Fachzeitschriften zur Altertumskunde und Schrifttum über verschiedene Themen antiker Kultur, von der Religion über die Baukunst bis zu den Naturwissenschaften und zur Münzkunde. LC versammelt Werke zur griechischen Grammatik (Erasmus von Rotterdam, Emanuel Chrysoloras, Jakob Gretser, Martin Crusius, Jakob Weller), Wörterbücher (Griechisch-Latein), Literatur über die Metrik und einzelne literarische Gattungen (z. B. das Epos). Erwähnenswert sind die *Rudimenta Graecae linguae in usum gymnasii Scaphusiani* (Basel 1648), Zeugnis der einheimischen humanistischen Schultradition. Unter LD befinden sich vornehmlich Werke zur Geschichte der griechischen Sprache und Literatur sowie über die antiken Wissenschaften und Künste. Scipio Maffeis *Graecorum siglae lapidariae* (Verona 1746) gehörten einst dem Leipziger Altphilologen Johann August Ernesti, auch vorhanden ist Christoph Martin Wielands *Attisches Museum* (6 Bde, Zürich 1796–1806). Unter LE sind v. a. Werkausgaben des 19. Jhs und Textanthologien eingeordnet. Eine der mächtigsten Untergruppen ist LF, »Griechische Dichter«. Allein von Homers Werken gibt es 5 Ausg. des 16. Jhs, dazu weitere v. a. aus dem 18. Jh, so die Übers. von Johann Jakob Bodmer und Johann Heinrich Voss, die durch Homer-Charakteristiken, z. B. Robert Woods *Versuch über das Originalgenie des Homer* (Frankfurt a. M. 1773), aus dem Besitz der Bibliotheca amicorum ergänzt werden. Auch die übrigen griechischen Klassiker (Euripides, Hesiod, Pindar, Sophokles) sind zum Teil mehrfach in frühen Ausg. vorhanden, die Hymnen des Synesius Cyrenaeus in einer Schaffhauser Edition (1657). In Sammelbänden finden sich u. a. eine Ausg. von Melanchthons lateinischer Grammatik (Strassburg 1526) und eine Auswahl von Verhaltenslehren für Knaben (Freiburg i. Br. 1530), die Georg Pictorius zusammenstellte, und die Hymnen des Kallimachus, übers. von Karl August Kütner (Mitau 1773) mit den *Neuen Gedichten* (Mitau, Leipzig 1774) von Anna Louisa Karsch. Aufmerksamkeit verdienen die *Epicae elegiacaeque minorum poetarum gnomae Graece et Latine* (Frankfurt a. M. 1591), die zuletzt Johann Georg Müller gehörten, zuvor u. a. Heinrich Bullinger (1566–1611), einem gleichnamigen Enkel des Zürcher Reformators. Unter den griechischen Prosaisten (LG) stehen neben Geschichtsschreibern (Herodot, v. a. in Ausg. des 19. Jhs) und Geographen die Viten Plutarchs, auch in französischen und italienischen Übers. des 16. Jhs, Johannes Reuchlins *Scenica progymnasmata* (Pforzheim 1508) und einige von Johann Scheffer in Strassburg herausgebrachte Editionen griechischer Autoren. Unter den griechischen Philosophen (LH) fallen Übers. des Zürcher Theologen und Schriftstellers Johann Georg Schulthess (1724–1804) und Editionen seines Landsmanns, des Verlegers Johann Conrad Orell (1714–1785), auf, weiter Karl Morgensterns Kommentar zu Platos *Staat* (Halle 1794) mit einer persönlichen Widmung des Autors an Johannes von Müller, Platos Dialoge (3 Bde, Berlin

1802–1806), die der Herausgeber, Ludwig Friedrich Heindorf, demselben handschriftlich zueignete, sowie Aristoteles-Ausgaben und -kommentare. LJ umfasst die griechischen Redner (u. a. Isocrates, Demosthenes), LK Grammatiker und Verfasser rhetorischer Werke (Hermogenes).

2.13 Neben den z. T. frühen Ausg. römischer Autoren sind in der Untergruppe LL Grammatiken und Sprachlehren von Humanisten (Nicodemus Frischlin, Philipp Melanchthon, Jakob Pontanus, Julius Cäsar Scaliger, Johannes Sturm und Lorenzo Valla) und einige wenige in Schaffhausen erschienene und verwendete Kompendien vorhanden. Unter der Signatur LM finden sich Werke über römische Antiquitäten (v. a. Inschriften und Medaillen), unter LN Bibliographien und Florilegien (Jan Gruter), unter LO die Dichter. Ovids *Lieder der Liebe* (Leipzig 1789) tragen einen handschriftlichen Vermerk Johannes von Müllers, dass ihm das Buch vom Übersetzer Ernst Ludwig Posselt geschenkt wurde, eine Statius-Ausgabe (Leiden 1616) trägt einen Besitzvermerk des Strassburger Späthumanisten Matthias Bernegger (1582–1640). Lucans *Pharsalia* (London 1720) liegen auch in englischer Übers. vor. Unter den römischen Prosaschriftstellern (LP) ist auf Machiavellis *Discorsi sopra la prima deca di Tito Livio* (Venedig 1554), die zahlreichen Tacitus-Editionen und -übersetzungen (u. a. Amelot de la Houssaie), Cornelius Nepos in Englisch (London 1677, aus dem Vorbesitz Johann Georg Müllers) sowie auf eine Sueton-Ausgabe (Genf 1595) mit handschriftlichem Schenkungsvermerk des Herausgebers Isaac Casaubonus (1579–1614) an einen »J. A. Saraceno medico practico« hinzuweisen; später gehörte derselbe Bd Johann Ludwig Seiler. Bei den lateinischen Rednern (LQ) steht erwartungsgemäss Cicero mit insgesamt 35 Titeln des 16. Jhs und nur 2 des 17. Jhs an erster Stelle. Erwähnenswert sind auch in dieser Gruppe verschiedene Strassburger Ausg. Vereinzelte Sammelbände enthalten Werke aus der Zeit des Humanismus, so von Melanchthon die *Compendiaria dialectices ratio* (Leipzig 1501), von Jakob Locher ein Rhetoriklehrbuch (Strassburg 1518) und von Hieronymus Cingularius ein Briefsteller (Wittenberg 1515). LR vereinigt die neulateinische Literatur, die von Werken der Humanisten des 16. Jhs (sehr zahlreich Erasmus von Rotterdam), Emblembüchern, humanistischen Poetiken (Hieronymus Vida, Georg Fabricius) und Rhetoriken des (frühen) 17. Jhs (Valentin Thilo), Sammlungen von Dissertationen (Johann Heinrich Boecler, Christoph Cellarius) und Reden, darunter einzelnen Leichenreden, Jesuitendichtungen (u. a. Jakob Balde), Hofliteratur (Daniel Eremita) und Werken zur Adelserziehung sowie philosophischen Abhandlungen (Justus Lipsius) bis zu vereinzelt vorkommender Rechtsliteratur und Schriften radikaler Pietisten (Johann Wilhelm Petersen) reicht. Wichtige Vorbesitzer sind, wie bei der griechischen Literatur, neben Wolfgang Keller und dem Schaffhauser Pfarrer Elias Murbach (um 1540–1605), der aus Antwerpen gebürtige Paul Jenisch (1558–1647), Musiker an der herzoglichen Kapelle in Stuttgart, ein nicht näher bekannter Zacharias Frank und der Schaffhauser Bibliothekar und Schulvisitator Georg Friedrich Im Thurn (1747–1799). Die *Meletematum piorum libri VIII* (Frankfurt a. M. 1595) wurden vom Verfasser Paul Schede (Melissus; 1539–1602) dem Landgrafen von Stühlingen, Maximilian, Erbmarschall zu Pappenheim (1580–1639), geschenkt, Michael Denis' *Literarischer Nachlass* (2 Teile, Wien 1801/02) vom Herausgeber Joseph Friedrich Freiherr von Retzer Johann Georg Müller und die Predigtlehre (Basel 1536) des Erasmus von Rotterdam vom Zürcher Grossmünsterstift 1538 einem Rochus Rickenmann, bevor Elias Murbach sie 1583 in seinen Besitz nahm. Die Werke der Olympia Fulvia Morata (Basel 1562) waren ein Geschenk des Basler Humanisten und Piemonteser Glaubensflüchtlings Caelius Secundus Curio (1503–1569) an einen seiner Schüler. LS umfasst Literatur zu Mythologie und Archäologie, über einzelne Kulturleistungen der Alten Welt (z. B. die Hieroglyphen und die bildende Kunst), L* eine grosse Zahl von Folioformaten, hauptsächlich Wörterbücher und Glossare, weitere Ausg. antiker Autoren (Flavius Josephus), frühe Geschenke an die Bibliothek, so eine Plutarch-Ausgabe (2 Bde, Frankfurt a. M. 1620), und Quellensammlungen wie das *Corpus historiae Byzantinae* (Frankfurt a. M. 1568) aus dem Vorbesitz Tobias Holländers.

2.14 Die Sachgruppe »Recht« (Signatur M) zählt 2290 Titel (2 Inkunabeln, 264 Titel aus dem 16. Jh, 872 aus dem 17. Jh, 688 aus dem 18. Jh und 464 aus dem 19. Jh). Die Zählung nach Sprachanteilen ergibt 1379 lateinische, 826 deutsche, 75 französische, 7 englische und 3 italienische Titel. Die Bibliothek besitzt eine Sammlung von rund 900 frühneuzeitlichen juristischen Dissertationen, hauptsächlich aus der zweiten Hälfte des 16. Jhs und aus dem 17. Jh, besonders zahlreich von den Universitäten Frankfurt a. d. Oder (Samuel Stryk), Heidelberg, Helmstedt (Hermann Conring), Leiden, Strassburg (Matthias Bernegger), Tübingen und Utrecht. In den Sammelbänden der Signatur MA finden sich auch andere Kleinschriften, so Akademie- und Leichenreden (Tübingen, letztes Viertel des 16. Jhs), vereinzelt fachfremde Werke aus verschiedenen Gebieten der Philosophie (Pneumatologie, Physik) sowie der gelehrten Hodegetik und sogar eine Schrift (Philipp a Gabella, Kassel 1615) mit der *Confessio* der Rosenkreuzer im Anhang. Ebenfalls in der Untergruppe MA stehen diverse Nachschlagewerke, juristische Kompendien, Enzyklopädien, Handbücher, insbesondere für Notare und andere Beamte, Serienpublikationen zur Verfassungs- und Politikgeschichte, darunter die *Neue europäische Staats-cantzley* (39 Teile, Ulm, Frankfurt a. M., Leipzig 1761–1775) von

Anton Faber, weiter staatsphilosophische Schriften von Johannes Bodinus über Hieronymus Cardanus und Thomas Hobbes (*De cive*, Amsterdam 1696) bis zu den französischen Aufklärern, Lehrbücher der Politik (Bartholomäus Keckermann) sowie Publikationen zur Staatsräson und Utopien (Thomas Morus). Die Bestände zum Naturrecht setzen ein mit den Klassikern des Natur- und Völkerrechts (Hugo Grotius, Samuel Pufendorf, Christian Thomasius) und weiteren Kompendien des 17. Jhs (Johann Joachim Zentgraf). Das 18. Jh ist mit den natur- und völkerrechtlichen Publikationen Christian Wolffs, Etienne-Gabriel Morellys *Code de la nature* (Paris 1755) sowie mit Werken zur Kameralistik und zum Polizeiwesen vertreten. Eine Nürnberger Polizeiordnung geht auf das Jahr 1572 zurück, eine Genfer Akademierede von Alexander Morus (1616–1670) über den Frieden (1647) wurde vom Verfasser dem Berufskollegen Johannes Deodatus (1576–1649) zugeeignet. MB steht für Staatsökonomie und Politik, für weitere kameralistische Literatur, Wirtschaftslehre (Adam Smith in vielen Ausg. und Sprachen), Finanzpolitik, Bevölkerungslehre (Thomas Robert Malthus), Statistik und Literatur zur sozialen Frage. Erwähnenswert ist das von Heinrich Hoffmann unter dem Pseudonym »Peter Struwwel« veröffentlichte *Handbüchlein für Wühler* (Leipzig 1848). Von Christoph Jezlers Interesse für Fragen von Politik und Wirtschaft zeugt der Besitz von Johann Heinrich Gottlob von Justis einschlägigem Lehrwerk und Johann Georg Büschs *Abhandlung von dem Geldsumlauf* (Hamburg, Kiel 1780). In der Untergruppe »Deutsches Staatsrecht« (MC) sind hauptsächlich Werke zum Jus publicum und zur Reichsgeschichte, wiederum von Johann Jakob Moser, kaiserliche Wahlkapitulationen (aus dem Vorbesitz Johannes von Müllers) und Erläuterungen zu einzelnen Gesetzen und kaiserlichen Erlassen (Goldene Bulle) untergebracht. Das »Römische Recht« (Signatur MD) umfasst frühneuzeitliche Ausg. der Institutionen und Pandekten, von Johann Althusius die *Iurisprudentiae Romanae libri II* (Basel 1589) sowie einen Sammelband mit um die Mitte des 19. Jhs an Mörder und andere Verbrecher gerichteten Standreden. Dem Zivilrecht (Signatur ME) zugeordnet sind das Personenrecht, das zahlreich vorhandene Prozessrecht, das Feudalrecht, Fürstenspiegel und andere Schriften zur höfischen Politik, Werke von Machiavelli und seinen Gegnern, Abhandlungen zu Einzelthemen (Frage der Präzedenz, Folter und Todesstrafe), Literatur über Rechtsaltertümer, die Jagd und einzelne Institutionen (Reichskammergericht), Gesetzbücher (*Code civil*) und Beschreibungen von Rechtsfällen (François Gayot de Pitaval, *Causes célèbres*, 22 Bde, Den Haag 1747–1752). Das Kirchenrecht beider Konfessionen (Signatur MF) setzt sich aus Publikationen deutscher Frühaufklärer (Christian Thomasius, Justus Henning Böhmer), Schriften über das Verhältnis von Staat und Kirche und der Bischöfe zum Papst sowie über den Zölibat, die Religionsfreiheit (19. Jh) und den Patriotismus zusammen. Hier findet man auch den *Papismus protestantium vapulans* (o. O. 1698) des radikalen Pietisten Johann Konrad Dippel und das seltene, unter dem Pseudonym »Lucius Antistius Constans« publizierte *De jure ecclesiasticorum liber singularis* (Amsterdam 1665). Unter den Folioformaten (Signatur M*) aufgestellt sind Sammlungen von Rechtsentscheiden (*Consilia et responsa*), Reichsabschieden und Erlassen französischer Könige, Werke zum Recht einzelner deutscher Territorien (Sachsen, Baden, Württemberg) und einzelner Städte (Lübeck), Gerichtsordnungen, Werke zu Standesprivilegien des Adels, zur Rechtsordnung des Westfälischen Friedens, zum Bergrecht und zur Methodik des Rechts (Nikolaus Vigelius). Als Vorbesitzer der zweiten Hälfte des 16. Jhs tritt wiederholt ein Schreiber namens Ulrich Keller in Erscheinung. Literatur aus deutschsprachigen katholischen Ländern und von katholischen Vorbesitzern ist selten. Eine Ausnahme bildet das Werk *De iurisdictione, autoritate et praeeminentia imperiali*, hrsg. von Simon Schard (Basel 1566), aus dem Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen.

2.15 Unter den Signaturen NA–NM und N* sind 2976 Schriften und Periodika zur Theologie und den Religionswissenschaften versammelt (1268 aus dem 16. Jh, 310 aus dem 17. Jh, 493 aus dem 18. Jh, 905 aus dem 19. Jh). Die Feingliederung der Signatur und ein genauerer Einblick in die – zum Teil fachfremden – Bestände erlauben bis zu einem gewissen Grad einen Vergleich mit der Ministerialbibliothek. So fällt auf, dass die heterodoxe Literatur (Theosophie, mystischer Spiritualismus, Prognostik und eschatologische Spekulation, radikaler Pietismus) sich in der Stadtbibliothek befindet, während die Ministerialbibliothek als theologische Fachbibliothek kaum mystisch-spiritualistisches Schrifttum aufweist.

2.16 Unter den Signaturen NEa, NEb, NEc und NF finden sich 204 Ausg. der Bibel oder von Teilen davon sowie exegetische Literatur und Bibelkommentare: 64 aus dem 16. Jh, 18 aus dem 17. Jh, 57 aus dem 18. Jh und 65 aus dem 19. Jh. Erwähnenswert sind Werke über die hebräische Sprache und über hebräische Altertümer, über Bibelpoesie, Johann Andreas Eisenmengers Polemik gegen die Juden (Königsberg 1711), die vom Schaffhauser Reformator Johann Konrad Ulmer (1519–1600) verfassten und vom Zürcher Pfarrer Hartmann Sprüngli (1558–1614) ins Lateinische übersetzten Predigten über das Abendmahl (*De sacramento coenae dominicae homiliae V*, Zürich 1601), ein Geschenk des Übersetzers an Elias Murbach, Christian Knorr von Rosenroths *Kabbala denudata* (2 Bde, Sulzbach 1677/1684), ein Geschenk des Schaffhauser Arztes Johann Jakob von Meyenburg (1665–1717), sowie die *Quinque libri legis* (Paris 1543), eine hebräische Bibelausgabe, die nacheinan-

der Johann Jakob Steinbrüchel (1729–1796), Johann Rudolf Freitag (1728–1786), Johann Caspar Lavater (1741–1801) und schliesslich Johann Georg Müller gehörten. *De creatione problemata XXX* (Amsterdam 1635) von Menasseh ben Israel gehörte ursprünglich dem Hildesheimer Superintendenten Jakob Friedrich Reimmann (1668–1743), dann Johann Gottfried Herder, schliesslich nach dessen Tod Johann Georg Müller. Exegetische Literatur von Reformatoren (Johannes Bugenhagen, Johannes Calvin und Ulrich Zwingli) und deren Nachfolgern sowie von Humanisten (Erasmus, Melanchthon) ist zahlreich vorhanden. Einzelne Werke Oekolampads gehörten einst der Ministerialbibliothek und scheinen im 19. Jh den Besitzer gewechselt zu haben. Der Zürcher Antistes Johann Jakob Hess (1741–1828) ist mit 21 Titeln vertreten.

2.17 113 Titel betreffen die patristische Literatur (Signatur NC) und Autoren des Mittelalters wie der neueren Zeit (Signatur ND) – Quellen und Darstellungen (57 aus dem 16. Jh, 18 aus dem 17. Jh, 22 aus dem 18. Jh und 16 aus dem 19. Jh). Von den meisten Kirchenvätern besitzt die Bibliothek Ausg. des 16. Jhs. Hinzu kommen Väteranthologien und, in einem Sammelband, eine Ausg. der Rhetorik des Aristoteles (Basel 1534). Von den Autoren des Mittelalters ist Petrus Lombardus mit einer Ausg. der Sentenzen (Löwen 1556; Vorbesitz Wolfgang Keller), von den späteren Jan Hus mit seinem Werk zu erwähnen (3 Bde, Strassburg um 1524). Mit Kirchen- und Religionsgeschichte (Signaturen NGa und NGb) befassen sich 190 Werke (7 aus dem 16. Jh, 16 aus dem 17. Jh, 28 aus dem 18. Jh und 139 aus dem 19. Jh). Von diesen behandeln einige einzelne Glaubensrichtungen (Waldenser, Täufer) und Weltanschauungen (Freimaurer), andere die Bibelgesellschaften des 19. Jhs und das Verhältnis der Kirchengeschichte zu bestimmten Wissenschaften (Jurisprudenz). Erwähnenswert ist die isländisch-lateinische Editio princeps der mittelalterlichen *Kristni-Saga* (Kopenhagen 1773) aus dem Vorbesitz Johann Georg Müllers. Vorhanden sind auch Auszüge einer Übers. des Korans (Weissenfels, Leipzig 1798). Vereinzelte Publikationen dieser Sachgruppe gehörten einst der Ministerialbibliothek. Nur 105 Titel (24 aus dem 16. Jh, 7 aus dem 17. Jh, 22 aus dem 18. Jh, 52 aus dem 19. Jh) entfallen auf die Dogmatik (NA, NHa). Hierunter befinden sich Wegleitungen zum Theologiestudium, Bibliothekskataloge (Jakob Friedrich Reimmann), Schriften zur Atheismus- und Deismuskritik, zu wichtigen Ereignissen der Kirchengeschichte (Synode von Dordrecht), zu den theologischen Loci communes (Melanchthon), erneut zur Geschichte einzelner religiöser Denk- und Bekenntnisrichtungen (Chiliasmus, Mennoniten) sowie zu religionspädagogischen Themen und dogmatischen Einzelfragen (Trinität, Angelographie). Das Exemplar von *De angelis angelicoque hominum praesidio* (Zürich 1595) des Zürcher Theologen Johann Wilhelm Stucki war ein Geschenk des Autors an Maximilian von Pappenheim. Die Abteilung »Kontroverstheologie« (NI) zählt 132 Titel: 10 aus dem 16. Jh, je 4 aus dem 17. Jh und dem 18. Jh, 114 aus dem 19. Jh, darunter die *Bridgewater-Bücher* (9 Bde in 7 Teilen, Stuttgart 1836–1838). An gedruckten Predigten finden sich unter der Signatur NK 124 Titel (10 aus dem 16. Jh, 4 aus dem 17. Jh, 23 aus dem 18. und 87 aus dem 19. Jh), darunter solche von Nikolaus Ludwig Zinzendorf und die *Sermons de circonstances* (Vevey 1816), ein Geschenk des Verfassers Philippe Bridel.

2.18 Die Moral- und Erbauungsliteratur (NHb) zählt 45 Werke, 2 aus dem 16. Jh, 5 aus dem 18. Jh, 38 aus dem 19. Jh, darunter die Abhandlung des Freiherrn Adolf von Knigge *Ueber Eigennutz und Undank* (Frankfurt, Leipzig 1796) und *Der unbekante Schatz* (Schaffhausen 1738) des Berner Pietisten Samuel Lutz. Katechese und Liturgie sind in einer Mischgruppe zusammengefasst (NL), die auch eine grössere Anzahl Werke zur Pädagogik (Ulrich Zwingli, John Locke, Jean-Jacques Rousseau, Johann Friedrich Herbart) und zum Schulwesen (Mädchen- und Landschulen) einschliesst. Insgesamt zählt die Signatur 193 Titel, 20 aus dem 16. Jh, 12 aus dem 17. Jh, 81 aus dem 18. Jh, 80 aus dem 19. Jh. Den Schwerpunkt bilden Kirchengesangbücher, auch aus Pietisten- und Herrnhuterkreisen, wie die *Psalmodie de l'eglise des freres* (Basel 1766) aus dem Besitz Johann Georg Müllers, früher Georg Friedrich Im Thurns, der sie 1771 in Herrnhut von seiner Tante Agnes Giller-Im Thurn erhalten hatte. Sie werden ergänzt durch Psalmenübersetzungen (Clément Marot und Theodor Beza), Hymnen und Bibeldichtungen in englischer Sprache, hrsg. von John und Charles Wesley (London 1739), Vaterunser-Erklärungen und Katechismen. Eine Rarität ist *Das dritt Byechlin der geystlichen Gsäng* (Strassburg 1536) von Michael Weysse.

2.19 Nicht weiter aufgeschlüsselt werden können weitere 1870 theologische Schriften. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Kleinschriften, die unter der Signatur NB in Sammelbänden zusammengefasst sind, die verschiedenartige Theologica enthaltende Gruppe NM sowie um die unter der Signatur N* aufgestellten Grossformate. Eines der bedeutendsten Kontingente bilden die 1074 Titel des 16. Jhs, meist Kleinschriften, zu denen einzelne sachfremde Werke aus derselben Epoche hinzukommen, so als Rarität Adrian Süssemundts *Wetterbüchlein* (Leipzig 1594). Zwei Sammelbände waren einst im Besitz des in der Reformationszeit aufgehobenen Augustinerchorherrenklosters St. Martin am Zürichberg. Aus dem 17. Jh stammen nur 231, aus dem 18. Jh 251 und aus dem 19. Jh 314 Titel. Das frühneuzeitliche Kleinschrifttum umfasst Streitschriften, auch gegen die Täufer, Predigten des 16. bis 18. Jhs, auch katholischer Herkunft, Dissertationen, v. a. aus Tübingen, zahlreiche Lauinger Drucke, Theaterstücke (Nicodemus Frischlin),

Reden und mystisch-spiritualistische Traktatliteratur, auch von Philadelphiern (Jane Leade) und Pietisten, und politische Pamphlete. In dieser Grossgruppe finden sich der Hauptteil der übrigen heterodoxen Literatur, Werke Sebastian Francks, Jakob Böhmes, Valentin Weigels und radikaler Pietisten, Johann Plaustrarius' *Wunder- und Figürlich Offenbahrung* (o. O. 1621), ein Bd mit Schriften Johann Valentin Andreaes, ebenfalls ein Geschenk Herders an Johann Georg Müller, und Gottfried Arnolds *Vitae patrum* (Halle 1718), die einst Johann Caspar Lavater gehörten. Derselbe eignete Johann Georg Müller die anonym erschienene Auswahl der *Lehren und Thaten Jesu* (Basel 1790) von Johannes Frey mit einer handschriftlichen Widmung zu. Unter den Folianten (N*) finden sich Werke aus allen theologischen Sachbereichen, von der Patristik und der Exegese über die Kontroverstheologie (Antisozinianismus) und Mystiktheologie (Christian Hoburg) bis zur Erbauungsliteratur und zur Schaffhauser Ausg. von Gottfried Arnolds *Unpartheyischer Kirchen- und Ketzer-Historien* (3 Bde, 1740–1742), im weiteren Bibeln, Calvin-Ausgaben des 16. Jhs und selbst katholische Ordensliteratur, so die Beschreibung der Kapuzinerprovinzen und -klöster (Mailand 1712) von Johannes a Moncalieri. Petrus Galatinus' *De arcanis catholicae veritatis* (Basel 1561) gehörte u. a. dem Franziskanerkloster in Offenburg, dann Zacharias Konrad Uffenbach (1683–1734), seit 1815 schliesslich Johann Georg Müller. Als Vorbesitzer von Theologica kommen neben letzterem oft Paul Jenisch, Wolfgang Keller und Elias Murbach vor, weit seltener der ebenfalls bereits erwähnte Genfer Theologe Johannes Deodatus. Unter der Signatur NM findet sich die im Verlag des reformierten Schaffhausers Friedrich Benedikt Hurter (1821–1868) produzierte, für ein katholisches Publikum bestimmte Literatur.

2.20 Die Pädagogik, die, wie erwähnt, z. T. zur Theologie gestellt wurde (Signatur NL), bildet zum anderen Teil unter der Signatur NN ein Anhängsel zur Theologie: Es handelt sich um 90 Titel, davon einen aus dem 17. Jh (Johann Kaspar Suter, *Kurz verfasste Schreib-Kunst*, Schaffhausen 1660), 3 aus dem 18. Jh und 86 aus dem 19. Jh, vorwiegend aus dessen zweiter Hälfte: Beiträge zur Geschichte des Schulwesens deutscher Länder, Lehrbücher verschiedener Fächer (Rechnen, Geographie), Ausg. pädagogischer Klassiker und eine Sammlung von Volksliedern (Schaffhausen 1857), hrsg. von Johann Meier, Lehrer in Stein am Rhein.

2.21 Eigene, mit O beginnende Signaturen besetzen Philosophie, Esoterik, frühe Psychologie und Verwandtes. Die Abteilung umfasst 625 Titel, 77 aus dem 16. Jh, 66 aus dem 17. Jh, 223 aus dem 18. Jh und 259 aus dem 19. Jh. Es handelt sich um Werke zur Philosophiegeschichte, Lehrbücher zu philosophischen Disziplinen (Rhetorik, Logik, Metaphysik und Naturphilosophie, wenige zur Ethik), vereinzelt um Fachwörterbücher und -zeitschriften sowie um Utopien (Ludwig Ernst von Farmond resp. Philipp Balthasar Schütz). Von den Humanisten vertreten sind v. a. Melanchthon, aus der späteren Zeit selten Aristoteliker wie der Tübinger Philosophieprofessor Jakob Schegk, ferner Francis Bacon, Herbert von Cherbury, Thomas Hobbes und Blaise Pascal (Montaltus). Einen wichtigen Platz nehmen Descartes und seine Anhänger (Johann Flender) ein, wohl auch weil die cartesianische Philosophie am Schaffhauser Collegium humanitatis unterrichtet wurde, was auch das vom Duisburger Cartesianer Johann Clauberg abhängige Lehrbuch Johann Peyers, die *Logica Claubergiana contracta* (Schaffhausen 1711), zeigt. Ähnliches gilt für die Logik des Thomasianers Johann Franz Budde, von der 1727 in Schaffhausen eine Zusammenfassung von Rektor Johann Heinrich Hurter (1673–1745) erschien. Die Hauptwerke des Altdorfer Physikprofessors und Eklektikers Johann Christoph Sturm sind ebenso vorhanden wie einzelne Schriften von Nikolaus Taurellus, Pierre Charron, des reformierten Pietisten Pierre Poiret, des Bischofs Johann Michael Sailer, einem Briefpartner von Johann Georg Müller, und verschiedener Jesuiten (u. a. Athanasius Kirchers, Kaspar Schotts). Am besten vertreten sind Publikationen in der Nachfolge von Leibniz' *Theodizee* (Wilhelm Derham), Christian Wolffs und von seinen bekanntesten Schülern (Alexander Gottlieb Baumgarten, Friedrich Christian Baumeister, Georg Bernhard Bilfinger, Ludwig Philipp Thümmig), Werke von Isaac Newton sowie Ausführungen Dritter über die Newtonsche Philosophie. Aus späterer Zeit liegen Schriften Johann Heinrich Lamberts, von Schweizer Aufklärern (Isaac Iselin, Johann Heinrich Meister), des Popularphilosophen Christian Garve (aus der Bibliotheca amicorum) sowie von Immanuel Kant vor. Friedrich Heinrich Jacobi ist mit 14 Titeln vertreten; die Schrift *David Hume über den Glauben* (Breslau 1787) trägt eine persönliche Widmung an Johannes von Müller, *Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung* (Leipzig 1811) erhielt Johann Georg Müller vom Verfasser geschenkt. Im Grenzbereich der Pädagogik ist die philanthropische Literatur (Johann Bernhard Basedow) anzusiedeln. Unter den Occulta (Untergruppe OC) finden sich Publikationen zur Alchemie, Magie und Astrologie, darunter Johann Conrad Dippels *Analysis cramatis harmonici* (o. O. 1729), und das »Traumbuch« des Artemidorus von Daldis (Basel 1544). Das Schaffhauser Exemplar war, wie 2 andere hier erwähnte Werke, einmal im Besitz des Breslauer Bischofs Peter Albert (1557–1600) und dann der Kreuzlinger Augustinerchorherren, denen der aus Radolfzell gebürtige Kirchenmann seine Bibliothek testamentarisch vermachte. Rund 50 philosophische Werke, v. a. von Aufklärern, stammen aus der Bibliothek Christoph Jezlers. Wie in den anderen Sachgruppen repräsentieren die Grossformate (O*)

eine Vielfalt an Themen und literarischen Genres: Emblembücher (Philipp Picinelli), Unterrichtswerke (zu Kompendien des Strassburger Humanisten Johann Sturm), Florilegien und mystische Literatur, so von Anton Maria Schyrleus de Rheita *Oculus Enoch et Eliae* (Antwerpen 1645). Die *Theses ex universa philosophia contentiosa et experimentali selectae* (Strassburg 1716) des Jesuiten Jakob Laurans waren ein Geschenk des Verfassers an Johann Jakob von Meyenburg, später Eigentum von dessen Sohn Martin, Johann Bodinus' *Universae naturae theatrum* (Frankfurt a. M. 1597) gehörte ebenfalls den Kreuzlinger Augustinerchorherren, die *Verae alchemiae artisque metallicae citra aenigmata doctrina* (Basel 1561) widmete der Verfasser, der Basler Arzt und spätere Marburger Medizinprofessor Wilhelm Gratarolus (1516–1568), handschriftlich dem Paracelsisten Adam von Bodenstein (1528–1577), Leibarzt des Kurfürsten von der Pfalz. Insgesamt sind 5 Paracelsus-Ausgaben aus dem 16. und 17. Jh vorhanden. Schliesslich ist auf eine Anzahl spiritistischer Publikationen aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs hinzuweisen.

2.22 Die universale Ausrichtung bereits der frühneuzeitlichen Stadtbibliothek zeigt sich eindrücklich in der grossen Sammlung medizinischer Werke (Signatur P), die durch die Übernahme der Bibliothek der Medicinisch-chirurgisch-pharmazeutischen Gesellschaft Schaffhausen noch einmal beträchtlich vermehrt wurde. Insgesamt handelt es sich um 1275 Titel, 198 aus dem 16. Jh (darunter Arzneilehren in deutscher Sprache), nur 118 aus dem 17. Jh, 218 aus dem 18. und 741 aus dem 19. Jh. Sämtliche Gebiete der Medizin sind vertreten: Anatomie und Chirurgie mit Tafelwerken, die Gynäkologie (v. a. erstes Viertel des 19. Jhs), Diagnose (z. B. Urinschau) und Prophylaxe, die Beschreibung einzelner Krankheiten und deren Bekämpfung (Pestbücher des 16. Jhs, Spezialisierung und neue Formen der Therapie im 19. Jh), die Lehre der Körpersäfte und Sekrete, nur wenige Publikationen über Geisteskrankheiten, ein grosser Büchervorrat über Apotheken, Pharmazie und Toxikologie, Pharmakopöen verschiedener Städte und Länder (Strassburg, Edinburgh, Bayern, Baden-Württemberg, Preussen, Schweiz) sowie Werke zur Herstellung von Medikamenten im Allgemeinen (Valerius Cordus, *Pharmacorum conficiendorum ratio*, Nürnberg 1551). Im Weiteren finden sich Publikationen über das Berufsbild des Arztes, zu Frauen- und Kinderkrankheiten, zur Zahnheilkunde (John Hunter, *Natürliche Geschichte der Zähne und Beschreibung ihrer Krankheiten*, Übers. aus dem Englischen, Leipzig 1780) und zur Medizingeschichte, vereinzelt Kräuterbücher, darunter Johann von Cubas *Herbary oder Krüterbuch* (Strassburg 1507), zur Balneologie sowie über Spitäler und das Sanitätswesen. Hinzuweisen ist auf ältere Schriften zum Veterinärwesen, insbesondere zur Pferdezucht, über Pferdekrankheiten (Gregor Zechendorfer) und sogar über die Reitkunst mit Johann Melchior Maders *Equestria sive de arte equitandi libri duo* (Segoduni 1621). Medizinischen Randgebieten gehören vereinzelte Schriften über Alchemie und die Destillierkunst (Konrad Khunrath) sowie Physiklehrbücher an. Ehrenfried Walter von Tschirnhausens Logik, *Medicina mentis* (Leipzig 1695), ist mit dessen am selben Ort und im selben Jahr erschienenem medizinischem Lehrbuch, *Medicina corporis*, zusammengebunden. Unter den Grossformaten stehen Georg Agricolas *De re metallica libri XII* (Basel 1556) und Werke einiger medizinischer Klassiker (Andreas Vesal, Avicenna, Johann Baptist Morgagni). An weiteren wichtigen Autoren fallen auf Galen, Hippokrates und Celsus (Ausg. des 16. Jhs), Felix Platter, Hieronymus Cardanus, aus der Zeit der Aufklärung Hermann Boerhaave und v. a. Albrecht von Haller mit sämtlichen Hauptwerken und der von ihm hrsg. Sammlung von Dissertationen anderer Autoren (7 Bde, Lausanne 1757–1760); aus der späteren Zeit Samuel Thomas von Soemmerring (11 Titel). Ausser zahlreichen Lehrbüchern, oft in Form von Vorlesungsnachschriften, besitzt die Stadtbibliothek medizinische Nachschlagewerke aller Art, Handbücher für Wundärzte und Fachzeitschriften, v. a. pharmazeutische aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs, schliesslich Publikationen von dem Pietismus zugewandten Ärzten (Johann Samuel Carl). Für ein breiteres aufklärerisches Publikum bestimmt war die von Johann August Unzer hrsg. medizinische Wochenschrift *Der Arzt* (3 Bde, Hamburg, Lüneburg, Leipzig 1769). Nicht der Volksaufklärung wie seine meisten übrigen Werke (so die *Anleitung für das Landvolk*, Zürich 1767) dient Samuel-Auguste Tissots *Traité des nerfs et de leurs maladies* (4 Bde, Paris 1778–1780), welche der Lausanner Arzt seinem Schaffhauser Berufskollegen Johann Konrad Ammann (1724–1811) schenkte. Schaffhauser Ärzte liessen der Bibliothek eigene oder fremde Werke zukommen, so die Stadtärzte der Familie Screta, z. B. Heinrich (1637–1689) und dessen Bruder Friedrich Lucius (gest. 1670), sowie der über Schaffhausen hinaus bekannte Johann Jakob Wepfer (1620–1695). 17 medizinische Dissertationen von Schaffhausern (Erscheinungsjahre 1647–1763) sind in einem Sammelband vereinigt. Als wichtige Vorbesitzer treten in Erscheinung Johann Georg Leu, so in Thomas Erastus' Disputationen *De nova Philippi Paracelsi medicina* (2 Teile, Basel 1572), und der Stadtarzt Johann Burgauer d. J. (1600–1635), mehrfach als Erstbesitzer Johann Oswald Schreckenfuchs (1511–1575), Basler Hebraist und Schüler Sebastian Münsters, selten, unter anderen, Paul Jenisch mit Leonardus Fioraventus' *De capricci medicinali* (Venedig 1564) und Paulus Florenius. Zu den vielen Raritäten der Sachgruppe Medizin zählt auch ein anonym erschienenes Rezeptbuch in niederländischer Sprache.

2.23 Die Signatur Q steht für Ökonomie und Technologie und zählt 420 Titel sowie 45 Periodika

mit 638 Bdn; 8 Titel gehen auf das 16. Jh zurück, 25 auf das 17. Jh, 133 auf das 18. und 299 auf das 19. Jh. Die meisten Periodika stammen aus dem 19. Jh, so *Dinglers Polytechnisches Journal* (242 Bde, Augsburg, Stuttgart 1820–1890), Johann Joseph Prechtls *Jahrbücher des polytechnischen Instituts in Wien* (16 Bde, Wien 1819–1830) und die *Technologische Enzyklopädie* (25 Bde, Stuttgart 1830–1869) desselben Herausgebers. Zahlreiche Werke der 3 Untergruppen QA (Oekonomie), QB (Technologie) und Q* (Grossformate) stammen aus der Bibliothek Jezler, weitere verdankt die Bibliothek den Brüdern Müller. Unter QA befinden sich Enzyklopädien (Johann Georg Krünitz; 150 Bde) und Zeitschriften, z. B. das *Hannoverische Magazin* bzw. die *Hannoverischen Anzeigen* (22 Bde, Hannover 1765–1785), Gesellschaftsschriften (Ökonomische Gesellschaft Bern), Hausväterliteratur und Kochbücher, Publikationen über den Handel, so die *Tariffa oder Uncostbüchlein von allen Wahren in Venedig* (Nürnberg 1572), aus dem 19. Jh Publikationen zu den Wirtschaftswissenschaften, über technische Errungenschaften (Telegraphie), Dienstleistungsunternehmen (Post) und Ausstellungen. Auffallend gut vertreten ist der erste Wirtschaftssektor mit Werken über die meisten Zweige der Landwirtschaft, ausgenommen die Viehhaltung. Christoph Jezler besass viel forstwirtschaftliche und forstwissenschaftliche Literatur. Hinzu kommen Handbücher über den Gartenbau, Werke über den Torfabbau und über die Jagd, vereinzelt auch solche über soziale Einrichtungen (z. B. die Witwenkassen).

2.24 In der Untergruppe QB befindet sich die Literatur über mechanische Künste und Handwerke, den Bergbau und das Hüttenwesen, die Baukunst (Häuser, Dämme, Strassen, Kirchen), über angewandte Technik (Sprengungen, Instrumenten- und Maschinenbau), zur Technikgeschichte sowie über geeignete Mittel zur Bekämpfung von Naturereignissen (Feuerspritzen). Von den alten technischen Handbüchern zu erwähnen sind die *Ars vitraria experimentalis oder vollkommene Glasmacher-Kunst* (Frankfurt, Leipzig 1689) von Johannes Kunckel, auch aus Provenienzgründen Kaspar Schotts *Technica curiosa* (Würzburg 1664) aus dem Vorbesitz des Astronomen, Mathematikers und Leibniz-Korrespondenten Stephan Spleiss (1623–1693), danach seines Neffen Johann Jakob Spleiss (1655–1728), Christian Gottlieb Hertels *Vollständige Anweisung zum Glas-Schleifen* mit der Vorrede Christian Wolffs (Halle 1758) aus dem Vorbesitz von Johann Conrad Mägis und aus sprachlichen Gründen Johannes van der Boodts *Beknopte Wynroey-Konst* (Amsterdam 1717). Wichtige Werke stehen unter den Grossformaten, so die *Encyclopédie* Diderots und d'Alemberts, die monumentalen technischen Dokumentationen des Leipzigers Jakob Leupold (5 Titel), Wolf Helmhard Hohburgs *Georgica curiosa* (2 Teile, Nürnberg 1701/1715), diverse Nachschlagewerke, v. a. zur Architektur, Lexika (Jagd- und Forstwesen), die *Büchsenmeistereyschul* (Augsburg 1643) von Joseph Furttenbach, Schriften Georg Agricolas sowie als Rarität das *Museum regium* (Kopenhagen 1696), eine Beschreibung des Naturalien- und Kunstkabinetts des dänischen Königs Christian V. aus der Feder von Oliger Jacobaeus, ein Geschenk des dänischen Gesandten am Wiener Kaiserhof, Friedrich Weyberg, an Johann Jakob von Meyenburg, dessen Sohn Franz von Meyenburg es später der Bibliothek überliess. Noël Chomels *Dictionnaire oeconomique* (4 Bde und 2 Bde Suppl., Paris 1740/1743) weist einen der seltenen handschriftlichen Anschaffungsvermerke (1755) auf.

2.25 Zu den historisch wichtigsten Teilbeständen gehört die mit der Signatur R bezeichnete Sachgruppe »Mathematik und Astronomie«. Die beiden Wissensgebiete, v. a. die Himmelskunde, wurden von Schaffhauser Gelehrten vom 16. bis ins 19. Jh mit grosser Vorliebe gepflegt. Die Kontinuität dieses wissenschaftlichen Interesses dokumentieren zum Beispiel die in den Büchern anzutreffenden handschriftlichen Vermerke, die den Besitz von Tobias Holländer und Thomas Spleiss ausweisen oder Einblick geben in die fachspezifische Bibliothek des Physik- und Mathematikprofessors Christoph Jezler, der manche Werke besass, die einst Spleiss gehört hatten. Die Zeugnisse des mathematisch-naturwissenschaftlichen Fortschritts, v. a. die Werke von Anhängern und Verbreitern des kopernikanischen Weltbilds, sind in Schaffhausen für Schweizer Verhältnisse vergleichsweise früh aufgenommen, aber auch später noch von Christoph Jezler (wieder) erworben worden. Werke der führenden Astronomen (Tycho Brahe, Galileo Galilei, Petrus Gassendi, Christian Huygens, Nikolaus Kopernikus, Johannes Kepler) sind in schweizweit aussergewöhnlich vielen Ausg. des 17. Jhs vorhanden. Die Sachgruppe setzt sich aus 803 Titeln zusammen, 43 aus dem 16. Jh, 182 aus dem 17. Jh, 402 aus dem 18. und nur 176 aus dem 19. Jh. Mitgezählt sind 5 Periodika mit gesamthaft 142 Bdn (128 aus dem 18. Jh, 14 aus dem 19. Jh). 356 Titel entfallen auf die deutsche, 255 auf die lateinische, 149 auf die französische, 21 auf die englische, je 8 auf die holländische und die italienische Sprache und der Rest auf übrige Sprachen. Die Mathematik befindet sich unter der Signatur RA, enthält v. a. Lehrbücher zu allen Bereichen des Fachs und aus der ganzen Frühen Neuzeit, von der euklidschen Geometrie bis zur Infinitesimalrechnung, Publikationen über mathematische Spezialprobleme wie die Zahlentheorie, das binäre Zahlensystem, die Wahrscheinlichkeitsrechnung, ein Werk über Kegelschnitte in niederländischer Sprache (Niklaus Ypey, *Grondbeginzelen der Kegelsneeden*, Amsterdam 1769), Logarithmentafeln, Schriften über technische Errungenschaften (Mikroskop, Rechenmaschine) und über den Zeitvertreib mit Mathematik. Von einigen

Mathematikern gibt es gedruckte Vorlesungen, von anderen mehrere Werke, so von Leonhard Euler (31 Titel insgesamt), Euklid (7), Abraham Kästner (27), Nicolas-Louis de Lacaille (10), Johann Heinrich Lambert (16), dem Jesuiten Karl Scherffer (13), Thomas Simpson (7), Christian Wolff (19). Neben der theoretischen Mathematik sind deren Anwendungsbereiche vertreten, v. a. das Militärwesen (Unterrichtsmittel für Offiziere), aber auch Ökonomie, Politik und Jurisprudenz sowie vereinzelt die Physik, so die Mechanik, und Kometenschriften. In einem Sammelband, der erst Heinrich Screta, dann Jezler gehört hatte, findet sich neben mathematischen Schriften eine schleswig-holsteinische Landeskunde, Caeso Grammius' *Chilonium novus Holsatiae parnassus* (Schleswig 1665). Als wichtige Vorbesitzer im 17. Jh treten die erwähnten Tobias Holländer und Stephan Spleiss hin und wieder auf, Christian Wolffs Werke waren zahlreich im Besitz Christoph Jezlers, und Johannes von Müller wurden Bd 4 und 5 der *Litteratur der mathematischen Wissenschaften* (Leipzig 1804/05) vom Verfasser Friedrich Murhard geschenkt. In der zweiten Unterabteilung (RB) befindet sich das Gros der Literatur zur angewandten Mathematik, an erster Stelle zur Kriegstechnik und -baukunst, über einzelne Truppengattungen (Artillerie, Kavallerie), ferner zu allen Gebieten der Mechanik, insbesondere über (Sonnen-)Uhren, und vereinzelt über Erfindungen. François Blondels *L'art de jetter les bombes* (Amsterdam 1690) war im Besitz Tobias Holländers, später Christoph Jezlers.

2.26 Die Untergruppe RC (Astronomie) repräsentiert nicht nur den bedeutendsten Teil der R-Signatur, sondern, qualitativ betrachtet, ein Kerngebiet des ganzen Schaffhauser Altbestands. Sie enthält Handbücher, Vorlesungen, Tafelwerke, Resultate von Beobachtungsreihen und Beschreibungen astronomischer Instrumente, insbesondere von Fernrohren, so das *Telescopium* (Frankfurt a. M. 1613) des Mailänders Hieronymus Sirturus in einem rezeptionsgeschichtlich wichtigen Sammelband, der 19 zwischen 1609 und 1612 erschienene astronomische Abhandlungen enthält. Prunkstück des Bds ist, nach Galileis *Sidereus nuncius* (Frankfurt 1610), die *Dissertatio cum nuncio sidereo nuper ad mortales misso a Galilaeo Galilaeo* (Prag 1610) von Johann Kepler mit einer handgeschriebenen Widmung des Verfassers an seinen Lehrer, den Tübinger Prof. der Mathematik und Astronomie Michael Maestlin (1550–1631). Im selben Sammelband finden sich des Weiteren das Maestlin vom Autor Martin Horky von Lochowitz im Erscheinungsjahr persönlich gewidmete Exemplar der *Brevissima peregrinatio contra nuncium sidereum* (Modena 1610), Publikationen von Johann Fabricius Phrysius, des Jesuiten Christoph Scheiner und eines holländischen Anonymus über die Sonnenflecken sowie eine der seltenen der Architektur gewidmeten frühneuzeitlichen Dissertationen (Matthias Bernegger, Präses, Jean Gringallet, Genf, Respondent, *Disputatio architectonico-geometrica de fortalitiis*, Strassburg 1616). Dieser bedeutende Sammelband wird durch einen zweiten aus der Bibliothek von Christoph Jezler ergänzt, der früher Stephan Spleiss gehörte und Galieis *Sidereus nuncius* (London 1653) und Gassendis *Institutio astronomica* (London 1653) in weiteren Ausgaben sowie eine andere Ausgabe von Keplers erwähnter Antwortschrift (Frankfurt a. M. 1611) enthält. Die ausführlicher beschriebenen Sammelbände stehen hier stellvertretend für weitere wichtige astronomische Werke, unter denen auch Autoren des 18. Jhs wie Joseph-Jérôme de Lalande (insgesamt 6 Titel) und Johann Elert Bode (8 Titel) nicht fehlen. Johann Keills *Introductiones ad veram physicam et veram astronomiam* (Leiden 1725) sind auch in einer Ausg. in niederländischer Sprache (Leiden 1741) vorhanden, Spleiss und Jezler waren Vorbesitzer von Maestlins Lehrbuch, den *Epitome astronomiae* (Tübingen 1610), die 1622 der zum Berneggerkreis gehörende Strassburger Dichter Samuel Gloner (1598–1642) sein eigen nannte. Johann Keplers *Somnium, seu opus posthumum de astronomia lunari* (Sagan, Frankfurt 1639), das sein Sohn Ludwig herausgab, trägt das Exlibris der Bibliothek des französischen Bischofs Pierre-Daniel Huet (1630–1721). Die eindrückliche Gruppe RC wird abgerundet durch Publikationen zur Optik als Nachbargebiet der Astronomie, über Kometen (Stephan Spleiss, *Beiläufftiger Bericht von dem jezigen Cometsternen*, Schaffhausen 1664), Sonnenfinsternisse, die Kontroverse zwischen Pierre-Louis Moreau de Maupertuis und dem Schweizer Johann Samuel König, Tobias Holländers *Amaltheum astronomicum* (Basel 1699), ein Geschenk des Autors an einen J. J. Meier, die seltene *Geodaisia* (Strassburg 1580) des Schaffhauser Kirchenmannes Johann Conrad Ulmer sowie populärwissenschaftliche Darstellungen zur Astronomie und Werke zur Geologie und Meteorologie aus dem 19. Jh. Mit Johannes Hispalensis' *Epitome totius astrologiae* (Nürnberg 1548) ist auch die Astrologie vertreten. Nicht unerwartet umfassen auch die Grossformate R* wertvolle Druckwerke aus verschiedenen Sparten von Mathematik und Astronomie, allen voran das der Wissenschaftsgeschichte bekannte Schaffhauser Exemplar der Erstausgabe von Nikolaus Kopernikus' *De revolutionibus orbium coelestium libri VI* (Nürnberg 1543), dem 2 Abhandlungen von Johannes Regiomontanus beigebunden sind (*De triangulis* und *De quadratura circuli*, beide Nürnberg 1533) und das einen Erwerbsvermerk und umfangreiche Annotationen von Michael Maestlin, dem Hauptverfechter des kopernikanischen Weltbilds, und weitere provenienzgeschichtliche Hinweise enthält und das später Stephan Spleiss gehörte. Unter R* finden sich ferner Himmelsatlanten, weitere astronomische Klassiker des 17. Jhs, so ein Sammelband mit Schriften des Danzigers Johann Hevelius, Publikationen zur Fes-

tungsarchitektur, über Sonnenuhren, einige der erwähnten Titel des Jesuiten Karl Scherffer, vereinzelte über okkulte Wissenschaften (Chiromantie) und sogar Albrecht Dürers *Underweysung der Messung* (Nürnberg 1525). Manche Folianten stammen aus der Bibliothek Tobias Holländers, so Johann Bayers *Uranometria* (Ulm 1661), in der eine andere Ausg. (Augsburg 1654) desselben Werks eingelegt ist.

2.27 Die Sachgruppe mit der Signatur S umfasst die Naturwissenschaften mit 1442 Titeln, davon 14 aus dem 16. Jh, 59 aus dem 17. Jh, 294 aus dem 18. und 1075 aus dem 19. Jh. Vertreten sind alle naturwissenschaftlichen Disziplinen, schwerpunktmässig die Experimentalphysik (u. a. Robert Boyle, Pieter van Musschenbroek, Jean-Antoine Nollet), darunter die Optik und die Elektrizitätslehre mit wichtigen frühneuzeitlichen Publikationen, sowie zahlreiche Physiklehrbücher (u. a. Johann Christoph Sturms und Johann Heinrich Wincklers). Einige dieser hauptsächlich aus der Bibliothek Christoph Jezlers stammenden Publikationen gehörten ursprünglich Stephan Spleiss, so die *Physico-mathesis de lumine, coloribus et iride* (Bologna 1665) des Jesuiten Francesco Maria Grimaldi und die *Synopsis optica* (Lyon 1667) seines Ordensbruders Honoratus Faber. In der ersten Untergruppe (Signatur SA) befinden sich vorwiegend naturwissenschaftliche Lexika und Standardwerke (Karl von Linné, Johann Friedrich Blumenbach, Georges-Louis Leclerc de Buffon, Charles Darwin), Fachzeitschriften und Publikationen zu verschiedenen naturkundlichen Teildisziplinen, so zur Botanik, Paläontologie, Anthropologie und v. a. zur Zoologie mit Georg Christoph Petris *Elephantographia curiosa* (Erfurt 1715) aus dem Vorbesitz Johannes von Müllers und Wilhelm Christian Orphals *Wetterpropheten im Tierreich* (Leipzig 1805). Erwähnenswert sind die hier zugeordneten Werke des dem Pietismus nahestehenden Hallenser Mediziners Georg Ernst Stahl und des Hermetikers Samuel Richter sowie Johann C. A. Abels anonym erschienene *Conchylien in dem Naturalkabinet des Bischofs von Konstanz* (Bregenz 1787), ein Geschenk des Verfassers an Georg Friedrich Im Thurn. In der zweiten Untergruppe (SB) steht weitere Fachliteratur über die erwähnten und andere Gebiete der Physik, Schriften, die sich mit Einzelfragen (Theorie der Winde, Mechanik, Flüssigkeiten) befassen oder physikalische Messinstrumente (Barometer, Thermometer), Mikroskope (v. a. zweite Hälfte des 19. Jhs), Maschinen (Luftpumpe) und abermals Fernrohre beschreiben. An wichtigen Autoren sind Anhänger Isaac Newtons, Christian Wolff und dessen pietistischer Gegner Joachim Lange sowie Leonhard Euler zu nennen. Zur selben Sachgruppe zählen auch die Chemie, v. a. des 19. Jhs, u. a. mit Publikationen des Giessener Prof. Justus von Liebig (1803–1873), sowie vereinzelte Werke zur Medizin (frühe Pestbücher) und zur Geologie. Eine Sonderstellung nimmt Georg von Wellings *Opus mago-cabbalisticum et theosophicum* (Homburg vor der Höhe 1735) mit vielen handschriftlichen Notizen ein. Georg Sinclarus' *Ars nova et magna gravitatis et levitatis* (Rotterdam 1669) gehörte schon im Erscheinungsjahr dem Basler Mathematikprofessor Samuel Eglinger (1638–1673), später Tobias Holländer. Der Signatur SC sind hauptsächlich Publikationen des 19. Jhs zur Naturgeschichte, über Naturzusammenhänge, über Obst-, Garten- und v. a. Weinbau, Spezialliteratur über Pflanzenzucht und Moose, über Gebirgsbildung, Gletscher und Mineralogie, erneut zur Insektenkunde sowie populäre, zum Teil für Kinder bestimmte Einführungen in die Naturkunde zugeordnet. Wie in anderen Sachgruppen bieten die Folioformate (Signatur S*) fast das ganze fachspezifische Themenspektrum an, so noch einmal Literatur über Experimente, ferner über botanische Gärten, Naturalienkabinette, Johann Jakob Scheuchzers *Kupferbibel* (4 Bde, Augsburg, Ulm 1731–1735), handkolorierte Kräuterbücher, ein Werk über den Einfluss der Gestirne. Auch unter den Folios finden sich provenienzgeschichtlich wertvolle Exemplare: Robert Fludds *Utriusque cosmi maioris scilicet et minoris metaphysica, physica atque technica historia* (2 Bde, Oppenheim 1617/1619) scheint einst Samuel Gloner gehört zu haben, Konrad Gessners *Historiae animalium liber I* (Zürich 1551) Alexander Peyer. Ein handkoloriertes Exemplar desselben Werks war ein Geschenk Gessners an seinen Lehrer, den Zürcher Reformator Konrad Pellikan (1478–1556) und dessen Sohn Samuel, gehörte später u. a. Heinrich IV., Graf von Lupfen und Landgraf von Stühlingen (1543–1582), der es 1576 Wolfgang Keller weiterreichte. Der Einband von Johann Swammerdams *Biblia naturae sive historia insectorum* (2 Bde, zweisprachig, in Deutsch und Niederländisch, Leiden 1737/38) stammt von Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst, wenn man dem handschriftlichen Eintrag von Statthalter Balthasar Pfister (1695–1763) im Buch Glauben schenkt. Albrecht von Hallers *Icones plantarum Helvetiae* (Bern 1795) waren ein Geschenk des Herausgebers Jakob Samuel Wyttenbach (1748–1830) an die Schaffhauser Bürgerbibliothek und Kaspar Bauhins *Pinax theatri botanici* (Basel 1671) eine der vielen Zuwendungen Johann Conrad Laffons an das Naturhistorische Museum; 1702 hatte der Arzt Johann Friedrich Stockar (1682–1744) den Bd einem Medizinstudenten namens Johann Jakob Scheuchzer geschenkt. Viele Werke gehörten einst dem Naturhistorischen Museum, andere der Bibliotheca amicorum, häufig Geschenke Niklaus Stockars von Neunforn an letztere, dem Arzt und Physikprofessor Alexander Keller (1716–1778) sowie dem Naturforscher und Regierungsrat Georg Michael Stierlin (1786–1856). Zahlreiche Bücher waren, wie in den meisten Sachgruppen, einst im Besitz Johannes von Müllers oder Johann Georg Müllers.

2.28 Die Signatur T steht für Länder und Völker sowie für Reisen. Sie umfasst 1354 Titel, 57 aus dem 16. Jh, 158 aus dem 17. Jh, 354 aus dem 18. und 785 aus dem 19. Jh. In den Untergruppen TA bis und mit TD befindet sich die geographische Literatur im engeren Sinn, recht zahlreich aus dem 16. Jh mit Heinrich Glarean, Michael Neander, Johann Stöffler und Vadianus. Die Gruppe setzt sich zusammen aus Werken über Weltgeographie resp. Kosmographie, Statistik und aus Länderkunden, die beiden letztgenannten Gebiete zahlreich aus dem Vorbesitz Johannes von Müllers, dem auch Elzevierausgaben des 17. Jhs gehörten, aus Beschreibungen einzelner Regionen (z. B. Baden-Württemberg, Oberlausitz mit Herrnhut, Erzstift Salzburg) und Städte (Hamburg, Konstantinopel, Paris, Rom, Ulm, Wien) und aus Stadtplänen (London). Johann Boehms *Omnium gentium mores, leges et ritus* sind in einer lateinischen und einer italienischen Ausg. vorhanden (Freiburg i.Br. 1536; Venedig 1585). Insgesamt handelt es sich vorwiegend um Literatur über europäische Länder, doch sind, ausser Australien, alle Kontinente angemessen vertreten, im Einzelnen hauptsächlich der Vordere Orient, aber auch weiter entfernte asiatische Länder wie Indien, China und Japan, ferner zahlreich Ägypten, selten Grönland und unter den fremden Völkern sogar *Die Kosaken* (Wien, Prag 1799), beschrieben von Johann Paul Pöhlmann. Wilhelm ten Rhynes *Schediasma de promontorio bonae spei eiusve tractus incolis Hottentottis* (Schaffhausen 1686) wurde 1688 der Bibliothek vom Herausgeber Heinrich Screta geschenkt, ein zweites Exemplar stammt aus der Bibliothek von Johann Georg Müller. Die von der Länder- und Völkerkunde nicht immer klar abgrenzbare Reiseliteratur besteht aus 8 Untergruppen, TEa bis TEg, in denen, vereinfacht ausgedrückt, die Literatur über Weltreisen sowie über Reisen in mehrere Erdteile von den Reisen in einzelne Kontinente unterschieden werden (Europa 200 Titel, Asien 148, Amerika und Australien 125, Afrika 102 Titel). In grosser Zahl vorhanden sind Reiseschilderungen (Johann III Bernoulli), Reisetagebücher, Expeditionsberichte, z. B. aus dem 18. Jh über Russland (Johann Georg Gmelin, Peter Simon Pallas) oder die Quellen des Nils, aus dem 19. Jh über das Innere Afrikas, Eggert Olafssons *Reise durch Island* in einer Übers. aus dem Dänischen (2 Teile, Kopenhagen, Leipzig 1774/75), des Weiteren Beschreibungen von Gebirgsreisen (Alpen, Pyrenäen) und v. a. von Reisen nach Italien, auf die britischen Inseln, ins Heilige Land, nach Ägypten und nach Nordamerika. In einzelnen Publikationen werden Reiseberichte mit Handelsinteressen (Ostindische Gesellschaft) oder mit statistischen Informationen verknüpft. Unter den Folioformaten (T*) finden sich die *Topographien* Matthäus Merians d. Ä. aus dem Vorbesitz Tobias Holländers, einige Werke Martin Zeillers, Atlanten von Gerhard Mercator und Johann Blaeu sowie Schulatlanten aus dem 19. Jh. Reiseliteratur stammt zahlreich aus den Bibliotheken der Brüder Müller, Heinrich Meisters *Souvenirs de mon dernier voyage à Paris* (Zürich 1797) war ein Geschenk des Autors an Johannes von Müller. Sebastian Münsters *Cosmographia universalis libri VI* (Basel 1559) erwarb ein Georg Vogler aus Engen an der Frankfurter Buchmesse im April 1571 für Wolfgang Keller. Johann Neuhofs *Gesandtschaft der Ost-Indischen Geselschaft* (Amsterdam 1666) gelangte aus dem Besitz Johann Jakob Wepfers in die Bibliothek, und Johann Hugo Linscotanus' *Navigatio ac itinerarium in orientalem sive Lusitanorum Indiam* (Den Haag 1599) gehörte erst einem Heinrich Künzli, dann Hans Konrad Wirz (1631–1682), Diakon an der Predigerkirche in Zürich.

2.29 Die mengenmässig weitaus grösste Sachgruppe bilden die Helvetica (Signatur U), darunter die Scaphusiana (UO), und die unter der Signatur V eingereihte Allgemeine Geschichte inkl. Ländergeschichten (ohne Schweiz). Unter den Signaturen UA–UN und UP–UZ sowie U* finden sich 5305 Titel und 196 Periodika mit 1429 Bdn (eine Inkunabel, 33 Titel aus dem 16. Jh, 214 aus dem 17. Jh, 1386 aus dem 18. Jh und 3867 aus dem 19. Jh). Von den Büchern mit Besitzvermerk stammen die meisten aus den Bibliotheken der Brüder Müller oder der Bibliotheca amicorum, einige gehörten Christoph Jezler, Niklaus Stockar von Neunforn oder Georg Friedrich Im Thurn. Unter den Signaturen UA und UB stehen grundsätzlich, doch nicht ohne zahlreiche Ausnahmen, Werke, welche die Schweiz im Allgemeinen betreffen, die Signaturen UC bis und mit UZ sind in der alphabetischen Reihenfolge der Kantonsnamen für die Kantone Aargau (UC) bis Zürich (UZ) reserviert, U* den Grossformaten. Die frühneuzeitliche Literatur zur allgemeinen Schweizer Geschichte, die Chroniken und Kantonsgeschichten und die schweizerische Landeskunde, einschliesslich der Reiseliteratur, sind in grosser Vollständigkeit vorhanden. In der Untergruppe UA ist auf eine Reihe von 98 Sammelbänden mit Kleinschriften aller Art hinzuweisen: Berichte über Naturkatastrophen, politische Flugschriften und Traktate (Zweiter Villmergerkrieg, Schweizer Beziehungen zum Ausland, hauptsächlich zu Frankreich, Helvetik), Personenlisten (u. a. Konventualen der Benediktinerabtei Rheinau), Reden anlässlich von Schlachtfeiern, Leichenreden, Verhandlungsberichte und Statuten von Gesellschaften, Schulschrifttum, v. a. über das Höhere Schulwesen und aus dem Umkreis der Universitäten Basel und Göttingen, Predigten, obrigkeitliche Erlasse und Reglemente, v. a. aus Zürich, Erbauungsschriften und Lieder (insbesondere aus dem ersten Viertel des 19. Jhs), Kleinschrifttum des 19. Jhs über die Auswanderung und die Alpenbahnen, vereinzelt Dichtungen und Lehrbücher. Unter der hier eingeordneten Schaffhauser Literatur finden sich neben Predigten Verzeichnisse der Bürgerschaft und Schriften zur Ein-

weihung des Stadthauses im Jahr 1839. Hinzu kommen Zeitschriften, so die *Tempe Helvetica* (6 Bde, Zürich 1737–1742), aus dem Vorbesitz des Zürcher Pfarrers und Lavaterfreunds Johann Konrad Pfenninger (1747–1792), Schreibkalender, Nachschlagewerke, Geschichtslehrbücher, Publikationen über Wilhelm Tell, Quelleneditionen, Fachliteratur zur Münzkunde, eigentliche Kalender, Militärreglemente, thematisch ausgerichtete Sammelbände über die Jesuiten in der Schweiz und den Sonderbund sowie Johannes von Müllers Handexemplar der Neuausgabe seiner *Schweizergeschichte* (3 Bde, Leipzig 1806) mit Provenienzvermerk von Johann Georg Müller. Dem *Schweitzerisch Heldenbuch* (Basel 1624) Johann Jakob Grassers ist eine deutsche Übers. der Anstandslehre Stefano Guazzos (*De civili conversatione*, Frankfurt a. M. 1599) beigebunden. Thematische Schwerpunkte der Signaturgruppe UB bilden Gesetze und Gesetzessammlungen (z. B. *Bundesblatt*, ab Jg. 1848), die Schweizer Kirchen- und Reformationsgeschichte, Predigten und Schriften zum Reformationsjubiläum von 1819, das Militärwesen und der Solddienst, die schweizerische Kriegsgeschichte und das Kriegsrecht, Biographien, Statistik und Landeskunde, letztere beginnend mit Heinrich Glarean und Josias Simler, ferner Reiseführer und Berichte über Schweizer- und Alpenreisen, Schweizer Dichtungen, so Johann Rudolf Rebmanns *Neuw / Lustig / Ernsthafft Poetisch Gastmal* (Bern 1620), Johann Kaspar Weissenbachs *Eydgnoßisches Contrafeth* (Zug 1673) und ein Exemplar der *Heutelia* (o. O. 1658) von Jakob Graviseth, das ursprünglich Tobias Holländer besass, später der Urgeschichtsforscher Emil Bächler (1868–1950), der es dem Germanisten Emil Ermatinger (1873–1953) verehrte, aus dessen Nachlass es 1954 in die Stadtbibliothek gelangte. In derselben Gruppe eingereiht sind auch ein Teil der sich auf die Schweiz beziehenden naturwissenschaftlichen und naturkundlichen Literatur, weiter aus dem 19. Jh Schriften über die Freimaurerei, über diverse Wirtschaftssparten, die Auswanderung und die soziale Frage, Sekundärliteratur zur Schweizer Geschichte, Ausstellungskataloge und Anthologien zur Mundartliteratur. Die Schrift *Wahrhafftige Acten wegen der Religion begerten und gesuchten Disputation* (Zürich 1603) schenkte Christoph Joachim Brecht, Landschreiber von Stühlingen, 1604 Sebastian Eyrus, Amtsschreiber von Engen, Heinrich Ludwig Lehmann *Die sich freywähnenden Schweizer* (2 Teile, Leipzig 1799) 1808 in Magdeburg Johannes von Müller und der Schönenwerder Chorherr Johann Barzaeus (1592–1660) seine *Heroum Helvetiorum epistolae* (Freiburg i. Ü. 1657) 1659 Friedrich Lucius Screta, der diese schon 1660 der Bürgerbibliothek abtrat. Auch Heinrich Zschokkes *Alpenwälder* (Tübingen 1804) tragen eine persönliche Widmung des Verfassers an einen Freund. Unter der nach ihrer thematisch-geographischen Beziehung aufgestellten Literatur sind ausser Schaffhausen Bern mit vielen Büchern aus dem Besitz der Brüder Müller, Graubünden, Genf und Zürich mit zahlreichen Werken aus der Bibliothek Johannes von Müllers vertreten. Zum Aargau (UC) liegen Schriften vor über das Kloster Muri, die Klosterfrage, einzelne Städte (Aarau) und Dörfer sowie Heinrich Panthaleons *Warhafftige und fleissige Beschreibung der uralten Statt und Graveschafft Baden* (Basel 1578), dem Wilhelm Fabricus Hildanus' *Schatzkämmerlein der Gesundheit* (Frankfurt a. M. 1628) angehängt ist. Zu Basel (UE) finden sich Stadt- und Bistumsgeschichten, eine städtische Polizeiordnung von 1637, Biographien, Predigten aus der ersten Hälfte des 19. Jhs und Darstellungen zur Geschichte der Missionsgesellschaft, zu Appenzell (UD) neben historischen Standardwerken Gesetze und Verordnungen. Unter den Bernensia (UF) hat es neben Chronikeditionen Verordnungen über die Geistlichkeit, Lieder und Gedichte zum Unspunnenfest (Bern 1805), Johann Rudolf von Sinners Verzeichnis der in der Berner Stadtbibliothek vorhandenen Werke zur Schweizer Geschichte (Bern 1769), Periodika wie das *Berner Taschenbuch* (ab 1852), einzelne Kalenderjahrgänge (*Hinkender Bot*) sowie Publikationen über Biel und das Berner Oberland (Simmental). Untervertreten ist der Kanton Freiburg (UH), im Unterschied zu Graubünden (UJ), einschliesslich des Veltlins. Hervorzuheben sind politische Kleinschriften aus den Jahren 1618–1622, die Zeitschrift *Der neue Sammler* (7 Bde, Chur 1805–1812), als wichtiger Autor Fortunat Sprecher von Berneck, Pietro Domenico Rosio de Portas *Compendio della storia della Rezia* (Chiavenna 1787), die Gabriel Bucelins *Rhaetia* (Augsburg 1666) beigebundene *Polonia* (Wolfenbüttel 1656) von Simon Starovolscus sowie Informationen über die Bündneralpen aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Zur St. Galler Literatur (UG) gehören Publikationen über einzelne Kantonsteile und deren Besonderheiten, z. B. das Pfäferser Bad, Stadtgeschichten, reformierte Erbauungsliteratur (Kaspar Zollikofer) und Predigten aus der ersten Hälfte des 19. Jhs, 36 Titel von Ernst Götzinger (1837–1896), dessen Schriften wohl vornehmlich auf Grund seines Schaffhauser Bürgerrechts gesammelt wurden und der »seinem lieben« Gottlob Kirchhofer (1837–1916) ein Exemplar seiner Dissertation *Ueber die Dichtungen des Angelsachsen Caedmon* (Göttingen 1860) widmete. Ein Sammelband mit politischen Traktaten über den Zweiten Villmergerkrieg wurde 1835 erworben oder neu gebunden. Unter der Signatur UK steht die Literatur über Genf mit 21 politischen Kleinschriften aus den Jahren 1779 und 1780, mit der lokalen Literaturgeschichte von Jean Senebier und Werken Hugues Oltramares. Ausser den frühneuzeitlichen Landeschroniken ist über Glarus (UL) wenig vorhanden, bedeutend mehr über Luzern (UM), so viele Publikationen der wichtigsten Luzerner Historiker, darunter das *Verzeichniss der Handschriften und*

Collectaneen (Luzern 1809), Geschenk des Verfassers Joseph Anton Felix von Balthasar. Über Neuenburg (UN) sind v. a. Literatur zum verfassungsmässigen Status, darunter Schriften des 17. Jhs, ferner Publikationen über das Verhältnis zu Preussen und zum Neuenburgerhandel (1856) verfügbar. Die Signaturen UP (Schwyz), UQ (Solothurn), UR (Thurgau), US (Unterwalden), UT (Uri) und UY (Zug) warten mit wenig Literatur auf. Erwähnenswert sind ein Exemplar der *Chronique d'Einsidlen* (2 Teile, Einsiedeln 1787), das Johannes von Müller von den Autoren Mauritius Brodhag und Jakob Briefer geschenkt wurde, das in grosser Vollständigkeit vorliegende *Solothurnische Wochenblatt*, unter den Thurgoviensia 21 Titel Johann Adam Pupikofers (1797–1882). Die Waadt (UU) betreffen Publikationen über die Kirchengeschichte, über die in Avenches gefundenen Altertümer sowie die *Documens relatifs à l'histoire du pays de Vaud dès 1293 à 1750* (Genf 1817) von François-Théodore-Louis de Grenue, ein Geschenk des Autors an die Bibliothek. Unter den Büchern über das Wallis (UW) befindet sich ein Exemplar der *Vallesiae descriptio* (Zürich 1574) aus dem Besitz des Zürcher Pfarrers und Dichters Johann Wilhelm Simler (1605–1672), des Neffen des Verfassers Josias Simler. Unter der Tessiner Literatur (UX) eingereiht sind Francesco Ballarinis *Felici progressi de catholici nella Valtellina* (Mailand 1623), die der Chronik der Stadt Como (Como 1619) desselben Autors beigebunden sind.

2.30 Die Literatur zur Zürcher Geschichte (UZ) umfasst frühe Zeitschriften (z. B. die *Miscellanea Tigurina*, 3 Bde, Zürich 1722–1724) und Kalender, politische Handbücher, Werke zur Rechts- und Verfassungsgeschichte, zum Reformationsfest von 1819, zahlreich Schrifttum aus der Zeit der Helvetik, ferner Bibliothekskataloge und -statuten, Biographien, häufig in Form von Lobreden auf Landsleute, Frauenliteratur (*Brief eines Zürcherischen Frauenzimmers an ihre Mitbürgerinnen*, Zürich 1770, und Antworten darauf), Schauspiele, Bücher für den elementaren Rechenunterricht, Neujahrsblätter verschiedener Gesellschaften, eine sechsbändige Sammlung von Gesetzen aus dem 17. und 18. Jh (Zürich 1757–1793) sowie Gesetze des Grossen Rats aus der Zeit von 1804 bis 1814 in 6 Bdn, Schriften über den Straussenhandel und Quelleneditionen des 19. Jhs zur Reformationsgeschichte. Das Schaffhauser Exemplar der Bullingerbiographie (Zürich 1575) Josias Simlers war ein Geschenk eines direkten Nachfahren Heinrich Bullingers an einen Georg Gremlin und gehörte dann Johann Heinrich Peyer (1650–1680). Die Grossformate (U*) bieten wie üblich einen thematischen Querschnitt durch alle einschlägigen Sachbereiche mit Schwerpunkten bei den Schweizer Chroniken, den politischen Traktaten, den Zürcher Mandaten, den *Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft von Zürich* (ab 1841), der Schweizer Kirchengeschichte (Egbert Friedrich von Mülinen) und bei Publikationen über Statistik und Volkszählungen, das Eisenbahnwesen (Geschäftsberichte der Schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft, Zürich 1854–1900), den Aussenhandel und die Schweizer Binnenwirtschaft. Den Überblick zur tausendjährigen Geschichte der Abtei Rheinau (Donaueschingen 1778) schenkte der Verfasser, der Rheinauer Konventuale Moritz Hohenbaum van der Meer, Johann Georg Müller. Unter derselben Signatur finden sich auch die grossformatigen Scaphusiana, insbesondere die umfangreichen Sammlungen von Schaffhauser Tageszeitungen.

2.31 Die für Scaphusiana im Oktavformat reservierte Signatur UO umfasst 2942 Titel und 86 Periodika mit 1127 Bdn. 4 Publikationen gehen auf das 16. Jh, 56 auf das 17. Jh, 312 auf das 18. und 2656 auf das 19. Jh zurück. Die Sachgruppe enthält sämtliche regionale Literatur, v. a. Schulschrifttum (am Gymnasium verwendete Lehrbücher, Reden, ab 1829/30 Jahresberichte und Lektionsverzeichnisse), Nekrologe, Predigten, Schriften über die Schaffhauser Gesellschaften (»Gesellschaft der Freunde«, später Kasinogesellschaft genannt), Gesetze, Reglemente und obrigkeitliche Erlasse, Rechnungen und Jahresberichte des Bürgerrats (ab 1875), Schreibkalender und Ämterlisten (1710/11–1780), Literatur über die Trennung von Einwohner- und Bürgergemeinde, Adressbücher, Informationen über das eidgenössische Schützenfest von 1861, Gelegenheitsschrifttum, Dissertationen, auch aus dem 17. und 18. Jh, Lehrbücher für den Elementarunterricht (Lesen und Rechnen), Bibliothekskataloge, auch von Vereins- und Leihbibliotheken, Bettagsbüchlein, Katechismen, Gesangbücher, zahlreich aus dem 18. Jh, die Schaffhauser Zeitungen und Amtsblätter, Vereinsschriften und -statuten, v. a. von wohltätigen Institutionen. Hinzu kommen Kalender (19. Jh), Publikationen zur Urgeschichte (Kesslerloch), Ausstellungskataloge und Konzertprogramme. Erwähnenswert sind Johann Burgauers *Christlicher / grundtlicher Underricht von den Erdbidmen* (Zürich 1651), die *Post= und Ordinari Schaffhauser Zeitung* (1711, dann ab 1771, jedoch ebenfalls lückenhaft), Friedrich Lucius Scretas *Dissertatio de familia Paierorum* (Basel 1667), die eine mit *Epicedia* betitelte Sammlung von Trauergedichten auf den früh verstorbenen Johann Wilhelm Peyer (1644–1667) einleitet, sowie ein früher Buchhändlerkatalog, der *Catalogus universalis librorum qui reperiuntur in officina Joan. Martini Meisteri bibliopolae Scafusensis* (Schaffhausen 1686). Ein mit verschiedenen Provenienzhinweisen ausgestattetes Exemplar der *Kurtzen Beschreibung deß weyland edlen und vesten Hansen Im Thurn* (Zürich 1611) Hans Wilhelm Zieglers (1574–1653) enthält eine im Erscheinungsjahr geschriebene Widmung des Verfassers an seinen Vetter Joachim Im Thurn.

2.32 Die letzte Sachgruppe ist die Allgemeine Geschichte inkl. Quellenwerke und Ländergeschich-

ten (ohne Schweiz). Unter den Signaturen VA–VT, V*, W*, X*, Y* sind 3402 Titel klassiert, darunter 291 aus dem 16. Jh, 553 aus dem 17. Jh, 902 aus dem 18. und 1656 aus dem 19. Jh, 2092 in deutscher, 608 in lateinischer, 560 in französischer, 88 in englischer, 44 in italienischer Sprache, die übrigen 10 Titel in anderen Sprachen. Im Vergleich mit anderen gleich grossen Bibliotheken der Deutschschweiz weist die Schaffhauser Stadtbibliothek einen sämtliche Zeiten und Regionen überdurchschnittlich repräsentierenden Bestand historischen Schrifttums auf, was zum Teil auf die in sie integrierten Büchersammlungen der Brüder Müller, hauptsächlich auf die Privatbibliothek Johannes von Müllers, und auf die Bibliotheca amicorum zurückgeht. Weitere wichtige Vorbesitzer sind Wolfgang Keller und Niklaus Stockar von Neunforn. Auffällig sind die recht zahlreichen Anschaffungsvermerke der Stadtbibliothek aus der ersten Hälfte des 19. Jhs sowie einige Geschenke der Verlagsbuchhandlung Hurter. Unter den historischen Hilfswissenschaften (VA), die ausser der Siegelkunde alle vertreten sind, ragen die Chronologie, die Münzkunde und die Diplomatik (mit den Werken der Mauriner) heraus. Hier zugeordnet sind Tabellen zur Universalgeschichte und vereinzelt Publikationen zur Kultur- resp. Geschlechtergeschichte. Erwähnenswert sind Adolph Occos *Imperatorum Romanorum numismata* (Augsburg 1601), ein Geschenk Hans von Schellenbergs (1551–1609) an Maximilian von Pappenheim, sowie Michael Beuthers *Animadversionum sive disceptationum tam historicarum quam chronographicarum liber singularis* (Strassburg 1593) aus dem Besitz Paul Alberts und später des Augustinerchorherrenstifts Kreuzlingen. Thematische Schwerpunkte in der Untergruppe VB sind die Militärgeschichte und die Geschichte des Kriegswesens, die Universalgeschichte, darunter verschiedene Ausg. der Chronik Johann Carions, die Kulturgeschichte und die Geschichtsphilosophie (zweite Hälfte 19. Jh), am Rande zu erwähnen die Geschichte des Handels (Adam Anderson) und der Erfindungen (Polydorus Vergilius in einer deutschen Übers.). Schon im Jahr nach ihrem Erscheinen war Georg Horns *Arca Noae* (Leiden 1666) im Besitz Johann Jakob Zieglers. Unter der Signatur VC stehen die Publikationen zur Welt- resp. Universalgeschichte, unter denen die Göttinger Schule (Johann Christoph Gatterer), wie in anderen Bereichen des Fachs, gut vertreten ist. Hinzuweisen ist auf Henry Homes *Sketches of the History of Man* (4 Bde, Basel 1796) und auf den Giessener Prof. Wilhelm Oncken (1838–1905) mit insgesamt 5 Titeln. Zur Alten Geschichte (Sachgruppe VD), hauptsächlich über die Griechen, die Römer und die Juden, aber auch über andere Völker des Altertums (u. a. die Ägypter, Chaldäer und Karthager) ist zahlreich Literatur vorhanden, über die Römer häufig in französischer und in englischer Sprache. Erwähnt seien Darstellungen über römische Kaiser, zum Aufstieg und Fall des Römerreichs sowie über die Stadt Rom, auffällig die hier eingereihte *Moralische Bilderbibel* (5 Bde, Gotha 1805–1812) von Kaspar Friedrich Lossius. Die Literatur über die Urvölker, insbesondere die Pfahlbauer, stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Auch viele Publikationen zur mittelalterlichen Geschichte (VE), die ab der zweiten Hälfte des 18. Jhs zahlreicher werden, sind Herrscherpersönlichkeiten, z. B. Karl dem Grossen oder Rudolf von Schwaben, gewidmet. Erwähnenswert ist ein Exemplar des *Defensor pacis* (Heidelberg 1599) von Marsilius von Padua. Hugo Grotius' *Historia Gotthorum, Vandalorum, & Langobardorum* (Amsterdam 1655), gehörte 1659 Tobias Holländer, 1796 Johann Jakob Mezger (1759–1841), bevor sie 1808 in die Bibliothek kam. Das Kontingent zur neueren Historiographie (VF) umfasst hauptsächlich Werke zur politischen Geschichte, über Kriegshandlungen, Friedensschlüsse und Revolutionen, Auseinandersetzungen zwischen den Nationalstaaten (Deutsch-französischer Krieg), Gesandtschaftsberichte und vereinzelt staatstheoretische Publikationen (z. B. zur Staatsräson). Wertvoll sind zwei Sammlungen von Kleinschriften, die aus der Zeit des Dreissigjährigen Kriegs (7 Bde) resp. aus dem späteren 17. Jh (1 Bd) stammen und z. T. seltene Prognostiken sowie Kasualia (Nachrufe verschiedener Art) enthalten. Unter den Ländergeschichten sind Deutschland und das Alte Reich mit ihren Territorien (Sachgruppe VG) gut, hervorragend Schaffhausens Nachbarregionen Baden-Württemberg mit dem Schwarzwald, Elsass und Bayern sowie die in diesen Gebieten gelegenen Städte und Abteien (Petershausen, Neresheim, St. Blasien) vertreten. Von den zahlreichen Publikationen zur preussischen Geschichte gelangten manche aus dem Besitz Johannes von Müllers und der Bibliotheca amicorum in die Stadtbibliothek, die dank Müller auch Literatur über das Erzbistum Mainz besitzt. Aber auch die Hanse, Thüringen und v. a. Sachsen sind angemessen repräsentiert, und Stadtgeschichten von Bremen und Danzig fehlen nicht. Burkhard Gotthelf Struves *Erläuterte Teutsche Reichshistorie* (Jena 1720) gehörte einst dem württembergischen Kabinettsekretär Heinrich August Krippendorf, ein Exemplar von Johannes von Müllers *Darstellung des Fürstenbunds* (Leipzig 1788) dem Zuger Lokalhistoriker und Pfarrhelfer Paul Anton Wickart (1816–1893), Nicodemus Frischlins *Sieben Bücher von der fürstlichen Würtembergischen Hochzeit* (Tübingen 1578) Georg Gustav (1564–1634), Herzog von der Pfalz-Veldenz, der sie Sebastian Boschmann von Wolfpergshofen schenkte. Die *Origines et antiquitates Plessenses* (Leipzig 1713) Joachim Meiers stammen ursprünglich aus dem Benediktinerkloster St. Michael in Hildesheim, das mittelalterliche *Chronicon Schirense* (Strassburg 1716) aus der Benediktinerabtei Scheyern selbst. Aus dem österreichischen und südosteuropäischen Raum (VH) ist eine Anzahl

in der Schweiz rarer Drucke zur ungarischen, böhmischen und siebenbürgischen Geschichte zu vermerken, etwa Stefan Raicevics *Osservazioni storiche, naturali, e politiche intorno la Valachia, e Moldavia* (Neapel 1788), zahlreich daneben Geschichtsdarstellungen über Vorderösterreich und das Tirol. Während die Zahl Skandinavien betreffender Geschichtsliteratur (VJ) vergleichsweise gering ist, jedoch alle nordeuropäischen Länder, auch Island, umfasst, und ein weiterer Sammelband mit prognostischen Traktaten, einer Genealogie über schwedische Könige und einer Panegyrik auf Gustav II. Adolf vorliegt, sind die Niederlande (VK) und Grossbritannien (VL) inkl. Schottland zahlenmässig weit besser, auch mit kirchen- und wirtschaftsgeschichtlicher Literatur, repräsentiert. Unter den Schriften zur portugiesischen und spanischen Geschichte (VM) befinden sich 3 Ausg. von Thomas Campanellas Beschreibung der spanischen Monarchie, eine lateinischsprachige Fassung (Frankfurt a. d. Oder 1686) und 2 Übers. ins Deutsche (o. O. 1620; o. O. 1623), sowie die Monographie des italienischen Humanisten Lorenzo Valla über Ferdinand von Aragon (Breslau 1546) in einem Exemplar, das der Herausgeber, der schlesische Humanist Johann Lange (1503–1567), 1551 seinem Patron, dem Freiherrn Sigismund von Herberstein (1486–1566) schenkte, später dem »Conventus Pettoviensis« und zuletzt Johannes von Müller gehörte. Die Literatur über die italienischen Teilstaaten (VN), besonders zahlreich zu Venedig, schliesst Publikationen von und gegen Machiavelli sowie über Geheimgesellschaften (Carbonari) ein. Eine Ausg. der Werke Pietro Bembos (Basel 1556) besass einst Bischof Paul Albert, die neapolitanische Geschichte (Basel 1572) von Pandulphus Collenutius der ebenfalls bereits mehrfach erwähnte Maximilian von Pappenheim. Das grosse Kontingent zur französischen Geschichte (VO, VP) setzt sich v. a. aus Werken über Herrscherpersönlichkeiten (Herzöge von Burgund, Ludwig XIV., Ludwig XVI., Napoleon Bonaparte) sowie aus Literatur über die Französische Revolution zusammen. Das thematische Spektrum umfasst aber auch das alte Gallien, die Diplomatiegeschichte, Memoirenliteratur und den Antisemitismus des späten 19. Jhs (Edouard Drumont). Johann Wilhelm Stuckis *Carolus Magnus redivivus* (Zürich 1592), der hier eingeordnet ist, war ein Geschenk des Autors an Paulus Florenius. Unter dem geographischen Oberbegriff »Polen und Russland« (VQ) ist auch die Literatur zur Geschichte der Ukraine, der baltischen Staaten und Finnlands eingeordnet. Erwähnenswert sind erneut Werke aus der Göttinger Schule (August Ludwig Schlözer), ein Sammelband, allerdings auch auf Frankreich bezogener politischer Schriften aus den Jahren 1588–1591 sowie einmal mehr Monographien über Herrschergestalten (Peter der Grosse, polnische Könige). Unter der Signatur VR stehen eine beträchtliche Zahl Drucke zur Geschichte des osmanischen Reichs sowie Schriften über die Tartaren. Augerius Gislenius Busbequius' *Legationis Turcicae epistolae quatuor* (Hanau 1605) stammen aus dem Vorbesitz von Johannes Deodatus. Der Bestand im Fach »Allgemeine Geschichte« wird abgerundet durch Literatur zu den übrigen aussereuropäischen Kontinenten, ohne Australien. Grönland und Spitzbergen stehen in derselben Klasse (VS) wie die asiatischen Länder mit China an der Spitze, die Signatur VT umfasst sowohl Afrika (u. a. Ägypten, Algerien) als auch Nord- und Südamerika mit den Schwerpunkten Eroberung (Mexiko) und Einwanderung (19. Jh). Rara sind Simon Ockleys *Geschichte der Saracenen* (2 Bde, Leipzig, Altona 1745) und Heinrich Moritz Gottlieb Grellmanns *Historischer Versuch über die Zigeuner* (Göttingen 1787). Die Grossformate (V*) schliesslich weisen die übliche inhaltlich divergente Zusammensetzung auf: Geschichtswerke des mystischen Spiritualisten Sebastian Franck, Hilfswissenschaften, Schriften über Zeremoniell und Präzedenz, Universal-, Länder-, Territorial- und Stadtgeschichten (Florenz), Werke zur Kirchengeschichte und Lexika. Im Einzelnen zu erwähnen sind der *Kurze Außzug des Fridschirmbuochs* (Neuburg 1545) Marsilius von Paduas, Cyriacus Spangenbergs *Adels=Spiegel* (2 Bde, Schmalkalden 1591/1594), ein Geschenk Anton Heinrichs, des Viergrafen zu Schwarzburg und Hohnstein (1571–1638), an Pfarrer Johann Götz in Sondershausen, sowie Matthias Burgklehners *Thesaurus historiarum* (2 Bde, Innsbruck 1602/1604), ein Geschenk von 1640 des Diessenhofeners Hans Jakob vom Greuth. Die vom Mauriner François Clément verfasste *L'art de vérifier les dates* (Paris 1770) erhielt Johannes von Müller 1788 von seinem Dienstherrn, dem Mainzer Erzbischof Friedrich Karl Joseph von Erthal (1719–1802), geschenkt.

2.33 Wie bei Grossformaten üblich, handelt es sich bei den nicht weiter unterteilten Signaturen W*, X* und Y* um Mischklassen, jedoch mit klar erkennbaren thematischen Präferenzen. W* setzt sich v. a. aus Editionen mittelalterlicher Quellen und aus Monographien zur mittelalterlichen und späteren Geschichte, hauptsächlich von Städten wie Augsburg, Breslau, Nürnberg und Trier zusammen. Die edierten Hirsauer Annalen (2 Bde, St. Gallen 1690) von Johannes Trithemius waren ein Geschenk des Herausgebers Burkhard Heer (1653–1707), Benediktiner in St. Gallen und Bibliothekar der Stiftsbibliothek; den *Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus* (Frankfurt a. M. 1836) erhielt die Bibliothek vom Herausgeber, Johann Friedrich Böhmer (1795–1863). Zahlreiche Quelleneditionen stammen aus dem Vorbesitz Johannes von Müllers. Marcus Welsers *Rerum Augustanarum Vindelicarum libri octo* (Venedig 1594) erhielt der Schaffhauser Chronist und Numismatiker Johann Jakob Rüeger (1548–1606) im Erscheinungsjahr von seinem Freund Adolph Occo als Geschenk; spätere Besitzer

sind Johann Christoph von Waldkirch, 1617, Georg von Waldkirch, 1672, und die Bibliotheca amicorum. In der Gruppe X* befinden sich hauptsächlich frühneuzeitliche Länder-, Dynastie- und Stadtgeschichten, hauptsächlich über Frankreich, weniger zahlreich über das Haus Habsburg, Österreich, Ungarn und Spanien, vereinzelt Reiseliteratur mit Richard Hakluyts *The Principall Navigations, Voiages and Discoveries of the English Nation* (London 1589). *The Annals of King James and King Charles the First* (London 1681) besass einst der Leipziger Geschichtsprofessor und Lexikograph Christian Gottlieb Jöcher (1694–1758). Hugo Grotius' *Annales et historiae de rebus Belgicis* (Amsterdam 1657) enthalten eine Widmung der Söhne des Verfassers an einen nicht mehr zu ermittelnden Empfänger; später gehörte der Bd dem Bremer Theologen Theodor Hasaeus (1682–1731), schliesslich Johannes von Müller. Unter Y* steht Literatur zur Geschichte Osteuropas, namentlich Polens und Russlands, über das Osmanische Reich und über asiatische Länder, v. a. China. Paul Jovius' und Sigismund von Herbersteins von Heinrich Panthaleon übersetzte *Moscovitische Chronica* (Frankfurt a. M. 1579) gehörte Maximilian von Pappenheim.

2.34 Neben den beschriebenen Sachgruppen können mehrere Spezial- und Sondersammlungen ausgemacht werden. Gesondert aufgestellt unter der Signatur Ink. sind 147 Inkunabeln und 6 Drucke aus dem 16. Jh, 124 in lateinischer, 23 in deutscher, 4 in griechischer und 2 in französischer Sprache. An der Spitze der Druckorte stehen Strassburg und Venedig, dicht gefolgt von Augsburg und Basel, ferner Nürnberg, Ulm, Lyon und Paris. Im breiten Themenspektrum gibt es Schwerpunkte bei den Ausg. antiker Autoren, den Predigten, päpstlichen Dekretalen, den Humanisten (Lorenzo Valla, Marsilio Ficino, Petrarca), bei den Bibeln und Geschichtswerken, der Schönen Literatur (Albrecht von Scharffenbergs *Titurell*, Strassburg 1477; Sebastian Brant), der Chronologie, der aristotelischen Philosophie, den Kirchenvätern, der Dogmatik (Summen) und den übrigen theologischen Disziplinen. Hinzu kommen Martyrologien, Wörterbücher, Breydenbachs *Fart uber mer* (Mainz 1486, mit dem Vermerk »Gesneri bibliotheca«), geographische Werke (Ptolemäus). Weit weniger zahlreich sind naturwissenschaftliche und medizinische Publikationen. Hervorzuheben sind ausserdem der *Liber sextus decretalium* (Mainz, Johannes Fust und Peter Schöffer 1465), eine Ausg. von Ciceros *Officia et paradoxa* (1466) aus derselben Druckerei, Homers *Opera* (Florenz 1488) aus dem Besitz der Screta mit familiengeschichtlichen Notizen und einem handschriftlichen Schenkungsvermerk »Ex liberalitate filiorum Aldi Manutii« sowie Heiligenviten (Augsburg 1472 und 1499) aus dem Vorbesitz von Paul Jenisch. Ausser den Büchern aus der Sammlung Wolfgang Kellers weisen auch solche mit dem Namen des Leutpriesters Beat Frey auf eine Herkunft aus dem Einzugsbereich der Stadt Engen hin. Johannes Trithemius' *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* (Basel 1494) gehörte einst Paulus Florenius, eine schön kolorierte deutsche Bibel (Nürnberg 1483) den Grafen von Pappenheim.

2.35 Die Signatur Kst, zu Beginn des 19. Jhs eingeführt, steht für »Kasten« und vereinigt 134 Rara oder was man dafür hielt: 2 Inkunabeln, 123 Titel aus dem 16. Jh, 2 aus dem 17. Jh, 4 aus dem 18. und 3 aus dem 19. Jh. Unter den Drucken des 16. Jhs sind die Theologie und die Schöne Literatur, einschliesslich der Poetik und der Rhetorik, gut vertreten, von den Humanisten u. a. Erasmus von Rotterdam, Jakob Wimpheling, Johannes Reuchlin und Heinrich Bebel. Rara sind eine Anzahl Drucke der Offizin Anshelm in Pforzheim und Tübingen. Unter den fremdsprachigen Publikationen befinden sich ein polnischer Katechismus samt Gesangbuch (Wilna 1581), eine tschechische Ausg. der Nachfolge Christi (Prag 1551) und ein Liederbuch in kastilischer Sprache (Sevilla 1540). Hinzu kommen eine spanischsprachige Ausg. (Lyon 1540) von Andrea Alciatis Emblembuch, Sammlungen von Epigrammen und Edikte (*ordonnances*) französischer Könige.

2.36 Ausschliesslich Kleinschriften (Broschüren, Sonderdrucke, Dissertationen, Reden, Flugschriften, Nekrologe usw.) finden sich gebunden in den Sammelbänden der Signaturen CA–CD und C* sowie einzeln mit den 1950 eingeführten Signaturen Bro und Brog. Alles in allem handelt es sich um 2518 Titel: 59 aus dem 16. Jh, 184 aus dem 17. Jh, 1424 aus dem 18. Jh, 851 aus dem 19. Jh. 1488 sind in deutscher, 712 in lateinischer, 281 in französischer, 19 in italienischer, 13 in englischer Sprache und 5 in anderen Sprachen verfasst. Broschüren, d. h. Drucke mit weniger als hundert Seiten, finden sich aber auch unter den meisten anderen Signaturen, entweder einzeln oder in Sammelbänden. In der Sachgruppe CA überwiegen frühneuzeitliche Dissertationen der oberen Fakultäten, v. a. der Universitäten Basel, Heidelberg, Leiden (Medizin), Tübingen (auch aus dem 16. Jh) und Utrecht sowie anderer, v. a. reformierter Hoher Schulen. Einen geringen Anteil macht das weitere akademische Kleinschrifttum aus (Reden, Einladungsprogramme und Vorlesungsverzeichnisse). In den Gruppen CB–CD liegt der Akzent beim politischen Kleinschrifttum, v. a. aus dem oberrheinischen Einzugsgebiet (Elsass, Strassburg) über die Französische Revolution, aus der Zeit der Helvetik, aber auch des Dreissigjährigen Kriegs. Unter den Dichtungen sind Schauspiele, Lieder, Kasualia und ein Sammelband mit Werken Johann Georg Hamanns (1730–1788) aus dem Besitz Johann Georg Müllers. Auch hier sind akademische Miscellanea zugeordnet, zahlreich aus der Universität Mainz, die auch mit Vorlesungsverzeichnissen aus den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jhs vertreten ist. Eigens hinzuweisen ist auf Examenseinladungen des Gymnasiums Hersfeld und

weitere Hersfelder Schriften, auf Publikationen von und über Barbara Juliane von Krüdener (1764–1824), Schaffhauser Schulschriften und Zeitungen, des Weiteren auf staats- und kirchenrechtliche Abhandlungen, volksaufklärerische Traktate, päpstliche Erlasse, Predigten, Schriften von Christentums- und Bibelgesellschaften aus der ersten Hälfte des 19. Jhs, unter der Signatur CD vermehrt auf politische Publikationen zu Preussen, auf Schrifttum über das Armenwesen und den Pietismus sowie auf seltene Schulreden aus dem Gymnasium Klosterberge. Wie in den übrigen Kleinschriften-Gruppen gibt es Einschlägiges zur Universität Göttingen. Rara sind Scherzdissertationen wie die unter dem Pseudonym »Blasius Multibibus« veröffentlichte *Disputatio inauguralis theorico-practica, jus potandi adumbrans* (Oenozythopoli 1688). Unter den Signaturen Bro und Brog stehen hauptsächlich Theaterstücke, Reden, Dissertationen, Biographica und historische Abhandlungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Unter der Signatur C* befinden sich 7 Sammelbände mit hauptsächlich politischen und kirchlichen Erlassen, zahlreich aus dem Bistum Speyer, darunter eine Jagd- und Forstordnung, Göttinger akademische Kleinschriften und einige nicht einer grösseren Gruppe zuzuordnende Einzelschriften, z. B. eine Rede des englischen Königs vor dem Parlament (London 1766) sowie Georg Jakob Schäffers *Zigeuner=Liste* (Tübingen 1787). Die *Oratio de origine et progressu rituum et ceremoniarum ecclesiasticarum* (Zürich 1585) schenkte der Verfasser Rudolf Hospinian dem Zürcher Politiker Georg Grebel (1516–1607).

2.37 Die mit D beginnenden Signaturen sind den Periodika vorbehalten; Jahres- und Geschäftsberichte sowie Rechnungen v. a. von Schaffhauser Institutionen (Stiftungen, Vereine) und Firmen werden seit 1950 unter der Signatur Ber aufgestellt. Diese Gruppen umfassen 198 Titel mit über 3800 physischen Einheiten, 5 Titel aus dem 17. Jh, 73 aus dem 18. Jh, 120 aus dem 19. Jh. Periodika finden sich indessen auch unter den meisten Sachgruppen-Signaturen. Von verschiedenen Akademien (Göttingen, Kassel, Mainz, München, Leopoldina/Schweinfurt, Paris, St. Petersburg, Uppsala und Turin) liegt eine beträchtliche Anzahl verschiedenartiger Publikationen, namentlich aus dem Besitz Christoph Jezlers, vor: historische Darstellungen, Akten und Schriftensammlungen. Derselben Untergruppe (DA) ist Jeremias David Reuss' *Repertorium commentationum a societatibus litterariis editarum* (9 Bde, Göttingen 1801–1810) zugeordnet. Unter den gelehrten Journalen (Signaturen DB und DC) befinden sich ehedem berühmte allgemeine Zeitschriften wie die Leipziger *Acta eruditorum* (ab 1682), die *Frankfurter gelehrten Anzeigen* (1772–1777), der *Neue Büchersaal der gelehrten Welt* (1710–1716) sowie die *Acta literaria Sueciae* (1720–1739). In grosser Vollständigkeit und auf alle Signatur-Untergruppen verteilt, besitzt die Bibliothek Göttinger Periodika, darunter die Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen (ab 1758). Hinzu kommen die *Allgemeine Literaturzeitung* (ab 1785), weitere Rezensionsorgane, Zeitschriften zu einzelnen Wissensdisziplinen (Medizin, Naturwissenschaften), zur Schönen Literatur (z. B. der *Teutsche Merkur*), zur Politik und zur Unterhaltung (*Blätter für literarische Unterhaltung*, ab 1831) sowie Wochenschriften wie *Der Hypochondrist* (1762), ferner eine beträchtliche Zahl französischsprachiger und einige englischsprachige Periodika, darunter die *Bibliothèque universelle et historique* (ab 1686), die *Bibliothèque des sciences et des beaux arts* (ab 1754) und *The Universal Magazine of Knowledge and Pleasure* (1764/65). Von den wenigen hier eingereihten Schweizer Zeitschriften sind Isaac Iselins *Ephemeriden der Menschheit* (1776–1778 und 1780–1783) zu erwähnen, von den anderen das *Deutsche Museum* (ab 1776), das Georg Friedrich Im Thurn der Bibliotheca amicorum schenkte.

2.38 Geographische Karten und Pläne erhalten die Signatur Kart. Von 261 Kartenwerken und Einzelblättern gehen 9 auf das 17. Jh, 110 auf das 18. Jh und 142 auf das 19. Jh zurück. Der Bestand setzt sich hauptsächlich aus Karten der Schweiz und der Nachbarländer zusammen, von denen die Grenzregionen (Elsass, Süddeutschland) besonders gut vertreten sind. Wenn auch nicht zahlreich, so doch in grosser Vollständigkeit gibt es Karten der übrigen europäischen Staaten, etwa der Niederlande, und der aussereuropäischen Kontinente, darunter die Afrikakarte (1639) von Petrus Bertius. Unter den alten Schweizer Karten sind eine Zürcher Karte von Johann Konrad und Johann Georg Gyger (1685), des Weiteren jene über *Die Grafschafft Toggenburg* (1784) und über das mit den Kantonen Bern, Basel und Neuenburg vereinigte Bistum Basel (1815–1819) zu erwähnen. Hinzu kommen Atlanten, so ein *Atlas compendiarius* (Homanns Erben, Nürnberg 1752), Schulatlanten aus dem 19. Jh und eine grössere Zahl von Plänen europäischer Städte, darunter von Neapel (1790) und Warschau (1825). Stadt und Kanton Schaffhausen sind mit Plänen und Karten des späten 18. und des 19. Jhs, die Stadt mit einem von Hand gezeichneten, datierten Befestigungsplan (1792) vertreten. Erwähnenswert ist schliesslich C. F. Ulrichs *Neueste Post-Karte* (1826), welche die einschlägigen Verkehrswege in zahlreichen europäischen Ländern verzeichnet.

2.39 Drei ehemalige Depotbibliotheken sind separat aufgestellt. Die traditionsreichste ist die der Kantonalen Offiziersgesellschaft (Signatur Off) mit 771 Titeln, 4 aus dem 17. Jh, 95 aus dem 18. und 672 aus dem 19. Jh. Sie besteht aus 7 Unterabteilungen. Die erste (Off A) enthält allgemeine Fachliteratur wie Zeitschriften des 19. Jhs, Wörterbücher und Bibliothekskataloge, die zweite (Off B) die Militär- und Kriegsgeschichte, etwa die *Mémoires militaires sur les Grecs et les Romains* (2 Bde, Den Haag 1758) von Karl Theophil Guichard, zahlreiche

Literatur über Kriegsereignisse des 19. Jhs, von denen die Schweiz und ihre Nachbarländer betroffen waren, sowie über einzelne Waffengattungen. Die nächste Untergruppe (Off C) mit dem wichtigsten historischen Bestand umfasst Literatur über Kriegführung, Strategie, Befestigungsanlagen sowie Mathematiklehrbücher (Christian Wolff). Als Waffengattungen stehen die Infanterie und die Artillerie (Wilhelm Le Blond, *L'artillerie raisonnée*, Paris 1761) im Vordergrund. Unter Off D stehen Publikationen über die Ausbildung, ferner über militärische Beredsamkeit und die Kavallerie, unter Off E Technik und Wehrwesen, nämlich Reglemente, Statuten und Verordnungen sowie Bücher des 19. Jhs über Waffenlehre und -entwicklung, unter Off F die Belletristik, Erzählungen von Kriegsereignissen, Biographien, Tagebücher und Lieder, unter Off G einige Karten und Pläne. Die zweite ehemalige Depotbibliothek, die des kantonalen Schaffhauser Gewerkschaftskartells (heute Gewerkschaftsbund, Signatur GK), zählt 156 einschlägige Titel aus dem 19. Jh, Literatur zur sozialen Frage, zur sozialistischen Philosophie, über die Arbeitergesetzgebung, populäre Einführungen in die Naturgeschichte sowie gegen den Papst und die katholische Kirche gerichtete Polemik (Wilhelm Römer). Die Bibliothek des Gewerbevereins Schaffhausen (heute Gewerbeverband; Signatur G–V) ist mit 36 Titeln des 19. Jhs die kleinste der ehemaligen Depotbibliotheken. Sie setzt sich aus Handbüchern für verschiedene gewerbliche Berufe (u. a. Schmiede und Schlosser) sowie aus anderer berufsspezifischer Literatur zusammen.

2.40 Ausschliesslich Periodika - Resultat des Tauschverkehrs – enthalten die Bibliotheken der beiden gelehrten Gesellschaften, des Historischen Vereins (H–V) mit einem Titel mit 8 Bdn des 18. Jhs und 120 Titeln mit 1930 Bdn des 19. Jhs und der Naturforschenden Gesellschaft (NfG A) mit 2 Titeln resp. 12 Bdn des 18. Jhs (Botanik, Insektenkunde) und 53 Titeln mit 656 Bdn aus dem 19. Jh, Berichten und Mitteilungsblättern von schweizerischen naturforschenden Gesellschaften sowie solchen benachbarter deutscher Gebiete, der *Schweizerischen Zeitschrift für Obst- und Weinbau* (ab 1870) und mit Beiträgen zur geologischen Karte der Schweiz. Die geschichtswissenschaftlichen Periodika erschienen zum grössten Teil in der Schweiz und in Deutschland, einige betreffen die Geschichte Schlesiens; erwähnenswert ist der *Revolutions-Almanach* (Göttingen 1793–1802).

2.41 Ebenfalls unter eigenen Signaturen aufgestellt wurden die Bibliotheken von Johannes Binder (Bin), Jakob Nüesch (SBN), Ferdinand Schalch (Sch), und die Deposita der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung (PTSS) und der Sturzenegger Stiftung Schaffhausen (Stu). Die Bibliothek Nüesch umfasst 81 Titel aus dem 19. Jh, die vorwiegend aus Sonderdrucken bestehende Bibliothek Schalch 1057 Titel des 19. Jhs und einen Titel aus dem 18. Jh, die Bibliothek Binder 236 Titel aus dem 19. Jh. Letztere hat ihre Schwerpunkte bei der Literatur- und Sprachwissenschaft (Phonetik) und der Philosophie des 19. Jhs (Eduard von Hartmann, Wilhelm Wundt). Vorhanden ist auch naturwissenschaftliche Literatur, darunter die Reihe *Ostwald's Klassiker der exakten Wissenschaften* und Publikationen über die Bienenzucht. Nüesch sammelte vorwiegend Literatur über die Prähistorie des Menschen und über die Urwelt, wozu die vergleichende Studie Josef Kafkas über *Recente und fossile Nagethiere Böhmens* (Prag 1893) gehört. Thematisch ähnlich gelagert, jedoch mit deutlichen Präferenzen bei der Geologie und der Paläontologie, ist die Fachbibliothek des Bergrats Schalch, mit einigen fremdsprachigen Werken, geologischen Dissertationen und Akademieberichten sowie mit einschlägiger wissenschaftlicher Literatur über ganz Europa, vornehmlich über die Schweiz und Sachsen. Die Sammlung der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung besteht fast ausschliesslich aus Drucken mit Illustrationen von Tobias Stimmer (9 Titel aus dem 16. Jh, ein Werk aus dem 17. Jh). Unter den 20 Werken, welche die Sturzenegger Stiftung in den letzten Jahren anschaffte (12 Titel aus dem 17. Jh, 7 aus dem 18., ein Werk aus dem 19. Jh), finden sich das Exemplar von Johannes von Müllers Schweizer Geschichte (Leipzig 1786–1792), das der Verfasser seiner Mutter widmete, ferner u. a. eine Reihe von französischen Theatertextbüchern aus den 1660er-Jahren (Molière, Corneille), die Johann Jakob Ziegler während eines Pariser Aufenthalts erworben haben dürfte.

2.42 Versucht man zusammenfassend die Sachgruppen nach ihrer Wichtigkeit zu ordnen, stehen an erster Stelle die Helvetica, gefolgt von den Werken zur Allgemeinen Geschichte, den Scaphusiana, der Theologie, den modernen Philologien, dem Recht, der Klassischen Philologie, den Naturwissenschaften und der Geographie / Länder- und Völkerkunde. Auffällige Einzelgruppen sind die Sammlungen von Kleinschriften aus dem konfessionellen Zeitalter (NB), aus der allgemeinen Schweizer Geschichte (UA), aus Schaffhausen (UO), aus der Welt der Universitäten des 18. Jhs (CD) sowie die Separatasammlung von Ferdinand Schalch.

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Alphabetischer Zettelkatalog [Publikationen mit Druckjahr bis 1984]

Elektronischer Katalog (OPAC) [Publikationen ab Druckjahr 1985 und eine laufend wachsende Zahl von älteren Titeln]

Moderne Sonderkataloge

Fachkatalog der Schaffhauser Stadtbibliothek. 2 Bde. Schaffhausen 1903–1905. XIV, 742 S.; IX, 938 S.

Boos, Heinrich: Verzeichnis der Inkunabeln. In: Verzeichnis der Inkunabeln und Handschriften der Schaffhauser Stadtbibliothek. Schaffhausen 1903, S. 3–64

Historische Kataloge

Kataloge der Bürger- bzw. Stadtbibliothek

Catalogus authorum omnium qui exstant in Bibliotheca Publica Civium Scaphusianorum in ordinem alphabeticum digestus ann[o] 1753 et postea continuatus. Bibliothecariis D[o]m[i]no Johanne Ludovico Peyero et Conr[ado] Stockaro de Neufforen. 182 Bl. [einseitig beschrieben; Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, ohne Signatur]

Catalogus librorum in Bibliothecae Civium Scaphusiensium exstantium, secundum repositoria confectus à Conrado Stockaro de Neufforen p. t. bibliothecario, ann[o] 1753 et post singulis annis continuatus. 204 Bl. [einseitig beschrieben; enthält zahlreiche Korrekturen und Nachträge von Johann Georg Müller. Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, ohne Signatur]

Catalogus librorum Bibliothecae Civium Scaphusianorum. 6 Bde. 1812 [Reinschrift von Conrektor Georg Michael Hurter; Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, ohne Signatur]

Catalogus der Bürger-Bibliothek der Stadt Schaffhausen. Schaffhausen 1824. IV, 574 S. [enthält: Verzeichnis der Büchersammlung von Johann Georg Müller, S. 407–574]

[Maurer-Constant, Johann Heinrich]: Verzeichnis von Inkunabeln aus den Jahren 1465–1499 der Bürgerbibliothek der Stadt Schaffhausen. Schaffhausen 1840. XI, 15, III S.

Catalogus der Stadt-Bibliothek in Schaffhausen. Schaffhausen 1845. VIII, 758 S.

Catalogus librorum Bibliothecae civium Scaphusianorum. 6 Bde. o. J. [Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, ohne Signatur]

Supplemente zum Catalog der Stadtbibliothek. Nr. 1–16, 1847–1867. 187 S.

Katalog der Stadtbibliothek in Schaffhausen. Schaffhausen 1870. XV, 466 S. [enthält: Anhang. Miscellaneen-Bände, S. 399–455]

Erstes Supplement zum Katalog der Stadt-Bibliothek von Schaffhausen, 1871–1875. Schaffhausen 1876. 45 S.

Zweites Supplement zum Katalog der Stadt-Bibliothek von Schaffhausen, 1875–1881. Schaffhausen 1882. 30 S.

Drittes Supplement zum Katalog der Stadt-Bibliothek von Schaffhausen, 1881–1889. Schaffhausen 1890. 36 S.

Viertes Supplement zum Katalog der Stadtbibliothek von Schaffhausen, 1890–1898. Schaffhausen 1898. 112 S.

Fünftes Supplement zum alphabetischen Katalog der Stadtbibliothek Schaffhausen, 1899–1907. Schaffhausen 1907. 158 S.

Sechstes Supplement zum alphabetischen Katalog der Stadtbibliothek Schaffhausen, 1907–1910. Schaffhausen 1910. 86 S.

Siebentes Supplement zum alphabetischen Katalog der Stadtbibliothek von Schaffhausen, April 1910 bis Oktober 1911. Schaffhausen 1911. 36 S.

Achtes Supplement zum alphabetischen Katalog der Stadtbibliothek von Schaffhausen, November 1911 bis Februar 1913. Schaffhausen 1913. 38 S.

[weitere Suppl.; ab dem 15. Suppl. (1927) wird im Anhang die Benützungsordnung mit abgedruckt. Ab dem 19. Suppl. (1935) sind die Titel nicht mehr alphabetisch geordnet, sondern nach 19 Fachgruppen gegliedert. Ab dem 31. Suppl. (1959) mit dem Zusatz »Auswahl«. Ab Nr. 35 Titeländerung: Zuwachsverzeichnis [...] Auswahl. Die Reihe wurde weitergeführt bis Nr. 51 (1982/83)]

Alter Standortkatalog [hschr.; 7 Mappen, in Gebrauch bis 1933; Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, ohne Signatur]

(Neuer) Standortkatalog [in Ordnern oder in Zettelform. Nachgeführt bis in die 1990er-Jahre]

Kataloge ursprünglich selbständiger Bibliotheken sowie ganz oder teilweise in die Stadtbibliothek integrierter Sammlungen

Catalog der Bücher-Sammlung einer Gesellschaft guter Freunde in Schaffhausen. [Schaffhausen] 1778. 48 S.

Catalog der Bücher-Sammlung, einer Gesellschaft guter Freunde in Schaffhausen. [Schaffhausen] 1789. 82 S.

Catalogus der Bücher-Sammlung einer Gesellschaft von Freunden in Schaffhausen. [Schaffhausen] 1804. 123 S.

Erste Fortsetzung des Catalogus einer Gesellschaft von Freunden. Im Jahr 1805 angeschaffte Bücher. [Schaffhausen 1806]. 8 S.

Zweite Fortsetzung des Catalogus einer Gesellschaft von Freunden. In den Jahren 1806 und 1807 angeschaffte Bücher. [Schaffhausen 1808]. 15 S.

Dritte Fortsetzung des Catalogus einer Gesellschaft von Freunden. In den Jahren 1808, 1809 und 1810 angeschaffte Bücher. [Schaffhausen 1811]. 15 S.

Vierte Fortsetzung des Catalogus einer Gesellschaft von Freunden. In den Jahren 1811, 1812, 1813 und 1814 angeschaffte Bücher. [Schaffhausen 1815]. 16 S.

Catalogus Bibl[iothecae] Christ[ophori] Jezleri [von seiner Hand?] [Stadtarchiv Schaffhausen, Signatur: C II 73.01/005]

Catalogus der von dem seligen Herrn Professor Christoph Jetzler hinterlassenen Bibliothec. 1791

[nach Formaten geordnet; Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, Signatur: Hs St f 9]

Catalogus librorum Johannis de Müller Helvetiorum historiographi nunc Bibliothecae civium Scaphusianorum, 1811 [Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, Signatur: Hs St f 2]

Systematisches Verzeichnis der Bücher von J. G. Müller, von ihm selber geschrieben, 1817 [Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, Signatur: Msc. Scaph. 28a]

Catalogus librorum bibliothecae Schaffhusianorum. Libri J. G. Mülleri. [o. J.] [Stadtbibliothek, Signatur: A* 3]

Verzeichnis der Büchersammlung von Johann Georg Müller. In: Catalogus der Bürger-Bibliothek der Stadt Schaffhausen. Schaffhausen 1824, S. 407–574

Catalogus der medizinisch-chirurgisch-pharmazeutischen Lese-Bibliothek in Schaffhausen. Verfertiget im Jahr 1825. Schaffhausen 1825. 79 S.

Beilage zum Supplement Nro 14. Bücher aus der früheren medizinisch-chirurgisch-pharmazeutischen Lesebibliothek. Geschenk der medizinischen Gesellschaft. Schaffhausen 1865. 30 S.

Catalog der Bibliothek der Gesellschaft Musis et amicis in Schaffhausen. Schaffhausen 1872. 198 S.

Druckschriften. In: Katalog der Sammlungen des Historisch-antiquarischen Vereins in Schaffhausen. 1. Abtheilung. Druckschriften und Manuskripte. Schaffhausen 1887, S. 3–65

Katalog der Bibliothek des Gewerbevereins Schaffhausen. 1896. Anhang. Katalog der Bibliothek des Kunstvereins Schaffhausen. Schaffhausen 1896. 48, 12 S.

Katalog für die Bibliothek der kantonalen Offiziersgesellschaft Schaffhausen. Schaffhausen 1926. VI, 50 S.

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Quellen

Album publicae civium Scaphusianorum Bibliothecae. 1636 [Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, Signatur: Msc. Scaph. 57]

Protokolle der Bibliothekskommission. 6 Bde. 1681–1949 [Stadtbibliothek, Handschriftenabteilung, Signatur: Msc. Scaph 56. Bd 1 (1681–1826) enthält neben den Protokollen ein Verzeichnis der Kommissionsmitglieder von 1681 bis zum Ende des Ancien Régime, geordnet nach Zünften und Gesellschaften, die *Leges Bibliothecae Civicae* von 1688 sowie ein detailliertes Verzeichnis der Kunstwerke, Globen, Modelle und Mobilien der Bibliothek]

Johann Georg Müller-Nachlass [Ministerialbibliothek]

Fasz. 94: Akten und Briefe betreffend den Verkauf von J. v. Müllers Bibliothek an die Bürgerbibliothek Schaffhausen, 1809–1814

Fasz. 499: Schriften, Kataloge, Konzepte, Briefe, Aufzeichnungen, Auszüge und Abschriften betreffend die Stadtbibliothek, 1789–1818

Fasz. 500: Notizen und Verzeichnisse von ausgeliehenen Büchern der Stadtbibliothek Schaffhausen, 1811–1819

Stadtarchiv Schaffhausen: Bestand Stadtbibliothek [Signaturen: C II 73.01ff.]

Geschäftsbericht des Stadtrates, Schaffhausen, ab 1868

Darstellungen

Bächtold, Carl August: Ergänzungen zu Mezger's Geschichte der Stadtbibliothek Schaffhausen 1871 [hschr.]. Schaffhausen 1914

Frauenfelder, Reinhard: Geschichte der Stadtbibliothek Schaffhausen. Gedenkschrift zu ihrem dreihundertjährigen Bestehen, 1636–1936. Hrsg. vom Stadtrat der Stadt Schaffhausen. Schaffhausen 1936

Frauenfelder, Reinhard: J. G. Müller als Bibliothekar. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 37 (1960), S. 174–186

Gamper, Rudolf, unter Mitwirkung von Susan Marti: Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Stadtbibliothek Schaffhausen. Dietikon-Zürich 1998 [die Einleitung (S. 9–64) enthält zahlreiche wichtige Hinweise zur Bestandsgeschichte und zur Provenienz von Druckschriften des 15. bis 18. Jhs]

Hablützel, Regula: Die Stellung der Gesellschaftsbibliothek in der öffentlichen Bibliothek. Revision der Zeitschriftenbibliothek der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen an der Stadtbibliothek Schaffhausen. Diplomarbeit der Ecole de Bibliothécaires, Genf. Schaffhausen 1968

Henking, Karl: Zur Geschichte des Schaffhauser Bibliothekwesens. Vortrag gehalten in der Versammlung der Vereinigung der Schweizerischen Bibliothekare am 26. September 1925 [hschr.]

Mezger, Johann Jacob: Geschichte der Stadtbibliothek in Schaffhausen. Schaffhausen [1871] (Beilage zum Osterprogramm des Schaffhauser Gymnasiums von 1871)

Specht, René: 350 Jahre Stadtbibliothek Schaffhausen. In: Schaffhauser Mappe 1986, S. 23–27

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Bächtold, Kurt: Zwei Lesegesellschaften in Schaffhausen. Ein Beitrag zum Einfluss der Aufklärung. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 48 (1971), S. 247–281

Gingerich, Owen: An Annotated Census of Copernicus' De Revolutionibus (Nuremberg, 1543 and

Basel, 1566). Leiden 2002 [zum Schaffhauser Exemplar S. 218–227]

Hikl, Gaby: Die Bearbeitung der Büchersammlung des Bergrates Ferdinand Schalch [Diplomarbeit]. Genf 1972

Meisterwerke und Kleinode. Sammlung der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung, Schaffhausen. Gesamtkatalog. Zürich 2010 (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Kataloge der Schweizer Museen und Sammlungen, 20) [Liste der Deposita in der Stadtbibliothek, S. 140–143]

Schib, Karl: Die Bibliothek Johannes von Müllers. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 40 (1963), S. 153–167

Schlatter, Rudolf: Die Bibliothek von Ferdinand Schalch (1848–1918) in Schaffhausen (Schweiz). In: Berichte der Geologischen Bundesanstalt [Wien] 35 (1996), S. 311–314

Schmuki, Karl: Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst in Schaffhausen. Zum Schaffhauser Aufenthalt des Fürsten von 1737 bis 1742. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 65 (1988), S. 73–101 [enthält ein Verzeichnis der Bücher, die nach dem Tod des Fürsten in die Bürgerbibliothek und von dort 1875 teilweise in die Ministerialbibliothek kamen, mit Angabe der heutigen Signaturen]

Steinemann, Ernst: Vorwort. In: Katalog für die Bibliothek der kantonalen Offiziersgesellschaft Schaffhausen. Schaffhausen 1926, S. III–VI

STIFTSBIBLIOTHEK EINSIEDELN

Kanton: Schwyz

Ort: Einsiedeln

Bearbeiter: P. Odo Lang und Hanspeter Marti

Adresse: Benediktinerabtei, Postfach, 8840 Einsiedeln

Telefon: +41 55 418 63 14

Telefax: +41 55 418 61 12

Träger: Kloster Einsiedeln

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Theologie (Bibelwissenschaft, Patristik, Dogmatik, Moraltheologie, Liturgie), Einsidlensia, Monastico-Benedictina, Aszetik und Mystik. – Im historischen Bestand der Bibliothek sind seit dem 10. Jh alle Wissenschaften vertreten, wenn auch nicht als spezielle Sammelgebiete.

Benutzungsmöglichkeiten:
Die Stiftsbibliothek ist als Privatbibliothek für die Öffentlichkeit nicht allgemein zugänglich. Für auswärtige, wissenschaftlich interessierte Besucher, die sich als solche ausweisen können, besteht eine beschränkte Benutzungsmöglichkeit. Die Barockbibliothek kann nach Voranmeldung durch Gruppen in Begleitung eines Klostermitgliedes besichtigt werden. Beschränkte Ausleihe im interbibliothekarischen Leihverkehr. Bibliotheksführungen.

Öffnungszeiten:
Nach Vereinbarung und Voranmeldung Montag bis Freitag 9.00–11.00 Uhr und 14.00–17.30 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
EDV-Recherchiergerät für Neuzugänge seit 1995, Kopiergerät (für neuere Literatur), Mikrofiche- und Mikrofilm-Lese- und -Kopiergerät.

Gedruckte Informationen:
Benutzungsordnung und Faltprospekt (Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch).

Hinweise für anreisende Benutzer:
Bahn: Zürich–Chur, umsteigen in Wädenswil, vom Bahnhof Einsiedeln ca. 15 Minuten zu Fuss. – Autobahn N 3 Zürich–Chur (Ausfahrt Richterswil). Parkhaus in der Nähe des Klosters.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Stiftsbibliothek Einsiedeln ist eine über tausendjährige Institution, und ihre Geschichte ist aufs Engste verbunden mit der wechselvollen Geschichte des Klosters. Blütezeiten des Klosters waren immer auch Blütezeiten der Bibliothek, und umgekehrt manifestieren sich Zeiten des Niedergangs des Klosters genauso in der Geschichte der Bibliothek. Diese Geschichte beginnt mit dem ersten Buch, das der Einsiedler Meinrad (gest. 861) von der Reichenau in den Finstern Wald brachte und welches nach konstanter klösterlicher Überlieferung seither immer in Einsiedeln blieb, weshalb es heute zu den kostbarsten Schätzen der Bibliothek zählt. Bei diesem Buch handelt es sich um den Cod. 236 (491), eine Benediktsregel, die Meinrad selbst befolgte und die heute noch das Leben im Kloster bestimmt. Was sich im Lauf der Jhe an schriftlichen Zeugnissen ansammelte, macht die Stiftsbibliothek zu einem Ort der lebendigen Tradition, der Buchkultur und damit zu einem Spiegel des geistigen Lebens des Klosters.

1.2 Schon von Anfang an zeigt die Stiftsbibliothek die typische Struktur einer benediktinischen Klosterbibliothek. Ziel benediktinischer Lebensform ist die Suche nach Gott und die Beherrschung der Wissenschaft. Der Weg dazu führt über die Lectio divina. Die geistliche Lesung jedoch setzt voraus, dass das Kloster Bücher besitzt; man musste sie schreiben, man musste sie lesen können. Das aber geht nicht ohne Schule, die ihrerseits eine gut ausgestattete Bibliothek voraussetzt. Das Programm der mittelalterlichen Klosterschule (und somit der Bibliothek) umfasst die Heilige Schrift als Kern, die Kirchenväter für das Studium der Theologie sowie die Elementarwerke der Artes liberales (der »klassischen« Bildung). Und damit die Mönche auch lernen, wie man gesund lebt, sollen sie (nach Cassiodor) Hippokrates und Galenus lesen.

1.3 Die Bestandsgeschichte der Stiftsbibliothek Einsiedeln lässt sich in drei Perioden gliedern: In

den Zeitabschnitt vor 1526, die Periode von 1526 bis 1798 und die Zeit von 1803 bis heute.

Die Zeit von 934 bis 1526

1.4 Der erste Zeitabschnitt ist im Wesentlichen die Zeit der Handschriften sowie vom 15. Jh an der Inkunabeln und Frühdrucke. Dieser Zeitraum lässt sich wiederum in drei Perioden gliedern, wobei allerdings die genaue zeitliche Zuweisung der Bibliothekszugehörigkeit von Handschriften und Inkunabeln in vielen Fällen schwierig ist, weil in Einsiedeln mittelalterliche und frühneuzeitliche Bibliothekskataloge fehlen.

1.5 a. Die Zeit bis zum 10. Jh. Die Einsiedler Buchkultur beginnt mit der Gründung des Klosters, die 934 erfolgte; dieses Jahr gilt auch als Gründungsjahr der Bibliothek. Den ersten Bestand der Einsiedler Bibliothek bilden dabei jene Handschriften, welche die ersten Mönche von auswärts mitbrachten. Es sind besonders Handschriften alemannischer und churrätischer Provenienz, denn die ersten Bewohner kamen wie Meinrad vorzugsweise aus den hochkultivierten Zentren der Bodenseegegend oder aber aus Graubünden (Rätien). Ungefähr 50 Codices gelangten mit dem Gründer Eberhard (gest. 958), dem ehemaligen Dompropst von Strassburg, und dann über Wolfgang (gest. 994) aus dem Elsass, aus Lothringen und dem westlichen Frankreich nach Einsiedeln; wenige stammen sogar aus Italien.

1.6 b. Das Einsiedler Skriptorium vom 10. bis zum 12. Jh. Man wird wohl kaum fehlgehen, wenn man die erste planvolle Einrichtung des Einsiedler Skriptoriums schon der Zeit des ersten Abtes Eberhard zuweist. Der Beginn der Schreibtätigkeit in Einsiedeln dürfte wohl um 940 anzusetzen sein. Damals entstand jedenfalls – wohl als erstes Werk des Einsiedler Skriptoriums – eine dreibändige *Biblia*. Die Bibel wurde in der Benediktsregel einfach »bibliotheca« genannt. Vergegenwärtigt man sich sodann den Bestand der ersten Einsiedler Bibliothek, so finden wir neben der Bibel die Bücher für den Gottesdienst sowie viele Werke der Kirchenväter von Origenes über Ambrosius, Augustinus und Hieronymus zu den Theologen des Frühmittelalters bis hin zu Petrus Abälard, die Auslegung des Gotteswortes für die Lectio divina und das Studium der monastischen Theologie, aber auch Bücher für das Studium der Artes liberales, der Philosophie, der Geschichte und der Rechtswissenschaft bis hin zur Medizin. Die Stiftsbibliothek besitzt noch heute aus dieser Zeit 13 Handschriften mit Werken des Boethius (über Philosophie, Musik, Geometrie, Rhetorik und Theologie), 18 Handschriften mit Werken des Isidor von Sevilla, mehr als 40 Handschriften mit Werken des Augustinus. Vom Bildungsprogramm der damaligen Klosterschule zeugen ca. 50 weitere Handschriften mit den Werken von über 25 antiken klassischen Autoren, von denen aber viele leider zum Teil nur noch in Fragmenten erhalten sind.

1.7 c. Die Zeit vom 13. bis zum 15. Jh. Das Spätmittelalter ist eine Zeit des zunehmenden Niedergangs des Klosters und damit auch seiner Buchkultur, verursacht durch den Umstand, dass es nach der ersten Blütezeit des 10.–12. Jhs vom 13. Jh an zu einem hochadeligen Stift wurde und infolgedessen immer weniger Mönche zählte. Die Buchkultur riss zwar nie ganz ab, doch wurden Bücher kaum mehr hier geschrieben, sondern auswärts in Auftrag gegeben, gekauft oder kamen durch Schenkung in die Bibliothek.

1.8 Doch gibt die Bibliothek auch noch für diese Zeit Zeugnis eines gewissen geistigen Lebens, denken wir nur an die sogenannten »Schwandencodices«, Antiphonarhandschriften, die Abt Johannes I. von Schwanden (gest. 1327) kurz vor 1314 schreiben liess, oder an 2 grossformatige Messbücher aus dem 15. Jh sowie an das monumentale Graduale von ca. 1494. Die Charakterisierung dieser letzten Epoche der mittelalterlichen Bibliothek wäre jedoch unvollständig, würde nicht auch auf den bedeutendsten Bibliothekar des Mittelalters, Heinrich von Ligerz (gest. nach 1356), hingewiesen. Gegen 140 Codices tragen noch heute sichtbare Spuren seiner Tätigkeit und zeugen von seinem umfassenden Wissen und Interesse.

Die Zeit von 1526 bis 1798

1.9 Nach dem Tiefpunkt der Klostergeschichte am Ende des Mittelalters und während der Reformation begann mit der Berufung des Dekans von St. Gallen Ludwig II. Blarer (1483–1544) zum Abt von Einsiedeln ein neuer Aufstieg des Klosters, der im 17. und 18. Jh zu einer geistigen Blüte führte.

1.10 In diese Zeitspanne fallen die Bibliotheksbauten von 1602, 1710–1718 und 1738–1740, während wir über den Aufbewahrungsort der Bücherei im früh- und hochmittelalterlichen Kloster völlig im Ungewissen sind.

1.11 1602 liess Abt Augustin I. Hofmann (1556–1629) ein erstes eigenes Bibliotheksgebäude östlich des gotischen Münsters errichten, zur Sicherheit etwas abgesetzt vom übrigen Kloster und mit ihm nur durch einen Gang verbunden. Dort blieb die Bücherei bis zum Neubau der barocken Klosteranlage im 18. Jh, als die Bibliothek (1710–1718) nach den Plänen Bruder Kaspar Mosbruggers (1656–1723) in den Klosterbau integriert wurde, und zwar als zweistöckiger, gewölbter Raum mit Galerie auf der Südseite des Nordflügels. Doch schon zwanzig Jahre nach Vollendung dieser ersten barocken Bibliothek wurde dieselbe 1738–1740 unter Abt Nikolaus II. Imfeld (1694–1773) über die ganze Breite des Baus zur heutigen Gestalt erweitert und im Régence-Stil ausgeschmückt.

1.12 Damals entstanden auch ausführliche Bibliotheksstatuten. Solche besitzen wir für Einsiedeln zwar bereits aus dem Beginn des 17. Jhs, d. h. aus der Zeit des Abtes Augustin I. Hofmann. Doch auch die 1602 gegründete Schweizerische Benediktinerkongregation erkannte von Anfang an die Bedeutung und den Nutzen einer guten Bücherei für ihre Klöster und erliess deshalb im Rahmen der gemeinsamen Satzungen der Kongregation 1636, in erweiterter Fassung 1748, detaillierte Statuten für den Bibliothekar, für die Bibliothek und für ihre Benützung. Diesen Weisungen zufolge gehört die Bibliothek an Würde und Bedeutung zur primären Substanz eines Klosters. Die Statuten mahnen deshalb zu grösster Sorgfalt im Umgang mit der Bücherei. Anschaffungen von neuen Büchern sollen dem Nutzen der Mönche und nicht einfach der Zierde der Bibliothek dienen. Von den Büchern ist ein genauer und umfassender Katalog anzulegen. Zutritt zur und Benützung der Bibliothek bedürfen der Erlaubnis der Obern. Der Bibliothekar soll überdies den Mitbrüdern bei der Benützung der Bibliothek mit gutem Rat behilflich sein. Die Bücherausleihe sowie die Verwertung von Nachlässen werden genauso geregelt wie die Betreuung von Gästen und Besuchern. Hinzu kommt schliesslich die Mahnung zur Reinhaltung der Bibliothek sowie der Bücher und zum sorgfältigen Umgang mit ihnen, besonders mit den Handschriften.

1.13 Es waren im 17. und 18. Jh vorab auch die Äbte selbst, welche sich um den Aufbau einer guten Bibliothek für ihre Mönche bemühten. Schon Abt Augustin I. Hofmann, Mitbegründer der schweizerischen Benediktinerkongregation, sah sich auswärts nach guten Büchern (darunter auch Handschriften) um, wie z. B. aus seinem Briefwechsel mit der Stadt Köln hervorgeht. Auch seine Rechnungsbücher geben genauen Aufschluss über die Ausgaben für Bücher, Druckaufträge und Buchbindereien. Daneben sorgte er auch für die Abschriften einiger bedeutender Geschichtswerke wie derjenigen von Werner Schodeler und Gallus Oehem. In seinem Auftrag schrieb P. Christophorus Hartmann (gest. 1637) die wertvollen *Annales Heremi* (Freiburg i. Br. 1612). Abt Augustin I. Hofmann war aber auch selbst Verfasser von Werken, darunter des *Busz spiegel* (Aufl. Konstanz 1597, Überlingen 1603, München 1609, Freiburg i. Ü. 1616) und von *Vnser Liebe Fraw zue Einsidlen* (Aufl. Konstanz 1619, 1630).

1.14 Seinem Beispiel folgte sein Nachfolger Abt Plazidus Reimann (1594–1670), der ebenfalls keine Kosten scheute, wie sein Rechnungsbuch beweist. Die für Einsiedeln wohl bedeutendsten Werke dieser Zeit sind die im Auftrag von Abt Plazidus vom Überlinger Rechtsgelehrten Johann Heinrich von Pflummern stammende *Libertas Einsidlensis* (Konstanz 1640) und die von Abt Plazidus selbst verfassten bzw. bearbeiteten 10 Bde der *Documenta archivii Einsidlensis*, von denen 5 in der von ihm 1664 eingerichteten Klosterdruckerei erschienen (1665–1695).

1.15 Im 17. Jh wurden auch gezielte Käufe von Büchern getätigt. So erwarb Abt Plazidus Reimann für den Einsiedler Pater Severin Schön (1597–1679), einen hervorragenden Mathematiker, die Architekturwerke des Joseph Furttenbach, insbesondere die *Architectura civilis* (Ulm 1628), das erste ausführliche Architekturkompendium des deutschen Barocks, und versah es mit seinem Exlibris. In Furttenbachs *Mannhafftem Kunst-Spiegel* (Augsburg 1663) steht ein handschriftlicher Eintrag von P. Severin Schön, der das Werk als Geschenk des Abtes Nikolaus Wierieth (gest. 1691) von Obermarchtal ausweist.

1.16 Das Schwergewicht der Bücheranschaffungen für Einsiedeln in der Zeit der Gegenreformation und der nachtridentinischen Reform lag v. a. auf den Gebieten der Rechtswissenschaft und der Theologie. Erwähnenswert ist die umfassende theologische Sammlung der bedeutendsten Autoren, besonders der Jesuiten, Dominikaner und Karmeliter. Die meisten Bde sind mit dem Superlibros oder mit dem Exlibris der Äbte Augustin I. Hofmann und Plazidus Reimann versehen und zeugen von deren Weitblick. Abt Plazidus begann auch mit der Anschaffung der *Acta sanctorum* der Bollandisten, die von seinen Nachfolgern bis heute kontinuierlich fortgesetzt wurde.

1.17 Abt Augustin II. Reding von Biberegg (1625–1692) war aber ebenso wichtig für die Bibliothek, zum einen durch seine eigenen theologischen und kontroverstheologischen Werke, zum andern durch seinen brieflichen und persönlichen Verkehr mit einer Reihe von literarisch tätigen Kardinälen, z. B. José Saenz de Aguirre, Girolamo Casanate und anderen. Er stand auch in gutem Austauschverkehr und Einverständnis mit fremden Bibliotheken, z. B. mit dem Zürcher Stadtbibliothekar Heinrich von Schönau, der ihm den »freiesten Gebrauch seiner Bibliothek« offerierte.

1.18 Als besonders erwähnenswerter Buchkauf des 18. Jhs ist Bernard Montfaucons *L'Antiquité expliquée et représentée en figures* (10 Bde, Paris 1749–1757) zu nennen. Nach dem Besuch des Kardinals Emmanuele de Azevedo kaufte man seine *Vita del Taumaturgo Portoghese S. Antonio di Padova* (2. Aufl., Bologna 1790). Die erhaltenen Bestände lassen also unschwer erkennen, auf welche Gebiete man jeweils, oft den drängenden Zeitumständen entsprechend, besonderes Gewicht legte. So wurden unter den wissenschaftlichen Fächern im 17./18. Jh zwar Theologie und Geschichte sehr gefördert, weitaus am meisten jedoch das Kirchen- und das Zivilrecht, viel weniger dagegen Philologie und Naturwissenschaften. Wenn sodann im 18. Jh vergleichsweise wenige wissenschaftlich bedeutende

Werke angeschafft wurden, so war das eine Folge der grossen Aufwendungen für den Kloster- und Bibliotheksbau.

1.19 Aus dem 18. Jh ist ferner noch der älteste, allerdings unvollständige und auch nur noch teilweise erhaltene Bibliothekskatalog in 19 Foliobänden vorhanden, nach Sachgebieten gegliedert, wie dies wohl der Aufstellung der Bücher in der Bibliothek entsprach.

1.20 Eigentlich wünschte die Schweizerische Benediktinerkongregation, dass die Äbte strikt dafür besorgt sein sollten, aufklärerische Literatur von den Klöstern fernzuhalten. Trotzdem ist die europäische Aufklärung in unserer Bibliothek durch die Hauptrepräsentanten in den verschiedenen Sachgebieten, besonders in Theologie, Philosophie und Rechtswissenschaft – und dies auch von protestantischer Seite – mit Samuel Pufendorf, Gottfried Wilhelm Leibniz, Christian Wolff, John Locke, David Hume, Gotthold Ephraim Lessing, Christoph Friedrich Nicolai, Johann Gottfried Herder (*Briefe, das Studium der Theologie betreffend*, 4. Aufl., Weimar 1816, und *Christliche Schriften*, 5 Bde, Riga, Leipzig 1794–1798), und mit den Franzosen Montesquieu, Voltaire, Rousseau, Diderot bestens vertreten. Als Vertreter der protestantischen Aufklärung in der Schweiz sind zu nennen: Johann Jakob Bodmer, Johann Jakob Breitinger und Johann Heinrich Pestalozzi. Es scheint, dass man sie alle schon damals – oder z. T. erst später – »bedenkenlos« der Stiftsbibliothek einverleibte.

1.21 Die Hochschätzung gegenüber den grossen Äbten (vorwiegend) des 17. Jhs manifestiert sich auch darin, dass wiederholt Gelehrte, Theologen und andere ihre Werke dem einen oder anderen Einsiedler Abt widmeten, bisweilen mit beigedruckter Dedikation und Lobrede, so der Freiburger Theologieprofessor Jodocus Lorichius (1540–1612) mehrere seiner Publikationen Augustin I. Hofmann.

1.22 Abt Plazidus Reimann gewidmet sind der in der Einsiedler Klosteroffizin gedruckte *Fasciculus myrrhae* (Einsiedeln 1669) des Fischinger Abtes Joachim Seiler (1620–1688) sowie der 3. Bd des von der Abtei St. Gallen herausgegebenen *Cursus theologicus* (St. Gallen 1670).

1.23 Abt Augustin II. Reding von Biberegg erhielt u. a. eine Widmung in Georges Gobats *Experientiae theologicae sive experimentalis theologia* (Einsiedeln 1678) sowie in der *Unda Jordanis Fabariana* (Einsiedeln 1682) des Matthäus Zimmermann, die in einem schönen Ledereinband mit Redings Wappen als Superlibros in Goldprägung vorliegt.

1.24 Dem Abt Beat Küttel (1732–1808) widmete Franciscus Campana seinen *De Einsidlensi virgine dialogus* (Lugano 1787), der Jesuit P. Julius Priscianensis dem Einsiedler Konventualen P. Joachim Müller (gest. 1589) mehrere seiner Schriften mit handschriftlichem Eintrag.

1.25 Umgekehrt widmeten auch Einsiedler Autoren ihre Werke bedeutenden Kirchenmännern, u. a. Abt Augustin II. Reding von Biberegg seine *Oecumenici concilii Tridentini veritas inextincta* (5 Bde, Einsiedeln 1675–1684) dem Kardinalstaatssekretär Alderano Cibo und seinen *Vindex veritatis annalium ecclesiasticorum Baronii* (Einsiedeln 1680) Papst Innozenz XI.

1.26 Im 17. und besonders im 18. Jh suchten verschiedene Gelehrte die Bibliothek auf – Besuche, die nicht nur der Benützung der Bibliothek dienten, sondern ihr meist auch Nutzen brachten. Unter den Besuchern sind beispielsweise zu erwähnen der Nuntius und spätere Kardinal Domenico Passionei, der dem Abt jedoch mit seinen »Bücherwünschen« eher Verdruss bereitete, der berühmte französische Mauriner P. Jean Mabillon, der in seinem *Iter Germanicum* (Hamburg 1717) einen Bericht über die Einsiedler Bibliothek hinterlassen hat, ferner Johann Heinrich von Schönau, Kardinal Emanuele de Azevedo, Kardinal Giuseppe Pozzobonelli, der Benediktiner und Kardinal Angelo Maria Quirini, der französische Benediktinerabt Augustin Calmet, der Kardinal und Bibliothekar der Vaticana Giuseppe Garampi, Johann Jakob Bodmer, der in den Handschriften nach Altdeutschem forschte, Johann Jakob Breitinger, Abt Martin Gerbert von St. Blasien für seine liturgiegeschichtlichen Studien, ebenso sein Mitbruder P. Ambrosius Eichhorn. Johann Wolfgang Goethe besuchte zweimal Einsiedeln und die Bibliothek.

1.27 Die Bedeutung der Klosterdruckerei für die Klosterbibliothek darf nicht unterschätzt werden, da ihre Produkte oft zum Austausch mit anderen Verlagen benützt wurden. In ihr liessen im 17. und 18. Jh wiederholt auswärtige Gelehrte ihre Werke drucken; z. B. besorgten die Jesuiten Giovanni Filippo Bovio und Federico Maria Pallavicino in Einsiedeln persönlich den Druck der Werke ihres Mitbruders Daniello Concina *Avvertenze contraposte alla storia del probabilismo* (Einsiedeln 1744) und *Dell'uso delle opinioni in materie morali* (Einsiedeln 1744). Gleich mehrere Aufl. erlebte Constanz Arzonis *Hilff- und trostreiche Marianische Woche* (Einsiedeln 1669, 1722, 1733, 1746, 1757, 1763, 1780, 1787 und 1795); zu erwähnen ist auch Claude Jacquets *Histoire de l'origine, du progrès et de l'état présent, de la S. Chapelle de Notre-Dame des Hermites en l'illustre abbaye d'Einsidle* (Einsiedeln 1686). Besonders zahlreich sind die Einsiedlerdrucke der Kapuzinerpatres Martin von Cochem (1634–1712) und Laurentius von Schnüffis (1633–1702). Abt Augustin Calmet liess hier sein *Diarium Helveticum* (1756) drucken. In den Jahren 1768–1772 schliesslich erschien in der Klosterdruckerei das zehnbändige Werk des Alexander Natalis, die *Theologia dogmatico-moralis secundum ordinem catechismi concilii Tridentini*.

1.28 Die Bestandsgeschichte wäre unvollständig ohne die Erwähnung einiger der Donatoren von Büchern oder Büchersammlungen, wiewohl hier unmöglich alle aufgeführt werden können. Die bedeutendsten Schenkungen sind im 1588 begonnenen »Buch der Stifter und Gutthäter« verzeichnet. Weitere Namen erfahren wir aus dem *Catalogus* von Gabriel Meier sowie aus dem *Verzeichnis der Inkunabeln und Frühdrucke* von Odo Lang. Abt Augustin I. Hofmann erhielt Johannes Trithemius' *Opera pia et spiritualia* (Mainz 1605) in einem Bd, in welchen er sein Exlibris malen liess. Ebenso bekam er vom Autor Johann Bayer die *Uranometria* (Augsburg 1603). Der Fürst Eitel Friedrich von Hohenzollern und seine Gemahlin schenkten dem Kloster von Hieronymus Natalis die mit fein kolorierten Kupferstichen versehenen *Annotationes et meditationes in evangelia* (2 Bde, Antwerpen 1594/95).

1.29 Viele weitere Schenkungen wurden im 16.–18. Jh gemacht, v. a. unter Abt Plazidus Reimann. Erwähnt seien nur jene des Chorherrn von Bischofszell Johann Caspar Gallati (gest. 1692) und des Jodocus Knab (1593–1658), Kanonikus in Beromünster, Propst in Luzern und Fürstbischof von Lausanne, welcher dem Kloster Einsiedeln 1658 testamentarisch die Hälfte seiner Bibliothek, darunter auch Handschriften, vermachte. Ferner gelangte 1665/66 als Legat die Bücherei des Konstanzer Generalvikars Rathold Morstein (um 1594–1666) in die Stiftsbibliothek. Auch Johannes Fabri (1478–1541), Generalvikar von Konstanz und Erzbischof von Wien, und der Konstanzer Weihbischof Johann Jakob Mirgel (1559–1629) schenkten zahlreiche Inkunabeln und Frühdrucke, darunter besonders viele Juridica. Zahlreiche Frühdrucke stammen aus dem Besitz des Konstanzer Weihbischofs Melchior Fattlin (Episcopus Ascalonensis) (um 1490–1548). Einzelne Buchschenkungen kamen 1570 vom Zuger Weltgeistlichen Gregor Vogt (Hegemonius) (gest. 1572) und 1590 von Jodocus Lorichius. Der Johanniterkomtur Hanns Werner von Reitenau schenkte 1608 die *Polyglotta regia* (8 Bde, Antwerpen 1569–1572) und 1627 ein deutsches Missale des 14. Jhs (Cod. 115 [435]). Abschliessend noch einige Namen weiterer Donatoren: Ludwig Helmlin (1596–1639), Chorherr von Beromünster und Propst in Bischofszell, Johann Konrad Falk, Custos in Bischofszell (gest. 1677), Gabriel Bucelin OSB Weingarten (1599–1681), Jakob Spörlin (gest. 1625), Chorherr in Zurzach und Pfarrer in Schwyz, Sebastian Berlinger (von Beroldingen, 1550–1603), Urner Politiker. Kardinal Angelo Maria Quirini schenkte dem Kloster bei seinem Besuch seine Werke, z. B. die Druckergeschichte von Brescia, das *Specimen variae litteraturae quae in urbe Brixia ejusque ditione paulo post typographiae incunabula florebat* (Brescia 1739) mit handschriftlicher Widmung. Ein Kuriosum besonderer Art stellt eine sehr kostbare Zuwendung dar: 1774 schenkte ein Herr Denzler dem Kloster die Deutsche Bibel (Strassburg, Heinrich Eggestein, nicht nach 1470), weil Abt Marian Müller dessen Sohn auf die protestantische Pfarrei Stäfa gesetzt hatte!

1.30 Die Bibliothek blieb in der Frühen Neuzeit von Heimsuchungen nicht verschont. Die Brände des 15.–16. Jhs schadeten ihr zwar als solcher kaum, wohl aber gingen, v. a. beim verheerenden Klosterbrand vom 24. April 1577, viele wertvolle Handschriften und Drucke in der Kirche und in den Zellen der Mönche verloren.

1.31 Den grössten und nachhaltigsten Einbruch in der Bibliotheksgeschichte stellte der Einfall der Franzosen 1798 mit der systematischen Plünderung von Kloster und Bibliothek dar. Darüber liegt ein jedenfalls unparteiischer Bericht des helvetischen Kommissärs Franz Ludwig Stephani (1749–1813) vom 19. Mai 1798 vor. Was nach der Plünderung von der Bibliothek noch vorhanden war, wurde, mit Ausnahme der wertvollsten Bestände, insbesondere Handschriften, die rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden waren, zur Gründung einer helvetischen Nationalbibliothek abtransportiert. Was dabei alles verloren ging oder sogar planmässig vernichtet wurde, lässt sich mangels Akten nicht mehr genau feststellen. Es ist aber zu vermuten, dass in Zürich besonders die Produktion der Klosterdruckerei an Gebets- und Andachtsbüchern systematisch ausgeschieden und vernichtet wurde. Wenigstens wurden daselbst dem Papierfabrikanten Leonhard Ziegler Bücher – es ist von 45 Zentnern die Rede! – zum Einstampfen überlassen.

Die Zeit nach 1800

1.32 1803 wurde das Stift auf Grund der Klostergarantie in der Mediationsakte wiederhergestellt und erhielt seinen Besitz grösstenteils zurück, darunter auch die in der Zürcher Wasserkirche und anderswo (u. a. in Aarau, Brugg, Schwyz) verstreuten Bestände der Bibliothek. Nach ihrer Rückführung wurden sie neu geordnet.

1.33 Für die Zeit des 19. Jhs ist v. a. die Tätigkeit des damaligen Bibliothekars P. Gall Morel (1803–1872) nicht hoch genug einzuschätzen. Die Tagebuchnotizen dieses grossen Einsiedler Bibliothekars der Neuzeit dokumentieren auch die dauernd gefährdete Situation des Klosters und seiner Bibliothek. Beispielsweise schreibt Morel, der Abt habe die Anfertigung eines Bibliothekskatalogs ausdrücklich verboten, da ein Inventar bei einer allfälligen erneuten Aufhebung des Klosters die Bewahrung der Bestände verunmöglicht hätte. Gleichzeitig rief man in Nordamerika eine Neugründung ins Leben, um gegebenenfalls das Kloster dorthin evakuieren zu können.

1.34 Besonders wertvoll – auch für die geistige Erneuerung des Klosters nach den Wirren der Hel-

vetik und der Restauration – waren die Besuche der Landshuter Prof. Johann Michael Sailer und Patricius Benedikt Zimmer mit ihren Luzerner Schülern Josef Heinrich Alois Gügler und Josef Widmer, deren reiches Schrifttum daraufhin für die Bibliothek angeschafft wurde. Des Weiteren sind u. a. noch zu nennen Carl Georg Dümge und Franz Mone, welche die Bibliothek im Auftrag der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde aufsuchten und mit den Handschriften arbeiteten, sowie der Berner Hellenist Gabriel Rudolf Ludwig von Sinner (1801–1860).

1.35 Nicht weniger wichtig für die Bibliothek, da fast immer Anlass für wertvolle Bücherschenkungen, waren die Besuche von Fürsten im 19. Jh, unter ihnen Grossherzog Leopold von Baden, die Grossfürsten Nikolaus und Michael von Russland, Fürst August von Hohenzollern-Hechingen, Kaiserin Marie-Louise, die Gemahlin Napoleon Bonapartes mit Gefolge, darunter der berüchtigte bayerische Klosterstürmer, Minister Maximilian Joseph von Montgelas, Königin Hortensia von Frankreich mit Prinz Louis Napoléon, Friedrich Wilhelm (III.) von Preussen, Kronprinz Ludwig von Bayern, Herzog Ferdinand Philipp von Orléans oder die Königinwitwe Maria Isabella Borbone von Neapel.

1.36 Johann Heinrich Heidegger (1738–1823) von Zürich schenkte dem Kloster nach 1802 mehrere Werke aus seiner umfangreichen Bibliothek, z. B. Ludovico Antonio Muratoris *Rerum Italicarum scriptores*, (25 Bde, Mailand 1723–1751), ebenso Buffons *Histoire naturelle générale et particulière* (15 Bde, Paris 1769–1770) und Johannes Marianas *Historiae de rebus Hispaniae libri triginta* (4 Bde, Haag 1732), in denen sich der Eintrag »Bibliothecae Heideggerianae 1772« findet. Hinzu kommen in der Bibliothek zahlreiche Werke Heideggers, v. a. viele Flugschriften über Fragen der Politik in Zürich aus der Zeit der Helvetik.

1.37 P. Gall Morel erwähnt in seinen Notizen zur Geschichte der Stiftsbibliothek aus dem 19. Jh wertvolle Buchgeschenke von ausländischen Fürstenhöfen, so von Herzog Ferdinand Philipp von Orléans, dem ältesten Sohn Louis-Philipps, die *Iconographie Ancienne* (7 Bde, Paris 1808-1817) von Chevalier Ennio Quirino Visconti u. a. und durch den Cavaliere Luigi Cibrario (1802–1870) die *Monumenta historiae patriae* (13 Bde, Turin 1836–1868). Die preussischen Hohenzollern schenkten dem Kloster von Rudolph von Stillfried die *Monumenta Zollerana* (11 Bde, Berlin 1856–1881) und *Hohenzollernsche Forschungen* (Berlin 1847). Kaiser Napoleon III. machte dem Kloster eine Schenkung von 19 Werken, die teils der graphischen Sammlung, teils der Musikbibliothek, teils der Grossen Bibliothek zugewiesen wurden. In die Grosse Bibliothek kamen z. B. von Louis Perret die *Catacombes de Rome* (6 Bde, Paris 1853), von Paul-Émile Botta die *Monuments de Ninivé* (5 Bde, Paris 1849/50) und von Eugène-Emmanuel Viollet-Le-Duc der *Dictionnaire raisonné de l'Architecture Française* (10 Bde, Paris 1854–1874).

1.38 Als Geschenk des Schweizerischen Bundesrates – Zeichen ausgeglichenerer Beziehungen! – erhielt die Bibliothek amtliche Quellensammlungen, darunter die Eidgenössischen Abschiede. Durch französische Vermittlung bekam man den *Catalogue général des Manuscrits des bibliothèques publiques des Départements* (7 Bde, Paris 1849–1885). Prinz Hieronymus Napoleon verschaffte der Bibliothek die *Correspondance de Napoléon I* (32 Bde, Paris 1858–1869).

1.39 Zur Ergänzung der bestehenden Bestände schaffte man sodann im 19. Jh, v. a. durch P. Gall Morel, wertvolle historische Werke an, so von Joseph von Hammer die *Geschichte des Osmanischen Reiches* (10 Bde, Pest 1827–1835), von Friedrich Leopold Graf von Stolberg die *Geschichte der Religion Jesu Christi* (41 Bde, Solothurn, Mainz 1817–1845), Jacobus Gronovius' *Thesaurus Graecarum antiquitatum* (14 Bde, Venedig 1732–1737), Johannes Georgius Graevius' *Thesaurus antiquitatum Romanarum* (13 Bde, Venedig 1732–1737), die *Deutschen Acta eruditorum* (20 Bde, Leipzig 1712–1739), Heinrich Hübschs *Der altchristliche Kirchenbau* (Karlsruhe 1858), Philippe Jaffés *Regesta pontificum Romanorum* (Berlin 1851), Giovanni Battista de Rossis *La Roma sotterranea cristiana* (3 Bde, Rom 1864–1877) und Georg Wilhelm Friedrich Hegels *Sämtliche Werke* (20 Bde, Berlin 1832–1845).

1.40 Über Antiquariate des In- und Auslands kamen in jener Zeit auch Bücher aus aufgehobenen Klöstern und Stiften, z. B. aus Isny, Deggingen, Wessobrunn, St. Urban, Neustift bei Regensburg und besonders aus dem Kloster Rheinau in die Bibliothek. Unter den Vorbesitzern dieser Bde, die mit Exlibris, Supralibros oder Besitzeinträgen versehen sind, ist Clemens Wenceslaus (1739–1812), der letzte Kurfürst von Trier und Fürstbischof von Augsburg.

1.41 Im 19. Jh wuchs die Bibliothek unter der Leitung von P. Gall Morel – trotz der misslichen Zeitumstände – beinahe um das Dreifache an: Grundlagenwerke wie die *Monumenta Germaniae Historica* wurden angeschafft, wichtige wissenschaftliche Zeitschriften abonniert und die Bestände durch gezielte Käufe von Nachlässen und bei Antiquaren vermehrt, worüber die Aufzeichnungen von P. Gall nähern Aufschluss geben. Auf einer Italienreise gelang es ihm sogar, einzelne wertvolle Handschriften (wohl aus aufgehobenen Klöstern) preisgünstig zu erwerben.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Bestand wurde erfasst nach Titeln und Bdn aufgrund des Standortkatalogs und, besonders bei mehrbändigen Werken, an den Regalen. Bei einem Gesamtbestand von 179.753 Titeln in 232.111 Bdn umfasst der historische Bestand (einschliesslich der Periodica) 71.987 Titel in rund 98.350 Bdn, das sind rund 40 % bzw. 42 % des Gesamtbestands, was bedeutet, dass sich die Bibliothek im 20. Jh wiederum mehr als verdoppelt hat. Der historische Bestand befindet sich – den Bestand des barocken Bibliothekssaales (von ca. 40.000 Bdn) ausgenommen – im neuen Kellermagazin von 1996 in einer Kompaktschliessanlage. Anlässlich des Bezugs des neuen Magazins konnte der Bestand erstmals in der Neuzeit der Reihenfolge der vorwiegend sachorientierten Signaturen folgend aufgestellt werden.

2.2 Zum historischen Bestand gehören 1200 nicht mitgezählte Handschriften, 550 Inkunabeln und 1070 Frühdrucke (Erscheinungsjahre 1501 bis und mit 1520) sowie weitere 4040 Bde des 16. Jhs (nach 1520) (zusammen 5660 Bde oder 5,3 % des historischen Bestands), 8000 Bde des 17. Jhs (8,2 %), 18.090 Bde des 18. Jhs (18 %) sowie 66.600 Bde des 19. Jhs (68,1 %). Von diesem historischen Bestand sind 19.166 Bde in lateinischer Sprache verfasst (19,8 %), besonders in den Sachgebieten der Religion (Theologie), des Rechts und der Philosophie. 60.829 Bde sind in deutscher Sprache geschrieben (62,6 %). Hinzu kommen kleinere Bestände in anderen Sprachen: Französisch 10,6 %, Italienisch 4,7 %, Englisch 1,2 %, Griechisch 1,1 % (im 16. Jh 3,9 %). Veröffentlichungen in anderen modernen Sprachen sind in geringerem Umfang vorhanden (u. a. Spanisch, Rätoromanisch, Hebräisch). Charakteristisch und interessant ist z. B. das Verhältnis zwischen lateinischen und deutschen Werken. Während anfänglich das Latein dominiert, nimmt später das Deutsche auf Kosten des Lateinischen überhand: Im 16. Jh beträgt das Verhältnis von Latein zu Deutsch 76 % zu 15 %, im 17. Jh 66 % zu 20 %, im 18. Jh 33 % zu 47 % und im 19. Jh 5 % zu 75 %.

Systematische Übersicht

2.3 Der historische Bestand der Stiftsbibliothek Einsiedeln ist spätestens seit dem 17. Jh nach Sachgebieten aufgestellt. Über frühere Gliederungen haben sich keine Angaben erhalten; die ältesten Kataloge stammen aus dem 18. Jh. Die Ordnung des 17. Jhs könnte aber auf Grund der Sachgebiets- und Standortangaben auf den Buchrücken, goldgeprägt auf roten Lederschildchen, rekonstruiert werden. Die Sachgebiete und die entsprechenden Signaturen wurden bis zur Neuordnung der Bibliothek in den Zwanzigerjahren des 20. Jhs mehrmals umbenannt. Im 20. Jh wurde die Einteilung nach Sachgebieten vorübergehend zu Gunsten einer »rationelleren« Methode nach Grösse aufgegeben.

2.4 Die auf das 17. Jh zurückgehende Einteilung nach Sachgebieten offenbart auch die innere Struktur der Klosterbibliothek. Die ersten und in diesem Sinn wichtigsten Sachgebiete reflektieren dabei den Aufbau der positiv-scholastischen Theologie jener Zeit. An erster Stelle stehen deshalb die »Fontes theologiae« (Bibelausgaben und Bibelwissenschaft: A): 2630 Bde (2,7 %); es folgen die »Interpretantes« der Heiligen Schrift (Patrologie und Concilia: B, C): 2215 Bde (2,3 %), sodann die »Ratio theologica« (die wissenschaftliche Theologie nach Fächern: D): 9832 Bde (9,9 %); bedeutend ist die Sammlung der Spiritualität (Ascetica, Andachtsbücher: S): 4866 Bde (5 %); die »Ratio philosophica« (E), die v. a. Logik, Metaphysik und philosophische Ethik umfasst, aber zahlenmässig mit 2185 Bdn (2,2 %) wenig ins Gewicht fällt. Hingegen gibt es umfassende Sammlungen auf dem Gebiet der »Ratio historica« (H), der Geschichtswissenschaft (Kirchengeschichte, Hagiographie, Ordensgeschichte, Schweizer Geschichte, Weltgeschichte): 20.046 Bde (20,7 %). Auffallend ist schliesslich mit 2717 Bdn (2,8 %) der relativ grosse Bestand an Juridica (J), vorwiegend aus dem 17. Jh. Aber auch die Naturwissenschaften (F) einschliesslich der Medizin (Md) sind mit 4960 Bdn (5 %) recht gut vertreten.

2.5 Die Sachgruppe Lexika (L) umfasst 1165 Titel in 2119 Bdn oder 2,2 % des gesamten historischen Bestands; 27 Bde aus dem 16. Jh, 65 aus dem 17. Jh, 401 aus dem 18. Jh sowie 1626 aus dem 19. Jh. Dazu gehören Werke zur Geschichte der Schrift- und Buchkultur, Wörterbücher (z. B. Johannn Buxtorf, *Lexicon Chaldaicum, talmudicum et rabbinicum*, Basel 1640), Nachschlagewerke aller Art, darunter Universallexika (Johann Heinrich Zedler, *Grosses vollständiges Universal Lexicon Aller Wissenschafften und Künste*, 68 Bde, Halle, Leipzig, 1732–1754) und Enzyklopädien (d'Alembert / Diderot, *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, 39 Bde, Lausanne, Bern 1781), Konversationslexika des 19. Jhs, Gelehrtenlexika (Christian Gottlieb Jöcher; Konrad Gessner, *Bibliotheca universalis, sive catalogus omnium scriptorum locupletissimus*, Zürich 1545), ferner Litterärgeschichten (Michael Denis; Burkhard Gotthelf Struve), Reiseberichte von Gelehrten, insbesondere Nachrichten über Handschriftenbestände und Raritäten in klösterlichen Sammlungen, Nachschlagewerke über einzelne Fachgebiete, spezialisierte Literaturgeschichten (Karl Friedrich Flögel, *Geschichte der komischen Literattur*, 4 Bde, Liegnitz, Leipzig 1784–1787), eine Universitätsgeschichte (*Historia et anti-*

quitates universitatis Oxoniensis, 2 Bde, Oxford 1674) und Schriften über besondere universitätshistorische Themen (*Emblemata anniversaria Altorfinae academiae*, Nürnberg 1597) sowie Sozietätsakten. Wie die letztgenannten Publikationen berühren Werkausgaben der Humanisten (Angelo Poliziano) das Gebiet der Lexika nur am Rande, soweit es sich nicht um Florilegien und Sprichwörtersammlungen handelt, von denen auch aus späterer Zeit verschiedene vorhanden sind. Dasselbe gilt für einige Briefausgaben, die hier zugeordnet wurden, z. B. das *Opus epistolarum* (Basel 1529) des Erasmus von Rotterdam, Poetiken (Julius Cäsar Scaliger), gelehrte Einführungen in einzelne Wissensdisziplinen (Jean Leclerc, *Ars critica*, 2 Bde, Amsterdam 1699) sowie gelehrtenkritische Kleinschriften (Johann Burkhard Mencke, *De charlataneria eruditorum*, Amsterdam 1716). Thematische Schwerpunkte liegen bei den Verzeichnissen von Handschriften, der Geschichte des Buchdrucks, insbesondere der Inkunabelkunde, und bei der auch Kataloge umfassenden Bibliotheksliteratur, z. B. Johann Nikolaus Weislinger, *Armamentarium catholicum perantiquae ac pretiosissimae bibliothecae, quae asservatur Argentorati* (Strassburg, 1749; mit Angaben zu alten Bibeldrucken in der Stiftsbibliothek Einsiedeln). Erwähnenswert sind verschiedene Verlags- und Buchhandelskataloge, so der *Catalogus librorum qui in Josiae Staedeli Argentinensis bibliopolae officina ad annum 1663 venales prostant* (Strassburg 1664–1687)von Daniel Elzevir (Amsterdam 1681; Vorbesitzer Friedrich Hurter, Schaffhausen) und die *Bibliographia Anissoniana* (Lyon 1780). Seltener sind dagegen Auktionskataloge. Eine wichtige Sparte bilden biographische Nachschlagewerke über Ordensleute, allen voran zu den Benediktinern, aber auch über Kartäuser, Zisterzienser, Theatiner und Kapuziner. Schliesslich ist auf Hartmann Ludwig Christian Bacmeisters *Russische Bibliothek* (5 Bde, St. Petersburg, Riga, Leipzig 1772–1778) und auf Johann Jakob Bauers *Bibliotheca librorum rariorum* (6 Bde, Nürnberg 1770–1774) hinzuweisen.

2.6 Den einzelnen Sachgebieten zugeteilt wurden die entsprechenden wissenschaftlichen, zumeist komplett vorhandenen Periodica (Z) in verschiedenen Sprachen, insgesamt 266 Titel in 6765 Bdn (0,4 % bzw. 7 % des Gesamtbestands der Zeitschriften von 1007 Titeln in 23.309 Bdn). Davon stammen 24 Titel in 524 Bdn aus dem 18. Jh, darunter Gelehrtenjournale und moralische Wochenschriften, und 242 Titel in 6241 Bdn aus dem 19. Jh. Besonders wichtig sind: *Acta Apostolicae Sedis, Analecta Bollandiana, Archiv für katholisches Kirchenrecht, Bibliothèque de l'école des chartes, La Civiltà cattolica, Der Geschichtsfreund, Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft, Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Quellen zur Schweizer Geschichte, Revue Mabillon, Schweizerische Kirchenzeitung, Theologische Quartalschrift, Theologisch-praktische Quartalschrift, Zeitschrift für Bibliothekswesen, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Zeitschrift für Katholische Theologie*. Hinzuweisen ist auch auf die Sammlung von Kalendern, v. a. des 19. Jhs.

Inkunabeln und Frühdrucke

2.7 Die Inkunabeln und Frühdrucke (Jnc) werden zusammen mit den Handschriften vom übrigen historischen Bestand getrennt im 1995/96 mit Unterstützung des Bundes eigens für diese wertvollen Sammlungen gebauten Kulturgüterschutzraum aufbewahrt.

2.8 Von den 552 Inkunabeln sind 520 in Latein, 30 in Deutsch und je 1 in Griechisch und Niederländisch, von den 1070 Frühdrucken 790 in Latein, 42 in Deutsch und je 1 Werk in Französisch und Griechisch gedruckt. Hinzu kommen noch 236 undatierte Ausg., davon 232 in Latein und 4 in Deutsch. In dieser Gruppe sind sämtliche Sparten der Theologie, insbesondere viele Predigtsammlungen, die mittelalterliche Scholastik (Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin, Angelus de Clavasio, Johannes von Freiburg), aber auch die medizinische und juristische Literatur, von den profanen Disziplinen u. a. die Mathematik, die Astronomie und die Rhetorik vertreten. Werke von antiken Autoren und von Humanisten (Erasmus von Rotterdam, Jakob Wimpheling, Pico della Mirandola), solche zur Destillierkunst, zum Militärwesen und zur Geschichte (Hartmann Schedel) sind ebenso vorhanden wie Rhetoriken, Briefsteller, Formular- und Wörterbücher sowie Reiseberichte.

2.9 Nachdem bereits Claudius de Malapert (1717–1762), später Laurentius Hecht (1800–1871) unter Anleitung des Stiftsbibliothekars Konrad Holdener (1792–1830) Inkunabelverzeichnisse angefertigt hatten, verzeichnete P. Gall Morel die Sammlung der Inkunabeln und Frühdrucke in einem im Jahr 1839 abgeschlossenen, handgeschriebenen alphabetischen Katalog. Dieser diente P. Odo Lang als Grundlage für das 1985 abgeschlossene Verzeichnis in Typoskriptform. Gegenwärtig ist ein Inkunabelkatalog in Vorbereitung, der heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entspricht. Unter den Druckorten der Inkunabeln stehen Augsburg, Basel, Köln, Nürnberg, Strassburg und Venedig an der Spitze. Ausser Nürnberg kommen diese auch bei den Frühdrucken häufig vor, bei denen Lyon, Paris und Hagenau in Hauptpositionen vorrücken. Beim ältesten Werk mit gesichertem Erscheinungsjahr, das heute noch in der Stiftsbibliothek Einsiedeln vorhanden ist, handelt es sich um eine zweibändige, spätestens im Jahr 1466 in Strassburg gedruckte Bibel. Eine Ausg. von Ciceros *De officiis* (Mainz 1465) und der *Liber sextus decretalium* (Mainz 1468) von Papst Bonifaz VIII. wurden im

beginnenden 19. Jh verkauft. Über die Geschichte der Sammlung der ältesten Drucke gibt es aus der Frühen Neuzeit nur wenige Informationen. Die Sammlung ist, wie Abt Adam Heer (1535–1610) berichtet, durch den Klosterbrand im Jahr 1577 stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Eine grössere Anzahl Drucke kam aus der Einsiedler Propstei St. Gerold (Vorarlberg) in das Mutterkloster. Manche stammen ursprünglich aus dem Jesuitenkolleg in Bellinzona, andere aus dem Vorbesitz des nicht näher bekannten Antonius de Ecclesia, weitere, wie oben erwähnt, aus dem des Lausanner Bischofs Jodokus Knab, von Würdenträgern der Diözese Konstanz sowie des Zuger Weltgeistlichen Gregor Vogt. Ausser diesen treten Johann Empser, Rektor der Kirche im vorarlbergischen Schnifis, die Einsiedler Äbte Adam Heer und Augustin Hofmann sowie ein Johann Walser aus Überlingen mehrmals als Vorbesitzer in Erscheinung. Die Predigtsammlung des Bertrandus de Turre, *Sermones quadragesimales epistolares* (Strassburg 1501), gehörte einst dem Zuger Stadtpfarrer Jakob Hauser (1562–1632), die *Quaestiones in libros Aristotelis de generatione et corruptione* (Strassburg 1501) von Marsilius Ficinus sowie Petermann Etterlins *Kronika von der löblichen Eydtgenosschaft* (Basel 1507) dem Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat (1545–1614).

2.10 Abschliessend sei, um nur wenige Beispiele aus der reichen Einsiedler Sammlung von Inkunabeln und Frühdrucken zu nennen, auf die verschiedenen Ausg. des hagiographischen Werks von Jakob von Voragine (9 Inkunabeln), darunter die *Legenda sanctorum* (Ulm, um 1473; Vorbesitz St. Gerold), auf die in Jnc 57 enthaltene *Epistola ad Henricum octavum* (Köln 1527) Martin Luthers, auf Walter Burleys Kommentar zur aristotelischen Physik (Venedig 1482), auf *Das Narrenschiff* (Basel 1498) von Sebastian Brant, Thomas Morus' *De optima reipublicae statu deque nova insula Utopia* (Basel 1518), den zweiten Bd einer Werkausgabe des Nikolaus Cusanus (Paris 1514), auf Rudolf Agricolas *De inventione dialectica libri tres* (Köln 1520) sowie auf den im Jahr 1842 aus dem Dominikanerinnenkloster Schwyz nach Einsiedeln gebrachten *selen wurtz-gard* (Ulm 1483) hingewiesen.

Theologie

Biblica

2.11 Einen ersten Schwerpunkt in der Klosterbibliothek bilden die Biblica (A; Bibelausgaben und -kommentare, exegetische Werke). Gesamthaft handelt es sich um ca. 620 Bibelausgaben, darunter 250 deutsche, 120 lateinische, 78 griechische, 48 französische, 34 hebräische, 22 italienische und 18 englische; hinzu kommen 53 Bibelausgaben in weiteren Sprachen, z. B. 7 holländische, 6 romanische, 5 slawisch-russische, 5 spanische, 3 schwedische sowie 2 in Akrahsprache und auf Amharisch, je 2 dänische, indische und polnische, u. a. je 1 gotische, irische, isländische und persische. Bemerkenswert sind v. a. die 3 grossen Polyglotten, die spanische des Ximenes (6 Bde, Alcalá 1514–1517, Faks. Rom 1983–84), die Antwerpener oder Königliche Polyglotte, Plantiniana (8 Bde, Antwerpen 1569–1572) sowie die Londoner Polyglotte oder Waltonia (6 Bde, London 1657, und 2 Bde Lexikon, 1669); letztere wurde aus dem Kloster St. Johann im Thurtal gekauft. Hinzu kommen 22 Lutherbibeln, 10 Zwingli- und 10 Dietenbergerbibeln, einige mit schönen, handkolorierten Stichen.

Kirchenväter

2.12 An die Biblica schliessen sich die Ausg. der Kirchenväter (B) an, 778 Titel in 1717 Bdn (ca. 2 % des historischen Gesamtbestands), worunter v. a. die *Maxima bibliotheca veterum patrum* (29 Bde, Lyon 1677–1707) und die *Magna bibliotheca veterum patrum*, (17 Bde, Paris 1644) sowie die vollständigen Ausg. der *Patres Graeci* (163 Bde, Paris 1857–1866) und der *Patres Latini*, (221 Bde, Paris 1844–1864) von Jacques Paul Migne; zu nennen sind weitere, wertvolle Ausg. von Werken einzelner Kirchenväter, nämlich 180 aus dem 16. Jh, 262 aus dem 17. Jh, 282 aus dem 18. und 993 aus dem 19. Jh.

Konzilien

2.13 Die Sammlung der Konzilien (C) wird beherrscht von der *Conciliorum omnium generalium et provincialium collectio regia* (37 Bde, Paris 1644) und der Ausg. von Giovanni Domenico Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* (31 Bde, Florenz, Venedig 1757–1798). Ingesamt sind es in dieser Sachgruppe 37 Bde aus dem 16. Jh, 91 aus dem 17. Jh, 127 aus dem 18. und 243 aus dem 19. Jh.

Dogmatik

2.14 Zum historischen Bestand auf dem Gebiet der wissenschaftlichen, d. h. dogmatischen Theologie (Da, Db) gehören 2119 Bde (oder 2,1 % des historischen Gesamtbestands), davon 1649 in lateinischer und 509 in deutscher Sprache. Aus dem 16. Jh sind zahlreiche Werke namhafter Theologen vorhanden: Robert Bellarmin, Petrus Canisius, Erasmus von Rotterdam, Johannes Fabri, Stanislaus Hosius mit *De expresso dei verbo* (Dillingen 1558), Jodocus Lorichius, Friedrich Nausea und Domingo de Soto. Besonders erwähnenswert sind: Melchior Cano, *Locorum theologicorum libri duodecim* (Köln 1574), Bertold Pirstinger, *Tewtsche Theologey* (München 1528), Jodocus Clichtovaeus, *De veneratione sanctorum* (Köln 1525). Aus dem 17. Jh schliessen sich an: Franciscus Arias, Rodericus Arriaga, Martin Bonacina, Jean-Baptiste Gonet, Johannes a Sancto Thoma (9 Titel), der *Cursus theologicus* des Collegium Salmanticense ff. discalceatorum (4 Bde, Lyon 1679–1687), Michael Eise-

lin, Henri Engelgrave, Georges Gobat (6 Titel), Paul Laymann, Leonhard Lessius, Juan de Lugo, Wolfgang Rauscher, José Saenz d'Aguirre, Georg Stengel sowie das Gesamtwerk von Théophile Raynaud, Gabriel Vazquez und Pedro de Godoy. Besonders bemerkenswert sind Cölestin Sfondratis *Sacrum secretum angelica divi Thomae doctrina revelatum* (Kempten 1668) und der vom Franziskaner Hannibale Rosselo herausgegebene *Divinus Pymander Hermetis Mercurii Trismegisti* (6 Bde, Köln 1630). Schliesslich sind unter zahlreichen anderen theologischen Werken von Abt Augustin II. Reding von Biberegg die *Theologia scholastica divi Thomae* (13 Bde, Einsiedeln 1687) aus der Einsiedler Klosterdruckerei zu erwähnen. Von den Theologen des 18. Jhs sind mit mehreren Titeln vertreten: Benedikt Stattler, Prosperus ab Aquila, Josephus Barzia, Jacques-Bénigne Bossuet, Daniel Concina, Honorat Tournély, Martin Gerbert, Valentin-Esprit Fléchier; hinzu kommen die theologischen »Handbücher« des Matthäus Jacques, Gabriel Musson, Pietro Maria Gazzaniga, Paul Mezger, Adam Tanner, Placidus Renz, Thomas von Charmes, Cajetanus Verani, Paul-Gabriel Antoine und Gallus Cartier. Besondere Erwähnung verdienen Eusebius Amort, *De revelationibus, visionibus et apparitionibus privatis* (Augsburg 1744), Antoine Arnaud, *Tradition ou Histoire de l'Église sur le Sacrement de Mariage* (3 Bde, Paris 1725), Antoine Boncat, *Theologia patrum dogmatica, scholastico-positiva* (8 Bde, Venedig 1736/37). Viele Theologen sind mit Gesamtausgaben aus dem 18. Jh vertreten, z. B. Jakob Gretser, Francisco Suarez, Johannes Gerson, Dionysius Petavius. An schultheologischen Lehrbüchern des 19. Jhs sind u. a. Werke von Heinrich Klee, Johann Baptist Heinrich, Joseph Kleutgen, Christian Pesch, Johannn Baptist Franzelin, Juan Martinez de Ripalda, Giovanni Perrone, Franz Anton Staudenmaier, Louis Bailly vorhanden. Mit 8 Titeln vertreten ist der Kölner Theologe Joseph Matthias Scheeben (1835–1888). Besonders erwähnenswert sind Franz Oberthürs *Biblische Anthropologie* (4 Bde, Leipzig 1807–1810) sowie dessen *Idea biblica ecclesiae dei* (5 Bde, Sulzbach 1806–1828), Adam Joseph Onymus, *Die Glaubenslehre der katholischen Kirche* (3 Teile, Sulzbach 1820–1823), und Auguste Nicolas, *Études philosophiques sur le christianisme* (4 Bde, Paris 1846).

2.15 Unter den Theologen und weiteren Philosophen der Aufklärung sind auf protestantischer Seite hervorzuheben Jean-Frédéric Ostervald, Samuel Werenfels, ferner Johann Caspar Lavater mit insgesamt 45 Titeln, darunter die von Abt Marian Müller (1724–1780) praenummerierten *Physiognomischen Fragmente* (4 Bde, Leipzig, Winterthur 1775–1778), ferner Johann David Michaelis mit ingesamt 6 Titeln, darunter der *Arabische Grammatik und Chrestomathie* (Göttingen 1817), Johann Heinrich Michaelis' *Biblia hebraica* (Halle 1720), dazu seine *Chaldäische und Hebräische Grammatik* (Halle 1745). Von Johannes Salomo Semler sind 2 Übers. von Werken der englischen Aufklärung vorhanden, von Johann Lorenz Mosheim die *Sitten-Lehre der Heiligen Schrift* (9 Bde, 2. Aufl., Helmstedt 1737–1770).

2.16 Als Vertreter der katholischen Aufklärung sind zu erwähnen Josef Anton Felix von Balthasar, *De Helvetiorum juribus circa sacra* (Zürich 1768), Karl Joseph Ringold (1737–1815), *Trauerrede auf Marianus den Hochwürdigsten des H. R. Reichs Fürsten und Abt Des unmittelbaren Stifts U. L. Frau zu Einsiedlen* (Einsiedeln 1780), ferner der Benediktiner Ulrich Peutinger mit der *Religion, Offenbarung und Kirche in der reinen Vernunft aufgesucht* (Salzburg 1795) und der *Geschichte der Kirche unseres Herrn Jesus Christus* (Salzburg 1803). Der Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg ist mit 20 Titeln vertreten.

2.17 Das Bild wäre jedoch unvollständig, würde nicht eigens auf die Werke jener Theologen hingewiesen, die zur Überwindung der Aufklärung in der Schweiz beitrugen und mit dem Kloster Einsiedeln in Beziehung standen, allen voran Johann Michael Sailer mit 69 Titeln, darunter *Sämtliche Werke* (40 Bde, Graz 1820), und sein Landshuter Kollege Patricius Benedikt Zimmer mit der *Philosophischen Religionslehre* (Landshut 1805). Vom Jesuiten und späteren Weltpriester und Kanoniker in Zurzach, Joseph Anton Weissenbach, der als starker Gegner der Aufklärung gilt, besitzt die Bibliothek über 40 Titel.

2.18 Besonders interessant sind die Bestände protestantischer Theologie (Dh): 1296 Bde (1,3 % des historischen Bestands). So finden sich in der Bibliothek die *Opera omnia* von Martin Luther (4 Bde, Jena 1579), von Huldrych Zwingli (4 Bde, Zürich 1544/45) und Jean Calvin (7 Bde, Genf 1617) neben zahlreichen weiteren Ausg. einzelner Werke dieser Reformatoren und einer späten Ausg. der *Christosophia* (o. O. 1803) des mystischen Spiritualisten Jakob Böhme. Von Zwingli ist auch die erste Gesamtausgabe der Werke (11 Teile, Zürich 1828–1861) vorhanden, ferner Werke der Zürcher Theologen Heinrich Bullinger (3 Titel), Johann Heinrich Hottinger (2 Titel), Johann Jakob Hess (11 Titel) sowie des Johann Jakob Vedrosi von Chur *Manuale antiquitatis* (Zürich 1668) und des Genfers François Turrettini *Institutio theologiae elencticae* (3 Bde, Genf 1688). Die Reihe wird fortgesetzt mit protestantischen Theologen der Aufklärung wie Johann Andreas Cramer (4 Titel) und jenen des Pietismus wie Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (4 Titel), Johann Jakob Rambach und Johann Philipp Fresenius. Zahlreich sind auch die Predigtsammlungen protestantischer Theologen: Henri Chatelain, Pierre Coste, Jakob Foster, Adolph Dietrich Ortmann, Johann Kaspar Pfenninger, Jakob Saurier, John Tillotson und Georg Joachim Zollikofer. Weiter erwähnenswert für die

Zeit der Reformation und Gegenreformation sind Cornelius Jansenius' *Augustinus* (Paris 1641), ein zensuriertes Exemplar der seltenen Ausg. *Machometis Saracenorum principis, eiusque successorum vitae, doctrina, ac ipse alcoran* (Basel 1550) aus dem Nachlass des Gregor Hegemonius (Vogt), Juan Luis Vives' *De veritate fidei christianae libri V* (Basel 1544) und die sehr zahlreich vorhandenen Werke des Erasmus von Rotterdam (117 Titel).

Kontroverstheologie

2.19 Für die Bestandsbeschreibung der Einsiedler Klosterbibliothek im 16.–19. Jh bedeutend ist nicht zuletzt im Zusammenhang mit den genannten Werken der reformatorischen Theologen die Sachgruppe der Polemik oder Kontroverstheologie (Dd, Dh; 1951 Bde, d. h. 2 % des historischen Bestands). Besonders nennenswert sind die theologischen, katholisch-protestantischen Kontroversen zwischen Abt Augustin II. Reding von Biberegg und protestantischen Zürcher Theologen wie Johann Heinrich Heidegger (1633–1698) und Johann Heinrich Ott (1617–1682). Im Einzelnen handelt es sich um Schriften zu den Kontroversen um die Predigt Abt Augustins II. Reding von Biberegg anlässlich der Näfelserfahrt 1675, um die Wallfahrt, besonders nach Einsiedeln, um die Konversion des Johannes Georg Rhaetus, um das Konzil von Trient, um die gallikanischen Artikel und um die *Annales* des Baronius.

2.20 Dass theologische Kontroversen nicht Feindschaft bedeuten müssen, zeigt sich darin, dass Johann Heinrich Heidegger seine Schrift *Libertas christianorum a lege cibaria veteri de sanguine et suffocato* (Zürich 1678) dem Einsiedler Pater Paul Betschart (gest. 1687) mit dem handschriftlichen Vermerk »honoris et amoris, gratitudinisque testificandi gratia« schenkte.

2.21 So überrascht es nicht, dass sich von Johann Heinrich Heidegger weitere Werke in der Stiftsbibliothek finden, z. B. der *Schriftmässige Bericht Von der Hochgelobten und Ewig-reinen Jungfrauen Maria* (Zürich 1673), das *Corpus theologiae christianae* (2 Bde, Zürich 1700) und die *Medulla theologiae christianae* (Zürich 1696). Aber auch von anderen Zürcher Theologen finden sich einige Werke, was die Offenheit Einsiedelns gegenüber Andersdenkenden bezeugt. Dazu zählen Rudolf Hospinianus' *Festa christianorum* (Zürich 1592), von Johann Heinrich Hottinger der *Bibliothecarius quadripartitus* (Zürich 1664) und weitere 4 Titel sowie von Rudolf Gwalther *In acta apostolorum per divum Lucam descripta homiliae CLXXV* (2. Aufl., Zürich 1562) und die *Argumenta omnium, tam veteris quam novi testamenti, capitum: Elegiaco carmine conscripta* (Zürich 1543). Aus dem 19. Jh besitzt die Bibliothek eine grosse Anzahl von Schriften zum Zürcher »Straussenhandel«.

2.22 Hinzu kommen von katholischer Seite zahlreiche Werke der Kontroverstheologen (Dd) des 16. Jhs; Robert Bellarmin, Jodocus Clichtovaeus, Johannes Cochlaeus (17 Titel), Johannes Eck (7 Titel), Johannes Fabri (12 Titel), Stanislaus Hosius, Georg Witzel (17 Titel). Ihnen folgen jene des 17. Jhs: Johann Kaspar Lang, *Guldener Liechtbutzer* (Zug 1677), Jodocus Lorichius mit dem *Fortalitium christianae fidei ac religionis* (Freiburg i.Br. 1606, mit Widmung an Abt Augustin I. Hofmann) und insgesamt 24 Titeln, des Johannes Maldonatus *Disputationes ac controversiae* (2 Bde, Lyon 1614). Aus dem 18. Jh sind zu erwähnen Justinus Febronius' (d. h. Johann Nikolaus von Hontheims) *Erklärung über seinen Widerruf* (Augsburg 1751), Martin Gerberts *Jansenisticarum controversiarum retractatio* (St. Blasien 1791), Johann Michael Sailers *Praktische Logik für den Widerleger* (München 1780). Des Weiteren sind vertreten mit mehreren Titeln Alois Mayr (68 Titel), Beda Mayr und Benedikt Stattler. Aus dem 19. Jh stammen: Albert Maria Weiss, *Apologie des Christentums* (7 Bde, Freiburg 1888–1891), Sebastian Beumer, *Der Atheist Renan und sein Evangelium* (Regensburg 1864), David Rosenthal, *Convertitenbilder* (4 Bde, Schaffhausen 1866–1870), Andreas Räss, *Die Convertiten seit der Reformation* (14 Bde, Freiburg i.Br. 1866–1869), Joseph Heinrich Aloys Gügler, *Einige Worte über den Geist des Christenthums und der Literatur* (o. O. 1800), Adolf von Harnack, *»Das neue Evangelium« der Reformation* (Berlin, um 1890), und John Henry Newman, *Religiöse Vorträge an Katholiken und Protestanten* (Mainz 1851). Auch in diesem Jh sind etliche Theologen mit mehreren Titeln vertreten: Augustin Egger (14 Titel), Jean-Joseph Gaume, Karl Johann Greith, Konrad Häring (8 Titel), Ludwig von Hammerstein (24 Titel), Johann Baptist Hirscher (6 Titel), Johann Baptist Kastner (7 Titel), Wilhelm Emmanuel von Ketteler (6 Titel), Johann Adam Möhler, Louis- Gaston-Adrien de Ségur (10 Titel) und Alban Stolz (11 Titel).

Liturgie

2.23 Das Fachgebiet Liturgie (De) nimmt sich mit seinen 1070 Bdn (1,1 % des historischen Bestands bzw. 7 % des Fachs Theologie) bescheiden aus. Es enthält v. a. viele Ausg. liturgischer Bücher: 100 Breviere, darunter 40 Drucke der Einsiedler Klosterdruckerei. Hinzu kommen Editionen des ambrosianischen und römischen Breviers sowie einzelne Brevierausgaben der Diözesen Basel und Konstanz sowie der Cluniazenser und des Dominikanerordens. Die 55 Missaleausgaben setzen sich zusammen aus 6 Missalien der eigenen Klosterdruckerei, 38 römischen Missalien sowie Missalien von Aynay, Konstanz, Chur, 3 ambrosianischen und einem Zisterziensermissale. Von den 53 Ritualeausgaben stammen 3 aus der Klosterdruckerei, hinzu kommen 13 aus Konstanz, 17

römische, 13 monastische sowie einzelne Ritualien aus den Diözesen Freiburg i.Br., Strassburg, Augsburg, Chur, St. Gallen, Salzburg sowie je ein zisterziensisches und ein ambrosianisches Rituale. Erwähnenswert sind auch die 15 Caeremoniale/Pontifikale. Nicht übergangen werden dürfen die zahlreichen »Volksmessbücher« aus der Einsiedler Klosterdruckerei, 66 deutsche und 8 französische, sowie 11 deutsche und 12 französische »Stundenbücher«.

2.24 Neben den liturgischen Ausg. verzeichnet der Katalog aber auch namhafte Werke der Liturgiewissenschaft. Erwähnt seien Bertold Pirstinger, *Tewtsch Rational über das Ambt heiliger mes* (Augsburg 1530; o. O. 1535), Gabriel Biels *Literalis ac mystica expositio sacri canonis missae* (Lyon 1541; Mailand 1609), Johannes Cochläus' *Speculum devotionis circa missam et omnem alium cultum dei* (Mainz 1549), Johannes Beleths *Rationale divinorum officiorum* (Antwerpen 1572; Dillingen 1572), Bartolomeo Gavanti (7 Titel), Claude Arnauds *Thesauri sacrorum rituum epithome* (Venedig 1613; Toulouse 1637), Eusebius Amorts *De origine, progressu, valore ac fructu indulgentiarum* (Augsburg 1735), Edmond Martènes *De antiquis ecclesiae ritibus* (4 Bde, Antwerpen 1736–1738), Ludovico Antonio Muratoris *Liturgia Romana vetus* (2 Bde, Venedig 1748), Prospero Lambertinis *Commentarii theologici-historici de festis Jesu Christi et b. Mariae v.* (Mainz 1751), Martin Gerbert (3 Titel), der die Handschriften unserer Bibliothek benützte.

2.25 Erstaunlich sind in diesem Fach die recht zahlreichen Werke über Exorzismus und Hexenwesen: Jakob Sprenger, *Malleus maleficarum in tres divisus partes* (Venedig 1574), Bartholomäus Spineus, *Novus malleus maleficarum sub quaestione de strigibus seu maleficis* (Köln 1581), Nicolaus Iaquerius, *Flagellum haereticorum fascinariorum* (Frankfurt 1581), von Girolamo Menghi 7 Werke, Friedrich von Spee, *Cautio criminalis seu de processibus contra sagas liber* (Frankfurt 1649), Heinrich Institor, *Malleus maleficarum* (Lyon 1669), und Augustin Calmet, *Dissertations sur les Apparitions des Esprits, et sur les Vampires ou les revenans de Hongrie, de Moravie etc.* (2 Bde, Paris 1746–1752; Einsiedeln 1749).

Moraltheologie (Dc)

2.26 Das Sachgebiet umfasst 631 Bde oder 0,7 % des historischen Bestands. Dazu zählen moraltheologische Lehrbücher, z. B. verschiedene Werke des Kantgegners Benedikt Stattler zur christlichen Ethik, (jesuitische) Kasuistiken und Beichtspiegel, Werke zur Mystiktheologie (Dominik Schramm), Abhandlungen zu moraltheologischen Einzelthemen wie den Sakramenten, insbesondere zur Ehe (u. a. Erasmus von Rotterdam, *De matrimonio christiano*, Leiden 1650), zur theologisch determinierten Frage der Gerechtigkeit oder zum Tragen von Schmuck bei Frauen (Albertus de Albertis, *Paradoxa moralia de ornatu mulierum*, Mailand 1650; Vorbesitz des Jesuitenkollegs Bellinzona von 1651). Der zeitliche Schwerpunkt liegt bei der moraltheologischen Literatur der zweiten Hälfte des 18. Jhs, wozu die *Versuche einer charakteristischen Moral oder Sittenlehre aus biblischen Schilderungen* (Augsburg 1785) des Benediktiners Gregor Herzog, die *Anleitung zur christlichen Moral* (3 Bde, 2 Aufl., Frankfurt a. M. 1787–1791; Salzburg 1791/92) seines von der Aufklärung geprägten Ordensbruders Jakob Danzer sowie die *Istruzioni morali sopra la dottrina cristiana* (3 Bde, Mailand 1771) des Franziskaners Ildefonso da Bressanvido gehören. Doch sind u. a. mit dem Dominikaner Daniel Concina (14 Titel, inkl. Dogmatik), dessen einschlägige Publikationen zum Teil auch in italienischer Sprache vorliegen, sowie mit dem in Italienisch und in Latein vorhandenen Werk des Kapuziners Giacomo da Coreglia und mit Laelius Zecchius auch das frühe 18. Jh und die früheren Jhe vertreten. Unter den Autoren des 19. Jhs fällt Ambros Stapf (6 Titel), unter den frühneuzeitlichen Mathias Busenbaum mit verschiedenen Ausg. der *Medulla theologiae moralis* (Münster i.W. 1650, 1653, 1656; Lucca 1713; Padua 1729; Ferrara 1755) auf. In Dillingen und in Salzburg verteidigte moraltheologische Dissertationen sind, auch wegen der Bedeutung beider Universitäten für die Ausbildung von Einsiedler Konventualen, recht häufig. Aus der einheimischen Klosterdruckerei ging die unter dem Vorsitz von Pater Thomas Angelicus von Rechberg abgehaltene Disputation über die *Philosophia rationalis peripatetico-thomistica* (1736) hervor, im Kloster Ottobeuren entstand die Abhandlung *An intellectus prior voluntate?* (Nürnberg 1712) von Pontianus Schyz, beides Schriften, die mehr die Logik als die Moraltheologie betreffen. Schliesslich sei noch ein weiterer Aussenseiter in diesem Fach, Georg Paul Hönns *Betrugslexikon* (Coburg 1761), erwähnt.

Aszetik, Mystik (Signaturen Sd, Sf, Si, Sl)

2.27 Der historische Bestand umfasst 4864 Bde oder 7 % des historischen Gesamtbestands und verteilt sich wie folgt auf die Sprachen: Deutsch 2261 Bde (46 %), Latein: 1266 Bde (26 %), Französisch 880 Bde (18 %) und Italienisch 457 Bde (9 %).

2.28 In diesem Fach finden sich neben der eigentlichen Meditationsliteratur, d. h. den Anweisungen für Exerzitien, geistlichen Betrachtungen aller Art, den Gebet- und Krankenbüchern, den Schriften zur Ars moriendi und zur Marienverehrung, Ausg. und Kommentare zu benediktinischen und anderen Ordensregeln, Bruderschaftsliteratur, Wegweiser für Geistliche (z. B. Anton Molina, *Instructio sacerdotum ad ss. missae sacrificium*, Köln 1711) und für Novizen, seltener Predigtanleitungen (so im

Anhang von Johann Moingenats *Ionas fluctuans*, Pruntrut 1662), Kontroverstheologie (Franz Coster, *Enchiridion controversiarum*, Köln 1585; im Vorbesitz der Jesuitenkollegien von München und Bellinzona) und vereinzelt Werke aus anderen Sparten der theologischen Wissenschaft. Erwähnenswert ist neben den zahlreichen Einsiedler Drucken die auf Orte im Kanton Schwyz bezogene oder dort entstandene und selten anzutreffende Erbauungsliteratur wie das *Annuale Saxo-Montanum, Das ist: Steinerberg Anna Büchlin* (o. O. 1628), *Jesus Nammen über alle Nammen* der Namen Jesu Bruderschaft zu Altendorf (SZ) (Zug 1757) und *Noth sucht Brot in dem grausamen erschröcklichen Fegfeuer* (Luzern 1705) des Kapuziners Gratian von Arth. Den Ascetica zugeordnet wurden vereinzelt, weil zumeist in Sammelbänden gemischten Inhalts befindlich, sachfremde Werke wie die Leichenpredigt zur Person des Eichstätter Bischofs Martin von Schaumberg (Ingolstadt 1590), die antiaufklärerischen *Vorbothen des Neuen Heidenthums* (2 Bde, o. O. 1782) des Jesuiten Josef Anton Weissenbach, politische Schriften *Ueber die Hauptquelle der Unruhen und Empörungen in den Staaten* (o. O. 1790) sowie die von Johannes Kroesel herausgegebenen *Axiomata philosophica* (Ingolstadt 1583) des Beda Venerabilis.

2.29 Der Hauptanteil der Literatur zur geistlichen Spiritualität stammt von Angehörigen katholischer Orden, unter denen die Jesuiten am besten vertreten sind, zahlreich u. a. Aegidius Albertinus (18 Titel in dieser Sachgruppe), Aloys Bellecius (16 Titel) und Jeremias Drexel (42 Titel) mit vielen deutschsprachigen Werken, Kaspar Druzbicki (14 Titel), Ludwig de Ponte (24 Titel, auch in französischer Sprache), Franz Neumayr (26 Titel), Alphons Rodriguez (11 Titel in mehreren Sprachen), Jean-Baptiste Saint-Jure (10 Titel) und Karl Scribanus (9 Titel). Von Daniel Bartoli, Fabio Spinola, Paolo Segneri und Paolo Morigi (*Giardino spirituale*, Trento 1593) sind Werke in der italienischen Originalsprache, von Nikolaus Caussinus in Französisch, Italienisch, Latein und Deutsch, von weiteren französischen Jesuiten (Paul Barry, Jean Croisset, Martin Pallu, Pierre Rapin) in ihrer Muttersprache vorhanden. Weniger zahlreich als die jesuitische, aber, wie zu erwarten, häufig ist aszetische Literatur von Benediktinern vertreten, darunter von Bonifaz Pfaffenzeller die mit *Apes Benedictinae* (2. Aufl., Augsburg 1716) betitelten geistlichen Epigramme. Unter den Repräsentanten anderer Orden befinden sich der Dominikaner Ludwig von Granada (22 Titel), der Trappist Jean-Armand Rancé (7 Titel), Franz von Sales (auch Predigten) und die salesische Literatur, von den Karmeliten Simone di Santo Paolo mit der *Riforma dell'huomo* (2 Bde, Como 1662/64; aus dem Vorbesitz des dortigen Klosters der unbeschuhten Karmeliten), von den Kartäusern Andrea Capiglia mit dem *Manuale d'esercitii spirituali* (Brescia 1604) und von den Kapuzinern Gaetano von Bergamo mit mehreren italienischsprachigen Publikationen. Von Werken Alphons von Liguoris und solchen von Alban Stolz gibt es zahlreiche Ausg. aus dem 19. Jh, zu den stark vertretenen Autoren des späten 18. Jhs gehört Louis-Antoine Marquis de Caraccioli (11 Titel). Henri-Marie Boudon liegt mehrfach in französischer, Jeanne-Marie Guyons *Heilige Liebe Gottes* (Mülheim 1787) in deutscher Sprache, ihre *Opuscules spirituels* (Köln 1704) auf Französisch vor. Am Rande sei noch auf die vereinzelte Präsenz humanistischer Literatur (Erasmus von Rotterdam; Francesco Petrarca, *De remediis utriusque fortunae*, Lyon 1585, aus dem Vorbesitz des Zuger Stadtpfarrrers Jakob Hauser) in diesem Fach sowie der Protestanten John Barclay (*Icon animorum*, Frankfurt a. M. 1675), Ludwig Bayly (*Praxis pietatis*, Basel 1708) und Christoph Christian Sturm (*Unterhaltungen mit Gott*, 2 Bde, Tübingen 1782), abschliessend auf italienische Übers. deutschsprachiger Autoren (Karl von Eckartshausen) hingewiesen.

Predigten (Dl, Dt, Df und Di)

2.30 Statistische Verteilung auf die verschiedenen Sprachen: zusammen 2792 Bde oder 2,9 % des historischen Bestands, d. h. 1621 Bde deutsche, 472 Bde lateinische, 430 Bde französische und 269 Bde italienische Predigten.

2.31 Die in grosser Zahl auf das 17. Jh zurückgehenden lateinsprachigen Predigtwerke (Dl) stammen hauptsächlich von Jesuiten, Dominikanern und Franziskanern, während die Benediktiner verhältnismässig schwach vertreten sind, z. B. mit Rupert Gutraths *Allocutiones parthenicae* (2 Teile, Salzburg 1783). Unter den Kapuzinern sind der Venezianer Marius Bignoni mit der *Encyclopaedia seu scientia universalis concionatorum* (nur 3. Teil, Köln 1663) sowie Amadeus von Bayeux mit dem Lehrbuch der geistlichen Rhetorik, *Paulus ecclesiastes seu eloquentia christiana* (Augsburg 1745), einem von vielen Nachschlagewerken und anderen Hilfsmitteln der Predigtpraxis, zu denen auch Sammlungen von Predigttexten der Kirchenväter gehören wie die *Bibliotheca ss. patrum concionatoria* (Köln 1633), hrsg. vom Minimiten Pierre Blanchot (1672 im Besitz des Jesuitenkollegs Luzern). Auffällig viele Predigtwerke wurden in Köln und Antwerpen gedruckt. Von den Autoren sind der Sizilianer Alexander Calamatus (insgesamt 15 Titel), Didacus de la Vega (15 Titel), Cornelius Jansenius mit den *Homiliae in evangelia* (Köln 1578), Johann Tauler (Predigtausgaben Basel 1522, Köln 1615 und 1660, Paris 1623) sowie der belgische Franziskaner Philipp Boskhierus (11 Titel) zu erwähnen. Ein vierter Bd von Johann Ecks Kontroverspredigten gegen Martin Luther (Paris 1549) war seit 1553 im Besitz des späteren Einsiedler Abts Ulrich Wittwiler (1535–1600), eine andere Edition von Ecks Predigten (3 Bde, Paris 1553/54) gehörte

Abt Adam Heer (1535–1610), eine weitere Ausg. (3 Bde, Paris 1566) wurde 1578, ein Jahr nach dem Einsiedler Klosterbrand, gekauft. Hingewiesen sei noch auf akademische Predigten aus Prag, Würzburg und, für Einsiedeln typisch, aus Salzburg.

2.32 Im Hinblick auf einzelne Predigtgattungen liegt in deutscher Sprache (Dt) ein breites Spektrum vor, das sowohl Einzelpredigten als auch Predigtsammlungen sowie das gesamte Repertoire von Untergattungen (Sonn- und Festtags-, Marien-, Heiligen-, Fasten-, Sitten- und Kontroverspredigten) umfasst. Im Besonderen hinzuweisen ist auf Leichenpredigten, v. a. aus dem 19. Jh, aber auch auf Heinrich Wynichs *Drey Leichpredige* [sic] (Köln 1581), Hochzeitspredigten wie Johann Hesselbachs *Epithalamia* (Salzburg 1663), Predigten zum Jahresanfang, ferner auf Predigten, die bei ganz verschiedenen weiteren Anlässen und Ereignissen gehalten wurden (Einkleidungen von Ordensfrauen, Seligpreisungen, Naturkatastrophen, Hinrichtungen, u. a. einer Kindsmörderin). Zahlreiche Ordensleute, z. B. aus dem 16. Jh der Dominikaner Martin Eisengrein, aus dem 17. Jh der Kapuziner Prokop von Templin, aus dem 18. der Prämonstratenser Friedrich Sturmlerner, sowie Weltgeistliche, z. B. aus dem 19. Jh Michael Kajetan Hermann, sind vertreten. Auffällig viele Kanzelreden sind an das einfache Volk gerichtet, von welchen mit Edilbert Mennes *Leichtfasslichen Predigten eines Dorfpfarrers* (2 Bde, Augsburg 1793/94), Ignaz Wagners *Praktischen Predigten für das Landvolk* (München 1782) und den *Predigten für Bürger und Bauern in gemeinfasslicher Sprache* (4 Teile, München 1793/94) auch umfassendere Sammlungen vorliegen. Predigten von Benediktinern und Jesuiten verteilen sich fast gleichmässig auf alle Jhe. Unter den Druckorten kommen im 16. Jh Ingolstadt und Köln, im 17. Jh Salzburg oft, vereinzelt Sulzbach in der Oberpfalz, und im 18. Jh sehr häufig Augsburg vor. Zahlreich sind die Übers. von Predigten aus anderen modernen Fremdsprachen (Französisch, Italienisch, Spanisch) ins Deutsche, darunter die von Cölestin Flottwell herausgegebenen, von Mitgliedern der Königsberger Deutschen Gesellschaft ins Deutsche übertragenen und von Johann Christoph Gottsched mit einer Vorrede versehenen Lob- und Trauerreden des Franzosen Valentin-Esprit Fléchier (1632–1710). Ende des 18. Jhs und im Anfang des 19. Jhs entstanden zahlreiche antiaufklärerische Predigten, von denen die *Klagstimme eines Predigers über das Sittenverderbniss unserer Zeiten* (5 Bde, Augsburg 1789–1792) sowie von Franz Xaver Nerb die *Predigt über die Geringschätzung der Geistlichkeit in unseren Tagen* (Salzburg 1801) zu erwähnen sind. Vom aufklärerischen Benedikt Maria Werkmeister, der aus dem Benediktinerorden austrat, besitzt die Stiftsbibliothek Einsiedeln die *Predigten in den Jahren 1784–91* (3 Bde, Ulm 1812–1815). Schliesslich sei noch auf Franz Xaver Vocks *Drey Predigten über den Luxus* (Solothurn 1789) verwiesen. Unter den Predigten in deutscher, französischer und italienischer Sprache sind auch Werke zur geistlichen Rhetorik, homiletische Lexika und andere Hilfsmittel für den Prediger eingereiht. Verschiedene Autoren (Louis Bourdaloue, Jean-Baptiste Massillon, Niklaus von Dijon) sind mit Predigten in Deutsch, Französisch und Italienisch vertreten, unter den französischsprachigen (Df) ragen neben Esprit Fléchier der Jesuit Guillaume de Segaud sowie die *Pièces d'éloquence qui ont remporté le prix de l'Académie françoise* (2 Bde, Paris 1750) heraus, unter den italienischen (Di) verschiedene Jesuiten, der Zisterzienser Lorenzo da Zamore mit seinem *Santuario overo discorsi de santi* (2 Bde, Venedig 1638) und Francesco Panigarola mit den dem aszetischen Fach zugehörigen *Cento ragionamenti sopra la Passione di Nostro Signore* (Genua 1590). Aus dem 17. Jh stammen viele in Mailand und Venedig gedruckte Predigten.

Philosophie

2.33 Der historische Bestand an Werken der Philosophie umfasst 2185 Bde (d. h. 2,2 % des historischen Bestands bzw. 1858 Titel: 2,6 %), 134 aus dem 16. Jh, 369 aus dem 17. Jh, 557 aus dem 18. und 1125 aus dem 19. Jh. Davon sind 1100 in Deutsch, 791 in Latein, 139 in Französisch, 47 in Italienisch und 9 in Englisch verfasst. Die bemerkenswerte Sammlung philosophischer Literatur erstreckt sich über alle Jhe sowie über alle Sparten des Fachs, wenn man davon absieht, dass die Physik den Naturwissenschaften und die Politik der Jurisprudenz zugeordnet ist. Von den antiken Philosophen ist Aristoteles gut vertreten, zu dessen Werk, insbesondere zur Metaphysik, auch zahlreiche Kommentare, hauptsächlich aus dem 16. und 17. Jh, z. B. *In duodecim libros metaphysicae Aristotelis* (Köln 1621) des Dominikaners Dominicus de Flandria, vorliegen. Reich dokumentiert sind auch der Einfluss des Stagiriten auf die mittelalterliche Scholastik und die beiden Hauptautoren Thomas von Aquin und Duns Scotus, deren Werk in zahlreichen frühneuzeitlichen Lehrbuchausgaben z. B. in *Ioannis Duns Scoti in universam Aristotelis logicam* (Venedig 1600) hrsg. von Constantinus Sarnanus oder in Marcellinus Reischls *Philosophia peripatetico-thomistica* (Kempten 1734) weiterwirkt. Zu den Unterrichtswerken des 16. Jhs, unter denen sich zahlreiche zur Dialektik (Melanchthon, Johannes Sturm, Rudolf Agricola, Franz Titelmann, Johann Caesarius) befinden, darunter der deutschsprachige *Anfang der natürlichen und rechten kunst der waaren Dialectica* (o. O. 1556) Ortholph Fuchspergers sowie *Ad P. Rami dialecticam* (Köln 1583) von Friedrich Beurhaus, gehören weitere Handbücher von Petrus Ramus und aus (v. a. Basler) Ramistenkreisen (Johann Thomas Freigius). Aus allen frühneuzeitlichen Jhn liegen im Fach Metaphysik Werke über

das Wesen und die Unsterblichkeit der Seele vor, worunter ein Sammelband (Zürich 1563) mit einschlägigen Werken Konrad Gessners, Ludwig Vives', Vitus Amerbachs und Melanchthons sowie die *Dissertation sur l'immatérialité et l'immortalité de l'ame* (Paris 1755) zu erwähnen sind. Auch das 17. Jh ist mit einem breiten Spektrum von Denkrichtungen vertreten, das von René Descartes und seinen Anhängern (Antoine Le Grand, Samuel Werenfels) über Blaise Pascal und Gottfried Wilhelm Leibniz bis zu Spinozas *Tractatus theologico-politicus* (Hamburg 1670) mit dem Besitzvermerk des Einsiedler Bibliothekars Raphael Genhart (1767–1841) reicht. Bei den Publikationen des 18. Jhs fällt mit der Rezeption der aufklärerischen Literatur der aussergewöhnlich hohe Anteil der Publikationen von Nichtkatholiken auf. Unter den protestantischen Frühaufklärern sind Johann Gottlieb Heineccius, Jean Leclerc, Franz Budde, Johann Georg Walch sowie Christian Wolff und seine Anhänger, darunter Friedrich Christian Baumeister (12 Titel), Alexander Gottlieb Baumgarten (5 Titel) und dessen Schüler Georg Friedrich Meier, vertreten. Von den Franzosen sind des Weiteren Fontenelle, Jean Des Champs mit dem *Cours abrégé de la philosophie wolfienne* (3 Bde, Amsterdam 1743–1747) und Nicolas Malebranche, unter den englischen Aufklärern, neben John Locke und David Hume, Francis Hutcheson, Adam Ferguson, Anton Shaftesbury und Samuel Richardson mit den *Lehren der Tugend* (Leipzig 1757) zu erwähnen. Mit Joachim Langes *Medicina mentis* (Halle 1718) und Friedrich Christoph Oetingers *Swedenborgs und anderer Irrdische und Himmlische Philosophie* (2 Teile, Frankfurt, Leipzig o. J.) zählen auch Werke von Pietisten zum Bibliotheksbestand, die durch Publikationen über Gespenstererscheinungen, Magnetismus, Somnambulismus, aber auch durch Kritiken des Hexenwesens und der Zauberei (Jordan Simon unter dem Pseudonym »Ardoino Ubbidente dell'Osa«) ergänzt werden. Die Dissertationen, vornehmlich des 17. Jhs, stammen fast alle aus katholischen Hohen Schulen, v. a. aus den Universitäten von Dillingen und Salzburg; hinzu kommen viele Lehrbücher der Jesuiten. An deutschen Aufklärern sind weiter Moses Mendelssohn (8 Titel), Samuel Reimarus, Christian Garve, Johann Georg Heinrich Feder und, trotz seiner Schweizer Herkunft, Johann Georg Sulzer zu nennen; unter den Aufklärungsgegnern ragen der Kreuzlinger Augustinerchorherr Anton Lutz, Jakob Salat und weitere Kritiker der neueren Philosophie wie Francisco Palanco mit dem *Dialogus physico-theologicus contra philosophiae novatores* (Mailand 1733) heraus. Schliesslich sind die anonym erschienenen *Nouvelles libertés de penser* (Amsterdam 1743) sowie Joseph Priestleys *Anleitung zur Religion nach Vernunft und Schrift* (nur 1 Bd, Frankfurt, Leipzig 1782) hervorzuheben. Weitere Themenschwerpunkte bilden die Geschichtsphilosophie mit Herders *Jdeen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (2 Teile, Riga, Leipzig 1784/85), die Philosophiegeschichte mit verschiedenen Handbüchern von Johann Jakob Brucker bis Anton Friedrich Büsching und Johann Christian August Grohmann, das Naturrecht und die Anthropologie mit August H. Matthiäs *Versuch über die Ursachen der Verschiedenheiten in den Nationalcharakteren* (Leipzig 1802) und Johann Christian August Heinroths *Lehrbuch der Anthropologie* (Leipzig 1822). Hinzu kommen vereinzelte Florilegien sowie die *Warhafftige Außlegung des Astronomischen Uhrwercks zu Straßburg* (Strassburg 1580) von Konrad Dasypodius, ein Werk zur Bibelexegese des Lutheraners Sigmund Jakob Baumgarten, ein anderes zum Kleiderluxus, Alfonso Muzzarellis *Della vanità e del lusso del vestire moderno lettera* (Foligno 1794), und von Joseph von Sonnenfeld der *Tabellarische Entwurf über die Grundsätze der Polizey* (Brünn, Olmütz 1798). Von Immanuel Kant sind 10 im 18. Jh erschienene Werke vorhanden, ferner eine Übers. des Friedenstraktats ins Italienische (Mailand 1885). Zahlreich sind die Publikationen von Kant-Anhängern und -gegnern beider Konfessionen (Johann Friedrich Herbart, Johann Gottfried Kiesewetter, Wilhelm Traugott Krug, Peter Miotti, Sebastian Mutschelle, Karl Leonhard Reinhold, Karl Christian Erhard Schmid und Johann Schulze). Auch sind frühe Werkausgaben von Fichte, Schelling und Hegel vorhanden, so des letzteren *Differenz des Fichte'schen und Schelling'schen Systems der Philosophie* (Jena 1801), seltener solche von Arthur Schopenhauer und Friedrich Nietzsche. Abschliessend sei auf die Literatur zur sozialen Frage, im Einzelnen auf August Bebels *Die Frau und der Sozialismus* (Stuttgart 1891) und auf Karl Eberle, *Die Krankenversicherung der Arbeiter in der Schweiz* (Uznach 1891), hingewiesen.

Geschichte

2.34 Das historische Fach besteht aus 6 Unterabteilungen: Kirchengeschichte (Ha), Hagiographie (Hb), Ordensgeschichte, Wallfahrtsliteratur (Hc), Schweizer Geschichte (Hd), Allgemeine Profangeschichte (He) und Militärgeschichte (Hf). Das Fach Geschichte umfasst 20.066 Bde oder 20,7 % des gesamten historischen Buchbestands bzw. 546 Bde aus dem 16. Jh, 1395 aus dem 17. Jh, 3981 aus dem 18. Jh und 14.104 aus dem 19. Jh.

Kirchengeschichte (Ha)

2.35 Dazu gehören 3588 Bde bzw. 96 aus dem 16. Jh, 150 aus dem 17. Jh, 772 aus dem 18. Jh sowie 2570 aus dem 19. Jh. Neben den grossen kirchengeschichtlichen Standardwerken (u. a. Caesar Baronius, Antoine-Henri de Bérault-Bercastel, Antoine Godeau, Claude Fleury, Bonaventure Racine, Johann Matthias Schröckh) finden sich Papstviten und Geschichten des Papsttums, darunter Gonzalo de Illescas *Historia pontifical y catho-*

lica (3 Teile, Barcelona 1606–1609), Bistumsgeschichten, bischöfliche Hirtenbriefe, Personenverzeichnisse (v. a. zur Diözese Konstanz), Missionsgeschichten wie z. B. Nicolas Trigaults *De christiana expeditione apud Sinas suscepta ab societate Jesu* (Augsburg 1615), Quellensammlungen und Schriften über Kirchenaltertümer sowie Trauerreden auf Theologen (Johann Eck) und andere geistliche Autoritäten. Unter den im 16. Jh erschienenen Werken zur frühen Kirchengeschichte fallen Basler Drucke (*Autores historiae ecclesiasticae*, Eusebius 1549, Evagrius, Sokrates Scholasticus und Theodoritus, 1562) und Kaspar Hedios *Chronica. Das ist: Wahrhafftige Beschreibung Aller alten christlichen Kirchen* (Frankfurt 1582) sowie Entgegnungen auf die protestantische Geschichtsschreibung wie des Jesuiten Franz Turrianus' *Adversus Magdeburgenses centuriatores libri V* (Florenz 1572) auf. Gut vertreten sind die allgemeinen Ketzergeschichten, darunter Gottfried Arnolds *Unparteyische Kirchen- und Ketzer=Historie* (2 Bde, Frankfurt a. M. 1699/1700), aber auch die Literatur zu dissidenten Gruppen aus beiden Konfessionen wie den Täufern (Johann Heinrich Ott, *Annales anabaptistici*, Basel 1572), den Albigensern und den Quäkern samt Nachschlagewerken (Thomas Anton Contin, *Dizionario dell'eresie*, 6 Bde, Venedig 1771/72). Überhaupt fallen zahlreiche Schriften weiterer protestantischer Autoren auf, darunter des reformierten Jean Leclerc (Clericus) *Historia ecclesiastica* (Amsterdam 1716), Veröffentlichungen zur Geschichte des Calvinismus wie Casimir Freschots *Origine, progressi e ruina del calvinismo nella Francia* (Parma 1693), die Kirchengeschichte des reformierten, in den Niederlanden wirkenden Georg Horn und des Tübinger Theologen Christoph Matthäus Pfaff. Über das Judentum ist neben mehreren Ausg. des Geschichtswerks von Flavius Josephus auch die *Histoire des juifs et des peuples voisins* (6 Bde, Amsterdam 1728) von Humphrey Prideaux vorhanden, unter den nationalen Kirchengeschichten Henrique Florez, *Theatro geographico historico de la Iglesia de Espana* (32 Bde, Madrid 1747–1776), und Johann Christoph Huebers *Bericht der grausamen tyrannischen Verfolgung der Calvinisten / wider die frommen catholischen Christen in Engellandt* (Ingolstadt 1583). Besondere Aufmerksamkeit verdienen Publikationen zum Jansenismus, zur Aufhebung des Jesuitenordens, zur Freimaurerei und über die Illuminaten, Reaktionen zur französischen Revolution im Elsass, über Johann Joseph Gassners Wunderkuren, einige Schulbücher, darunter die *Elementi di storia, libro settimo che contiene la storia della chiesa* (Venedig 1799), sowie Baptist Platinas *Vitae pontificum* mit Lehrstücken zur Politik (u. a. *De optimo cive*) (Köln 1574).

Hagiographie (Hb)

2.36 Das Fach Hagiographie zählt 1817 Bde, 44 aus dem 16. Jh, 258 aus dem 17. Jh, 200 aus dem 18. Jh sowie 1315 aus dem 19. Jh. Diese Sachgruppe besteht hauptsächlich aus Heiligenviten, hagiographischen Quellensammlungen (Märtyrerakten), Marienleben, Exempelbüchern, Werken zur Reliquienverehrung, vereinzelt Bruderschafts- und Erbauungsliteratur und Lebensbeschreibungen von Kirchenvätern (Alban Butler, *The lives of the primitive fathers, martyrs and other principal saints*, 12 Bde, Edinburgh 1798–1800) und einer Biographie von Thomas von Aquin, Anton Tournon, *La vie de Saint Thomas d'Aquin* (Paris 1737). Thematisch weiter entfernt von der Hagiographie sind einzelne hier eingereihte Erbauungsschriften sowie die *Loci communes theologici* (Köln 1565) des Franziskaners Konrad Clingius aus dem Vorbesitz von Johann Walser. Unter den Heiligenviten fallen zahlreiche in italienischer Sprache auf, des weiteren Biographien von Ordensgründern (Ignatius von Loyola) und Sammelwerke über Ordensheilige (Heinrich Braun, *Encomia sanctorum ordinis s. Benedicti*, Augsburg, Freiburg i.Br. 1762), einige Viten von (italienischen) Kapuzinern u. a. über heiliggesprochene Ordensbrüder, darunter Silvestro da Milanos *Vita del b. Serafino da monte Granaro* (Mailand 1720). Die wichtigsten heiligen Einzelpersonen, über die berichtet wird, sind Anna, Ida und Ottilie, Anton von Padua, Fridolin und Niklaus von Flüe; hinzu kommen Monographien über Heiligengemeinschaften wie die Thebäische Legion und über die Kongregation der Englischen Fräulein (Marcus Fridl, *Englische Tugend=Schul dess von Maria Ward aufgerichteten Instituts Mariä*, 2 Bde, Augsburg 1732).

Ordensgeschichte und Wallfahrtsliteratur (Hc)

2.37 Zu diesem Fach gehören 1933 Bde bzw. 35 aus dem 16. Jh, 176 aus dem 17. Jh, 295 aus dem 18. Jh sowie 1427 aus dem 19. Jh. Am zahlreichsten sind die Werke zur Geschichte des Benediktinerordens, allgemeine Ordensgeschichten (z. B. Jean Mabillon), Monographien über die Benediktiner in einzelnen Ländern sowie über verschiedene, v. a. schweizerische, österreichische und süddeutsche Benediktinerklöster, zu denen vereinzelt Jubiläumsschriften aus dem 18. Jh vorliegen (Amorbach, Oberalteich, Ottobeuren, Kremsmünster). Das nördliche Deutschland ist mit 2 Darstellungen aus dem 18. Jh über die Benediktinerabtei St. Michael in Lüneburg sowie über das ebenfalls aufgehobene Benediktinerkloster Oldisleben an der Unstrut und andere mitteldeutsche Klöster vertreten, Italien mit der *Descrizione istorica del monastero di Monte Casino* (Neapel 1751). Die Sachgruppe enthält eine Vielzahl von Werken zur Geschichte anderer Orden (Franziskaner, Jesuiten, Kamaldulenser, Ritterorden, Spitalorden, Zisterzienser), von denen sich manche nur auf ein-

zelne Länder und Provinzen, klösterliche Niederlassungen oder Einrichtungen beziehen. Hervorzuheben sind unter den letzteren *Notizia cronologica dell' ingresso et progresso de' frati minori nella città di Milano* (Mailand 1733) von Nicolaus Burnavilla, des Weiteren eine anonym erschienene Monographie über das Prämonstratenserstift Obermarchtal (Ehingen 1835) sowie Johann Friedrich Müldeners *Merckwürdige Historische Nachrichten von dem berühmten Cistercienser=Nonnen=Kloster St. Georgii zu Franckenhausen in Thüringen* (Leipzig 1747). Nicht zu vergessen sind die gut repräsentierte allgemeine Geschichte des Mönchtums mit Schriften aus allen Jhn, verschiedene nichtbenediktinische Ordensregeln (Jesuiten, Franziskaner, Augustiner) und Regelkommentare, die Ordensmissionen, erneut Bruderschaftsliteratur sowie Geschichtswerke, die den Weltklerus einbeziehen oder nur ihn betreffen, so Philipp Bonannis *Histoire du clergé seculier et regulier* (4 Bde, Amsterdam 1716). Auf die zweite Hälfte des 18. und die erste des 19. Jhs gehen zahlreiche religionspolitische Traktate und Streitschriften zurück, die sich mit dem Nutzen bzw. der Schädlichkeit der Klöster und der Notwendigkeit ihrer Aufhebung bzw. ihres Fortbestands beschäftigen. Einige politische Pamphlete beziehen sich auf die Schweiz, so *Der helvetische Feuerhauptmann über die Frage: Was waren die Mönche Helvetiens vor und während der Revolution* (o. O. 1802). Obwohl bei der Wallfahrtsliteratur die benediktinischen Destinationen (Einsiedeln) überwiegen, sind Schriften über Pilgerfahrten nach Jerusalem und anderen Wallfahrtsstätten vorhanden.

Schweizer Geschichte (Hd)

2.38 Das Fach umfasst 7339 Bde bzw. 76 aus dem 16. Jh, 164 aus dem 17. Jh, 1132 aus dem 18. Jh sowie 5967 Bde aus dem 19. Jh. Wie die Weltgeschichte zählt die Schweizer Geschichte zu den in der Bibliothek am besten vertretenen Profandisziplinen. Sie umfasst auch die Politik, Gesetzessammlungen, v. a. zu den Kantonen Schwyz, Luzern, St. Gallen und Glarus, Militaria, eingeschlossen das Söldnerwesen, Reiseberichte und Reiseführer, darunter Karl Grass' *Fragmente von Wanderungen in der Schweiz* (Zürich 1797) und Wilhelm Gottfried Plouquets *Vertrauliche Erzählung einer Schweizerreise* (Tübingen 1787), Schriften zur Landeskunde (Glareanus, Josias Simler) und Balneologie, u. a. über das Bad Pfäfers und die Broschüre *Ueber die Bestandtheile und Heilkräfte der Bad- und Trinkquelle zu Knuthwyl* (Luzern 1791), Trauerreden, Predigten zum Reformationsjubiläum und Standpredigten bei Hinrichtungen sowie Lexika, so der anonym erschienene *Dictionnaire géographique, historique et politique* (2 Bde, 2 Ausg.: Neuenburg 1775; Genf, Lausanne 1786). Inhaltliche Schwerpunkte liegen bei den gedruckten Chroniken, der Schweizer Reformationsgeschichte im Allgemeinen sowie einzelner Orte und Zugewandter, bei Aufklärern wie Leonhard Meister (22 Titel) sowie Hans Kaspar Hirzel (1725–1803) und in der Zeit der Helvetik mit einer einschlägigen Kleinschriftensammlung von rund 800 Titeln. Hinzu kommen Zeitschriften und Periodika wie die *Miscellanea Tigurina* (1722–1724), die *Helvetische Monathschrift* (1800–1802) und die Zürcher Neujahrsblätter, überhaupt zahlreiches in und über Zürich erschienenes Schrifttum wie Predigten (ausser Johann Caspar Lavater Antistes Johann Jakob Breitinger, Johann Jakob Hess), Mandate, Verordnungen und Verzeichnisse, so eines von Häusern der Stadt aus dem Jahre 1796 oder von Industrie- und Handelsbetrieben (Zürich 1798), Literatur von Sozietäten (Aszetische Gesellschaft, Bibelgesellschaft). Luzern und Bern sind mit ihren Stadtrechten und mit Literatur über aufklärerische Gesellschaften vertreten, die Volksaufklärung mit allgemeinen Programmschriften und Traktaten zu Einzelthemen, beispielsweise über die Bekämpfung von Viehseuchen und den Tabakanbau. Bittschriften, Hirtenschreiben, Berichte und Stellungnahmen zu Naturkatastrophen (Hochwasser, Bergstürze, Erdbeben), politische Pamphlete über den Toggenburgerkrieg und die Unruhen im st. gallischen Fürstenland, Kleinschriften über die Bündnisse der Eidgenossenschaft mit Frankreich, über den enthaupteten Innerrhoder Landammann Anton Joseph Sutter (1720–1784), aus dem 19. Jh Abhandlungen über das Postwesen, Zusammenstellungen von Posttarifen und solche über Masse und Gewichte, Reden über Schlachtfeiern, darunter Näfelser Fahrtspredigten, Broschüren über Schützenfeste, über Winkelried, die Dampfschifffahrt auf dem Vierwaldstättersee und über viele weitere Einzelthemen. Erwähnenswert sind Kasimir Pfyffers Abhandlung *Über Pressfreyheit und Publizität* (Luzern 1828) und ein Gespräch über *Die Gemeindereformatoren* (Glarus 1829). Wie das ganze 19. Jh sind die im Vorfeld der Entstehung des Bundesstaates ausbrechenden konfessionellen Konflikte (Jesuiten-, Klosterfrage), die Gründung des Bistums St. Gallen, der Fall des Weltgeistlichen Alois Fuchs (1795–1855), das Armenwesen, das Werden des Bundesstaates und die Verfassungsentwicklung, die Schulgeschichte des 19. Jhs in der katholischen Schweiz, das Vereinswesen (Piusverein, Arbeitervereine) und die Anfänge der Eisenbahn gut dokumentiert.

Allgemeine Profangeschichte (He)

2.39 Das Fach umfasst 5156 Bde bzw. 335 aus dem 16. Jh, 644 aus dem 17. Jh, 1573 aus dem 18. Jh sowie 2604 aus dem 19. Jh. Unter diese Rubrik fallen sämtliche profangeschichtlichen Werke, inkl. der Militärgeschichte, die als Sachgebiet mit eigener Signatur (Hf) aufgestellt ist, aber trotzdem hier beschrieben wird (zu diesem Fach gehören nur 213 Bde, davon 201 aus dem 19. Jh). Zu den Militaria zählen insbesondere Publikationen

zur Militär- und Festungsarchitektur, zur Waffenkunde und zur Taktik, militärwissenschaftliche Enzyklopädien, Schrifttum zu Einzelthemen wie z. B. zum Nutzen der Erfindung des Schiesspulvers sowie über Duelle und das Degenfechten. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Schriften über die Reiterausbildung, die Kavallerie mit dem geographischen Schwerpunkt Preussen, Exerzierreglemente, darunter eines in holländischer Sprache, sowie einschlägige Reglemente und Verordnungen aus der Markgrafschaft Baden, von denen nichtmilitärische auch unter der Profangeschichte anzutreffen sind. Dasselbe gilt für eine Anzahl von Schlachtplänen aus den Jahren 1757–1761.

2.40 Sowohl im Hinblick auf die Erscheinungszeit als auch auf die zeitliche und räumliche Lokalisierung der Gegenstände zeichnet sich das profangeschichtliche Fach in Einsiedeln durch eine auch für Klosterbibliotheken aussergewöhnliche Vielfalt aus. Neben vielbändigen Universalgeschichten, insbesondere des 18. Jhs und aus protestantischen Ländern, die zahlreich vertreten sind, gehören, wie in der Ordensgeschichte, monumentale Monographien, geschichtsmethodische Schriften und grosse Quellensammlungen von Benediktinern (Anselm Desing, Martin Gerbert, Marquard Herrgott, Jean Mabillon, Karl Meichelbeck, Bernhard von Montfaucon) zum Grundbestand dieser Sachgruppe, die selbst ein Werk wie Anselm Banduris Werk über byzantinische Antiquitäten (2 Bde, Paris 1721), das einen früheren Besitzvermerk der ehemaligen Benediktinerabtei Ebersmünster im Unterelsass aufweist. Am kulturgeschichtlichen Gegenstand kristallisiert sich hier exemplarisch das frühere allgemeine Interesse der Einsiedler Benediktiner für das osmanische Reich und die Türkenkriege. Unter den historischen Hilfswissenschaften, die alle gut vertreten sind, ragt die Numismatik heraus u. a. mit Johann Christoph Hirschs *Bibliotheca numismatica* (Nürnberg 1760), Franz Xaver Weilmeyrs *Allgemeinem numismatischem Lexikon* (2 Bde, Salzburg 1817) sowie Johann David Köhlers *Historischer Münz-Belustigung* (12 Bde, Nürnberg 1729–1788). Die Lehrbücher des Göttinger Historikers Johann Christoph Gatterer sind in grosser Vollständigkeit vorhanden wie auch geschichtstheoretische Literatur aus früheren Jhn, so Jean Bodins *Methodus ad facilem historiarum cognitionem* (Strassburg 1599). Hinzu kommen Titularbücher, Publikationen zur Mythologie (Franz Pomey, Karl Philipp Moritz), vereinzelte Zeitungen und historisch-politische Zeitschriften wie der *Mercurius historicus* (nur Jahrgänge 1699–1703) oder der *Historische Almanach* (21 Bde, München 1790–1815) des bayerischen Aufklärers Lorenz Westenrieder, politische Pamphlete v. a. aus der Zeit des Dreissigjährigen Kriegs und der Französischen Revolution, biographische Nachschlagewerke und andere historische Lexika (Pierre Bayle), Literatur zu Teilbereichen des Wirtschafts- und Erwerbslebens (Karl Gottlob Anton, *Geschichte der teutschen Landwirthschaft*, 3 Bde, Görlitz 1799–1802), zu einzelnen politischen Ereignissen und kulturgeschichtlichen Themen (Lazare de Baïf, *De re vestiaria*, Paris 1553). Weitere Schwerpunkte bilden Editionen mittelalterlicher Chroniken aus dem 16. Jh, die in derselben Zeit erschienenen Geschichtswerke des Johannes Cuspinianus (9 Titel), aber auch protestantischer Humanisten (Melanchthon, Johannes Sleidanus und Johannes Carion, Vadianus), die z. T. sogar in verschiedenen zeitgenössischen Ausg. vorliegen, und schliesslich historische Monographien über die meisten europäischen Länder, Biographien über Herrscherpersönlichkeiten von der Antike bis zum 19. Jh, vorzugsweise der römischen Kaiserzeit und der Zeit der Französischen Revolution samt den einschlägigen Werken Voltaires. Unter den Ländern wird Italien bevorzugt, u. a. mit Karl Sigonius' *Historiarum de regno Italicae libri viginti* (Frankfurt a. M. 1591), Ludwig Anton Muratoris *Rerum Italicarum scriptores* (25 Bde, Mailand 1723–1751), Johann Friedrich Le Brets italienischer Geschichte (9 Bde, Halle 1778–1787) und Carlo Bottas *Storia d'Italia* (19 Bde, Capolago, Mailand 1833–1850). Die italienischen Stadtgeschichten nehmen den ersten Platz ein, unter denen der übrigen Nachbarländer Geschichten von Kleinstädten der näheren Umgebung (Feldkirch, Lindau, Konstanz), obwohl auch andere (Köln, Mainz, Strassburg) vorkommen. Unter den Ländern des Alten Reichs sind ausser Bayern auch entferntere Gegenden (Preussen, Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein) vertreten. Unter den nordeuropäischen Landeskunden befinden sich Johann Ludwig Gottfrieds deutschsprachiges *Inventarium Sueciae* (Frankfurt 1632), das im Jahr 1673 in die Einsiedler Bibliothek gelangte und den handschriftlichen Vermerk »Auctor suspectus et haeresi favens« trägt, und die Elzevir-Ausgaben über Schleswig-Holstein, Dänemark und Island (Amsterdam 1629/30). Nicht weniger bemerkenswert ist die Literatur zur Geschichte fremder Kontinente und überseeischer Länder (Nicerlao Manucei, *Histoire générale de l'empire de Mogol*, Den Haag 1708), insbesondere zur kolonialen Expansion mit Antonio de Solis *Istoria della conquista del Messico* (Venedig 1733). Mit den Menschheitsgeschichten (Johann Gottfried Herder) zusammen sind die Kulturgeschichten des 19. Jhs (z. B. Eberhard Gothein) zu erwähnen. Auf diese Zeit gehen zahlreiche Ausg. von Hauptrepräsentanten des Historismus (Leopold von Ranke, Barthold Georg Niebuhr), Schriften zum Deutsch-französischen Krieg, zum Sozialismus (Louis-Bertrand Bonjean, *Socialisme et sens commun*, Paris 1849) sowie zur Pariser Commune und schliesslich Dokumentationen zum Reichsdeputations-hauptschluss zurück. Einige Publikationen zur Politik, v. a. des Justus Lipsius, und zur politischen Klugheit (Philipp Honorius, *Praxis prudentiae politicae*, Frankfurt a. M. 1610) sowie zur Litterär-

geschichte wie der *Polyhistor* (Jena 1660) des Johannes Jonstonius wurden hier eingereiht.

2.41 Weiter sind erwähnenswert Philipp Melanchthons *Newe volkommene Chronicka. Zeytbuch Vnd Warhafftige Beschreibung* (Frankfurt 1569), Sebastian Francks *Chronica. Zeitbuch unnd Geschichtbibell* (Ulm 1536), Nikolaus Gerbelius' *Icones imperatorum et breves vitae* (Strassburg 1544) sowie Beatus Rhenanus' *Rerum Germanicarum libri tres* (Basel 1526).

Geographie (G)

2.42 Zu diesem Sachgebiet gehören 1065 Bde (30 aus dem 16. Jh, 80 aus dem 17. Jh, 187 aus dem 18. und 768 aus dem 19. Jh; 77 Bde in Latein, 808 in Deutsch und 129 in Französisch). Das Fach Geographie weist sich durch eine Anzahl schöner Atlanten mit handkolorierten Karten und Stichen aus. Die Städtebeschreibungen von Georg Braun, Simon Novellanus und Franz Hogenberg (4 Bde, Köln 1582–1590) sind mit einem handgemalten Exlibris von Abt Augustin I. Hofmann versehen, während Abraham Ortelius' *Theatrum orbis terrarum* (Antwerpen 1592; Exlibris von Abt Plazidus Reimann) auf dem Vorderdeckel die Jahrzahl »1593« trägt und von P. Severin Schön in Münsterlingen gekauft wurde. Die wertvolle Atlanten- und Kartensammlung, die durch verschiedene Kosmographien (Gerhard Mercator; Sebastian Münster u. a. mit Ausg. Basel 1559, Vorbesitz Gregor Vogt; Basel 1561, Geschenk der Äbtissin des Benediktinerinnenklosters Münsterlingen, Barbara Wirth, im Jahr 1614 an die Propstei St. Gerold; Basel 1578) und Topographien (Matthäus Merian d. Ä.; Martin Zeiller) ergänzt wird, enthält auch ein Exemplar von Wilhelm und Johann Blaeus *Tooneel des Aerdriicx* (3 Bde, Amsterdam 1642/43) in niederländischer Sprache, Andreas Cellarius' *Harmonia macrocosmica seu atlas universalis et novus* (Amsterdam 1708), den von Johann Baptist Homann nach den Prinzipien von Kopernikus und Brahe bearbeiteten *Atlas novus terrarum* (2 Bde, Nürnberg 1716) sowie eine Sammlung von Karten des antiken Griechenland (Zweibrücken 1791) und zu anderen europäischen Ländern und Territorien, zum Beispiel Gabriel Walsers Karten der Schweizer Kantone (unvollständiges Exemplar; Nürnberg 1763) mit dem Exlibris von Hans Konrad Escher von der Linth. Einen wichtigen Bestandteil dieser Gruppe bildet die Reiseliteratur, die sich v. a. aus Reiseberichten über die Nachbarstaaten, über Pilgerfahrten in das Heilige Land, Reisen in den Fernen Osten sowie aus mehrbändigen Sammlungen von Reiseschilderungen in alle Erdregionen zusammensetzt. Im Einzelnen sind erwähnenswert Adam Olearius' *Außführliche Beschreibung der kundbaren Reyse nach Muscow und Persien* (Schleswig 1663), Johann Albrecht von Mandelslohs *Morgenländische Reiß=Beschreibung* (Schleswig 1668), Schich Saadis *Persianischer Rosenthal* (Schleswig 1660), übers. von Adam Olearius, die Reisebeschreibungen Georg Forsters (Bengalen, Südsee) und Jean-Baptiste Grosiers *Allgemeine Beschreibung des chinesischen Reichs* (2 Bde, Frankfurt 1799) sowie Berichte über Forschungsreisen, allen voran Robert Saunders *Mineralogische und botanische Reise nach Butan und Tibet* (Berlin 1795). Friedrich Nicolais *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781* (8 Bde, Berlin, Stettin 1783–1787) enthält den Eintrag: »Ein verbothenes Buch – von dem Jnfamen Lästerer der Religion Nicolai!« Unter den zahlreichen Schulbüchern entfällt der grösste Anteil auf das 19. Jh, gelehrte Standardwerke zur Geographie sind auch aus der Frühen Neuzeit reichlich vorhanden, z. B. Henricus Glareanus, *De geographia* (Freiburg i. Br. 1543), die elfbändige *Erdbeschreibung* (Schaffhausen 1767–1769; Bd. 6 fehlt) von Anton Friedrich Büsching sowie Nicolas-Alexandre Lengelt-Dufresnoys *Kurzverfassete Kinder Geographie* (Nürnberg 1764). Hinzu kommen Topographien einzelner Städte (Jerusalem, Augsburg, Venedig), Landeskunden wie Johann Moores *Abriß des gesellschaftlichen Lebens und der Sitten in Italien* (2 Bde, Leipzig 1781) und Beschreibungen des nachrevolutionären Frankreich. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs finden sich verschiedene Werke zur Auswanderung nach Nordamerika.

Rechtswissenschaft (J)

2.43 Die Jurisprudenz umfasst 2717 Bde (2,8 % des historischen Bestands), das sind 493 aus dem 16. Jh, 713 Bde aus dem 17. Jh, 567 Bde des 18. Jhs sowie 944 Bde aus dem 19. Jh. Die Zahlen zeigen, dass man im 17. Jh, im Vergleich mit anderen Fächern, viele juristische Werke angeschafft hat – was mit der besonderen Situation des Klosters in der ersten Hälfte jenes Jhs (Auseinandersetzungen mit Schwyz und Konstanz) zusammenhängt. Die Benediktinerabtei Einsiedeln zählte in der Frühen Neuzeit zu den bedeutenden Grundeigentümern in der Alten Eidgenossenschaft, was sich auch allgemein in den grossen Beständen einschlägiger juristischer Literatur in der Bibliothek niederschlägt. Sie verfügt über eine beträchtliche Anzahl von Handbüchern der Schreib-, Notariats- und Sekretariatskunst, von Formelbüchern und weiteren rhetorischen Hilfsmitteln, v. a. aus dem 16. Jh, darunter Alexander Hugs *Rhetorica unnd Formulare Teutsch* (Tübingen 1540) und Abraham Saurs *Notarien Spiegel* (Frankfurt a. M. 1599). Ebenfalls gefragt waren Werke über das Feudalrecht, darunter Abhandlungen über den Zehnten, weitere Literatur zur Verwaltung und über Beamte, so von Johann Gottfried Boltz *Der wohlinstruirte Amts- und Gerichts-Actuarius* (4 Teile, Frankfurt 1721–1739), sowie Schriften über Wirtschaft und Handel (Benvenutus Stracha, *De mercatura seu mercatore*, Köln 1595), über die Rechte der Handwerker (Adrian Beier, *Syntagmatis prudentiae juris opificiarii pars*

communis, Jena 1686; ein Jahr nach dem Erscheinen für das ehemalige Einsiedler Besitztum Ittendorf bei Überlingen gekauft) und über die Kameralwissenschaften. Zahlreich sind die ebenfalls bis in das 16. Jh zurückgehenden Lehrwerke und Kommentare zu allen Sparten des Rechts, unter denen Claudius Cantiuncula (5 Titel), Joachim Mynsinger von Frundeck (7 Titel), Johannes Oldendorp (19 Titel) und Ulrich Zasius vertreten sind, ferner Responsen und Consilien, so der Juristenfakultäten der protestantischen Universitäten Helmstedt und Tübingen, sowie von François Gayot de Pitaval die *Causes celebres et intéressantes avec les jugemens* (15 von 22 Bdn, Den Haag 1747–1751; angeschafft von P. Gall Morel) und schliesslich Quellensammlungen, die, wie das *Bullarium* (7 Bde, Rom 1740–1752) des Zuger Kapuziners Michael Wickart, nicht ausschliesslich in das Gebiet der Jurisprudenz fallen. Lang ist die Reihe der vorhandenen protestantischen Juristen, die für das 17. und das frühe 18. Jh vom Leipziger Benedikt Carpzow (1595–1666) (9 Titel; einige davon mit dem schönen Superlibros des Abts Plazidus Reimann) über die Hallenser Justus Henning Böhmer, Samuel und Johann Samuel Stryk, den Helmstedter Hermann Conring und den Thomasiusschüler Adam Friedrich Glafey, den Thüringer Juristen Ahasver Fritsch (10 Titel), Burkhard Gotthelf Struve, Johann Gottlieb Heineccius und Jakob Brunnemann bis zu den Naturrechtslehrern und Völkerrechtlern Hugo Grotius, Samuel Pufendorf, Daniel Nettelbladt und Christian Wolff reicht. Als katholischer Kritiker des Naturrechts ist der Benediktiner Anselm Desing zu erwähnen mit seiner gegen Pufendorf, Heineccius und Wolff gerichteten *Juris naturae larva detracta* (München 1753). Unter der rechtstheoretischen Literatur befinden sich Publikationen über die Staatsphilosophie (Montesquieu) und die Staatswissenschaften, zur Staatsräson (Johannes Botterus, *Della ragione di stato libri dieci*, Mailand 1598), zu den arcana status, über die Lehre von der Gesetzgebung (Gaetano Filangieri), Abhandlungen über das Verhältnis von geistlicher und weltlicher Gewalt und die kirchliche Immunität, über den Ursprung der Gesetze und Künste (*De l'origine des loix, des arts et des sciences*, 6 Bde, Paris 1759), zum Febronianismus, v. a. aber zu dessen Kritik, zum Rechtsstudium (Andreas Alciati, Matthäus Gribaldi) sowie seltene Kleinschriften zu Einzelthemen wie die anonym erschienene *Jdee von einem Christlichen Dorfe* (Zürich 1766) oder die *Disputatio anonymi de ovo et pullo in forma consilii ex museo Andreae Senftlebii* (Breslau 1661). Neben den Fürstenspiegeln von Erasmus von Rotterdam, Ludwig de Malvenda, Didacus Saavedra (auch in deutscher Übers.), Johann Theodor Sprenger und Johann Adam Weber ist Johann Friedrich Salfelds *Princeps christianus et perfectus* (Frankfurt 1618) anzutreffen. Unter der Jurisprudenz der katholischen Aufklärung fallen auf: 5 Titel des Freiburger Prof. Paul Josef Riegger (u. a. *Introductio in universum ius ecclesiasticum*, Wien 1758; aus dem Kloster Isny), Valentin Josef Eybels *Introductio in jus ecclesiasticum catholicum* (2 Bde, Wien 1778), dazu Gottlieb Gründlichs *Der in sieben Kapiteln entlarvte Eybel* (o. O. 1783), Werke Zeger Bernhard von Espens und Michael Lorys sowie eine Gesetzessammlung aus der Zeit des Josephinismus. Hinzu kommen Schriften über weitere Einzelthemen (Ehe, Zölibat, Geleit- und Asylrecht, Duelle, Schauspiele), frühneuzeitliche juristische Dissertationen, hauptsächlich aus Basel und von katholischen Universitäten (Franken), aber auch die *Dissertationes politicae* (Altdorf 1666) des Altdorfer Prof. Johann Paul Felwinger, 1673 von Pater Bibliothekar Josef Dietrich (1645–1704) gekauft, sowie einschlägige Doktorarbeiten aus dem 19. Jh, Rechtsgeschichte (Karl Friedrich Eichhorn), vereinzelte Ordensprivilegien, erneut Sammlungen von Gesetzestexten aus einzelnen Schweizer Kantonen, Fachlexika, Einführungen in Nachbardisziplinen der Jurisprudenz (Statistik) und abermals Landrechte (Markgraftschaft Baden). Mit dem komischen Roman *Herr Schlendrian* (3 kleine Bde, Berlin 1787) ist die Grenze zur Dichtung überschritten.

Literatur

2.44 Dieses Sachgebiet (17.472 Bde) ist nach Sprachen gegliedert: Deutsche Literatur (Signaturen LD und Ld), englische Literatur (Le), französische Literatur (Lf), griechische Literatur (Lg), italienische Literatur (Li), lateinische Literatur (Ll), Miszellan-Literatur (Lm) und andere Sprachen (Lv). Dazu gehören 1003 Bde aus dem 16. Jh, 935 aus dem 17. Jh, 3532 aus dem 18. Jh sowie 12.002 aus dem 19. Jh (16,6 % des historischen Bestands). Davon sind 10.134 Bde in Deutsch, 2655 in Latein, 1876 in Französisch, 1252 in Italienisch, 734 in Englisch und 831 in anderen Sprachen (besonders in Griechisch: 638 Bde) verfasst.

Deutsche Literatur

2.45 Hierauf entfallen 3691 Titel (5,2 %) in 5637 Bdn (5,8 %), davon 4721 Bde (4,9 %) auf die Signatur LD, 916 (0,9 %) auf die Signatur Ld; bei LD stammen 18 Bde aus dem 16. Jh, 92 aus dem 17. Jh, 592 aus dem 18. und 4019 aus dem 19. Jh; bei Ld entfallen 3 Bde auf das 16. Jh, 10 auf das 17. Jh, 85 auf das 18. und 818 auf das 19. Jh; der enorme Zuwachs im 19. Jh hängt mit dem Ausbau der Klosterschule zusammen. Unter der Signatur LD befinden sich Primärtexte zur deutschen Literatur vom Mittelalter bis zum 19. Jh, unter Ld literaturwissenschaftliche Sekundärliteratur, Literatur- und Sprachgeschichten, Sprachlehr- und Wörterbücher sowie Rhetoriken und vereinzelt Ästhetiken, z. B. Johann Joachim Eschenburgs *Entwurf einer Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften* (Berlin, Stettin 1783).

2.46 Das Mittelalter ist v. a. mit Texteditionen aus späterer Zeit wie Johann Jakob Bodmers *Proben der alten schwäbischen Poesie des Dreyzehnten Jahrhunderts* (Zürich 1748) und Ludwig Tiecks *Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter* (Berlin 1803) vertreten. Fast ganz fehlt die Literatur des 16. Jhs, unter der Hans Sachs' Werke (2 Bde, Nürnberg 1570/90) und das in deutscher Sprache abgefasste, dem Einsiedler Abt Ulrich Wittwiler (1535–1600) gewidmete Marienlob (Konstanz 1595) des Johann Georg Tibianus auffallen. Zahlreich sind die Werke von Barockautoren, darunter Fulgentius a S. Marias *Nucleus piorum desideriorum* (Köln 1697), Abraham a Sancta Clara (13 Titel des 17. und 5 des 18. Jhs), Aegidius Albertinus (25 Titel) sowie Friedrich von Spee mit dem *Güldenen Tugendbuch* (mindestens 4 Ausg. des 17. Jhs) und der *Trutznachtigall* (mindestens 6 Ausg. des 17. Jhs), weniger häufig solche von Martin Opitz, Daniel Caspar von Lohenstein, Johann Michael Moscherosch, Paul Fleming und Christian Hofmann von Hofmannswaldau. Besondere Erwähnung verdient Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausens *Ewig-währender Calender* (Nürnberg 1670). Die Aufklärung ist stark repräsentiert durch zahlreiche Werke einzelner Autoren (Johann Jakob Bodmer, Christian Fürchtegott Gellert, Johann Christoph Gottsched, Friedrich von Hagedorn und Friedrich Gottlieb Klopstock). Unter den Literaturgattungen aus dieser Epoche finden sich Satiren, z. B. Joachim Rachels *Neu verbesserte Teutsche Satyrische Gedichte* (Freiburg o. J.), Fabeln, Romane, Lyrik und v. a. grosse Sammelwerke von dramatischen Dichtungen aller Art (u. a. *Die Deutsche Schaubühne zu Wienn*, 12 Bde, Wien 1761–1764), die wohl auch für hauseigene Aufführungen herangezogen wurden. Es gibt auch einzeln veröffentlichte Theaterstücke, so Christian Gottlob Klemms *Bürgerliche Heurath. Ein Lustspiel* (Wien 1766) und Johann Friedrich Camerers *Octavia. Ein Trauerspiel* (Wolfenbüttel 1748), und gesammelte Dramen eines bestimmten Autors wie zum Beispiel des Stürmer und Drängers Friedrich Maximilian Klinger (2 Bde, Riga 1786/87). Hinzu kommen Christian Ludwig Liscows *Lob der schlechten Schriftsteller* (Hannover 1794), Christian Friedrich Daniel Schubarts *Todesgesänge* (Ulm 1767), Friedrich Heinrich Jacobis *Woldemar* (2 Teile, Königsberg 1794) und Gotthold Ephraim Lessings *Poetische Schriften* (Reutlingen 1788). Unter den frühen Ausg. der deutschen Klassik befinden sich Friedrich Schillers *Dom Karlos* (Karlsruhe 1792) und Johann Wolfgang Goethes *Neue Schriften* (nur Bd 2, Berlin 1794). Schliesslich ist auf geistliche Dichtungen, Psalmenübersetzungen des 18. Jhs und auf weitere Meditationsliteratur des 17. Jhs hinzuweisen. Die meisten Klassikerausgaben des Bestands, auch diejenigen der Werke Goethes und Schillers, stammen aus dem 19. Jh, das ausser mit den Dichtungen der Romantiker, u. a. mit Jean Paul, Theodor Körner (10 Titel), Friedrich Rückert, Ludwig Uhland und mit verschiedenen Ausg. der *Alemannischen Gedichte* Johann Peter Hebels, mit Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer vertreten ist. Von Annette von Droste-Hülshoff befinden sich die *Gedichte* (Tübingen, Stuttgart 1844) und vom weniger bekannten Conrad von Bolanden 33 Titel in der Bibliothek. Wie die literarischen Texte dienten die Literaturgeschichte, z. B. Georg Gottfried Gervinus' *Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen* (Bde 2–5, Leipzig 1846), sowie der Fundus an linguistischer und sprachwissenschaftlicher Literatur auch Unterrichtszwecken. Eine wichtige Stelle nehmen Johann Christoph Gottscheds Lehrbücher, eingeschlossen eine Ausg. des *Versuchs einer Critischen Dichtkunst* (Leipzig 1742), ein. Unter den lateinsprachigen Rhetoriken dominieren solche von Jesuiten und Benediktinern. Eine der wenigen Ausnahmen ist das *Enchiridion rhetoricum* (2 Bde, Padua 1673) des italienischen Franziskaners Felice Rotundo.

Römische und übrige lateinsprachige Literatur (Ll)

2.47 Das Sachgebiet zählt insgesamt 2653 Bde (2,7 % des historischen Bestands); 728 Bde aus dem 16. Jh, 561 aus dem 17. Jh, 800 aus dem 18. Jh sowie 564 Bde aus dem 19. Jh bzw. 2254 Bde in Latein, 280 in Deutsch, 23 in Französisch sowie 100 in anderen Sprachen. Das Fach umfasst neben Ausg. fast aller römischen Autoren Kommentare zu diesen und philologische Nachschlagewerke, u. a. Florilegien, Wörterbücher, Antibarbari (Johann Georg Seybold, *Antibarbarus Latinus*, Nürnberg 1676), ferner Rhetoriken, Briefsteller, neulateinische Dichtungen von Autoren aller konfessionellen Richtungen, vereinzelt Emblembücher (*Typus mundi*, Ausg. Antwerpen 1627 und Dillingen 1697), Grammatiken (Petrus Ramus, *Grammaticae Latinae libri II*, Speyer 1597; mit beigebundener Rhetorik und Dialektik desselben Autors), Übers. von Werken römischer Autoren ins Deutsche (Tacitus, *Historien*, Mainz 1535) und sogar ein Kompendium zu Gerichtsprozessen (Christoph Brechter, *Processus iudiciarii totius compendium*, Frankfurt 1539). Unter den Humanisten sind Italiener (u. a. Francesco Petrarca, Pietro Bembo, Lorenzo Valla) und Deutsche (Nicodemus Frischlin) mit Werkausgaben des 16. Jhds vertreten; von Humanisten stammen mehrere Briefsteller, die z. T. in Sammelbänden zusammengebunden wurden. Von Späthumanisten wie Marcus Zuerius Boxhorn, Kaspar Dornau, Georg Fabricius, Daniel Heinsius, Paul Schede/Melissus und Georg Sabinus sind gesammelte Dichtungen, von anderen (z. B. Julius Cäsar Scaliger) Poetiken und Geschichten der lateinischen Sprache oder Briefsammlungen (Paulus Manutius, *Epistolarum libri XII*, Venedig 1582) vorhanden. Hinzu kommen eine Seneca-Ausgabe (Antwerpen 1605) von Justus Lipsius mit dem Supralibros von Abt Augustin I. Hofmann sowie des Lipsius eigene

Werke, Dichtungen von Hugo Grotius, an den Universitäten von Dillingen, Freiburg i. Br. und Ingolstadt entstandene Kasualschriften, die Argutialehre von Emanuele Tesauro, Sammlungen von Epigrammen, darunter John Owen (Ausg. Amsterdam 1650 und 1669; Breslau 1678), sowie Dichtungen von Benediktinern (z. B. Athanasius Gugger, *Odarum sacrarum libri IV*, St. Gallen 1664), v. a. aber von Jesuiten, die das gesamte Spektrum der Rhetorik, Poetik und Poesie, einschliesslich der im engeren Sinn didaktischen Literatur (Jakob Pontanus), repräsentieren. Auf die Zeit nach der Ordensaufhebung gehen Michael Denis' *Carmina quaedam* (Wien 1794) zurück. Auch finden sich Werke von Nichtkatholiken wie John Barclay (7 Einheiten), August Buchner (*Poemata elegantissima*, Frankfurt, Leipzig 1720), Amos Comenius, Friedrich Andreas Hallbauer (*Exercitationes societatis Latinae quae Ienae est*, 2 Bde, Leipzig 1741/1743, mit Besitzvermerk und dem handschriftlichen Eintrag »Pauca probo, nil seligo: at est laudanda voluntas« von Abt Konrad Tanner), von den Hallenser Frühaufklärern Christoph Cellarius und Joachim Lange sowie des Göttinger Neuhumanisten Johann Matthias Gesner. Aus dem letzten Viertel des 18. Jhs sind zahlreiche Zweibrückener Ausg. antiker Klassiker, aus dem 19. Jh viele für den Sprachunterricht an Gymnasien bestimmte Lehrbücher und Stilkunden vorhanden.

Englische Literatur (Le)

2.48 Hierzu gehören 1016 Bde; 29 Bde aus dem 17. Jh, 119 aus dem 18. Jh und 868 aus dem 19. Jh. Der ansehnliche Bestand an englischer Literatur, z. T. in deutschen oder französischen Übers., setzt sich zur Hauptsache aus Publikationen des späten 18. und des 19. Jhs zusammen. Neben Schöner Literatur sind philosophische Werke, v. a. Alexander Popes, hier eingereiht, worunter deutschsprachige Ausg. (12 Bde, Strassburg, Mannheim 1778–1781; 5 Bde, Altona 1758–1764), der *Essai sur l'homme* in 5 Sprachen (Strassburg 1762) sowie in einer französischen Übers. (Lausanne, Genf 1745). In verschiedenen Übers., darunter der Bodmerschen (2 Ausg., Zürich 1742 und 1769), ist John Miltons *Verlorenes Paradies* vorhanden, Shakespeares Werk u. a. in der Version Christoph Martin Wielands (8 Bde, Zürich 1762–1766). Über beide Dichter gibt es Biographien aus dem 18. Jh, von Johann Joachim Eschenburg über Shakespeare (Zürich 1787) sowie von Wilhelm Hagley über Milton (2 Bde, Winterthur 1797). Besondere Beachtung verdienen ein englischsprachiges Werk über Pferde, *The Traveller's pocket-farrier* (London 1747) von Henry Bracken, eine Übers. von Samuel Richardsons *Pamela* ins Deutsche (2 Bde, Leipzig 1743), Ausg. der Werke Jonathan Swifts, Oliver Goldsmiths und Lord Byrons, eine englischsprachige Bibel (London 1842), vereinzelt Bücher zur römischen Geschichte, zur englischen Kirchen- und Ordensgeschichte, Reisebeschreibungen sowie Thurneysen-Drucke, so von Andrew Kippis *The life of Captain James Cook* (2 Bde, Basel 1788) und die *Lectures on Rhetoric and Belles Lettres* (3 Bde, Basel 1788) von Hugh Blair.

Französische Literatur (Lf)

2.49 Dazu gehören 1398 Bde; 9 Bde aus dem 16. Jh, 29 aus dem 17. Jh, 427 aus dem 18. Jh und 933 aus dem 19. Jh. Hier sind die Werke der Schönen Literatur sowie französische Literaturgeschichten eingeordnet, ferner deutsch-französische Wörterbücher, Grammatiken, Anekdoten- und Briefsammlungen, Lexika, Sekundärliteratur des 19. Jhs, vereinzelt Schriften zur Menschenkenntnis wie Juan Huartes *L'examen des esprits pour les sciences* (2 Bde, Paris 1675), eine Übers. aus dem Spanischen, und zur Ästhetik (Charles Batteux, Charles Rollin) sowie eine Anstandslehre, François de Callières' *De la science du monde et des connoissances utiles à la conduite de la vie* (Brüssel 1729), und von Jean-Jacques Barthélemy die *Reise des jungen Anacharsis durch Griechenland* in deutscher und in französischer Sprache (7 Bde, Zweibrücken 1790; Wien, Prag 1802). Das 16. und das 17. Jh sind bei Weitem nicht so zahlreich wie das 18. und das 19. Jh, doch u. a. mit den Werken Pierre de Ronsards (10 Teile in 4 Bdn, Paris 1587, aus dem Vorbesitz des Freiburger Historikers Franz Guilliman), einer französischen Sallust-Ausgabe (Antwerpen 1582), mit Théophile de Viau (Lyon 1641), der Vergil-Travestie (2 Bde, Lyon 1697) von Paul Scarron, mit Saint-Evremond, besonders zahlreich mit Fénelon (20 Titeleinheiten des 17. und 18. Jhs) vertreten. Von den französischen Aufklärern sind Voltaire, Claude-Adrien Helvétius und Jean-Jacques Rousseau, letzterer mit einer Gesamtausgabe (33 Bde, Zweibrücken 1792) hervorzuheben. Unter den zahlreichen Bühnenstücken der zweiten Hälfte des 18. Jhs befinden sich deutsche Übers. französischer Typenkomödien, so z. B. von Néricault Destouches *Der Ruhmredige* (Leipzig 1745). Aus dem 19. Jh sind die rund 120 Titeleinheiten des Bischofs von Orléans Felix Dupanloup und die *Harmonies poétiques et religieuses* (Stuttgart 1830) von Alphonse de Lamartine zu erwähnen.

Griechische Literatur (Lg)

2.50 Das Gebiet umfasst 786 Bde, d. h. 190 Bde des 16. Jhs, 66 aus dem 17. Jh, 220 aus dem 18. Jh und 310 aus dem 19. Jh. Wie bei der römischen und der übrigen lateinsprachigen Literatur befinden sich auch in dieser Gruppe neben den Ausg. fast aller Klassiker (Philosophen, Dichter, Historiker) Wörter- und Lesebücher, Grammatiken, darunter Philipp Melanchthons *Integrae Graecae grammatices institutio* (Hagenau 1522), sowie mehrere Lehrbücher des Jesuiten Jakob Gretser, Textanthologien, auch zu einzelnen literarischen Gattungen, Traktate zur griechischen Sprache

wie Henri Estiennes *De abusu linguae Graecae* (Paris 1563) und, vereinzelt, bibelexegetische Schriften, so Johann Hoffmeisters *Canones, sive claves aliquot, ad interpretandum sacras bibliorum scripturas* (Mainz 1545; Vorbesitz des Chorherrn Gabriel Gerber in Beromünster und von Johann Peter Vogt). Zahlreiche Editionen und Wörterbücher des 16. Jhs bezeugen die breitgefächerte Aufnahme der humanistischen Tradition, spätere deren Weiterleben, was besonders eindrücklich abzulesen ist am grossen Fundus von Homer-Ausgaben und -übersetzungen, etwa von Lorenzo Valla (aus dem Vorbesitz eines Colmarer Chorherrn sowie von Johann Walser), Eobanus Hessus oder Anne und André Dacier. Erwähnenswert ist auch eine frühe Übers. der Odyssee ins Deutsche (Augsburg 1538). Aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs stammen, wie bei der römischen Literatur, verschiedene in Zweibrücken gedruckte Ausg. Unter der Sekundärliteratur des 19. Jhs befinden sich Friedrich Nietzsches *Beiträge zur Quellenkunde und Kritik des Laertius Diogenes* (Basel 1870).

Italienische Literatur (Li)

2.51 Zu diesem Sachgebiet gehören 999 Bde, d. h. 31 Bde aus dem 16. Jh, 62 aus dem 17. Jh, 232 aus dem 18. Jh und 674 aus dem 19. Jh. Neben den auch in den anderen literarischen Sachgruppen üblichen Sparten »Dichtung«, »Literaturgeschichte« und »Wörterbücher« finden sich hier vereinzelt Emblembücher wie die *Idea de concetti politici, morali, e christiani* (Bologna 1628) sowie Werke zur Ethik (Giuseppe Scalini, *Li sette vizj capitali*, Como 1776). Auch die *Bibliothèque italique* (17 Bde, Genf 1728–1733), eine Zeitschrift, und der *Almanacco delle muse italiane* (Mailand 1785) sind hier eingereiht. Von verschiedenen italienischen Autoren des 16. und 17. Jhs (Ludovico Ariosto, Traiano Boccalini, Cesare Caporali, Tomaso Garzoni, Battista Guarini, Manfredo Muto, Torquato Tasso) sind frühe Ausg. vorhanden. Besondere Beachtung verdienen die *Dialoghi* (Venedig 1596) von Sperone Speroni sowie eine Übers. der Ovidschen Metamorphosen ins Italienische (Venedig 1572), die einst Franz Guilliman gehörte. Mit grossen Werkausgaben sind u. a. vertreten Carlo Goldoni (31 Bde, Livorno 1788–1793), Melchior Cesarotti (40 Bde, Pisa 1800–1813) und Pietro Metastasio (5 von 7 Bdn, Frankfurt, Leipzig 1769–1775).

Naturwissenschaften

2.52 Die Stiftsbibliothek verfügt über eine reiche Sammlung naturwissenschaftlicher Literatur, die in die Untergruppen Allgemeines (Signatur F), Astronomie (Fa), Botanik (Fb), Chemie (Fc), Geologie (Fg), Mineralogie und Kristallographie (Fi), Mathematik (Fm), Angewandte Naturwissenschaft (Fo), Physik (Fp) und Zoologie (Fz) aufgeteilt ist. Die Sachgruppe der Naturwissenschaften umfasst 3771 Bde (d. h. 3,9 % des historischen Bestands), davon entfallen auf die allgemeine Signatur 849, auf Astronomie 328, auf Botanik 285, auf Chemie 129, auf Geologie 121, auf Mineralogie und Kristallographie 83, auf Mathematik 918, auf die Angewandte Naturwissenschaft 388, auf Physik 407 und auf die Zoologie 263 Bde. Trotz des zeitlichen Schwerpunkts im 19. Jh ist die Frühe Neuzeit mit allen einschlägigen Gattungen (Lehrbüchern, Periodika, Nachschlagewerken), verschiedenen naturphilosophischen Denkrichtungen und Disziplinen sowie einem grossen interkonfessionellen literarischen Repertoire vertreten.

2.53 Die allgemeine naturwissenschaftliche Literatur (F) umfasst Zeitschriften, Akademieschriften, Publikationen naturforschender Gesellschaften, Lexika wie den *Dictionnaire raisonné universel d'histoire naturelle* (15 Bde, Lyon 1791) von Jacques C. Valmont de Bomare, Werke zur Alchemie wie Johann Garlandius' *Compendium alchimiae* (Basel 1560), Johann Joachim Bechers *Chymischer Glücks=Hafen* (Frankfurt 1682), das *Theatrum chemicum* (3 Bde, Strassburg 1613–1622) und Johann Rudolf Glaubers *Furni novi philosophici sive descriptio artis destillatoriae novae* (Amsterdam 1661), ferner die naturphilosophisch-curiösen Hauptwerke der Jesuiten Athanasius Kircher und Kaspar Schott. Das thematische Spektrum der Naturphilosophie reicht von der biblizistischen Naturwissenschaft, Georg Horns *Arca Mosis sive historia mundi* (Leipzig 1675), über Johannes Bodinus' *Universae naturae theatrum* (Frankfurt 1597), naturmagische Schriften und natürliche Zauberlexika bis zu Werken über Pferdemedizin (Georg Simon Winter, *Hippiater expertus, wohlerfahrner Roß=Artzt*, Nürnberg 1678), Johann Friedrich Blumenbachs *Handbuch der Naturgeschichte* (Aufl. Göttingen 1782, 1799 und 1807) und zu 2 Ausg. von Kants *Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft* (Riga 1786; Graz 1796).

2.54 In der Sachgruppe »Astronomie« (Fa) sind die frühneuzeitlichen Klassiker Nikolaus Kopernikus mit *De revolutionibus orbium coelestium* (Basel 1566), Tycho Brahe mit den von Abt Plazidus Reimann für P. Severin Schön angeschafften *Epistolarum astronomicarum libri* (verlegt in Frankfurt a. M. 1610) und den *Astronomiae instauratae progymnasmata* (verlegt in Frankfurt a. M. 1610) und Isaac Newton (*Astronomie physique ou principes généraux de la nature*, Paris 1740) vertreten. Daneben findet sich Literatur über einzelne Planeten, z. B. den Saturn (Christian Huygens, *Systema saturnium sive de causis mirandorum saturni phaenomenon*, Den Haag 1659) und den Jupiter (Peter Gassendi), über Kometen und vereinzelt über Astrologie (Valentinus Nabod, *Enarratio elementorum astrologiae*, Köln 1560). Aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs sind astronomische Schriften des Benediktiners Placidus Fixlmiller (Kremsmünster),

Johann Heinrich Lamberts *Système du monde* (Bouillon 1770) sowie (das bis in das 19. Jh hineinreichende) *Astronomische Jahrbuch* (21 Bde, Berlin 1777–1846) Johann Elert Bodes vorhanden.

2.55 Zur »Botanik« (Fb) gehören Kräuterbücher aus allen Jhn, darunter dasjenige von Hieronymus Bock (Aufl. Strassburg 1539 und 1565) und der medizinische Ratgeber des Peter Nylandt (Osnabrück 1678), Werke Carl von Linnés, der Schweizer Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer, Johann von Muralt, Albrecht von Haller, Salomon Schinz und *Der Schweitzerische Botanicus* (Zug 1687) von Timotheus von Roll. Hinzu kommen u. a. eine Anleitung zur Anlegung eines Herbariums, Publikationen über die Geschichte des Tees und des Kaffees, über Pflanzenkrankheiten (Johann B. Zallinger zum Thurn, *De morbis plantarum cognoscendis et curandis dissertatio*, Innsbruck 1773) sowie ein Pilzbuch, Karl von Krapfs *Ausführliche Beschreibung der in Unterösterreich, sonderlich aber um Wien herum wachsenden Schwämme* (Wien 1782). Der grösste Teil der botanischen Fachliteratur stammt aus dem 19. Jh.

2.56 Unter der Sachgruppe »Chemie« (Fc) befinden sich hauptsächlich die Spezialliteratur des späten 18. und des 19. Jhs zu diesem Fach, z. B. Karl Friedrich August Hochheimers *Chemische Briefe an ein Frauenzimmer* (Leipzig 1795), Antoine-Laurent Lavoisiers *System der antiphlogistischen Chemie* (Berlin, Stettin 1792), Justus Liebigs *Anleitung zur Analyse organischer Körper* (Braunschweig 1853), und neuere Nachschlagewerke wie Peter Josef Macquers *Chymisches Wörterbuch* (7 Bde, Leipzig 1788–1791). Vereinzelt wurden alchemistische Schriften wie das *Arcanum hermeticae philosophiae* (Genf 1653) von Jean d'Espagnet und mineralogisch-metallurgische Publikationen hier zugeordnet.

2.57 Die Fachgruppen »Geologie« (Fg) und »Mineralogie« (Fi) umfassen, ausser Werken zur Erdkunde und zu den Mineralien, Literatur über die Metalle, so von Georg Agricola (6 Titel), über Alpenreisen und die Schweizer Berge (Johann Jakob Scheuchzer, Horace-Bénédict de Saussure, Gottlieb Sigmund Gruner, Johann Georg Altmann), über Naturereignisse wie Erdbeben (Jean-Louis Castilhon, *Des dernieres révolutions du globe*, Bouillon 1771) sowie v. a. zur Fossilienkunde, darunter Georges Cuviers *Recherches sur les ossemens fossiles* (10 Bde, Paris 1834–1836).

2.58 Die Stiftsbibliothek Einsiedeln verfügt mit der Sachgruppe »Mathematik« (Fm) über eine grosse Sammlung von Lehrbüchern, die alle mathematischen Teildisziplinen (Arithmetik, Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, Differential- und Integralrechnung), die Geodäsie mit Johann Evangelist Helfenzrieders einschlägigen Abhandlungen (Ingolstadt 1775), Werke über Festungslehre und Sonnenuhren, Nicolas-Louis de La Cailles naturwissenschaftliche Kompendien (8 Titel), einschliesslich denjenigen zur Astronomie, Mechanik und Optik, weitere astronomische Literatur sowie einzelne Geographie-Schulbücher umfasst. Unter den besonders häufigen Lehrbüchern des 19. Jhs befindet sich der für den höheren Unterricht bestimmte erste Teil von Moritz Cantors *Vorlesungen über die Geschichte der Mathematik* (nur 1 Bd, Leipzig 1880). Aus der frühen Zeit sind Isaac Newtons *Philosophiae naturalis principia mathematica* und dessen *Analysis* (beide Amsterdam 1723), Descartes' *Geometria una cum notis Florimondi de Beaune* (Frankfurt a. M. 1695), Unterrichtswerke der Nürnberger Abdias Trew und Daniel Schwenter sowie des Wittenberger Prof. Aegidius Strauch, und, mehrfach vorhanden, Christian Wolffs Lehrbücher, einschliesslich der *Mathesis Wolfiana in usum juventutis scholasticae Austriacae domus* (Wien 1776) zu erwähnen. Zahlreich sind vom 17. bis zum Ende des 18. Jhs entstandene Schulbücher von Jesuiten, ferner Lehrwerke des St. Urbaner Zisterziensers Nivard Crauer und des Tübinger Prof. Heinrich Wilhelm Clemm, beide in mehreren Aufl. Hinzu kommen Anwendungen der Mathematik auf die Jurisprudenz, auf die Astronomie, z. B. Jakob Koebels *Astrolabii declaratio* (Köln 1594) und auf die Strategie der Kriegsführung (Philipp Geiger, *Newe arithmetische Kriegsordnung*, Basel 1617), mathematische Lexika, ein mathematisches Handbuch für Kaufleute, ein geometrisch-stereometrisches Lehrbuch des Basler Ramisten Johann Thomas Freigius (Basel 1583) sowie mathematisch-astronomische Standardwerke wie Sebastian Theodoricus' *Novae quaestiones sphaerae, hoc est de circulis coelestibus* (Wittenberg 1567) und Georg von Peuerbachs *Theoricae novae planetarum* (Köln 1591). Vom Göttinger Aufklärer Abraham Kästner befinden sich 6 Werke in der Stiftsbibliothek.

2.59 Unter der »Angewandten Naturwissenschaft« (Fo) sind Werke zur Ökonomie und Baukunst, inkl. über Festungen, vereinigt. Zur ersten Teilgruppe gehören die allgemeinen Handbücher für Hausväter, die alle Sparten des Haushalts betreffen, und Abhandlungen, die Einzelthemen, z. B. Ludwig Oberreit, *Grund=Regeln der doppelten Buchhaltung* (Lindau, Chur 1769), oder allgemein dem Beruf des Kaufmanns, dem Gartenbau oder einzelnen Hausgeräten wie der Lampe oder einer Waschmaschine (*Briefe eines Frauenzimmers an ihre Freundin die Waschmaschine betreffend*, Regensburg 1767) gewidmet sind. Für Einsiedeln typisch ist die Literatur über Pferdeaufzucht und Pferdehaltung, darunter Pasquale Caracciolo, *La gloria del cavallo* (Vinegia 1567), Marco de Pavari, *Escuirie* (Lyon 1581), und Pietro Antonio Ferraro, *Cavallo frenato* (Venedig 1620). Unter der landwirtschaftlichen Literatur befinden sich Abhandlungen der Berner ökonomischen Gesellschaft (19 Bde, Bern 1760–1772) und der königlich-schwedischen Akademie der Wissenschaften. Hinzu kommen

Enzyklopädien zur Geschichte der Erfindungen sowie zu den Künsten und Handwerken. Bei der technischen Literatur handelt es sich v. a. um Werke zur Wasser- und Brunnenbaukunst, z. B. um Kaspar Walters *Architectura hydraulica* (Augsburg 1765; Vorbesitz der Benediktinerabtei Pfäfers), aber auch um die *Architectura privata* (Augsburg 1641), eine deutschsprachige Schrift Josef Furttenbachs, die ein bürgerliches Wohnhaus beschreibt (Augsburg 1641).

2.60 Unter der Signatur »Fp« befindet sich die Literatur zur Physik, soweit sie nicht, wie die in der aristotelischen Tradition stehende Naturlehre, in der Regel bei der Philosophie eingeordnet ist. Es handelt sich hauptsächlich um Physikbücher, Abhandlungen zu Spezialthemen und Akademiepublikationen (Paris), die auf empirischer Grundlage, durch Beobachtung und Experiment, gewonnene naturwissenschaftliche Erkenntnisse enthalten wie z. B. Jean-Antoine Nollets Lehrbuch in italienischer Sprache (nur 2 Bde, Venedig 1747/49) oder Joseph-Aignan Sigaud de la Fond, *Elémens de physique théorique et expérimentale* (4 Bde, Paris 1777). Neben der zahlreich vertretenen Experimentalphysik sind Werke zur Optik, Mechanik und Meteorologie, über Elektrizität, Magnetismus und zu physikalischen Instrumenten (Joachim d'Alencé, *Abhandlung Dreyer Instrumenten [...] Barometri, Thermometri und Notiometri oder Hygrometri*, Mainz 1688; Georg Friedrich Brander mit 11 Titeln) vorhanden. Auch Nachschlagewerke wie Johann Samuel Traugott Gehlers *Physikalisches Wörterbuch* (6 Bde, Leipzig 1787–1798; 26 Bde, Leipzig 1825–1845) wurden angeschafft. Erwähnenswert sind vereinzelte naturphilosophische Dissertationen, die an protestantischen Universitäten verteidigt wurden (Georg Kaspar Kirchmaier, *De ventorum caussis atque originibus*, Wittenberg 1661), und das unerwartet in dieser Gruppe anzutreffende, aristotelisch geprägte Lehrbuch Philipp Melanchthons, die *Initia doctrinae physicae* (Wittenberg 1559; Vorbesitz: Johann Empser). Schliesslich ist auf weitere Literatur über Naturerscheinungen (Blitz, Gewitter) und Naturkatastrophen (Überschwemmungen, Erdbeben) sowie über das Schachspiel und im Einzelnen auf Franz Steyrers *Geschichte der Schwarzwälder Uhrenmacherkunst* (Freiburg i. Br. 1796) hinzuweisen.

2.61 Im Fach »Zoologie« (Fz) findet sich Literatur aus allen Jhn und über fast sämtliche Tierarten. Konrad Gessner ist mit seinen Tierbüchern in lateinischer und deutscher Sprache verteten, darunter mit der *Historia animalium libri IIII* (4 Bde, Zürich 1551–1558), von der das zweite Buch eine handschriftliche Widmung des Verfassers an seinen Freund Ludwig Lavater (1527–1586) trägt. Zur Ornithologie ist Mathurin-Jacques Brissons Werk (6 Bde, Paris 1760) vorhanden. Zahlreich ist die Literatur über die Insektenkunde und einzelne Insekten, darunter Eugen Johann Christoph Espers *Die Schmetterlinge* (5 Bde, Erlangen 1777–1786) sowie Martin Listers *Naturgeschichte der Spinnen* (Quedlinburg 1792). Aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs fallen verschiedene Publikationen über Bienen und die Imkerei auf, die mit Adam Gottlob Schirachs *Melitto-Theologia* (Dresden 1767) den Theodizeegedanken aufnehmen, den schon Friedrich Christian Lessers ebenfalls vorhandenene *Insecto-Theologia* (Frankfurt, Leipzig 1738) auf die Naturbetrachtung übertragen hatte. Erwähnenswert sind schliesslich der *Unterricht über die Hornvieh=Seuche* (o. O. 1790), eine volksaufklärerische Schrift, wissenschaftliche Fachliteratur über die Muscheln im Naturalienkabinett des Bischofs von Konstanz (Bregenz 1787) sowie die Beschreibung der Sammlungen des Naturalienkabinetts des französischen Königs (12 Bde, Paris 1772–1780).

Medizin

2.62 Zu dieser Sachgruppe gehören 1189 Bde (49 aus dem 16. Jh, 83 aus dem 17. Jh, 209 aus dem 18. und 848 aus dem 19. Jh bzw. 684 in Deutsch, 416 in Latein, 64 in Französisch, 24 in Italienisch und ein spanisches Werk). Von allen Schweizer Benediktinerklöstern besitzt Einsiedeln die umfangreichste Sammlung an medizinischer Literatur. Von den Klassikern des 16. Jhs sind u. a. Johannes de Cuba *Ortus sanitatis. gart der gesundthait* (o. O. o. J.), Andreas Vesalius mit *De humani corporis fabrica libri septem* (Basel 1543; Vorbesitz des Jesuitenkollegs Bellinzona), und *De humani corporis fabrica librorum epitomes* (Köln 1600), Felix Platter mit *De corporis humani structura et usu* (Basel 1583) und der Italiener Giovanni da Vigo mit der *Prattica universale in cirurgia* (Venedig 1560) vertreten. Johann Wittichs *De conservanda valetudine* (Leipzig 1585) trägt den Vorbesitzvermerk der Benediktinerabtei Rheinau. Titel zur Astrologie wie Jean Taisniers *Astrologiae iudiciariae encomia* (Köln 1559), zur Alchimie, darunter ein *Medicinisch-Chymisch und Alchemistisches Oraculum* (Ulm 1783), zur Pharmakologie, z. B. Adrian Theophil Schultzes *Apotheker-Catechismus* (Braunschweig 1768), zur Gynäkologie und über die Menschenrassen (Samuel Thomas Soemmering, *Über die körperliche Verschiedenheit des Mohren vom Europäer*, Mainz 1784) finden sich in dieser Sachgruppe, wie auch Literatur zu einzelnen Krankheiten, so zur Pest, zum Rheumatismus, zur Melancholie und Hypochondrie. Für das 16. und 17. Jh sind die Paracelsica zu erwähnen (13 Titel), deren Vorhandensein in der wichtigsten Bibliothek des Geburtsortes von Paracelsus nicht erstaunt. Pater Ildephons Betschart (1903–1959), der eine Arbeit über das Leben des Paracelsus veröffentlichte, kaufte noch 1952 in einem Salzburger Antiquariat *Das Buch Meteorum* (Köln 1566). Aus dem späten 17. Jh stammen Johann Baptist van Hellmonts *Auf-*

gang der Artzney-Kunst (Sulzbach 1683) sowie die 1669 in Einsiedeln gedruckten *Iatrosophiae miscellanea sive sapientia medica* von Giovanni Battista Sitoni. Bemerkenswert ist die Sammlung von aufklärerischer Medizin, zu der neben Johann August Unzers medizinischer Wochenschrift *Der Arzt* (3 von 5 Bdn, Hamburg 1769) v. a. Göttinger Publikationen, so die Werke Johann Friedrich Blumenbachs (5 Titel), Albrecht von Hallers (ingesamt 24 Titel) und Dissertationen, gehören. Auch Haller-Korrespondenten wie der holländische Mediziner Herman Boerhaave (4 Titel), der Italiener Giovanni Battista Morgagni und als Repräsentant der volksaufklärerischen Medizin der Lausanner Medizinprofessor Simon-André-Denis Tissot (9 Titel) sind vertreten. Vom Pietismus beeinflusst ist Christian Friedrich Richters *Kurze Anweisung von dem Nutzen und Gebrauch der Richterschen Arzneyen* (Halle 1764). Von Bedeutung ist aus allen Jhn stammende balneologische Literatur, hauptsächlich zu den Schweizer Bädern, v. a. über Pfäfers. Aus dem 16. Jh befinden sich von Giovanni Francesco Brancaleoni *De balneis* (Nürnberg 1536) und Gaspar Sermundus *De balneorum Burmensium praestantia* (Mailand 1590) in der Bibliothek. Zur Medizin des 19. Jhs fallen zahlreiche Zürcher Doktorarbeiten, medizinische Berliner Dissertationen der Jahre 1815–1820 sowie, aus der 2. Hälfte des 19. Jhs, Schriften zur Alkoholfrage auf.

Pädagogik (P)

2.63 Es handelt sich um 1069 Titel in 1225 Bdn (1,2 % des historischen Bestands); 2 Bde aus dem 16. Jh, 3 aus dem 17. Jh, 164 aus dem 18. Jh sowie 1056 aus dem 19. Jh bzw. 38 in Latein, 1020 in Deutsch, 125 in Französisch, 23 in Italienisch sowie 19 in anderen Sprachen. Das Fach enthält allgemeine pädagogische Literatur von der Zeit des Humanismus, darunter über die Frauenbildung (Juan Vives) und von ramistischer Ausrichtung (Johann Thomas Freigius), bis zum 19. Jh. Gut vertreten ist die Zeit der Aufklärung u. a. mit Publikationen John Lockes, Jean-Jacques Rousseaus, Johann Heinrich Campes und v. a. Jochim Heinrich Pestalozzis. Johann Bernhard Basedows Werk wurde von Abt Nikolaus Imfeld subskribiert. Von katholischer Seite ist auf Johann Ignaz Felbiger, Franz Michael Vierthaler und auf die moralpädagogischen Schriften des Einsiedler Abts Konrad Tanner (1752–1825) hinzuweisen. Hinzu kommen Geschichten von Universitäten in katholischen Ländern (Ingolstadt, Wien, Salzburg), pädagogische Nachschlagewerke, Publikationen zur Pädagogikgeschichte und zur Mädchenausbildung, so eine Wegleitung für Kosttöchter, ferner Erziehungsromane, Anstandslehren und eine Anthologie von Gesellschaftsspielen. Ebenfalls hier sind Lese- und Lehrbücher aller Art, z. B. über das Schönschreiben, zum Training des Gedächtnisses, Werke zur Lehrerausbildung und zur Taubstummenerziehung, ausnahmsweise zur medizinischen Volksaufklärung (Bernhard Christoph Faust, *Gesundheits=Katechismus*, 4. Aufl., Leipzig 1795) untergebracht. Zahlreich ist die Literatur des 19. Jhs zum Volksschulwesen, hervorzuheben wegen ihres Zielpublikums und ihrer aufklärerischen Zielsetzung die *Nürnberger Kinderzeitung* (5 Bde, 1780–1783). Einen Schwerpunkt bilden die von Einsiedler Konventualen (Beda Müller, Isidor Moser und Meinrad Wilhelm) für die Schulen in Einsiedeln und Bellinzona, seit dem letzten Viertel des 18. Jhs z. T. in italienischer Sprache publizierten Lesebücher, Schulgrammatiken, Sentenzensammlungen, Katechismen und anderen Unterrichtsmittel sowie die Schulprogramme samt Beilagen des Einsiedler Gymnasiums. Die Katalogzettel weisen eine grössere Anzahl pädagogischer Publikationen der Einsiedler Professorenbibliothek zu.

Kunstgeschichte (Kg)

2.64 Die Sachgruppe umfasst 961 Titel in 1182 Bdn (1,2 % des historischen Bestands), d. h. 1 Bd aus dem 16. Jh, 15 Bde aus dem 17. Jh, 65 Bde aus dem 18. Jh sowie 1101 Bde aus dem 19. Jh. Neben den eigentlichen kunstgeschichtlichen Publikationen über verschiedene Epochen, Kunststile und Länder trifft man hier auf Ästhetiken, vornehmlich der zweiten Hälfte des 18. Jhs (z. B. Johann Georg Sulzer in 2 Editionen; frühe Ausg. von Johann Joachim Winckelmanns Werken, einschliesslich der späteren Donaueschinger Gesamtausgabe 12 Bde, 1825–1829), Künstlerbiographien wie z. B. Giorgio Vasaris *Le vite de' più eccellenti pittori, scultori et architetti* (3 Bde, Bologna 1647; gekauft im Jahr 1864 von P. Gall Morel), Lexika, Versteigerungskataloge, Traktate zur Geschmacksbildung (Natale Roviglio, *La scuola del vero buon gusto*, Como 1795; vom Autor dem Einsiedler Abt Beat Küttel gewidmet), Handbücher für Kunstsammler, weitere Schöne Literatur wie Karl Wilhelm Ferdinand Solgers *Erwin* (2 Teile, Berlin 1815), Einführungen und Zeitschriften zur Baukunst und sogar Kleinschriften über Mondfinsternisse (Eberhard Welper, *Typus eclipsis lunaris Argentorati appariturae*, Strassburg 1620) oder den Magneten wie eine unter dem Präses Athanasius Kircher verteidigte Dissertation (*Ars magnesia*, Würzburg 1631). Nicht zu vergessen sind die Ausg. von Kants *Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen* (Königsberg 1766) und von Johann Gottfried Herders *Kalligone* (3 Teile, Wien 1801).

Rara (N)

2.65 Zu dieser erst im 19. Jh eingerichteten Sachgruppe gehören 802 Titel in 997 Bdn (bzw. 1 % des historischen Bestands), d. h. 30 Bde aus dem 16. Jh, 102 Bde aus dem 17. Jh, 143 Bde aus dem 18. Jh sowie 722 Bde aus dem 19. Jh. Sie umfasst Literatur über fast alle Lebensbereiche, v. a. zu Religion und

Kunst, zur Kulturgeschichte, Länderkunde und zu den Naturwissenschaften. Hier befinden sich illustrierte Bibeln, Erbauungsbücher, darunter Viten der Heiligen Franziskus und Antonius von Laurentius von Schnüffis (Augsburg 1694 und 1698), Werke über Inschriften und weitere Altertümer, Heiligenviten (Benedikt), Anleitungen zur Zeichenkunst und Malerei, Herrscherbiographien, Landesgeschichten, Dokumentationen zu Weltausstellungen und ikonographische Publikationen aller Art. Die Schweizer Landeskunde ist mit *Een historische Beschrijvinge van Switser-landt* (Amsterdam 1644), einer Übers. von Josias Simlers Standardwerk ins Holländische aus dem Vorbesitz des Hamburger Gelehrten Michael Richey, und David Herrlibergers *Topographie der Eydgnoßschaft* (2 Bde, Zürich 1744/58) vertreten, die Schöne Literatur mit Editionen antiker Klassiker, darunter deutsche Übersetzungen, aus der Humanistenzeit, mit Voltaires *Henriade* (London 1728) und einer Ausg. von Dantes *Divina commedia* (Mailand 1887). Die thematische Vielfalt dieser Mischgruppe bezeugen Paul Rudolf von Bilguers *Handbuch des Schachspiels* (5. Aufl., Leipzig 1874), verschiedene Ausg. des erasmischen *Lobs der Torheit*, weitere Städtebeschreibungen (Rom, Wien) und numismatische Literatur. Besonders hervorzuheben sind weltliche und geistliche Emblembücher des 16. und v. a. des 17. Jhs, darunter Jakob Bornitius' *Emblematum ethico-politicorum sylloge* (Heidelberg 1664), Silvestro Pietrasanctas *Symbola heroica* (Amsterdam 1682), Joachim Camerarius' *Wahl=Sprüche und Sinnen=Bilder* (Mainz 1671) und Anton Sucquets *Via vitae aeternae* (Antwerpen 1625). Das zuletzt genannte Werk hatte der Rheinauer Abt Eberhard von Bernhausen (1584–1642) im Jahre 1628 in Dillingen gekauft.

Sondersammlungen

Einsidlensia (X)

2.66 Eine eigene Abteilung in der Bibliothek bilden die Einsidlensia. Sie umfassen Publikationen der Klosterdruckerei von 1664–1798, soweit sie nach der Plünderung durch die Franzosen 1798 erhalten sind (es fehlen ungefähr zwei Drittel der Verlagsproduktion!), Werke zur Klostergeschichte sowie von Einsiedler Konventualen.

Graphische Sammlung

2.67 Das Kloster besitzt eine Graphische Sammlung mit über 10.000 graphischen Blättern und über 100.000 Andachtsbildchen, die in eigenen Verzeichnissen erfasst sind. Die Sammlung ist im Kulturgüterschutzraum untergebracht und untersteht einem eigenen Leiter.

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Alphabetischer Katalog [Zettelform; ab 1995 auch teilweise in EDV]

Systematischer Katalog [Zettelform; bis 1995, in 25 Hauptgruppen mit insgesamt 70 Unterabteilungen]

Schlagwortkatalog [im Aufbau über EDV seit 1995]

Moderne Sonderkataloge

Lang, Odo: Verzeichnis der Inkunabeln und Frühdrucke der Stiftsbibliothek Einsiedeln 1985 [mschr.]

Historische Kataloge

Catalogus generalis bibliothecae monasterii Einsidlensis secundum classes [ca. 1760/1770 – vorhanden sind noch 18 Bde; es fehlen 8 Bde]

Hirzel, Heinrich: Catalogus Bibliothecae Einsidlensis. Zürich 1800 (Cod. 830 [43]) [Katalog von Einsiedler Bibliotheksbeständen, die während der Helvetik in der Zürcher Wasserkirche aufbewahrt wurden]

Morel, Gall: Catalogus typorum antiquorum S. XVi brevis et chronologicus in Bibliotheca Monasterii Einsidlensis [hschr.; Signatur: GM 12]

Morel, Gall: Catalogus typorum vel librorum impressorum a tempore artis inventae usque ad annum 1520. Dispositus iuxta ordinem alphabeticum locorum impressionis [hschr.; Signatur: GM 39]

Morel, Gall: Catalogus alphabeticus brevis atque succinctus librorum impressorum Bibliothecae Einsidlensis inde a tempore inventae artis typographicae usque ad annum Christi 1520 [hschr.; Signatur: GM 5]

Morel, Gall: Catalogus typorum antiquorum saeculi XVIi brevis et chronologicus in Bibliotheca Monasterii Einsidlensis [hschr.; Signatur: GM 13]

Morel, Gall: Kurzes Verzeichnis der im Kloster Einsiedeln gedruckten Bücher vom J. 1664 bis 1798 [hschr.; Signatur: GM 228]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Acta quaedam capitularia [Einsiedeln, Stiftsarchiv; Signatur: A.CC 1)

Acta Congregationis Benedictinae per Helvetiam I–VI [Einsiedeln, Stiftsarchiv; Signatur: A.HF 1]

Acta Abbatis Augustini I. [Einsiedeln, Stiftsarchiv; Signatur: A.HI 6]

Bauakten [Einsiedeln, Stiftsarchiv; Signatur: A. K2B1 und 18–26]

Buch der Stifter und Guttäter, begonnen 1588 [Einsiedeln, Stiftsarchiv; Signatur: A.WD 11a]

Diarium Anonymi pro Ao. 1735 usque 1749 [Einsiedeln, Stiftsarchiv; Signatur: A.HB 14)

Diarium P. Galli Morel [Einsiedeln, Stiftsarchiv; Signatur: A.H1B 2a]

Rechnungsbücher der Äbte [Einsiedeln, Stiftsarchiv; Signatur: A.TP 1–20]

Das Zentralarchiv der Helvetischen Republik 1798–1803, bearb. von Guido Hunziker, Andreas Frankhauser, Niklaus Bartlome, 2 Bde. Bern 1990–1992

Darstellungen

Benziger, Karl Joseph: Frühdrucke aus dem Stifte Einsiedeln. Eine Zusammenstellung sämtlicher im Auftrag des Stiftes erschienenen Inkunabeldrucke samt einer Darstellung der Meinradslegenden, soweit sie auf dieselben Bezug haben. Einsiedeln 1912

Benziger, Karl Joseph: Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstifte U. L. F. v. Einsiedeln. Nebst einer bibliographischen Darstellung der schriftstellerischen Tätigkeit seiner Konventualen und einer Zusammenstellung des gesamten Buchverlages bis zum Jahr 1798. Einsiedeln 1912

Birchler, Linus: Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. I. Einsiedeln, Höfe und March (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 1). Basel 1927

Helbling, Leo: Die Stiftsbibliothek Einsiedeln. Versuch einer kleinen Einführung. In: Librarium 1 (1958), S. 27–43

Helbling, Leo: Buchwesen und Druckerei im Kloster Einsiedeln. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 19/20 (1959/60), S. 171–188

Henggeler, Rudolph: Professbuch der Fürstlichen Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln (Monasticon-Benedictinum Helvetiae 3). Einsiedeln 1933

Lang, Odo: Cultura del libro ad Einsiedeln. Millenario di una biblioteca benedettina. In: L'Esopo 14 (1992, Nr. 54), S. 9–38

Lang, Odo: Sanierung der Stiftsbibliothek Einsiedeln. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 105 (1994), S. 464–470

Lang, Odo: Abt Gregor und die tausendjährige Buchkultur des Klosters Einsiedeln. Ein Spiegel geistigen Lebens. In: Festschrift zum tausendsten Todestag des seligen Abtes Gregor, des dritten Abtes von Einsiedeln 996–1996, hrsg. von Odo Lang. St. Ottilien 1996, S. 275–298

Lang, Odo: Lex divina – lex humana. Tausend Jahre Einsiedler Rechtskultur nach dem Zeugnis der Stiftsbibliothek. In: Lebendiges Kloster. Festschrift für Abt Georg Holzherr zum 70. Geburtstag, hrsg. von Magnus Löhrer und Markus Steiner. Freiburg 1997, S. 223–251

Lang, Odo: Das Kloster Einsiedeln und seine Bibliothek. In: Librarium 42 (1999), S. 2–17

Lang, Odo: Der Mönch und das Buch. Eine kleine Festgabe zum Abschluss der Neugestaltung und Restaurierung der Stiftsbibliothek. Einsiedeln 1999 [neu bearbeitete und stark erweiterte Aufl. unter dem Titel: Der Mönch und das Buch. Die Stiftsbibliothek Einsiedeln. Deutung und Geschichte. Einsiedeln 2010]

Lang, Odo: Bibliotheksstatuten. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 111 (2000), S. 449–476

Lang, Odo: Die Bibliothekare von Einsiedeln. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 119 (2008), S. 123–148

Morel, Gall: Zur Geschichte der Bibliothek des Stiftes Einsiedeln [hschr.; Signatur: GM 18]

Morel, Gall: Zur Geschichte der Bibliothek des Stiftes Einsiedeln. P. Gall Morel, 24.3.1803–16.12.1872. Bearb. von Odo Lang Stiftsbibliothekar. Einsiedeln 2003

Morel, Gall: Die Kloster-Bibliothek in Einsiedeln in der Schweiz. In: Serapeum 1 (1840), S. 348–352, S. 359–365

Morel, Gall: Die Bibliothek und das Archiv des Klosters Einsiedeln mit Bezug auf die Schweizer Geschichte. In: Katholische Annalen des Borromäus Vereins von Theodor Scherer, 1847, S. 352–359

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Beroldingen, Josue von: Pilgerfahrt zu dem Heiligen Lande 1518. Selbst gestellt und von eigener Hand geschrieben. Mit ausführlicher Einleitung, Übersetzung und Transkription hrsg. von Odo Lang. Egg 2008

Das Blockbuch von Sankt Meinrad und seinen Mördern und vom Ursprung von Einsiedeln. Farbige Faksimile-Ausgabe zum elften Zentenar des Heiligen 861–1961. Mit einer Einleitung von Leo Helbling. Einsiedeln 1961

Calmet, Augustin: Diarium Helveticum. Einsiedeln 1756

Elsener, Ferdinand: Die Jurisprudenz in der Stiftsbibliothek Einsiedeln vom 16. bis ins 18. Jahrhundert. In: Der Geschichtsfreund 111 (1958), S. 36–104

Gerbert, Martin: Iter Alemannicum. Sankt Blasien 1765

Gerbert, Martin: Iter Alemannicum, accedit Italicum et Gallicum, ed. secunda. Sankt Blasien 1773

Lang, Odo: Das Commune Sanctorum in den Missale-Handschriften und vortridentinischen Drucken der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ein Beitrag zur Geschichte des Commune Sanctorum. Ottobeuren 1970

Lang, Odo: Jean Mabillon, Augustin Calmet, Martin Gerbert in Einsiedeln. Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ausstellung Sommer 1983. Katalog. Einsiedeln 1983

Lang, Odo: Maria in der Stiftsbibliothek – Handschriften und Einsiedler Drucke. Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ausstellung zum «Marienjahr» 1987–1988. Katalog. Einsiedeln 1987

Lang, Odo: Zum Paracelsus-Jahr 1493–1993. Kloster und Medizin. Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ausstellung 1993. Katalog. Einsiedeln 1993

Lang, Odo: Zum Paracelsus-Jahr 1493–1993. Das Zeitalter des Paracelsus. Ausstellung im Grossen Saal, Kloster Einsiedeln. Katalog. Einsiedeln 1993

Lang, Odo: Gottesrecht – Menschenrecht. Rechtswissenschaft im Kloster Einsiedeln. Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ausstellung 1995. Katalog. Einsiedeln 1995

Lang, Odo: Im Kreuz ist Heil! Das Kreuz als Zeichen des Heiles in Handschriften und Drucken der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ausstellung 2000. Katalog. Einsiedeln 2000

Lang, Odo: Meginrat. Zur 12. Zentenarfeier seiner Geburt 800–2000. Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ausstellung 2001. Katalog. Einsiedeln 2001

Lang, Odo: Gloria Domini plenum est opus eius. «Die Herrlichkeit des Herrn erfüllt alle seine Werke» (Sir 42,16). Naturwissenschaft in der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ausstellung 2006. Katalog. Einsiedeln 2006

Lang, Odo: Insigne gentilitium. Exlibris – Supralibros. Heraldik in und auf den Büchern. Eine Auswahl. Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ausstellung 2007. Katalog. Einsiedeln 2007

Lang, Odo: Memento dierum antiquorum. Denk an die Tage der Vergangenheit! Lerne aus den Jahren der Geschichte! (Dtn 32,7). Geschichtsschreibung im Zeugnis der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ausstellung 2008. Katalog. Einsiedeln 2008

Mabillon, Jean: Iter Germanicum, hrsg. von Johann Albert Fabricius. Hamburg 1717

Meier, Gabriel: Sebastian von Beroldingens [1550–1603] Bibliothek. Nebst einem Anhang über die Bücherzensur im Lande Uri. In: Historisches Neujahrsblatt, hrsg. vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri 10 (1904), S. 1–12

Morel, Gall: Das Büchlein vom Anfange der Hofstatt zu den Einsiedeln und die Einsiedler Chroniken vom 14.-19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Literargeschichte der Schweiz. In: Der Geschichtsfreund 13 (1857), S. 154–197

Morel, Gall (Hrsg.): Die Legende von Sanct Meinrad und von dem Anfange der Hofstatt, vor 400 Jahren in Holztafeln geschnitten, nebst dem Facsimile des ältesten Kupferstiches der Engelweihe vom Meister E., Abbildungen des Klosters und der Marienkapelle aus früheren Jahrhunderten, des Marienbildes nach Photographien etc., sowie mit Erläuterungen. Als Festgabe der Bibliothek von Einsiedeln zum Millenarium dieses Stiftes. Einsiedeln 1861

BIBLIOTHEK DES FRANZISKANERINNEN-KLOSTERS ST. JOSEF, MUOTATHAL

Kanton: Schwyz

Ort: Muotathal

Bearbeiter: Hanspeter Marti

Adresse: 6436 Muotathal

Telefon: +41 41 830 11 14

Träger: Franziskanerinnenkloster

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Aszetik, Mystik.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nicht öffentlich zugänglich. Keine Ausleihe. Schriftliche Anmeldung mit genauer Angabe der Interessen.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Mit dem Zug bis Schwyz, von dort mit dem Bus nach Muotathal bis zur Haltestelle »Gasthaus Sternen«, Hauptstrasse überqueren, 5–7 Gehminuten bis zur Klosterpforte. Öffentliche Parkplätze beim Schulhaus Muotathal.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das kurz vor 1288 gegründete Franziskanerinnenkloster stand im 16. Jh wegen einer Pestepidemie und den Folgen der Reformation in einer Krise. Erst nachdem sich 1590 Ordensschwestern aus dem Luzerner Bruchkloster in Muotathal niedergelassen hatten, kam es dort allmählich wieder zu einem Aufschwung. Aus dieser Zeit stammt auch der erste handschriftliche Besitzeintrag für das Kloster Muotathal in Marko Marulic' *Sechs Bücher Von Gedächtnuß würdigen Reden und Thatten* (Dillingen 1594), die den Franziskanerinnen 1599 geschenkt wurden. Auch in den beiden folgenden Jhn verdanken sich die Nachrichten über das Wachstum der Bibliothek ausschliesslich den Besitznachweisen in den Büchern. Sie deuten auf eine Schenkungsbibliothek hin, an deren Aufbau v. a. die Muotathaler Pfarrer, z. B. Jakob Fischli (1676–1717), genannt Zwissienne, die Weltgeistlichen der näheren Umgebung und die Beichtväter, darunter Franziskaner aus den Luzerner Klöstern und aus süddeutschen Konventen (Regensburg), beteiligt waren. Unter den Spiritualen befand sich auch der Zuger Pfarrer und Erbauungsschriftsteller Johann Franz Suter (1630–1706), ein bedeutender Gönner des Muotathaler Konvents der Regulierten Franziskaner-Terziarinnen.

1.2 Der weitaus grösste Teil des historischen Buchbestands, zu dem kein aktueller Katalog vorliegt, wird in einem separaten Zimmer aufbewahrt. Einige alte medizinische Bücher befinden sich in der Apotheke.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Buchbestand umfasst 1192 Einheiten, von denen 14 auf das 16. Jh, 164 auf das 17. Jh, 461 auf das 18. und 553 auf das 19. Jh entfallen. 1149 Werke (96 %) sind in deutscher, 39 in lateinischer und 4 in französischer Sprache verfasst. Die geographische Nähe zu Einsiedeln erklärt die verhältnismässig grosse Zahl von dort stammender Drucke, v. a. zu den Sachgebieten Aszese und Mystik.

Systematische Übersicht

2.2 Mehr als die Hälfte der Bücher (682 Einheiten oder 57 %) mit einem Anteil von 99,5 % deutschsprachiger Werke ist der Sachgruppe »Aszese, Mystik« zuzuordnen. Unter ihnen sind die anonym erschienenen *Speculum poenitentiae* (Konstanz 1597) und *Dominical=Büchlein* (Dillingen 1686), Luca Martinis *Der Christlichen Jungkfrawen Ehrenkräntzlein* (Prag 1590), Otto von Passau, *Der güldine Thron* (Ingolstadt 1607), Franz von Ameyugo, *Newes Wunder der Gnaden* (Köln 1682), Nikolaus Caussinus, *Heilige Hoffhaltung* (Konstanz 1651), Johann Franz Suters *Geistlicher Hirten=Stab* (Zug 1686) sowie Thomas von Kempens *Nachfolgung Christi* (Dillingen 1567) zu erwähnen. Von protestantischen Erbauungsschrift-

stellern ist einzig 1 Bd von Christoph Christian Sturms *Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur* (Halle 1775) vorhanden, in französischer Sprache Michel-Ange Marin, *Virginie ou la vierge chretienne* (2. Bd, Avignon 1763).

2.3 Mit 156 deutschsprachigen Werken (13 %) stellt das Sachgebiet »Hagiographie, Biographie« das zweitgrösste Kontingent, das vorwiegend Heiligenlegenden umfasst. Zu ihnen gehören das *Leben der Gottseligen Mutter Johannae Franciscae von Chantal*, übers. vom Luzerner Pfarrer Johann Meyer (Luzern 1731), unter der salesianischen Literatur die *Kleine Lebens Grösse dess Heyligen Genfischen Bischoffs Francisci von Sales* (Einsiedeln 1679), die *Warhaffte Abbildung dess Kirchenlehrers u. H. Vatters Bernardi* (Wettingen 1702) des Wettinger Zisterziensers Heinrich Hegner und eine Lebensbeschreibung des Kapuzinerheiligen Fidelis von Sigmaringen (Luzern 1729).

2.4 Von den 70 deutschen Predigtwerken stammen 47 aus dem 18. Jh, unter denen *Conferenzreden über die Pflichten der Ordensleute* (6 Teile, Einsiedeln 1772/77) und die Sammlung (10 Bde, Augsburg 1774) von Josef Anton Bordoni herausragen. Das *Centifolium dolorosum, das ist Hundert Predigen* (Salzburg 1683) des Prämonstratensers Benedikt Fischer trägt Besitzvermerke von Johann Franz Suter und Jakob Fischli. Auf den Vorbesitz des letzteren gehen auch Vitus Faberius' *Sechs und Viertzig Discursus Oder Predigten* (Würzburg 1686) zurück.

2.5 In der Fachgruppe »Bibel, Bibelliteratur« (50 Einheiten) befindet sich ebenfalls nur deutschsprachige Literatur, hauptsächlich aus dem 18. (18) und dem 19. Jh (28), darunter die *Aufgeklärte göttliche Schrift* (6 Bde, Kempten 1778) des Luzerner Franziskaners Konstantin Fuchs.

2.6 Zur Kirchengeschichte zählen 41 Werke, darunter 16, die sich auf die Schweiz beziehen, ferner von Markus von Lissabon die *Chronicken der eingesetzten Orden dess heiligen Vatters Francisci* (3 Teile, München 1620).

2.7 Unter den übrigen theologischen Disziplinen sind Titel zur Liturgie (39 Einheiten, fast ausschliesslich lateinisch) sowie zur Dogmatik (31 Einheiten) ungefähr gleich stark vertreten, weit weniger häufig Werke zur Moraltheologie (9).

2.8 Bei den profanen Fächern sind pädagogische Werke und Schulbücher, v. a. Grammatiken (51 Einheiten), recht zahlreich. 47 Werke erschienen im 19. Jh und dienten wohl als Gebrauchsliteratur in der 1840 im Kloster Muotathal eröffneten Mädchenschule.

2.9 Beachtung verdient die medizinische Literatur (33) mit 2 Ausg. der Hausapotheke (Strassburg 1544; Frankfurt a. M. 1593) von Walther Hermann Ryff. Zudem enthält die Bibliothek auch des letztgenannten *Kurtzes Handtbüchlein und Experiment vieler Artzneyen durch den gantzen Körper dess Menschen* (Strassburg 1625), Oswald Gäbelkhovners *Artzneybuch* (2 Teile, Tübingen 1595), ein anonym erschienenes *Aderlassbuch* (o. O. 1650), die *Kleine Hauss=Apotheck* (Luzern 1707) von Johann Gufer und Johann Daniel Metzgers *Kurzgefasstes System der gerichtlichen Arzneiwissenschaft* (Königsberg, Leipzig 1805).

2.10 Auch naturwissenschaftliche Titel fanden Aufnahme in die Bibliothek, so Johann Jakob Scheuchzers *Physica* (2 Teile, Zürich 1711), ferner 2 Kochbücher aus der ersten Hälfte des 19. Jhs sowie die anonym erschienene *Jn ihrer Kunst vortrefflich geübte Köchin* (Nürnberg 1734) und Eberhard Welpers *Gnomonica* (2 Teile, Nürnberg 1672).

3. KATALOGE

Verfasserkatalog [alphabetisch, Zettelform, neue Bibliothek]

Titelkatalog [alphabetisch, neue Bibliothek]

Sachkatalog [2 Ordner, neue Bibliothek]

Verzeichnis der ca. 530 alten Bücher des Klosters St. Josef [Titel nach Numerus currens geordnet, im 20. Jh entstanden]

Verzeichnis der alten beschädigten Bücher des Klosters St. Josef [im 20. Jh entstanden]

KANTONSBIBLIOTHEK SCHWYZ

Kanton: Schwyz

Ort: Schwyz

Bearbeiter: Werner Büeler

Adresse: Rickenbachstrasse 24, Postfach 264, 6431 Schwyz

Telefon: +41 41 819 11 24/819 19 08

Telefax: +41 41 819 19 09

E-Mail: kantonsbibliothek@sz.ch

Träger: Kanton Schwyz

Funktion: Kantonsbibliothek

Sammelgebiete:
Schwyzer Schrifttum, Geschichte, Theologie, Deutsche Literatur, Kunstgeschichte

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihbibliothek, Lesesaal. – Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 14.00–18.00 Uhr; Mittwoch 14.00–20.00 Uhr; Samstag 9.00–16.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät, OPAC-Kataloge, Internet.

Gedruckte Informationen:
Benützungsordnung.

Hinweise für anreisende Benutzer:
2 Minuten ab Hauptplatz Schwyz (Ital Reding-Hofstatt). – Keine Parkplätze.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Idee einer öffentlichen kantonalen Bücherei kam erstmals 1823 auf. Augustin Schibig (1766–1843) und Alois Fuchs (1794–1855), beides liberal denkende Geistliche, gründeten damals in Schwyz eine »Bibliotheksgesellschaft«. Sie diente der Pflege der vaterländischen Geschichte und besass gegen 4000 Werke. Durch die Ungunst der Zeit wurde sie anfangs der 1840er-Jahre aufgelöst. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs wurde der Gedanke einer Bibliotheksgründung wieder aufgenommen. Die 1854 gegründete Kanzleibibliothek wurde 1872 in »Kantonsbibliothek« umbenannt. Hundert Jahre lang diente sie vorwiegend der Verwaltung. Hauptsammelgebiete waren das den Kanton Schwyz betreffende Schrifttum und die Produktion des 1792 in Einsiedeln gegründeten Benziger-Verlags.

1.2 In die Kantonsbibliothek integriert sind seit 1991 die Altbestände (16.–18. Jh) der Bibliothek des Schwyzer Gymnasiums (seit 1627 Lateinschule, 1836–1847 Jesuitenkollegium, 1856 Neugründung unter dem Namen »Kollegium Maria Hilf« durch den Kapuziner Theodosius Florentini). Das von den Schweizer Bischöfen geführte Gymnasium diente vorwiegend der Rekrutierung katholischer Geistlicher, bis es 1972 vom Kanton Schwyz übernommen wurde. Die Bibliothek wurde von den geistlichen Professoren aufgebaut, der sie oft ihre privaten Büchersammlungen vermachten.

1.3 Bis 1927 war die Kantonsbibliothek im Rathaus untergebracht; dann wurde sie ins Regierungsgebäude verlegt. Seit 1986 ist sie im Ökonomiegebäude des Ital Reding-Hauses eingerichtet. Als Studien- und Bildungsbibliothek führt sie heute auch eine moderne Volksbücherei. Lücken in den Altbeständen werden durch Schenkungen und Nachlässe geschlossen.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Bestand der Bibliothek umfasst ohne die Periodika 4255 Titel in ca. 5800 Bdn. Der Gesamtbestand beträgt ca. 95.000 Bde und ist mit EDV erschlossen. Die Auszählung erfolgte nach Erscheinungsjahren. Von den 4255 Titeln stammen 58 aus dem 16. Jh, 252 aus dem 17. Jh, 842 aus dem 18. Jh und 3103 aus dem 19. Jh. 3402 Titel (80 %) sind in deutscher Sprache verfasst. Mit 424 Titeln (10 %) ist auch das Latein gut vertreten. Die restlichen 10 % verteilen sich auf die französische, italienische und englische Romanliteratur des 19. Jhs.

Systematische Übersicht

2.2 Der regionalkundliche Bestand zählt 750 Titel zur Geschichte und Heimatkunde des Kantons Schwyz. Vor 1800 sind lediglich rund 80 Titel erschienen. Schwerpunkte bilden die Darstellungen über das Kloster Einsiedeln, das Gebiet der Rigi und die Orts- und Pfarreigeschichte. Die Sammlung enthält auch die im Kanton Schwyz erschienene Zeitschriften- und Kalenderliteratur.

2.3 Die vor dem Jahr 1800 erschienenen Bücher der Bibliothek der Kantonsschule Kollegium Schwyz gelangten, wie erwähnt, 1991 in die Kantonsbibliothek, insgesamt 607 Titel in 1059 ledergebundenen Bdn: Theologie, Dogmatik, Kirchenväter, Predigten, Liturgie, Moralphilosophie, Ethik und weitere Philosophica 155 Titel/273 Bde; Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Heilige 71 Titel/192 Bde; Alte Sprachen, Grammatiken 147 Titel/173 Bde; Profangeschichte, Rechtsgeschichte, Wörterbücher, deutsche Grammatik, Rhetorik 78 Titel/106 Bde; Bibeln, Bibelkommentare, Missalien, Exegese, Konkordanzen 39 Titel/135 Bde; Varia, Naturwissenschaften, Technik, Mathematik, Astronomie 25 Titel/28 Bde.

2.4 Im Frühjahr 1910 wurde das Kollegium Maria Hilf von einer Brandkatastrophe heimgesucht, die auch für die damals rund 50.000 Bde zählende Bibliothek verheerende Folgen hatte: Neben zahlreichen wissenschaftlichen Werken wurden die Helvetica und die Belletristikbestände ein Raub der Flammen. Der Wiederaufbau der Bibliothek, der 1917/18 eine romanistische Abteilung angegliedert wurde, ging vorerst nur langsam vonstatten.

2.5 Der noch erhaltene frühneuzeitliche Buchbestand dieser Schulbibliothek vermittelt den Eindruck eines thematisch breiten inhaltlichen Spektrums, in dem die Profandisziplinen gut vertreten sind: Allein 257 Titel betreffen die alten Sprachen, die deutsche Literatur des 18. Jhs, Geschichte und Archäologie sowie einige weitere Fächer. Fast alle theologischen Sachgebiete, insbesondere die Predigten, die Moraltheologie und das Kirchenrecht, sind mit Publikationen vertreten; darunter befinden sich mehrere Werke protestantischer Theologen (August Hermann Niemeyer, Johann Caspar Lavater) sowie Schriften über die Diözese Konstanz. Unter dem Titel *Orientalisch= und Occidentalischer Sprachmeister* (Leipzig 1748) stellen Benjamin Schultze und Johann Friedrich Fritz 100 Alphabete und das Vaterunser in 200 Sprachen und Mundarten vor. Inhaltliche Schwerpunkte der Sammlung bilden die Ausg. antiker, v. a. römischer Autoren, darunter einige holländische Drucke des 17. Jhs, Lehrbücher verschiedener Disziplinen und Sprachen (Hebräisch), u. a. Briefsteller, sowie Nachschlagewerke für den Schulgebrauch (Florilegien, Wörterbücher). Vorhanden sind von Jesuiten verfasste Grammatiken (Emanuel Alvarez), Poetiken (Jakob Masen, ferner die anonym erschienene *Ars metrica*, Wien 1737) und sowohl neulateinische als auch deutschsprachige Dichtungen (Jakob Balde, Jakob Bidermann, Franz Regis Crauer), z. T. erweitert um gattungstheoretische Abhandlungen (René Rapin, *Eclogae cum dissertatione de carmine pastorali*, Leiden 1672). Auch im Themenbereich »Sprache« gibt es Werke protestantischer Autoren, so von Justus Georg Schottel die *Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haubt Sprache* (Braunschweig 1663) und Johann Jakob Breitingers *Brevis de idiotismis sermonis Hebraei commentarius* (Zürich 1737). Die ebenfalls vorhandene *Redekunst in Beyspielen* Gérard von Benats (nur Teile 1 und 3; Leipzig 1785) wurde vom Gottsched-Schüler Johann Daniel Heyde in die deutsche Sprache übersetzt. Der Humanismus ist mit frühen Erasmus-Ausgaben vertreten, darunter einer Edition der Tragödien des Euripides (Basel 1524) mit einem 1727 im Trinity College in Cambridge aufgesetzten und auf den St. Galler Pfarrer Georg Zollikofer von Altenklingen lautenden Besitzvermerk. Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei den Dichtungen protestantischer Aufklärer (Salomon Gessner, Friedrich von Hagedorn, Albrecht von Haller, Gottlieb Wilhelm Rabener, Johann Adolf Schlegel); am Rand erwähnenswert sind Litterärgeschichten (Karl Joseph Bouginé, Johann Andreas Fabricius) und das *Compendium historiae universalis* (Leipzig 1707) des reformierten Philologen Jean Leclerc. Ferner findet man eine Anzahl frühneuzeitlicher Ausg. französischer Autoren (Paul Scarron, Vincent Voiture), auch von Klassikern (Molière, Jean Racine, Jean de La Fontaine). Weniger spärlich als die Profangeschichte ist die Philosophie vertreten, u. a. mit Francis Bacon, John Locke, Jean-Jacques Rousseau, Immanuel Kant sowie mit Augustin Schelle und Bernhard Stöger, den beiden an der Salzburger Benediktineruniversität lehrenden Repräsentanten der katholischen Aufklärung. Schliesslich ist noch auf die Naturgeschichte, den Bergbau und die Technik hinzuweisen. Aus diesen Sachgebieten besass das Kollegium Maria Hilf eine kleine, aber überraschende Auswahl frühneuzeitlicher Fachliteratur, darunter Georg Friedrich Mylius' *Memorabilia Saxoniae subterraneae. i.e. Des Unterirrdischen Sachsens Seltsame Wunder der Natur* (Leipzig 1720), den unter dem Pseudonym »Oeconomus Euempirus« erschienenen *Seiffen=Sieder* (Frankfurt, Leipzig 1748), von Petrus Forskal die *Flora Aegyptico-Arabica* (Kopenhagen 1775) und das *Forst-, Fisch- und Jagdlexicon* (nur Teil 1, Leipzig 1772) von Christoph Otto.

2.6 Etwa 1500 Titel stammen aus der Produktion des 1792 in Einsiedeln gegründeten Benziger Verlags, der besonders das katholische Schrifttum pflegte. Theologische Werke, Andachts- und Predigtliteratur, Belletristik, Biographien, Schulbücher und Volkskalender bilden den Schwerpunkt dieser Sammlung.

3. KATALOGE

Keine alten Kataloge. Alle modernen Kataloge (Band- und Zettelkataloge) wurden durch elektronische ersetzt.

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Kollegium Maria-Hilf, Schwyz (Hrsg.): Hundert Jahre Kollegium Maria-Hilf Schwyz 1856–1956. Schwyz 1956 [zur Bibliothek S. 57f.]

Uebernahme der vor 1800 erschienenen Druckwerke aus der Bibliothek der Kantonsschule Kollegium Schwyz (KKS) durch die Kantonsbibliothek, datiert auf den 12. November 1991 [mschr.]

Keller, Willy: Eine Bibliotheksgesellschaft in Schwyz 1823. Einsiedeln 1967

Keller, Willy: Zur Geschichte des Staatsarchivs [und der Kantonsbibliothek] Schwyz. In: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz 75 (1983), S. 57–130

BIBLIOTHEK DES DOMINIKANERINNENKLOSTERS ST. PETER AM BACH, SCHWYZ

Kanton: Schwyz

Ort: Schwyz

Bearbeiter: Hanspeter Marti / Sr. M. Margarita Weiss OP / Sr. M. Augustina Schnellmann OP

Adresse: Strehlgasse 18, 6430 Schwyz

Telefon: +41 41 811 21 84

Träger: Dominikanerinnenkloster Schwyz

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Aszetische Literatur

Benutzungsmöglichkeiten:
Hausbibliothek für internen Gebrauch, nicht öffentlich zugänglich. Konsultation der Bücher nach Anmeldung möglich.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Mit dem Gotthard-Schnellzug von Zürich bis Schwyz. Mit dem Auto: Autobahn Zürich–Chur bis zur Ausfahrt Schindellegi, in Biberbrugg Abzweigung Richtung Schwyz. Öffentliches Parkhaus im Zentrum (in Klosternähe).

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das vor 1275 gegründete Dominikanerinnenkloster besass schon im 16. Jh eine kleine Bibliothek mit Druckwerken, wie der von 1556 stammende, älteste Besitzvermerk im *Plenarium oder Ewangely buoch* (Basel 1516) beweist. Die 1595 verstorbene Priorin Barbara Bachmann beklagte sich, dass sie die Augustinerregel des Humbertus Romanus, eine heute noch vorhandene Inkunabel mit unbekannten Erscheinungsdaten, nur mit grösster Mühe beschaffen konnte. Im 17. Jh vergrösserte sich die fast ausschliesslich aus Brevieren, Gebets- und Betrachtungsbüchern bestehende Sammlung um eine Anzahl gleichartiger Werke, die aus dem Besitz des 1642 inkorporierten Dominikanerinnenklosters in der Au bei Steinen (SZ) übernommen wurden. Hinzu kamen Druckschriften, v. a. aszetische Literatur und Predigtsammlungen, die im Laufe der Zeit auch aus dem Opfergeld der Rosenkranz-Bruderschaft angeschafft wurden. Deren Vorsitz führten ab 1617 die Spirituale des Dominikanerinnenklosters, gewöhnlich aus deutschen Klöstern stammende Ordensbrüder, unter denen v. a. Ludger Jansenius (gest. 1677), Seraphin Busch (gest. 1697) und Ludwig a Sancta Rosa (gest. 1733) zu den Förderern der Bibliothek des Schwyzer Frauenklosters zählten. Von Franz Anton Reding (1665–1746), Pfarrer in Galgenen (SZ), gelangte hauptsächlich Erbauungsliteratur dorthin, von Josef Augustin Reding von Biberegg (1687–1772), dem Landvogt im Gaster und fürstlich-st. gallischen Hofrat, auch Rechtsliteratur. 1842 kamen ungefähr ein Dutzend Inkunabeln, ferner weitere alte Drucke und Handschriften aus dem Dominikanerinnenkloster Schwyz im Austausch gegen neuere Literatur in die Stiftsbibliothek Einsiedeln, so auch 1869 rund 40 frühneuzeitliche Einsiedler Klosterdrucke, die in Einsiedeln nicht mehr vorhanden waren.

1.2 Die stark kontemplative Ausrichtung des religiösen Lebens im Dominikanerinnenkloster Schwyz schlägt sich in der Zusammensetzung des historischen Buchbestands nieder, dessen inhaltlicher Schwerpunkt ganz auf Mystik und Aszese und, wie bei der dominikanischen Spiritualität zu erwarten, den Heiligenleben, der Bibel und der Bibelliteratur liegt.

1.3 Die Katalogisierung der nach Sachgruppen aufgestellten Bestände begann in der zweiten Hälfte des 19. Jhs und wurde im 20. Jh bis ca. 1970 fortgeführt. Gegenwärtig wird der gesamte historische Buchbestand katalogisiert.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Vom Gesamtbestand, der ungefähr 5000 Werke umfasst, entfallen ziemlich genau 3000 (60 %) auf den historischen Buchbestand, davon 64 auf das 16. Jh, 411 auf das 17. Jh, 694 auf das 18. und 1829 auf das 19. Jh. Hinzu kommen 2 Inkuna-

beln: die erwähnte Augustinerregel des Humbertus und ein 1492 in Basel gedrucktes Brevier.

2.2 2527 Werke (84 %) sind in Deutsch, 245 in Latein (8 %), 190 (6 %) in Französisch, 33 in Italienisch und 5 in Englisch abgefasst.

Systematische Übersicht

2.3 Mit 1703 Werken (57 % des gesamten historischen Bestands) ist die aszetische Literatur am besten vertreten, gefolgt von Heiligenleben (393), Bibelausgaben und exegetischer Literatur (333), von Liturgica (213), Predigten (110) und schliesslich Literatur zu Kirche und Kirchengeschichte (94).

2.4 In der reichen Sammlung aszetischen Schrifttums sind hauptsächlich Autoren wie Thomas von Kempen (49 Exemplare der *Nachfolge Christi*), Alphons von Liguori (23), Franz von Sales (17), Martin von Cochem (12), Ludwig von Granada und Jeremias Drexel (je 10), Paul de Barry (9), Alois Bellecius, Franz Neumayr und Joseph Pergmayr (je 6 Titel) vertreten. Besondere Erwähnung verdienen die gezielt erworbenen Druckschriften zur Rosenkranz-Bruderschaft, hierunter das anonym erschienene *Trifolium aureum* (Luzern 1628), das von Michael ab Insulis verfasste und vom Dominikaner Johann Andreas Coppenstein bearbeitete *Quodlibetum de fraternitate s. rosarii b. v. Mariae* (Kempten 1691) sowie Coppensteins *B. Alanus de Rupe redivivus de psalterio* (Kempten 1691) und weitere einschlägige, ebenfalls im süddeutschen Raum erschienene Werke. Auffällig, aber durch die Beziehungen zum Dominikanerkloster von Konstanz bedingt, ist die im Schwyzer Frauenkloster vorhandene grosse Zahl von Konstanzer Drucken. Die Druckereien der Schweizer Benediktinerklöster Einsiedeln, Muri und Fischingen sind mit Werken des 17. Jhs, die Fürstabtei St. Gallen u. a. mit einem solchen des 18. Jhs aus dem Vorbesitz Josef Augustin Redings von Biberegg (Basilius Balthasar *Cicero Marianus*, 1749) vertreten. Aus dessen Bibliothek wie auch aus der seines geistlichen Namensvetters, des Pfarrers von Galgenen, kam ferner hauptsächlich jesuitische Andachtsliteratur (Tobias Lohner, Wilhelm von Landsheere) in das Schwyzer Dominikanerinnenkloster. Besondere Aufmerksamkeit verdienen ausser dem *Frankenthalischen Lustgarten* (Zug 1746), einer Wallfahrtsbeschreibung des Stifts Bamberg aus der Feder des Langheimer Zisterzienserabtes Mauritius Knauer, die ins Deutsche übersetzten Dialoge (Dillingen 1571) Gregors des Grossen aus dem Besitz des Zuger Stadtpfarrers und Dekans Jakob Hauser (1562–1632). Aus der ersten Hälfte des 19. Jhs sind einige französische Erbauungsschriften, aber auch Barthélemy Baudrands *Gottselige Erwägungen, Empfindungen & Uebungen* (13 Bde, Augsburg 1802) in deutscher Übers. vorhanden.

2.5 Unter den Heiligenleben (393 Einheiten) befinden sich v. a. Lebensbeschreibungen von Personen des Dominikanerordens, z. B. die von einem nicht mit dem ausführlichen Namen genannten Ordensbruder verfasste Vita des Vinzenz Ferrer (Augsburg 1760). Die Fachgruppe »Bibel, Bibelexegese« (333 Einheiten) enthält neben verschiedenen Ausg. der Heiligen Schrift v. a. Jesusviten, aber auch Erbauungsliteratur, darunter eine undatierte Nürnberger Ausg. von *Himmel und Erden* des Lutheraners Michael Dilherr, ein Geschenk des Schwyzer Landammanns Johann Franz Bettschart (1628–1695) an seine Tochter Maria. Das *New Testament* (Köln 1617), von Hieronymus Emser ins Deutsche übers., gelangte 1660 in den Besitz des Dominikanerinnenklosters. Die vorhandene exegetische Literatur und die deutschsprachige Bibelpoesie beziehen sich v. a. auf die Psalmen. Auch das liturgische Schrifttum (213 Einheiten), unter dem Breviere und andere Ritualbücher die Hauptmenge ausmachen, ist vorwiegend ordensspezifisch ausgerichtet. Man stösst aber auch auf deutschsprachige Brevierauslegungen nichtdominikanischer Herkunft wie die vom Elchinger Benediktiner Kolumban Luz verfasste *Brevier Schul* (Augsburg 1750). Über den Ritus der Einkleidung in den verschiedenen Abschnitten des Klosterlebens informiert Heinrich Ionghens *Nuptiae agni sive discursus exhortatorii pro sacris vestitionibus* in 2 Ausg. (Antwerpen 1658 und 1667).

2.6 Die meisten Predigtsammlungen (110 Einheiten) fallen in die Kategorie der Marienpredigten, sind in der Mehrzahl im 18. Jh im fränkischen und süddeutschen Raum (Bamberg, Augsburg, Konstanz) erschienen und von den auch aus diesen Gebieten stammenden Spiritualen für die praktische Verwendung in Gottesdienst und religiöser Unterweisung angeschafft worden.

2.7 Neben der für die Frömmigkeitspraxis bestimmten Literatur treten die zur theoretischen Gottesgelehrsamkeit (Dogmatik, Kirchenrecht, Kirchengeschichte) gehörenden Werke zwar zahlenmässig, nicht aber in ihrer Bedeutung für das Wachstum und die Zusammensetzung der Bibliothek in den Hintergrund. So wurde z. B. im Jahr 1648 Thomas von Aquins *Summa totius theologiae* (12 Bde, Rom 1619) gekauft, Coelestin Sfondratis *Nodus praedestinationis* (Rom 1696) aus dem Besitz Josef Augustin Redings von Biberegg erworben und die vorerst Ludwig a Sancta Rosa gehörende Elzevir-Ausgabe (Amsterdam 1651) des *Ius canonicum* von Arnold Corvinus übernommen. Unter der geistlichen Reiseliteratur ist von Ignaz von Rheinfelden die *Newe Jerosolomytanische Bilger-Fahrt* (Konstanz 1664) aus dem Vorbesitz des Zisterzienserklosters Wettingen zu erwähnen. Die Klosterregeln und Regelkommentare, wozu die *Vollkommene und nutzliche Austheilung der H. Regel S. Benedicti* (St. Gallen 1752) zählt, sind der

Kirchengeschichte zugeordnet, in deren wichtigstem Themenbereich, der dominikanischen Ordensgeschichte, sich auch die Akten des Bologneser Generalkapitels von 1748 (Rom 1748) befinden.

3. KATALOGE

Moderne Kataloge

Autorenkatalog [alphabetisch, Zettelform]

Sachkatalog mit folgenden Themengruppen: A: Aszetik, die sich aus den 3 Teilgebieten AB (Betrachtungsliteratur, geistliche Lesebücher), AE (Exerzitienbücher) sowie AG (Gebetsliteratur) zusammensetzt; B: Bibel, Bibelauslegungen; C: Predigten; D: Theologie, Dogmatik, Moral; G: Geographie; GS: Profangeschichte; H: Hagiographie, weitere Lebensbeschreibungen; HA: Kunst; K: Kirchengeschichte; L: Liturgie; N: Natur, inkl. Medizin; OP: Dominikaner-Literatur; R: Katechismen, Pädagogik [Zettelform]

Historische Kataloge

Katalog der Kloster-Bibliothek 1888 [Sachkatalog, innerhalb der Sachgebiete nach Numerus currens, grundsätzlich chronologische Anordnung]

Sachkatalog [bis ca. 1970]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Hoppe, Peter: Schwyz. In: Helvetia Sacra. Abteilung IV. Die Orden mit Augustinerregel. Bd 5, Zweiter Teil. Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz. Basel 1999, S. [841]–888 [hier S. 868f.]

BIBLIOTHEK DES EHEMALIGEN KAPUZINERKLOSTERS SOLOTHURN

Kanton: Solothurn

Ort: Solothurn

Bearbeiter: Hanspeter Marti und Verena Blaas

Adresse: Zentralbibliothek Solothurn, Bielstrasse 39, 4502 Solothurn

Telefon: +41 32 624 11 41

Träger: Kanton Solothurn

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Predigten, Aszetik und Mystik, Geschichte.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Ab Bahnhof SBB ca. 15 Minuten zu Fuss, nach dem Überqueren der Aarebrücke Richtung Bieltor, von dort zur Kapuzinerstrasse, der Klostermauer entlang bis zur Klosterpforte. A 1, Abzweigung Solothurn, Richtung Zentrum, Parkhaus »Bieltor« oder Parkplätze in der unmittelbaren Umgebung des Klosters (Parkzeit beschränkt).

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Zahl der Konventualen des 1588 in der Nachbarschaft zum reformierten Bern gegründeten Kapuzinerklosters Solothurn vergrösserte sich in den Jahren 1594–1621 von 5 auf 15. 1617 war der ein Jahr zuvor beschlossene Anbau einiger Zellen sowie einer Bibliothek erstellt. Vereinzelte Schenkungsvermerke, von denen der bisher älteste auf das Jahr 1609 zurückgeht, weisen auf das frühe Bestehen einer kleinen Büchersammlung in der bereits 1603 zur ordensinternen Ausbildungsstätte erhobenen Niederlassung hin. Eine grössere Anzahl Bücher, darunter Inkunabeln, tragen Besitzvermerke des Solothurner Propstes und Späthumanisten Urs Manslib (Somander; 1501–1573) und des Chorherrn Georg Fink (gest. 1609). Vor allem in der ersten Hälfte des 17. Jhs profitierte das Kapuzinerkloster von Bücherschenkungen weiterer Solothurner Chorherren, darunter Gregor Pfau (Pavonius; 1557–1631), Johann Ulrich König (gest. 1633), Konrad Buri (1592–1635), Rudolf Engel (gest. 1636), der den Kapuzinern seine Bücher testamentarisch vermachte, Wolfgang Gibelin (1593–1649) und Johann Eichmüller (1599–1654). 1670 wurde ein (heute verschollener) Bibliothekskatalog angefertigt. Das Vorhandensein eines solchen (Index librariae seu bibliothecae) wird auch in einer Nachricht aus dem Jahr 1682 bestätigt. Dass es sich im 17. Jh um eine Schenkungsbibliothek handelte, beweisen auch Bücherzuwendungen von weltlicher Seite, unter denen die des Zeugherrn Johann Viktor von Sury (1631–1687) herausragen, der auch ein grosser Wohltäter des Solothurner Jesuitenkollegs war. Im 18. Jh schenkte man der Vergrösserung und Pflege der Bibliothek des Schulklosters, insbesondere aber den im Gottesdienst gebrauchten liturgischen Büchern, viel Beachtung, wie der die Zeit von 1721 bis 1724 erfassende, leider nur fragmentarisch überlieferte Rechenschaftsbericht zeigt. In diesen Jahren wurden die Bestände neu geordnet, Predigt- und Bibelliteratur u. a. in Basel gekauft, Bücher gebunden und repariert. Überhaupt scheinen in der ersten Hälfte des 18. Jhs, im Gegensatz zur früheren Zeit, vermehrt Bücher angeschafft worden zu sein, was v. a. die zahlreichen Erwerbsvermerke aus dem Jahr 1742 bestätigen. Andererseits nahmen die Schenkungen von nicht in Solothurn stationierten Weltgeistlichen zu, diejenigen von Solothurner Chorherren gingen dagegen stark zurück. Eine grössere Anzahl Werke, die in bemerkenswerter Geschlossenheit noch vorhanden sind, wurden von den Zwillingsbrüdern Viktor Krütli (1681–1740) und Ursus Krütli (1681–1753) gebraucht, die als Kapuziner und Kapläne der königlichen Schweizergarde mehr als ein Jahrzehnt in Paris Dienst leisteten. Bis zur Jahrhundertmitte wurden von den Oberen häufig Mahnungen ausgesprochen, für die Rückgabe von Büchern zu sorgen, die von Ordensbrüdern und Laien entlehnt worden seien. Am Ende des 18. und Anfang des 19. Jhs gelangten zahlreiche

Werke aus dem Gebrauch der Solothurner Kapuzinerlektoren Anastasius Keller (1743–1798) und Andreas Disteli (1775–1828) in die Bibliothek. Später kamen die Bücher des in Seelsorge und Predigt tätigen und in Solothurn verstorbenen Ordensbruders Amadeus Tschui (1781–1852) hinzu. Die Zunahme der klösterlichen Büchersammlung und der unbefriedigende bauliche Zustand der Bibliothek, welche zwar die Wirren der Helvetik schadlos überstanden hatte, erforderten immer wieder bauliche Investitionen durch die Solothurner Regierung als Eigentümerin des Klosters. Im 19. Jh machte sich v. a. P. Alexander Schmid (1802–1875), viermal Solothurner Guardian, aus dessen Besitz viele Bücher stammen, um Archiv und Bibliothek verdient. 1868 umfasste diese 7600, 1934 rund 17.000 und 1952 23.500 Bde. Auch im ersten Viertel des 20. Jhs konnten Büchersammlungen von Weltgeistlichen übernommen werden, darunter die auch Einzelpredigten enthaltende Kleinschriften-Sammlung von Stiftskaplan Johann Pfluger (1832–1913). Im historischen Buchbestand befinden sich Werke aus der Bibliothek der früheren Kapuzinerklöster Baden und Pruntrut, des ehemaligen Chorherrenstifts Schönenwerd sowie einige mit dem Stempel der Kapuzinerbibliotheken von Luzern oder von Zug. Heute ist ein Teil der Bibliothek im Westflügel des zweiten Stocks im Hauptgebäude untergebracht, das 1927 erstellt wurde, ein anderer Teil im 1953/54 angeschlossenen Nordflügel und ein kleiner Rest in der »Ambrosiana«, einem Dachraum, sowie in einem Nebenzimmer der beiden mit einem offenen Durchgang verbundenen Bibliotheksräume. Im Frühjahr 2003 wurde das traditionsreiche Solothurner Kapuzinerkloster wegen Mangel an Ordensnachwuchs aufgehoben. In einer im Mai 2003 abgeschlossenen Vereinbarung mit der Schweizer Kapuzinerprovinz verpflichtet sich der Kanton Solothurn, die wertvolle Klosterbibliothek in ihrer Geschlossenheit der Nachwelt zu erhalten und eine fachgerechte Betreuung zu gewährleisten.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Bei einem Gesamtbestand von rund 35.000 Einheiten umfasst die Sammlung 12.364 vor 1901 erschienene Bücher (35 %), darunter 122 Inkunabeln, 508 Werke aus dem 16. Jh, 975 aus dem 17. Jh, 2827 aus dem 18. Jh und 7932 aus dem 19. Jh.

2.2 Für den historischen Buchbestand ergeben sich, auf die Sprachen bezogen, folgende Anteile: Deutsch 8318 Einheiten (67 %), Latein 3196 Einheiten (26 %), Französisch 455 (3,6 %), Griechisch 215 (1,7 %), Italienisch 151 (1,2 %), Englisch 11, Hebräisch 9, Tschechisch und Niederländisch je 2 Einheiten, Russisch, Hindustanisch, Kroatisch, Arabisch und Polnisch je 1 Titel.

Systematische Übersicht

2.3 Die Bücher sind, abgesehen vom Bestand der Ambrosiana (74 Einheiten), in 24 mit einem Grossbuchstaben bezeichneten Sachgruppen in alphabetischer Ordnung (A–Y) aufgestellt und werden, soweit es die vor 1901 erschienenen Werke betrifft, unabhängig von ihrer Mächtigkeit, hier in dieser Abfolge beschrieben. Wie in anderen Kapuzinerbibliotheken fallen die hohen Anteile an Predigtliteratur (20 %) und an mystisch-aszetischem Schrifttum (8,5 %) auf. Es folgen Patristik (7,3 %), Periodika (6,3 %), Kirchengeschichte (5,1 %), Kontroverstheologie (5 %), Schweizer Literatur (4,9 %), die teilweise mit Wörterbüchern und Belletristik in derselben Gruppe befindliche Rhetorik (4,4 %), Dogmatik (4,1 %), Rechtswissenschaften (3,7 %), Katechese (3,5 %), Profangeschichte (3,5 %), Philosophie (3,4 %), Liturgie und Pastoraltheologie (3,2 %), naturwissenschaftliche Literatur (2,6 %) und Moraltheologie (2,5 %). Zählt man die Prozentzahlen der Kirchen- und der Profangeschichte zusammen und rechnet noch die historischen Werke unter den Helvetica dazu, verdrängt das Fach Geschichte die »Ascetici« klar auf den dritten Platz.

2.4 In der Sachgruppe »Biblici« (A; 159 Einheiten) stammen 18 Werke aus dem 16. Jh, 9 aus dem 17. und 45 aus dem 18. Jh, 95 sind in deutscher, 47 in lateinischer, 9 in griechischer, 2 in tschechischer und je 1 Werk in englischer und in italienischer Sprache verfasst. Neben Bibeln, darunter eine *Biblia sacra* (Nürnberg 1522) sowie das im selben Jahr in Basel erschienene, leider unvollständige Exemplar des Alten Testaments des Erasmus von Rotterdam, finden sich hier Teileditionen biblischer Bücher, v. a. der Psalmen, ferner Bibelkommentare, Konkordanzen sowie Bibellexiken, insbesondere die bibelkundlichen Standardwerke des ehemaligen Benediktiners und späteren Weltgeistlichen Heinrich Braun aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs.

2.5 Die Patristik (B; 906 Einheiten) setzt sich v. a. aus vielbändigen Väterausgaben aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs (612 Bde) sowie aus 81 Bdn des 16. Jhs zusammen. Bemerkenswert sind von Abdias von Babylon *De historia certaminis apostolici libri decem* (Paris 1560) mit einem Besitzvermerk von 1568 aus dem Chorherrenstift Schönenwerd, von Nikephorus Kallistus die *Ecclesiasticae historiae libri decem & octo* (Basel 1560; Vorbesitz der Fürstabtei St. Gallen), Bonaventuras *Der Gulden Psalter* (Freiburg i. Ü. 1653), ursprünglich im Besitz des Kapuzinerinnenklosters Solothurn, Johannes Chrysostomus' *Predigten und kleine Schriften* (11 Bde, Augsburg, Innsbruck

1772–1776) mit dem Gebrauchsvermerk des Kapuziners Angelikus Weissenbach aus Bremgarten, die Chrysostomus-Ausgabe (Stuttgart 1725) des württembergischen Pietisten Johann Albrecht Bengel und die *Opera omnia* (5 Bde, Lyon 1662) von Bernhard von Clairvaux, ein Geschenk Johann Viktor von Surys. Verschiedene Väterausgaben, darunter das Gesamtwerk Leos des Grossen (2 Bde, Lyon 1700), gelangten aus der Kapuzinerbibliothek Baden nach Solothurn. Aus dem 16. Jh sind einige Basler und Kölner Ausg. (Orosius, Irenäus, Clemens von Alexandrien, Laktanz, Origenes und Beda Venerabilis) vorhanden.

2.6 Von den 262 Einheiten zur Exegese (C) entfallen je 81 auf das 17. und das 19. Jh; 91 Publikationen in deutscher stehen 159 in lateinischer Sprache gegenüber. Neben verschiedenen Ausg. der Bibelkommentare des Cornelius a Lapide und des Jesuiten Johannes Lorinus (Vorbesitz: Propst Wolfgang Gibelin) aus dem 17. Jh, den Standardwerken aus dem 18. Jh von Jacques-Philippe Lallemant sowie von Augustin Calmet (*Commentarius literalis in omnes libros veteris testamenti*, 11 Bde, Würzburg 1789–1793), fallen etliche exegetische Schriften von Protestanten auf, darunter August Hermann Niemeyers *Charakteristick der Bibel* (5 Bde, Halle 1780–1794), Salomon Glassius' *Philologiae sacrae libri quinque* (Amsterdam 1694) und die *Miscellaneorum sacrorum libri IV* (2 Bde, Leiden 1736) des reformierten holländischen Theologen Hermann Witsius. Das kapuzinische Ordensschrifttum vertritt Bernardin de Picquigny mit der *Explication des epistres de Saint-Paul* (4 Bde, Paris 1739).

2.7 Auch in der Dogmatik (D; 507 Einheiten) übertrifft die Anzahl der lateinischen Werke (384) die der deutschsprachigen (119). Die Mehrzahl der Dogmatica stammt aus dem 18. Jh (180) und dem 19. Jh (222). Aus dem 16. Jh sind mehrere Ausg. des Sentenzenkommentars von Petrus Lombardus (Köln 1516, Paris 1560, Lyon 1581) sowie aus dem 17. Jh die Thomas von Aquin und dem mittelalterlichen Scholastiker Bonaventura verpflichtete Dogmatik (Lyon 1655) des Kapuziners Bonaventura von Langres und der *Paradisus theologicus* (2 Bde, Lyon 1661/1663) seines Ordensbruders und Landsmanns Markus von Bauduen vorhanden. Auch konnte ein Exemplar der sehr seltenen Dissertation *Epitome universae theologiae theoreticae* (Luzern 1797) des ehemaligen Kapuziners Meinrad Ochsner von Einsiedeln mit vielen handschriftlichen Notizen gefunden werden. Eine *Confessio catholicae fidei christiana* (Antwerpen 1559) gelangte, bevor sie ins Kapuzinerkloster Solothurn kam, aus dem Besitz des Stiftspredigers Georg Fink an Urs Manslieb. Aus dem 18. Jh fallen 2 Ausg. von Hugo Grotius' *De veritate religionis christianae* (Halle 1734; Halle 1739) sowie die dogmatischen Monumentalwerke von Honoratus Tournély (*Praelectiones theologicae*, 16 Bde, Paris 1725–1730) und von Alexander Natalis (*Theologia dogmatico-moralis*, 10 Bde, Einsiedeln 1768–1772) auf. Auch der Protestant Johann Lorenz von Mosheim findet sich einmal mehr in einer Kapuzinerbibliothek (*Kurze Anweisung, die Gottesgelahrtheit vernünftig zu erlernen*, Helmstedt 1763).

2.8 Mehr als ein Drittel der moraltheologischen Werke (E, Morales; 311 Einheiten) erschien im 18. Jh. 219 Publikationen sind lateinisch 53 deutschsprachig. Aus allen Jhn sind Kasuistiken und moralische Traktate über verschiedene Einzelthemen, z. B. die *Betrachtung über die abscheuliche Sünde des Meineids* (Frankfurt a. M. 1790) des lutherischen Pfarrers Christian Wilhelm Groote oder Martin Bonacinas *De magno matrimonii sacramento* (Mailand 1619; Vorbesitz Jesuitenkollegium Luzern), aber auch Moraltheologien italienischer Kapuziner (Gesuald von Bologna) und Franziskaners (Ildephons von Bressanvido) vorhanden.

2.9 Die Sachgruppe F »Ascetici« (1056 Einheiten) umfasst unter den Oberbegriffen »Mystik« und »Aszese« ausser der Betrachtungs- und Meditationsliteratur, zu der auch Gebetbücher und geistliche Emblematik zählen, Werke zur Mariologie, über den Ordensstand sowie Literatur über Bruderschaften. 63,3 % (669 Einheiten) entfallen auf das 19. Jh, 22,3 % auf das 18. Jh, 12,1 % auf das 17. und nur 2,3 % auf das 16. Jh. Entsprechend hoch ist der Anteil an deutschsprachigen Werken (71,2 %), wohingegen die lateinischen nur 21 %, die französischen 5,1 % und die italienischen 2,7 % ausmachen. Besonders erwähnt seien die beiden anonym erschienenen niederländischen Titel *Het paradys des Hemels* (Brüssel o. J.) und *Beschryvinge van het H. Sacrament van Mirakel* (Amsterdam 1568). Viele Werke stammen ursprünglich aus anderen Kapuzinerklöstern sowie von Hauptautoren katholischer Meditationsliteratur: Alphons von Liguori (20 Titel), Joachim Braunstein, Jeremias Drexel, Franz von Sales (13 Titel, inkl. Publikationen über ihn), Leonhard Goffiné, Ignaz von Loyola, Joseph Pergmayr, Ludwig de Ponte, Alban Stolz (29 Titel), Konrad Tanner, Thomas von Kempis (18 Titel), ferner von den Kapuzinern Martin von Cochem und Ulrich von Gablingen. Selten wurden auch hagiographische Publikationen, Hirtenbriefe und protestantische Erziehungsliteratur, wie Joachim Heinrich Campes *Sittenbüchlein für Kinder aus gesitteten Ständen* (Reutlingen 1815), bei den »Ascetica« untergebracht. Auch Johann Arndts *Wahres Christentum* (Basel 1812) sowie Christoph Christian Sturms *Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur* (2 Bde, Augsburg 1804) sind vorhanden. Die *Guida a congregati di Maria* (Rom 1709) des Jesuiten Giuseppe Maria Prola trägt einen Besitzvermerk des Pariser Jesuitenkollegs. Erwähnenswert sind zudem die *Concetti*

scritturali intorno al miserere (Paris 1591) von Cesare Calderari, der *Thesaurus piarum et christianarum institutionum* (Ingolstadt 1578) von Johann Perellius, die *Opera* (2 Bde, Köln 1532) von Dionysius dem Kartäuser und die anonymen *S. Gertrudis insinuationum divinae pietatis excercitia nonnulla* (Paris 1578).

2.10 Unter der Signatur G (395 Einheiten) wurden Werke der beiden Untersachgruppen »Liturgici« (177 Einheiten) und »Pastorales« (218 Einheiten) nebeneinander aufgestellt. In der Gruppe »Pastorales« scheint v. a. ab der zweiten Hälfte des 18. Jhs erschienene Literatur untergebracht worden zu sein (190 der 218 Einheiten oder 87 %), während ihr Anteil bei den »Liturgici« nur 67 % beträgt. Letztere umfassen v. a. Messbücher, Breviare und Benediktionale sowie für einzelne Diözesen (Basel, Konstanz, Lausanne) bestimmte Ritualwerke. Die Abteilung »Pastorales« beherbergt v. a. Literatur zur Seelsorge, vereinzelt Schriften über den Exorzismus (Johann Peter Pinamonti, *Exorcista rite edoctus*, Venedig 1712), über Krankheitssymptome, zu einzelnen moraltheologischen Themen, mehrere Beichtspiegel, Lehrbücher zur geistlichen Rhetorik (eloquentia sacra), hauptsächlich aber Werke, die den erst im 19. Jh verbreiteten Begriff der Pastoraltheologie in ihren Titel aufnahmen (Michael Benger, *Compendium der Pastoraltheologie*, 2. Aufl., Regensburg 1872). Der Dogmatik zuzurechnen, aber hier eingereiht ist der anonym erschienene *Tractatus de administratione sacramenti eucharistiae & de celebratione missae* (Dillingen 1558), der den Besitzvermerk des Einsiedler Benediktiners und Beinwiler Administrators Wolfgang Spiess (1555–1614) sowie einen solchen der Einsiedler Propstei Fahr aus dem Jahr 1585 trägt. Auch die *Antwort auff Martin Luthers letzt bekennete Artickel* (Mainz 1547) von Georg Witzel wurde hier eingeordnet.

2.11 Zu den »Juridici« (H; 457 Einheiten) mit 275 Einheiten aus dem 19. Jh (60 %) gehören sämtliche Abteilungen des profanen und vorwiegend des kanonischen Rechts, auch klösterliche Regelliteratur, Konzilsdekrete (*Canones et decreta sacrosancti oecumenici & generalis concilij Tridentini*, Venedig 1579), das *Schweizerische Bundesblatt* (1848–1867), Diözesandekrete (v. a. Basel, Konstanz, Lausanne) und Sammlungen von Solothurner Gesetzen. Hervorzuheben sind mehrere Ausg. des *Index librorum prohibitorum* (Rom 1704, 1758, 1786), der *Code Napoléon* (Strassburg 1808), das *Mosaische Recht* (4 Teile, Reutlingen 1785) des Protestanten Johann David Michaelis sowie die Disputationen *De sancto matrimonii sacramento* (3 Bde, Lyon 1654) des Jesuiten Thomas Sanchez. Das Natur- und Völkerrecht sowie die Staatsphilosophie sind schwach vertreten, erwähnenswert Ignaz Schwarz' *Institutiones juris publici universalis, naturae et gentium* (2 Teile, Venedig 1760) mit dem Gebrauchsvermerk des Kapuzinerprovinzials Gotthard Weber.

2.12 Die Kontroverstheologie ist unter dem Titel »Apologetici« (J; 626 Einheiten) aufgestellt und setzt sich aus 514 deutschen, 82 lateinischen, 25 französischen und 5 italienischen Werken zusammen. 441 (70 %) gehen auf das 19. Jh, 17 % auf das 18. Jh, 4 % auf das 17. und 7,8 % auf das 16. Jh zurück. Es findet sich Literatur zu allen wichtigen kirchlichen Auseinandersetzungen seit der Frühen Neuzeit, besonders zahlreich zur Reformation, zur Aufklärung, zum Antiklerikalismus und zum Kulturkampf. Neben anonymen aufklärungskritischen Pamphleten aus der Zeit der Französischen Revolution sind die gegenreformatorischen Streitschriften des Kapuziners Rudolf von Schwyz, die *Locorum theologicorum libri duodecim* (Köln 1674) des Dominikaners Melchior Canus, die Jansenismuskritik des Jesuiten Stephan Deschamps (*De haeresi Janseniana libri tres*, Paris 1728), Werke von Robert Bellarmin und Petrus Canisius, *L'incrédule amené à la religion par la raison* (Paris 1605) des Benediktiners François de Lamy sowie François-Auguste Chateaubriands *Génie du christianisme* (8 von 9 Bdn, Lyon 1804) erwähnenswert. Eher eine Aussenseiterrolle spielt Jacques-Benigne Bossuets *Discours sur l'histoire universelle* (2 Teile, Paris 1775).

2.13 Für eine Kapuzinerbibliothek bezeichnend, nehmen die Predigten (K; Homiletici) mit 2547 Einheiten quantitativ die erste Stelle ein. 84 % sind deutsch, 10 % lateinisch, 5 % französisch und 1 % italienisch abgefasst. Die chronologische Verteilung ergibt folgendes Bild: 16. Jh 2 %, 17. Jh 7 %, 18. Jh 33 % und 19. Jh 58 %. Unter den »Homiletici« sind auch die Hilfsmittel und Nachschlagewerke zur Predigtvorbereitung (z. B. Ignaz Weitenauer, *Subsidia eloquentiae sacrae*, 13 Bde, Augsburg 1764–1769), Werke zur geistlichen Rhetorik und Emblematik (Philipp Picinelli, *Mondo symbolico formato d'imprese*, Mailand 1669), einige Hirtenschreiben und Bettagsmandate (19. Jh) sowie vereinzelt Schriften zur Ars moriendi eingeordnet. Verschiedene französische Predigtsammlungen waren in der ersten Hälfte des 18. Jhs im Gebrauch der Kapuzinerkapläne der königlichen Schweizergarde in Paris, viele dienten Solothurner Ordensbrüdern oder gelangten aus dem Besitz von Solothurner Weltgeistlichen, auch der Chorherren von Solothurn (Martin Eisengrein, *Postill*, 2 Teile, Mainz 1601/1604; Geschenk von 1612) und von Schönenwerd, in die Kapuzinerbibliothek. Die *Orationes* (Augsburg 1758) von Karl Borromäus gehörten einst Augustin Ziegler, Abt im bayerischen Benediktinerkloster Niederaltaich. Als Einzelstücke aus dem 19. Jh sind Gedächtnispredigten zur Schlacht von Sempach (schon aus der Zeit der Helvetik) und solche über Niklaus von Flüe überliefert, ferner die schon 1792 gehaltene *Rede von der Schweizer=*-

Freyheit (Basel 1793) des Dornecker Pfarrers Urs Victor Studer. Unter den französischsprachigen Sammlungen des 17. Jhs ragt der Kapuziner Niklaus von Dijon hervor, unter den Italienern sein Ordensbruder Adeodato Turchi. Konrad Giessler von Rheinfelden, der aus dem Kapuzinerorden austrat, ist mit dem hier eingereihten *Praktischen Unterrichte nach der Ordnung des Katechismus* (2 Teile, Konstanz 1793) vertreten, der italienische Zisterzienser Giambattista Biagioli mit den *Orazioni panegiriche* (2 Bde, Bergamo 1777/78) und Johannes Tauler mit einer frühen Predigtausgabe (Lyon 1557). Die *Sieben Diskurse über Freydenkerey und Unglauben* (Augsburg 1796) repräsentieren die sonst bei der Kontroverstheologie befindlichen Gegenaufklärer, während die *Bemerkungen über den Zustand der Religion und ihrer Diener in Helvetien* (Bern 1800) des helvetischen Ministers Philipp Albert Stapfer unter den katholischen »Homiletici« Fremdkörper sind. Ähnliches gilt für *De lapsu et restituta hominis integritate. Homiliae tres* (Wittenberg 1551) des Basler Protestanten Johann Eblinger. Johann Caspar Lavaters *Predigten* (Zürich 1845) tragen den Bleistiftvermerk »Protestant«. Volkskundlichen Wert besitzt *Das beschämte Laster der heutigen Welt durch sogenannte Ostermärchen* (Augsburg, Innsbruck 1771) von Johann Jakob Zeller.

2.14 Die »Catechetici« (L; 435 Einheiten) gehören mit den Sachgruppen »Predigten«, »Moraltheologie«, »Liturgie« und der Meditationsliteratur zu den Kernfächern der auf religiöse Praxis ausgerichteten Bestände der Kapuzinerbibliotheken. Ausser den weit verbreiteten Katechismen von Bellarmin und Canisius sind solche aus den Diözesen Basel, Besançon, Chur und Konstanz sowie aus dem Erzbistum München-Freising vorhanden, dazu Exempelbücher und vereinzelt (katechetische) Rhetoriken (Franz Neumayr, *Rhetorica catechetica*, Augsburg 1766). Einmal mehr überwiegen die Publikationen aus dem 19. Jh (79 %), unter denen sich auch der seltene Titel *Masihi Talim seu catechismus Hindostanus* (Bombay 1852) des Kapuziners Anastasius Hartmann befindet. Aus dem 16. Jh sind 2 katechetische Werke Georg Eders zu erwähnen, die im Anschluss an das Konzil von Trient entstanden.

2.15 Die unspezifisch »Historici« genannte Sachgruppe (M; 631 Einheiten) steht im Wesentlichen für »Kirchengeschichte« und die vielbändigen Standardwerke der katholischen Geschichtsschreibung (Caesar Baronius, Anton Joseph Binterim, Gabriel-Marin Ducreux, Claude Fleury, Antoine Godeau, Alexander Natalis und Franz Xaver Seppelt), die Ordensgeschichte, Nachschlagewerke (Louis Moréri, *Le grand dictionnaire historique*, 4 Bde, Amsterdam, Den Haag 1698), Darstellungen einzelner Epochen (z. B. Franz Xaver Mannhart, *De antiquitatibus Christianorum*, Augsburg 1767) und Ereignisse (Kreuzzüge, Konzilien), kirchlicher Institutionen und heterodoxer Strömungen, darunter Florimond de Raymonds *Historia von Ursprung / Auf= und Abnehmen der Ketzereyen* (Gross-Glogau 1678). Vereinzelt trifft man auf Publikationen zur Litterärgeschichte, z. B. auf Paulin Erdts *Anfangsgründe zur allgemeinen gelehrten Geschichte* (Augsburg 1786) und auf kirchengeschichtliche Zeitschriften wie einzelne Bde der vom Oratorianer Jakob de Laderchio herausgegebenen *Annales ecclesiastici* (Rom 1728, 1733, 1737), die der Kapuziner Michael Wickart von Zug, der Generalsekretär des Kapuzinerordens in Rom, der Solothurner Bibliothek zukommen liess.

2.16 Die »Biografici« (N; 263 Einheiten, davon 72 % 19. Jh) enthalten hauptsächlich Lebensbeschreibungen von Kirchenvätern, Ordensgründern (Ignaz von Loyola) und anderen kirchlichen Autoritäten (Petrus Canisius) sowie Legenden einzelner Heiligen (z. B. Niklaus von Flüe; heilige Gertrud) und Vitensammlungen (Heinrich Fabricius, *Außzug bewerter Historien der furnemsten Heiligen Gottes*, Köln 1599), Märtyrerakten (Theoderich Ruinart) und Publikationen zur Missionsgeschichte, darunter Nicolaus Trigautius, *De Christianis apud Iaponicos triumphis libri quinque* (München 1623). Zur lokalen Hagiographie (Patrone Urs und Viktor) liegt von Johann Wilhelm Gothard ein *Catholisch=Solothurnisches Magnificat* (Freiburg i. Ü. 1644) vor.

2.17 Mit Vorliebe sammelte man Schweizer Literatur, die unter der besonderen Sachrubrik »Helvetici« (O; 603 Einheiten, davon 95 % deutschsprachig und 90 % 19. Jh) aufgestellt ist. Die Sammlung besteht hauptsächlich aus Werken zur Schweizer Geschichte im Allgemeinen, aus Kantonsgeschichten, Schriften zur Topographie und Landeskunde, Reiseliteratur, Personenverzeichnissen der Diözese Konstanz, Publikationen zu weltlichen und geistlichen Institutionen der katholischen Schweiz, Nachschlagewerken, Gesetzessammlungen, hauptsächlich des Kantons Solothurn, und aus solothurnischer Lokalliteratur, darunter dem Staatskalender (ab 1828, mit Lücken) und anderen Periodika. Verhältnismässig zahlreich ist die Literatur protestantischer Herkunft, von der Josias Simlers *De Helvetiorum republica* (Paris 1577), Leonhard Meisters *Helvetische Szenen der neuern Schwärmerey und Intoleranz* (Zürich 1785), Hans Rudolf Schinz' *Beyträge zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes* (5 Hefte, Zürich 1783/84; 1786/87) und Wilhelm Hofmeisters *Helvetischer Staats=Almanach für das Jahr 1801* (Bern 1801) sowie eine bernische Gerichtsordnung von 1761 (Bern 1810) genannt seien.

2.18 Die »Weltliche Geschichte« (P; Historia profana, 433 Einheiten) enthält Universalgeschichten, darunter Johann Christoph Gatterers *Handbuch der Universalhistorie* (2 Bde, Göttingen 1764/65),

Atlanten und andere geographische Werke (z. B. Dokumentationen von Gelehrtenreisen), Reiseführer, Geschichten einzelner Länder und Städte, Revolutionsgeschichten sowie Schriften zur jüdischen und zur politischen Geschichte, darunter die anonym erschienene Ausg. von Montesquieus *Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence* (Amsterdam 1735). Das Exemplar von Sebastian Francks *Chronica des gantzen Teutschen lands* (Bern 1539) wird mit einem handschriftlichen Eintrag als schädliches und sehr gefährliches Buch eingestuft.

2.19 Der im Vergleich mit anderen Deutschschweizer Kapuzinerbibliotheken recht hohe Anteil naturwissenschaftlicher Literatur (Q; 316 Einheiten) ist in Solothurn auf die Rolle des Klosters als ordensinterne Ausbildungsstätte zurückzuführen. 87 % des entsprechenden Altbestands gelangten zwischen 1750 und 1900 in die Bibliothek. Ausser der Physik sind technische Fächer (Feldmesskunst, Festungstechnik), Mathematik, Botanik, Zoologie, Medizin, aber auch entlegenere Gebiete wie Weinkunde und Literatur über Zaubertricks (u. a. Johann Konrad Gütle, *Magische Belustigungen*, 2 Teile, Nürnberg, Altdorf 1797/1798) vorhanden. Sogar Charles Batteux' *Einleitung in die schönen Wissenschaften* (4 Bde, Leipzig 1756–1758) in der Übers. von Karl Wilhelm Ramler ist in dieser Sachgruppe untergebracht. Während verschiedene Titel des deutschen Aufklärers Christian Wolff sowie Pieter van Musschenbroeks *Compendium physicae experimentalis* (Leiden 1762) die konfessionenübergreifende Wirkung protestantischer Werke dokumentieren und auch naturwissenschaftliche Lehrbücher von Jesuiten aus der 2. Hälfte des 18. Jhs wohl für die Vorbereitung des Unterrichts und für allgemeinbildende Zwecke gebraucht wurden, ist das Vorhandensein von Galileo Galileis *Systema cosmicum* (Lyon 1641) bemerkenswert, weniger auffallend die Präsenz von Konrad Gessners Tierbüchern.

2.20 Auch im Fach Philosophie (R; »Philosophici«, 422 Einheiten) dominieren Publikationen des 19. Jhs (39 %). Ein Drittel (33 %; 140 Einheiten) stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs mit Werken massgeblicher protestantischer Aufklärer (Charles Bonnet in Lavaterscher Übers., Johann Heinrich Feder, Samuel Formey, Isaac Iselin, Johann Heinrich Lambert, Johann Georg Sulzer mit seiner Ästhetik), dazu solchen Immanuel Kants und Johann Gottfried Herders *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (3 Teile, Karlsruhe 1790). Sie werden ergänzt durch späte Ausg. von Werken Francis Bacons, Johann Christoph Gottscheds, des oben genannten Christian Wolff sowie Editionen der Theodizee von Leibniz (*Tentamina theodicaeae de bonitate dei, libertate hominis et origine mali*, Tübingen 1771) und der *Prüfung der Seele, die an allem zweifelt* (Göttingen 1751). Hinzu kommen die beiden Ethiken Alexander Gottlieb Baumgartens, des Begründers der Ästhetik als philosophischer Disziplin, die Erklärung der Logik des Holländers Franco Burgersdicius (Leiden 1657) durch den reformierten, der cartesianischen Philosophie wohlgesinnten Adrian Heereboord sowie die *Opera* (Basel 1563) von Thomas Morus mit der *Utopia*. Ebenfalls vertreten sind die katholische Scholastik mit thomistischen und scotistischen Werken, Aristoteles und seine Kommentatoren, humanistische Lehrbücher zur Dialektik, die Barockmetaphysik (Franz Suarez) sowie katholische Gegenaufklärer und Kritiker der Französischen Revolution (Anton Lutz, Benedikt Stattler, letzterer ausserdem mit dem *Anti=Kant*, 3 Bde, München 1788). Der repräsentative Querschnitt philosophischer Denkrichtungen, den die Bibliothek in hohem Masse bietet, steht wohl ebenfalls im Zusammenhang mit der Funktion des Solothurner Kapuzinerklosters als Ausbildungsstätte.

2.21 Sowohl die antiken als auch neuere weltliche Autoren waren aus religiösen Gründen in manchen Kapuzinerbibliotheken unterrepräsentiert, nicht aber in Solothurn, wo ihre Werke eine stattliche Sammlung ausmachen (Sachgruppe S: »Classici et Belletristici«; 548 Einheiten). Obwohl auch hier das 19. Jh mit einem Anteil von 72 % überwiegt, ist auf das Kontingent antiker Klassikerausgaben des 16. Jhs, die schon früh für Schulzwecke gebraucht wurden, aufmerksam zu machen. Auch Jesuiten wie Jakob Balde, Wilhelm Dondini und Jakob Pontanus sind mit neulateinischen Dichtungen vertreten, Andreas Alciati mit einer Ausg. seines Emblembuchs (Paris 1608). Wie im Fach »Philosophie« nehmen Autoren der Aufklärung einen verhältnismässig breiten Raum ein (Johann Jakob Bodmer, Barthold Heinrich Brockes, Christian F. Gellert, Albrecht von Haller, Moses Mendelssohn, Klopstock, Leonhard Meister, Johann Peter Uz). Aus dem frühen 19. Jh sind neben Johann Caspar Lavaters *Nachgelassenen Schriften* (4 Bde, Zürich 1801/02) auch *Schriften* (2 Teile, Berlin 1805) von Novalis vorhanden.

2.22 Die franziskanische Literatur (T; »Franciscani«, 266 Einheiten) setzt sich v. a. aus Regelerklärungen, Ordensstatuten, Werken zur Ordensgeschichte, Literatur über Ordensheilige, geistlichen Dichtungen, Anleitungen zur Aufnahme von Novizen und ordensbezogener Meditationsliteratur zusammen. Hervorzuheben sind von Vigilius Greiderer die *Germania Franciscana* (2 Bde, Innsbruck 1777/1781), die aus dem Besitz des ehemaligen Kapuzinerklosters Pruntrut stammende grosse Quellensammlung zur Geschichte des Kapuzinerordens (7 Bde, Rom 1740–1752) von Michael Wickart von Zug, die *Wohlgebahnte Himmelsstraße* (2 Bde, Strassburg 1774) des elsässischen Kapuziners Christian von Kienzheim sowie das

Manuale capucinorum provinciae Rhenano-Westfalicae (Mainz 1889).

2.23 In der Sachgruppe »Linguistici« (U; 138 Einheiten) befinden sich Wörterbücher (Deutsch 64, Latein 32, Französisch 20, Griechisch 9, Englisch 6, Italienisch 5, Russisch und Kroatisch je 1), darunter Wolfgang Schensleders *Onomasticon Latino-Graecum* (Dillingen 1654) und Johann Christoph Adelungs *Kleines Wörterbuch für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung* (Frankfurt, Leipzig 1788).

2.24 Innerhalb der Literatur zur Kunst (V; 48 Einheiten) stehen 2 alte Bibelemblembücher. Beim einen handelt es sich um Matthäus Merians *Icones biblicae* (o. O. o. J.).

2.25 Unter den »Periodici« (W; 783 Bandeinheiten) befinden sich fast ausschliesslich theologische Zeitschriften des 19. Jhs, darunter die *Quartalschrift für katholische Geistliche* (14 Bde, 1815–1821), *Der Katholik* (ab 1821), die *Freimüthigen Blätter über Theologie und Kirchenthum* (13 Bde, 1838–1841) und die *Schweizerische Kirchenzeitung* (ab 1832). Von besonderem Interesse sind die *Solothurnerische Wochenschrift* (17 Bde, 1788–1814) sowie das *Solothurnische Wochenblatt* (24 Bde, 1810–1834), letzteres ein Geschenk des Apothekers Anton Pfluger an den Kapuziner und Historiker Alexander Schmid, das 1857 in die Kapuzinerbibliothek gelangte.

2.26 Nach wie vor existiert in einem Schrankfach eine kleine Gruppe »Verbotener Bücher« (X; 27 Einheiten), darunter beispielsweise Giordano Brunos *De umbris idearum* (Paris 1582), Johann Heinrich Alsteds Logik (Herborn 1614), Marcus Antonius Muretus' *Orationes, epistolae et poemata* (Leipzig 1672) und Samuel Pufendorfs *De officio hominis et civis* (Utrecht 1740) aus der Bibliothek des ehemaligen Kapuzinerklosters Baden sowie die von Johann Christoph Gottsched übersetzten *Auserlesenen Schriften* von Bernhard Fontenelle (Leipzig 1760).

2.27 Bemerkenswert ist die Sammlung von 122 Inkunabeln, von denen 119 zusammen mit 9 Drucken des 16. Jhs unter der Signatur »Y« aufgestellt sind. Es handelt sich um Bibeln, Predigten, Heiligenleben, um Werke zur Bibelexegese (v. a. zu den Psalmen), zur Dogmatik und Kasuistik, ferner um Rechtsliteratur, darunter Notariatsbücher, sowie um philosophisch-theologische Summen und Wörterbücher. Die handschriftlichen Besitzvermerke lauten v. a. auf Solothurner und andere Chorherren (z. B. von Beromünster), auf Solothurner Weltgeistliche und auf die Kapuzinerbibliotheken Baden, Stans, Dornach, Altdorf und Luzern.

3. KATALOGE

Moderne Kataloge

Alphabetischer Autorenkatalog [Zettelform]

Alphabetischer Sachkatalog [Zettelform; nicht für Buchbestand vor 1890]

Standortkatalog gemäss der Aufstellung nach Sachgebieten [mschr., 4 Bundesordner]

Moderne Sonderkataloge

Alphabetischer Inkunabelkatalog [Zettelform]

Sidler, Klementin: Unikate in Solothurn. Luzern 1995 [mschr.]

Zeitschriftenkatalog [Ringheft]

Historische Kataloge

Dupletten=Catalog der Kapuziner=Bibliothek Solothurn 1880/81 [einschliesslich Fortsetzung; nach Sachgruppen geordnet; vorhanden im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern: Archivum Bibliotheca, Signatur: Sch.1768.16]

Verzeichniß der unvollständigen Werke in der Bibliothek des Capuc.[iner]klosters Solothurn [Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern: Archivum Bibliotheca, Signatur: Sch.1768.16]

Catalogus Librorum Bibliothecae P.P. Capucinor: [um] Solodor[um]. 1885 [hschr.; Sachkatalog, innerhalb der Sachen alphabetisch nach Autor]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Varia Inventaria Archivorum localium [S. 216, Nachweis zum Bibliothekskatalog von 1670; vorhanden im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Signatur: Ms 97]

Compendium archivi localis monasterii nostri Solodoranj. Prout extat hoc praesente tempore et anno Christi 1682. In: Compendium archivorum localium 1682, S. 219–242 [Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Signatur: Ms 79]

Brevis annotatio, quae ab a[nn]o 1721 usque ad annum 1724 in conventu nostro Solodorano fuerunt reparata, et de novo procurata ac facta [Kapuzinerkloster Solothurn, Konvent-Archiv; jetzt im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Signatur: A I Fabrica 1588–1843]

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Schweizer, Christian: Kapuziner-Bibliotheken in der Deutschschweiz und Romandie – Bibliothekslandschaften eines Reform-Bettelordens seit dem 16.

Jahrhundert in der Schweiz nördlich der Alpen. In: Helvetia Franciscana 30/1 (2001), S. 63–78

Tscharland, Urban: Die Wörterbücher der Kapuzinerbibliothek Solothurn (1489–1965). Semesterarbeit am Historischen Institut der Universität Bern, Sommersemester 1996 [mschr.]

Wind, Siegfried: Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Solothurn. Gründungsgeschichte und Geschichte des Klosters während der ersten achtzig Jahre seines Bestandes. Solothurn 1938 [nur spärliche Hinweise zur Geschichte der Bibliothek]

KABINETT FÜR SENTIMENTALE TRIVIALLITERATUR, SOLOTHURN

Kanton: Solothurn

Ort: Solothurn

Bearbeiter: Lotte Ravicini und Cecile Eggenschwiler

Adresse: Klosterplatz 7, 4500 Solothurn

Homepage: www.trivialliteratur.ch

E-Mail: info@trivialliteratur.ch

Träger: Stiftung

Funktion: Bibliothek und Museum

Sammelgebiete:
Sog. Trivialliteratur von Frauen und für Frauen mit Schwerpunkt im 19. Jh.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache Empfang von kleinen Gruppen oder von Einzelpersonen für Führungen. Lesemöglichkeit für Studierende. Keine Ausleihe, aber Beschaffungsmöglichkeit durch Zentralbibliothek Solothurn.

Gedruckte Informationen:
Prospekte.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Bahnfahrt bis Solothurn Hauptbahnhof, von dort zu Fuss über die Kreuzackerbrücke bis zum Klosterplatz. Autofahrer: Parkhaus »Baseltor«.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das »Kabinett für sentimentale Trivialliteratur« besteht seit 1996. Seine Gründerin, die Journalistin Lotte Ravicini-Tschumi, setzte sich als Redaktorin jahrelang mit der Frauenthematik, insbesondere mit der Frauengeschichte des 19. Jhs, auseinander und erhielt im Jahr 2008 vom Regierungsrat des Kantons Solothurn den Preis für Literaturvermittlung zugesprochen. Den Grundstock des »Kabinetts« bildet die kleine Büchersammlung von Frau Ravicini, die durch Schenkungen sowie durch einzelne Funde aus Brockenhäusern ergänzt wurde. Gegenwärtig vermehrt sich der Bestand durch gezielte Anschaffungen aus Antiquariaten.

1.2 Gesammelt werden v. a. Werke von heute meist vergessenen Autorinnen des 19. Jhs, welche die Sentimentalität des Publikums ansprachen, aber auch dezidiert emanzipatorische Anliegen vertraten. Charakteristisch dafür sind die Sachartikel und Feuilletons der Zeitschrift *Die Gartenlaube*. Ein Zimmer enthält Bücher zur Kostümgeschichte.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Von den insgesamt 1800 Bdn erschienen 380 vor 1900. Dieser Altbestand besteht fast ausschliesslich aus deutschsprachigen Werken, vorwiegend des 19. Jhs, sowie wenigen Werken der empfindsamen Literatur des 18. Jhs. Laufende Ergänzungen verlebendigen das »Kabinett«, indem sie Schwerpunkte leicht verschieben.

Systematische Übersicht

2.2 Etwa die Hälfte des Altbestands (183 Titel) gehört zur Schönen Literatur. Die ältesten Drucke stellen die *Geschichte der Baronesse von Saint-Clair* (Breslau 1775) sowie Christoph Martin Wielands *Don Sylvio von Rosalva* (Reutlingen 1781) dar. Neben Walter Scott und Wilhelm Hauff sind Caroline Pichlers historisierende Belletristik, Eugenie Marlitt sowie ihre Epigoninnen Wilhelmine Heimburg und Hedwig Courths-Mahler vertreten. Zu den sozialkritischen Autorinnen zählen Gabriele Reuter (*Frau Bürgelin und ihre Söhne*, Berlin 1899) und Clara Viebig, zum Umfeld der *Gartenlaube* Werke mit politischer Ausrichtung von Karl Gutzkow, Georg Herwegh, Gottfried Kinkel, Malwida von Meisenbug und Johannes Scherr mit seinem *Sommertagebuch des weiland Dr. gastroph. Jeremia Sauerampfer* (Zürich 1873).

2.3 Da die fromme Erbauungsliteratur nach denselben harmonisierenden Prinzipien aufgebaut ist wie die Liebesromane der Trivialliteratur, findet auch sie im »Kabinett« Platz (z. B. Otto Bitschnau, *Das Leben der Heiligen Gottes*, Einsiedeln 1880/81).

2.4 Auf die Lyrik, zu der auch musikalische Werke gezählt werden, entfallen 30 Titel, darunter das *Aurora-Album. Dichtungen, Bilder, Lieder* (Wien 1856), die *Gedichte* (Leipzig 1875) von Meta Heusser-Schweizer sowie *Das Wort der Frau von Friedrich von Heydn* (Leipzig 1875).

2.5 Unter den Zeitschriften und Almanachen (96 Einheiten) finden sich neben der *Gartenlaube* (Jahre 1868–1922 sowie einige frühere Jg.) 2 Sammelbände von *Daheim* (Bielefeld 1866 und 1867), 1 Bd der *Fliegenden Blätter* (München 1892) sowie der erste Jg. des *Leuchtthurms* samt Beilage (*Laterne*) (Bremen 1846). Zu erwähnen sind insgesamt 20 zwischen 1793 und 1890 erschienene Musenalmanache sowie der *Gothaische genealogische Hof-Kalender* (Gotha 1838).

2.6 Unter den Kinder- und Jugendbüchern (55 Exemplare) ist auf die Jungmädchen-Literatur, insbesondere die sog. Töchter-Alben wie dasjenige von Thekla von Gumpert (Glogau 1866), und auf moralpädagogische Werke (Jakob Glatz, *Minona*, Frankfurt a. M. 1820) hinzuweisen.

2.7 Der biographischen Literatur (26 Titel) zuzuordnen sind z. B. *Luise Hensel. Ein Lebensbild* (Freiburg i.Br. 1885) von Franz Binder sowie *Sibylle. Eine Selbstbiographie* (Berlin 1846) von Ida Gräfin Hahn-Hahn.

2.8 Populärwissenschaftliche Werke (13 Titel) betreffen den Haushalt, die Gesundheit sowie die Erziehung (z. B. Marie Susanne Kübler, *Das Hauswesen*, Stuttgart 1860; Karl Ernst Bock, *Das Buch vom gesunden und kranken Menschen*, Leipzig 1865). Beachtung verdient auch das *Damen-Conversations-Lexikon* (5 Bde, Adorf 1846).

3. KATALOGE

Ravicini, Lotte; Eggenschwiler Cecile: Autorenkatalog und thematischer Katalog mit Querverweisen

4. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Calonego, Bernadette: Liebe ist nicht trivial. In: Süddeutsche Zeitung, 1./2. Januar 2000, Feuilletonbeilage, S. II

Kaegi, Charlotte: Namentlich aufgefallen. Vorstellung des »Kabinetts für sentimentale Trivialliteratur«. In: Solothurner Zeitung, 18. Mai 1996, S. 23

Kst.: Herz, Kitsch und Schmerz. In: Neue Zürcher Zeitung, 7. November 2006, S. 15

Porchet, Claudia: Kulturgeschichte des Kitsches. In: unijournal, Universität Zürich, 29. März 2005, S. 17

Ravicini, Lotte: Lesen, lieben, leben. Gedanken über Jungmädchenliteratur. In: Meyers Modeblatt, 7. November 1996, S. 89–92

Ravicini, Lotte: Glanz und Glück in geheizten Stuben. Weihnachtsliteratur. Aare-Treff vom Dezember 1997. Selzach o. J., S. 16f.

Ravicini, Lotte: Von frommen Geschichten und Pfarrhausidyllen. In: Reformierte Presse Nr. 22, 4. Juni 1999, S. 7–9

ZENTRALBIBLIOTHEK SOLOTHURN

Kanton: Solothurn

Ort: Solothurn

Bearbeiter: Buchbestand 1500–1900: Urs Amacher, Ian Holt. Inkunabeln: Ian Holt; Historische Musiksammlung: Hans-Rudolf Binz

Adresse: Bielstrasse 39, 4509 Solothurn

Telefon: +41 32 627 62 62

Telefax: +41 32 627 62 00

Homepage: www.zbsolothurn.ch

E-Mail: info@zbsolothurn.ch

Träger:
Öffentlich-rechtliche Stiftung. Trägerschaft: Kanton Solothurn, Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn.

Funktion:
Kantons-, Stadt- und Regionalbibliothek.

Sammelgebiete:
Solodorensia, Helvetica. Sach- und Fachliteratur mit Schwerpunkt Geisteswissenschaften. Belletristik. Musikalien.

Benutzungsmöglichkeiten:
Präsenzbenutzung der historischen Bestände im Lesesaal: Montag bis Freitag 9.00–11.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr sowie nach Voranmeldung.

Öffnungszeiten:
Dienstag, Mittwoch, Freitag: 8.00–18.30 Uhr; Donnerstag: 8.00-21.00 Uhr; Samstag: 8.00–16.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
EDV-Terminals mit Opac der Zentralbibliothek, PCs mit Internet-Zugang, W-LAN im Lesesaal, Kopiergerät, Mikrofiches- und Mikrofilmlesegerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Gehdistanz vom Hauptbahnhof Solothurn 20 Minuten; Gehdistanz vom Bahnhof Solothurn West 10 Minuten; Buslinien ab Hauptbahnhof Solothurn: Bus Nr. 1 (Oberdorf), Nr. 2 und Nr. 3 (Bellach), Nr. 4 (Rüttenen) sowie Nr. 5 und Nr. 7 (Brühl), Bushaltestelle »Zentralbibliothek«. Die Bibliothek liegt westlich der Altstadt an der Bielstrasse und ist von der A 5 (Ausfahrt Solothurn West) über die Westumfahrung zu erreichen. Am Kreisel Bielstrasse stadteinwärts (Richtung Solothurn Zentrum / Solothurn Nord), nach ca. 200 m an der Bibliothek vorbei, dann rechts (Richtung Westbahnhof) und sofort wieder rechts – in die Hermesbühlstrasse abbiegen. Es gibt begrenzte, zumeist kostenpflichtige Parkmöglichkeiten bei der Bibliothek.

1. BESTANDSGESCHICHTE

Gesellschaftsbibliothek der Ökonomischen Gesellschaft

1.1 Die erste öffentliche Bibliothek Solothurns war die wirtschaftlich-naturwissenschaftlich orientierte Gesellschaftsbibliothek der Ökonomischen Gesellschaft. Die Gesellschaft wurde 1761 nach dem Vorbild der gleichnamigen Berner Gesellschaft gegründet und hatte das Ziel, die landwirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Sie versammelte Anhänger der Aufklärung vorwiegend patrizischer Herkunft; die treibende Kraft war der Stiftskaplan und spätere Kantor Franz Jakob Hermann (1717–1786). Hermann ist auch der Gründer der Gesellschaftsbibliothek. Er regte Angehörige der in Solothurn niedergelassenen französischen Gesandtschaft wie einheimische Gönner zu Schenkungen an. So trat der königlich-französische Schatzmeister schon bald 173 Bde aus seiner Privatbibliothek an die Ökonomische Gesellschaft ab. Im Jahr 1763 schenkte der Generalinspektor der Schweizertruppen in Frankreich, Peter Viktor Besenval von Brunnstatt (1721–1791), der Ökonomischen Gesellschaft fast 1000 Bde aus der Bibliothek des Besenvalschen Fideikommisses Waldegg. Die Bestände der Gesellschaftsbibliothek wurden in einem Schrank der alten Gerichtsstube im Rathaus untergebracht.

Hochobrigkeitliche Bibliothek

1.2 Die Besenvalsche Schenkung von 1763 war gleichermassen an die Ökonomische Gesellschaft

wie an die Stadt gerichtet. Der Rat der Stadt gründete aus diesem Anlass noch im selben Jahr eine öffentliche hochobrigkeitliche Bibliothek. Er stellte das Zimmer neben der alten Gerichtsstube als Büchersaal zur Verfügung. Franz Jakob Hermann und Schultheiss Franz Viktor Augustin von Roll warben erfolgreich um weitere Bücherschenkungen an die neugegründete Bibliothek. Schon im September 1763 bot die Familie vom Staal ihre wertvolle Familienbibliothek an. Die Schenkung umfasste 719 Bde und enthielt bedeutende Handschriften, so eine Historienbibel aus dem 15. Jh und Werke des Humanisten und Stadtschreibers Hans Jakob vom Staal des Älteren (1539–1615). Weitere wichtige Schenkungen anderer Familien folgten, und 1774 wurde der Bestand der Ökonomischen Gesellschaft übernommen. Die öffentliche obrigkeitliche Bibliothek entwickelte sich so zu einer bedeutenden, von französischem Geist geprägten Büchersammlung. Nach zehn Jahren zählte sie schon gegen 10.000 Bde.

1.3 Zunächst hatte der Stadtschreiber den Auftrag, die Bibliothek einzurichten und eine Bibliotheksordnung zu entwerfen. Da er den Auftrag nicht erfüllen konnte, wurde im Jahr 1770 eine Bibliothekskommission bestellt, der auch Kantor Hermann angehörte. Er verfasste eine Bibliotheksinstruktion und erstellte einen Autoren- und eine Art Sachkatalog. Die Aufstellung der Bücher erfolgte mechanisch nach Formaten; jeder Bd erhielt eine feste, ans Bücherbrett gebundene Standortnummer. 1782 rief Hermann als Ergänzung zur eher wissenschaftlichen Bibliothek einen öffentlichen Lesesaal mit Zeitungen ins Leben. Als Trägerin des Lesesaals wurde eine »Grosse Gesellschaft« gegründet. Die Schützenzunft stellte dafür ihren Saal zur Verfügung. Neben der Lektüre wurde dort auch die Geselligkeit gepflegt.

1.4 Die französische Besetzung von 1798 unterbrach die Entfaltung der Bibliothek: Die neuen helvetischen Behörden beanspruchten den Büchersaal. Die Bücher mussten ausgelagert werden, bis sie im Jahr 1807 in zwei Räumen des Franziskanerklosters neu aufgestellt werden konnten. Die Stadtgemeinde hatte sich nach der Säkularisation und Wiederherstellung des Klosters die Benutzung von Räumen vorbehalten. Robert Glutz von Blotzheim (1786–1818) organisierte die Bibliothek neu: Er unterteilte den Bestand in 12 Fächer, stellte ihn entsprechend auf und legte einen alphabetischen Katalog an. In den folgenden Jahren versuchte die Gemeinde zunehmend Einfluss auf die Bibliothek zu nehmen, durch Ausleihbeschränkungen, eine Zensurkommission und schliesslich die Einsetzung eines ständigen geistlichen Inspektors, bis Glutz sein Amt 1814 niederlegte.

1.5 Eine Vorläufereinrichtung der Hochobrigkeitlichen Bibliothek hat es offenbar bereits im späteren 16. Jh gegeben. Es hat sich eine Reihe von Büchern, die meisten mit dem Besitzvermerk »Civitati Solodorensi«, erhalten, die ab den 1570er-Jahren in dem für den Stiftsprediger Laurenz Stapfer hergerichteten Haus an der Hauptgasse aufgestellt waren. Sie stammen zum grossen Teil aus dem St. Ursenstift bzw. aus dem Privatbesitz von Laurenz Stapfer (gest. 1576). Auch in der zweiten Hälfte des 17. Jhs bestand die Bibliothek im Stiftspredigerhaus noch.

Öffentliche Stadtbibliothek

1.6 Robert Glutz von Blotzheims Nachfolger Peter Ignaz Scherer, genannt »Urkundio«, konnte die 15.000 Bde umfassende Bibliothek im Jahr 1831 in das neue Stadtgemeindehaus überführen, was mit einer Reorganisation verbunden war. Die Bibliotheksordnung von 1838 schliesslich erklärte die Bürgerbibliothek zur öffentlichen Stadtbibliothek mit Öffnung zur freien Benutzung an vier Halbtagen. Im Laufe des Jhs wurde die Bibliothek zunehmend professionalisiert. Ab etwa 1841 erschienen erste gedruckte Kataloge. Die Bibliothek bewahrte ihren ursprünglichen Charakter einer Bildungsbibliothek bis zu ihrer Vereinigung mit der Kantonsbibliothek im Jahr 1930.

Bibliothek des Chorherrenstifts St. Urs

1.7 Obwohl das St. Ursenstift als Institution bis auf karolingische Zeiten zurückgeht, wird seine Bibliothek erst Anfang des 15. Jhs genauer fassbar. Einzelne Büchervergabungen an diese Bibliothek sind schon aus dem 14. Jh bekannt. Der gelehrte Stiftspropst und reformfreudige Scholastiker Felix Hemmerli (1399– ca. 1461) gilt als Gründer der Kapitelbibliothek. Er stellte die vorhandenen Bde 1424/25 geordnet auf und fertigte einen Katalog an. Von den verzeichneten 76 Büchern, Werken des kanonischen Rechts, der praktischen Theologie und der Geschichte, sind die meisten verloren. Durch Ankäufe sowie eigene und fremde Geschenke bauten Hemmerli und seine Nachfolger den Bibliotheksbestand laufend aus, so dass um 1523 die Libraria, die Bücherkammer Hemmerlis, vergrössert und um ein Bildermagazin erweitert werden musste. Bedeutenden Zuwachs brachte die Reformation. Das Stift erwarb herrenlos gewordene Einzelstücke oder Fluchtgut aus aufgelösten Klöstern. Um 1540 zählte die Solothurner Stiftsbibliothek 2342 Bde.

1.8 Durch Schenkungen und Vermächtnisse erhielt die Bibliothek in der folgenden Zeit bedeutende Werke des Humanismus. Zu den Donatoren zählte u. a. der Propst und Dramatiker Johannes Aal (Anguilla; gest. 1551), ein Schüler Glareans. Im 17. Jh gelangten weitere Schenkungen von Chorherren in die Bibliothek, so von Johann Wilhelm Gotthard (1592–1649), Johann Viktor Ruossinger (1630–1700) und Urs Viktor Wagner (1655–1706). Weitere Kleriker vermachten der Bibliothek musika-

lische Werke, so dass eine eigentliche Musikbibliothek geschaffen werden konnte.

1.9 Auf Initiative des 1785 gewählten Chorherrn Viktor Anton Glutz-Ruchti (1747–1824), des späteren Stiftpropstes und Weihbischofs von Basel, wurden 1788 eine Reorganisation und eine bedeutende Vergrösserung der Stiftsbibliothek vorgenommen. Der Bestand umfasste Bücher aus den Gebieten Theologie, Philosophie, Geschichte und klassische Literatur, während politische, ökonomische, naturwissenschaftliche und dramatische Werke ausgeschlossen blieben.

1.10 Nach der Aufhebung des Chorherrenstifts 1874 blieben die Bücher im Kapitelhaus, bis sie 1883 in die neu gegründete Kantonsbibliothek gelangten. Ein Teilbestand von knapp 1000 Titeln Gebrauchsliteratur ging in den Besitz der römisch-katholischen Kirchgemeinde über.

Bibliothek des Franziskanerklosters

1.11 Das Solothurner Franziskanerkloster wurde 1280 gegründet. Im Jahre 1491 erhielt es einen neuen Bibliotheksraum. Ein Bücherverzeichnis ist allerdings weder aus dem Mittelalter noch aus der Frühen Neuzeit erhalten.

1.12 Zur Zeit der Helvetik war das Kloster aufgehoben worden; in der Mediationszeit wurde es wieder hergestellt. Ende 1857 hob es der Kanton Solothurn endgültig auf. Die Bibliothek überführte man in die Höhere Lehranstalt, das frühere Jesuitenkollegium, um sie mit der dort untergebrachten Professorenbibliothek zu vereinigen. Aus Platzmangel wurden die Bücher aber zunächst im Estrich gestapelt. Erst 1872 sichteten im Auftrag des Regierungsrats zwei Kantonsschulprofessoren den Bestand. Sie schieden dabei Erbauungsbücher und veraltete Lehrbücher aus. In ihrem Bericht hielten sie fest, dass die Bibliothek mit Werken zur Theologie, Geschichte und Heimatkunde gut ausgestattet sei und eine grosse Anzahl von Inkunabeln, Missalien und Kuriosa enthalte. Die wertvolle Bibliothek hatte in den fünfzehn Jahren seit der Säkularisation durch Verschleuderung und Witterung stark gelitten.

1.13 Im Jahr 1883 wurde die ehemalige Franziskanerbibliothek zusammen mit den Bibliotheken der 1874 aufgehobenen Klöster und Stifte der neu gegründeten Kantonsbibliothek einverleibt. Der Regierungsrat erwarb im Jahr 1886 ausserdem die Bibliothek des 1873 verstorbenen letzten Franziskaners, Franz Louis Studer, die 4000 Bde mit theologischer Literatur, Belletristik und Musikalien aufwies.

Professorenbibliothek des Jesuitenkollegiums

1.14 Auf Initiative einflussreicher Familien und nach einem Beschluss des Grossen Rates gründete die Gesellschaft Jesu 1646 in Solothurn eine Lateinschule. Bücherschenkungen an die Schule legten schon in den ersten Jahren den Grundstock zu einer Bibliothek. Ab 1673 übergab dann der Sohn des Solothurner Stadtschreibers und Schriftstellers Franz Haffner (1609–1671), Franz Philipp Haffner (1638–1702), die Bibliothek seines Vaters und seine eigenen Bücher den Jesuiten. Der Solothurner Chorherr Theobald Hartmann (1636–1717) vermachte seine Bibliothek dem Kollegium. Weitere Bücherschenkungen erhielt die Jesuitenbibliothek von reichen Solothurner Familien.

1.15 Nach der Auflösung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. im Jahr 1773 wurde auch das Solothurner Jesuitenkollegium aufgehoben. Seine Bibliothek umfasste zu diesem Zeitpunkt über 4000 Bde. Die Schule, welche schon vorher von der Stadt finanziert worden war, blieb jedoch als hochobrigkeitliche Schule bestehen. Sie wurde vom Kollegium des Professorenkonvikts, einer Vereinigung laisierter Jesuiten, weitergeführt. 1833 ging die Professorenbibliothek mit der Schule an den Kanton über. Die Bibliothek umfasste vorwiegend wissenschaftliche Werke, Lehr- und Handbücher sowie Veranschaulichungsmittel. Die Auswahl wurde von den Professoren getroffen. Neben einzelnen Neuerscheinungen erwarb man auch Bibliotheken ehemaliger Professoren, so diejenige von Nikolaus Allemann, die v. a. geschichtliche Fachliteratur und Belletristik des 18. Jhs enthielt. Bei der Gründung der Kantonsbibliothek im Jahr 1883 zählte die Professorenbibliothek 6000–7000 Werke. Sie wurden auf die Sachgruppen der Kantonsbibliothek verteilt.

Studentenbibliothek des Jesuitenkollegiums

1.16 1647, ein Jahr nach der Gründung des Jesuitenkollegiums in Solothurn, wurde an dieser Schule ein obligatorischer Studentenverein, die Marianische Kongregation, gegründet. Sie blieb auch bestehen, als die Schule 1773 an den Professorenkonvikt überging. Die Mitglieder der Marianischen Kongregation bezahlten einen Jahresbeitrag, der u. a. für die Anschaffung von Büchern der Studentenbibliothek verwendet wurde. Auch ein Teil des Erlöses aus Aufführungen des Schülertheaters floss in die Bibliothek.

1.17 Die Studentenbibliothek bot neben Schulbüchern für finanziell schlechter gestellte Schüler auch Lesestoff für alle Schüler: Asketische Schriften, Erbauungsschriften sowie lateinische Klassiker in bearbeiteten Ausg. In den Zwanzigerjahren des 19. Jhs wurden auch reformtheologische Werke, beispielsweise Bücher aus dem Umfeld der Wessenbergschen Theologie, erworben. Über die Anschaffungen entschieden die Professoren. Zuwachs erhielt die Bibliothek durch Schenkungen von Privatpersonen und ehemaligen Professoren.

1.18 Mit der Reorganisation der Schule 1833 wurde die Zwangsmitgliedschaft in der Kongrega-

tion aufgehoben, worauf sie sich bald auflösen musste. Die Studentenbibliothek blieb jedoch weiter bestehen. Im Jahr 1852 zählte die Studentenbibliothek rund 3000 Bde. Bestrebungen, die Studentenbibliothek und die Professorenbibliothek zusammenzuführen, blieben erfolglos. Die inzwischen durch kantonale Mittel unterhaltene Studentenbibliothek blieb als Abteilung der 1883 gegründeten Kantonsbibliothek bis 1938 bestehen.

Bibliothek des Klosters Mariastein

1.19 Abt Esso von Hirsau gründete um 1100 das Kloster Beinwil. Aus jener Zeit hat sich nichts erhalten. Ein Katalog aus dem frühen 13. Jh zeigt unter den rund 150 Codices eine auffallend grosse Zahl von Werken der praktischen und exegetischen Theologie, der zeitgenössischen Theologie und Philosophie sowie der Patristik, aber auch Unterrichtsbücher. Im 16. und frühen 17. Jh vermochte sich das Kloster nur dank der Unterstützung Solothurns, das die Kastvogtei innehatte, zu halten. Immerhin konnte der Administrator Magister Wolfgang Spiess im 16. Jh die Klosterschule und die Klosterbibliothek ausbauen. Als das Kloster 1648 in den Wallfahrtsort Mariastein verlegt wurde, blühte es auf, und die Bibliothek erfuhr bedeutenden Zuwachs bis ins 18. Jh.

1.20 Nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft 1798 wurden das Kloster und seine Bibliothek geplündert und die Mönche vertrieben. 1804 konnten sie zurückkehren; die zerstreuten Werke wurden wieder eingesammelt, und der Bestand wurde durch Neuerwerbungen ergänzt. Im Jahr 1874 wurde das Kloster Mariastein aufgehoben, die Bibliothek nach Solothurn gebracht und 1883 in die Kantonsbibliothek integriert. 1971 wurde das Kloster wieder in seine alten Rechte eingesetzt, und 1998 übergab die Zentralbibliothek dem Kloster Mariastein schliesslich 2000 Bücher aus der 1874 konfiszierten Bibliothek (Rückgabevertrag vom 17. März 1998). Es existieren mehrere Verzeichnisse (nach Titeln; nach Signaturen; Supplement).

Die Bibliothek des Chorherrenstifts St. Leodegar Schönenwerd

1.21 Über die Bibliothek des ins 8. Jh zurückgehenden Chorherrenstifts St. Leodegar Schönenwerd ist wenig bekannt. Nach der Aufhebung des Stifts im Jahr 1874 gelangte eine unbekannte Anzahl von Büchern aus St. Leodegar in die neue Kantonsbibliothek. In der Zentralbibliothek haben sich zwar einige Handschriften des 12. bis 16 Jhs aus dem Schönenwerder Stift erhalten, Drucke haben sich jedoch nicht finden lassen.

Kantonsbibliothek

1.22 Die Aufhebung der Solothurner Klöster 1874 brachte bedeutende Buchbestände an den Kanton. Zunächst wurde das säkularisierte Gut auf Estrichen eingelagert, bis im Februar 1875 der Kantonsrat einem Antrag des Erziehungsdirektors zustimmte, wonach die Klosterbüchereien in einer neu zu gründenden Kantonsbibliothek zu vereinigen seien. Im Jahr 1883 wurden die Buchbestände der aufgehobenen Stifte und Klöster mit der Militär- und der Kanzleibibliothek zur Kantonsbibliothek vereinigt, und die Professoren- und Studentenbibliothek wurden ihr angegliedert. Die damals 500 Bde umfassende Militärbibliothek stammte aus dem Kriegskommissariat der Kantonsverwaltung. Die neue Kantonsbibliothek wurde im Erdgeschoss des Westflügels des Kantonsschulgebäudes im Ambassadorenhof untergebracht, aufgeteilt in die drei Abteilungen Studentenbibliothek, Professorenbibliothek und Kantonsbibliothek im engeren Sinne.

1.23 Die Kantonsbibliothek nutzte wie früher die Stadtbibliothek Gelegenheiten, private Bibliotheken zu erwerben. So gelangte die an historischen Werken reiche, 1050 Bde umfassende Bibliothek des Bischofs Friedrich Fiala (1817–1888) nach dessen Tod je zur Hälfte in die Stadt- und in die Kantonsbibliothek. Im Jahr 1897 erhielt die Kantonsbibliothek von den Geschwistern von Sury aus dem Schloss Waldegg 500 Bücher, meist französische Werke des 17. und 18. Jhs. Auch die Erben des Schriftstellers Alfred Hartmann (1814–1897) vermachten der Kantonsbibliothek 400 Bde mit französischer Literatur des 17. und 18. Jhs.

1.24 Zu Beginn des 20. Jhs stiess die Kantonsbibliothek an die Grenze ihrer räumlichen Kapazitäten, so dass sie einen Teil des Bücherbestands auslagern musste. Gleichzeitig mit dem nach und nach durchgeführten Transport der theologischen Werke ins Alte Zeughaus ab 1912 nahm der Kantonsbibliothekar Walther von Arx eine neue Aufstellung und Ordnung vor: Er ordnete die Bücher nach dem Fachsystem, der Gruppenaufstellung mit alphabetischer Aufstellung der einzelnen Bücher innerhalb der Fachgebiete und erstellte einen entsprechenden Katalog.

1.25 Die literarische Gesellschaft Solothurn, 1808 gegründet, überliess gelegentlich der Kantonsbibliothek umfangreiche Gesamtwerke zu günstigen Preisen. Bei ihrem Umzug in ein neues Lokal im Jahr 1915 musste sie ihre Bibliothek räumen und übergab der Kantonsbibliothek kostenlos 5287 Bde. Davon entfiel rund die Hälfte auf Belletristik und Unterhaltungszeitschriften, der Rest umfasste Werke zu Geschichte, Geographie, Literatur und wissenschaftliche Zeitschriften.

1.26 Zwischen 1916 und 1942 betreute die Kantonsbibliothek bzw. ihre Nachfolgerin die Bibliothek der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (SGU). Die Schenkung umfasste rund 1600 Nummern, darunter zahlreiche Broschüren.

1.27 1917 besass die Kantonsbibliothek 87.000 Bde. Davon gehörten 13.000 der Professorenbibliothek und 11.000 der Studentenbibliothek. Die Zahl der Broschüren betrug 22.000.

Zentralbibliothek

1.28 Im Jahr 1930 wurden die Stadt- und die Kantonsbibliothek, die beiden öffentlichen Bibliotheken von Solothurn, aus organisatorischen, praktischen und finanziellen Erwägungen formell zur Zentralbibliothek vereinigt. Ihr Bestand umfasste nach dem Jahresbericht 148.000 Bde, nach Altermatt (1949) 300.000 Bde – eine Differenz, die auf unterschiedlichen Zählweisen beruhen muss. Die beiden Teilbibliotheken behielten ihre bisherigen Standorte bei; der Betrieb musste bis zum Einzug in das Gebäude an der Bielstrasse im Jahre 1958 in getrennten Lokalitäten geführt werden.

1.29 Schon seit 1938 erhielten die einzelnen Bde individuelle Signaturen; die systematische Aufstellung nach 25 Sachgruppen wurde beibehalten. Der alphabetische Katalog wurde weiter ausgebaut. Zusätzlich wurde ein systematischer Sachkatalog nach Dezimalklassifikation angelegt, ergänzt durch einen Katalog mit Orts- und Personenschlagwörtern.

1.30 Im gleichen Jahr 1938 begann man auch, die Bibliothek vom Staal zu rekonstruieren. Die typographisch wertvollen, mit vielen Exlibris, Widmungen und Anmerkungen versehenen Bde des Solothurner Staatsmannes und Humanisten Hans Jakob vom Staal d. Ä. wurden aus den verschiedenen Abteilungen herausgenommen und als Sonderbibliothek aufgestellt.

1.31 In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens erwarb die Zentralbibliothek regelmässig historische Bücher. Sie nutzte nach Möglichkeit jede Gelegenheit, Bde aus dem Antiquariatshandel zurückzukaufen, die auf Grund von Besitzeinträgen oder Exlibris aus den Klosterbibliotheken stammten und ihnen auf irgendeine Weise entfremdet worden waren.

1.32 Ebenfalls in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens begann man, eine Spezialsammlung von Druckgraphik des Renaissancekünstlers Urs Graf (1485–1527) anzulegen. Mit ihren über 80 Bdn dürfte sie dem gesamten Bestand an überlieferten Buchillustrationen dieses Meisters sehr nahe kommen.

1.33 Mit dem Umzug in den Neubau richtete die Zentralbibliothek ein Buchmuseum ein, das die Entwicklung des Buches seit dem Mittelalter dokumentiert. In dieser Sammlung werden auch Exemplare aus der Einbandsammlung gezeigt.

1.34 Auch in neuerer Zeit gelangen immer wieder geschlossene Bestände in die Zentralbibliothek, so beispielsweise die Bibliothek der Sektion Weissenstein des Schweizerischen Alpenclubs SAC im Jahr 1969. Es handelte sich dabei um 3027 Bde und Broschüren, 600 Karten und Panoramen sowie 3 Hüttenbücher.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Der alte Buchbestand der Zentralbibliothek Solothurn stammt zum grössten Teil aus den Vorgängerbibliotheken: kirchlichen Bibliotheken und Sammlungen patrizischer Familien.

2.2 Die vor 1954 in den Besitz der Zentralbibliothek Solothurn gelangten Altbestände sind unabhängig von der Provenienz nach Sachgruppen aufgestellt. Eine Ausnahme bildet die nachträglich rekonstruierte Bibliothek vom Staal. Ein Teil dieser Altbestände ist noch nicht erschlossen.

2.3 Im Jahr 1954 wurde in den Magazinen die Aufstellung und die Signierung nach Sachgruppen aufgegeben und durch Einheitssignaturen ersetzt. Bis zu diesem Termin nicht einer Sachgruppe zugewiesene, nicht katalogisierte Werke sowie nachher eingegangene Neuzugänge mit Erscheinungsjahr vor 1954 erhalten seither die Grundsignatur AB (Alter Bestand) und einen Numerus currens. Besonders wertvolle Werke tragen die Signatur Rar, Dissertationen die Signatur V. Römische Zahlen nach der Grundsignatur geben das Format an: I für Quart, II für Folio.

2.4 Im Jahr 1985 wurde die elektronische Katalogisierung auf dem System Bibdia eingeführt, zunächst mit Kurzaufnahmen, ab 1990 mit Vollaufnahmen. Ende 1991 wurde die parallel weitergeführte Zettelkatalogisierung eingestellt. Werke, die vor diesem Stichdatum katalogisiert worden sind, können im Zettelkatalog und im EDV-Katalog verzeichnet sein. Werke, die nach diesem Zeitpunkt katalogisiert worden sind, finden sich nur im EDV-Katalog. Seit 2007 werden Alte Drucke im Aleph-Katalog des Aargauer Bibliotheksnetzes (ABN) verzeichnet. Sie sind im ABN-OPAC nachgewiesen. Eine Retrokonversion des Zettelkataloges ist langfristig geplant.

2.5 Die Zählung der Titel folgt der Einteilung in Sachgruppen. Bei der Beschreibung werden Werke der Signaturen AB, GA/GB und Rar sowie die unkatalogisierten Bestände allerdings bei den entsprechenden Sachgruppen berücksichtigt.

Chronologische Übersicht

2.6 Insgesamt umfasst der Altbestand der Zentralbibliothek rund 80.000 Einheiten. Der grösste Teil sind Bücher (Monographien und Periodika); daneben findet sich ein historischer Musikalienbestand von rund 4000 Einheiten. Der Buchbestand umfasst knapp 76.000 Titel, davon stammen gut 1 % aus dem 15. Jh, knapp 6 % aus dem 16. Jh, über 11 % aus dem 17. Jh, gut 28 % aus dem 18. Jh und etwa 54 % aus dem 19. Jh.

Übersicht nach Sprachen

2.7 Die Titel im Buchbestand sind in den folgenden Sprachen verfasst: Deutsch gut 54 %, Französisch knapp 23 %, Latein knapp 20 %, Italienisch 1,5 %, Griechisch 0,7 %, andere Sprachen weniger als 1 %.

2.8 Aus dem 16. Jh finden sich knapp 3000 lateinische, rund 500 deutsche und 300 französische Werke. Auf das 17. Jh entfallen rund 4000 lateinische Werke, aber auch schon fast 3000 französische und über 1200 deutsche. Im 18. Jh verteilen sich die Sprachen gleichmässiger: Es gibt fast 9000 deutschsprachige, über 6000 französische und mehr als 5000 lateinische Werke. Der hohe Anteil französischsprachiger Bücher spiegelt die Bedeutung der französischen Kultur in der Ambassadorenstadt wider. Im 19. Jh gibt es 31.000 deutschsprachige Werke, 7000 französische, 2300 lateinische, 500 italienische, 250 griechische und etwa 1000 Werke in anderen Sprachen.

Systematische Übersicht

2.9 Die Sachgruppe »Religion« (Signatur B) ist mit rund 16.500 Werken die umfangreichste. Die zweitgrösste Gruppe ist die »Belletristik« (Signaturen Q und QA bis QE) mit 10.500 Werken an deutsch- und fremdsprachiger Literatur. Es folgen die Bestandsgruppen »Allgemeine Geschichte« (Signatur F) und »Schweizergeschichte« (Signatur FA) mit zusammen knapp 8000 Werken. Im nach 1954 angelegten Alten Bestand (Signatur AB) finden sich über 9500 Werke, von denen wiederum etwa 6000 sachlich der Gruppe »Belletristik« zuzurechnen sind. Die Sachgruppe »Solodorensia« (Signatur R) enthält etwas mehr als 1300, in der Abteilung »Rara« (Signatur Rar) stehen über 2000 Werke.

Allgemeines

2.10 Von den 1828 Werken unter der Signatur A stammt eines aus dem 16. Jh, 226 Werke oder 12,4 % stammen aus dem 17. Jh, 524 oder 28,7 % aus dem 18. Jh, 1077 oder 58,9 % aus dem 19. Jh. Die Sachgruppe umfasst Nachschlagewerke wie allgemeine Lexika und Enzyklopädien. Daneben finden sich bibliothekswissenschaftliche und buchkundliche Fachliteratur sowie bibliographische Verzeichnisse. Letztere sind den Signaturen U (bibliographische Hilfsmittel der Katalogabteilung) zugeordnet und, teilweise in sog. Handbibliotheken, zusammen mit Werken der historischen Hilfswissenschaften und Nachschlagewerken aufgestellt. Unter der Signatur U sind 191 Titel versammelt, die vor 1900 erschienen sind: Einer aus dem 17. Jh, 36 aus dem 18. Jh und 154 aus dem 19. Jh. Auch die unter der Signatur T versammelten Titel stammen überwiegend aus dem 19. Jh (124 von 134). Heterogen ist der historische Präsenzbestand des Lesesaals (Signatur LS). Von den 391 Werken gehen über 90 % auf das 19. Jh zurück.

2.11 Der Kern dieses Bestands stellt einen vielfältigen Querschnitt lexikalisch-enzyklopädischer Werke dar: von den polyhistorisch-humanistischen Sprachlexika der Frühen Neuzeit über die grossen Werke der Aufklärung bis hin zu den Konversationslexika des späteren 18. und des 19. Jhs. Es finden sich beispielsweise Konrad Gessners *Bibliotheca universalis* (Zürich 1545), Laurens Beyerlincks *Magnum theatrum vitae humanae* (Köln 1631), Johann Hübners *Reales Staats- Zeitungs- und Conversations-Lexikon* in unterschiedlichen Aufl., Daniel Georg Morhofs *Polyhistor literarius philosophicus et practicus* (Lübeck 1714), Johann Theodor Jablonskis *Allgemeines Lexicon der Künste und Wissenschaften* (Leipzig 1721) sowie Johann Heinrich Zedlers *Grosses Universal-Lexicon* (64 Bde, Halle, Leipzig 1732–1751); auch Johann Christoph Gottscheds *Handlexikon* (Leipzig 1760) ist vorhanden. Die grossen französischen Enzyklopädien sind ebenfalls vertreten: Pierre Bayles *Dictionnaire historique et critique* (3. Aufl., 9 Bde, Amsterdam 1720–1734; 6. Aufl., 8 Bde, Basel 1740/41 mit 4 Supplementbänden, Amsterdam 1750–1756). Auch das Hauptwerk der Aufklärung, die *Encyclopédie* von Denis Diderot und Jean le Rond D'Alembert ist nicht nur in der Pariser Ausg. von 1751–1780 (35 Bde), sondern auch in verschiedenen schweizerischen Nachdrucken in Quart- bzw. Oktavformaten vorhanden. Typisch für die Bestände aus der Zeit der Spätaufklärung ist die grosse Zahl an französischen Lexika in Kurzfassungen (z. B. Pierre Bayle, *Extrait du dictionnaire historique et critique*, 2 Bde, Amsterdam 1780, Vorbesitz Ludwig August Benedikt von Surbeck, 1725–1780?), Konversationslexika und ähnlichen Nachschlagewerken, die die Erkenntnisse der Aufklärung für breitere Schichten zugänglich machten und v. a. dasjenige Wissen aufbereiteten, das zur bürgerlichen Selbstverständigung über philosophische, historische oder politische Themen nötig erschien. An Titeln des 19. Jhs finden sich neben wissenschaftlichen Werken wie der unvollendeten *Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (167 Bde, Leipzig 1818–1889) von Johann Samuel Ersch und Johann Gottfried Gruber v. a. Konversationslexika des 19. Jhs (Brockhaus, Meyer, Herder). An bibliographischen Titeln sind u. a. bemerkenswert Gottlieb Emanuel von Hallers *Versuch eines critischen Verzeichniss aller Schriften, welche die Schweiz angehen* (6 Bde, Bern 1759–1770), Georg Wolfgang Panzers *Annales typographici* (12 Bde, Nürnberg 1793–1803) und Ludwig Hains *Repertorium typographicum* (7 Bde, Stuttgart, Tübingen, Paris 1826–1838).

Theologie, Religion

2.12 Von den 16.238 Werken unter der Signatur B aus der Zeit vor 1900 stammen 1215 oder 7,5 %

aus dem 16. Jh, 3217 oder 19,8 % aus dem 17. Jh, 6514 oder 40,1 % aus dem 18. Jh und 5292 oder 32,6 % aus dem 19. Jh. Insgesamt ist mit rund 7000 Werken die deutsche Sprache am stärksten vertreten, es folgen Latein (ca. 6000) und Französisch (ca. 2500); eine marginale Rolle spielen Italienisch (unter 200) und Altgriechisch. In dieser Bestandsgruppe befindet sich erwartungsgemäss eine grosse Menge Säkularisationsgut, v. a. aus dem St. Ursenstift, dem Franziskanerkonvent und dem Jesuitenkolleg in Solothurn. Diese drei Bestände geistlicher Provenienz sind deutlich auszumachen und stellen bibliotheksgeschichtliche Kernbereiche dar. Sie prägen den Bestand insofern, als er einerseits viel Ordensliteratur, v. a. jesuitische, umfasst, andererseits aber verhältnismässig wenig reformatorisches Schriftgut enthält. Zudem sind zahlreiche Standardwerke, teils in der gleichen Ausg., mehrfach vorhanden.

2.13 Daneben gibt es einen grossen Bestand patrizischer und stadtbürgerlicher Provenienz mit einem hohen Anteil an Erbauungsliteratur – auch französischsprachiger, wie es typisch für Solothurn während der Ambassadorenzeit ist. Unter der Signatur B ist das gesamte Spektrum theologischer und religiöser Literatur versammelt. Die Bestandsgruppe enthält 446 Bibeldrucke in den unterschiedlichsten Sprachen, v. a. Hebräisch, Griechisch, Latein, Deutsch, Französisch, auch zahlreiche mehrsprachige Editionen. Vorherrschend sind Ausg. wie die *Sixtina-Clementina*, die deutschen Übers. von Johann Dietenberger (Ausg. Köln 1575, 1584) oder von Kaspar Ulenberg (Köln 1630, Holzschnitt- und Kupferstichausgabe), Übers. ins Französische von Jan van Haarlem (3 Teile, Paris 1587/1598) sowie von David und Pierre Geoffrey (Rouen 1648). Allerdings gibt es unter den Rara einige wenige frühe reformierte schweizerische Bibelausgaben: *Neues Testament* (Zürich 1524) und eine Vollbibel (Zürich 1539), ausserdem eine französische Vollbibel (3 Bde in 1 Bd, Paris 1568), in der Bibliothek vom Staal. Zudem finden sich zahlreiche Konkordanzen und Kommentare, besonders von Augustin Calmet. Unter den Kirchenvätern, die nicht nur in Einzelausgaben, sondern auch in umfangreichen Sammelwerken (*Maxima bibliotheca veterum patrum*, 29 Bde, Lyon 1677–1707, sowie *Magna bibliotheca veterum patrum*, 17 Bde, Paris 1644) vorhanden sind, ist mit mehr als 110 Bdn das Werk des Augustinus vertreten. Ferner finden sich zahlreiche Quellensammlungen wie beispielsweise die *Acta conciliorum et epistolae decretales* (10 Bde, Paris 1714/15, Registerband 1784).

2.14 Alle theologischen Disziplinen sind in grosser Breite und Dichte vertreten. Da der Bestand nicht systematisch aufgestellt, zum Teil unkatalogisiert ist und Sammelwerke einzelner Autoren vorherrschen, ist es nicht möglich, genaue Angaben über die Verteilung der Literatur auf unterschiedliche Disziplinen zu machen. Die Scholastik ist verhältnismässig schwach vertreten, Werke von Thomas von Aquin und von Albertus Magnus finden sich fast ausschliesslich in Handschriften und Inkunabeln. Im Bestand B sind lediglich vereinzelt jüngere, kleine Ausg. scholastischer Werke aufgestellt, z. B. Pietro Alagonas *Doctoris angelici S. Thomae Aquinatis theologicae summae compendium* (Würzburg 1630). Eine Ausnahme macht Petrus Lombardus; von seinen *Sententiae* sind 2 Frühdrucke vorhanden (Basel 1516; Paris 1517).

2.15 Dominant sind ab dem späten 16. Jh und bis ins 18. Jh hinein jesuitische Autoren wie Robert Bellarmin mit insgesamt 38 Titeln kontroverstheologischer und dogmatischer Literatur, z. B. *Disputationes* (3 Bde, Ingolstadt 1588–1593), Hermann Busenbaum mit der *Medulla theologiae moralis* (Köln 1688). Sehr gut vertreten ist das Werk von Petrus Canisius. Unter den 28 Titeln sind die Erstauflage der katechetischen Schrift *Notae in evangelicas lectiones* (Freiburg i. Ü. 1591) und *Catholische und sehr nutzliche Fragstuck, einem jeden Christenmenschen zu wissen* (Pruntrut 1623). Zudem sind Publikationen von Cornelius a Lapide, Jacob Gretser, Theophil Raynaud, Maximilian Sandaeus, Franz Suarez und Adam Tanner, aber auch von Autoren anderer Orden (Bonaventura) vorhanden.

2.16 Zur praktischen Theologie finden sich beispielsweise aus dem Jesuitenkolleg eine Reihe von Handbüchern des späten 17. Jhs zu Taufe, Busse, Ehe, Kommunion, v. a. von Georges Gobat, auch Werke zur Seelsorge, z. B. Heinrich Bullingers *Bericht der Krancken* (Zürich 1538) und Johann Franz Suters *Geistlicher Hirtenstab* (Zug 1686).

2.17 Zu den Sachgebieten, die wegen ihres Umfangs auffallen, gehört die Kirchengeschichte. Hierzu zählen die z. T. in mehreren Ausg. vorhandenen Werke von Eusebius, Cäsar Baronius, Theophil Raynaud, Claude Fleury, Friedrich Leopold Stolberg und Ignaz von Döllinger. Neben den katholischen Historiographen sind auch protestantische vertreten wie die Magdeburger Centurien, Matthias Flacius Illyricus, *Ecclesiastica* (2 Bde, Basel 1560), Gottfried Arnold, *Kirchen- und Ketzerhistorie* (4 Teile; 2 Bde, Frankfurt a. M. 1699–1700), Johann Lorenz Mosheim, Johannes Hottinger. Hinzu kommen weitere Quellensammlungen, so zur Konzils- bzw. Papstgeschichte wie Johannes Stumpfs *Des grossen gemeinen Conciliums zu Constantz beschreybung* (Zürich 1541) und die *Gallia christiana* (13 Bde, Paris 1715–1785). Es finden sich auch hagiographische Darstellungen, z. B. von Laurentius Surius *De probatis sanctorum historiis* (7 Bde, Köln 1576–1581). Neben der Kirchengeschichte im engeren Sinne sind Biographien wie Johann Merckens *Trauer-Schaubühne der durchleuchtigen Männer unserer Zeit* (Ulm 1669) vertreten.

2.18 Hinzu kommen zahlreiche Predigten, v. a. in Sammelwerken, zu den verschiedensten Anlässen und Themenkreisen, so Buss- und Fastenpredigten, Abdankungs- und Feiertagspredigten, darunter von Johannes Tauler (*Sermones die da wisend auff den nächsten waren weg im gaist zu wandern*, Augsburg 1508) sowie von Geiler von Kaisersberg *Das Buch Granatapfel* (Strassburg 1516) und dessen *Sermones de tempore nec non de sanctis festivitatibus principalioribus per totum annum* (Strassburg 1514), aus dem Solothurner Franziskanerkonvent. Auch gibt es zahlreiche Sammelwerke der gallikanischen Prediger Jacques-Bénigne Bossuet, Louis Bourdaloue, Valentin-Esprit Fléchier und Jean-Baptiste Massillon, vielfach in aufwendiger Ausstattung und aus patrizischen Bibliotheken, aber ebenso zahlreiche Ausg. der Werke des Jansenisten Pierre Nicole. Breit vertreten sind Sammlungen deutscher Predigten des späteren 18. und frühen 19. Jhs wie von Georg Grill, Franz Xaver Mayer (*Predigten nach den Bedürfnissen des gemeinen Mannes*, 4 Bde, München 1786/87), Beda Mayr, Alois Merz, Sebastian Mutschelle oder Franz Neumayr.

2.19 Auch zur Liturgie sind zahlreiche Standardwerke vorhanden wie beispielsweise Martin Gerberts *Vetus liturgia alemannica* (2 Bde, St. Blasien 1777–1779), ausserdem unterschiedliche Messbücher und Ritualien verschiedener Kirchen- und Ordensprovinzen.

2.20 Von grossem Interesse ist die kontroverstheologische Literatur. Während die protestantischen Grundlagentexte, u. a. Bibelübersetzungen, nur sporadisch vertreten sind (z. B. Calvins *Institution de la religion chrestienne*, Genf 1545), findet sich eine verhältnismässig grosse Anzahl Flug- und anderer Kleinschriften: Reformatorische Streitschriften von Luther (*Ein trostlich predig von der gnaden gottes und fryen willen*, Basel 1520), Zwingli (*Von warem und valschem Glouben*, Zürich 1526), Bullinger und Calvin. Stark vertreten ist die antireformatorische Polemik, z. B. mit Johannes Buchstabs *Eigentliche und gründliche kuntschafft auß götlicher biblischer geschrifft, daß M. Ulrich Zwinglein eyn faltscher Prophet und verfürer des Christlichen volcks ist* (Hagenau 1527) oder mit 54 Titeln Georg Witzel, darunter *Ware trostung, grund und ursach aus göttlichem wort, dass uns Christen [der tod] nit erschrecken sol* (Leipzig 1535) und *Vom Beten, Fasten und Almosen* (Eisleben 1535). Ferner sind Georg Scherers *Sibenzehen fürnemer Streitarticul unsers heiligen christlichen Glaubens* (Ingolstadt 1590), zahlreiche Werke Johannes Ecks und 6 Luzerner Drucke von Thomas Murner vorhanden. In diesem Zusammenhang erwähnenswert sind auch eine Kompilation von 56 hugenottischen Flugschriften (überwiegend in Lyon bei Saugrain gedruckt) aus der Zeit zwischen 1560 und 1564 sowie eine anticalvinistische Publikation von Sperit Rotier, *Response aux Blasphemateurs de la Saincte Messe* (Paris 1573). Aus dem 17. Jh findet sich Pierre Bayles *Critique générale de l'histoire du Calvinisme de Mr. Maimbourg* (Ville-Franche 1684).

2.21 Vor dem Hintergrund der ausgeprägten Orientierung des Solothurner Patriziats nach Frankreich während der Ambassadorenzeit verwundert es nicht, dass die innerkatholischen Tendenzen und Kontroversen des 17. Jhs im Altbestand ihren Niederschlag fanden, etwa in den zahlreichen Ausg. von Nicolaus Caussin. Aber auch Schriften des François de Sales haben sich in 19 französischen, lateinischen und deutschen Ausg. sowie in 1 italienischen Edition (*Vita divota*, Mailand 1621) erhalten, dazu auch einige Bde von Pierre Bérulle, die meisten davon aus dem Besitz Johann Viktor Ruossingers. Von Cornelius Jansen ist lediglich ein Exemplar des *Augustinus* (Paris 1641) vorhanden. Hingegen finden sich 3 Ausg. des *Jansenius exarmatus* (Solothurn 1720) des Paul von Lyon aus franziskanischen bzw. jesuitischen Beständen und aus dem Besitz eines Solothurner Geistlichen (»Caelin«). Das Titelblatt einer Ausg. Cornelius Jansens des Älteren ist mit dem handschriftlichen Vermerk Franz Philipp von Staals (ca. 1690–1770) versehen, der besagt, dass es sich bei diesem Bd nicht um ein Buch des inkriminierten jüngeren Cornelius Jansen handle. Weitere antijansenistische Titel sind Étienne Dechamps *Le secret du Jansénisme, descouvert et réfuté par un docteur catholique* (Paris 1653) aus dem Besitz Anton Haffners bzw. des Jesuitenkollegs und die *Responses aux lettres provinciales* (Lüttich 1657) von Jacques Nouet und weiteren Autoren. Allerdings sind in den führenden Kreisen Solothurns auch die Schriften Pascals und anderer Autoren aus dem Umkreis von Port-Royal rezipiert worden; die meisten Titel stehen unter den Signaturen C und Q. Aus dem 18. Jh stammen Reaktionen auf die Jesuitenfrage, z. B. die anonyme Schrift *Les Jesuites criminels de leze majesté dans la théorie et dans la pratique* (Amsterdam 1760) oder Alfonso Nicolinis *Wahrhafte und schon in mehreren Sprachen in Druck erschienene Urkunden von dem Jahr 1751 bis 1759, was die Affairen von Paraguay anbetrift* (o. O., ca. 1760) und zahlreiche andere Streitschriften. Zudem finden sich in grosser Zahl Titel romtreuer Autoren, so von Ambroise de Bonald, Joseph-Marie de Maistre und Louis Veuillot. Bis ca. 1750 ist die französische religiöse Literatur vorherrschend, aber auch deutschsprachige Werke sind in grösserer Zahl vorhanden. Besonders verbreitet waren die Schriften der Brüder Christian und Friedrich Leopold Stolberg sowie Johann Michael Sailers. Sie sind jeweils in mehreren Gesamt- und in zahlreichen Einzelausgaben vorhanden, darunter auch in eher seltenen Editionen mit lokalem Bezug wie Friedrich Leopold von Stolbergs *Büchlein von der Liebe* (Solothurn 1820) oder ein Abdruck einer Rede zum Thema Kirchweihe, die Johann Michael Sailer 1816 in der damaligen Kollegiats- und Pfarrkirche Solothurns hielt.

Neben der katholischen Literatur aller Sparten, die sich auch an breitere Bevölkerungsschichten wendet, ist die protestantische nur punktuell vertreten, allerdings mit Johann Caspar Lavater und Johannes Hottinger durchaus prominent. Schriften von Schleiermacher gibt es hingegen nicht. Ein Schlaglicht auf die Entwicklungen des 19. Jhs im Spannungsfeld von Liberalismus und Ultramontanismus werfen die zahlreich vorhandenen Schriften Ignaz von Döllingers, Joseph Görres', Carl-Ludwig von Hallers und, nicht zuletzt, des Solothurners Theodor Scherer-Boccard (z. B. *Grundlagen zur Verständigung zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt in den katholischen Ländern*, Solothurn 1860). Schliesslich finden sich David Friedrich Strauss' *Leben Jesu* (Stuttgart 1836) und *Die christliche Glaubenslehre* (Tübingen 1840/41) sowie viele gegnerische Streitschriften.

2.22 Praktische Theologie steht im Vordergrund beim Bestand der Bibliothek des ehemaligen bischöflichen Priesterseminars in Basel, der geschlossen unter der Provenienzsignatur BP aufgestellt ist und den Bestand B gegen das 20. Jh hin abrundet. Von den 354 Werken aus der Zeit vor 1900 stammen alle aus dem 19. Jh. Der Bestand enthält Standardwerke, insbesondere Literatur zur Pastoraltheologie und zur Homiletik, aber auch zur Christologie und zur Mariologie.

Philosophie und Pädagogik

2.23 Von den 2727 Werken unter der Signatur C aus der Zeit vor 1900 stammen 29 Werke oder 1 % aus dem 16. Jh, 294 oder 10,8 % aus dem 17. Jh, 1024 oder 37,6 % aus dem 18. Jh und 1380 oder 50,6 % aus dem 19. Jh. Im 16. Jh ist das Latein vorherrschend (22 Werke), ebenso im 17. Jh (142), die deutsche Sprache im 18. Jh (539, dagegen französisch 312) wie auch im 19. Jh (1225 Werke).

2.24 Antike Autoren wie Aristoteles und Cicero sind punktuell in Ausg. des 16. und 17. Jhs aus dem Jesuitenkolleg vertreten; sie spiegeln v. a. das Interesse an rhetorischen Fragen wider. Humanistische Ausg. platonischer Philosophie finden sich vereinzelt unter den Rara, so *Axiochus Platonis de contemnenda morte, Rodolpho Agricolae interprete* (Basel 1518) oder die *Opera* (5 Bde, Paris 1550, aus der Bibliothek Hans Jakob vom Staal). Die mittelalterliche Philosophie ist der Theologie zugeordnet worden; sie findet sich unter der Signatur B. Aus der humanistischen Epoche sind v.a. Erasmus von Rotterdam und Philipp Melanchthon vertreten, wiederum in Ausg. aus dem Jesuitenkolleg, z. B. von Erasmus *De civilitate morum puerilium* (Augsburg 1565). Ab dem 17. Jh findet die Rezeption philosophischer Werke von den Naturrechtlern bis zur Spätaufklärung sowohl in geistlichen als auch in patrizischen Beständen einen breiteren Niederschlag. Daher ist die europäische Philosophie zumindest in ihren Hauptwerken vollständig vertreten. Vorhanden sind Francis Bacons *Neuf livres de la dignité et l'acroissement des sciences* (Paris 1632), von René Descartes die *Meditations metaphysiques* (Paris 1647) und, v. a., die *Essais* (Ausg. Brüssel und Amsterdam 1659, je 3 Bde) von Montaigne, die besonders in patrizischen Kreisen verbreitet waren und von denen 10 weitere Ausg. vorliegen, u. a. unter der Signatur QB (Französische Belletristik). Philosophen wie Thomas Hobbes oder John Locke sind jeweils in zeitgenössischen niederländischen Ausg. (Elzevier, Wolters, Schelte) vorhanden, ebenso Samuel von Pufendorf und Bernard le Bovier Fontenelle (*Histoire des oracles*, Lyon 1687). Auffallend stark vertreten ist Balthasar Gracián mit seiner höfischen Klugheitslehre, u. a. in der französischen Übers. *Homme de cour* (Lyon 1696), oder auf deutsch: *Oracul, das man mit sich führen, und stets bey der Hand haben kann* (Leipzig 1733), ausserdem Christian Thomasius mit der *Einleitung zur Hoff-Philosophie* (Leipzig 1712) und, mehrfach, Leibniz' *Theodicee*, z. B. in der deutschsprachigen Erstausgabe (Amsterdam 1720). Ausgesprochen zahlreich ist die Schulphilosophie Christian Wolffs vertreten. Die *Philosophiae naturalis theoria* des Jesuiten Roger Joseph Boskovich ist in 2 frühen Ausg. vorhanden (Wien 1759, Venedig 1763). Hinzu kommen die Werke des Genfer Naturforschers und Philosophen Charles Bonnet, *Contemplation de la nature, palingénésie philosophique* und *Recherches philosophiques sur les preuves du christianisme* in Erstausgaben sowie in Übers. von Johann Daniel Tietz und Johann Caspar Lavater. Isaak Iselin ist u. a. vertreten mit den *Philosophischen Muthmaßungen über die Geschichte der Menschheit* (2 Bde, Frankfurt a. M. 1764) und *Vermischten Schriften* (2 Bde, Zürich 1770; Vorbesitz Vinzenz Bernhard Tscharner). Immanuel Kants Werk ist umfassend in frühen Einzel- und Sammelausgaben vorhanden, ebenso Benedikt Stattlers Anti-Kant (3 Bde, München 1788; 3 Exemplare) und Johann Michael Sailers Vernunftlehre. Die deutsche Philosophie des 19. Jhs ist nicht nur mit Schelling, Hegel, Schopenhauer und Nietzsche breit vertreten, doch fehlen Ausg. von Karl Marx.

2.25 Einen zweiten Schwerpunkt bilden Schriften, die im weiteren Sinne der Psychologie zuzurechnen sind. So finden sich beispielsweise die Werke Cureau de la Chambres *L'art de connaistre les hommes* (Amsterdam 1660) und *Les caracteres des passions* (2 Bde, Amsterdam 1662/63) sowohl in Ausg. jesuitischer als auch patrizischer Provenienz. Aus dem 18. Jh sind verschiedene Werke zur Physiognomik vorhanden, auch die von Karl Philipp Moritz herausgegebene Zeitschrift *Gnothi sautón oder Magazin zur Erfahrungsseelenkunde* (10 Bde, Berlin 1783–1793).

2.26 Einen dritten Schwerpunkt stellt die Pädagogik dar: Aus dem 17. bzw.18. Jh finden sich v. a. Schriften praktischer Ausrichtung, so Johann Amos Comenius' *Spielschule* (Frankfurt a. M. 1659; Schenkung Franz Philipp Haffners an das Jesuiten-

kolleg), Friedrich Lukas' *Europäischer Helikon* (Frankfurt a. M. 1711), Fénelons *De l'éducation des filles* (Paris 1719), Louis-René Caradeuc de la Chalotais' *Essai d'éducation nationale* (Genf 1763) und Joachim Heinrich Campes *Väterlicher Rath* (Frankfurt a. M. 1789). Stark ist das Werk Johann Heinrich Pestalozzis vertreten, so mit *Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts* (Zürich 1797). Auch Schriften seiner Schüler und Gegner sind vorhanden. Breiten Raum nimmt auch hier die Praxis ein mit Ratgebern für Eltern und Erzieher, Handbüchern für Lehrer, Lehrplänen von Volksschulen und Gymnasien, mit Literatur zur Organisation verschiedener Schultypen und der Kindergärten, aber auch zum Bau und zur Möblierung der Schulhäuser.

2.27 Schliesslich finden sich okkulte Schriften des 17. und 18. Jhs (Magie, Alchemie, Mantik), etwa Johann Christian Frommanns *Tractatus de fascinatione* (Nürnberg 1675) oder, als lateinische Ausg., Jacob Gaffarellis *Curiositates inauditae* (Hamburg 1676). Zu dieser Gruppe wurden das anonym erschienene *Natürliche Zauberbuch* (Nürnberg 1718) und Titel wie Johannes von Trittenheims *Steganographia* (Mainz 1676) gezählt.

Kunst

2.28 Von den 400 Werken der Sachgruppe D aus der Zeit vor 1900 stammt 1 aus dem 16. Jh, Andreas Fulvius' *Illustrium imagines* (Rom 1517). Aus dem 17. Jh ist kein Werk vorhanden. 36 Werke oder 9 % stammen aus dem 18. Jh, 363 oder 90,8 % aus dem 19. Jh.

2.29 Die Sachgruppe enthält Werke über Malerei (Charles Alphonse du Fresnoy, *L'art de peinture*, Paris 1673), Plastik, Graphik, Kunsthandwerk (Jean-Félix Watin, *L'art du peintre, doreur, vernisseur*, Paris 1773) und Architektur. Allgemeine kunst- und kulturhistorische Werke sind eher bei F und unter den Rara zu finden, z. B. Johann Caspar Füesslins *Geschichte der besten Künstler in der Schweitz* (5 Bde, Zürich 1769–1779) und Johann Joachim Winckelmanns *Sendschreiben von den herculeanischen Entdeckungen* (Dresden 1762, an den Reichsgrafen Heinrich von Brühl gerichtet), zusammengebunden mit *Nachrichten von den herculeanischen Entdeckungen* (Dresden 1764, an Heinrich Füssli gerichtet). Zahlreiche sachlich verwandte Tafelwerke stehen unter der Signaturengruppe GA, z. B. diverse Darstellungen antiker Stätten und Funde wie *Admiranda Romanorum antiquitatum ac veteris sculpturae vestigia* (Rom 1693) von Pietro Santo Bartoli. Zur Architektur finden sich beispielsweise Hans Blums Säulenbuch (Zürich 1660), von Pietro Ferrerio die *Palazzi di Roma* (Rom, ca. 1655), ein Geschenk von Franz Haffner an das Jesuitenkollegium, von Vitruvs Architekturlehre, u. a. die durch Giovanni Giocondo herausgegebene illustrierte Ausg. (Venedig 1511) und eine Pariser Ausg., *Les dix livres d'architecture* (1684), ferner Andrea Palladios *Architettura* (Venedig 1617) sowie Musterbücher, teilweise aus dem Besitz Franz Xaver Josef Anton Zeltners (1734–1801), der 1794 Solothurner Bauherr wurde. Zur Ästhetik sind z. B. vorhanden Daniel Webbs *Untersuchung des Schönen in der Malerei* (Zürich 1766) und Johann Georg Sulzers *Allgemeine Theorie der schönen Künste* (4 Bde, Leipzig 1771–1774). Zum Bestand gehören ferner Kataloge von Museen, Kunstsammlungen und Kunstausstellungen, Monographien über einzelne Kunstwerke und Bauten (Georg Heinrich Behr, *Description nouvelle de la cathedrale de Strasbourg*, Strassburg 1743, und Paolo Morigi, *Descrittione del duomo di Milano*, Mailand 1600). In dieser Sachgruppe spiegeln sich nicht zuletzt die Interessen kunstinteressierter Laien und die praktischen Bedürfnisse der Sammler von Münzen (Johannes Vaillant, *Numismata imperatorum Romanorum*, 2 Teile, Paris 1694) und von Druckgraphik (Johann Kaspar Füesslin, *Verzeichnis der Kupferstecher und ihrer Werke*, Zürich 1771) wider.

Biographien und Memoiren

2.30 Von den 1967 Werken stammen 3 Werke oder 0,2 % aus dem 16. Jh, 174 oder 8,8 % aus dem 17. Jh, 365 oder 18,5 % aus dem 18. Jh und 1425 oder 72,5 % aus dem 19. Jh. Die Memoirenliteratur des 17. und 18. Jhs ist unter der Signatur E versammelt. Sie stammt in erster Linie aus patrizischen Bibliotheken Solothurns. In diesen Kreisen schätzte man auf biographischer Basis vermittelte historische, politische, religiöse und philosophische Kenntnisse. Vor allem die religiös geprägten Biographien entstammen vielfach Beständen geistlicher Herkunft.

2.31 Es finden sich Biographien zu Ordensgründern, besonders zahlreich Werke zu Ignaz von Loyola, z. B. eine deutsche Übers. von Pedro de Ribadenairas *Vita P. Ignatii Loiolae* (Köln 1602), oder Johannes Mouraths *Leben und Tugenden Annae Xantoniae* (Zug 1681), Heiligenviten (etwa Peter Hugo, *Nicolai von der Flüe [...] Unschuldiges Leben*, Freiburg i.Br. 1642), ebenso zahlreiche Sammlungen von Heiligenviten wie Pedro de Ribadeneiras *Les fleurs des vies des saincts et des festes de toute l'année* (Lyon 1639), übers. von René Gaultier, oder Placidus Meiles *Leben der Heiligen* (Wil 1671). Ausserdem gibt es Darstellungen zu Päpsten (etwa mehrere Ausg. von Bartolomeo Platinas *De vitis pontificum Romanorum*) und anderen hohen kirchlichen Würdenträgern, zum anderen zu weltlichen Personen, v. a. den Protagonisten des Ancien Régime: Ausser zu den Bourbonenherrschern sind zahlreiche französische Werke über Richelieu, Colbert oder den Marschall Jean de Gassion vorhanden. Die Vita des letzteren gehörte einst zur Besenvalschen Bibliothek. Vertreten sind die biographischen Darstellungen des italienischen

Chronisten und Historikers Gregorio Leti über Karl V., Sixtus V., Elisabeth I. und *La vie d'Olivier Cromwel* (Amsterdam 1694). Von Interesse sind biographische Nachschlagewerke, die sich ausdrücklich an das weibliche Lesepublikum wenden wie etwa *Les femmes illustres* (Lyon 1667) der Madeleine de Scudéry, ebenfalls aus Besenvalschem Besitz, oder der *Dictionnaire portatif des femmes célèbres* (Paris 1788). Bezug zur Kulturgeschichte der Schweiz haben die *Historische Lobrede auf Albrecht von Haller* (Bern 1778) und die *Mémoire pour servir à l'histoire de la vie et des ouvrages de Charles Bonnet* (Bern 1794) von Jean Tremblay.

Weltgeschichte, Schweizer Geschichte

2.32 Die Sachgruppe (profane) Geschichte ist in 2 Abteilungen aufgegliedert, in die Allgemeine Geschichtswissenschaft (Signatur F) und in die Schweizer Geschichte (FA). Sie umfasst total 7983 Einheiten. Auf die Allgemeine Geschichte entfallen 6782 Exemplare; davon stammen 11 Bde (0,2 %) aus dem 16. Jh, 836 (12,3 %) aus dem 17. Jh, 2037 (30 %) aus dem 18. Jh und 3898 (57,5 %) aus dem 19. Jh. Das älteste Werk dieser Sachgruppe sind die *Antiquae lectiones* (Basel 1542) von Ludovicus Coelius Rhodiginus (Lodovico Ricchieri).

2.33 Die Sachgruppe »Schweizer Geschichte« zählt 1201 Einheiten, von denen drei Viertel (74,1 %, 890 Bde) aus dem 19. Jh stammen. 261 Werke (21,7 %) wurden im 18. Jh, 43 (3,6 %) im 17. Jh und 7 (0,6 %) im 16. Jh gedruckt.

2.34 Die Geschichtsliteratur weist in ihrer Zusammensetzung ein höfisch-politisches Gepräge auf mit entsprechenden Gebrauchsschriften zu den wichtigsten Ereignissen vor und nach der Französischen Revolution sowie Werken zur jeweiligen Zeitgeschichte und Tagespolitik. Im Mittelpunkt steht, typisch für die ehemalige Ambassadorenstadt, das politische Leben Frankreichs und des französischen Hofs, aber es gibt auch historische Werke zu fast allen europäischen Regionen und Staaten sowie zu aussereuropäischen Ländern. Der Homo politicus, seine gesellschaftliche Verankerung im höfisch-patrizischen Umfeld und seine literarische Bildung spiegeln sich in den Genres der Memoiren, Hofgeschichten und politischen Anekdoten deutlich wider. Sie hatten v. a. Unterhaltungswert, während die übrige politische Literatur Exempel für die Tätigkeit des Politikers lieferte, über das diplomatische Zeremoniell und die damit verbundenen Umgangsformen informierte, über aktuelle Ereignisse berichtete und sie kommentierte. Dieses höfisch-politische Profil bringt den Grundbestand im Fach Geschichte in einen Gegensatz zur Zusammensetzung der analogen Sachgruppe in den frühneuzeitlichen Gelehrtenbibliotheken. Diese waren stark auf die lateinische Sprache, die Bearbeitung von Geschichtsquellen, die Instrumentarien der gelehrten historischen Arbeit sowie auf die Vermittlung und Aneignung von gelehrten Kenntnissen ausgerichtet. Trotzdem fehlt es in der Zentralbibliothek Solothurn nicht an Fachliteratur zu allen Sparten der Geschichte, zu allen Epochen und zahlreichen Ländern.

2.35 Die allgemeine profangeschichtliche Literatur setzt sich aus dem Schrifttum zur Kultur- und zur Weltgeschichte zusammen. Die kulturgeschichtliche Literatur, zu der auch die volkskundliche zählt, ist inhaltlich sehr heterogen zusammengesetzt. Einen thematischen Schwerpunkt bilden die Publikationen über soziale Randgruppen und gesellschaftliche Aussenseiter, zu denen Juden (Paul Christian Kirchners *Jüdisches Ceremoniel*, Nürnberg 1726), Zigeuner, Hexen, religiöse Schwärmer, die Wiedertäufer und die Geheimgesellschaften des 18. Jhs, insbesondere die Freimaurer, gezählt werden. Weitere Schwerpunktthemen sind die Adelskultur, das Ritter- und Turnierwesen, die Ritterorden (*Statuti e constitutioni de l'ordine de' cavallieri di Santo Stefano*, Florenz 1577), Städte wie Jerusalem, Rom und Wien, städtische Rechtsordnungen (Freiburg i. Br.) sowie fremde Länder und Völker. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Alten China und, wiederum, aus damals politisch-aktuellen Gründen, den Türken geschenkt. Von den einheimischen Sitten und Lebensgewohnheiten werden mit Vorliebe die Ehe, das Zölibat und die Hochzeitsriten (Louis de Gaya, *Cérémonies nuptiales de toutes les nations*, Paris 1680) beschrieben. Ein dritter kulturgeschichtlicher Teilbestand vereinigt Schriften über den Buchdruck, Titularbücher, Kometenliteratur des 16. Jhs und Utopien, z. B. Louis-Sébastien Mercier, *L'an deux mille quatre cent quarante* (London 1772).

2.36 Die zweite Hauptgruppe neben der Kulturgeschichte, die weltgeschichtliche Literatur, besteht hauptsächlich aus Werken zur Staaten- und zur politischen Ereignisgeschichte, den auch höfisch-politischen Interessen dienenden Hilfswissenschaften Chronologie, Genealogie und Heraldik. Dazu gehören die politische Emblematik, darunter Claude-François Menéstrier (insgesamt 9 Titel), Claude Paradins *Devises héroiques* (Lyon 1557), Aegidius Sadeler und Jakob Typotius mit den *Symbola divina et humana pontificum, imperatorum, regum* (3 Bde, Prag 1601–1603), die Numismatik, die Medaillenkunde und die profane Ikonographie (Johann Palatius, 3 Titel). Die Geschichtsmethodik des 17. Jhs ist mit Jean Mabillons *De re diplomatica libri VI* (Paris 1681), die Geschichtswissenschaft der Aufklärung mit den geschichtstheoretischen Kompendien der Göttinger Schule zur Chronologie und Diplomatik vertreten. Das grosse Kontingent an politischer Literatur besteht aus pädagogisch-praktischen Schriften, z. B. über die Prinzenerziehung (Antoine Varillas, *La pratique de l'éducation des princes*, Aufl. Amsterdam 1686 und 1691), aus Exempelbüchern (Johann Herold, *Exempla virtutum et vitiorum*, Basel 1555), aus Sammlungen politischer Nachrichten wie der *Europäischen Fama*

und dem *Theatrum Europaeum*, aus Memoiren z. B. von Pierre de Brantôme (in verschiedenen mehrbändigen deutschen und französischen Ausg.), aus Verordnungen, Erlassen, hauptsächlich des französischen Königs (Ordonnances), aus Gesandtschaftsmemoranden und -berichten, aus Flugschriften und anderen Stellungnahmen vornehmlich zum Dreissigjährigen Krieg, zum bayerischen Erbfolgekrieg und, v. a., zur Französischen Revolution mit einer grossen Zahl in Besançon gedruckter Schriften. Die Werke zur Politik, die das grosse Interesse für die französische Monarchie bezeugen, behandeln, ausser den Biographien der Könige, weitere Herrscherpersönlichkeiten (Kardinal Richelieu, Jules Mazarin) sowie die politischen Ratgeber der Monarchen (Jacques Necker). Die Literatur zu den Türkenkriegen repräsentieren verschiedene Gattungen, so Predigten, allgemeine historische Darstellungen, z. B. Philipp Lonicer, *Chronicon Turcicorum* (2 Bde, Frankfurt 1584), sowie Joachim Camerarius, *De rebus Turcicis commentarii duo* (Frankfurt 1598), aber auch gelehrte Studien, die einem Einzelthema gewidmet sind. Historisches Schrifttum findet sich über fast sämtliche europäischen Staaten und einzelne Landesteile, u. a. über das Alte Reich, über England, Schottland, Italien, Spanien, die Niederlande, Polen, Russland, Österreich, Ungarn, Böhmen, Venedig (Limojon de Saint-Didier *La ville et la république de Venise* (3. Aufl., Amsterdam 1680), über das Elsass, über Hessen, Baden-Württemberg sowie über einzelne Städte wie z. B. Venedig, Florenz, Genua, Neapel, Paris, Lyon, Strassburg und Freiburg i. Br. Erwähnenswert sind Werke über Lappland, Johann Gerhard Scheffers *Histoire de la Laponie* (Paris 1678), über die kleinen Städte Ensisheim, Schneeberg in Meissen (Christian Meltzer, *Historia Schneebergensis renovata*, Schneeberg 1716) und das polnische Thorn mit Jakob Heinrich Zerneckes *Thornischer Chronica 1221–1726* (Berlin 1727). Nicht weniger vielfältig als die Literatur zur europäischen Geschichte ist diejenige zu den aussereuropäischen Kontinenten. Hervorzuheben sind Albert Heidenfelds Schauplatz-Beschreibungen zu Moskau, zu Asien im Allgemeinen sowie zu Persien und China im Besonderen (4 Bde, Frankfurt 1678), Schriften über die Inkas, über Afrika (August Ludwig Schlözer), insbesondere Marokko, und Nordamerika. Trotz der Fülle von Literatur zur damaligen Zeitgeschichte und frühneuzeitlichen politischen Praxis finden sich vereinzelt staatsphilosophische und -theoretische Schriften, so über Revolutionen im Allgemeinen und über die Menschenrechte. In der Historiographie dominiert die Zeit des Humanismus mit Johann Cario (9 Chronikausgaben), Johann Sleidanus, Beatus Rhenanus (3 Titel), Francesco Guicciardini (6 Ausg. der *Historia d'Italia*), Paul Jovius (16 Titel) und Machiavelli. Der Weltgeschichte zugeordnet sind Biographien von Herrschern verschiedener Länder und Übers. von antiken Historikern, z. B. der Parallelbiographien des Plutarch (Strassburg 1555) durch den Colmarer Stadtmeister Hieronymus Boner und *Les Œuvres* von Cornelius Tacitus (Paris 1582). Für das 17. Jh ist auf Gabriel Bucelin (8 Titel) hinzuweisen, für die ganze Frühe Neuzeit auf Handbücher zur Universalgeschichte, auf weitere geschichtstheoretische Literatur und auf Gelehrsamkeitsgeschichten. Zum Mittelalter liegen Quelleneditionen vor, hauptsächlich aus dem 19. Jh, zahlreiche Drucke von Werken des französischen Geschichtsschreibers Philippe de Commynes (7 Titel), Chroniken über Klöster (Stift Göttweig) sowie v. a. Literatur über die Kreuzzüge und die Spitalorden.

2.37 Die Sachgruppe »Schweizer Geschichte« zählt 1201 Einheiten, von denen drei Viertel (890 Bde, 74,1 %) aus dem 19. Jh stammen; 261 Werke (21,7 %) wurden im 18. Jh, 43 (3,6 %) im 17. Jh und 7 (0,6 %) im 16. Jh gedruckt. Das Gattungsspektrum umfasst Quelleneditionen, Repertorien, historisch-biographische Nachschlagewerke, wissenschaftliche Monographien, Chroniken, politische Literatur aller Art und Lehrbücher. Darin eingeschlossen sind die Geschichte der Historiographie, u. a. die Auseinandersetzung mit der Tellsage, sowie Geschichten der Kantone, Städte, Regionen, Klöster und Bistümer. Die Gegenstände erstrecken sich zeitlich von der Schweizer Ur- und Frühgeschichte (Pfahlbauten), der Gründung und Selbstbehauptung der Eidgenossenschaft im Mittelalter, der Reformation, der Gegenreformation und der Aufklärung bis zur Helvetik (Philipp Albert Stapfer), zur Mediation und den verfassungspolitischen Veränderungen des späteren 19. Jhs, welche mit dem Bundesstaat von 1848 eingeleitet wurden. Zahlreiche Werke behandeln die permanenten Auseinandersetzungen mit den Habsburgern im Spätmittelalter, die Geschichte des habsburgischen Herrscherhauses und die Bündnispolitik der Eidgenossen mit Frankreich in der Frühen Neuzeit. Hinzu kommen staats- und länderkundliche Werke, so Josias Simlers *De republica Helvetiorum libri duo*, die in der Erstausgabe (Zürich 1576) und in 14 Neuauflagen in verschiedenen Sprachen (Latein, Deutsch und Französisch) vorhanden sind, und David Funcks *Der grosse Helvetische Bund* (Nürnberg 1690). Zur Geographie und Landeskunde zählen des weiteren Matthäus Merian, Abraham Stanyans *Tableau historique et politique de la Suisse* (Freiburg i. Ü. 1766), Eusèbe-Henri Gaullieurs *Die Schweiz* (2 Bde, Basel 1856/57), Stephan Franscinis *Statistik der Schweiz* (Aarau 1829) sowie seine *Neue Statistik* (3 Bde, Bern 1848–1851). Wie die Literatur zur Allgemeinen Geschichtswissenschaft umfasst der Altbestand zur Schweizer Geschichte hauptsächlich die jeweilige politische Gebrauchsliteratur sowie Publikationen zur Aussenpolitik der eidgenössischen Stände, zum Gesandtschaftswesen allgemein, zu den diplomatischen Missionen und zum Söldnerwesen. Dazu

gehören das die Bündnisse der Eidgenossen verurteilende *Entlarvte Schweizerland* (o. O. 1680) von Peter Valkenier, die *Italienische Summer- oder Römer-Reyss* und die *Parisische Reyss* (Solothurn 1664) des Solothurner Schultheissen Johann Georg Wagner, schliesslich die das eidgenössische Verhältnis zu Frankreich behandelnden Werke Franz Adam Vogels. Neben Verordnungen, Reglementen und Traktaten, hauptsächlich des 17. Jhs, zu fast allen Bereichen des politischen und privaten Lebens finden sich Schriften, welche die Beziehungen der alten Orte zu den Untertanengebieten oder deren Geschichte, wie z. B. Pietro Angelo Lavizzaris *Memorie istoriche della Valtelina* (Chur 1716) betreffen. Aus der rechtspolitischen Gesetzgebung sind die Ehegerichtsordnungen von Basel (1747) und von Bern (1787) zu erwähnen, das überhaupt mit zahlreichen Mandaten und Erlassen vertreten ist. Daneben gibt es Literatur über Skandale und Affären wie den Waserhandel sowie Kleinschriften über Einzelschicksale von Verbrechern, die keine grösseren politischen Wirkungen zeitigten wie z. B. *Ein newes Lied von Maistre Martin Duvoysin* (Bern 1609). Aus dem 19. Jh stammen, neben vielen Kantonsverfassungen und der Literatur zu allen Verfassungswerken und -revisionen auf Bundesebene, Quellen und Sekundärliteratur zu den Klosteraufhebungen, zur Jesuitenfrage und zum Kulturkampf, Bundesfeier-, Schlacht- und andere Gedenkreden sowie, v. a. aus der zweiten Hälfte des Jhs, Darstellungen zur Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte, über Naturkatastrophen sowie über die Auswanderung. Verschiedene Historiker des 19. Jhs sind mit zahlreichen Werken vertreten, allen voran Johannes Müller mit den *Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft* in 11 Ausg., Emanuel Stierlin (3 Titel), Ignaz Paul Vital Troxler (28 Titel) und Theodor von Liebenau (39 Titel). Beachtung verdient die reiche Primär- und Sekundärliteratur zum Schulwesen. Hervorzuheben sind die Publikationen des Berner Philosophieprofessors Johann Samuel Ith (5 Titel) und die *Institutiones ad universum Collegii Helvetici regimen pertinentes* (Mailand 1627).

Geographie, Reisen, Völker-, Volkskunde

2.38 Von den 2038 Werken der Signatur G stammen 4 oder 0,2 % aus dem 16. Jh, 205 oder 10 % aus dem 17. Jh, 513 Werke oder 25,2 % aus dem 18. Jh und 1316 Werke oder 64,6 % aus dem 19. Jh.

2.39 Einige der ältesten und interessantesten Titel dieser Sachgruppe finden sich unter den Rara, so Sebastian Münsters *Comographia / Cosmographey* in diversen, vorwiegend Basler Ausg. (1559, 1578, 1592, 1598, 1614, 1628) sowie Martin Waldseemüllers *Cosmographiae introductio* (Saint-Dié 1507) und Instructio (Strassburg 1511). Zahlreiche Karten- und Tafelwerke sind unter der Signatur GB aufgestellt, so Gerhard Mercators *Atlas maior* (Amsterdam 1613), Abraham Ortelius' *Theatrum oder Schawplatz des erdbodems* (Antwerpen 1573; zusätzlich: *Additament*, Antwerpen 1580). Verschiedene Bde der *Topographia Germaniae* des Matthäus Merian gelangten im Zuge der Besenvalschen Schenkung 1763 in den Bestand der Stadtbibliothek. Es finden sich Karten von Alexandre Delisle, Johann Baptist Homann, Nicolas Sanson und Matthäus Seutter.

2.40 An Darstellungen speziell zur Schweiz finden sich sowohl Johann Konrad Fäsis *Genaue und vollständige Staats- und Erdbeschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenossschaft* (4 Bde, Zürich 1766–1768) als auch Johann Conrad Füsslis *Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossschaft* (4 Bde, Schaffhausen 1770/71). Auch David Herrlibergers *Neue und vollständige Topographie der Eidgenossenschaft* (3 Bde, Zürich 1754–1773) ist vorhanden, ausserdem deren französische Ausg. (Neuenburg, ca. 1760). Ebenso sind die Pioniere der Alpenkunde vertreten mit Johann Georg Altmanns *Versuch einer historischen und physischen Beschreibung der helvetischen Eisbergen* (Zürich 1751), und, in deutscher Übers., Horace-Bénédict de Saussures *Reisen durch die Alpen* (4 Bde, Leipzig 1781–1788).

2.41 An geographischen Standardwerken des 19. Jhs finden sich u. a. Alexander von Humboldts *Kosmos* (5 Bde, Stuttgart 1845–1862) sowie von Friedrich August Quenstedt das *Handbuch der Mineralogie* (Tübingen 1855) und dessen *Jura* (2 Bde, Tübingen 1858).

2.42 Neben allgemeinen Darstellungen stehen auch in dieser Abteilung praxisnahe Werke wie Reiseführer und -berichte im Vordergrund, so etwa die lateinische Erstausgabe und italienische Überarbeitungen des Romreiseführers von Frans Schott (*Itinerarium Italiae*, Antwerpen 1600), Ludwig Tschudis *Reys und Bilgerfahrt zum Heiligen Grab* (Rorschach 1606). Mit Marokko beschäftigt sich Lancelot Addisons *Westbarbarey* (Nürnberg 1672), mit dem osmanischen Reich German Adlerholds *Neue Vorstellung des Ottomanischen oder Türkischen Reichs* (Nürnberg 1739). Erwähnenswert sind Reiseberichte und -führer über die Eidgenossenschaft im 18. Jh wie Johann Michael Afsprungs *Reise durch einige Cantone der Eidgenossenschaft* (Leipzig 1784), Johann Gottfried Ebels *Schilderung der Gebirgsvölker in der Schweitz* (Leipzig 1802) und dessen Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art in der Schweiz zu reisen (mehrere Ausg.). Das *Handbuch für Reisende in der Schweiz* von Robert Glutz von Blotzheim ist in der 4. Aufl. (Zürich 1818) vorhanden. An literarischen Reiseführern gibt es Johann Rudolf von Sinners *Voyage historique et littéraire dans la Suisse occidentale* (Neuenburg 1781), auch in deutscher Übers. als *Historische und literarische Reise durch das abendländische Helvetien* (Leipzig 1782). Ein besonderes Reisebuch ist *Der Gotthard* (Frauenfeld 1897) –

eine Auftragsarbeit des späteren Nobelpreisträgers Carl Spitteler für die Gotthardbahn.

Karten, Bildbände und Tafelwerke

2.43 Von den 871 Werken unter den Signaturen GA und GB aus der Zeit vor 1900 stammen 12 oder 0,7 % aus dem 16. Jh, 27 oder 2,6 % aus dem 17. Jh, 63 oder 7,5 % aus dem 18. Jh und 769 oder 89,2 % aus dem 19. Jh. Der Bestand ist heterogen; neben Werken wie Domenico Fontanas *Della transportatione dell'Obelisco Vaticano* (Rom 1590) finden sich Ausstellungs-, Sammlungs- und Museumskataloge, Publikationen zu Weltausstellungen, aufwendig gestaltete Festschriften zu Einweihungs-, Eröffnungs- und Jubiläumsfeiern sowie Festumzügen. Auch Publikationen über Kunstgewerbe und Industrieproduktion, über Trachten und historische Kostüme stehen in dieser Gruppe. Schliesslich enthält sie geographisch-statistische Tabellen, Spezialatlanten sowie Bildbände zu Naturkunde und Anthropologie. Die zahlreichen architektonischen Musterbücher sind in der Beschreibung unter D (Kunst) behandelt, die Kartenwerke unter G (Geographie, Reisen), einige andere Tafelwerke unter J (Gartenbau), K (Technik) und L (Naturwissenschaften, Botanik). Schliesslich sei darauf hingewiesen, dass eine Reihe von Karten und anderen Einzelblättern der Graphiksammlung angehört.

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Recht, Verwaltung

2.44 Von den 3176 Werken stammen 5 oder 0,2 % aus dem 16. Jh, 291 oder 9,1 % aus dem 17. Jh, 857 oder 27,0 % aus dem 18. Jh, 2023 oder 63,7 % aus dem 19. Jh.

2.45 Die Sachgruppe H enthält juristische und ökonomische Handbücher, Lexika und Lehrmittel, Rechtsquellen wie Verfassungen und Gesetze, erneut Ordonnanzen des französischen Königs oder aus neuerer Zeit Bundesgesetze, Gesetze verschiedener Kantone, ausländische Gesetze zu bestimmten Fragen. Sie umfasst Gesetzesentwürfe, Kommentare, Werke zur Rechtssprechung und Gerichtspraxis, historische Rechtsquellen, Werke zur Rechtsgeschichte. Der Schwerpunkt liegt auf dem öffentlichen Recht. Weitere Publikationen behandeln das Privatrecht, aber auch völkerrechtliche Fragen, beispielsweise die Friedensbewegung. Zu Politologie und Volkswirtschaft finden sich Werke über Steuer- und Wirtschaftspolitik, über Zölle und Zolltarife, über Währungspolitik, die Kontrolle der Staatsrechnung, Geldtheorie und Münzkunde. Statistische Werke, insbesondere über die Bevölkerungsstatistik, und Publikationen zur Sozialpolitik sind in dieser Sachgruppe vertreten. Schliesslich behandeln Einzelstudien politische, administrative und juristische Institutionen, das Gefängnis- und Armenwesen, aber auch Geheimgesellschaften und die Freimaurerei.

2.46 Frühe Werke sind beispielsweise Justin Göblers *Der Rechten Spiegel* (Frankfurt a. M. 1550), André Tiraqueaus *Opera omnia*, darin *De nobilitate et iure primogenitorum* (Frankfurt a. M. 1574), Baldo degli Ubaldis *In feudorum usus commentaria* (Venedig 1580) und Johannes Melonius' *Thesaurus iuris feudalis* (Dillingen 1630; aus dem Jesuitenkolleg). Es finden sich ausser dem *Corpus Iustiniani* (Ingolstadt 1566) und der *Peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V.* (Frankfurt a. M. 1577) eine Reihe von Rechtstexten verschiedener Territorien und Reichsstädte (Kurbayern, Herzogtum Brabant, Strassburg), zur Praxis der Hexenprozessordnung ihr wichtigster zeitgenössischer Kritiker, Friedrich von Spee von Langenfeld, mit der *Cautio criminalis* (Rinteln 1631), auch in der deutschen Erstausgabe (Frankfurt a. M.1649).

2.47 Ausserdem sind verschiedene Handbücher zum Advokatur- und Notariatswesen sowie Formularbücher vorhanden wie Kaspar Stielers *Deutscher Advocat* (2 Bde, Nürnberg; Jena 1691; 1695), Franz Theophil Freulers *Vade Mecum Juridicum oder der sich selbst rathende Advocat* (Basel 1766), auch Standardwerke der Rechtsgeschichte wie Friedrich Carl von Savignys *Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter* (Heidelberg 1826), sozialpolitische Schriften wie Antoine-Elisée Cherbuliez' *Le potage à la tortue. Entretiens populaires sur les questions sociales* (Paris 1849), Wilhelm Weitlings *Garantien der Harmonie und der Freiheit* (Vevey 1842) und Walther Munzingers *Motive zu dem Entwurfe eines schweizerischen Handelsrechtes* (Bern 1865).

Land- und Hauswirtschaft

2.48 Von den 528 Werken der Sachgruppe J stammen 39 oder 7,4 % aus dem 17. Jh, 190 oder 36 % aus dem 18. Jh und 299 oder 56,6 % aus dem 19. Jh.

2.49 Der Teil des Bestands aus der Gründungsphase der nachmaligen Stadtbibliothek (bis ca. 1800) spiegelt in besonderem Masse das Anliegen der 1761 in Solothurn gegründeten »Ökonomischen Gesellschaft« wider, die sich auch um fortschrittliche landwirtschaftliche Methoden und Techniken bemühte. So finden sich von der Berner Ökonomischen Gesellschaft herausgegebene *Kleine Schriften zur Land- und Stadtwirthschaft* (Bern 1765), Henri-Louis Duhamel du Monceaus *Expériences de la nouvelle culture des terres* (Genf 1754), Johann Wiegands *Oekonomische Abhandlungen* (Wien 1768) und Hans Caspar Hirzels *Wirthschaft eines philosophischen Bauers* (Zürich 1774), ausserdem zahlreiche Titel von Johann Ludwig Christ. Das Exemplar von Pieter de la Court van der Voorts *Les agrémens de la campagne, ou remarques particulières sur la construction des maisons de campagne* (Paris 1752) stammt aus der Schenkung des Schatzmeisters des Ambassadors, Louis Aurillac de Berville, an die Ökonomische

Gesellschaft. Zum Obst- und Rebbau gibt es eine deutsche Ausg. von Daniel Rhagors *Pflanz-Gart* (Bern 1639), die *Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchern, welche in Frankreich in Freyer Luft erzogen werden* (Nürnberg 1762), eine Übers. des *Traité des arbres* von Henri-Louis Duhamel du Monceau. Es schliessen sich an Publikationen zur Milch- und Alpwirtschaft, zu Viehzucht und Viehrassen, ferner zu Pferdezucht und -dressur zahlreiche Titel, darunter Jacques de Solleysels *Le véritable parfait maréchal* (Paris 1672), Johann Baptist von Sinds *Der geschwind heilende Pferdearzt* (Frankfurt a. M. 1770), des Weiteren zur Bienenzucht der *Traité des mouches à miel* (Paris 1696) und François-Xavier Duchets *Culture des abeilles* (Vevey 1771) sowie zur Fischerei, Fischzucht und Jagd, zu letzterer Jacques du Fouilloux' *La vénerie* (Paris 1614), auch in deutscher Übers. unter dem Titel *Neu Jägerbuch* (Dessau 1727). Seidenraupenzucht und Seidengewinnung behandeln u. a. eine *Kurtze und grundliche Underweisung, wie die weisse Maulbeerbäum in diesen Landen zu Erziehlung der Seiden-Würmen sollen gepflanzet werden* (Bern 1689), aus dem Französischen übers. von Georg Kapfer, und Karl Christian Wilhelm von Türks *Vollständige Anleitung zur Behandlung des Seidenbaus und des Haspelns der Seide* (Potsdam 1829). Allgemeinen, praktisch-volksaufklärerischen Charakter hat das *Noth- und Hülfsbüchlein* von Rudolf Zacharias Becker, das in verschiedenen Ausg. (zwischen 1789 und 1804) vorhanden ist. In dieser Sachgruppe finden sich auch einige Werke über die Hauswirtschaft, insbesondere Kochbücher wie *L'école des ragouts* (Lyon 1680) aus dem Besitz des Jesuitenkollegs, Pierre de Lunes *Le cuisinier, methode pour apprester toutes sortes de viandes, gibiers, volatiles, poissons* (Paris 1656), sowie Elisabeth Celnarts *Manuel du charcutier* (Paris 1827). Von der Sache her gehören einige der unter GA aufgestellten Tafelwerke wie Emanuel Friedrich Zehenders *Schweizer Obstsorten* (St. Gallen, Zürich 1863) zu dieser Gruppe.

Technik und Handwerk

2.50 Von den 566 Werken aus der Zeit vor 1900 stammen 497 Werke oder 87,8 % aus dem 19. Jh, 63 oder 11,1 % aus dem 18. Jh und 6 oder 1,1 % aus dem 17. Jh; das 16. Jh ist nicht vertreten, sieht man von den Werken ab, die sich unter den Rara bzw. den Tafelwerken finden wie Georg Agricolas *De re metallica* (Basel 1561) oder Jacques Bessons *Theatrum instrumentorum et machinarum* (Paris 1578). Die eigentliche Sachgruppe K enthält Fachliteratur für Ingenieure, aber auch für Handwerker, Händler und Unternehmer. Sie enthält Bücher über Bau oder Betrieb von öffentlichen Einrichtungen wie Strassen und Brücken, so Hubert Gautiers *Traité de la construction des chemins* (Paris 1721) und dessen *Traité des ponts* (Paris 1728). Es finden sich Titel zur Wasserversorgung und Abwasserentsorgung wie Rudolf Blasius' *Die Städtereinigung. Einleitung, Abfuhrsysteme, Kanalisation* (Jena 1894), über das Post- und Fernmeldewesen und über die Feuerwehr. Hier zugeordnet ist auch Fachliteratur über die Gewinnung von Bodenschätzen, über Salzgewinnung, Flussschifffahrt und Flösserei, aber auch über technische Erfindungen wie Dampfmaschinen (Georg von Buquoy, *Eine Dampfmaschine, welche sich leicht aus Holz erbauen lässt*, Leipzig 1811), Turbinen, optische Geräte (Nicolaus Fuss' *Umständliche Anweisung, wie alle Arten von Fernröhren zu verfertigen sind, aus des älteren Herrn Eulers Theorie der Dioptrik gezogen*, Leipzig 1778), Feuerwerke und Beleuchtung (Gerhard Ferdinand Kirchners *Kurze und gründliche Anweisung, schöne, gute und wohlfeile Tafel-, Wachs-, Arbeits-, Studier- und Sparlichter zu bereiten*, Frankfurt a. M. 1801).

2.51 Eine weitere Gruppe umfasst Literatur über Gewerbe und Handel: Lehrbücher für Handwerker des Bau- und Textilgewerbes wie Hermann Alexander von Berlepschs *Chronik der Gewerke* (St. Gallen 1850), Christian Gottlob Reuss' *Anweisung zur Zimmermannskunst* (Leipzig 1767), der Uhrmacherei, des Buchdrucks und der Buchbinderei, z. B. John Andrews Arnetts (John Hannett) *Bibliopegia oder die Buchbinderkunst* (Stuttgart 1837). Daneben gibt es Umrechnungstabellen für Währungen, Masse und Gewichte, Handbücher für Kaufleute und Fachliteratur zu Geschäftsführung, Buchhaltung, Stenographie, Warenkunde wie z. B. Jacques Savary des Brûlons *Dictionnaire universel de commerce* (Paris 1723), Johann Jakob Eglis *Neue Handelsgeographie* (St. Gallen 1872) oder Johann Heinrich Schinz' *Versuch einer Geschichte der Handelschaft der Stadt und Landschaft Zürich* (Zürich 1763). Schliesslich finden sich Bücher zu Gewerbeausstellungen, den schweizerischen Landesausstellungen, etwa ein Bericht über die zweite allgemeine schweizerische Industrie- und Gewerbeausstellung in Bern 1848 (Zürich 1849), und über die Teilnahme von Schweizer Firmen an Weltausstellungen.

Naturwissenschaften, Mathematik

2.52 Von den 3024 Werken der Sachgruppe L stammen 17 oder 0,6 % aus dem 16. Jh, 291 oder 9,6 % aus dem 17. Jh, 953 oder 31,5 % aus dem 18. Jh und 1763 oder 58,3 % aus dem 19. Jh.

2.53 Die Sachgruppe enthält Literatur über Chemie und ihre Anwendungsmöglichkeiten wie Gebers (Jabir Ibn Hayyan) *De alchemia* (Köln 1598), Hermann Boerhaaves *Elementa chemiae* (Leiden 1732), Peter Joseph Macquers *Chymisches Wörterbuch* (6 Bde, Leipzig 1781–1783), Johann Friedrich August Göttlings *Chemische Bemerkung über das phosphorsaure Quecksilber* (Jena 1795), Louis-Jacques-Mandé Daguerres *Das Daguerreotyp und das Diorama* (Stuttgart 1839) und Auguste de la Rives *Notices sur un procédé électrochimique ayant*

pour objet de dorer l'argent et le laiton (Genf 1840). Auch zur Physik und Mathematik finden sich zahlreiche Titel wie Jakob Köbels *Rechenbüchlein* (Oppenheim 1514; aus der Schenkung Franz Haffners an das Jesuitenkolleg) und Johann Rudolf von Grafenrieds *Arithmeticae logisticae popularis* libri IV (Bern 1619). Lokalen Bezug hat das Lehrbuch des Solothurner Mathematiklehrers Wilhelm Schey, die *Arithmetica oder die Kunst zu rechnen* (Basel 1600). Vom Zürcher Rechenmeister Phillip Geyger sind vorhanden *Arithmetica compendiosissima* (Basel 1617) und *Rechentisch* (Basel 1617). Der starke Praxisbezug kommt auch in zahlreichen Anleitungen zum kaufmännischen Rechnen und zur Buchhaltung zum Ausdruck. Zum Magnetismus finden sich Titel, z. B. Athanasius Kirchers *Ars magnetica* (Köln 1643), zur Naturforschung und zur Naturgeschichte im Allgemeinen Jakob Suters *De rebus naturalibus dialogus* (Freiburg i. Br. 1584), Konrad Gessners *Historia animalium: Thierbuch, Fischbuch, Vogelbuch, Schlangenbuch* (3 Teile, Zürich 1551–1555), Carl von Linnés *Systema naturae* (2 Bde, Wien 1767) und Georges-Louis Leclerc de Buffons *Histoire naturelle* (74 Bde, Paris 1788–1804). Sachlich zugehörig sind auch einige der unter GB aufgestellten Tafelwerke wie beispielsweise Albrecht von Hallers *Icones plantarum Helvetiae* (2 Aufl., Bern 1795 und 1813). Einen Bezug zur Schweiz haben auch die von Johann Rudolf Zwinger u. a. herausgegebenen *Acta Helvetica, physico-mathematico-anatomico-botanico-medica* (7 Bde, Basel 1751–1767) und Gottlieb Sigmund Gruners *Naturgeschichte Helvetiens* (Bern 1773).

Militär

2.54 Von den 843 Werken der Sachgruppe M aus der Zeit vor 1900 gehen 2 oder 0,2 % auf das 16. Jh, 50 oder 5,9 % auf das 17. Jh, 133 oder 15,8 % auf das 18. Jh und 658 oder 78,1 % auf das 19. Jh zurück. Ein grosser Teil der Militaria stammt aus der Kantonalen Militärbibliothek damit ursprünglich aus den Buchbeständen der Kantons-Kriegs-Commission Solothurn.

2.55 Die Sachgruppe enthält Literatur zur Kriegsführung und zum Festungsbau: Handbücher zu Strategie, Taktik und Schlachtplänen, Werke zur Gefechts- und Manövertechnik, zur Truppenführung sowie zur Ausbildung von Kader und Soldaten, über das Exerzieren, über militärische Formationen, das Kadettenwesen, die Waffenkunde und über den Gebrauch der verschiedenen Waffen, die Fechtkunst sowie über das militärische Turnen.

2.56 Einen wichtigen Bestandteil bilden Werke über die Militärgeschichte: Abhandlungen über das Kriegswesen in der Antike, Berichte über bedeutende Kriege und Feldzüge, über die Schweizer Kriegsgeschichte, besonders über den Sonderbundskrieg. Sie werden ergänzt durch Werke über die Geschichte einzelner Truppen und Regimenter und über die Militärgeschichte der Kantone, über die fremden Dienste und das Söldnerwesen, die Entstehung und Bedeutung der Neutralität und das Rote Kreuz.

2.57 Breiten Raum nimmt die Literatur über die Planung, Vermessung und den Bau von Festungen und Bollwerken, über die Erstellung von Wällen und Schanzen, die Belagerung und Einnahme von Festungen durch Untergraben und Unterminieren der Bollwerke sowie über die Errichtung von Notbrücken ein.

2.58 Zu einer weiteren Untergruppe gehören die Dienstvorschriften, die Militärgesetze und -verordnungen, Truppenreglemente und Personal-Etats schweizerischer und anderer Armeen sowie Handbücher zur Buchführung für Fouriere und Feldweibel, über militärische Korrespondenz und militärisches Zeichnen.

2.59 Das älteste Werk dieser Sachgruppe ist eine Flugschrift zur eidgenössischen Tagsatzung in Baden, *des Christilichsten [sic!] Königs von Franckreich werbung unnd hilffpittung an gemeine Aydgnossen zu Baden im Ergow versamlet den letzten tag Junii 1536. Der Aydgnossen antwort und abschid* (Nürnberg 1536). Über das Militärwesen allgemein finden sich Ioan de Billons *Die fürnembste Hauptstück der Kriegskunst* (Mömpelgard 1613), Hans Conrad Lavaters *Kriegsbüchlein* (Zürich 1651), Moritz von Sachsen, *Les rêveries, ou mémoires sur l'art de la guerre* (2 Bde, Den Haag 1756), zum Festungsbau die *Œuvres mathématiques, traictans de géométrie, perspective, architecture et fortification* (3 Bde, Amsterdam1638–1651) von Samuel Marolois, Johann Caspar Steiners *Praxis recens et brevissima architectonicae militaris, das ist: Neu-kurtz-füglicher Handgriff der Kriegsbaukunst, den Schultheissen und Räthen der Republik Solothurn gewidmet* (Zug 1682) und Ernst Friedrich von Borgsdorffs *Neu-entdeckte practicable Minir-Kunst* (Nürnberg 1686), zur Artillerie Nicolas-François Blondels *Die Kunst, Bomben zu werfen* (Sulzbach 1686).

Theater, Spiel, Sport

2.60 Die Gruppe N ist mit 74 Werken aus der Zeit vor 1900 sehr klein. Es stammen 57 Werke oder 77,0 % aus dem 19. Jh, 13 oder 17,6 % aus dem 18. Jh und 4 Bde oder 5,4 % aus dem 17. Jh; das 16. Jh ist nicht vertreten.

2.61 Diese Sachgruppe enthält Bücher über die Schauspielerei, die Theatergeschichte wie Carl Martin Plümickes *Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin* (Berlin 1781), über Volkstheaterstücke, Festspiele, Sänger- und Schützenfeste, Ball-, Kartenspiele und andere Spiele sowie über Schach, z. B. *Le royal jeu des eschets, avec son invention, science et practique* (Paris 1636) aus den Beständen des Solothurner Jesuitenkollegs (Schenkung Theobald Hartmanns).

Medizin

2.62 Von den 2214 Werken der Sachgruppe O aus der Zeit vor 1900 stammen 1381 oder 62,3 % aus dem 19. Jh, 683 oder 30,9 % aus dem 18. Jh, 137 oder 6,2 % aus dem 17. Jh und 13 oder 0,6 % aus dem 16. Jh.

2.63 Die Sachgruppe enthält Schriften über Erhaltung und Wiederherstellung der individuellen und sozialen Gesundheit, Ernährungslehre, den Kampf gegen Tabak- und Alkoholmissbrauch, die Vorbeugung gegen Krankheiten, die Impfung, Heilquellen, Thermalbäder und Kurorte mit Bade- und Trinkkuren und Mineralquellen. Hierzu gehören weiter medizinische Werke über Pflege und Heilung, über Psychiatrie und Zahnheilkunde, über Anatomie und Chirurgie, insbesondere die medizinische Versorgung von Verletzten: Behandelt werden Themen wie Wundarznei, Kriegschirurgie und Unfallhilfe. Einen breiten Raum nehmen Abhandlungen über Epidemien und ihre Bekämpfung ein. Von den pharmazeutischen Werken befinden sich die botanischen vorwiegend in der Gruppe L (Naturwissenschaften). Spezialwerke wie Handbücher für Apotheker und Drogisten sowie gedruckte Taxverzeichnisse für Apotheker sind jedoch der Sachgruppe Medizin zugeordnet, auch Publikationen über Katastrophenschutz und -hilfe und die Veterinärmedizin. Medizinhistorische Werke und Bibliographien zur Medizinalliteratur runden den Bestand ab.

2.64 Aus dem 16. Jh ist eine Reihe von Titeln zur Pest vorhanden, so Alban zum Thors *Wie man sich vor der grusamen erschrocklichen Kranckheit der Pestilenz enthalten möchte* (Basel 1539), Ambroise Parés *Traicté de la peste* (Paris 1568) und Johann Jakob Breitingers *Von der Pestilenz* (Zürich 1629). Typisch für die im 16. Jh aufkommende Literatur zur Syphilis ist Ulrich von Huttens *De Guaiaci medicina et morbo Gallico liber unus* (Strassburg 1517). Neben einer unvollständigen Paracelsus-Ausg. (Bde 1–4; 6, Basel 1589–1591) sind Standardwerke der Humoralpathologie vorhanden, darunter von Hermann Boerhaave mehrere Gesamtausgaben sowie die von Albrecht von Haller edierten *Praelectiones academicae* (5 Bde, Turin 1742–1744). Es finden sich zahlreiche anatomische Publikationen, so das wichtige Lehrbuch von Andreas Vesalius, *De humani corporis fabrica* (Basel 1543), aber auch Wilhelm Fabricius' *Anatomiae praestantia et utilitas, das ist kurtze Beschreibung der Fürtrefflichkeit, Nutz und Nothwendigkeit der Anatomy* (Basel 1606), Paul Barbettes *Chirurgische, anatomische und medicinische Schrifften* (Frankfurt a. M.1673) und Johann Adam Kulmus' *Tabulae anatomicae* (Amsterdam 1732). Lokalen Bezug hat die *Dissertatio inauguralis medica sistens extispicia cadaverum decem* (Wien 1775) von Johann Schnierer, der 1776 Solothurner Stadtarzt wurde. Ein chirurgisches Standardwerk ist Louis Verducs *Le maistre en chirurgie, ou l'abrégé complet de la chirurgie* (Paris 1704). Zur Gynäkologie und Geburtshilfe finden sich ebenfalls zahlreiche Titel, beispielsweise Eucharius Rösslins *Ehestands-Artzneibuch* (o. O. 1544), Raphael Johannes Steideles *Lehrbuch von der Hebammenkunst* (Wien 1775), an internistischen Titeln u. a Jacques Houlliers *De morborum internorum curatione* in verschiedenen Ausg. des 16. Jhs, Louis Guyons *Miroir de la beauté et santé corporelle* (Lyon 1625). Auch diätetische Werke sind vertreten mit Nicolas de Blegnys *Le bon usage du thé, du caffé et du chocolat pour la préservation et la guérison des maladies* (Paris 1687) und Johann Friedrich Zückerts *Medicinischem Tischbuch* (Berlin 1775). Erwähnenswert sind auch die Veröffentlichungen verschiedener Vertreter der Basler Ärzte- und Apothekerfamilie Zwinger, z. B. *Der sichere und geschwinde Artzt* (Basel 1686), *Theatrum praxeos medicae* (Basel 1705), *Theatrum botanicum/Kräuterbuch* (Basel 1744). An pharmazeutischen Titeln finden sich neben Petrus Andreas Matthiolus' *Neuw Kreüterbuch* (Prag 1563), Johann Hermann Pfingstens *Deutsches Dispensatorium* (Frankfurt 1783). Werke von bekannten Schweizer Ärzten des 18. Jhs sind Samuel August Tissots *De la santé des gens de lettres* (Lausanne 1768), Albrecht von Hallers *Primae lineae physiologiae* (Göttingen 1765, Besitzvermerk Johann Schnierer), Johann Jakob Rychners *Taschenbuch der Veterinär-Semiotik* (Bern 1849) und Moritz Wetterwalds *Hausarzt* (Solothurn 1868), ein Buch über die Krankheiten von Nutztieren.

Sprachwissenschaft, Philologie, Wörterbücher

2.65 Die Sachgruppe P ist mit 1340 Titeln aus der Zeit vor 1900 verhältnismässig gut bestückt. 937 Werke (69,9 %) stammen aus dem 19. Jh, 287 (21,4 %) aus dem 18. Jh, 85 (6,4 %) aus dem 17. Jh und 31 (2,3 %) aus dem 16. Jh.

2.66 Die Sachgruppe enthält Wörterbücher und Grammatiken, Rhetoriken, Poetiken sowie philologische Werke des 19. Jhs, darunter zahlreiche Wörterbücher und Grammatiken für die biblischen und klassischen Sprachen. Mehrfach vorhanden sind Nicolai Perottis *Cornucopiae* (Ausg. Paris 1501, Mailand 1512, Venedig 1513) und Johannes Altensteigs *Vocabularius* (Basel 1514, Strassburg 1515). Weniger prominent sind das Griechische und das Hebräische vertreten, allerdings sind von Sebastian Münster das *Dictionarium Hebraicum* (Basel 1525) und das *Compendium Hebraicae grammaticae* (Basel 1527) vorhanden. An mehrsprachigen Wörterbüchern gibt es beispielsweise Johann Fries' *Dictionarium Latinogermanicum* (Zürich 1541), Petrus Dasypodius' *Dictionarium Latino-Germanicum et vice versa Germanico-Latinum* (Strassburg 1537), Ambrosisus Calepinus' *Dictionarium undecim linguarum* (Basel 1596) und Johann Caspar Suicers *Lexicon Graeco-Latinum et Latino-Graecum* (Zürich 1683), an volkssprachlichen Wörter-

büchern u. a. Giovanni Veneronis *Dictionnaire impérial* (Frankfurt a. M. 1700). Eher praktische und didaktische Aspekte stehen im Vordergrund bei den *Colloquia et dictionariolum sex linguarum, Latinae, Gallicae, Teutonicae, Hispanicae, Italicae et Anglicae. Etliche Gespräch, sampt einem Dictionario in sechs Sprachen* (Köln 1610) oder bei Reisewörterbüchern im Taschenformat wie Veneronis *Viel-vermehrt-verbessert- und vollkommenem Sprachmeister* (Frankfurt a. M. 1709).

2.67 Die frühneuzeitliche Sprachpflege des Französischen und des Deutschen repräsentieren Justus Georg Schottels *Von der teutschen Haubtsprache* (Braunschweig 1663) und Claude Favre de Vaugelas' *Remarques sur la langue françoise* (Paris 1665). Mit 11 rhetorischen und poetologischen Titeln, u. a. mit der *Ars apophthegmatica* (Nürnberg 1655), ist Georg Philipp Harsdörffer vertreten, die Lexikographie des 18. und 19. Jhs mit Johann Christoph Adelungs *Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart* (5 Bde, Leipzig 1774–1786) und Eberhard Gottlieb Graffs *Althochdeutschem Sprachschatz* (6 Bde, Berlin 1834–1846), die französische Mittelalterphilologie mit Henri-Pascal de Rochgudes *Essai d'un glossaire occitanien* (Toulouse 1819).

Literatur, Literaturwissenschaft

2.68 Die Sachgruppe »Literatur und Literaturwissenschaft« ist nach Sprachen in fünf Untergruppen aufgeteilt: Die deutschsprachige Primär- und Sekundärliteratur und diejenige allgemeinen Inhalts (Handbücher etc.) finden sich unter der Signatur Q. Englischsprachige Literatur trägt die Signatur QA, französischsprachige die Signatur QB, italienische und spanische die Signatur QC, die übrigen modernen Literaturen die Signatur QD, lateinische und griechische die Signatur QE. Da zudem mehr als die Hälfte des AB-Bestands von der Sache her ebenfalls dazugehört und sich eine Reihe belletristischer Titel unter den Rara finden, bildet die Literatur neben der Theologie und der Historiographie den bedeutsamsten Bestand der Zentralbibliothek.

2.69 Die Sachgruppe Q enthält insgesamt 10.395 Werke. Unter der Signatur Q stehen 2864 deutsche Titel, die Untergruppe QA enthält 393 englischsprachige Werke, QB umfasst 3893 französische, QC 688 italienische und rätoromanische, QD 13 Titel anderer Sprachen (z. B. Russisch, Sanskrit), QE schliesslich 2544 Werke des griechischen und lateinischen Altertums sowie neulateinische Literatur. Von den 10.395 Werken aus der Zeit vor 1900 stammen 62 oder 0,6 % aus dem 16. Jh, 1146 oder 11 % aus dem 17. Jh, 3020 oder 29,1 % aus dem 18. Jh und 6167 oder 59,3 % aus dem 19. Jh.

2.70 3914 Werke sind in französischer Sprache verfasst; sie stammen v. a. aus dem 18. und dem 19. Jh. 3162 sind deutschsprachig, vorwiegend aus dem 19. Jh, 2232 aus dem 17. bis 19. Jh sind lateinisch, 511 italienisch, 72 griechisch und 504 in anderen Sprachen geschrieben. Dabei sind Übers. teilweise ihrer Ursprungssprache, teilweise ihrer Zielsprache nach den Untergruppen zugeordnet. Es lassen sich 3 Hauptkomplexe ausmachen: Mit ca. 4500 Titeln fällt die französische Literatur, besonders des 17. und 18. Jhs, stark ins Gewicht: Von der Pléiade über die klassischen Dramen und die Romane der Frühaufklärung (Lesage, Marivaux, Prévost) bis zu Voltaire und Rousseau ist das ganze Spektrum der französischen Literatur in zeitgenössischen Einzel- und Gesamtausgaben patrizischer Provenienz sehr breit vertreten, so etwa, um wenigstens die wichtigsten Autoren mit ihren Hauptwerken zu nennen: Joachim du Bellays *Deffence et Illustration de la langue francoise* (Paris 1561), Pierre de Ronsards Poèmes (Paris 1578) und *Quatre Livres de Françiade* (Paris 1572) sowie François Rabelais' *Œuvres* (Troyes 1556; Vorbesitz Hieronymus von Roll, 1538?–1614). Die Überlieferung in zeitgenössischen Ausg. weitet sich im 17. Jh aus: François de Malherbe (z. B. Ausg. Paris 1638, 1659), Pierre Corneille (Cinna, Paris 1643; Vorbesitz Johann Viktor Ruossinger) und eine zeitgenössische Kompilation mehrerer Dramen von 1666/67. Von Molière sind neben Einzelausgaben wie *Les precieuses ridicules* (Paris 1660) die *Œuvres* (4 Bde, Paris 1682, aus der Schenkung von Louis Aurillac de Berville) vertreten, des Weiteren eine Reihe von Werken Jean de la Fontaines, auch Jean Racine und Jacques-Bénigne Bossuet, ebenso Nicolas Boileau (z. B. Ausg. Paris 1678, 1685) und François de Salignac de la Motte Fénelon, *Les avantures de Télémac* (Brüssel 1699); Montesquieus *Lettres Persanes* (2 Bde, Köln 1721) und eine Reihe anderer aufwendig ausgestatteter Ausg. stammen aus dem Besitz des Franz-Heinrich von Stäffis-Mollondin (1673–1749). Ihren Höhepunkt erreicht die Überlieferung im 18. Jh mit Pierre Carlet de Chamblain de Marivaux' *Vie de Marianne* (Frankfurt a. M. 1750) und Voltaires *Œuvres* (6 Bde, Lausanne, Amsterdam 1761). Unter den zahlreichen, zum Teil mehrfach vorhandenen frühen Einzel- und Gesamtausgaben sind Jean-Jacques Rousseaus *Contract social* (Amsterdam 1762; Vorbesitz Johann Conrad Felix Josef Wallier, 1727–1779), *Emile* (Amsterdam 1765) und der anonym erschienene *Discours sur les sciences et les arts* (Genf, ca.1750). Auch die Hauptwerke der französischen Literatur des 19. Jhs (Chateaubriand, Hugo, Stendhal, Balzac, Baudelaire, Flaubert, Zola, Maupassant u. a.) sind zahlreich und in der Regel in mehreren Ausg. vertreten. Schliesslich spiegeln auch die zahlreichen französischen Stilfibeln, Briefsteller und die sonstige rhetorische Ratgeberliteratur einen wichtigen Aspekt patrizischer Lese- und Bildungskultur wider, so François des Rues' *Les fleurs du bien dire* (Langres 1603) oder anonyme Schriften wie die *Entretiens*

du cours ou conversation académique (Paris 1654) oder Airs de cour (Poitiers 1607).

2.71 Den zweiten und umfangreichsten Teil macht mit ca. 7000 Titeln (dabei sind allerdings die allgemeinen Werke wie Handbücher oder Darstellungen zur Weltliteratur usw. mitgezählt) die deutschsprachige Literatur aus. Werke des Barocks finden sich nicht in so grosser Dichte wie die zeitgenössischen französischen Publikationen. Es fällt auf, dass deutsche protestantische Literatur des Barocks zum grossen Teil aus den Beständen der Bibliothek des Jesuitenkollegs Solothurn stammt, der sie vom Chorherren Theobald Hartmann geschenkt wurde. Einige Bde gehörten einst dem St. Ursenstift (Schenkung Urs Viktor Wagner). Es finden sich Werke Philipp Harsdörffers und Johann Moscheroschs (*Wunderliche und wahrhaftige Gesichte Philanders von Sittenwald*, 2 Bde, Strassburg 1650–1655), Martin Opitz' *Deutsche Poemata* (Breslau 1629), *Weltliche Poemata* (Breslau 1644), *Buch von der Teutschen Poeterey* (Frankfurt a. M. 1634). Den Schwerpunkt des deutschsprachigen Bestands bildet die Literatur der 18. Jhs, teilweise in Erstausgaben.Vorhanden sind Gotthold Ephraim Lessings *Briefe die Neueste Litteratur betreffend* (24 Teile in 12 Bdn, Berlin, Stettin 1759–1765), Christoph Martin Wielands *Amadis* in verschiedenen Nachdrucken (2 Bde, Biel 1772/73, 2 Bde, Bern, Amsterdam 1774/75) und der von ihm herausgegebene *Teutsche Merkur*, bzw. *Der Neue Teutsche Merkur* (Weimar 1773–1796). Des Weiteren finden sich Titel von Johann Christoph Gottsched, Friedrich Gottlieb Klopstocks *Messias* (Halle a.d. Saale 1749, mit 2 angebundenen Rezensionen). Unter den Schweizern sind gut vertreten Albrecht von Haller und Salomon Gessner. Darüber hinaus sind die Werke Goethes, Schillers, Schlegels, Novalis' sowie der gesamte deutschsprachige literarische Kanon des 19. Jhs meist in mehreren Ausg. vorhanden.

2.72 Der dritte grosse Themenbereich ist die Literatur des griechischen und römischen Altertums, besonders Cicero (mehr als 120 Titel des 16 bis 19. Jhs im lateinischen Original, z. B. *Opera omnia*, 2 Bde, Basel 1528; noch einmal soviele mehrsprachige Ausg. und Übers.), Seneca, Tacitus, Terenz und Vergil sowie die neulateinische Literatur des Humanismus und der Frühen Neuzeit (insgesamt rund 3500 Titel), v. a. Erasmus von Rotterdam, z. B. die *Apophthegmatum* (Basel 1531), Jacob Balde mit *De laudibus beatae Mariae virginae odae partheniae* (München 1648), wobei die antiken Dichter und Rhetoriker in Ausg. des 16. bis 18. Jhs häufig in Bdn jesuitischer Provenienz vorliegen.

2.73 Daneben gibt es eine Reihe von Werken in anderen Sprachen; unter diesen macht das Italienische den grössten Anteil aus, darunter Ludwig Ariosts *Orlando furioso* (Venedig 1547). Rezeptionsgeschichtlich von Bedeutung sind die zahlreichen frühen Übers., z. B. von Werken Boccaccios, Tassos oder von Cervantes' *Don Quichote* (Paris 1620) ins Französische, letztere aus dem Besitz von Johann Viktor Ruossinger. Auch die Romane Richardsons und Fieldings sind in französischer Übers. vorhanden. Philipp Sidneys *Arcadia* (Frankfurt a. M. 1638) liegt in einer Übertragung ins Deutsche von Martin Opitz vor. Zahlreiche deutsche Übers. von Shakespeares Werken (Eschenburg, Schlegel), von solchen Swifts und Sternes und v. a. von französischen Klassikern finden sich ebenso wie französische Ausg. von Werken Christoph Friedrich Nicolais und Jeremias Gotthelfs.

Solodorensia

2.74 Bereits im handschriftlichen Katalog der Stadtbibliothek von 1811 sind Werke mit Bezug zu Solothurn gesondert verzeichnet. Von den heute 1332 Werken unter der Signatur R aus der Zeit vor 1900 stammen 6 Werke oder 0,5 % aus dem 16. Jh, 42 oder 3,2 % aus dem 17. Jh, 63 oder 4,7 % aus dem 18. Jh und 1221 Werke oder 91,6 % aus dem 19. Jh. 1298 Werke sind deutschsprachig. Die Sachgruppe enthält einen einzigartig dichten Bestand an Werken über Solothurner Themen und von Solothurner Autoren. So finden sich neben belletristischer Literatur v. a. Sachliteratur zur Geschichte und Landeskunde von Stadt und Kanton sowie umfangreiche Graue Literatur, z. B. amtliche Mitteilungen und Broschüren. Nicht zuletzt stehen hier auch die gedruckten Kataloge der Bibliotheken Solothurns.

2.75 Vom Solothurner Erstdrucker Samuel Apiarius sind die Werke des Balsthaler Pfarrers Johannes Murer vorhanden: *Evangelische Gebett* und *Busspredigen* (beide Solothurn 1565), ausserdem der *Bigandus* (Basel, ca. 1580) des Oltner Pfarrers Jakob Schertweg. An weiteren Solothurner Autoren sind beispielsweise vertreten Georg Gotthard mit den dramatischen Volksspielen *Vom Kampf zwischen den Römern und denen von Alba* (Bern 1584) und *Von der Zerstörung der Stadt Troja* (Freiburg i. Ü. 1599), Johannes Barzäus (*Heroum Helvetiorum epistolae*, Freiburg i. Ü. 1657), Franz Haffner mit *Der klein Solothurner Allgemeine Schaw-Platz historischer Geist- auch Weltlicher vornembster Geschichten und Händlen* (Solothurn 1666; mit handschriftlichen Anmerkungen des Verfassers) und der Streitschrift gegen das Kloster Beinwil, *Trophaeum veritatis* (Solothurn 1661). Aus dem 18. Jh finden sich Franz Jakob Hermanns Tragödie *Das gross müthig und befreyte Solothurn* (Solothurn 1755) und Franz Philipp Guggers *Kurze Nachricht von der Lehrart in Silena zur Bildung eines Patrioten* (Solothurn 1778) sowie dessen *Kurze Geschichte der Philontis* (Basel 1783) in mehreren Exemplaren, darunter eines mit der Widmung des Autors an Laurent-Louis Midart, der einen Kupferstich für die Ausg. entwarf. Als Beispiele für die zahlreichen lokalen Kleinschriften, die den Bestand

R auszeichnen, seien genannt die *Warhafftige verantwurt* (Freiburg i. Br. 1536) im Zusammenhang mit dem sog. Banditenhandel und Urs Joseph Lüthys *Patriotischer Herzenserguss bey der Pflanzung des Freyheitsbaumes zu Solothurn, den 8ten März 1798* (Solothurn 1798). Auch diverse Periodika und Almanache wie der *Schreibcalender* (1662–1690; 1713–1780, einzelne Jg. fehlen) oder das zunächst von Franz Josef Gassmann herausgegebene *Solothurnische Wochenblatt* (1788–1794 bzw. 1801–1831) finden sich unter den Solodorensia. Ein wichtiger Quellentext ist die Edition der *Chronica*, die Anton Haffner Ende des 16. Jhs verfasste (Solothurn 1849).

Rara

2.76 Von den 2064 Werken aus der Zeit zwischen 1500 und 1900 stammen 675 Werke oder 32,7 % aus dem 16. Jh, 506 oder 24,5 % aus dem 17. Jh, 663 oder 32,1 % aus dem 18. Jh und 220 Werke oder 10,7 % aus dem 19. Jh. 867 sind deutsch-, 717 lateinischsprachig.

2.77 Die Gruppe enthält kostbare alte Drucke, Bücher mit kunsthandwerklich bedeutenden Einbänden und Erstausgaben. Die Zuweisung eines Titels zu den Rara erfolgt aus konservatorischen Erwägungen oder als Sicherheitsmassnahme. Die inhaltlichen Schwerpunkte des gesamten Altbestands sind einigermassen ausgewogen repräsentiert. Da das Erkenntnisinteresse des Handbuchs eher darin liegt, die historischen Bestände in ihrer Gesamtheit und Entwicklung zu erfassen, als einzelne Raritäten herauszugreifen, sind im Rahmen der Beschreibung des gesamten Altbestands einzelne Titel jeweils unter den Sachgruppen miterwähnt. Neben zahlreichen wertvollen Frühdrucken, v. a. aus dem Umkreis des oberrheinischen Humanismus, findet sich eine Reihe wertvoller Ausg. französischer Literatur des 16. bis 18. Jhs. Auch die deutsche Literatur des Barock und des 18. Jhs ist in zahlreichen Erstausgaben vertreten. Ebenso findet sich ein grosser Teil der polemischen Schriften der Reformationszeit unter den Rara. Nicht nur bei den Inkunabeln, die ebenfalls unter der Signatur Rar aufgestellt sind, auch unter den Frühdrucken findet sich eine Reihe von Zimelien, wie der *Theuerdank* (Augsburg 1519) des Kaisers Maximilian I. Zusammen mit verschiedenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften sowie Inkunabeln sind einige Rara im Buchmuseum ausgestellt.

Rekonstruierte Familienbibliothek vom Staal

2.78 Von den 663 Werken aus der Zeit nach 1500 stammen 544 Werke oder 82 % aus dem 16. Jh, 49 oder 7,4 % aus dem 17. Jh und 70 oder 10,6 % aus dem 18. Jh.

2.79 Den Kern macht die Bibliothek des Solothurner Stadtschreibers und Venners Hans Jakob vom Staal d. Ä. (1540–1615) aus, die die humanistische Bildung und die konfessionelle Prägung sowie die historischen und politischen Interessen ihres Besitzers widerspiegelt. Diese Privatbibliothek der Spätrenaissance umfasst klassische Literatur von Sokrates und Aristoteles über Ovid (*Metamorphoseon libri quindecim*, Köln 1551) bis hin zu Seneca (*Opera omnia*, 2 Bde, Paris 1555), ferner Theologica (*Ecclesiastica historica* des Eusebius, Paris 1544, oder Petrus Canisius, *Warhafte Christliche Histori von Sanct Moritzen, auch in sonderheit von Sanct Urso und von anderen Thebaischen Christi Bluetzeugen*, Freiburg i. Ü. 1594), historische Werke (z. B. von Plutarch 10 Titel, ferner Gregor von Tours, *Historia Francorum*, Paris 1561) sowie juristische Publikationen (z. B. *Bairische Landtsordnung*, Ingolstadt 1553). Mit mehreren Widmungsexemplaren ist Franz Guillimann (um 1568–1612) vertreten (*Odarum, sive hymnorum natalitiorum libri duo*, Pruntrut 1595; *Apostolica*, Freiburg i. Ü. 1600). Hinzu kommen Autoren aus der Romania, z. B. Boccaccio, Petrarca (*De remediis utriusque fortunae libri duo*, Paris 1557), Ronsard und du Bellay. Die Bde sind teilweise opulent ausgestattet, und es finden sich verschiedene Geschenkexemplare, u. a. eine polyglotte Plantin-Bibel (8 Bde, Antwerpen 1569–1573). Manche Werkausgaben erinnern an militärische, politische und persönliche Ereignisse oder auch an verstorbene Personen, z. B. eine französische Übers. der *Naturalis historia* (Lyon 1562) Plinius' d. Ä. (Lyon 1562), die dem Gedenken Glareans, des wichtigsten Lehrers Hans Jakobs vom Staal, gewidmet ist.

Dissertationen und andere Hochschulschriften

2.80 Von den 366 Dissertationen und anderen Hochschulschriften aus der Zeit vor 1900 stammen 2 lateinische Werke aus dem 17. Jh, 115 aus dem 18. Jh und 249 aus dem 19. Jh. Die Sachgruppe enthält Dissertationen aller Disziplinen. Zum Teil sind auch in den einzelnen Sachgruppen Dissertationen zu finden, z. B. rund 100 Stück unter der Signatur AB. Sie gehörten einst zum Bestand des Minoritenklosters und sind in Sammelbänden zusammengefasst.

Signatur AB, »Alter Bestand«

2.81 Von den über 9539 Werken aus der Zeit vor 1900 stammen 81 oder unter 1 % aus dem 16. Jh, 161 oder weniger als 2 % aus dem 17. Jh, 1385 oder knapp 15 % aus dem 18. Jh und der grösste Teil (7860, d. h. mehr als 82 %) aus dem 19. Jh.

2.82 Dabei machen belletristische Titel (über 66 %) deutscher, aber auch französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache sowie Ausg. lateinischer und griechischer Klassiker und die neulateinische Literatur den grössten Anteil aus; besonders bemerkenswerte oder typische Titel sind deshalb, wie einleitend angegeben, unter Q erwähnt. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Publikationen zur Geschichte und Geographie der Schweiz, was teilweise darauf zurückzuführen ist,

dass die älteren Bestände (ca. 3000 Bde) der Bibliothek der Sektion Weissenstein des Schweizerischen Alpenclubs, SAC, 1969 als Depositum an die Zentralbibliothek Solothurn gelangt und in diese Bestandsgruppe aufgenommen worden sind. Dort befinden sich frühe Reiseführer und Reiseberichte, aber auch Werke über alle Gebiete des Alpinismus. Die entsprechenden Titel sind unter G berücksichtigt.

2.83 Erwähnenswert ist ausserdem die Handbibliothek des Solothurner »Turnvaters« Wilhelm Spaeti (1836–1923), Kantonsschullehrer und Förderer des Turnens im 19. Jh, ebenfalls in der Bestandsgruppe AB. Auch zahlreiche Bde des 18. und frühen 19. Jhs aus der Professoren- und der Studentenbibliothek, aus deren Vorgängerinstitution, dem Jesuitenkolleg, sowie aus verschiedenen Solothurner Familien sind in dieser Abteilung vereinigt, so dass der Bestand auch bildungs- und sozialgeschichtlich von Interesse ist.

Unerschlossener Magazinbestand

2.84 Von den 3663 Werken stammen 1306 Werke oder 35,6 % aus dem 16. Jh, 608 oder 16,6 % aus dem 17. Jh, 1109 oder 30,3 % aus dem 18. Jh und 640 oder 15,5 % aus dem 19. Jh. Der Bestand enthält unkatalogisierte Werke, die keiner bestimmten Sachgruppe zugeordnet sind. Hier sind u. a. Dubletten und Torsi von Sammelwerken zu finden.

Periodika

2.85 Unter den Signaturen X, Y und Z ist ein sehr heterogener Bestand versammelt. Von den insgesamt 874 Titeln entstammen 763 dem 19. Jh, 91 dem 18. Jh und 20 dem 17. Jh. Fast alle Titel des 19. Jhs sind deutschsprachig, lediglich 47 französisch- und 8 englischsprachig. Schliesslich finden sich 2 schwedische und 1 italienischer Titel. Anders sieht das Verhältnis bei den älteren Titeln aus. Von den Periodika des 18. Jhs sind 21, von denen des 17. Jhs sogar knapp die Hälfte, nämlich 9, französischsprachig. Die relativ hohe Zahl an Titeln darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass zahlreiche Periodika unvollständig vorhanden sind, teilweise nur als Einzelnummern. Im Anschluss an die Sachgruppensystematik finden sich etwa unter Xa bzw. Ya Periodika allgemeinen Inhalts und unter Xb bzw. Yb Theologisches und Religiöses. Das Spektrum der Erscheinungsformen reicht von Neujahrsblättern über Almanache bis hin zu Rezensionsorganen und zu Fachzeitschriften von wissenschaftlichen Gesellschaften und Akademien. Die frühen gelehrten Periodika *Journal des scavans* (Amsterdam1665–1704) und die *Acta eruditorum* (Leipzig 1682–1695) finden sich ebenso wie die *Bibliothèque universelle et historique* (Amsterdam 1686–1693), *Die europäische Fama, welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdecket* (Leipzig 1702–1735), der *Mercure de France* (Paris 1728–1785) und das *Deutsche Museum* (Leipzig 1776–1788 bzw. Wien 1812/13). An schweizerischen Zeitschriften sind u. a. vorhanden der *Mercure Suisse* (Neuenburg 1733–1738) sowie eine grosse Zahl von Almanachen, Kalendern und anderen Periodika, darunter der *Helvetische Calender* (Zürich 1780–1798), der *Helvetische Almanach* (Zürich 1800–1822), aber auch gelehrte Zeitschriften wie das *Museum Helveticum* (Zürich 1746–1752) und *Isis, Monatsschrift von deutschen und schweizerischen Gelehrten* (Zürich 1805–1807). Im 19. Jh kamen zunehmend Fachzeitschriften auf, so befinden sich in der Zentralbibliothek solche zu den unterschiedlichsten Disziplinen von der Chemie über die Wirtschaft und das Militärwesen bis zum Gartenbau. Die thematischen Schwerpunkte liegen bei den theologischen, v. a. erbaulich-religiösen Periodika. Erwähnenswert sind die Unterhaltungsblätter, unter diesen die *Gartenlaube* (ab 1857).

Inkunabeln

2.86 Die Kataloge der Stadtbibliothek verzeichnen von Anfang an die Inkunabeln gesondert; bei Hänggi sind es rund 140. Die Kantonsbibliothek besass gemäss dem Katalog von Martin Gisi insgesamt 552 Inkunabeln. Nach der Vereinigung der beiden Bibliotheken zur Zentralbibliothek wurden alle in den beiden Katalogen verzeichneten Inkunabeln unter der Signatur Rar aufgestellt. In den vergangenen Jahrzehnten sind noch einige weitere Inkunabeln identifiziert worden, so dass der Bestand mindestens 774 Titel in mindestens 880 Exemplaren umfasst. Die überwiegende Mehrheit der Titel ist lateinischsprachig; 29 sind deutsch-, 3 französischsprachig.

2.87 Der grösste Teil der Inkunabeln stammt aus lokalem Besitz: etwa ein Drittel aus dem St. Ursenstift, ca. 10 % aus dem Minoritenkloster und etwa 7 % aus dem Jesuitenkolleg. Zahlreiche Wiegendrucke geistlicher Provenienz stammen ihrerseits aus Privat- bzw. Familienbesitz (z. B. Gotthard, Haffner, Wagner). Dominierend sind die oberrheinischen Druckorte Basel (ca. 230 Exemplare) und Strassburg (ca. 180 Exemplare): aus diesen beiden Zentren des frühesten Buchdrucks kommt etwa die Hälfte der Inkunabeln. Die bekannten Basler Drucker sind gut vertreten, so der Erstdrucker Berthold Ruppel mit 4 Titeln in 5 Exemplaren, u. a. der *Biblia Latina* (2. Bd, 1468), sowie mit einer Teilausgabe von Thomas von Aquins *Summa theologiae* (nicht nach 1474). Michael Wenssler ist mit 23 Titeln in 44 Exemplaren vertreten. Darunter finden sich einige seltene Liturgica, z. B. das *Missale Basiliense* von 1481 bzw. von 1490 und ein *Graduale Romanum*, das Wenssler 1488 zusammen mit Johann Kilchen druckte. Bernhard Richels Schaffen ist mit 7 Titeln in 9 Exemplaren repräsentiert, u. a. mit 3 lateinischen Bibeln (nicht nach 1474; 1475; 1477) und dem deutschsprachigen *Speculum humanae salvationis* (1476). Aus Hans Schillings Basler Zeit sind 2 Titel vorhanden: Johannes de

Turrecrematas *Meditationes seu contemplationes devotissimae* (um 1473/74) und *Modus legendi abbreviaturas in utroque iure* (nicht nach 1476).

2.88 Stark vertreten sind mit 37 Titeln in 48 Exemplaren Inkunabeln aus der Offizin Johannes Amerbachs. Ausser diversen lateinischen Bibeln finden sich Johannes Reuchlins *Vocabularius breviloquus* (1478), Heinrich Arnoldis *Litania contra Turcos* (um 1478/79 oder um 1480), die *Disticha Catonis* (1486), mehrere Ausg. von Werken des Augustinus, die unter Mitarbeit Sebastian Brants herausgegeben wurden, z. B. *De civitate dei* und *De trinitate* (beide von 1490) und die *Sermones* (3 Teile, 1494/95). Neben klassischer und patristischer Literatur finden sich von Gerhard von Zutphen *De reformatione virium animae* (1492) und Johannes von Trittenheims *De scriptoribus ecclesiaticis* (1494). Von der jüngeren Druckergeneration ist Michael Furter mit 47 Exemplaren besonders gut vertreten. Unter den 38 Titeln sind auch Seltenheiten wie die Schrift *Es tu scholaris* (um 1495) und die *Regulae grammaticales antiquorum* (1496). Auch Sebastian Brants *Narrenschiff* ist in der lateinischen Übers. von Jacob Locher, *Stultifera navis* (Johann Bergmann von Olpe, 1493), vorhanden (Vorbesitz Hans vom Staal, 1419–1499). Aus der Offizin Johannes Frobens sind die lateinischen Bibeln von 1491 und 1495 sowie päpstliche Dekretalien (Gregor IX., Bonifaz VIII., beide 1494) vorhanden. Aus dem Gemeinschaftsunternehmen von Froben und Petri hat sich neben der lateinischen Bibel in 6 Teilen von 1498 eine Ausg. des *Speculum aureum decem praeceptorum* (1496) des Heinrich von Herpf erhalten.

2.89 Der Strassburger Erstdrucker Johann Mentelin ist mit nur einem Titel vertreten, dem *Speculum morale* (1476) des Pseudo-Vincent von Beauvais. Von Johann Grüninger dagegen sind mit 37 Titeln in 45 Exemplaren zahlreiche Drucke erhalten, z. B. *Hortus sanitatis* (1489), deutsch, das justinianische *Corpus iuris civilis* (1491) und Bartholomäus Sybills *Speculum peregrinarum quaestionum* (1499). Heinrich Eggestein ist mit 5 Titeln vertreten, u. a. mit Petrus Lombardus' *Sententiarum libri IV* (nicht nach 1471), Eusebius von Caesareas *Historia ecclesiastica* (nicht nach 1475) und Beda Venerabilis' *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* (um 1475 oder 1478), beide zusammengebunden. Von Adolf Rusch finden sich 3 Titel, darunter die lateinische Bibel von 1470 und Vincents von Beauvais *Speculum historiale* (um 1473); von Heinrich Knoblochtzer 4 Titel in 5 Exemplaren, von Johann Prüss 11 Titel in 15 Exemplaren, z. B. Thomas von Kempens *Imitatio Christi* (1489). Von Martin Flach sind es 26 Titel in 30 Exemplaren wie Johannes Herolts *Sermones discipuli de tempore et de sanctis* (1488) und der *Manipulus curatorum* (1493) von Guido de Monte Rochen. Martin Schott ist mit 7 Titeln vertreten, z. B. einem deutschen Plenar aus der Kartause Basel (um 1490; Vorbesitz Johannes Amerbach), Georg Husner mit 22 Titeln, darunter Ausg. des *Rationale divinorum officiorum* (ca. 1484; 1486; 1493) und den *Gesta Romanorum* (1499) in einem Sammelband aus dem Franziskanerkonvent Solothurn.

2.90 Auch die weiter rheinabwärts gelegenen Druckorte sind gut vertreten, v. a. Kölner Drucker mit 46 Titeln in 52 Exemplaren, beispielsweise dem *Mariale* (um 1473) des (Pseudo-)Albertus Magnus von Ulrich Zell, Johann Koelhoff d. Ä. mit den *Sermones quadragesimales de poenitentia und den Sermones tres de annunciatione* (1473) des Robertus Caracciolus sowie der *Consolatio philosophiae* (1482) des Boethius. Aus der Offizin Heinrich Quentells stammen die aristotelische *Logica vetus* (1490) sowie eine Reihe weiterer aristotelischer Werke von Johannes Versor, unter den Kölner Drucken möglicherweise Erzeugnisse des Hans Schilling, der ab ca. 1473 in Basel nachweisbar ist, u. a. das dem »Drucker des Albertus Magnus De virtutibus« zugeschriebene *Sophologium* (nicht vor dem 29.9.1473) von Jacques Legrand. Auch das oberrheinische Speyer ist mit 19 Wiegendrucken verhältnismässig stark vertreten, so mit Pius' II. *De duobus amantibus* (»Drucker der Postilla scholastica«, um 1471), mit Leonhard von Utinos *Sermones de sanctis* (Peter Drach, 1478) und Johannes Gersons *Conclusiones de diversis materiis moralibus* (Johann und Konrad Hist, um 1489). Mainzer Drucker sind mit 6 Titeln präsent, u. a. Peter Schöffer mit *Gratians Decretum* (1472), Freiburg i. Br. und Oppenheim mit einzelnen Drucken. An zweiter Stelle nach den rheinischen folgen die süddeutschen Druckorte, Nürnberg mit 48 Koberger-Drucken, darunter die »9. deutsche Bibel« (1483) und Hartmann Schedels *Chronica* bzw. Buch der Chroniken von 1493 (»Schedelsche Weltchronik«), sowohl in der lateinischen Ausg. (2 Exemplare, eines davon aus der Schenkung Franz Philipp Haffner an das Jesuitenkolleg) als auch in der deutschen Ausg. (4 Exemplare; eines davon gelangte aus Georg bzw. Johann Wilhelm Gotthards Besitz in das St. Ursenstift). Auch aus schwäbischen Zentren sind Inkunabeln vorhanden. Aus Augsburger Offizinen haben 28 Exemplare Eingang in den Solothurner Bestand gefunden, darunter vom Erstdrucker Günter Zainer das *Speculum vitae humanae* (1471) des Rodericus Zamorensis und die »3. deutsche Bibel« (nicht nach 1474); aus der Werkstatt Anton Sorgs Ottos von Passau *Die 24 Alten* (1480) und die *Vitae patrum* (1482) des Hieronymus sowie aus derjenigen Johann Schönspergers die *Grammatica nova* (um 1495) des Bernardus Perger und der *Aesopus moralisatus* (1497), ferner das *Breviarium Constantiense* (Erhard Ratdolt, 1499). Aus Ulm sind 14 Wiegendrucke vorhanden, z. B Boccaccios *De claris mulieribus* (Johann Zainer 1473, in der deutschen Übers. von Heinrich Steinhövel; Vorbesitz Georg Gotthard), der *Seelenwurzgarten* und die *Schwäbische Chronik* (Konrad Dinckmut, 1483 bzw. 1486).

Ferner finden sich 17 Titel aus Leipziger Werkstätten, so der *Donatus minor*, gedruckt durch Arnold von Köln (1492), eine Ausg. von Ciceros *Oratio pro Marcello* (Konrad Kachelofen, nicht nach 1492) und das *Carmen paschale* (1499) des Sedulius, gedruckt von Jacob Thanner. Ausserdem sind mit einzelnen Titeln auch die kleineren süddeutschen Druckorte Esslingen und Memmingen, weniger zahlreich niederländische Drucker, darunter 7 Wiegendrucke aus Deventer, vertreten. Norddeutsche, spanische und englische Druckorte kommen nicht vor.

2.91 Mit über 90 Titeln folgen die italienischen Druckorte auf die deutschen, wobei es nicht verwundert, dass bei Weitem am stärksten venezianische Drucker vertreten sind (75 Titel in 79 Exemplaren). So finden sich der *Liber sextus decretalium* des Papstes Bonifaz VIII., gedruckt von Nicolaus Jenson (1479), das *Calendarium perpetuum* des Johannes Regiomontanus, ein lateinischer Bibeldruck von Franz Renner (1480), von Erhard Radolt Werner Rolevincks *Fasciculus temporum* (1485) sowie *Juvenals Satirae*, gedruckt von Baptista de Tortis (1486). Auch andere oberitalienische Druckorte sind mit jeweils 1 oder 2 Titeln vertreten, so Brescia, Cremona, Mailand, Pavia mit Angelos de Ubaldi *Consilia et responsa* (Antonius de Carcano, um 1477), Vicenza (Ovid, *Opera*, gedruckt von Hermann Liechtenstein, 1480, unvollständig), beide aus dem St. Ursenstift.

2.92 Obwohl der starke französische Einfluss durch die Ambassade erst gegen Mitte des 16. Jhs einsetzte, ist der Bestand an Inkunabeln aus französischen Druckorten recht gross. Es finden sich 28 Titel aus Lyon, darunter ein Druck der *Legenda aurea* des Jakob de Voragine (Matthias Huss, 1487), *Mer des histoires* (2 Bde in 1 Bd, Jean du Pré, 1491), die *Statuta synodalia Lausannensia* (Gaspard Ortuin, 1494), das *Catholicon* des Johannes Balbus (Boniface Jehan, 1496) sowie 2 Ovid-Drucke (*Ars amandi* und *Metamorphoses*, Maréchal et Chaussard,1497). Aus Pariser Offizinen sind 26 Inkunabeln vorhanden, z. B. die *Decretales* Gregors IX. von den Erstdruckern Michael Friburger, Martin Crantz und Ulrich Gering (1476), das *Manuale confessorum* des Johannes Nider, gedruckt von Jean Bonhomme (1489), sowie die *Passion de nostre saulveur* (Pierre Le Caron, 1492).

2.93 Schliesslich finden sich eine Reihe der frühesten Schweizer Drucke, so 2 zusammengebundene aus der Offizin von Helias Heliae in Beromünster, Rodericus Zamorensis' *Speculum vitae humanae* (1472) und Eberhard Schleusingers *De cometis* (nach April 1472), ausserdem ein Druck des *Fasciculus temporum*, fortgeführt bis 1477, gedruckt in Rougemont durch Heinrich Wirzburg (1481), sowie ein in Lausanne bei Jean Belot gedrucktes *Missale Lausannense* (1493).

Historische Musiksammlung

2.94 Die Zentralbibliothek Solothurn übernahm von verschiedenen Institutionen und Privatpersonen einen umfangreichen Bestand an alten Musiknoten und -büchern. Ein Teil davon wurde im Laufe der Zeit erschlossen, doch ist noch mehr als die Hälfte des Altbestands nicht katalogisiert. Im RISM (Répertoire international des sources musicales) sind die bis etwa 1800 erschienenen Einzel- und Sammeldrucke musikalischer Werke, Schriften über Musik und die deutschen Kirchengesangbücher aus der Zeit vor 1800 nachgewiesen, allerdings nicht ganz lückenlos. Die aktuellen Bibliothekskataloge verzeichnen nur einen Teil dieser Titel. Die unkatalogisierten Musikalien sind alphabetisch nach Komponisten aufgestellt. Ab Bearbeitungsjahr 1995 werden die musikalischen Altbestände im EDV-Hauptkatalog, Stempel und Besitzereintragungen der neu katalogisierten Werke seit 2000 in einer Datenbank erfasst.

Bestandsgeschichte

2.95 Der grösste Teilbestand stammt aus der ehemaligen Musikbibliothek der aus dem Jesuitenkollegium hervorgegangenen Kantonsschule, ein kleinerer aus der Kathedral- und Pfarrkirche St. Urs bzw. dem ehemaligen St. Ursenstift, ein weiterer vom ehemaligen Cäcilienverein Solothurn und ein kleinerer, aber wertvoller Teil aus dem Franziskanerkloster. Dazu kommen die Musikalien aus privaten Schenkungen und Nachlässen.

2.96 Der Musikalienbestand des Stifts St. Urs wird um 1425 erstmals fassbar: Auf Anregung von Stiftspropst Felix Hemmerli werden Antiphonarien angeschafft, von denen anscheinend zumindest einige in Solothurn geschrieben wurden. 1453 vergabte Chorherr Erbo Speti dem Stift ein neues grosses Graduale und einen Psalter.

2.97 Vom bedeutendsten Stiftsorganisten des 16. Jhs, Gregor Meyer (gest. 1576), besitzt die ZBS nur die in *Glareans Dodekachordon* als Beispiele abgedruckten Kompositionen. Vom 1585 gegründeten Choraulen- und Partisteninstitut besitzt die ZBS einige Titel aus dem 19. Jh mit dem Stempel »Choralinstitut«.

2.98 Mit den Drucken von Valentin Rathgeber um 1730 beginnt die Reihe der in die Zentralbibliothek gelangten Bestände. Die Kompositionen stammen zum überwiegenden Teil von süddeutschen Klosterkomponisten dieser Zeit. In der zweiten Hälfte des 18. und im frühen 19. Jh kamen auch Kompositionen von Stiftsorganisten hinzu: Johann Nepomuk Nägelin (gest. 1763), Joseph Aloys (P. Ignaz) Ostler (gest. 1814) und Johann Joseph Bürgi (1788–1829; 1819 in Solothurn). Im 19. Jh vergrösserte sich der Bestand durch Anschaffung aktueller Kirchenmusik und weltlicher Musik. Da die Musikalien nicht zur Stiftsbibliothek gehörten, sondern zur Kirche, wurden sie in den Katalogen der Stiftsbibliothek nicht

aufgeführt und blieben bei der Aufhebung des Stifts im Jahr 1874 an ihrem Ort. Sie wurden weiterhin verwendet, die älteren Musikalien jedoch zu einem unbekannten Zeitpunkt in den Estrich der Kirche verbracht. 1977 gingen sie an die Zentralbibliothek über. Sie wurden alphabetisch aufgestellt, der Bestand von rund 700 Titeln kann nur über den Katalog von Kaplan Arnold Obrist rekonstruiert werden.

2.99 Hochstehende Kirchenmusik pflegte auch das Franziskanerkloster; Berthold Hipp (vor 1634–1685) und Felicianus Suevus (1611–ca. 1661) waren die bedeutendsten Vertreter mit überregionaler Ausstrahlung. Von den älteren Musikalien scheint aber nichts mehr vorhanden zu sein, vielleicht gingen sie verloren, als das Kloster 1798 ein erstes Mal aufgehoben wurde. Nach der endgültigen Aufhebung 1857 ging die Klosterbibliothek mit den Musikalien an den Kanton über und wurde später zu einem Bestandteil der Kantonsbibliothek. Ein wichtiger Teilbestand stammt vom letzten Franziskaner in Solothurn, Franz Ludwig Studer (1804–1873). Studer hatte als Organist und Lehrer auch Musikalien gesammelt und sorgfältig binden lassen. Die Sammlung scheint vorwiegend Musik für Tasteninstrumente, insbesondere Orgel, und Lehrwerke für den Generalbass zu umfassen. Nach Studers Tod erwarb der Kanton diese umfangreiche Privatbibliothek.

2.100 Das 1646 gegründete Jesuitenkollegium pflegte das Schultheater, wobei die Musik im Laufe der Zeit eine immer wichtigere Rolle spielte; doch sind davon keine Musikalien erhalten. Von der Kirchenmusik sind ungefähr 45 datierte oder datierbare Titel mit Entstehungsjahr vor 1773 (Umwandlung des Jesuiten- in ein Professorenkollegium) erhalten und weitere 80 Werke, deren Entstehungszeit bis zu den Umwälzungen um 1800 anzusetzen ist. In den 1810er- und 1820er-Jahren vermehrte der als Stadtbibliothekar schon erwähnte Peter Ignaz Scherer (1780–1833) den Musikalienbestand. Unter den erfassten Werken tragen etwa 60 Titel den Besitzvermerk »Petrus Scherer Solodoranus«, nicht nur Kirchenmusik, sondern auch symphonische Werke. Im Ganzen sind aus den Beständen des Jesuitenkollegiums 44 Symphonien und Ouvertüren erhalten.

2.101 Die Musikalien waren in einem Kasten auf der Orgelempore der Jesuitenkirche gelagert, die jeweils aktuelle Kirchenmusik war in Gebrauch bis zum Auszug der Kantonsschule aus dem Kollegiengebäude im Jahr 1882. Daneben scheint auch unbrauchbar gewordene Instrumentalmusik, die in den erhaltenen Inventaren von 1833 und 1868 nicht auftaucht, hier deponiert worden zu sein. Spätestens seit 1922, als die Kirche wegen des schlechten baulichen Zustands geschlossen wurde, kümmerte sich kaum mehr jemand um diesen Musikalienbestand. Wie der Bestand an die Zentralbibliothek kam, ist nicht mehr klar: Laut dem Jahresbericht 1955 der Zentralbibliothek wurde die »Musikbibliothek des ehemaligen Jesuitenkollegiums« Ende der 1930er-Jahre vor dem Untergang bewahrt. Nach mündlicher Überlieferung durch Angehörige der Zentralbibliothek Solothurn hingegen konnte er anlässlich der Restaurierung der Kirche 1953 in letzter Minute vor dem Wegwerfen gerettet und in die Zentralbibliothek überführt werden. Nach dem von Wilhelm Jerger 1955 erstellten Katalog belaufen sich die (Rest-)Bestände der Musikbibliothek des Jesuiten- und Professorenkollegiums auf 335 Titel, zum Teil zu Konvoluten (Stimmbücher) gebunden.

2.102 1828, nur fünf Jahre vor der Aufhebung des Kollegiums, wurde der Gesangsunterricht als Freifach eingeführt und Musiklehrer Ludwig Rotschi (1801–1864) eingestellt. Sein für die Bestandsbildung unserer Musiksammlung ausserordentlich wichtiges Wirken entfaltete sich in vollem Masse an der aus dem Kollegium hervorgegangenen höheren Lehranstalt bzw. Kantonsschule (ab 1857). Mit enormem Fleiss baute er für die Musikschule eine musterhaft geordnete und katalogisierte Bibliothek auf, die in erster Linie für Unterrichtszwecke und für den praktischen Gebrauch zu dienen hatte. Eine grosse Zahl von Werken erwarb er und schenkte sie der Bibliothek, andere schrieb er ab. Auch mit selbstkomponierter Kirchenmusik und als Verfasser von Unterrichtsliteratur bereicherte er die Musikbibliothek. Seine eigene Sammlung vermachte er nach seinem Tod der Kantonsschule. Über Inhalt und Umfang der »Bibliothek der Musikschule« unterrichtet der von Rotschi geschriebene Katalog. Danach umfasste die Sammlung etwa 1300 Titel Musikalien, wovon gut 500 Instrumentalwerke und ca. 150 Lehr- und Unterrichtswerke und andere musikalische Literatur (Zeitschriften, Berichte usw.). Hinzu kamen 12 Blas- und 2 Streichinstrumente sowie 1 Flügel. Ferner waren noch die zur Jesuitenkirche gehörenden 9 Streichinstrumente und 2 Hörner vorhanden. Aus dem *Verzeichniss der Geschenke an die Musik-Schule des Kantons Solothurn* geht hervor, dass hier auch ältere Musik aus früherem patrizischem Besitz (Familien Tugginer, von Roll, Glutz) aufbewahrt wurde.

2.103 Die Bibliothek der Musikschule befand sich nicht auf der Orgelempore der Jesuitenkirche, denn die dort gelagerten Musikalien gehörten nach Ausweis der oben erwähnten Inventare von 1833 und 1868 zur Kirche. Aus praktischen Gründen ist ein Standort im Kollegiumsgebäude anzunehmen. Nach dem Umzug von 1882 befand sich die Bibliothek im Musiksaal über der Kantonsbibliothek im ersten Stock des Westflügels des ehemaligen Ambassadorenhofes. Deren Musikalienbestand – vorwiegend aus dem Franziskanerkloster stammend – wurde aber anscheinend nicht als Ganzes in die Bibliothek

der Musikschule integriert, denn nur wenige Titel tragen Stempel beider Institutionen.

2.104 Wie bereits angedeutet, übergab die Kantonsschule 1933 einen grossen Teil ihrer Altbestände, 1941 einen weiteren Teil und 1953 den Rest ihrer für die Praxis nicht mehr brauchbaren, aber historisch interessanten Musikalien der Zentralbibliothek.

2.105 Im Jahr 1860 fasste der 1831 von Kaplan Franz Joseph Wohlgemuth (1802–1869) gegründete Cäcilienverein den Beschluss, seine damals gegen 400 Titel umfassende Musikbibliothek zuhanden einer zu gründenden Kantonsbibliothek dem Kanton Solothurn abzutreten. Dabei sollte dem Verein das Recht zur uneingeschränkten Benutzung weiterhin zustehen. Nach dem Einzug der Kantonsschule in den Ambassadorenhof kam 1882 auch die Musikbibliothek des Cäcilienvereins in den Musiksaal im ersten Stock des Westflügels. 1942, nach der Verlegung der Kantonsschule in den Neubau, wurden der Zentralbibliothek ca. 400 Titel älterer Musikalien des Cäcilienvereins geschenkt. In den Jahren 1957, 1961 und 1967 übergab der Verein weitere Deposita, ältere Musikalien und Vereinsdokumente, darunter insbesondere die von Wohlgemuth geschriebenen Kataloge.

2.106 Die in der Zentralbibliothek aufbewahrten Noten und Musikbücher wurden magaziniert, die Musikbücher katalogisiert und mit Individualsignaturen versehen. Nach der Gründung der (modernen) Musikbibliothek 1973 wurden sie mit Ausnahme der Rara zu einer eigenen Standortgruppe (DB und DB I) zusammengefasst, die bis 1990 weitergeführt wurde. Die Noten wurden alphabetisch nach Komponisten aufgestellt. In den 1950er-Jahren wurden die Restbestände der Bibliothek des Jesuiten- bzw. Professorenkollegiums von Wilhelm Jerger katalogisiert. Aus unbekannten Gründen wurden die Drucke nicht nach Jergers Signaturen aufgestellt, sondern wieder mit den übrigen Beständen vermischt.

2.107 Im Jahre 1988 konnte eine 40 %-Teilzeitstelle zur Erfassung und Signierung der Altbestände eingerichtet werden. Seit 1996 bildet die »Historische Musiksammlung« eine eigene Abteilung innerhalb der Zentralbibliothek.

Bestandsbeschreibung

2.108 Die Musiksammlung der Zentralbibliothek Solothurn umfasst die Gesamtheit aller nicht mehr ausleihbaren Musiknoten und musiktheoretischen Schriften sowie die Musikalien der in der Zentralbibliothek aufbewahrten Nachlässe von solothurnischen Komponisten und Musikern. Ausser diesen Nachlässen enthält die Sammlung Handschriften, Erst- und Frühdrucke mit Werken von Komponisten bis und mit der musikalischen Spätromantik. Dazu kommen spätere Ausg. älterer Komponisten, die musikalischen oder rezeptionsgeschichtlichen Quellenwert besitzen.

2.109 Die Bestände der jetzigen Musikbibliothek, die für die musikalischen Bedürfnisse der Öffentlichkeit bestimmt sind und zu diesem Zwecke auch ausgeliehen werden, gehören nicht zur Musiksammlung. Angesichts der hohen Aufl. heutiger Druckerzeugnisse wird später einmal darüber entschieden werden müssen, welche Teile davon in die Musiksammlung zu übernehmen sind.

2.110 Der grösste Teil der Sammlung stammt, wie aus der Bestandsgeschichte hervorgeht, aus Gebrauchsbibliotheken, die nach praktischen und nicht nach bibliothekarischen Gesichtspunkten angelegt wurden. Den Anforderungen der Praxis diente die Herstellung von Stimmbüchern, in welchen die Einzelstimmen mehrerer verwandter Werke zu je einem Konvolut zusammengebunden sind. Ebenfalls Charakteristikum einer Gebrauchsbibliothek ist die Durchmischung von geschriebenem und gedrucktem Notenmaterial. Bei vielen grösseren Werken besteht das häufig in einem Behältnis aufbewahrte Aufführungsmaterial (Partitur, Einzelstimmen, ggf. Klavier- oder Orgelauszug) teils aus gedruckten, teils aus geschriebenen Noten. Dabei kommen fast alle denkbaren Kombinationen vor: vollständig geschriebene Titel (Partituren und/oder Stimmen), gedruckte Partituren oder Klavierauszüge mit handgeschriebenen Einzelstimmen, gedruckte Einzelstimmen mit daraus spartierten Partituren bzw. Direktionsstimmen oder Klavierauszügen, aber auch vollständig gedruckte Aufführungsmaterialien, bisweilen mit einzelnen handschriftlichen Dubletten. Nicht selten finden sich auch Arrangements für die jeweils vorhandene Besetzung (z. B. Messe in C-Dur von Vincenz Mašek, ausgesetzte Orgelstimme als Ersatz für Klarinetten und Fagott). Deshalb lassen sich Drucke und Handschriften nicht klar trennen.

2.111 Die musikalischen Schriften (Bücher) sind in den Signaturgruppen DB und DB I untergebracht. Vereinzelte Musikdrucke stehen auch in den Signaturgruppen Rar und Staal. Der Hauptteil der Sammlung, aus dem 17. bis 19. Jh stammend, trägt die Signaturen DA (bis 25 cm), DA I (bis 35 cm), DA II (bis 45 cm), DAz (über 45 cm), DAv, DAw (Broschüren mit weniger als 25 Seiten, bis bzw. über 25 cm) und DAo (Gesangbücher bis 20 cm). Die Signaturgruppen DAv und DAw werden seit 1996 nicht mehr weiter geführt, da auch umfangreichere Musikalien häufig broschiert sind und deshalb ebenfalls gruppenweise oder einzeln in festen Zugmappen aufgestellt werden müssen.

Chronologische Übersicht

2.112 Da Musikalien sehr oft undatiert sind, muss das Erscheinungsjahr auf anderem Wege, insbesondere auf Grund der Plattennummern, ermittelt werden. Oft ist die Datierung mit vertretbarem Auf-

wand nicht möglich oder muss sich auf eine grobe Schätzung beschränken. In der älteren Katalogisierungspraxis wurde auf eine Datierung nicht datierter Musikalien verzichtet. Aus diesen Gründen kann ein Teil des Bestands keiner Epoche zugeordnet werden.

2.113 Nicht in der Statistik enthalten sind die in der Signaturgruppe Rar aufbewahrten liturgischen Bücher (Missalia, Gradualia usw.): 15. Jh: 3; 16. Jh: 10; 17. Jh: 3; 19. Jh: 1.

2.114 Zurzeit sind 1762 Titel katalogisiert, davon 75 theoretische Schriften oder Unterrichtswerke (im Folgenden vereinfachend »Musikbücher« genannt). Dazu kommen 78 Titel, die nach 1900 erschienen sind, v. a. Werke von Hans Huber (31 Titel), Paul Juon (6), Johann Sebastian Bach (5; ältere Neuausgaben), Carl Munzinger (4). Aus den unkatalogisierten Beständen, die Musikalien aus der Zeit vor und nach 1900 enthalten, wurde auf Grund von Stichproben eine Anzahl von 3500 ± 500 Titeln hochgerechnet (90 %-Wahrscheinlichkeit). Somit umfasst die Historische Musiksammlung 4500–5500 Titel. Zeitlich lassen sich die erfassten Bestände wie folgt gliedern: Undatiert sind 297 Titel (16,9 %), davon 10 Musikbücher. Aus der Zeit bis 1600 finden sich 2 Titel (0,1 %), beides Musikbücher. In der ersten Hälfte des 17. Jhs erschienen 7 Werke (0,4 %), wovon 2 Musikbücher, in der zweiten Hälfte waren es 14 (0,8 %), davon 4 Musikbücher. Immer noch relativ schwach vertreten ist die erste Hälfte des 18. Jhs mit 54 Titeln (3,1 %), wovon 8 Musikbücher. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jhs nimmt die Anzahl deutlich zu, hier finden wir 360 Titel (20,4 %) mit 19 Musikbüchern. Mit 786 Titeln (44,6 %, 26 Musikbücher) stellt die erste Hälfte des 19. Jhs das grösste Kontingent der erfassten Bestände. 242 Titel (13,7 %, 4 Musikbücher) fallen in die Zeit zwischen 1851 und 1900. In groben Zügen dürfte diese Verteilung auch für die unkatalogisierten Bestände zutreffen, einzig für die zweite Hälfte des 19. Jhs ist ein wesentlich höherer Anteil zu erwarten, da die früheren Bestände prioritär erfasst wurden und werden.

2.115 Sämtliche erfassten Werke stammen von 459 Autoren bzw. Komponisten. Nach Gattungen aufgeteilt gliedert sich der Bestand wie folgt, wobei Klavierauszüge den jeweiligen Vorlagen zugeordnet sind: Die eigentliche Kirchenmusik ist mit 482 (27,4 %) Titeln am stärksten vertreten, ergänzt durch weitere geistliche Musik (Oratorien, Passionen, Kantaten, Motetten) mit 72 Titeln (4,3 %). Genau gleich viele Titel sind der Bühnenmusik (Opern usw.) zuzuordnen. Von der übrigen weltlichen Vokalmusik fallen Kanons und Lieder mit 181 (10,3 %) sowie Arien, Ensembles und weltliche Kantaten mit 106 Titeln (6,0 %) am stärksten ins Gewicht. Dazu kommen noch 58 weltliche Chorwerke (3,3 %). Die Instrumentalmusik ist mit 677 Titeln (38,4 %) etwas weniger zahlreich als die Vokalmusik vertreten. Diese ist fast gleichmässig auf Orchestermusik (207 oder 11,7 %), Kammermusik (232 oder 13,2 %) und Tasten- bzw. Lautenmusik (238 oder 13,5 %) verteilt. Ergänzt werden diese Werke durch 20 Gesangbücher (1,1 %) und 75 Musikbücher (4,3 %). Aus der Zeit vor 1800 sind Kirchenmusik und Bühnenwerke verhältnismässig stärker vertreten, nach 1800 nimmt der Anteil der für konzertmässige Aufführungen geeigneten Vokalmusik zu.

Systematische Übersicht

2.116 In den Signaturengruppen DB, DB I, Rar, Rar I und Staal stehen musiktheoretische Schriften und Lehrbücher, die in RISM Serie B VI verzeichnet sind. Die Abgrenzung zu eigentlichen Instrumentalschulen, welche bei den Musikalien in den Signaturgruppen DA aufgestellt sind, ist nicht klar zu ziehen, da in älteren praktischen Lehrwerken meist auch theoretische Aspekte relativ breit erörtert wurden. Dies gilt insbesondere für die in fast jeder Schule für Tasteninstrumente enthaltenen Kapitel über die Ausführung des Generalbasses.

2.117 Unter den 4 musikalischen Schriften der Signaturgruppe Rar bzw. Rar I sind 2 Exemplare des *Glareani Dodekachordon* (Basel 1547) hervorzuheben; eines der beiden Exemplare stammt aus dem Besitz des mit Glarean befreundeten Stiftspropstes Johannes Aal (gest. 1551) und trägt eine Widmung des Autors. Das Dodekachordon enthält auch 20 Kompositionen des damaligen Stiftsorganisten zu St. Urs, Gregor Meyer, wohl dank der Vermittlung von Johannes Aal.

2.118 Die Gruppe DB enthält ältere und neuere Musikbücher. Die ältesten Titel sind Claudio Sebastianis *Bellum musicale inter plani et mensurabilis cantus reges, de principatu in musica provincia obtinendo, contendentes* (Strassburg 1563) sowie Athanasius Kirchers *Musiurgia universalis* (Rom 1650) und *Phonurgia nova* (Kempten 1673). Aus dem 18. Jh sind neben anderen vertreten die Schulen und Anweisungen von Jacques Hotteterre (*Principes de la flute traversière*, Paris 1713), Carl Philipp Emanuel Bach (*Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen*, 2 Bde, Leipzig 1787, 1797), Johann Joseph Fux (*Gradus ad Parnassum*, Leipzig 1742), Johann David Heinichen (*Der General-Bass in der Composition*, Dresden 1728), Johann Mattheson (*Grosse General-Bass-Schule*, Hamburg 1731), Johann Joachim Quantz (*Versuch einer Anweisung, die Flöte traversiere zu spielen*, Berlin 1728).

2.119 Unter Rar 436 findet sich ein Stimmbuch (Vox I.) des *Liber primus missarum concertatarum* (Innsbruck 1645) von Felician Suevus, welches 1941 von einem Antiquar angekauft wurde. Bemerkenswert sind ebenfalls zwei Generalbasslieder in *Antidotum anni climacterici à Christo nato post seculum decimum sextum sexagesimi tertii* (Solo-

thurn 1663) von Johann Viktor Ruossinger und *Nachtigal Oder Geistlichs-Poëtisch Lust-Wäldlein* (Köln 1683) von Friedrich Spee von Langenfeld. Dazu kommen noch die in der Statistik erwähnten Messbücher des 15. bis 19. Jhs. Aus der von Staalschen Bibliothek stammt ein Exemplar der *Mirantischen Mayen=Pfeiff. Oder Marianische Lob-Verfassung* (Dillingen 1707) des Laurentius von Schnüffis.

2.120 Unter den Signaturen DA, DA I, DA II, Dav und DAw sind die eigentlichen Musikalien (Noten) abgelegt. Wie aus der Statistik zu ersehen ist, liegt der Schwerpunkt zeitlich zwischen 1750 und 1850. Gattungsmässig überwiegt die Kirchenmusik, was sich aus der Herkunft der Bestände erklärt. Immerhin nimmt der Anteil an Orchester-, Kammer- und Tastenmusik mit der Zeit zu, wohl bedingt durch die fortschreitende Säkularisierung der Kantonsschule (1847: Aufhebung des Obligatoriums für den täglichen Messebesuch; 1877: Besuch des Sonntagmorgen-Gottesdienstes nur noch obligatorisch für Schüler unter 16 Jahren).

2.121 Am häufigsten finden sich Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven und Joseph Haydn, je mit über 100 Titeln. Von den rund 75 Titeln des Solothurners Hans Huber (1852–1921) ist der grössere Teil erst nach 1900 erschienen. Die Werke von Franz Schubert und Robert Schumann sind erst zu einem kleinen Teil katalogisiert. Sie erscheinen daher in den erfassten Beständen nur in geringer Zahl. Gut vertreten mit rund 40 Titeln ist der von Franz Joseph Wohlgemuth hochgeschätzte Felix Mendelssohn Bartholdy.

2.122 Einen ähnlichen Umfang erreicht die Kirchenmusik von Robert Führer und Karl Ludwig Drobisch, welche in den Gottesdiensten der Kantonsschule zur Zeit Ludwig Rotschis und seines Nachfolgers häufig aufgeführt wurde. Beliebt in der Kirchenmusik des 18. und früheren 19. Jhs waren die Orchestermessen und andere liturgische Kompositionen der süddeutschen Klosterkomponisten. Der grösste Teil erschien bei Lotter in Augsburg als Typendruck. Die am häufigsten vertretenen Namen aus diesem Kreis sind: Franz Bihler (Bühler), Johann Anton Kobrich, Johann Melchior Dreyer mit je 20 und mehr Titeln, weniger häufig Max Keller, Marianus Königsperger, Coelestin Ferdinand Jungbauer, Franz Christoph Neubauer, Johann Valentin Rathgeber, Joseph Ohnewald, Eugen Pausch, Joseph Wolfgang Emmerig. Daneben wurde natürlich auch Kirchenmusik von Mozart, Haydn und Cherubini aufgeführt. Zu erwähnen sind noch die Offertorien *Obeliscus musicus* op. 2 (Unter-Ammergau 1752) und die liturgischen Stücke *Ecclesia triumphans* op. 3 (Unter-Ammergau 1753) von Franz Joseph Leonz Meyer von Schauensee.

2.123 An Passionsoratorien ist nur Carl Heinrich Grauns Der *Tod Jesu* vorhanden, dafür gleich mehrfach in Aufführungsmaterialien aus dem Kollegium, dem Stift St. Urs und vom Cäcilienverein. Durch den Cäcilienverein sind mehrere Oratorien Händels und Haydns (*7 letzte Worte*, *Die Schöpfung*) in Frühdrucken, vereinzelt auch Erstausgaben, in die Musiksammlung gelangt.

2.124 Von den 15 geistlichen Kantaten oder kantatenartigen Werken sind Kantaten von W. A. Mozart als Bearbeitungen vorhanden. Hervorzuheben ist noch Giovanni Battista Pergolesis *Stabat mater* in der Bearbeitung von Johann Adam Hiller mit deutschem Text von Klopstock (Leipzig 1774).

2.125 Im Bestand an Bühnenmusik spiegelt sich das Wirken des Schultheaters und des Cäcilienvereins. Neben den gängigen Opern von Mozart finden wir Opern, Singspiele und Schauspielmusiken von Etienne Nicolas Méhul, Johann Adam Hiller, Felix Mendelssohn Bartholdy, Bernhard Anselm, Ludwig van Beethoven, Georg Anton Benda, Luigi Cherubini, Nicolas-Marie Dalayrac, Karl Ditters von Dittersdorf, André-Erneste-Modeste Grétry, Adalbert Gyrowetz, Peter von Winter und Johann Gottlob Naumann.

2.126 Von den weltlichen Kantaten reicht Giovanni Battista Bassanis *Eco armonico delle muse op. 7* (Bologna 1693) noch ins 17. Jh zurück. Weitere Barockkantaten sind Louis Bourgeois' *L'amour médecin* (Paris 1742) und *L'amour musicien* (Paris 1744) sowie *Orithie* von François Brou (Paris 1738), einige der wenigen unmittelbaren Zeugnisse der engen Beziehungen Solothurns zu Frankreich. Aus späterer Zeit stammen Klopstocks *Morgengesang am Schöpfungsfeste Wq. 239* (Leipzig 1784) von Carl Philipp Emanuel Bach, Erstausgaben von Ludwig van Beethovens *Opferlied op. 121b* (Mainz 1825), *Bundeslied op. 122* (Mainz 1825) und *Preis der Tonkunst op. 136* (Wien 1837) sowie Haydns *Berenice Hob. XXIVa.10* (Wien 1806), ferner von Eduard Munzinger *Der Schwur im Rütli, Fest-Cantate für Männerchor und Soli* (o. O., 1864?), weitere Kantaten von Franz Danzi, Johann Gottlob Naumann, Peter von Winter, Bernhard Anselm Weber. Auch humoristische Beiträge wie *Die Vogel-Kantate. Musikalischer Scherz für fünf Singstimmen mit Klavierbegleitung op. 1* (Berlin 1839) von Johanna Matthieux aus den Beständen des Cäcilienvereins fehlen nicht.

2.127 Neben der Kirchenmusik wurde in Solothurn nach 1800 auch der weltliche Chorgesang in hohem Masse gepflegt. Am Kollegium existierten zur Zeit Ludwig Rotschis meist ein gemischter und ein Männerchor. Da die Abgrenzung zu den auch solistisch ausführbaren Vokalensembles nicht eindeutig ist, kann keine genaue Anzahl der Titel angegeben werden. Wir finden hier insbesondere den von Franz Joseph Wohlgemuth favorisierten Joseph Haydn sowie Peter von Winter. Natürlich ist auch Hans Georg Nägeli stark vertreten, doch sind seine Werke noch nicht katalogisiert. Von lokalem Interesse ist das anonym erschienene vierstimmige

Chorlied *Die grosmüthigen Belagerten. Ein Schweizerlied von Lavater, dem hochlöblichen Stadtmagistrat von Solothurn gewiedmet auf die Feyer des Saecularfestes der 1318 stattgehabten Belagerung der Stadt Solothurn* (Solothurn 1818).

2.128 Von den etwa 240 Titeln mit ein- und zweistimmigen Sologesängen stammt etwa ein Viertel aus Opern, die übrigen sind Sololieder, meist mit Klavierbegleitung. Aus der Zeit vor 1750 stammen 3 Bändchen mit *Brunetes ou petits airs tendres* (Bd. 1, Paris 1703, Bd. 3, Paris 1711) bzw. *Les rondes, chansons à danser* (Paris 1724), hrsg. von Christophe Ballard, und Sperontes' *Singende Muse an der Pleisse* (Leipzig 1745). Bis 1800 erschienen Sammlungen mit »Liedern am Clavier zu singen«, so von Carl Philipp Emanuel Bach (u. a. Gellerts geistliche Oden und Lieder Wq. 194, Berlin 1764), Johann Heinrich Egli, Karl Heinrich Graun (*Auserlesene Oden zum Singen beym Clavier*, 2 Bde, Berlin 1761 und 1764), Johannes Schmidlin (*Schweizerlieder mit Melodieen* [!], Bern 1770), Johannes Evangelista Schreiber (aus St. Urban; *Neue und Annehmliche Arietten für Geistliche Kirchen-Gesänger*, Freiburg i. Ü. 1761). Unter den über 80 zwischen 1800 und 1900 erschienenen Heften mit Liedern und Gesängen finden sich Kompositionen von Ludwig van Beethoven, Franz Danzi, Hans Huber, Edgar Munzinger (*Drei Gedichte* (in Luzerner Mundart) von J. Roos, Leipzig o. J.) und Carl Friedrich Zelter.

2.129 Die symphonische Musik (ohne Solokonzerte) ist v. a. vertreten durch Symphonien von Franz Joseph Haydn (24 Titel), Adalbert Gyrowetz (16 Titel) und Giuseppe Maria Gioacchino Cambini (12 Titel). Nur mit 5 Titeln vertreten ist Wolfgang Amadeus Mozart. Von den übrigen 41 Namen erwähnen wir stellvertretend Ignaz Pleyel, Peter von Winter, Domenico Cimarosa, Bernhard Eichmann, Luigi Boccherini, Johann Franz Xaver Sterkel. Erwähnenswert ist auch ein Druck mit den *Six symphonies italiennes* (Paris o. J.) des Luzerners Josef Franz Xaver Dominik Stalder. Unter den konzertanten Werken steht Mozart mit 15 Klavierkonzerten an der Spitze. Darunter befinden sich mehrere Erstausgaben (C-Dur KV 415, B-Dur KV 456, C-Dur KV 503) und Frühdrucke. Daneben ist ein Druck mit 3 Klavier- oder Cembalokonzerten op. 13 Nr. 4–6 von Johann Christian Bach (Berlin o. J.) erhalten. Schliesslich sind noch etwa 10 teilweise ganz unbekannte Komponisten vertreten. Konzerte für solistische Streicher stammen u. a. von Ignaz Pleyel (Violinkonzert, Cellokonzert), Franz Krommer (Violinkonzert), Felice Giardini (*Trois concerts* op. 15, Berlin o. J.) und Franz Danzi (Potpourri op. 61, Offenbach a. M. o. J.). An solistischen Bläserwerken finden wir u. a. solche für Flöte von Benoit Tranquille Berbiguier, François Devienne, Wolfgang Amadeus Mozart (*Rondo KV Anh. B 373*, Wien o. J.).

2.130 In der reichhaltigen Kammermusik sind die Quartette mit ca. 94 Titeln und Trios mit ungefähr 49 Titeln am häufigsten vertreten. Allerdings ist gerade bei der Kammermusik die Anzahl der Titel oft stark abweichend von der Zahl der Werke, da sehr oft 3 oder 6 Werke in einem Heft unter einem Titel vereinigt sind. Bei den Streichquartetten führen Wolfgang Amadeus Mozart, Ignaz Pleyel und Giuseppe Maria Gioacchino Cambini die Liste an. Bemerkenswert ist auch das Heft mit *Six quatuors op. 1* (Lyon 1786) des Luzerners Constantin Reindl. Eine originelle Besetzung erfordert das *Quartett op. 25 für Klavier, Oboe, Horn und Fagott* (Offenbach a. M. o. J.) von Johann Friedrich von Dalberg. Relativ häufig vertreten sind auch Flötenquartette, nämlich u. a. von Johann Andreas Amon (*Trois quatuors op. 113*, Offenbach a. M. o. J.), Salomon Bachofen (*Polonaise Variée op. 1*, Zürich o. J.), Franz Anton Hoffmeister (*Trois quatuors op. 54*, Braunschweig o. J.), Karl Kreith (Quartett in D-Dur), Mozart (*KV Anh. B 311 und Anh. B. 533+494.3*, bearb. von Hoffmeister, Wien o. J.), Ignaz Pleyel (*Six nouveaux quatuors, I. Partie*, Augsburg o. J.) sowie eine Bearbeitung von Opernmelodien von Friedrich Heinrich Himmel (*Fanchon das Leyer Mädchen*, Mannheim o. J.). Fast die Hälfte der Trios sind Klaviertrios in der Besetzung Klavier, Violine und Violoncello; in einigen Fällen ersetzt ein Blasinstrument die Violine. Besonders erwähnenswert sind *Six sonates Wq. 89* (Berlin o. J.) von Carl Philipp Emanuel Bach, noch zu Lebzeiten des Komponisten erschienene Trios op. 1 und 70 von Ludwig van Beethoven, Klaviertrios von Adalbert Gyrowetz, Joseph Haydn und die Trios KV 254 und 496 von Mozart. An Streichtrios sind anzuführen: Giuseppe Maria Gioacchino Cambini mit *Trois trios concertants op. 2 und 6 für Violine, Viola und Violoncello* (Mannheim o. J.), in der älteren Besetzung 2 Violinen mit Violoncello oder Bass Werke von Anton Filz, Quirinio(?) Gasparini, Felice Giardini, Antonín Kammel, Wolfgang Amadeus Mozart und Alessandro Rolla. Für speziellere Besetzungen komponiert sind: *Trio pour trois flûtes op. 29* (Offenbach a. M. o. J.) von Johann Anton André, *Douze pièçes concertantes pour trois flûtes op. 26/3* (Leipzig o. J.) von Christian Ludwig Dieter, *Serenade pour la guitarre flûte et alto (= Viola) op. 5* (Mainz o. J.) von Leonhard von Call.

2.131 Unter den wenigen Duos vor 1800 sind an erster Stelle zu erwähnen: *Premier und Deuxième livre de pièces pour la flûte-traversière et autres instruments, avec la basse op. 2 und 5* (Paris 1715) von Jacques Martin Hotteterre, ferner *Trois Sonates pour le clavecin ou piano forte avec l'accompagnement de violon op. 20,4–6* (Amsterdam o. J.) von Johann Christian Bach, *Sei sonate di cembalo con violino o flauto traverso op. 3* (London 1751) von Felice Giardini und die *Sonate in A-Dur für Clavier und Violine aus op. 4* (Frankfurt a. M. o. J.) von Franz Anton Hoffmeister. Wie bei der übrigen

Kammermusik fällt auch bei den Duos der grösste Teil in die Zeit zwischen 1800 und 1900. Bei den gegen 30 Titel umfassenden Duos mit Tasteninstrument, vorwiegend Sonaten für Violine oder Violoncello und Klavier, finden wir u. a. alte Ausg. mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Hans Huber (u. a. *Sonate B-Dur für 2 Klaviere zu 4 Händen op. 31*, Leipzig o. J.), auch eine Bearbeitung der Orgel-Triosonaten BWV 525–530 von Johann Sebastian Bach für Violine und Klavier (Leipzig o. J.). Unter den Duos ohne Tasteninstrument sind in erster Linie zu erwähnen: für 2 Hörner (Joseph? Blume), für Violine und Viola (Franz Anton Hoffmeister), für 2 Violinen (Felice Giardini, Rodolphe Kreutzer und Joseph Fodor), für Flöte und Gitarre (Alois Glutz-Blotzheim, *Abend-Unterhaltungen op. 1* und *Soirées musicales op. 6*, beide Solothurn o. J.).

2.132 Von der stärker besetzten Kammermusik sind neben weiteren Frühdrucken die Erstausgaben des Septetts op. 20 und des Quintetts op. 29 von Ludwig van Beethoven erwähnenswert. Ausser Quintetten mit Flöte (Luigi Boccherini, *Sei quintetti G. 425–430*, Paris o. J., Adalbert Gyrowetz: *Quintette op. 28*, Augsburg o. J.) bzw. Oboe und Flöte (Ignaz Pleyel, *III quintetti Ben. 2591*, Offenbach a. M. o. J.) finden sich Streichquintette u. a. von Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Franz Krommer und Peter von Winter.

2.133 In der Musik für Tasteninstrumente nehmen neben Schulen von Marianus Königsperger, Johann Anton Kobrich, Justin Heinrich Knecht und Ignaz Pleyel frühe, nicht ganz vollständig erhaltene Gesamtausgaben der Klavierwerke Mozarts breiten Raum ein, vorhanden sind auch Frühdrucke mit Werken von Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven. Für Orgel finden sich neben Schulwerken *VI. Sonaten vor die Orgel und Clavier* (Augsburg 1762) von Johann Anton Kobrich, Toccaten von Johann Ernst Eberlin und Josef Ferdinand Norbert Seeger. Besondere Erwähnung verdienen die in einem Sammelband zusammengebundenen Drucke mit Lautenwerken von Nicolas Vallet (*Le secret des Muses*, Amsterdam 1615, *Le second livre de tablature de luth; intitulé le secret des Muses*, Amsterdam 1616, und *Een en twintich Psalmen Davids/ ghestelt om te singhen ende spelen/ 'tsamen*, Amsterdam 1615).

2.134 Von den Gesangbüchern (Signatur Dao) ist erst ein kleiner Teil katalogisiert. Aus dem 17. Jh stammen Gesangbücher von Laurentius von Schnüffis (*Mirantisches Flötlein*, Konstanz 1682, *Mirantische Wald Schallmey*, Konstanz 1688, *Mirantische Mayen-Pfeiff*, Dillingen 1692, *Mirantische Maul Trummel*, Konstanz 1696), Friedrich Spee von Langenfeld (*Nachtigal Oder Geistlichs-Poëtisch Lust-Wäldlein*, Köln 1683) und Johann Ulrich Sulzberger (*Transponiertes Psalmen-Buch, Das ist, D: Ambr. Lobwassers Psalmen Davids*, Bern 1676). Aus dem 18. Jh stammen 4 weitere Berner und Zürcher Ausg. des Lobwasser-Psalters.

3. KATALOGE

Kataloge der Zentralbibliothek Solothurn

Elektronische Kataloge

EDV-Katalog der Bibliotheksbestände auf System Bibdia [Kurzaufnahmen parallel zum Zettelkatalog ab 1986, vollständige Aufnahmen parallel zum Zettelkatalog ab 1990, ausschliesslich elektronische Erfassung ab Januar 1992 für alle Medien, die nach diesem Datum neu oder erstmals bearbeitet worden sind, auch für Inkunabeln und für das Alte Buch, nach Regelwerk VSB]

EDV-Katalog der Inkunabeln [separate Datenbank auf Microsoft-Access, in Bearbeitung, noch nicht öffentlich]

EDV-Katalog der Historischen Musiksammlung [separate Datenbank auf Microsoft-Access, in Bearbeitung, noch nicht öffentlich, basierend auf Zettel- und EDV-Katalog. Bei den ab 2000 neu katalogisierten Titeln werden auch Besitzvermerke, Schreiber und Konkordanzen zu älteren Katalogen erfasst]

EDV-Katalog der Graphiksammlung [separate Datenbank auf Microsoft-Access, in Bearbeitung, noch nicht öffentlich]

Seit 2007 werden Alte Drucke in der ALEPH-Verbunddatenbank des Aargauer Bibliotheksnetzes (ABN) nach Regelwerk KIDS katalogisiert. Die Titelaufnahmen sind im ABN-OPAC nachgewiesen.

Gedruckte Kataloge und Neuerwerbungslisten

Katalog der Zentralbibliothek Solothurn. Lieferung 1: Sprach- und Literaturwissenschaft. Schöne Literatur. Solothurn 1933. Lieferung 2: Geschichtswissenschaft. Solothurn 1936

Katalog der wichtigsten Neuerwerbungen der Zentralbibliothek Solothurn, [bearb. von Leo Altermatt]. Faszikel 1–7. Solothurn 1936–1954

Zuwachsverzeichnis der Zentralbibliothek Solothurn. Vervielfältigte Maschinenschrift. Solothurn [1. bis 23. Jahrgang / 1964–1986]

Bandkataloge

Standortkataloge, 1938-1993, für Periodika und Serienwerke 1938-1999

Zettelkataloge

Alphabetischer Katalog, 1938 bis Dez. 1991 [Musikbibliothek bis 1995] [Zettel im internationalen Bibliotheksformat; Regelwerk: Hausregeln, basierend auf Hermann Eschers »Entwurf zu einer Katalogisierungs-Instruktion« von 1921 unter

Berücksichtigung der Praxis der Schweizerischen Landesbibliothek]

Systematischer Katalog nach Dezimalklassifikation UDK, 1938 bis Dez. 1991 [Musikbibliothek bis 1995] [Zettel im internationalen Bibliotheksformat]

Allgemeiner Personennamenkatalog, 1938 bis Dez. 1991 [Zettel im internationalen Bibliotheksformat]

Allgemeiner Ortskatalog, 1938 bis Dez. 1991 [Zettel im internationalen Bibliotheksformat]

Periodika- und Serienkatalog, 1939? bis Dez. 1999 [Zettel A5]

Illustratorenkatalog, bis Dez. 1991 [Zettel im internationalen Bibliotheksformat]

Katalog der Verleger und Drucker des Kantons Solothurn, bis 1991 [Zettel im internationalen Bibliotheksformat]

Katalog der Verleger und Drucker des Kantons Solothurn vor 1800, ca. 1960 bis 1991 [Zettel im internationalen Bibliotheksformat]

Exlibris-Katalog

Sonderkataloge

Katalog der solothurnischen Mandatensammlung 1667 bis 1850 der Zentralbibliothek Solothurn. Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, vorgelegt von Helen Lussi. [Solothurn] 1982. Nachtrag von Ulla Henz (1994) [erfasst Datum, Titel, Incipit, Ort, Signatur; chronologisch]

Steinmann, Denise: Katalog der Sealsfieldiana in der Zentralbibliothek Solothurn. Mit einem Vorwort von Rolf Max Kully. (Sämtliche Werke des Charles Sealsfield (Pseudonym von Karl Postl), hrsg. von Karl J.R. Arndt, Supplementreihe Bd 27). Hildesheim, New York 1990

Zimmermann, Bruna: Einbandsammlung Arthur Viktor Altermatt, Solothurn. Katalogisierung und Sammlungsbeschreibung. Diplomarbeit VBS. Solothurn 1994

Die Bibliothek des Klosters Mariastein. Verzeichnis der 1998 dem Kloster Mariastein übergebenen, ehemals in der Zentralbibliothek Solothurn katalogisierten Bücher. Bd 1 (Ordnung nach Signaturen), Bd 2 (Ordnung nach Autoren und Titeln) [Solothurn 1998]. Ergänzungen [Solothurn 2000]

Historische Kataloge

Stadtbibliothek

Summarium librorum bibliothecae civicae Solodoranae [Katalog der Stadtbibliothek Solothurn (Sachkatalog), angelegt von Franz Jakob Hermann (um 1766/1771), hschr., Zentralbibliothek Solothurn]

Katalog der Stadt-Bibliothek von Solothurn [hrsg. von Peter Hänggi]. 3 Bde. Bd 1: Solothurn 1841; Bd 2: 1. Suppl. von 1841–46. Solothurn 1846; Bd 3: 2. Suppl. von 1846–57. Solothurn 1857

Verzeichnis der medizinischen Werke in der Stadtbibliothek Solothurn. Solothurn o. J. [ca. 1863]

Alphabetischer Katalog [Zettelform, z.T. mschr., z. T. hschr.; unvollständig]

Zweiter Supplementskatalog der Stadtbibliothek Solothurn, 1811–1832. (hschr.; Zentralbibliothek Solothurn)

Standortkatalog der Stadtbibliothek Solothurn, angelegt von Joseph Enderlin, Jos. Fleury, Joseph Keller et al. 1798 [hschr.; Zentralbibliothek Solothurn]

Supplementskatalog der Stadtbibliothek Solothurn [1. Hälfte 19. Jh, hschr.; Zentralbibliothek Solothurn]

Kantonsbibliothek

Verzeichnis der Incunabeln der Kantons-Bibliothek Solothurn. Hrsg. von Martin Gisi, nebst Nachtrag und Register. Beilage zum Jahresbericht der Kantonsschule von Solothurn für das Schuljahr 1885/86 und 1886/87. Solothurn 1886/87

Katalog der Kantonsbibliothek Solothurn. 3 Bde. Bd 1: Schweizergeschichte – Solodorensia; Bd 2: Weltgeschichte; Bd 3: Deutsche Literatur. Solothurn 1917–1924

Schenkungen und Anschaffungen [= Zuwachsverzeichnis] der Kantons-Bibliothek. In: Jahresbericht über die Kantons-Schule von Solothurn für das Schuljahr 1883–84. Solothurn 1884, S. 51–60

Studentenbibliothek

Katalog der Studenten-Bibliothek der Kantonsschule Solothurn. 3 Bde. Bd 1: [bearb. von Peter Dietschi]. Solothurn 1863; Bd 2: I. Suppl. [bearb. von Johann Moritz Egloff]. Solothurn 1871; Bd 3: II. Suppl. [bearb. von Johann Moritz Egloff]. Solothurn 1877

Katalog der Studenten-Bibliothek der Kantonsschule Solothurn. [Bearb. von] Walther von Arx. Solothurn 1912 [Beilage zum Jahresbericht über die Kantonsschule von Solothurn für das Schuljahr 1911/12]

Katalog der Studenten-Bibliothek der Kantonsschule Solothurn. [Mit] Nachtrag für die Jahre 1926–1931. Solothurn 1931

Professorenbibliothek

Katalog der Professoren-Bibliothek der Kantonsschule in Solothurn. [Verfasst von] Peter Dietschi. Solothurn 1867

Katalog der Bibliothek des Lehrerseminars Solothurn. [Solothurn 1863]

Katalog der Lehrerbibliothek der Stadt Solothurn. Aufgenommen [und kommentiert] durch Johann Valentin Keller. [Mit] Nachträgen. [o. O.] 1895(–1917) [= Verzeichnis der Bücher in der Lehrerbibliothek]

Literarische Gesellschaft

Bibliotheks-Katalog der litterarischen Gesellschaft in Solothurn, aufgenommen im Julius 1838. Solothurn 1838

Bibliotheks-Katalog der litterarischen Gesellschaft in Solothurn, aufgenommen im Herbst 1853. Solothurn 1853

Katalog der Bibliothek der literarischen Gesellschaft Solothurn, bis Dezember 1892. [mit einem Vorwort von Martin Gisi] Solothurn 1893

Kataloge von weiteren aufgelösten Bibliotheken

Catalogus librorum qui spectant ad Franciscum Hafner, Archigrammataeum Solodoranum [Bücherverzeichnis der Bibliothek des Stadtschreibers Franz Haffner (um 1660), hschr.; Zentralbibliothek Solothurn]

Katalog der Stiftsbibliothek St. Ursen (um 1815) [hschr.; Zentralbibliothek Solothurn]

Bibliotheks-Katalog der Museums-Gesellschaft in Solothurn. Aufgenommen im Herbst 1866. Solothurn 1866

Katalog der Neuanschaffungen in der Bibliothek der Museums-Gesellschaft in Solothurn. 1866 bis 1872. Solothurn [1872]

Katalog der Militärbibliothek des Kantons Solothurn. Solothurn [1869]

Catalog der Bibliothek des Kaufmännischen Vereins Solothurn. Solothurn 1883

Katalog der Bibliothek des Gewerbevereins der Stadt Solothurn. Aufgenommen im Januar 1883. Solothurn 1884

Katalog der Bibliothek des Gewerbevereins der Stadt Solothurn. Aufgenommen im Dezember 1910. Solothurn o. J.

Verzeichnis der Bibliothek der Section Weissenstein des Schweizer Alpenclub. Solothurn 1894

Bibliothek-Katalog der Sektion Weissenstein des Schweizer Alpenclub. Solothurn 1905

Zuwachsverzeichnis der öffentlichen Bibliotheken in Solothurn. Solothurn [erschienen für die Jahre 1900–1913 in 5 Heften]

Bibliothek der Offiziersgesellschaft des Kantons Solothurn. [Katalog der militärwissenschaftlichen Sachgruppe der Zentralbibliothek Solothurn; Hauptteil im Solothurner Wehrmann 1 (1943) veröffentlicht, Nachträge und Ergänzungen bis Jahrgang 3 (1945)]

Bibliothek des Obergerichts des Kantons Solothurn. 8 Bde. Solothurn 1896, 1900 (Suppl.) usw. bis 1945

Musikalienbestand aus der St. Ursen-Kathedrale

Catalogus der Musik-Instrumente & Musikalien der Domkirche St: Urs & Victor, Manuskript [Abschrift?], von Kaplan F. Arnold-Obrist 1857[–nach 1861]

Musikalien aus der Jesuitenkirche

Professoren-Kirchenfonds: Uebersicht. Vermögen des Professoren Kirchenfonds zu Solothurn auf 24t Junÿ 1833 und Inventarium über die der Kirche zugehörigen Geräthschaften und Paramente. [Darin:] Musikalien und Instrumente auf der Orgel. Solothurn 3. 10. 1833 [hschr., unpag.]

Professoren-Kirchenfonds: Inventar. [Darin:] Musikalien und Instrumente auf der Orgel, nach dem unterm 24. Juny 1833 aufgenommenen Inventar. [Und:] Seither angeschafte [!] Musikalien [1842–1866, Nachtrag 1872]. Solothurn, 20. 6. 1868 [hschr., unpag.]

Jerger, Wilhelm: Die Musikbibliothek des ehemaligen Jesuitenkollegiums in Solothurn [Katalog]. Zentralbibliothek Solothurn 1955 [mschr., 45 S.]

Musikbibliothek der höhern Lehranstalt

Verzeichniss der Musikalien, Bücher & Instrumente für die Gesang & Musik=Schule der höhern Lehranstalt in Solothurn [hschr., 1855–1864 von Ludwig Rotschi, 1865–1889 mit Nachträgen von unbekannten Schreibern, 254 S. und 1 Bogen Nachträge]

Musikalien des Cäcilienvereins

[Wohlgemuth, Joseph]: Musikalien-Catalog des Caecilien-Vereins in Solothurn, 1. Verzeichniß sämtlicher dem Caecilienverein in Solothurn gehörenden Musikalien und musikal: Schriften mit Beisetzung des Ankaufpreises. Verzeichniß des Mobiliar des Vereins [hschr.; nicht vor 1858]

[Wohlgemuth, Joseph]: Musikalien-Catalog des Caecilien-Vereins in Solothurn, 2. Verzeichniß sämtlicher dem Caecilienverein in Solothurn gehörenden Musikalien und musik: Schriften mit Beisetzung des Ankaufpreises. Verzeichniß des Mobiliar des Vereins [hschr., 1869]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Handschriften

Protokoll der Stadtbibliothek Solothurn, 1770–1784 [Zentralbibliothek Solothurn]

Akten der Stadtbibliothek Solothurn, 1772–1930 [Zentralbibliothek Solothurn]

Darstellungen

Altermatt, Leo: Bibliothekswesen. In: Der Kanton Solothurn. Ein Heimatbuch. Solothurn 1949, S. 127–135

Arx, Walther von: Vorwort zum Katalog I der Kantonsbibliothek Solothurn [Abriss der Geschichte der Kantonsbibliothek]. Solothurn 1917

Bider, Verena: Des Bibliothekars «schwere Sorge». Martin Gisi, Solothurner Kantonsbibliothekar von 1883 bis 1908. In: Die Glocken von Mariastein 53 (2007), S. 134–139

Bider, Verena: Martin Gisi, Professor und Kantonsbibliothekar in Solothurn. Eine Oltner Biografie. In: Oltner Neujahrsblätter 2008, S. 80–83

Burckhardt, Felix: [Die Bibliotheken der] Schweiz. Im Auftrag der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare bearb. von Felix Burckhardt (Minerva-Handbücher 3). Berlin, Leipzig 1934, S. 120–122

Glutz-Hartmann, Ludwig: Die Stadtbibliothek. Ein Stück solothurnischer Culturgeschichte des 18. Jhs. Solothurn 1879

Kully, Rolf Max: «Die Rückgabe der Klosterbibliothek Mariastein durch die Zentralbibliothek Solothurn». In: Librarium 42 (1999), S. 120–132

Schätti, Anita: Bibliographie der Geschichte des schweizerischen Bibliothekswesens. Diplomarbeit VBS. Schaffhausen 1991, S. 269–273

Schenker, Lukas: Zur Bibliotheksgeschichte des Benediktinerklosters Mariastein. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 112 (2001), S. 369–382

Schönherr, Alfons: Einleitung [Geschichte der Zentralbibliothek]. In: Die mittelalterlichen Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn. Solothurn 1964, S. XI-XIII

Senser, Christine: Zentralbibliothek Solothurn. In: Die Bibliotheken der Schweiz. Wiesbaden 1991, S. 115–118

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Binz, Hans-Rudolf: Die historische Musiksammlung der Zentralbibliothek Solothurn – ein Überblick. Solothurn 2005. 60 S. [erweiterter und um Abbildungen ergänzter Sonderdruck aus: Freude an der Wissenschaft. Festschrift für Rolf Max Kully zur Feier seines 70. Geburtstages. Hrsg. von Thomas Franz Schneider und Claudia Jeker Froidevaux. Solothurn 2004, S. 1–43]

Holt, Ian: Die Solothurner Jesuitenbibliothek (1646–1773) und ihre Gönner. Die Bibliothek Franz Haffners und weitere Schenkungen und Vermächtnisse. In: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 80 (2007), S. 247–277

Holt, Ian: Samuel Apiarius, der erste Drucker Solothurns (1565/1566). In: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 81 (2008), S. 95–117

Kully, Rolf Max: »Tutto Erasmiano«. Die Bibliothek des Ioannes Carpentarius in Solothurn. In: Librarium 28 (1985), S. 72–89

Rindlisbacher, Hans: »Alte« und »neue« Bücher im Solothurn des 16. Jahrhunderts. In: Freude an der Wissenschaft. Festschrift für Rolf Max Kully zur Feier seines 70. Geburtstages. Hrsg. von Thomas Franz Schneider und Claudia Jeker Froidevaux. Solothurn 2004, S. 305–315

Sigrist, Hans: Die Zentralbibliothek Solothurn als Schatzkammer. In: Librarium 28 (1985), S. 3–16

ARCHIVIO DI STATO, BELLINZONA

Cantone: Ticino

Luogo: Bellinzona

Revisore: Veronica Carmine

Indirizzo: Viale Stefano Franscini 30a,
6500 Bellinzona

Telefono: +41 91 814 13 20

Fax: +41 91 814 13 29

Indirizzo Internet:
www.ti.ch/archivio

Indirizzo e-mail:
decs-asti@ti.ch

Amministrazione:
Divisione della Cultura, 6500 Bellinzona.

Funzione:
Biblioteca di conservazione.

Collezioni:
Ticinensia, fondo governativo, fondi privati (varie discipline umanistiche e tecniche), stampe.

Accesso:
Libri e periodici sono depositati nei magazzini. Il pubblico può ottenerli in visione, consultando i cataloghi e rivolgendosi al banco di distribuzione dei documenti. Nella sala di lettura sono disponibili, in libero accesso, i cataloghi e gli schedari dei fondi librari ed archivistici; è pure presente una piccola biblioteca di supporto di carattere storico e locale. L'Archivio di Stato di Bellinzona è aperto il lunedì dalle 9.15 alle 17.00, dal martedì fino al venerdì dalle 8.30 alle 17.00. È chiuso al sabato. Il prestito non è concesso, è possibile la sola consultazione sul luogo. Ci sono due sale di consultazione: la sala principale ha sedici tavoli per la consultazione dei materiali richiesti, la seconda sala ha tre tavoli di grandi dimensioni che consentono all'utente di esaminare, con un certo agio, i materiali di grande formato, quali le carte geografiche e disegni di architettura.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
A disposizione dei lettori. Una postazione Internet, fotocopiatrice e un lettore di microfilm, accoppiato ad una fotocopiatrice. L'uso di apparecchi personali, quali scanner o camere digitali, non è permesso; eccezioni per un uso limitato possono essere richieste al personale di sala.

Informazioni a stampa:
L'Archivio è collocato nel complesso architettonico di Viale Stefano Franscini 30a, situato presso la scuola di Commercio di Bellinzona e nei paraggi della Scuola Arti e Mestieri. L'Archivio è raggiungibile a piedi in 20 minuti circa dalla stazione, passando per la Piazza Governo, via Orico e, attraversata la strada principale, per la via Carlo Salvioni, fino a incontrare il Viale Stefano Franscini. Non ci sono trasporti pubblici per questa tratta.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 Con la nascita della Repubblica e Cantone Ticino (1803) sorge la necessità di creare un archivio per l'amministrazione cantonale, e solo agli inizi del Novecento la volontà di istituire un archivio storico viene realizzata. L'archivio storico di Stato ha due valenze che lo caratterizzano ancora oggi, da una parte è un prolungamento ufficiale delle emanazioni dello Stato della Repubblica e Cantone Ticino, e dall'altra è un luogo di conservazione di documenti di vario genere provenienti in particolare dal Ticino: quindi, se da una parte si conservano gli atti del Gran Consiglio, le risoluzioni dei governi cantonali, documenti degli archivi di quasi tutti i dipartimenti e degli archivi giudiziari che vengono conservati per ragioni legali; dall'altra parte si conservano pubblicazioni stampate in Ticino (*ticinensia*), giornali, riviste, fondi privati di famiglie o di associazioni contenenti manoscritti e micro-biblioteche che hanno valore storico per il Cantone Ticino. La definitiva sede dell'Archivio segna un momento storico per questo ente statale e pubblico, perché dopo lunghi decenni di indifferenza da parte della maggioranza politica nei confronti del suo valore storico e culturale, trova ora un giusto riconoscimento e un adeguato colloca-

mento all'interno del complesso architettonico di Viale Stefano Franscini, nel quale convivono altri enti pubblici di rilievo per la cultura del Cantone, come il Centro di Toponomastica, il Centro di Dialettologia e di Etnografia e l'Ufficio dei beni culturali.

1.2 L'Archivio di Stato possiede due fondi antichi di provenienza non documentata («fondo antico della biblioteca» e «fondo antico non catalogato») e diversi fondi privati che appartennero a personaggi di rilievo del panorama politico e intellettuale ticinese. Essi sono i fondi Antognini, Brentani, Cambin, Heink, Huber, Modini, Parroco di Mezzovico, Parrocchia di Torre, Ramelli. Solo alcuni di questi sono provvisti di un catalogo cartaceo. Nonostante i due fondi antichi abbiano una provenienza sconosciuta, in molti casi si può risalire al proprietario e ai proprietari attraverso le firme autografe o gli ex libris: alcuni provengono da fondi conventuali del sopraceneri, altri da personaggi politici e di cultura ticinesi, altri ancora sono giunti in Archivio come donazioni. L'Archivio conserva quasi tutte le testate ticinesi comparse dal Settecento in avanti in Ticino e circa un migliaio di stampe che rappresentano il Cantone nei suoi costumi, negli avvenimenti politici simbolici, nei ritratti di politici, ecclesiastici, intellettuali. Altre stampe, con soggetti simili, spaziano dalla Svizzera all'Italia. Infine si ricorda che in Archivio sono conservati dieci incunaboli (4 nel «fondo antico della biblioteca», 1 «fondo Ramelli», 5 «fondo Brentani»).

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

Conteggio per secolo e per lingua

2.1 Senza considerare le riviste e le «opere minori», i fogli volanti e simili, si ottiene in modo indicativo il risultato di una biblioteca prevalentemente ottocentesca (ca. 9'300 volumi), poi settecentesca (ca. 4'700 volumi), in modo più contenuto seicentesca (1'700 volumi) e cinquecentesca (ca. 1'260 volumi). La lingua dominante è l'italiano.

Descrizione sistematica

2.2 Nell'ambito letterario si annoverano sia gli antichi classici come Omero, Virgilio, Orazio, Ovidio, sia le autorità letterarie italiane come Dante, Boccaccio, Petrarca, Ariosto, Tasso, Bembo. Letteratura e studi del Cinquecento e del Seicento conta per ciascun secolo circa 400 unità, cambia radicalmente la proporzione numerica nel Settecento, secolo in cui si raggiungono i 1'450 volumi e l'Ottocento con circa 1'300 volumi. Per l'ambito della storia sono di una certa importanza le opere del Guicciardini, e di scrittori italiani, e di scrittori che si occupano di storie locali o regionali della Penisola italiana, come Cantù e altri. La storia è composta nel Cinquecento e anche nel Seicento da ca. 200 volumi, attorno ai 550 volumi per il Settecento e approssimativamente 2'000 volumi per l'Ottocento. Anche per il diritto si contano circa 2'000 volumi di pubblicazione ottocentesca, ca. 680 volumi per il Settecento, ca. 320 seicentine e solo un centinaio di cinquecentine.

2.3 Dall'insieme dei fondi antichi risaltano in primo piano le tematiche letterarie (ca. 3'700 volumi), giuridiche (ca. 3'000 volumi) e storiche (ca. 2'700) in particolare modo per i due fondi principali. La religione (ca. 1'960 volumi) è ben rappresentata dal Settecento con 910 volumi, dall'Ottocento con 520 volumi, seguono le seicentine con ca. 340 volumi e le cinquecentine con 190 volumi.

Fondo antico della biblioteca

2.4 Il «fondo antico della biblioteca» è catalogato e conta, tra il 1501 e il 1900, 6'103 titoli (9'014 volumi). Le discipline che lo caratterizzano sono la storia, con oltre 2'000 volumi, e le lettere con circa 1'900 volumi. Nell'ambito della storia sono inclusi storia generale, storia del Risorgimento in Italia, storia della Svizzera, storia del Ticino, ma anche le biografie di personaggi illustri, elogi e commemorazioni che sono entrati nella storia del Ticino (argomento politico), così come i testi che mostrano gli sforzi compiuti in Ticino per la fondazione della scuola pubblica (amministrazione cantonale). Nelle lettere confluiscono anche la filologia, la retorica, la linguistica, i dizionari, enciclopedie e grammatiche. Presente in terzo luogo il diritto (con ca. 950 volumi), che contempla atti giuridici, diritto canonico ed ecclesiastico, diritto civile, penale, e in particolare per l'Ottocento il diritto amministrativo, legislazione, decreti e costituzioni. Il fondo conserva anche opere religiose (ca. 700) di teologia dogmatica, morale, pastorale, ascetica e mistica, agiografia, panegirici, catechismo, Vangelo e Bibbia, governo della Chiesa, e storia generale della chiesa cristiana. Infine si constata che sotto il 10 % compaiono le scienze (medicina, ingegneria, arti militari) e la politica (europea, svizzera, ticinese); sotto il 5 % la filosofia, la geografia, l'arte con l'architettura, la musica e il canto. Per il Cinquecento si contano più di una cinquantina di tipografie che operano nella sola Venezia, di queste risaltano Ferrari, Giunti, Giolitti, Bonelli e Sessa. Una cinquantina di pubblicazioni sono basilesi, delle tipografie Frobenio, Oporino, Gervaso. Le edizioni milanesi del Cinquecento sono applicate per lo più allo specifico ambito del diritto. Per l'editoria ticinese spiccano, nell'Ottocento, le tipografie luganesi con più di mille titoli, dalla Veladini (che pubblica opere di diritto, politiche, dell'istruzione e religiose) alla Ruggia (che è presente nel fondo con pubblicazioni in diritto, politica, istruzione e priva, per ideologia, di opere religiose), a Traversa e Degiorgi (presente per l'istruzione e la religione pastorale) e Agnelli

(per la letteratura, la dottrina e la dogmatica). Nel bellinzonese la tipografia Colombi si occupa di pubblicare opere per la scuola: antologie, manuali, grammatiche e qualcosa per il diritto, come anche la tip. Salvioni. Per questo ambito dell'editoria ticinese vedi le menzioni bibliografiche alla fine del documento.

Conteggio per lingua e per secolo delle discipline

2.5 I titoli in lingua italiana caratterizzano il fondo (72 %), seguono le opere in latino (18 %), in francese (7 %), in tedesco (2 %), in inglese si contano solo 19 titoli, in greco 11 (spesso sono grammatiche o dizionari bilingui) e un'opera bilingue latino/arabo. Fino al Seicento il latino è la lingua fondamentale (oltre il 50 %), l'italiano non si distanzia di molto (attorno al 41 %). A partire dal Settecento l'italiano rappresenta la percentuale più alta (il 56 %, e l'87 % per l'Ottocento), a scapito ovviamente del latino, che perde il dominio, scendendo al 32 % nel Settecento e all'1 % nell'Ottocento (testi per lo più bilingui, grammatiche o dizionari latino/italiano). Il francese si distingue per la sua presenza costante nei secoli che oscilla tra il 4 % nel Seicento, il 10 % nel Settecento e l'8 % nell'Ottocento.

2.6 Oltre la metà dei titoli del fondo antico della biblioteca sono pubblicati nell'Ottocento (circa 3'850 titoli, 5'800 volumi). Seguono in decrescendo il Settecento con circa 1'220 titoli, 1'800 volumi, il Seicento con ca. 548 titoli e 834 volumi, il Cinquecento con 485 titoli e ca. 570 volumi.

2.7 Più nel dettaglio (non sono in conto i libri senza data o senza frontespizio), il Cinquecento è rappresentato dalle lettere per i suoi 170 titoli e 171 volumi (il 35 % di tutte le cinquecentine in volume), il Seicento dal diritto con 548 titoli e 156 volumi (il 19 % di tutte le seicentine in volume), il Settecento di nuovo dalle lettere con 339 titoli e 662 volumi (il 61 % di tutti i volumi del Settecento), e l'Ottocento dalla storia (il 20 % di tutti i volumi dell'Ottocento), e inoltre va chiarito che da questo secolo in avanti subentra il compito istituzionale dell'Archivio di deposito legale, pertanto la collezione non riflette più la scelta dell'Istituto, ma in parte, si pone come archivio della produzione editoriale del Ticino.

Descrizione sistematica

Lettere

2.8 Nel Cinquecento (171 volumi) e nel Seicento (132 volumi) il fondo è caratterizzato dalla letteratura dei classici antichi, come illustrano le innumerevoli copie delle *Metamorfosi* di Ovidio, le opere di Virgilio, Omero, Orazio, Esiodo, Esopo, Aristofane con *Comicorum principis, Comoediae undecim, e Graeco in Latinum, ad uerbum translatae, Andrea Diuo Iustinopolitano interprete* (Basilea 1542); e anche da opere di scrittori contemporanei come le edizioni di Alessandro Vellutello del Petrarca (Venezia 1550, 1552, 1584), Tommaso Garzoni (1549–1589), le cinquecentine di Lodovico Ariosto e, dalla sfera letteraria fiorentina, l'opera di Benedetto Varchi *De sonetti* (Firenze 1555); gli scrittori seicenteschi come Contarini Luigi (XVI secolo), Annibale Caro, John Barclay (1582–1621), Torquato Tasso, Francesco Redi, Carlo Maria Maggi, Battista Guarini (1538–1612) con il suo capolavoro, il dramma pastorale *Il pastor fido* con un'edizione, tra le molte, veneziana del 1605. In questo ambito si annoverano anche dizionari, vocabolari, grammatiche o enciclopedie, in particolare il *Vocabolario degli accademici della Crusca* (Venezia 1612) con la presenza anche di antagonisti quali Paolo Beni che pubblica l'anno seguente a Padova *L'Anticrusca overo paragone dell'italiana lingua*. Nel Settecento letterario si contano 662 volumi, il fondo dispone di una varietà di opere dai classici antichi ai contemporanei francesi, inglesi, italiani e arabi, come Mohamed Amed Ben, *Racconti orientali* (Bologna 1771); Pietro Metastasio, Arnaud, Voltaire. Nell'ambito delle lettere si aggiungono anche le frequenti biografie di personaggi celebri e i numerosi dizionari, vocabolari, grammatiche o enciclopedie, come lo svizzero Hans Jakob Leu o il francese Louis Moreri (1643–1680). Infine per l'Ottocento (ca. 912 volumi) ci sono opere di Ugo Foscolo (vale menzionare l'edizione luganese *Ultime lettere di Jacopo Ortis*, 1842), Vittorio Alfieri e Alessandro Manzoni con *I promessi sposi: storia milanese del Secolo XVII* (Lugano 1837), al quale si aggiunge lo studio di Cesare Cantù *Commento storico ai promessi sposi o la Lombardia nel secolo XVII* (Milano 1874). Sono presenti alcune opere non tradotte in italiano di autori inglesi (Byron, Walter Scott): non è un caso che personaggi come Foscolo o Byron vengano pubblicati in Ticino e non in Italia dove il loro spirito risorgimentale trova la censura. Diverse sono le opere biografiche di personaggi autorevoli come Garibaldi, o per il Ticino, come Soave e Franscini. Come curiosità è il testo di A. Jullien *Manuel du sommelier ou Instruction pratique sur la maniere de soigner les vins* ... (Parigi 1826).

Storia

2.9 Tra Cinquecento (80 volumi) e Seicento (115 volumi) il fondo conserva diverse opere ed edizioni dello storico e politico Francesco Guicciardini (1483–1540). Risalta la cinquecentina dello spagnolo Pedro Mexia (1496?–1552?) *Selva di varia lettione* (Venezia 1585), testo di erudizione e storia. Nel fondo seicentesco Francesco Alunno e alcune opere di Carlo Sigonio (1520?–1584). Va menzionata la trattazione storico-politica di Antonio Bonfini (1427–1502) e Iohannes Sambucus (1531–

1584) sull'impero ungarico, pubblicata in un unico volume ad Hannover nel 1606. Ci sono contributi regionali incentrati in particolare su Venezia e poi su altre città italiane come Genova o Padova o Torino. Per il Settecento (479 volumi) la storia Svizzera e Lombarda è messa in risalto con Jean-Benjamin De La Borde, Rudolf Schinz, soro frequenti Jean Müller. Per la Lombardia la *Storia di Milano* (Milano 1783–1798) di Pietro Verri.

2.10 Nell'Ottocento (1'485 volumi), si creano due campi di interesse, il primo «politico-storico»: storia Svizzera e del Cantone Ticino, a partire da Napoleone Bonaparte, *Vermittlungsakte des ersten Consuls der Fränkische Republik zwischen den Partheyen, in welche die Schweiz getheilt ist* (Berna 1803); e un secondo «storico-regionale», cioè storia dell'Italia e delle regioni italiane compilate da autori come Carlo Botta, Sismondo de Sismondi, Giuseppe La Farina, Pietro Verri, Cesare Cantù, Carlo Cattaneo. Nell'Ottocento italiano si contano opere di politici e ideologi dell'Italia Risorgimentale come Cesare Balbo, Massimo Azeglio, il filosofo torinese Vincenzo Gioberti, Giuseppe Mazzini, Benso Camille Cavour. Altri storici o scrittori del periodo sono Alessandro Manzoni e Carlo Cattaneo. Come prodotto di coesione al mondo politico in totale rivoluzionamento si cita il *Canzoniere del risorgimento italiano: raccolta di poesie patriottiche* di Rinaldo Blasi (Perugia 1895). Il fondo conserva anche numerosi testi di politica interna ticinese in forma di lettere aperte o di proposte politiche scritte da cittadini ticinesi spesso a proprie spese.

Geografia, usi e costumi

2.11 Nel Seicento le poche opere di geografia (53 volumi) cercano risposte scientifiche sulla fisica della terra, importante è l'atlante stampato a Bologna (1620–1632) di Giovanni Antonio Magini (1555–1617) sull'Italia e l'opera di Claudio Tolomeo, *Geografia, cioè descrittione universale della Terra* (Padova 1621). Il Settecento (134 volumi) invece si distingue dal secolo precedente per lo spirito nuovo di indagine scientifica verso l'Altro mondo, cioè verso le terre dell'Oceano Pacifico e delle Americhe conquistate a beneficio di un nuovo commercio di materie prime. Viaggiatori oltreoceano, avventurieri, scienziati, botanici, missionari e scrittori danno adito alla letteratura di viaggio, ai testi anticipatori di una certa etnografia come *De Solis*, il gesuita francese Pierre François Lafiteau (1685–1764), e l'edizione bernese dei *Viaggi di Enrico Wanton alle terre incognite australi, ed ai regni delle scimie e de' cinocefali* (Berna 1764). Per quanto concerne l'Europa, invece, ci sono pubblicazioni di guide che descrivono con precisione i percorsi e le strade europee. Per quest'ultimo caso, anche nell'Ottocento (194 volumi) il settore del turismo o delle pubblicazioni a spese dell'autore dei propri resoconti di viaggio è di moda. Il fondo annovera alcune guide dedicate ai territori del nord Italia pubblicate in particolare a Milano e Lugano.

2.12 Per l'ambito degli usi e dei costumi, che oggi sono percepite come delle curiosità del passato, si contano poche opere. Esistono delle seicentine che istruiscono regole di vita codificate, dall'arte del duello di Gregorio Carata al modo di vivere in città di Vincenzo Tarara; e delle settecentine sull'arte del falconiere di Jacques Auguste de Thou (1553–1617) *Il falconiere* (Venezia 1735), fino a delle ottocentine come *Dei pregiudizi popolari intorno agli animali* di Giuseppe Gene (Lugano 1854), alle raccolte di leggende e poesie popolari.

Religione

2.13 Le opere di religione pubblicate nel Cinquecento (92 volumi) non presentano un nucleo tematico determinato, variano dalle *summae* alle opere di ascetica, di dogmatica, di storia della Chiesa e prediche oratoria sacra con nomi di Tommaso d'Aquino, Basilius Magnus, e, per la storia generale della Chiesa cristiana cattolica, Ioannes Cassianus. Nel Seicento (102 volumi) sono frequenti testi di agiografia, come Gabriele Fiamma (1533–1585) che scrive *Vite de' santi* (1602) o le opere sulla vita di S. Carlo Borromeo. Nel Settecento (357 volumi) sono molti i testi che concernono il governo della Chiesa (storia ecclesiastica, testi sul Concilio di Trento, storia di ordini monastici e di gruppi eretici), e la teologia pastorale (quaresimali, omelie, orazioni funebri). Per quanto concerne la storia generale della Chiesa cristiana, si ricordano i vari interventi che si applicarono per fermare determinate correnti dette eretiche che si contraddistinguevano ideologicamente dalla Chiesa madre: il fondo ha alcune opere sull'eresia e degli indici di libri proibiti. Per il catechismo si cita un'edizione ticinese, *Modo facile per imparare la storia della Sacra Bibbia* (Lugano 1798). Nell'Ottocento (432 volumi) i *ticinensia* di questo ambito crescono di numero in particolare per quel che concerne l'istruzione religiosa e il catechismo impartito dai padri somaschi o dai preti di paese come *Il giuoco istorico sull'Antico Testamento per ammaestrare la gioventù nella storia sacra* (Bellinzona 1872); inoltre si presentano molte opere di teologia pastorale e di oratoria sacra che tra i molti vede anche i nomi di Giambattista Torricelli o Vincenzo Gioberti.

Diritto

2.14 Nel diritto del Cinquecento (68 volumi) e del Seicento (156 volumi), si mettono in rilievo, per specificità, completezza e rarità, il trattato di Nello da San Gimignano (1373–1430) *Tractatus de bannitis* (Lione 1550); così come le opere di Carlo Sigonio (1520?–1584) e di Sigismondo Scaccia. Inoltre ci sono costituzioni sulla città di Milano, che interessano in modo particolare il diritto nel Settecento (176 volumi): infatti, accanto al diritto ecclesiastico

e canonico si contano diversi progetti di costituzione non solo della città di Milano, ma anche della Svizzera. Il fondo antico rispecchia ciò che l'epoca dei lumi avviò come discorso filosofico e di diritto anche per il secolo successivo sui concetti di cittadinanza e dei diritti dell'uomo: Abbé Gabriel Bonnot de Mably, Thomas Paine (1737–1809), Jean-Jacques Burlamaqui (1694–1748) e, di una certa consistenza morale, l'opera scritta da Alessandro Manzoni e Pietro Verri *Storia della Colonna Infame di Alessandro Manzoni e Osservazioni sulla tortura di Pietro Verri* (Lugano 1843). Il diritto nell'Ottocento (548 volumi) è piuttosto amministrativo, con il Codice di Napoleone il Grande (Lugano 1806), e con l'emanazione di norme, leggi, decreti e progetti di riforma della Costituzione stabiliti dal Consiglio di Stato. Si ricorda che nell'Ottocento la spoliazione dei conventi e monasteri creò violenti scontri politici; tale questione tra Stato e Chiesa, come *Il diritto di proprietà nella Chiesa* di Carlo Gilardi (Lugano 1849).

Scienze

2.15 Nelle scienze del Cinquecento (66 volumi), del Seicento (80 volumi), del Settecento (238 volumi) e dell'Ottocento (386 volumi) vi concorrono le arti militari, vale a dire testi di strategia militare, in stretta combinazione con l'ingegneria e la tecnica, e anche mitizzate attraverso la rilettura degli antichi: per il Cinquecento si ricorda il trattato sulle fortificazioni di Carlo Teti (1529–1589), e per il Seicento sono presenti testi che trattano delle fortificazioni, dell'artiglieri, dell'urbanistica in caso di guerra, scritti in francese, in italiano, e pubblicati in particolar modo a Venezia. Per l'Ottocento ci sono opere di Francesco Lomonaco (1772–1810), l'edizione ginevrina di Dufour (Ginevra 1850) e generalità come *Cours de tactiques* (Bruxelles 1851).

2.16 Un altro tema inerente alle scienze è l'applicazione dell'ingegneria nell'ambito civile: ci sono opere italiane che dal Seicento trattano di idraulica, meccanica al servizio del miglioramento di vita nelle città. Nell'Ottocento ci sono molti studi di ingegneria e tecnica atti a rispondere alle nuove esigenze del territorio ticinese, come la costruzione del ponte di Melide, la problematica della bonifica e dei modi di deviare i fiumi.

2.17 Accanto alle nuove tecniche sorgono le ricerche medico-salutari attorno alle qualità di alcune acque termali e sui benefici che procurano al corpo. Tecnica, medicina e cura del corpo s'incontrano e producono un grande numero di trattati scientifici o semi scientifici: Trattati sulle acque termali di San Pellegrino, o di San Bernardino, e trattati generici sui benefici della balneoterapia. Per la medicina del Settecento il fondo conserva alcune opere di chirurgia: Mauro Soldo, *Descrizione degl'instrumenti ecc. raccolti ad uso chirurgico* (Faenza 1766); Giovanni Brambilla, *Trattato chirurgico pratico sopra il flemmone* (Milano 1777).

2.18 Nell'ambito delle scienze pubblicate nell'Ottocento sono curiose le opere sulle vernici di Francesco Agricola *Trattenimenti sulle vernici ed altre materie utili e dilettevoli* (Ravenna 1788); François Didier Montamy D'Arclais (1702–1765) *Traité des couleurs pour la peinture en émail et sur la porcelaine* (Parigi 1765); Barolommeo Gandolfi *Saggio teorico-pratico sopra gli ulivi, l'olio e i saponi* (Roma 1793).

2.19 Per quanto concerne l'astronomia e la fisica, sono presenti alcune opere di una certa importanza: Christophorus Clavius (1538–1612) *Astrolabium* (Roma 1593); Orazio Maria Bonfioli (m. 1702) *De immobilitate terrae* (Bologna 1667); Boscovich Ruggero *De solis ac lunae defectibus* (Venezia 1761); Alexandre Gui Pingré *Traité des comètes* (Parigi 1783); Giovanni Vivenzio *Storia e teoria de' tremuoti* (Napoli 1783); Fontana Mariano *Della dinamica* (Pavia 1790).

Arte e architettura

2.20 In questo ambito si ricorda che nel Settecento (87 volumi) sono stati pubblicati o ripubblicati testi di un certo valore, come le biografie di Giorgio Vasari (1511–1574), la stampa dei disegni di Palladio, lo scritto di Winckelmann sulla *Storia delle arti del disegno presso gli antichi* (Milano 1779). Segue l'Ottocento (251 volumi), presente, in particolare, con testi di storia dell'arte rivolta ad artisti e opere lombardi.

Amministrazione

2.21 Questa categoria concerne solo l'Ottocento. L'amministrazione e anche l'istruzione è irrilevante sul totale del fondo antico (247 volumi) e quasi tutti i testi sono già conservati nel resto della biblioteca dell'Archivio di Stato. Questi scritti del lavoro amministrativo presenti nel fondo si occupano dei progetti che si riferiscono alla distribuzione delle linee ferroviarie sul territorio e ai regolamenti per l'esercito, alle riforme delle carceri, e all'istruzione. Numerosi gli opuscoli, libretti o libri per le materie d'insegnamento nelle scuole scritte da nomi illustri come Francesco Soave, Stefano Franscini, Antonio Fontana. Fuori dai confini ticinesi è curiosa l'antologia di lettere pensata per le scuole da Ximenes Enrico Emilio, il quale pubblica le *Cento lettere di Giuseppe Garibaldi* (Milano s.a.).

Filosofia

2.22 Sono diffusi i testi di Aristotele, Plutarco e Seneca. Per il Cinquecento (49 volumi) il fondo possiede un'edizione rara fiorentina del 1512 di Apuleio *Quae praesenti enchiridio contineantur. L. Apuleii de asino aureo libelli 11. Floridorum libri quatuor. De dogmate Platonis liber unicus. De philosophia item liber unicus. Asclepius, Mercurii Tri-*

smegisti dialogus de uoluntate diuina, interprete L. Apuleio ... Item in calce L. Apuleii orationes duae pro se ipso; e diverse opere di Platone (Basilea 1532, Venezia 1551, 1571, 1574). Gli scritti aristotelici sono numerosi e sono pubblicati in particolare a Basilea, Venezia e Lione; sono curati da Budeus, tradotti da Argiropylo, Lodovico Castelvetro, commentati da Donato Acciaiuoli (1428?–1478) o rilegati con altri testi filosofici, come con l'opera di Averroè *De substantia orbis* (Lione 1542). Altri filosofi: Boezio, Macrobio, Plutarco, di cui ci sono numerose copie tra Cinquecento e Seicento dell'*Ethica seu moralia* e di altri suoi scritti. La filosofia nel Seicento (14 volumi) conta diverse opere di Seneca pubblicate ad Anversa, Parigi e Colonia e i saggi di Michel de Montaigne. Nel Settecento (60 volumi) Bacone e filosofi italiani Lodovico Antonio Muratori, Agatopisto Cromaziano (pseud. di Appiano Buonafede) *Della restaurazione di ogni filosofia ne' sec. XVI, XVII e XVIII* (Venezia 1785); in francese si menziona l'*Anti-dictionnaire philosophique* (Avignone 1775).

2.23 Per l'Ottocento (96 volumi) si contano una cinquantina di titoli, alcuni di carattere introduttivo-didattico scritti da filosofi come il torinese Gioberti, da Soave, dal repubblicano piacentino Melchiorre e altri che trovano luogo di pubblicazione in Ticino, terra libera dalla censura italiana. Vi sono altre monografie di pensatori come Hegel, Herder, e per i *ticinensia* si cita il testo curioso e scherzoso *Risposta di Alì alla lettera del suo amico Abdallah ossia apologia della setta dei nuovi filosofi ed Ulemà di Bre-Bru-Kir* (Mendrisio 1817).

Bibliografie

2.24 Bibliografie (59 volumi) di libri vari dalla libreria vaticana ai cataloghi di certe librerie e tipografie: Veladini, Mazzuconi, Ruggia, Libreria Patria, Catalogo della biblioteca Cantonale di Lugano, bibliografie redatte da Emilio Motta, il catalogo dell'Archivio Cantonale, una bibliografia ebraica e diverse strenne ticinesi.

Fondo antico non catalogato

2.25 Il «fondo antico non catalogato» conta circa 3'821 volumi. Gli oltre 1'280 volumi delle lettere (circa il 34 % del fondo) costituiscono la caratteristica principale del fondo. Nelle lettere confluiscono diverse opere dei classici antichi (Ovidio, Virgilio, Cicerone, Plutarco) e degli scrittori o poeti di ogni epoca (Petrarca, Boccaccio, Bembo, Ariosto, Parini). Ci sono opere di retorica, volumi enciclopedici di teologia che, probabilmente, appartennero in origine a preti o a biblioteche conventuali sopracenerine, confluite nel tempo in modo disordinato nel presente fondo. Segue la religione (805 volumi) che si distingue per le opere pastorali e per le pubblicazioni relative al governo della Chiesa (dai sinodi, annali ecclesiastici, bolle, regolamenti sull'inquisizione, indici di libri proibiti, alle beatificazioni e biografie dei pontefici). Il terzo nucleo importante di questo ambito è la storia della Chiesa, settore che accanto a testi sul Concilio di Trento, alla storia delle congregazioni, conserva anche alcune opere sul protestantesimo e sul calvinismo. Attorno al 10 % seguono la storia (308 volumi) che abbraccia gli antichi (Livio, Senofonte), le complesse «storie del mondo» cinquecentesche, le storie di popoli (storia ebraica, turca, le opere di Tacito, storia del Belgio, Inghilterra, Francia) le storie di città italiane (Venezia, Brescia, Ferrara, Milano, Roma, Firenze ecc.) e storie di conflitti e guerre. Le scienze (462 volumi) si contraddistinguono per la medicina e l'agricoltura. Il diritto (385 volumi) è costituito in particolare dal diritto canonico ed ecclesiastico e da opere *omnie*. In numero circoscritto rientrano gli ambiti della geografia (165 volumi) con scritti di viaggi in Europa, in Oriente e nel Nuovo Mondo; la filosofia (152 volumi) con gli antichi e «les philosophes»; arte (109 volumi), con pittura, architettura e teatro.

Conteggio per lingua e per secolo

2.26 Il Cinquecento è rappresentato dalle lettere (250 volumi, il 41 % del Cinquecento), dalla religione (98 volumi) e dalla storia (94 volumi). Il Seicento dalle lettere (241 volumi, il 30 % del Seicento) e dalla religione (233 volumi, 28 %); il Settecento dalle lettere (783 volumi, il 33 % del Settecento), dalla religione (474 volumi, 20 %) e dalle scienze (336 volumi, 14 %), l'Ottocento dalle lettere (6 volumi, ossia il 35 % dell'Ottocento) e dalla storia (5 volumi, 30 %), costituita praticamente dai volumi di storia di Ludovico Muratori.

2.27 Si constata che i libri stampati a Venezia sono numerosi, in particolare la metà delle cinquecentine è edita nella città lagunare per le tematiche delle lettere e della storia. Segue d'importanza Parigi che, in questo fondo, è legata alle lettere e alle materie scientifiche. Milano invece, eccetto le lettere, si presta alle pubblicazioni dell'ambito teologico. Nonostante i volumi stampati in Svizzera siano pochi, il fondo conserva pubblicazioni zurighesi, bernesi e basilesi; mentre quelle ticinesi sono praticamente nulle. Questo dimostra la diversità di intenti che intercorre tra il «fondo antico della biblioteca» e questo «fondo antico non catalogato»: il primo è cresciuto nel tempo anche con un certo obbligo nei confronti delle pubblicazioni ticinesi, il secondo invece ha avuto un tipo di crescita senza un vero intento ideologico o metodico alla base.

Descrizione sistematica

Lettere

2.28 Tra Cinquecento (250 volumi) e Seicento (241 volumi) la poesia è rappresentata dai contem-

poranei e dai «maestri» dei secoli precedenti, dalle liriche del Petrarca (Venezia 1550, 1555) alla prosa del Boccaccio. Tra gli scrittori rinascimentali spiccano il Della Casa con le rime classiciste e manieriste, il Tasso, che con il suo poema epico *Il Goffredo overo Gerusalemme liberata* (Venezia 1585) cercò di conciliare il classicismo con la spiritualità cristiana, e Vittoria Colonna unica donna poetessa presente nel fondo e (forse) unica donna che alla sua epoca ebbe una carta notorietà nell'ambito intellettuale, è qui presente con le *Rime spirituali* (Verona 1586). Nel Cinquecento insorge e perdura per tutto il secolo la discussione sulla questione della lingua, vale a dire sulla ricerca di un linguaggio letterario comune a tutti gli scrittori di lingua italiana. Nel fondo risaltano alcune opere di Pietro Bembo, Benedetto Varchi, Alberto Acharisio da Cento (presente anche con una grammatica).

2.29 Un altro secolo del fondo particolarmente vivace in campo letterario è il Settecento (783 volumi), che ristampa i classici antichi come Euripide (qui presente in un'edizione di Lipsia) e i rinascimentali, come testimonia la ricca edizione curata da Stefano Orlandini sulle opere dell'Ariosto. Ci sono alcuni florilegi, raccolta di poesie o prose secondo i gusti del curatore. Dalla letteratura aulica si precipita a una popolaresca, come *Bertoldo, Bertoldino e Cacasenno* (Bologna 1736), fino a incontrare una letteratura «mitica» come il testo «culto» settecentesco reputato di origine celtica qui tradotto in lingua italiana, *Poesie di Ossian…* (Bassano 1789). E infine, proprio a causa dei nuovi eventi storici si inseriscono nel discorso letterario opere che promuovono un'accorta descrizione del decadimento nobiliare e aristocratico, come il Parini ne *Il mattino, il mezogiorno e le odi* (Milano 1799). Opere non in lingua italiana sono riconoscibili per i generi ai quali si ispirano delle nuove scoperte geografiche nel Pacifico: in questo fondo antico si conserva il classico *Les voyages du capitaine Gulliver en divers pays éloignés* (Aia 1777); si aggiunge, verso la fine del secolo, qualche romanzo di letteratura femminile settecentesca pubblicata a Parigi.

2.30 Il Settecento è anche rappresentato da enciclopedie e grammatiche, come la grammatica *Esercizj ossia componimenti relativi alla grammatica latina, consistenti in varie sentenze … ad uso delle scuole de' pp. Benedettini in Bellinzona* (Einsiedeln 1773) pensata per gli scolari ticinesi; e anche da opere che riaccendono le discussioni sulla lingua, come il testo in dialetto milanese *La badia di Meneightt (sic) a consulta sora el dialegh della lengua toscana* (Milano 1760) e altri «accademici» in lingua francese e italiana.

2.31 Interessanti sono le biografie di personaggi illustri, come la vita di Cosimo de' Medici (Firenze 1578), di Carlo Quinto scritta da Lodovico Dolce (Venezia 1559); di Cristoforo Colombo scritta dal figlio (Venezia 1678); Michelangelo raccontato da Giorgio Vasari (Roma 1760); la vita del Petrarca (Parma 1799).

2.32 Testi curiosi sono il trattato sugli uccelli da preda di Francesco Carcano (Venezia 1587), le opere sull'interpretazione dei simboli, delle icone di Contile e di Cesare Ripa Perugino *Nova iconologia* (Padova 1618, Venezia 1645); per il Settecento è altrettanto curiosa l'interpretazione testuale all'episodio di Odisseo prigioniero del Ciclope *Vero senso della favola del Ciclopo* (Napoli 1749). Infine si cita un'opera sulla magia e sulle credenze di Girolamo Tartarotti *Del congresso notturno delle lammie* (Rovereto 1749).

Religione

2.33 Nel Cinquecento (98 di 805 volumi) i testi sono unicamente in latino, e per lo più opere omnie, come l'edizione parigina del 1586 di San Bernardo di Chiaravalle; nell'ambito del governo della Chiesa vedi i regolamenti per le congregazioni e testi che testimoniano il clima di Controriforma in Europa. Il Seicento (233 volumi) usa anche l'italiano negli scritti sulla storia della Chiesa cristiana. Nel fondo settecentesco (474 volumi) si aggiungono le lingue tedesca e francese: ci sono alcune Bibbie, va menzionata l'edizione bernese del 1710 della Bibbia vista da Lutero. Questo secolo è rappresentato nel fondo dalla teologia pastorale, morale (vedi l'edizione settecentesca di *Frutti di lingua* [Roma 1754] di Domenico Cavalca), dogmatica come i sei volumi di Dionysii Petavii Aurelianensis (Venezia 1745), le opere dottrinali scritte da Padre Hermann Kleppe o Giuseppe Domenico Boriglioni. Diverse opere sulla storia della Chiesa: si ricorda un'edizione zurighese del 1729 *Helvetischer Kirchengeschichten* che tratta della storia delle chiese cristiane svizzere, e si ricorda il Fleury, qui presente con diverse edizioni voluminose della sua *Storia ecclesiastica* (Parigi 1724–1761, Genova 1774). Ma l'opera che ha un certo pregio per la completezza dei contenuti e per la varietà di stampe inserite nei quattro volumi è di Jean Crasset (1618–1692) *La storia della Chiesa del Giappone* (Venezia 1737) che ripercorre gli avvenimenti storici e umani dei missionari cristiani che nel Cinquecento s'insediarono in Giappone.

Scienze

2.34 Il secolo che rappresenta questo ambito è il Settecento, con 336 volumi. Segue il Seicento con 70 volumi e il Cinquecento con 54 volumi.

2.35 L'agricoltura (124 volumi), materia di particolare interesse per i religiosi che gestivano le loro proprietà, è ben rappresentata da pubblicazioni settecentesche (115 volumi), poche le cinquecentine e le seicentine, che sono comunque di un certo interesse storico-letterario, come Agostino Gallo (1499–1570) *Le vinti giornate dell'agricoltura et de' piaceri della villa* (Venezia 1591) o Giovanni

Maria Bonardo (1552–1589) *Le ricchezze dell'agricoltura* (Venezia 1606).

2.36 Nell'ambito della medicina sono presenti nel fondo 95 volumi, per la maggior parte settecenteschi (70 volumi). Gli ambiti sono vari, dalle opere generiche di Sansovino Francesco *Della materia medicinale* (Venezia 1562), ad Alessandro Petronio Traiano (m. 1585) *Del viver delli romani e di conservar la sanità* (Roma 1592); a testi di riferimento come Claudio Galeno *Delli mezzi che si possono tenere per conservarsi la sanità* (Venezia 1549); Faloppia *Secreti diversi e miracolosi dal Faloppia & approbati da altri medici di gran fama* (Venezia 1618); Jean Louis Baudelocque (1746–1810) *L'art de l'accouchemens* (Pavia 1793–1795), un'opera quest'ultima in due volumi pregiata per la ricchezza delle illustrazioni esplicative.

2.37 Gli studi di carattere tecnico-ingegneristico (23 volumi) contribuivano notevolmente a migliorare le condizioni urbanistiche delle città e della vita in generale: nel fondo sono conservati diversi di questi studi, Eccetto un'unica cinquecentina si osserva che dalla fine del Seicento (2 volumi) e per tutto il Settecento (20 volumi) sono presenti studi tecnici, come i trattati sulla distribuzione delle acque dei fiumi, sulle architetture dei ponti, o autori come Charles Plumier (1646–1704) *L'art de tourner* (Parigi 1701) e Barthelemi Faujas de Saint-Fond *Descrizione delle esperienze della macchina aerostatica dei signori di Montgolfier* (Venezia 1784).

2.38 Per le scienze naturali (53 volumi) è raccolta la voluminosa opera di Georges Louis Leclerc comte De Buffon *Storia naturale, generale e particolare* (Milano 1770–1787) e uno studio di Linneo, *Genera plantarum* (Francoforte 1789).

2.39 Nell'ambito delle scienze entrano anche le arti militari (71 volumi), qui particolarmente rappresentate da cinquecentine di Sansovino Francesco *Della origine de cavalieri* (Venezia 1570) e da Ruggero Loira *Il Brancatio della vera disciplina et arte militare sopra i commentari di Giulio Cesare, da lui ridotti in compendio per comodità de' soldati* (Venezia 1582).

2.40 Opere curiose o di una certa importanza sono alcune concernenti l'astronomia e la geometria (21 volumi) come Cesare Rao per il Cinquecento, Filippo Finella per il Seicento, De La Lande per il Settecento. Nell'ambito della geometria si ha il nome illustre di Galileo Galilei *Le operationi del compasso e militare di Galileo Galilei nobil fiorentino* (Bologna 1656).

2.41 Nel settore delle scienze affiorano come curiosità alcune opere del Settecento: *Il newtonianismo per le dame, ovvero dialoghi sopra la luce e i colori* (Napoli 1737); *Le parfait teinteur françois* (Bruxelles 1771); Felice Fontana con il *Trattato del veleno della vipera, de' veleni americani, di quelli de lauro-regio, e di altri veleni vegetabili …* (Napoli 1787); Abate Jean Baptiste de la Chapelle *Ricerche e osservazioni storico-critiche intorno ai cosidetti ventriloquj, o siano uomini parlanti dal ventre antichi e moderni* (Venezia 1791).

Storia e geografia

2.42 La storia è prevalentemente settecentesca (202 volumi) e distribuita in modo pressoché equo tra Cinquecento (94 volumi) e Seicento (92 volumi). Il Cinquecento è caratterizzato da molte storie universali (Mambrino, Tracagnotta, Guicciardini), il Seicento guarda verso le storie regionali italiane, così come alla storia degli antichi romani, con alcune opere di Tacito. Anche il Settecento ritorna alla storia degli antichi, degli imperatori romani, come un testo del Crevier; e per l'Italia sono presenti 28 volumi degli annali d'Italia del Muratori; inoltre questo secolo conta molti volumi in lingua tedesca. Le opere di geografia (168 volumi) si associano spesso anche alle scoperte geografiche oltre oceano, esse sono quindi di carattere descrittivo del territorio e degli usi e costumi (87 volumi) degli autoctoni, come la *Histoire générale des huns, des turcs, des mongols* (Parigi 1756); o sugli Incas, sul mondo arabo o sui viaggi in generale. Diversi contributi pubblicati tra la fine del Seicento e tutto il Settecento offrivano buone indicazioni per facilitare o rendere più attraente il viaggio in Europa, attraverso le città e le regioni più rinomate. Curiosità di questo ambito sono le credenze attorno al Vesuvio raccontate da Giuliani Gianbernardino con il suo *Trattato del monte Vesuvio e de' suoi incendi* (Napoli 1632).

Diritto

2.43 Nel Cinquecento (52 volumi) e nel Seicento (97 volumi) ci sono molti testi di diritto canonico, ecclesiastico, leggi e decreti. Per il Seicento, menzioniamo un'opera specifica al mercanteggiare via mare e alle regole che ordinano i movimenti di merci e persone: Giovanni Battista Pedrazzano *Il consolato del mare nel quale si comprendono tutti gli statuti & ordini: disposti da gli antichi per ogni caso di mercantia & di navigare. Così a beneficio di marinari come mercanti & patroni di nave & navilij* (Venezia 1612). Il Settecento (236 volumi) si arricchisce di studi autorevoli con personaggi altrettanto celebri antecedenti al periodo illuminista, come gli scritti dell'erudito Hugo Grotius con *Le droit de la guerre et de la paix* ripubblicati a Basilea nel 1746, che è qui presente nel fondo anche in versione latina stampata a Losanna (1758) in cinque volumi. In generale compaiono opere di Zeger Bernard van Espen (1646–1728) e Cesare Beccaria. Ci sono anche decreti, leggi o costituzioni che contribuiscono a chiarire il contesto politico e giuridico del secolo: *Codicis austriaci. Eigentlicher Begriff und Inhalt* (Vienna 1704); *Costituzione della*

Repubblica Cisalpina (Milano 1797); *Progetto di Costituzione Elvetica* (Basilea 1798).

Filosofia e arte

2.44 Qualche testo di rilievo per la filosofia nel Cinquecento (36 volumi) e il Seicento (27 volumi) sono la prima edizione di Donato Acciaiuoli (1428?–1478) *In Aristotelis libros octos politicorum commentarii* (Venezia 1566), la traduzione italiana dei saggi di Michel de Montaigne (Venezia 1633); e Blaise Pascal presente in alcune edizioni, in particolare si cita l'edizione milanese del 1700 dei *Pensieri* con testo a fronte francese. Nel Settecento (85 volumi) c'è la volontà di ripubblicare molte opere filosofiche, dagli antichi a quelli del passato più recente, per dare valore al nuovo discorso filosofico in auge in quel periodo della storia europea. La sezione della filosofia del presente fondo, pur non essendo quantitativamente importante, riesce ad offrire uno sguardo sulle singolarità del pensiero espresse nelle opere di alcuni Philosophes dell'Illuminismo francese, come Claude-Adrien Helvétius (1715–1771), Charles Louis de Montesquieu, Jean Jacques Rousseau (1712–1778), Jean Antoine Nicolas de Condorcet.

2.45 Nell'ambito dell'arte si percorrono nel Cinquecento (11 volumi) gli studi che tendono alla valorizzazione delle opere degli antichi come testimoniano nel tempo le espressioni architettoniche e scultoree greche ed egizie; nel Seicento (29 volumi) e Settecento (68 volumi) sono predominanti gli interessi all'architettura europea, come la seicentina di Ranuccio Pallavicini (1632–1712) *I trionfi dell'architettura nella sontuosa residenza di Monaco* (Monaco 1667) o la prima edizione delle opere architettoniche di Andrea Palladio (1508–1580; Vicenza 1787). Interessante è la ripubblicazione di alcuni trattati di pittura compendiata da Du Fresne che antologizza Leonardo Da Vinci e Leon Battista Alberti (Bologna 1786).

Collezioni particolari

Fondo Antognini

2.46 Antonio Antognini (1893–1972) proviene da una famiglia di avvocati e giuristi bellinzonesi. Studia a Zurigo e si laurea in giurisprudenza a Torino. Avvocato, politico conservatore, è deputato della Costituente ticinese (1921) e per trent'anni (1921–1952, pres. 1935) al Gran Consiglio. Consigliere nazionale (1935–1943) e consigliere agli Stati (1943–1963, pres. 1961). Agli inizi degli anni Quaranta è presidente del partito conservatore democratico ticinese (1941–1945), e assume la carica di vice-sindaco di Bellinzona negli anni del dopoguerra (1944–1952). Accanto alle attività politiche è a capo della Banca dello Stato (1945–1963) e della cooperativa editrice del giornale «Popolo e Libertà». Durante la Seconda guerra mondiale si occupa di censura e di assistenza ai rifugiati che cercano protezione in Svizzera.

2.47 L'archivio di Stato di Bellinzona acquista la biblioteca per un motivo biografico da una parte, vista la personalità di Antognini nella vita sociale e politica del Capoluogo; e uno bibliografico dall'altra, poiché nel suo fondo sono conservati anche testi antichi di un certo interesse per gli ambiti del diritto e della religione. Il fondo conta circa 3'500 volumi (opere a stampa e riviste comprese). Più della metà sono opere del XX secolo, ca. 1'102 volumi dell'Ottocento, 99 volumi per il Settecento, 26 per il Seicento e 6 per il Cinquecento. La maggior parte delle opere di diritto (ca. 600 volumi) rispecchia vivamente l'attività dell'avvocato, e le sue convinzioni morali e conservatrici si presentano nel fondo con testi religiosi di precettistica, meditazione, teologia dogmatica, pastorale, morale.

2.48 Fino al Settecento le opere di diritto sono di vario genere, si citano il *Registro compendioso de' decreti editti et altri avisi parochiali. Stampato d'ordine di monsig. Lazaro Carazino vescovo* (Como 1658); Averani, Gravina e opere del giurista e filosofo Gottl. Heineccius (1681–1741). A partire dall'Ottocento invece sono teoriche e di consultazione: risaltano i nomi di Jean Domat (1625–1696) e del legislatore francese Pothier (1771–1845), oltre che al Codice di Napoleone il Grande (Lugano 1806) e gli innumerevoli «Leggi e decreti» pubblicati dal Gran Consiglio.

2.49 Per la religione (ca. 300 volumi) citiamo il più antico, *Tavola di tutte le cose che si contengono ne' tre libri del reverendo p.f. Diego Stella, della vanità del mondo* (Venezia 1598). Si trovano alcuni testi di Fabio Ambrogio Spinola (1593–1671), che scrisse stimate opere ascetiche divulgatissime nel Seicento, e scritti del gesuita Paolo Segneri. Esistono un'edizione bresciana del 1759 di una Bibbia e delle opere generiche di agiografia. Negli ambiti della teologia ci sono autori di rilievo come Tommaso da Charmes *Theologia universa* (Nantes 1763–1779); il teologo Paolo Gabriele Antoine (1678–1743); l'edizione francese di Tommaso da Kempis *Imitation de Jésus-Christ* (Lione 1802); Boriglioni e le opere complete di M. Alfonso de' Liguori.

2.50 Nella letteratura e lettere (ca. 70 volumi) si osserva che, ad eccezione di qualche opera letteraria del Settecento, è l'Ottocento a dominare il campo con autori classici della letteratura italiana quali Dante, Boccaccio, Petrarca, Metastasio, Alfieri. Risaltano le diverse opere di Vincenzo Monti pubblicate a Milano. È inoltre presente una certa letteratura straniera ottocentesca in lingua originale o tradotta in italiano: Goethe, Schiller, Radcliffe, Walter Scott.

2.51 Nell'ambito della storia (ca. 100 volumi) la biblioteca presenta opere di storia svizzera e del

Ticino scritte per lo più da ticinesi. Sono poche, ma voluminose, le opere di politica, scienze economiche e politiche, delle quali si ricorda la produzione del politico moderato Boccardo (1829–1904) o del politico e professore di diritto costituzionale Brunialti (1849–1920).

2.52 Il fondo possiede anche alcuni testi di attività primarie (ca. 10 volumi), come la cinquecentina di Agostino Gallo *Le vinti giornate dell'agricoltura et de' piaceri de la villa* (Torino 1588); per l'Ottocento vedi l'opera in quattro volumi dell'avvocato e professore in agricoltura Achille Bruni (1817–1881) *Campagna e religione in armonia* (Napoli 1830); Schatzmann *Manuale del caseificio* (Milano 1874); *Compendio di selvicoltura* di Carlo Kasthofer di Berna (Bellinzona 1850); *Regole per una filanda di seta* (Bergamo 1784).

2.53 Per la medicina risalta Descuret (1795–1871) *La medicina delle passioni* (Milano 1861). La filosofia (ca. 20 volumi), come l'arte, è caratterizzata da testi introduttivi, didattici ottocenteschi di filosofi o intellettuali dell'Ottocento, come Francesco Soave, Gioia, Galuppi, Martinet. Nelle curiosità rientrano il *Saggio di enologia pratica* (Milano 1824) e l'opera di Debay *Hygiène et physiologie du mariage. Histoire naturelle et médicale de l'homme et de la femme mariés* (Parigi 1872).

Fondo Brentani

2.54 Luigi Brentani (1892–1962) ottiene il diploma di docente di disegno al Technicum di Friburgo in Svizzera, e nel 1912 si laurea in diritto presso l'Università della medesima città. Avvocato, ispettore generale delle Scuole professionali cantonali (1912–1957), Brentani è presente nella vita culturale ticinese e italiana come storico e membro di numerose istituzioni: nel 1930 è membro del comitato direttivo della «Società Storica» di Como, nel 1933 membro della commissione del museo storico di Lugano, nel 1936 è membro della «Deputazione di storia patria» della Lombardia, e nel 1960 diventa presidente della commissione delle «Fonti storiche ticinesi». Opere di Brentani note sono *Antichi maestri d'arte e di scuola delle terre ticinesi*, 7 volumi, 1937–1963; *Codice Diplomatico ticinese*, 5 volumi, 1929–1956; *L'antica chiesa matrice di S. Pietro in Bellinzona*, 2 volumi, 1928-1934.

2.55 La biblioteca di Luigi Brentani è stata acquistata dall'archivio di Stato nel 1987. Il fondo non è ancora catalogato, conta circa 3'789 volumi, tra i quali si annoverano molti opuscoli e ben 36 testate di riviste del XX secolo. Le opere a stampa che includono i secoli dal 1501 al 1900 sono presenti in 755 volumi, vale a dire il 19 % di tutto il fondo: 652 ottocentine, 16 settecentine, 23 seicentine (di cui 7 ticinensia), 64 cinquecentine, 5 incunaboli e un codice. È un fondo ottocentesco caratteristico per la storia ticinese e lombarda, l'arte e per la manualistica. Per quanto concerne l'editoria ticinese, ci sono pubblicazioni soprattutto a Lugano presso gli editori Agnelli, Veladini, Ruggia, Traversa.

2.56 La storia conta 309 volumi ottocenteschi come le opere di Luigi Lavizzari, le varie edizioni degli scritti di Stefano Franscini, alcune opere storico-religiose di Giambattista Torricelli e diversi contributi di Emilio Motta (1855–1920). C'è qualche opera di storia lombarda tra Seicento e Ottocento di Francesco Ballarini, dello storico cancelliere Tristano Calchi (1462–1515), del letterato Giovanni Battista Giovio (1748–1814) con la sua prima edizione de *Gli uomini della comasca diocesi antichi, e moderni nelle arti, e nelle lettere illustri* (Modena 1784) e di Cesare Cantù. Per la storia generale si fa riferimento a 9 cinquecentine pubblicate in diverse località, da Lione a Basilea, con l'edizione dell'erudito umanista professore di letteratura Carlo Sigonio (1524–1584) *Historiarum de regno Italiae* (Basilea 1575), a Venezia con l'edizione più antica presente nel fondo, *Trogii Pompei externae historiae in compendio* (Venezia 1522) di Giustino.

2.57 In decrescendo segue l'arte, con 71 volumi per l'Ottocento e 3 per il Settecento: si segnalano autori come Francesco Milza, Antonio Orlandi e Giorgio Vasari in un'edizione romana settecentesca. Per l'architettura sono presenti l'architetto, matematico e pittore Sebastiano Serlio (1475–1552) e Leonardo Salimbeni (1752–1823).

2.58 Nelle lettere (ca. 224 volumi, cioè il 29 %) si includono retorica, biografie, letteratura: Terenzio con le sue commedie (1567, 1573); Cicerone; Virgilio; Alberico da Rosate; le biografie dello storico e traduttore ispanico Alfonso Ulloa.

2.59 Segue infine l'ambito concernente gli studi scolastici che si profila con una cinquantina di opere dell'Ottocento di manualistica e strumenti di studio, come grammatiche, manuali da disegno, aritmetica e geometria, economia domestica, mestieri diversi.

2.60 Per le scienze (54 volumi, cioè il 7 %) sono conservate 6 cinquecentine (matematica, medicina, scienze naturali, astronomia), tra le quali la prima edizione dell'opera specifica di medicina di Wendelin Hock von Brackenau *Mentagra sive tractatus de causis/preservatius/regimine & cura morbi gallici…* (Strasburgo 1514), la curiosa ricerca del letterato Paolo Giovio (1483–1552) *De piscibus, lacustribus…* (1524). In matematica risalta l'opera dell'architetto e matematico Nicolò Tartaglia (1499/1500–1557/1559) *La nova scientia* (Venezia 1562); e in astronomia il matematico del Duecento Giovanni De Sacro Bosco *Sphera* (1561).

2.61 Pochi volumi sono distribuiti nel seguente modo: diritto (19 volumi, 2,5 %), con 8 cinquecentine, delle quali la *Summa* (1564) di Azone di Bologna. Filosofia, presente con 4 cinquecentine passa

in rassegna vari autori quali Pietro Pomperano, Cicerone, Boezio Severino. Per la religione si osserva che le biografie ecclesiastiche sono rivolte, in particolare nel Seicento, alla vita di San Carlo Borromeo e Archinti. Nell'ambito della teologia si cita la prima edizione di Girolamo da Pistoia *De quantitatibus, rerumque distinctionibus dialogus, qui trigintaseptem lectionibus terminatur. Hieronymus et Scotus interlocutores* (1570); per la storia della Chiesa c'è Alfonso de Castro *La storia delle eresie* (Venezia 1735).

2.62 Ci sono due opere curiose di Platina (il cui vero nome è Bartolomeo de Sacchi o Sacco [1421–1481], bibliotecario, storico, umanista e scrittore), che trattano dell'arte culinaria. Curiosa è anche la storia specifica del proprio casato di D. Roberto Rusca *Il Rusco, overo dell'historia della famiglia Rusca* (Torino 1684).

Fondo Cambin

2.63 Gastone Cambin (1913–1991) studia architettura all'Umanità di Milano e alla scuola dei capimastri di Lugano. Insegnante di disegno e architetto, si interessa anche alla creazione sul territorio ticinese dei musei etnografici, e nel 1942 fonda l'Istituto araldico e genealogico ticinese.

2.64 Cambin ha pubblicato una trentina di opere, tra le quali, nel 1953, in occasione del 150° anniversario dell'entrata del Ticino nella Confederazione, pubblica l'importante opera di araldica ticinese: *Armoriale dei Comuni Ticinesi*. La biblioteca, non ancora catalogata, fu strumento di lavoro di Cambin e del suo istituto di araldica, che accanto agli argomenti di araldica si completa anche di opere di storia dell'arte e di etnografia.

2.65 La biblioteca conta circa 1'500 volumi in libri, riviste ed estratti di articoli a stampa. I libri antichi tra Cinquecento e Ottocento sono riconducibili a 155 titoli, 158 volumi. Per il Cinquecento si conoscono 8 titoli, il Seicento 27, il Settecento 15, e l'Ottocento 105. La lingua maggiormente rappresentata è il francese (77 volumi, 50 %). Seguono l'italiano (45 volumi, 29 %), il tedesco (25 volumi, 16 %), il latino (5 volumi, 3 %) e l'inglese con solo 3 volumi pubblicati nell'Ottocento.

2.66 Opere di araldica, studi sugli armoriali di famiglie nobili di diversi paesi Europei, studi genealogici, bibliografie e raccolte bibliografiche specifiche rappresentano l'85 % (131 volumi) della biblioteca. Di una certa importanza è il libricino di armoriali veneziani di Coronelli (1650–1718); seguono numerose rappresentazioni di stemmi di città italiane e francesi edite tra Seicento e Ottocento. Nomi di riferimento per lo studio e il metodo sono Goffredo Crollalanza, presente nella biblioteca con sue diverse opere; Lodovico de Lespine, Baron, Menestrier e Troudon. Per l'Ottocento ci sono studiosi come Karl Ritter von Mayer, De Magny, il voluminoso studio di Pierre Paillot *La vraie et parfaite science des armoires ou l'indice armorial* (Parigi 1895) e in lingua tedesca Hauptmann. Riguardo a questi testi si trovano anche opere biografiche del Cinquecento che contribuiscono a ricostruire certe genealogie familiari, come le cinquecentine di Francesco Sansovino, o Giambattista di Lorenzo Ubaldini che scrive sulla sua famiglia *Istoria della casa de gli Ubaldini, e de' fatti d'alcuni di quella famiglia. E la vita di Nicola Acciaioli* (Firenze 1588). Si annoverano anche opere ottocentesche di onomastica e antroponimia, inseparabili strumenti per completare le ricerche sull'origine del nome di famiglia. Numerosi sono anche gli almanacchi, i calendari e le riviste di araldica: almanacchi ottocenteschi di Gotha, Monaco, e svizzeri.

Fondo Heink

2.67 Paul Friedrich Heink (1849–?), di Lipsia, studia giurisprudenza all'università di Lipsia. Nel 1885 si trasferisce a Zurigo, dove prende cittadinanza e domicilio. I registri della popolazione di Zurigo riferiscono che nel 1904 è giudice, e nel Registro della popolazione zurighese del 1926, si annota che Heink è domiciliato a Melide, con il figlio adottivo Ludwig Friedrich Heink (nato nel 1870, cittadino nel 1909 di Hergiswil, professione giardiniere). Probabilmente non è estraneo alla famiglia di Heink l'autore Paul Anton Heink che ha scritto *De regula iuris : Locus regit actum : dissertatio inauguralis ... 14 iulii 1842* (Lipsia 1842).

2.68 Ancora oggi non si conoscono i percorsi di questa biblioteca privata, che giace da parecchi anni nei magazzini dell'Archivio.

2.69 Gli oltre 1'500 libri del fondo Heink sono inseriti nel fondo dell'Archivio detto «Germanica», fondo la cui caratteristica consiste nel raccogliere libri scritti in tedesco tra Seicento e Novecento provenienti da fondi e proprietari diversi. La biblioteca Heink è la più rappresentativa, in rapporto ai circa 600 volumi di varia provenienza della restante «Germanica». È una biblioteca prettamente giuridica (ca. 1'300 volumi), con qualche opera di letteratura e di filosofia classica, da Omero a Ovidio, Sallustio, Virgilio, Cicerone. Le lingue dominanti sono il tedesco e il latino. Questo fondo conserva anche molti appunti universitari manoscritti rilegati in volumi.

2.70 Il fondo Heink si caratterizza per testi di diritto germanico e di giurisprudenza sassone ottocentesca. Le opere dell'Ottocento sono circa 1'350 volumi. Non ci sono cinquecentine. Per il Seicento si contano tre opere, due edizioni di Dyonisio Goffredo *Corpus iuris civilis in IV. partes distinctum* (Ginevra 1629, Amsterdam 1663) e un'opera di Sigismondo Scaccia *Tractatus de commerciis et cambio...* (Venezia 1669). Si suppone che già il padre era avvocato, poiché molti volumi di diritto e di letteratura del Settecento testimoniano, accanto

al timbro di Heink, la scritta «von Papa», dono del padre.

2.71 Nel Settecento si contano 148 volumi, molti dei quali sono editi a Halle o a Lipsia. Sono presenti alcune opere del giurista Iusti Heinningi Boehmeri, alcuni testi monumentali specifici alla Sassonia di Johann Gottlieb Klingners, di Johannis God. Moeslerus e il *Codex augusteus oder vermehrtes corpus iuris saxonici* (Lipsia 1772) in cinque volumi. Accanto alla specificità delle opere della regione in cui Heink pratica la professione, la sua biblioteca si compone anche di testi teorici di diritto penale e criminale: vedi il giurista e musicista Abraham Gotthelf Kaestner, Johann Christoph Koch (1732–1808), Paul Johann Anselm von Feuerbach, Christoph Heinrich Freiesleben alias Ferromontano *Corpus iuris civilis academicus* (Colonia 1759) in diversi volumi. Ci sono alcune opere del giurista e professore Josias Ludwig Ernst Puttmann (1730–1796) e delle enciclopedie sul codice delle obbligazioni e del diritto privato.

2.72 Attento agli avvenimenti del suo tempo nell'ambito del diritto, Heink è abbonato a molte riviste e giornali di diritto tedesco.

Fondo Konrad Huber

2.73 Konrad Huber (1916–1994), professore di filologia romanza all'Università di Zurigo, presidente della commissione filologica del Dicziunari Rumantsch Grischun e coautore del voluminoso *Rätisches Namenbuch*, contribuì alla nascita del Centro di ricerca per la storia e per l'onomastica ticinese, e fu membro della commissione del Vocabolario dei dialetti della Svizzera Italiana.

2.74 La biblioteca privata di Huber viene ereditata dal Centro di ricerca per la storia e l'onomastica ticinese dell'Università di Zurigo. Dopo la chiusura del centro, la sede del Vocabolario dei dialetti della Svizzera Italiana (oggi Centro di Dialettologia e di Etnografia CDE) riceve l'intero lascito nel 1999. Con il trasferimento della sede del Centro di Dialettologia da Lugano a Bellinzona, nel complesso in Viale Stefano Franscini, assieme alla biblioteca cantonale e all'archivio di Stato, la biblioteca Huber subisce una frammentazione: una parte del fondo è situata nelle sale di consultazione del CDE come necessario strumento di lavoro per le ricerche dei redattori del Vocabolario, l'altra parte del fondo, invece, di varia natura, è depositata nei magazzini dell'archivio di Stato. Il CDE conserva per intero la catalogazione su file maker.

2.75 Il fondo librario di Huber conta, tra il 1501 e il 1994, 1'412 volumi, di cui il 93 % è contraddistinto da opere di linguistica del XX secolo. La biblioteca si riduce a soli 106 volumi tra 1501 e 1900, dei quali 100 ottocenteschi, dove la lingua rappresentativa è il tedesco, seguono il romancio e l'italiano. Questa parte della biblioteca conservata all'Archivio corrisponde nei contenuti agli studi linguistici di Huber, in particolare di linguistica storica, con onomastica, toponomastica, etimologia, etnografia e studi su usi e costumi delle regioni d'Italia e della Svizzera. In modo meno preponderante sono presenti anche alcuni classici della letteratura italiana.

2.76 Gli usuali strumenti della linguistica diacronica, i vocabolari dialettali o bilingui sono circa un'ottantina per l'Ottocento e due per il Settecento. Gli studi di dialettologia ottocentesca sono prevalentemente rivolti all'Italia e alla Svizzera. Negli ambiti dell'etimologia, onomastica, toponomastica, geolinguistica compaiono i nomi di Zimmerli, Hugo Schuchardt, Luigi Lamberti, Carlo Salvioni, per i linguaggi speciali Antonio Tiraboschi *Il gergo dei pastori bergamaschi* (Bergamo 1879). Tra le undici monografie di linguistica, per lo più scritte in italiano, si menziona la settecentina di Johann Maltral *Der Die Das oder Nomenclatura* (Gadina 1744). Per la storia, geografia, etnografia si hanno dieci opere ottocentesche etnografiche scritte in italiano e in tedesco.

2.77 Particolarità del fondo antico della biblioteca Huber è la presenza, seppure minima, di testi scritti o tradotti in romancio. Di interesse linguistico è certamente l'opera seicentesca sulle regole ecclesiastiche per le confraternite dei Cappuccini, tradotta dal francese in romancio da Joan Pitschen Salutz *Capuciner quai ais, un dalataivel e nunzairvel tractad. In ilg qual vain descrit e considera: la parschanduda, ilgs vuts, reiglas & disciplina dals capuciners…* (1650). Anche la traduzione in romancio fatta da Andrea Nicka *Cunfiert da l'olma cartenta ancunter la temma da la mort* (1692) o il libro di preghiere di Conradin Riola *Musica spirituala da l'olma* (Coira 1649) sono fonti privilegiate per il linguista.

2.78 Solo un 4 % consiste in letteratura pubblicata nel Settecento e nell'Ottocento, come le poesie di Vincenzo Filicaia e l'unica opera settecentesca musicale *Singendes und spielendes Vergnügen reiner Andacht* di Johannes Schmidlin (Dietlikon 1752).

Fondo Modini

2.79 Il fondo Modini è stato catalogato manualmente nel 1999 quando lo storico Romano Broggini lo consegnò all'Archivio di Stato di Bellinzona, con la condizione che venisse conservato integralmente (libri, archivio e collezione della rivista civiltà cattolica). Si tratta della biblioteca di una «dinastia» di sacerdoti dalla fine del Cinquecento agli inizi del Novecento.

2.80 Il fondo è costituito da un totale di 351 libri a stampa e riviste. 126 volumi costituiscono il corpus dei libri antichi del fondo, distribuito nel seguente modo: 59 ottocentine, 61 settecentine, 7 seicentine e cinquecentina. La disciplina dominante

è la religione, rappresentata da 102 volumi (l'81 % dei volumi di tutto il fondo), che, a loro volta, si distribuiscono nei secoli con 42 volumi ottocenteschi e 53 volumi settecenteschi, secolo quest'ultimo in cui figurano molte edizioni veneziane (Remondini, Baglioni), milanesi (Agnelli, Manfrè), comasche (Ostinelli). E i due secoli meno rappresentativi: il Seicento con 6 opere e il Cinquecento con l'opera di Don Marco Scarsella da Tolentino *Giardino di sommisti nel quale si comprendono settemila e più casi di conscienza* (Venezia 1589). Molte opere appartengono alla sfera del sacerdozio, come gli scritti del vescovo e giureconsulto Marco Battaglini (1645–1717) e di Paolo Chernuschi. Testi dottrinali e esegetici sono presenti a partire dall'opera seicentesca dell'abate e scrittore spirituale Antonio Mirandola (1573–1648) e dal teologo Dehaut (1800–1870) *Il vangelo spiegato, difeso, meditato* (Firenze 1899). Alcuni testi agiografici e panegirici si rivolgono alla figura di San Carlo Borromeo. Restano una trentina di opere letterarie e dell'ambito delle lettere in generale (retorica, commemorazioni, biografie, epistolari) del Settecento e Ottocento, assenti le cinquecentine e le seicentine, ad eccezione di un'opera filosofica di Leonardo Cozzandi *De magistero antiquorum philosophorum* (Colonia 1684).

Fondo Pedretti

2.81 Il fondo è stato donato da Ernesto Pedretti di Bellinzona all'Archivio di Stato nel 1998. Consiste in alcuni manoscritti e in una piccola raccolta libraria di 139 volumi composta quasi esclusivamente da opere dell'Ottocento. Vista la discendenza della biblioteca dal parroco Giovanni Pedretti (1789–1862), parroco di Sigirino (Sottoceneri) e autore di alcuni libelli di argomento teologico, come le *Geologie ascetiche dalle sacre imperiali maestà Napoleone III e sua consorte augusta* (Lugano 1860), il fondo antico tratta la teologia morale e pastorale. Una parte del fondo è composta anche da opere dell'ambito notarile, del diritto e dell'economia che appartennero all'avv. Leopoldo Baccalà (1836–1921) di Brissago, parente dei Perdetti, la cui biblioteca è confluita in questo medesimo fondo. Le epoche meno rappresentative sono il Cinquecento (3 volumi) e il Seicento (9 volumi); al contrario il Settecento (44 volumi) e, a maggior ragione, l'Ottocento (71 volumi), definiscono le impronte culturali-religiose del parroco Pedretti e, per alcune opere specifiche al diritto, esprimono gli interessi dell'avvocato Leopoldo Baccalà.

2.82 Le lingue sono il latino per Cinquecento (100 %) e Seicento (70 %), l'italiano s'impone sul latino a partire dal Settecento, secolo che si distingue anche per la lingua dei lumi, il francese (15 %). Nell'Ottocento l'italiano è la lingua rappresentata al 75 %, il francese al 15 %, mentre il latino al 10 %, lingua degli scritti religiosi. Si rivela la presenza di varie case editrici o tipografie di Venezia (tra le quali spiccano Remondini e Baglioni), di Milano (Agnelli) e ticinesi (Veladini). Pedretti aveva numerosi testi destinati all'insegnamento della dottrina provenienti dalle case editrici milanesi e torinesi.

2.83 Gli ambiti che caratterizzano questo fondo sono la religione (52 volumi), in particolare morale e pastorale (sia per il Settecento che per l'Ottocento si calcolano circa 25 volumi ognuno). Per la religione si cita il testo più antico presente nel fondo, il *Meditationes divi Augustini Episcopi Hipponensi* (1607); e si annoverano delle figure autorevoli come il gesuita Paolo Segneri (1624-1694), l'agostiniano e mistico Tommaso da Kempis, il fondatore santificato della Congregazione dei Redentoristi Alfonso de' Liguori, Giuseppe Antonio Bordoni. Per l'Ottocento ci sono alcune ticinensia: Fra Eufrasio di Dervio, Giambattista Torricelli.

2.84 Le lettere (ca. 40 volumi) sono rappresentate da classici come Dante (due copie della *Divina Commedia* di fine Settecento e inizio Ottocento), Della Casa, Metastasio, Alfieri (interessante l'edizione luganese delle *Tragedie* pubblicata nel 1830), il poeta napoletano Sannazaro (1456–1530) e da altri autori italiani del Sei-Settecento, come il nobile giureconsulto e poeta Francesco de Lemene (1634–1704) o il nobile poeta Tommaso Stigliani (1573–1651). Nell'elenco delle opere letterarie figurano anche antologie per la scuola con Francesco Soave (1743–1806), iniziatore della letteratura scolastica, e con edizioni luganesi di Stefano Franscini, Vincenzo Cuoco, Antonio Bresciani. Il fondo conserva anche alcune opere in lingua non italiana di François de Salignac de la Motte-Fénelon e di Walter Scott.

2.85 Il diritto è poco rappresentato (10 volumi prevalentemente ottocenteschi), e ha testi provenienti dagli ambiti notarili, di diritto e di economia che appartennero all'avvocato Baccalà; rappresentano in modo esemplare il tipo di lettura legato alla pratica del diritto da parte di un uomo dell'Ottocento: ci sono opere che portano a conoscenza del diritto canonico come del diritto delle obbligazioni, e ad esse si mescolano anche testi di consultazione notarile. In generale si hanno opere pubblicate in Francia e in Olanda, e come per tutti i fondi degli avvocati, che hanno praticato la loro attività in Ticino, ci sono edizioni ticinesi di varie emanazioni ufficiali della Repubblica del Cantone Ticino.

2.86 In numero irrisorio sono le opere di agricoltura, medicina, scienza: il titolo più antico: *Oeconomia Hippocratis, alphabeti serie distincta [...] ita ut Lexicon Hippocrateum merito dici possit, auctore Anutio Foesio* (Francoforte 1587); e le grammatiche, enciclopedie, dizionari ottocenteschi bilingui (italiano-francese, francese-tedesco e italiano-tedesco), probabilmente dell'avv. Leopoldo Baccalà il quale studiò diritto a Ginevra. Non è una biblio-

teca che offre letture di storia e geografia se non per qualche nome: lo storico seicentesco Fedele Onofri, Lodovico Passerone, il gesuita Claudio Buffier (1661–1737), lo storico G. B. Depping (1784–1853).

Fondo Ramelli

2.87 Adriana Ramelli (1908–1996) studia filologia antica e archeologia all'Università di Pavia, e dal 1941 al 1973 è direttrice della Biblioteca Cantonale di Lugano, per la quale si impegna ad organizzare una settantina di esposizioni, con il preciso intento di valorizzare i contatti culturali fra Svizzera italiana e Italia.

2.88 Ramelli scrive il testo di riferimento *Catalogo degli incunaboli della Biblioteca Cantonale di Lugano* (1981). Altre sue ricerche e pubblicazioni sono di carattere filologico e letterario dedicate alle figure di Alessandro Manzoni e del poeta milanese Carlo Porta. Alcune sue ricerche pubblicate in Ticino sono rivolte sia a personaggi della cultura ticinese, sia agli ambiti filologici e bibliofili (ricerche su editori, tipografie, libri particolari, ecc). Si citano: *Tipografia Veladini nella prima metà dell'Ottocento: discorso tenuto per l'inaugurazione della mostra di edizioni Veladiniane alla biblioteca Cantonale di Lugano* (1952), *Le vita d'uomini illustri della Svizzera: altri inediti fransciniani* (1958), *Le edizioni manzoniane ticinesi* (1965), *Cattaneo e il Ticino* (1970), *Raccolte particolari e rarità della Biblioteca di Lugano* (1976), *Vita di una bibliotecaria* (1977).

2.89 La biblioteca privata di Adriana Ramelli è giunta all'Archivio di Stato di Bellinzona nel 1996 in dono degli Eredi Ramelli. Contiene una piccola raccolta di probabile provenienza familiare di libri antichi del Settecento, per lo più scritti in francese, e di una restante parte eterogenea e caratterizzata da opere del Novecento. La diversità dei titoli che compongono la biblioteca è definibile in libri acquistati da Ramelli per suo interesse e libri ricevuti in dono da conoscenti o da ricercatori. La biblioteca potrebbe assomigliare a una «biblioteca del bibliotecario»: ricordiamo infatti che la Ramelli aveva essenzialmente a cuore la Biblioteca Cantonale di Lugano che dirigeva e conosceva alla perfezione da anni. Questa «sua» biblioteca, proprietà intesa ovviamente in senso simbolico, aveva molta più pregnanza della biblioteca privata, composta da testi spesso di secondaria importanza. Il fondo privato è dunque particolare se considerato come testimonianza, attraverso i libri di varia natura, dei rapporti instaurati da Ramelli nell'ambito intellettuale ticinese e italiano.

2.90 Questa biblioteca è stata parzialmente catalogata, conta 1'893 volumi e circa 370 numeri di riviste varie del XX secolo. È costituita in prevalenza da opere del Novecento (ca. l'89 %), e solo 205 titoli appartengono alla categoria dei libri antichi: per l'Ottocento si hanno 134 titoli, per il Settecento 67 e per il Seicento 4 titoli, nessuna cinquecentina, 1 incunabolo. L'ambito maggiormente coltivato è quello delle lettere e della filosofia, circoscritto in particolare ai filosofi del Settecento, riconducibile a case editrici parigine e olandesi. Ci sono filosofi come il monaco François de Salignac de la Motte Fénélon, il filosofo e scrittore Formey (1711–1797), la traduzione francese delle opere di John Locke, la prima edizione belga di Rousseau *Émile, ou de l'éducation*, volumi I–II (Aia 1762) e altre sue opere edite a Neuchâtel. Nell'ambito della produzione teatrale sono raccolte le *Oeuvres de Molière* (Parigi 1770); nella lirica invece si presentano le *Poesie scelte* (Brescia 1782) dell'abate somasco professore di lettere Carlo Innocenzo Frugoni (1692–1768) in quattro volumi. Di riferimento per gli studi filologici e linguistici è il *Varon milanes de la lengua de Milan, e prissian de Milan de la parnonzia milanesa* (Milano 1750, ristampa dell'edizione del 1606). Per l'Ottocento citiamo autori come Porta, Alfieri, Foscolo con le *Ultime lettere di Jacopo Ortis* (Italia 1802, Londra 1814), Manzoni. Nella biblioteca Ramelli risalta un Virgilio (*Publii Virgilii Maronis opera*) stampato dalla tipografia Agnelli di Lugano nel 1775. La storia e la geografia sono presenti in raccolte di viaggi, guide, storia antica; storia Svizzera con lo storico e teologo Abraham Ruchat (1678–1750), storia della religione con Heller. Solo un'opera di diritto, pubblicata negli Stati Uniti alla fine del Settecento: Beccaria *Traité des délits et des peines* (Filadelfia 1778).

Riviste, giornali, manifesti, proclami

2.91 L'Archivio possiede 1'650 testate di riviste e giornali pubblicate in Ticino fino ai nostri giorni; 263 delle quali sono del Settecento e Ottocento. I giornali o settimanali sono fonti storiche che rispecchiano le condizioni politico-economiche del Cantone Ticino nell'Ottocento: esse veicolano, oltre alle notizie di cronaca, anche pensieri ideologici di personaggi autorevoli che si schierano dichiaratamente per un partito. Le riviste letterarie e scientifiche ticinesi che l'archivio conserva con i giornali sono invece tendenzialmente apolitiche.

2.92 Esiste un solo settimanale per il Seicento, redatto in tedesco, il *Wochentliche Ordinari Zeitung*. Fino alla fine del Settecento si conta un 5,3 % di mensili, settimanali o quotidiani. Nell'Ottocento fioriscono in Ticino numerose testate, che corrispondono a quasi il 95 % dei periodici e dei quotidiani conservati in Archivio. Si contano 186 testate sorte in Ticino, 27 in Italia, 12 in Svizzera francese così come in Svizzera tedesca, 3 nei Grigioni, e dall'estero giornali nati nell'ambito dell'emigrazione ticinese: 2 testate stampate in Francia, 5 negli Stati Uniti e 1 in Argentina. Negli anni Cinquanta dell'Ottocento sorgono nuove testate mosse dall'acceso dibattito politico ticinese del periodo. Hanno

vita breve, di uno o due anni. Nell'Ottocento si vendono anche diversi settimanali umoristici stampati in Lombardia o a Ginevra. A Lugano veniva pubblicato il bimensile didattico e rivolto anche alle famiglie *L'Educatore della Svizzera italiana: giornale pubblicato per cura della Società degli amici dell'educazione* (1855–1972).

2.93 Per concludere si citano alcune riviste periodiche, artistiche, scientifiche letterarie pubblicate in Ticino: nel 1814 nasce il trimestrale di carattere scientifico e letterario *Il relatore Svizzero*; Stefano Franscini cura e pubblica il mensile *Il propagatore svizzero delle utili notizie: giornale di scienze, arti e commercio*; l'ancora esistente *L'Agricoltore ticinese: giornale economico, agrario* (1869–). In ambito di giurisprudenza: *Repertorio di giurisprudenza patria forense ad amministrativa: foglio settimanale* (1866–1875). Per la medicina si cita infine il mensile *Bollettino Medico della Svizzera Italiana* (1885–1901), giornale ufficiale della Società medica della Svizzera Italiana.

2.94 Altre forme di pubblicazione «effimere» sono i proclami, manifesti e fogli volanti, fenomeno particolarmente ottocentesco. Sono archiviati 771 proclami e manifesti, dei quali 8 del Seicento e, ad eccezione di 3 copie francesi, sono tutti in lingua italiana; la natura di questi proclami della Repubblica Elvetica è amministrativa, come il Proclama del Consiglio di Stato sulle tasse del servizio militare, è economica quando sono proclami emanati dal Dipartimento delle finanze, ecc. Per quanto concerne i fogli volanti (1'126), la maggior parte è stampata a partire dal 1850. Si tratta di poesie religiose pubblicate per le occasioni solenni, poesie politiche stampate a spese di privati, poesie in dialetto.

3. CATALOGHI

Cataloghi generali moderni

Esistono due tipi di cataloghi: uno in forma di schede per le opere antiche fino al 1800; l'altro predisposto per le opere moderne dal 1801 fino ad oggi (www.sbt.ti.ch).

4. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Storia dell'Archivio

Chazai, Louis: Il problema dell'Archivio Cantonale. Bellinzona 1931

Curti, Curzio: Catalogo dell'Archivio Cantonale. Locarno 1876

Gaggioni, Augusto: Appunti per la storia dell'Archivio Cantonale (1803–1881). In: AA.VV., Scrinium, Locarno 1976, pp. 113–148

Grossi, Plinio: Un invito alla scoperta della nostra storia. In: Rivista di Bellinzona, settembre 2000, pp. 25–29

Martinola, Giuseppe: Guida all'Archivio Cantonale. Bellinzona 1951

Scatola archivio di Stato, cartella 379/1443: diversi articoli di giornale

Pubblicazioni sui fondi antichi

Non ci sono pubblicazioni sui fondi antichi. Rimandiamo comunque a una bibliografia scelta sull'editoria ticinese, visto che molti libri presenti nei fondi sono editi in Ticino.

Caldelari, Callisto: Bibliografia ticinese dell'Ottocento. Bellinzona 1995

Caldelari, Callisto: Bibliografia ticinese dell'Ottocento. Libri opuscoli periodici. 2 volumini Bellinzona 1995

Caldelari, Callisto: Bibliografia ticinese del Settecento. Le edizioni Agnelli di Lugano. Bellinzona 1999

Caldelari, Callisto: Bibliografia ticinese del Settecento. Le edizioni Agnelli di Lugano, Fogli-Documenti-Cronologia. Bellinzona 2002

Mena, Fabrizio: Giornalisti, editori, esuli. In: AA. VV., Storia del Cantone Ticino. L'Ottocento, a c. di Raffaello Ceschi. Bellinzona 1998, pp. 149–166

Mena, Fabrizio: Stamperie ai margini d'Italia. Editori e librai nella Svizzera italiana 1746–1848. Bellinzona 2003

Motta, Emilio: Bibliografia storica ticinese. Zurigo 1879

Motta, Emilio: Le tipografie del Cantone Ticino dal 1800 al 1859. Lugano 1964 (rist. anastatica)

COLLEGIATA DI BELLINZONA, BELLINZONA

Cantone: Ticino

Luogo: Bellinzona

Revisore: Veronica Carmine

Indirizzo: Sede della Collegiata: salita Motta 12, 6500 Bellinzona; sede del consiglio parrocchiale: via Magoria 12, 6500 Bellinzona. Il fondo è momentaneamente depositato nei magazzini della biblioteca cantonale di Bellinzona, viale Franscini 30a, 6500 Bellinzona, +41 91 814 15 00

Telefono: Consiglio parrocchiale: +41 91 825 21 05; Biblioteca Cantonale: +41 91 814 15 00

Amministrazione:
Consiglio Parrocchiale della Parrocchia Cattolica.

Funzione:
Biblioteca parrocchiale

Accesso:
Su appuntamento

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Nessuno.

Informazioni a stampa:
AA.VV.: Helvetia sacra. Le chiese Collegiate della Svizzera Italiana. Berna 1984, pp. 66–83.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
La biblioteca ritornerà nel cuore di Bellinzona, dietro la Collegiata. Per ora è consultabile negli archivi della Biblioteca cantonale di Bellinzona, a 20 minuti a piedi dalla stazione: si attraversa il centro, si passa davanti al Municipio, si prende la destra verso il Teatro sociale della città e si prosegue per via Orico fino alla cantonale. Si attraversa e si imbocca la via Salvioni fino a raggiungere viale Stefano Franscini. L'archivio è in fondo al Viale.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 Secondo le attestazioni più antiche l'antica «ecclesia sancti Petri» era situata dentro le mura del Castel Grande di Bellinzona già dal 1168. Tra il 1255 e il 1262, la Collegiata nominata «Ecclesia Beatorum Petri apostoli et Stephani protomartiris» fu edificata nel Borgo in concomitanza con l'insediamento della nuova casa dei canonici. Da quel momento fin verso la seconda metà del XVIII secolo l'edificio subì vari rifacimenti di una certa importanza, dovuti essenzialmente a precarie condizioni architettoniche.

1.2 La collegiata incorporava l'autorità ecclesiastica nella zona e praticava la parrocchialità in molte zone del bellinzonese. Questo potere perdurò fintanto che le chiese dei paesi sul territorio si separarono definitivamente dalla pieve di Bellinzona per diventare chiese parrocchiali autonome.

1.3 Alcune ricerche svolte attorno alla figura di uno dei più alti esponenti della gerarchia ecclesiastica del distretto, il canonico Pagano Ghiringhelli (ca. 1390–1464), lasciano supporre che la biblioteca conservasse opere religiose antecedenti la stampa di un certo valore. Basti accennare alle relazioni del Ghiringhelli fuori dai confini del borgo ticinese: particolarmente attivo negli ambiti del potere gerarchico, ebbe consolidate relazioni con la diocesi di Como, il ducato di Milano e persino qualche contatto con la sede apostolica. Da ricerche del Brentani risulta che la biblioteca della chiesa canonicale di S. Pietro conserva più di venti incunaboli del religioso; di cui quindici di liturgia e di pratica pastorale. Altri libri provengono dai suoi successori, e, in molti casi da altri donatori che solo uno studio approfondito può risalire alla loro formazione e provenienza. Basta citare, per illustrare la diversità dei possessori, l'indicazione di una cinquecentina sulla quale è segnato sul frontespizio «Collegio Societates Jesu Lucernae» e nomi di luogo del sopraceneri, come i libri del parroco Carlo Francesco Zberg di Faido e delle famiglie bellinzonesi tra le quali spiccano i Molo.

1.4 Nel corso dei secoli i vari cambiamenti politici e storici del borgo hanno portato alla frammentazione della biblioteca e dei documenti in tre luoghi: il fondo librario antico risiede, per ora, presso la Biblioteca Cantonale di Bellinzona, carte e docu-

menti vari sono conservati nell'archivio del comune di Bellinzona, mentre altri documenti sono custoditi presso l'archivio della Curia vescovile di Lugano.

1.5 I libri antichi della biblioteca del capitolo sono stati trovati affastellati in un armadio della sacrestia superiore della Collegiata. Si suppone che prima della catalogazione approssimativa svolta dalla protezione civile nel 2000, la biblioteca fosse molto più ricca di opere di teologia e di religione pratica. In molti casi lo stato di conservazione è critico. Fino a nuovo avviso la biblioteca resterà depositata nei magazzini della biblioteca cantonale di Bellinzona.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Il conteggio dei volumi, conservati nella biblioteca, è avvenuto in base alla catalogazione informatizzata redatta dagli addetti della protezione civile sotto la direzione dell'ufficio dei beni culturali di Bellinzona. Il fondo è caratterizzato da pubblicazioni tra Settecento e Ottocento e circoscritte all'ambito della religione. Su 1'450 volumi, 1'355 riguardano le pubblicazioni di libri a stampa tra il 1501 e il 1900, i restanti documenti sono manoscritti o carte della confraternita.

Conteggio per secolo e lingua

2.2 Più della metà del fondo è settecentesca. Con 751 volumi viene restituito un possibile quadro delle attività svolte dai canonici nel borgo in quel secolo. Solo il 30 % delle opere sono ottocentesche (402 volumi); in minor numero con 112 volumi segue il Seicento e con 76 volumi il Cinquecento.

2.3 Quasi il 65 % dei volumi presenti nel fondo sono scritti in italiano, di cui il 30 % (417 volumi) sono pubblicati nel Settecento e il 25 % nell'Ottocento. All'interno stesso dei secoli si constata che l'Ottocento è caratterizzato dalla presenza di opere in italiano per ben oltre l'80 % (327 volumi), il Settecento invece del 55 % (417 volumi), il Seicento 37 % (42 volumi) e il Cinquecento meno del 20 % perché contraddistinto per l'impiego del latino. La seconda lingua dominante nel fondo è il latino con un totale di 504 volumi, presente in particolare nella produzione cinquecentesca (ca. il 90 % dei volumi del Cinquecento) e seicentesca (il 65 % dei volumi del Seicento). Le opere in lingua straniera sono relativamente poche: 18 in francese, 1 in inglese, 9 plurilingue, molte delle quali sono del Sette-Ottocento. Interessante constatare che il tedesco si distingue dalle altre opere con 45 volumi pubblicati soprattutto nel Settecento (31 volumi) e gli altri nel Seicento (5 volumi) e nell'Ottocento (9 volumi).

Descrizione sistematica

2.4 Si tratta di un fondo prevalentemente religioso che corrisponde alle necessità pastorali e di insegnamento dottrinale dei canonici e dei parroci che praticarono a Bellinzona. Molte opere presenti nella biblioteca potrebbero essere delle donazioni di benestanti del borgo (vedi i nomi anche femminili della famiglia Molo). Lo scarto tra l'ambito religioso, con circa il 73 % dei volumi (di cui il 58 % è settecentesco) e le restanti discipline è ragguardevole: soltanto il 15 % dei volumi concernono la letteratura (più della metà sono del Settecento), il 5 % dei volumi il diritto (preponderante l'Ottocento), circa il 3 % la storia e la geografia (Ottocento), e il resto, prevalentemente ottocentesco, presenta alcuni volumi di filosofia, scienze, politica e istruzione.

Religione

2.5 Il fondo librario è caratterizzato da numerose opere di religione (991 volumi), più della metà pubblicate nel Settecento (577 volumi) e la maggior parte in italiano. Spiccano in particolare la religione praticata (406 volumi): per l'oratoria sacra si citano i numerosi volumi scritti dal vescovo di Como Giambattista Castelnuovo *Biblioteca scelta di orazioni sacre* (Como 1825), in cui vi è particolare cura ai panegirici per i santi e la Beata Vergine. I catechismi, le opere dottrinali, la meditazione e la devozione sono caratterizzate da numerose opere di «classici» quali S. Francesco di Sales (1567–1622), S. Luigi Gonzaga (1568–1591), il fondatore della Compagnia di Gesù S. Ignazio Lojola, il monaco agostiniano Tommaso da Kempis (1380–1471), il gesuita Ludovico da Ponte, i vescovi predicatori Massillon e dal difensore del gallicanesimo Jacques Bénigne Bousset (1627–1704), il gesuita Luca Pinelli (1542–1607) con il suo *Gersone* del 1601.

2.6 Le Sacre Scritture e ciò che concerne il loro ambito esegetico sono circa 116 volumi, è presente il *Nuovo Testamento* di Lutero (Amsterdam 1686) e l'edizione abbastanza rara *Prophetae Isaias, Ieremias, Baruch, Ezechiel, Daniel, 12. minores; et Machabeorum libri duo* … (Nauleum Jacobum, Colonia 1679). Sono un'ottantina le opere liturgiche, costituite in buona parte da breviari, missali (di cui 3 cinquecentine) e antifonari (il più antico del 1606).

2.7 Attorno alla cinquantina sono presenti l'agiografia (con numerosi scritti sulle vite dei santi in generale o, nello specifico, San Rocco, San Carlo e San Francesco di Paola) e i panegirici (vedi sopra la collana del Castelnuovo).

2.8 Per le opere relative al governo della Chiesa consideriamo statuti, concilio di Trento, decreti e avvisi parrocchiali, sinodi, encicliche. I nomi ricorrenti nella gestione della diocesi di Como e di Milano sono Filippo Archinti, Prospero Lambertini, Federico Borromeo, Francesco Bonomi; si hanno anche testi in difesa della religione cattolica (circa 60 volumi) uno fra i quali *La sacra Bibbia vendicata dagli assalti dell'incredulità di Du-Clot* (Milano 1821) in quattro volumi.

2.9 Sotto i 50 volumi sono conservate le opere omnie (40 volumi) ovvero gli scritti di Giambattista Noghera (1719–1784), Martino Azpilcueta Navarro (1493–1586), San Tommaso D'Aquino (1224/6–1274), il gesuita Carl'Ambrogio Cattaneo, Martino Bonacina, San Francesco di Sales, Natale Alessandro.

2.10 Seguono testi sulla storia generale della Chiesa (19 volumi) e sugli ordini religiosi (12 volumi), tra i quali il regolamento del vescovo di Como Castelnuovo sulle monache umiliate-benedettine del monastero di S. Caterina in Lugano (Veladini, Lugano 1826). Qualche testo sui luoghi santi e di culto sei-settecenteschi (Cristoforo Hartmann scrive gli *Annales heremi dei parae matris monasterii in helvetia ordinis S. Benedictis* [Friburgo Brisg. 1612]).

Letteratura (testi e studi)

2.11 Su 207 volumi, 116 sono in lingua italiana, 74 in latino, 6 in francese, 5 in tedesco, 1 in inglese e 6 plurilingue (per lo più grammatiche o vocabolari del Settecento). Il 37 % di questo ambito è dominato da opere di letteratura (77 volumi), in particolare settecentesche (40 volumi) e italiana (31 volumi), di cui 3 del Cinquecento con Girolamo Frachetta (1560–1620), nessuno del Seicento, 15 del Settecento che rivisitano i classici del Cinquecento Francesco Petrarca (1304–1374), Torquato Tasso (1544–1595), Lodovico Ariosto (1474–1533), Angelo Poliziano (1454–1494), Gabriello Chiabrera (1552–1638) e il contemporaneo Pietro Metastasio (1698–1782). Per l'Ottocento ci sono circa 26 volumi, tra i quali Giambattista Casti (1724–1803), Vincenzo Monti (1754–1828), un'antologia di poemi vari.

2.12 La letteratura latina è presente in tutti i secoli: con un Cicerone e un Valerio Massimo nelle edizioni del Cinquecento, 5 volumi del Seicento, di cui, oltre a Cicerone onnipresente nei secoli, le opere di Virgilio; 20 volumi del Settecento con la corona dei classici latini Catullo, Seneca, Cicerone, Virgilio e in tedesco le collane *Lateinische Aussäge und Sammlungen* di Georg Samuel Bernhold (Lipsia 1750) e la *Chrestomathia ciceroniana* (Lipsia 1753) curata da Gessner e 2 volumi dell'Ottocento con Tito Livio e Orazio Flacco.

2.13 Seguono l'ambito delle biografie e degli epistolari (una trentina di volumi), l'erudizione (25 volumi) con Francesco Soave Il Galateo. Trattato elementare dei doveri dell'uomo (Veladini, Lugano 1838), o la prima edizione italiana dell'opera dell'inventore e filantropo Beniamino Franklin *La scuola dell'economia e della morale* (Pavia 1825) e da ponte tra il cattolicesimo e il liberalismo i diversi volumi di Felicite Robert de Lamennais (1784–1858), *Saggio sull'indifferenza in materia di religione* (Modena 1824–1827).

2.14 Enciclopedie e dizionari sono presenti con una ventina di volumi ciascuno, vedi il classico Lucio Ferraris (1678–1763) *Prompta bibliotheca canonica juridica, moralis, theologica…* (Olzati, Genova 1770–1771), Il *Vocabolario milanese-italiano* (Milano 1814) di Francesco Cherubini (1789–1851), grammatiche (12 volumi), l'ambito della retorica (una decina di volumi). Due opere teatrali del Goldoni ovvero *La bancarotta…* (Napoli 1757) e *Delle opere drammatiche giocose* (Torino 1777), alcuni tomi dell'*Odissea* di Omero (Ottocento), tre opere incomplete di letteratura francese (Settecento e Ottocento).

Diritto

2.15 Sono 32 in italiano e 31 in latino. Diritto civile, criminale, penale, decreti e leggi (in particolare del Cantone Ticino), sono leggermente superiori di numero al diritto canonico ed ecclesiastico. Sono distribuiti in tutti i secoli: per l'Ottocento con 27 volumi in particolare alcuni tomi sparsi delle *Leggi civili…* (Venezia 1802–1804) di Jean Domat (1625–1696), per il Settecento con 19 volumi degli autori Johann Gottlieb Heinecke (1681–1741), Vincenzo Gravina (1664–1718) con la sua opera più importante *Originum juris civilis libri tres* (Napoli 1722), il francescano riformato Anacleto Reiffenstuel (1641–1703), abate Mably ed altri; per il Seicento esistono 7 volumi, tra i quali si cita Cavallini Giovanni Battista, vissuto attorno alla metà del Seicento e che ha scritto l'*Actuarium practicae civilis* (Milano 1601). Per il Cinquecento si hanno 8 volumi, di cui il *Doctrinale florum artis notarile* (Milano 1510) di Etienne Marcillet e opere del domenicano Domenico Soto (1494–1560).

2.16 Il Cinquecento è fondamentalmente suddiviso in diritto canonico (8 volumi) con, tra altri, Antonio Marsilio Colonna (1575); il diritto civile (7 volumi), con Domenico Soto *De iustitia et iure* (1589) e Guglielmo Duraña (1539).

Storia e geografia

2.17 Sulla trentina dei volumi di storia e geografia presenti nel fondo, 15 sono in italiano, 11 in latino, 3 in francese e 2 in tedesco. La storia è prevalentemente ottocentesca e indirizzata alla storia d'Italia con le riedizioni di Guicciardini e Botta, incomplete di alcuni volumi. Nel Settecento risaltano le opere degli antichi, in particolare Tito Livio, con le *Storie romane*, presenti in diversi volumi e varie edizioni, di cui l'edizione 1718 è la più antica. Qualche guida e opera di descrizioni di viaggi in francese e in tedesco, e qualche opera di storia universale.

2.18 Il Seicento non è rappresentato da testi di storia. Per il Cinquecento si annoverano opere importanti quali l'Historia della guerra fra Turchi et Persiani (Venezia 1594) del medico, filosofo e storico Giovanni Tommaso Minadoi da Rovigo (1540–1615), i quattro libri delle *Enarrationes* di Nicasi da Voerda (Lione 1580), Mambrino Roseo

da Fabriano, *Delle historie del mondo* (Venezia 1580, parte terza). Nessuno del Seicento.

Filosofia

2.19 Su 26 volumi, 13 sono in italiano, 12 in latino e 1 in tedesco. In questo settore segnaliamo autori di riferimento nel campo della filosofia morale, metafisica e logica come Francesco Toleto *In universam Aristotelis logicam* (Venezia 1584), Emanuele Tesauro *La filosofia morale derivata dall'alto fonte del grande Aristotele stagirita* (Venezia 1671 e 1683), Provence *Philosophische Abhandlungen über die wichtigsten Gegenstände der Gesetzgebung und Moral* (Basileal 1794), David Hume *Saggi morali e politici* (scelta) (Italia 1808). Vi sono testi apparentemente secondari per il panorama scientifico filosofico, ma che si rivelano storicamente importanti per la conoscenza della formazione filosofica di alcuni personaggi del borgo. Sono le due seicentine *Zona triplex Triplicis Philosophiae, in qua nobiliores difficultates ex universa philosophia in publica Belli scholastico-thomistici palestra ventilanda proponuntur* (1678), presieduto da R.p. Beda Schwaller, professore di Einsiedeln e professore di filosofia al ginnasio bellinzonese benedettino, e la *Idiographa LX Theologicae, ac Philosophiae Laureae, quam Ioannes Petrus Magoria Helvetici Collegij Alumnus & eiusdem Academiae Princeps* (Milano 1663).

Scienze

2.20 Le scienze contano 12 volumi, 1 in latino e i restanti in italiano. Si tratta di manuali di medicina (la metà dei volumi), lezioni di fisica e aritmetica. Per la medicina si hanno 4 volumi pubblicati tra il Seicento e il Settecento (interessante Giovanni Huxhan *Liber de febribus et alia opuscola varia* del 1765) e 2 volumi dell'opera ottocentesca di Giacomo Barzellotti *Il parroco istruito nella medicina* (1826).

2.21 Altri testi scientifici di matematica, fisica. Ricordiamo, per il Settecento, i tre volumi di *Lezioni di fisica sperimentale* dell'abate Nollet pubblicate nel 1780.

Altro

2.22 Per «Altro» intendiamo quelle opere disseminate nei vari campi del sapere che non hanno incidenza sull'insieme del fondo, e che tuttavia rispecchiano, nel loro piccolo, l'attenzione al vivere tra Sette e Ottocento: per esempio esistono 7 libri scolastici che offrono insegnamento sullo studio del latino, la matematica, l'aritmetica, le scienze, l'economia. In ambito politico si riconosce l'attenzione, rivolta da un qualche canonico della collegiata dell'Ottocento, alle problematiche relative al Governo ticinese e alle relazioni tra Stato e Chiesa.

3. CATALOGHI

Cataloghi moderni specializzati

Vale in questo caso la catalogazione, seppure sommaria, stilata dalla Protezione civile di Bellinzona, consultabile in cd-rom presso l'ufficio della stessa.

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Studi

Borella, Pierluigi: Bellinzona. In: Helvetia Sacra II/1: Le chiese collegiate della Svizzera Italiana, red. A. Moretti. Berna 1984, pp. 66–83

Brentani, Luigi: Codice diplomatico ticinese. Documenti e regesti, V. Lugano 1956, pp. 155–158

Ostinelli, Paolo: Gli spazi d'azione di un pastore d'anime nel Quattrocento. Pagano Ghiringhelli (ca. 1390–1464), l'arcipretura e la Chiesa locale di Bellinzona. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 93 (1999), pp. 149–187

BIBLIOTECA DEL CONVENTO DEI CAPPUCCINI, BIGORIO

Cantone: Ticino

Luogo: Bigorio

Revisore: Paola Costantini

Indirizzo: Convento Santa Maria, 6954 Bigorio

Telefono: +41 91 943 12 23

Fax: +41 91 943 46 65

Indirizzo Internet:
www.bigorio.ch

Indirizzo e-mail:
bigorio@cappuccini.ch

Amministrazione:
Regione dei Cappuccini della Svizzera italiana.

Funzione:
Biblioteca conventuale aperta al pubblico su richiesta.

Collezioni:
Oratoria sacra, varia religiosa.

Accesso:
Biblioteca di consultazione, su appuntamento.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Catalogo informatizzato e fotocopiatrice.

Informazioni a stampa:
Alla biblioteca si accede previo appuntamento. Il Convento si raggiunge da Lugano, direzione Tesserete, seguendo la strada per Bigorio. Accanto al Convento c'è un piccolo parcheggio.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 Nel 1535 i frati Pacifico Carli di Lugano e Ludovico Filicaia di Firenze fondarono il primo convento cappuccino in terra elvetica; si insediarono appena sopra la frazione di Bigorio, appartenente al comune di Sala Capriasca presso Tesserete, nel luogo in cui sorgeva una chiesa intitolata a S. Maria (risalente al XIII secolo) che fu in seguito consacrata come chiesa monastica da s. Carlo Borromeo nel 1577. Chiesa e convento appartennero alla arcidiocesi di Milano fino al 1888, all'Amministrazione apostolica del Cantone Ticino fino al 1971, in seguito alla Diocesi di Lugano. A Bigorio si tennero sei capitoli della provincia cappuccina milanese tra il 1542 e il 1557. Dal 1888 al 1898 ebbe sede qui il Seminario Serafico per i candidati all'ordine, poi trasferito a Faido.

1.2 L'edificio originario era poverissimo; costruito in vimini e creta, simile a una povera casa contadina, non assomigliava in nulla all'edificio che conosciamo oggi. Il mutamento avvenne tra il 1760 e il 1767, quando fu ricostruito sul progetto dell'arch. Giuseppe Caresana di Cureglia, che operò insieme al frate capomastro Angelo Maria da Cologno, grazie all'intervento del padre provinciale di allora, il luganese Diego Girolamo Maderno e soprattutto di Agostino Maria d'Origlio, Lepori. Gli interventi del 1965, realizzati dall'arch. Tita Carloni insieme a Mario Botta per adeguare il convento alla nuova attività di accoglienza per incontri di natura varia, ad orientamento religioso, culturale o sociale, non hanno toccato la struttura esterna.

1.3 Poche sono le notizie sullo sviluppo della biblioteca. La sua edificazione è menzionata nelle cronache nel 1688; a quel momento si decise di destinare alla conservazione dei libri, presenti in abbondanza nel convento ma non ancora conservati ordinatamente, una stanza (ora sono due) al primo piano, affacciata sul chiostro. Scarse sono anche le notizie sull'aumento del patrimonio librario. Le cronache ne parlano a quattro riprese. Nel 1699 si parla dell'acquisto dei *Coordinati seu resolutiones morales* (Venezia 1697), di cui in biblioteca è conservato anche un riassunto manoscritto del tomo I (XVII secolo). Nel 1717 si parla dell'acquisto di alcuni libri senza maggiori specificazioni. Nel 1721 entra Lorenzo Bayerling *Theatrum vitae humanae* (Venezia 1707), un repertorio in otto tomi risalente al XVI sec. frequentemente ristampato, del valore di L. 136,10, donato da Carlo Travaglia curato di Isone. Altre due spese per libri risalgono al 1722: L. 34 per l'acquisto di un Salterio (Venezia 1716), che oggi si trova in sagrestia, e L. 100 per il commento alla sacra scrittura in 8 volumi del cardinale Ugone (Venezia, 1703).

1.4 La biblioteca appare oggi come doveva essere nel XVIII secolo. I libri rilegati in cartapecora sono protetti dalla polvere da tendine che scendono a coprirne il filo superiore. Le cronache ci dicono che rilegatura e protezione risalgono al 1724. Sappiamo anche, dal titolo del catalogo di quell'anno, che nel 1778 la libreria fu rinnovata.

1.5 Il fondo è stato costituito nei secoli al ritmo degli interessi dei singoli frati e dei bisogni della comunità. Non tutto è stato conservato: a seconda del mutamento ideologico, opere sono state alienate in favore di altre, come attesta il confronto tra il catalogo più antico del 1778 e l'inventario di soppressione del 1841, e tra questo e la situazione attuale. In particolare si nota la scomparsa di opere profane, soprattutto di argomento letterario. La biblioteca comprende anche opere provenienti da lasciti, in genere di entità modesta, ad eccezione di quello fatto nel 1900 da F. Fraschina, un notabile di Tesserete. Da notare il salto qualitativo avvenuto a cavallo tra XVII e XVIII secolo. Accadde che i membri di famiglie patrizie del Luganese divennero membri dell'ordine e assursero a cariche ecclesiastiche notevoli: Lepori, Neuroni, Luvini, Fraschina sono i loro nomi, gli stessi che si possono trovare tra le note di acquisto o di possesso sui libri migliori conservati in biblioteca.

1.6 Nel passato la disposizione dei libri sugli scaffali, elegantemente protetti dalla polvere con tendine che nascondono la parte superiore dei volumi, seguiva l'ordine per materie. In seguito, con l'introduzione del catalogo su schede, tale ordine è stato abbandonato. Da allora i volumi sono disposti in ordine di grandezza, per sfruttare meglio lo spazio.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 La biblioteca conserva in totale 4'671 volumi, di cui poco meno di 4'000 appartengono al fondo antico (fino al 1899). La gran parte del fondo è ottocentesca, con 1'728 volumi; vi sono poi 1'263 volumi settecenteschi, 439 volumi seicenteschi e 200 cinquecentine. I volumi catalogati senza data sono 193; per la maggior parte sono antichi. Da segnalare anche un piccolo fondo di una trentina d'incunaboli.

2.2 I voll. in lingua italiana sono 2'897, di cui 1'523 ottocenteschi, 970 settecenteschi, 216 seicenteschi, 57 cinquecentine e 131 senza data. La seconda lingua più rappresentata è il latino, con il gruppo più sostanzioso ripartito tra XVII (213 volumi) e XVIII secolo (243); 142 volumi sono ottocenteschi e 142 sono pure le cinquecentine; 52 sono senza data. C'è poi un gruppo di 118 volumi in lingua francese, di cui 43 del XVI e 58 del XVII secolo. Una dozzina sono in tedesco, due in spagnolo e uno in romancio.

Descrizione sistematica

2.3 Durante i lavori preparatori del Sinodo di Pistoia, Pietro Leopoldo inviò ai vescovi della Toscana una circolare che conteneva, tra gli altri in discussione, un punto sui libri che i parroci avrebbero dovuto possedere, e che il sovrano avrebbe poi gratuitamente distribuito loro. I vescovi risposero a tale proposta modificando le opere indicate dal sovrano (cfr. *Punti ecclesiastici compilati e trasmessi da Sua Altezza Reale a tutti gli arcivescovi e vescovi della Toscana e loro rispettive risposte* [Lugano 1791]). Un lavoro analogo fu svolto da Viatore da Coccaglio, il maggiore fra i dotti cappuccini dell'epoca, nell'appendice dedicata agli studi del suo *Tracce di tradizione sopra la regola de' frati minori* (Venezia 1780). Poco prima si era occupato della stessa questione Vincenzo di Sant'Eraclio, che nel 1760 pubblicava a Bologna *Degli studi ne' quali principalmente impiegare si debbano i regolari di rigido istituto*, dove il classico seicentesco del Mabillon sugli studi monastici viene adattato alla situazione cappuccina. L'impostazione generale è rigorista e giansenista.

2.4 Benché appaia chiaro che la crescita dei fondi librari cappuccini sia più spontanea, legata cioè alle necessità contingenti dei singoli, della fraternità e ai doni o lasciti, sapientemente impostata da una direzione di studio, sembra che tale impostazione sia stata accolta anche a Bigorio, a giudicare dall'abbondante presenza di autori francesi settecenteschi, in lingua o in traduzione: Abelly, Bossuet, Bourdaloue, Chanteresme, Massillon. Altri sono presenti in edizione originale del Settecento e poi con la traduzione ottocentesca: Chateaubriand, Lamartine, Croiset, tutto Lacordaire. L'Ottocento è improntato alla restaurazione.

2.5 Certamente i Cappuccini non avevano con la cultura lo stesso rapporto di elaborazione dottrinale e di insegnamento di altri ordini, poiché ne facevano un mezzo di intervento apostolico. Lo rivela il numero di opere sulla predicazione e di predicazione conservate nel fondo.

2.6 Vi sono inoltre molte opere devozionali cappuccine, tra cui spicca il nome di Alessio da Salò, un buon numero di bibbie di ogni epoca, parecchie edizioni dell'Indice e diverse opere erudite settecentesche. Senza dimenticare l'abbondanza di prose morali barocche e l'ovvia presenza degli annali e leggendari cappuccini.

2.7 Di rilievo le edizioni ticinesi, in particolare dell'editore Agnelli di Lugano (cfr. la bibliografia pubblicata da Callisto Caldelari [Bellinzona 1999]). Interessante anche la presenza di riviste come la *Gazzetta di Lugano*, il *Corriere del Ceresio*, le *Nuove di diverse corti e paesi* (dal 1784 al 1796) e il *Telegrafo delle Alpi* (1800–1806), accanto agli *Annuari ticinesi* dal 1822 al 1830. C'è pure un

periodico milanese del Settecento, il *Corriere milanese*.

Ascetica, precettistica

2.8 Nel campo dell'ascetica e della precettistica, accanto ai classici Antonio da Guevara per il Cinquecento e Giovan Battista Scaramelli per il Settecento, ci sono tutte le opere di Luigi Granata e di Paolo Segneri (compresa l'oratoria). Fra i Cappuccini ci sono Gaetano Maria da Bergamo, molto rappresentato, Antonio Maria d'Albogasio e Ignazio da Carnago. Sull'accompagnamento dei morenti ci sono Francesco da Gallarate e *I condannati a morte* di Antonio Maria Affaitati. Tra i francesi, Paul Barry, Barthélémy Baudrand, François Nepveu. Ricordo ancora Giovanni Bona teorico dell'ascetica, Cristoforo Verucchino e Henricus Engelgrave.

Mistica

2.9 Per la mistica, da segnalare una rarissima edizione cinquecentesca di Angela da Foligno. Sempre per il Cinquecento ci sono le opere di Bartolomeo da Salutio, Lodovico Blosio e di Nicolò Sfondrati. Ci sono poi, accanto all'opera omnia di Francesco di Sales, la prima edizione italiana di Giovanni della Croce del 1627 e Lorenzo Giustiniani.

Bibbia

2.10 Il settore biblico è molto rappresentato. Tra le bibbie segnalo la Lovaniense del 1580, il grande commento in folio di Augustin Calmet, quella di Gerolamo Laureto del 1575 e la prima edizione del commento del van den Steen, più noto come Cornelio a Lapide, stampata a Lione nel 1625. Anche qui troviamo una presenza francese: il classico Claude Fleury.

Patristica

2.11 Tra le cinquecentine di patristica c'è l'opera omnia di s. Agostino (Parigi 1571), di papa Gregorio IX (molte edizioni a partire da quella di Milano, 1510), Giovanni Crisostomo (Parigi 1570), s. Bernardo di Chiaravalle (Lione 1515; segnalo anche quella più tarda di Venezia 1616) e s. Gerolamo (Venezia 1512).

Teologia

2.12 Oltre a molti manuali di argomento teologico e al *Lexicon theologicum* (Venezia 1579), c'è l'opera omnia di s. Antonino da Firenze (Venezia 1526) e una *Summa theologica* di Tommaso d'Aquino (Lione 1588). Di pensiero rigorista agostinista Giovanni Lorenzo Berti, presente con tutte le opere. Per la teologia ottocentesca ci sono le opere di Antonio Rosmini.

2.13 Per la controversistica ci sono Alfonso da Castro (da notare un'edizione veneziana del 1555), Martino Becano con due edizioni veneziane del 1628 e 1629, il cardinale Bellarmino, s. Pietro Canisio, Tommaso Antonio Contin con il suo *Dizionario dell'eresie, degli errori e degli scismi* (Venezia 1771) e Ioannes Georgius C*onversio* (Einsiedeln 1666).

2.14 Ad uso dei confessori, molti confessionali già dall'inizio del Cinquecento, come quello di Alessandro Ariosti (Pavia 1516). Tra gli altri autori di teologia morale pratica, il classico Paul Gabriel Antoine, accanto a Martino Bonacina, a Giovanni Caramuel, a Daniele Concina, alle opere di Antonio Diana, Anacleto Reiffenstuel, Patrizio Sporer. Si occupa di economia Vincenzo Tanara, *L'economia del cittadino in villa* (Venezia 1670), mentre affronta il problema dell'usura Bonaventura Padou, con il suo *Lusura [sic] convinta a beneficio de' ricchi, e de' poveri* (Ferrara 1693).

2.15 Non può mancare per la teologia francescana Bonaventura da Bagnoregio, insieme al suo commentatore Bartolomeo Barbieri. Tra gli agiografi, Benedetto dell'Uva. Per la mariologia, Bernardino dei Busti con il suo *Mariale* (Lione 1530) e Pelbarto di Themesbar *Stellarium corone virginis mariae* (s. l. 1519), ambedue frati minori.

Ambito giuridico-ecclesiastico

2.16 Nel settore giuridico-ecclesiastico, ci sono gli *Acta ecclesiae mediolanensis* (Milano 1599), varie edizioni a partire da quella di Milano, 1566 di s. Carlo Borromeo *Constitutiones et decreta condita in provinciali synodo medolanensi*, il *Bullarium* romano (Roma 1638) e francescano (Roma 1740–1752), gli atti dei concilii tridentino (*Concilium tridentinum, acta et decreta*, Venezia 1580) e lateranense (*Concilium romanum lateranensi,* Roma 1725), quattro edizioni del codice di Giustiniano *Codex*, (Lione 1535). In ambito strettamente giuridico, l'opera di Franchino Rusca sulla tortura: *Osservazioni pratiche sopra la tortura* (Lugano 1776, si tratta di un'edizione Agnelli).

Erudizione

2.17 Molte raccolte di tipo enciclopedico sugli scrittori dell'epoca: Filippo Argelati *Bibliotheca scriptorum mediolanensium* (Milano 1745); Donato Calvi *Scrittori bergamaschi* (Bergamo 1664); Pietro Paolo Ginanni *Scrittori ravennati* (Faenza 1769), e dell'antichità: Johannes Albertus Fabricius *Bibliografia antiquaria* (Lipsia 1716). Fra i Cappuccini, Dionigi da Genova con la sua *Bibliotheca scriptorum cappuccinorum* (Genova 1680). Accanto alla nota enciclopedia di Lorenzo Beyerlinck (Venezia 1707) c'è il lavoro dell'erudito fiorentino Giovanni Lami *Deliciae eruditorum seu veterum anekdoton opusculorum collectanea* (Firenze 1736–41). La molto diffusa *Bibliotheca canonica* di Lucio Ferraris (Bologna e Venezia 1752) si trova anche a Bigorio, accanto alla *Biblioteca mariana* di Ippolito Marracci (Roma 1648). Molto presente Giovanni Antonio Muratori, sia con le opere erudite che con quelle di retorica. Tra i

dizionari, c'è quello per antonomasia, di Ambrogio Calepino (Lione 1647).

2.18 Per la filosofia c'è tutto Aristotele in un'edizione del 1572, e un Tommaso d'Aquino, *Opusculum de eruditione principis* (Venezia 1587). Più tardi, Pasquale Galluppi, *Lettere filosofiche sulle vicende della filosofia relativamente ai principi delle conoscenze umane da Cartesio fino a Cousin* (Firenze 1842), l'abate Antonio Genovesi con la sua *Logica per gli giovanetti* (Bassano 1790) e i *Pensieri sopra la religione di Blaise Pascal* (Torino 1767). Per la letteratura, per la gran parte di argomento sacro (ad esempio, le *Rime spirituali* di Gabriele Fiamma [Venezia 1570], la poesia sacra di Capoleone Ghelfucci *Il Rosario della Madonna, poema eroico* (Venezia 1603) e il cardinale Petrucci con le sue *Poesie sacre morali e spirituali* (Milano 1687, tacciato di quietismo), vi sono bibliografie e raccolte, tra cui la *Biblioteca dell'eloquenza italiana* di Giusto Fontanini (Parma 1803). Spiccano un Boccaccio censurato: *Trenta novelle di messer Giovanni Boccaccio scelte dal suo Decamerone* (Roma 1799), i *Viaggi* di Giacomo Cook (Torino 1791) e le *Tragedie* del Foscolo, in un'edizione ticinese di Capolago del 1831. Non stupisce la presenza delle *Poesie drammatiche* dell'Apostolo Zeno (Venezia 1794).

2.19 Per la storia: Olao Magno *Storia d'Olao Magno, arcivescovo d'Uspali, de' costumi de' popoli settentrionali* (Venezia 1561), la storia dei concilii di Marco Battaglini (Venezia 1689), le storie ecclesiastiche di Alessandro Natale (Parigi 1740–44) e del cardinale Agostino Orsi (Roma 1770–93) e molte opere di Cesare Cantù. Per la storia locale: la storia di Como di Francesco Ballarini (Como 1619) e di Primo Luigi Tatti (Como 1663), quella di Cremona di Antonio Campo (Milano 1645), quella di Monza di Antonio Francesco Frisi (Milano 1774), quella di Milano di Giorgio Giulini (Milano 1760), quella anonima della Valtellina, stampata a Milano nel 1788, la *Verona illustrata* di Scipione Maffei (Milano 1825). C'è anche una *Storia d'Ungheria* di Antonio Panceri (Milano 1687).

Grammatiche e retoriche

2.20 La grammatica di base del gesuita Gabriele Alvaro *De istituttione grammatica* (Milano 1601) e l'opera del suo successore François Bonney *Novus candidatus retoricae* (s.l. 1714) accanto al trattato sulla lingua toscana di Benedetto Buommattei (Verona 1729) e all'arte retorica di Cipriano Soarez (Brescia s.d.), le *Orationi volgari* di Luigi Groto (Venezia 1602) indicano l'interesse cappuccino per la lingua, certamente finalizzato alla predicazione. Si notano ancora una grammatica latina di Agostino Lazaronei, stampata a Basilea nel 1546, un dizionario latino/tedesco (Zurigo 1695) e uno italiano/tedesco (Lipsia 1782). Stampato a Padova nel 1758 un trattato sull'*Ortografia moderna italiana* di Jacopo Facciolati.

2.21 Vi sono vari repertori di retorica sacra; in questo ambito a Bigorio c'è una rara collezione di esempi di Giuseppe Ballardini *Prato fiorito di esempi* (Como 1608), i saggi dell'abate Bretteville *L'eloquenza del pergamo e del foro* (Milano 1720), l'opera di Amédée de Bayeux e dello Sforza-Pallavicino *Arte dello stile* (Bologna 1647).

Scienze

2.22 Ci sono molti trattati di medicina e farmacopea, a testimoniare del servizio medico svolto dai Cappuccini tra la popolazione. Oltre all'imprescindibile opera dell'abate Kneipp, ci sono gli aforismi medici di Herm. Boerhaave *Libellus de materie medicae et remediorum quae serviunt aphorismas* (Lione 1740), un trattato sui medicamenti di Boissier de Sauvages (Venezia 1783), un manuale chirurgico stampato a Venezia nel 1605 di Antonio Calmete, un'opera generale sulla medicina di Lazzaro Grandi *Alfabeto dei segreti medicinali* (Bologna s. d.), un anonimo *Balsamo salutare* (Vercelli 1819), un manuale per conservare la salute (*La buona regola per conservare la sanità*, Torino 1883), il *Lessico farmaceutico-chimico* di Giovanni Battista Capello (Venezia 1763) e un trattato di Paolo Brentano *L'omiopatia [sic] in Italia* (Milano 1864).

2.23 Tra gli altri interessi scientifici dei Cappuccini, la geografia con Antonio da Chiusole *Il mondo antico moderno e novissimo ovvero Trattato dell'antica e moderna geografia* (Venezia 1739), P. Buffier *Geografia universale* (Venezia 1742) e Vincenzo Coronelli *Regno di Negroponte colle provincie e isole adiacenti* (s. n. t.), e l'astronomia: Giovanni da Sacrobusto *Sphaera* (Venezia 1572).

Rara et curiosa

2.24 Tra le curiosità, alcune guide pie: Cesare Tettamanti *Historia del Sacro Monte di Varese* (Milano 1635); Orazio Torsellini *Della historia della Santa casa di Loreto della beatissima Vergine Maria* (Venezia 1610); Didimo Patriofilo *Il Sacro Monte d'Orta insegnato da Didimo* (Varallo 1826); varie su Einsiedeln tra cui la prima (anonima) in italiano, intitolata *La cella di s. Meinrado romita e martire cangiata in cielo per la destra onnipotente di Dio* (Einsiedeln 1712); Giorgio Oberhausen *Istoria della miracolosa immagine di Nostra Signora Montenero presso Livorno* (Lucca 1745).

2.25 Altre curiosità: un *Saggio meteorologico* di Giuseppe Toaldo (Padova 1797), un trattato con la descrizione dei martiri, di Antonio Galloni (s. l. 1668), un trattato illustrato sulla costruzione delle campane di Gerolamo Maggi *De tintinnabulis liber postumus* (Hanau 1608) ed uno di acustica di

Daniello Bartoli *Del suono de' tremori armonici, e dell'udito* (Bologna 1680).

2.26 Spiccano per motivi diversi un *Vocabolario dell'Accademia della Crusca* stampato a Venezia nel 1717 e un *Epreuves des caractères de la fonderie de Orell, Gessner, Fuesslin et compagnie* (Zurigo 1781). Una curiosità di storia dell'arte è l'opera di Carlo Dati *Vite dei pittori antichi* (Firenze 1667).

2.27 Si ispira ai lavori del p. Paolo Segneri (molto presente nel fondo) l'*Informazione della modestia circa le varie foggie del vestir femminile d'oggidì* (Brescia 1746). Molto tempo prima Baldassare Pisanelli scriveva un *Trattato della natura de' cibi et del bere* (Torino 1587), di poco posteriore è l'edizione di Marco Polo *Delle meraviglie del mondo* (Venezia 1597).

2.28 Altre opere curiose, che però non stupisce trovare in una biblioteca cappuccina, sono quelle sull'agricoltura e i lavori della terra: Giuseppe Antonio Ferrario *L'agente in campagna* (Milano 1836) tratta i lavori di agronomia, l'anonimo *Agricoltore moderno* (Milano 1854), un manuale di apicoltura: s.a. *L'apicoltura in Italia* (Milano 1878) e uno di orticoltura per le scuole ticinesi: Giorgio Bernasconi *L'orticoltura per le scuole ticinesi* (Lugano 1849). Sempre legato alla natura: s.a. *Schizzo ornitologico delle provincie di Como* (Lugano 1860). Legato invece ai lavori svolti dai frati un manuale ad uso degli intagliatori: Giovanni Gori Gandellini *Notizie degli intagliatori con osservazioni critiche* (Siena 1810).

2.29 Curiosità di natura letteraria poetica sono i *Diporti poetici* di Cesare Orsini (Venezia 1630), il *Theatro del mondo* di Abramo Ortelio (Venezia 1679) e il *Pappagallo* del Gresset (Avignone 1777).

3. CATALOGHI

Cataloghi generali moderni

Catalogo su schede dattiloscritte per autore e opere anonime.

Catalogo informatizzato su File Maker Pro: è la trascrizione del catalogo su schede ed è diviso in quattro parti: nella prima si trovano i volumi più antichi conservati nella sala 1 della biblioteca, nelle altre 3 il rimanente.

Catalogo delle firme dei possessori, su schede dattiloscritte: altra fonte per la storia della biblioteca è costituita dalle firme dei Cappuccini che compaiono sui libri da loro introdotti, in osservanza di una norma stabilita nelle ordinazioni generali dell'Ordine e osservata fino a metà Ottocento. Si aggiungono numerose firme di donatori. Tutte le firme sono state rilevate e trascritte su schede e i nomi dei frati identificati sulle fonti d'archivio esistenti a Milano.

Cataloghi antichi

Indice alfabetico della libreria di questo convento di capuccini di S. Maria di Bigorio scritto nell'anno 1778, nel quale fu rinnovata [ms, H 1]. Contiene il catalogo alfabetico per autore e il catalogo topografico. Alcuni titoli sono barrati a penna: non compaiono più nel catalogo seguente. Sono dichiarati 1'536 volumi. Con le aggiunte qui non ancora inserite si sale però a 1'640.

Indice alfabetico della libreria di questo convento di S. Maria de capuccini di Bigorio, scritto nell'anno MDCCLXXVIII. Ad honorem Dei et Mariae omniumque santorum [ms, H 2]. Contiene il catalogo alfabetico per autore, tolti i titoli barrati nel catalogo precedente e inseriti i titoli che là non erano contenuti.

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Fonti archivistiche

Inventario del convento dei pp. Cappuccini del Bigorio 1841, 28 ottobre 1841 (contiene anche l'inventario dei libri compilato in occasione del decreto cantonale sulle case religiose).

Studi

Pozzi, Giovanni: S. Maria del Bigorio. 1977, pp. 15–18, 31–32

Quadri, Riccardo: Il Bigorio e i suoi frati. In Valli di Lugano, a c. di F. Zappa, 1990, pp. 53–70

5. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Pozzi, Giovanni; Pedroia, Luciana: Ad uso di... applicato alla libraria de' Cappuccini di Lugano, 1996

BIBLIOTECA CONVENTUALE FRATI CAPPUCCINI FAIDO

Cantone: Ticino

Luogo: Faido

Revisore: Veronica Carmine

Indirizzo: Convento dei Cappuccini, CP 1261, 6760 Faido

Telefono: +41 91 873 52 40

Indirizzo Internet:
www.cappuccini.ch

Indirizzo e-mail:
faido@cappuccini.ch

Funzione:
Biblioteca di conservazione.

Collezioni:
Gli ambiti privilegiati sono la religione praticata. Non esistono dei settori particolari.

Accesso:
Solo su appuntamento. Sala di lettura disponibile.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Fotocopiatrice.

Informazioni a stampa:
Helvetia Franciscana 2008.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
Vedi sopra «Accesso». La biblioteca è facilmente raggiungibile con l'auto (da sud direzione San Gottardo, uscita Faido) o il treno (15 minuti a piedi dalla stazione di Faido). È situata nel convento dei frati cappuccini nel paese di Faido.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 Verso la seconda metà del Cinquecento le visite pastorali del vescovo Carlo Borromeo raggiunsero le terre a confine del San Gottardo, e lasciarono in consegna al clero delle direttive incisive per il mantenimento del cattolicesimo in quelle zone montane situate sull'importante asse di transito nord-sud. Non fu pertanto un caso che qualche decennio dopo la Provincia Elvetica dei Cappuccini fondò, nel 1607, il Convento di Faido con due intenti di rilievo: ospitare i frati milanesi in cammino verso il convento di Altdorf, e affermare il ruolo del convento in un insediamento che potesse contrastare e, se possibile, bloccare alle porte del San Gottardo la propaganda protestante che dilagava in diverse regioni della Svizzera francese e tedesca.

1.2 I frati italiani, abituati a viaggiare fino ad Altdorf, ebbero pertanto l'opportunità di soggiornare a Faido il tempo necessario per ristorarsi e predicare tra la gente del luogo prima di riprendere il cammino. Alcuni restarono definitivamente nel convento leventinese, altri giunsero nei decenni seguenti costituendo una comunità di religiosi.

1.3 Nel 1848, anno in cui venne decretata ed applicata la legge della soppressione dei conventi e l'incameramento dei beni eccksiastici, fu imposto l'espatrio immediato dei religiosi italiani dal Ticino, tra i quali vi furono anche i frati residenti nel convento leventinese. Da quel momento, cruciale per il destino religioso dell'Ottocento ticinese, il controllo del convento e la gestione pastorale della popolazione passò dalla Provincia di Novara alla Provincia svizzero tedesca, con l'arrivo, nel 1883, dei frati dell'area germanofona. Bernardo Christen da Andermatt fu guardiano del periodo «tedesco». In un tempo relativamente breve riuscì ad istituire, nel 1897, il Seminario Minore Serafico nel convento, seminario che terminò nel 1964 per lasciare il posto dal 1966 al 1972 al Ginnasio. Nel primo decennio del Novecento i religiosi della Svizzera tedesca ritornarono nei loro luoghi d'origine, i frati italiani ottennero di nuovo libero accesso alle terre ticinesi e la gestione del convento venne consegnata ai frati ticinesi.

1.4 La biblioteca del convento dei Cappuccini di Faido appartiene oggi alla Regione dei Cappuccini della Svizzera Italiana. Fu il guardiano Filippo Maria Albertini di Airolo (guardiano nel 1779–1884, 1786–1789, 1792–1795) a decidere la sua costruzione, terminata nel 1785. Prima di allora, attorno al 1650, non esisteva una vera e propria biblioteca comunitaria in cui venivano depositati i libri; le poche opere di oratoria, liturgia e le Bibbie circolavano di mano in mano tra i frati italiani. La biblioteca venne successivamente ampliata di una seconda camera, ed oggi, a distanza di oltre due secoli porta ancora le medesime caratteristiche del-

l'epoca, ad eccezione del nuovo ricollocamento per grandezza dei libri più antichi che occupano la prima sala, avvenuto con l'ultima catalogazione definitiva del 1998. Pur mantenendo intatte le etichette delle discipline apposte alla testa degli scaffali, cade quindi la logica per materie (oratoria, oratoria sacra, ascetica, teologia, catechismo, agiografia, *franciscalia*, storia, ...) che consentiva di approfondire la consultazione nel medesimo settore di altre opere senza necessariamente dipendere da un catalogo.

1.5 Le numerose opere edite nel Settecento, le altrettanto numerose firme dei frati vissuti in quel secolo apportate sui libri ingressati nel medesimo periodo e la costruzione della biblioteca nel 1785 testimoniano l'importante attività dei religiosi con la gente e con l'ordine stesso.

1.6 Oggi il fondo librario è composto da poco più di 4'000 titoli e più di 6'200 volumi.

1.7 Il nucleo originario (tutto catalogato) è sei-settecentesco. Nel corso dell'Ottocento e agli inizi del Novecento la biblioteca è accresciuta con l'aggiunta di libri ricevuti in dono da benefattori (temi vari: devozione, pietà, medicina, storia, diritto) e altri acquistati dai frati per l'insegnamento presso il Seminario Serafico. Queste pubblicazioni ottocentesche sono catalogate parzialmente, le tematiche concernono la formazione alla vita religiosa, testi d'insegnamento di materie scolastiche e opere o fascicoli di carattere politico pubblicati in Ticino, i quali indicano un certo interesse dei frati alla realtà politica.

1.8 Negli ultimi anni la biblioteca Salita dei Frati di Lugano (vedi articolo) è divenuta il riferimento per le biblioteche conventuali e parrocchiali ticinesi che non hanno la possibilità di gestire i loro fondi antichi, come è stato il caso per una parte dei libri di Faido (fondo Codeghengo) integrati nella biblioteca conventuale luganese.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Il fondo librario della biblioteca conventuale di Faido è composto da poco più di 4'000 titoli e più di 6'200 volumi che si identificano nel fondo antico catalogato in 3'477 titoli e 5'501 volumi catalogati e in una parte non catalogata in 538 titoli e 720 volumi.

2.2 Sono conservate opere di vario genere (religioso, letterario, storico, ...) dai principi della stampa fino a tutto l'Ottocento, secolo che si impone sopra gli altri per la presenza di ca. il 70 % di volumi (2'058 titoli e 4'055 volumi); seguito dal Settecento con 782 titoli e 1'431 volumi, dal Seicento con 478 titoli e 630 volumi e dal Cinquecento con 137 titoli e 168 volumi.

2.3 La biblioteca contiene numerose edizioni ticinesi, 340 titoli e 434 volumi, tra le quali si segnala l'edizione della Stamperia Agnelli del 1747 il francescalia del Cappuccino Silvestro da Milano sulla vita di San Fedele da Sigmaringa. Per un approfondimento si rimanda agli studi di Padre Callisto Caldelari. Nella biblioteca si contano, su un campione di 240 titoli, quasi tutte le tipografie che furono presenti nel Cantone tra Settecento e Ottocento. Le più importanti che ricorrono sono innanzitutto la Veladini di Lugano (66 titoli e 94 volumi), la Tipografia e Litografia Cantonale nelle sedi Locarno, Lugano e Bellinzona (54 titoli e 54 volumi), Tipografia del Verbano nelle sedi sopra menzionate (23 titoli e 24 volumi), Traversa e Degiorgi di Lugano (21 titoli e 21 volumi), la tipografia Vescovile Grassi di Lugano (15 titoli e 17 volumi); dai dieci volumi in decrescendo si annoverano una decina di titoli per le tipografie luganesi Agnelli, Bianchi, Ruggia. Seguono le altre in minor numero.

Conteggio per secolo, lingua e disciplina

2.4 La lingua ricorrente nel 70 % delle opere è l'italiano, contenuta soprattutto in opere pubblicate nell'Ottocento (1'626 titoli e 2'585 volumi) e nel Settecento (564 titoli e 1'044 volumi). Questo significativo passaggio dall'uso del latino all'italiano nella stesura delle predicazioni pubblicate tra il Seicento fino a tutto l'Ottocento indica lo sforzo dei religiosi di diffondere l'insegnamento cristiano a tutta la popolazione radicata nelle modalità della cultura orale. Nel Cinquecento il latino è ancora il riferimento incontrastato per la diffusione, ad un pubblico ristretto, dello studio e della trasmissione di un sapere ecclesiastico (il 76 % delle cinquecentine conservate in biblioteca). Le altre lingue che caratterizzano il fondo sono il francese, il tedesco, lo spagnolo, il greco, l'inglese, il romancio, l'ebraico. Le principali sono il francese con circa 300 volumi e il tedesco con circa 130 volumi, entrambe pubblicate tra il Seicento e soprattutto l'Ottocento con 293 titoli e 423 volumi; in minor numero seguono il Settecento (49 titoli e 70 volumi), il Seicento (10 titoli e 20 volumi). Nessuna cinquecentina. Si annoverano anche una trentina di volumi in spagnolo, inglese, greco, romancio. Gli scritti bilingui o plurilingui sono usualmente identificati in dizionari o grammatiche (italiano-latino; italiano-francese; italiano-tedesco; latino-greco; anche francese-ebraico; tedesco-ebraico) e comprendono una cinquantina di volumi distribuiti nei secoli nel seguente modo: 37 titoli e 37 volumi nell'Ottocento, 7 titoli e 7 volumi nel Seicento; 2 titoli e 2 volumi nel Cinquecento.

2.5 Il rapporto che intercorre tra l'uso della lingua e le discipline suggerisce, in grandi linee, ulteriori informazioni utili allo studioso: nelle opere di religione l'italiano prevale con 1'735 titoli e 2'754 volumi, in proporzione minore il latino con 465 titoli e 787 volumi. Le lettere sono costituite da circa il 65 % delle opere scritte in italiano (251 titoli e 425 volumi), il latino è presente attorno al 20 % con 88 titoli e 118 volumi, per i libri bilingui

o plurilingui si contano 45 titoli e 47 volumi. La storia è fondamentalmente scritta in italiano con circa il 90 % dei volumi (121 titoli e 258 volumi). Le opere di diritto e di scienze tendono ad equivalersi nelle pubblicazioni in italiano (un centinaio), con la differenza che il diritto conserva ben 48 titoli e 67 volumi in latino, mentre nell'ambito delle scienze vi sono solo 9 titoli e 9 volumi in latino, tutti provenienti dall'ambito della medicina e qualcuno a confine tra la dogmatica e le scienze occulte, sul tema dell'esorcismo.

Descrizione sistematica

2.6 In corrispondenza alla fondazione della biblioteca nel 1785, all'importanza assunta cento anni dopo dal Seminario Serafico, e alle numerose donazioni di quel periodo, il fondo catalogato è prevalentemente ottocentesco e determinato dalle tematiche religiose (2'394 titoli e 3'802 volumi). Con uno scarto ragguardevole segue la letteratura (testi letterari e studi, epistolografia, grammatiche, dizionari, enciclopedie, opere polemiche che ben indicano il contesto culturale e politico ottocentesco), confermando l'affermazione di Padre Pozzi: «I testi letterari sono tra i più esclusi dalle biblioteche cappuccine, almeno da quelle del nostro territorio, così a Bigorio come a Faido...» (p. 95).

2.7 Seguono per importanza numerica il diritto (168 titoli e 232 volumi, e la storia (144 titoli e 285 volumi) e le scienze (131 titoli e 157 volumi). Al di sotto delle cento unità si segnalano la filosofia (144 titoli e 98 volumi), le opere a carattere politico (39 titoli e 39 volumi), gli ambiti pedagogici e libri scolastici (35 titoli e 36 volumi), una ventina di testate, riviste, bollettini, annali religiosi.

Religione

2.8 L'analisi tematica delle opere distribuite nei secoli conferma come la religione sia al primo posto in tutti i secoli rappresentati nella biblioteca: una media dell'80 % fino al Settecento e il 63 % nell'Ottocento. Anche a Faido, come in altre biblioteche conventuali cappuccine, emergono gli ambiti che rispondono alle esigenze concrete dei frati sia nel loro ruolo di «missionari», sia nell'individuale ricerca spirituale: oratoria sacra (un migliaio di volumi), breviari, messali, Sacre Scritture, opere devozionali, ascetiche, di meditazione, pietà.

2.9 I franciscalia sono circa il 15 % del totale delle opere di religione e, compresi i temi non religiosi, sono l'11 % di tutta la biblioteca. Essi sono presenti con prediche di Cappuccini e con argomenti relativi all'ordine. In altri casi le prediche provengono da francescani e gesuiti di particolare riferimento per l'ambito della religione praticata: solo per citare i più frequenti, Alfonso Maria de' Liguori, Carlo Borromeo, Luigi Bourdaloue, Paolo Segneri, Serafino da Vicenza, direttore del Terz'ordine Venanzio da Lagosanto, Gaetano Maria da Bergamo, Giuseppe Maria da Crescentino, l'abate Claude Fleury, Francesco di Sales, il canonico regolare Tommaso da Kempis. Il testo più antico si riferisce agli ordini dei frati minori, scritto in tre volumi dal Cappuccino Marco da Lisbona (n. 1591) *Delle croniche de gli ordini instituiti dal P. S. Francesco* (Bordoni, Milano 1605), la cui prima edizione in lingua originale è di Salamanca pubblicata nel 1570 e in italiano a Venezia nel 1591.

2.10 Si presenta qui di seguito una descrizione delle opere di religione specifica ai secoli che ad un'attenta analisi potrebbero suggerire informazioni sui cambiamenti avvenuti nel convento dalle sue origini nel Seicento fino agli inizi del seminario serafico nell'Ottocento.

2.11 Nel Cinquecento risaltano la teologia morale (23 titoli e 27 volumi) e i testi spirituali (21 titoli e 21 volumi); probabilmente furono alla base dello studio e dell'applicazione per i primi frati che si insediarono nel convento subito dopo la sua costruzione nel 1607. Si tratta di pubblicazioni della fine del Cinquecento che si riferiscono alle pratiche della confessione e della penitenza, come indicano la presenza di Navarro Marino Azpilcueta (1491–1586) *Enchiridion sive manuale confessariorum et poenitentium* (Genova 1585), del domenicano Girolamo Savonarola *Confessionale* (Torino 1578), del Cappuccino calabrese Paolo di Calanna (m. 1615 ca.) o di Giacomo Graffi da Capua (m. 1620) con *Decisiones aureae casuum conscientiae* (Lione 1575). Un inciso storico potrebbe chiarire i motivi della presenza di quest'ultimo genere di scritti.

2.12 In quegli anni prima e dopo la costruzione del convento, la Leventina viveva, accanto alla quotidianità di una tipica regione alpina, quella che in tutta Europa fu denominata «caccia alle streghe», dicitura che sottente il genocidio di donne e uomini condannati per pratiche «pagane»; in generale moltissimi finirono disgraziatamente nel vortice della persecuzione senza alcun motivo valido (nemmeno gli altri motivi lo erano). Faido stessa era protagonista di tali eventi. I condannati a morte, prima di finire tra le fiamme in pubblica piazza, venivano portati in convento per confessarsi. Il leventinese Stefano Franscini (1796–1857) scriveva a tal proposito che «negli archivi de' nostri antichi pretori si leggono cose da muovere a pietà i sassi non che gli uomini» (*Storia della Svizzera Italiana*, 1840, volume I, p. 443). In biblioteca sono pertanto presenti, accanto alle opere di penitenza e i confessionali anche quelle indirizzate allo specifico compito dei religiosi di preparare un condannato a morte: il domenicano dell'ordine dei predicatori Bartolomeo D'Angelo (m. 1584) e il gesuita Giovanni Alfonso Polanco (1516–1577), per il Seicento il gesuita Bartoli Daniello (1608–1685) o il Cappuccino Bellintani Mattia da Salò (1535–1611) anche commissario generale in Svizzera (1581–1589?) con *Utili ricordi, et rimedii, per quelli, che dalla giustitia sono alla morte condannati* (Salò 1614).

2.13 Nel Seicento sono l'ascetica e le pratiche devozionali a costituire la maggiore presenza (quasi il 26 % di tutte le opere di religione nel Seicento e il 20 % di tutte le opere di ascetica). Per gli esercizi spirituali si annoverano testi cappuccini e gesuiti, in particolare di Francesco di Sales (1567–1622). In lingua tedesca segnaliamo le due pubblicazioni di *Nachfolgung Christi* (Monaco 1618 e 1690) del canonico regolare Tommaso da Kempis (1380–1471). Per l'oratoria e l'oratoria sacra risaltano le *Prediche sei sopra la Salve Regina* (Pavia 1604) del Cappuccino Fossecchi e i sermoni del Frate minore osservante Bernardino Obicino (m. 1621). Le opere in teologia morale occupano circa il 15 % di tutte le seicentine in ambito religioso. Accanto al gesuita Luca Pinelli da Melsi (1542–1607) *Del sacramento della penitenza* (Milano 1604), alcuni cappuccini: i due volumi dell'opera che ricevette grandi riconoscimenti di Eligio de la Bassée *Flores totius theologia praticae* (Lione 1653, 1ªed. 1639 a Douai), Zaccaria Boverio da Saluzzo (1568–1638) Cappuccino ministro generale nel 1623, Carlo da Cremona (m. 1700), il lusitano Rodriguez Emanuel (1551–1619) con la sua *Summa casum conscientiae* (Venezia 1615). Dei gesuiti Biesman Caspar *Doctrina moralis in brevissimum compendium* (Colonia 1695), i due volumi di De Baeza Diego (1582–1647) *Commentaria moralia in evangelicam historiam* (Lione 1631), Georges Gobat (1600–1679) *Opera moralis omnia* (Monaco 1681) in tre volumi, Juan Bautista de Lezana (1586–1659), *Summa quaestionum regularium seu De casibus conscientiae…* (Venezia 1640) in due volumi.

2.14 La dogmatica con 24 titoli e 42 volumi è caratterizzata da summe e dallo studio sull'esorcismo con opere di Girolamo Menghi da Viadana minore osservante (m. 1610) *Compendio dell'arte essorcistica...* (Venezia 1605) o Vicecomite Zacharia *Complementum artis exorcisticae* (Milano 1637).

2.15 Nel Settecento il convento è particolarmente attivo e si impegna a costruire una biblioteca ad uso dei frati (1785). Il lavoro spirituale e il contatto diretto con la popolazione è recepibile dai settori più cospicui, primi fra tutti l'oratoria (corrispondente al 27 % di tutte le opere di oratoria dal Cinquecento all'Ottocento ed in eguale percentuale anche per l'ambito della religione pubblicate nel Settecento). Essa è rappresentata da numerose prediche, panegirici, quaresimali, scritti, tra l'altro da diversi Cappuccini, quali il predicatore cappuccino Agostino da Fusignano (1717–1803), Barberini Bonaventura (1674–1743), Diego Girolamo da Lugano, Gaudenzio da Brescia (m. 1769), l'agostiniano riconosciutissimo predicatore lombardo Geminiano da S. Mansueto (m. 1774), Niccolò da Dijon (m. 1694) che, tra i sermoni e le prediche scrive *Sermoni di vestiture e professioni di religiosi e religiose* (Venezia 1733), Paolo da Lagny (m. 1694) scrittore piuttosto di ascetica e mistica, l'agostiniano scalzo eremitano Prospero da San Giuseppe, il Cappuccino Serafino da Vicenza (m. 1749).

2.16 L'ascetica e le pratiche devozionali sono situate attorno al 14 % dei volumi religiosi settecenteschi, la morale poco meno del 13 % e la dogmatica attorno all'8 %. Si segnalano una settantina di volumi di storia della Chiesa: i più significativi sono il Fleury con i 27 volumi della *Storia ecclesiastica* (Genova 1769), dell'ordine dei frati predicatori Amat Ignazio Giacinto di Graveson *Historia ecclesiastica* (Bassano 1774), l'agostiniano Giovanni Lorenzo Berti (1696–1766); specifici alla storia delle eresie vedi i tre volumi di Alfonso Maria de' Liguori *Istoria delle eresie* (Bassano 1773) e Domenico Bernini (1657–1723) con il celebre e monumentale trattato *Historia di tutte l'heresie* (Venezia 1733) in quattro volumi. Riguardo allo specifico degli ordini regolari il franciscalia fra tutti è Hierotheus da Koblenz (o Confluentino, m. 1769) *Epitome historica in qua ab anno 1208 ad 1525 res franciscanae generatim dein vero solae Minorum Capucinorum usque ad annum 1747…* (Heidelberg 1748), oppure i tre volumi di Marsilio Gorini *Memorie storiche, critiche e morali de' fatti illustri operati dagli ordini regolari* (Venezia 1777). Il vescovo con simpatie gianseniste don Giovanni Palafox (1600–1659), che praticò in Messico, è presente con una settecentina pubblicata in Ticino presso Agnelli, *Risposta al memoriale dei gesuiti* (Lugano 1763). In questo ambito si ricorda la presenza dell'opera rara *Eydgenössisch-Catholisches Kirchen Regiment* (Lucerna 1761) in due volumi di Franz Joseph von Leonz e Meyer Schauensee. In ambito controversistico: padre Liberio da Gesù *Controversiarum scholastico-polemico-historico-criticarum* (Milano 1743).

2.17 Per l'ambito della dottrina e del catechismo si hanno pubblicazioni in italiano ed alcune altre in tedesco e francese. Interessante segnalare sei opere che concernono i luoghi di culto, santuari, conventi, soprattutto il prezioso libro del Cappuccino Giovanni Battista da Cassino (m. 1715) *Chorographica descriptio provinciarum et conventum* (Milano 1712). I nomi di luogo più frequenti si riferiscono al culto mariano, quali Genezzano nei pressi di Roma, Cannobio in Piemonte e al santuario di Gallivaccio centro religioso di tutta la Valchiavenna.

2.18 Le opere agiografiche e le vite dei religiosi pubblicate nel Settecento sono meno di 40 volumi e si riferiscono a santi e beati, sia cappuccini che benedettini: San Lorenzo da Brindisi (1559–1619), Gregorio di S. Loup, San Serafino da Monte Granaro (1540–1604), San Carlo Borromeo, il benedettino San Meinardo, Sant'Agostino, beato Felice da Cantalice (1515–1587), San Girolamo da Corlione (1639–1717), il Cappuccino prefetto della missione retica S. Fedele da Sigmaringa (1577–1622), in par-

ticolare si segnala il ticinensia scritto dal Cappuccino Silvestro da Milano (1676–1736) *Compendio della vita, virtù, martirio, e miracoli di S. Fedele da Sigmaringa…* (Agnelli, Lugano 1747). Quest'ultima biografia, annota Padre Callisto Caldelari nel catalogo delle edizioni settecentesche presso la tipografia Agnelli, è stata pubblicata dai Cappuccini di Lugano per i festeggiamenti della canonizzazione di Fedele da Sigmaringa e di Giuseppe da Leonessa. Una religiosa: la beata benedettina Giovanna Maria Bonomi.

2.19 Ben oltre il 50 % di tutti i volumi di oratoria appartiene all'Ottocento, una ventina sono editi nella Svizzera tedesca, prime città fra tutte Lucerna, Stans, Basilea, Sarnen, Soletta; una trentina sono invece ticinesi pubblicati presso Veladini, Traversa e Degiorgi, Colombi, tipografia artistica, Tipografia del Verbano. La maggior parte delle opere provengono dalle tipografie di diverse città italiane, principalmente Milano, Torino, Venezia, Genova.

2.20 Nomi ricorrenti od importanti per la biblioteca conventuale sono il Cappuccino Benedict *Über die geistlichtaubstummen Predigt* (Basilea 1823), il vescovo Giuseppe Maria Luvini che scrive in due volumi le *Prediche scelte e inedite* (Veladini, Lugano 1833), il sacerdote Gaspare Olmi, il vescovo Agostino Gaetano Riboldi (1839–1902), il Cappuccino Venanzio da Lagosanto (1846–1900), padre Gioacchino Ventura, padre Giovanni Zerboni.

2.21 Nel settore degli scritti spirituali, con ascetica, meditazione ed opere devozionali e di pietà si contano circa trecento titoli rivolti al popolo, ai frati e alle monache, vedi Agostino da Fusignano *Esercizi spirituali alle monache* (Venezia 1802), il sacerdote Giuseppe Frassinetti *La monaca in casa* (Torino 189?). Numerosi esercizi spirituali sono sul modello del gesuita Ignazio da Loyola (m. 1556), non mancano però Alfonso Maria de' Liguori, Angelo Bersani e, in riferimento ai franciscalia: Felice da Bergamo (1610–1702) *Filotea francescana* (Milano 1889), il predicatore cappuccino Gaetano Maria da Bergamo (1672–1753) *Il cappuccino ritirato in se stesso per dieci giorni* (Monza 1843).

2.22 Un altro ambito interessante è l'agiografia che occupa l'11 % delle opere di religione pubblicate nell'Ottocento e ben oltre il 70 % di tutte le pubblicazioni agiografiche presenti nel fondo librario catalogato. Esse valgono come compendio esemplare per l'approfondimento alle pratiche devozionali e spirituali, poiché le loro vite offrono modelli da seguire per chi intenda affinare la propria spiritualità cristiana. Nomi ricorrenti: Francesco d'Assisi, Francesco di Sales, Filippo Neri, Ignazio da Loyola, Luigi Gonzaga, Alfonso Maria de' Liguori. Si segnala l'opera del Cappuccino svizzero Teodosio Florentini *Lebensgeschichten heiliger Jungfrauen…* (Ingenbohl 1883) rivolto ad un pubblico femminile e in particolare al collegio di suore di Ingenbohl frequentato in passato anche da numerose giovani ragazze ticinesi. Come franciscalia si indicano i tre volumi del Cappuccino Michelangelo da Rossiglione (m. 1869) *Ritratti di padri illustri dell'Ordine Cappuccino* (Roma 1850).

2.23 Le opere teoriche che compendiano la parte ottocentesca del fondo sono poche. Della teologia dogmatica (104 titoli e 185 volumi) si annoverano opere dottrinali, dogmatico-morali e testi di mariologia, tra i quali vale menzionare il sacerdote professore di filosofia e storia universale presso il Liceo di Lugano Giambattista Gianola *Il culto della Vergine dimostrato e difeso* (Traversa e Degiorgi, Lugano 1886). Sono presenti Jacques Marie Louis Monsabré nelle diverse edizioni di *Esposizione del dogma cattolico*, i sei volumi del Cappuccino Alberto Knoll da Bolzano (1796–1863) *Institutiones theologiae theoreticae seu dogmatico-polemicae-controversisticae* (Torino 1853 e Innsbruck 1893), la seconda edizione del *Traitée de l'existence de dieu* (Parigi 1860) di Fénélon François de Salignac la Mothe. Sono alcuni i testi apologetici che difendono i dogmi del cristianesimo nell'epoca dei cambiamenti sociali ed economici dell'Ottocento, di questi si segnalano il vescovo di Orléans Dupanloup Félix con *L'ateismo e il pericolo sociale* (Genova 1867), i nove volumi di Lamennais Hugues-Félicité *Saggio sull'indifferenza in materia di religione* (Modena 1824), Franco Secondo, gesuita, *Risposte popolari alle obbiezioni più comuni contro la religione* (Torino 1889). Alcune delle opere catechistiche e dottrinali (104 titoli e 145 volumi) applicate per l'insegnamento della religione ai giovani hanno intento pedagogico. Si ha un'edizione svittese del gesuita Joseph Deharbe (1800–1871) *Katechismus der katholischen Religion* (Schwyz 1887) e una piccola Bibbia illustrata del 1867 per un'edizione di Einsiedeln.

2.24 Una settantina di volumi riguardano la formazione dei giovani alla vita religiosa, e tra questi vi sono alcuni manuali che indicano come gestire gli oratori, come assistere i moribondi, come praticare la confessione e tutte quelle questioni pratiche di vita attiva. Chi intende proseguire la formazione religiosa per divenire francescano può riferirsi all'opera del padre Gaspare da Monte Santo *Il novello religioso francescano* (Firenze 1891) o del Cappuccino Ghilardi Faustino *Il vero Frate Minore: Specchio e Riforma* (Firenze 1898).

2.25 Per la liturgia, i rituali e le cerimonie, la biblioteca conserva 24 titoli e 27 volumi: manuali, rituali romani, cerimoniali secondo il rito ambrosiano. Importante per conoscere la partecipazione religiosa della regione l'anonimo *Ufficio dello spirito Santo per la Confraternita di Chiggiogna* (Veladini, Lugano 1829). Anche attorno alla trentina di volumi sono le opere sul governo della Chiesa che si circoscrivono in particolare alla situazione politica della Chiesa nell'Ottocento. Per il Ticino:

l'opera del prete dell'Istituto Rosminiano della Carità di Locarno Carlo Gilardi *Sull'incameramento dei beni ecclesiastici* (Torino 1849), Alfredo Peri-Morosini *La questione diocesana ticinese* (Einsiedeln 1892), anonimo *Atti relativi al seminario di Polleggio* (Verbano, Lugano 1846) in cui sono contenuti i principali atti storici a partire dall'instrumento di fondazione del 1622.

2.26 Più di un centinaio di volumi, fascicoli e opuscoli specifici agli ordini religiosi, in cui sono conservati costituzioni e regolamenti di vari ordini francescani (la maggioranza), carmelitani, agostiniani, cistercensi e gesuiti. La biblioteca conserva anche una decina di opere protestanti o controriformisti (in italiano e in tedesco), i più opportuni da citare: Martin Lutero *Auszug der kathechistischen Unterweisung* (Reutlingen 1860), segnalato ovviamente come libro proibito; per la Svizzera i frati leggevano l'opera del conte Teodoro Scherer-Boccard *Wiedereinführung des katholischen Kultus in der protestantischen Schweiz…* (Ingenbohl 1881).

2.27 Come per il Settecento ci sono opuscoli, fascicoli e volumi sui luoghi di culto e santuari, in particolare conventi nel Bresciano, in Lombardia, e molti fascicoli sulla Madonna del Sasso di Orselina. Altri descrivono i percorsi per i pellegrinaggi a Gerusalemme, Einsiedeln, o le località di culto come Loreto, il Sacro Monte di Varese, Santa Maria degli Angeli di Lugano. Vale ricordare che la biblioteca conserva l'opera del sacerdote teologo, direttore e professore di pedagogia nella Scuola Normale Maschile di Locarno, Luigi Imperatori con *Il convento dei padri cappuccini di Faido: documenti ed osservazioni* (Torino 1875).

Letteratura e studi

2.28 Seconda per importanza numerica e contenutistica è la sezione letteraria con 395 titoli e 621 volumi (corrispondente all'11 % di tutte le opere catalogate nella biblioteca). Ad essa appartengono la letteratura italiana, latina, greca, francese e altre, così come le biografie, gli epistolari, la retorica, le grammatiche, i dizionari, i lessici, le enciclopedie, l'erudizione, la linguistica e la filologia. Una visione d'insieme per secoli: il Cinquecento solo 22 titoli e 22 volumi, il Seicento 39 titoli e 39 volumi, il Settecento 92 titoli e 208 volumi, l'Ottocento 239 titoli e 349 volumi.

2.29 Le uniche tre opere in romancio di questa sezione: una grammatica per apprendere il tedesco di Bühler J. A. (Coira 1877, 4ª edizione), due opere letterarie in fascicoli del 1900 e un dramma in due atti di Alphons Tuor (Coira 1896). Si segnala come opera particolarmente interessante la *Bibliosofia, memorie letterarie di scrittori conventuali francescani* (Modena 1693) del francescano Giovanni Franchini (1633–1695). I testi letterari classici italiani, francesi, tedeschi e quelli con spiccato contenuto moraleggiante occupano quasi il 30 % di questa sezione, seguono le grammatiche con 41 titoli e 41 volumi, i dizionari con 42 titoli e 59 volumi e le enciclopedie con 7 titoli e 54 volumi.

2.30 Per il genere di scrittura individuale quali sono le biografie e le memorie (27 titoli e 51 volumi) e gli epistolari (11 titoli e 12 volumi) si individua una parte concernente personalità famose dell'antichità o di tempi recenti quali Vittorio Alfieri con la sua *Vita scritta da esso* (Milano) in una tarda edizione del 1875, conservata nei libri proibiti della biblioteca; opere su Enrico Zschokke nell'opuscolo pubblicato da Veladini (Lugano 1842); in ambito artistico Giuseppe Curti con *Racconti ticinesi dalla vita di celebri artisti* (tip. Cantonale, Bellinzona 1866). Tra i nomi famosi che compaiono nel catalogo citiamo Silvio Pellico, Pestalozzi in un opuscolo in seconda edizione (Zurigo 1846), a cavallo tra letteratura e religione il sacerdote Lemoyne Giovanni Battista *Il Tiberio della Svizzera ossia Giovanni Calvino* (Torino 1877).

2.31 Vi sono i nomi classici della letteratura antica (Tito Livio, Terenzio, Cicerone, Orazio, Omero, Fedro, Virgilio) e della letteratura italiana dalle origini al romanticismo (Dante, Petrarca, Boccaccio con il *Decameron* (Bettinelli, Venezia 1762), Machiavelli, Tasso, Ariosto, Goldoni, Pietro Verri, Pietro Parini, Berni, Vincenzo Monti, Pietro Metastasio, Leopardi, Alfieri, Manzoni, Walter Scott). Le opere di maggiore pregio sono quelle di Lorenzo Valla (1406–1457) *Elegantiae latinae linguae* (Lione 1561), Cesare Rao (XVI s) *Argute e facete lettere* (Palazzolo, Trento 1585), Lodovico Ariosto *L'Orlando furioso* (Dehuchino, Venezia 1588), le *Rime del Burchiello* (Vicenza 1597) curate dal Doni, Johann Buchler (m. 1640) *Parnassus poeticus* (Combo, Venezia 1629), il fiorentino Giacinto Andrea Cicognini *La forza del Fato* (tip. Juliana, Venezia 1655), il libro di avventure di Defoe *Crosuè Robinson* (Venezia 1734). Belle le illustrazioni di Gustav Doré per *Il paradiso perduto* (Milano 1891) di Milton e tradotte da Papi.

2.32 Si segnala un ticinensia pubblicato nel 1775 presso la tipografia Agnelli di Lugano: Farnabio Tommaso *Publii Virgilii Maronis opera notis illustrata*. Gli studi in ambito letterario sono ottocenteschi, probabilmente entrati in biblioteca con il seminario o tramite lasciti di privati. Oltre ad opere di studiosi contemporanei si segnala la presenza di Venanzio da Lagosanto con *Dante e la vergine* (Prato 1899).

2.33 La letteratura impegnata a diffondere la morale cristiana (circa una trentina di titoli) conta la presenza di autori quali Soave, Marmontel, Dandolo, questo con i due volumi di *Monachismo e leggende* (Pirotta, Milano 1856), e Lemaire *Aneddoti cristiani* (Torino 1858). Vi sono anche alcuni cappuccini, si citano Giuseppe da Treviso *Rime sacromorali* (Brescia 1768), Erasmo Petrini *Poche liriche sacre e morali* (Venezia 1739 e Torino 1887).

2.34 Si annoverano quattro ottocentine sul canto liturgico, la più antica è del 1836 di Lorenzo Berti *Regole di canto gregoriano* (Roma 1836). Per le opere teatrali sono presenti al completo le commedie del Goldoni (Torino 1831).

2.35 Quanto alle opere erudite si citano la cinquecentina di Niccolò Perotti (1430–1480) *Cornucopiae* (Schinzeler, Milano 1510), per il Seicento Aldo Manuzio *Eleganze*… (Froua, Como 1604) e il canonico regolare lateranense Filippo Picinelli (1604–1678) con il *Mondo simbolico* (Milano 1669). Epistolari: Paolo Manuzio, le lettere del cardinale Sforza Pallavicini (1607–1667) e una raccolta di lettere di autori illustri. Le enciclopedie sono prevalentemente settecentesche, con Jean Baptiste Ladvocat (1709–1765), i sei volumi di Louis de Moreri (m. 1670) *Le grand dictionnaire historique* (Basilea 1731), Nicolas-Sylvestre Bergier (1718–1790) con il *Dizionario enciclopedico della teologia, storia della chiesa, ecc*… in 17 volumi (Firenze 1820).

2.36 I vocabolari, i dizionari e le grammatiche non possono certo mancare sugli scaffali della biblioteca conventuale in cui i frati di diverse provenienze linguistiche vivevano comunitariamente nel medesimo luogo; non solo, come chiariscono Pozzi e Pedroia, i dizionari «erano strumenti necessari per la conversazione con le autorità dominanti e forse anche con le stesse esigenze oratorie (non abbiamo testimonianze che i Cappuccini predicassero in tedesco a Lugano, ma a Faido sì)». I dizionari bilingui sono rappresentati dal diffusissimo Calepino e dal Veneroni. L'Ottocento possiede opere in italiano-francese, latino-tedesco, italiano-greco. Nel Seicento sono numerosi i dizionari plurilingui nelle lingue italiano-latino, come è esempio il dizionario elementare del protonotario apostolico Pietro Galesini (1520 ca. –1590) *Perfetto dittionario overo tesoro della lingua volgar latina* (Venezia 1678). Per il Settecento si conserva la quarta edizione del *Vocabolario della Crusca compendiato* (Baseggio, Venezia 1729) e anche un'edizione veronese del 1806. Si annoverano anche alcuni dizionari tematici: si citano la quarta edizione di Nicolas Lemery (1645–1715) *Dizionario delle droghe semplici* (Bertella, Venezia 1766), il sacerdote Giambattista Gallicciolli (1733–1806) *Dizionario latino della sacra Bibbia volgata* (Venezia 1779), Giovanni Bernardo Forte (fl. 1490) con il *Vocabulista ecclesiastico*… (1541). Curioso il *Vocabolario filosofico-democratico* (Andreola, Venezia 1799).

2.37 Nell'ambito delle grammatiche si annovera una cinquecentina di Jean Pellisson *Contextus universae grammatices* (Metius, Milano 1568). Nemmeno un esemplare per il Seicento. Le poche esistenti del Settecento si riferiscono alla lingua tedesca. Sono invece numerose le grammatiche italiano-francese o italiano-latino, di cui alcune edite in Ticino o da autori ticinesi, tra le quali si cita Francesco Soave *Grammatica delle due lingue italiana e latina* (Fusi, Pavia 1818). Legate probabilmente alle necessità del seminario le due grammatiche ebraiche: Jean Baptiste Glaire *Grammaire hébraique et chaldique* (Parigi 1832), Boris Manassewitsch *Die Kunst hebraisch zu lernen* (Vienna 189? s.d.). Ancora si citano Domenico Melli *Il modo facilissimo di scrivere e parlare corretto* (Venezia 1679) e la famosa grammatica italiana del Corticelli.

Diritto

2.38 Le opere di diritto sono in italiano (139 titoli e 119 volumi), latino (48 titoli e 67 volumi) e francese (17 titoli e 46 volumi); rappresentano circa il 4,5 % di tutti i volumi presenti nella biblioteca. Si tratta di un numero irrisorio se confrontato all'ambito della religione, tuttavia conserva delle opere che indicano l'attenzione dei frati e così dei donatori laici e religiosi agli accadimenti politici e giuridici del Cantone Ticino: numerosi annuari, codici civili, raccolte ufficiali delle leggi, sentenze e atti di processi di una certa gravità politica (vedi Processo di Stabio), amministrazione, consuntivi, statuti, regolamenti dei patriziati e dei comuni. Se si tralascia questo settore ottocentesco (che tra volumi e fascicoli occupa il 32 % del diritto), emergono le opere della biblioteca originaria con il diritto canonico ed ecclesiastico (28 %), distribuita nei secoli con 15 titoli e 30 volumi per il Settecento, 13 titoli e 13 volumi per il Seicento e tre cinquecentine. Segnaliamo il vescovo Francesco Bonomi *Decreta generalia in visitatione comensi edita* (Molino, Vercelli 1579), per il Seicento Martino Bonacina scrive sulla censura, il giureconsulto Orazio Lucio Calliense e il domenicano Maurizio De Gregorio sui decreti del concilio di Trento; altri testi sugli ordini religiosi sono già stati trattati nella sezione della religione concernente gli ordini religiosi e ai francescalia, ricordiamo qui il francescano Angelo da Lantusca *Theatrum regularium* (Venezia 1665). Nel Settecento ci sono opere di Cappuccini e di francescani, citiamo il *Jus canonicum universum* del frate minore osservante Anacleto Reiffenstuel, il *De jure* Pietro Marcellino de Luccia frate minore (XVII–XVIII secolo), il Cappuccino Michael da Zugo (m. 1755) con i 7 volumi del *Bullarium dell'ordine dei frati minori cappuccini* (Roma 1740). Risalta l'opera in diritto criminale del Cappuccino Leoni Giovanni Francesco da Carpi *Criminalis artis anatomia* (Mantova 1694).

Storia

2.39 Le lingue sono l'italiano (121 titoli e 258 volumi), e meno di dieci titoli il latino, il francese e il tedesco. Le tematiche storiche distribuite nei secoli sono: archeologia e storia antica (due cinquecentine), storia d'Italia e generale (nove seicentine), quale lo scritto del gesuita Antonio Foresti *Mappa mondo istorico* (Rosati, Parma 1690). Con poco più di un'ottantina di volumi il Settecento e l'Ottocento ricoprono numerosi ambiti: storia antica,

generale, della Svizzera, dell'Italia, della rivoluzione francese e dei Grigioni. Industria, ferrovia e ticinensia concernono solo l'Ottocento. Per la Svizzera e lo studio di alcuni suoi paesi si citano Dannebuchi Arminio ovvero Vendramino Bianchi (1667–1738) *Relazione del paese de svizzeri e loro alleati* (Poletti, Venezia 1708), Nicolaus Rietschi *Sammlung von Zügen Heldenmuths und Biedersinns der Schweiz* (San Gallo 1850), le *Einsiedlische Kronik* (Einsiedeln 1783), l'unico volume (su due) di Franz Vinzenz Schmid *Allgemeine Geschichte der Freystaats Ury* (Zugo 1788) e per i Grigioni Pietro Angelo Lavizari *Memorie istoriche della Valtellina* (Coira 1716), Konrad Meyer (1780–1813) *Giorgio Janetsch, una storia dei Grigioni* (Treves, Milano 1895).

2.40 Anche per questo settore della biblioteca si riconosce un interesse rivolto alla realtà politica e storica dell'Ottocento svizzero e ticinese, vedi uno fra molti l'atto di mediazione scritto dal primo console per la Svizzera pubblicato da Rossi a Lugano nel 1803. Pertanto ricorrono diversi ticinensia quali gli scritti di Stefano Franscini, Siro Borrani, Remigio Chiesa e, dedicata alla Leventina l'opera del frate cappuccino di Faido Padre Angelico Cattaneo *I Leponti* (Veladini, Lugano 1874), seguita dieci anni dopo dallo studio di Giovanni Rigolo *Scandaglio historico dell'antico contado lepontico* (Bertolotti, Bellinzona 1886).

Scienze esatte e occulte

2.41 Questo ambito occupa circa il 3 % di tutta la biblioteca e concerne matematica, fisica, astronomia, occultismo, agricoltura, medicina, scienze naturali, agrarie, botanica, ingegneria. Le sezioni principali, la medicina con 44 titoli e 54 volumi, l'agricoltura con 26 titoli e 26 volumi (compresi i rapporti sullo stato dei boschi, la selvicoltura, l'apicoltura e l'arte casearia) e le scienze naturali con 16 titoli e 27 volumi dell'Ottocento. Per la medicina non esistono cinquecentine, un solo scritto per il Seicento, che riguarda le qualità terapeutiche delle acque termali di Baden. Nel Settecento ci sono, accanto ad alcune opere sulla sanità (Tissot, Carlo Gandini, Gianpietro Fusanacci), testi di medicina pratica o i due volumi di *L'art du Dentiste* (Herisant, Parigi, s.d. 178?), Jean Louis Petit (1674–1750) *Trattato de' mali dell'ossa* (Parma 1799).

2.42 Interessanti i testi che ricoprono le sfere dell'occulto e del magico che, come per la medicina, sono presenti a partire dal Seicento. Il più antico è di Martino Rio *Disquisitionum magicarum libri sex* (Venezia 1616); seguono il barnabita Zaccaria Vicecomite sull'arte esorcistica, il gesuita Nicolas Caussin (1583–1651) *L'Effemeride astrologica et historica* (Zenero, Bologna 1652), l'unica settecentina dell'abate roveretano Girolamo Tartarotti *Congresso notturno delle lammie* (Rovereto 1749). Per l'Ottocento si hanno testi sullo spiritismo, la cabala, le profezie e la telepatia: Martino Tommasi *Il magnetismo animale* (Torino 1851), Faustino Cadorini *Il lotto, le cabale, i cabalisti* (Brescia 1881), Filippo Zanetti *Mille e non più mille, ossia la celebre profezia di S. Malachia* (Parma 1894).

Il fondo antico non catalogato

2.43 I libri non catalogati della biblioteca, collocati nella seconda sala e provenienti da donazioni, in parte dal Seminario Serafico e da frati del convento, sono 538 titoli e 720 volumi con opuscoli e fascicoli. La religione (242 titoli e 373 volumi), le lettere (90 titoli e 111 volumi, comprendono letteratura e studi, trattatistica, opere polemiche, epistolari, grammatiche ed enciclopedie, erudizione, ...), la storia e la geografia (48 titoli e 62 volumi) e il diritto (46 titoli e 48 volumi) definiscono il carattere dominante della biblioteca.

2.44 Si tratta di un fondo ottocentesco per oltre il 90 % dei volumi. Questo secolo è costituito dalla religione (229 titoli e 350 volumi), dalla letteratura e dagli studi con un'ottantina di titoli e un centinaio di volumi, dalla storia (37 titoli e 58 volumi), dal diritto (45 titoli e 47 volumi), dalle scienze (30 titoli e 31 volumi); attorno ai quindici titoli e volumi seguono la filosofia, l'istruzione (con testi scolastici e pedagogici disseminati anche negli ambiti trattati separatamente della geografia e della filosofia) e la politica; sotto i dieci volumi ci sono i regolamenti per l'esercito, due opere d'arte, economia e statistica. Numerosi i fascicoli e gli opuscoli che si riferiscono allo Stato del Cantone Ticino, quali i conti resi, consuntivi; cinque le riviste. Il resto è settecentesco (26 titoli e 41 volumi), composto da pubblicazioni tra il 1726 e il 1799, di cui la religione (12 titoli e 22 volumi), la filosofia (5 titoli e 7 volumi), l'ambito delle lettere (4 titoli e 6 volumi), la storia con 1 titolo e 4 volumi, il governo con un titolo e 10 volumi, le scienze con un titolo. In questa parte della biblioteca sono collocate tre seicentine che, dopo il riordino della prima sala «originaria» avvenuto nel 1998 sono dei doppi: un epistolario (1651), un'opera di oratoria (1685) e una di medicina (1668). Circa il 2 % dei volumi del totale della biblioteca non catalogata è composta da franciscalia individuati nelle opere di religione e uno nelle lettere.

2.45 La lingua dominante è l'italiano (76 % dei volumi), distribuita in tutte le discipline al primo posto; segue il latino con 63 titoli e 85 volumi in uso soprattutto nelle opere di filosofia e in minore misura nella religione, nelle lettere, nel diritto e nelle scienze. Il francese con 45 titoli e 54 volumi copre, seppure con irrisoria presenza, tutti i campi del sapere; il tedesco con 9 titoli e 25 volumi è applicato in testi religiosi (4 volumi), in storia (1 volume), nelle lettere (2 titoli e 18 volumi), nelle scienze (2 volumi). Le opere bilingui sono italiano-latino (3 titoli e 4 volumi) e italiano-francese (3 titoli e 3 volumi).

2.46 La descrizione sistematica illustra qui di seguito le caratteristiche principali delle discipline maggiormente presenti nella biblioteca. La religione è costituita innanzitutto per il 46 % dei volumi di pratiche devozionali (44 titoli e 45 volumi) rivolte in particolare alla devozione mariana e altre recanti il titolo di filotee e teofilie; ascetica (38 titoli e 49 volumi), all'oratoria (36 titoli e 50 volumi) con opere di Breteville, Lissoni, Bersani, Torricelli con i suoi quattro volumi di *Orazioni sacre e dissertazioni sacro-polemiche* (Veladini, Lugano 1837). Del Seicento il francescano Lorenzo Brancati *Opuscola octo de oratione christiana*... (Corbelletti, Roma 1685), opera che, si annota sul libro restaurato, «… è di sommo pregio: usata e detta la migliore e più chiara da Papa Benedetto XIV, lodatissima da' Padri Gesuiti nella Civiltà Cattolica, ristampata dai Certosini nel 1897». Infine rientrano in questo primo gruppo le agiografie così come le vite dei religiosi e delle religiose (22 titoli e 29 volumi). Con il 28 % dei volumi si identifica il gruppo delle sacre scritture (10 titoli e 54 volumi), della dogmatica e delle opere omnie di autori sacri (10 titoli e 20 volumi) e della liturgia (29 titoli e 33 volumi). Con poco più del 10 % dei volumi sono presenti l'ambito della storia della Chiesa (7 titoli e 36 volumi), del governo della Chiesa e degli scritti sugli ordini religiosi quali: *Atti dell'assemblea degli arcivescovi e vescovi della toscana tenuta a Firenze nell'anno 1787*… (Agnelli, Lugano 1789) in 10 volumi e l'imponente Serafino da Capricollo *Breviarium romanum ad usum fratrum minorum sancti francisci cappuccinorum et monalium ejusdem ordinis in quo officia sanctorum*... (Balleoniana, Venezia 1758).

2.47 Appena sotto questa percentuale vi sono il catechismo, la dottrina e la formazione dei religiosi (17 titoli e 17 volumi): si tratta di operette di catechismo per i giovani e per le famiglie, così come di opere del Bousset, San Luigi di Granada (1504–1588), Bernardino da Montereul e Idelfonso da Bressanvido. La morale (con Liguori, Gury, Antoine Gabriele) e la pastorale (9 titoli e 9 volumi). Si segnalano tre opere sul protestantesimo, tre concernenti i luoghi santi e di culto, uno integrato nell'Indice dei libri proibiti: Terenzio Mamiani della Rovere (1799–1885) *Della religione positiva e perpetua del genere umano* (Milano 1880).

2.48 La metà dei volumi dell'ambito delle lettere è costituito dalla letteratura italiana (22 titoli e 24 volumi) con autori contemporanei quali Alessandro Manzoni, Vittorio Alfieri, Vincenzo Monti, autori classici quali Dante Alighieri, Francesco Petrarca, Torquato Tasso e autori lombardi quali Carlo Porta e il meno conosciuto Francesco Gandiani con l'esercizio di stile *L'inferno di Dante esposto in dialetto milanese* (Milano 1860); alcune di queste opere provengono dalla biblioteca del convento cappuccino di Stans, come segnala il timbro sul frontespizio. Ci sono pochissimi testi di letteratura latina con Orazio e Cicerone, greca con l'Iliade e l'Odissea di Omero; e qualche opera di carattere religioso-morale rivolta agli adolescenti e alle giovani.

2.49 Il 31 % dei volumi è costituito da grammatiche (5 titoli e 5 volumi) di ticinesi quali il Soave, Ahn, l'abate Fontana, Curti, da enciclopedie (3 titoli e 19 volumi) con il voluminoso *Brockhaus Konversations-lexikon* (Berlino 1898), 14ªed., 17 volumi, e da dizionari (7 titoli e 8 volumi). Meno del 15 % sono gli scritti biografici e gli epistolari di cui numerose opere di Silvio Pellico, segue Tiraboschi, Cantù e per i ticinensia Gian Alfonso Oldelli da Mendrisio *Dizionario storico-ragionato degli uomini illustri del Canton Ticino* (Veladini, Lugano 1807); altrimenti seguono le opere polemiche, trattati e testi eruditi per un totale di 11 titoli e 11 volumi. Infine si contano tra gli strumenti di studio 5 volumi, costituiti dalle ricerche filologiche, dalla retorica, dalla linguistica e dalla bibliografia Emilio Motta *Bibliografia storica ticinese* (Zurigo 1879).

2.50 Nel diritto emergono per una metà i fascicoli delle leggi e dei decreti emanati dal governo ticinese e della stesura della Costituzione, e per l'altra metà il diritto canonico ed ecclesiastico.

2.51 Storia e geografia (48 titoli e 62 volumi) sono rivolte alle realtà svizzere (Daguet, Tartini, generale Dufour), ticinesi (Motta, Marioni) ed italiane (Balbo, Guicciardini). Sulla particolarità storica della Leventina vedi gli studi di padre Angelico i *I Leponti, ossia memorie storiche leventinesi* (1874) e Giovanni Rigolo con *Scandaglio historico dell'antico contado leopontico* (Bertolotti, Bellinzona 1886).

2.52 Altri temi disparuti quanto l'esiguo numero di volumi a loro corrispondente sono l'archeologia, la rivoluzione francese, i viaggi e le guide, la costruzione della ferrovia. Per la geografia si riconoscono alcuni libri destinati all'uso scolastico.

2.53 Le scienze sono per lo più segnate dalla presenza della medicina (12 titoli e 12 volumi) e dall'ambito dell'agricoltura (compresi i testi di selvicoltura e rapporti sullo stato delle foreste nelle montagne ticinesi). Per le scienze naturali (6 titoli e 6 volumi) si citano i ticinesi Lenticchia e Lavizzari. Poche le opere di matematica e di geometria (2 titoli e 3 volumi), così come degli ambiti della fisica, geologia ed astronomia (3 titoli e 3 volumi) con Bailly *Compendio di astronomia* (Parigi 1830) e i rapporti concreti di studio sulle foreste e i torrenti nelle montagne svizzere.

2.54 Una quindicina di opere di filosofia riguardano la metafisica, la logica e la morale; le altre sono antologie, manuali di studio per le scuole. Tutta la serie di fascicoli ed opuscoli pubblicati in Ticino concerne governo e politica ticinese.

3. CATALOGHI

Cataloghi moderni specializzati

La prima sala è stata catalogata su file maker a partire dai libri disposti sugli scaffali.

Cataloghi antichi

Il catalogo più antico della biblioteca presente in convento è un dattiloscritto compilato nella metà del Ventesimo secolo suddiviso in fascicoli per ogni materia originariamente segnalata sugli scaffali. Altra variante di questi fascicoli sono gli schedoni.

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Archivi

Archivio del Convento.

5. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Carmine, Veronica: Percorsi librari sulle Alpi. Il fondo antico del Convento di Faido; in: I Frati in Leventina. 400 anni del Convento dei Cappuccini a Faido. Attività pastorale e culturale dal 1607. A cura di Stefano Bronner OFMCap e Christian Schweizer. Helvetia Franciscana 37 (2008), pp. 126–152

Lechner, Jean-Claude: L'armamentario spirituale. La biblioteca del Convento dei Cappuccini di Faido; in: I Frati in Leventina. 400 anni del Convento dei Cappuccini a Faido. Attività pastorale e culturale dal 1607. A cura di Stefano Bronner OFMCap e Christian Schweizer. Helvetia Franciscana 37 (2008), pp. 153–180

BIBLIOTECA DEL MUSEO VELA, LIGORNETTO

Cantone: Ticino

Luogo: Ligornetto

Revisore: Veronica Carmine

Indirizzo: Largo Vincenzo Vela, 6853 Ligornetto

Telefono: +41 91 640 70 44/40

Fax: +41 91 647 32 41

Indirizzo Internet:
www.museo-vela.ch

Indirizzo e-mail:
museo.vela@bak.admin.ch

Amministrazione:
Ufficio Federale della Cultura, Berna.

Funzione:
Biblioteca di conservazione.

Collezioni:
Arte, accademie italiane, risorgimento italiano, tecnica ed ingegneria, letteratura romantica.

Accesso:
Dal museo.

Informazioni a stampa:
Catalogo della collezione Vela a cura di Mina A. Zeni.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
Con il treno: Da Nord (Lugano) e da Sud (Chiasso) scendere alla stazione di Mendrisio da dove si deve proseguire con l'autopostale fino a Ligornetto Posta. Da qui si raggiunge il Museo in 5 minuti a piedi. www.ffs.ch. Con l'automobile: Da Lugano, Como e Milano: uscire dall'autostrada (N2) all'altezza di Mendrisio, allo svincolo proseguire sulla superstrada in direzione di Varese-Stabio fino ai semafori e da lì seguire la segnaletica stradale. Da Varese: passare la frontiera a Gaggiolo. Proseguire per Stabio e seguire la segnaletica stradale.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 La storia del fondo è descritta in modo esaustivo da Stefania Bianchi nel catalogo del museo Vela (vedi bibliografia). Qui di seguito si citano alcuni paragrafi del saggio che rispondono con chiarezza alla storia del fondo librario costituitosi attorno agli interessi artistici e letterari di Vincenzo Vela (1820–1891), del figlio Spartaco (1854–1895) e della moglie Sabina Dragoni Vela: «Quando Spartaco Vela nel suo testamento conferma la volontà paterna di consegnare la casa-museo di Ligornetto alla Confederazione Elvetica, annovera fra i contenuti prioritari di questo lascito anche la biblioteca, considerandola dunque un valore che merita la sua collocazione accanto alle opere d'arte che la residenza custodisce. Infatti nell'autografo possiamo leggere ‹Lego alla Confederazione Svizzera la mia casa come si trova con tutte le opere di mio padre – Pinacoteca e Biblioteca (...) alle condizioni che la Confederazione non venda né muova né trasporti in altri musei o luoghi le opere scultorie, i disegni e la biblioteca esistente (...)›.

1.2 L'attenzione per il patrimonio librario in sede è poi confermata dalla presenza di rubriche d'epoca che costituiscono una prima catalogazione redatta con una certa completezza poiché i tomi sono elencati per autore, titolo e anno di pubblicazione, e persino da un registro in cui sono inscritti i testi in prestito. Queste fonti hanno rappresentato un primo approccio per comprendere il valore attribuito alle raccolte, un primo confronto con un patrimonio culturale che riflette gli interessi artistici ma anche letterari, storici, etici e politici della famiglia, perché la biblioteca conservata presso il Museo Vela è, nel suo insieme, una vera biblioteca di famiglia».

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Si tratta di un fondo eterogeneo che copre diversi interessi della vita politica, intellettuale e artistica di quel tempo. Emerge in particolare il nucleo letterario ed artistico. Attualmente il fondo librario del Museo Vela, in attesa che si concluda la versione informatizzata, è catalogato su schede dattiloscritte ed è conservato in arredi d'epoca collocati nella stanza del museo che ospita la scultura del Napoleone morente. La biblioteca, in preva-

lenza ottocentesca, conta 639 titoli e 986 volumi e numerosi fascicoli del XIX secolo; una ventina i volumi settecenteschi con argomenti di letteratura, storia, geografia, religione, alcune seicentine di storia dell'arte.

Descrizione sistematica

2.2 In ordine decrescente il fondo ottocentesco presenta al primo posto la letteratura e gli studi (il 29 % dei titoli e il 22 % dei volumi) con l'arte e l'architettura (il 26 % dei titoli e 23 % dei volumi); seguono storia, geografia e biografie (il 20 % dei titoli e il 31 % dei volumi), economia e diritto (ca. il 9 % dei titoli e volumi), scienze con medicina, fisica, agricoltura, ingegneria (ca. il 9 % dei titoli e il 7 % dei volumi), religione (ca. il 4 % dei titoli e ca. il 5 % dei volumi), filosofia (ca. il 2 % dei titoli e volumi), generalità.

Letteratura e studi

2.3 Quasi il 90 % delle opere sono di letteratura, specificatamente storico-romantica dell'Ottocento italiano: Foscolo, Pellico, Alfieri, De Amicis, Guerrazzi, Manzoni, Farina; in riferimento ai classici ci sono Dante nell'edizione milanese del 1868 con le illustrazioni del Doré, gli studi di Cesare Balbo *Vita di Dante* (Torino 1859) in due volumi, Ariosto. Allo stesso modo la letteratura francese è presente con i grandi autori della corrente naturalista, Hugo, Dumas, Zola, Verne; seguono in minor numero la tedesca e l'inglese con Goethe, Cumming, Byron, Milton e la nota opera di Miguel De Cervantes *L'ingegnoso idalgo Don Chisciotte della Mancia* (Milano 1861) in due volumi.

2.4 Si segnala l'edizione veladiniana di Gaetano Polari *L'indipendenza italiana: canto popolare* (Lugano 1859), lo scritto dell'allora bibliotecario nel liceo cantonale di Lugano Lucio G. Mari *Fiori e spine: leggende e poesie popolari* (Traversa e Degiorgi, Lugano 1880). L'attenzione per le manifestazioni popolari è presente anche nel giornalista e scrittore Eugène Sue (1804–1857) che delle sue opere a sfondo sociale è conservato in biblioteca il romanzo illustrato in quattro tomi *I misteri del popolo: storia di una famiglia di proletari lungo il corso dei secoli* (Milano 1868). Accanto alle riviste massoniche si segnala Monselet Charles (1825–1888) con il suo romanzo in tre volumi, improntato da una certa misoginia, *La massoneria delle donne: racconto* (Milano 1856). In questo settore della letteratura non mancano le dediche al Vela, tra le quali quelle di Picozzi, Mola, Uberti, Leoni e altri.

2.5 Il restante 10 % è composto da dizionari (italiano-francese, italiano-tedesco, italiano-latino), vocabolari (italiano, dialettale), grammatiche, manuali di lingua quali il Franscini con *Guida al comporre italiano proposta alla studiosa gioventù* (Lugano 1837), enciclopedie.

Arte e architettura

2.6 È l'ambito più ricco ed interessante della biblioteca. I numerosi opuscoli delle Accademie di Belle Arti indicano come, accanto alle opere tipicamente destinate alla formazione artistica, il Vela coltivasse conoscenze ed amicizie negli ambienti dell'arte e nelle accademie italiane. Comprende seicentine (2 titoli e 3 volumi), settecentine (7 titoli e 7 volumi) e ottocentine (159 titoli e 217 volumi). Quindi sono presenti: cataloghi sulle belle arti, diversi fascicoli delle Esposizioni generali e nazionali di Belle Arti a Venezia, Roma, Milano, Torino, atti e statuti delle accademie che concernono indirettamente il suo lavoro e l'ambiente dei colleghi torinesi, quali gli statuti dei circoli degli artisti, e le Accademie di Urbino, Genova, Torino, Milano, Anversa, Venezia, Napoli, Emilia. Molte opere di carattere commemorativo, scritti di e su artisti, sono segnate dalla dedica dell'autore e in taluni casi si tratta di testi in cui il Vela è citato: *Statuto dell'Associazione universale di artisti pittori e scultori residenti in Italia del 1871* con dedica; Antonio Caimi *Delle arti del disegno e degli artisti nelle province di Lombardia dal 1777 al 1872: memoria* (Pirola, Milano 1862) con dedica dell'autore sulla copertina; Accademia di Agricoltura e Società di Belle Arti *Inaugurazione del Monumento a Dante Alighieri in Verona nel 14 maggio 1865* (Vicentini e Franchini, Verona 1865) con dedica stampata al Vela; Municipio di Torino *Mostra dei dipinti di Massimo D'Azeglio* (Torino 1866), in cui si cita il busto fatto dal Vela; Quirino Bigi *Di Antonio Allegri detto il Corregio* (Parma 1860 e Modena 1880), con omaggio da parte dell'autore al Vela. Con dedica al figlio di Vela, Spartaco: Pietro Vegezzi *Notizie biografiche intorno al cavaliere Pietro Bianchi patrizio di Lugano*, con dedica di Pietro Bianchi. Monumentale la seconda edizione dei tre volumi *Museo di pittura e scultura ossia raccolta dei principali quadri, statue e bassirilievi delle gallerie pubbliche e private d'Europa, disegnati ed incisi sull'acciaio da Reveil con le notizie descrittive, critiche e storiche di Duchesne Primogenito* (Fumagalli, Firenze 1853). Autori «classici» e neoclassici sono Leonardo Da Vinci (1452–1519) con il *Trattato di pittura* e sul *Cenacolo*, Leon Battista Alberti (1404–1472), Barozzi Jacopo da Vignola (1567), Johann Joachim Winckelmann (1717–1768), Carlo Amati (1776–1852), Francesco Milizia (1725–1798). Vale citare lo scultore inglese neoclassico John Flaxman (1755–1826) presente nella biblioteca con la pubblicazione in inglese *Compositions from the Hell, Purgatory, and Paradise, of Dante Alighieri – Engraved by Thomas Piroli, from the Drawing in Possession of Thomas Hope* (Londra 1807) con 110 tavole.

2.7 Nell'arte del Vela si riconosce la necessità di penetrare le posture delle figure tentando di renderle estremamente veritiere; perciò non stupisce trovare nella sua biblioteca opere di anatomia, tra

le quali quella di Giuseppe Del Medico *Anatomia per uso dei pittori e scultori* (Roma 1811), e opere biografiche che tracciano il carattere di taluni artisti, vedi *Gli artisti viventi. Cenni biografici* (Roma 1881–1883).

2.8 Per il Settecento si annoverano le opere di Giampietro Zanotti (1674–1765), segretario dell'Accademia Clementina, *Le pitture di Pellegrino Tibaldi e di Nicola Abbati esistenti nell'Istituto di Bologna* (Venezia 1756), i tre volumi del padre della moderna storia dell'arte italiana Luigi Lanzi (1732–1810), *Storia pittorica dell'Italia* (Bassano 1795–1796) in cui vi sono descritte le scuole fiorentine, venete ed emiliane. Prezioso il trattato di Leon Battista Alberti *Dell'architettura, della pittura e della statua* (Istituto delle scienze, Bologna 1782).

Storia, geografia e biografie

2.9 La storia è rappresentata sia da monografie tematiche (su Milano, la Valle Camonica, la Liguria, il Risorgimento), sia da dizionari universali e da opere di storia contemporanea sull'Impero napoleonico, la rivoluzione francese (con i venti volumi di Adolphe Louis Thiers (1797–1877) *Histoire du consulat et de l'empire*... (Parigi 1845–1862), l'indipendenza americana con opere di Carlo Botta (1766–1837) e Georg Bancraft, la storia d'Italia con il noto testo in otto volumi di Francesco Guicciardini (1483–1540) *Storia d'Italia* (Elvetica, Capolago 1832–1833), prefazione di Carlo Botta. Altri nomi ricorrenti: Cesare Cantù (1804–1895), lo storico ginevrino Jean-Charles Léonard Sismonde de' Sismondi (1773–1842), Pietro Corelli.

2.10 La geografia presenta collezioni antologiche, manuali, riviste, atlanti. Monumentale l'opera antropologico-storica in 63 volumi *L'univers pittoresque: histoire et description de tous les peuples, de leurs religions, moeurs, coutumes* (Parigi 1835–1855), con una prima sezione rivolta all'Europa, le altre all'Asia, Africa, America, Oceania.

2.11 Altra opera di eguale importanza ma di tutt'altro argomento quella di Giulio Ferrario (1767–1847) allora direttore della biblioteca Nazionale Braidense di Milano, *Il costume antico e moderno ovvero storia del governo, della milizia, della religione, delle arti, ... di tutti i popoli... provata... e rappresentata con analoghi disegni* (Torino 1829–1833). Vi sono anche delle guide turistiche per le città italiane, Parigi e Ticino. Per il Settecento si cita la *Guida delle rotte d'Italia per posta* (Torino 1773) munita di 25 carte geografiche. Per la storia del Ticino ci sono le annate, non tutte complete, dal 1879 fino al 1895 del *Bollettino storico della Svizzera italiana*.

2.12 L'ambito delle biografie e delle memorie raccoglie figure politiche, intellettuali e artistiche: Napoleone, Cavour, D'Azeglio, Garibaldi con l'opera in tre volumi di Giuseppe Garibaldi (1807–1882) *Memorie di Giuseppe Garibaldi, pubblicate d'Alessandro Dumas, sulle note originali fornitegli dallo stesso Garibaldi in Sicilia* (Palermo 1860–1861) e il Vasari con i suoi 19 volumi sulla *Vite de' più eccellenti pittori, scultori e architetti* (Venezia 1829–1830). Si aggiungano protagonisti del mondo politico e scientifico ticinese ricordati nelle onoranze funebri: Giacomo Ciani (1776–1868), membro del Gran Consiglio ticinese, e Luigi Lavizzari (1814–1875), dottore in scienze naturali delle università di Parigi e di Pisa.

Economia, società e diritto

2.13 Molti fascicoli dello Stato sono stati rilegati in volumi. Sono opere che rispecchiano il ruolo politico assunto dal Vela quando ritorna a vivere a Ligornetto: numerosi fascicoli sulle leggi e i decreti, i consuntivi, i regolamenti dell'esercito; regolamenti sulla formazione scolastica e manuali di scuola usati forse dal figlio Spartaco.

2.14 Inoltre si segnalano i tre volumi del medico e antropologo darwiniano Paolo Mantegazza (1831–1910) *Fisiologia della donna* (Milano 1893) letti probabilmente dalla moglie; le riviste della *Massoneria Italiana* degli anni 1888 e 1884 in tre volumi; il bollettino trimestrale pubblicato dalla Società degli studi liberali *Helvetia ticinese*; e alcune annate dalla società degli amici dell'educazione del popolo *l'Educatore della Svizzera Italiana* (Lugano 1860–1896).

Scienze (medicina, fisica, ingegneria e tecnica)

2.15 Prevalgono i testi con argomenti di natura al positivista: ferrovie, acque, esposizioni di agricoltura, istruzioni per l'apicoltura, temi questi ultimi che sono ripresi anche da Spartaco Vela nel suo libro sulla cura della vite. Vedi l'*Almanacco igienico* del Mantegazza, il fascicolo di Sonderegger *La difesa contro il colera* (Imperatori, Lugano 1884), Tullio Gervasoni con *La cura naturale Krebs nella tubercolosi e nelle malattie croniche* (Tortona 1892). Per la fisica vedi Leopold Trautmann (1766–1825) *Elementi di economia rurale* (Pavia 1820–1822) in tre volumi. È sezione completamente ottocentesca, delle opere si segnala l'importante *Enciclopedia di chimica scientifica industriale* della UTET in undici volumi curata da Francesco Selmi (1817–1881); la trattazione dello zoologo Emile Blancard (1819–1900) e del medico naturalista Jean-Charles Chenu (1808–1879) *Il moderno Buffon: zoologia-botanica-mineralogia* (Pagnoni, Milano 1853, tre volumi).

Religione

2.16 Preponderanti sono le opere sulla storia della religione e della Chiesa, i libri devozionali e le agiografie. Per il Settecento si hanno i quattro volumi dell'opera di Jean Baptiste Ladvocat (1709–1765) *Dizionario storico-portatile che contiene la storia de' Patriarchi, de' Principi Ebrei* (Agnelli, Milano 1755–1757), e si cita Pritanio Lamindo pseudo-

nimo di Lodovico Antonio Muratori (1672–1750) *Regolata divozion de' cristiani* (Venezia 1748).

Filosofia

2.17 Dialoghi, riflessioni sui comportamenti sociali. Non ci sono opere di tipo classico. È presente una settecentina del gesuita Emanuele Tesauro (1591–1675) *La filosofia morale derivata dall'alto Fonte del grande Aristotele Stagirita* (Venezia 1729).

Generalità

2.18 Numerosi fascicoli di riviste, almanacchi, strenne popolari e bollettini. È la parte meno interessante del fondo in cui sono raccolte opere classiche enciclopediche, riviste di carattere generale e altre mirate ai viaggi, biografie e ambiti della tecnica: *Bollettino bibliografico illustrato* (Milano 1883 e 1890), l'annuario *Il Politecnico*, un numero dell'*Esposizione universale nazionale* (Italia 1867).

3. CATALOGHI

Esiste uno schedario dattiloscritto. È in corso la trascrizione dei dati su supporto informatico.

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Bianchi, Stefania: *Libri e persone: la biblioteca di casa Vela*, in Gianna A. Mina Zeni (a c. di), *Museo Vela. Le collezioni*, Cornèr, Lugano 2002, pp. 273–281

ARCHIVIO STORICO DELLA CITTÀ DI LUGANO

Cantone: Ticino

Luogo: Lugano

Revisore: Paola Costantini con Luca Saltini

Indirizzo: Strada di Gandria 4, 6976 Castagnola

Telefono: +41 91 971 02 71

Fax: +41 91 970 38 25

Indirizzo Internet:
www.lugano.ch/cultura

Indirizzo e-mail:
archiviostorico@lugano.ch

Amministrazione:
Città di Lugano.

Funzione:
Biblioteca di consultazione.

Collezioni:
Pubblicazioni di rilevanza storica locale, lascito Prati Negroni-Morosini, fondo Carlo Cattaneo, fondo Rainis e Aspazija.

Accesso:
Da lunedì a venerdì dalle 9.00 alle 12.00 oppure su appuntamento dalle 14.00 alle 17.00.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Fotocopiatrice.

Informazioni a stampa:
L'archivio si raggiunge dal centro di Lugano con l'autobus n. 2, fermata Posta di Castagnola. Con l'automobile seguire il percorso per Castagnola, è consigliato il parcheggio di fronte alla Posta.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 Nel 1980 la città di Lugano ha riorganizzato i suoi archivi, istituendo l'Archivio storico comunale nella casa Cattaneo di Castagnola, con il mandato di raccogliere e conservare le carte riguardanti Lugano. Si va dalle più antiche, risalenti al XVI secolo e fino al 1798 (data dell'Indipendenza ticinese) conservate nel Fondo del Patriziato, ai successivi atti municipali, conservati nel Fondo del Comune, che coprono il periodo dal 1799 al 1950. A lato di questi documenti, l'Archivio conserva anche la collezione dello scomparso museo storico cittadino.

1.2 Il fondo librario dell'Archivio conta poco meno di 5'000 volumi. Vi sono due principali fonti di provenienza: la più cospicua è formata dal lascito del casato Prati Negroni-Morosini, l'altro è appartenuto alla vecchia biblioteca delle Scuole comunali. In questo secondo nucleo finirono verosimilmente anche opere appartenute al convento luganese di padri Somaschi, che svolgevano il ruolo di educatori fino alla metà del XIX secolo, quando lo Stato approvò la legge che sanciva la soppressione dei conventi e l'incameramento dei loro beni (1852). Vi sono poi altri due fondi: l'uno è relativo al grande esule italiano Carlo Cattaneo, l'altro agli esuli lettoni Rainis e Aspazija. Il fondo librario antico comprende infine la biblioteca di Carlo Battaglini, importante figura di uomo politico ticinese, sensibile alle idee socialiste allora emergenti, e la biblioteca d'arte ed architettura degli architetti Somazzi. La prima è depositata presso il municipio della città di Lugano, mentre la seconda è stata di recente trasferita all'Archivio del Moderno di Mendrisio. Data la loro situazione fuori sede, se ne dà conto solo superficialmente nell'articolo che segue.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

Conteggio per secolo

2.1 Il fondo antico conserva 1'077 opere per un totale di 1'523 volumi. La maggior parte del fondo è composta da opere ottocentesche, con 812 titoli e 1'130 volumi. Le edizioni del Settecento sono 212 in 331 volumi, quelle seicentesche 34 (42 volumi) e quelle del Cinquecento 19 (20 volumi).

2.2 Al fondo librario antico si aggiungono le opere della biblioteca di Carlo Cattaneo, la quale conserva scritti e pubblicazioni coeve, nonché la letteratura critica e bibliografica successiva fino ad oggi. Tra le opere che rientrano nei limiti di tempo stabiliti per il *Repertorio*, si contano 33 titoli dell'Ottocento per un totale di 49 volumi.

2.3 La biblioteca Carlo Battaglini conserva 214 opere di cui 51 non datate e 164 (256 volumi) stampate tra il XVI e il XIX secolo. Tra le opere datate si segnalano 14 cinquecentine (14 volumi), 10 seicentine (11 volumi), 21 edizioni del Settecento (75 volumi) e 119 dell'Ottocento (156 volumi). Tra queste si contano 6 riviste (8 volumi) e 1 manoscritto (1 volumi). In base ai titoli, le opere del cinquecento costituiscono l'8,5 % del totale, quelle del Seicento il 6,1 %, quelle del Settecento il 12,8 % e quelle dell'ottocento il 72,6 %.

2.4 La biblioteca Somazzi conserva principalmente raccolte di tavole, ma anche diverse opere inerenti varie branche dell'architettura. In totale si registrano 65 opere annose (79 volumi), delle quali, però, soltanto 13 (15 volumi) presentano una data certa e risalgono tutte al XIX secolo.

Conteggio per lingua

2.5 Il 61,4 % delle opere conservate nel fondo è in italiano, per un totale di 661 titoli (963 volumi), di cui 2 cinquecentine (2 volumi), 5 seicentine (5 volumi), 99 edizioni del Settecento (162 volumi) e 555 dell'Ottocento (794 volumi). La lingua francese si situa al secondo posto, con il 25,8 % dei titoli, ossia 278 edizioni (392 volumi). Segue il latino con 98 opere (113 volumi), equivalenti al 9,1 % del totale. Il tedesco e l'inglese sono poco rappresentati, attestandosi, il primo, sul 2,2 % delle opere (24 titoli e 39 volumi) e il secondo sull'1,3 % (14 titoli e 14 volumi). Tra le lingue presenti, si annoverano anche una seicentina in olandese e un vocabolario dell'Ottocento in greco.

2.6 Nella biblioteca di Carlo Cattaneo, le edizioni in italiano sono 30 (91 %) per un totale di 46 volumi, mentre quelle in francese 3 (9 %) per un totale di 3 volumi. Non sono presenti edizioni in altre lingue.

2.7 Nella biblioteca di Carlo Battaglini, il 56,7 % delle opere è in italiano (93 titoli e 131 volumi), il 20,7 % in francese (29 titoli e 50 volumi), il 16,5 % in latino (27 titoli e 64 volumi), il 4,3 % in tedesco (7 titoli e 8 volumi) e l'1,8 % in inglese (3 titoli e 3 volumi).

2.8 Tra i libri datati appartenuti agli architetti Somazzi, 4 sono in italiano (4 titoli e 4 volumi) e 9 in tedesco (9 titoli e 11 volumi), mentre tra i non datati si hanno 9 titoli in italiano (12 volumi), 14 in francese (18 volumi) e 29 in tedesco (34 volumi).

Descrizione sistematica

2.9 La collezione libraria, in particolare il lascito Prati Negroni-Morosini, dimostra un interesse prevalente per temi politico-giuridici. Vi si trovano infatti numerose opere di diritto necessarie a fornire una formazione da avvocato, nonché ricche raccolte di leggi e codici svizzeri e dei paesi confinanti (dapprima Francia e Austria, in seguito il nuovo Regno d'Italia). Si rileva, d'altro canto, anche un forte interesse per l'approfondimento teoretico del problema legislativo, dimostrato dalla presenza di numerosi studi filosofici e degli autori più importanti al riguardo. Nel periodo delle rivoluzioni del Settecento, emerge una forte partecipazione al dibattito del tempo, attraverso l'acquisto di molti saggi, libelli propagandistici, progetti costituzionali e codici innovativi. Questa attenzione si riverbera poi nel corso dell'Ottocento sul Ticino, tramite la raccolta degli atti legislativi e politici del neonato Cantone. Non manca inoltre uno sguardo all'epopea del risorgimento italiano.

2.10 Un importante nucleo, formatosi soprattutto nel corso dell'Ottocento, è costituito dalla storia e testimonia, in linea con il sentire del tempo, un forte interesse per la storia nazionale, attraverso collezioni dedicate ai maggiori stati europei ed extraeuropei.

2.11 Tra i fruitori della biblioteca si annoverarono diversi ecclesiastici, per questo la sezione teologica è piuttosto ricca e conserva raccolte di orazioni, prediche, vite di santi, opere di padri della Chiesa, canoni e decreti conciliari. Sono rappresentati diversi testi di stampo controversistico risalenti al periodo della controriforma.

2.12 La letteratura costituisce un interesse manifestatosi sin dall'inizio della formazione della biblioteca. Esso abbraccia la poesia e la narrativa. In modo particolare, la scelta per letture di svago si accentua nel corso dell'ottocento, attraverso l'acquisto di numerosi romanzi a larga diffusione di tipo avventuroso o romantico. Da notare, infine, l'abbondante presenza di edizioni ticinesi.

2.13 Vediamo ora una rassegna degli autori e dei temi presenti nel fondo. La sezione relativa all'attività legislativa del Cantone Ticino e Svizzera (progetti, atti, messaggi, rapporti, ecc.) comprende 18 titoli, tutti risalenti al XIX secolo (15 in italiano e 3 in francese). Di particolare interesse, l'*Atto di mediazione* di Napoleone Bonaparte con cui si sancì la nascita del Cantone Ticino (Parigi 1803), i progetti per un Codice penale ticinese, tra i quali spicca quello di Carlo Battaglini (Lugano 1868). Inoltre si segnalano gli atti relativi alla costituente ticinese del 1892 (Bellinzona 1892–1893), svoltasi nel clima teso dei mesi immediatamente successivi alla rivoluzione liberale del 1890. Riguardo alla Svizzera, la sezione conserva i protocolli dei dibattiti relativi alla revisione della costituzione elvetica del 1815 e del 1848, entrambi redatti in francese (s. l. 1814 e 1847).

2.14 Tra le opere di diritto, il diritto civile costituisce l'interesse principale ed è rappresentato da 41 titoli (68 volumi). Significativa è la presenza del noto giureconsulto Gottlieb Heinecius con ben 7 titoli (9 volumi). Si segnalano di questo autore *Elementa iuris civilis secundum ordinem pandectarum*

(Venezia 1798) e *Historia iuris civilis romani ac germanici* (Napoli 1764). Per l'Ottocento, si ricordano M. C. Aubry e M. C. Rau *Cours de droit civil français* (Strasburgo 1844), e il commentario al codice civile austriaco, J. Mattei *I paragrafi del codice civile austriaco* (Venezia 1852). Importante è poi il nucleo costituito dal diritto penale (21 titoli e 30 volumi) tra i quali ricordiamo J. B. Friedreich, C. Barth e W. L. Demme *Grundbegriffe des Criminalrechts und seine leitenden Grundsätze, mit Rücksichtsnahme auf die deutschen Gesetzgebungen* (Norimberga 1861) e J. Carmignani *Juris criminali elementa* (Roma 1829). Altre branche individuabili sono il diritto pubblico (13 opere e 20 volumi), il diritto romano (12 titoli e 13 volumi) e il diritto canonico (11 opere e 15 volumi). Si segnala, tra le cinquecentine, l'opera anonima *Axiuomata legum. Ex receptis utriusque libris* (Lione 1547). Infine, come curiosità, 4 manuali dell'avvocato francese M. Dupin sulla pratica della professione, pubblicati a Parigi presso diversi editori tra il 1824 e il 1832.

2.15 In ambito filosofico, tutte le opere risalenti al XVI secolo sono inerenti la filosofia di Aristotele, in modo particolare 3 traduzioni e commenti di Severino Boezio. Tra queste, segnaliamo *Aristotelis Stagiritae, peripateticorum Principis, opera omnia in partem septem divisa* (Venezia 1576). È presente anche un commento all'*Etica a Nicomaco* redatto da Marcantonio Mureto (Venezia 1586). Per il Seicento, si segnala Seneca *Epistole* (Milano 1611) e, ancora sotto il segno di Aristotele *Teofrasto, Les caractères* (Parigi 1687). Quest'opera è posseduta anche in altre due edizioni del Settecento (Lione 1716 e Amsterdam 1716). Il XVIII manifesta uno spiccato interesse per la filosofia del diritto e conserva opere degli autori più famosi: Montesquieu, Pufendorf, Rousseau, Sarpi, Sonnenfels, Voltaire e Gaetano Filangeri. Di quest'ultimo autore sono possedute 3 edizioni de *La scienza della legislazione* (Venezia 1782–1786; Milano 1784–1786; Genova 1798). Per l'Ottocento, si hanno soprattutto testi di filosofia della politica (segnaliamo T. Campanella *La città del sole* (Lugano 1836) e di filosofia della storia (ricordiamo F. Hegel *Filosofia della storia* (Capolago 1840).

2.16 Un settore nutrito è formato dai dizionari. Risale al Cinquecento il diffusissimo dizionario latino di Ambrogio Calepino (Venezia 1561). Il comparto annovera altri vocabolari, tra questi di particolare interesse è quello quadrilingue Generoni *Le dictionnaire Impérial représentant les quatre langues principales de l'Europe* (Francoforte sul Meno 1700). Molti i dizionari scientifici (giuridici, storici, geografici, teologici, biblici), tra essi segnaliamo Efraimo Chambers *Dizionario universale delle arti e delle scienze* (Venezia 1749) e AA.VV. *Dictionnaire Général Raisonné de droit civil moderne* (Bruxelles 1838).

2.17 Tra le opere di grammatica e retorica, le opere di retorica classica costituiscono la parte più consistente del comparto (15 titoli), tra le quali spiccano diversi scritti di Cicerone, curati da vari commentatori. Ricordiamo: M. Antonii Maioraguli *Commentarius in dialogum De partitione oratoria M. Tullii Ciceronis* (Venezia 1587), *M.T. Ciceronis insignores sententiae* (Colonia 1584). Altri autori classici rappresentati sono Demostene, Quintiliano, Tito Livio. In questo ambito si segnalano inoltre alcuni testi di retorica giuridica moderna. Qui rammentiamo: E. Boinvilliers *Principes et morceaux choisis d'éloquence judicière* (Parigi 1826). Tra le grammatiche, si evidenziano: B. Borroni *Grammatica della lingua tedesca ad uso degli italiani* (Venezia 1799) e J. Jalin *Grammatica linguae hebraicae* (Vienna 1809).

2.18 Tra le opere di argomento storico, una cinquecentina riguarda la storia dell'architettura e fu redatta dall'architetto Domenico Fontana *Della transportatione dell'obelisco vaticano et delle fabbriche di nostro Signore Papa Sisto V fatte dal cavallier Domenico Fontana architetto di sua santità* (Roma 1590). Come detto più in alto, l'interesse per la storia nazionale spicca in modo evidente, con ben 29 opere (21,1 % dei titoli totali), in 87 volumi (33,9 % dei volumi totali). Tra esse, si segnalano C. Botta *Storia d'Italia, continuata da quella del Guicciardini sino al 1789* (Lugano 1789), G. Coxe *Storia della casa d'Austria* (Milano 1823), A. Thiers *Storia del consolato e dell'impero di Napoleone* (Torino 1856). La storia svizzera è rappresentata da 9 titoli (10 volumi), tra i quali ricordiamo P. E. Mallet *Storia degli svizzeri o elvezi* (Milano 1823). La nascita del Cantone Ticino porta con sé il desiderio di meglio conoscere le vicende del nuovo stato, come indicato dalla presenza nel fondo di diverse opere in merito (10 titoli e 11 volumi). Tra queste segnaliamo i lavori di Angelo Baroffio, Emilio Motta e il ben noto lavoro di Stefano Franscini *Storia della Svizzera Italiana dal 1797 al 1802* (Lugano 1864). La sezione comprende inoltre importanti nuclei di storia antica (15 titoli e 20 volumi), nonché di biografie storiche (23 titoli e 24 volumi). Tra le storie universali (11 titoli e 38 volumi) spicca quella di Cesare Cantù *Storia universale* (Torino 1884–1892).

2.19 Per la letteratura, abbondano le opere poetiche (sono 76, 101 volumi), tra cui segnaliamo M. Valerii Martialis *Epigrammata* (Milano 1558), Publii Ovidii Nasonis *Metamorphoseon Librii XV* (Lione 1553) e il testo di poesia erotica in olandese Minnewit Thyrsis *Scoperos Satyra* (Amsterdam 1668). Tra gli autori principali presenti ricordiamo Omero, Virgilio, Catullo, Orazio, Petrarca, Metastasio, Salvator Rosa, Byron, Monti, Tasso. I romanzi sono 47 (56 volumi), soprattutto composti da autori poco noti, anche se non mancano alcuni classici quali C. Dickens *David Copperfield* (Parigi 1850) o l'edizione luganese di Ugo Foscolo *Le*

ultime lettere di Jacopo Ortis (Lugano 1842). Nell'ambito della narrativa, riveste un particolare interesse quella dedicata all'infanzia, rappresentata da 31 titoli (39 volumi). Questo comparto presenta una collezione molto ampia delle opere del sacerdote ed ispettore scolastico tedesco Cristoforo Schmid (17 titoli), alcuni lavori della scrittrice anglo-irlandese Maria Edgeworth (4 titoli), oltre a diversi autori più o meno noti, tra i quali ricordiamo La Fontaine *Fables* (Parigi s. d.), Parravicini *Giannetto* (Milano 1874), Pietro Fanfani *Una casa fiorentina da vendere* (Firenze 1870) e *Il fiaccheraio e la sua famiglia* (Milano 1874). La sezione comprende inoltre varie opere antologiche, saggi di critica letteraria, testi teatrali, resoconti di viaggio e 9 autobiografie, tra le quali ricordiamo Richelieu *Mémoires historiques et anedoctiques* (Parigi 1829).

2.20 Il nucleo più consistente in ambito teologico è costituito dai testi di spiritualità (omelie, libri di pietà, opere di mistica, ecc.) con 23 titoli (37 volumi). Tra essi, ricordiamo L. Bellectio *Esercizi spirituali secondo il metodo di S. Ignazio di Lojola* (Brescia 1851), G. Gersen *Della imitazione di Cristo* (Milano 1858) e A. de Liguori *Opere spirituali* (Firenze 1828). Importanti sono i testi di controversistica, dei quali la biblioteca possiede 8 titoli. Qui rammentiamo: A. Arnaud *L'esprit de Mr. Arnaud, tiré de la conduite et des écrits de lui et des ses disciples, particulierment de l'apologie pour les catholiques* (Deventer 1684). Riguardo alla teologia in senso stretto (morale, escatologia, ecc.), la sezione comprende 15 opere (26 volumi), tra le quali evidenziamo: F. Soave *Trattato elementare dei doveri dell'uomo* (Milano 1799). Ci sono anche 6 opere di argomento liturgico. Qui ricordiamo, di papa Paolo V, il *Messale Romanum* (Roma 1616) e il *Rituale Romanum* (Venezia 1700). I catechismi sono 5, tra i quali spicca il *Catechismus romanus, ex decreto Sacro Sancti Concilii Tridentini. Iussu Pii V Pont. Max. Editus* (Venezia 1611). Infine rammentiamo la presenza di 4 opere agiografiche, citando, a titolo di esempio, il *Martilogio romano* (Venezia 1724). Vi sono poi le bibbie: troviamo 4 bibbie del Settecento (15 volumi) e 3 dell'Ottocento. Di particolare interesse *Del vecchio testamento tradotto in lingua volgare e con annotazioni* (Torino 1776–1781, illustrato, in 11 volumi) e il *Nuovo Testamento del signor nostro Gesù Cristo secondo la volgata, tradotto in lingua italiana e con annotazioni* (Torino 1775–1778, illustrato, in 4 volumi [posseduti solo i tomi I e IV]. Ricordiamo inoltre la *Bibbia per la gioventù* (Milano 1827).

2.21 Sono ben rappresentati i testi di argomento scientifico, soprattutto ottocenteschi. La medicina costituisce un importante settore d'interesse ed è presente con 13 titoli, tra cui ricordiamo G. J. Plenck *Compendio d'instruzioni chirurgiche* (Venezia 1785), P. Mategazza *Enciclopedia igienica* (Milano 1869) e A. Verga *Sulla lebbra* (Milano 1846). Vi sono poi 11 opere di geografia composte da ben 35 volumi Tra esse ricordiamo L. F. Hennepin *Description de la Louisiane* (Parigi 1684), A. Balbi *Delle primarie altitudini del globo* (Milano 1845) e il lavoro del geografo arabo Abu Ishak-El-Farssi-El-Isstachri *Il Segistan ovvero il corso del fiume Hindmend* (Milano 1842). L'ingegneria annovera 12 titoli, mentre l'economia 11. Qui citiamo, per la prima categoria Fieschi – Pezzini *Nuovo progetto di un canale dal fiume Adda* (Cremona 1869) e un'opera del noto ingegnere Pasquale Lucchini *Progetto di Valico del Gottardo e del Monte Ceneri con pendenze maggiori del 16 per mille* (Bellinzona 1870); per la seconda categoria, Boussingault *Economie rurale* (Parigi 1851) e Rossi *Cours d'économie politique* (Parigi 1840). Questa sezione comprende, inoltre, opere di agraria, fisica, chimica, geologia, demografia, topografia, biologia.

2.22 Appartengono all'ambito politico 1 seicentina, 13 edizioni del Settecento e 29 dell'Ottocento. Il testo del Seicento è l'opera sulla concezione dello stato di Jean Bodin *Les six livres de la Republique* (s.l. 1608). I testi del Settecento risalgono tutti agli ultimi anni del secolo e dimostrano un forte interesse per gli avvenimenti internazionali, in modo particolare la partecipazione alla lotta per lo sviluppo dei diritti civili e l'avvento di governi repubblicani. A titolo di esempio, citiamo: P. Vergani *Della pena di morte* (Milano 1779), J. Adams *Défense des constitutions américaines, ou de la nécessité d'une balance des pouvoirs d'un gouvernement libre* (Parigi 1792) e *Catechismo della costituzione elvetica* (Lugano 1798). I libri dell'Ottocento, pur conservando in parte queste tematiche, un esempio su tutti C. Beccaria *Dei delitti e delle pene* (Milano 1802), presentano una maggiore diversificazione, con aperture a temi sociali, vedi G. Grabinski *Lo sciopero generale e la questione sociale nelle campagne* (Bologna 1892), di politica nazionale *Sull'alleanza de' sette cantoni cattolici*, (Friborgo 1846) e internazionale L. Jaquet *Du commerce suisse et des douanes françaises* (Parigi – Ginevra – Losanna 1837). Infine, si evidenzia anche un notevole interesse per le vicende italiane e dei rapporti tra Stato e Chiesa. A titolo di esempio, ricordiamo Horoy *La veritable question romaine* (Parigi 1860).

2.23 Anche nell'ambito degli statuti, leggi, regolamenti e costituzioni prevalgono le opere ottocentesche. Le raccolte di leggi ammontano a 24 titoli e riguardano i principali stati europei (Francia, Germania, Italia), la Svizzera, diversi cantoni elvetici e, naturalmente, il Ticino. A titolo di esempio ricordiamo: *Leggi della Repubblica Cisalpina: dal giorno dell'installamento del corpo legislativo* (Milano 1798); Cantone di Lucerna, *Die Luzernerische Gesetzgebung* (Lucerna 1899); Cantone Ticino, *Raccolta delle leggi giudiziarie riformate* (Bellinzona 1856). Un nucleo altrettanto impor-

tante del comparto è costituito dai codici (20 titoli), anch'essi riguardanti i maggiori stati europei, la Svizzera, i diversi cantoni e il Ticino. Qui citiamo: Cantone Ticino, *Codice penale* (Lugano 1816), *Codice civile austriaco* (Milano 1815), *Codice civile del Regno d'Italia* (Napoli 1865). Un terzo gruppo di opere di una certa consistenza è composto dalle costituzioni (12 titoli), tra le quali segnaliamo Confederazione svizzera, *Constitution fédérale de la Conféderation Suisse du 12 septembre 1848 avec les modifications aux articles 41 et 48 votée le 14 janvier 1866* (s.l. s.d.), M. De Lolme *Constitution de l'Angleterre, ou état du gouvernement anglois, comparé avec la forme républicaine et avec les autres monarchies de l'Europe* (Londra 1785), Città e Repubblica di Ginevra, *Constitution genevoise, sanctionnée par le souvrain le 5 février 1794* (Ginevra 1798). La sezione comprende, inoltre, gli statuti di vari sodalizi, i regolamenti di alcune associazioni, i testi di qualche legge specifica.

2.24 Tra guide turistiche e cataloghi vi sono 3 edizioni del Settecento e 37 dell'Ottocento. Le guide turistiche sono 33 e riguardano i maggiori stati europei e le capitali più famose. A titolo di esempio segnaliamo, oltre a 5 Bädeker, A. Nibby *Itinéraire de Rome* (Roma 1863), Club Alpino Svizzero *Les Alpes du Tessin. Itineraire de 1873 pour le CAS* (Basilea 1873) e *Paris seen in four days* (Parigi s.d., ma XIX secolo). I cataloghi sono 7, tra i quali ricordiamo: Angelucci *Catalogo dell'armeria reale* (Torino 1860) e Città di Milano, *Esposizione nazionale italiana del 1881. Catalogo Ufficiale* (Milano 1881).

2.25 La sezione dei discorsi, commemorazioni e arringhe comprende 9 discorsi che furono letti in circostanze ufficiali o di cerimonie funebri; le commemorazioni (6 titoli) riguardano personaggi più e meno illustri, mentre le arringhe sono 2. A titolo di esempio, citiamo, per il primo caso, V. Dalberti *Discorso del presidente Dalberti nell'apertura del nuovo Gran Consiglio del Cantone Ticino in Bellinzona li 2 maggio 1808* (Bellinzona 1808), per il secondo, *Commemorazione di Giulio Carcano* (Milano 1838) e, per il terzo, Deseze *Arringa in difesa del re Luigi XVI* (Milano s.d. [1893?]).

2.26 Vi è poi un nutrito gruppo di opere di Melchiorre Gioia (1767–1829: scrittore, filosofo, matematico, economista, fu nominato nel 1801 storiografo della Repubblica Cisalpina). La sezione comprende 1 edizione del Settecento e 8 dell'Ottocento. Tra le opere di Gioia possedute dalla biblioteca ricordiamo: *I partiti chiamati all'ordine dal cittadino Melchiorre Gioia* (Milano 1799), *Del merito e delle ricompense* (Filadelfia 1830) e *Sul commercio de' commestibili e caroprezzo del vitto. Opera storico-teorico-popolare* (Avignone 1830).

2.27 9 edizioni dell'Ottocento per un totale di 32 volumi: tante sono le opere di Gian Domenico Romagnosi (1761–1835, giurista, storico, filosofo, insegnò diritto pubblico all'Università di Pavia e partecipò alla stesura del Codice penale del Regno Italico) presenti nel fondo. Di particolare importanza è l'*Opera completa di Romagnosi* in 20 volumi (Firenze 1844–1845). Qui segnaliamo inoltre *Genesi del diritto penale* (Milano 1807).

2.28 La biblioteca di Carlo Cattaneo comprende 33 edizioni dell'Ottocento (49 volumi). Si tratta prevalentemente di scritti di Carlo Cattaneo dedicati a temi diversi (storici, economici, filosofici, geografici). A titolo di esempio ricordiamo: *L'insurrection de Milan en 1848* (Parigi 1848 [posseduto anche nell'edizione di Bruxelles 1848 e in italiano stampato a Lugano 1849]); *Osservazioni sui prezzi attuali delle sete* (Milano 1836); *Saggi di filosofia civile* (Milano Sonzogno s.d., ma XIX secolo). Si segnala, inoltre, un nucleo di interesse per i temi ferroviari (6 titoli). Qui ricordiamo il testo G. Koller – W. Schmidlin – G. Stoll *La ferrovia del Gottardo nell'aspetto commerciale* (Lugano 1864).

2.29 Il settore dei periodici presenta una grande varietà di titoli, tuttavia si tratta soprattutto di numeri isolati o di pochi fascicoli. Le sole testate di cui sia posseduta una quantità rilevante di numeri sono «La Rivista Europea» (Milano) per gli anni 1841–1846 (rilegata in 12 volumi) e «Il repubblicano della Svizzera Italiana» (Lugano) per gli anni, con alcune mancanze, 1835–1874, rilegato in 5 volumi cui si aggiungono 13 numeri sciolti. Tra i giornali posseduti senza continuità, segnaliamo le testate liberali ticinesi («Il Dovere», «Gazzetta Ticinese»), alcune cattoliche («Il cattolico», «Il credente cattolico»), quelle di taluni sodalizi agricoli («L'agricoltore Ticinese», «Il Pollicoltore Ticinese»), diverse dedicate al turismo («Liste des etrangers de Lugano, Locarno & Environs»), alcune di cultura generale («L'Educatore della Svizzera Italiana», «Emporium»), oltre a numerose altre testate politiche, di carattere locale, satiriche, svizzere ed internazionali.

2.30 Tra le opere curiose presenti nel fondo ricordiamo alcuni manuali di buona creanza, E. Alvarez *Novissimus pedagogus domesticus* (Crätz 1759), e l'immancabile Giovanni della Casa *Il galateo* (Bergamo 1824), un regolamento militare della Confederazione Svizzera, *Schweizerische Armée. Verwaltung-Reglement* (s.l. 1885), una raccolta di spartiti musicali G. B. Baggi *Ricordo di Lugano* (Milano 1894) e un libro sull'equitazione Suffolk – Coventry *Racing and steeple-chasing* (Londra 1887). Di pregio il volumi illustrato Richter-Lange *Bilder Schule in Haus* (Leipzig 1843).

2.31 Per finire un cenno ai fondi trasferiti fuori sede. Il fondo Battaglini è formato da opere di natura varia, spaziante dal diritto alla filosofia, alla storia, passando per la letteratura, la teologia (per la verità poco rappresentata), i dizionari, le costituzioni, leggi, regolamenti, statuti. Abbondano i testi

di politica e sono bene rappresentati quelli di argomento scientifico. Ci sono poi alcune riviste.

2.32 Il fondo Somazzi comprende esempi di costruzione di case, ville, palazzi privati, esempi di costruzione di monumenti e palazzi pubblici, testi riguardanti accessori e particolari di costruzione e testi riguardanti le tecniche e i materiali. Vi sono poi due riviste dell'Ottocento: «L'edilizia moderna» (Milano, annate 1895–1896, incomplete) e «Croquis d'architecture» (Parigi, annate 1896–1898, incomplete). Infine il fondo annovera anche diverse tavole sparse.

3. CATALOGHI

Catalogo su schede dattiloscritte per autore

BIBLIOTECA CANTONALE E LIBRERIA PATRIA, LUGANO

Cantone: Ticino

Luogo: Lugano

Revisore: Paola Costantini, Cristiana Lavio

Indirizzo: Viale Cattaneo 6, 6900 Lugano

Telefono: +41 91 815 46 11

Fax: +41 91 815 46 19

Indirizzo Internet:
www.sbt.ti.ch

Indirizzo e-mail:
bclu-segr.sbt@ti.ch

Amministrazione:
Divisione della Cultura, 6500 Bellinzona.

Funzione:
Biblioteca di pubblica lettura e di studio.

Collezioni:
Letteratura, arte e cultura italiana, varia umanistica, Libreria Patria, Archivio Prezzolini, Archivi di cultura contemporanea.

Accesso:
Sala di lettura con opere di consultazione, periodici e quotidiani; lunedì dalle 13.00 alle 18.30, da martedi a venerdì 9.00 alle 18.30 (servizio prestiti chiuso dalle 12.00 alle 13.00), il sabato 9.00 alle 16.00 (servizio prestiti chiuso dalle 12.00 alle 13.00). Prestito interbibliotecario da biblioteche svizzere ed estere.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Fotocopiatrici, lettori di microfilm e microschede con possibilità di riproduzione, apparecchio per microfilmare, terminali con accesso a Aleph, RERO, IDS, Internet.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
La biblioteca si raggiunge a piedi dal centro di Lugano attraversando il Parco Ciani, con l'autobus n. 2 fermata Centro studi. Con l'automobile è consigliato il parcheggio del Campo Marzio.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 L'attuale sede della biblioteca è l'edificio costruito nel 1941 in viale Cattaneo accanto al liceo cantonale. Progettato dagli architetti Carlo e Rino Tami, vincitori del concorso promosso dal Cantone nel 1936, all'epoca fu oggetto di aspre polemiche. L'impronta moderna e razionalista del progetto, oggi molto apprezzata, fu male accolta nel Ticino degli anni Trenta, tanto che si giunse a mutare l'ubicazione originaria, prevista lungo il viale, in quella attuale sul confine con il Parco Ciani, nascosta agli occhi dei passanti.

1.2 La storia della biblioteca comincia però molto tempo prima. Nel 1596 Clemente VIII, con la bolla datata 21 marzo, istituì una scuola annessa alla chiesa di s. Antonio abate e convento dei padri Umiliati di Lugano. La gestione degli Umiliati si rivelò però insoddisfacente e due anni dopo la scuola venne affidata ai padri Somaschi, che entrarono in funzione effettivamente solo nel 1608. I Somaschi introdussero parecchie migliorie, tra le quali la considerevole biblioteca allestita sotto la direzione del rettore Gian Pietro Riva (1696–1795). La scuola si sviluppò notevolmente: nell'anno scolastico 1837–38 si contavano 102 allievi, di cui 10 convittori.

1.3 In seguito, con il decreto di soppressione dei conventi del 1852, il collegio dei Somaschi divenne proprietà dello Stato del Cantone Ticino e fu adibito a Liceo cantonale e Ginnasio, con un rettore illustre, Carlo Cattaneo. Una delle sale dell'exconvento ospitò il primo nucleo della Biblioteca Cantonale, che comprendeva libri provenienti dai conventi soppressi dei Somaschi, dei Conventuali (convento di s. Francesco) e dei Conventuali riformati (convento di s. Maria degli Angioli), oltre al fondo della biblioteca civica di Lugano e a doni di privati (tra cui Carlo Cattaneo e Romeo Manzoni). Per il riordino e la scelta delle opere, che giacevano da anni nell'ex-convento, si fece capo al tipografo di Lugano signor Pasquale Veladini. Quando fu aperta al pubblico, nel 1856, la biblioteca cantonale di Lugano contava 12'000 volumi, per la maggior parte di argomento teologico e ascetico, ma anche rare edizioni antiche di classici e un centinaio di incunaboli. La biblioteca mancava però di una sala di

lettura. Si fece richiesta al Gran Consiglio ticinese di un credito per le migliorie del caso: nel 1889 la biblioteca aveva la sua sala di lettura ed era ben frequentata dal pubblico. Nel 1904 venne trasferita nel nuovo palazzo degli studi, edificato sul sedime adiacente il Parco Ciani e affacciato su viale Cattaneo, progettato dagli architetti Augusto Guidini e Otto Maraini. Qui rimase, ubicata al secondo piano, fino al trasferimento nell'allora nuova sede nel 1941.

Il nucleo primitivo del fondo antico

1.4 Un primo segno verso la realizzazione di una biblioteca pubblica ticinese si ebbe nel 1798, quando Gian Alfonso Oldelli, del convento dei frati Conventuali riformati di s. Maria degli Angeli di Lugano, propose, inascoltato, di rendere pubblica la biblioteca del suo convento. Si trattava della biblioteca monastica meglio fornita a quel tempo, con i suoi 3'000 volumi in seguito annessi alla biblioteca dei Somaschi luganesi. Solo nel 1840 si ebbe il primo segno d'interessamento da parte della pubblica autorità, con la creazione della Biblioteca comunale di Lugano, costruita con i doni librari dei profughi italiani (tra cui i fratelli Ciani, Giacomo Luvini Perseghini, il conte Giovanni Grillenzoni, Ferdinando e Giocondo Albertolli). L'apertura avvenne nel 1841, a quel momento i volumi erano 500. Sempre in quel giro di anni, precisamente nella legge del 14 giugno 1844, per la prima volta si fa cenno alla creazione di una biblioteca cantonale. Ma è con le leggi del 30 giugno 1848 e del 28 maggio 1852 che viene riunito il primo nucleo di opere. Allo scopo d'istituire la scuola pubblica, lo stato incamerò tra l'altro i fondi librari di tredici conventi, di cui cinque confluirono disordinatamente in quella che diventò la Biblioteca cantonale di Lugano. Si tratta delle biblioteche del Collegio Papio (Oblati) di Ascona, dei conventi di s. Antonio abate (Somaschi) e di s. Maria degli Angeli (Conventuali riformati) di Lugano e dei conventi di s. Giovanni Battista (Serviti) e di s. Francesco (Cappuccini) di Mendrisio. I fondi più cospicui tuttora facenti parte del fondo sono quelli provenienti dalle biblioteche luganesi dei Somaschi e dei Conventuali. Al momento dell'apertura al pubblico, nel 1856, i volumi erano 12'000.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Il primo nucleo del fondo antico della Biblioteca Cantonale di Lugano, come detto, fu formato dalla riunione dei fondi delle biblioteche dei conventi soppressi, per la gran parte provenienti dai conventi luganesi dei Padri Somaschi (convento di s. Antonio abate) e dei Conventuali (convento di s. Maria degli Angeli). A questo si sono aggiunte le acquisizioni successive, orientate piuttosto verso l'ambito letterario a partire dalla metà del XIX secolo e filologico in anni più recenti. Con la creazione delle altre biblioteche cantonali ticinesi (Locarno, Bellinzona e Mendrisio, come previsto dalla legge dell'11 marzo 1991) e la conseguente attribuzione di settori d'interesse specifici per ciascuna biblioteca, Lugano ha sviluppato principalmente i settori della letteratura italiana e dell'arte. Alla fisionomia del fondo hanno contribuito anche le donazioni di privati, i cui ambiti d'interesse spaziano dalla botanica alla storia del diritto, tra le quali le biblioteche personali di Carlo Cattaneo e Romeo Manzoni. Da notare anche la presenza della biblioteca personale del p. som. Gian Pietro Riva, di cui la cantonale di Lugano conserva anche alcuni manoscritti firmati con il suo nome di accademico dell'Arcadia, Rosmano Lapiteio. Attualmente il fondo antico è formato per circa la metà da volumi non provenienti dai conventi soppressi, acquisiti in seguito. Si tratta di opere d'interesse umanistico, di autori come Dante, Petrarca, Boccaccio, Pico della Mirandola, Leon Battista Alberti, nelle prime edizioni di stampatori italiani e tedeschi, che però non trovano spazio nella nostra descrizione sistematica del fondo in quanto precedenti i limiti temporali fissati per la ricerca (cfr. l'ottimo catalogo degli incunaboli di Adriana Ramelli). D'interesse locale ma non solo, vi sono moltissimi opuscoli e altre pubblicazioni periodiche stampate nelle tipografie nate nel Ticino all'epoca del Risorgimento.

2.2 Vi è poi tutto il capitolo relativo alla Libreria Patria, alla quale è dedicato un paragrafo a sé nella descrizione del fondo, che raccoglie opere di autori, editori e argomenti ticinesi. Si tratta di un ampio nucleo caratterizzante la Biblioteca cantonale di Lugano.

Conteggio per secolo e per lingua

2.3 Il fondo antico comprende all'incirca 20'000 volumi, la maggior parte dei quali settecenteschi, a conferma della notevole espansione culturale vissuta anche dalla Svizzera italiana nel secolo dei lumi. Si tenga conto che per i conteggi si è proceduto con il metodo del sondaggio, prelevando all'incirca un volume ogni dieci, direttamente sugli scaffali. Il numero delle opere del Settecento supera considerevolmente la quantità di quelle edite negli altri secoli, secondo queste percentuali: XVI secolo 10 %, XVII secolo 22 %, XVIII secolo 39 % e XIX secolo 29 %.

2.4 I volumi in lingua italiana sono più della metà della totalità del fondo antico: 66 %. La seconda lingua più rappresentata è il latino, con il 27 % dei volumi. Le altre lingue sono presenti in percentuali molto minori: 4 % per il francese, 3 % il tedesco. Nel sondaggio abbiamo trovato un solo libro in lingua inglese. Da notare che non poche sono le opere bilingui: in questi casi, per il conteggio si è tenuto conto della lingua del frontespizio.

2.5 Si nota una progressione della distribuzione linguistica nei secoli, partendo da un netto vantag-

gio del latino nel XVI s. fino ad arrivare alla situazione opposta nel XIX s., con queste percentuali: per il XVI secolo: i volumi in latino sono il 65 %, 34 % italiano, 1 % tedesco; XVII secolo: italiano 51 %, latino 46 %, francese 2 %, tedesco 1 %; XVIII secolo: italiano 72 %, latino 25 %, francese 3 %; XIX secolo italiano 87 %, francese 7 %, tedesco 4 %, latino 3 %.

Conteggio per possessore e per materia

2.6 I libri provenienti dalle biblioteche conventuali sono facilmente riconducibili al convento di origine osservando segni esterni evidenti, come la rilegatura e la segnatura, oppure i segni interni come le note di possesso dei frati e dei monaci e i timbri delle biblioteche dei conventi. Il fondo antico risulta così composto per il 54 % di volumi non provenienti da conventi, per il 22 % di volumi appartenuti al convento di s. Maria degli Angeli di Lugano, il 21 % al convento di s. Antonio Abate di Lugano, e in percentuali minime ai conventi di s. Francesco di Mendrisio (1 %), del Collegio Papio di Ascona (2 %), di s. Giovanni Battista di Mendrisio (meno dell'1 %).

2.7 Le materie attinenti alla religione (agiografia, bibbie, catechismi, liturgia, teologia, patristica, storia ecclesiastica, diritto canonico, eloquenza sacra o predicazione, letteratura di pietà) sono presenti nel 42 % dei volumi osservati. Tra queste, predominano le opere di predicazione con il 14 %, per la maggior parte appartenute al convento di s. Maria degli Angeli. Le materie più rappresentate sono poi la letteratura (24 %), la storia (10 %), la filosofia (6 %), i dizionari e le enciclopedie (5 %).

2.8 Nel tempo, il rapporto tra i due ambiti più rappresentati, quello religioso inteso in senso largo e quello letterario, si è capovolto. L'inversione è avvenuta nel XIX secolo secondo le proporzioni seguenti. I volumi del XVI secolo di argomento religioso sono il 70 %, 30 % quelli di argomento letterario; per il XVII secolo la religiosità sale al 95 %, la letteratura scende al 5 %; per il XVIII la religiosità è al 78 %, la letteratura al 22 %, mentre nel XIX secolo la letteratura sale al 90 %, contro il 10 % dei volumi di argomento religioso.

Descrizione sistematica

2.9 Il sondaggio ha confermato quanto ci si poteva attendere conoscendo la storia della formazione del fondo. Tenendo conto che la gran parte dei volumi che rientrano nei limiti temporali della ricerca proviene dalle biblioteche di conventi appartenenti ad ordini insegnanti (come i Somaschi, i Serviti e gli Oblati) e di predicatori (come i Conventuali e i Cappuccini), non stupisce trovare opere di letteratura, storia, scienze varie, matematica, geografia, molti dizionari da una parte, opere di eloquenza sacra, agiografia, letteratura di pietà, storia ecclesiastica, teologia morale e dottrinale, diritto canonico dall'altra, oltre alle opere di retorica, filosofia, teologia, le bibbie che rientrano negli ambiti d'interesse dei due settori.

2.10 Addentriamoci ora tra le opere appartenenti al fondo antico. Rammento che lo studio è stato svolto sui volumi toccati dal sondaggio eseguito per il conteggio per secolo e per lingua (cfr. paragrafo precedente). Si tratta dunque di una parte minima del fondo, ma certamente esemplificativa. Per la teologia dottrinale segnalo l'opera di Augustinus Matthaeucci *Opus dogmaticum adversus heterodoxos tum antiquos, tum recentes, complectens controversia fidei* (Venezia 1715). Per la teologia morale c'è Antonio Diana *Resolutionum moralium* (Venezia 1640). Da segnalare inoltre Bonaventura da Bagnorea *In Quartum Librum Sententiarum Elaborata Dilucidatio* (Venezia 1580), Francisco Suarez *Varia Opuscula teologica* (Lione 1611), Domenico Viva *Cursus theologicus ad usum Tyronum elucubratus, et in quotidianis praelectionibus* (Padova 1719), e il *Compendium theologiae moralis usitato in scholis ordine concinnatum* di Bartholomeo del Valle (Roma 1869).

2.11 Poche presenze per la patristica, tra cui l'opera completa di Giovanni Crisostomo, stampata a Milano nel 1831. In ambito agiografico c'è la vita di Carlo Borromeo di Giovanni Pietro Giussano *De vita et rebus gestis Sancti Caroli Borromei S. R. E. cardinalis archiepiscopi Mediolani* (Milano 1751). Vari esempi per quanto riguarda la letteratura di pietà: Tito Prospero Martinengo con la sua *Theotocodia sive Parthenodia opus eximium in laudem deiparae Mariae augustissimae* (Roma 1589), il *Mariale* di Filippo Diez (Venezia 1610), gli *Esercizi spirituali per il religioso claustrale professo* di Fulgenzio Cuniliati (Venezia 1773), e infine un'edizione tarda dei *Fioretti di San Francesco* (Bologna 1817).

2.12 Nel settore biblico, c'è Carthusianus Dyonisius *Evangelia praeclarae admodum enarrationes* (Venezia 1578). Posteriori il *Tractatus Evangelici* di Hieronimus Baptista De la Nuza (Venezia 1630) e la *Sacra Scrittura giusta la vulgata in lingua latina e volgare colle spiegazioni del senso litterale e spirituale e dagli autori ecclesiastici* del Maistre de Sacy (Napoli 1786). Interessante il volume in lingua francese di M. Savary *Le coran, traduit de l'arabe, accompagné de notes, et précedé d'un Abrégé de la vie de Mahomet* (Parigi 1821). Poche le opere dedicate alla liturgia, tra cui il *Rituale Romanum ad usum clericorum Regularium Congragationis Somaschae accomodatum* (Bologna 1703), appartenuto, come si può indovinare, alla Libreria del Collegio di Sant'Antonio dei Padri Somaschi di Lugano.

2.13 Tra le opere di eloquenza sacra alcuni volumi risultano rari, come le *Prediche dette nel Palazzo Appostolico* di Pietro Valle, edito a Venezia nel 1713. Altri titoli da ascrivere al settore della predicazione sono l'*Aurea Rosa* di Silvestro Mazzolini da Prierio (Venezia 1582), l'*Opus sermonum* di San

Bernardino da Siena (Venezia 1591) e le *Prediche quaresimali* di Saverio Vanalesti (Venezia 1751). C'è pure Louis Bail con la sua *Sapientia foris paedicans ex omnibus scripturis* (Parigi 1666). A cavallo tra eloquenza e letteratura di pietà, non sorprende la presenza del Massillon *Panegirico di S. Francesco di Paola ed Istruzioni su la preghiera* (Lodi 1838). In ambito più chiaramente legato alla pietà, ecco lo *Svegliarino cristiano, santuario di vari discorsi de Santi nelle loro festività* (Milano 1714) di Giuseppe de Barcia.

2.14 Alcuni titoli nell'ambito del diritto canonico sono esemplificati dalla *Somma corona de' confessori del R. D. Mauro Antonio Berarduccio di Bisceglia* (Venezia 1603), dalle *Quaestiones practicae notabiliores in foro Poenitentiae usu frequentes* (Colonia 1618) di Antonius Naldus e dalle *Damnatae theses ab Alex. VII, Innoc. XI, & Alexandro VIII* (Padova 1709) di Dominicus Viva. Nell'ambito del diritto civile, ci sono le *Institutiones Iuris Civilis* dell'imperatore Giustiniano (Venezia 1582), *La scienza della legislazione* (Venezia 1796) di Gaetano Filangieri, un *Recueil des lois et des arrêts, en matière civile, criminelle, commerciale et de droit pubblic; dépuis l'avènement de Napoléon* (Parigi 1880–1801) di Jean Baptiste Sirey. Un'opera più generale sempre nell'ambito del diritto è quella di Giovanni Battista de Luca *Il Dottor volgare, overo il compendio di tutta legge Civile, Canonica, feudale e Municipale* (Roma 1673). Particolarmente importante in questo settore, e una cinquecentina rara, è la *Petri de Bella Pertica lectura supra prima parte Codicis Justiniani*, stampata a Parigi nel 1519, attribuita a Pierre de Belleperche, ma il cui vero autore è Jacques de Révigny, professore alla Scuola di Orléans nella seconda metà del Duecento.

2.15 In ambito storico, c'è il *De bello germanico* di Hortensius (Basilea 1560). C'è poi Paolo Giovio con la *Vita dei dodici Viconti* (Milano 1645) e *Delle istorie del suo tempo* (Venezia 1608). Degna di nota l'opera in dodici tomi intitolata *Storia della guerra presente* (Venezia 1770), accanto ai classici come Svetonio *Le vite dei dodici Cesari* (Venezia 1738). Stampata nell'Ottocento la *Storia di Napoleone e della grande armata durante l'anno 1812* di Philippe-Paul de Segur (Livorno 1825). Per la storia della Chiesa c'è una *Historia ecclesiastica variis colloquiis digesta* d'Ignace Hiacynthe Amat de Graveson (Venezia 1731).

2.16 Di argomento filosofico in senso largo, tra le cinquecentine sono presenti la *Poetica* di Aristotele (Vienna 1570) e l'opera di Augustinus Niphus intitolata *In libris Aristotelis meteorologicis commentaria* (Venezia 1540); vi sono poi le opere di Demostene presentate da Hieronymus Wolfius *Demosthenis oratorum Greciae principis opera, quae ad nostram aetatem pervenerunt omnia* (Venezia 1685), accanto al volume di Nicolas de Malebranche *De inquirenda veritate* (Ginevra 1691). Per il secolo dei lumi segnaliamo l'abate Antonio Genovesi (peraltro molto rappresentato), *Disciplinarum metaphysicarum elementa, mathematicum in morem adornata* (Bassano 1764) e John Locke *Oeuvres diverses de Monsieur Locke* (Amsterdam 1732). In tempi più recenti ci sono *Lo spirito delle leggi di Montesquieu, con annotazioni dell'Abate Genovesi* (Milano 1819), e le *Idées sur la philosophie de l'histoire de l'humanité* di Johann Gottfried Herder (Parigi 1834). Più direttamente legato all'insegnamento, torna l'abate Genovesi, con la sua *Logica per i giovanetti (con vedute fondamentali sull'arte logica di Giandomenico Romagnosi)* (Milano 1832), opera di un certo interesse anche storico, in quanto il Romagnosi era stato uno dei maestri di Carlo Cattaneo, ben nota e rilevante figura nella fisionomia culturale del Ticino ottocentesco, e di Lugano in particolare.

2.17 Risale alla metà del Cinquecento, e qui ci occupiamo di retorica e oratoria, l'opera di Rodolphus Agricola *De inventione dialectica* (Amsterdam 1559). Sono posteriori il *Nucleus Rhetoricus*, un libriccino edito a Sulzbach nel 1666, e gli *Stati oratorii* di Fra Gioseffo Maria Platina (Bologna 1718).

2.18 Per la grammatica, dal Cinquecento ci giunge Aelius Donatus con il volume *Donato al senno, con il Cato volgarizzato* (Brescia 1580). Stampate nei secoli successivi, ci sono le grammatiche di diverse lingue. Oltre all'italiana, per la quale ricordo Salvadore Corticelli con le sue *Regole ed osservazioni della lingua toscana* (Torino 1887), per la lingua tedesca c'è Michele Müssig con le *Regole fondamentali della lingua tedesca* (Parma 1711), per la lingua francese la *Nuova gramatica italiana, e francese di Ludovic Goudar, corretta e accresciuta da Santo Ronzio Milanese* (Milano 1792).

2.19 Dopo le grammatiche, diamo uno sguardo ai dizionari e alle enciclopedie. In questo campo vi sono soprattutto volumi ottocenteschi, come il *Vocabolario Universale della lingua italiana* (Mantova 1845), il *Vocabolario latino-italiano* del Cherubini (Milano 1825), il *Vocabolario greco-italiano e italiano-greco* di Francesco Fontanella (Venezia 1821), il *Neues Deutsch-italienisches und italienisch-deutsches Wörterbuch* von C. F. vom Gambsberg-Montecamozzo und O. Ferrario (Milano 1876), il molto diffuso *Dictionaire françois et italien - Dittionario francese, e italiano*, di Giovanni Veneroni (Venezia 1717), e infine un interessante *Vocabolario veneziano e padovano co' termini e modi corrispondenti toscani* (Padova 1775) a ricordarci i mai sopiti dibattiti legati alla questione della lingua. Sempre legato a questo ambito, ma per un altro verso, il più tardo volume *Lessigrafia italiana o sia maniera di scrivere le parole italiane proposta da Giovanni Gherardini e messa a confronto con quella insegnata dal Vocabolario della Crusca* (Milano 1843). D'interesse settoriale il *Dizionario etimologico di tutti i vocaboli usati nella medicina,*

chirurgia, veterinaria, farmacia, chimica, storia naturale, fisica e astronomia che traggono origine dal greco di Aquilino Bonavilla (Napoli 1822). Destinate a usi diversi le opere seguenti: *Dizionario generale de' sinonimi italiani* di Giovanni Romani (Milano 1825), *Dizionario geografico portatile* (Milano 1778), *Dizionario dantesco* di Giacomo Poletto (Siena 1886) e pure *Dizionario portatile de' Concili* (Venezia 1769). Degni di nota sono ancora il volume di Domenico Magri, *Hierolexicon, sive sacrum dictionarium* (Venezia 1712), un *Dizionario portatile delle favole* (Bassano 1804) di Pierre Chompré e la *Nuova Enciclopedia popolare ovvero Dizionario generale di scienze, lettere, arti, storia, geografia ecc.* (Torino 1845).

2.20 Per quanto concerne le opere di letteratura (testi e studi), la biblioteca conserva tra le altre una cinquecentina del Trissino *L'Italia liberata* (Venezia 1548). Più tardo un volume dedicato al Tasso *Delle opere non più stampate* (Roma 1666). Nella seconda metà del Settecento Pompeo Venturi dà alle stampe un suo commento della *Commedia* di Dante (Firenze 1771). Non sorprende la presenza di un'opera di consultazione come la *Bibliotheca scriptorum mediolanensium* (Milano 1745). I libri di letteratura editi nel XIX secolo sono numerosissimi: accanto alle edizioni ottocentesche di classici come la *Commedia* di Dante nella versione manoscritta da Boccaccio (Roveta 1820), il *Decameron* del Boccaccio (Firenze 1822), il *Principe* di Machiavelli (Bruxelles 1833), le *Tragedie* dell'Alfieri (Cremona 1823), *I Promessi Sposi* del Manzoni (Milano 1880), vi sono, sul confine tra letteratura e riflessione filosofica, *Alcuni scritti* di Carlo Cattaneo (Milano 1846), mentre in ambito di critica letteraria c'è il Carducci con le sue *Conversazioni critiche* (Roma 1884). Da notare la presenza della *Storia della colonna infame inedita* (Milano 1840). Per quanto riguarda la letteratura straniera, ben rappresentato è Shakespeare, di cui un esempio è l'edizione di *Romeo e Giulietta*, tradotto da Carlo Rusconi (Firenze 1868). Non vanno infine dimenticate le molte opere di storia letteraria, come la *Storia della letteratura italiana* di Adolfo Bartoli (Firenze 1878–1884), così come vanno ricordati gli innumerevoli studi danteschi, tra cui ad esempio *Le similitudini dantesche* di Luigi Venturi (Firenze 1874).

2.21 Gli studi relativi alla scienza economica rilevati nel sondaggio risalgono tutti al XIX secolo, come l'edizione in lingua francese dell'opera di Adam Smith, *Recherches sur la nature et les causes de la richesse des Nations* (Parigi 1859) e Gerolamo Boccardo con il suo *Trattato teorico-pratico di economia politica* (Torino 1853).

2.22 Abbondano le opere dedicate alla geografia, tra cui le *Relationi universali di Giovanni Botero Benese*, edite a Brescia probabilmente nel 1599; sicuramente una cinquecentina è invece l'*Opera di M. Giovanni Boccaccio tradotta di latino in volgare da M. Niccolò Libernio, dove per ordine alfabetico si tratta diffusamente dei Monti, Selve, Boschi, Fonti, Laghi, Stagni, Paludi, Golfi e Mari dell'universo Mondo* (Firenze 1598). Di epoca più tarda c'è Philipp Cluver con *Introductio in universam geographiam tam veterem, quam novam* (Braunschweig 1678), un settecentesco *Dizionario geografico portatile* (Milano 1778), e infine il manuale di William Guthrie *Ristretto della geografia universale antica e moderna* (Roma 1808). Dalla geografia di terra a quella celeste: *La sfera del mondo* di Alessandro Piccolomini (Venezia 1579), cui è correlato un manuale, diremmo oggi, più tecnico come *Della fabrica et uso di diversi stromenti di Astronomia, et Cosmografia* di Giovanni Paolo Gallucci (Venezia 1597). Sempre nel tema Nicolas Louis de la Caille, *Astronomiae geometricae et physicae* (Vienna 1757).

2.23 Altri titoli che richiamano immediatamente le materie d'insegnamento sono l'*Aritmetica prattica* di Christoforo Clavio (Roma 1618) e *Principes de biologie* di Herbert Spencer (Parigi1880).

2.24 Tra le opere curiose rilevate nel sondaggio c'è un trattato di fisiognomica di Giovanni Battista Della Porta, intitolato *Della fisionomia dell'uomo* (Padova 1613). Un manuale di astronomia ha rivelato la sua particolarità nel modo di trattare il tema, rifacendosi alla mitologia: Alessandro Piccolomini *Delle stelle fisse* (Venezia 1579). Piuttosto curiosi ma per tutt'altro verso, è pure un libro che tratta interamente di purganti: *Opinio Joseph Monticelli De purgantibus* (Venezia 1716), mentre Stanislao Santinelli, tra le sue *Dissertationes, orationes, epistolae et carmina* (Venezia 1734) intitola un capitolo *De disciplina et moribus Romanarum Fœminarum*. Interessante anche l'opera di Mario Francesco Grapaldi intitolata *De partibus aedium*, stampata probabilmente a Parma nel 1506, di cui la Biblioteca cantonale di Lugano conserva ben tre edizioni cinquecentine. Altre opere curiose: Thomas de Mercado *Dei negotii et contratti de mercanti, et de negotianti* (Brescia 1591); Christian Gottlieb Schwarz *De ornamentis librorum et varia rei librariae veterum supellectile dissertationum antiquariarum hexas* (Lipsia 1756); Pietro Messia *Selva di varia lettione* (Venezia 1597), in cui si leggono alcune curiosità del genere: *Perché fu dato il sonno all'huomo, & come il troppo dormire è dannoso & virtuoso*; Alessandro Tassoni *Dieci libri di pensieri diversi* (Milano 1628), in cui si spiega tra l'altro *Perché gli huomini habbiano la voce più grossa delle donne* o *Qual di tutte le passioni sia la più intensa, e vigorosa nell'huomo*; e infine il volume in lingua francese di Nicolas Venette *De la generation de l'homme, ou tableau de l'amour conjugal* (Colonia 1696).

Collezioni particolari

Libreria Patria

2.25 La Libreria Patria fu fondata da Luigi Lavizzari nel 1861 con il proposito di raccogliere tutte le pubblicazioni inerenti il Canton Ticino: scritti di autori ticinesi, opere concernenti il Ticino oppure edite o stampate nel Cantone. Venne in seguito donata al Cantone, a condizione che il fondo non fosse smembrato nella biblioteca cantonale e che fosse escluso il prestito a domicilio. Ne fanno parte anche donazioni successive di una certa rilevanza, come il lascito dell'arch. Luigi Canonica (1764–1844) originario di Roveredo presso Tesserete, studente a Brera, in seguito operante con buona fama a Milano e in altre città dell'Italia del Nord. Altro lascito notevole, quello dell'avvocato Alberto Franzoni (Locarno 1816–1886), il cui nome è legato soprattutto agli studi sulla flora della Svizzera meridionale e questo è appunto il tema principe delle opere del lascito Franzoni. Anche la famiglia Lavizzari, originaria di Como ma molto presto insediata in Ticino, vanta un uomo politico più noto per le sue ricerche in ambito naturalistico: si tratta del fondatore Luigi Lavizzari (1814–1875), le cui opere sono ovviamente conservate nella Libreria Patria. I cataloghi sono parecchi: il catalogo alfabetico-biografico per autori e opere anonime, il catalogo sistematico per materie secondo la CDU, il catalogo dei periodici alfabetico, per argomenti e per luogo tipografico o di edizione, il catalogo dei luoghi ticinesi e la bibliografia sistematica degli usi e costumi ticinesi. Vi sono poi i cataloghi a stampa: *Catalogo della Libreria Patria* (Lugano 1882); *Catalogo*, (Lugano 1912).

2.26 Un nucleo interessante conservato nella Libreria Patria è quello dei periodici pubblicati nel Cantone. Nell'Ottocento si ebbe un gran fiorire di giornali, sull'onda della diatriba tra liberali e conservatori che agitò il Ticino di quegli anni, stampati per lo più a Lugano, a conferma del ruolo di centro politico e culturale della città. Il più antico è la *Gazzetta di Lugano* pubblicata dalla casa Agnelli di Lugano (indico gli estremi conservati nella Libreria Patria: 1797–1799). Di poco posteriori *Il Telegrafo delle Alpi*, stampato a Lugano da Gujoni (1800–1806) e il *Corriere del Ceresio* stampato sempre a Lugano presso Veladini (1807–1813). Lo stesso Veladini riprese poi la *Gazzetta di Lugano* (1814–1821) e fondò successivamente la storica *Gazzetta Ticinese*, uscita il 23 gennaio 1821 e giunta, con alterna fortuna, fino ai nostri giorni. Altra casa luganese è la Vanelli & C. che pubblica il *Corriere svizzero* tra il 1823 e il 1830.

2.27 Una testata di grande importanza è *L'Osservatore del Ceresio* (1830–1834). In redazione siede Giacomo Luvini Perseghini. Tra i collaboratori vi sono nomi come Stefano Franscini, Carlo Lurati, Pietro Peri, oltre ad alcuni esuli italiani. Il giornale difende la riforma politica del 1830, offrendo la prima visione politica ticinese a livello federale, e difende tesi mazziniane. Nella selva dei periodici di chiara impronta politica, tra i liberali anticlericali segnalo *Il Pungolo*, stampato da Borella di Mendrisio (1835): anche qui tra i collaboratori c'è Stefano Franscini. Tra i conservatori l'imprescindibile *Credente cattolico* stampato dapprima a Lugano presso Traversa e Degiorgi, in seguito a Locarno-Bellinzona da Bertolotti (1856–1899). Un periodico clandestino è *Il Tribuno* (1833) che esce con la data di Marsiglia, ma stampato a Lugano da Ruggia: è collegato alla *Giovane Italia* di Mazzini. Il più antico foglio socialista conservato dalla Libreria Patria è *L'Operaio* (1851–1853) stampato a Lugano presso la Tipografia dell'Operaio. È l'antesignano dei giornali socialisti, difensore dei primi movimenti operai.

2.28 Vi sono poi molti altri titoli negli ambiti più vari: riviste satiriche, di cultura generale, oppure indirizzati a un pubblico particolare (ad esempio per gli agricoltori, per gli insegnanti, per le donne di casa).

Archivio Prezzolini e Archivi di cultura contemporanea

2.29 Dal 1978, anno di fondazione, gli archivi conservano oltre 50'000 documenti provenienti dai fondi archivistici di Giuseppe Prezzolini, Ennio Flaiano, Francesco Chiesa, Giuseppe Zoppi, Maria Boschetti-Alberti, Guido Calgari, Guido Ceronetti e qualche altra raccolta di minore entità. Sono stati pubblicati la *Bibliografia di Ennio Flaiano* (Milano 1988) e l'*Inventario dell'archivio Prezzolini* (Bellinzona 1989). Dal 1990 esce il bollettino semestrale *Cartevive*.

3. CATALOGHI

Cataloghi generali moderni

Le opere edite fino al 1990 sono classificate nel catalogo alfabetico-biografico e per opere anonime e nel catalogo sistematico per materie (CDU) su schede; dal 1991 il catalogo è informatizzato.

Cataloghi moderni specializzati

Catalogo dei periodici correnti alfabetico e per materie; lista delle acquisizioni dell'anno in corso per materie

Castellani, Giordano: Le cinquecentine della Biblioteca cantonale di Lugano. Lugano 1986

Ramelli, Adriana: Catalogo degli incunaboli della Biblioteca cantonale di Lugano. Firenze 1981

Cataloghi antichi

Il *Catalogo generale della biblioteca cantonale fino a tutto il 1912* riunisce cataloghi e supplementi del

1882, 1890 e 1910. Fu seguito da un *Supplemento* 1912–1924

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Biblioteca Cantonale Lugano. Arch. Rino Tami. Estratto dalla «Rivista tecnica», ottobre 1992

Morosoli, Lodovico: La Biblioteca cantonale e la Libreria patria. Lugano 1935

Piceni, Michele; Brambilla di Civesio; Maria e Brambilla di Civesio: La soppressione dei conventi nel Cantone Ticino, 1995

Ramelli, Adriana: Quel magico potere evocatore che si avverte in solitudine e nel più profondo silenzio… Discorso d'inaugurazione della nuova sede della biblioteca cantonale pronunciato a Lugano nel 1942. In «Arte e Storia», maggio-giugno 2001, n. 5, pp. 90–97

Sopranzi, Giovanni: I libri dei conventi ticinesi soppressi. In «Archivio storico ticinese», giugno 1993, n. 113, pp. 80–110

5. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Morosoli, Lodovico: La Biblioteca Cantonale e la Libreria Patria. Lugano 1935

Ramelli, Adriana: Rara der Kantonsbibliothek Lugano. In «Librarium», Mai 1972, pp. 7–19

Ramelli, Adriana: Der Bibliophile und Mäzen Sergio Colombi (1887–1972). In «Librarium», Mai 1972, pp. 19–21

Ramelli, Adriana: Raccolte particolari e rarità della Biblioteca cantonale di Lugano. In «Studi di biblioteconomia e storia del libro in onore di Francesco Barberi», 1976, pp. 447–461

Rüesch, Diana: Testimonianze cartacee del Novecento italiano e svizzero alla Biblioteca cantonale di Lugano: fondi, strumenti, attività, pubblicazioni. In «Archivio Storico Ticinese», dicembre 2001, n. 130

BIBLIOTECA INTERNAZIONALE DI GASTRONOMIA, LUGANO

Cantone: Ticino

Luogo: Lugano

Revisore: Veronica Carmine

Indirizzo: Via Paolo Regazzoni, 6900 Lugano

Telefono: Curatrice Marta Lenzi
+41 91 994 96 61

Indirizzo Internet:
www.fondationbing.org

Indirizzo e-mail:
info@fondationbing.org

Amministrazione:
Fondation Bibliothèque internationale de gastronomie.

Funzione:
Biblioteca privata specializzata in gastronomia.

Collezioni:
Vari generi letterari, storici e scientifici attorno alla gastronomia (storia della cucina, della tavola) e alle discipline annesse secondo le esigenze dei secoli (comportamento, etica, alimentazione, regole di dietetica, medicina, agricoltura). Opere a stampa e manoscritti.

Accesso:
Una sala di consultazione. Visita previo appuntamento. Aperta dal lunedì al venerdì, dalle 10.00 alle 12.30, dalle 14.00 alle 18.00.

Informazioni a stampa:
Catalogo a cura di Orazio Bagnasco.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
Cinque minuti a piedi dalla stazione di Lugano, scendendo verso la città.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 Il fondo librario della fondazione B.IN.G. nasce dalla passione dell'ingegnere genovese Orazio Bagnasco (deceduto nel 1999) per l'arte culinaria e per la cultura gastronomica in generale. L'inizio della raccolta specialistica di questa biblioteca, indirizzata tutta alla gastronomia e a temi che concorrono a completare questo ambito, è simbolicamente riconducibile alla metà degli anni Settanta a Parigi, quando Bagnasco acquistò l'opera *Physiologie du goût* (1826) di Brillat-Savarin.

1.2 Da quel momento e negli anni seguenti, le ricerche e la passione collezionistica dell'ingegnere arricchirono gradatamente la biblioteca con l'acquisto di libri pregiati, dagli incunaboli alle opere di fine Ottocento. Non solo le opere a stampa corredano la collezione, ma anche quasi un centinaio di manoscritti e alcune stampe, che per la loro bellezza e per il loro alto significato storico, letterario e antropologico riescono pienamente a rievocare un certo tipo di cultura «alta» del nostro passato. Nel 1992 la biblioteca, completa di ben oltre tremila volumi, si presenta come fondazione privata, la cui sede è nella residenza della famiglia Bagnasco a Sorengo. Di recente è stata trasferita a Lugano.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Si è deciso di descrivere il fondo sulla base dei dati elaborati dal catalogo delle opere a stampa latine e italiane, presenti nella collezione della fondazione. Nel conteggio generale sono ovviamente annoverate anche le altre opere della collezione, in lingua francese, tedesca, inglese e spagnola.

Conteggio per secolo e lingua

2.2 La biblioteca B.IN.G. conserva un centinaio di manoscritti e circa 4'000 opere che percorrono gli inizi della stampa fino al mese di dicembre del 1899, limite volutamente stabilito dall'ing. Bagnasco. La maggior parte delle pubblicazioni è scritta in italiano e in latino. In minor numero sono le opere in francese, tedesco, inglese, spagnolo, portoghese, russo, giapponese e cinese.

Descrizione sistematica

2.3 La descrizione sistematica qui di seguito esposta si basa sulle categorie tematiche elaborate dal catalogo del fondo italiano e latino delle opere di gastronomia, curato dall'ing. Bagnasco, Piero Inno-

centi e Bruno Laurioux. Non sono conteggiate le pubblicazioni in lingua straniera; ciononostante l'elencazione delle categorie più frequenti che si esporranno qui di seguito rispecchia l'andamento delle pubblicazioni in lingue straniere. Delle 157 categorie studiate per il catalogo, ne sono state scelte sei: agraria, dietetica, ricettari, vino e vite, banchetti, alimenti e alimentazione, con infine la menzione di altre tematiche che non hanno trovato posto nell'articolo.

Agraria

2.4 Si annoverano 146 pubblicazioni distinte per le tematiche concernenti l'ambito dell'agraria. Esse comprendono, oltre ai saggi e ai testi specifici, anche i bandi, gli almanacchi, i dizionari, le poesie, gli statuti. È una sezione prevalentemente settecentesca (50) e ottocentesca (53), seguita da cinquecentine (29), 3 stampate tra il 1454 e il 1499, e solo 11 seicentine.

Dietetica

2.5 L'ambito della dietetica (172 pubblicazioni), comprende numerose lettere e carteggi, così come alcune raccolte di poesie. Tra la fine del Quattrocento e la fine del Seicento, con particolare attenzione al Quattro (11) e Cinquecento (67), sono presenti numerose pubblicazioni.

Ricettari

2.6 I ricettari sono 100, comprendono anche gli almanacchi. Sono prevalentemente ottocenteschi (81 pubblicazioni).

Vino e vite

2.7 Questa categoria (177 pubblicazioni), che raccoglie saggi, bandi, lettere e carteggi, poesie, statuti, almanacchi, iconografie, è principalmente settecentesca (46) e ottocentesca (93). Seppure presenti in minor numero, non sono di certo privi di valore alcuni incunaboli e alcune cinquecentine.

Banchetti

2.8 Sono 70 pubblicazioni che comprendono, come per le altre categorie, alcuni bandi specifici, alcune iconografie e delle poesie. In questo caso gli scritti presenti nella biblioteca sono in buona parte cinquecenteschi (32) e seicenteschi (18).

Alimenti e alimentazione

2.9 Sono contate 47 pubblicazioni che comprendono poesie, lettere e carteggi, enciclopedie, dizionari, bandi, iconografia e statuti. Settecentine e ottocentine al primo posto con poco meno delle 20 unità; invece, attorno alle 10, ci sono delle cinquecentine (10) e delle seicentine (6).

Altre tematiche

2.10 Le categorie elaborate dal catalogo B.IN.G. sono talmente numerose, e tutte a loro modo importanti, che non è possibile citarle per esteso in questo articolo. Basta comunque dare un assaggio: interessanti i diversi volumi di etica, etica conviviale, galateo, mastro, bevande, caffè, cibo (ad es. il cioccolato); così come le categorie di botanica, gli erbari, le droghe e gli aromi. Si menzionano anche la categoria specificatamente pensata per raccogliere con un certo criterio le varie professioni inerenti al campo della gastronomia, la categoria sull'arte di allevare le bestie, una per l'ambito della caccia. Sono presenti bandi sulla carne.

Collezioni particolari

2.11 La collezione di opere di gastronomia in lingua italiana e latina della fondazione B. IN. G conserva anche una cinquantina di incunaboli, di cui il 66 % pubblicati a Venezia, i restanti in Germania, Francia e Svizzera. Si menziona il prezioso incunabolo *De honesta voluptate et valetudine* (1475) di Platina.

3. CATALOGHI

Cataloghi generali moderni

Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia: Arte della cucina e dell'alimentazione nelle opere a stampa della biblioteca nazionale Marciana, dal XV al XIX secolo (a cura di Anna Alberati, Mirella Canzian, Tiziana Plebani, Marcello Brusegan). Roma 1987

Drexel, Theodor: Katalog der Kochbücher-Sammlung. Als Manuscript gedruckt. Frankfurt a. M. 1885

R.B.M. Tollemache Lord Westbury: Handlist of Italian Cookery Books. Olschki. Firenze 1963

Sachs, Marie (a c.): Schöne alte Kochbücher. Katalog der Kochbuchsammlung Erna Horn und Dr. Julius Arndt. Monaco 1982

Simon, André: Bibliotheca Gastronomica. A Catalogue of Books and Documents on Gastronomy. London 1978 (1953)

Cataloghi moderni specializzati

AA.VV.: Bibliographie zur Geschichte des Weines. Mannheim 1976

Fondation bibliothèque internationale de gastronomie (B.In.G.): Catalogo del fondo italiano e latino delle opere di gastronomia sec. XIV–XIX (a c. di Orazio Bagnasco), 3 volumi, Sorengo, edizioni B. IN.G. 1994

Golden Bitting, Katherine: Gastronomic Bibliography. San Francisco 1939

Paleari Henssler, Maria: Bibliographia latino-italiana di gastronomia. Milano 1984

Simon, André: Bibliotheca Vinaria: a Bibliography of Books and Pamphlets dealing with Viticulture,

Wine-making, Distillation, etc. London 1979 (1913)

Vicaire, Georges: Bibliographie Gastronomique. Une bibliographie de la gastronomie et des sujets rélatifs depuis le commencement de l'imprimerie à 1890. London 1954

4. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Bagnasco, Orazio: Prefazione. In: «Catalogo del fondo italiano e latino delle opere di gastronomia sec. XIV–XIX» (volumi I.). Sorengo, edizioni B.IN. G. 1994, pp. 5–14

Innocenti, Piero: Per una bibliografia della cucina e della tavola italiana. In: «Catalogo del fondo italiano e latino delle opere di gastronomia sec. XIV–XIX», (volumi I). Sorengo, edizioni B.IN.G. 1994, pp. 15–39

Innocenti, Piero: La biblioteca della «Fondation Bibliothèque internationale de gastronomie» di Sorengo. In: «Fogli» (23) 2002, pp. 3–6

R.B.M. Tollemache Lord Westbury: Handlist of Italian Cookery Books. Olschki, Firenze 1963

BIBLIOTECA SALITA DEI FRATI, LUGANO

Cantone: Ticino

Luogo: Lugano

Revisore: Veronica Carmine; revisione Luciana Pedroia, Fernando Lepori

Indirizzo: Salita dei Frati 4

Telefono: +41 91 923 91 88

Fax: +41 91 923 89 87

Indirizzo Internet:
www.sbt.ti.ch

Indirizzo e-mail:
bsf-segr.sbt@ti.ch

Amministrazione:
I proprietari della biblioteca sono i Cappuccini della Svizzera italiana; la gestione è affidata all'Associazione Biblioteca Salita dei Frati.

Funzione:
Biblioteca di conservazione.

Collezioni:
Religione, francescanesimo, letteratura italiana, storia e bibliografia sul libro antico.

Accesso:
Biblioteca di consultazione e di prestito, compreso il prestito interbibliotecario, con la sala di lettura aperta al pubblico da mercoledì a venerdì dalle 14.00 alle 18.00 e il sabato dalle 9.00 alle 12.00.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Fotocopiatrice, lettore di microfilm, lettore di microfiche, due PC collegati a Internet a disposizione dei lettori. N.B.: le informazioni relative all'equipaggiamento tecnico e al prestito non tengono conto delle restrizioni o dei regolamenti speciali legati ai fondi antichi. Inoltre è necessario annunciarsi nel caso in cui si intenda visitare l'architettura della biblioteca.

Informazioni a stampa:
L'Associazione Biblioteca Salita dei Frati pubblica una rivista annuale: «Fogli».

Informazioni per gli utenti di passaggio:
La biblioteca è raggiungibile in auto dall'uscita Lugano Nord: seguire le indicazioni in direzione della Stazione FFS, raggiunta la stazione, dopo la rotonda, scendere verso il centro, subito dopo i semafori sulla destra c'è la chiesa del convento dei Cappuccini presso la quale è situata la biblioteca. Con parcheggio. Se si giunge in treno: dalla stazione ferroviaria di Lugano (http://www.ffs.ch) a piedi in 10 minuti, scendendo verso il sottopassaggio (uscendo sulla sinistra), poi verso il centro sulla via Cantonale, poco dopo i semafori si vede sulla destra la chiesa del convento dei Cappuccini.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 La Biblioteca Salita dei Frati di Lugano appartiene alla Regione dei Cappuccini della Svizzera italiana ed è gestita dall'Associazione Biblioteca Salita dei Frati, che l'ha aperta al pubblico nel 1980.

1.2 Dei 110'000 volumi e 400 periodici, la maggior parte proviene dal convento dei Cappuccini di Lugano, la cui biblioteca si è costituita durante il XVI secolo e si è arricchita soprattutto nel XVIII. I frati cappuccini luganesi, dapprima residenti a Sorengo (1563–1653), poi a Lugano, non cessarono mai la loro attività, nemmeno nell'Ottocento, allorquando venne decretata la soppressione di quasi tutti i conventi ticinesi (1848). Al contrario di altre biblioteche cappuccine ticinesi che si videro costrette a frammentare il proprio fondo librario, la biblioteca conventuale di Lugano potè conservare e accrescere il suo patrimonio bibliografico, così da offrire oggi alla comunità una biblioteca conventuale quasi completamente intatta nella sua composizione. Fra i fondi librari conservati, sono particolarmente rilevanti le edizioni ticinesi, la storia e segnatamente quella locale, l'ascetica e la predicazione (molti i testi utili allo studio della religiosità popolare), la letteratura e la retorica. Negli ultimi anni si sono aggiunti altri fondi, donati o acquistati, e in particolare il fondo già appartenuto al grande italianista Giovanni Pozzi (ca. 10'000 libri e 3'500 estratti), che comprende, oltre a un buon

lotto di autori secenteschi, opere di metodologia letteraria, semiotica, iconologia, teoria del linguaggio mistico. Alla biblioteca è pure annesso un consistente fondo di immaginette devozionali. L'Associazione cura l'arricchimento della biblioteca acquisendo soprattutto strumenti per lo studio del fondo antico (secoli XVI–XVIII) e opere relative alla storia della religiosità. Accanto alla conservazione e agli acquisti delle pubblicazioni, l'Associazione organizza in biblioteca un'attività culturale (conferenze, convegni, seminari) e pubblica dal 1981 «Fogli», che esce di regola una volta all'anno.

1.3 Nel 1980 il fondo originario trovò una definitiva collocazione nel nuovo edificio realizzato presso il convento dall'architetto Mario Botta. Prima del trasloco i libri erano catalogati su quaderni dattiloscritti, suddivisi per materie. La loro disposizione tematica, che si è mantenuta in parte ancora oggi, presentava quest'ordine: oratoria, letteratura, *scriptura sacra*, patristica, ascetica e mistica, agiografia, *franciscalia*, teologia dogmatica e teologia morale, diritto canonico, diritto civile, storia, filosofia, scienze, miscellanea.

1.4 La segnatura è stata modificata per motivi funzionali (i nuovi scaffali non corrispondono per dimensioni a quelli del convento). La catalogazione ha subito due importanti cambiamenti. Dal 1980 al 2002 è stata fatta solo su schede dattiloscritte, che compongono i tradizionali schedari cartacei (alfabetici per autore e per soggetto) ancora presenti in biblioteca. Dal 2002 invece è stata realizzata esclusivamente sul supporto informatico del catalogo collettivo del Sistema bibliotecario ticinese; pertanto molti libri sono tuttora individuabili solo su supporto cartaceo. In questi ultimi tempi la biblioteca sta recuperando e inserendo nel sistema anche i vecchi schedari. Siccome esistono ancora cataloghi che individuano le opere con la segnatura vecchia, sono a disposizione delle tavole di concordanza che rinviano dalla segnatura originaria alla segnatura attuale.

1.5 Le acquisizioni librarie successive al 1980 costituiscono il cosiddetto Fondo moderno, che viene via via arricchendosi grazie al trasferimento di volumi provenienti da altri conventi cappuccini (è il caso delle poche centinaia di libri degli ospizi cappuccini di Tiefencastel e di Le Landeron), grazie a donatori privati in prevalenza ticinesi e, soprattutto, grazie ad acquisti correnti della biblioteca, che seguono alcuni filoni principali e riflettono la fisionomia del fondo librario originale, come la religione popolare e praticata, la storia del libro, la storia locale, il francescanesimo.

1.6 Deve essere ricordata a parte la cospicua collezione di edizioni ticinesi, che in una buona parte furono attinte, negli anni Sessanta, direttamente dal fondo antico luganese o da altri fondi conventuali ticinesi (Madonna del Sasso, Faido, Bigorio), e vennero unificate per la creazione del catalogo Edizioni ticinesi nel Convento dei Cappuccini di Lugano (1747–1900) (Lugano 1961) di Callisto Caldelari. Da questo catalogo e da altri studi del Caldelari risulta che la Biblioteca Salita dei Frati ha il pregio di conservare il più alto numero di ticinensia e, in effetti, alcuni settori sono bibliograficamente completi.

1.7 La biblioteca acquista in media 1'000 titoli all'anno.

1.8 Nel seguito descriviamo il fondo antico conventuale; i libri antichi conservati nel fondo moderno, nel fondo dei Ticinensia, nel fondo Pozzi e nel fondo Ospizio San Rocco di Mesocco; gli incunaboli, gli opuscoli, le immagini votive.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Il conteggio dei libri del fondo antico è avvenuto in due fasi, la prima manuale, la seconda mediante il catalogo informatizzato, ora accessibile agli utenti sul sito *www.sbt.ti.ch*. Il fondo antico della Biblioteca Salita dei Frati conserva 11'111 titoli e 16'912 volumi.

Conteggio per secolo e lingua

2.2 L'Ottocento è il secolo dominante del fondo con 6'869 titoli e 10'793 volumi; seguono il Settecento con 2'461 titoli e 4'055 volumi, il Seicento con 1'194 titoli e 1'385 volumi e il Cinquecento con 587 titoli e 679 volumi.

2.3 L'italiano primeggia davanti al latino, al francese e al tedesco con 7'509 titoli e 11'494 volumi, in larga prevalenza dell'Ottocento (5'351 titoli e 8'320 volumi) e del Settecento (1'640 titoli e 2'540 volumi). Il latino è presente nel Settecento (603 titoli e 1'014 volumi) e nel Seicento (598 titoli e 668 volumi), secolo caratterizzato da scritti in lingua italiana per l'altra metà (518 titoli e 634 volumi), mentre nel Cinquecento esso è di gran lunga la lingua predominante (455 titoli e 546 volumi, contro 114 titoli e 115 volumi in italiano). Il fondo conserva circa 400 volumi in francese e in tedesco, opere per la maggior parte pubblicate nell'Ottocento (259 titoli e 349 volumi); gli altri secoli si riducono a poco meno di 50 volumi: Settecento (20 titoli e 24 volumi), Seicento (19 titoli e 19 volumi) e Cinquecento (7 titoli e 7 volumi). In minor numero seguono lo spagnolo, l'inglese, il greco, il romancio; si conta un'opera pubblicata nell'Ottocento in ebraico. Gli scritti bilingui o plurilingui (dizionari italiano-latino, italiano-francese, italiano-tedesco, testi in latino-greco e alcune seicentine in latino-ebraico, francese-spagnolo) comprendono 171 titoli e 223 volumi, così distribuiti: 103 titoli e 135 volumi dell'Ottocento, 35 titoli e 55 volumi del Settecento, 22 titoli e 22 volumi del Seicento, 11 titoli e 11 volumi del Cinquecento.

2.4 Le opere di religione sono prevalentemente scritte in lingua italiana e latina (in italiano 3'744 titoli e 5'423 volumi, in latino 1'331 titoli e 2'032 volumi), seguono l'ambito della letteratura (in italiano 1'602 titoli e 2'253 volumi, in latino 217 titoli e 244 volumi, in francese 160 titoli e 408 volumi) e il diritto (in italiano 346 titoli e 566 volumi, in latino 296 titoli e 437 volumi). La lingua dominante delle scienze è l'italiano, con 343 titoli e 599 volumi, cui seguono il francese con 81 titoli e 121 volumi, il latino con 50 titoli e 60 volumi e il tedesco con 37 titoli e 49 volumi.

Descrizione sistematica

2.5 Il fondo antico rispecchia idealmente il contesto di una biblioteca conventuale, conservando in primo luogo opere sulla religione (5'527 titoli e 8'199 volumi); segue la letteratura, intesa nel suo significato più ampio (testi e studi), con 2'186 titoli e 3'147 volumi. In terzo luogo risaltano le opere concernenti il diritto (710 titoli e 1'179 volumi). Infine sono da considerare alcuni ambiti presenti al di sotto delle 500 unità: le scienze (514 titoli e 833 volumi), la storia (444 titoli e 1'015 volumi) e «Altro», dicitura che comprende una produzione diversificata di periodici, almanacchi e di elenchi dei libri messi all'indice.

Religione

2.6 La predominanza dell'oratoria sacra, delle prediche, delle opere devozionali (in particolare mariane) e degli scritti spirituali conferma la peculiarità del fondo originario della biblioteca dei frati cappuccini, cresciuto nei secoli come luogo di incontro per le attività comunitarie intellettuali e di preghiera. Come scrive Giovanni Pozzi, «la biblioteca, fuori dai lasciti, è stata una biblioteca di consumo; serviva cioè all'attività svolta da certe persone, alle loro curiosità intellettuali, ai loro capricci. Questi bisogni furono bisogni d'individui dotati di cultura varia, ma non di addetti ai lavori, non di professionisti, se non nell'ambito ristretto dell'eloquenza e, in un certo senso, dell'ascetica» (*La biblioteca del Convento dei Cappuccini di Lugano*. In: «Fogli», I, 1981, p. 5). Molte sono le prediche di Cappuccini e di autori le cui opere sono segnate da una certa fortuna editoriale nei secoli successivi: Louis Abelly, Agostino da Fusignano, Agostino Maria da Brescia; Roberto Bellarmino, Jean Baptiste Massillon (1663–1742), predicatore e oratore con idee gianseniste, Jacques Marie Louis Monsablé (1827–1907), predicatore e scrittore di dogmatica, Daniello Bartoli (1608–1685), Carlo Gregorio Rosignoli (1631–1707), Jakob Bidermann (1577–1639), Juan Eusebio Nieremberg (1595–1658), gesuita spagnolo che scrisse molti testi di ascetica, Francisco Toledo (1532–1596), Juan Bautista De Lezana (1586–1659). Le seguenti descrizioni, specifiche per ogni secolo, illustrano e confermano quanto esposto.

2.7 Tra le cinquecentine prevalgono le opere di eloquenza sacra e, spesso al servizio di quelle, i testi di esegesi biblica. Si segnala inoltre, per la sua eccezionale rarità (oltre a quello di Lugano se ne conosce un solo altro esemplare), l'edizione (Napoli 1537) delle Costituzioni cappuccine del 1536, le seconde dell'Ordine dopo quelle di Albacina del 1529 (cfr. Lepori 1994; Pozzi/Silva 1987).

2.8 Il Seicento è contraddistinto da opere di religione praticata (oltre il 64 %). Più di un centinaio sono i titoli di meditazione e ascetica, così come i libri di pietà (105 titoli e 115 volumi). Vi sono opere del predicatore cappuccino Alessio Segala (1558–1628), Giovanni Manni (1606–1682), Nicolas Caussin (1583–1651). La predicazione e i sermoni (98 titoli e 111 volumi) sono rappresentati da numerose opere di Cappuccini come Pietro Rota da Martinengo (1599–1669) e religiosi di altri ordini quali Diego Nisseno (m. 1656), Arighino Panizzolo (m. 1651), un gesuita dottore in sacra teologia, Luigi Giuglaris (1607–1653). All'interno di questo ambito si menzionano anche alcuni libri per la buona morte, destinati sia ai condannati a morte che alle persone malate e in agonia: segnaliamo l'opera importante di Marcello Mansi (m. 1634), padre dei Ministri degli Infermi del Ben Morire, di cui si ha l'edizione tarda dei *Documenti per confortare i condannati à morte* (Torino 1690), e il *De animorum moribus & curationibus* di Carlo Scribani (Milano 1621).

2.9 Seppure con minore frequenza, seguono gli ambiti della teologia morale (66 titoli e 75 volumi), con nomi quali Gregory Sayer (1560–1602) o Angelo Maria Rocca (1545–1620), e del governo della Chiesa (58 titoli e 68 volumi), con opere di diverse valenze: dai testi sugli ordini monastici femminili o maschili, al *Bullarium Romanum*, ai *Decreta generalia in visitatione Comensi* di Giovanni Francesco Bonomi (1536–1587), all'opera di Lazzaro Carafino sui decreti ed editti parrocchiali, ai documenti di diversi Sinodi. Collegato al diritto, affiora anche il testo *Instructio pro formandis processibus in causis strigum, sortilegiorum & maleficiorum* (Roma 1657), che richiama il famoso libro di Francesco Maria Guaccio *Compendium maleficarum* (Milano 1608). Non può mancare, per la teologia biblica, il fondamentale lavoro del gesuita Cornelissen van den Steen (1567–1637) *Commentarii in Sacram Scripturam* (1679–1687), 11 volumi in folio.

2.10 Anche nel Settecento prevalgono i testi religiosi (58 %). Come nei secoli precedenti si constata una predilezione per la predicazione (238 titoli e 340 volumi), con autori quali Amedée de Bayeux, presente nel fondo con la seconda edizione della sua opera più importante *Paulus Ecclesiastes* (Venezia 1720), e Cappuccini o minori del Nord Italia come Giuseppe Maria Luvini da Lugano, vescovo cappuccino di Como, del quale è presente il testo,

abbastanza raro, dei *Ragionamenti sacri* (Como 1758); il minore osservante Gian Alfonso Oldelli, con l'opera *Ragionamenti sacro-politici*, che venne pubblicata anche agli inizi dell'Ottocento; Girolamo Mautini da Narni (m. 1632), oratore insigne per le prediche da pronunciarsi «nel Palazzo apostolico» (*Prediche dette nel Palazzo apostolico*, Venezia 1713), testo edito nel 1632, che ebbe una risonanza tale da venir ripubblicato negli anni seguenti anche in lingua francese. Fra gli altri predicatori cappuccini si segnalano Gaetano Maria da Bergamo (1672–1753), Gaudenzio da Brescia (m. 1769), Giacco Bernardo Maria (1672–1744). Predicatori non cappuccini ma presenti con alcune loro opere nel fondo antico sono, tra gli altri, Massimiliano Dezza (1628–1704), con le orazioni sacre del 1704 pubblicate a Venezia, Carlo Ambrogio Cattaneo, Etienne Dubois.

2.11 Alcune centinaia sono le opere di meditazione, ascetica e mistica e i *libri di pietà* (124 titoli e 174 volumi) di Carlo Ambrogio Cattaneo, Ludovico Antonio Muratori, San Francesco di Sales, Viatore da Coccaglio, Gaetano Maria da Bergamo, Bernardino De Villegas *Soliloquj divini* (Venezia 1744), Melchiorre Sovanni *Al sacerdote in ritiro* (Milano 1740–1748, in 3 volumi), Fabio Ambrogio Spinola, Sant'Agostino. Diverse le opere attorno alla cura degli infermi e alla buona morte: tra le prime si segnalano Giuseppe Antonio Bordoni *Discorsi per l'esercizio della buona morte* (Venezia 1796), Pier Jacopo Coppa, Carlo Ambrogio Cattaneo *Esercizio della buona morte* (Milano 1713), Antonio Maria Affaitati *Il caritativo assistente in pratica: metodo per confortare i condannati a morte ad un felice passaggio* (Milano 1719), Carlo Solfi *Il ministro degl'infermi per ajuto alla buona morte* (Venezia 1718), Francesco Antonio Da Gallarate *L'assistente in pratica, ovvero dottrine, regole e pratiche per assistere a' condannati, per disporre li moribondi e per vivere da cristiano* (1728), Antoine Blanchard, Alfonso de' Liguori.

2.12 La teologia morale del Settecento (113 titoli e 195 volumi) vede con una certa frequenza autori come Agostino Maria da Brescia, Cesare Calino, che spesso indirizza i suoi scritti al pubblico femminile, presente con i tre volumi di *Discorsi scritturali e morali ad utile trattenimento delle monache* (Bologna 1717–1718), Anastasio Furno *Istruzioni morali dirette a' mercanti e negozianti* (Vercelli 1776 e Torino 1788–1789), Franz Anton Hirsinger, Giovanni Domenico Mansi (1692–1769), Pierre Nicole di Chanteresme (1625–1695), Paul Gabriel Antoine (1679–1743), Paolo Segneri (1624–1694), Viatore da Coccaglio (1706–1793).

2.13 Questo secolo si distingue dal precedente per la presenza di diverse opere di storia della Chiesa (46 titoli e 176 volumi). Sono presenti autori «classici» come Claude De Fleury (1640–1723) con la sua *Storia ecclesiastica* (Genova 1769–1771), in 28 volumi; Giuseppe Agostino Orsi (1692–1761) con i 20 volumi *Della istoria ecclesiastica* (Ferrara 1749–1762), continuata da F. Filippo Angelico Becchetti (1743–1814) in 17 volumi pubblicati a Roma tra il 1770 e il 1788; Alexandre Noël (1639–1724) con l'edizione parigina del 1740–1744 (prima ed. 1676) della *Historia ecclesiastica Veteris Novique Testamenti, ab orbe condito ad annum [...] millesimum sexcentesimum, & in loca ejusdem insignia dissertationes historicae, chronologicae, criticae, dogmaticae* in 18 volumi; Giovanni Lorenzo Berti (1696–1766); Giuseppe Zola (1739–1806) con i *Commentariorum de rebus christianis prolegomena* (Pavia 1779). Di questo ambito si segnalano pure autori cappuccini o opere sull'ordine dei Cappuccini: per un suo certo pregio, si cita Bernardo da Decimio con l'opera *Secoli Serafici ovvero Compendio cronologico della storia francescana dall'anno 1182 in cui nacque il Serafico Patriarca S. Francesco d'Assisi* (Firenze 1757); il *Bullarium ordinis FF. minorum S.P. Francisci Capucinorum seu collectio bullarum, brevium, decretorum, rescriptorum oraculorum* (Roma 1740–1884) in 10 volumi e in 7 volumi dagli anni 1759–1904; Jacques Hyacinthe Serry (1659–1738) dell'ordine dei predicatori, presente con l'*Historia Congregationum de auxiliis divinae gratiae sub summis pontificibus Clemente 8. et Paulo 5.* (Venezia 1740). Altri testi meritevoli di essere segnalati sono: l'opera in due volumi, inserita nell'indice dei libri proibiti, di William Cave (1637–17613) *Scriptorum ecclesiasticorum historia literaria, a Christo nato usque ad saeculum 14* (Basilea, Imhoff 1741–1745); e l'*Istoria universale di tutti i Concilii generali e particolari celebrati nella Chiesa* (Venezia 1704, II ed.) di Marco Battaglini. Si annoverano anche alcune opere sulle eresie, tra le quali il monumentale e celebre trattato in 4 volumi di Domenico Bernini (1657–1723) *Istoria di tutte l'eresie* (Venezia 1745) e, di Alfonso da Castro (1495–1558), la *Storia delle eresie* (Venezia 1750).

2.14 L'Ottocento comprende per il 43 % opere di *predicazione* (371 titoli e 679 volumi), con scrittori di fine Settecento e inizio Ottocento sia cappuccini che di altri ordini religiosi, quali il Cappuccino Antonio da Piacenza, presente con un testo raro come *La prosperità di Lugano nel culto della sua incoronata orazione* (Veladini, Lugano 1864); il cardinale e oratore di talento Gaetano Alimonda; il predicatore domenicano Cristoforo Callegari, con la sua voluminosa *Biblioteca scelta di orazioni sacre* (Como 1825–1829) in 25 volumi; il gesuita Carlo Maria Curci (1810–1891), fondatore della «Civiltà Cattolica»; il gesuita e predicatore illustre François de Ligny (1709–1788); Jo. De Maistre, il sacerdote Gaspare Olmi.

2.15 Le opere di devozione (275 titoli e 300 volumi) sono principalmente mariane. Per la meditazione (248 titoli e 322 volumi) esistono diverse

opere di Baubrand, Alfonso Maria De' Liguori, Jean Nicolas Grou, Antonio Saluti.

2.16 La sezione agiografica (222 titoli e 281 volumi) comprende ovviamente santi famosi quali San Francesco, Sant'Antonio da Padova, San Bonaventura, Santa Caterina da Siena, San Girolamo Miani (m. 1537); non mancano comunque raccolte generali di vite di santi.

2.17 Un altro settore cospicuo è rappresentato dalla teologia pastorale (217 titoli e 308 volumi); numerose le lettere pastorali dei vescovi di Como Pietro Carsana, Giovanni Battista Castelnuovo, Ottavio Calcaterra, e degli amministratori apostolici del Ticino (che non costituiva ancora diocesi) Jean Claude Eugène Lachat e Vincenzo Molo. In questo ambito risaltano i testi per i confessori e il retto operare del prete e del sacerdote, con una presenza cospicua di opere di Emilio Berardi.

2.18 Come già per il Settecento si annoverano opere voluminose di storia ecclesiastica (138 titoli e 526 volumi). Si menziona almeno la *Descrizione storica degli ordini religiosi* curata da Luigi Cibrario (Milano 1890–1897), presente anche nel Fondo Pozzi.

2.19 Grazie allo studio di padre Pozzi, che ne ha pubblicato il catalogo («Fogli», 7, 1987, pp. 24–27), è stata messa in luce la rilevanza culturale dei manuali di pietà, cioè i libretti di preghiere e di pratiche di devozione poco considerati e valorizzati. Si tratta di un settore omogeneo ricco e, tuttavia, non facilmente reperibile altrove, dato che la maggior parte delle biblioteche pubbliche non ha mai acquisito né conservato opere di quel genere.

Letteratura (testi e studi)

2.20 Seconda per importanza numerica e contenutistica è la sezione letteraria alla quale appartengono la letteratura (italiana, latina, greca, francese...) le biografie, gli epistolari, la retorica, le grammatiche, i dizionari, i lessici, le enciclopedie, l'erudizione e la filologia. Dal fondo antico emergono i testi letterari (somma dei secoli: 728 titoli e 939 volumi), in particolare di letteratura italiana con 22 titoli e 22 volumi per il Cinquecento, 126 titoli e 137 volumi per il Seicento, 118 titoli e 164 volumi per il Settecento, e 209 titoli e 282 volumi per l'Ottocento, del quale vanno menzionati gli elogi, gli scritti commemorativi e le poesie d'occasione (115 titoli e 116 volumi) composte in occasione di matrimoni, ordinazioni sacerdotali, monacazioni; inoltre, numerose biografie (339 titoli e 455 volumi).

2.21 Qualche nome di una certa importanza: nelle edizioni ottocentesche affiora la rarissima prima edizione ticinese de *I Promessi Sposi. Storia milanese del secolo XVII* (Veladini, Lugano 1827) di Alessandro Manzoni; il *Misogallo* (Londra 1799) di Vittorio Alfieri, probabilmente la contraffazione dell'edizione originale. Quest'ultimo autore è presente anche in pubblicazioni del Settecento con i due volumi, che furono proibiti nel 1823, delle *Opere varie filosofico-politiche in prosa e in versi* (Parigi 1800). Altri italiani sono Carlo Maria Maggi, con il *Dialogo tra Baltramina, Barlafus e Scanscin sora al passa badia de Meneghin et altre poesie* (Venezia 1708); Diodoro Delfico, pseudonimo di Saverio Bettinelli (1718–1808), presente con una prima edizione dei suoi versi sciolti; Giuseppe Parini, con *Due lettere intorno al libro intitolato I pregiudizj delle umane lettere* (Milano 1756), prima edizione estremamente rara. Per l'ambito delle poesie d'occasione si citano il componimento poetico per le nozze di Maria Cappello e Chiara Albritti (Venezia 1765) e i componimenti per le monacazioni di Maria Chiara Pesaro (Venezia 1765) e di Francesca Luigi Maghetti, agostiniana del Monastero di Santa Margherita in Lugano (Agnelli, Lugano 1776).

2.22 Fra i dizionari e le enciclopedie si segnalano: François André Adrien Pluquet *Dizionario delle eresie, degli errori, e degli scismi o sia Memorie per servire all'istoria degli sviamenti dello spirito umano rapporto alla religione cristiana* (Venezia 1771–1772; II ed.; in 5 volumi); il *Dizionario universale delle arti e delle scienze* (Venezia 1749) in 8 volumi di Ephraim Chambres e, di Stefano Ticozzi, il *Dizionario degli architetti, scultori, pittori, intagliatori in rame ed in pietra* (Milano 1830–1833; 4 volumi).

2.23 Testi curiosi per questa sezione sono: Angelico Aprosio *La Grillaia curiosità erudite. Di Scipio Glareano* (Napoli 1668) e la raccolta di emblemi del vescovo di Tortona Paolo Aresi *Delle sacre imprese* (1621–1635).

Diritto

2.24 Il Cinquecento è rappresentato per quasi il 20 % da opere di diritto, in particolare canonico ed ecclesiastico, la cui lingua dominante è il latino; per gli altri secoli le opere di questa disciplina sono circa il 6 %.

2.25 Sono frequenti le opere di importanti giuristi seicenteschi (come Giovanni Luigi Riccio), settecenteschi (come Johann Gottlieb Heinecke, Francesco Maria Gasparri, Robert Joseph Pothier) e ottocenteschi (come Giandomenico Romagnosi, Raymond Theodore Troplong, Jean Baptiste Victor Proudhon).

2.26 Indichiamo alcuni titoli o autori di diritto canonico: per il Seicento Paolo Laymann con *Quaestiones canonicae de prelatorum ecclesiasticorum electione* (Dillingen 1627); Alfonso Villagut con il *Tractatus de rebus Ecclesiae non rite alienatis* (Bologna 1606); Ioannes Franciscus Giragus *Dubiorum centuria de regimine Regularium, in tres partes distributa* (Lione 1646); Biagio Micalori *Tractatus de fratribus* (Ginevra 1664); per il Sette-

cento, per importanza, i 15 volumi del *Thesaurus resolutionum Sacrae Congregationis Concilii, quae consentanee ad Tridentinorum pp. Decreta, aliasque canonici juris sanctiones, munus secretarii eiusdem Sacra* (Urbino 1739–1745), e di Johannes Voet (1647–1713) il *Commentarius ad Pandectas* (Ginevra 1778); per l'Ottocento le opere pubblicate tra il Ticino – Lugano per prima – e l'Italia con Torino, Roma e Milano.

2.27 Il patrimonio librario giuridico ottocentesco annovera, in particolare, una ventina di codici civili, a partire dal codice napoleonico del 1805 fino alle ultime stesure dei *Codici di procedura per la Repubblica e Cantone Ticino* (1821; 1837; 1843; 1853; 1863; 1890), così come diverse copie della costituzione del Cantone Ticino, preceduta da alcuni progetti e seguita da alcuni commenti. Per tutto l'Ottocento si contano numerosi statuti editi in Ticino e relativi ad alcune società ticinesi, in particolare sottocenerine; essi offrono uno spaccato storico-giuridico dei possibili legami del convento con le istituzioni del territorio presenti con i loro statuti in biblioteca: la Società cantonale di utilità pubblica (Lugano 1829), la Società della navigazione (Lugano 1856), l'Unione Winkelried di Rivera (Lugano 1887), la Banca popolare di Lugano (Lugano 1889), il Circolo operaio educativo (Lugano 1894), la Società agricola-forestale (Lugano 1899), la Società di beneficienza (Lugano 1899), solo per citarne alcune.

Scienze

2.28 Il campo delle scienze varia le sue specificità (medicina, chimica, matematica, ingegneria e tecnica, agricoltura...) di secolo in secolo. Per il Cinquecento (19 titoli e 22 volumi) si ricordano in particolare opere di matematica (3 titoli e 3 volumi) e di medicina (2 titoli e 2 volumi). Per il Seicento (22 titoli e 22 volumi) si segnalano al primo posto testi di medicina (9 titoli e 9 volumi), seguono opere di geometria o matematica (5 titoli e 5 volumi), di astronomia e di fisica (5 titoli e 5 volumi). Del Settecento (77 titoli e 127 volumi) indichiamo la presenza delle scienze geometriche e matematiche (20 titoli e 22 volumi), della medicina (17 titoli e 17 volumi), delle scienze naturali (9 titoli e 36 volumi). L'Ottocento (381 titoli e 647 volumi) è ben rappresentato dalla medicina (98 titoli e 129 volumi) e dalle scienze naturali (61 titoli e 159 volumi); seguono alcuni trattati di agricoltura (34 titoli e 73 volumi) e di chimica (28 titoli e 38 volumi).

2.29 La chirurgia è il campo scientifico che caratterizza i testi di medicina pubblicati nel Seicento, con testi di una certa rarità, come il *Compendio di tutta la cirugia* (Venezia 1607) di Pietro Rostinio, opera che raccoglie scritti sulla chirurgia di vari autori contemporanei e antecedenti; Bernardino Genga da Mondolfo (1620–1690) l'*Anatomia chirurgica cioe Istoria anatomica dell'ossa, e muscoli del corpo humano, con la descrittione de vasi piu riguardeuoli che scorrono per le parti esterne, & un breue trattato del moto, che chiamano circolatione del sangue* (Bologna 1686). Altre rarità, seppure non più inerenti al campo della chirurgia, sono: di Domenico Adua, per più di vent'anni francescano e poi capo «Spetiale dell'Archiospedale di Santo Spirito», l'opera fondata sulle conoscenze della chimica *Breve compendio di maravigliosi secreti* (Venezia 1656), destinata alla «salute de gl'infermi»; e del Cappuccino Francesco Dal Bosco (1588–1640) *La prattica dell'infermiero* (Bologna 1677).

2.30 Il Settecento si caratterizza per l'attenzione alla cura delle malattie e alla sanità generalizzata, con le opere di Tissot, di Giovanni Astruc sulle malattie veneree o la traduzione dal francese del *Trattato delle virtù medicinali dell'acqua comune* (Milano 1766) di John Smith (1673–1680).

2.31 L'Ottocento è rappresentato da testi inerenti alle problematiche dell'epoca, come la diffusione della pellagra e del colera, testi di medicina pratica e di farmacopea; sono pure presenti opere di omeopatia e di cure idroterapiche del dottor Kneipp.

2.32 Oltre al campo medico segnaliamo opere di un certo interesse e curiosità: l'edizione seicentesca di Francesco Spina (m. 1622) *Catastrofe del mondo, cioè la grandissima rivolutione che potria succedere in esso dopo l'anno 1632: significataci per le due stelle comete, che si sono viste, la prima l'anno 1572 e l'altra l'anno 1604* (Iesi 1625; l'edizione è descritta da Stefano Barelli in «Fogli», 18, 1997, pp. 13–16); e le eccezionali stampe presenti nel testo *Epitome cosmografica o compendiosa introduttione all'astronomia, geografia, & idrografia per l'uso* (Colonia ma Venezia 1693) di Vincenzo Coronelli. Per il Settecento si menziona la prima edizione italiana dei due volumi di Joseph Jerôme Le Français de Lalande del *Compendio d'astronomia* (Padova 1777). Inoltre si indica una rara edizione settecentesca di Francesco Algarotti *Il newtonianismo per le dame ovvero dialoghi sopra la luce i colori e l'attrazione* (Napoli ma Venezia 1737). Per la bellezza delle illustrazioni si segnala il libro, purtroppo in pessime condizioni di conservazione, di Leonhard Fuchs *De historia stirpium commentarii* (Basilea 1542).

Storia e geografia

2.33 Si contano 444 titoli e 1'015 volumi di storia, in prevalenza ottocenteschi (320 titoli e 733 volumi), e 175 titoli (386 volumi) di geografia sette-ottocenteschi. Sono opere sulla storia d'Italia, quella locale e quella regionale, come pure opere sulla storia universale, soprattutto settecentesche. Sono presenti in ogni secolo edizioni della *Guerra giudaica* e delle *Antichità giudaiche*, in italiano e in francese, di Flavio Giuseppe.

2.34 Tra le edizioni ottocentesche (89 titoli e 320 volumi) sono predominanti gli argomenti storici «universali» (79 titoli e 196 volumi) e quelli sull'antica Roma (41 titoli e 62 volumi): Tucidide, Livio, Senofonte, Tacito, Tertulliano, Svetonio, Cesare, Sallustio, Valerio Massimo come fonti storiche prime edite per la maggior parte a Parigi, Venezia, Torino, Lipsia, Milano e anche Lugano e Capolago.

2.35 Anche il Settecento (56 titoli e 191 volumi) è presente nel fondo con l'interesse rivolto al mondo antico, sia in relazione agli storici antichi che alle ricerche di storici e archeologi dell'epoca, preoccupati di recuperare un ideale estetico e architettonico (20 titoli e 86 volumi) come Jean Baptiste Louis Crevier, Charles Rollin (1661–1741), Laurence Echard (1670?–1730); non mancano tuttavia studi o cronache dell'Italia contemporanea (11 titoli e 33 volumi) con opere di Lodovico Antonio Muratori. Per la storia dei viaggi esplorativi si citano i volumi della collezione in folio *Histoire générale des voyages ou nouvelle collection de toutes les rélations de voyages par mer et par terre* (Parigi 1752–1754).

2.36 Il Seicento (50 titoli e 72 volumi) – secolo prolifico di edizioni sulla storia degli stati e sulle guerre europee avvenute in Francia, nelle Fiandre, in Spagna, in Ungheria – è rappresentato da testi interessanti quali *Histoire des juifs* (Amsterdam 1681) di Flavio Giuseppe, corredata da eccellenti stampe, e l'importante l'opera del Cappuccino Antonio Cavazzi da Montecuccolo (1621–1678), *Istorica descrizione de' tre regni Congo, Matamba ed Angola situati nell'Etiopia inferiore occidentale e delle missioni apostoliche esercitatevi da religiosi capuccini* (Bologna 1687): edizione originale di una descrizione storico-geografica dei possedimenti portoghesi nell'Africa occidentale con illustrazioni molto belle.

Riviste, periodici, libri proibiti

2.37 Si segnala anche la presenza di mezzo migliaio di riviste, giornali e bollettini, così come di calendari ed almanacchi (prevalente il tema dell'agricoltura) editi in prevalenza nell'Ottocento. L'argomento principale delle riviste è la religione (missioni, giurisprudenza civile ed ecclesiastica, «varia» rivolta ai parroci); i periodici più importanti del fondo sono *Il buon pastore* (Lodi 1864–1895), diretto da Angelo Bersani, e l'*Eco di san Francesco* (Assisi 1883–1898). Sono conservate alcune testate ticinesi che spesso ebbero vita breve o cambiarono nome per poi scomparire definitivamente. In questo medesimo ambito esiste una quarantina di libri proibiti e soprattutto di indici dei libri proibiti, così come di testi della metà dell'Ottocento che discutono sulla censura della libertà di stampa nel Cantone Ticino.

Fondo Moderno

2.38 Questo fondo riflette il fondo antico in quanto è parte costitutiva di una biblioteca conventuale. Tuttavia va specificato che, dopo la fondazione dell'Associazione Biblioteca Salita dei Frati, sono state acquistate parecchie opere che non rispondono più unicamente alle esigenze di studio da parte dei religiosi del convento. La sezione antica del fondo moderno (1'178 titoli e 2'794 volumi) è prevalentemente ottocentesca (823 titoli e 2'234 volumi). Segue il Settecento con 214 titoli e 403 volumi.

2.39 La lingua dominante è l'italiano, presente nel 70 % delle opere (792 titoli e 1'990 volumi). Seguono il francese con 178 titoli e 504 volumi e il latino con 132 titoli e 206 volumi. In minor numero sono presenti opere in tedesco (27 titoli e 43 volumi) e in romancio (31 titoli e 33 volumi).

2.40 Le materie rappresentate in questa sezione antica del fondo moderno sono principalmente la religione (635 titoli e 1'114 volumi), la letteratura (266 titoli e 712 volumi) e la storia (119 titoli e 496 volumi). Con un certo distacco seguono testi di carattere politico (30 titoli e 115 volumi), prevalentemente sul Risorgimento.

Religione

2.41 La religione è rappresentata per lo più da autori di opere devozionali quali Guglielmo Plati (m. 1654), francescano conventuale che scrive la *Galleria Sacra* (Milano 1644), il gesuita Joseph de Galliffet (1663–1749), il monaco cassinese Benedikt Van Haeften (1588–1648); il carmelitano Teodoro di Santa Maria (1744–1808). Non mancano ovviamente opere di ascetica, come *Gersone della perfettione religiosa e dell'obbligo che ciascun religioso ha di acquistarla* (Milano 1602) del gesuita Luca Pinelli (1542–1607); gli scritti di Luis de la Puente, pure gesuita, nell'edizione curata da Pedro Ximenez (1554–1624) *Compendio di tutte le meditazioni* (Bologna 1648); Matthias Thanner (m. 1626), certosino, *Vallis humilitatis, seu humilitas Vera ac Profunda: religiosae non solum vitae cultoribus, sed & omnibus omnino saecularis Status hominibus, summis, infimis, quibus aeterna salus curae est, perutilis imo necessaria* (Colonia 1644); di Benedikt Sigl, francescano conventuale, *Diarium seu tractatus asceticus* (Lucerna 1761).

2.42 Numerosi i libri di pietà, come le diverse edizioni delle opere di santa Gertrude, e le opere riguardanti il tema della «buona morte», in particolare settecentesche. Si cita il gesuita Ortenzio Balestrieri (1671–1748), con la *Pratica di ajutar a ben morire raccolta da diversi autori* (Venezia 1740); Domenico Bomben, con il *Pratico e vero modo di assistere agl'infermi e confortare i moribondi a ben morire* (Padova 1757), e un'edizione ticinese di Carlo Ambrogio Cattaneo, l'*Esercizio della buona morte* (Lugano 1788). Si segnala la presenza di

alcuni catechismi o testi dottrinali del Sette e Ottocento: di Daniel de Superville (1696–1776) *Les vérités et les devoirs de la religion chrétienne* (Amsterdam 1728); di Joseph Lambert *Instructions courtes et familieres sur le symbole* (Parigi 1728); i 7 volumi di Nicolas Grider *Soirées chrétiennes ou Théologie du peuple* (Parigi 1851) e parecchi compendi ottocenteschi rivolti ai giovinetti che si apprestano alla prima comunione. Il Seicento si contraddistingue anche per alcune opere pastorali (10 titoli e 11 volumi) e dogmatiche (13 titoli e 14 volumi), delle quali si ricordano quelle del Cappuccino Nicola Laghi da Lugano, del gesuita Leonardus Lessius (1554–1623) e l'edizione viennese, rara, di Antoine Sucquet *Piae considerationes ad declinandum a malo at faciendum bonum cum iconibus viae vitae aeternae* (Vienna 1672), nonché il *Nodus praedestinationis, ex Sacris litteris, doctrinaque SS. Augustini, & Thomae quantum homini licet* (Roma 1697) di Celestino Sfondrati (1644–1696).

2.43 Interessanti i testi riguardanti il governo della Chiesa, in cui sono contenuti decreti e costituzioni e in cui si annoverano testi sugli ordini religiosi, primi fra tutti i francescani, poi i gesuiti: di Prospero Lambertini (Benedetto XIV) le *Institutiones ecclesiasticae* (Roma 1747); di Marcos de Lisboa *Der Cronicken der Minderen Brüder* (Costanza 1603); di Pierre Dumoulin (1568–1658) *Le capucin. Traitté auquel est descrite et examinée l'origine des capucins* (Ginevra 1641). Gli scritti sulla Compagnia di Gesù sono prevalentemente ottocenteschi e prevalentemente antigesuitici: Mogni, Peruzzi, Gioberti.

2.44 In questo contesto si aggiungano le opere sull'eresia e sul protestantesimo, che per il Seicento è ben rappresentato da Adam Rechenberg (1642–1721), nel Sette e Ottocento da Bousset. Controversie, apologetica e polemica costituiscono un settore che è occupato da testi sei-settecenteschi: si veda la seicentina di François Coster (1532–1619) *Enchiridon controversiarum praecipuarum nostri temporis de religione* (Lione 1604); l'opera del Cappuccino Rudolph da Svitto *Warheits-Sonnen* (Zugo 1706). Marcellus Hegl, Carolus Stöllet, Franciscus Xavier Ertel e Godefridus Wuillaume pubblicano la *Dissertatio de infallibilitate et notis verae ecclesiae cum thesibus ex universa theologia selectis* (Bienne 1780); Louis-Antoine De Caraccioli (1721–1803) l'opera apologetica *Le chrétien du temps confondu par les premiers chrétiens* (Parigi 1766); fra le opere polemiche segnaliamo *Reformatio difformis & deformis sive demonstratio* di Adamo Burghaber e Joachim de Rapperswil (Strasburgo 1726).

2.45 Fra le opere complete in diversi tomi segnaliamo la *Summula Caietani* (Venezia 1584) di Tommaso De Vio (1469–1534); le altre sono riedizioni ottocentesche: San Francesco di Sales con un'edizione delle sue opere in 22 volumi editi ad Anneçy, 1892–1914; padre Gaetano Maria da Bergamo è pubblicato a Monza nel 1846 con 33 volumi; Bousset a Besançon nel 1840 con 19 volumi e a Parigi nel 1879 con 12 volumi; le opere di Segneri sono pubblicate a Milano in 3 volumi.

2.46 Si constata infine che le poche cinquecentine presenti nel fondo (26 titoli e 26 volumi) riguardano per l'84 % l'ambito della religione, in particolare la predicazione, liturgia e sacramenti e la teologia pastorale e morale. Ricordiamo: Pietro Chrysologo *Aurei sermones* (Venezia 1588); Iacopo da Varagine *Sermones de sanctis* (Venezia 1573); Cornelio Musso *Il primo libro delle prediche* (Venezia 1580).

Letteratura (testi e studi)

2.47 Solo due cinquecentine, l'opera di retorica di Agostino Valier (Venezia 1574) e il *Calepino* stampato da Aldo Manuzio nel 1565 (presente anche in edizioni del 1605).

2.48 Il Seicento presenta alcune biografie di religiosi (4 titoli e 6 volumi), tre opere erudite di Scipio Glareano ovvero Angelico Aprosio, Agostino Mascardi (1591–1640), Erasmo da Rotterdam; e tre dizionari storico-linguistici.

2.49 Il Settecento è caratterizzato in prevalenza dalla letteratura (14 titoli e 19 volumi), di cui 8 opere di letteratura italiana; seguono le bibliografie (6 titoli e 6 volumi) ovvero cataloghi dei libri di stamperie venete come Baglioni e Remondini. Tre enciclopedie: quella di Lucio Ferraris (1687–1763) pubblicata a Genova tra il 1770 e il 1773 in 9 volumi, quella di Diderot e D'Alambert nell'edizione di Losanna del 1781 in 72 volumi, e il *Dictionnaire apostolique à l'usage de mm. les curés des villes et de la campagne* di Hyacinthe de Montargon (Lione 1787) in 14 volumi.

2.50 L'Ottocento conserva tutte le discipline sopra menzionate nel seguente ordine di importanza: letteratura (98 titoli e 219 volumi), in particolare la letteratura italiana (61 titoli e 102 volumi). Figurano, oltre a varie edizioni dei *Promessi sposi* di Alessandro Manzoni, autori risorgimentali quali Massimo D'Azeglio (*Ettore Fieramosca*, Milano 1882), Silvio Pellico, e «classici» come Poliziano, Ariosto, Tasso, Metastasio, Leopardi *Rime di Fr. Petrarca colla interpretazione composta dal conte Giacomo Leopardi* (Milano 1826), Monti, di cui si cita la prima edizione veneta delle *Poesie scelte* (Venezia 1803).

2.51 Attorno alla ventina di unità sono le opere erudite (20 titoli e 39 volumi), le biografie (24 titoli e 80 volumi), le bibliografie (13 titoli e 14 volumi) in cataloghi dei libri rari e preziosi, i manuali di biblioteconomia. Si segnala infine un'enciclopedia di giurisprudenza di Antoine-Philippe Merlin (prima edizione veneta, Venezia 1834–1842) in 31 volumi.

Storia e politica

2.52 La storia d'Italia e delle sue regioni rappresenta, con il 43 % di opere circa, la parte più importante della storia ottocentesca. Si tratta di un periodo storico interessante sia per la produzione di opere risorgimentali italiane (8 titoli e 13 volumi) che per la rievocazione di autori antichi romani (7 titoli e 14 volumi) con André Michelet, Niccolò Tommaseo, Atto Vannucci, Edward Gibbon.

2.53 Si cita l'ambito della politica (30 titoli e 115 volumi) perché le opere di questo genere ben riflettono il secolo di grandi mutamenti dell'Italia risorgimentale, epoca ostile a molti scrittori che varcavano il confine per pubblicare le loro opere: in effetti più della metà dei testi sono editi da tipografie ticinesi, in particolare di Lugano e di Capolago. In quest'ambito sono presenti alcune opere di scienze economiche (6 titoli e 81 volumi), delle quali si ricorda la voluminosa collana «Biblioteca dell'economista» (Torino 1850–1917), con 75 volumi.

Fondo dei Ticinensia

2.54 Il fondo dei Ticinensia (760 titoli e 1'101 volumi) è inserito, a parte, nel Fondo Moderno. Si tratta di un patrimonio di 720 titoli e 1'059 volumi, quasi esclusivamente ottocenteschi, con qualche opera stampata nel Settecento (40 titoli e 42 volumi).

2.55 Prevalgono le edizioni sottocenerine dell'Elvetica (Capolago), Veladini (Lugano), Traversa e Degiorgi (Lugano), Ruggia (Lugano), Tipografia della Svizzera italiana (Lugano), Agnelli (Lugano), Bianchi (Lugano); e le sopracenerine Colombi (Bellinzona), Litografia Cantonale (Bellinzona), Tipografia del Verbano (Locarno), Salvioni (Bellinzona).

2.56 Il 90 % delle opere è scritto in italiano, meno del 2 % in latino e in prevalenza con riferimento all'ambito religioso; il francese è lingua d'uso in alcune opere politiche, storiche e religiose.

2.57 La letteratura (146 titoli e 173 volumi) intesa in senso lato (testi e studi) e la religione (146 titoli e 163 volumi) definiscono chiaramente il profilo del fondo dei Ticinensia.

2.58 Prevalgono le opere di letteratura italiana pubblicate nell'Ottocento, rappresentate in primo luogo da autori conosciuti per la loro partecipazione politica, oltre che letteraria, ai mutamenti d'Italia: risaltano opere di Ugo Foscolo, Alessandro Manzoni, che citiamo con la seconda edizione ticinese dei *Promessi Sposi* del 1828, Silvio Pellico e Giuseppe Pecchio.

2.59 Nell'ambito della religione primeggiano le opere di devozione e, per l'Ottocento, si segnalano lettere pastorali, scritti relativi agli ordini religiosi, soprattutto i Cappuccini, al governo e alla storia della Chiesa: si ricorda la *Storia dei papi* in 12 volumi di Aurelio Bianchi-Giovini (iniziata a Capolago, Tipografia Elvetica, nel 1850) o lo scritto *Della sovranità e del governo temporale dei papi* di Leopoldo Galeotti (Elvetica, Capolago 1847), o la *Storia de' sacramenti* di Charles Mathias Chardon (Elvetica, Capolago 1835).

2.60 La storia (97 titoli e 308 volumi) è la terza categoria, rappresentata da interessanti opere risorgimentali di autori come Cesare Balbo, Giuseppe Mazzini, Carlo Cattaneo, Giuseppe Ferrari, Vincenzo Salvagnoli. Opere di una certa rilevanza sono la *Storia d'Italia* di Carlo Botta, di cui si hanno ben sei edizioni, o sette opere di Sismondo de' Sismondi presenti in più edizioni. Esistono anche diverse opere di storia regionale o di città della penisola italiana: Toscana, Lombardia, Valtellina, Sardegna, San Marino, Napoli, Bologna.

2.61 Il fondo conserva un'ottantina di pubblicazioni relative all'istruzione (più precisamente 82 titoli e 83 volumi): sono opere didattico-pedagogiche e testi scolastici di geografia, matematica, antologie, grammatiche, storia svizzera e ticinese dell'Ottocento; tra gli autori ticinesi più frequenti citiamo l'abate Fontana. Le opere di diritto (79 titoli e 91 volumi) sono inerenti alla storia svizzera con leggi, decreti, molteplici fascicoli di statuti di società. La politica (61 titoli e 72 volumi) è focalizzata attorno a testi del Risorgimento e a questioni tra Chiesa e Stato; sono scritti che illustrano, con estrema chiarezza, la situazione politica sul suolo ticinese e nella vicina penisola alla metà dell'Ottocento.

Fondo Pozzi

2.62 Padre Giovanni Pozzi (1923–2002), frate cappuccino del convento di Lugano e illustre italianista, è stato docente di letteratura italiana all'Università di Friburgo dal 1960 al 1988.

2.63 La sua biblioteca è stata trasferita da Friburgo a Lugano nel 1988, anno in cui ha lasciato, per pensionamento, la cattedra universitaria. La maggior parte dei suoi libri antichi era sempre stata custodita nella biblioteca della Salita dei Frati di Lugano, mentre a Friburgo si trovavano soprattutto i libri più recenti che gli servivano per l'insegnamento e la ricerca. Padre Pozzi ha sempre continuato ad accrescere la sua biblioteca e ad acquistare libri d'antiquariato anche quando si è trasferito a Lugano: poco prima di morire aveva ad esempio acquistato un'edizione molto rara (perché la maggior parte degli esemplari era stata bruciata per ragioni di censura) delle prediche di Bernardino Ochino edite a Basilea intorno al 1562 (cfr. Paolo Tognina: *Bernardino Ochino pastore dei Locarnesi a Zurigo*. In: «Fogli», 25, 2004, pp. 29–36).

2.64 Il fondo antico della biblioteca di Padre Giovanni Pozzi riflette i suoi interessi, prima di tutto nell'ambito della letteratura italiana, con approfon-

dimento di alcuni settori: la poesia cinque-seicentesca e l'emblematica in particolare. Oltre ai testi originali, sono presenti molti strumenti storico-biobibliografici (frutto dell'erudizione del Settecento) che padre Pozzi utilizzava spesso per i suoi studi. Legati alle sue ricerche sul rapporto tra parola e immagine sono parecchi libri illustrati: di simbologia, di numerologia, di botanica.

2.65 Il fondo antico della biblioteca Pozzi (885 titoli e 1'160 volumi) è prevalentemente seicentesco (36 % dei titoli) e ottocentesco (30 % dei titoli); significative sono anche le molte edizioni originali di poeti e prosatori italiani del Cinquecento. Le lingue dominanti sono l'italiano (73 %) e le opere bio plurilingui (latino e greco o italiano e latino, 26 %).

2.66 La letteratura caratterizza il fondo con il 70 % di opere (609 titoli e 829 volumi). Seguono la religione con circa il 15 % (131 titoli e 144 volumi), le scienze (28 titoli e 30 volumi), la storia (20 titoli e 37 volumi), in minor numero la filosofia, l'arte e la geografia.

Letteratura (testi e studi)

2.67 La letteratura italiana è preponderante in tutti i secoli, in particolare, per quanto concerne il Seicento (227 titoli e 241 volumi), si contano 126 titoli e 137 volumi di letteratura italiana, vale a dire che oltre il 55 % del fondo è costituito per l'appunto da letteratura italiana seicentesca. Sono presenti i testi dell'autore fra i più studiati da padre Pozzi: la prima edizione dell'*Adone* (Parigi 1623) e delle *Dicerie sacre* (Torino 1614) di Giovan Battista Marino. Dello stesso autore due edizioni della *Galeria* (Venezia 1620 e 1674). Il Cinquecento conta 98 titoli e 100 volumi, di cui 57 titoli e 59 volumi sono opere di letterati e scrittori italiani, 21 titoli e 21 volumi di testi eruditi e di trattati, mentre gli altri titoli e volumi sono dizionari, altre letterature, biografie. Citiamo qualche opera di scrittore o poeta del Cinque e Seicento: per il Cinquecento le prime edizioni di Luigi Alamanni *Opere toscane* (Venezia 1542) e *Gyrone il cortese* (Parigi 1548); di Pietro Bembo l'opera *Prose nelle quali si ragiona della volgar lingua* (Venezia 1539), le *Rime* di Annibal Caro (Venezia 1569) e di Giovanni della Casa (Venezia 1575) o i *Sonetti* di Benedetto Varchi (Firenze 1555–1557); per il Seicento si cita l'edizione originale delle *Rime* (Venezia 1600) di Celio Magno e Giustiniano Orsato, o di Ottavio Rinuccini (Firenze 1622); di Emanuele Tesauro *Il cannocchiale aristotelico* (Torino 1654 e 1663), di Giovanni Vincenzo Imperiali *Lo stato rustico* (Genova 1607).

2.68 Seguono numerose opere di erudizione, di retorica ed eloquenza in varie forme (parola, gesto, figura, simboli). Si ricordano in particolare: Andrea Alciati (1492–1550) *Emblemata* (Lione 1548); Giovanni Bonifacio *L'arte de' cenni* (Vicenza 1616); Nicolas Caussin (1583–1651) *Symbolica Aegyptiorum sapientia* (Parigi 1634); e opere di Filippo Picinelli (1604–1678), Francesco Pona (1594–1654), Giovanni Pietro Valeriano (1477–1558).

2.69 Il settore umanistico, altro ambito di studio di padre Pozzi, è meno ricco di testi antichi: l'aldina di Niccolò Perotti (1430–1480) *Cornucopiae, siue linguae Latinae commentarij diligentissime recogniti* (Venezia 1513); Giovanni Gioviano Pontano *Opera omnia* (Venezia 1518), Lorenzo Valla (1406–1457) *Elegantiarum linguae latinae libri sex* (Leida 1548).

2.70 Trattati e saggi di accertata importanza culturale sono le famose e bizzarre opere di Tommaso Garzoni: *L'ospitale de' pazzi incurabili* (Venezia 1586), che descrive le varie cause e manifestazioni della pazzia, e *La sinagoga degli ignoranti* (Venezia 1598), saggio sull'ignoranza umana; *Tutte le opere di Giulio Camillo Delminio* (Venezia 1580), contenente anche il famoso trattato di mnemotecnica *Teatro della memoria*. Concerne le proprietà cabalistiche dei numeri la famosa e curiosa opera di Athanasius Kircher (1602–1680) *Arithmologia sive de abditis numerorum mysteriis* (Roma 1665), ricca di illustrazioni e tabelle.

2.71 Il Settecento (102 titoli e 248 volumi) ha 39 titoli e 62 volumi di letteratura italiana; seguono altre letterature (7 titoli e 22 volumi), storia della letteratura (10 titoli e 84 volumi), bibliografie (13 titoli e 57 volumi) e, inoltre, testi di retorica, biografie, epistolari, dizionari e lessici, enciclopedie, testi eruditi.

2.72 Molto fornito è il settore delle opere di bibliografia ed erudizione sei-settecentesca. Basti menzionare Lorenzo Crasso *Elogio d'huomini illustri letterati* (Venezia 1666), con la bio-bibliografia di letterati, scienziati, medici, matematici e altri; Filippo Argelati *Bibliotheca scriptorum Mediolanensium* (Milano 1767); Francesco Arisi (1657–1743), Antonio Maria Borromeo (1724–1813), Pietro Paolo Bosca (1632–1699), Francesco Saverio Quadrio, Niccolò Toppi (1603–1681), Girolamo Tiraboschi (1731–1794), con la *Storia della letteratura italiana* (Modena 1787–1794); inoltre è presente l'importante rivista che costituisce un repertorio critico-bibliografico dell'epoca sulla cultura italiana *La bibliothèque italique, ou l'histoire littéraire de l'Italie* (Ginevra 1728–1734). Nell'ambito della numerologia: Giuseppe Antonio Alberti *Giuochi numerici fatti arcani palesati* (Venezia 1795, presso Orlandelli).

2.73 Per l'Ottocento (193 titoli e 239 volumi) si contano 57 titoli e 70 volumi di letteratura italiana, altre letterature (18 titoli e 36 volumi), storia della letteratura (23 titoli e 27 volumi) e altro. È presente la prima edizione illustrata dei *Promessi Sposi* (Milano 1840), con circa 450 disegni per la maggior parte eseguiti da Francesco Gonin. Dello stesso

illustratore, la più bella tra le edizioni delle poesie del Porta *Poesie scelte in dialetto milanese* (Milano 1842). Dell'Ottocento ricordiamo anche la curiosa prima edizione della celebre opera sugli abiti dei religiosi di tutti gli ordini di Luigi Cibrario *Descrizione storica degli ordini religiosi* (Fontana, Torino 1845).

Religione

2.74 Il 40 % circa delle opere di religione è rappresentato da testi seicenteschi di meditazione, ascetica, pietà, teologia morale, predicazione ed erudizione. Segue il Settecento con opere di teologia morale, meditazione, ascetica e libri di pietà. Sono conservati quattro esemplari di Sacra Scrittura pubblicati nell'Ottocento e qualche opera di dottrina; infine esistono 17 cinquecentine suddivise in testi di predicazione, meditazione, agiografia, teologia dogmatica ed erudizione. Curiosa e ricca di immagini l'opera di Antonio Galloni (1557–1605) *De sanctorum martyrum cruciatibus* (Parigi 1660), prima edizione francese nella quale vengono illustrati gli strumenti di tortura usati contro i martiri cristiani.

Scienze

2.75 Circa il 3 % del fondo è occupato dalle scienze (28 titoli e 30 volumi): medicina, scienze naturali, matematica e geometria. Per l'Ottocento si contano anche libri illustrati di botanica con simbologia dei fiori, come l'opera di Jean Jacques Grandville *Les fleurs animées* (Parigi 1867).

Storia

2.76 Solo 20 opere e 37 volumi, in particolare riguardanti la storia d'Italia e le sue regioni, come Parma, Venezia, la Sicilia. Ci sono anche due storie di università italiane: Padova (1757) e Roma (1804). Particolare e unica la prima edizione della dissertazione storica di Jacopo Morelli (1745–1819) *Della pubblica libreria di San Marco in Venezia* (Venezia 1774).

Fondo Ospizio San Rocco di Mesocco

2.77 Il fondo Ospizio San Rocco di Mesocco, catalogato in uno schedario cartaceo, conserva 2'652 volumi pubblicati tra il Cinquecento e la metà degli anni Cinquanta del Novecento. La parte antica del fondo comprende un totale di 1'058 titoli e 1'564 volumi, vale a dire il 59 % circa dell'intero fondo. Essa si presenta prevalentemente ottocentesca (70 %, vale a dire 731 titoli e 1'097 volumi) e settecentesca (20 %, 201 titoli e 299 volumi); il Seicento rappresenta all'incirca il 10 % (86 titoli e 116 volumi) del fondo, mentre il Cinquecento non supera il 4 % (40 titoli e 52 volumi).

2.78 Le lingue più rappresentate, sempre nella parte antica del fondo, sono l'italiano (76 %, vale a dire 810 titoli e 1'208 volumi) e il latino (17 %, vale a dire 183 titoli e 265 volumi). Si contano anche 8 titoli e volumi in romancio (religione, dizionari bilingui romancio-tedesco). In effetti Mesocco era punto di partenza per i Cappuccini che predicavano nei territori dei Grigioni di lingua romancia; pertanto i dizionari e un'opera di proverbi romanci furono certamente utilizzati dai Cappuccini per rivolgersi al popolo di fedeli.

Religione

2.79 Il 70 % del fondo antico dell'Ospizio è rappresentato da testi religiosi (775 titoli e 1'203 volumi). Quelli stampati nell'Ottocento costituiscono il 67 % (521 titoli e 816 volumi) del fondo; il 20 % per il Settecento (153 titoli e 245 volumi); il 9 % per il Seicento (74 titoli e 103 volumi) e il 4 % circa per il Cinquecento (30 titoli e 42 volumi, fra cui l'opera più antica è una Bibbia con concordanze, Venezia 1519, corredata da illustrazioni pregevoli). Sono molte le opere di devozione (in particolare le opere ottocentesche dedicate alla Madonna) e di eloquenza sacra, così come le opere di meditazione, di teologia pastorale, i catechismi, le opere sul governo della Chiesa, gli ordini religiosi e la storia ecclesiastica. Fra le opere di teologia biblica, oltre agli immancabili e ponderosi commentari del gesuita Cornelio da Lapide (1567–1637) pubblicati ad Anversa nel 1697–1698, è interessante la presenza del *Psalterium Davidis* (Strasburgo 1547) di Konrad Pellikan (1478–1556), un teologo francescano passato alla riforma protestante e divenuto professore di lingua ebraica nelle università di Basilea e di Zurigo. In un fondo, come tutti quelli cappuccini, dove le opere di predicazione e di teologia morale sono la parte più consistente, spicca un trattato importante, i *Discorsi morali di Fabio Glissenti contra il dispiacer del morire* (Venezia 1600), che rientra nel filone dell'*ars moriendi* rinascimentale, e che è probabilmente il più voluminoso di quel genere. Nell'ambito della teologia morale troviamo uno strumento fondamentale per ogni predicatore come l'enciclopedia del Cappuccino Valerio da Venezia *Prato fiorito di vari esempi* (Venezia 1672): esempi dalle fonti più disparate, leggende, miracoli, racconti moralizzanti, sempre accompagnati da un commento. Nel campo dell'apologetica cattolica si segnala l'opera del gesuita Louis Richeome (1544–1625) *Le pantheon huguenot découvert et ruiné* (Lione 1610), risposta a un'opera che propugnava le tesi protestanti: *L'idolatrie papistique*. Abbastanza rara sembra essere l'opera di Elias Liborius Roblik *Jüdische Augen-Gläser* (Brünn 1741), che vuole convincere gli ebrei del loro errore e condurli alla vera fede; per questo l'antiporta reca l'illustrazione di un grande paio di occhiali.

Letteratura (testi e studi)

2.80 L'ambito delle lettere (13 % circa, 155 titoli e 179 volumi) raggruppa letteratura, biografie, retorica, grammatiche, dizionari, enciclopedie, episto-

lari, commemorazione ed elogi, trattatistica ed erudizione. L'Ottocento conta 105 titoli e 116 volumi, il Settecento 18 titoli e 18 opere, il Seicento 7 titoli e 7 volumi (in prevalenza dizionari), il Cinquecento 5 titoli e 5 volumi (bibliografia, letteratura latina, erudizione e trattatistica).

Altro

2.81 Segnaliamo le opere storiche pubblicate fra Sette e Ottocento, come alcune edizioni della *Storia universale* di Cesare Cantù o il *Discorso storico universale* (Venezia 1742 e Milano 1830) di Jacques Bénigne Bousset. La politica è ottocentesca, con particolare attenzione alla controversia ricorrente tra Stato e Chiesa, alla politica ticinese e grigionese, così come alle scienze politiche e sociali in generale. Il diritto concerne principalmente opere di diritto canonico ed ecclesiastico del Settecento e dell'Ottocento, con alcuni testi di diritto civile applicato nei Grigioni. Le scienze sono presenti con testi di medicina (alcuni sui benefici delle acque del San Bernardino) e agricoltura.

Incunaboli

2.82 Un piccolo fondo di incunaboli (26 opere) rispecchia quel tipo di «biblioteca di consumo» (Pozzi) che, come si è potuto constatare, si ripete nei secoli e nei vari fondi entrati in biblioteca in anni diversi. Infatti sono le opere spirituali, la produzione francescana e le prediche che definiscono il fondo.

2.83 Menzioniamo i sermoni di Jacopo da Varagine, di Leonardo da Udine, di Johannes Herolt; e l'*Arbor vitae* (1485) di Ubertino da Casale, l'unico esemplare conservato in Svizzera. Si rimanda al catalogo di Luciana Pedroia («Fogli», n. 11, 1991, pp. 3–20) per chiarimenti relativi all'origine di alcuni incunaboli, alla loro entrata in biblioteca e ai loro possessori.

Opuscoli

2.84 La biblioteca possiede circa 1'200 opuscoli in prosa (1538–1850). Si tratta di acquisizioni occasionali per curiosità intellettuale dei frati; in generale sono trattatelli devozionali (lettere pastorali, panegirici, prediche isolate, controversistica) o libriccioli legati a minute contingenze storiche e cronachistiche (storia, trattati di argomento scientifico, biografie, agiografie).

2.85 Gli studi di Stefano Barelli indicano al primo posto, per la produzione cinquecentesca, piccole raccolte d'indulgenze e qualche trattatello devozionale. Il panorama seicentesco si apre anche a panegirici e in genere a scritti di contenuto sacro ed encomiastico.

2.86 Il Settecento presenta due cospicui lotti: nella seconda metà del Settecento testi riconducibili ad ambiti artistici, linguistici e letterari, musicali, scientifici e tecnici; e alla fine del Settecento tesi accademiche di argomento teologico, filosofico o scientifico. Barelli rileva che nel suo insieme il settore delle orazioni encomiastiche, dei panegirici, delle omelie e degli indulti del vescovo cappuccino di Parma Adeodato Turchi, così come gli opuscoli relativi alla violenta campagna antigesuita, conferiscono pregio alla raccolta di questo secolo.

2.87 La parte numericamente più consistente del fondo degli opuscoli è della prima metà dell'Ottocento. Si constata che, a differenza dei secoli precedenti, l'ambito erudito subisce una drastica riduzione e le attenzioni all'ambito artistico-letterario e scientifico risultano ormai sporadiche. Al contrario si contano pubblicazioni sulla politica e la storia, in particolare storia locale o rivolta agli eventi storico-politici lombardi, tanto che a Barelli «pare di constatare che l'istanza risorgimentale trovasse un chiaro sostegno tra le mura conventuali».

Immagini votive

2.88 In biblioteca sono conservate circa 10'000 immaginette, delle quali 1'500 circa sono antiche e ora catalogate su supporto informatico. La maggior parte è ottocentesca, raffigurante per lo più Gesù (Sacro Cuore, Gesù bambino) e la Madonna (alla figura materna col bambino nel corso dell'Ottocento viene affiancata quella della Vergine sola), Sant'Antonio da Padova, San Giuseppe, l'Angelo custode, immagini dedicate ai santuari e qualche lotto di immaginette protestanti raffiguranti simbolicamente il battesimo o la confermazione. Per una presentazione del fondo si veda Giovanni Pozzi (1992).

3. CATALOGHI

Cataloghi generali moderni

Schede dattiloscritte per autore e opere anonime. Sistema bibliotecario informatizzato.

Cataloghi moderni specializzati

Pedroia, Luciana: Catalogo degli incunaboli della «Biblioteca Salita dei Frati». In: Fogli. Informazioni dell'Associazione «Biblioteca Salita dei Frati». Lugano 1991 (11), pp. 3–20

Costantini, Paola: Catalogo informatizzato del fondo di immaginette devozionali. In: Fogli. Informazioni dell'Associazione «Biblioteca Salita dei Frati». Lugano 1994 (15), pp. 26–31

Cataloghi antichi

Quaderni suddivisi per materie, secondo la classificazione originaria della biblioteca, dattiloscritti.

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Studi

Padre Pozzi, Giovanni: La Biblioteca del Convento dei Cappuccini di Lugano. In: Fogli. Informazioni dell'Associazione Biblioteca «Salita dei Frati» 1 (1981), pp. 3–9

5. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Barelli, Stefano: Gli opuscoli in prosa della biblioteca Salita dei Frati di Lugano (1538–1850). Inventario e studio critico. Bellinzona 1998

Caldelari, Callisto: Edizioni ticinesi nel Convento dei Cappuccini di Lugano (1747–1900). Lugano 1961

Lepori, Fernando: La catalogazione delle cinquecentine della «Biblioteca Salita dei Frati». In: «Fogli». Informazioni dell'Associazione «Biblioteca Salita dei Frati» 11 (1991), pp. 21–28

Lepori, Fernando: Una Cinquecentina molto rara: le Costituzioni cappuccine del 1536. In: «Fogli». Informazioni dell'Associazione «Biblioteca Salita dei Frati» 15 (1994), pp. 62–64

Pozzi, Giovanni e Pellegatta, Silva: Un nuovo fondo della biblioteca: i manuali di pietà. In: «Fogli". Informazioni dell'Associazione «Biblioteca Salita dei Frati» 7 (1987), pp. 24–27

Pozzi, Giovanni: Le piccole immagini di devozione. In: «Fogli". Informazioni dell'Associazione «Biblioteca Salita dei Frati» 12 (1992), pp. 20–24

Pozzi Giovanni e Pedroia, Luciana: Ad uso di… applicato alla Libraria de' Cappuccini di Lugano. Roma 1996

Tognina, Paolo: Bernardino Ochino pastore dei Locarnesi a Zurigo. In «Fogli». Informazioni dell'Associazione «Biblioteca Salita dei Frati» 25 (2004), pp. 29–36

Dal 1993 la rivista «Fogli. Informazioni dell'Associazione 'Biblioteca Salita dei Frati'» pubblica la rubrica *Rara et curiosa*

FACOLTÀ DI TEOLOGIA, LUGANO

Cantone: Ticino

Luogo: Lugano

Revisore: Jean-Claude Lechner

Indirizzo: Salita dei Frati 4, 6900 Lugano

Telefono: +41 91 923 91 88

Fax: +41 91 923 89 87

Indirizzo Internet:
www.teologialugano.ch

Indirizzo e-mail:
Rivolgersi all'indirizzo della Biblioteca Salita dei Frati, Lugano.

Amministrazione:
Facoltà di Teologia di Lugano (ceduta alla Biblioteca Salita dei Frati).

Funzione:
Biblioteca di conservazione e di ricerca

Collezioni:
Libridi religione in generale; storia del diritto

Accesso:
Su appuntamento
(rivolgersi al sig. Lechner +41 91 982 30 25)

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Sala di lettura disponibile. Per motivi di conservazione non è possibile fare fotocopie.

Informazioni a stampa:
Vedi pubblicazioni.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
Vedi articolo Biblioteca Salita dei Frati.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 I fondi di libri antichi della Facoltà di Teologia di Lugano provengono principalmente da tre raccolte: quella della parrocchia di Riva San Vitale, il fondo Davack e dall'exbiblioteca diocesana di S. Carlo a Besso: si possono aggiungere ancora alcuni documenti provenienti dal lascito di don Luigi Agustoni.

1.2 Ci occuperemo in questa sede dei due fondi maggiori, quello proveniente dalla plebana di Riva San Vitale e quello del prof. Pietro Agostino Davack, acquistato negli anni Novanta da Mons. Corecco, vescovo di Lugano, trasferito nella Biblioteca della Salita dei frati di Lugano, e ivi catalogato nel sistema bibliotecario cantonale.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

Fondo di Riva S. Vitale

2.1 Il fondo di libri antichi della Plebana di Riva S. Vitale fu depositato nelle cantine della Curia Vescovile di Lugano donde passò, negli anni Novanta, alla Facoltà di Teologia con sede in via Nassa. Attualmente è conservato negli archivi della Facoltà in Via Buffi.

2.2 Lo stato di conservazione generale è pessimo: una parte considerevole dei volumi è fortemente danneggiata dall'umidità, oltre essere stata spesso vittima dei topi o degli insetti. Il fondo è attualmente inaccessibile agli studiosi. Negli ultimi anni si è proceduto al restauro di alcuni volumi e documenti di maggior importanza. Negli anni 2001/02 l'allora bibliotecario ha stilato un inventario; attualmente si procede alla catalogazione dettagliata del fondo.

2.3 Il fondo costituiva una biblioteca parrocchiale nella quale confluivano, nel corso dei secoli, opere lasciate da preti o da semplici fedeli (soprattutto, in questo caso, libri di devozione o di letteratura). Grazie a note manoscritte all'interno dei volumi possiamo in buona parte individuarne l'origine e risalire ai primi proprietari. Una parte cospicua dei volumi apparteneva, prima di confluire nella biblioteca della plebana, al sacerdote Baldassare Porlezza ed a diversi membri della famiglia Vassalli. Purtroppo ricerche a Riva S. Vitale non hanno permesso di reperire ulteriori informazioni sul fondo e come sia approdato a Lugano. Le cifre che daremo in seguito si basano sui libri che abbiamo potuto identificare; sono esclusi i pochi volumi frammentari, dove mancano i primi o gli ultimi quaderni, il

frontespizio o privilegi che permettano una identificazione.

2.4 Il fondo di RSV è costituito da 451 titoli e 686 volumi. Si possono aggiungere alcuni documenti manoscritti (lettere, attestati, appunti di corsi di teologia) prevalentemente del XVIII secolo.

2.5 Ecco l'elenco dei titoli e dei volumi secondo cronologia: per il Cinquecento 13 titoli e 12 volumi; per il Seicento 70 titoli e 59 volumi; per il Settecento 247 titoli e 389 volumi; in fine per l'Ottocento si contano 117 titoli e 221 volumi; per il Novecento 4 titoli e 4 volumi.

2.6 Il fondo contiene soprattutto opere di teologia (nel vasto senso della parola): 327 titoli, ossia quasi il 73 % dei titoli. Tra queste opere, accanto ai voluminosi in folio con trattati teologici, spiccano, come è normale per una biblioteca parrocchiale, il libri liturgici (una cinquantina), raccolte di prediche e panegirici, manuali di istruzione religiosa e i libri di devozione. Il resto del fondo si compone di opere di letteratura, soprattutto italiana (38 titoli), di filosofia, di retorica, di medicina e di manuali ad uso scolastico.

2.7 Le materie attraverso i secoli sono distribuite nel seguente modo: per il Cinquecento, 7 titoli di teologia, 1 di diritto, 1 di medicina, 2 di letteratura (tra l'altro una delle prime edizioni dell'*Arcadia* di Sannazaro), 1 di storia antica ed 1 dizionario; per il Seicento, 43 titoli di teologia (tra i quali numerosi trattati di Martino Bonacina e Antonio Diana), 1 di filosofia, 11 libri liturgici, 4 titoli di diritto, 4 di lettere, 2 di medicina, 2 di storia, 3 di varia (1 almanacco, 1 trattato di scienza araldica del gesuita Menestrier, 1 descrizione di Roma del 1697); per il Settecento, 179 titoli di teologia (tra i quali l'obbligatorio *Prompta Bibliotheca* del p. Lucio Ferrari), 3 di filosofia, 22 libri liturgici, 7 titoli di storia (p. es. un'edizione genovese della *Storia ecclesiastica* di Claude Fleury), 25 di lettere (soprattutto Metastasio), 3 di medicina (tra i quali un bel volume con le opere di Giorgio Baglivi), 1 di storia naturale (l'edizione milanese della monumentale *Storia naturale* di Buffon, purtroppo in cattive condizioni), 6 titoli di libri scolastici e grammatiche, 1 di varia. Per l'Ottocento, 58 titoli di teologia, 4 di filosofia, 7 libri liturgici, 2 vocabolari, 16 libri scolastici, 16 titoli di lettere (Dante, Alfieri), 14 di storia.

2.8 Si assiste con la fine del Settecento ad un aumento delle opere di istruzione religiosa in lingua volgare e delle opere di devozione, cresce l'importanza delle raccolte di sermoni.

2.9 Mentre nel Seicento i trattati teologici e giuridici costituiscono ca. il 60 % del fondo librario, nel Settecento occupano solo ca. il 40 %, effetto delle riforme e dei tentativi di approfondire l'istruzione religiosa nelle campagne.

2.10 Considerevole è il numero delle traduzioni di opere francesi di autori di spiritualità come de Barry, Francesco di Sales, di grandi predicatori come Bossuet, Bourdaloue, Fléchier, Géry, e di autori di istruzione pastorale: Gambard, Massillon. Notevole anche la presenza di opere di devozione di Francesco di Sales (4 titoli) e di Alfonso Maria de Liguori (6 titoli), indizio per una pastorale meno rigorista.

2.11 Per quanto riguarda le lingue: il Cinquecento conta 9 titoli in italiano e 4 titoli in latino. Il Seicento, 35 in latino, 33 in italiano, 1 in francese, 1 in portoghese; il Settecento, 168 in italiano, 71 in latino, 6 in francese, 1 in spagnolo; per l'Ottocento, 92 in italiano, 16 in latino, 7 in francese, 1 in tedesco, 1 bilingue.

2.12 La presenza delle opere in latino subisce un'inflessione dal Settecento in poi; il latino si mantiene nei grandi trattati di teologia e di filosofia e nei libri liturgici, mentre per le opere di istruzione religiosa e per le operette di devozione viene soppiantato dall'italiano. Fenomeno che si osserva anche in altre biblioteche ecclesiastiche a partire dalla fine del Seicento.

2.13 La stragrande maggioranza delle opere presenti nel fondo di RSV proviene da tipografie dell'Italia settentrionale. Al primo posto Venezia: quasi la metà delle cinquecentine, il 40 % nel Seicento, il 40 % nel Settecento, percentuale che crolla nell'Ottocento, dove il principale fornitore diventa Milano, mentre Venezia, nella seconda metà dell'Ottocento, sparisce. Esigua la presenza di opere stampate al di fuori dell'area di lingua italiana; se sono presenti nella nostra biblioteca, allora spesso in traduzione latina o francese.

Il fondo Davack

2.14 Il secondo fondo importante della Facoltà di Teologia è la biblioteca privata di Pietro Agostino Davack che, Mons. Corecco, vescovo di Lugano e fondatore della Facoltà, ebbe acquisito nel 1994.

2.15 Pietro Agostino Davack nacque a Roma nel 1905. Fece studi classici al Collegio Massimo, dei PP. Gesuiti, studi che si conclusero con la maturità nel 1923. Nel 1927 si laureò in diritto ecclesiastico, all'Università di Roma; nello stesso anno ottenne anche la laurea in diritto canonico, alla Pontificia Università Lateranense. Dopo aver occupate cattedre di diritto a Ferrara ed a Firenze, fu nominato nel 1955 professore di diritto canonico alla Sapienza di Roma. Negli anni caldi della contestazione, dal 1967 al 1970 fu rettore dell'ateneo romano, carica che fu riconfermata nel 1970. Morì a Roma nel 1982.

2.16 Il prof. Davack aveva raccolto una ricchissima biblioteca sui rapporti tra Chiesa e Stato e sul diritto canonico. Gli eredi cedettero la biblioteca a Mons. Corecco; esiste nell'archivio della Facoltà

l'inventario stilato dall'Ufficio Merci dello Stato della Città del Vaticano, in data del 21 luglio 1994. Mons. Corecco ebbe previsto la creazione di una biblioteca specializzata di studi giuridici; la biblioteca fu in parte smembrata (purtroppo senza lasciare tracce nei cataloghi), e quasi tutti i libri del primo 1900 furono inseriti nei fondi dell'attuale raccolta di Teologia e di Filosofia confluita nella Biblioteca dell'Università della Svizzera Italiana.

2.17 Il fondo Davack contiene opere sui rapporti tra Chiesa e Stato; vi troviamo opere, in parte rare, sulla riforma protestante e la riforma cattolica (opere di Eck e di Bellarmino), sul diritto processuale, sul conflitto tra Paolo V e Venezia (Paolo Sarpi), sul gallicanesimo (p. es. trattati di Simon Vigor, di Pierre Pithou, di Louis Ellies Du Pin, e scritti in relazione all'imposizione della régale a Alet et Pamiers) sul giansenismo (p. es. *La Relation des deliberations du Clergé de France* del 1656, o il mandamento del 1704 di Fénelon), sulla soppressione della Compagnia di Gesù (opere del Mozzi), su Scipione de' Ricci ed il sinodo di Pistoia, sulla Rivoluzione Francese, sulla Chiesa durante il risorgimento, sulla Questione Romana, opere che vanno dalla dissertazione erudita fino al libello irriverente.

2.18 I volumi della biblioteca Davack furono acquistati in parte presso antiquari romani e provengono da raccolte prestigiose che possiamo identificare grazie agli ex libris, ad esempio dalle Biblioteche di Dominique-Marie Varlet, già amministratore apostolico di Québec, del cardinale Garampi, nunzio a Lucerna, del cardinale Vannutelli, di diversi conventi.

2.19 Tutti i volumi si riferiscono, in un modo o nell'altro, ai rapporti giuridici tra Chiesa e Stato. Ecco l'elenco secondo secolo e lingua:

2.20 Il fondo contiene 13 enciclopedie (titoli), 62 titoli in folio e 1'076 numeri di titoli di formato in quarto o inferiore; il numero di titoli di quest'ultima categoria è però in realtà superiore perché l'inventario – sul quale abbiamo condotto la nostra ricerca, dato che il fondo è attualmente imballato in casse e quindi inaccessibile e depositato parte al Collegio Pio XII di Breganzona, parte negli Archivi della Facoltà di Teologia – non elenca i singoli titoli dei volumi miscellanei, o lo fa solo in modo approssimativo. La suddivisione è costituita da 1. «Raccolte-Riviste-Enciclopedie»; 2. «in folio; 3. volumi dal Cinquecento in poi».

2.21 Per la sezione delle «Raccolte-Riviste-Enciclopedie» (14 titoli e 372 volumi): diritto (6 titoli), teologia (8 titoli), di cui 6 titoli sono in italiano, 4 in latino e 4 in francese (corrisponde alle lettere A–O dell'inventario del 1994).

2.22 In folio la biblioteca possiede 63 titoli e 87 volumi, corrispondente ai numeri «Volumi in Folio» 1–62 dell'inventario del 1994, e sono distribuiti attraverso i secoli nel seguente modo: 5 titoli (e 5 volumi) del Cinquecento; 36 titoli e 46 volumi del Seicento; 21 titoli e 35 volumi per il Settecento; 1 titolo e 1 volume per l'Ottocento. Per quanto concerne la lingua si hanno 59 titoli in latino, 3 in italiano e 1 in francese.

2.23 Il settore «Volumi dal Cinquecento in poi» comprende i volumi inquarto o dimensioni minori, in tutto 691 titoli e 855 volumi. Per il Cinquecento l'inventario elenca 47 titoli e 46 volumi; per il Seicento 85 titoli e 87 volumi; per il Settecento 202 titoli e 239 volumi; per l'Ottocento 347 titoli e 483 volumi.

2.24 Le lingue distribuite nei secoli sono: per il Cinquecento la lingua dominante è il latino con 48 titoli e solo 4 in italiano; per il Seicento si ha al primo posto il latino con 56 titoli; seguono l'italiano (17 titoli) e il francese (12 titoli); per il Settecento spicca l'italiano con 98 titoli, seguono il francese (53 titoli) e il latino (51 titoli); per l'Ottocento l'italiano manifesta la sua predominanza con 179 titoli, segue il francese (137 titoli); il latino (28); il tedesco (9); lo spagnolo (2); il portoghese (1) e l'ebraico 1.

2.25 Complessivamente, addizionando enciclopedie, in folio e libri di dimensione inferiore, abbiamo 768 titoli e 1'314 volumi; rispetto alle lingue 308 sono in italiano, 240 titoli sono in latino, 207 in francese, 9 in tedesco, 2 in spagnolo, 1 titolo in portoghese ed 1 in ebraico.

3. CATALOGHI

Inventari cartacei depositati presso la BSF

435 titoli catalogati in SBT sotto la sigla BSF FD

4. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Il giansenismo nelle biblioteche ecclesiastiche di Lugano, Catalogo della mostra allestita alla Biblioteca Salita dei Frati, 1–5 marzo 2004, Morbio Inferiore 2005

Le edizioni moderne dei Padri della Chiesa: da Erasmo a Migne, Catalogo della mostra allestita alla Biblioteca Salita dei Frati, 6–17 giugno 2006, Morbio Inferiore 2006

Jean-Claude Lechner: Una probativo pennae del Fondo Agustoni. In: Rivista Teologica di Lugano 9 (2004), 1, pp. 227–235

ARCHIVIO STORICO COMUNALE, MENDRISIO

Cantone: Ticino

Luogo: Mendrisio

Revisori: Veronica Carmine, Stefania Bianchi

Indirizzo: Via Municipio 13; la sede dell'archivio è dislocata in via Castellaccio, nella sede dei pompieri di Mendrisio

Telefono: +41 91 646 11 36

Fax: +41 91 646 11 36

Indirizzo e-mail:
archiviostorico@mendrisio.ch

Amministrazione:
Archivio storico, curatrice Dr. Stefania Bianchi.

Funzione:
Biblioteca di conservazione.

Collezioni:
Gli ambiti privilegiati sono la storia locale, storia d'Italia e la religione praticata. Non esistono dei settori particolari.

Accesso:
Una sala di consultazione. L'Archivio è aperto il primo lunedi di ogni mese e su richiesta dalle 14.00 alle 18.00.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Fotocopiatrice, catalogo generale informatizzato.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
Vedi sopra «accesso». L'archivio è facilmente raggiungibile via auto o via treno (5–10 minuti a piedi dalla stazione di Mendrisio). È situato presso la sede del corpo dei pompieri di Mendrisio in via Castellaccio, prossimo all'uscita autostradale.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 L'archivio comunale di Mendrisio conserva documenti di vario genere relativi alla storia del comune e raccolte librarie che possiede da anni in quelli che furono i depositi dell'archivio amministrativo. Solo per una serie di contingenze l'archivio comprende ora anche alcune raccolte librarie che appartennero a privati o a istituzioni che si profilarono per l'intensa relazione con il territorio o con la vita politica di Mendrisio: nel 1988 il municipio delibera di istituire un archivio storico accessibile ai cittadini e diretto da una curatrice che si occupi della conservazione, così come della classificazione e catalogazione dei documenti di vario genere ivi conservati (tra le varie carte ci sono anche fogli balivali). All'inizio degli anni 1990, in occasione del trasloco alla nuova sede dell'Ospedale di Mendrisio, il comune riceve in dono la parte libraria antica che fu conservata nei vani della biblioteca dell'ospedale fino a quel momento. Recentemente si sono aggiunte altre donazioni di privati, la più importante è quella di Gino e Gianna Macconi, giunta nel 2001. I lasciti librari conservati in archivio assumono valore allorquando si mettono in relazione ai suoi proprietari originari; in effetti essi rispecchiano fortemente la personalità di chi li ha posseduti e quindi ha deciso di donarli al comune o all'ospedale. Ad esempio la raccolta «Don Giorgio Bernasconi», prevalentemente storica ed ecclesiastica, rispecchia l'indole e gli interessi culturali di un uomo di chiesa e nel contempo cittadino attivo. Anche la personalità del legato Massa emerge dai libri che costituiscono la biblioteca medica dell'OBV. Il lascito di Paolo Torriani rivela la passione del proprietario originario alla storia d'Italia, considerata per lui una sorta di terra d'adozione. Inoltre sono diversi i libri rivolti a questioni sociali, che Paolo Torriani ha cercato di risolvere nella realtà costituendo l'orfanotrofio nel borgo. Tutti questi casi dimostrano che Mendrisio ha accolto sul suo territorio personalità dalla notevole conoscenza socio-culturale che hanno diffuso, a modo loro, attraverso attività, scritti ed altro il vivere quotidiano del loro tempo. Un altro aspetto di partecipazione attiva che caratterizza la cultura dominante dell'Ottocento proviene dalla cosiddetta «Biblioteca popolare». Essa risponde alla programmatica finalità della società demopedeutica di promuovere l'alfabetizzazione.

1.2 In sintesi: l'archivio possiede un fondo librario costituito da diverse raccolte librarie la cui provenienza è dedotta dalla sigla utilizzata, e che in sé

non hanno una storia specifica, se non quella di essere intrinsecamente legate ai loro proprietari.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Il fondo librario, catalogato secondo le definizioni dettate dalla classificazione universale su un sistema informatico interno che scheda ogni volume (il computo è stato realizzato in base ai volumi), conserva 9 raccolte librarie di piccola e media grandezza per un totale di circa 2'370 volumi, editi fra il Cinquecento e il Novecento, e quasi in altrettanto numero editi nel secolo successivo. Le sigle ASC riguardano lasciti già presenti nell'archivio storico del comune o diventati con il lascito del comune, OBV corrisponde invece a libri appartenuti all'ospedale.

2.2 La presenza di opere a stampa tra Cinquecento e – soprattutto – Ottocento è riconducibile con una certa evidenza a sei lasciti: la *Biblioteca medica* (OBV, segnatura BM), che su 758 volumi conta 445 antichi di opere medico-scientifiche; la *Biblioteca popolare* (OBV, segnatura BP) conta 208 volumi (solo 5 sono d'inizio secolo), caratterizzata da diverse edizioni ticinesi. Il fondo che comprende *Provenienze diverse* (ASC, segnatura DV) conta 218 volumi, di cui 159 antichi, 12 senza edizione dell'anno specifico e 59 dei primi decenni del Novecento; il lascito *Padri Cappuccini* (OBV, segnatura PC), che vissero nel convento del borgo, conta 633 volumi (di cui uno soltanto del 1901) e contiene per lo più opere di predicazione.

2.3 La raccolta libraria del lascito *Don Giorgio Bernasconi* (ASC, segnatura GB) è la più cospicua e importante dopo la raccolta libraria dei *Padri Cappuccini*. Conta circa 550 volumi e conserva opere di storia generale, storia d'Italia, dizionari, testi letterari di teatro antico, letteratura e di arte con tutto il Vasari. Don Giorgio Bernasconi (1804–1866), definito dal Martinola «prete ribelle» liberale, fu direttore di due giornali che vissero per pochi anni a causa delle polemiche contenute nei loro articoli nei confronti del governo conservatore ticinese, e fu segretario dell'educazione. In quegli anni si distinse per le sue idee e i suoi metodi moderni riguardo all'insegnamento, negli anni Sessanta dell'Ottocento fondò il primo asilo del borgo di Mendrisio, alla sua morte lasciò il patrimonio ai poveri e agli orfani. Scrisse la *Cronaca scandalosa del Canton Ticino* per denunciare l'odio politico che causò morti tra conservatori e liberali.

2.4 Gli altri tre fondi hanno invece un repertorio prevalentemente otto-novecentesco: il lascito *Paolo Torriani* (ASC, segnatura PT) conserva per la parte antica 100 volumi, il lascito *Nicola Torriani* (OBV, segnatura SC) conserva 145 volumi, tutti pubblicati verso la metà dell'Ottocento e di contenuto omogeneo relativo all'arte militare; la *Biblioteca scolastica* (ASC, segnatura BS) conserva 179 volumi, dei quali 110 antichi.

2.5 Il lascito *Gino e Gianna Macconi* (ASC, segnatura GGM) si distingue per la presenza di opere contemporanee. 109 volumi sono antecedenti al Novecento, di cui diversi *ticinensia* di carattere storico (storia Svizzera, storia Italia, figura di Napoleone) e molti fogli volanti inerenti all'amministrazione di Mendrisio precomunale e comunale; il più antico risale al 1663, e tre esemplari, 58 per il Settecento e una settantina per l'Ottocento. Si tratta generalmente di atti amministrativi, gride emanate dell'autorità di sorveglianza, provvedimenti di guerra, acqua, malattie, bestiame, caccia e pesca, e altro.

2.6 Nella sua eterogeneità il fondo librario dell'archivio ha la peculiarità di contenere anche numerose edizioni ticinesi, 361 volumi, tra i quali anche l'edizione della Stamperia Agnelli del 1761.

2.7 Le tipografie ticinesi più importanti sono innanzitutto l'Elvetica di Capolago (111 volumi), che è presente in modo importante nel fondo Don Giorgio Bernasconi per i libri di storia. Seguono la Veladini di Lugano (68 volumi), la Colombi di Bellinzona (26 volumi), la tipografia del Verbano di Bellinzona (22 volumi), la Ruggia di Lugano (18 volumi), la Tipografia e Litografia Cantonale nelle sedi di Locarno, Lugano e Bellinzona (19 volumi), la Bianchi di Lugano (15 volumi), la Tipografia della Svizzera Italiana con sede a Lugano (13 volumi); sotto i dieci volumi: Ajani e Berra di Lugano (9 volumi), Borella di Mendrisio (8 volumi), Traversa di Lugano (6 volumi), Agnelli di Lugano (6 volumi), tipografia e libreria Patria (3 volumi), la tipografia Vescovile Grassi di Lugano (3 volumi), Minerva di Capolago (3 volumi); Vanelli di Lugano (2 volumi), Fioratti di Lugano (2 volumi); di 1 solo volume: Prina di Lugano, Rovelli di Lugano, Tipografia Artistica di Locarno, Rusca di Locarno.

Conteggio per secolo

2.8 In totale si contano 14 cinquecentine costituite in particolare da opere di predicazione, 44 seicentine, più della metà quaresimali, 426 settecentine in prevalenza opere religiose (168 volumi), scientifico-mediche (100 volumi) e delle lettere (70 volumi). Dell'Ottocento (ca. 1'880 volumi) risaltano, in ordine decrescente, 512 volumi di testi religiosi e di teologia, 402 volumi sono propriamente legati alle scienze umane, come la storia, la geografia, le biografie, le guide turistiche, ecc., 356 volumi appartengono all'ambito della medicina, 233 volumi alla letteratura, 217 volumi di opere di carattere normativo su etica, economia, costumi e società, militari, 58 volumi di testi generali di scienza e cultura come gli almanacchi, i prontuari e le riviste culturali, 25 volumi appartengono alle scienze esatte, 24 volumi

sono inerenti all'arte e 24 sono di carattere filosofico, alcuni dei quali scritti in francese.

Conteggio per lingua

2.9 Nel Cinquecento prevale l'italiano con 10 volumi, la metà proveniente dai *Padri Cappuccini* e il latino con 4 volumi, quasi tutti della raccolta *Biblioteca Medica*. Nel Seicento invece prevale il latino con 26 volumi (11 BM, 7 DV, 4 PC, 2 GB, 2 GGM) e segue l'italiano con 18 volumi (15 PC, 2 GB, 1 DV).

2.10 Per il Settecento l'italiano ritorna ad essere dominante con circa 315 volumi (65 GB, 48 BM, 115 PC, 24 DV, 7 BP, altro), seguono il latino con circa 100 volumi (6 GB, 54 BM, 8 PC, 24 DV, altro) e il francese con 18 volumi (14 GB, 2 SC – bilingue latino e francese –, 2 BM).

2.11 Per l'Ottocento il latino è usato in modo occasionale, prevale l'italiano e, seppure in numero esiguo, il francese come lingua straniera. Qualche opera in inglese.

2.12 Il latino è lingua destinata ai testi religiosi e scientifico-medici, l'italiano per la storia e le lettere in particolare, il francese in occasionali testi scientifici.

Descrizione sistematica

2.13 Siccome il fondo librario dell'archivio raccoglie diversi lasciti e donazioni, il risultato numerico e tematico sarà ovviamente influenzato da quelle raccolte librarie che si distinguono per la quantità di opere rispetto ad altre raccolte di minor numero. Per non annullare le peculiarità di ogni raccolta, si cerca di apportare qualche nota specifica in ognuna di essa nelle sezioni tematiche.

2.14 In una visione d'insieme il fondo è prevalentemente ottocentesco, caratterizzato non solo da numerose opere di medicina provenienti dalla *Biblioteca medica*, ma anche da numerosi manuali inerenti allo sviluppo industriale, alla viabilità via terra, acqua e rotaia, all'agricoltura, all'osservazione scientifica del clima così come all'attenzione morale sul comportamento del cittadino, uomo o donna. A differenza degli altri secoli, come il Settecento, che si presenta essenzialmente con testi di medicina, l'Ottocento offre letture scientifiche e culturali diversificate. Non a caso molti libri provengono dalla *Biblioteca popolare*, possibile espressione e riverbero del pensiero e delle mentalità della gente piccolo benestante del borgo e dintorni.

Religione

2.15 L'ambito principale è la religione praticata, i breviari, messali, libri di preghiera, raccolta di orazioni, panegirici e la Bibbia in diversi volumi. Per il Cinquecento si contano 7 volumi, 1 aldina del 1567 appartenuta a Don Giorgio Bernasconi relativa al governo della Chiesa e 6 cinquecentine di predicazione. Il Seicento ha 28 opere religiose, volte anch'esse alla predicazione, in particolare si annoverano i quaresimali. Il Settecento (99 volumi) si caratterizza proprio come epoca della pastorale e dei breviari monastici, della religione praticata di provenienza dei *Padri Cappuccini*, non mancano testi di storia ecclesiastica, come le cronologie stampate dall'Elvetica di Capolago. L'Ottocento conta 512, si aggiungono agli ambiti della religione già citati i libri di catechismo e di dottrina.

Letteratura

2.16 Per il Cinquecento si conta un'opera di letteratura latina, una sola seicentina di erudizione. Per il Settecento (48 volumi) prevalgono le edizioni venete, tra le quali il manuale di etica e di comportamento, ci sono diversi dizionari, epistole e saggi sulla lingua in 15 volumi di Lambert, *Raccolta d'osservazioni sopra la maniera del vivere* (Venezia 1778).

2.17 Per le pubblicazioni ottocentesche il fondo presenta una letteratura eterogenea, composta da tragedie, novelle, letteratura latina e i classici in generale, letteratura italiana. Essa proviene in particolare dalla raccolta *Don Giorgio Bernasconi* e *Biblioteca Popolare*.

Scienze

2.18 La medicina è la scienza preponderante: tre cinquecentine di una certa importanza sono i prontuari di galenica, quali le *Osservazioni* (Venezia 1575) di Girolamo Calenzani e il *De compositione medicamentorum* (Venezia 1543) di Nicolai Alexandri. Fra i testi del Seicento (12 volumi), risaltano sempre le indagini per la cura del corpo e la galenica; oltre ai testi classici padovani o veneziani ci sono anche pubblicazioni da Francoforte o Parigi. In generale i testi di medicina sono in questo secolo antologici e «universali» aperti alle varie possibilità d'indagine. Con la nascita di studi più specifici si presenta il secolo seguente (99 volumi), in cui ci sono trattati completi di anatomia che il fondo conserva con opere di autori stranieri pubblicate a fine Seicento. Dall'inizio dell'Ottocento e per tutto il secolo (356 volumi) sono diversi i manuali di chirurgia o di anatomia patologica. Interessante per completezza il centinaio di volumi della collana di *Annali universali di medicina*. Oltre alla medicina si annovera anche una importante letteratura relativa alle attività rurali: cura dei boschi, manuali d'istruzione alla bachicoltura, alla cura dei campi, ecc.

Storia e geografia

2.19 Nelle scienze umane si hanno diversi volumi di biografie di religiosi o personalità. Si cita per il Cinquecento uno scritto biografico di Paolo Giovio *Vita dei dodici Visconti e di Sforza* (Milano 1546). Per il Settecento esistono 30 volumi di storia generale, dei racconti di viaggi, come i 5 volumi pubbli-

cati a Yverdon nel 1769 dal titolo *Voyage d'un françois en Italie fait dans les années 1765 et 1766*. Sul viaggio e l'arte del viaggiare il secolo successivo continua e amplifica la percezione del territorio e della natura come luoghi ideali di villeggiatura, qui è presente con guide turistiche o descrizioni di territori.

Arte

2.20 Solo 26 volumi pubblicati nell'Ottocento. Si tratta prevalentemente delle opere del Vasari che racchiudono teorie di architettura e biografie degli artisti fino a Michelangelo. Per quanto concerne l'arte «industriale» esistono i volumi delle esposizioni universali.

Filosofia

2.21 Per la filosofia si contano in totale 36 volumi. Importante la cinquecentina *Physicorum* (Lione 1530) di Aristotele. Il Seicento non presenta alcun testo filosofico, mentre il Settecento conta 11 volumi, rivolti in particolare alla filosofia dello spirito e alla metafisica; nell'Ottocento (24 volumi) sono presenti saggi, elementi di filosofia, testi di etica comportamentale.

3. CATALOGHI

Cataloghi generali moderni

Esiste un catalogo informatizzato interno dei vari lasciti consultabile in presenza della direttrice dell'archivio.

4. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Martinola, Giuseppe: I diletti figli di Mendrisio in 25 ritratti. Locarno 1980

BIBLIOTECA VINCENZO DALBERTI, OLIVONE

Cantone: Ticino

Luogo: Olivone

Revisore: Tiziana Fiorini

Indirizzo: 6718 Olivone

Telefono: Non disponibile. Rivolgersi alla sorvegliante:
+41 91 872 19 50 (Chiapuzzi Gianna)
o al municipio:
+41 91 872 11 39 (Canepa Giovanni)

Amministrazione:
Fondazione Jacob-Piazza, Olivone.

Funzione:
Biblioteca privata aperta al pubblico su richiesta.

Collezioni:
Politica, economia, diritto e teorie di Stato.

Accesso:
Biblioteca di consultazione, su appuntamento.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Fotocopiatrice.

Informazioni a stampa:
Alla biblioteca si accede previo appuntamento. La biblioteca si trova nell'antica scuoletta del «Teciallo», vicino al museo etnografico di S. Martino.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 La Fondazione Jacob-Piazza, costituita a Olivone il 19 settembre 1990, al momento della sua costituzione ha ricevuto in proprietà dal Pio Istituto Scolastico tutti i libri che formavano la superstite biblioteca privata dello statista ticinese Vincenzo Dalberti (1763–1849). Nel riceverli, la Fondazione ha assunto il compito di conservare, valorizzare e riordinare quell'importante patrimonio librario. A questo scopo la Fondazione ha restaurato a Olivone un antico edificio scolastico – il «Teciallo» – dove ospitare la biblioteca, che da allora è accessibile agli studiosi ed è dotata del catalogo completo delle opere.

1.2 Dopo la morte di Vincenzo Dalberti, la sua biblioteca era rimasta chiusa per vari decenni in quella che era stata la sua abitazione olivonese. In seguito, per volontà dei suoi eredi, era stata ceduta, in data non accertata, al Pio Istituto Scolastico di Olivone, una fondazione privata nata nel 1820 grazie al lascito di un emigrante, Giacomo Scopini, e con il contributo di altri benefattori olivonesi, tra cui il Dalberti. Il Pio Istituto aprì una scuola secondaria che fu attiva dal 1849 al 1958. Qui i libri furono custoditi gelosamente fino al 1990. Pochi erano a conoscenza dell'esistenza della biblioteca. Pochissimi riuscivano ad accedervi. Basti dire che nel 1930 la consultazione dei libri dalbertiani era stata negata perfino al massimo scrittore ticinese dell'epoca, Francesco Chiesa. L'esistenza segreta della biblioteca ha contribuito a fare giungere i volumi fino a noi in ottime condizioni di conservazione e con perdite limitate. Come si può constatare dall'elenco manoscritto allestito dal Dalberti nel 1791, e aggiornato solo durante pochi anni, circa un terzo dei libri sono andati persi, perché distrutti o più probabilmente sottratti.

1.3 Vincenzo Dalberti nacque a Milano il 20 febbraio 1763, da una famiglia di cioccolatai di modeste condizioni, originaria di Olivone, che nella capitale gestiva una bottega. Da ragazzo iniziò quale chierico gli studi presso le scuole Arcimboldi tenute dai barnabiti. Nel 1781 passò alla scuola dei gesuiti a Brera, dove, a compimento degli studi, seguì teologia dogmatica, teologia morale e diritto canonico. In questo periodo cominciò a comporre in versi e a leggere e tradurre i classici latini. Nel 1786 ricevette gli ordini religiosi. Fece vari tentativi per trovare un'investitura nella capitale lombarda. Poi, poco più che ventenne, salì a Olivone in apparenza per ristabilire la salute dopo una lunga malattia. Di fatto finì per risiedere stabilmente a Olivone, dove gli fu affidato un modesto beneficio ecclesiastico, con l'obbligo di dir messa tre volte la settimana e di far scuola per qualche ora.

1.4 A partire dal 1802 fu attivo nella politica cantonale, dapprima quale deputato alla seconda Dieta cantonale, quindi in Gran Consiglio, dove era

entrato il 17 aprile 1803 come deputato diretto del circolo di Olivone. Il 22 maggio dello stesso anno fu eletto nel Piccolo Consiglio e nominato presidente del primo governo cantonale. Vi restò fino all'entrata in vigore della nuova costituzione cantonale del 16–17 dicembre 1814. Nel 1817 fu designato segretario di Stato, carica che ricoprì fino alla fine della Restaurazione. Importante fu il suo ruolo agli inizi della Riforma del 1830. A lui dobbiamo, in particolare, l'elaborazione della Costituzione cantonale, accettata il 23 giugno 1830 dal Gran Consiglio. Nell'ottobre di quell'anno fu nominato Consigliere di Stato. Si occupò tra l'altro della legislazione sui forestieri, sugli abusi della stampa e della pubblica istruzione. Uscì dal governo nel 1837, essendo esclusa dalla costituzione la possibilità di essere rieletto per la terza volta di seguito. Nel 1839 tornò ad assumere per breve tempo la carica di segretario di stato, che gli fu tolta dalla rivoluzione liberale. Riuscì ancora a rientrare in Gran Consiglio nel 1842, alla vigilia degli ottant'anni, ma non ottenne la rielezione nel 1844, uscendo definitivamente dalla scena politica cantonale. Il suo contributo nel costruire le strutture del nuovo Stato fu enorme, soprattutto nel periodo della Mediazione (1803–1814), sia quale personaggio di riferimento della politica cantonale sia quale autore di una grande quantità di leggi importanti. Per quattro volte rappresentò il Ticino alla Dieta federale.

1.5 Nel 1817 entrò quale primo ticinese nella Società svizzera di scienze naturali. Nel 1829 costituì, con il gruppo dei riformisti ticinesi guidati da Stefano Franscini, la Società ticinese di pubblica utilità. Morì il 6 aprile 1849 a Olivone, povero e modesto come si può leggere nel suo breve testamento («Voglio che il funerale sia dell'ultima classe perché sono povero e i miei beni appena basteranno per adempire li miei doveri»).

1.6 Pur vivendo in un piccolo paese di valle, mantenne aperti i suoi vasti orizzonti culturali sul mondo. Ritornò spesso a Milano (famiglia, amici, libri), città che stava attraversando uno dei suoi periodi più fecondi a livello culturale, mantenendo i contatti con la famiglia rimasta a Milano, con gli amici e con i fermenti intellettuali della città. Il commercio librario milanese era all'epoca in uno dei momenti più propizi per l'amatore di libri antichi, poiché entravano sul mercato le biblioteche dei conventi recentemente soppressi e qualche grande biblioteca privata, come quella del conte Firmian (governatore della Lombardia morto nel 1782), del quale troviamo alcuni volumi nel fondo dalbertiano. Da giovane segnava i libri con note d'acquisto e di possesso poliglotte («1778 ad usum Vincenty De Albertis gennaio», «De l'abbé Vincent Antoine D'Alberti Milanois le p.r d'aoû 1780», «Purchased by Vincent d'Alberti in Milan 1787 with four pounds», ecc.). Queste note manoscritte attestano che molti libri provengono dal mercato o dal collezionismo librario milanese.

1.7 Da Milano, Pietro Custodi, intellettuale illuminista lombardo, gli procurava parecchie informazioni su libri, autori, opere anonime, novità, rarità editoriali, letture e spedizioni di libri. Ma Dalberti disponeva di una schiera di informatori, amici e corrispondenti così vasta da aggiornarlo sulle novità culturali, editoriali e politiche a livello europeo. Tra questi troviamo emigranti bleniesi, ecclesiastici, magistrati, stampatori, antiquari. Tra gli amici sono da menzionare almeno Paul Usteri, il magistrato di Zurigo che si era impegnato per il rinnovamento politico della Svizzera all'epoca napoleonica, Frédéric-César de La Harpe, il generale losannese tra gli artefici della Repubblica elvetica, il sacerdote Pietro Monti, ispanista e dialettologo. La sua grande passione bibliofila lo portava incessantemente a cercare informazioni bibliografiche, a confrontare edizioni e a trascrivere meticolosamente tutto ciò che trovava. Le sue note figurano infatti in parecchi volumi.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

Conteggio per secolo e per lingua

2.1 La biblioteca conserva 2'156 opere per un totale di circa 4'000 volumi, 207 fogli volanti e carte dalbertiane (annotazioni, scritti, lettere trovate nei libri). La maggior parte del fondo è formata da libri dell'Ottocento con 1'083 opere. Seguono per importanza 788 edizioni settecentesche, 193 seicentine, 88 cinquecentine, 2 incunaboli e 2 senza datazione. La maggior parte delle opere sono in italiano: 1'218 tra le quali 1 incunabolo, 57 cinquecentine, 111 seicentine, 368 edizioni settecentesche, 679 ottocentesche e 2 non datate; seguita da 568 opere in francese (4 cinquecentine, 16 seicentine, 303 edizioni settecentesche, 245 ottocentesche); 188 opere in latino (1 incunabolo, 26 cinquecentine, 64 del Seicento, 85 del Settecento e 12 dell'Ottocento); 163 opere in tedesco (1 cinquecentina, 19 del Settecento e 143 dell'Ottocento); e infine 19 opere in inglese (2 del Seicento, 13 del Settecento e 4 dell'Ottocento). Dei 207 fogli volanti 17 risalgono al XVIII secolo e gli altri all'Ottocento, 149 sono in italiano, 33 in francese e 25 in tedesco. Nella biblioteca ci sono soprattutto opere di politica ed economia, e molte edizioni ticinesi d'inizio secolo XIX. Si trovano pure opere di letteratura di notevole interesse e molto rare. Pochi invece i testi di religione. I testi scientifici sono circa un'ottantina, una quarantina di medicina (probabilmente, data la sua salute precaria, era sempre alla ricerca di cure migliori) e una ventina quelli di matematica. Nella descrizione sistematica evidenziamo le categorie principali: politica, economia, *ticinensia* (la maggior parte sono opere politiche), letteratura, rara, libri messi all'indice, fogli volanti, periodici (diverse raccolte ticinesi).

Descrizione sistematica

Politica ed economia

2.2 La raccolta dalbertiana rispecchia un vivissimo interesse per le opere di politica, di economia, per i trattati di diritto e le teorie di Stato, che costituiscono i 2/3 della biblioteca. Vi figurano autori che introdussero in Europa il dibattito sul giusnaturalismo e sul liberalismo come Grozio (in un volume dello stesso, *De Iure Belli ac Pacis*, stampato ad Amsterdam da Blaeu nel 1667, troviamo parecchie note manoscritte del Dalberti) e Vattel con *Le droit des gens* (Neuchâtel 1773). Ci sono pure numerose opere di Locke, di Puffendorf (tra le quali i due volumi di *Le droit de la nature et des gens*, stampati a Basilea da Thourneisen nel 1732, con 7 pp. di note manoscritte), di La Harpe e del liberale americano Thomas Paine che Dalberti tradusse ampiamente dal francese. Non mancano gli scritti degli illuministi italiani Filangieri, Verri, Beccaria con ben 2 copie di *Dei delitti e delle pene* (una stampata nel 1776 e l'altra in 4 volumi da Remondini nel 1789, ambedue con parecchie osservazioni) e dei pubblicisti italiani Carlantonio Pilati e Giuseppe Gorani (in particolare *Il vero dispotismo*, Londra [i.e. Ginevra], 1770, 2 volumi). Dalberti rivolse una particolare attenzione all'attualità politica della Rivoluzione francese e della Restaurazione e ad autori come Custodi, Gioia, Destutt de Tracy, Bentham, i liberali Constant, Sismondi, Romagnosi (del quale citiamo *Della costituzione di una monarchia nazionale rappresentativa*, tomo primo, Filadelfia [i. e. Lugano, Veladini] 1815) e De Pradt. Il suo interesse per gli economisti italiani lo portò a comporre gli indici ragionati della raccolta in 49 volumi degli scrittori italiani di economia politica curata da Pietro Custodi, usciti nel 1816. Nella biblioteca dalbertiana è pure conservato un opuscolo raro e importante per la storia del pensiero socialista premarxista: *Denkschrift von New Lanark in Schottland an die Regierungen von Europa und Amerika = Mémoire de New Lanark en Ecosse aux gouvernements de l'Europe et de l'Amérique = Memorial of New Lanark in Scotland to the Governments of Europe and America* di Robert Owen (Frankfurt am Main 182?). Nella sua biblioteca, che fu anche il suo luogo di lavoro, ci sono anche testi che gli servivano per la sua attività politica e amministrativa e moltissimo materiale di lavoro: raccolse sistematicamente costituzioni, leggi, decreti, annuari e rendiconti dei cantoni svizzeri, gli atti federali e leggi di altri stati. E nei libri da lui usati troviamo numerose annotazioni, promemoria, citazioni, appunti, fogli inseriti tra le pp.

Ticinensia

2.3 Un posto importante occupa la produzione ticinese. Nel suo fondo sono rimaste 417 pubblicazioni uscite dai torchi ticinesi. La maggior parte delle tipografie ticinesi, oltre alla produzione regolare, stampava testi soggetti a censura negli stati confinanti; soprattutto opere politiche, antigesuitiche, anticlericali, opere napoleoniche, opere avverse al dominio austriaco. Questa produzione clandestina reca sovente dati editoriali fittizi per sfuggire alle maglie della censura. Tra di esse troviamo: le *Lettere di Giuseppe Baretti torinese ad un suo amico di Milano sopra un certo fatto del dottor Biagio Schiavo da Este*, stampate a Lugano dagli Agnelli nel 1747, nel quale Dalberti ha annotato: «…N.B. a cagione di questo 2° opuscolo, dovette il Baretti spatriare e recarsi a Londra nel 1751 - v. la sua vita scritta dal Custodi»; il *Commerzio pericoloso tra li due sessi fuori del matrimonio* di Drouet de Maupertuy (Agnelli, Lugano 1755) che venne ritirato dal commercio prima di essere messo in vendita a causa dell'argomento scabroso per la mentalità dell'epoca e del quale si conoscono solo 8 esemplari; il *Sunto del processo e sentenza del S. Officio contra il gesuita Gabriele Malagrida* ... (Lisbona 1761) un'opera antigesuita edita da Agnelli (attribuitagli per i caratteri); la *Scienza della legislazione e gli opuscoli scelti del Filangieri* (Elvetica, Capolago 1834–1835, 5 volumi) opera messa all'indice; l'*Eroe nella solitudine, ossia Compendio della vita di N[apoleone] B[onaparte] scritto da lui medesimo*... (Edimburgo 1817) stampata dalla tip. Landi di Mendrisio e che fu confiscata dal governo dopo le proteste del clero in quanto opera empia e sediziosa; *Degli ultimi casi di Romagna* di Massimo D'Azeglio (Elvetica, Italia 1846), stampato a Capolago e riguardante le aspirazioni nazionali italiane. Su questo tema ci sono solo poche opere di scrittori moderati, come i filosabaudi Cesare Balbo e Massimo D'Azeglio, e mancano le opere di autori democratici come Mazzini e Cattaneo.

2.4 Nella biblioteca dalbertiana è pure conservata l'unica raccolta completa del periodico politico di orientamento contrario al partito dei riformatori del 1830, «L'Ancora», stampato dalla tipografia Elvetica di Capolago, apparso il 19 ottobre 1830 e sospeso per decreto governativo il 2 maggio 1832.

2.5 Un altro volume, reperibile unicamente nella sua biblioteca e finora sconosciuto agli storici e ai bibliografi della stamperia Landi di Mendrisio, è l'opera di Xavier de Maistre *Il leproso della città d'Aosta*, stampata nel 1817. Nella raccolta dalbertiana troviamo quasi tutta la produzione del tipografo Landi, salito da Milano per poter stampare con maggiore agevolezza opere napoleoniche e d'altra natura da propagare in Italia dove erano proibite.

2.6 Dalberti possedeva anche altre edizioni uscite dalle stamperie ticinesi reperibili in unici esemplari, tra queste il *Discorso del presidente Dalberti nell'apertura del nuovo Gran Consiglio del Cantone Ticino in Bellinzona li 2 maggio 1808*, stampato a Bellinzona da Paganini nel 1808, e il *Compendio*

della storia greca di Oliver Goldsmith, stampato a Lugano da Veladini nel 1825. Delle edizioni Bianchi di Lugano troviamo un altro rarissimo esemplare: *Della conservazione degli studi filosofici in Lugano, della rinnovazione del censimento* di Giuseppe Filippo Lepori, stampato nel 1844.

2.7 Dell'opera di Giovanni Arrivabene *Dei mezzi più propri a migliorare la sorte degli operai* stampato dalla tipografia Ruggia di Lugano nel 1832, esiste solo un altro esemplare presso la fondazione G. G. Feltrinelli; per i *Discorsi pronunciati ai due battaglioni del secondo contingente del Cantone Ticino all'occasione della solenne distribuzione delle bandiere* stampati a Lugano da Veladini nel 1815, un'altra sola copia è reperibile presso l'Archivio di Stato di Bellinzona.

Letteratura

2.8 Un altro settore è costituito dai classici dell'antichità greca e romana: Cicerone, Terenzio, Ovidio, Sallustio, Virgilio, Catullo, Tacito, Marziale, Omero, Livio, Plinio, Plutarco e altri. Anche i classici italiani sono ben rappresentati con Dante, Petrarca, Alfieri, Boccaccio, Ariosto, Machiavelli, Marino, Metastasio, Parini, Foscolo, Manzoni e altri ancora. Fra gli autori stranieri troviamo Cervantes, Chateaubriand, Rabelais, Montaigne ecc. Ci sono edizioni molto belle e rare (per i dettagli riferirsi alla sezione «rara»).

Storia e geografia

2.9 Tra le 220 opere storiche non mancano le grandi opere, come la *Storia d'Italia* del Guicciardini, in 8 volumi, stampata dall'Elvetica di Capolago, 1832–1834 e diverse opere di Carlo Botta: *Storia d'Italia continuata da quella del Guicciardini sino al 1789*, in 12 volumi, stampata dall'Elvetica nel 1832–1833; *Storia d'Italia, dal 1789 al 1814*, stampata in 6 volumi dall'Elvetica, 1833–1834; *Supplemento alla Storia d'Italia* (Pisa 1825). Vanno pure segnalati i testi di Cantù (*Storia della città e diocesi di Como* e la *Storia della repubblica di Venezia*, stampata in 11 volumi dall'Elvetica 1832–1834), di Goldsmith (*Compendio della storia d'Inghilterra*, *Compendio della storia greca*, *Compendio della storia romana*), di Sismondi (*Storia delle Repubbliche italiane, dei secoli di mezzo*, in 16 volumi, stampata dall'Elvetica 1831–1832), di Pietro Verri (*Storia di Milano*, Milano 1824–1825, 4 volumi), di Bredow (*Fatti principali della storia universale*, Torino 1841, 2 volumi), di Bayle (*Extrait du dictionnaire historique et critique*, Amsterdam 1780, 2 volumi). Troviamo pure diverse opere di Pradt e parecchie opere riguardanti la Francia, la Repubblica di Venezia, l'Inghilterra, l'Austria, la Germania...

2.10 Dei numerosi studi sulla Svizzera possiamo segnalare Johannes von Müller con l'*Histoire de la confédération Suisse*, in 19 volumi stampati a Parigi e Ginevra 1837–1851 e Caspar Tobias Zschokke con le opere *Histoire de la Nation Suisse, Istoria della Svizzera, per popolo svizzero* e *Istoria della guerra e della distruzione de' cantoni democratici della Svizzera*.

2.11 Tra i volumi di geografia spiccano le edizioni del XVI secolo: la *Geografia* (Venezia 1599) di Tolomeo, un bel volume con numerose tavole d'intaglio in rame; le *Espositioni, et introduttioni universali...sopra la geografia* di Claudio Tolomeo (Venezia 1598); le *Relationi universali del Botero* (Brescia 1598–1599); la *Descrittione di M. Lodovico Guicciardini gentiluomo fiorentino, di tutti i Paesi Bassi, altrimenti detti Germania inferiore* (Anversa 1588); e l'*Historia naturale* di Plinio (Venezia 1580). Segnaliamo pure la bella e rara opera di Ghirardini *Relation du voyage fait a la Chine* (Parigi 1700).

Linguistica

2.12 Dalberti si dedicava anche allo studio delle lingue. Nel suo fondo troviamo 16 dizionari per lo studio dell'italiano, del latino, del francese, del tedesco, dell'inglese e del russo. Possedeva due diverse edizioni (1793 e 1798) del *Dictionnaire françois-italien, composé sur les dictionnaires de l'Académie de France et de la Crusca* di Francesco Alberti di Villanova, stampate a Venezia da Bettinelli. Per l'inglese si serviva dei due volumi del *Dizionario italiano ed inglese* di Ferdinando Altieri (Londra 1726–1727).

2.13 Troviamo anche un vocabolarietto per il russo, il *Vocabolario delle parole le più familiari della lingua russa* (Milano s.a.). Un altro dizionario è il *Dizionario imperiale, nel quale le quattro principali lingue dell'Europa, cioè I. l'italiana colla francese, tedesca e latina* (Metternich 1766) del Vigneron. Ci sono pure una cinquantina di grammatiche, una ventina per la lingua italiana e una dozzina per il latino, usate soprattutto durante la sua attività d'insegnante. Inoltre si contano cinque grammatiche per l'inglese, sette per il francese, una per il greco e due per il dialetto (*Modo novo da intendere la lingua zerga, cioè parlar furbesco* (Milano s.a.) e Biffi con il *Varon milanes de la lengua da Milan e prissian da Milan de la parnonzia milanesa* (Como 1606). Da segnalare anche il *Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como, con esempi e riscontri di lingue antiche e moderne* di Pietro Monti.

Religione

2.14 Nella biblioteca dalbertiana i libri religiosi sono piuttosto scarsi, tra essi figurano il *Quaresi-*

male di Segneri (Bassano 1732), le opere di Bossuet, di Alfonso de Liguori, il *De imitatione Christi* di Tommaso da Kempis. Scarsi sono anche i libri politico-religiosi e quelli che trattano il pensiero giansenista di fine Settecento, ancora più rari i testi riguardanti il cattolicesimo liberale e il cattolicesimo intransigente. Però, come attestano i pochi discorsi che di lui sono rimasti, pose sempre la religione a fondamento della società.

Rara

2.15 Vincenzo Dalberti rivelò precocemente la sua grande passione bibliofila, un fiuto per i libri belli e rari, ma anche una maturità culturale, una curiosità e un ardimento intellettuale e una libertà di spirito certamente inconsueta. Cominciò a 16 anni a comprare edizioni rare e preziose come il *Petrarca spirituale* di Gerolamo Malipiero, stampato a Venezia nel 1581 (acquistato nel 1778) dove annotò «libro raro». L'anno dopo comperò l'*Orlando furioso* (Venezia 1580), e, nel 1780 si procurò il *Dialogo sopra i due massimi sistemi* di Galileo dove scrisse indignato: «Nato in Pisa li 18 febbrajo 1564 (giorno di morte di Michel Angelo!) Morto in Arcetri, presso Firenze (ivi confinato dalla Inquisizione romana!) gli 8. gennajo 1642, cieco, perseguitato, infelice!». Tra le edizioni rare possiamo pure citare i *Trionfi e sonetti* del Petrarca (Schinzenzeler, Milano 1494) con illustrazioni stampate su legno nei Triomphi e caratteri rotondi, *Terentius* (Venezia 1497), *Nelle historie di Trogo Pompeio* di Justinus (Venezia 1526) con l'annotazione dalbertiana: «Edizione rarissima. Argelati Bibliot. de' volgarizzatori colle aggiunte dell'ab. Villa, t.IV.Mil.o 1767 in-4.to pag. 327–328, nota C., Edizione che non troviamo da alcun altro citata, ma da noi veduta nella Bibliot. di questi P.P. Minori &c. ...». E ancora possiamo citare: l'*Aristotelis poetica* (Venezia 1536); *Una semplice dichiarazione sopra gli XII articoli della fede christiana* del Vermigli (Basilea 1544); le *Lettere* del Bembo (Roma 1548), stampate su velino; *Tutte le orazioni d'Isocrates* (Venezia 1555); *Mondi celesti, terrestri et infernali de gli academici pellegrini* del Doni (Venezia 1562); la *Zucca* del Doni (Venezia 1565); *Vindiciae contro tyrannos* di Languet (Edimburgo 1579); le *Rime* del Petrarca (Basilea 1582); le *Relationi universali di Botero* (Brescia 1598–99) dove Dalberti annota: «Opera bellissima e perfetta, cioè non castrata come lo furono altre seguenti...»; la *Relatione della Repubblica venetiana* di Botero (Venezia 1608); *De rege et regis institutione* di Juan de Mariana (Francoforte sul Meno 1611); *Filippica I–IV* di Tassoni (161?); la *Pietra del paragone politico* di Boccalini (Venezia 1615); *Historia degli Uscochi* di Paolo Sarpi (Venezia 1616); *Bizzarrie politiche* di Lorenzo di Banco (Franechera 1658); *Traicté politique* di Allen (Lugduni 1658); la *Bilancia politica di tutte le opere* di Boccalini (Castellana 1678); la *Relation du voyage fait en Chine, en 1698* di Ghirardini (Parigi 1700); il *Sacco di Roma* di Guicciardini (Colonia 1758) con l'annotazione dalbertiana «raro e proibito»; le *Riflessioni sopra la storia del Concilio di Trento* di Pallavicino (Venezia 1767); le *Ultime lettere di Jacopo Ortis* di Ugo Foscolo (Milano 1801) del quale sono conosciuti solo altri due esemplari; *Mémoire de New Lanark en Ecosse aux gouvernements de l'Europe et de l'Amérique* di Owen (Francoforte s.a.); l'*Ancora* di Bianchi Giovini (Elvetica, Capolago 1830–1832).

Libri messi all'indice

2.16 A diciott'anni ottenne in seminario la licenza di leggere libri messi all'indice e di questa eccezionale autorizzazione fece un uso alquanto intenso. In questa sezione si contano più di 500 titoli. La sua biblioteca contiene infatti più di duecento opere censite dall'*Index librorum prohibitorum santissimi domini nostri Gregori XVI* (Camera apostolica 1841), senza contare quelle scampate alle maglie della censura di Stato e in particolare buona parte della produzione tipografica uscita dalle stamperie ticinesi tra il 1750 e il 1850, per sfuggire alla censura di Vienna, Milano, Torino... Ci sono pure opere condannate dalla censura, messe al bando dalle autorità politiche, poiché attaccano la monarchia assoluta, i sovrani, i sistemi vigenti di governo o che prospettano utopie politiche e sociali, opere antigesuitiche, anticlericali, irreligiose, atee, materialiste, tipiche dell'epoca dei lumi. Tra queste *L'an deux mille quatre cent quarante* di Mercier (Londra 1772) che proietta nel futuro un nuovo ordine in cui si congiungano libertà, giustizia e fedeltà. Non mancano le opere di Helvétius, in particolare *De l'esprit* (Amsterdam 1758), di Voltaire, di Rousseau, di Mably, l'*Encyclopédie* di Diderot e D'Alemberti, i libelli del barone d'Holbach (*Le Christianisme dévoilié*, l'*Essai sur les préjugés*, il *Sistème social*). È pure presente Bayle con l'*Extrait du dictionnaire historique et critique* (Amsterdam 1780), Volnay con le *Ruines, ou Méditation sur les révolutions des empires* (Parigi 1792) che disegna la geografia politica del dispotismo, Morellet con *Le manuel des inquisiteurs* (1762). Troviamo anche alcuni esempi di quella produzione libraria semiclandestina scandalistica e scandalosa che contribuì a screditare gli ambienti di corte e la monarchia francese alla vigilia della rivoluzione, come ad esempio i testi del cardinale Rohan e Cagliostro, La Motte e altri (22 libelli che fanno parte della raccolta artificiale *Rohan, Mémoire*). Di questo periodo francese collezionò avidamente pamphlet giornali, testi di legge, atti ufficiali, memorie, discorsi e documenti di tutti gli indirizzi, compresi i testi canonici della propaganda antirivoluzionaria, e prese appunti e fece lunghe trascrizioni della stampa dell'epoca. Però non divenne un prete gia-

cobino, anzi si ritrasse critico e deluso dal radicalismo demagogico e dalla violenza delle plebi.

Collezioni particolari

Incunaboli

2.17 Nel fondo di Vincenzo Dalberti troviamo due incunaboli: i *Trionfi e sonetti* del Petrarca (Milano 1494) con illustrazioni stampate su legno nei *Triomphi* e con caratteri rotondi e il *Terentius* (Venezia 1497).

Fogli volanti

2.18 Sono pure conservati 207 fogli volanti. La parte più cospicua dei fogli volanti è passata, insieme ai manoscritti, all'Archivio di Stato di Bellinzona, grazie al lascito Agnese Piazza. Tra i 207 rimasti nella biblioteca di Vincenzo Dalberti troviamo: 112 riguardanti atti ufficiali. Fino al 1808 il cantone era senza un Bollettino ufficiale e anche se dopo il 1810 usciva con scadenza più o meno annuale, il mezzo con cui l'autorità centrale comunicava col popolo e con le autorità periferiche era ancora l'affissione. In questa raccolta decimata troviamo la giustizia, l'esercito, la scuola, le finanze, legislazioni sulle foreste, sulla stampa, sui forestieri, le normative sui campisanti e sui censimenti, incitamenti al patriottismo e alla difesa della patria e le promulgazioni di riti religiosi per la salvezza del paese.

2.19 I manifesti d'associazione libraria sono 38. Insieme ai cataloghi librari della sua biblioteca i manifesti d'associazione libraria rendono ancor di più l'idea della sua costante attenzione alla produzione e al commercio del libro. Questi bollettini gli arrivavano dai maggiori centri di produzione dell'Ottocento: Milano, Venezia, Torino, Zurigo, Lugano, Parigi.

2.20 Ci sono pure 16 prospetti di lotterie, ed è sorprendente ritrovare nella sua raccolta questi prospetti provenienti un po' da tutta Europa. Questa «propensione» per il «gioco d'azzardo» forse rivela una situazione economica difficile e la paura di restare al di sotto del censo necessario per aspirare alla carriera politica. Fra gli atti sociali (13 unità) troviamo comunicati utilizzati da società scientifiche, società di utilità pubblica, società di mutuo per informare i propri affiliati su riunioni e iniziative. Le poesie d'occasione sono 7 e si tratta di sonetti stantii e leziosi. Dalberti amava verseggiare, giocare per svago con le rime, infatti due di questi sono di sua composizione. Ci sono pure 6 lettere pastorali, tutte destinate al clero e ai fedeli della diocesi di Como. Infine si contano 15 fogli vari.

Periodici

2.21 Tra i periodici conservati in biblioteca, non divisi fisicamente dai libri, figurano l'*Utile giornale, ossia guida di Milano* (Milano 1829, 1836, 1841, 1843), il *Monitore italiano* (Milano 1798), la *Gazzetta di Milano* (Milano 1848), il *Nouveau Mercure de France* (Gotha 1776–1777), il *Messager politique, littéraire et industriel* (Parigi 1836), il *Nain jaune refugié* (Bruxelles 1816), *The Spectator* (Londra 1710–1714), *The Rambler* (Londra 1750–1751), l'*Union Suisse* (Friburgo1846).

2.22 Tra i *ticinensia* abbiamo le raccolte complete dell'*Ancora* (Elvetica, Capolago 1830–1832), dell'*Indipendente* (Elvetica, Capolago 1833), della *Valigia* (Borella, Mendrisio 1835), del *Pungolo* (Borella, Mendrisio 1835), dell'*Iride* (Patria, Bellinzona 1836–1838). Inoltre troviamo l'*Appendice letteraria alla Gazzetta ticinese* (Veladini, Lugano 1824–1825), il *Corriere svizzero* (Vanelli, Lugano, 1826–1827), l'*Indipendente svizzero* (Tip. Popolare, Magliaso 1834–1836), il *Repubblicano della Svizzera italiana* (Ruggia, Lugano 1837), la *Gazzetta ticinese* (Veladini, Lugano 1839–1840), la *Nuova gazzetta del Cantone Ticino* (Verbano, Locarno 1839), il *Giornale delle Società ticinesi d'utilità pubblica* (Bianchi, Lugano 1841–1845). E troviamo altri vari numeri sparsi di giornali italiani e svizzeri.

3. CATALOGHI

Cataloghi generali moderni

Dalberti, Vincenzo: Catalogo dei miei libri nel 1791. 22 Gennajo. [Elenco manoscritto allestito da e aggiornato solo per qualche anno, comprendente 619 titoli in ordine alfabetico, con indicazione del numero dei tomi e il prezzo in moneta milanese. Questo catalogo è riprodotto nell'appendice del catalogo a stampa con le segnalazioni delle opere scomparse (231 titoli compreso 1 incunabolo e opere di grande interesse)]

Fiorini, Tiziana: La biblioteca di Vincenzo Dalberti: Catalogo. Contributi di Raffaello Ceschi e Stefano Bolla. Bellinzona 1991

Fiorini, Tiziana (a c. di): Fogli volanti tra i libri di Vincenzo Dalberti. Catalogo. Introduzione e note di Stefano Bolla. Olivone 1992

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Studi

Bolla, P. sen. (a c. di): Carteggio fra il generale La Harpe ed il segretario di Stato d'Alberti. In: Patria e Progresso 1887–1888; e in: Revue historique vaudoise, 1913–1915

Bolla, P. jr. (a c. di): Un inedito carteggio di Henri Monod con Vincenzo Dalberti. In: BSSI 1961, 5–27

Caldelari, Callisto: Bibliografia ticinese dell'Ottocento. Bellinzona 1995, 2 volumi

Caldelari, Callisto: Bibliografia luganese del ‘700. Bellinzona 1999

Caldelari, Callisto: Editoria e Illuminismo fra Lugano e Milano. Milano 2005

Martinola, Giuseppe (a c. di): Epistolario Dalberti-Usteri. Bellinzona 1975

Panzera, Fabrizio: Giornalismo tra stato e chiesa. Vincenzo Dalberti e mezzo secolo di stampa periodica ticinese (1799–1849). Olivone 1996

Panzera, Fabrizio: Un legame di lunga, sincera amicizia. Il carteggio tra Vincenzo Dalberti e Pietro Custodi (1799–1843). Olivone 2003

CONVENTO DELLA MADONNA DEL SASSO DI LOCARNO, ORSELINA

Cantone: Ticino

Luogo: Orselina

Revisore: Veronica Carmine

Indirizzo: Convento Madonna del Sasso,
6644 Orselina

Telefono: +41 91 743 62 65

Fax: +41 91 759 13 50

Indirizzo Internet:
www.cappuccini.ch

Indirizzo e-mail:
madonnadelsasso@cappuccini.ch

Amministrazione:
Regione dei Cappuccini della Svizzera italiana.

Funzione:
Biblioteca conventuale di conservazione.

Collezioni:
Oratoria sacra, varia religiosa, franciscalia.

Accesso:
Biblioteca di consultazione su appuntamento.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Catalogo dattiloscritto.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 Secondo la leggenda la Madonna apparve a Fra Bartolomeo d'Ivrea del convento di San Francesco a Locarno, il 14 agosto 1480 su un colle soprastante il paese lacustre. Sopra il «sasso», a picco di una valle selvaggia e scoscesa, il frate decise di ritirarsi dal convento del borgo per proseguire il suo cammino spirituale da eremita. Dopo alcuni anni il luogo sacro ospitò la cella del frate e vennero consacrate due cappelle. Nei secoli successivi il luogo sacro accoglie anche la Chiesa e il convento. Ben presto, già alla fine del Quattrocento, epoca in cui il culto mariano trovò pieno consenso nelle sfere alte della Chiesa, il santuario divenne meta di pellegrinaggio e di devozione non propriamente «popolare», che già aveva come meta il Santuario della Madonna del Sangue a Re.

1.2 Quattrocento anni dopo, nella prima metà dell'Ottocento, il santuario sopravvive alla soppressione dei conventi messa in atto nel 1848, in cui ne scomparvero otto. Il convento del Sasso non venne soppresso grazie ad una lunga petizione della Municipalità di Locarno e della sua popolazione al Governo ticinese. Il Gran Consiglio deliberò pertanto che i Cappuccini che erano ai santi Sebastiano e Rocco si trasferissero alla Madonna del Sasso per custodire il Santuario. Con sé i frati del borgo portarono i libri della biblioteca di San Francesco e quella di San Rocco.

1.3 La biblioteca si forma attraverso donazioni e acquisti, secondo le regole interne di una «biblioteca di consultazione» collettiva. Con la soppressione dei conventi giungono dai conventi locarnesi di San Rocco e di San Francesco nuovi libri, che troveranno spazio tra i volumi già presenti tra le categorie disposte per materia. Non avviene nessun aggiornamento esaustivo dei cataloghi, stratificando in tal senso una confusione e imprecisione di provenienza delle opere. Anche alcuni fondi appartenuti alla stessa biblioteca della Madonna del Sasso si disperdono. Nel «Rapporto del Consiglio di Stato al Gran Consiglio», 1842, 64, prospetto n. 4, si riportano 586 opere dal catalogo della Madonna del Sasso copiato da un catalogo del 1798. Fortunatamente è possibile riconoscere la provenienza di ogni libro grazie alla dicitura scritta a mano nel frontespizio o nella prima p. di ogni libro, «ad uso di..., applicato alla biblioteca di...».

1.4 Dei libri antichi considerati anche sotto il profilo delle sopra menzionate diciture (circa la metà del fondo antico) molti provengono dai conventi soppressi di Locarno quali San Rocco e San Francesco, altri da conventi ticinesi, ad altri ancora da conventi svizzeri (Faido, Lugano, Friburgo, Ospizio di Savognino, ecc.). Da queste etichettature è possibile congetturare il movimento dei libri nelle varie istituzioni. Inoltre, la frequenza di alcuni nomi di frati sotto la dicitura «ad uso di...» permette di

abbozzare un profilo, seppure molto generico, del grado di attività intellettuale e sociale di alcuni di essi, come padre Agostino Daldini, Paolo Maria da Intragna predicatore e Cappuccino, padre Carlo Maria da Intragna, Giulio Antonio da Locarno, che si definisce sacerdote e studente cappuccino da Bologna, padre Fedele da Perledo, Padre Avventino. Seguono libri che appartennero a frati provenienti da diverse parti del Ticino e dall'Italia (Pavia, Milano, Brescia). Altra nota di riguardo spetta agli ex libris di donatori ticinesi, svizzero tedeschi e tedeschi, siano essi laici o religiosi, residenti molto probabilmente nel Locarnese e valli, visti i cognomi (Spieler, Giesecke, Franz Jos. Furrer vicario, Nessi, Orelli, chierico Antonio Belloni, Lepori, Ghirardini, Vittorio Ottolini parroco di Vogorno, libri del Parroco di Borgnone, Canonico Pioda, Franzoni Filippo, Francesco e Alberto [colon.], sac. Giacomo Solari, Onorato Solari, Giuseppe Bianchetti, Vincenzo Ghiringhelli, Sormanni, Giuseppe Campagna, Canova, Franciola, Sala, Michele Patocchi, sac. Martinola, Carlo Geronimo Pasino, Tiberio Ferrari, Melchiorre Ferrario, Leopoldo Baccalà – i cui libri sono custoditi all'archivio di stato di Bellinzona nel fondo Pedretti, e altri).

1.5 Esiste un catalogo delle biblioteche francescane nella Svizzera Italiana, il cat. vaticano latino (11'291, Minori conventuali), (11'307, frati dell'Osservanza), (11'324, Cappuccini), quest'ultimo redatto su tutta l'estensione della provincia di Milano e il primo impreciso e colmo di ripetizioni poiché vi elenca libri di conventi di Como, Lugano e Locarno. A tale proposito padre Pozzi scrive che siffatti cataloghi erano stati richiesti dalla congregazione dell'Indice dei libri proibiti nel 1598, «uno fra i tanti interventi inquisitoriali che, con sistematica tenacia, tendevano al controllo totale della diffusione delle idee ed all'eliminazione di ogni informazione ritenuta dannosa all'ortodossia» (Pozzi 1980).

1.6 Secondo il codice vaticano il fondo antico corrisponderebbe alle aspettative di una biblioteca ecclesiastica: la teologia dogmatica si delinea secondo un filone scotista quattrocentesco e cinquecentesco, la teologia morale è ben rappresentata, diversi i titoli di predicatori, di controversisti e, con una certa presenza si annoverano anche opere classiche ed umanistiche. Scarsa invece l'ascetica.

1.7 È presente un catalogo dattiloscritto redatto attorno agli anni 1960. Padre Pozzi scrive, nella presentazione al libro *La Madonna del Sasso fra storia e leggenda:*« … nella biblioteca attuale poco si raccoglie nell'ambito delle motivazioni che legarono la pietà del popolo a quella dei frati. Non c'è quasi traccia antica, anteriore al tardo Ottocento, di preghiere e giaculatorie legate al culto qui professato, né di canti, voti scritti, atti singolari legati ai pellegrinaggi od alle ricorrenze; o almeno non risultano a nostra portata di mano. … Non sono sopravvissuti o raccolti i rituali mariani e soprattutto benedizionali, libri di pietà che potevano informare sui tipi di devozione propagandati sulla loro recezione da parte del popolo. Anche i sermoni non sono sopravvissuti, solo quell1 di epoca recente però non riflettono lo stile popolare dell'oratoria stessa.»

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 La computa dei libri del fondo antico è avvenuta in parte manualmente e in parte attraverso la raccolta dei dati dello schedario dattiloscritto. La biblioteca della Madonna del Sasso conta circa 14'000 volumi, di cui 7'082 (rispettivamente 4'742 titoli) sono stati pubblicati fra il 1501 e il 1900, e 36 (rispettivamente 29 titoli) tra il 1472 e il 1500. Non sono stati sommati i 121 volumi e 110 titoli perché senza data sul frontespizio.

Conteggio per secolo

2.2 La gran parte del fondo è ottocentesca (circa il 50 %), con 2'252 titoli (3'528 volumi). Seguono le pubblicazioni settecentesche, con 1'162 titoli (1'921 volumi), seicentesche con 834 titoli (1'041 volumi), cinquecentesche 494 titoli (592 volumi), le prime edizioni quattrocentesche con 29 titoli (36 volumi). Ogni secolo è rappresentato, per almeno il 50 %, da libri pubblicati presso editori e stampatori italiani: Venezia è preponderante per le cinquecentine; per le seicentine e le settecentine il dominio è invece spartito fra Venezia e Milano. Cambiano i luoghi di potere editoriale nell'Ottocento, con al primo posto Milano e poi Torino.

Conteggio per lingua e disciplina

2.3 Oltre il 60 % delle opere è scritto in italiano, con 2'939 titoli (4'407 volumi), in particolare per quanto concerne Settecento e Ottocento, secoli numericamente preponderanti in questo fondo antico. Una parificazione tra latino e italiano è riscontrabile nelle pubblicazioni seicentesche. Fa eccezione il Cinquecento, con un'evidente presenza superiore di testi in latino, con 353 titoli (442 volumi) contro i 131 titoli (140 volumi) scritti in italiano. Dopo l'italiano e il latino segue il tedesco, con 210 titoli (313 volumi), il francese, con 173 titoli (226 volumi), e i testi plurilingui, con 119 titoli (145 volumi), spesso si tratta di testi in latino-italiano. Solo 3 opere, ottocentesche, sono scritte in romancio. Il rapporto lingua-discipline ci indica che l'italiano è notevolmente presente negli ambiti della religione, della letteratura, miscellanea; mentre il latino per il diritto.

Descrizione sistematica

2.4 Più della metà dei libri antichi della biblioteca provengono dall'ambito della religione (2'828 titoli e 4'257 volumi, di cui una settantina senza data). Ambito composto da oltre il 40 % da ottocentine,

con 1'208 titoli (1'876 volumi), seguono il Settecento con 748 titoli (1'288 volumi), il Seicento con 568 titoli (713 volumi) e il Cinquecento con 234 titoli (304 volumi). La metà di tutte le opere del Cinquecento e dell'Ottocento sono indirizzate al campo della religione, e ben 65–70 % per il Seicento e il Settecento. Una caratteristica che attraversa i campi dell'ascetica, delle agio-biografie, dell'oratoria sacra, ecc., è l'attenzione posta alla figura della Madonna. La devozione mariana si ricongiunge alla storia e all'esistenza del Santuario stesso. Per quanto concerne le lettere e gli studi, si constata che essa occupa poco più del 10 % di ogni secolo ed è prevalentemente rappresentata da grammatiche, opere di letteratura italiana e latina, con letteratura di carattere religioso (scritti rivolti alle donne sul matrimonio, sui giovinetti per la morale, poesie religiose), antologie. Qui di seguito si propone la descrizione sistematica della biblioteca elencando le discipline nel medesimo modo che sono suddivise nella biblioteca.

Religione

Oratoria

2.5 Le opere di oratoria, predicazione ed eloquenza, circa il 35 % dei libri di religione, riflettono pienamente l'attività pratica apostolica dei frati. Di questo ambito ogni secolo conta al suo interno (e in riferimento all'ambito religioso) circa il 30 %, ad eccezione del Seicento che, con 221 titoli (276 volumi), raggiunge il 40 %. L'oratoria del Cinquecento, con 61 titoli (81 volumi), è particolarmente ben rappresentata da opere di Giacomo da Voragine (1230–1298), Luigi Groto (1541–1585), il frate minore conv. di rilievo per il Concilio di Trento, Cornelio Musso (1511–1574), Francesco Panigarola (1548–1594), Pietro da Palude (1275–1342). Per il Seicento, con 221 titoli (276 volumi), esistono opere di autori provenienti dai diversi ordini religiosi. I nomi più frequenti sono il conventuale francescano da Mondaino Guglielmo Plati (m. 1654), il chierico regolare Girolamo Meazza (1639–1707), Innocenzo Cibo Ghisi (m. 1612) dell'ordine dei predicatori, Jacques Biroat teologo consigliere e predicatore del re, l'abate olevitano Marcello Ferdinandi da Bari, Pierre Blanchot dell'ordine dei minori. Per il Settecento, con 218 titoli (319 volumi) elenchiamo i gesuiti Carlo Ambrogio Cattaneo e Louis Bourdaloue (1632–1704). Risaltano diverse opere panegiriche, omelie, quaresimali, discorsi sacro-morali e prediche dette nel palazzo Apostolico dal gesuita Pietro Valle, da Fra Bonaventura da Recanati e fra Bonaventura Berberini da Ferrara. Vale citare due *ticinensia* pubblicati a Milano nel 1793 scritti dal medesimo autore: Giuseppe Antonio Cerri d'Ascona *Panegirico celebratosi nel Santuario del Sasso del borgo di Locarno* e *Panegirico in onore della Madonna del Sasso*. Nell'Ottocento, con 340 titoli (668 volumi) si hanno diverse pubblicazioni di opere di Paolo Segneri, devozioni mariane, fervorini, opere complete del vescovo di Clermont Jean-Baptiste Massillon (1663–1742), miscellanee della collana «Biblioteche scelte», periodico mensile di sacra eloquenza della collana «Il predicatore cattolico» (Giarre 1821–).

Religione praticata

2.6 Le opere di meditazione, ascetica, pietà, buona morte costituiscono meno del 20 % delle opere presenti nell'ambito della religione. Risaltano le pubblicazioni seicentesche, con 124 titoli (132 volumi), vale a dire il 23 % dei titoli delle seicentine di religione contemplano in particolare esercizi spirituali, trattati sulla penitenza, devozione alla Vergine Maria e a Gesù, opere spirituali del Cappuccino Alessio Segala (1558–1628), ascetica del cardinale Roberto Bellarmino e poi autori come Francisco Arias, il ministro generale dei frati minori Cardinale S. Bonaventura (1221–1274), il venerabile Padre Cesare Franciotti chierico regolare della Madre di Dio di Lucca, Tommaso da Kempis (1379–1471). Per quanto concerne il tema della buona morte, si conta una decina di opere di autori quali Roberto Bellarmino, Carlo Rosignoli, Carlo Solfi. Le cinquecentine, con 35 titoli e 40 volumi portano i nomi del canonista Martino Azpilcueta (1494–1586), il predicatore domenicano Luigi da Granada (1505–1588), Bartolo da Sasso Ferrato (1314–1357). Delle Settecentine, con 130 titoli (186 volumi), si menziona, per la sua particolarità, Gallizia Pier Giacinto (m. 1737) *Raccolta di vari mezzi e preghiere per essere preservati dalla peste* (Torino 1721). Ci sono anche numerosi testi anonimi di opere devozionali, meditazione, ritiri spirituali, esercizi di pietà, come le opere di Jean Croiset (1656–1738), Francesco da Sales (1567–1622). Nell'Ottocento, con 178 titoli (211 volumi) esistono molte opere di devozione mariana e del sacro cuore di Gesù, manuali di ritiro spirituale per le comunità religiose. Numerose le opere di Padre Gaetano Maria da Bergamo.

Teologia

2.7 Sotto questa dicitura la biblioteca conserva opere di dogmatica, morale e pastorale, così come opere di patristica, specialmente di S. Agostino (pubblicazioni ottocentesche), le *Decretales* di Papa Gregorio IX Bolognini (1145–1241) con pubblicazioni cinque-seicentesche, le *Opera omnia* di San Giovanni Crisostomo (pubblicazioni cinquecentesche e ottocentesche). Il 75 % delle opere sono in lingua latina, il 23 % in italiano e il resto in francese e tedesco. Il 30 % del settore delle opere di libri di religione pubblicate nel Cinquecento appartiene alla teologia, un dato eccezionale se si confrontano gli altri secoli: il 20 % per il Settecento (146/335), il Seicento (96/136), e il 10 % per l'Ottocento (120/185). Una lettura trasversale dei secoli rivela che opere e autori si ripetono con una certa frequenza. Si tratta di discipline morale pratica e di pastorale, con il gesuita e teologo morale siciliano Padre Tom-

maso Tamburini (1591–1675), il gesuita Paolo Laymann (1574–1635), il teologo Paul Gabriel Antoine (1878–1743); e per i francescani: Gaetano Maria da Bergamo (le cui opere, numerose, sono pubblicate tra Sette e Ottocento), Padre Ottavio da S. Giuseppe. Accanto ai manuali di morale sono numerosi i confessionali, vedi Martino Azpilcueta Navarro (1494–1586) con la sua opera, forse la più importante di questo ambito, *Enchiridion, Manuale confessariorum et poenitentium* (Lione 1592). Per la dogmatica c'è l'opera dell'erudito fiorentino, propagatore del platonismo, Marsilio Ficino (1433–1499) con *Theologia platonica de immortalitate animarum* (Parigi 1559), il predicatore e controversista Francesco Panigarola (1548–1594), che entrò nell'ordine dei Frati Minori di Firenze nel 1567, è qui presente, tra le varie prediche, con la prima edizione di *Lettioni sopra dogmi* (Venezia 1584). Altro controversista è Daniele Concina (1687–1756), predicatore domenicano, presente con i dieci volumi di *Theologia Christiana dogmatico-morale* (3ª ed., Roma 1758). Altro nome che vale citare, poiché uno dei moralisti di riferimento dell'epoca, è Boncina Martino (m. 1631). Si segnalano inoltre i *ticinensia* di Lodovico Rusca da Lugano *Ecclesiasticum in saecularem dissertationem Joannis Jacobi Hottinger* (Lucerna 1721) e *Ecclesiastici judicii in saecularen Joh. Jacobi Hottingeri* (Lucerna 1725).

Agiografia e panegirici

2.8 In questo settore ci sono numerose raccolte di vita di santi, in particolare quelle edite nell'Ottocento. Sono diverse le agiografie su S. Carlo Borromeo, S. Giovanni della Croce, Luigi Gonzaga, Caterina da Siena, M. Alfonso de Liguori. Ovviamente tante sono le vite di cappuccini, ma queste sono raccolte nella sezione *franciscalia*.

Franciscalia

2.9 Regolamenti, storie di santi (in particolare di S. Francesco, S. Antonio da Padova) e biografie di frati, annali dell'ordine, missioni, storia del terz'ordine, esercizi spirituali per Cappuccini. Del Cinquecento, con 3 titoli (3 volumi) citiamo Padre Thomas Bourchier (1406–1486) *Martyres franciscani* (Ingolstadt 1582), per il Seicento, con 24 titoli (28 volumi) ci sono diverse opere anonime che trattano le questioni «istituzionali» dell'ordine: costituzioni, manuali, statuti. Alcuni nomi: Carlo d'Aremberg (m. 1669), con i due volumi di *Flores seraphici sive icones, vitae et gestae virorum illustrium ordinis min. capp.* (Colonia 1647), che difese gli *Annales ord. min. conv.* di Boverius Zaccaria, testo presente in biblioteca; Padre Giovanni Franchini con la prima edizione di *Bibliosofia e memorie letterarie di scrittori francescani conventuali* (Modena 1693). Le opere edite nel Settecento vedono opere di Giuseppe da Cannobio e Silvestro da Milano. Molte le agio-biografie, tra le quali risaltano la vita di Serafino da Montegranaro (1540–1604) e i cinque volumi di Padre Gabriele da Modigliana *Leggendario cappuccino, vite* (Venezia 1767). Come per il Seicento, vale citare un *Titolo delle opere stampate nell'anno 1705 dal p.m. Coronelli dell'ordine dei frati minori conventuali* (Venezia 1706). Sono rievocate le missioni di padri cappuccini in quelle parti del mondo colonizzato, come la monografia di Pierre Parisot (1697–1769) *Memorie storiche sopra le missioni delle indie orientali del p. Norberto* (Norimberga 1754, 4 volumi); queste notizie sulle missioni trovano maggiore spazio tra gli scaffali dell'Ottocento, secolo che presenta diverse opere o guide sul Santuario della Madonna del Sasso. Alcune opere sono inserite nella presente sezione *franciscalia*, altre si trovano in altre sezioni della biblioteca. Sono la *Guida per la visita divota al Santuario del Sasso. Con una breve cronologia* (Como 1880), *Ricordo del primo pellegrinaggio di chierici ticinesi alla vergine del Sasso* (Como 1882 e Locarno 1892), *La Madonna del Sasso, reminiscenze* (Locarno 1869) e *Novena e triduo pel IV centenario della apparizione della Vergine del Sasso* (Locarno 1880) del sacerdote A. B.

Sacre scritture, esegesi

2.10 Bibbie e Vangeli, opere esegetiche, in particolare il Cinquecento, con 40 titoli (53 volumi) che, a differenza degli altri secoli, colloca questo ambito al terzo posto d'importanza, dopo la teologia e l'oratoria sacra. Una decina di Bibbie e numerosi commentari al Vecchio e Nuovo Testamento. I nomi: Cornelio Giansenio, Ruperto (m. 718), S. Anselmo (m. 1109), Tommaso Garzoni (1549–1589), con *Le vite delle donne illustri della sacra scrittura* (Colonia 1533). Nel Seicento, con 37 titoli (43 volumi), si hanno diversi commentari; citiamo soltanto i nomi di De la Haye Jean (1593–1661) e il gesuita esegeta fiammingo Cornelio da Lapide. Anche nel Settecento, con 51 titoli (146 volumi) sono numerosi i commentari, le concordanze, i salmi volgarizzati. I nomi più frequenti sono il gesuita Cesare Calino (1670–1749), l'esegeta benedettino Agostino Calmet (1672–1757), Alessandro Natali dell'ordine dei predicatori. L'Ottocento, 54 titoli (115 volumi), si presenta con diverse Bibbie in latino, in italiano con edizioni curate da Antonio Martini (1720–1809) e anche in tedesco, tra le quali *La Bibbia* di Lutero.

Apologetica

2.11 In questo settore solo una parte dei libri trattano propriamente l'argomento apologetico, l'altra parte è una mescolanza di tematiche di tutt'altro genere, come bene illustrano le numerose costituzioni della Repubblica del Cantone Ticino, la letteratura, ecc. Comunque, i temi ricorrenti sono critica al protestantesimo, i scismi all'interno della Chiesa cristiana, opere apologetiche in difesa del cristianesimo, come Nicolas Grenier (1505–1570) *Spada della fede per la diffesa della chiesa Christiana contra i nimici della verità* (Venezia 1566) o la monografia della Provincia ecclesiastica di

Milano *Interrogatorio della dottrina christiana visto e corretto d'ordine di S. Carlo* (Milano 1609, 1ª ed. 1569), Daniele Concina (1686–1756) dell'ordine dei predicatori *Commentarius historico apologeticus* (Venezia 1742), Felicite Norbert De Lamennais *Saggio sull'indifferenza in materia di religione* (Modena 1824) con le seguenti difese al suo medesimo saggio.

Catechismo

2.12 Citiamo alcuni titoli e nomi: Antonio Maria Affaitati da Albogasio Cappuccino *Memoriale catechistico esposto alle religiose claustrali di qualunque ordine* (Milano 1716), Luigi da Granada (1505–1588) *Le catéchisme ou introduction au symbole de la foy* (Parigi 1709) di 4 volumi, Giovanni Perrone (1794–1876) *Catechismo intorno al protestantesimo ad uso del popolo* (Firenze 1854) e un testo in romancio senza luogo *Cudisch della doctrina catholica* (1900).

Liturgia

2.13 Tra i vari breviari, messali e salteri romani ci sono numerosi piccoli manuali per celebrare la messa indirizzati ai sacerdoti e ai parroci. Si citano: padre Lattanzio Randolfi (m. 1588) *Misteriosi significati delle parole, gesti e cerimonie & altre cose appartenenti al santissimo sacrificio della messa* (Venezia 1581), il liturgista barnabita Bartolomeo Gavanti (1569–1638) *Thesaurus sacrorum rituum* (Venezia 1647 e 1749, 2 volumi), anonimo *Direttorio per le principali funzioni della chiesa* (Cesena 1772), padre Gaetano Maria da Bergamo *Spiegazioni delle preci e cerimonie della messa* (Milano 1844), padre Vincenzo da Massa *Institutiones liturgicae sacrae. De re liturgica quaestiones variae* (Torino 1835).

Luoghi santi e di culto

2.14 Dalla descrizione dei sacri monti al pellegrinaggio in Terra Santa. Il tema più fecondo e variegato è, quasi per sua naturale legittimità in relazione al Santuario della Madonna del Sasso, incentrato alla figura della Madonna, delle sue apparizioni, dei suoi miracoli e dei santuari a lei dedicati, come Loreto, Re, Einsiedeln, Lourdes e, ovviamente la Madonna del Sasso. Per il Santuario del Sasso citiamo alcuni autori che hanno pubblicato in Ticino presso editori di Locarno o di Lugano: Bartolomeo Franciola (Lugano 1804), Giuseppe Righetti (Locarno 1824), Carlo Gilardi (Locarno 1875), Salvatore Lucini (Locarno 1895). Un testo del 1677 pubblicato a Milano: Michele Leoni *Descrittione della divotissima chiesa di S. Maria del Sasso* (Milano 1677).

Letteratura

2.15 Più della metà delle opere di letteratura sono scritte in italiano, un quarto è in latino, il 14 % plurilingue (con riferimento all'esteso numero di grammatiche, dizionari e vocabolari), sotto il 5 % vi sono opere in francese, tedesco, greco e inglese. In altre sezioni della biblioteca sono ancora reperibili più di cento opere letterarie, disposte in particolare tra gli scaffali di «miscellanea» (vedi sez. seguente). Al primo posto spiccano la letteratura italiana, con 110 titoli (145 volumi), e le grammatiche, con 110 titoli (112 volumi). Seguono la letteratura latina, con 70 titoli (74 volumi). Si distanziano nettamente i dizionari e i lessici (27 titoli/54 volumi), gli epistolari (una trentina), la retorica (una ventina), la storia della letteratura e studi (una ventina), elogi e commemorazioni (una decina). Le grammatiche, in fascicoli e volumi, rilevano quanto i conventi del locarnese ospitassero frati di altre regioni linguistiche della Svizzera. Diverse le grammatiche francesi, o tedesche scritte in francese, così come le grammatiche di greco e latino. Incuriosiscono due opere in olandese che spiegano la lingua italiana e un manuale poliglotta italiano, spagnolo, inglese, tedesco e francese necessario ai confessori, pubblicati alla fine dell'Ottocento.

2.16 In generale si constata che per quanto concerne la letteratura italiana sono frequenti le opere del Settecento e Ottocento, con nomi quali Alfieri, Foscolo, Silvio Pellico, Manzoni, Maffei. Vale sottolineare la presenza di opere ottocentesche di Friedrich Schiller in lingua tedesca. Per il Cinquecento risaltano alcune aldine e scrittori affermati tra Quattro e Cinquecento: Petrarca con *De remediis utriusque fortunae ad Azonem epistolaris* (Lione 1584), Lorenzo Valla (1406–1457) con il testo erudito *Elegantiarum linguae latinae* (Lione 1555), Torquato Tasso (opere edite nel Cinquecento, Settecento e Ottocento). La letteratura dei classici greci e latini offre un ventaglio di autori noti quali Seneca, Livio, Orazio, Cicerone, Sallustio, Virgilio, Plutarco, Ovidio, Omero, autori rintracciabili in tutti i secoli, in particolare nelle edizioni cinquecentesche.

Miscellanea e altro

2.17 Per ogni secolo questa sezione occupa circa il 5 %, ad eccezione dell'Ottocento che ne conta il doppio. Il 66 % delle opere è scritto in italiano (251 titoli e 301 volumi), attorno alla quarantina sono le opere in latino, tedesco e plurilingui. Per queste ultime si evidenziano le grammatiche e i dizionari latino-italiano, e la lingua tedesca presente con il polacco, l'olandese, il russo, il romancio, l'inglese e il francese.

2.18 Al primo posto la letteratura, con un centinaio di opere, da autori italiani a tedeschi come Friedrich Schiller e a francesi come Jules Verne; al secondo posto vi sono i campi dell'erudizione e della trattatistica con un'ottantina di opere e, al terzo posto, i dizionari e vocabolari con poco più di cinquanta volumi. Sussegue un numero irrisorio (dalle due alle dieci unità per settore) di discipline: grammatiche, geografia, retorica, scienze, scienze politiche e sociali, luoghi santi e di culto, storia,

filosofia, diritto, riviste cattoliche ottocentesche, ecc.

2.19 Nell'ambito della letteratura prevale la letteratura italiana, con una cinquantina di titoli, di cui il canonico regolare lateranense Gabriele Fiamma (1533–1585) *Rime spirituali* (Venezia 1570). Nei secoli è incisiva la presenza della letteratura dell'Ottocento con opere di Alfieri, Manzoni, Foscolo, Porta, così come opere propriamente di intento morale-educativo rivolto ai giovani e alle fanciulle, o di evidente riferimento religioso, come la cantica di Francesco Lombardi (1805–1864) *Il sepolcro di san Francesco d'Assisi* (Roma 1843), o del genere delle poesie d'occasione così come testi e commemorativi a personaggi noti (in particolare in Ticino).

2.20 Per il campo dell'erudizione citiamo alcuni titoli curiosi e di un certo pregio: un trattato di cucina molto completo per il contenuto e la struttura, con l'unica pecca di essere mutilo di frontespizio, raccoglie numerose ricette per ogni mese, argomenta sul modo di fare i condimenti, le carni, il pesce, ecc., e termina con un trattato sulla sanità. Opera probabilmente pubblicata nel Cinquecento italiano che conferma la relazione tra medicina e cucina evidenziata in quel secolo. Altri ambiti eruditi sono raccolti in un unico volume le opere di Girolamo Ruscelli (m. 1566) *Discorso intorno l'invenzione delle imprese, delle insegne, de' motti e delle liuree*, Paolo Giovio (1483–1552) *Dialogo sopra le imprese militari...* e Lodovico Domenichi *Dialogo sopra le stesse imprese* (Venezia 1557).

2.21 Curioso il libro di Ottavio Cottogno *Compendio delle poste* (Milano 1623) in cui riporta il regolamento da tenersi dei postini e, in cui commenta, con estrema precisione, le tratte percorribili dai viaggiatori in carrozza per l'Europa. Vi illustra pure i percorsi obbligati che i pellegrini diretti in Terra Santa debbono intraprendere. Anche la sezione «Arte», con 93 titoli (93 volumi), è paragonabile per le varietà di generi e tematiche estranee all'arte, all'uso che è stato fatto degli scaffali di questa sezione con gli scaffali di «miscellanea». Questa sezione, quasi in assoluto ottocentesca, contiene senza nessuna logica libri di algebra, matematica, botanica, chimica, ingegneria. È tuttavia presente qualche opera dedicata all'arte, in particolare religiosa.

Diritto

2.22 Ogni secolo possiede circa un 7 % di opere provenienti dall'ambito del diritto, in particolare modo dal diritto ecclesiastico e canonico; il settore è pure caratterizzato da pubblicazioni ottocentesche sul Cantone Ticino, sulla costituzione della Repubblica del Cantone Ticino (vedi, oltre alle costituzioni del Ticino anche quelle di Berna, Stati Uniti d'America, Inghilterra conservate in biblioteca e mescolate alle opere della sezione «apologetica»), sui processi e sui verbali del Gran Consiglio. Il 60 % circa dei titoli è scritto in latino, tuttavia, se si considerano i volumi si osserva che il numero dei volumi scritti in italiano supera quello latino (il 55 % dei volumi è in italiano, il 40 % in latino).

2.23 Gli autori maggiormente rappresentati nel Cinquecento sono Giustiniano con il seguito di scritti di dottori in giurisprudenza che commentano le sue *Institutionum imperialium*; Gregorio papa IX Bolognini, con le sue *Decretales*, San Carlo Borromeo (1538–1584), il domenicano Bartolomeo Carranza (1503–1576), così come la pubblicazione di sinodi e opere di diritto canonico provenienti dal Concilio tridentino (date: 1546, 1570, 1564). Padre Bernardo comense scrive *Lucerna inquisitorum haereticae pravitatis* (Milano 1566), Martino Navarro Azpicueta con i due volumi di *Opera juridica* (Lione 1597). Per il Seicento sono rilevanti le opere di Agostinho Barbosa (1590–1649), Martino Bonacina e padre Carlo Rosignoli con il voluminoso *Praxis theologico legalis* (Milano 1695, 23 volumi), anche nell'edizione settecentesca *Novissima praxis theologici legalis* (Milano 1707 in 17 volumi). Spiccano diversi trattati di frati, sull'ordine dei minori e sulla clausura. Vale menzionare Giovanni Battista Confettio con il suo *Collectio Privilegiorum Sacrorum Ordinum Fratrum Mendicantium & Non Mendicantium* (Venezia 1607) o Ludovico Miranda con *Manualis praelatorum regularim* (Piacenza 1616).

2.24 Il Settecento è particolarmente ricco di opere in diritto criminale e diritto canonico, con il sac. Giovanni Battista Pittoni (m. 1748), Padre Anacleto da Reiffenstuel (1642? –1703) che scrive in cinque volumi *Jus canonicum universum* (Venezia 1717), Papa Benedetto XIV, l'interessante Viatore da Coccaglio (1706–1793) *Carteggio de' padri Viatore, e Bonaventura da Coccaglio fratelli cappuccini della Provincia di Brescia sopra un empio scritto intitolato Solenne concio-abbiura* (Brescia 1761). Per quanto concerne l'ordine dei minori si cita Padre Michele da Zugo *Bullarium ordinis FF. minorum S. P. Francisci Capucinorum seu collectio bullarum, brevium, decretorum, rescriptorum oraculorum &c. quae a Sede Apostolica pro ordine capucino emanaverunt* (Roma 1740–1752, 7 volumi)

2.25 L'Ottocento è rappresentato da numerosi *ticinensia* dal diritto criminale, come il Processo di Stabio o il processo Scazziga, al diritto canonico, come le regole per le monache umiliate-benedettine di Santa Caterina di Lugano (Lugano 1826) e le agostiniane di Santa Caterina di Locarno (Como 1836) scritte da mons. Giovanni Battista Castelnuovo; di papa Leone XIII esistono gli indici dei libri proibiti e la *Bolla sulla giurisdizione ecclesiastica nel Ticino* (Bellinzona 1889). Numerosi i codici civili, penali e criminali sia del Regno d'Italia che dei suoi stati (Parma, Sardegna), così come le varie costituzioni, che, come è già stato reso noto,

sono sparse in vari settori, in particolare nell'apologetica.

2.26 Si ha un *ticinensia* di un certo valore, che appartenne all'avvocato Gaspare Nessi di Locarno, dal titolo *Libro criminale* (Locarno 1626), in cui vengono articolati i regolamenti giuridici sulla gestione della comunità da parte del commissario di Locarno e valli. Un'altra opera che vale menzionare è il *Tractatus de fratribus* (Ginevra 1664) di Biagio Micalori. Per il diritto civile ricorrono Vincenzo Gravina (1664–1717) e il classico Giovanni Domat (1625–1696), con *Le leggi civili nell'ordine naturale* (Napoli 1786, 6 volumi, presente anche in una 3ª edizione veneta del 1805).

Storia

2.27 Tra Cinquecento e Settecento la storia occupa in ognuno dei secoli un esiguo 3 % circa, nell'Ottocento ne occupa circa il 6 %. Il 71 % delle opere sono scritte in italiano e poco più del 15 % in latino, seguono il tedesco (12 titoli/15 volumi), francese (10 titoli/10 volumi) e spagnolo (2 titoli/2 volumi).

2.28 Predominante è la storia ecclesiastica, con 63 titoli (168 volumi), la metà è edita nell'Ottocento. Ma è al Settecento che occorre volgere l'attenzione, visto che ben il 50 % delle opere dell'ambito della storia di questo secolo è costituito appunto da settecentine di storia ecclesiastica. Infatti, se il Seicento si presenta con un certo numero di annali il Settecento è più variegato: storia delle eresie, delle chiese protestanti, degli ordini monastici e storie universali della Chiesa, per la metà scritte in latino e l'altra in italiano. L'Ottocento è improntato sul rapporto tra potere spirituale e potere temporale, oltre che alle voluminose opere di storia della Chiesa, del concilio tridentino o dei gesuiti, con Antoine H. de Berault-Bercastel, Antonio Cesari, il barone Mathieu R. A. Henrion, il giornalista e storico Jacques Cretineau-Joly (1803–1875), il card. Pallavicino Sforza.

2.29 Seguono immediatamente le opere di storia universale, croniche di guerre civili, paesi colonizzati, storia contemporanea degli stati moderni, con 62 titoli (102 volumi). I popoli o gli stati interessati sono il popolo ebraico, la Francia, la Germania, il Belgio, l'Inghilterra, la Cina, l'India e le Americhe. Una trentina di opere concerne la storia svizzera e ticinese. Nell'ambito della storia Svizzera si ha una quindicina di libri prevalentemente ottocenteschi con nomi quali Zschokke, Tartarini e altri. Una cinquecentina e una seicentina rare: Josias Simler *De republica helvetiorum* (Zurigo 1576) e Fortunat Sprecher von Bernegg (1585–1647) *Pallas raethica armata et togata* (Basilea 1617). Il *ticinensia* più antico risale al Seicento la *Historia della nobilta', et degne qualita del Lago Maggiore* (Milano 1602), si tratta di una descrizione storico-geografica redatta da padre Paolo Morigia. Il resto invece è pubblicato nell'Ottocento e presenta autori «classici» per il Ticino, quali Angelo Baroffio, Gian Alfonso Oldelli, Stefano Franscini. Storia locale locarnese con Rudolf Rahn, *Die casa di ferro (Vignaccia) bei Locarno* (Zurigo 1891).

2.30 L'Italia è ben rappresentata con una ventina di titoli e una quarantina di volumi riguardanti le città di Venezia e Como, per il Cinquecento e il Seicento, Milano, Genova, la Liguria e la Sicilia, per il Settecento e l'Ottocento. Non mancano le storie d'Italia del Guicciardini e del Botta. Vale menzionare la cinquecentina di Antonio de La Cueva *Lo squitinio della libertà originaria di Venezia* (Colonia 1681). Un ultimo settore riguarda l'archeologia e la storia antica, che si presentano essenzialmente manuali e compendi di storia greca e romana ottocentesca, con l'eccezione della cinquecentina di Giovanni Piero Valeriano Bolzani (1477–1558) *Hieroglyphicae, sive De sacris Aegiptiorum, …* (Basilea 1575).

Filosofia

2.31 La filosofia è attraversata nei secoli da opere di Aristotele e da commenti mirati, quali Guglielmo Lapidano per il Cinquecento, Bartolomeo Mastrio da Medula e Bonaventura Belluto da Catania per il Seicento. Il Settecento si distingue inoltre per opere di filosofia morale, che tra i suoi rappresentanti vede Antonio Lodovico Muratori, e approfondisce la scolastica e lo scotismo. L'Ottocento presenta manuali antologici di lezioni di filosofia e saggi rivolti a chiarire le situazioni sociali e politiche dell'epoca.

Descrizioni e viaggi

2.32 L'80 % di questa sezione appartiene all'Ottocento, il 12 % al Settecento e il resto al Cinque-Seicento. La lingua dominante è l'italiano, con 116 titoli (133 volumi) seguono il tedesco con 23 titoli (23 volumi), il francese e il latino. Si conservano tematiche distinte: un ambito definibile «geografico-antropologico», con dizionari o manuali scolastici di geografia, cartine geografiche stampate nell'Ottocento della Svizzera, guide per il Ticino, resoconti di viaggi e descrizioni di luoghi extraeuropei provenienti da colonie o luoghi santi (Roma, Palestina) o itinerari per l'Europa. Un altro ambito, genericamente definibile di scienze naturali, raccoglie diversi libri di botanica, floricoltura, e, in particolare di agricoltura (donazioni di Spieler). Non mancano i manuali per l'allevamento o di apicoltura, così come testi specifici di ornicoltura. Si menziona una cinquecentina particolarmente suggestiva, per l'edizione e la ricca descrizione sulle attività da svolgere in campagna, *L'agricoltura et casa di villa* (Torino 1590) di Estienne Charles (1504–1564), in cui si illustrano le modalità per preparare ad esempio i campi, o come fare l'aceto o organizzare la caccia al lupo.

Medicina

2.33 Ogni secolo conserva circa una trentina di opere di medicina, poco meno della metà sono scritte in latino e si riferiscono in particolare al Cinquecento e Seicento, secoli che si avvalgono di diverse opere di galenica e, con il Settecento anche di anatomia e chimica. Particolare la cinquecentina *De vulneribus capitis…* (Milano 1583) di Giovanni Battista Carcano Leoni e la seicentina di Giovanni Onorato Castiglione *Prospectus pharmaceutici…* (Milano 1668 2ª ed., e 1698), quest'ultima chiarisce le modalità di preparazione di impiastri, unguenti, così come il modo di triturare le erbe o i cristalli, e anche la composizione di cerotti per ferite di varie gravità e altro ancora situabile sul confine ambiguo di medicina e alchimia. Molto interessanti le illustrazioni dell'opera di Juan De Valverde (fl. 1560) *Anatomia del corpo humano* (Venezia 1682 2ª ed con aggiunte). Anche per il Settecento ci sono stampe curiose e belle, ne è testimone il libro di Thomas Willis (1621–1675) *Affectionum quae dicuntur hystericae et hypochondriacae pathologia spasmodica vindicata* (Ginevra 1676). Si aggiungono alle tematiche anche testi di veterinaria e istruzioni per parroci nella medicina.

Edizioni rare e incunaboli

2.34 Nella sezione degli incunaboli si contano 29 titoli (36 volumi) stampati tra il 1472 e il 1499, 15 titoli (17 volumi) tra 1501 e 1524. Degli incunaboli affiorano opere del grande esegeta Nicolao da Lyra (1270–1340), le *Opere* (Venezia 1504) di S. Bonaventura, S. Girolamo, il francescano teologo e filosofo esponente dello scotismo Nicolaus de Orbellis (1400–1475), Gabriel Biel (1425–1495), detto «l'ultimo degli scolastici», e fra Stefano Bruseler degli ordini minori. Un'opera di Egidio Romano *Quodlibet domini Egidii Romani. Theoremata eiusdem de corpore Christi Guliermus Ocham De sacramento altaris* (Venezia 1502). Un'opera di agricoltura di *Scriptores rei rusticae* dal titolo *Opera agricolationum: Columellae, Varronis, Catonisque; nec non Palladii: cum exscriptionibus & commentariis d. Philippi Beroaldi* (s.l. 1496).

2.35 Nella sezione delle edizioni rare vi sono 43 opere (48 volumi) pubblicate tra il 1503 e il 1585. Si tratta per lo più di cinquecentine, ad eccezione dell'opera di Hilarione Welsbillig *Vitae Christi & arboreti spiritualis* (Francoforte 1707). L'ambito della religione è centrale, con opere di oratoria (Pomerio), teologia pastorale, dogmatica, governo della Chiesa, agiografie e francescalia, di cui si cita Gioseffo Carlindo da Chioggia *Informatione ... intorno la origine della congregatione de i Reverendi Frati Capuccini* (Venezia 1579, presso Nicolini), autore presente anche con *Discorso ... intorno il vero Anno, & il vero Giorno, nel quale fu crucifisso il N.S. Giesu Christo Redentor del Mondo* (Venezia 1579). Due opere di medicina con Francesco Bonafede (1474–1558) e una dello scotista medico Antonio De Fantis (XV secolo); si cita un'opera curiosa ed erudita di Benedetto Bordone *Isolario nel quale si ragiona di tutte l'isole del mondo, con li loro nomi antichi & moderni, historie, favole, & modi del loro vivere, & in qualche parte del mare stanno* (Venezia 1547).

3. CATALOGHI

Nello schedario sono conservate, a parte, in una busta, le schede di libri che nel tempo sono state asportate alla biblioteca Salita dei Frati a Lugano. Si tratta di 115 titoli, di cui 8 del Settecento, 86 dell'Ottocento e 21 del Novecento. Sono opere per la maggior parte scritte in italiano provenienti da vari campi del sapere e, in particolare, pubblicate in Ticino.

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

AA.VV.: Der Franziskusordner. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz, Zweiter Teil. In: Albert Bruckner (Hrg.), Helvetia sacra. Berna 1974

Biucchi, Basilio: Le leggi di soppressione al Sasso e a S. Francesco. In: La Madonna del Sasso ieri e oggi (a c. di Padre Pozzi) Locarno 1980, pp. 33–65

Caldelari, Adolfo e Callisto Caldelari: Appunti per una storia della Madonna del Sasso. Locarno 1982

Pozzi, Giovanni (a c.): La Madonna del Sasso fra storia e leggenda. Locarno 1980

Schnöller, Andrea: Il Santuario della Madonna del Sasso ieri e oggi. Locarno s.a.

Panzera, Fabrizio: La Chiesa ticinese e l'avanzata dello «spirito di secolarizzazione». In: Ceschi, Raffaello (a c.): Storia del Cantone Ticino. L'Ottocento. Bellinzona 1998, pp. 113–134

BIBLIOTECA CASA BERNA, PRATO-SORNICO

Cantone: Ticino

Luogo: Prato-Sornico

Revisore: Veronica Carmine

Indirizzo: Casa Berna, 6694 Prato-Sornico

Telefono: Signora Mignami, segretaria della Fondazione «Casa Berna», +41 91 755 11 94

Amministrazione:
Fondazione «Casa Berna», presidente Avv. Riccardo Varini.

Funzione:
Biblioteca di conservazione.

Collezioni:
Nessuna collezione particolare.

Accesso:
La biblioteca è momentaneamente collocata nella vecchia casa comunale di Fusio. La consultazione dei libri è consentita ai ricercatori e studiosi. Su appuntamento si ritirano le chiavi presso la Cancellaria comunale di Prato.

Informazioni a stampa:
Vedi Fonti e studi.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
Circa un'ora di auto da Locarno, direzione Vallemaggia. Mezzi di trasporto pubblici poco frequenti, informazioni presso l'Ufficio del Turismo o alla stazione di Locarno.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 La biblioteca fu aperta al clero della Lavizzara dal sacerdote Giovanni Giulio Girolamo Berna (1717–1804), un religioso proveniente da una famiglia di commercianti benestanti del luogo che ebbe larghi scambi con la Germania e la Svizzera tedesca per il traffico di spezie, tessuti e monete. Studiò a Roma, conseguì un dottorato in legge, divenendo Commissario apostolico della Sacra Nunziatura e Vicario forense della Valle Lavizzara. Praticò l'attività di parroco nella valle.

1.2 A cinquantotto anni il Berna, uomo di cultura molto attivo sul territorio, cominciò a collezionare libri per la futura biblioteca della regione, istituita nel 1775. Essa conservava quasi un migliaio di libri a stampa, manoscritti personali. Nonostante il rigido regolamento indetto e applicato dal canonico per consentire l'usufrutto delle opere, nella biblioteca sono oggi presenti e catalogati dei resti di testi, risultato di un certo saccheggio avvenuto nel corso degli anni fino a quando è stata costituita la Fondazione Casa Berna. Il regolamento era composto da dodici articoli, che consentivano ai lettori e agli studiosi di consultare le opere solo in determinati momenti del giorno, con la proibizione di asportare i libri dalla biblioteca (a meno che uno facesse domanda scritta con tanto di autografo), e con l'indicazione di avere un comportamento degno di un luogo di studio. Al momento della creazione della biblioteca nel 1775 il sacerdote Berna stilò un catalogo di tutte le opere a stampa (273 titoli e 636 volumi), catalogo consultabile nell'articolo di Arrigo Solmi in *Archivio storico della Svizzera italiana* (1939, pp. 180–195).

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Su ogni scaffale era posto un indice suddivisorio per orientare lo studioso nella ricerca tematica dei libri. Le suddivisioni sono: patristica; *predicabilia* e catechismo; ascetica, mistica e liturgia; storia sacra e profana; *cosmographia*, *mathematica* e miscellanea.

2.2 La biblioteca conserva oggi circa un terzo del totale dei volumi che la componevano in origine. Essa rispondeva appieno alle esigenze pratiche e pastorali del clero della regione di quell'epoca, infatti secondo il Solmi (1939, 180), «rappresentava quanto di meglio si poteva trovare sul mercato librario italiano ed europeo». Si tratta pertanto di una tipica biblioteca settecentesca (oltre la metà dei libri), di carattere religioso prevalentemente indirizzata agli ambiti della religione pratica, con gli omiliari, raccolte di commenti alla Bibbia, prediche, manuali per sacerdoti, libri per la formazione del religioso. Il Seicento, costituito essenzialmente da

testi religiosi e alcuni di diritto canonico, presenta una cinquantina di opere. Le cinquecentine sono una trentina di volumi, i cui argomenti, a differenza degli altri secoli, variano dalla religione alle scienze, dalle lettere al diritto e alla filosofia.

Conteggio per secolo e per lingua

2.3 La lingua dominante il fondo è il latino, presente con il 90 % dei volumi pubblicati nel Cinquecento, il 60 % all'interno del Seicento, il 50 % per il Settecento e altrettanto per le pubblicazioni dell'Ottocento. I temi corrispondenti a questa egemonia linguistica sono la religione, il diritto e la medicina. In italiano figurano opere di religione pubblicate nel Settecento, una decina di volumi inerenti all'ambito delle lettere e degli studi (grammatiche, vocabolari, enciclopedie o testi di erudizione), di cui alcuni dizionari bilingui (latino-tedesco e latino-italiano) così come grammatiche della lingua francese e tedesca. Ad eccezione di un'opera soltanto in greco non sono presenti altre lingue.

Descrizione sistematica

2.4 Si tratta di un fondo religioso prevalentemente settecentesco con un centinaio di volumi che corrisponde alle necessità pastorali e di insegnamento dottrinale dei religiosi residenti in valle. Alla biblioteca «centralizzata» del Berna avevano il privilegio di leggere opere contemporanee pubblicate in città europee divenute scenario di grandi cambiamenti storici e portatrici di influenze ideologiche che penetravano persino nei luoghi più disparati dell'arco alpino attraverso il movimento della gente e con l'acquisto di alcune pubblicazioni che apportavano certamente delle novità su cui dibattere, riflettere, accogliere o rigettare.

2.5 Il Settecento è ripartito nelle seguenti percentuali: 50 % religione, 22 % diritto, 15 % letteratura, 10 % storia, 3 % scienze. Questa proporzione è riscontrata nel Seicento con accentuate preferenze per la religione (ca. il 70 %) e le lettere (16 %) a scapito del diritto canonico presente con l'11 % dei volumi. Il Cinquecento è caratterizzato da opere di medicina (13 %) e di alcuni volumi di filosofia che corrispondono quantitativamente al 40 % delle opere pubblicate nel Seicento presenti nel fondo.

Religione

2.6 La religione occupa circa il 60 % degli argomenti presenti in biblioteca. Preponderanti sono le settecentine con una sessantina di volumi (ca. il 30 % del settore «religione») e le seicentine con una trentina di libri. Il rilevante numero di opere latine ed italiane sei-settecentesche di religione praticata e di manuali ad uso del clero conferma la funzione di biblioteca di studio che svolgeva per gli ecclesiastici della regione. Risaltano i libri di pietà (vedi fra tutti il Croiset), i libri di preghiera e di devozione mariana così come opere specifiche sulla buona morte. I clerici avevano a disposizione letture inerenti ai loro doveri, indicazioni dottrinali e opere funzionali ai riti, alla liturgia e ai sacramenti. Per questi ultimi si impongono i testi pubblicati tra Settecento (12 volumi) e Ottocento (9 volumi). Sono presenti otto cinquecentine che si riferiscono all'oratoria sacra e alla teologia pastorale. Non mancano, seppure in pochi volumi, le opere di dogmatica e di morale, specie per il Seicento e il Settecento.

2.7 I nomi ricorrenti sono Alfonso Maria de' Liguori, Croiset, Daniello Bartoli, Ludovico Antonio Muratori, Paolo Segneri, Cesare Calino, il monaco agostiniano Tommaso da Kempis, Prospero Lambertini (Papa Benedetto XIV). Vale menzionare alcune edizioni svizzere, quali la settecentina in ottavo *Hebdomas sancta pii sacerdotis* (Lucerna 1703) in cui si raccolgono le istruzioni basilari per svolgere una vita ecclesiastica completa; e altrettanto simile è l'opera nella versione francese *La journée chrétienne* (Friburgo 1741). Purtroppo in un pessimo stato di conservazione sono presenti dei sonetti di *Litanie della Beata Vergine Maria* (Stamperia Suprema Superiorità Elvetica, Lugano 1757).

Diritto

2.8 È il diritto canonico ed ecclesiastico pubblicato nel Settecento ad impegnare la lettura dei religiosi che frequentavano la biblioteca di Casa Berna. Sono sinodi o opere in forma di vocabolario, come la prima edizione veneta del Vicat *Vocabularium juris* (Venezia 1767) che fa riferimento ad Alessandro Scoto, Jo. Kahl e Johann Gottlieb Heinecke. In buono stato anche il *Formularium legale practicum fori ecclesiastici* di Francesco Monicelli. La necessità di consultare uno strumento pratico è esaudita con alcune opere, tra le quali quella di Carolo Pellegrino *Praxis vicariorum* (Venezia 1743), il *Tractatus de vacatione et beneficarum et pensionum ecclesiasticarum* (Roma 1741) di Antonio Maria de Nigris o i volumi de *Il dottor volgare* di Giambattista De Luca (Colonia 1755).

Letteratura (testi e studi)

2.9 Una trentina di opere proviene dall'ambito letterario (letteratura, enciclopedie ed opere erudite, vocabolari, dizionari e grammatiche, biografie e retorica). La metà delle opere è pubblicata nel Settecento, rappresentata da enciclopedie abbastanza comuni quali la *Prompta Bibliotheca* (Bologna e Venezia 1763) di Lucio Ferrario, libri di retorica e letteratura con Emmanuele Alvaro *I Precetti dell'Arte Metrica* (Marelli, Milano 1752) e il terzo volume de *Opere drammatiche* (Roma 1737) di Pietro Metastasio. Risaltano alcune particolarità, quali *Lo spettacolo della natura* (Napoli 1767) opera erudita che indaga la storia naturale secondo le scoperte e le correnti filosofiche dell'epoca ed è corredata da belle immagini o, per il Seicento il *Serraglio degli stupori del mondo* (Venezia 1613) del Gar-

zoni. Le pubblicazioni cinquecentesche interessano per le scritte apportate a mano sul frontespizio o sulla prima p. che indicano i passaggi di proprietà avvenuti nei secoli, come è il caso del dizionario di Roberto Tesauro pubblicato a Zurigo nel 1556 in cui la firma di un Francesco de Alexandri 1679 e seguita da P. Antonio Maria Guidi del 1747.

Scienze

2.10 Le scienze sono rappresentate unicamente da 7 opere di medicina, 4 del Cinquecento, 1 del Seicento e 2 del Settecento. Per quel che concerne il Cinquecento e il Seicento si può supporre che le opere di medicina siano presenti in biblioteca in qualità di donazioni di parenti o medici della regione, tra le quali Jacobi Foroliviensis Medici Singularis *Expositio et quaestiones in artem medicinalem Galeni* (Giunta, Venezia 1547), le *Consultationes* di Giovanni Battista Montani (s.l. 1583) e l'opera di Pietro Paolo Peredae *In Michaelis Ioannis Paschalij methodum curandi Scholia, exercentibus medicinam maximè utilia* (Lione 1587). Per il Settecento vale menzionare la seconda edizione del primo volume del Crantz *Materiae medicae et chirurgicae* (Vienna 1765).

3. CATALOGHI

Cataloghi moderni specializzati

Sul luogo si può consultare un inventario cartaceo (incompleto) corredato dalla fotografia di ogni frontespizio. Il fondo librario e manoscritto della biblioteca è stato schedato dall'Ufficio dei Beni culturali di Bellinzona. Supporto cartaceo e dischetto non presenti al momento dell'elaborazione di questo articolo.

Cataloghi antichi

Catalogo originale del 1775 scritto dall'arciprete Giovanni Giulio Girolamo Berna nell'Archivio della Valle Lavizzara. Trascritto in ASSI, XIV (1939, 180–195).

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Articolo di giornale di Giuseppe Mondada: Alla conoscenza a Prato Vallemaggia della biblioteca settecentesca di Casa Berna. Testimonianza di una cultura di portata europea in un angusto angolo di terra. In: «Corriere del Ticino», 25 agosto 1984

5. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Solmi Arrigo: Catalogo della Biblioteca istituita nel 1775 a Prato Vallemaggia ad uso del clero della Lavizzara da Giovanni Giulio Gerolamo Berna arciprete di Locarno e canonico di Prato V. M. In: «Archivio storico della Svizzera Italiana», 1939, pp. 180–195

BIBLIOTECA ABATE FONTANA, SAGNO

Cantone: Ticino

Luogo: Sagno

Revisore: Marina Bernasconi

Indirizzo: Casa parrocchiale, 6839 Sagno

Telefono: Non disponibile.
Rivolgersi al municipio:
+41 91 683 19 77

Amministrazione:
Consiglio parrocchiale di Sagno.

Funzione:
Biblioteca privata aperta al pubblico su richiesta.

Collezioni:
Varia religiosa, letteratura.

Accesso:
Biblioteca di consultazione, su appuntamento. Una copia del catalogo su schede è depositata presso la Biblioteca Salita dei Frati di Lugano.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
Il locale della biblioteca si trova nella casa parrocchiale adiacente alla chiesa. Sagno è raggiungibile da Chiasso o Mendrisio, direzione Valle di Muggio.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 La Biblioteca Abate Fontana è un'istituzione privata che conserva il patrimonio librario lasciato dall'abate Antonio Fontana in eredità alla parrocchia di Sagno, che ne è la proprietaria a tutti gli effetti. È ubicata a pianterreno della casa parrocchiale adiacente la chiesa ed è gestita dal Consiglio parrocchiale. Non si tratta di una biblioteca di consultazione ma di una biblioteca storica la cui consistenza è ormai consolidata ed il cui patrimonio non viene in alcun modo incrementato.

1.2 L'abate Antonio Fontana nacque a Sagno nel 1784 e compì i suoi studi al Liceo Gallio di Como, dove più tardi fu insegnante di letteratura classica latina e filologia greca. Fu ispettore provinciale delle scuole elementari fino al 1827, quando venne nominato direttore del liceo di Brescia. Nel 1832 ottenne la prestigiosa carica di direttore generale dei Ginnasi della Lombardia e si trasferì a Milano, dove rimase fino al 1848 quando, esautorato dalla carica in seguito ai moti rivoluzionari, fece ritorno in Ticino, ritirandosi a Besazio, dove rimase fino alla morte avvenuta nel 1865. Il Fontana costituì la sua biblioteca durante i lunghi anni di soggiorno in Italia, sia acquistando novità librarie sia approfittando delle antiche edizioni che vennero immesse sul mercato in seguito alla soppressione dei conventi e al disfacimento patrimoniale di nobili famiglie decadute. I suoi interessi spaziavano dalla teologia alla letteratura sia antica che moderna, alla storia e alla pedagogia. Aggiornato sulla produzione editoriale del suo tempo, la maggior parte delle novità librarie dei suoi giorni vennero da lui acquistate o gli vennero regalate, come dimostrano i numerosi tomi sui quali figura una dedica personale dell'autore o del traduttore. Nonostante soggiornasse all'estero, non perse del tutto i legami con la terra natìa e con quanto vi si stampava, come testimonia la presenza nella collezione di una quarantina di edizioni ticinesi, tra le quali alcune di una qualche rarità.

1.3 La biblioteca conserva inoltre vari esemplari delle sue operette di pedagogia, di traduzioni dal greco e di fogli volanti con versi d'occasione, nonché alcuni manoscritti con saggi inediti. La sua raccolta libraria gli stava sicuramente a cuore, perché egli si premurò non solo di stendere delle precise disposizioni testamentarie che ne stabilissero la futura conservazione, ma anche di redigere un puntiglioso catalogo per autore della collezione. Una cinquantina di volumi vennero lasciati alla parrocchia, e probabilmente più tardi inseriti nella biblioteca, da vari parroci, tra i quali Pietro Fontana di Sagno che fu anche prevosto di Mendrisio.

1.4 I volumi di proprietà dell'abate si distinguono per la presenza sul dorso di un cartellino con un numero cui occorreva far riferimento per disporre i volumi negli scaffali; anche lo schema per questa disposizione era stato da lui personalmente stabilito e schizzato.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

Conteggio per secolo e per lingua

2.1 La biblioteca conserva 1'206 opere per un totale di 2'308 volumi, cui si aggiungono 26 miscellanee contenenti 446 fascicoli. La maggior parte del fondo è ottocentesca con 834 opere in 1'678 volumi; vi sono poi 241 edizioni settecentesche in 486 volumi, 54 seicentine (60 volumi) e 53 cinquecentine (60 volumi). I 24 volumi novecenteschi non fanno parte del nucleo originario della biblioteca, ma vennero lasciati in biblioteca dai vari parroci succedutisi nel governo delle anime di Sagno. La lingua rappresentata con il maggior numero di opere è l'italiano: 925 di cui 7 cinquecentine, 19 seicentine, 149 edizioni settecentesche, 726 ottocentesche e tutte le edizioni novecentesche, seguita dal latino con 253 opere (tra cui quelle in latino e greco) suddivise tra il XV secolo (43), il XVI (34), il XVII (85) e il XIX (91). Ventidue opere sono in francese, 5 in greco e solo una in tedesco.

Descrizione sistematica

2.2 La raccolta libraria rispecchia fedelmente la formazione scolastica, gli interessi culturali e le tappe della carriera ecclesiastica e professionale dell'abate Fontana. In quanto ecclesiastico, non mancano nella biblioteca raccolte di orazioni, di panegirici, vite di santi, manuali di confessione, opere di padri della Chiesa, e canoni e decreti conciliari. Quale insegnante di letteratura classica e traduttore dilettante dal greco egli si procurò non poche edizioni di autori dell'antichità e di lessici greco-latini, di cui alcune in edizioni del Cinquecento che rivelano un grande gusto da bibliofilo. I contatti annodati con l'ambiente intellettuale che si era formato agli inizi dell'Ottocento nella Milano prima napoleonica e poi asburgica, sono testimoniati dalla presenza in biblioteca di molte delle collane editoriali pubblicate dai nuovi imprenditori tipografici milanesi e dai numerosi tomi con dedica dell'autore o del traduttore. Nella sua qualità di pedagogista ed autore di letteratura educativa egli possedette anche un'ampia scelta di questa produzione editoriale.

2.3 Volumi di ascetica, precettistica, eloquenza sacra e teologia costituiscono la parte della raccolta libraria dedicata alle opere a carattere religioso. Per la mistica e l'ascetica segnaliamo le opere di S. Teresa d'Avila (Venezia 1749), di Francesco di Sales (Venezia 1746), di Giovanni della Croce (Venezia 1789) o di S. Bernardo di Chiaravalle secondo l'edizione parigina del 1719 (Venezia 1745), nonché le *Opere sacro-morali* del B. Leonardo da Porto Maurizio (s.l. 1823). Per la precettistica il Segneri è presente in varie edizioni dal XVII al XIX secolo, affiancato dal *De imitatione Christi* di Tommaso da Kempis (Milano 1678), dalle opere del Bossuet, del Cappuccino Gaetano Maria da Bergamo, di Alfonso de Liguori, dello Scaramelli e di Alessandro Natale. Numerose le raccolte di panegirici settecentesche: di Jean-Baptiste Massillon (Venezia 1757; Venezia 1769), di Giovanni Granelli (Venezia 1775), la *Bibliotheca moralis praedicabilis* di Giuseppe Mansi (Venezia 1703); non mancano le opere teologiche del Liguori e del Rosmini. Per la patristica troviamo *In primo libro sententiarum* di S. Bonaventura in un'edizione veneziana del 1573, le *Confessiones* di S. Agostino (Milano 1620) e le opere complete di vari Padri della Chiesa edite a Parigi e curate dal Migne.

2.4 Dell'ambito giuridico-ecclesiastico fanno parte i volumi contenenti i Canoni e decreti del Concilio di Trento (Venezia 1568), i *Decreti del IV Sinodo della chiesa milanese* (Milano 1575), un *Martirologio della chiesa comasca* (Como 1675), un *Martirologio romano* (Venezia 1711), due edizioni della Storia del concilio di Trento del Pallavicino (Napoli 1757 e Faenza 1792) e il *Bullarium romanum* (Prato 1845–1852).

2.5 Per quanto riguarda la Bibbia, tra le cinquecentine figura il *Commento ai Vangeli* di Cornelius Jansen stampato a Venezia dagli eredi di Melchiorre Sessa nel 1579 in un grande volume in folio e un Nuovo Testamento in greco edito a Basilea nel 1531 e ornato da quattro vignette con i simboli degli Evangelisti e una serie di iniziali raffiguranti la Danza della Morte. Del XVIII secolo il *Dizionario compendioso della Bibbia* di Tommaso-Antonio Contin (Venezia 1770), il *Dizionario storico sulle Sacre Scritture* del Calmet (Venezia 1766) e, per l'Ottocento, un *Commento alla Bibbia* di Cornelio a Lapide (Napoli 1854–1860).

2.6 Una delle sezioni più interessanti di questa raccolta libraria è senz'altro quella dedicata alla letteratura latina e greca, di cui il Fontana possedeva molte opere di vari autori, in varie edizioni. Tra le cinquecentine troviamo varie opere di Cicerone, le *Commedie* di Terenzio (Venezia 1569), le *Metamorfosi* di Ovidio in un'edizione illustrata con vignette, stampata a Venezia nel 1574 da Grifo, le *Catilinarie* di Sallustio (Parigi 1548), opere di Virgilio, Catullo, un'edizione parigina delle *Storie* di Polibio stampata da Sebastiano Grifo nel 1548 e le *Elegantiae* del Valla stampate pure a Parigi da Grifo nel 1540. Tra le seicentine segnaliamo Tacito (Venezia 1672), le *Opere* di Virgilio con commento di Tommaso Farnabio uscite ad Amsterdam nel 1677 e gli *Epigrammata* di Marziale (Amsterdam 1644). Sono settecentesche le edizioni dei *Carmina* di Anacreonte (Firenze 1742), le *Favole* di Esopo (Roma 1715) ed altre opere di Cicerone, Livio, Fedro, Omero, Plutarco e altri. Il Fontana possedette inoltre praticamente tutti i 108 volumi della collezione dei Classici latini con note edita a Torino dai tipografi Pomba.

2.7 Un altro settore importante della biblioteca è costituito dalla vasta raccolta di grammatiche e dizionari della lingua greca, latina e italiana, di cui il Fontana faceva sicuramente grande uso nella sua

attività di insegnante e traduttore. Notevoli per valore le opere da lui possedute stampate nel XVI secolo: un *Dictionarium graecum* edito a Basilea nel 1519 da Andreas Cartander, uno stampato a Venezia da Sessa e Ravani nel 1525 con belle iniziali decorate, *Lexicon graecolatinum* stampato a Basilea nel 1550 con frontespizio istoriato, uno stampato a Venezia nel 1555, i *Commentarii linguae grecae* di Guillaume Budé (Venezia 1530), gli *Erotemata Chrysolorae* (Firenze 1540) e la *Grammatica* di Costantino Lascaris (Venezia 1557). Per il Seicento troviamo le *Institutiones linguae grecae* (Leyden 1603) e i *Rudimenta linguae grecae* del gesuita Jacob Gretser (Milano 1639), e una *Nova Polyanthea*, raccolta di sentenze greche e latine (Venezia 1607). Per il latino il Fontana si servì di un *Vocabolario italiano-latino* edito a Venezia nel 1764, del *Vocabolario latino-italiano e italiano-latino* di Francesco Cherubini (Milano 1825) e del *Totius Latinitatis Lexicon* di Egidio Forcellini (Padova 1805). Completano questo settore il *Vocabolario milanese-italiano* del Cherubini (Milano 1825) e la *Proposta di alcune correzioni ed aggiunte al Vocabolario della Crusca* di Vincenzo Monti (Milano 1828–1831). Notevole anche la raccolta di grammatiche latine e greche, di cui molte ad uso scolastico. Oltre alle numerose grammatiche latine, greche e di lingue straniere, il Fontana raccolse nell'ambito della sua attività di pedagogista molti volumetti ad uso delle scuole, antologie, libri di lettura, manuali ecc. Ricordiamo la *Grammatica elementare* del Franscini, gli *Elementi della lingua italiana* del Soave e le operette stesse del Fontana: la *Grammatica pedagogica*, gli *Elementi di retorica per le scuole delle donne*, il *Manuale per l'educazione umana*, il *Trattenimento di lettura per i fanciulli di campagna*.

2.8 Tra le edizioni più antiche di argomento letterario spicca una *Tavola di tutte le rime de sonetti e canzoni del Petrarca ridotte con versi interi sotto le lettere vocali* stampata a Lione nel 1564 e il *Pastor fido* di Battista Guarini in un'edizione veneziana del 1609. Per il Settecento segnaliamo l'*Aminta* di Torquato Tasso (Venezia 1736), le opere di Annibal Caro (Venezia 1757), la *Secchia rapita* di Alessandro Tassoni (Parma 1765), le *Poesie toscane* di Vincenzo Filicaia (Parma 1727), le opere di Pietro Metastasio (Venezia 1798) e di Ludovico Ariosto (Venezia 1741). Il *Decamerone* del Boccaccio è presente in un'edizione ottocentesca con un'annotazione che ricorda essere l'opera all'indice, mentre la stessa osservazione, manoscritta, venne apposta dal Fontana stesso sulla prima p. de *Gli animali parlanti* del Casti in un volume con le note tipografiche «Italia, Presso tutti i librai, 1802».

2.9 Un posto importante in questo ambito occupa naturalmente la produzione storica e letteraria ottocentesca. Amico di vari letterati milanesi e comaschi, il Fontana acquistò o, come si deduce dalle dediche sui frontespizi, ricevette in dono una copia delle loro fatiche: tra queste i *Racconti* di Achille Mauri, *Le vicende della Brianza* di Ignazio Cantù o il *Manuale della letteratura italiana* di Francesco Ambrosoli. Non mancano quindi le opere di Vincenzo Mocchetti, Luigi Catenazzi, Achille Mauri o Samuele Biava. Possedette le pubblicazioni di Cesare Cantù (*Storia di Como* e *Documenti alla storia universale*), la *Storia di Milano* incompleta di Pietro Verri, la *Storia d'Italia* di Carlo Botta, le opere di Giambattista Giovio, opere di storia locale. Il Fontana fu associato a varie delle collezioni editoriali milanesi della prima metà dell'Ottocento: la *Biblioteca portatile latina italiana e francese* iniziata dal Bettoni nel 1820 e continuata dal Fontana nel 1825, la *Biblioteca universale di scelta letteratura antica e moderna* del Bettoni e di cui si conservano a Sagno una settantina di volumi, la *Biblioteca storica di tutti i tempi e di tutte le nazioni* iniziata sempre dal Bettoni nel 1819 e continuata dalla Tipografia Elvetica di Capolago, e altre ancora. Tra le opere storiche del secolo precedente non mancano la *Storia degli Svizzeri* di Johannes von Müller in francese (Losanna 1794) e la *Geografia universale* di Claude Buffier (Milano 1757).

2.10 Di una qualche rarità è la copia completa rilegata del periodico su carta azzurra *Il Conciliatore* uscito a Milano dal 1818 al 1819, quando fu soppresso dalla censura, con un indice di mano del Fontana, e due edizioni bodoniane: le incomplete *Opere poetiche* di Carlo Innocenzo Frugoni (Parma 1779) e *Teocrito, Mosco, Bione, Simmia greco-latina con la Bucolica di Virgilio latino-greca*, volgarizzati e annotati da Eritisco Pilenejo (Parma 1780). Di un qualche interesse anche una copia del *Cours d'études pour l'instruction du Prince de Parme* di Etienne Bonnot abbé de Condillac, l'edizione emendata dall'autore e pubblicata nel 1782 con la falsa data «Aux deux-ponts» dopo che quella uscita dalla Stamperia Reale di Parma nel 1773 era stata censurata. Tra le curiosità una *Epitome grammaticae hebreae* di John Buxtorf (Basilea 1629), il *Galateo* di Giovanni della Casa (Bassano 1776), un'edizione di Giuseppe Parini *Il Mattino, il Meriggio, il Vespro e la Notte* con la nota tipografica «Italia" e senza data, il primo e unico volume di Giuseppe Comolli *Flora Comense disposta secondo il sistema di Linneo* (Como 1834), *BeneZiou, Libro di istruzione religioso-morale per la gioventù israelitica del regno lombardo-veneto* (s.l. 1828) e infine *I pellegrinaggi in Svizzera: Einsiedeln, Sachseln, Maria-Stein* di Louis François Veuillot (Milano 1841). Le edizioni ticinesi sono una quarantina di cui una degli Agnelli. Solo in questa biblioteca (cfr. il repertorio pubblicato da C. Caldelari, *Bibliografia ticinese dell'Ottocento* [Bellinzona 1995]) è conservata l'edizione di Giovanni Croiset *Orazioni cristiane, ovvero Esercizi ordinari del cristiano*, uscito nel 1840 a Mendrisio dalla Tipogra-

fia della Minerva Ticinese, nonché alcuni opuscoli rilegati nei volumi di miscellanee.

Collezioni particolari

2.11 Tra i periodici conservati in biblioteca, non divisi fisicamente dai libri, figurano il *Poligrafo. Giornale di Scienze, Lettere ed Arti edito a Verona* (1830–1831), il *Poligrafo comasco* (1833–1837), il *Politecnico* edito a Milano da Pirola (1839–1842), gli *Annali della Propagazione della Fede* editi a Lione (1839–1864), l'*Amico cattolico* (1841–1856), gli *Atti dell'I.R. Accademia delle Belle Arti in Milano* (1832–1847), i *Commentari dell'Ateneo di Brescia* (1809–1851) di cui il Fontana era membro e la *Civiltà Cattolica* (1850–1869, 1870–1940, 1944, 1947–52, 1955–61). Tra i *ticinensia* una raccolta quasi completa de *Il Cattolico* del Veladini (1838–1850). Sono invece raggruppati nel primo scaffale i 26 volumi di miscellanee composti da 446 fascicoli, tra cui 42 *ticinensia*, che il Fontana non solo fece rilegare ma di cui stese un indice accurato. Contengono lettere pastorali, poesie d'occasione, programmi scolastici o ginnasiali, discorsi commemorativi, elogi funebri, pamphlet politici, estratti da riviste con dedica dell'autore, ricordi di eventi particolari come l'eclissi solare dell'8 luglio 1842 o i discorsi tenuti in occasione della morte dell'imperatore Francesco I nel 1835. Si tratta di materiale di un certo valore perché normalmente soggetto a facile dispersione. Tra le collezioni particolari vanno segnalate, anche se non sono distinte dagli altri volumi, le numerose copie di volumetti pubblicati dal Fontana, alcuni manoscritti con suoi saggi inediti, carte e documenti vari a carattere personale.

3. CATALOGHI

Cataloghi generali moderni

Nel 1952 Isidoro Antognini di Chiasso e don Francesco Pelloni, curato di Sagno, redassero tre cataloghi della biblioteca: per autore, numero e materia (2552–2554). Nel 1985–7, dopo il restauro della casa parrocchiale e il risanamento del locale che la conserva, i libri sono stati collocati su nuovi scaffali, seguendo la numerazione e le disposizioni lasciate dal Fontana. Contemporaneamente sono stati allestiti con moderni criteri biblioteconomici tre cataloghi su schede dattiloscritte: per autore, anno, numero di collocazione. Una copia dei cataloghi per autore e per anno è depositata e consultabile presso la Biblioteca «Salita dei Frati» di Lugano.

Cataloghi antichi

Il Fontana stesso aveva redatto un indice degli opuscoli contenuti nei volumi di miscellanee (2339, C–22). Di suo pugno anche un *Catalogo dei libri in ordine alfabetico* con indicazione del formato e del numero dei tomi (2545), un catalogo cui sono allegate delle *Norme per la compilazione del nuovo Catalogo e per la collocazione dei libri nelle scanzie* (2544) e le *Disposizioni relative alla Biblioteca vice-parrocchiale di Sagno che per volontà del Fondatore d'essa debbono restare appese in perpetuo nella libreria* (2549).

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Archivi

Un anno dopo la morte dell'abate, il 12 maggio 1866, venne redatto a Besazio un *Elenco dei libri con relativa stima* (2543).

Studi

Caroni, T.: Cenni sulla vita e sulle opere dell'Abate Antonio Fontana, 1883

Gomitolo, L. M.: La pedagogia di Antonio Fontana con particolare riguardo al problema della «Preparazione alla vita», in rapporto ad una metodologia di conciliazione fra autorità e libertà. Tesi di Laurea, Istituto Universitario Pareggiato di Magistero «Maria Santissima Assunta», Roma, Anno Accademico 1966–67

5. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Bernasconi, Marina: La Biblioteca Abate Fontana di Sagno. In «Fogli», Informazioni dell'Associazione «Biblioteca Salita dei Frati». Lugano, aprile 1998, nr. 8, pp. 7–10

BIBLIOTHEK DER DR. ALBERT KNOEPFLI-STIFTUNG, BISCHOFSZELL

Kanton: Thurgau

Ort: Bischofszell

Bearbeiter: Thomas Marti und Cornelia Stäheli

Adresse: c/o Historisches Museum Bischofszell, Marktgasse 4, 9220 Bischofszell

Telefon: +41 71 422 38 91

Träger: Dr. Albert Knoepfli-Stiftung

Funktion: Kartographische Sammlung mit Fachbibliothek

Sammelgebiete:
Kartographie des 12. und 15.–20. Jhs.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache.

Öffnungszeiten:
Februar bis Mitte Dezember jeden Sonntag, 14.00–17.00 Uhr.

Hinweise für anreisende Benutzer:
N 1 Ausfahrt Oberbüren oder Gossau, Parkplätze in der Nähe. Bahnlinie St. Gallen–Weinfelden, Station Bischofszell-Stadt, vom Bahnhof zu Fuss 5 Minuten, beim Bogenturm.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Schon als junger Sekundarlehrer sammelte Albert Knoepfli (1909–2002) Landkarten. Später, als thurgauischer Denkmalpfleger sowie als Gründer und Leiter des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, nutzte er die freien Stunden – nebst der Pflege der Musik – zur wissenschaftlichen Bearbeitung seiner kartographischen Sammlung. Im Lauf der Jahrzehnte wuchs der Sammlungsbestand auf über 6500 Einheiten an, die von Albert Knoepfli mit Inventarnummern versehen und in einem rund 15.000 Karteikarten umfassenden, chronologisch geordneten Zettelkatalog verzeichnet wurden. 1975 wurde die Sammlung in die neu gegründete Dr. Albert Knoepfli-Stiftung eingebracht, die den Bestand dem Museum Bischofszell zwecks Bereicherung des Ausstellungsgutes unentgeltlich zur Verfügung stellt. Damals und in den beiden folgenden Jahrzehnten liessen sich 3 bemerkenswerte Ausstellungen realisieren: »Marksteine kartographischer Kunst« (1975), »Die Alpen im Bilde und im Kartenbild« (1982) und »Amerika – Sieger und Besiegte der Kolumbuszeit« (1992).

1.2 Seit der Erweiterung des Museums Bischofszell im Jahr 1999 wird die Sammlung samt Fachbibliothek in einem geeigneten Archivraum aufbewahrt. Gegenwärtig ist eine umfassende elektronische Bestandsaufnahme im Gang, begleitet von einem Umpacken der kartographischen Erzeugnisse in säurefreie Kartons mit übersichtlicherer Archivstruktur.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Der Sammlungsbestand gliedert sich in eine kleinere Gruppe Bücher und eine umfangreiche Gruppe kartographischer Erzeugnisse – Einzelblätter in plan gelegter, gefalteter oder gerollter Form sowie Sammelmappen, Reliefs und Objekte. Aufgrund des beträchtlichen zeitlichen Mehraufwandes, den die Auszählung anhand der teils fragilen und sperrigen Blätter mit sich gebracht hätte, entschied man sich für die Auszählung anhand einer Kopie des Zettelkataloges, was mit gewissen Schwierigkeiten verbunden war. So verzeichnet der Zettelkatalog beispielsweise mehrere zusammengehörende Blätter unter der gleichen Laufnummer; diese wurde bei der Auszählung als Einheit aufgefasst und nur einmal berücksichtigt. Ein weiteres Problem stellte das Auszählen bzw. die Einordnung der Objekte nach entstehungszeitlichen Kriterien dar. Sie liegt im Wesen des Sammlungsinhaltes begründet, da kartographische Erzeugnisse nicht immer Jahreszahlen aufweisen, zudem über einen längeren Zeitraum hinweg wiederholt kopiert wurden und daher oft nur eine approximative Datierung erlauben. Nicht erfasst von der Auszählung wurden alle nach 1900 entstandenen Erzeugnisse und damit auch sämtliche Faksimiles historischer Kartenwerke sowie alle Sammlungseinheiten aus dem Umfeld der Kartographie wie beispielsweise Kartographen-Porträts oder Darstellun-

gen vermessungstechnischer und kartographischer Tätigkeiten, Methoden und Werkzeuge.

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.2 Die Auszählung ergab einen Gesamtbestand von 6509 Einheiten, von denen 1084 (16,6 %) in die Zeit vor 1900 zu datieren sind. Davon entfallen 938 (86,5 %) Einheiten auf kartographische Erzeugnisse und 146 (13,5 %) auf Bücher. Von ersteren stammen 2 aus dem 15. Jh, 27 aus dem 16. Jh, 36 aus dem 17. Jh, 98 aus dem 18. Jh und 775 aus dem 19. Jh, während von den Büchern 1 im 15. Jh, 12 im 16. Jh, 9 im 17. Jh, 27 im 18. Jh und 97 im 19. Jh herausgegeben wurden.

2.3 Innerhalb des kartographischen Bestands weisen 771 Einheiten (82,2 %) deutsche, 76 (8,1 %) französische, 67 (7,1 %) lateinische, 11 (1,2 %) italienische, 10 holländische, 2 englische und 1 Titel spanische Ortsbezeichnungen auf. Von den Büchern wurden 105 (72 %) in deutscher, 21 (14,3 %) in französischer, 16 (10,9 %) in lateinischer, 3 (2 %) in italienischer und 1 in russischer Sprache abgefasst.

Systematische Übersicht

2.4 Da der Sammlungsbestand nicht nach Sachkategorien geordnet ist, wurden sowohl die Bücher als auch die kartographischen Einheiten bei der Auszählung sachspezifischen Untergruppen zugeteilt. Mit 101 Titeln (69,2 %) entfällt der Hauptanteil an Büchern auf »Geographie, Reisen, Atlanten«, gefolgt von »Vermessung, Mathematik, Astronomie, Astrologie« mit 26 (17,8 %), »Geschichte« mit 8 (5,5 %), »Kartographie« mit 7 (4,8 %) und »Bibel, Bibelliteratur« mit 4 (2,7 %) Titeln.

2.5 Der kartographischen Abteilung liessen sich 809 »topographische Karten« (86,2 %) zuordnen, gefolgt von »Panoramen, Gebirgskarten« mit 71 (7,6 %), »Stadtplänen« mit 47 (5 %) und »geologischen Karten« mit 11 (1,2 %) Einheiten.

Druckschriften

Geographie, Reisen, Atlanten

2.6 Zu den bemerkenswerten Werken dieser Gruppe zählen eine Inkunabel, Pomponius Melas *De situ orbis* (Venedig 1478), und eine weitere Ausg. desselben Werks (o. O. o. J.) aus der ersten Hälfte des 16. Jhs, das dem deutschen Theologieprof. Hermann Lignaridus (gest. 1628) gehörte, der in Genf und Bern unterrichtete. Ebenfalls erwähnenswert sind Valentin Curios *Strabo geographicorum commentarii* (Basel 1523), Heinrich Glareans *De geographia liber unus* (Freiburg i.Br. 1530) und Johannes Honters *Rudimentorum cosmographicorum libri tres* (Zürich 1549), ein Werk, das als erster gedruckter Schulatlas gilt. Ferner sind vorhanden die *Geografia universale* (Neapel 1776) von Claude Buffier und Gabriel Bucelins *Lacus Potamici descriptio* (Frankfurt a. M. 1667), deren erster Eigentümer der Basler Kanoniker Franz Werner Segesser von Bruneck (1627–1696) war. Unter den jüngeren Vertretern dieser Gruppe ist ein Exemplar des unter Johann Rudolf Meyer herausgegebenen *Atlas Suisse* (Aarau 1796–1802) zu vermerken nebst Robert Glutz-Blotzheims *Handbuch für Reisende in der Schweiz* (Zürich 1823), das sich im Besitz der Bibliothek auf Schloss Oberherrlingen bei Ulm befand.

Vermessung, Mathematik, Astronomie, Astrologie

2.7 Diese Untergruppe umfasst namentlich Fachliteratur zur Landvermessung und zur Herstellung von Karten. In ihr wurden die kleinen Bestände benachbarter Disziplinen sowie Werke der Astrologie vereinigt. Hingewiesen sei hier auf den anonym erschienenen *Bericht von dem Feldmessen* (München 1665), der den Serviten von Rossau in Wien gehörte, daneben auf 2 Titel von Johann Stöffler, darunter *Coelestium rerum disciplinae* (Mainz 1535), auf Johann Ludwig Hockers *Einleitung zur Erkenntnis und Gebrauch der Erd- und Himmels-Kugeln* (Nürnberg 1769), auf Johann Schöners *Opusculum astrologicum* (Nürnberg 1539), das aus dem Besitz des mit Sigmund Freud befreundeten Polyhistors und Privatgelehrten Friedrich Eckstein stammt, ferner auf Peter Apians *Instrument-Buch* (Ingolstadt 1533), auf Johann Ardüsers *Geometriae theoreticae et practicae oder von dem Feldmässen* (Zürich 1646) und auf Guillaume-Henri Dufours *Géométrie perspective* (Paris, Genf 1827). Hinzu kommen Wilhelm Blaeus *Institutio astronomica de usu globorum et sphaerorum coelestium ac terrestrium* (Amsterdam 1640), Philipp Eberharts und Leonhard Zublers *Bericht von dem Neuwen Geometrischen Instrument oder Triangel* (Zürich 1602), Sébastien Leclercs *Pratique de la géometrie sur le papier et sur le terrain* (Lausanne 1684) und Johann Jodocus Becks *Vollständiges Recht der Gränzen und Marksteine* (Nürnberg 1754).

Übrige Fachgebiete

2.8 Zu den Geschichtswerken gehören eine Ausg. von Tacitus' *Historia Augusta actionum diurnalium* (Basel 1519), die aus dem Vorbesitz der Franziskaner von Bozen stammt, sowie Johann Jakob Scheuchzers *Beschreibung der Natur-Histori des Schweitzerlands* (1. und 2. Teil, Zürich 1716/17).

Kartographische Erzeugnisse

Topographische Karten

2.9 Aufgrund des Wohnsitzes und Wirkungsfeldes des Stifters finden sich unter den topographischen Karten zahlreiche Thurgauer- und Bodenseekarten. Hervorgehoben seien in diesem Zusammenhang eine Reihe teils fragmentarisch erhaltener *Bodensee-*

kärtchen, die als Kalenderkopf-Illustrationen ab 1540 in der Offizin Froschauer in Zürich gedruckt und bei Gregor Mangolt in Konstanz verlegt wurden, sowie – als besondere Rarität – eine Bodensee-Kupferstichkarte von Matthäus Seutter in ihrem wahrscheinlich ersten Zustand (Augsburg 1743/44). Unter den topographischen Karten der übrigen Schweizer Kantone sind das Blatt *Argow* aus einem nicht näher bestimmten Mercator-Atlas von Jodocus I. Hondius (Amsterdam 1606 [?]), die älteste Kantonskarte des Wallis *Valesiae prior et VI. nova tabula Valesiae altera et VII. nova tabula* (Basel 1545) von Johannes Schalbetter sowie die beiden militärstrategisch interessanten und in druckgraphischer Hinsicht qualitätvollen Blätter *Schlacht bey Zürich am 4ten Juny 1799* und *Uibergang der Franzosen über die Limmat und Schlacht bey Zürich am 25ten September 1799* (o. O. 1819 [?]) zu vermerken.

2.10 Unter den Schweizer Karten sticht die *Tabula nova heremi Helvetiorum* (Strassburg 1513) heraus, die als älteste gedruckte Karte unseres Landes gilt und Bestandteil des unter Martin Waldseemüller (?) entstandenen Ptolemäus-Atlasses war. Bemerkenswert sind auch die als ausländische Nachstiche der *Schweizerkarte* von Aegidius Tschudi erschienenen Blätter von Antonio Salamanca (ohne Titel; Rom 1550) und *Helvetiae descriptio Aegidio Tschudo auct.* (Antwerpen 1570) von Abraham Ortelius. Als Vertreter des frühen 18. Jhs sei Johann Jakob Scheuchzers grosse vierblättrige Schweizer Karte *Nova Helvetiae tabula geographica* (Zürich 1712) genannt, ein Werk, das neben seiner kartographischen Qualität mit einer Fülle kulturgeschichtlich wertvoller Randbilder aufwartet und von dem die Sammlung 2 Teilblätter der Zürcher Ausg. von 1712 sowie 2 komplette Exemplare des hervorragenden Amsterdamer Nachstiches von 1715 enthält. Ein Grossteil des die Schweiz betreffenden Kartenmaterials aus der ersten Hälfte des 19. Jhs entstammt der *Topographischen Karte der Schweiz 1:100'000* (Genf 1842–1865) von Guillaume-Henri Dufour, während die meisten Blätter aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs Bestandteil des *Topographischen Atlasses der Schweiz 1:25'000* und *1:50'000* (Bern 1877–1922) von Hermann Siegfried sind. In druckgraphischer Hinsicht bestechend wirkt das filigrane elfblättrige Kartenwerk *Relief pittoresque du sol classique de la Suisse* (Frankfurt a. M. 1830–1835) von Friedrich Wilhelm Delkeskamp – ein Geschenk der Stadt Bischofszell an Albert Knoepfli anlässlich der Verleihung des Ehrenbürgerrechts 1982.

2.11 Daneben ist eine beachtliche Auswahl an Deutschlandkarten auszumachen, darunter die nach Ptolemäus angefertigte Inkunabel *Quarta Europae tabula: continet Germaniam cum insulis sibi adiacentibus* (Ulm 1482) oder die von Artilleriehauptmann Thomas Kluge gezeichnete *Eigentliche Abbildung der Belägerung Wolffenbüttel* (Frankfurt a. M. um 1641), die ein detailreiches Bild der Truppenaufstellungen und Schlachten während des Dreissigjährigen Krieges vermittelt.

2.12 Weitere Länder und Landstriche Europas sowie Asiens und Afrikas finden sich u. a. auf der Mercatorkarte *Tarvisina Marchia et Tirolis comitatus* (o. O., zwischen 1589 und 1637), ferner auf den Blättern *Graeciae universae secundum hodiernum situm neoterica descriptio* (Antwerpen um 1560) und *Seconda tavola* [Indien] (Venedig zwischen 1550 und 1559) des venezianischen Kartographen Jacopo Gastaldi sowie auf der anonym erschienenen Skandinavienkarte *Nova mappa geographica Sueciae ac Gothiae, regna ut et Finlandiae ducatum ac Lapponiam* (Augsburg zwischen 1731 und 1742).

2.13 Zu nennen sind ausserdem verschiedene in Holland angefertigte Kartenwerke, z. B. Pieter van der Aas allegorisch angereichertes Blatt *Egyptenland met zyn Bescherm-Goden, die aldaar volgens d'oude verdeeling der Ryks-voogdyen* (Leiden um 1729) sowie Daniel Veelwaards kolonialspezifische *Kaart van Nederlands Oostindische Bezittingen* (Amsterdam [?] 1843), die von der »Gesellschaft zum Nutzen des Publikums« herausgegeben wurde. Ein umfassendes Bild des europäischen Raumes und insbesondere von Frankreich um 1800 vermitteln zudem 80 aus dem Besitz der Textilindustriellen-Familie Gonzenbach in Hauptwil stammende Einzelblätter aus dem *Atlas universel*, einem Werk, das zwischen 1779 und 1805 von Edme Mentelle und Pierre-Gabriel Chanlaire etappenweise herausgegeben wurde und in dessen chaotischer Blattsystematik sich die politischen Wirren im Umfeld der Französischen Revolution exemplarisch spiegeln.

2.14 Unter den Gesamtdarstellungen der Erde fallen die *Weltkarte der vier grossen Reiche nach Daniel Cap. 7*, ein Blatt aus *Eine Heer-Predigt Wider den Türcken* (Wittenberg 1542) von Martin Luther und eine Weltkarte aus Hartmann Schedels *Liber chronicarum* (Nürnberg 1493) auf. Ausnahmsweise genannt sei hier das älteste Stück der Sammlung, ein Blatt aus einer Pergament-Handschrift, das das südorientierte und von einem Paradies-»Teppich« begleitete *Weltbild des irischen Seefahrer-Heiligen Brendan* aus der Sicht des 12. Jhs auf eindrückliche Weise festhält. Schliesslich, als Sonderling unter den topographischen Karten, sei noch auf die bei Matthäus Seutter erschienene *Accurata Utopiae tabula Das ist der Neu=entdeckten Schalck=Welt oder des so offt benannten und doch nie erkannten Schlaraffenlandes Neu erfundene lächerliche Land=Tabell* (Augsburg zwischen 1742 und 1757) hingewiesen – eine zeittypische Kuriosität des 18. Jhs, die mit allen Mitteln kartographischer Exaktheit und unter Verwendung einer auf reale Ortsbezeichnungen anspielenden, augenzwinkernden Nomenklatur ein nicht existierendes Land wiedergibt.

Stadtpläne

2.15 Das beachtliche Spektrum an Stadtplänen und -veduten umfasst einige Blätter zur 1743 brandgeschädigten und planmässig wieder aufgebauten Stadt Bischofszell, daneben aber auch Dokumente zu anderen Schweizer Städten wie Stein am Rhein, Frauenfeld, St. Gallen, Zürich, Basel, Luzern und Genf. Deutschland und Österreich sind mit verschiedenen Plänen der Städte Bregenz, Konstanz und Lindau vertreten, von letzterer etwa *Die Statt Lindaw am Bodensee auff einer freyen Jnseln gelegen/gerings umb mit Wasser umgeben* (Basel 1550), ein Blatt aus Sebastian Münsters Kosmographie. Ausserdem enthält die Sammlung Stadtpläne von Paris, Toulouse, Toulon, Rom, Modena, Mailand, Wien, Prag, Amsterdam, Rotterdam, Bergen-op-Zoom, Den Haag, Luxemburg, Brüssel, Nieuwpoort und Lissabon nebst dem anonym erschienenen *Plan of the cities of London and Westminster* (London 1816) sowie Joris Hoefnagels *Vedute Antequera Hispaniae in regno Granatensi oppidum olim Maurorum regia situ peramoeno* (Köln 1575).

Panoramen, Gebirgskarten, geologische Karten

2.16 Der Sammlungsbestand an Panoramen und Gebirgskarten konzentriert sich zur Hauptsache auf die Schweiz und hier namentlich auf die Berge Säntis, Glärnisch und Rigi. Die Blätter zum Rigi, darunter das spektakuläre Zirkulärpanorama (ohne Titel; Luzern 1830) des Luzerner Architekten Ludwig Pfyffer von Wyher, legen eindrücklich Zeugnis ab vom Wandel der vor 1816 noch unverbauten Kulm-Landschaft hin zum blühenden Hoteltourismus der 1870er-Jahre. Als kartographische Werbeplattformen für die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs im Aufbau begriffenen Bergbahnen anzusprechen sind ferner Xaver Imfelds *Panorama vom Pilatus-Kulm* (Zürich, um 1889) oder das von Andrew, Best & Leloir gestochene Blatt *Les alpes bernoises vues des environs de Berne* (Paris [?], zweite Hälfte 19. Jh). Die kleinste Gruppe kartographischer Erzeugnisse umfasst einige weitgehend auf die Schweiz beschränkte geologische Karten.

3. KATALOGE

Die Sammlung der Dr. Albert Knoepfli-Stiftung ist in einem chronologisch aufgebauten Zettelkatalog beschreibend erfasst. Eine nach Laufnummern geordnete Kopie desselben befindet sich ebenfalls im Museum Bischofszell.

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Dürst, Arthur: Die Dr. Albert Knoepfli-Stiftung / Kartographie. In: Die Erweiterung des Museums Bischofszell. Mitteilungen aus dem Thurgauischen Museum 32 (1999), S. 55–60

Klöti, Thomas: Erschliessung der Kartensammlung von Albert Knoepfli in Bischofszell. In: Cartographica Helvetica 37 (2008), S. 46

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Knoepfli, Albert: Marksteine kartographischer Kunst [269 Exponate]. Bischofszell 1975 [hekt.]

Knoepfli, Albert: Die Alpen im Bilde und im Kartenbild [268 Exponate]. Bischofszell 1982 [hekt.]

Knoepfli, Albert: Amerika – Sieger und Besiegte der Kolumbuszeit [92 Exponate]. Bischofszell 1992 [hekt.]

Von den Brincken, Anna-Dorothee: Das Weltbild des irischen Seefahrer-Heiligen Brendan in der Sicht des 12. Jahrhunderts. In: Cartographica Helvetica 21 (2000), S. 17–21

SCHLOSS FREUDENFELS, BIBLIOTHEK DER EHEMALIGEN STATTHALTEREI DER BENEDIKTINERABTEI EINSIEDELN, ESCHENZ

Kanton: Thurgau

Ort: Eschenz

Bearbeiter: Hanspeter Marti

Adresse: LGT Schloss Freudenfels AG, Postfach, 8264 Eschenz

Telefon: +41 52 742 72 11

Telefax: +41 52 741 41 27

Träger: Benediktinerabtei Einsiedeln

Funktion: Bibliothek einer Kloster-Statthalterei

Sammelgebiete:
Theologie, insbesondere Gebrauchsliteratur für die Seelsorge.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache.

Öffnungszeiten:
Nach Absprache.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Schnellzug bis Frauenfeld, Taxidienst zum Schloss. Autobahn A 1 Zürich–Winterthur–Frauenfeld, Ausfahrt Frauenfeld-West, Richtung Stein am Rhein via Weiningen–Herdern nach Eschenz. Besucherparkplätze vorhanden.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1623 erwarb die Benediktinerabtei Einsiedeln die Herrschaft Freudenfels, die damals mit dem Einsiedler Amt Eschenz zu einer Gerichtsherrschaft vereinigt wurde. Diese bestand bis zum Beginn der Helvetik (1798). Im Schloss wohnte bis 1985 der Einsiedler Statthalter, von 1730 bis 1922 auch noch ein weiterer Einsiedler Pater, der zugleich katholischer Pfarrer von Eschenz war. Das Schloss Freudenfels, das nach wie vor der Benediktinerabtei Einsiedeln gehört, wird seit 1989 privaten Unternehmen verpachtet und als Bildungsstätte genutzt.

1.2 Schon im 17. Jh besass die Statthalterei eine Bibliothek, über deren Grösse und Zusammensetzung jedoch keine Angaben vorhanden sind. Den in den Büchern enthaltenen Besitzvermerken nach zu schliessen, handelte es sich hauptsächlich um Dubletten aus der Benediktinerabtei Einsiedeln, v. a. um Predigt- und Beichtväterliteratur. Einzelne Eintragungen weisen die ehemaligen Thurgauer Frauenklöster Kalchrain und Diessenhofen sowie die Benediktinerabtei Petershausen als Vorbesitzer aus, die meisten Bücher gehen aber auf Einsiedler Konventualen zurück, die in Eschenz als Pfarrer wirkten oder sich sonst, wie z. B. Jakob Briefer (1763–1845), im Schloss Freudenfels aufhielten. Aus einem Rechnungsbuch geht hervor, dass im letzten Viertel des 18. Jhs wichtige Werke angeschafft wurden, wie z. B. Claude Fleurys Kirchengeschichte in 70 Bdn, die aber heute in der Bibliothek nicht mehr vorhanden ist. Im 19. Jh wurden wiederholt Bücher von Freudenfels, darunter auch Inkunabeln, in die Stiftsbibliothek Einsiedeln gebracht. Das weitgehende Fehlen ökonomischer Literatur geht auf eine Räumungsaktion von 1966 zurück, bei der wohl v. a. landwirtschaftliches Schrifttum des 19. Jhs ausgeschieden wurde. 1996 setzte sich Michel Guisolan (*1948) für die Erhaltung des historischen Buchbestands ein, der nun im Bibliothekszimmer der ehemaligen Statthalterei sowie im Archiv untergebracht ist, das sich in einem angrenzenden Gebäude befindet.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Buchbestand umfasst 843 Einheiten, von denen 21 auf das 16. Jh, 142 auf das 17. Jh, 447 auf das 18. und 233 auf das 19. Jh entfallen. 481 Werke sind in deutscher, 311 in lateinischer, 38 in französischer, 11 in italienischer und 2 in hebräischer Sprache verfasst. Das älteste Buch in

der Bibliothek ist eine von Erasmus von Rotterdam besorgte Ausg. der Werke Cyprians (Köln 1524).

Systematische Übersicht

2.2 Die für diese Bestandsbeschreibung eigens gebildeten Sachgruppen werden grundsätzlich in der Reihenfolge ihrer Mächtigkeit beschrieben. Da rund 700 Werke oder 83 % des Altbestands der Theologie zuzuordnen sind, nimmt die Darstellung die einzelnen theologischen Disziplinen vorweg und behandelt anschliessend in einem zusammenfassenden Abschnitt die weltlichen Fächer.

2.3 Wegen der institutionellen Verbundenheit der Pfarrei Eschenz mit dem Sitz des Statthalters in Freudenfels (ab 1730) weist die Bibliothek die für eine Büchersammlung von Weltgeistlichen typische Zusammensetzung auf: Die Predigtliteratur nimmt zahlenmässig (204 Einheiten) mit Abstand den ersten Platz ein. Davon entfallen knapp 50 % auf Werke, die im 18. Jh erschienen sind. Unter diesen befinden sich die *Geistlichen Reden* (2 Teile, Salzburg 1770/1774) von Vital Mösl, *Sämmtliche Kanzelreden* (10 Teile, Wien 1785/86) von Johann Nepomuck Tschupick, eine Sammlung *Predigten über die ganze christliche Moral* (6 Bde, Augsburg 1795) sowie, ausser den Predigten von Louis Bourdaloue, eine Übers. der *Heiligen Reden* (6 Bde, Augsburg 1779) des Italieners Johann Baptist Campadelli. Erwähnenswert sind ferner der *Recueil des oraisons funèbres* (Paris 1734) von Jacques-Bénigne Bossuet sowie die *Kurzen Leichenreden* (4 Bde, Konstanz 1801) des Kreuzlinger Augustinerchorherren Augustin Honsel.

2.4 Halb so umfangreich wie die Predigtliteratur ist die Sachgruppe »Dogmatik« (110 Einheiten). Etwa die Hälfte der Publikationen stammt aus dem 18. Jh, z. B. Johann Michael Sailers *Theologiae christianae cum philosophia nexus* (Augsburg 1779). Eine Ausg. der Werke Thomas von Aquins (12 Bde, Einsiedeln 1619) trägt den Besitzvermerk der Einsiedler Benediktinerabtei.

2.5 Zur Gebrauchsliteratur der Geistlichen zählen auch die der Aszetik und Mystik zugeordneten Publikationen (99 Einheiten), darunter das *Theatrum asceticum* (Ingolstadt, Augsburg 1758) von Franz Neumayr aus dem Vorbesitz der Benediktinerabtei Petershausen und die *Ethica religiosa ascetico-theologica* (Luzern 1747), eine von Moritz Hohenbaum van der Meer in der Benediktinerabtei Rheinau verteidigte Dissertation.

2.6 Auf die Seelsorge abgestimmt waren auch die in die Bereiche »Katechese« (67 Einheiten) und »Moraltheologie« (51 Einheiten) fallenden Werke, unter letzterer die zahlreich vorhandenen Beichtspiegel, u. a. das *Manuale parochorum* (Molsheim 1669) des Jesuiten Karl Musart. Der Unterweisung dienten Johann Ignaz von Felbigers *Vorlesungen über die Kunst zu katechisiren* (Köln 1777), klerikaler Allgemeinbildung die hauptsächlich aus Standardwerken des 18. und 19. Jhs zusammengesetzte Kirchengeschichte (63 Einheiten), aber auch Bibeln und Exegetica (48 Einheiten), u. a. *Die göttliche Heilige Schrift* (10 Bde, Augsburg 1794–1797) Heinrich Brauns.

2.7 Unter der Rechtsliteratur (41 Einheiten), die hinsichtlich der Erscheinungsjahre zu etwa einem Drittel in die Anfangszeit der Statthalterei zurückreicht, befinden sich aus dem 18. Jh dem Josefinismus zusprechende Werke, z. B. Josef Johann Nepomuk Pehems *Praelectionum in jus ecclesiasticum universum* (3 Teile, Wien 1789–1791). Nicht unerwähnt seien Anselm Desings *Juris naturae larva detracta* (München 1753), eine Kritik an den protestantischen Naturrechtslehrern, sowie die allgemein selten anzutreffende kirchenrechtliche Dissertation des Salemer Zisterziensers Bernhard Boll mit dem Titel *Juris ecclesiastici analysis* (Salem 1794).

2.8 Unter den restlichen theologischen Fächern sind die mit den Biographien in einer Gruppe befindlichen Heiligenviten (19 Einheiten), die Liturgie und die Kontroverstheologie (je 17 Einheiten) sowie die Patristik (9 Einheiten) zu nennen.

2.9 Ungefähr die Hälfte der profanwissenschaftlichen Literatur (98 Einheiten) entfällt auf die Schweizer Geschichte (48 Einheiten), gefolgt von Poetik und Dichtkunst (15), Philosophie (13), u. a. mit Johann Christoph Gottscheds *Ersten Gründen der gesamten Weltweisheit* (Leipzig 1756) und Kants *Critik der reinen Vernunft* (Frankfurt, Leipzig 1794), Wörterbücher und Grammatiken (11), Rhetorik (6), darunter Johann Andreas Fabricius' *Philosophische Redekunst* (Leipzig 1739), und wenige naturwissenschaftliche Titel (4).

2.10 Betrachtet man die Herkunft der Drucke, sind die Kölner Offizin Wilhelm Friessem und die Klosterdruckerei Einsiedeln recht zahlreich vertreten.

3. KATALOGE

Bücherverzeichnis mit Titelblattkopien

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Guisolan, Michel: Freudenfels. In: Historisches Lexikon der Schweiz. Bd 4. Basel 2005, S. 801

Rechnungsbuch [Standort: Schloss Freudenfels, Büchersammlung im Bibliothekszimmer der ehemaligen Statthalterei]

BIBLIOTHEK DER BENEDIKTINERGEMEINSCHAFT FISCHINGEN (BGF)

Kanton: Thurgau

Ort: Fischingen

Bearbeiter: P. Benno Schildknecht

Adresse: Benediktinergemeinschaft, Kloster, 8376 Fischingen

Telefon: +41 71 978 72 50

Telefax: +41 71 978 72 80

Homepage: www.klosterfischingen.ch

E-Mail: benediktiner@klosterfischingen.ch

Träger: Benediktinergemeinschaft

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Theologie, Spiritualität, Kirchengeschichte und allgemeine Geschichte.

Benutzungsmöglichkeiten:
Präsenzbenützung.

Öffnungszeiten:
Nach Vereinbarung.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopierapparat.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Postautoverbindungen von den Bahnstationen Wil oder Sirnach aus. Autobahn A 1, Ausfahrt Münchwilen.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das 1138 vom Konstanzer Bischof Ulrich II. gegründete und am 27. Juni 1848 vom Thurgauischen Grossen Rat aufgehobene Kloster Fischingen zählte während der Barockzeit durchschnittlich 30 Mönche. Gemäss dem Bibliothekskatalog von 1789 (heute in der Kantonsbibliothek Frauenfeld) enthielt der im Jahr 1759 erbaute barocke Bibliothekssaal mit 8000 Büchern einen – entsprechend den damaligen Orts- und Zeitverhältnissen – ansehnlichen Bestand. Nach der Klosteraufhebung gelangte ein Teil dieser Bücher – zusammen mit Beständen aus der Kartause Ittingen und dem Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen – in die Thurgauische Kantonsbibliothek Frauenfeld, wo sie heute zur Abteilung CL (Klosterbibliothek) gehören. Zuvor waren die Bücher dem Katholischen Kirchenrat, dem Lehrerseminar Kreuzlingen und der Kantonsschule Frauenfeld zur freien Auswahl angeboten worden. Ein weiterer Teil, vorwiegend Dubletten und als minderwertig erachtete Erbauungsliteratur, wurde am 1. August 1866 an das Becksche Antiquariat in Nördlingen verkauft. Lediglich 2 Bücher aus der einstigen Klosterbibliothek sind in Fischingen geblieben. Beim einen handelt es sich um den ersten Bd von *Des Herrn Abts de Bretteville Predig-Werk* (Augsburg, Innsbruck 1754), das vom Kreuzlinger Kapitular Laurenz Laux aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt worden war und den handschriftlichen Vermerk trägt, dass es dem Fischinger Pater Karl Muos (1731–1783) vom Einsiedler Benediktiner Thomas Jann 1765 geschenkt wurde. Das zweite Buch ist der erste Bd des *Dictionarium theologicum portatile* (Augsburg 1775) von Abt Prosper von Aquila, das im Gebrauch von Abt Augustin Bloch (1751–1815) war.

1.2 1879 bildete sich der Verein St. Iddazell, der die Fischinger Klostergebäude kaufte und darin eine Waisenanstalt eröffnete, die sich in der Folge zum Erziehungs- und Kinderheim entwickelte und heute im Sonderschulheim Chilberg und im Realschulinternat St. Iddazell weiterexistiert. Die Leitung dieser Institution hatten während 64 Jahren Weltgeistliche inne, die sich allmählich eine vorwiegend theologisch-spirituelle Bibliothek bescheidenen Ausmasses anlegten.

1.3 Den Bemühungen des aus Sirnach stammenden Bischofs Franz von Streng (1884–1970) ist es zu verdanken, dass im Oktober 1943 Benediktiner von Engelberg die Leitung des Erziehungsheims St. Iddazell in Fischingen übernahmen. Nachdem durch die Volksabstimmung vom 20. Mai 1973 die Ausnahmeartikel in der Bundesverfassung gestrichen worden waren, konnte das 1848 aufgehobene Kloster Fischingen am 28. August 1977 mit 6 Professen von

Engelberg rechtlich wieder errichtet werden. Die Klostergebäude blieben einstweilen im Besitz des Fördervereins St. Iddazell, zu dem die heute 8 Mönche zählende Benediktinergemeinschaft im Mietverhältnis steht. Im Osttrakt des Klosters, der früher von den 1976 ins Sonderschulheim Chilberg ausgesiedelten Kindern bewohnt worden war, konnte im Sommer 1982 das Bildungshaus Kloster Fischingen eröffnet werden.

1.4 Die Benediktiner übernahmen 1943, was von der bescheidenen Bibliothek der früheren Weltgeistlichen in St. Iddazell noch vorhanden war. Durch Kauf, Schenkungen und Nachlässe verschiedener Geistlicher vermehrte die Gemeinschaft diesen Grundbestand von 1943 bis März 2002 auf insgesamt 24.775 Bücher, die im barocken Bibliothekssaal (8140), im Lesesaal (4045) und in eigens geschaffenen Kammern im Estrich (12.590) untergebracht sind. Den weitaus grössten Zuwachs erfuhr die Bibliothek durch Pfarrer Arnold Lindenmann (1907–1996), der 1977–1993 im Kloster seinen Ruhestand verbrachte und gegen Ende seines Lebens den Benediktinern seine ganze umfangreiche Privatbibliothek testamentarisch überliess. Er hatte zahlreiche Bücher in Antiquariaten, v. a. in Zürich, erworben.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Der historische Buchbestand weist 1160 Titel in 2685 Bdn auf. Davon stammen 836 Bücher von Pfarrer Lindenmann, 292 aus dem früheren Erziehungsheim St. Iddazell, davon 76 Bde allein von Direktor Joseph Schmid (1893–1919). Die 306 Migne-Bände der lateinischen und griechischen Kirchenväter konnten am 22. März 1982 von den Benediktinern in Mariastein käuflich erworben werden. Ferner sind 56 historische Bücher von Kaplan Emil Gschwend (1906–1991), Montlingen, und 34 aus dem Besitz von Engelberger Benediktinern zu erwähnen. Zum historischen Buchbestand von 2685 Bdn kommen 63 Zeitschriftenbände hinzu.

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.2 16 Bde entfallen auf das 16. Jh, 51 auf das 17. Jh, 295 auf das 18. und 2386 auf das 19. Jh. 2006 Bde (73 %) sind in deutscher, 566 (21 %) in lateinischer, 92 (3 %) in griechischer, 56 (2 %) in französischer, 20 in italienischer, 6 in englischer sowie je 1 Buch in spanischer und in hebräischer Sprache verfasst.

Systematische Übersicht

2.3 Die inhaltliche Zusammensetzung des historischen Buchbestands präsentiert sich so, dass Kirchenväterliteratur (20 %) und Werke zur Seelsorge (18 %) am besten vertreten sind, gefolgt von Titeln zur Spiritualität (13 %), zu Belletristik und Geschichte (je 9 %) sowie zur Fachgruppe »Bibel, Exegese« (8 %). Dies wiederspiegelt die Zusammensetzung der Trägerinstitution von zunächst Weltgeistlichen und dann Ordensgeistlichen mit vorwiegend seelsorgerlich-pädagogischer Ausrichtung.

2.4 Die Dominanz der patristischen Literatur mit 547 Bdn erklärt sich, ausser durch den Ankauf der Migne-Ausgabe, aus der Vorliebe des Hauptdonators Pfarrer Lindenmann für die Kirchenväter. Erwähnung verdienen Augustins *De civitate Dei* (5. Bd, Venedig 1570) sowie die *Animadversiones ad scriptores quosdam Graecos* (Franeker 1715) von Lambert Bos und die Werkausgabe von Origenes (3 Bde, Venedig 1743), die sich einst im Besitz der Dominikaner in Bregenz befand.

2.5 Annähernd gleich gewichtet ist die Abteilung »Praktische Theologie« (495 Bde), aufgegliedert in »Homiletik« (280), »Pastoraltheologie« und »Katechetik« (144), »Liturgik« (49) und »Pädagogik« (22). Als Beispiele für die einzelnen Unterabteilungen seien genannt: Tobias Lohner SJ, *Instructio practica* (7 Bde, Dillingen 1696–1714), Johann Michael Kroust, *Institutio clericorum* (3 Bde, Augsburg 1767), Peter Wittfelt SJ, *Theologia catechetica* (Münster i.W. 1675), Johann Rasser, *Christliche Sitten-Lehr in Sonn- und Feyrtäglichen Predigen* (Dillingen 1590), Ludwig von Granada OP, *Conciones de tempore* (6 Bde, Antwerpen 1586–1588), Thomas Stapleton, *Promptuarium catholicum* (Köln 1602), ferner Festpredigten des Kapuziners Franz Joseph von Busmanshausen (*Flores campi*, Kempten 1679), Peter Hehel SJ, *Das eingefleischte gepredigte Wort Gottes* (2 Bde, Augsburg, Prag 1748), sämtliche Predigten von Bourdaloue in deutscher Übers. (14 Bde, Bregenz 1785–1787) sowie das *Benedictionale parochorum territorii S. Galli* (St. Gallen 1767).

2.6 Die geistliche Erbauungsliteratur (347 Bde) versammelt Werke aus den Sachbereichen »Spiritualität, Aszetik, Mystik« (151), »Hagiographie« (103) sowie »Meditation und Gebet« (93), darunter *De eruditione religiosorum* (Ingolstadt 1591) des Dominikanergenerals Humbertus de Romanis, mehrere Werke des Fischinger Abts Joachim Seiler (1620–1688), den *Paradisus sanctorum Helvetiae* (St. Gallen 1751) des Ittinger Kartäusers Heinrich Murer, die *Meditationes piae ante celebrationem missae* (Augsburg 1618) des Kartäusers Anton de Molina und des Jesuiten Ludwig de Ponte, die *Opera* (4 Bde, Venedig 1721) von Paolo Segneri SJ, ferner *St. Idda*, ein Erbauungs- und Gebetbuch für die Verehrer der heiligen Idda von Toggenburg (Einsiedeln 1890), des Fischinger Pfarrers Johann Baptist Kornmeier.

2.7 Das Sachgebiet »Geschichte« (243 Bde) ist unterteilt in »Welt- und Schweizer Geschichte« (119), »Kirchengeschichte« (102) und »Kunstgeschichte« (22). Neben sämtlichen Werken Johannes von Müllers (20 Bde, Stuttgart, Tübingen

1831–1835) ragen heraus der von Trudpert Neugart edierte *Codex diplomaticus Alemanniae et Burgundiae Trans-Juranae intra fines dioecesis Constantiensis* (2 Bde, St. Blasien 1791/1795), der *Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum dioecesis Constantiensis* (Konstanz 1794), Friedrich Hurters *Befeindung der katholischen Kirche in der Schweiz* (2 Bde, Schaffhausen 1842), Joseph von Görres' *Der Kampf der Kirchenfreiheit gegen die Staatsgewalt in der kathol. Schweiz, am Udligenschwyler Handel dargestellt* (Strassburg 1826), die von Anton Henne herausgegebene *Klingenberger Chronik* (Gotha 1861) und der anonym erschienene Titel *Wessenberg auf der Kehrseite* (Germanien 1818).

2.8 Es fällt auf, dass die Sachgruppe »Belletristik, Poesie« (238 Bde) einen relativ breiten Raum einnimmt. Mitgezählt wurde hier auch die Musikliteratur. Erwähnenswert sind Jacob Bidermanns SJ *Epigrammatum libri tres* (Dillingen 1623), die *Traurlieder des Publius Ovidius Naso: in deutschen Reimen* (Augsburg, Freiburg i.Br. 1758) von Michael Lori OSB, Christoph Martin Wielands *Der Neue Amadis* (Leipzig 1771), Johann Michael Sailers *Die Weisheit auf der Gasse* (Augsburg 1810), die Werke Chateaubriands in deutscher Uebers. (13 Bde, Freiburg i.Br. 1827/28) und Johann Caspar Bachofens *Musicalisches Halleluja* (Zürich 1803), ein Gesangbuch mit Hufnagelnoten.

2.9 Zum Fachbereich »Bibel, Exegese« (233 Bde) gehören Bibelausgaben, exegetische Kommentare, Bibelkonkordanzen und -lexika, darunter eine mit Holzschnitten illustrierte deutsche Bibel (Köln 1607) von Johann Dietenberger, eine von den Benediktinern des Klosters Ettenheim-Münster herausgegebene deutsch-lateinische Vulgata (2 Doppel-Bände, Konstanz 1763), eine Art Faksimile-Ausgabe des *Codex Sangallensis* (Zürich 1836) mit den 4 Evangelien, griechisch und interlinear lateinisch, und eine hebräische Bibel (Wien 1889). Das älteste Buch der Bibliothek stellt der Kommentar zu allen Paulus-Briefen (Paris 1548) von Dionysius Carthusianus dar. Zudem findet sich das vom Protestanten Johann Albrecht Bengel verfasste *Gnomen Novi Testamenti* (Tübingen 1773) in der Sammlung, ein sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament.

2.10 Das Sachgebiet »Wissenschaftliche Theologie« umfasst auch die Bereiche »Dogmatik« und »Sakramente« (206 Bde). Vorrangig ist auf die Werke der Dominikaner hinzuweisen, so etwa Ludwig von Granadas *Introductio ad symbolum fidei* (Köln 1595), sowie auf die zahlreicher vertretenen Jesuiten, darunter die *Disputationes* (3 Bde, Ingolstadt 1596) von Robert Bellarmin, die *Commentaria ac disputationes in tertiam partem divi Thomae* (8 Bde, Mainz 1604–1616) von Franz Suarez, die *Opuscula varia* (Paris 1626) von Leonard Lessius, die *Summa doctrinae christianae* (4 Bde, Augsburg 1833/34) von Petrus Canisius und die Kontroversschrift *Beschreibung des unglücklichen Anlauffs der Herren Praedicanten in Zürich* (2 Bde, Augsburg 1742/43) von Joseph Biner sowie einige Werke aus der St. Galler Klosterdruckerei. Die Protestanten sind vertreten mit Johannes Calvins *Institutio christianae religionis* (Basel 1561) und dem *Handbuch der Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche* (Leipzig 1838) von Karl Gottlieb Bretschneider.

2.11 Bei den Zeitschriften (83 Bde) handelt es sich um historische und spirituell-theologische Periodika aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Zur Sachgruppe »Moraltheologie, Ethik« (46 Bde) werden auch Werke des 19. Jhs zur sozialen Frage gezählt. Viele moraltheologische Werke stammen aus der Mitte und der zweiten Hälfte des 18. Jhs (Franz Hunolt, Ludwig Wagemann und Jean-Baptiste Geoffroy). Die philosophische Literatur (42 Bde) stammt vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Auffallend schwach (kaum 10 Bde) ist die Rechtsliteratur vertreten. Die 8 Lexika (67 Bde) behandeln fast ausschliesslich theologische Sachgebiete und stammen aus dem 19. Jh. Eine Ausnahme bildet das *Allgemeine Historische Lexicon* (1. Teil, A–D, Leipzig 1722).

3. KATALOGE

Obwohl die gesamte Bibliothek neu geordnet wurde, hat man keine gedruckten oder Zettelkataloge erstellt. Sämtliche Bücher sind aber auf PC registriert.

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Luginbühl, Marianne: Die Bibliothek des Klosters Fischingen in der Barockzeit und heute. In: Barockes Fischingen. Ausstellung zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Kloster Fischingen 1980–1991. Katalog. Fischingen 1991, S. 93–123

Luginbühl, Marianne; Bothien Heinz: »Auch Bücher haben ihr Schicksal«. Die Geschichte der thurgauischen Klosterbibliotheken seit dem 19. Jahrhundert. Frauenfeld 1999

BIBLIOTHEK DER KATHOLISCHEN DEKANATE DES KANTONS THURGAU, FRAUENFELD

Kanton: Thurgau

Ort: Frauenfeld

Bearbeiter: Anton Hopp

Adresse: Staatsarchiv des Kantons Thurgau, Regierungsgebäude, 8510 Frauenfeld

Telefon: +41 52 724 24 30

Telefax: +41 52 724 28 97

E-Mail: staatsarchiv@tg.ch

Funktion: Fachbibliothek

Sammelgebiete:
Theologie, Geschichte.

Benutzungsmöglichkeiten:
Im Lesesaal des Staatsarchivs, keine Ausleihe.

Öffnungszeiten:
Montag 13.00–17.00 Uhr; Dienstag bis Freitag 9.00–12.00 Uhr und 13.00–17.00 Uhr.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Bahnlinie Zürich–Winterthur–Romanshorn. Autobahn N1/N7 Zürich–Kreuzlingen, Ausfahrt Frauenfeld-West, anschliessend Richtung St. Gallen. Parkplatz: Marktplatz.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 In die heutige Bibliothek sind zwei ehemals selbständige Bibliotheken integriert. 1811 gründeten das Kapitel Arbon, 1831 das Kapitel Frauenfeld-Steckborn ihre Bibliotheken, deren Grundstock die jeweiligen Dekane legten. Standorte der Bibliotheken waren im Dekanat Arbon Sommeri, ab 1845 Bischofszell, im Dekanat Frauenfeld-Steckborn Frauenfeld. Der Bestand wurde vermehrt durch Schenkungen, testamentarische Vermächtnisse und Zukäufe. Sollte ein Kapitular die Bibliothek nicht bedacht haben, durfte der Dekan gemäss Kapitelsstatuten von 1861 ein Buch bis zum Wert von 30 Franken dessen hinterlassener Bibliothek entnehmen. Für Neuanschaffungen galt: Die Bücher »sollen vorzüglich theologischen Inhaltes, klassischen Wertes und von der Art sein, dass sie von den einzelnen Kapitularen wegen Kostbilligkeit nicht angeschafft werden können.« Jedoch hielten sich die Schenkenden nicht immer an diese Vorgaben.

1.2 Mit der Neueinteilung der Dekanate im Jahr 1921 wurden beide Bibliotheken gemeinsames Eigentum aller Kapitel, aber sie wurden nur noch wenig benutzt. So begann man bald damit, Bücher zu veräussern, was im historischen Bestand zu einem Verlust von mindestens 170 Titeln in 800 Bdn führte. Ein System hinter den Verkäufen lässt sich nicht erkennen. Um diese Zeit sind die noch verbliebenen Bestände vereinigt worden. Im 20. Jh kamen bis 1960 noch Bücher hinzu.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Buchbestand umfasst 229 Titel in 714 Bdn. 174 sind in deutscher, 51 in lateinischer, 3 in französischer und 1 Titel in italienischer Sprache abgefasst. Ins 16. und 17. Jh gehören je 3, ins 18. Jh 33, ins 19. Jh 190 Titel.

Systematische Übersicht

2.2 Mit 107 Titeln sind theologische und pastorale Bücher am besten vertreten. Die dogmatischen und moraltheologischen Werke sowie die Texte von Kirchenvätern machen etwa ein Drittel davon aus. Gut dokumentiert ist die Katholische Tübinger Schule, zu der Werke wie Adam Möhlers *Symbolik* (Mainz 1834), Johann Sebastian Dreys *Apologetik* (3 Bde, Mainz 1838–1847), die *Katechetik* (2 Bde, Tübingen 1832/1834) und *Die christliche Moral* (3 Bde, Tübingen 1838) von Johann Baptist Hirscher sowie Johannes Kuhns *Katholische Dogmatik* (3 Bde, Tübingen 1859–1862) gehören.

2.3 Ein weiteres Drittel ist praktisch-theologisch orientiert (inkl. einige Predigtausgaben); das letzte Drittel teilen sich Bibeln, Bibelerklärungen, liturgi-

sche und aszetische Schriften sowie bischöfliche Statuten.

2.4 An zweiter Stelle steht die Geschichte mit 97 Titeln. Fast die Hälfte ist der Schweizer Geschichte gewidmet, davon wiederum je die Hälfte kirchen- und profangeschichtlichen Themen. Erwähnt seien Johannes von Müllers *Die Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft* (5 Bde, Reutlingen 1824–1826) und Heinrich Murers *Helvetia sancta* (St. Gallen 1851). Die Thurgauer Geschichte ist nur mit wenigen Werken vertreten. Ein Drittel bilden Werke zur Kirchengeschichte, darunter die deutsche Übers. der Geschichte des Konzils von Trient *Concilium Tridentinum* (8 Bde, Augsburg 1835) von Pietro Sforza Kardinal Pallavicino und Ignaz Heinrich von Wessenbergs *Die grossen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts* (4 Bde, Konstanz 1840) sowie das – neben Wörterbüchern – einzige französische Werk, die *Histoire de l'Eglise* (23 Bde, Paris 1778–1790) von Antoine de Bérault-Bercastel. Der Rest besteht aus einigen Biographien und Werken zur Profangeschichte.

2.5 Das Kirchenrecht ist mit 8 und der Bereich »Verschiedenes« mit 17 Titeln vertreten.

3. KATALOGE

Kataloge sind für das Kapitel Frauenfeld-Steckborn in den Jahren 1866 und 1895, für das Kapitel Arbon 1858 und 1874 angefertigt worden. Um 1960 wurde die Bibliothek neu geordnet und ein Katalog erstellt.

KANTONSBIBLIOTHEK THURGAU, FRAUENFELD

Kanton: Thurgau

Ort: Frauenfeld

Bearbeiter: Marianne Luginbühl

Adresse: Promenadenstr. 12, Postfach 181, 8501 Frauenfeld

Telefon: +41 52 724 18 88

Telefax: +41 52 724 18 99

Homepage: www.kantonsbibliothek.tg.ch

E-Mail: kantonsbibliothek@tg.ch

Träger: Kanton Thurgau

Funktion:
Öffentliche kantonale Bibliothek des Typs »Studien- und Bildungsbibliothek«

Sammelgebiete:
Thurgoviana, Cartusiana, Napoleonica (deutschsprachiger Bestand), Belletristik, Recht, Helvetica, Grundangebot an wissenschaftlicher Literatur (alle Wissensgebiete).

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihbibliothek (Präsenzbenützung der historischen Bestände im Lesesaal, Anmeldung erwünscht). Aktuelle Öffnungszeiten unter: www.kantonsbibliothek.tg.ch. Teilnahme am ILV.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergeräte (für neuere Literatur); Lesegerät für Mikrofiches und Mikrofilmrückkopiergerät vorhanden. PCs mit Zugang zu Bibliothekskatalogen. Laptoparbeitsplätze im Lesesaal. Internet-, Multimedia- und Audio-Arbeitsplätze.

Gedruckte Informationen:
Benutzungsordnung, Veranstaltungskalender.

Hinweise für anreisende Benutzer:
In Fusswegnähe sowohl vom Bahnhof SBB als auch von der Station der Frauenfeld–Wil-Bahn (5 Minuten). A 7, Ausfahrt Frauenfeld-West. Öffentliche Parkplätze (gebührenpflichtig) vor der Bibliothek.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Anfänge der Kantonsbibliothek Thurgau (im folgenden KBTG genannt) sind eng verbunden mit der Entstehung des Kantons Thurgau zu Beginn des 19. Jhs. Als junges Glied der Eidgenossenschaft (seit 1803) war es ihm in erster Linie ein Anliegen, sich nach aussen und innen gesetzlich und verfassungsmässig zu konstituieren. Dazu gehörte auch, dass der »Kleine Rath« (die damalige Exekutive) am 10. September 1805 »das Bedürfnis der Errichtung einer Kantonsbibliothek« sah und die »Dringlichkeit der Anschaffung verschiedener Werke in dieselbe« besprach. Bereits am 29. Oktober 1805 schritt er in seiner 149. Sitzung und in seinem 2800. Beschluss zur eigentlichen Gründung der »Kantons-Bibliothek«. Man entschloss sich, eine Reihe von ausländischen und schweizerischen Gesetzbüchern anzuschaffen, unter ihnen das preussische, das französische, das churbadische, das österreichische sowie die bernischen und zürcherischen Gesetze. Diese Anschaffungen bekunden, dass vorerst an eine Handbibliothek für die obersten Verwaltungs- und Justizbehörden des Kantons gedacht war. Untergebracht waren diese Bücher in einem Schrank, den Regierungsrat Johannes Morell (1759–1835) auf eigene Kosten in seinem Zimmer hatte aufstellen lassen. So kann mit Recht gesagt werden, dass die KBTG buchstäblich aus einem Bücherschrank entstanden ist. Unter Regierungsrat Morell, der die Bibliothek als erster verwaltete, lag das Schwergewicht der Anschaffungen auf dem Gebiet der Rechts- und Staatswissenschaften. Berücksichtigt wurden in der Folgezeit aber vermehrt auch allgemeinbildende geistes- und naturwissenschaftliche sowie historische Werke.

1.2 Einen besonderen Meilenstein in der Bibliotheksgeschichte stellen die Aufhebung der thurgauischen Klöster und die Überführung ihrer Bestände in die KBTG dar. Als am 27. Juni 1848 der Grosse Rat des Kantons Thurgau die Aufhebung der thurgauischen Klöster beschloss, war noch ungewiss, was mit den Klosterbibliotheken geschehen sollte. Da verlockende Angebote von Antiquariaten aus dem benachbarten Ausland

(v. a. aus Deutschland) vorlagen und der junge Kanton dringend Geld brauchte, um das Projekt einer Kantonsschule bzw. soziale Anliegen zu verwirklichen, wollte man diese Buchbestände zunächst verkaufen. Es gelang jedoch zwei weitdenkenden Persönlichkeiten, dem damaligen Rektor der Stadtschule und nachmaligen Dekan Johann Caspar Mörikofer (1799–1877) sowie dem katholischen Regierungsrat Andreas Stähele (1794–1864), der damals für die KBTG verantwortlich war, das Schlimmste, nämlich die Verramschung sämtlicher Bücher aus den Klosterbibliotheken, zu verhindern. Nach eingehender Sichtung durch Mörikofer und andere interessierte Persönlichkeiten gelangten die Bibliothek des Klosters Fischingen kurz nach dem 24. Januar 1852 und die Bibliothek der Kartause Ittingen am 23. Dezember desselben Jahres in die KBTG nach Frauenfeld. Rund zehn Jahre später, am 2. August 1862, kamen die Bücher aus dem Kloster Kreuzlingen dazu. Die KBTG erhielt damit einen Zuwachs von rund 10.000 Bdn meist theologischen Inhalts aus dem 15. bis 19. Jh. Die als kostbarer geltenden Werke wurden in den Normalbestand der KBTG aufgenommen, die Inkunabeln und Postinkunabeln sowie die unbedeutsamer erscheinenden Werke wurden separat aufgestellt. Über die Inkunabeln und Postinkunabeln gibt ein handschriftlicher Katalog aus dem Jahre 1911, über die restlichen separat aufgestellten Werke ein solcher von 1865 Auskunft. Hundert Jahre später, 1965, kamen aus dem Besitz der Familie Fehr aus Ittingen rund 1000 weitere Bde, meist theologischen Inhalts, hinzu, bevor diese im Jahre 1977 ihren gesamten Besitz an die »Stiftung Kartause Ittingen« verkaufte.

1.3 Im Jahre 1864 wurden nach langwierigen Verhandlungen und der Zahlung einer Ablösungssumme von 800 Franken die Bestände der Stadtbibliothek Frauenfeld in die KBTG überführt. Erstere war 1830 gegründet worden und aus einem Lesezirkel hervorgegangen, dessen Ziel es war, die Bevölkerung mit Werken der Schönen Literatur bekannt zu machen. Nach dem Katalog von 1838 und seinem Supplement von ca. 1855 umfasste die damalige Stadtbibliothek 1156 Werke belletristischen, historischen, biographischen und landeskundlichen Inhalts, alle in deutscher Sprache, gegebenenfalls in deutscher Übers. Die auf diese Weise erworbenen Werke wurden in den Normalbestand der KBTG aufgenommen, vorwiegend in die Gebiete Belletristik, Deutsche Sprache und Literatur, Geschichte und Geographie/Landeskunde. Mit dieser Übernahme gewann die KBTG auch den Charakter einer allgemein-öffentlichen Bibliothek.

1.4 Die KBTG ist seit ihrer Gründung kontinuierlich gewachsen. Bereits 1835, im Todesjahr von Regierungsrat Morell, umfasste sie ca. 1000 Bde. Im Katalog von 1858 waren es rund 2095, im Katalog von 1886 9744 Titel. Aber nicht nur mengenmässig, auch thematisch konnte der Bestand erweitert werden. Standen in den ersten Jahren juristische und staatskundliche Werke im Vordergrund, wurden nach und nach auch theologische, historische und literarische Werke angeschafft, wie der Katalog von 1858 zeigt. Selbst der Bereich Naturwissenschaften und Technik war schon in diesem Katalog vertreten, wenn auch nur in bescheidenem Umfang. Im Katalog von 1886 stehen die rechts- und staatswissenschaftlichen Werke weiterhin deutlich im Vordergrund, daneben sind aber auch Geschichte, Medizin, Theologie, klassische Philologie und deutsche Literatur vertreten. Die Bereiche Naturwissenschaften, Reisen, Mathematik und Physik sind in bescheidenerem Rahmen ebenfalls vorhanden. Umfasste der Katalog von 1858 12 Sachgruppen, so wurde diese Einteilung im Katalog von 1886 auf 32 Fächergruppen erweitert. Diese Einteilung bestimmt noch heute die Aufstellung der Bücher in der KBTG.

1.5 Die meisten Werke wurden durch Kauf erworben. Es kamen aber auch Legate und Schenkungen aus Privatbibliotheken hinzu. An erster Stelle ist der Ittinger Mönch und Chronist Heinrich Murer (1588–1638) zu nennen, dessen Bücher über die Kartause Ittingen nach Frauenfeld gelangten. Im 19. Jh finden sich Schenkungen von bekannten Thurgauer Persönlichkeiten wie dem Historiker und Kantonsbibliothekar Johann Adam Pupikofer (1797–1882), dem Theologen und Historiker Johann Caspar Mörikofer sowie dem Arzt und Sängervater Elias Haffter (1803–1861). Besonders erwähnenswert sind die Bücher aus der Bibliothek des gebürtigen Frauenfelders Georg Alfred Kappeler (1839–1916), Pfarrer in Kappel (ZH) und Privatdozent der Theologie an der Universität Zürich. Sie umfassten v. a. theologische und literarische Werke und gelangten erst im 20. Jh in die KBTG. Dasselbe gilt für die Privatbibliothek von Ernst Rietmann (1870–1945), thurgauischem Lehrer und Journalist (ab 1930 Direktor der NZZ), der der Bibliothek 1945 neben ca. 1350 Bdn historischen, biographischen, landeskundlichen und literarischen Inhalts auch Mobiliar und eine Geldsumme zur Anschaffung von Büchern hinterliess. Die Bücher aus seiner Bibliothek bilden heute eine eigene Signaturengruppe. Einen weiteren Zuwachs, v. a. theologischer Literatur, erfuhr die KBTG 1988 durch die Schenkung des Frauenfelder Pfarrers und Religionslehrers Alfred Vögeli (1912–1987). Aber nicht nur von Privaten, sondern auch von Körperschaften konnte die KBTG Bestände übernehmen. An Sammlungen, die geschlossen überführt werden konnten, sei die Bibliothek des Erziehungsrates des Kantons Thurgau genannt, die v. a. deutsche Literatur enthielt. In den Bereichen Botanik, Zoologie, Chemie, Anthropologie und Biologie stammen zahlreiche Bde aus dem Besitz der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft. 1930 kam die

Bibliothek der Thurgauischen Offiziersgesellschaft mit rund 850 Katalognummern hinzu. Abschliessend sei die Bibliothek des Evangelischen Kirchenrats genannt, die rund 3200 Bde umfasste.

1.6 Die wachsenden Bestände brachten es schon bald mit sich, dass der Bücherschrank in einem Zimmer von Regierungsrat Morell für die Unterbringung der Bibliothek nicht mehr genügte. Während der Amtszeit Andreas Stäheles (1835–1857) erhielt sie ein ganzes Zimmer in der alten Kanzlei. Als auch ein weiteres Zimmer in der Kanzlei den gestiegenen Platzansprüchen nicht mehr genügte, konnte die Bibliothek 1868 in das neu errichtete Regierungsgebäude einziehen. Sie nahm dort die Räume im Ostteil des zweiten Stockes ein. Ab 1900 stellte sich das Platzproblem von neuem. Als 1911 das Gebäude der ehemaligen Kantonsschule an der Promenadenstrasse frei wurde – das Volk hatte einem Kredit für eine neue Kantonsschule in einem zweiten Anlauf zugestimmt – konnte die Kantonsbibliothek dorthin verlegt werden. Nach mehreren kleineren Umbauten wurde 1983 im Parterre – der ehemaligen Hauswartswohnung – eine Freihandbibliothek eingerichtet. Damit ergab sich wieder das Nebeneinander einer öffentlichen Bibliothek der Stadt Frauenfeld und einer mehr auf ein wissenschaftliches Publikum ausgerichteten Magazinbibliothek. Ab Winter 1994/95 wurde schrittweise die Informatik eingeführt, zunächst in der Freihandbibliothek und 1996/97 in der Studienbibliothek. Nachdem schon längere Zeit Pläne für eine Erweiterung der Kantonsbibliothek bestanden hatten, wurde dieses Projekt dank dem Umzug des Obergerichts vom zweiten Stock des Bibliotheksgebäudes ins ehemalige Konvikt im Jahr 2002 realisierbar. Zu Beginn des Jahres 2004 zog die gesamte Bibliothek mit einem Grossteil ihrer Bücher in ein Provisorium im ehemaligen Zeughaus in Frauenfeld (Zürcherstrasse) um. Hier wurde für rund eineinhalb Jahre ein provisorischer Bibliotheksbetrieb eingerichtet. Am 4. Mai 2004 erfolgte am alten Ort die Grundsteinlegung für die neue Bibliothek. Diese wurde umgebaut und konnte im Herbst 2005 planmässig in Betrieb genommen werden. Am Sonntag, dem 30. Oktober 2005, wurde sie anlässlich eines »Tags der Offenen Tür« feierlich eingeweiht. Die Struktur der Bibliothek hatte sich mit diesem Umbau geändert: Aus einer zweiteiligen Bibliothek war eine einzige Institution mit Freihand- und Magazinbeständen entstanden.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Bestand der Bibliothek umfasst etwa 50.000 Bde bei einem Gesamtbestand von 250.000 Bdn. Die historischen Buchbestände sind systematisch aufgestellt und wurden in der Regel in den Normalbestand integriert. Da ein ausführlicher Katalog fehlt, wurden die Bücher am Gestell gezählt und in Bdn angegeben. Die Inkunabeln und die Drucke des 16.–18. Jhs, die aus Klöstern in die KBTG gelangt sind, sind separat aufgestellt. Da zu diesen Beständen relativ ausführliche Kärtchenkataloge bestehen und da besonders in der Abteilung Inkunabeln und Postinkunabeln oft mehrere Titel zu einem Bd zusammengebunden worden sind, wurden diese anhand der Kataloge gezählt und in Titeln angegeben.

2.2 Zu den etwa 40.000 historischen Bdn des allgemeinen Bestands und der Sondersammlungen gehören rund 800 Bde aus dem 16. Jh, 2200 Bde aus dem 17. Jh, 4300 Bde aus dem 18. Jh und 32.200 Bde aus dem 19. Jh. Rund 200 Bde tragen keine Jahreszahl, stammen aber im allgemeinen aus dem 19. Jh.

2.3 Etwa vier Fünftel der regulären Bestände (ca. 32.900 Bde) sind in deutscher Sprache abgefasst. Dazu kommen rund 3600 Bde in lateinischer und ca. 4100 Bde in französischer Sprache. Rund 450 Bde sind in englischer und 380 Bde in italienischer Sprache gedruckt. 655 Bde sind in anderen Sprachen verfasst worden, darunter ca. 300 Bde in altgriechischer Sprache, 64 in spanischer und 49 in nordischen Sprachen.

2.4 Die Abteilungen Inkunabeln und Postinkunabeln sowie »Klosterbibliothek« umfassen rund 10.000 Titel. Davon stammen ca. 500 aus dem 15. Jh, 2600 aus dem 16. Jh, 3400 aus dem 17. Jh, 3100 aus dem 18. und 290 aus dem 19. Jh. Fast zwei Drittel (6167) sind in lateinischer und ein weiteres Drittel in deutscher Sprache abgefasst, neben 445 französischen und 43 italienischen Titeln. 51 Werke sind in anderen Sprachen veröffentlicht worden, darunter zahlreiche in Altgriechisch.

Systematische Übersicht

Enzyklopädien, Sammelwerke, Bibliographien und Bibliotheks- und Archivwissenschaft

2.5 Diese Abteilung umfasst etwa 600 Bde, von denen rund 75 % in deutscher, 10 % in französischer und 5 % in lateinischer Sprache abgefasst worden sind. Die Werke stammen überwiegend aus dem 18. und dem 19. Jh, einige aus dem 17. und einzelne aus dem 16. Jh. Inhaltlich beziehen sich die meisten auf das Buch- und Bibliothekswesen sowie die Schriftkunde und die allgemeine Literaturgeschichte. Gattungsmässig dominieren neben den literarischen und allgemeinbildenden Zeitschriften die Bibliographien, unter denen sich der zweite Bd der *Annales typographici* (London 1722) von Michèle Maittaire und der *Manuel du libraire* (Paris 1860–1865) von Jacques-Charles Brunet befinden, sowie die Bibliothekskataloge des 19. Jhs von fast allen grösseren Schweizer Bibliotheken. Besondere Erwähnung verdienen die Neujahrsblätter verschie-

dener Gesellschaften, v. a. aus der Ostschweiz, sowie zahlreiche Kalender, darunter der *Schweizerische Bilderkalender* (Solothurn 1839–1851), der vom Oltener Maler und Karikaturisten Martin Disteli (1802–1844) begründet und nach 1848 unter dem Titel *Illustrierter Schweizer Kalender* weitergeführt wurde. Unter den Wörterbüchern und Enzyklopädien sei das *Onomasticon* von Konrad Gessner genannt, ein lateinisches Verzeichnis antiker und biblischer Eigennamen (Basel 1560 und 1579, aus der Kartause Ittingen).

Staats- und Rechtswissenschaft, Nationalökonomie

2.6 Die Abteilung »Staats- und Rechtswissenschaft, Nationalökonomie« stellt mit rund 3200 Bdn einen Sammlungsschwerpunkt dar. Rund 50 Bde stammen aus dem 16. Jh, 96 aus dem 17. Jh, 380 aus dem 18. und 2720 aus dem 19. Jh. Sprachlich dominieren deutlich die deutschen Titel (rund 2600 Bde), gefolgt von den französischen (rund 300 Bde) und lateinischen Werken (rund 200 Bde). Die restlichen 100 Bde sind in italienischer, englischer und in anderen Sprachen abgefasst. Inhaltlich steht das juristische Schrifttum mit 1500 Bdn im Vordergrund, gefolgt von 750 politischen Schriften und je 450 Titeln aus dem sozialen und wirtschaftlichen Bereich. Unter der Rechtsliteratur befinden sich 150 Gesetzessammlungen, die zum Teil bis ins 16. Jh zurückgehen wie eine Sammlung der Digesten (Lyon 1552), die vom Konstanzer Rechtsgelehrten Georg Köberlin in den Besitz des Augustinerchorherrenstifts Kreuzlingen übergegangen und von dort nach Frauenfeld gelangt ist. Frühe nationale Gesetzessammlungen stellen der *Code Civil* (Angers 1804) und der *Code Napoléon* (Paris, Leipzig 1808) dar sowie der bayerische *Codex juris* (München 1813) und das *Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch für die gesamten deutschen Erbländer der Österreichischen Monarchie* (Wien 1811). Unter den juristischen Schriften verdienen besondere Erwähnung die Werke des Zürcher Rechtsgelehrten Johann Kaspar Bluntschli, darunter die *Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich* (Zürich 1838), das *Allgemeine Staatsrecht* (München 1852) und die *Geschichte des allgemeinen Staatsrechts* (München 1864). Aus der Feder des deutschen Rechtsgelehrten Friedrich Carl von Savigny (1779–1861) sind 6 Werke erhalten, auch sein Erstling, *Das Recht des Besitzes* (6. Aufl., Giessen 1837). Erwähnenswert ist auch von Jakob Grimm die Erstausgabe der *Deutschen Rechtsalterthümer* (Göttingen 1828). Der im ausgehenden Mittelalter und in der Frühen Neuzeit weitverbreitete *Malleus Malleficarum oder Hexenhammer* ist in 3 Ausg. vorhanden (Frankfurt 1582, Lyon 1615 und 1620). Davon stammt je 1 Exemplar aus dem Kloster Fischingen und aus der Kartause Ittingen. Von mehr lokalhistorischer Bedeutung sind 8 Werke des Bischofszeller Juristen und Polyhistors Melchior Goldast sowie die politische Streitschrift *Schweizerbart und Treuherz* (St. Gallen 1834) des Matzinger Pfarrers Thomas Bornhauser (1799–1856).

Verfassungen, Gesetze etc. der schweizerischen Eidgenossenschaft

2.7 Dieser Fachbereich umfasst 643 Bde und Broschüren aus dem 19. Jh. Davon sind 572 in deutscher und 51 in französischer Sprache abgefasst, neben 19 deutsch-französischen Schriften und einem deutsch-französisch-italienischen Titel. Inhaltlich handelt es sich vorwiegend um Amtsdruckschriften aus den Bereichen »Bahnwesen«, »Fabrik und Industrie«, »Soziales und Versicherungswesen« sowie zahlreiche Statistiken zu verschiedenen Gebieten, darunter auch die Ergebnisse der Volkszählungen des 19. Jhs.

Katholische Theologie

2.8 Die Abteilung »Katholische Theologie« zählt mit rund 2000 Bdn zu den grösseren Sachgruppen. 268 der insgesamt 1972 Bde stammen aus dem 16. Jh, 541 aus dem 17. Jh, 412 aus dem 18. und 751 aus dem 19. Jh. Rund die Hälfte aller Werke ist in deutscher, ein Drittel in lateinischer Sprache, der Rest in Französisch, Italienisch oder in anderen Sprachen verfasst. Inhaltlich überwiegen Schriften zur Kirchengeschichte, Dogmatik, Exegese und Praktischen Theologie. Zahlreich vertreten sind auch hagiographische Werke. Darunter sind die von Jean Bolland begründeten *Acta Sanctorum* erwähnenswert, die in 50 Bdn der Originalausgabe (Antwerpen, Brüssel 1643–1780) vorhanden sind. Das Werk des Ittinger Kartäusers Heinrich Murer (1588–1638) über die Heiligen der Schweiz, *Helvetia Sancta*, ist in 2 Exemplaren der Luzerner Originalausgabe von 1648 und in einer Zweitausgabe (St. Gallen 1750) erhalten. Von grosser Bedeutung sind auch frühe Kirchenväterausgaben, wie z. B. die Werke Gregors des Grossen (Paris 1521) und von Johannes Damascenus (Paris 1603) aus dem Besitz des Klosters Fischingen. Zu den Schriften der späteren katholischen Theologen gehören die Werke des spanischen Scholastikers Franciscus Suarez, das Gesamtwerk des Jansenisten Pierre Nicole sowie des Exegeten und Historikers Augustin Calmet, die mehrfach im Katalog der KBTG vorhanden sind. Zu erwähnen ist auch Abraham a Santa Clara (6 Titel), darunter die Erstausgabe von *Ein Karn voller Narren* (Salzburg 1706). Von Johann Michael Sailer stammen 12 Schriften, darunter die *Vorlesungen aus der Pastoraltheologie* (München 1788/89) und das *Handbuch der christlichen Moral* (München 1817). Sailer hat u. a. den nachmaligen Generalvikar des Bistums Konstanz, Ignaz Heinrich von Wessenberg, theologisch geprägt, dessen Werk *Die grossen Kirchenversammlungen des 15./16. Jahrhunderts in Beziehung auf Kirchenverbesserung* (Konstanz 1840) neben 5 anderen Titeln vorhanden ist. Vom Fischinger Abt Joachim Seiler (1622–

1678) stammen 5 Titel, darunter das *Geistliche Präservativ* (2. Aufl., Einsiedeln 1708).

Protestantische Theologie

2.9 Der Fachbereich »Protestantische Theologie« umfasst rund 1700 Bde. Davon stammen etwa 10 % aus dem 16. Jh, 5 % aus dem 17. Jh, 12 % aus dem 18. sowie 60 % aus dem 19. Jh. 1462 Bde sind in deutscher, 123 in lateinischer und 70 in französischer Sprache abgefasst. Wie die Abteilung »Katholische Theologie« umfasst die »Protestantische Theologie« vorwiegend Werke zur Kirchengeschichte, Dogmatik, Exegese und Praktischen Theologie, wobei der Exegese besondere Bedeutung zukommt. Ausserdem enthält sie zahlreiche Bibelausgaben in verschiedenen Sprachen, darunter die deutsche Bibelübersetzung Martin Luthers aus den Jahren 1525 bzw. 1527 sowie die lateinische Ausg. des Neuen Testaments von Erasmus von Rotterdam (3. Aufl., Strassburg 1522). Unter den Schriften der Reformatoren und zur Reformation befinden sich Werke von Calvin, Luther, Oekolampad und Heinrich Bullinger, von letzerem die *Sermonum decades quinque* (Zürich 1552/1562). Daneben kommen zahlreiche Katechismen vor, z. B. der *Heidelberger Katechismus* (Hanau 1654) und der *Zürcher Katechismus* (Zürich 1679). Unter den Gesang- und Gebetbüchern seien das britische *Book of Common-Prayer* (London 1633) sowie *Der deutsche Psalter* (Nürnberg 1524) von Martin Luther erwähnt. Aus der Feder von Christian Fürchtegott Gellert stammen die *Geistlichen Oden und Lieder* (Zürich 1761, 1789; Leipzig 1799). Von lokalhistorischem Interesse sind schliesslich 3 Werke des aus Bischofszell gebürtigen Theologen Theodor Bibliander (1504–1564), darunter die *Oratio in Esaiam* (Zürich 1532) sowie der *Christianismus sempiternus* (Zürich 1556).

Philosophie

2.10 Die Abteilung »Philosophie« umfasst rund 620 Bde, von denen 4 aus dem 16. Jh, 24 aus dem 17. Jh, 150 aus dem 18. und 440 aus dem 19. Jh stammen. Rund 80 % sind in deutscher, 10 % in französischer, 5 % in lateinischer, der Rest ist in englischer, italienischer und in anderen Sprachen abgefasst. Neben 554 philosophischen Titeln stammen rund 60 Werke aus der »Psychologie«. Unter den philosophischen Schriften befinden sich solche fast aller bedeutenden Philosophen des 16.–19. Jhs, wenn zum Teil auch in späteren Ausg., so Werke von René Descartes, Baruch de Spinoza, Gottfried Wilhelm Leibniz, Immanuel Kant, Johann Gottlieb Fichte, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Arthur Schopenhauer und Friedrich Wilhelm Nietzsche. Unter den frühen Editionen sei die Erstausgabe von Jakob Böhmes *Theosophischen Werken* (Amsterdam 1682) genannt. Von Johann Gottlieb Fichte besitzt die KBTG verschiedene Erstausgaben sowie seinen *Versuch einer Critik aller Offenbarung* (Königsberg 1793).

Pädagogik und Gymnastik, Jugendschriften

2.11 Die Fachgruppe »Pädagogik und Gymnastik, Jugendschriften« ist mit rund 1200 Bdn vertreten. Davon stammen 1145 Bde aus dem 19. Jh, 44 aus dem 18., 4 aus dem 17. und 1 Bd aus dem 16. Jh. Der überwiegende Teil (1147 Bde) ist in deutscher Sprache geschrieben, gefolgt von 38 französischen Büchern. Der Rest ist in Latein und anderen Sprachen verfasst. Rund die Hälfte der Publikationen beschäftigt sich ganz allgemein mit Fragen der Erziehung und Bildung, die andere Hälfte mit Themen aus Schule und Unterricht. Recht zahlreich finden sich neben allgemeinen Werken zur Pädagogik Jahresberichte einzelner Schulen und sozialer Einrichtungen, Publikationen zu einzelnen Unterrichtsdisziplinen sowie Lesefibeln und andere Schulbücher, darunter das *Schulbüchlein für die sechste Jahresklasse der Thurgauischen Primarschulen* (Aufl. Zürich 1856 und 1874). Besonders reich vertreten sind Publikationen von und über Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827). Darunter befindet sich die Erstausgabe seiner *Sämtlichen Schriften* (Stuttgart, Tübingen 1819–1826) sowie eine frühe Ausg. von *Lienhard und Gertrud* (Zürich, Leipzig 1790) und die Erstausgabe von *Christoph und Else* (Zürich, Dessau 1782). Von Johann Amos Comenius sind die *Ianua linguarum* (Amsterdam 1661) sowie eine nicht datierte Ausg. des *Orbis pictus* vorhanden, von Johann Bernard Basedow das *Elementarwerk*, (2. Aufl., Leipzig 1785). Von eher lokalhistorischem Interesse sind die pädagogischen Schriften des Hüttlinger Pfarrers, Lehrers und Schulinspektors Johann Jakob Christinger (1836–1890) sowie die pädagogischen Vorträge von Rudolf Hanhart aus Diessenhofen (1780–1856), der von 1817–1831 Prof. und Rektor des Pädagogiums in Basel war. Schliesslich sei noch der Begründer und erste Direktor des Kreuzlinger Lehrerseminars, Johann Jakob Wehrli (1790–1855), mit seinen *Zehn Unterhaltungen eines Schulmeisters* (Bern 1833) erwähnt.

Allgemeine Sprachwissenschaft. Orientalische und slawische Sprachen und Literaturen

2.12 Diese Fachabteilung gehört mit ca. 310 Bdn zu den eher kleineren Sachgruppen. 289 Bde stammen aus dem 19. Jh, 11 aus dem 18. Jh, 5 aus dem 17. und 4 aus dem 16. Jh. Rund zwei Drittel sind in deutscher, ein Fünftel in französischer und rund ein Zehntel in lateinischer Sprache abgefasst. Aus dem Bereich »Allgemeine Sprachwissenschaft« stammen 114, aus dem Sachgebiet »Aussereuropäische Sprachen und Literatur« 170 und aus dem Bereich »Slawische Sprachen und Literatur« rund 20 Bde. Bemerkenswert und überraschend sind die umfangreichen Bestände aus dem Bereich der Indogermanistik. Viele Standard-

werke dieser Disziplin aus dem 19. Jh sind vorhanden. Der *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen* (Stuttgart 1886–1910) von Karl Friedrich Christian Brugmann (1849–1918) und Berthold Delbrück (1842–1922) fehlt ebensowenig wie das siebenbändige sogenannte *Petersburger Wörterbuch* (Sanskrit-Wörterbuch hrsg. von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, bearb. von Otto Böthlingk und Rudolph Roth, St. Petersburg 1855–1875) oder das grundlegende Werk der keltischen Philologie von Kaspar Zeuss *Die Deutschen und die Nachbarstämme* (München 1837). Der Bereich »Aussereuropäische Sprachen« umfasst Wörterbücher und Grammatiken in Arabisch und Hebräisch. Erwähnenswert ist der *Thesaurus linguae sanctae* (Erstausgabe, Lyon 1529) des italienischen Hebraisten und Exegeten Pagninus Sante (1470–1540), ein Lexikon der hebräischen Sprache, das aus dem Besitz des Wiler Bürgers Johann Georg Ledergerber stammt. Ausserdem enthält dieser Bereich Werke der Weltliteratur wie die Gedichte des persischen Poeten Hafis (1320–1388) in einer Hamburger Edition von 1846 und Übers. von *Tausend und eine Nacht*, darunter ein Pariser Druck von 1747. Nicht zu vergessen sind auch 2 Gedichtausgaben (Leipzig 1883 bzw. Hermannstadt 1891) des ungarischen Dichters Sándor Petöfi (1823–1849). An religiöser Literatur finden sich zahlreiche Korane und hebräische Bibeln sowie Kommentare dazu. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die von Theodor Bibliander (1504–1564) herausgegebene lateinische Übers. des Korans, *Machometis Alcoran* (Zürich 1543).

Altklassische Sprachen und Literaturen. Griechische und römische Archäologie. Neulateiner

2.13 Diese Fachgruppe ist mit rund 1800 Bdn vertreten. Davon stammen 110 Bde aus dem 16. Jh, 80 aus dem 17. Jh, 170 aus dem 18. und 1450 aus dem 19. Jh. Ungefähr 600 Bde sind in lateinischer, 300 in griechischer, 800 in deutscher und 90 Bde in französischer Sprache abgefasst. Je ein Drittel des Bestands umfasst Ausg. griechischer und römischer Autoren sowie Beiträge aus der Klassischen Philologie und Altertumswissenschaft. Einen wesentlichen Bestandteil machen die Ausg. fast aller bekannten griechischen und römischen Autoren aus, die zum Teil auch mit Kommentaren sowie in Übers. vorhanden sind und teilweise bis ins 16. Jh zurückgehen. Hervorgehoben seien die Werke (Basel 1522) von Pomponius Mela mit dem Kommentar des St. Galler Reformators Vadian sowie 2 Ausg. des jüngeren Seneca (Basel 1529) von Erasmus von Rotterdam. Eine davon stammt aus dem Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen, die andere aus Zürcher Besitz. Unter den zahlreichen Wörterbüchern sei das in mehreren Aufl. vorhandene *Dictionarium Latinogermanicum* des aus Frauenfeld oder aus Üsslingen gebürtigen Humanisten Petrus Dasypodius (1490–1559) erwähnt. Eine Edition stammt aus dem Kloster Fischingen und ist diesem 1640 durch Gallus Ziegler, einen Mönch aus dem Benediktinerkloster Ochsenhausen, der während des Dreissigjährigen Krieges in Fischingen Zuflucht gefunden hatte, geschenkt worden. Auch mittellateinische und neulateinische Autoren sind gut vertreten, so Roswitha von Gandersheim (Nürnberg 1858) und Ulrich von Hutten (Leipzig 1859–1869) sowie Julius Caesar Scaligers *Poetices libri septem* (2. Aufl., o. O. 1581). Nicht unerwähnt bleiben dürfen einige frühe Erasmustexte, so die *Adagia* (Basel 1559) aus der Kartause Ittingen und die Erstausgabe der *Apophthegmata* (Lyon 1531) aus dem Kloster Fischingen. Von Gustav Schwabs *Schönsten Sagen des klassischen Altertums* (3 Bde, Stuttgart 1838–1840) ist ebenfalls die Erstausgabe vorhanden. Von Nicolaus Wynman sei das Schwimmlehrbuch *Colymbetes sive de arte natandi* (Augsburg 1538) erwähnt.

Deutsche Sprache und Literatur

2.14 »Deutsche Sprache und Literatur« zählt mit 3291 Bdn zu den grösseren Fächern. 2 Bde stammen aus dem 16. Jh, 39 aus dem 17., 320 aus dem 18. und 2930 aus dem 19. Jh. Erwartungsgemäss dominieren die Titel in deutscher Sprache (3282 Bde). Nur 8 Werke sind in lateinischer und 1 Bd ist in französischer Sprache abgefasst. Etwa 80 % der Bücher enthalten Werkausgaben, rund 10 % befassen sich mit der Geschichte der deutschen Literatur, und weitere 10 % sind der deutschen Sprache gewidmet. Die Werkausgaben betreffen die Literatur vom Hochmittelalter bis zum 19. Jh. Allein zum Nibelungenlied besitzt die Bibliothek mehr als 10 Ausg. und Kommentare, darunter Joseph von Lassbergs Edition der Handschrift C (Eppishausen 1821). Ebenso findet sich die Edition (Berlin 1826) von Karl Lachmann, von dem auch der *Parzival* (Berlin 1854) des Wolfram von Eschenbach herausgegeben wurde. Von Sebastian Brant sind drei Werke erhalten, darunter eine Ausg. der Fabeln (Freiburg i.Br. 1531). Bemerkenswert unter den Schriften des 18. Jhs ist die Erstausgabe von Goethes *Leiden des jungen Werthers* (Leipzig 1774). Neben den Klassikern der deutschen Literatur ist auch die Volksliteratur gut vertreten, so mit einer deutschen Übers. der französischen Prosaerzählung *Die schöne Magelona* (Augsburg 1536). Zudem finden sich zahlreiche Volkslieder, Flugblätter, Volksschauspiele und Sagen, von denen einige von Joseph von Lassberg (1770–1855) besorgt wurden, so z. B. *Hugen von Langenstein* (o. O. 1826), der *Sigenot* (o. O. 1830) und das *Eggenliet* (o. O. 1832). Unter den sprachwissenschaftlichen Werken seien v. a. die Schriften der Gebrüder Grimm genannt, die *Deutsche Grammatik* (2. Aufl., Göttingen 1822–1837), die *Geschichte der deutschen Sprache* (Leipzig 1848) und die *Deutschen Sagen* (Berlin 1816–1818). Ausserdem besitzt

die KBTG Werke von Dichtern und Gelehrten aus der Ostschweiz und der Bodensee-Gegend, z. B. 6 Werke des Zürcher Aufklärers Johann Jakob Bodmer aus dem 18. Jh, verschiedene Titel von Ignaz Heinrich von Wessenberg, ferner die *Schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts* (Leipzig 1861) sowie die *Schweizerische Mundart* (Frauenfeld 1838) von Johann Caspar Mörikofer.

Übrige germanische Sprachen und Literaturen

2.15 Rund 650 Bde stammen aus dem 19. Jh, 60 aus dem 18. und 4 aus dem 17. Jh. Etwa 400 Bde sind in Deutsch, 250 in Englisch, 50 in nordischen Sprachen sowie 10 in Niederländisch abgefasst. 80 % betreffen die englische und amerikanische Sprache und Literatur, 10 % die nordischen Sprachen und Literaturen, 8 % die altgermanischen Sprachen und 2 % die niederländische Sprache und Literatur. Unter den frühen Sprachdenkmälern der altgermanischen, altenglischen und altnordischen Literatur finden sich mehrere Ausg. der *Edda*, im Originalwortlaut und in Übers., eine Edition des *Beowulf* (Paderborn 1863) sowie eine Übers. (Zürich 1840) und 2 Ausg. des *Heliand* (Münster 1855; Paderborn 1866). Von den englischen Klassikern ist Shakespeare gut vertreten, u. a. in der Übers. der dramatischen Werke von Friedrich Schlegel und Ludwig Tieck (Stuttgart 1828–1830). Die Werke John Miltons liegen mehrfach vor, darunter das Versepos *Paradise lost* in einer Übers. (Zürich 1759) von Johann Jakob Bodmer wie auch die Schriften von Robert Burns und Lord Byron. Walter Scott ist mit mehr als 20 Werken vertreten, wovon die meisten in Übers. Unter den Titeln des späten 19. Jhs sei die englische Erstausgabe von Mark Twains *The adventures of Tom Sawyer* (Leipzig 1876) erwähnt. Neben den Ausg. an Primärliteratur enthält diese Sachgruppe Wörterbücher, Sprachlehrbücher und Sekundärliteratur.

Französische Sprache und Literatur

2.16 Von den 1470 Bdn stammen 3 aus dem 16. Jh, 16 aus dem 17. Jh, 370 aus dem 18. und rund 1100 aus dem 19. Jh. Die meisten Werke, rund 1350 Bde, sind in Französisch abgefasst, 115 in Deutsch und 2 in Lateinisch. Wie in der Abteilung »Deutsche Sprache und Literatur« stammen zahlreiche Werke aus der ehemaligen Stadtbibliothek Frauenfeld. Rund 1200 Bde gehören zum Fachbereich »Französische Literatur«, 32 sind Wörterbücher und 16 sind dem Bereich »Altfranzösische Sprache und Literatur« zuzuordnen. Den grössten Teil der Abteilung machen Werkausgaben und Übers. der Klassiker vom Rolandslied bis zum epischen Werk von Emile Zola aus. Zahlreich vertreten sind François de Chateaubriand (9 Titel), Voltaire und Alphonse Daudet (je 8 Titel). Bemerkenswert sind eine Gesamtausgabe (Paris 1681) der Werke Molières, die *Pensées* (Ulm 1717) von Pascal, eine deutsche Ausg. (Hannover 1747) der Komödien von Marivaux sowie der französische Fürstenspiegel *Télémaque* (Ulm 1771) von Fénelon. An jüngeren Werken sei die Erstausgabe des Lyrikbandes *Les voix intérieurs* (Brüssel 1837) von Victor Hugo erwähnt sowie die Erstausgaben von Emile Zolas *Germinal* (Paris 1885) und *La débacle* (Paris 1892). Das *Rolandslied* ist in 4, das *Heptaméron* der Margarita von Novarra in 3 Exemplaren vorhanden. Gut vertreten sind auch andere Schriftstellerinnen, so Madame de Sévigné, Madame de Staël-Holstein und George Sand sowie mit 7 Werken die Neuenburger Jugendschriftstellerin Adèle de Huguenin. Aus der französischen Schweiz stammen auch Rodolphe Töpffer (5 Titel) sowie Olivier Urbain (14 Titel). Aus dem Fachbereich »Französische Sprache« sind von Emile Littré die *Histoire de la langue française* (2 Ausg.: Paris 1863 und 1873) und der *Dictionnaire de la langue française* (Paris 1863–1869) erwähnenswert. Im Fachbereich »Französische Literaturgeschichte« finden sich u. a. Werke von schweizerischen Literaturwissenschaftlern, so von Alexandre Rodolphe Vinet (4 Titel) und von Eugène Rambert (5 Titel). Lokalhistorisch von Bedeutung sind Aufsätze zur französischen Sprache und Literatur von Heinrich Breitinger (1832–1889), der von 1857 bis 1876 Lehrer an der Kantonsschule Frauenfeld war.

Übrige romanische Sprachen und Literaturen

2.17 Mit ca. 440 Bdn handelt es sich um eine der kleinsten Sachgruppen. Sie umfasst 3 Bde aus dem 17. Jh, 38 aus dem 18. und rund 400 aus dem 19. Jh. Etwa 50 % aller Bde sind in italienischer Sprache verfasst, rund 25 % in deutscher, 15 % in spanischer, 1 % in rätoromanischer Sprache, und der Rest entfällt auf andere Sprachen. Sachlich überwiegen die italienischen Werkausgaben mit 278 Bdn, gefolgt von 41 Abhandlungen zur Geschichte der italienischen Sprache sowie von 40 Bdn zur Geschichte der italienischen Literatur. Spanische und portugiesische Literatur und Sprachgeschichte sind mit 63 Bdn, rätoromanische Literatur und Sprache mit 10 Bdn vertreten. Unter den italienischen Ausg. befinden sich viele Werke der italienischen Renaissance, aber überwiegend in Editionen des 19. Jhs. Aus dem 19. Jh stammen mehrere Ausg. von *I promessi sposi* von Alessandro Manzoni und 5 Bde von Giacomo Leopardi, darunter die *Crestomazia italiana* (Mailand 1827). Die spanisch / portugiesische Literatur ist mit Werken von Camões, Cervantes und Calderón vertreten.

Belletristik, Volksschriften

2.18 Neben Jugend-, Unterhaltungs- und Trivialliteratur finden sich hier auch Werke mit literarischem Anspruch. Von den rund 850 in deutscher Sprache abgefassten Bdn stammen 690 aus der deutschen, 90 aus der englischen, 16 aus der französischen, 14 aus der spanischen, 8 aus der russischen und 4 aus der italienischen Literatur. Der

Rest verteilt sich auf die arabische, dänische, flämische, lateinische und polnische Literatur. Der überwiegende Teil der Schriften stammt aus dem 19. Jh, 13 aus dem 18. Jh. Unter den literarischen Werken sei Jeremias Gotthelf (19 Titel) erwähnt, darunter die Erstausgaben von *Der Bauernspiegel* (Burgdorf 1837), *Leiden und Freuden eines Schulmeisters* (Bern 1838/39), *Die Armennoth* (Zürich, Frauenfeld 1840) und *Uli der Knecht* (Zürich, Frauenfeld 1841). Unter den 7 Werken von Gottfried Keller befindet sich die Erstausgabe des *Martin Salander* (Berlin 1886). Conrad Ferdinand Meyer ist mit *Jürg Jenatsch* (Leipzig 1894) vertreten. Zu den populären Schriften gehören 14 Werke des Autors von *Lederstrumpf*, James Fenimore Cooper, 5 Werke von Eduard George Bulwer-Lytton und 7 von Berthold Auerbach, darunter die *Schwarzwälder Dorfgeschichten* (10 Bde, Stuttgart, Berlin 1884). Mit 10 Titeln ist Friedrich Wilhelm Hackländer vertreten, mit 6 Ludwig Anzengruber, darunter mit der Erstausgabe der *Dorfgänge* (Wien 1879). Unter den Werken der Jugendschriftstellerin Johanna Spyri seien die frühen Ausg. *Ein Blatt auf Vronys Grab* (Bremen 1883) und *Verirrt und gefunden* (Bremen, Leipzig 1887) erwähnt. Unter den 8 dramatischen, lyrischen und epischen Werken von Thomas Bornhauser zu Themen aus der Schweizer Geschichte befindet sich die Erstausgabe des Trauerspiels *Gemma von Arth* (Trogen 1829).

Thurgoviana

2.19 Die Abteilung »Thurgoviana«, das Schrifttum aus dem und über den Thurgau, gehört gemäss Verordnung zu den Kernsammelgebieten. Sie umfasst 1135 Bde, von denen 2 aus dem 17. Jh, 13 aus dem 18. und 1120 aus dem 19. Jh stammen. Die überwiegende Zahl, nämlich 1133 Bde, sind in deutscher Sprache verfasst, 1 Bd in lateinischer und 1 weiterer in französischer Sprache. 1032 Bde betreffen die thurgauische Landeskunde, 76 die thurgauische Geschichte und 27 enthalten Biographien über thurgauische Persönlichkeiten. Neben 51 Schriften zur Verwaltung und zur Geschichte der Stadt Frauenfeld seien 17 Werke zur Geschichte der Eisenbahnen sowie 24 Schulbücher und 19 Publikationen zum thurgauischen Schulwesen genannt. Mit dem (protestantischen) Kirchenwesen beschäftigen sich 25 Schriften, 12 mit der Kantonsschule. Unter den einzelnen Autoren sei der Historiker und ehemalige Kantonsbibliothekar Johann Adam Pupikofer (1797–1882) erwähnt (16 Titel). Mit 14 Werken ist Johann Jakob Christinger vertreten, z. B. mit dem *Fest-Spiel auf die Centenarfeier der Befreiung des Thurgaus* (Weinfelden 1898). 5 Werke stammen vom erwähnten Thomas Bornhauser, darunter der Aufsatz zur Verbesserung der thurgauischen Staatsverfassung (Trogen 1830). Eine wertvolle Fundgrube zur Geschichte des Kantons sind die seit 1861 vom Historischen Verein des Kantons Thurgau herausgegebenen *Thurgauischen Beiträge zur [vaterländischen] Geschichte*.

Helvetica

2.20 Die Abteilung »Helvetica« (Geschichte und Geographie der Schweiz) umfasst 2244 Bde. Davon befassen sich 1324 Bde mit Landeskunde und Geographie der Schweiz, 663 mit Schweizer Geschichte und 257 mit dem Leben berühmter Schweizerinnen und Schweizer. 13 Bde stammen aus dem 16. Jh, 38 aus dem 17. Jh, 348 aus dem 18. und 1845 aus dem 19. Jh. 2016 Bde sind in deutscher, 176 in französischer, 45 in lateinischer, 4 in italienischer und 3 in englischer Sprache abgefasst. 65 Bde stammen aus der ehemaligen Stadtbibliothek, 24 aus Klöstern und 59 aus Privatbesitz. Unter den geschichtlichen Werken seien einige frühe Schweizer Chroniken erwähnt, so die Stumpfsche Bilderchronik (Zürich 1548), Josias Simmlers *De republica Helvetiorum* (Paris 1577) und das aus dem Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen stammende *Chronicon Helveticum* (Basel 1734–36) von Aegidius Tschudi. Mit der Schweizer Geschichte beschäftigen sich auch die *Heroum Helvetiorum epistolae* (Freiburg i. Ü. 1657) von Johann Barzäus. Zahlreich sind lokalgeschichtliche Werke, v. a. aus der Ostschweiz, darunter die *Pallas Rhetica* (Basel 1617) von Fortunat Sprecher und die *Memorabilia Tigurina* (Zürich 1704) von Hans Heinrich Bluntschli. Lokalgeschichten neueren Datums sind u. a. die *Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen* (Zürich, St. Gallen 1867) von August Naef und die *Chronik von Stadt und Landschaft Schaffhausen* (Schaffhausen 1884) von Johann Jakob Rüeger. Zu den Werken bedeutender Historiographen des 19. Jhs gehören die *Sämtlichen Werke* (Tübingen 1810–1819) von Johannes von Müller, die *Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft* (Gotha 1887–1917) von Johannes Dierauer sowie die 8 Titel von Johann Jakob Hottinger (1783–1860) und die 5 Arbeiten von Gerold Meyer von Knonau. Zu den landeskundlichen Werken zählen die Beschreibung der Stadt Baden (Basel 1548) von Hans Heinrich Pantaleon und die Ansicht zürcherischer Schlösser mit Kupferstichen (Zürich 1740) von David Herrliberger.

Geschichte Deutschlands

2.21 Zur Geschichte Deutschlands finden sich 1730 Bde. Davon datieren 18 Werke aus dem 16. Jh, 80 aus dem 17. Jh, 195 aus dem 18. und 1437 aus dem 19. Jh. 1525 Bde sind in deutscher, 148 in lateinischer, 49 in französischer, 5 in englischer und 4 in italienischer Sprache abgefasst. 60 Bücher stammen aus der ehemaligen Stadtbibliothek Frauenfeld und 50 aus thurgauischen Klöstern. Inhaltlich beschäftigt sich rund ein Viertel mit der deutschen Geschichte des Altertums, ein weiteres Viertel mit der mittelalterlichen Geschichte und der Rest mit der Neuzeit. Von Interesse sind die zahlrei-

chen Urkundenbücher verschiedener Städte und Stände, so das *Mecklenburgische Urkundenbuch* (20 Bde, Schwerin 1863–1900), sowie zahlreiche Chroniken und Annalen, darunter eine Ausg. der *Annales Hirsaugienses* (St. Gallen 1690) von Johannes Trithemius und die *Annales de l'Empire depuis Charlemagne* (Basel 1753) von Voltaire. Unter den Chroniken einzelner Städte seien die *Neue Kronik der Stadt Konstanz am Bodensee* (2. Aufl., Konstanz 1798) sowie die Beschreibung des Konstanzer Sturms von 1548 (Konstanz 1846) durch Georg Vögeli erwähnt. Gabriel Bucelinus ist mit 2 Erstausgaben vertreten, nämlich der *Germania* (Ulm 1635–1672) und der *Rhaetia* (Ulm 1666), sowie mit einer Geschichte des Bodenseeraums, *Lacus Potamicus* (Konstanz 1668).

Geschichte der ausserdeutschen Länder und Völker

2.22 »Geschichte der ausserdeutschen Länder und Völker« umfasst 1806 Bde. Davon stammen 36 aus dem 16., 82 aus dem 17., 348 aus dem 18. und 1340 aus dem 19. Jh. 872 Werke sind in deutscher Sprache abgefasst, 700 in französischer, 89 in lateinischer, 72 in englischer, 57 in italienischer, 8 in spanischer, 4 in griechischer, 3 in schwedischer und 1 Bd in persischer Sprache. 755 Publikationen betreffen die französische Geschichte, 351 die italienische, 176 die britische, 131 die gesamteuropäische, 109 die osteuropäische, 94 die griechische, 39 die spanisch-portugiesische, 38 die nahöstliche, 33 die amerikanische, 28 die deutsch-österreichische, 19 die skandinavische, 18 die belgisch-niederländische, 7 die asiatische und 4 die afrikanische Geschichte. Aus der ehemaligen Stadtbibliothek Frauenfeld stammen 128 Bde, aus thurgauischen Klöstern 61 und 12 Bde aus der Privatbibliothek von Georg Alfred Kappeler. Unter den Klassikern der alten Geschichte befinden sich Edward Gibbons *Geschichte der Abnahme und des Falls des Römischen Reichs* (Wien 1790), eine frühe deutsche Übers. seiner *History of the decline and fall of the Roman Empire* (1776–1788), die *Römische Geschichte* von Berthold Georg Niebuhr in verschiedenen Aufl. und die Erstausgabe der *Geschichte des Hellenismus* (Hamburg 1836–1843) von Johann Gustav Droysen. Mit den Erstausgaben von *Die Cultur der Renaissance in Italien* (Basel 1860) und der *Griechischen Kulturgeschichte* (Berlin, Stuttgart 1898–1902) ist Jacob Burckhardt vertreten. Mit der neueren Geschichte befasst sich die *Histoire des Français* (Paris 1821–1844) von Simonde de Sismondi, die *Geschichte der englischen Revolution* (2. Aufl., Leipzig 1844) und die *Geschichte der französischen Revolution bis auf die Stiftung der Republik* (Leipzig 1845) von Friedrich Christoph Dahlmann, die *Histoire des Girondins* (Paris 1847) von Alphonse de Lamartine und die *History of England from the accession of James the Second* (Leipzig 1849–1861) von Thomas Babington Macaulay. Aus dem Kloster Fischingen stammen die mit zahlreichen Kupferstichen versehenen *Denckwürdigen Gesandtschafften der Ost-Indischen Gesellschafft in den Vereinigen Niederländern an unterschiedliche Keyser von Japan* (Amsterdam 1669) von Arnold Montanus. Rund 40 Titel umfasst das Schrifttum von und über Napoleon und Angehörige seiner Familie.

Allgemeine Geschichte und historische Hilfswissenschaften

2.23 Dieser Fachbereich umfasst 1367 Bde. Davon stammen 27 aus dem 16. Jh, 86 aus dem 17., 298 aus dem 18. und 956 aus dem 19. Jh. 1180 Werke sind in deutscher, 104 in französischer und 83 in lateinischer Sprache abgefasst. Rund ein Fünftel betrifft die historischen Hilfswissenschaften, zwei Drittel die Weltgeschichte, rund ein Viertel die europäische Geschichte und der Rest die Geschichte einzelner Länder und Kontinente. 145 Bde stammen aus der ehemaligen Stadtbibliothek und 68 aus den thurgauischen Klöstern. Unter den älteren historiographischen Werken befinden sich beispielsweise die *Gallia comata* (Konstanz 1758) von Aegidius Tschudi sowie die *Chronologia* (Köln 1569) von Gerhard Mercator. Von Gabriel Bucelinus stammt der *Historiae universalis nucleus* (2 Ausg., Ulm 1652 und 1672); die frühere Edition weist Herkules von Salis als Besitzer aus. Unter den neueren Autoren seien Friedrich von Gentz (3 Titel), Samuel Baur (4 Titel), Wilhelm Wachsmuth (4 Titel) und Leopold von Ranke (5 Titel), darunter seine *Sämtlichen Werke* (21 Bde, Leipzig 1867–1887), erwähnt. Zahlreich sind die politischen Flugschriften von der Reformation bis zur Zeit der Französischen Revolution.

Länder- und Völkerkunde. Reisen

2.24 Dieser Fachbereich ist mit 1428 Bdn vertreten. Davon stammen 20 Bde aus dem 16. Jh, 70 aus dem 17., 195 aus dem 18. und 1143 aus dem 19. Jh. 1288 Bücher sind in deutscher, 22 in lateinischer, 11 in französischer, 3 in italienischer, 3 in englischer, und 1 Bd ist in spanischer Sprache abgefasst. Auf die Geographie der Welt entfallen 404 Werke, auf Europa 240, auf Deutschland und Österreich ebenfalls 240, auf die Geographie der Schweiz 30, Frankreichs 70, Italiens 60, Spaniens und Portugals 11, Griechenlands 2, der slawischen Länder 27, des Nordpols 10, des Südpols 1 Bd, des Nahen Ostens 60, Asiens 88, Afrikas 99, Nordamerikas 33, Südamerikas 52 und Neuseelands 1 Bd. Aus der Stadtbibliothek Frauenfeld stammen 321, aus den Klöstern 44 und von Privaten 40 Bde. Von den frühen Autoren seien Vadians *Epitome trium terrae partium* (Zürich 1533), Sebastian Münsters *Cosmographia universalis* (Basel 1554) sowie Abraham Ortelius' *Theatrum orbis terrarum* (Antwerpen 1598) erwähnt. Aus dem 17. Jh datieren die *Italiae descriptio* (Leiden 1627) mit Kupferstichen von Jodocus Hondius, das *Itinerarium Galliae* (Amster-

dam 1655) von Jodocus Sincerus (Justus Zinzerling) sowie 7 Landesbeschreibungen von Martin Zeiler, darunter das *Itinerarium Germaniae* (Strassburg, Frankfurt 1674). Von lokalhistorischem Interesse sind die Werke des aus Stein (AR) stammenden Titus Tobler (1806–1877), der als Arzt in Horn (TG) praktizierte und mehrfach Palästina bereiste. Darunter befinden sich die *Lustreise ins Morgenland* (Zürich 1839), *Bethlehem in Palästina* (St. Gallen, Bern 1849) und *Golgatha, seine Kirchen und Klöster* (St. Gallen, Bern 1851). Von Elias Haffter stammen die *Fahrt nach Spitzbergen* (Frauenfeld 1900) und die *Reiseplaudereien* (1879). Unter den zahlreichen landeskundlichen Beschreibungen Palästinas ist die *Eigentliche Beschreibung der hin vnd wider farth zu dem Heiligen Land gen Jerusalem* (o. O. 1557) von Felix Faber bemerkenswert.

Mathematik, Physik und Astronomie

2.25 Diese Abteilung gehört mit ihren 685 Bdn zu den kleineren der KBTG. Sie umfasst 26 Bde aus dem 16. Jh, 47 aus dem 17. Jh, 73 aus dem 18. Jh, 533 Bde aus dem 19. Jh und 6 Bde ohne Druckjahr. Der grösste Teil erschien in deutscher, rund 10 % in lateinischer, ebenso viel in französischer Sprache und nur ein Bd in Englisch. 5 Bde sind in Italienisch verfasst. 110 Bde betreffen die Mathematik, 195 die Physik, rund 120 die Astronomie, 172 die Meteorologie und 51 Bde die Vermessungskunde. Besonders hervorzuheben sind die Ausg. einiger mathematischer und astronomischer Klassiker, so die *Geometrischen Elemente* von Euklid in einer Edition des frühen 19. Jhs (Paderborn 1815), eine deutsche Ausg. der *Discorsi* (Leipzig 1891) von Galileo Galilei, 4 Werke von Christian Wolff, darunter die *Elementa matheseos universae* (2. Aufl., Genf 1732–1751). Von Leonhard Euler stammt die *Introductio in analysin infinitorum* (Lausanne 1748), und Karl Friedrich Gauss ist mit 2 Werken vertreten. Unter den weniger bekannten Autoren sei Christoph Clavius erwähnt, von dem 5 Werke in der KBTG vorhanden sind. Sie alle gehörten einst Heinrich Murer und gingen dann in den Besitz der Kartause Ittingen über. Aus dem Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen stammt das Werk *Von Feldtmessen, geometrischem Messen* (Frankfurt 1550) von Jacob Köbel. Der Genfer Astronom Emile Plantamour ist mit 5 Publikationen, Friedrich Mann, der nach 1848 aus Deutschland in die Schweiz gelangte, mit 7 praktisch-pädagogisch und methodologisch ausgerichteten Schriften vertreten. Mann wurde 1853 als Prof. an die Kantonsschule Frauenfeld gewählt, der er 1862–1868 und 1870–1872 als Rektor vorstand.

Chemie und Mineralogie

2.26 Zwei Bde sind im 16. Jh, 4 im 18. und 395 im 19. Jh gedruckt worden. 344 Bde sind in deutscher, 32 in französischer, 4 in lateinischer und je 1 Bd in englischer bzw. italienischer Sprache abgefasst worden. Rund 190 Werke entfallen auf Geologie, 140 auf Chemie, 45 auf Paläontologie, 20 auf Mineralogie und 7 auf Limnologie. Unter den Autoren befinden sich einige bekannte Schweizer Naturforscher, beispielsweise Oswald Heer (10 Titel), darunter *Die Urwelt der Schweiz* (Zürich 1865), Albert Heim (8 Titel), u. a. die *Untersuchungen über den Mechanismus der Gebirgsbildung* (2 Bde mit Atlas, Basel 1878), und Albert Mousson, *Geologische Skizzen der Umgebungen von Baden* (Zürich 1840). Mit 5 Titeln ist der Deutsche Justus Freiherr von Liebig vertreten, darunter mit 2 Ausg. seiner *Chemischen Briefe* (Heidelberg 1851 bzw. 1878) und 52 Bdn seiner *Annalen der Chemie*. Erwähnenswert sind auch eine italienische Beschreibung des Vesuvausbruchs von 1737, die *Istoria dell' Incendio del Vesuvio 1737* (Neapel 1740), und das *Enchiridion de lapidibus pretiosis* (o. O. 1531) von Marbod von Rennes.

Zoologie und Botanik

2.27 6 Publikationen sind im 16. Jh, 2 im 17., 37 im 18. und 429 im 19. Jh erschienen, 413 Bde in deutscher, 49 in französischer, 15 in lateinischer und 4 in englischer Sprache verfasst worden. Rund zwei Drittel betreffen die Botanik, ein Drittel die Zoologie und 15 Bde die Anthropologie. Unter den botanischen Werken sind die Kräuterbücher am zahlreichsten vertreten, so von Hieronymus Bock das *New Kreütter buch von vnderscheidt, Würkung vnd namen der Kreütter* (2 Ausg., Strassburg 1546 und 1551), *De plantis epitome* (2 Ausg., Frankfurt 1586 und Basel 1678) von Pietro Andrea Mattioli sowie eine späte Ausg. (Basel 1731) des *Neü vollkommen Kreüter-Buch* von Jakob Theodorus (genannt Tabernaemontanus). Von Albrecht von Haller sei die *Bibliotheca botanica* (Zürich 1771/72) genannt, die aus dem Besitz des thurgauischen Arztes und Regierungsrats Johann Conrad Freyenmuth (1775–1843) stammt. Etwa gleichzeitig ist das *Vollständige Pflanzensystem* (Nürnberg 1777–1788) von Carl von Linné erschienen. Unter den zoologischen Werken ist die *Historia animalium* (Zürich 1558) von Konrad Gessner aus dem Vorbesitz der Kartause Ittingen erwähnenswert.

Allgemeine Naturwissenschaften

2.28 Von den 1097 Bdn sind 3 im 16. Jh, 5 im 17., 128 im 18. und rund 960 im 19. Jh erschienen. 973 Bücher sind in deutscher, 116 in französischer, 5 in lateinischer, 2 in englischer und 1 in italienischer Sprache abgefasst. Zahlreich vertreten sind v. a. die Schriften verschiedener Naturforschender Gesellschaften der Schweiz, so u. a. der Kantone Freiburg, Graubünden, Neuenburg, Waadt und Zürich, sowie mehrere naturwissenschaftliche Zeitschriften. Unter den frühen Schriften seien 2 Ausg. des *Elucidarius* (Augsburg 1540 und Frankfurt 1609) von Honorius von Autun genannt sowie die Erstausgabe der *Historia naturalis Helvetiae*

(Zürich 1680) von Johann Jakob Wagner, die aus dem Besitz des Klosters Fischingen in die KBTG gelangte. Von Johann Jakob Scheuchzer sind 3 Werke vorhanden, darunter der erste Teil der *Helvetiae stoichiographia, orographia et oreographia* (Zürich 1716). Unter den neueren Autoren sind 4 Titel von Charles Darwin zu finden, und 4 weitere haben seine Lehre zum Inhalt.

Medizin, Pharmazie und Veterinärwissenschaft

2.29 23 der 1758 Bde entfallen auf das 16. Jh., 36 auf das 17., 64 auf das 18. und 1635 auf das 19. Jh. 1619 Werke sind in deutscher, 105 in lateinischer, 43 in französischer, und 1 Bd ist in italienischer Sprache abgefasst. Der Medizin sind 1608, der Hygiene 128 und der Veterinärmedizin 22 Bücher gewidmet. 20 Bde stammen aus Klöstern und 3 Bde aus der Stadtbibliothek. Aus dem 16. Jh sind verschiedene Arznei- und Kräuterbücher vorhanden, so der *Gart der Gesundheit* (Strassburg 1529), die *Hausapothek* von Hieronymus Brunschwig (Frankfurt 1537) und der *Hortus medicus et philosophicus* (Frankfurt 1588) von Joachim Camerarius. Aus dem gleichen Jh stammen Ausg. verschiedener medizinischer Klassiker wie *De morbis acutis* und die *Methodus medendi* (beide Lyon 1529) von Claudius Galen, *De universali ratione medendi* (Ettlingen 1531) von Avicenna wie auch 3 Werke von Paracelsus, nämlich *Das Buch Paragranum* (Frankfurt 1565), *Die Bücher vom langen Leben* (Strassburg 1574) sowie die *Kleine Wundarztney* (Basel 1579). Ebenfalls aus dem 16. Jh sind 2 Werke von Konrad Gessner zu nennen, nämlich der *Thesaurus Euonymi Philiatri* (Zürich 1554) und die *Chirurgia* (Zürich 1555); später erschien sein *Köstlicher Arzneyschatz* (Zürich 1608). Aus dem 18. Jh sind u. a. 4 Werke von Albrecht von Haller vorhanden, darunter seine *Elementa physiologiae corporis humani* (Lausanne 1757). Von Auguste Tissot stammen 7 und von Johann Melchior Aepli 3 Werke. Aus dem 19. Jh sind 3 Titel von Christoph Wilhelm Hufeland zu nennen, darunter die *Makrobiotik* (4. Aufl., Reutlingen 1810/11). Erwähnenswert sind ausserdem 66 medizinische Dissertationen aus dem 19. Jh, darunter 18 von Thurgauern.

Haus- und Landwirtschaft

2.30 Von den 929 Bdn stammen 2 aus dem 16. Jh, 10 aus dem 17. Jh, 62 aus dem 18. und 865 aus dem 19. Jh. 861 Bde sind in deutscher, 60 in französischer, 11 in englischer, 3 in italienischer und je 2 in lateinischer und griechischer Sprache abgefasst. 704 Bde entfallen auf den Bereich Landwirtschaft, 161 auf die Forstwirtschaft, 50 auf die Hauswirtschaft, 10 auf die Jagd und je 7 auf Industrie und Veterinärmedizin. Unter den Autoren des 19. Jhs finden sich zahlreiche bekannte Schweizer, so Philipp Emanuel Fellenberg (5 Titel), darunter der *Bericht über Hofwyl* in deutscher und französischer Sprache (Zürich 1808) und die *Landwirtschaftlichen Blätter* (1809–1817), Albrecht Karl Ludwig Karsthofer (4 Titel), u. a. mit 2 Werken über die Waldwirtschaft, sowie Rudolf Schatzmann mit 17 milchwirtschaftlichen Schriften. Zu den thurgauischen Autoren zählen Johann Heinrich Im Thurm (4 Titel) und Hermann Müller-Thurgau (4 Titel), letzterer u. a. mit der Schrift über *Die Edelfäule der Trauben* (Berlin 1888). Unter den Periodika seien *Der Bauernfreund* von Johann Andreas Pecht (Frauenfeld, Aarau 1811–1814) sowie der *Schweizer Bauernkalender* (Frauenfeld 1861–1866) erwähnt.

Gewerbe und Handel, Verkehr

2.31 Diese Abteilung umfasst 884 Bde und gehört zu den mittelgrossen Sachgruppen. 11 Bde stammen aus dem 16. Jh, 8 aus dem 17. Jh, 20 aus dem 18. und 845 aus dem 19. Jh. 818 Bücher sind in deutscher, 58 in französischer, 5 in lateinischer, und je 1 ist in englischer, italienischer und spanischer Sprache abgefasst. Mit Handel beschäftigen sich 312, mit Technik 308, mit Industrie 228 und mit Verkehr 36 Bde. 96 stammen aus der ehemaligen Stadtbibliothek, 16 aus Privatbesitz und 3 Bde aus den thurgauischen Klöstern. Unter den ältesten Drucken seien das *Kleyn Distillierbuoch* (2 Exemplare; Strassburg 1530) sowie das *Kunstbuechlin* (Augsburg 1537), eine Anleitung für verschiedene Arten von Handwerk, erwähnt. Ebenfalls aus dem 16. Jh stammt *Von der Hochberhümpten Adelichen und Ritterlichen Kunst der Reyterey* (2 Exemplare; Tegernsee 1581) von Johann Friedrich Herwert von Hohenberg. Die *Nova horologiorum inventio* (Venedig 1600) von Cherubino Sandolini gehörte dem Luzerner Bürger Hans Kaspar von Sonnenberg (gest. 1575) und gelangte über Heinrich Murer nach Ittingen. Im Besitz des Klosters Fischingen befand sich das *Trincier-Buch* (Naumburg 1665) von Johann Georg Pasch. Aus dem 19. Jh seien 2 Aufsätze des Thurgauers Christian Beyel und 3 Schriften seines Landsmanns Johann Jakob Sulzberger genannt, darunter *Die Tieferlegung des Lungern-Sees im Kanton Unterwalden* (Zürich 1836). Bemerkenswert sind auch die insgesamt 27 Schriften zu verschiedenen Ausstellungen des In- und Auslands, so zu den Pariser Weltausstellungen von 1855, 1867 und 1878, zur Schweizerischen Landesausstellung von 1883 und zur Wiener Weltausstellung von 1873.

Künste und deren Geschichte, Bilderwerke

2.32 Von den 565 Bdn stammen 6 aus dem 16. Jh, 14 aus dem 17. Jh, 87 aus dem 18. und 458 aus dem 19. Jh. 514 Bde sind in deutscher, 31 in französischer, 15 in lateinischer, 4 in italienischer, und 1 Werk ist in englischer Sprache abgefasst. 339 Bde sind der bildenden Kunst, 118 dem Kunstgewerbe und 108 der Musik gewidmet. 13 Bücher stammen aus den Beständen der ehemaligen Stadtbibliothek und 12 aus den thurgauischen Klöstern. Die Abtei-

lung enthält sowohl kunstgeschichtliche und kunsttheoretische Monographien, so die gesammelten Werke von Johann Joachim Winckelmann (10 Bde, Dresden, Berlin 1808–1825), wie auch Biographien von Malern und Musikern, Werkausgaben einzelner bildender Künstler und Partituren. Unter den Werkausgaben seien sowohl *Die kleine Passion* (Eichstätt, Stuttgart 1868) von Albrecht Dürer wie auch *Der Todtentanz* (Uttwil 1838) von Hans Holbein und von Niklaus Manuel (Bern o. J.) erwähnt. Bemerkenswert sind ausserdem die *Imperatorum Romanorum imagines* (Zürich 1559) von Andreas Gessner und die *Collection des Tableaux* (Zürich 1811) von Salomon Gessner. Der Zürcher Kupferstecher David Herrliberger ist mit den *Basler Ausruf-Bildern* (Zürich 1749) und Albrecht von Haller mit dem Gedicht *Die Alpen* (Bern 1772) vertreten. Kunsttheoretisch interessant sind die Werke von verschiedenen Mitgliedern der Zürcher Familie Füssli wie die *Geschichte der Schweizer Künstler* (Zürich 1769–1779) von Johann Kaspar Füssli und das *Allgemeine Künstlerlexikon* (Zürich 1779) von Hans Rudolf Füssli. Aus dem 19. Jh stammen Wilhelm Füsslis Monographien *Münchens Kunstwerke* (Zürich 1841) und die *Rheinischen Kunststädte* (Zürich, Winterthur 1842/43).

Karten und Atlanten, Ansichten

2.33 Diese Abteilung umfasst 577 Einheiten. Davon stammen 1 aus dem 16. Jh, 6 aus dem 17., 119 aus dem 18., 46 aus dem 18. bis 19. Jh und 386 aus dem 19. Jh; 19 tragen kein Erscheinungsjahr. 428 Karten sind in deutscher, 96 in französischer, 45 in lateinischer, 4 in italienischer und 3 in englischer Sprache beschriftet. 53 Karten betreffen den Thurgau, 189 die Schweiz und einzelne schweizerische Kantone, 147 Deutschland, 81 Frankreich, 4 Italien, 3 England und 50 das übrige Europa. Asien ist Gegenstand von 30, Afrika von 9, Amerika von 2, Süd- und Nordpol von je 1 und die ganze Welt von 17 Karten. Erwähnenswert sind der *Atlas minor* (Amsterdam 1607) von Gerhard Mercator, Karten aus dem 18. Jh von Johann Baptist Homann und Matthias Seutter, die 5. Aufl. des Nachdrucks der *Karte des Zürchergebietes* (Zürich 1883) von 1566 von Jost Murer und die *Topographische Karte des Thurgaus* (1828–1836) von Johann Jakob Sulzberger.

Alte Dissertationen

2.34 Von den 571 Titeln sind 50 im 16. Jh, 424 im 17. Jh, 94 im 18. und 3 im 19. Jh erschienen. 204 sind der Theologie, 144 der Philosophie, 127 der Medizin, 67 der Jurisprudenz, 24 den Naturwissenschaften, 4 der Geschichte, und 1 ist den Literaturwissenschaften zuzuordnen. Mit Ausnahme von 3 Titeln sind alle in lateinischer Sprache verfasst. 42 stammen aus den thurgauischen Klöstern und 32 aus Privatbesitz. Bemerkenswert sind 14 vorwiegend medizinische Dissertationen von Thurgauern.

Inkunabeln und Postinkunabeln

2.35 Von den 1263 Titeln sind rund 640 Inkunabeln und der Rest Postinkunabeln. 48 Drucke liessen sich nicht datieren. 1167 Drucke sind in lateinischer und 96 in deutscher Sprache verfasst. 753 Titel sind in Deutschland oder in Österreich, 259 in der Schweiz, 127 in Italien und 116 in Frankreich gedruckt worden. 6 stammen aus den Niederlanden, je 1 Titel erschien in Spanien, Polen und Böhmen. 647 Schriften entfallen auf Theologie, 291 auf Philologie, 89 auf Philosophie, 82 auf Geschichte, 75 auf Medizin, 62 auf Recht und 8 auf Erziehungswissenschaften. 7 Schriften wenden sich gegen die Juden und 1 gegen die Hexen. 535 Bde stammen aus thurgauischen und deutschen Klöstern, davon 336 aus Ittingen, 143 aus Kreuzlingen und 31 aus Fischingen. Erwähnenswert sind je 2 Exemplare der lateinischsprachigen *Schedelschen Weltchronik* (Nürnberg, Anton Koberger, 12. Juli 1493), der *Schwäbischen Chronik* (Ulm, Conrad Dinckmut, um 1484–1488) von Thomas Lirer, der Erstausgabe der Statuten des Kartäuserordens (Basel, Johann Amerbach, 1510) mit kolorierten Holzschnitten nach Zeichnungen des Basler Künstlers Urs Graf sowie 2 Kräuterbücher unter dem Titel *Hortus sanitatis* (Ulm, Conrad Dinckmut, 1487; Mainz, Jacob Meydenbach, 1491). Aus dem Besitz von Ambrosius Blarer stammt Vitruvs *De architectura* (Florenz, Philippo de Giunta, Oktober 1513).

Zeitungen

2.36 Die 28 Titel in 425 Bdn aus dem 18. und 19. Jh sind alle in deutscher Sprache abgefasst. Es sind an erster Stelle zu nennen die *Thurgauer Zeitung* (ab 1809, mit einer Lücke um 1815) sowie ihr Vorläufer, das *Thurgauer Wochenblatt* (1798, 1800/01), die *Thurgauer Wochenzeitung* (seit 1863), *Der Wächter* (in Frauenfeld gedruckt) und die *Thurgauer Volkszeitung*. Von historischer Bedeutung ist auch der in Weinfelden gedruckte *Wächter* (1831–1865), Sprachrohr der liberalen Bewegung des Kantons Thurgau um den Matzinger Pfarrer Thomas Bornhauser. Unter den übrigen Titeln befinden sich die *Allgemeine Zeitung* (1798–1880), *Der St. Gallische Wahrheitsfreund* (1836–1846), *Der Beobachter* (1838), der *Anzeiger am Rhein* (seit 1856), das *Arboner Wochenblatt* (1860–1863), die *Bodensee-Zeitung* (seit 1864), das *Volksblatt vom Hörnli* (seit 1865) die *Thurgauer Volkszeitung* (seit 1867), der *Oberthurgauer* (seit 1881), der *Amriswiler Anzeiger* (seit 1886), der *Thurgauer Volksfreund* (seit 1886) und der *Thurgauer Tages Anzeiger*.

Sondersammlungen

Klosterbibliothek

2.37 Die 9049 Titel stellen Werke dar, die in der Regel aus den thurgauischen Klöstern in die KBTG gelangten. Davon stammen 1938 aus dem 16. Jh,

3397 aus dem 17. Jh, 3135 aus dem 18. und 290 aus dem 19. Jh. 289 Drucke liessen sich nicht datieren. Rund 5000 Werke sind in lateinischer, rund 3000 in deutscher, 445 in französischer, 43 in italienischer und 51 in anderen Sprachen abgefasst. 6414 wurden in Deutschland oder Österreich, 656 in der Schweiz, 701 in Frankreich, 357 in Italien, 470 in Belgien und in den Niederlanden und 173 in anderen Ländern gedruckt. In 278 Fällen liess sich der Druckort nicht eruieren. 2084 Titel stammen aus der Kartause Ittingen, 984 aus dem Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen, 396 aus dem Benediktinerkloster Fischingen, 374 aus anderen Klöstern und 1083 aus Privatbesitz, darunter die meisten aus dem Vorbesitz von Konventualen wie z. B. des Kartäusers Heinrich Murer (13 Titel).

2.38 Es finden sich hauptsächlich theologische Werke, Bibelausgaben (87 Titel, vorwiegend in lateinischer, aber auch in deutscher, französischer, hebräischer, griechischer und niederländischer Sprache), Kirchenväterschriften, darunter 17 Titel und eine Gesamtausgabe (10 Bde, Basel 1528/29) von Augustin, scholastische Werke, ferner Publikationen zur Kirchengeschichte, Erbauungsschrifttum und Predigtsammlungen. Thomas von Aquin ist mit 7 Ausg. der *Summa*, Hermann Hugo mit 8 seiner *Pia desideria*, der *Hortulus animae* mit 6 Ausg. vertreten, darunter einer Edition, die mit zahlreichen Kupferstichen nach Entwürfen von Hans Holbein dem Jüngeren ausgestattet ist (Lyon 1546). Unter den Verfassern aszetischer Schriften ragen neben Thomas von Kempen (26 Titel) sowie Franz von Sales (20 Titel) die Jesuiten Franz Neumayr (66 Titel), Jeremias Drexel (51 Titel) und Paul Segner (38 Titel) heraus. Jesuitenautoren dominieren auch in den meisten übrigen Hauptsparten, insbesondere bei den Lehrbüchern (Philipp du Trieu), bei der Philologie (Jakob Gretser) sowie der neulateinischen Dichtung (Jakob Balde, Jakob Bidermann, Jakob Masen). Eine grössere Anzahl Bücher stammt aus dem Vorbesitz der Zisterzienserabtei Salem, wo einige ehemals in den thurgauischen Klöstern vorhandene Cisterciensia gedruckt wurden. Aus der Ittinger Bibliothek kommen verschiedene Fassungen der Statuten des Kartäuserordens, darunter ein Frühdruck (Basel 1510). Aus dem 16. Jh finden sich 44 Titel des von erasmischer Irenik beeinflussten katholischen Theologen Georg Witzel sowie 25 Titel des umstrittenen Franziskanerpredigers Johann Wild. Die Werke des St. Galler Fürstabts Cölestin Sfondrati (11 Titel) sowie von Honoré de Tournély (15 Titel) gehören hauptsächlich zur Dogmatik und zur Moraltheologie. Die theologischen Auseinandersetzungen innerhalb der katholischen Kirche (Jansenismus) sowie die Spannungen zwischen Kirche und Staat im 18. Jh (Josefinismus) sind in den Klosterbeständen gut dokumentiert, was auch für die innerkirchlichen Divergenzen hinsichtlich der Verteilung von Macht- und Entscheidungskompetenzen zutrifft und vielleicht mit auf das antifebronianische Engagement des Kreuzlinger Augustinerchorherren Bruno Kyble zurückzuführen ist. Neben dem sehr zahlreichen aufklärungskritischen Schrifttum (Joseph Anton Weissenbach SJ: 16 Titel) fehlen aber auch Werke katholischer Aufklärer nicht ganz (Freiherr Johann Adam von Ickstatt). Der sonst den philosophischen Reformtendenzen seiner Zeit nicht unaufgeschlossene Kantkritiker Benedikt Stattler war in den Thurgauer Klöstern sehr beliebt (18 Titel). Unter den Werken von Theologen sind ausser Schriften Martin Luthers auch solche protestantischer Autoren der nachreformatorischen Zeit, so von Johannes Gerhard, vom Helmstedter Synkretisten Georg Calixt, vom pietistisch gesinnten Johann Georg Pritz sowie vom reformierten Johannes Piscator anzutreffen.

2.39 Neben der Theologie entfällt ein namhaftes Bücherkontingent auf die profanen Disziplinen, die schon für das 16. Jh konfessionsübergreifend mit Publikationen von Humanisten wie Lorenzo Valla, Ludwig Vives, Philipp Melanchthon, Johannes Sturm, Sebastian Castellio sowie von Späthumanisten wie Julius Caesar Scaliger, Gerhard Johannes Vossius vertreten sind. Aristoteles (20 Titel) und seine Interpreten nehmen im Klosterbestand einen wichtigen Platz ein. Auffällig ist die verhältnismässig grosse Zahl von Lehrbüchern zu Logik und Dialektik aus dem 16. Jh, u. a. von Petrus Ramus und weiteren ramistischen Autoren, sowie von Werken des Neustoikers Justus Lipsius (11 Titel). Aus dem 17. und 18. Jh ist ein breites Spektrum philosophischer Literatur von Protestanten vorhanden, so Werke des Arminianers Jean Leclerc und von Christian Wolff. Auch sind protestantische Juristen, darunter Vertreter des Naturrechts (z. B. Joachim Georg Daries, Gottfried Achenwall), recht häufig, seltener Repräsentanten des protestantischen Barocks (Christian Friedrich Hunold, Johann Christoph Männling). Zahlreicher finden sich naturwissenschaftliche Schriften (Robert Boyle, 25 Titel) und mathematische Lehrbücher von Protestanten. Unter den Genfer Drucken von Samuel Tournes sind, ausser dem Boyleschen Werk, der *Chymista scepticus* (1680) und das *Examen dialogi physici Domini* T. Hobbs *De natura aeris* (1695) vorhanden. Die interkonfessionelle Ausrichtung der Klosterbestände spiegelt sich ferner in der pädagogischen Literatur aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs, die sich hauptsächlich aus Schulbüchern und Unterrichtsanleitungen für einzelne Fächer (z. B. Naturkunde) oder Regionen (z. B. Bayern, Württemberg) zusammensetzt, sowie im volksaufklärerischen Schrifttum (Johann Ludwig Christ, *Güldenes ABC für die Bauern*, Frankfurt a. M. 1797). Abschliessend sei auf die recht grosse Anzahl von Notariats- und Kanzleibüchern, die Beamtenliteratur sowie unter dem medizinischen Schrifttum auf die 10 Galen-Ausgaben des 16. Jhs und auf die frühneuzeitlichen Publikationen über die Pest hingewiesen.

Kirchenratsbibliothek

2.40 Dieser Bestand stellte ursprünglich ein Depositum des Kirchenrates der Thurgauischen Evangelischen Landeskirche in der KBTG dar, der 1997 in deren Besitz überging. Die Kirchenratsbibliothek umfasst rund 3200 Bde, wovon 7 dem 16. Jh, 11 dem 17. Jh, 104 dem 18. und etwa 3100 dem 19. Jh angehören. Ungefähr 3000 Werke sind in deutscher, 154 in lateinischer, 46 in französischer, 18 in griechischer, 16 in hebräischer, 4 in englischer und 3 in gotischer Sprache verfasst. 779 Bde gehören zur Kirchengeschichte, 599 zu Exegese, Judaistik und palästinischer Landeskunde, 427 zur Praktischen Theologie, 234 zur Dogmatik, 129 zur Theologie allgemein, 93 zur Philosophie und 66 zu den Religionswissenschaften. Der Rest stammt aus den Gebieten Geschichte, Altertumskunde und Literaturwissenschaft. Besonders zahlreich vertreten sind Werke von und über die Reformatoren, liberale theologische Schriften des 19. Jhs sowie Bibelausgaben und Kommentare zur Bibel. Ferdinand Christian Bauer ist mit 11 Titeln, Friedrich Schleiermacher mit 10 und Wilhelm Martin Leberecht de Wette mit 14 Titeln vertreten. Erwähnenswert sind auch zahlreiche Broschüren zur Geschichte verschiedener thurgauischer Kirchgemeinden.

Produktionen des Belle-Vue Verlags

2.41 Der Belle-Vue Verlag in Kreuzlingen wurde 1839 durch den Konstanzer Juristen Ignaz Vanotti (1798–1870) begründet. Er war von Anfang an ein Sprachrohr der liberalen Bewegung in den deutschen Staaten. Diese strebte in der Epoche des Vormärz, der Periode zwischen dem Wiener Kongress (1815) und der Märzrevolution von 1848, eine demokratische Erneuerung der deutschen Staaten an. Die KBTG besitzt 80 Titel aus der Produktion dieses Verlages, was ungefähr 90 % von dessen Gesamtproduktion ausmachen dürfte. Alle diese Schriften sind in deutscher Sprache verfasst. Bei einigen wenigen handelt es sich um Übers. aus Fremdsprachen, vorwiegend aus dem Französischen. Die 80 Titel sind alle zwischen 1839 und 1848 erschienen, davon allein 23 im Jahre 1845: Es sind 22 politische Schriften, 11 soziale und sozialkritische Werke, 10 religiöse, antireligiöse und antiklerikale Titel, 9 Thurgoviana und regionalhistorische Schriften. 11 Werke gehören zur historischen Literatur und 11 weitere Schriften betreffen andere Wissenschaften sowie Verschiedenes. Hervorzuheben ist die Zeitung *Deutsche Volkshalle*, Vanottis Erstlingsprodukt, dessen erste Nummer am 1. September 1839 erschien. Der Verleger hatte den liberalen Politiker, Schriftsteller und Juristen Johann Georg August Wirth als Redaktor für diese Zeitung gewonnen. Wirths engster Mitarbeiter während der ersten neun Monate war Georg Herwegh, auch er ein Vertreter des Vormärz. In der Produktion des Belle-Vue Verlags finden sich die Namen dieser und weiterer Autoren des Vormärz, so derjenige des aus Köln stammenden Politikers und Schriftstellers Jacob Venedey. Unter dem Pseudonym »Heinrich von Ampringen« oder auch anonym liess der bekannte katholische Konstanzer Theologe und Bistumsverweser Ignaz Heinrich von Wessenberg mehrere historische Schauspiele im Belle-Vue Verlag publizieren.

Bibliothek Lassberg

2.42 Die »Bibliothek Lassberg« stammt aus Beständen der ehemaligen Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen. 1855 ist die ca. 11.000 Bde umfassende Privatbibliothek des Gelehrten Joseph Freiherr von Lassberg (1770–1855) dort integriert worden. Auf verschiedenen Auktionen im Jahre 2000 konnte die KBTG (mit Finanzmitteln eines Mäzens) insgesamt 499 Bde und Broschüren aus dem ehemaligen Besitz von Lassberg erwerben: 4 aus dem 16. Jh, 22 aus dem 17. Jh, 96 aus dem 18. und 374 aus dem 19. Jh. Rund 300 Werke sind in deutscher, 100 in französischer, 55 in lateinischer, je 7 in englischer und altgriechischer und 2 Bde in italienischer Sprache verfasst. Etwa 200 Bde beschäftigen sich mit Literatur und Sprache, 160 mit Politik und Zeitgeschichte sowie Verwaltung und Jurisprudenz, 62 mit Geschichte und Archäologie im weitesten Sinn, 29 mit Theologie, Philosophie und Pädagogik, 24 sind Helvetica, 14 haben Baudenkmäler und Kunstgeschichte, 11 Ökonomie und Landwirtschaft zum Gegenstand, und 1 Bd enthält Reisebeschreibungen.

Bibliothek Rietmann

2.43 Die Sammlung Rietmann stammt aus dem Besitz des gebürtigen Thurgauers Ernst Rietmann (1870–1945). Gebürtig aus Berlingen, war er lange Chef der Inlandredaktion der NZZ und seit 1930 der administrative Direktor der Zeitung. Er vermachte seine Privatbibliothek testamentarisch der KBTG. Sie umfasst neben zahlreichen Werken aus dem 20. Jh 223 Bde aus dem 19. Jh. Davon sind 110 Bde in französischer, 71 in deutscher, 26 in englischer, 5 in lateinischer, und je 3 in italienischer, griechischer und arabischer Sprache verfasst. Inhaltlich spiegelt die »Bibliothek Rietmann« ein breites Interessenspektrum wider, v. a. in sprachlich-historischer Richtung. Sie enthält nicht nur 176 Bde Belletristik und literatur- und sprachwissenschaftliche Werke, sondern auch 15 geschichtlich-biographische Bde, 11 allgemeinen Inhalts wie Zeitschriften und Lexika, 7 Bde Theologie, 6 Geographie und Reisen, 3 Wirtschaft und Politik und je 1 Bd Musik und Mathematik. Unter den literaturwissenschaftlichen Werken dominieren Klassiker in deutscher, französischer, englischer, italienischer und griechischer Originalsprache sowie lateinisch-französische Ausg. einiger römischer Autoren. Erwähnenswert sind die Ausg. zahlreicher alt- und mittelhochdeutscher Sprachdenkmäler. Unter den geschichtlich-biographischen Wer-

ken ist die Arbeit von Johann Jakob Christinger über *Thomas Bornhauser* (Frauenfeld 1875) erwähnenswert sowie Voltaires *Histoire de Charles XII* (Paris 1856). Von den politischen Schriften seien Michael Bakunins Werke (Paris 1900) genannt.

Militaria

2.44 Diese Abteilung stellte ursprünglich ein Depositum der Thurgauischen Offiziersgesellschaft dar, das 1979 in den Besitz der KBTG überging und seither sporadisch durch Neuerwerbungen ergänzt wurde. Die 664 Bde des historischen Buchbestands wurden alle im 19. Jh gedruckt. Davon sind 638 Bde in deutscher, 18 in französischer und 8 in englischer Sprache verfasst worden. 263 Bde beschäftigen sich mit Kriegs- und Militärgeschichte, 197 mit Waffentechnik, 92 mit der Organisation der Truppe, 83 mit dem Heerwesen allgemein und 49 haben das Militär in der Literatur zum Thema. Mit 18 Titeln ist der Militärschriftsteller Wilhelm Rüstow vertreten, u. a. mit kriegsgeschichtlichen Werken wie *Der Krieg von 1805 in Deutschland und Frankreich* (Frauenfeld 1853) und *Der Angriff auf die Krim und der Kampf um Sebastianopol* (Frauenfeld 1855) sowie mit der für den Generalstab der Schweizer Armee zusammengestellten *Anleitung zu den Dienstverrichtungen im Felde* (Basel 1855). 7 Werke gehen auf den Aargauer Kriegswissenschaftler Emil Rothpletz zurück, darunter *Die schweizerische Armee im Feld* (Basel 1869–1872). Bemerkenswert sind die Schriften des Generalfeldmarschalls Helmuth Karl Bernhard von Moltke, darunter die *Militärische Korrespondenz im Krieg von 1864* (Berlin 1892) und die *Militärische Korrespondenz aus den Dienstschriften des Krieges 1870/71* (Berlin 1897). Von den Schweizer Autoren sei der nachmalige General Ulrich Wille erwähnt, der mit 5 Schriften vertreten ist, u. a. mit der *Skizze einer Wehrverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (Bern 1899). Auch von lokalgeschichtlicher Bedeutung ist eine Arbeit über das Artilleriewesen, der *Manuel d'artillerie à l'usage des officiers d'artillerie de la république helvétique* (Zürich 1836) von Prinz Napoléon-Louis Bonaparte, der 1852 als Napoleon III. den französischen Kaiserthron bestieg und sich von 1815 bis 1838 mit Unterbrechungen auf dem thurgauischen Schloss Arenenberg aufhielt.

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Alphabetischer Katalog [Zettelform, ab 1959 erschienene Werke online; die Thurgoviana sind zu 95 % elektronisch erfasst]

Systematischer Katalog [Zettelform, ab 1959 erschienene Werke online]

Standortkatalog [in Bandform]

Moderne Sonderkataloge

Schweizer Katalog (CH) [systematischer Katalog, Zettelform]

Thurgauer Katalog (TG) [systematischer Katalog, Zettelform]

Handschriftenkatalog (Y) [alphabetischer Katalog, Zettelform]

Katalog der Klosterbibliothek (CL) [alphabetischer Katalog, Zettelform]

Zeitschriftenkatalog [alphabetischer Katalog, Zettelform; die Zeitschriften sind z. T. elektronisch erfasst]

Kartenkatalog (V) [alphabetischer und systematischer Katalog, Zettelform]

Katalog der Bibliothek des evangelischen Kirchenrats des Kantons Thurgau [alphabetischer Katalog, bis 1958 in Bandform, nach 1958 Zettelform]

Historische Kataloge

Bibliotheca Ittingana, sive Catalogus Librorum omnium celebris eremi Cartusianae S. Laurentij Martyris in Ittingen, 1717 [Xeroxkopie eines hschr. Originals, das sich unter der Signatur »Hs. L 558« in der Kantons- und Universitätsbibliothek Fribourg befindet] [Signatur: L 3691]

Supplementum Catalogi Librorum in Bibliotheca Salemitana ca. 1787/88 existentium [1 Bd; hschr.]. Signatur: Y 291

Verzeichnis jener Bücher, die ... in dem freyen Gottshaus zu Fischingen aufbewahrt werden [3 Bde; hschr., 1789 geschrieben] [Signatur: Y 51]

Bibliothecae Monasterii Fischingensis Catalogus [2 Bde; hschr., 1812/13] [Signatur: Y 290]

Bücher-Verzeichniss der Stadtbibliothek zu Frauenfeld, 1838, mit Supplement bis ca. 1855 [gedruckt (broschiert), alphabetisch geordnet] [Signatur: L 4103–S]

Thurgauische Kataloge, 1858–1880: Kantonsbibliothek, Conventsbibliothek, Bibliothek der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Thurg. Seminar- und Lehrerbibliothek [gedruckter Bandkatalog, Bestände der Kantonsbibliothek, der Bibliothek der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und der Thurgauischen Seminar- und Lehrerbibliothek, systematisch geordnet, Bestände der Conventsbibliothek alphabetisch geordnet] [Signatur: A 107]

Katalog 1865 der Klosterbibliothek (Kat. CL 1865), erstellt unter der Leitung von Johann Adam Pupikofer [Original hschr.; 2 Exemplare in Xeroxkopie, nach hschr. Original; je 3 Bde, alphabetisch geordnet] [Signatur: Y 437]

Katalog der Thurgauischen Kantonsbibliothek 1886 [gedruckter Bandkatalog, systematisch und alphabetisch geordnet] [Signatur: A 700]

Katalog der Inkunabeln v[om] Anfang bis 1520 der Thurgauischen Kantonsbibliothek in Frauenfeld (bearb. von Friedrich Schaltegger, Pfr.), 1911 [hschr. Bandkatalog, alphabetisch geordnet, mit Hain-Nummern]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Protokolle der Sitzungen des Regierungsrates

Darstellungen

Bothien, Heinz: Kantonsbibliothek – ein Haus des Wissens: »Bilder-Buch« zum 200 jährigen Bestehen der Kantonsbibliothek Thurgau im Jahre 2005 und zur grundlegenden Erneuerung der baulichen Hülle. Frauenfeld 2007

Bothien, Heinz (und andere): Zum Geburtstag ein neues Haus. In: Beilage zur Thurgauer Zeitung, 28. Oktober 2005, S. 1–8

Isler, Egon: Einige kurze Betrachtungen anlässlich des Umbaus der Bibliothek. Kurze Geschichte der Bibliothek – Einige Gedanken zur Bedeutung und Aufgabe der Bibliothek in heutiger Zeit. Frauenfeld 1969

Isler, Egon: Kurze Geschichte der Thurgauischen Kantonsbibliothek. Bern 1970 [Sonderausgabe aus: Nachrichten der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare 1 (1970), S. 6–18]]

Meyer, Johannes: Vorbericht [über die Geschichte der Thurgauischen Kantonsbibliothek]. In: Katalog der Thurgauischen Kantonsbibliothek 1886. Frauenfeld 1887, S. I–XXXVII

Schmid, Walter: Die Thurgauische Kantonsbibliothek in Frauenfeld. In: Librarium 27 (1984), S. 102–117

Schmid, Walter: Die Thurgauische Kantonsbibliothek, ihre Geschichte und ihre Aufgaben in thurgauischen Diensten. In: Thurgauer Jahresmappe 1986, S. 11–23

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Bothien, Heinz (Hrsg.): Die Exilantendruckerei Belle-Vue bei Constanz, 1840–1848. Frauenfeld 1998

Bothien, Heinz (Hrsg.): Joseph von Lassberg – des letzten Ritters Bibliothek. [Ausstellung der Thurgauischen Kantonsbibliothek und der Thurgauischen Bodmanstiftung im Bodman-Haus Gottlieben, 7. April – 28. Oktober 2001: Katalog]. Frauenfeld 2001

Früh, Margrit: Die Kartäuser und die Medizin. Medizinisches aus der Ittinger Klosterbibliothek. In: Analecta Cartusiana. Nouvelle série, tome 2, Nr. 4 (1990), S. 137–159

Graf, Klaus: Exemplarische Geschichten. Thomas Lirers »Schwäbische Chronik« und die »Gmünder Kaiserchronik«. München 1987

Herzog, Rudolf: Bücher der ehemaligen Kartause Ittingen. Aus einem handschriftlichen Bücherverzeichnis von 1717. In: Thurgauer Volkszeitung, 25. Juni 1983, S. 1 und 5

Isler, Egon: Der »Hortulus Animae« oder »Seelengärtlein« verlegt bei J & F. Frellon, Lyon 1546, mit Stichen von Hans Holbein. In: Thurgauer Jahrbuch 1944, S. 26–29

Isler, Egon: Hortus sanitatis oder Garten der Gesundheit. Eine Inkunabel, gedruckt bei Conrad Dinckmut, Ulm 1486. In: Thurgauer Jahrbuch 1950, S. 45–47

Luginbühl, Marianne: Die Bibliothek des Klosters Fischingen in der Barockzeit und heute. In: Barockes Fischingen. Katalog [der] Ausstellung zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Kloster Fischingen 1980–1991. Fischingen 1991, S. 93–124

Luginbühl Marianne; Bothien, Heinz: »Auch Bücher haben ihr Schicksal«. Die Geschichte der thurgauischen Klosterbibliotheken seit dem 19. Jahrhundert. Frauenfeld 1999

Luginbühl, Marianne: Bestände [des ehemaligen Augustinerchorherrenstifts Kreuzlingen] in der thurgauischen Kantonsbibliothek (KBTG). In: Der Bezirk Kreuzlingen I: Die Stadt Kreuzlingen. Von Peter Erni und Alfons Raimann; mit Beiträgen von Annina de Carli-Lanfranconi, Marianne Luginbühl, Felicitas Meile. Bern 2009 (Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau; Bd VII), S. 180f.

Luginbühl, Marianne; Bothien, Heinz: Bibliothecae Thurgovienses. Der Thurgauer Inkunabelkatalog [Arbeitstitel] [erscheint voraussichtlich 2011]

BIBLIOTHEK SCHLOSS ARENENBERG, MANNENBACH-SALENSTEIN

Kanton: Thurgau

Ort: Mannenbach-Salenstein

Bearbeiter: Hilmar Meyer, Karl Ruetz und Christina Egli (Aktualisierungen)

Adresse: Napoleonmuseum Thurgau, Schloss und Park Arenenberg, 8268 Mannenbach-Salenstein

Telefon: +41 71 663 32 63

Telefax: +41 71 663 32 61

Homepage: www.napoleonmuseum.tg.ch

E-Mail: napoleonmuseum@tg.ch

Träger: Kanton Thurgau

Funktion: Museumsbibliothek

Sammelgebiete:
Napoleonica.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihe nur an Studenten und Forscher mit entsprechender Legitimation. Benutzung vor Ort nach Absprache, Lesesaalausleihe an die Kantonsbibliothek Frauenfeld und an die Universitätsbibliothek Konstanz.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Eisenbahnlinie Romanshorn–Kreuzlingen–Schaffhausen, Haltestelle Mannenbach-Salenstein. Haltestelle Mannenbach der Schifffahrtslinie Schaffhausen–Kreuzlingen. Von den Haltestellen ca. 10 Minuten Fussweg zum Schloss. Autostrasse Kreuzlingen–Schaffhausen, Abzweigung in Ermatingen. Autobahn A 7 Ausfahrt Müllheim nach Norden Richtung Steckborn, von dort 8 km Richtung Kreuzlingen, Abzweigung in Fruthwilen nach Salenstein.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Schloss Arenenberg, im 16. Jh vom Konstanzer Bürgermeister Sebastian Geissberg erbaut, wurde nach mehrmaligem Besitzerwechsel im 18. Jh von der Familie von Streng erworben. Johann Baptist von Streng (gest. 1836) verkaufte das Schloss 1817 der damals in Konstanz im Exil weilenden Exkönigin Hortense Beauharnais (1783–1837). Sie war die Tochter von Joséphine, der ersten Frau Napoleons, und Gattin von Napoleons Bruder Louis, der von 1806 bis 1810 König von Holland war. Sie richtete das Schloss nach dem damaligen Pariser Geschmack ein und lebte dort bis zu ihrem Tod 1837. Ihr jüngster Sohn Louis Napoléon (1808–1873), der spätere Kaiser Napoleon III., wuchs in Arenenberg auf und liess während seiner Regierungszeit das Schloss umbauen, wobei die Zimmer seiner Mutter in ihrem ursprünglichen Zustand belassen wurden. Nach dem Tode Napoleons III. besuchte seine Gemahlin Eugénie noch mehrmals Arenenberg und schenkte es schliesslich 1906 dem Kanton Thurgau. Während des Exils gelangten die Bücher 1815 nach Konstanz und 1817 nach Augsburg, bis sie schliesslich 1823 oder 1824 nach Arenenberg, dem definitiven Zufluchtsort der Königin, kamen. Der Grossteil der älteren Bücher aus dem späten 18. und frühen 19. Jh gehört zur Bibliothek der Königin Hortense und ist oft mit ihren Initialen versehen und in rotes Maroquinleder gebunden. Literatur, Geschichte, Theater, Musik und Biographien nehmen in diesen alten Beständen der Bibliothek von Arenenberg gemäss den Interessen von Hortense, einer gebildeten Aristokratin, am meisten Platz ein. Sie spielte selber Theater, dichtete und schrieb Musikstücke. Zahlreiche Bücher und Musikalien mit persönlicher Widmung der Künstler und Schriftsteller aus ihrer Umgebung haben sich erhalten. Dazu kommen im 19. Jh Bücher, die ihr Sohn Louis Napoléon während seiner Ausbildung bei seinem Privatlehrer, am Gymnasium in Augsburg oder bei seiner militärischen Schulung in Thun benutzte. Knapp 1000 Titel machen diesen älteren Bestand aus. Die Bücher befanden sich im Zeitpunkt der Bestandserhebung im Bibliothekszimmer und im Billardzimmer im Parterre des Schlosses, im ersten Stock im Sterbezimmer der Königin Hortense, im Seesalon und im Blauen Salon, dem Arbeitszimmer des zukünftigen Kaisers Napoleon III. Heute sind sie in

der Bibliothek im Erdgeschoss des Schlosses untergebracht.

1.2 Zu Beginn des 20. Jh kaufte der Kanton Thurgau Musikalien aus der Sammlung des britischen Generals Thomas Effingham Lindsay (1777–1848), der von 1829 bis zu seinem Tod Besitzer von Schloss Hard bei Ermatingen war. Die Forschungsbibliothek wurde in neuerer Zeit durch die jeweiligen Verwalter oder Konservatoren ergänzt mit Literatur über Napoleon I. und Napoleon III., mit französischer Literatur des 19. Jhs, mit historischen und kunsthistorischen Werken, Biographien, Literatur über den Bodensee und die Schweiz und v. a. mit einer bedeutenden Sammlung von Memoiren, die Bezug zu den beiden Kaiserreichen haben. Wir trennen in unserer Darstellung diesen ursprünglichen Bestand, den wir im folgenden als »historische Bibliothek« bezeichnen, von den späteren Anschaffungen, die wir »Forschungsbibliothek« nennen.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Historische Bibliothek: Sie umfasst 950 Titel in knapp 2000 Bdn, wovon einer aus dem 17. Jh, 118 aus dem 18. und 831 vorwiegend aus der ersten Hälfte des 19. Jhs stammen. Der Altbestand der insgesamt aus ca. 25.000 Bdn bestehenden Forschungsbibliothek zählt 1821 Titel (ca. 3000 Bde), wovon 2 aus dem 17. Jh, 21 aus dem 18. Jh und 1798 aus dem 19. Jh. Etwa 50 Titel sind ohne Jg., dürften aber eher nach 1901 erschienen sein.

2.2 738 Titel der historischen Bibliothek sind französisch (1 aus dem 17. Jh, 110 aus dem 18. und 627 aus dem 19. Jh), 153 deutsch (7 aus dem 18. und 146 aus dem 19. Jh), 37 englisch (2 aus dem 18. und 35 aus dem 19. Jh), 14 italienisch (1 aus dem 18. und 13 aus dem 19. Jh), 8 lateinisch (1 aus dem 18. und 7 aus dem 19. Jh).

2.3 1311 Titel des Altbestands der Forschungsbibliothek sind französisch (davon 10 aus dem 18. Jh), 407 deutsch (davon 9 aus dem 18. Jh, 1 aus dem 17. Jh), 41 englisch (davon 1 aus dem 18. Jh), 27 italienisch, 22 spanisch, 4 lateinisch (davon 1 aus dem 17. Jh, 1 aus dem 18. Jh), 9 in anderen Sprachen.

Systematische Beschreibung

2.4 Die Bücher stammen, wenn nicht anders erwähnt, aus dem 19. Jh.

Die historische Bibliothek

2.5 Der frühere Sachkatalog enthält 23 Unterteilungen und verweist auf den Standort der Bücher in den Schauräumen des Museums. Die Unterteilungen lassen sich verringern und der Altbestand kann wie folgt zusammengefasst werden:

2.6 Enzyklopädien, Sammelwerke, Zeitschriften, Varia sind mit 90 Titeln (2 aus dem 18. Jh) vertreten, darunter die 39 Bde der Lausanner Ausg. der *Encyclopédie* von Diderot und d'Alembert von 1781 und die reich mit Holzschnitten illustrierten satirischen Zeitschriften *La Caricature* und *Charivari* (30 Bde, Paris 1831–1835).

2.7 Unter den 59 Titeln Staats- und Rechtswissenschaften befinden sich 4 frühe Werke des sozialen Reformators Robert Owen in englischer Sprache.

2.8 Theologie und Philosophie umfassen 23 Titel (4 aus dem 18. Jh). Bemerkenswert sind 6 Werke mit religiösen Dichtungen des Konstanzer Generalvikars Ignaz Heinrich Carl von Wessenberg, eines gern gesehenen Gastes auf Arenenberg, aus den Jahren 1821–1831.

2.9 Unter den 55 Titeln (11 aus dem 18. Jh) Pädagogik, Sprachwissenschaft und Klassische Sprachen finden sich die üblichen Erziehungsbücher der Zeit und französische Übers. antiker Autoren.

2.10 Die *Chronique d'Einsiedlen* (2 Bde, Einsiedeln 1787/88) bezeugt unter den 73 Titeln Helvetica die Bedeutung von Einsiedeln als Wallfahrtsort auch zu jener Zeit.

2.11 Viele der 281 Titel (47 aus dem 18. Jh, einer aus dem 17. Jh) Literatur und Belletristik stammen, entsprechend den Interessen und dem Bekanntenkreis der Königin Hortense, von französischen Schriftstellerinnen; so ist z. B. die Prinzenerzieherin Madame de Genlis mit 10 Werken präsent.

2.12 242 Titel (38 aus dem 18. Jh) entfallen auf Geschichte, Biographien und Militaria. Vorhanden sind u. a. der *Nouveau Dictionnaire Historique* (13 Bde, Lyon 1804) von Louis Mayeul Chaudon und François-Antoine Delandine. Dieser behandelte die Zeitgenossen der Revolution und wagte als erster, die Hinrichtung des Königspaares als Verbrechen zu bezeichnen. Interessant sind die *Documens historiques et réflexions sur le gouvernement de la Hollande* (3 Bde, Paris 1820), in denen Louis Napoléon, der Gatte der Schlossherrin, seine Politik als König von Holland zu rechtfertigen suchte.

2.13 Unter Geographie, Reisen und Atlanten (40 Titel, 6 aus dem 18. Jh) stechen die 32 Bde des *Abrégé de l'histoire générale des voyages* (Paris 1780–1801) von Jean-François de La Harpe hervor. Der *Abrégé* enthält in Auszügen Reiseberichte berühmter Reisender nach Afrika, Asien, Sibirien, Amerika, ebenso solche von Welt- und Polarreisen. Prächtig illustriert sind u. a. die 5 Foliobände der *Voyages pittoresques et romantiques dans l'ancienne France* (Paris 1820–1830) von Charles Nodier. Der Romantiker Nodier sammelte v. a. Daten über mittelalterliche Kirchen und deren architektonische Details. Das Werk kann als eine

erste umfassende Bestandsaufnahme gelten und half mit, ein denkmalpflegerisches Interesse zu wecken.

2.14 Bemerkenswert in der Abteilung Naturwissenschaften, Mathematik, Medizin (61 Titel, 9 aus dem 18. Jh) sind v. a. die äusserst seltenen 3 Bde über ostindische Pflanzen des Botanikers Carl Ludwig Blume mit dem Titel *Rumphia* (Leiden 1835–1847) und die *Histoire naturelle* (127 Bde, Paris 1799–1808) von Buffon. Beide Werke sind mit kunstvoll handkolorierten Kupferstichen geschmückt.

2.15 26 Titel gehören zum Gebiet der darstellenden Kunst, darunter die 27 Bde *Annales du musée et de l'école des beaux-arts* (Paris 1801–1810) mit rund 3000 Umrissradierungen von Charles-Paul Landon. Sie geben die damals in Pariser Sammlungen vorhandenen Kunstwerke wieder und demonstrieren eindrucksvoll, wie diese unter Napoleon mit Hilfe von geraubten Kulturgütern erweitert wurden.

Die Forschungsbibliothek

2.16 Fast 80 %, nämlich 1423 Titel (davon 11 aus dem 18. Jh), sind dem Bereich »Geschichte, Biographien, Memoiren« zuzuordnen. Reichlich vorhanden sind Memoiren von Persönlichkeiten, die eine Beziehung zu Hortense und zu den Napoleoniden hatten. Viele dieser Werke sind in seltenen Erstausgaben vorhanden. Unter den 164 Titeln an schöngeistiger Literatur (3 aus dem 18. Jh) ragen 4 Prunkbände aus dem Besitz von Eugène Beauharnais hervor. Sie enthalten eine von den bedeutendsten französischen Buchkünstlern der Zeit illustrierte italienische Ausg. von Ariosts *Orlando Furioso* (Paris 1795). Eine Sammlung hübsch illustrierter literarischer Werke in Romantikereinbänden wurde in den letzten Jahren erworben. Unter den 60 Titeln (3 des 18. Jhs) zu Geographie und Reisen befindet sich ein Exemplar der *Postes impériales* (Paris 1812) aus der Bibliothek von Napoleon I. Die 72 Titel zur Pädagogik sind mehrheitlich belehrender und moralisierender Art. Oft werden Fabeln oder Themen aus der klassischen Literatur nacherzählt. Zur Forschungsbibliothek gehören ferner 28 Titel Lexika, Sammelwerke und gebundene Zeitschriften, 32 Titel darstellende Kunst (davon 3 aus dem 18. Jh) und 21 Titel Theologie (2 aus dem 17. Jh, 1 aus dem 18. Jh). Schliesslich sind 16 musik- und 5 naturwissenschaftliche Titel vertreten, darunter die prächtig illustrierte *Monographie des Loxiens* (Leiden 1850) mit Darstellungen von Kreuzschnäblern und Kernbeissern von Charles-Lucien Bonaparte, einem Neffen Napoleons I.

Sondersammlungen

Musikalien

2.17 Der Katalog der Musikalien enthält 298 Eintragungen von gedruckten Kompositionen, die sowohl aus dem alten Bestand von Arenenberg als auch aus der Sammlung Lindsay stammen. Da Musikdrucke praktisch nie datiert werden, kann nur aufgrund sekundärer Kriterien (Widmungen, Instrumentation, Komponisten, Verleger, Drucker) auf das Alter geschlossen werden. Etwa 40 % der 298 Drucke sind aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs, 60 % aus der ersten Hälfte des 19. Jhs.

2.18 Erwähnenswert sind die luxuriös gebundenen Widmungsexemplare und die von Königin Hortense komponierten Romanzen: *Romances, mises en musique par S.M.L.R.H.* (Privatdruck 1813); *Douze Romances mises en musique et dédiées au Prince Eugène, par sa soeur* (um 1817/18); *Album artistique de la Reine Hortense* (Paris o. J.).

Graphische Blätter

2.19 Es handelt sich um eine bedeutende Sammlung meist gestochener und kolorierter Karikaturen zu Napoleon I. und zur französischen Politik des 19. Jhs, wichtig v. a. die Sammlung englischer Karikaturen sowie eine umfangreiche Porträt-Sammlung.

3. KATALOGE

Moderne Kataloge

Autoren-, Sach- und Standortkatalog nur für den Altbestand

Katalog der Musikbibliothek [nur für Musikalien bis 1800; s. hierzu http://www.zb.uzh.ch/ (Spezialsammlungen, Musikabteilung). Vor Ort als Mikrofilm vorhanden; nicht inventarisierter Restbestand]

Online-Katalog http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html (SWB)

Historische Kataloge

Hugentobler, Jakob: Die Musikbücher der Königin Hortense [Verzeichnis, hschr.; 116 Nummern mit einem besonderen Abschnitt »Prachtbände« (Nr. 89–116) und einem Zusatzblatt »Musikbücher der Kaiserin Eugénie«]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Hinweise auf den Bücherbestand und z. T. Verzeichnisse, im Staatsarchiv Frauenfeld: Verzeichnis von 1853 [Kauf des Schlosses durch Napoleon III.]. Verzeichnis von 1906, erstellt von Staatsarchivar Friedrich Schaltegger [Übergabe des Schlosses an den Kanton Thurgau]

Darstellungen

Baumann, Dorothea: Die Musiksammlung der Königin Hortense auf Arenenberg. Mit einem Bei-

trag von Regula Puskás. In: Librarium 28 (1985), S. 110–137

Egli, Christina: Was stand in der herzoglichen Bibliothek auf Schloss Arenenberg? In: Heinz Bothien (Hrsg.): Napoleons Liebesschwüre und andere Köstlichkeiten aus den Hofbibliotheken der Königin Hortense. Frauenfeld 2003, S. 19-60

Hugentobler, Jakob: Die Bibliothek der Königin Hortense auf Arenenberg. In: Das Bodenseebuch 23 (1936), S. 41–50 [ill.]

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Rutishauser, Kathrin: Die formale Erschliessung der persönlichen Bibliothek der Königin Hortense und ihres Sohnes, Louis Napoleon, auf Schloss Arenenberg TG. Arenenberg 1989 [mschr.; Diplomarbeit einer Bibliothekarin]

Die folgenden Publikationen, meist Museumsführer und Ausstellungskataloge, berühren die Bibliothek nur am Rande:

Hugentobler, Jakob: Schloss Hard bei Ermatingen und seine früheren Besitzer. Steckborn 1961

Hugentobler, Jakob: Die Familie Bonaparte auf Arenenberg, Napoleon-Museum Arenenberg. Salenstein 1974

Hugentobler, Jakob; Meyer, Bruno: Napoleonmuseum Arenenberg. Frauenfeld 1976

Kühn, Jakob: Napoleon III. – Ein Selbstbildnis in ungedruckten und zerstreuten Briefen und Aufzeichnungen, Napoleon-Museum Arenenberg 1993

La Reine, Hortense: une femme artiste. Ausstellungskatalog, Napoleon-Museum Arenenberg. Salenstein 1993

Mathis, Hans Peter (Hrsg.): Napoleon I. im Spiegel der Karikatur. Zürich 1998

SCHLOSSBIBLIOTHEK ALTENKLINGEN, MÄRSTETTEN

Kanton: Thurgau

Ort: Märstetten

Bearbeiter: Hanspeter Marti

Adresse: 8560 Märstetten

Telefon: +41 71 640 08 64 (Schlosswart)

Funktion: Private Schlossbibliothek

Sammelgebiete:
Familiengeschichte, Schweizer Geschichte, namentlich der Kantone Thurgau und St. Gallen.

Benutzungsmöglichkeiten:
Auf schriftliche Anfrage an den Schlosswart mit Bezeichnung der Interessen. Nur Mai bis Oktober zugänglich.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Mit dem Auto bis Märstetten (TG), dann Kantonsstrasse Richtung Kreuzlingen, ca. 1 km nach Dorfende rechts. Parkplätze vorhanden. Mit der Bahn bis Weinfelden (TG), von dort mit dem Taxi.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1586 liess der St. Galler Kaufmann und Patrizier Leonhard Zollikofer (1529–1587), der sich 1578 in den Adelsstand eingekauft hatte, das Schloss Altenklingen neu erbauen. Zu diesem gehörte eine kleine Gerichtsherrschaft, die in der Zeit der Helvetik auf den Eigenbesitz zusammenschrumpfte. Obwohl ein Inventar des früher zu Altenklingen gehörigen, in der Gemeinde Berg (SG) liegenden Pfauenmooses aus dem Jahre 1588 einige Buchtitel erwähnt und 1792 eine kleine Anzahl Bücher im Schloss Altenklingen untergebracht war, stammt die heute vorhandene Bibliothek fast ausschliesslich aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Im 1864 gegründeten Familienmuseum kamen im Laufe der Zeit hauptsächlich aus Familienbesitz stammende alte Einrichtungsgegenstände sowie v. a. von Familienangehörigen verfasste Bücher zusammen. Unter den Handschriftenbeständen des Archivs Altenklingen, das seit 1987 als Depositum im Staatsarchiv Frauenfeld aufbewahrt wird, befinden sich auch einige Druckschriften aus dem Zollikoferschen Besitz, darunter 12 Dissertationen des 17. und 18. Jhs, die von Familienmitgliedern verteidigt wurden.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Buchbestand, der wie die neueren Bücher nach dem Numerus currens aufgestellt und in einem alphabetischen Autorenkatalog verzeichnet ist, umfasst 757 Einheiten. Davon entfallen zwei auf das 16. Jh, 20 auf das 17. Jh, 199 auf das 18. und 536 auf das 19. Jh.

2.2 707 Einheiten sind in deutscher, 26 in französischer, 11 in niederländischer, 8 in lateinischer und 5 in englischer Sprache abgefasst.

Systematische Übersicht

2.3 Mit 313 Einheiten oder 41 % des gesamten historischen Buchbestands steht die Schweizer Geschichte an der Spitze der Sachgruppen. Es handelt sich v. a. um familien- und regionalgeschichtliche Literatur (Thurgau und St. Gallen). Vorhanden sind auch einige Standardwerke der älteren Schweizer Chronistik (Johannes Stumpf, Ägidius Tschudi, Johann Guler von Weineck). Der St. Galler Humanist Joachim von Watt (Vadian), dessen Tochter Dorothea (1523–1603) mit dem St. Galler Stadtammann Laurenz Zollikofer (1519–1577) verheiratet war, ist mit der *Beschreibung der Stadt St. Gallen* (St. Gallen 1683) vertreten. Ein Sammelband enthält von 1831 bis 1833 erschienene Kleinschriften zum Zürcher Schulwesen und zur schweizerischen Verfassungsgeschichte des 19. Jhs.

2.4 Unter den 53 Werken zur allgemeinen Profangeschichte und zu den historischen Hilfswissenschaften befinden sich *Le grand dictionnaire historique* (8 Bde, Amsterdam 1740) von Louis Moréri und das *Neue Teutsche Wappenbuch* (4 Bde, Nürnberg 1656/57) von Johann Siebmacher. Das älteste Buch, die *Historien und Bücher* (Strassburg 1587) des Flavius Josephus, gelangte erst im 19. Jh nach Altenklingen.

2.5 In der Sachgruppe Belletristik (95 Einheiten) stammen die meisten Werke (u. a. von Karl Gutzkow) aus dem 19. Jh, einige von Familienangehörigen (z. B. von Hektor Zollikofer).

2.6 Unter den Predigten (72 Einheiten) und der Erbauungsliteratur (67 Einheiten) ragen die Werke von Georg Joachim Zollikofer (1730–1788), Prediger der reformierten Gemeinde in Leipzig, und des St. Galler Pfarrers Kaspar Zollikofer (1707–1779) heraus, der dem Pietismus nahestand und zeitweise vom Amt suspendiert wurde. Der vom Herisauer Pfarrer Johann Zollikofer (1633–1692) herausgegebene *Neueröfnete Himmlische Weyhrauch=-Schatz* liegt in 2 Ausg. (Basel 1775 und 1806) vor, die Predigten Georg Joachim Zollikofers in einer niederländischen Übers. (11 Bde, Amsterdam 1773–1785). Beachtung verdienen die pietistisch geprägten, anonym erschienenen *Lebensbeschreibungen Heiliger Leben* (3 Bde, Essen 1784–1786) sowie die Prophetien des Nostradamus (Leiden 1650). In der 17 Einheiten umfassenden Sachgruppe »Bibeln und Bibelliteratur« befinden sich Bibeln des 17. Jhs, eine Psalmenausgabe in englischer Sprache (London 1650 bzw. 1651) wie auch Bibeln des 18. Jhs (Augsburg 1705; Minden 1716; Tübingen 1730).

2.7 Den Hauptanteil der naturwissenschaftlichen Publikationen (27 Einheiten) machen die *Verhandlungsberichte der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft* (St. Gallen 1821–1835) aus. Wolf Helmhard von Hohbergs *Georgica curiosa*, ein beim Landadel beliebtes Ökonomielehrbuch, liegt in 2 Ausg. (Nürnberg 1682 und 1715/16) vor, von denen die ältere ursprünglich aus Mariaberg bei Rorschach, einem Tochterkloster der Benediktinerabtei St. Gallen, stammt.

3. KATALOGE

Bücher-Verzeichnis [hschr., o. J.; angefertigt nach dem Numerus currens mit Angabe von Autor, Kurztitel, Erscheinungsjahr]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Altenklingen. Zollikofersche Familien-Stiftung. St. Gallen 1966 [hier S. 42]

De Luca, Jargo: Herrschaft, Wirtschaft und Verwaltung in der thurgauischen Gerichtsherrschaft Altenklingen zwischen 1585 und 1700. Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1999 [mit einem Verzeichnis von Archivalien, das auch Inventare von Schloss Altenklingen auflistet]

Götzinger, Ernst: Die Familie Zollikofer. St. Gallen 1886 [hier S. 31]

Zollikofer, Traugott: Die Familienfeier der Zollikofer von Altenklingen, Sonntag und Montag den 18. und 19. August 1867. St. Gallen 1870 [hier S. 15f.]

WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEK PSYCHIATRISCHE KLINIK MÜNSTERLINGEN

Kanton: Thurgau

Ort: Münsterlingen

Bearbeiter: Susanna Steidinger mit Unterstützung des Staatsarchivs des Kantons Thurgau

Adresse: Postfach 154, 8596 Münsterlingen

Telefon: +41 71 686 41 41 (Zentrale)
+41 71 686 40 42 (direkt)

Telefax: +41 71 686 40 35

Homepage: www.stgag.ch

E-Mail: bibliothek.pkm@stgag.ch

Träger:
Psychiatrische Dienste Thurgau, Spital Thurgau AG

Funktion:
Wissenschaftliche Bibliothek, Studien- und Bildungsbibliothek der Psychiatrischen Dienste Thurgau

Sammelgebiete:
Alle Sachgebiete im Zusammenhang mit dem Hauptsammelgebiet Psychiatrie / Psychologie.

Benutzungsmöglichkeiten:
Klinikinterne Ausleihbibliothek, Präsenzbenutzung für externe Interessenten nach Anmeldung möglich.

Öffnungszeiten:
Für externe Besucher auf Anfrage, in der Regel Montag 14.00–17.00 Uhr, Dienstag bis Freitag 8.00–12.30 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät, Drucker, Internetzugang nur mit Passwort.

Gedruckte Informationen:
Benutzerhinweise.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Zwischen Kreuzlingen und Romanshorn, direkt am Bodensee, Fussweg ab Haltestelle »Münsterlingen-Spital« oder Besucherparkplatz (ca. 5 Min.). Den Wegweisern zum Haus AZ folgen. Die Wissenschaftliche Bibliothek ist im Ärztezentrum / AZ der Psychiatrischen Klinik, im 2. Stock, untergebracht.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Psychiatrische Klinik Münsterlingen hat ihren Ursprung in der 1840 gegründeten kantonalen Krankenanstalt für körperlich und psychisch Kranke. 1850 wurde der erste »Irrenarzt« gewählt, Ludwig Binswanger, der nun für die psychisch Kranken zuständig war. Ab 1896 wurde die Abteilung für psychisch Kranke als selbständige kantonale »Irrenheilanstalt« geführt, mit Ludwig Frank als erstem Leiter.

1.2 Auf Antrag von Direktor Hugo Henne (im Amt 1867–1872), der auf eine entsprechende Praxis in St. Pirminsberg (SG) hingewiesen hatte, erhielt die Direktion 1867 erstmals einen Kredit für Fachliteratur bewilligt, mit dem das *Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten* (heute unter der Signatur 05.P00231 ab 1868 noch vorhanden) abonniert wurde. Es war erklärtes Ziel, damit eine Fachbibliothek zu gründen, die auch mit Monographien »von bleibendem Werth« bestückt werden sollte. Man darf davon ausgehen, dass dieses Ziel in der Folge mit einiger Beharrlichkeit verfolgt wurde. Erwähnt wird die Bibliothek als »Ärztliche Bibliothek« allerdings erst wieder ab 1897. 1898 wurden 451,15 Franken für Neuanschaffungen ausgegeben. 1909 stand die »Bibliothek« mit 953,74 Franken zu Buche. Möglicherweise ist darin bereits ein kleiner Betrag für eine »Abteilungsbibliothek« enthalten; ab 1911 werden die »Ärztliche Bibliothek« und die »Abteilungsbibliothek« dann jedenfalls gesondert ausgewiesen, wobei für erstere jährlich ca. 800 Franken, für die andere ca. 150 Franken ausgegeben wurden (s. Jahresberichte 1897–1920). Es deutet alles darauf hin, dass die Fachbibliothek – u. a. auch durch Schenkungen – zwar laufend ausgebaut, aber nicht eigentlich professionell betreut wurde. Einen höheren Stellenwert bekam sie offenbar erst ab 1939, als der nachmalige Direktor Roland Kuhn (im Amt 1970–1980) seine Stelle als Oberarzt an-

trat und nicht nur für eine Erschliessung mittels Zettelkatalog, sondern auch für den systematischen Ausbau der Bibliothek zu sorgen begann. Gemäss einer Notiz im Zettelkatalog waren 1940 allerdings »viele« der früher angeschafften Werke »verschollen«. Worauf Kuhns Feststellung rekurrierte, ob auf einen damals noch vorhandenen, inzwischen aber ebenfalls verschollenen älteren Katalog oder ein Zugangsverzeichnis oder nur auf fehlende Signaturen, ist nicht bekannt. Sicher ist aber, dass die bis 1940 erworbenen Bücher inkl. eine Schenkung des abtretenden Direktors Hermann Wille (im Amt 1912–1939) nach 1940 chronologisch geordnet und neu numeriert wurden. Wie aus Bauplanungsakten hervorgeht, waren 1956, verteilt auf drei Standorte (Bibliothekszimmer, Archivzimmer, Sprechzimmer von Direktor Adolf Zolliker; im Amt 1939–1970), rund 87 Laufmeter Zeitschriften und Bücher vorhanden; jährlich kamen damals rund 2,5 Laufmeter dazu. Der Grossteil der Bücher war mit einer Laufnummer versehen (Nr. 1–670), ein kleinerer Teil war unsigniert; auch die Zeitschriften scheinen keine Signaturen aufgewiesen zu haben. Der Zettelkatalog (Sachsystematik) war wie folgt gegliedert: I Anstaltswesen, II Behandlung der Geisteskrankheiten, III Verwahrloste und Kriminelle, IV Fürsorgewesen, V Psychohygiene, VI Psychologie, VII Psychopathie, VIII Psychopathologie, IX Spezielle Psychiatrie, X Symptomatische Psychosen, XI Erbbiologie, XII Forensische Psychiatrie und Kriminalistik, XIII Neurologie, XIV Allgemeine Erkrankungen, XV Anatomie normal und pathologisch, XVI Physiologie normal und pathologisch, XVII Varia, XVIII Geschichte des Kantons Thurgau. Der sachsystematische Zettelkatalog wurde von 1940 bis ca. 1969, der Autorenkatalog bis 1989 geführt. Mit dem Amtsantritt von Roland Kuhn als Direktor 1970 kam die Bibliothek eher in Verfall denn in Aufschwung. Die Bücher wurden bis 1989 zuerst von dafür geeigneten Patienten oder Patientinnen, später von einer ehemaligen Patientin gestempelt und fortlaufend nummeriert. Einzelne Titel kamen in Abgang, so dass es wieder Lücken gab. Nach 1980, unter Direktor Karl Studer (im Amt 1980–2006), wurden diese Lücken durch antiquarische Zukäufe entweder wieder geschlossen oder die offenen Signaturen für andere ältere Bücher verwendet. Da keine älteren Zugangslisten vorhanden sind, mögen Auswertungen auf Grund der neueren elektronischen Erschliessung zwar Hinweise auf die Bestandsgeschichte geben, bedürfen aber stets kritischer Abklärungen im einzelnen. Seit 1980 wurde das Angebot von den Sachgruppen her stark erweitert und als klinikinterne Freihand-Fachbibliothek dem Personal zugänglich gemacht. In diesem Zeitraum kamen auch die ersten NonBooks in die Bibliothek, zuerst Videos, später CDs und DVDs. Diese NonBooks haben entweder einen fachlichen oder einen historisch-dokumentierenden Bezug zur Klinik. 1990, bei einem Buchbestand von ca. 3500 und einem Zeitschriftenbestand von ca. 4000 Bdn, wurde die Organisation einer Bibliothekarin / Dokumentalistin übergeben. Eine Systematik in Anlehnung an die Mittlere Internationale Dezimalklassifikation wurde erarbeitet, der gesamte Bestand danach geordnet und nach Sachgruppen in den Regalen aufgestellt. Gleichzeitig wurden alle Dokumente elektronisch erfasst; sie werden seither mit dem Bibliotheksprogramm NetBiblio bewirtschaftet.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Zum heutigen Bestand zählen Werke, die den folgenden Sachgruppen zugeordnet sind: Philosophie, Psychologie (mit allen therapeutischen Methoden), Religion, Soziales (darin enthalten die sozialen Erscheinungen und Gruppen, Statistik, Management und Arbeit, Versicherungen, Recht, Pflege, Pädagogik), Naturwissenschaften, Medizin, Neurologie, Psychiatrie, EDV, Kunst, Sport, Literatur und Sprache, Geographie und Heimatkunde (v. a. mit Büchern über den Thurgau und das Bodenseegebiet), Biographien, Familiengeschichte, Geschichte, Kulturgeschichte. Der Grossteil dieser Bücher steht in einem Zusammenhang mit den Hauptgebieten »Psychiatrie« und »Psychologie«.

2.2 Der Gesamtbestand umfasst heute ca. 6500 Buchtitel, davon gehören 243 zum Altbestand von 1750–1900, weitere 486 zum Bestand von 1901–1940. Wichtige Werke sind u. a. die Erstausgabe von Sigmund Freuds *Traumdeutung* (Leipzig, Wien 1900) sowie Wilhelm Griesingers *Gesammelte Abhandlungen* (2 Bde, Berlin 1872) und dessen *Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten* (Braunschweig 1876). Von heute 230 Zeitschriftentiteln mit total ca. 4500 Bdn sind es bis 1900 16 Titel mit 179 Bdn; 1901–1940 kamen 24 weitere Titel dazu.

2.3 Von den 243 Büchern des Bestands bis 1900 sind 205 in deutscher und 38 in französischer Sprache verfasst, von den Zeitschriften derselben Periode 15 bzw. 176 Bde in deutscher und ein Periodikum (3 Bde) in französischer Sprache.

2.4 Der Altbestand ist mit der folgenden Anzahl von Büchern den aufgeführten Haupt-Sachgruppen und ihren Untergruppen zugeordnet: Psychiatrie 59 Einheiten, Psychologie und Sammelwerke je 24 Einheiten, Somatische Krankheiten 23, Medizin sowie Forensische Psychiatrie / Recht je 17, Neurologie 15, Allgemeines / Kataloge / Verzeichnisse 11, Therapeutik / Pharmaka 10, Pflege / Betreuung sowie Biographie je 8, Geschichte / Kulturgeschichte 7, Naturwissenschaften 5, Religion 4, Nachschlagewerke / Handbücher 3, Philosophie, Öffentliches Gesundheitswesen, Literatur / Sprache und Geographie / Heimatkunde je 2 Einheiten.

2.5 Unter den Periodika finden sich neben den schon genannten u. a. die *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und Psychisch-Gerichtliche Medizin* (ab

1844), die *Internationale Monatsschrift zur Bekämpfung der Trinksitten* (ab 1895), das *Jahrbuch für Psychiatrie* (ab 1879) und die *Zeitschrift für Hypnotismus, Suggestionstherapie, Suggestionslehre und Verwandte Psychologische Forschungen* (ab 1892).

3. KATALOGE

Der Zettelkatalog nach Autoren [bis 1989] und nach Sachgruppen [bis ca. 1969] wurde 2005 dem Staatsarchiv des Kantons Thurgau übergeben [StATG; Signatur: 9'10, 1.8.2/0], da der gesamte Bestand rekatalogisiert ist und elektronisch zur Verfügung steht.

In der Bibliothek steht der seit 1990 geführte elektronische Katalog (NetBiblio) für die bibliothekarische Arbeit und für Recherchen zur Verfügung. Bei den Periodika enthält der Katalog die Aufnahme der Gesamttitel mit genauen Angaben des eigenen Bestands sowie den Angaben über frühere resp. spätere Titel.

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Ammann, Jürg; Studer Karl (Hrsg.): 150 Jahre Münsterlingen. Das Thurgauische Kantonsspital und die Psychiatrische Klinik, 1840–1990. Münsterlingen 1990

Jahresberichte der Irrenanstalt Münsterlingen 1840–1868 [StATG; Signatur: 4'896'0]

Rechenschaftsberichte des Regierungsrates an den Grossen Rat des Kantons Thurgau 1869–1896 [StATG; Signatur: 2'33'5–7]

Jahresberichte der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen 1897–1996 [StATG; Signatur: 4'842'30]

Wille, Hermann: Hundert Jahre Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen, 1840–1940. In: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 80 (1944), S. 35–142 [auch als Sonderdruck]

EISENBIBLIOTHEK, SCHLATT

Kanton: Thurgau

Ort: Schlatt

Bearbeiter: Annette Bouheiry und Katja Böspflug (Aktualisierungen)

Adresse: Klostergut Paradies, 8252 Schlatt TG

Telefon: +41 52 631 27 42

Telefax: +41 52 631 27 55

Homepage: www.eisenbibliothek.ch

E-Mail: eisenbibliothek@georgfischer.com

Träger: Georg Fischer AG, Schaffhausen

Funktion:
Private Spezialbibliothek, öffentlich zugänglich

Sammelgebiete:
Literatur zur Montan- und Technikgeschichte.

Benutzungsmöglichkeiten:
Präsenzbenutzung des gesamten Bestands nach vorheriger Anmeldung, kein Leihverkehr. Benutzung kostenlos.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Computerterminal zur Abfrage im Katalog; vollständiger Bestandskatalog im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), Kopiergerät für neue Literatur.

Gedruckte Informationen:
Broschüre über die Eisenbibliothek in Deutsch und Englisch, Referatejournal »Ferrum – Nachrichten aus der Eisenbibliothek« (erscheint jährlich).

Hinweise für anreisende Benutzer:
Fussweg vom Bahnhof Langwiesen oder Bahnhof Schlatt (ca. 15 bis 20 Minuten). Etwa 5 km von Schaffhausen an der Strecke nach Stein am Rhein, Abzweigung Alt-Paradies. Kostenlose Parkplätze.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Eisenbibliothek wurde am 31. Dezember 1948 als Stiftung der Georg Fischer Aktiengesellschaft unter der Direktive des Verwaltungsratsdelegierten Ernst Müller ins Leben gerufen, der auch die Präsidentschaft im Stiftungsrat übernahm. Der Zweck der Stiftung verfolgt u. a. den »Erwerb, die Sammlung und Betreuung von historischer und neuzeitlicher Literatur auf dem Gebiete der Eisengewinnung und -verarbeitung unter Einbezug einschlägiger Werke a) der Geologie, der Mineralogie, des Bergbaues, der Chemie, der Metallurgie etc.; b) der Anwendung des verarbeitenden Eisens in Handwerk und Industrie, beispielsweise im Maschinenbau, in der Waffenfabrikation, im Hoch- und Tiefbau, in der Architektur, im Kunstgewerbe etc.«.

1.2 Der Aufbau der Bibliothek erfolgte im Schatten der Nachkriegszeit mit der Zielsetzung, Historikern, Montanisten und anderen interessierten Kreisen die unentgeltliche Erforschung der Geschichte des Eisens und der Technikgeschichte allgemein in den Räumlichkeiten des Klostergutes Paradies zu ermöglichen. Unter der beratenden Tätigkeit von erfahrenen Fachleuten wurden systematisch Bücher in Antiquariaten und auf Auktionen gesucht und gekauft. Man erwarb in erster Linie bibliophile Ausg. von naturwissenschaftlichen Werken über das Berg- und Hüttenwesen sowie von Handbüchern und Lexika. Als erster vollamtlicher Bibliothekar war Emil Reiffer wesentlich am Aufbau der Institution beteiligt.

1.3 Im Mai 1952 wurde die Eisenbibliothek anlässlich des 150-jährigen Firmenbestehens der Georg Fischer AG, Schaffhausen, mit einem Bücherbestand von 10.000 Bdn eingeweiht. Dieser wird laufend ergänzt durch Zukauf, Schenkungen, Nachlässe usw. In den 90er-Jahren wurden Teilbestände der aufgelösten bzw. dezimierten Industriebibliotheken der Sulzer AG, Winterthur, und der von Roll AG, Gerlafingen, integriert, die aber keine wesentliche Veränderung im historisch-bibliophilen Bestand bewirkten.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Der Gesamtbestand umfasst im September 2009 rund 40.000 Bde und setzt sich aus ca. 20.000 ein- und mehrbändigen Monographien

sowie 15.550 Zeitschriftenjahrgängen (rund 750 Einzeltitel) und Serien zusammen. Der Bestand ist gemäss einer eigenen Systematik in Fachbereiche aufgeteilt. Die Aufstellung innerhalb der Fachbereiche erfolgt nach dem Numerus currens. 1700 bibliophile Ausg. sind, ebenfalls nach Fachgebieten, gesondert aufgestellt.

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.2 Im Gesamtbestand sind 5545 Bde (5294 Bücher, 57 Handschriften und 194 Zeitschriftenbände) mit Erscheinungsjahr vor 1900 enthalten. Hiervon entfallen 328 Titel auf das 16. Jh, 778 auf das 17. Jh, 1835 auf das 18. Jh und 2603 auf das 19. Jh. Hinzu kommt eine lateinischsprachige Inkunabel.

2.3 Für das 16. Jh entfallen rund 48 % auf die lateinische Sprache, 26 % auf die deutsche, 18 % auf die italienische, 4 % auf die französische, 2 % auf die englische und 2 % auf übrige Sprachen. Für das 17. Jh sind 37 % auf Deutsch, 28 % auf Lateinisch, 12 % auf Italienisch, 11 % auf Englisch, 10 % auf Französisch und 2 % in anderen Sprachen abgefasst. Für das 18. Jh beträgt der Anteil an lateinischen Titeln nur 7 %, während 47 % in deutscher, 29 % in französischer, 8 % in englischer, 5 % in italienischer und 4 % in weiteren Sprachen veröffentlicht worden sind. Aus dem 19. Jh liegen keine Schriften in Latein vor, dagegen entfallen rund 50 % auf die deutsche Sprache. Der Anteil an italienischen Publikationen beträgt 5 %, an französischen 21 %, während der Anteil an englischen auf 22 % gestiegen ist. Rund 2 % entfallen auf sonstige Sprachen.

Systematische Übersicht

2.4 Die Eisenbibliothek verfügt über einen reichhaltigen Bestand an Nachschlagewerken. Ausgewiesen sind 240 Titel naturwissenschaftlicher und technischer Wissensbereiche sowie bibliographische und lexikalische Werke. Als ältestes Lexikon liegt der Wiegendruck *De proprietatibus rerum libri XIX* (Lyon 1482) von Bartholomaeus Anglicus vor. Als Beispiele naturwissenschaftlicher und polytechnischer Werke des 16. Jhs sind Hieronymus Cardanus und Konrad Gessner sowie die Chronisten Olaus Magnus, Sebastian Münster und Leonhard Stumpf anzuführen. Für das 17. Jh ist das *Lexicon rationale* (Rotterdam 1692) von Etienne Chauvin repräsentativ, und zur Erforschung der Alpenwelt und der Naturgeschichte der Schweiz im frühen 18. Jh liegen Werke von Johann Jacob Scheuchzer in geographischer und chronologischer Ordnung vor. Von den Herausgebern technischer Schriften des 18. Jhs sind Nachschlagewerke von Ingenieuren wie Bernard Forrest de Bélidor und Jacob Leupold (*Theatrum machinarum*) vorhanden. Vertreten sind ferner die Enzyklopädisten William H. Hall, John Harris, Ephraim Chambers, Denis Diderot sowie Charles-Joseph Panckoucke. Die von Johann Georg Krünitz herausgegebene *Oekonomisch technologische Encyclopaedie* (242 Bde, Berlin 1773–1858) ist komplett vorhanden. Das Wissen über die Montangeschichte bis 1900 ist gut abgedeckt durch Handbücher und Nachschlagewerke, u. a. von Johann G. L. Blumhof, Carl F. Hartmann und Ludwig Beck. Zur Geschichte der Erfindungen liegt die sechsbändige Publikation von Johann A. Donndorff vor. Erwähnenswert sind 8 Bibliothekskataloge von Bergbauinstituten des 19. Jhs.

2.5 Zu den Fachbereichen »Astronomie«, »Mathematik« und »Physik« wurden 177 Titel ermittelt, und zwar entfallen auf das 16. Jh 4 Drucke (darunter Claudius Ptolemaeus, Hieronymus Cardanus, Alessandro Piccolomini). In das 17. Jh gehören 26 Werke (u. a. Isaac Newton, Galileo Galilei, Robert Boyle, Otto von Guericke, Kaspar Schott, Johann Christoph Sturm, René Descartes). Als besondere Kostbarkeit gilt die Erstausgabe von Isaac Newtons *Philosophiae naturalis principia mathematica* (London 1686). Aus dem 18. Jh liegen 64 Titel vor (u. a. von Pierre-Charles Le Monnier, Johann Jacob Ferber, Jean-Antoine Nollet, Francis Hauksbee, Anton Brugsman, Christian Huyghens, William Emerson, Petrus von Musschenbroek und Leonhard Euler). 83 Titel entfallen auf das 19. Jh.

2.6 579 Werke gehören dem Fachbereich »Bergbau« an, wovon 198 Titel dem Bergrecht zuzuordnen sind. 24 Werke entstanden im 16. Jh, darunter die lateinische Erstausgabe von Georg Agricola *De re metallica* (Basel 1556) und die erste deutsche Übers. *Vom Bergkwerck* (Basel 1557). Zum Bestand gehören ferner die *Sarepta oder Bergpostill* (Nürnberg 1562) von Johann Mathesius sowie die *Meissnische Land und Berg=Chronica* (Dresden 1589) des Petrus Albinus. Auf das 17. Jh entfallen 57 Titel. Auffällig sind dabei die zahlreichen Veröffentlichungen zum Bergrecht (36 Titel), darunter die von den Obrigkeiten für das sächsische Erzgebirge, den Harz, für Niederösterreich, Böhmen und Ungarn erlassenen Gesetze und Verordnungen zum Bergbau. Für das 18. Jh wurden 123 Werke ermittelt. Hier lässt sich die zunehmende Verwissenschaftlichung des montanistischen Schrifttums durch Lehrkräfte der in der zweiten Hälfte des 18. Jhs gegründeten Bergakademien in Freiberg, Clausthal-Zellerfeld, Berlin und Schemnitz (Ungarn) deutlich feststellen (u. a. Christoph Traugott Delius, Johann Thaddäus Peithner, Ignatz Edler von Born, Johann Friedrich Henkel). In diesem Zusammenhang sind auch 17 Titel über die Vermessungskunde und die Markscheidekunst im 18. Jh zu erwähnen. Für das 19. Jh lassen sich 375 Titel zum Bergbau extrahieren, wobei Überschneidungen mit anderen Fachbereichen wie Geologie und Mineralogie nicht auszuschliessen sind.

2.7 Zur Geologie und Geognosie liegen 172 Titel vor; 1 Druck entstand im 16. Jh (Georg Agricola, *Bermannus*, Basel 1530), ein weiterer im 17. Jh und 26 Werke über naturwissenschaftliche Beobachtungen gehören ins 18. Jh (darunter: Anton Friderich Büsching, Johann Jakob Scheuchzer, Johann Jacob Ferber, Johann Heinrich Gottlob von Justi, Johann Georg Sulzer). Die eigentliche wissenschaftliche Erforschung des Erdreiches erfolgte im 19. Jh und ist an der Vielzahl der einschlägigen Schriften erkennbar; in der Eisenbibliothek sind über 100 Titel aus dieser Zeit zu finden.

2.8 In der Mineralogie lassen sich ähnliche Tendenzen in der Entwicklung des Schrifttums wie in der Geologie erkennen. Insgesamt wurden 182 Werke gezählt, wovon 6 in das 16. Jh, 5 in das 17. Jh und 61 in das 18. Jh fallen, während für das 19. Jh 110 Titel zu finden sind. Aus dem 16. und 17. Jh stammen Drucke wie Georg Agricolas *De ortu & causis subterraneorum* (Basel 1546, 1558 und 1612) sowie die italienische Ausg. mit dem Titel: *De la generatione de le cose: che sotto la terra sono e de le cause de'loro effetti e nature* (Venedig 1550). Ins ausgehende 18. Jh und ins 19. Jh gehören Werke über die verschiedenen Klassifikationssysteme von Mineralien (u. a. von Jöns Jacob Berzelius, Johann Friedrich Gmelin, Giovanni Antonio Scopoli, Abraham Gottlob Werner, Torbern Bergman, Friedrich Mohs, August Breithaupt). Nebenbei sei die (nicht mitgezählte) Abhandlung *De mineralibus* von Albertus Magnus erwähnt, die in einer Sammelhandschrift des 13. Jhs enthalten ist.

2.9 Zum Bereich »Verhüttung, Eisen- und Stahlgewinnung« wurden 370 Titel gezählt, darunter 14 Drucke aus dem 16. und 17. Jh. Die *Naturgeschichte* von Gaius Plinius Secundus liegt in einem 1519 in Venedig erschienenen Druck vor. 51 Bücher sind der frühen Herstellung schmiedbaren Eisens gewidmet, wobei das Werk von René-Antoine Ferchault de Réaumur *L'Art de convertir le fer forgé en acier* (Paris 1722) hervorzuheben ist. Die Aufbereitung der Erze, das Anlegen von Hüttenwerken und die Ofentechnologien werden im Schrifttum des 18. Jhs behandelt. Zur Roheisengewinnung und Stahlherstellung im 19. Jh liegen rund 300 Titel vor (u. a. von Claude-Louis Bertollet, Friedrich August Eversmann, Johann Carl Garney, Louis Gruner, Sven Rinman, Hermann Wedding). Bahnbrechend für das Aufkommen von Grossindustrien im 19. Jh waren die leistungsstarken Regenerativöfen und Konverter (Henry Bessemer, Friedrich und Wilhelm von Siemens), die in der Fachliteratur eingehend behandelt werden.

2.10 Zum Fachbereich »Weiterverarbeitung und Formgebung des Eisens und Stahls« gehört Literatur über das Giessen, Walzen, Schmieden, Pressen, Zerspanen, Schweissen, Schmirgeln und Schleifen. Dazu wurden rund 150 Titel gezählt, davon 9 Werke des 16. und 17. Jhs. Der berühmteste Titel dürfte das Werk von Vannuccio Biringuccio *De la pirotechnia* (Venedig 1540) sein, das auch in frühen Übers. ins Italienische (Venedig 1559) und ins Französische (Paris 1572) vorliegt. Aus dem 19. Jh sind Werke von Montanisten wie Adolf Ledebur, Peter von Tunner, Carl Friedrich Hartmann, Gaspard Monge, Eduard Japing, dann aber auch die Berichtsliteratur von Forschungsreisenden wie Emanuel Swedenborg, Philipp Andreas Nemnich, Friedrich August Eversmann, Barthélemi Faujas de Saint-Fond und Johann Conrad Fischer vorhanden. Bezeichnend für das 19. Jh sind die Spezialisierungen im Kunstguss (u. a. in Berlin, Gleiwitz, Lauchhammer), die sich in 51 Titeln zeigen, sowie in der industriellen Herstellung von Eisenwaren, wovon 31 Bücher handeln (u. a. Ludwig von Roll in Gerlafingen, Erzherzogliche Eisenwerke in Teschen, Königlich bayerische Eisenhüttenwerke in München).

2.11 Zur Metallurgie, die die physikalischen, chemischen und technischen Eigenschaften der Metalle, der metallischen Legierungen sowie der Werkstoffe allgemein behandelt, gehören 272 Titel. Dazu zählen 91 Probierbücher mit alchimistischen Rezepturen, davon 3 aus dem 16. Jh, 15 aus dem 17. Jh (u. a. Lazarus Ercker, Modestin Fachs), 40 aus dem 18. Jh (u. a. Georg Ernst Stahl, Johann Andreas Cramer, Christlieb Ehregott Gellert) und 32 aus dem 19. Jh (u. a. von Wilhelm August Lampadius, Pierre Berthier, Carl Hartmann, Carl Friedrich Plattner, Bruno Kerl).

2.12 Literatur über den Einsatz und die Verwendung von Eisen, Stahl und sonstigen Metallen findet sich unter den Fachgebieten »Maschinenbau allgemein«, »Verkehrstechnik« sowie »Architektur und Bauwesen«. Insgesamt wurden 458 Titel ermittelt, die fast ausschliesslich in das 19. Jh gehören, das auch das »eiserne Jahrhundert« genannt wird. Zum Sektor Maschinenbau zählt die Entwicklung von Wärme- und Dampfkraftmaschinen (Christoph Bernoulli, Hermann Haeder, Rudolf Diesel, Sir James Alfred Ewing, Jacques-Eugène Armengaud Aîné, Thomas Tredgold) sowie hydraulischen Motoren (Carl Bach, Johann Albert Eytelwein, Haton de la Goupillière). Als historisch repräsentativ anzuführen ist das *Projet d'une nouvelle machine hydraulique pour remplacer l'ancienne machine de Marly* (Paris 1806) von Joseph Baader. Gesteinsbohrmaschinen und Kompressoren (Alois Riedler) sowie Ventilationsmaschinen im Bergbau (Julius Ritter von Hauer) fallen ebenfalls in den Bereich »Maschinenbau allgemein«, während Maschinen und Motoren für die Schiff- und Luftfahrt formal der Verkehrstechnik zugeordnet sind. Der Schwerpunkt der Verkehrstechnik liegt in der Entwicklung der Schienenfahrzeuge. 119 Werke allein sind unter dem Begriff »Eisenbahnen« zu finden. Zum Bereich »Bauwesen und Architektur« gehören u. a. der Brückenbau, der Hochbau sowie

Konstruktionen im Eisenbeton- und Stahlbetonbau. Unter dem Begriff »Brücken« wurden 145 Titel ermittelt, darunter Veröffentlichungen von Georg von Reichenbach, Guillaume-Henri Dufour, William Fairbairn, William Turnbull, Gustave Eiffel und Jean-Rodolphe Perronet.

2.13 Der Bereich »Verarbeitung von Eisen, Stahl und sonstigen Metallen im Kunsthandwerk« beinhaltet im Wesentlichen die Schmiede- und Schlosserarbeiten, die Herstellung von Hufeisen, Rüstungen, Klingen, Messer etc. Es wurden insgesamt 105 Titel gezählt (3 des 16. Jhs, 7 des 17. Jhs, 23 des 18. und 72 des 19. Jhs). Als Beispiel für das Schmiedekunsthandwerk sei hingewiesen auf *Die eiserne Hand des Götz von Berlichingen* (Berlin 1815) von Christian von Mechel und für das Schlosserhandwerk auf *Neuestes Schlosserbuch mit Abbildungen von Schlosserwaaren im neuesten Wiener, Pariser und Londiner Geschmack* (Prag 1835) von Thomas Hölzel. Auch hier sind Überschneidungen mit anderen Sachgebieten nicht zu vermeiden, insbesondere dort, wo es um Materialuntersuchungen oder die Bearbeitung der Metalle (z. B. Damaszenerstahl) geht.

2.14 Zum Sachbereich »Militaria« bzw. der historischen Kriegstechnik gehören 57 Titel über den Kanonenguss. Als historisch bedeutsam gelten Flavius Vegetius Renatus *Vier bücher der Ritterschaft*, (Basel 1532 und [Augsburg] 1534) und Joseph Furttenbachs *Büchsenmeisterey=Schul* (Augsburg 1643) sowie die *Architectura Martialis* (Ulm 1630).

2.15 Berichte von Forschungsreisenden sind mit 123 Titeln vertreten. Typisch für das 17. Jh sind die Werke *China monumentis: qua sacris qua profanis* (Amsterdam 1667) von Athanasius Kircher und Reisebücher von Edward Brown (2 Ausg., Paris 1674 und London 1685). Aus dem 18. Jh finden sich Berichte u. a. von Gabriel Jars, Peter Simon Pallas, William Coxe, Ignatz Edler von Born, Johann Georg Gmelin und John Talbot Dillon. Für das 19. Jh hervorzuheben sind montan- und geowissenschaftliche Reiseberichte von Joachim Graf von Sternberg, Philipp Andreas Nemnich, Friedrich Wilhelm von Schubert, Hermann Wedding und Louis Agassiz.

2.16 Erwähnenswert sind 95 Publikationen über die Weltausstellungen des 19. Jhs (z. T. in Katalogform) sowie 34 Veröffentlichungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

2.17 Der Zeitschriftenbestand umfasst 700 Titel, von denen 27 im 18. Jh erschienen sind, u. a. die *Abhandlungen der Königlichen Schwedischen Akademie der Wissenschaften* (Leipzig, Hamburg 1739–1776) und die *Histoire de l'Académie Royale des Sciences* (Paris 1733–1791). Ins 19. Jh gehören 123 Titel, darunter *Dinglers polytechnisches Journal* (Stuttgart, Tübingen 1820–1931) und die *Annales des Mines* (Paris, ab 1816).

3. KATALOGE

Elektronischer Gesamtkatalog [Südwestdeutscher Bibliotheksverbund (SWB)]

Zettelkatalog [Alphabetischer Katalog und Sachkatalog; Bestand bis 1986]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Bouheiry, Annette: Die Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG, Schaffhausen: Vortrag anlässlich des 1. ERBE-Symposiums 1993 in Freiberg (Sachsen). In: Berichte der Geologischen Bundesanstalt Wien 35 (1996), S. 51–56

Bouheiry, Annette: Ein Fundus von Ideen – Eisenbibliothek als Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft. In: Georg Fischer +GF+ »International« 7/15 (2000), S. 8f.

Misa, Thomas: The Eisenbibliothek, Schaffhausen, Switzerland. In: Technology and Culture 28/2 (1987), S. 324–327

Moser, Clemens: Die Eisenbibliothek: Stiftung der Georg Fischer AG im Kloster Paradies bei Schaffhausen / Schweiz. In: Aufschluss 38 (1987), S. 401–404

Moser, Clemens: 40 Jahre Eisenbibliothek: Stiftung der Georg Fischer AG Schaffhausen. In: Schaffhauser Mappe 1988, S. 9–13

Moser, Clemens: Die Eisenbibliothek, Schaffhausen, Schweiz. In: Giessereitechnik 35 (1989), S. 322–326

Müller, Ernst: Über Wesen und Aufgaben der Eisenbibliothek im Klostergut Paradies bei Schaffhausen. In: Stultifera navis 13/3–4 (1956), S. 133–141

Pill, Irene: Eine Bibliothek im Paradies – die Eisenbibliothek. In: Arbido 11 (2005), S. 22–24

Pill, Irene: Die Eisenbibliothek – Ideenschmiede und Forschungsforum. In: Konstruieren + Giessen 1 (2006), S. 15–18

Pill, Irene: Neues aus der Eisenbibliothek: Ein Lifting für die Eisenbibliothek – Umbau erfolgreich abgeschlossen. In: Ferrum – Nachrichten aus der Eisenbibliothek 78 (2006), S. 124–128

Reiffer, Emil: Die Eisenbibliothek: Eine Stiftung der Georg Fischer Aktiengesellschaft im Klostergut Paradies bei Schaffhausen. In: Gas- und Wasserfach 96/2 (1955), S. 45–47

Römer, Gerhard: Was Mäzene heute vermögen. Ein Blick in die Eisenbibliothek im ehemaligen Klostergut Paradies bei Langwiesen – Stiftung der Georg Fischer AG Schaffhausen. In: Bücher – Stifter – Bibliotheken: Buchkultur zwischen Neckar und Bodensee. Stuttgart 1997 [hier S. 250–262]

Treue, Wilhelm: Die Eisenbibliothek, Stiftung der Georg-Fischer-Aktiengesellschaft im Kloster Para-

dies bei Schaffhausen. In: Tradition 2 (1967), S. 345–347

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Böspflug, Katja: »Dieser Roman soll vom Eisen erzählen…«: Die Signatur »N – Eisen in der Literatur« in der Eisenbibliothek. In: Ferrum – Nachrichten aus der Eisenbibliothek 81 (2009), S. 115–120

Bouheiry, Annette: Die Eisenbibliothek und ihre Agricola-Bestände. In: Mitteilungen des Chemnitzer Geschichtsvereins, Jahrbuch (1994) Neue Folge III, S. 121–133

Bouheiry, Annette: The Iron Library and its Agricola Collection. In: GeoJournal 32/2 (1994), S. 161–167

Bouheiry, Annette: Montanwissenschaftliches Schrifttum von Persönlichkeiten der Bergakademie Schemnitz im 18. Jhdt – Aus den Beständen der Eisenbibliothek. In: 4. Erbe-Symposium in Banská Štiavnica. Banská Štiavnica 1999, S. 33–38

Bouheiry, Annette: Frühes montanwissenschaftliches Schrifttum der Bergakademie Schemnitz in der Eisenbibliothek. In: Der Anschnitt 51/2–3 (1999), S. 109–111

Marti, Susan: Die Aristoteles-Albertus-Magnus-Handschrift der Eisenbibliothek (13. Jh.). In: Rudolf Gamper; Susan Marti: Die mittelalterlichen Handschriften der Stadtbibliothek Schaffhausen, des Staatsarchivs Schaffhausen und der Eisenbibliothek, Klostergut Paradies. Dietikon 1998, S. 42–62

Moser, Clemens (Red.): Eisen im wissenschaftlichen Buch. Von Albertus Magnus (1230) bis zur Gegenwart: Eine Ausstellung der Eisenbibliothek anlässlich der Tagung »Stadt und Eisen« des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Linz. Langwiesen 1988

Pill, Irene: Bibliophile Schätze für Jedermann: Die Eisenbibliothek im Kloster Paradies. In: Hephaistos 5/6 (2005), S. 48f.

Pill, Irene: Vom Amboss-Schmied zum Zuckersieder. Handwerk und Technik in der Eisenbibliothek. In: Kultur und Technik 3 (2006), S. 44–49

Reiffer, Emil: Zur Kulturgeschichte des Eisens: Ein Blick in die Eisenbibliothek. In: Schweizer Journal 25 (Febr./März. 1959), S. 39–42

Witzig, Emil: Die wichtigsten naturwissenschaftlichen Werke der Eisen-Bibliothek. In: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen 13 (1961), S. 20–34

BIBLIOTHEK DER EHEMALIGEN EINSIEDLER STATTHALTEREI SONNENBERG, STETTFURT

Kanton: Thurgau

Ort: Stettfurt

Bearbeiter: Hanspeter Marti

Adresse: 9507 Stettfurt

Telefon: +41 52 743 36 92

Träger: Privatbesitz

Funktion: Bibliothek einer Kloster-Statthalterei

Sammelgebiete:
Theologie.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Öffentliche Verkehrsmittel: Mit dem Postauto von Wil oder Frauenfeld nach Stettfurt, von dort eine Viertelstunde zu Fuss bis zur Statthalterei Sonnenberg, die man auch mit dem Auto erreicht: E 60, Ausfahrt Matzingen, im Dorf rechts, Richtung Stettfurt, unmittelbar danach Abzweigung nach links, Hinweisschildern »Sonnenberg« folgen. Parkplätze vorhanden.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1678 kaufte die Benediktinerabtei Einsiedeln zusammen mit vier anderen Klöstern auf Drängen katholischer Orte die Herrschaft Sonnenberg von der Urner Patrizierfamilie von Beroldingen, nachdem dank des Einsatzes von Oberst Karl Konrad von Beroldingen (1624–1706) die von dessen Bruder Sebastian Ludwig vorgenommene Veräusserung an die protestantische Stadt St. Gallen rückgängig gemacht werden konnte. In den folgenden Jahrzehnten gelangte Einsiedeln in den Alleinbesitz der Herrschaft. Die ältesten Nachweise für Bücher auf dem Sonnenberg gehen in die Beroldinger Zeit, auf den Weltgeistlichen und später (1652–1655) als Pfarrer in Wängi (TG) wirkenden Johann Chrysostomus Lügger zurück, der sich wohl in den 40er-Jahren des 17. Jhs auf dem Schloss aufhielt. Dies legen handschriftliche Eintragungen in einigen Werken nahe. Neben verschiedenen Büchern, die aus Einsiedeln stammen oder Einsiedler Konventualen, insbesondere die Statthalter auf Sonnenberg, als Vorbesitzer ausweisen, enthalten viele Schriften Besitzvermerke von Benediktinern des Klosters Fischingen, v. a. von Ordensgeistlichen, die, wie Hieronymus Müller (1702–1774), in der Fischingen unterstellten Pfarrei Lommis als Seelsorger tätig waren. In den Jahren 1854 und 1862 wurde je eine Kiste mit alten Büchern, darunter eine Inkunabel, vom Sonnenberg in die Stiftsbibliothek Einsiedeln transportiert. Zum Zeitpunkt der Erhebungen (2004) war die Bibliothek, die im 19. und 20. Jh um zeitgenössische Literatur vermehrt wurde, in zwei Zimmern untergebracht, ein kleiner Teil des historischen Bestands – ausschliesslich Grossformate, mit handschriftlichen Rechnungsbüchern des 18. Jhs vereinigt –; im Rittersaal des Schlosses. 2007 verkaufte das Benediktinerkloster Einsiedeln die Statthalterei Sonnenberg.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Buchbestand umfasst 1316 Einheiten, von denen 32 (2,4 %) auf das 16. Jh, 150 (11,4 %) auf das 17. Jh, 453 (34,4 %) auf das 18. und 681 (51,8 %) auf das 19. Jh entfallen. 890 Werke (67,6 %) sind in deutscher, 345 (26,3 %) in lateinischer, 42 (3,2 %) in französischer, 30 (2,2 %) in italienischer und 9 (0,7 %) in griechischer Sprache verfasst.

Systematische Übersicht

2.2 Von den 1316 Werken entfallen rund 900 oder gut zwei Drittel auf die theologischen Disziplinen, davon 229 auf Mystik und Aszese, 201 auf die Dogmatik, 199 auf Predigten und Predigtliteratur, 109 auf Kirchengeschichte, 82 auf Moraltheologie, 41 auf Bibeln und Bibelliteratur, 40 auf Liturgie sowie insgesamt 16 auf das geistliche und das weltliche Recht. Unter den profanliterarischen Sachgruppen sind die Philosophie mit 137, Dichtung, Poetik und Grammatiken mit 136, die Profan-

geschichte mit 53, die Schweizer Geschichte, eingeschlossen Gesetze und Erlasse v. a. des Kantons Thurgau, mit 43 sowie die Zeitschriften und Kalender mit 16 Einheiten vertreten.

2.3 In der Theologie handelt es sich vornehmlich um Gebrauchsliteratur zu Gottesdienst- und Seelsorgezwecken sowie um dogmatische und kontroverstheologische Werke. Diese Zusammensetzung des Altbestands hängt wohl v. a. mit der damaligen konfessionellen Durchmischung des Herrschaftsgebiets der Statthalterei sowie mit ihrer geographischen Nähe zu protestantischen Regionen zusammen.

2.4 Für die Auszählung wurden geeignete Sachgruppen gebildet, da die Bestände nicht nach systematischen Gesichtspunkten erschlossen sind.

Theologie

2.5 Quantitativ steht die Bestandsgruppe »Aszetik und Mystik« an erster Stelle (17,4 %), die sich aus deutschen (125 Einheiten), lateinischen (74), französischen (17) und italienischen (13) Werken zusammensetzt. Zahlreiche Erbauungsschriften waren ursprünglich im Besitz der Fischinger Klosterbibliothek oder gehörten Fischinger Konventualen, z. B. Philipp Kisels *Nili mystici alveus* (1 Bd, Mainz 1666; 1 Bd, Bamberg 1669), Candidus Mädters *Zodiacus coelestis* (Strassburg, Frankfurt a. M. 1712), Konrad Purselts *Fons aquae* (3 Bde, Augsburg, Dillingen 1700/1702) sowie seine *Tres propagines evangelicae veritatis* (2 Bde, Dillingen 1707/1709) und Aloys Bellecius' *Virtutis solidae praecipua impedimenta* (Regensburg, Wien 1755). Eine nicht ganz vollständige Ausg. von Paolo Segneris *La Manna dell' animo* (9 von 11 Bdn, Florenz 1834–1836) stammt aus dem Vorbesitz des Einsiedler Benediktiners Athanasius Staub. Überraschenderweise sind auch die für das lutherisch-pietistische Gymnasium im magdeburgischen Klosterbergen bestimmten *Sacra passionalia* (Halle 1715) vorhanden.

2.6 In der Dogmatik (15,3 %) übertrifft die Zahl deutschsprachiger Werke (116 Einheiten) die der lateinischen (84 Einheiten) weniger deutlich als in anderen theologischen Sachgruppen. Zum Bestand zählen das *Handbuch der christlichen Religion* (2 Bde, Bamberg, Würzburg 1793/94; mit Einsiedler Bibliotheksstempel von 1795) des Banzer Benediktiners Ildefons Schwarz sowie, unter der hier zugeordneten katechetischen Literatur, Jakob Schmitts *Erklärung des mittleren Deharbeschen Katechismus* (3 Bde, Freiburg i. Br. 1871–1874; im Vorbesitz der Pfarrei Feusisberg). Die Kontroverstheologie ist mit Schriften des Jesuiten Josef Biner und Franz Costers *Enchiridion controversiarum praecipuarum nostri temporis* (Köln 1589), die protestantische Theologie mit Johann Heinrich Heideggers Dissertationen, August Hermann Franckes Einleitungen in das Theologiestudium (Halle 1708 und 1723), mit einer Dissertation des Basler Theologieprofessors und Descartes-Anhängers Samuel Werenfels und einer in derselben Publikation befindlichen Abhandlung (Genf, Basel 1716) des Genfer Theologen Johann Alphons Turrettini vertreten.

2.7 Erwähnenswert ist die v. a. aus dem 18. Jh gut vertretene Predigtliteratur (15,1 %). Im Hinblick auf die Sprache herrscht Deutsch (167) vor, gefolgt vom Latein (24) und vom Italienischen (8). An älteren Predigtsammlungen sind u. a. Bernhard von Clairvaux' *Christliche geistliche Predigen* (Köln 1581), von Petrus ad Boves OFM die *Aurei sermones* (Antwerpen 1643; im Vorbesitz der Fischinger Konventualen in Lommis), von Simplicio Gorla die *Orazioni sagre* (Mailand 1690) sowie von Placido Carrafa *Prediche* (Mailand 1675) vorhanden. Die italienischen Predigten waren im Besitz des Einsiedler Benediktiners Magnus Hahn (1663–1725), der Propst in Bellinzona und später, nur für kurze Zeit, Statthalter auf dem Sonnenberg war. Thomas Stapletons' *Promptuarium morale* (Antwerpen 1593) ist in 2 Bdn in der Bibliothek, von denen einer (*Pars aestivalis*) auf Lügger als Vorbesitzer, der andere (*Pars hiemalis*) auf die in Lommis wirkenden Fischinger Ordensgeistlichen zurückgeht.

2.8 Auch die Kirchengeschichte (8,3 % des gesamten historischen Bestands), die einen hohen deutschsprachigen Anteil (93 %) aufweist, und die Moraltheologie (6 %), bei der das Latein dominiert (91 %), sind in der Bibliothek der Statthalterei weit besser vertreten als das gesamte Recht, das nur auf 1,2 % des historischen Bestands kommt. In der Moraltheologie erwähnenswert sind Anleitungen für Beichtväter und Literatur zu Einzelthemen wie z. B. die von Johann Chrysostomus Lügger 1648 in Bologna gekaufte *Summa sacramenti poenitentiae* (Venedig 1601) von Gregor Sayrus.

2.9 Ungefähr gleich mächtig sind die Sachgruppen »Bibel, Bibelliteratur, Exegese« und »Liturgie« (je rund 3 %). Unter letzterer befinden sich die im Erscheinungsjahr von den Lommiser Geistlichen angeschafften *Discursus praedicabiles super litanias Lauretanas beatissimae virginis Mariae* (2 Bde, Lyon 1660) von Justin Miechov. Die meisten Bibeln und die Bibelliteratur stammen aus dem 19. Jh. Unter den älteren Werken fallen Bibelkommentare des Johannes Chrysostomus (2 Bde, Antwerpen 1556; 1 Bd mit 3 Teilen: Paris 1543, Antwerpen 1547 und 1550) auf, die 1568 in Paris gekauft wurden und vorerst in der Bibliothek der Fürstabtei St. Gallen waren, sowie Wilhelm Allottus' *Thesaurus bibliorum* (Lyon 1585).

Weltliche Literatur

2.10 Die heterogene Sammelrubrik »Philosophie« (10,4 %) enthält Werke zu diversen Fachgebieten (Medizin, Naturwissenschaften, Landwirtschaft, Arithmetik, Astronomie, Mathematik, Sonnen-

uhren, Anthropologie, Geographie, Naturtheologie und zur aristotelischen Philosophie), während eigentliche Schuldisziplinen wie Logik, Metaphysik und profane Ethik kaum vorkommen. Auf grosses Interesse stiessen die Auseinandersetzungen um die Wunderkuren des Vorarlberger Priesters Johann Joseph Gassner (1727–1779), die in 4, zumeist Kleinschriften enthaltenden Sammelbänden dokumentiert sind. Besondere Aufmerksamkeit verdienen ferner die kompilatorische *Nouvelle manière de fortifier les places* (Paris 1689), Nathanel Sforzias *Der sichere und geschwinde Artzt* (Basel 1684), Christian Peschecks *Vorhof der Sternwissenschaft* (Budissin 1729), Johann Baptist Fragosos *Regimen reipublicae christianae* (3 Bde, Köln 1737), die *Höchstnöthige Erkenntnis des Menschen* (16. Aufl., o. O. 1760) des Hallenser Pietisten Christian Friedrich Richter sowie Karl Philipp Funkes *Naturgeschichte für Kinder* (Wien, Prag 1809).

2.11 Unter der Sachgruppe »Schöne Literatur« (10,3 %) finden sich auch Rhetoriken, Briefsteller, Grammatiken und Wörterbücher, ferner die Poetik des Jesuiten Jakob Pontanus aus dem Vorbesitz Lüggers und die vom Einsiedler Benediktiner Anselm Müller 1741 gekaufte *Janua linguarum* (Köln 1706) von Amos Comenius. Zur Schönen Literatur im engen Sinn, die allerdings krass untervertreten ist, gehören eine Ausg. von Klopstocks *Messias* (4 Bde, Schaffhausen 1771–1774) sowie Johann Georg Zeilers anonym erschienenes Lustspiel *Hanswurst und Schubart* (o. O. 1775).

2.12 Eine weitere Fachgruppe bildet die Profangeschichte (7,3 %), die in allgemeine Profangeschichte (53 Einheiten) und in Schweizer Geschichte (43 Einheiten) unterteilt werden kann. Letztere umfasst auch Gesetze und Verordnungen des Kantons Thurgau. Albert Kuhns Biographie über *Melchior Paul von Deschwanden* (Einsiedeln 1882) liegt in einem der Statthalterei Sonnenberg vom Verfasser gewidmeten Exemplar vor.

2.13 Die wenigen Zeitschriften und Kalender (30 Einheiten) stammen alle aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs.

3. KATALOGE

Typoskript [in einem Bundesordner; Kopie in der Stiftsbibliothek Einsiedeln]